

10
 Ich sende Ihnen die Summe des Königs
 aller Könige Jones, des Herzogs
 von Anhalt dem jüngsten Erben: Kon
 mit für ihn gesegneten meinet halbes
 Es ist das Zeug &c. In der Ein
 führung gegeben, und Ihr Gebet Mir
 gegeben &c.

Hamb. den 23. Febr. des Christi 1668.

Edras Edzardus S. Th. L.

Jutta Braden

Konvertiten aus dem Judentum in Hamburg 1603–1760

Esdras Edzardis Stiftung
 zur Bekehrung der Juden
 von 1667

Jutta Braden
Konvertiten aus dem Judentum in Hamburg 1603-1760

Hamburger Beiträge
zur Geschichte der deutschen Juden
Für die Stiftung Institut für die Geschichte der deutschen Juden
herausgegeben von
Andreas Brämer und Miriam Rürup
Bd. XLVII



Jutta Braden

Konvertiten aus dem Judentum
in Hamburg
1603-1760

Esdras Edzardis Stiftung
zur Bekehrung der Juden
von 1667



WALLSTEIN VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung
der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung in Köln
und der Behörde für Wissenschaft und Forschung
der Freien und Hansestadt Hamburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2016
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond
Umschlagbild unter Verwendung der folgenden Abbildung:
Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, 6II-20/28, B1

ISBN (Print) 978-3-8353-1916-5
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4012-1

Inhalt

I. Einleitung	9
II. Esdras Edzardis Stiftung zur Bekehrung der Juden von 1667 bis 1760	55
1. Die Stiftung von ihrer Begründung 1667 bis zum Tod des Stifters 1708	55
1.1 Die Begründung der Stiftung	55
1.2 Der Stifter: der Ausnahmefall eines »miles Christi voluntarius« für die Judenbekehrung im 17. Jahrhundert	63
1.3 Die Entstehung von Edzardis Stiftung im historischen Kontext	67
1.4 Edzardis Wirken für die Bekehrung der Juden	77
1.5 Verwaltung, Finanzlage und Versorgungssystem der Stiftung . .	86
1.6 Fazit	94
2. Esdras Edzardis Stiftung unter der Leitung seiner Nachkommen 1709-1760.	96
2.1 Die Generation der Söhne.	96
2.2 Fazit	120
2.3 Die Generation der Enkel	121
2.4 Fazit	135
III. Die Stiftung in der Stadt	137
1. Die Resonanz auf Edzardis Stiftung: Spender und Paten	137
1.1 Motive und Zahlen	137
1.2 Spender bis 1670.	143
1.3 Hamburger Spender	145
1.4 Spenderinnen	169
1.5 Auswärtige Spender	171
1.6 Spendensummen	174
1.7 Spender und Paten	177
1.8 Paten	184
1.9 Fazit	192

2.	Die Entwicklung der Stiftung im Kontext der Stadtgeschichte 1667 bis 1760	194
2.1	Der politisch-kirchliche Hintergrund bis 1708	194
2.2	Der politisch-kirchliche Hintergrund bis 1760.	212
2.3	Fazit	237
3.	Überblick über die Geschichte der Juden in Hamburg	239
3.1	Die sefardischen (portugiesischen) Juden	239
3.2	Die aschkenasischen (deutschen) Juden	246
4.	Die Position von Edzardis Stiftung in der Stadt	256
IV.	Konvertiten aus dem Judentum in Hamburg zwischen 1603 und 1760	259
1.	In Hamburg getaufte oder christlich unterwiesene Konvertiten	259
1.1	Zahlen und biografische Daten aus den Kirchenbüchern	259
1.2	Portugiesische Juden unter den Taufbewerbern	277
1.3	Die Taufen im Spiegel der Kirchenbücher.	287
1.4	Taufen jüdischer Kinder	300
1.5	Soziale Verhältnisse von Taufbewerbern und Konvertiten	317
2.	Jüdische Taufbewerber und Konvertiten aus dem Judentum in Hamburg 1717 bis 1725 und 1761: Zahlen und Lebensumstände	366
2.1	›Fremde‹ Beihilfeempfänger 1717 bis 1725	367
2.2	›Hamburger‹ Beihilfeempfänger 1717 bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts	374
2.3	Größe der Bevölkerungsgruppe der Konvertiten und Taufbewerber in Hamburg zwischen 1717 und 1725	380
2.4	Fazit	381
3.	Straffällige Konvertiten und Bekehrungsversuche an jüdischen Straftätern	384
3.1	Konvertiten im sozialen Abseits	384
3.2	Im Angesicht des Todes: Der Glaubenswechsel von Simon Joel/ Christian Simon 1710	389
3.3	Zu den Bekehrungspraktiken an jüdischen Straftätern in Hamburg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.	398
3.4	Fazit	408

4. Zusammenschau von Analyseergebnissen: Motivlagen für Glaubenswechsel – Jüdische Reaktionen auf Glaubenswechsel – Sozialstatus von Konvertiten	410
4.1 Motivlagen für Glaubenswechsel	410
4.2 Jüdische Reaktionen auf Glaubenswechsel	418
4.3 Sozialstatus von Konvertiten.	421
V. Schluss	427
Abkürzungen	434
Quellen	435
Literatur	447
Abbildungsnachweise.	475
Dank	476
Register der Personen	477
Register der Orte	515

I. Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit zwei Themenbereichen, einmal mit der Geschichte der Stiftung, die von dem Orientalisten Esdras Edzardi im Jahr 1667 in Hamburg zum Zweck der Bekehrung der Juden zum Christentum begründet wurde, und zum anderen mit der der Konversionen von Juden zum Christentum in Hamburg.¹ Aus der bis in unsere Zeit reichenden Geschichte von Edzardis Stiftung werden die knapp ersten hundert Jahre ihres Bestehens bis 1760 behandelt. Dieses Jahr stellt eine Zäsur in der Stiftungsgeschichte dar, denn 1760 starb das letzte männliche der Mitglieder der Familie von Esdras Edzardi, die bis dahin die Stiftung geleitet hatten.² Der konversionshistorische Teil erstreckt sich ebenfalls auf den Zeitraum bis 1760 und schließt die jüdisch-christlichen Glaubenswechsel ein, zu denen es in der Stadt vor der Begründung von Edzardis Stiftung kam. Berücksichtigt werden darüber hinaus andernorts getaufte Konvertiten aus dem Judentum, die aus Hamburg oder Altona stammten oder sich im Untersuchungszeitraum dort aufhielten.³

Religiöse Bekehrung und Konversionen, die im Zentrum dieser Studie stehen, sind Untersuchungsgegenstände, die den Glauben betreffen, der als die »zentrale Prägekraft« der frühneuzeitlichen Gesellschaft anzusehen ist.⁴ In unserer plura-

- 1 Edzard oder Edzardus war wohl die korrekte Form des Familiennamens, die der Stifter führte; da sich die Genitiv-Variante Edzardi sich in der folgenden Generation der Söhne zum Familiennamen verfestigte, wird hier diese Variante benutzt, um die Mitglieder dieser Familie einheitlich zu benennen; vgl. dazu Walter Windfuhr: Artikel »Edzard, Esdras«. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 4 (1959), S. 318 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Edzard, Esdras_«; [Carl Wilhelm Rudolf] Klose, Artikel »Edzardus, Esdras« In: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 5 (1877), S. 650-651 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Edzardus, Esdras« (gesehen 20.1.2016).
- 2 Der Bestand 6II-20/28 »Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt« im Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg ist umfangreich und umfasst den Zeitraum vom 17. bis weit in das 20. Jahrhundert. Vgl. dazu Staatsarchiv Hamburg (im folgenden StAH), 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt. Der Zusatz »Vormals« im Bestandsnamen ist ein Hinweis auf eine der vielen Facetten, die kennzeichnend für die lange Geschichte der Stiftung sind. Denn er beschreibt die Lage dieser Institution in der Zeit des Nationalsozialismus, nachdem im Jahr 1937 der Name und die Satzung der Stiftung eine »Anpassung« an die nationalsozialistische Rassenideologie erfahren hatten. Vgl. dazu S. 17.
- 3 Vorgelegt wird mit dieser Untersuchung ein erster Teil des 2005 vorgestellten Vorhabens; vgl. Jutta Braden: Eine Probe aufs Exempel. Neue Forschungskonzepte am Beispiel Hamburger Konversionen von Juden zum Christentum (1600-1850). In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 15 (2005), 2: (Themenschwerpunkt: Juden – Christen – Juden-Christen. Konversionen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Jutta Braden und Rotraud Ries), S. 303-335.
- 4 Kim Siebenhüner, Glaubenswechsel in der Frühen Neuzeit. Chancen und Tendenzen einer historischen Konversionsforschung. In: Zeitschrift für Historische Forschung 34 (2007), S. 243-272, hier S. 248.

listischen westlichen Gesellschaft von heute zählen Glaubenswechsel an sich zu den individuellen Freiheitsrechten und bedeuten nicht mehr, mit dem bisherigen Leben auch in sozialer Hinsicht zu brechen, wie es in der Frühen Neuzeit war. Damals war die Religion als »normative Struktur« und eine Art »sozialer Matrix« dem Leben der Menschen eingeschrieben und religiös neutrale Lebensbereiche gab es nicht.⁵ Religionszugehörigkeit und sozial-politischer Status waren eng miteinander verzahnt, sodass mit einem Wechsel der Religion für den Betroffenen auch rechtliche, soziale und kulturelle Veränderungen einhergingen.⁶

Gleichwohl sind diese Themen, wenn auch in anderer Form und unter gewandelten Bedingungen als in der Frühen Neuzeit, auch heute noch aktuell. Zwar haben sich einzelne protestantische Landeskirchen mittlerweile von der Idee, Juden für das Christentum zu gewinnen, offiziell verabschiedet, ein entsprechendes Votum der Dachorganisation, der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), steht aber noch aus. Zudem gibt es in den Randbereichen der Kirche nach wie vor Gruppierungen, die einem Nein zur Judenmission widersprechen.⁷ Vor allem aber erwecken Konversionen und Konvertiten auch heute noch Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, vornehmlich dann, wenn es sich

- 5 Vgl. dazu Rotraud Ries: »Missionsgeschichte und was dann?« Plädoyer für eine Ablösung des kirchlichen Blicks. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 15 (2005), 2 (Themenschwerpunkt: Juden – Christen – Juden-Christen. Konversionen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Jutta Braden und Rotraud Ries), S. 271-301, hier S. 271 (auch Zitate); Elisheva Carlebach: *Divided Souls. Converts from Judaism in Germany, 1500-1750*. New Haven/London 2001, S. 102.
- 6 Vgl. dazu Todd M. Endelman: *Memories of Jewishness. Jewish converts and their Jewish past*. In: *Jewish History and Jewish Memory. Essays in honor of Yosef Hayim Yerushalmi*. Ed. by Elisheva Carlebach, John M. Efron and David N. Myers. Hanover/Mass. 1998 (Tauber Institute Series, Vol. 29), S. 311-329, hier S. 312.
- 7 Zur Absage der Evangelischen Landeskirche im Rheinland »an Begriff und Sache christlicher Judenmission« vom 12./13.12.2008 vgl. URL: http://www.ekir.de/www/downloads/ekir2008absage_judenmission.pdf (gesehen 2.1.2016). – Der EKD-Synode in Bremen im November 2015 wurde vom Präsidenten des Zentralrates der Juden in Deutschland Josef Schuster angetragen, sich deutlich von der Judenmission zu distanzieren. Die Synode beließ es 2015 bei der vagen Ankündigung, dass das Reformationsjubiläum 2017 »Anlass zu weiteren Schritten der Umkehr und Erneuerung« geben würde. Vgl. Kathrin Jütte: *Nein zur Judenmission gefordert*. Die EKD-Synode vor dem Reformationsjubiläum – Luther und die Juden. In: *Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft* 16, 12 (2015), S. 16-17, Zitat S. 17. – Zur Kritik an der Absage der Evangelischen Landeskirchen an die Judenmission vgl. Hartmut Meesmann: *Ein verworfenes Volk? Die evangelischen Landeskirchen lehnen die Judenmission ab. Doch im Kirchenvolk rumort es immer noch – wie jetzt in Bayern*. In: *Blickpunkt. Materialien zu Christentum, Judentum, Israel und Nahost* 3 (2009). URL: <http://www.imdialog.org/bp2009/03/06.html> (gesehen 2.1.2016). – Zur Kritik an der Absage an die Judenmission aus evangelikalen Kreisen vgl. den Artikel »Israel: »Nein zur Judenmission« trifft auf Widerspruch«, erschienen am 15.3.2012 in den Nachrichten und Meldungen der Deutschen Evangelischen Allianz. URL: <http://www.ead.de/nachrichten/nachrichten/einzelansicht/article/israel-nein-zur-judenmission-trifft-auf-widerspruch.html> (gesehen 2.1.2016). Die Deutsche Evangelische Allianz ist ein evangelikales Netzwerk.

um Übertritte zum Islam und um Konvertiten handelt, die sich fundamentalistischen Kreisen dieser Glaubensgemeinschaft anschließen und in den ›Heiligen Krieg‹ ziehen.⁸ Obwohl Konversionen von Juden zum Christentum in der Frühen Neuzeit mit diesen heutigen Übertritten zum Islam nicht viel gemeinsam haben, bestehen in einer Hinsicht doch Ähnlichkeiten zwischen den historischen und modernen Verhältnissen. So wie fundamentalistische Richtungen des Islam in unseren Tagen einen Alleinvertretungsanspruch für ihre Glaubenslehre reklamieren, beanspruchten das in der Frühen Neuzeit auch die christlichen Konfessionen jeweils für sich, Ansprüche, die, wie unter anderem der Dreißigjährige Krieg zeigte, zeitweise auch mit Gewalt durchzusetzen versucht wurden.⁹

Die christlichen, auf die Bekehrung von Juden gerichteten Aktivitäten und Glaubenswechsel von Juden, um die es in dieser Untersuchung geht, fanden in einer christlich geprägten Epoche statt, die religiöse Toleranz nicht kannte. In dem »von Religiosität durchtränkten Zeitalter« des Barock¹⁰ herrschte Streit zwar auch unter den christlichen Konfessionen, Einhelligkeit aber in der Verurteilung des Judentums als eine von Gott verdamnte Religion des Unglaubens.¹¹

- 8 Monika Wohlrab-Sahr: Konversion zum Islam in Deutschland und den USA. Frankfurt a. M. 1999; Rita Breuer: Wird Deutschland islamisch? Mission, Konversion, Religionsfreiheit. Berlin/Tübingen 2011. Siehe dazu auch folgende Artikel: Kristina Maroldt: Islamischer Aufbruch: Jetzt fängt ein neues Leben an. Was bewegt Deutsche, die zum Islam übertreten? Viele sehnen sich nach einem klaren Gottesbild und eindeutigen Regeln. In: SPIEGELONLINE 7.5.2013. URL: <http://www.spiegel.de/spiegelwissen/auswelchen-gruenden-deutsche-zum-islam-konvertieren-a-898624.html> (gesehen 18.1.2016). Zu Konvertiten, die in den Dschihad ziehen wollen, vgl. Thomas Becker: Schüler aus Dinslaken ziehen in den Dschihad. In: DIE WELT 11.9.1014. URL: <http://www.welt.de/regionales/duesseldorf/article130300631/Schueler-aus-Dinslaken-ziehen-in-den-Dschihad.html> (gesehen 2.1.2016). Zur Problematik religiöser Konversionen vgl. außerdem: Treten Sie ein! Treten Sie aus! Warum Menschen ihre Religion wechseln. Hg. für die Jüdischen Museen Hohenems, Frankfurt am Main und München von Regina Laudage-Kleeberg und Hannes Sulzenbacher. Berlin 2012.
- 9 Zum Zusammenhang von Religion und Gewalt in der Frühen Neuzeit vgl. Kaspar von Greyerz und Kim Siebenhüner: Einleitung. In: Religion und Gewalt. Konflikte, Rituale, Deutungen (1500-1800). Hg. von denselben in Verbindung mit Christophe Duhamelle, Hans Medick und Patrice Veit. Göttingen 2006 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 215), S. 9-25, speziell zum 17. Jahrhundert S. 19-20.
- 10 Zitat vgl. Hartmut Lehmann: Zur Bedeutung von Religion und Religiosität im Barockzeitalter. In: Religion und Religiosität im Zeitalter des Barock. Hg. von Dieter Breuer. Wiesbaden 1995 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Bd. 25), S. 3-22, hier S. 18.
- 11 Zum Zeitalter der Konfessionalisierung, also der Etablierung der nach der Reformation entstandenen Konfessionen auf territorialer oder städtischer Ebene, vgl. Martin Heckel: Deutschland im konfessionellen Zeitalter. Göttingen 1983 (Deutsche Geschichte, Bd. 5), S. 9 ff., S. 18 ff. Zur Haltung der christlichen Kirchen gegenüber den Juden vgl. Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen. Hg. von Karl Heinrich Rengstorff und Siegfried von Kortzfleisch. 2 Bde. München 1988 (zuerst Stuttgart 1968); Mordechai Breuer: Prolog: Das

Seit der Zeit der Apostel verfolgte die Kirche das Ziel, die Juden zum Christentum zu bekehren.¹² Allein durch die Existenz des Judentums sah das Christentum den eigenen Wahrheits- und Alleinvertretungsanspruch infrage gestellt, eine Herausforderung, auf die der Protestantismus des 17. Jahrhunderts theologisch mit einer Doppelstrategie reagierte. Diese bestand auf der einen Seite daraus, eine Front der Abwehr gegen das Judentum zu errichten, und auf der anderen daraus, die Idee der Bekehrung von Juden für das Christentum zu propagieren. Die erste Ansiedlung portugiesischer Juden am Anfang des 17. Jahrhunderts ließ in Hamburg die Frage nach der Art des theologisch ›rechten‹ Umgangs mit dieser religiösen Minderheit und die nach der Rolle aktuell werden, die der Judenbekehrung dabei zukommen sollte; diese Fragen forderten Antworten nicht nur von der Kirche, sondern auch von der Politik. Denn die lutherische Konfession orthodoxer Prägung, die den Rang des allein rechten und wahren Glaubens für sich beanspruchte, war im damaligen Hamburg die vorherrschende Religion, auf die auch der Staat eingeschworen war.¹³

jüdische Mittelalter. In: *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*. Hg. von Michael A. Meyer unter Mitwirkung von Michael Brenner. 4 Bde. Bd. 1: Mordechai Breuer und Michael Graetz: *Tradition und Aufklärung 1600-1780*. München 1996, S. 19-82, hier S. 21-26, 71-72; Jutta Braden: *Hamburger Judenpolitik im Zeitalter lutherischer Orthodoxie 1590-1710*. Hamburg 2001 (*Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden*, Bd. 23), S. 11-19. – Im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 wird Luthers Haltung sowie die der reformierten Reformatoren gegenüber den Juden verstärkt in der Kirche thematisiert. So wurde von der Pastorin am Zentrum für Mission und Ökumene der Nordkirche in Hamburg Hanna Lehming eine »Ertragen können wir sie nicht« betitelte Wanderausstellung zum Thema Luther und die Juden konzipiert, die seit Anfang 2014 in verschiedenen Gemeinden gezeigt wird. Vgl. dazu das Begleitheft: »Ertragen können wir sie nicht«. *Martin Luther und die Juden. Idee, Konzept und Redaktion Hanna Lehming*. Hg. von dem Referat für Christlich-jüdischen Dialog der Nordkirche in Kooperation mit der Arbeitsstelle Reformationsjubiläum 2017 der Evangelisch Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche). Hamburg 2014 (online als pdf-Datei zugänglich über die Homepage der Nordkirche www.nordkirche-weltweit.de – gesehen 4.11.2016). Ein weiteres Beispiel für die verstärkte innerkirchliche Beschäftigung mit der Haltung der Reformatoren gegenüber den Juden ist folgender Artikel: Achim Detmers: *Ein wenig Licht, viel Schatten. Die reformierten Reformatoren lehnten Juden ab, aber weniger heftig als Luther*. In: *Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft* 16, 11 (2015), S. 42-44.

- 12 Dazu vgl. Christoph Rymatzki: Artikel »Judenmission«. In: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft* (im Folgenden: RGG). Völlig neu bearbeitete 4. Auflage Tübingen 2001, Bd. 4, S. 610; Todd M. Endelman: *Introduction*. In: *Jewish Apostasy in the Modern World. With an introduction by Todd Endelman*. Ed. by Todd M. Endelman. New York u. a. 1987, S. 1-19, hier S. 1; siehe dazu auch den historischen Überblick über die Geschichte der Konversionen von Juden zum Christentum in: Gesine Carl: *Zwischen zwei Welten?, Übertritte von Juden zum Christentum im Spiegel von Konversionserzählungen des 17. und 18. Jahrhunderts*. Hannover 2007 (TROLL – Tromsøer Studien zur Kulturwissenschaft, Bd. 10), S. 25-33.
- 13 Vgl. dazu Braden, *Hamburger Judenpolitik*; dies.: *Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit im 17. Jahrhundert*. In: *Zeitschrift des Vereins für Ham-*

Diese christliche Übermacht bestimmte die Lebensbedingungen der Juden in Hamburg wie allerorten im vormodernen Deutschland. Sowohl die portugiesischen als auch die aschkenasischen Juden, die sich im Laufe des 17. Jahrhunderts ebenfalls in der Stadt ansiedeln konnten, unterlagen, wie damals üblich, zahlreichen rechtlichen Reglementierungen. Diese waren in Hamburg, wo ökonomische Gründe den Ausschlag für die Zulassung von Juden gegeben hatten, von wirtschaftlicher Liberalität und religiöser Restriktivität gekennzeichnet.¹⁴ Trotz eingeschränkter Rechte und einer christlichen Umgebung, die ihnen tendenziell feindlich gegenüber stand, gab es unter den frühneuzeitlichen Juden einen starken inneren Zusammenhalt. Der Appell christlicher Bekehrer, das Judentum zugunsten des vermeintlich wahren Glaubens zu verlassen, war aus jüdischer Sicht Ausdruck althergebrachter Feindseligkeit, der eine Bedrohung der Existenz der jüdischen Gemeinschaft, mindestens aber eine Infragestellung der Legitimität jüdischen Daseins implizit war.¹⁵ Dennoch erwies sich die Mehrheit der Juden für die christlichen Bekehrungsbemühungen als nicht empfänglich. Weder in Hamburg noch an anderen Orten in Deutschland wurden Übertritte von Juden zum Christentum in jener Zeit zu einer massenhaften Erscheinung.¹⁶

Für Esdras Edzardi wurde die Beschäftigung mit der Bekehrung der Juden zur Lebensaufgabe. Dank eines ererbten Vermögens wirtschaftlich unabhängig, erteilte er nach Beendigung seines Studiums in Hamburg kostenlos Unterricht in der hebräischen Sprache, um dem theologischen Nachwuchs Kompetenzen für die Bekehrung von Juden zu vermitteln. Damit und mit der Begründung seiner »Juden-Cassa« 1667 setzte sich ein Privatgelehrter in einer Weise für die Bekehrung der Juden zum Christentum ein, die einzigartig im 17. Jahrhundert war.¹⁷

burgische Geschichte (im Folgenden: ZHG) 89 (2003), S. 1-40. Die portugiesischen Juden waren Nachkommen zwangsgetaufter Juden von der Iberischen Halbinsel; vgl. dazu S. 239.

14 Im Überblick vgl. dazu Braden, Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit; siehe dazu auch Mordechai Breuer: Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne. In: Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Bd. 1, S. 85-247, hier S. 88-89. Bei den Aschkenasen handelte es sich um Juden aus dem deutschsprachigen Raum; vgl. dazu S. 246.

15 Das stellt fest: Endelman, Introduction, S. 1.

16 Breuer, Frühe Neuzeit, S. 238.

17 Zu Edzardis Wirken vgl. den Artikel von Martin Friedrich: Artikel »Edzard, Esdras«. In: RGG. Bd. 2. Hg. von Hans Dieter Betz. 4., völlig neu bearbeitete Auflage Tübingen 2001, S. 1064; Költsch hält Edzardi für »one of the most representatives of the foundations« zum Zwecke der Judenbekehrung; vgl. Anke Költsch: Foundations, institutes, charities, and proselytes in the Early modern Holy Roman Empire. In: Jewish History 24 (2010), S. 87-104, hier S. 88. 1669/1670 ging von den Professoren Christian Raue (1613-1677) und Matthias Wasmuth (1625-1688) in Kiel eine Initiative zur Gründung eines »Collegium Orientale de propaganda fide« aus, die aber anscheinend bald wieder im Sande verlief; vgl. Költsch, Foundations, S. 92; Martin Friedrich: Zwischen Abwehr und Bekehrung. Die Stellung der deutschen evangelischen Theologie zum Judentum im 17. Jahrhundert. Tübingen 1988 (Beiträge zur Historischen Theologie, Bd. 72), S. 96-99. Für das angeblich 1650 in Straßburg gegründete »Institutum Judaicum« gibt

Edzardis Engagement genoss nicht nur einen hohen Bekanntheitsgrad, sondern auch Anerkennung in der Welt der Gelehrten seiner Zeit. Das spiegelt sich auch in literarischen Werken, die Zeitgenossen Edzardis verfassten. Zum Beispiel rühmte der Edzardi eng verbundene Pastor an der Hamburger St. Jakobikirche Johann Friedrich Mayer (1686-1701) ihn in seinem 1693 publizierten Werk »Museum Ministri Ecclesiae« als weithin bekannten Pädagogen, der Studenten von überall her kostenlos Hebräischunterricht erteilte, und als erfolgreichen Bekehrer der Juden.¹⁸ Ein Zeitzeuge war auch Johann Jacob Schudt (1664-1722), Gymnasialprofessor in Frankfurt am Main; sein Bericht über Edzardi und dessen Bekehrungswerk, den er in seinen 1714 erschienenen »Jüdischen Merckwürdigkeiten« gab, ging zurück auf die Zeit, die er 1684 als dessen Schüler in Hamburg verbrachte.¹⁹

Forschungsstand: Stiftungsgeschichte

Abhandlungen über Edzardi und seine Stiftung fußen unter anderen auf diesen Berichten, die im 19. Jahrhundert erschienen, in dem im Zuge der religiösen Erweckungsbewegung das Interesse an der Judenmission neu erwachte. Verfasst

es in den Quellen keinen Beleg; vgl. Költzsch, Foundations, S. 89; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 96. Aber ein Landesherr, der Herzog Ernst von Sachsen-Gotha, begründete 1673 eine milde Stiftung für Bedürftige, aus der unter anderen auch zum Luthertum konvertierte Juden Zuwendungen erhielten; vgl. Költzsch, Foundations, S. 92-93.

- 18 Johann Friedrich Mayer: *Museum Ministri Ecclesiae. Pars III. Ministrum verbi in his, quae dispensationem sacramentorum et praeparationem ad eadem h. e. absolutiorem spectant, informat.* 2. Auflage Leipzig 1693, S. 44-48. Zu Mayer vgl. Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller. Hg. von Hans Schröder (Bd. 1-3), Friedrich August Cropp und Carl Rudolf Wilhelm Klose (Bd. 4), Carl Rudolf Wilhelm Klose (Band 5-6), Anton Heinrich Kellinghusen (Bd. 7-8). 8 Bde. Hamburg 1851-1883 (im Folgenden: HSL), Bd. 5 (1870), Nr. 2483 (herangezogen wurde in dieser Arbeit die digitale Fassung, zugänglich unter <http://landesbibliothek.sub.uni-hamburg.de/profil-bestaende-hh/schroeder-lexikon.html> (gesehen 12.1.2016)); Friedrich Lorenz Hoffmann: *Dr. Johann Friedrich Mayer. Umriss seines Lebens. Nebst Literarischen Nachweisen. Seine Literaturgeschichtlich-Bibliographischen Schriften. Seine Bibliothek.* Leipzig 1865; Wilhelm Jensen: *Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation.* Hamburg 1958 (*Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation*, Bd. 1), S. 133-134; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 282-284.
- 19 Johann Jacob Schudt: *Jüdische Merckwürdigkeiten. Vorstellende Was sich Curieuses und denckwürdiges in den neuern Zeiten bey einigen Jahr=hundertern mit denen in alle IV Theile der Welt / sonderlich durch Teutschland / zerstreuten Juden zugetragen. Sammt einer vollständigen Franckfurter Juden=Chronick [...] Teil 1 und 2.* Franckfurt und Leipzig 1714, Teil 1, S. 376-384. Zu Schudt vgl. Hermann Dechent: Artikel »Schudt, Johann Jakob«. In: *Allgemeine Deutsche Biographie.* Bd. 32 (1891), S. 651-653 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/> Lemma »Schudt, Johann Jakob« (gesehen 2.1.2016).

wurden sie von Geistlichen, die sich der Judenmission verbunden fühlten.²⁰ 1871 veröffentlichte zum Beispiel der Theologe Carl Wilhelm Gleiß, Stiftsprediger in St. Georg, einer Vorstadt von Hamburg, die 1868 in die Stadt eingegliedert wurde, einen Beitrag über Edzardi und dessen Wirken als Bekehrer von Juden in Hamburg.²¹ Bereits der Titel »Esdras Edzardus, ein alter Hamburger Judenfreund«, unter dem diese Schrift erschien, zeigt, dass Gleiß' Perspektive auf Edzardi kirchlich, und damit von einer positiven Sicht auf die Judenmission bestimmt war.²² Dennoch ist Gleiß' Beitrag als erste Darstellung der Geschichte von Esdras Edzardis Stiftung in deutscher Sprache schon deshalb von Wert, weil ihm noch Quellen der Stiftung zur Verfügung standen, die heute verloren sind.²³ In ähnlicher Sichtweise wie Gleiß behandelt Johannes Friedrich Alexander de le Roi, ein in der Judenmission selbst aktiver Geistlicher, Esdras Edzardis Engage-

20 Zur Erweckungsbewegung in Hamburg vgl. Gerhard Ahrens: Von der Franzosenzeit bis zur Verabschiedung der neuen Verfassung 1806-1860. In: Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Hg. von Werner Jochmann und Hans-Dieter Loose. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hg. von Hans-Dieter Loose. Hamburg 1982, S. 415-490, hier S. 454-455; Ingrid Lahrsen: Zwischen Erweckung und Rationalismus. Hudtwalcker und sein Kreis. Hamburg 1959 (Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs, Bd. 3). Zur Judenmission vgl. Rymatzki, Artikel »Judenmission«, S. 610; Paul Gerhard Aring: Christliche Judenmission. Ihre Geschichte und Problematik dargestellt und untersucht am Beispiel des evangelischen Rheinlandes. Eine Untersuchung im Rahmen des Forschungsschwerpunktes »Geschichte und Religion des Judentums« an der Universität Duisburg. Mit einem Vorwort von Eberhard Bethge. Neukirchen-Vluyn 1980 (Forschungen zum jüdisch-christlichen Dialog). Zur Judenmissions-Bewegung im 19. Jahrhundert vgl. Thomas Willi: Christliche Rezeption des Judentums in Greifswald. Judenmission, Palästinawissenschaft und Aramistik bei Gustaf Dalman. In: Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums 66 (2010), S. 13-69; Thomas Küttler: Umstrittene Judenmission. Der Leipziger Zentralverein für Mission unter Israel von Franz Delitzsch bis Otto von Harlig. Leipzig 2009; Viola Schrenk: »Seelen Christo zuführen«. Die Anfänge der preußischen Judenmission. Berlin 2007 (Studien zu Kirche und Israel, Bd. 24); Hermann L. Strack und das Institutum Judaicum in Berlin. Mit einem Anhang über das Institut Kirche und Judentum. Hg. von Ralf Golling. Berlin 1996 (Studien zu Kirche und Israel, Bd. 17)

21 Zu Gleiß vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1242.

22 C[arl] W[ilhelm] Gleiß: Esdras Edzardus, ein alter Hamburger Judenfreund. 2. vermehrte Auflage Hamburg 1871.

23 Es handelt sich um die Rechnungsbücher der Stiftung. Dass solche zu Edzardis Lebzeiten und darüber hinaus geführt wurden, ergibt sich aus einem Rechenschaftsbericht, den Georg Elieser und Sebastian Edzardi 1725 für den Senat verfassten; vgl. STA H, III-2, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. In den 1839 entstandenen Aufzeichnungen über die Geschichte der Stiftung, vermutlich aus der Feder des Professors Dr. Otto L. Krabbe, der von 1834 bis zu seinem Ruf an die Universität Rostock 1840 als Administrator der Stiftung amtierte, findet sich die Feststellung, dass diese Bücher sich nicht mehr unter den Stiftungsarchivalien befanden; vgl. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Cod. Hans. III, 133, 1, 2, Bl. 11. Gleiß allerdings, der seinen Beitrag über Edzardi und seine Stiftung rund 30 Jahre später verfasste, standen diese Bücher anscheinend wieder zur Verfügung. Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 46 ff.

ment für die Bekehrung der Juden in seinem 1884 publizierten Monumentalwerk »Die evangelische Christenheit und die Juden«. ²⁴

Ausdruck des im 19. Jahrhundert wieder aufgelebten Judenmissionseifers war darüber hinaus auch die bereits 1869 in deutscher Übersetzung publizierte Schrift »Israel und die Kirche« des dänischen Theologen und Judenmissionars Christian Hermann Kalkar; diese enthält ebenfalls eine kurze Würdigung von Edzardis Wirken. ²⁵ Außerdem veröffentlichte Heinrich Rinn, Oberlehrer in Hamburg, 1886 einen Aufsatz über Edzardi und sein Bekehrungswerk in der von zwei Judenmissionsgesellschaften in Berlin herausgegebenen Zeitschrift »Nathanael«. Rinn's Aufsatz entspricht inhaltlich im Wesentlichen Gleiß' Beitrag. ²⁶ Als weiterer Autor ist zudem Johann Heinrich Hoeck zu nennen. Er war, wie Gleiß, Stiftsprediger in St. Georg und publizierte 1900 das Buch »Bilder aus der Geschichte der Hamburgischen Kirche seit der Reformation«, in dem Edzardi und dessen Wirken ebenfalls ein Abschnitt gewidmet ist. ²⁷

- 24 [Johannes] F[riedrich] A[lexander] de le Roi: Die evangelische Christenheit und die Juden unter dem Gesichtspunkte der Mission geschichtlich betrachtet. Bd. 1: In der Zeit der Herrschaft christlicher Lebensanschauungen unter den Völkern. Von der Reformation bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Karlsruhe und Leipzig 1884, S. 104-113. Nach seiner eigenen Angabe hatte de le Roi für die Londoner Judenmissionsgesellschaft gearbeitet; vgl. ebd., S. XIII. Diese Missionsgesellschaft unterhielt in Deutschland Standorte in verschiedenen Städten, u. a. in Frankfurt am Main, Dresden, Berlin, Danzig, Königsberg und Breslau; vgl. Yaron Perry: Juden-Mission. Die Arbeit der »London Society for Promoting Christianity among the Jews« im 19. Jahrhundert in Palästina. Hg. von Erik Petry. Übersetzt aus dem Englischen von Gerlinde Quenzer. Basel 2006 (Abhandlungen der Universität Basel, Theologische Fakultät, Bd. 244), S. 23-54; Johann Christian Wallmann: Die Missionen der evangelischen Kirche. Ein Volksbuch. Quedlinburg 1843 [Onlineausgabe]; URL: http://www.google.de/search?client=safari&rls=en&q=Londoner+Judenmissionsgesellschaft&ie=UTF-8&oe=UTF-8&gfe_rd=cr&ei=3L-U_PAEayK8QeyoICgAQ (gesehen 20.1.2016). De le Roi (1835-1919) wird als »einer der maßgeblichsten Theologen der Judenmission« seiner Zeit bezeichnet; vgl. Wolfgang Heinrich: Das Judenbild im Protestantismus des Deutschen Kaiserreichs. Ein Beitrag zur Mentalitätsgeschichte des deutschen Bürgertums in der Krise der Moderne. Köln 2000 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 145), S. 141-142; zum starken englischen Einfluss auf die deutsche Judenmission des 19. Jahrhunderts vgl. ebd., S. 484.
- 25 Chr[istian] H[ermann] Kalkar: Israel und die Kirche. Geschichtlicher Überblick der Bekehrungen der Juden zum Christenthume in allen Jahrhunderten. Übersetzt von Al. Michelsen. Hamburg 1869, S. 95-96. Kalkar (1802-1886), Pastor in Gladsaxe bei Kopenhagen, war Vorsitzender der dänischen Missionsgesellschaft; vgl. URL: https://sv.wikipedia.org/wiki/Christian_Andreas_Hermann_Kalkar (gesehen 2.1.2016).
- 26 Heinrich Rinn: Der Hamburger Judenfreund Esdras Edzard. In: Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangelischen Kirche an Israel. II. Jahrgang, Nr. 3 (1886), S. 65-91. Herausgegeben wurde diese Zeitschrift von der »Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden« in Berlin und des dortigen »Vereins zur christlichen Fürsorge für Proselyten«; vgl. Heinrich, Das Judenbild, S. 485.
- 27 Johann Heinrich Hoeck: Bilder aus der Geschichte der Hamburgischen Kirche seit der Reformation. Hamburg 1900, S. 71-75.

Auch im Rahmen der nationalsozialistischen »Judenforschung« wurde die Geschichte der Edzardischen Stiftung wieder aufgegriffen, und zwar in einem 1941 in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte erschienenen Beitrag des damaligen Leiters der Landeskirchlichen Pressestelle Wilhelm Hahn über »Judentaufen in Schleswig-Holstein«. ²⁸ Hahn, ein Historiker, der sich schon vor 1933 der NSDAP anschloss, war ein radikaler Antisemit und fügte sich nahtlos in die antijüdische Ausrichtung der NS-Judenforschung ein. ²⁹ Die historischen Fakten, die er über Edzardis Bekehrungswerk referiert, entsprechen dem, was die oben angegebenen Werke enthalten; diametral entgegen gesetzt ist aber Hahns Bewertung judenmissionarischer Aktivitäten überhaupt. Ganz der nationalsozialistischen Richtung entsprechend beurteilte er die Judenmission »auf der Folie des NS-Rassendiskurses«, wenn er konstatierte, dass »durch die Taufe eines Juden der Jude doch Jude bleiben« würde. ³⁰ Judenmission passte nicht in die antijüdische NS-Rassen-Ideologie, weshalb Institutionen wie Edzardis Bekehrungswerk »arisiert« wurden, in diesem Fall am 17. März 1937, indem der Stiftungszweck Judenmission aus der Satzung eliminiert und die Stiftung von »Edzardische Jüdische Proselytenanstalt« in »Edzardi-Stiftung« umbenannt wurde. ³¹

Um die Judenmission kreisende Themen blieben auch nach dem Holocaust und dem Ende der NS-Zeit Forschungsbereiche, die bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts hauptsächlich von Theologen und Kirchenhistorikern aus der christlich-protestantischen Perspektive als Missionsgeschichte behandelt

- 28 Wilhelm Hahn: Judentaufen in Schleswig-Holstein. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 69 (1941), S. 110-131, hier S. 115-117. »Beiträge zur Judenfrage in Schleswig-Holstein« bildeten den Schwerpunkt dieser Zeitschriftenausgabe.
- 29 Zu Wilhelm Hahn vgl. Stephan Link: »... restlose Ausscheiden dieses Fremdkörpers.« Das schleswig-holsteinische Kirchenbuchwesen und die Judenfrage. In: Kirchliche Amtshilfe. Die Kirche und die Judenverfolgung im »Dritten Reich«. Hg. von Manfred Gailus. Göttingen 2008, S. 27-47, hier S. 37-39. Zur NS-Judenforschung vgl. Dirk Rupnow: Judenforschung im Dritten Reich. Wissenschaft zwischen Politik, Propaganda und Ideologie. Baden-Baden 2011 (Historische Grundlagen der Moderne. Autoritäre Regime und Diktaturen), S. 155-164.
- 30 Zum ersten Zitat vgl. Horst Junginger: Die Verwissenschaftlichung der »Judenfrage« im Nationalsozialismus. Darmstadt 2011 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart, Bd. 19), S. 64; zum zweiten Zitat vgl. Hahn, Judentaufen, S. 117.
- 31 Der Stiftungszweck wurde verändert in: »Förderung der Arbeit zur Ausbreitung des christlichen Glaubens.« Vgl. dazu Britta D. Siefken: Jüdische und paritätische Stiftungen im nationalsozialistischen Hamburg – Enteignung und Restitution – . Diss. Jur. Universität Kiel 2009, S. 90-91, Zitat S. 91. Im Oktober 1945 wurde auf Initiative des damaligen Jahrverwalters, des Oberregierungsrates Dr. Robert Berndes, die alte Satzung vom 15.11.1929 gemäß den Bestimmungen des Gesetzes Nr. 52 der britischen Militärregierung wieder in Kraft gesetzt; vgl. ebd., S. 225. Noch heute trägt die Stiftung den Namen »Edzardi-Stiftung«; vgl. ebd.; siehe auch S. 21 Anm. 48.

wurden.³² Bis es nach 1945 zu vorsichtigen jüdisch-christlichen Annäherungen kam, vergingen Jahrzehnte. Für diesen schwierigen Annäherungsprozess steht das von Karl Heinrich Rengstorf und Siegfried von Kortzfleisch 1968 unter dem Titel »Kirche und Synagoge« herausgegebene Handbuch zur Geschichte der jüdisch-christlichen Beziehungen.³³ Darin findet auch Edzardis Bekehrungswerk in drei Beiträgen kurz Erwähnung: in dem von Gerhard Müller über die Zeit der protestantischen Orthodoxie, dem von Wolfgang Philipp über die späte Barockzeit und dem von Martin Schmidt über den Pietismus.³⁴ 1980 erinnerte der Missionstheologe Paul Gerhard Aring an Edzardi und seine Stiftung in einem Beitrag über die Kölner Judenmission, und zwar im Zusammenhang mit dem Bericht über einen Judenmissionar dieses Instituts, für den die Edzardische Jüdische Proselytenanstalt in Hamburg 1861 einen Zuschuss zur Besoldung gewährte.³⁵ 1987 würdigte der amerikanische Historiker Todd M. Endelman Edzardis Stiftung zudem als »the first Protestant mission devoted exclusively to

32 Vgl. dazu den Überblick über den konversionshistorischen Forschungsstand in: Ries, Missionsgeschichte, S. 277-289.

33 Kirche und Synagoge, Handbuch, 2 Bde. Symptomatisch für die anhaltende Sprachlosigkeit damaliger protestantischer Theologen gegenüber der Judenvernichtung in der NS-Zeit erscheint der Umstand, dass die Herausgeber in ihrer Einleitung zwar von einem neuen, vom Dialog gekennzeichneten Abschnitt sprechen, der in der jüdisch-christlichen Beziehung begonnen habe, aber, statt diese Verbrechen beim Namen zu nennen, diese nur andeuten, wenn sie etwas nebelhaft formulieren: »Zaghafte und noch immer belastet durch die wache Erinnerung an schreckliches Geschehen, an Schuld, Versagen und Hochmut und unmenschliche Gleichgültigkeit, hat der Dialog inzwischen vereinzelt begonnen.« Vgl. Karl Heinrich Rengstorf und Siegfried von Kortzfleisch: Einführung. In: ebd., Bd. 1, S. 15-21, hier S. 17. Auch in der Tatsache, dass der Berichtszeitraum des Handbuchs die NS-Zeit nicht einbezieht, kommen die Berührungspunkte zum Ausdruck, die bei den christlichen Verantwortlichen gegenüber der »jüngsten Vergangenheit«, wie es im Nachwort der Herausgeber heißt, bestanden; vgl. dazu Karl Heinrich Rengstorf und Siegfried von Kortzfleisch: Nachwort der Herausgeber. In: ebd., Bd. 2, S. 706-715, hier S. 715.

34 Gerhard Müller: Protestantische Orthodoxie. In: Kirche und Synagoge, Bd. 1, S. 453-504, hier S. 495; Wolfgang Philipp: Spätbarock und frühe Aufklärung. In: ebd., Bd. 2, S. 23-86, hier S. 54, 73; Martin Schmidt: Protestantismus vom Aufkommen des Pietismus bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: ebd., S. 87-128, hier S. 103.

35 Vgl. Aring, Christliche Judenmission, S. 141-142. Aring geht nur kurz auf die Geschichte von Edzardis Stiftung ein und referiert im Wesentlichen das, was de le Roi berichtet. Aring bezeichnet Esdras Edzardi als einen Schüler des Orientalisten und Professors in Altdorf Johann Christoph Wagenseil; das ist wohl ein Irrtum, denn beide, Edzardi wurde 1629 und Wagenseil 1633 geboren, gehörten in etwa der gleichen Generation an, und als Wagenseil 1667 Professor in Altdorf wurde, hatte Edzardi sich bereits in Hamburg als Privatgelehrter niedergelassen; vgl. ders., »Wage du, zu irren und zu träumen ...« Juden und Christen unterwegs. Theologische Biographien – Biographische Theologie im christlich-jüdischen Dialog der Barockzeit. Leipzig/Köln 1992, S. 47; zu Wagenseil vgl. Edward Schröder: Artikel »Wagenseil, Johann Christoph«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 40 (1896), S. 481-483 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Wagenseil, Johann Christoph« (gesehen 2.1.2016).

winning Jewish souls«, die in Deutschland im 17. Jahrhundert gegründet wurde.³⁶

Ein eigenes Kapitel widmete dann der Kirchenhistoriker Martin Friedrich Esdras Edzardi und dessen Bekehrungswerk in seiner 1988 publizierten gehaltvollen Studie über die Stellung der deutschen evangelischen Theologie zum Judentum im 17. Jahrhundert.³⁷ Darin untersucht Friedrich den theologischen Standort Edzardis, allerdings ohne den historischen Kontext zu berücksichtigen, in dem dessen Wirken stand.³⁸ Forschungsergebnisse über die historischen Vorgänge in Hamburg, in die sich Edzardis Engagement für die Judenbekehrung einfügte, lagen bereits vor, als Friedrich seine Studie abschloss. Denn 1985 erschien Joachim Whaleys Untersuchung über religiöse Toleranz und sozialen Wandel im frühneuzeitlichen Hamburg, in der er auch kurz die Entstehung und Entwicklung von Edzardis Stiftung vor dem damaligen politisch-sozialen Hintergrund in der Stadt beleuchtet.³⁹

In den seitdem erschienenen, überwiegend von Historikern verfassten Forschungsarbeiten, in denen von Edzardi die Rede ist, stehen seine Bedeutung innerhalb der Geschichte der christlichen Judenmission, die Vorbildhaftigkeit seiner Stiftung für judenmissionarische Institutionen, die im 18. Jahrhundert unter dem Vorzeichen des Pietismus entstanden, sowie Edzardis Rolle als Pädagoge und Teil des gelehrten Netzwerkes in seiner Zeit im Vordergrund. Friedrich sieht in Edzardi einen lutherisch-orthodoxen »Pionier der Judenmission«, weil in seiner Judenbekehrungsarbeit für den Pietismus charakteristische Züge erkennbar sind, nämlich die Konventikel, die Edzardi sowohl für Christen als auch für Juden abhielt, sowie der Umstand, dass er sein Engagement für die Judenbekehrung mit der Hoffnung auf bessere Zeiten für die Kirche begründete.⁴⁰ Martin Jung spricht in seiner Arbeit über die württembergische Kirche und die Juden in der pietistischen Epoche Edzardi diese Bedeutung ab; er hält ihn nicht für einen aktiven Judenmissionar, sondern für nicht mehr als einen »judaistisch gebildete[n], außerordentlich gute[n] und erfolgreiche[n] Katechet[en]«⁴¹ Was Jung hier andeutet, nämlich den Unterschied zwischen Edzardis Wirken

36 Edelman, Introduction, S. 7.

37 Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 107-123.

38 Friedrichs gesamte Untersuchung der protestantischen Position gegenüber dem Judentum basiert im Wesentlichen auf theologischem Schrifttum und führt daher im Ergebnis zu einer Überbewertung religiöser Motivlagen bei Konversionen von Juden zum Christentum. Das kritisieren zu Recht: Manfred Agethen: Bekehrungsversuche an Juden und Judentaufen in der frühen Neuzeit. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 1 (1991), S. 65-95, hier S. 76-78; Ries, Missionsgeschichte, S. 284-285.

39 Joachim Whaley: Religiöse Toleranz und sozialer Wandel in Hamburg 1529-1819. Hamburg 1992 (Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs, Bd. 18) (englische Originalausgabe Cambridge 1985), S. 101-103.

40 Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, Zitat S. 147, 123.

41 Ebd. S. 147; Martin Jung: Die württembergische Kirche und die Juden in der Zeit des Pietismus (1675-1780). Berlin 1992 (Studien zu Kirche und Israel, Bd. 13), S. 184 mit Anm. 1.

für die Judenbekehrung und der klassischen Judenmission, die der Pietismus generierte, bringt Christopher M. Clark in seiner Untersuchung über die preußische Judenmission klar auf den Punkt; Edzardis Stiftung war Clarks Ansicht nach keine Einrichtung, die aktiv Judenmission betrieb, sondern mehr »a sophisticated version of the medieval domus conversorum«, die ihren Schwerpunkt in der materiellen und geistlichen Fürsorge für Konvertiten aus dem Judentum hatte.⁴²

Für beide Positionen, Friedrichs auf der einen sowie Jungs und Clarks auf der anderen Seite, liegen gute Argumente vor; letztlich hängt die Frage, wie man Edzardis Bedeutung in der Geschichte der evangelischen Judenmission einschätzt, von der Definition des Begriffs »Judenmission« ab.⁴³ Eine Entscheidung über diese Frage kann dahingestellt bleiben, weil sie im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht von Belang ist; ob er ein »Pionier der Judenmission« war oder nicht, von historischer Relevanz war Edzardis Bekehrungsarbeit zweifellos.⁴⁴ Übereinstimmend wird in der Forschung zum Beispiel die große Bedeutung betont, die Edzardis Stiftung als Vorbild für ähnliche Einrichtungen hatte, die im Zuge des Pietismus im 18. Jahrhundert entstanden.⁴⁵ Dazu zählen in erster Linie das 1728 von Johann Heinrich Callenberg (1694-1760) in Halle begründete »Institutum Judaicum et Muhammedicum«,⁴⁶ aber auch kleinere Einrichtungen wie zum Beispiel die von dem Geistlichen Johann Philipp Fresenius (1705-1761) 1738 in Darmstadt errichtete Proselytenanstalt oder die von dem

42 Christopher M. Clark: *The politics of conversion: missionary Protestantism and the Jews in Prussia 1728-1941*. Oxford 1995, S. 22; Todd M. Endelman: *Leaving the Jewish fold. Conversion and radical assimilation in modern Jewish history*. Princeton 2015, S. 34-38.

43 »Mission« geht auf den lateinischen Begriff »missio« mit der Bedeutung »Sendung« zurück, ein Begriff, der sowohl im Sinne von »Aussenden« als auch von »innerer Aufgabe« verstanden werden kann. Vgl. Brockhaus' *Konversationslexikon*. Vierzehnte vollständig neubearbeitete Auflage. Revidierte Jubiläums-Ausgabe. 17 Bde. Leipzig/Berlin/Wien 1898, Bd. II, Lemma »Mission«, S. 931-934, hier S. 931; Duden. *Fremdwörterbuch*. 6., auf der Grundlage der amtlichen Neuregelung der deutschen Rechtschreibung überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim u. a. 1997 (Duden Bd. 5), S. 523.

44 In dieser Untersuchung wird nicht der Begriff »Judenmission« verwendet, sondern dem zeitgenössischen Begriff »Judenbekehrung« der Vorzug gegeben.

45 Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. III; Clark, *The politics*, S. 22; Christiane Dithmar: *Zinzendorfs nonkonformistische Haltung zum Judentum*. Heidelberg 2000 (Schriften der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, Bd. 1), S. 56 Anm. 134; Deborah Hertz: *Konversion in Europa*. In: *Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa*. Bd. 2: Religion, Kultur, Alltag. Hg. von Elke-Vera Kotowski, Julius H. Schoeps und Hiltrud Wallenborn. Darmstadt 2001, S. 322-335, hier S. 328; Gesine Carl: *Zwischen zwei Welten*, S. 30; Deborah Hertz: *How Jews became Germans. The History of conversion and assimilation in Berlin*. New Haven/London 2007, S. 32; Költsch, *Foundations*, S. 88-89.

46 Vgl. dazu Christoph Rymatzki: *Hallischer Pietismus und Judenmission. Johann Heinrich Callenbergs Institutum Judaicum und dessen Freundeskreis (1728-1736)*. Tübingen 2004 (Hallesche Forschungen, Bd. II); Költsch, *Foundations*, S. 90.

Schleswiger Dompfarrer Paul Mercator nach 1719 begründete Bekehrungsinstitution sowie die 1765 im Herzogtum Mecklenburg-Strelitz vom Herzog Adolf Friedrich IV. begründete Proselytenkasse.⁴⁷ Anders als Edzardis Stiftung, die es mit einem seit dem 19. März 2003 geänderten Stiftungszweck unter dem Namen Edzardi-Stiftung bis heute in Hamburg gibt,⁴⁸ überdauerte allerdings keine der im 18. Jahrhundert unter dem Vorzeichen des Pietismus etablierten judenmissionarischen Einrichtungen die Wende zum folgenden Jahrhundert.⁴⁹

Ohne weiter auf dessen Bekehrungsarbeit einzugehen, macht der Missions-theologe Paul Gerhard Aring in seinen 1987 publizierten Buch »Christen und Juden heute« auf einige bekannte Gelehrte unter Edzardis Schülern aufmerksam, wie zum Beispiel den Frankfurter Professor Johann Jacob Schudt oder den Begründer des Hallischen Waisenhauses August Hermann Francke.⁵⁰ Auch

47 Vgl. dazu Schmidt, Protestantismus, S. 103; Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 368 mit Anm. 392; Költch, Foundations, S. 94-96; Annekathrin Helbig: Jüdische Konvertiten im 18. Jahrhundert im Herzogtum Mecklenburg-Schwerin. Diss. phil. Freie Universität Berlin 2012, S. 55. Manche von der Arbeit des »Institutum Judaicum« in Halle ange-regte Initiativen zur Begründung von Proselytenanstalten scheiterten, so 1735 die von einem Konvertiten aus dem Judentum in Berlin sowie etwa zum selben Zeitpunkt die des dänischen Geistlichen und Schüler Callenbergs Johannes Steenlos, der eine solche Einrichtung für Altona plante. In beiden Fällen waren es die Landesherren, der preußische beziehungsweise dänische König, die sich diesen Plänen widersetzen. Vgl. Költch, Foundations, S. 96-97.

48 Braden, Eine Probe, S. 304; der Jahrverwalter der Edzardi-Stiftung Dr. Gerhard Lüders ermöglichte mir 2006 die Einsicht in die am 19.3.2003 geänderte Satzung; danach lautet der Artikel 1 nunmehr: »Die Stiftung hat die Aufgabe, das Lebenswerk ihres Stifters Esdras Edzardi fortzusetzen. Sie fördert das Verständnis der Christen für den jüdischen Glauben als ihre Wurzel und das Verständnis der Juden für den christlichen Glauben. Insbesondere unterstützt sie Judenchristen (»messianische Juden«) in geistlicher und materieller Hinsicht durch Zuwendungen an gemeinnützige Körperschaf-ten, die diese Aufgabe wahrnehmen.« Artikel 2 beschreibt die Art und Weise, wie die Stiftung diesen Zweck erfüllt: »Ihre Aufgabe nimmt die Stiftung in Hamburg, der Heimatstadt von Esdras Edzardi wahr, hat aber auch die schwierige soziale Situation der Judenchristen in Israel im Blick. Sie wird unter anderem tätig durch Kooperation mit Vereinen und anderen gemeinnützigen Körperschaften, die sich in Hamburg, gene-rell in Deutschland und in Israel traditionell dem Gespräch zwischen Christen und Juden (Dialog) verpflichtet wissen.« Deborah Hertz gibt irrtümlich an, Edzardis Stif-tung sei nach dessen Tod 1708 geschlossen worden; vgl. Hertz, Konversion, S. 328; dies., How Jews, S. 32.

49 Költch, Foundations, S. 99.

50 Paul Gerhard Aring: Christen und Juden heute – und die »Judenmission«? Geschichte und Theologie protestantischer Judenmission in Deutschland, dargestellt und unter-sucht am Beispiel des Protestantismus im mittleren Deutschland. Frankfurt a. M. 1987, S. 30 (Schudt), 45 (Francke); außerdem weist Aring darauf hin, dass der Begründer des Pietismus Philipp Jakob Spener anlässlich eines Aufenthaltes in Hamburg mit Edzardi Kontakt aufnahm; vgl. ebd., S. 33. Zu Schudt siehe S. 14 Anm. 19; zu Francke (1663-1727) vgl. Erich Beyreuther: Artikel »Francke, August Hermann«. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 5 (1961), S. 322-325 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-bio-graphie.de/> Lemma »Francke, August Hermann« (gesehen 18.1.2016).

Christoph Rymatzki nennt in seiner 2004 erschienenen Arbeit über den »Hallischen Pietismus und die Judenmission« einige Schüler Edzardis, die, wie der Altdorfer Professor Gustav Georg Zeltner, später dem pietistischen »Institutum Judaicum« in Halle nahe standen.⁵¹ Beide ergänzen oder vertiefen damit Angaben über Edzardis Schüler, die sich in der älteren Literatur finden.⁵²

Über Edzardi und seine Stiftung äußern sich auch die beiden amerikanischen Spezialistinnen für die Geschichte der Konversionen von Juden zum Christentum in Deutschland, Elisheva Carlebach und Deborah Hertz. Carlebach akzentuiert in ihrer 2001 unter dem plakativen Titel »Divided Souls« erschienenen, zeitlich breit angelegten Untersuchung jüdisch-christlicher Konversionen vor allem den zeitlichen Zusammenhang zwischen der Etablierung von Edzardis Stiftung 1667 und der Enttäuschung, die in jenem Jahr unter den Juden nach dem Übertritt des Pseudo-Messias Sabbatai Zwi zum Islam im Vorjahr herrschte.⁵³ Diese Sichtweise Carlebachs ist wohl darauf zurückzuführen, dass ihren Analysen hauptsächlich Konversionserzählungen zugrunde liegen. Ihre Einschätzung wird den komplexen Motiven, die Edzardi zur Gründung seiner Stiftung bewogen, nicht gerecht. Darauf verweist schon der Umstand, dass Edzardi, anders als Carlebach annimmt, sich schon vor dem Auftreten Sabbatai Zwis für die Bekehrung der Juden engagierte.⁵⁴ Angesichts des hohen Wertes, den Carlebachs »faszinierende Kulturgeschichte jüdisch-christlicher Konversionen« für die Forschung hat, sind diese Fehleinschätzungen im Hinblick auf Edzardi ohne Belang.⁵⁵ Ähnliches gilt für Deborah Hertz' Studie über die Geschichte der Konversionen und Assimilation von Juden, die sie 2007 unter dem Titel »How Jews Became Germans« veröffentlichte. Der Schwerpunkt ihrer Untersuchung liegt zeitlich zwischen 1770 und 1833, also in der Epoche der Aufklärung und Restauration, und örtlich auf den Verhältnissen in Berlin. Dementsprechend erwähnt Hertz Edzardi und seine Stiftung nur am Rande in einem einleitenden Kapitel über religiöse Konversionen zwischen 1645 und 1770.⁵⁶ Abschließend sei

51 Rymatzki weist auch auf den Pastor im hessischen Billertshausen Andreas Kempffer hin, der ebenfalls bei Edzardi studiert hatte; vgl. Rymatzki, *Hallischer Pietismus*, S. 360 (Kempffer), 437 (Zeltner); außerdem macht er darauf aufmerksam, dass der Prediger in Zellerfeld Caspar Calvör (1650-1725), von dem Texte im Verlagsprogramm Callenbergs erschienen, Esdras Edzardis Kompetenzen als Orientalist würdigte, indem er eine 1696 von ihm veröffentlichte Sammlung von Dissertationen über rabbinische Themen diesem Gelehrten widmete; vgl. ebd., S. 172-175.

52 Vgl. zum Beispiel Gleiß, *Esdras Edzardus*, S. 10-11; Georg Behrmann: *Hamburgs Orientalisten*. Dem XIII. Internationalen Orientalisten-Kongress überreicht von der Aaverhoff-Stiftung, Hamburg 1902, S. 41-46; Klose, Artikel »Edzardus, Esdras«; Hoeck, *Bilder*, S. 134.

53 Carlebach, *Divided Souls*, S. 81-84.

54 Ebd., S. 81; Carlebach hält Edzardi irrtümlich für einen Geistlichen, der an der St. Michaeliskirche in Hamburg amtierte; vgl. ebd.

55 Zitat vgl. Ries, *Missionsgeschichte*, S. 284.

56 Hertz berichtet über Edzardi, den sie wie Carlebach für einen an St. Michaelis amtierenden Pastor hält, im Zusammenhang mit pietistischen Missionaren und der von

noch Anke Költchs Beitrag über frühneuzeitliche judenmissionarische Stiftungen, Institutionen und Fürsorgemaßnahmen für Konvertiten hervorgehoben, der 2010 in der Zeitschrift »Jewish History« erschien. Ihre Ausführungen über Edzardis Stiftung informieren den Leser in aller Kürze über die wesentlichen Züge der Geschichte dieser Einrichtung und ihres Stifters.⁵⁷

Fragestellungen, Aufbau und Quellen: Stiftungsgeschichte

Der Stand der Forschung zu Esdras Edzardis Stiftung weist, insgesamt gesehen, Lücken auf. Zwar ist dank Martin Friedrichs fundierter Studie bekannt, dass Edzardi in seiner theologischen Ausrichtung kein früher Pietist, sondern in der lutherischen Orthodoxie verwurzelt war; nicht geklärt ist aber die Frage, weshalb er mit seinem persönlichen und praktischen Einsatz für die Bekehrung der Juden einen im damaligen orthodoxen Luthertum durchaus unüblichen Weg einschlug. Denn praktische Konsequenzen hatte das von der Theologie konstatierte Erfordernis, im Rahmen von zum Schutz des christlichen Glaubens gegenüber dem Judentum für notwendig erachteter Maßnahmen auch solche zur Bekehrung der Juden zum Christentum zu treffen, im 17. Jahrhundert im Wesentlichen nicht.⁵⁸ Edzardis Engagement für die Judenbekehrung war also ungewöhnlich und lässt sich nicht allein mit seiner theologischen Ausrichtung erklären. Auf die offene Frage, weshalb er aktiv für die Judenbekehrung arbeitete, versucht die vorliegende Studie eine Antwort zu geben, indem die Begründung und Entwicklung seiner Stiftung im Kontext vor allem der hamburgischen Geschichte in der fraglichen Zeit beleuchtet wird. Damit knüpft diese Untersuchung sowohl an Whaleys knappe, im Hinblick auf die Berücksichtigung des historischen Zusammenhangs aber vorbildhafte Ausführungen über Edzardis Stiftung als auch an eigene Vorarbeiten zu diesem Thema an.⁵⁹

ihnen eingeführten Innovation, Konvertiten auch nach der Taufe zu unterstützen. Vgl. Hertz, *How Jews*, S. 32. Zu ihrer irrtümlichen Annahme, dass die Stiftung nach Edzardis Tod eingegangen sei, vgl. S. 21 Anm. 48.

57 Költch, *Foundations*, S. 88-89.

58 Gängig war im damaligen Protestantismus die Auffassung, dass es zum Pflichten-katalog christlicher Obrigkeiten gehöre, Anordnungen zu erlassen, die Juden verpflichteten, Predigten oder andere christliche Unterweisungen zu besuchen; wenn, wie in Hamburg, die politisch-kirchliche Führung aus ökonomischen Erwägungen solche Zwangsmaßnahmen gegen Juden ablehnte, waren den Geistlichen aus ihrer Sicht die Hände gebunden. Vgl. dazu Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 146; siehe dazu auch Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 102, 196-197, 257-262.

59 Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 101-103; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 310-314; dies.: »Zur Rechtschaffenheit nachdrücklich ermahnet ...« Taufwillige Jüdinnen und Konvertitinnen aus dem Judentum in Hamburg in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: *Zeitenwenden. Herrschaft, Selbstbehauptung und Integration zwischen Reformation und Liberalismus*. Festgabe für Arno Herzig zum 65. Geburtstag. Hg. von Jörg Deventer, Susanne Rau und Anne Conrad in Zusammenarbeit mit Sven Beckert,

Das heißt, dass die Geschichte der von Esdras Edzardis gestifteten »Juden-Cassa« hier unter Einbeziehung von für diese Phase der Frühen Neuzeit prägenden Entwicklungen und Strömungen der allgemeinen Geistes- und Kirchengeschichte und der kirchlich-politischen Geschichte speziell in Hamburg betrachtet wird. In einem ersten Schritt wird die interne Geschichte der Stiftung behandelt, und zwar chronologisch gegliedert, beginnend mit dem Zeitabschnitt von 1667 bis 1708, in dem Edzardi selbst die Stiftungsleitung wahrnahm. Während dieser Abschnitt der Stiftungsgeschichte im Fokus vor allem der älteren Literatur stand, ist über die folgende Phase der Jahre 1709 bis 1760, in der seine Söhne und Enkel die Verantwortung für diese Einrichtung trugen, bislang nur wenig bekannt.⁶⁰ Beide Abschnitte sind ähnlich aufgebaut und enthalten jeweils Kapitel, die sich mit der Verwaltung, der Finanzlage und dem Versorgungssystem der Stiftung beschäftigen. Im Übrigen sind darin die Akzente inhaltlich unterschiedlich gesetzt. Während im ersten Abschnitt die Gründung der Stiftung durch Edzardi in ihrem historischen Kontext sowie die Aktivitäten des Stifters als Bekehrer der Juden beleuchtet werden, stehen im zweiten Abschnitt die mehrfachen Wechsel der Stiftungsleitung in der zweiten und dritten Generation der Familie Edzardi und deren Auswirkungen auf die Arbeit der Stiftung im Vordergrund.

Dieser Darstellung liegen neben der älteren Forschungsliteratur zur Geschichte der Stiftung, der Stadt Hamburg und geistig-kirchlicher Entwicklungen jener Zeitspanne⁶¹ auch einige Quellen zugrunde. An erster Stelle zu nennen ist das sogenannte Gabenbuch, die einzige Quelle, die aus der Frühzeit von Edzardis »Juden-Cassa« überliefert ist. Das Gabenbuch hat den Stellenwert eines Gründungsdokumentes, aus dem hervorgeht, weshalb und zu welchem Zweck Edzardi seine Stiftung etablierte.⁶² Herangezogen wurden darüber hinaus Akten der Stiftung, in denen sich unter überwiegend nach 1760 entstandenem Archivgut einzelne, den Berichtszeitraum betreffende Schriftstücke befinden.⁶³ Zwar wurden schon zu Edzardis Lebzeiten Rechnungsbücher über Einnahmen und

Burghart Schmidt und Rainer Wohlfeil. Münster 2002, S. 93-113; dies., Eine Probe; dies.: »ein ausserordentlicher Fall ...« Rahel und Judith Wesselys Konversion zum Christentum in Hamburg 1792. In: Juden in Mitteleuropa. Hg. vom Institut für jüdische Geschichte Österreichs (»Salondamen und Dienstboten. Jüdisches Bürgertum um 1800 aus weiblicher Sicht«). St. Pölten 2009, S. 64-74; dies.: Esdras Edzards Judenmissionsanstalt von 1667 bis in die Zeit der Aufklärung. In: Hamburg. Eine Metropolregion zwischen Früher Neuzeit und Aufklärung. Hg. von Johann Anselm Steiger und Sandra Richter. Berlin 2012 (Metropolis. Texte und Studien zu Zentren der Kultur in der europäischen Neuzeit), S. 143-155.

60 Lediglich Gleiß liefert summarisch einige wertvolle Informationen über die Stiftungsgeschichte nach Edzardis Tod. Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 45-50. Deborah Hertz geht sogar davon aus, dass die Stiftung nach Edzardis Tod ihre Arbeit eingestellt habe. Vgl. Hertz, Konversion, S. 328; dies., How Jews, S. 32.

61 Siehe dazu die Literaturangaben in Kapitel II 1 und III 2.

62 StAH, 6II-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselyten-Anstalt, B 1.

63 Ebd., B 6 und B 10.

Ausgaben der Stiftung geführt; das geht unter anderem hervor aus einem Bericht, den Edzardis Söhne Georg Elieser und Sebastian 1725 gegenüber dem Senat abgaben.⁶⁴ Diese Bücher sind im heutigen Stiftungsarchiv ebenso wenig noch vorhanden⁶⁵ wie die Register, in denen Edzardi offenbar Informationen über die Taufen von Juden und auch über die Lebensumstände der Neuchristen in Hamburg festhielt.⁶⁶ Eine weitere wichtige Quelle für die Frühzeit der Stiftung stellt der oben erwähnte Bericht der Brüder Edzardi für den Senat von 1725 dar. Er enthält wertvolle Informationen über Details der Verwaltung und Finanzlage der Stiftung auch zu Edzardis Lebzeiten. Das gilt auch für einige die Stiftung betreffende Archivalien in den Senatsakten, die im Zuge ihrer nach dem Tod des letzten männlichen Abkömmlings des Stifters erforderlichen Neuorganisation 1760/1761 entstanden.⁶⁷

In einem zweiten Schritt wendet sich die Untersuchung der Frage zu, welche Position Edzardis Stiftung in Hamburg einnahm und wie diese sich im Verlauf des Untersuchungszeitraums wandelte. Ein Gradmesser dafür, wie die Stiftung und ihre Zielsetzung Judenbekehrung in der Stadt angesehen waren, ist das Ausmaß an Unterstützung und finanzieller Zuwendung, das dieser Institution in Hamburg und von außerhalb zuteilwurde. Ausgewertet wurde in diesem Kontext in erster Linie das von Edzardi 1667 angelegte Gabenbuch, mit dem er unter Hamburger Bürgern und Auswärtigen um Spenden für sein Bekehrungswerk warb.⁶⁸ In den Fokus genommen wird in einem ersten Schritt die Entwicklung der Spenderzahlen im Verlauf des Untersuchungszeitraumes, also die Zeitpunkte von Spendenzusagen in einzelnen Jahren und Jahrzehnten, und

64 Statt Rat, wie das politische Führungsgremium in Hamburg zeitgenössisch genannt wurde, wird es in dieser Arbeit – in Anlehnung an die im Hamburger Staatsarchiv gebräuchliche Benennung der entsprechenden Quellen – als Senat bezeichnet. Jürgen Bolland z. B. benutzt in seiner kleinen Schrift über die Geschichte der hamburgischen Regierungsorgane vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert beide Begriffe nebeneinander, und zwar für die Zeit bis in das 18. Jahrhundert hinein überwiegend »Rat« und für die Zeit ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überwiegend »Senat«. Vgl. Jürgen Bolland: Senat und Bürgerschaft. Über das Verhältnis zwischen Bürger und Stadtreigentum im alten Hamburg. 2., unveränderte Auflage Hamburg 1977 (Vorträge und Aufsätze, Heft 7), S. 7-38, 45-77.

65 Die Brüder erwähnten darin dem Bericht beigelegte »Folianten A. B. C.«; vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. 1839 standen sie, als der zu den Jahrverwaltern der Stiftung zählende Professor Dr. Otto L. Krabbe an Aufzeichnungen über die Stiftung arbeitete, nicht, dann aber rund 30 Jahre später Gleich offenbar doch wieder zur Verfügung. Vgl. dazu S. 87 mit Anm. 151.

66 Das geht hervor aus einer Inschrift von Professor Placcius im Gabenbuch. Vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Bl. 270; vgl. dazu auch S. 174-175.

67 Dazu zählen u. a. folgende Berichte angeheirateter Mitglieder der Familie an den Senat: StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Nr. 1a, Johann Heinrich Grill an Bürgermeister, 11.3.1761; ebd., Nr. 1b, Monitum von Claes Friedrich Tamsen.

68 StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1.

damit Daten, an denen sich das Ausmaß an Zuspruch ablesen lässt, das Edzardis Stiftung in der Stadt jeweils fand. Zwar ist bekannt, dass der Zustrom an Spenden für das Bekehrungswerk um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert allmählich verebbte,⁶⁹ aber bislang kaum etwas darüber, wie das Spendenaufkommen in den Jahren zuvor aussah.

Anschließend wendet sich die Analyse den im Gabenbuch ausgewiesenen Spendern sowie einem Teil der in den Taufregistern dokumentierten Personen zu, die Edzardis Stiftung unterstützten, indem sie sich als Paten für Juden bei deren Taufe zur Verfügung stellten. Um einen Begriff davon zu erhalten, was diese Personengruppen kennzeichnete, die das Bekehrungswerk unterstützten, ob und welche Art von Beziehungsnetzen es darunter gab, wurden umfangreiche biografische Untersuchungen durchgeführt. Diese erfolgten unter verschiedenen Fragestellungen, vor allem der nach der geografischen Herkunft dieser Personen, ihrer sozialen und beruflichen Zugehörigkeit, im Hinblick auf Hamburger auch nach ihrem politischen Engagement sowie nach Verwandtschaftsbindungen, dem jeweiligen Anteil beider Geschlechter in der Gruppe der Spender und Paten sowie schließlich auch nach der Intensität der Unterstützung (Höhe der Spenden, Anzahl der Spenden und/oder Patenschaften).

Sowohl bei dem Gabenbuch als auch den Taufregistern handelt es sich um serielle Quellen, die zu untersuchen, einigen Einsatz vom Historiker erfordert. Im Hinblick auf biografische Ermittlungen verdeutlicht allein die Größe der Gruppe der Spender, die 822 Personen ausmacht,⁷⁰ dass der dafür erforderliche Arbeitsaufwand hoch war. Zudem mussten die fraglichen Angaben, also Namen und Zeitpunkte, aus den Quellen erhoben, das heißt beispielsweise eigenhändige Eintragungen der Spender im Gabenbuch oftmals mühsam entziffert werden.⁷¹ Die Analyse der Entwicklung der Spenderzahlen im Berichtszeitraum wurde außerdem dadurch erschwert, dass die Eintragungen von Spendenzu- sagen in das Gabenbuch nicht chronologisch erfolgten, sondern in einer Reihenfolge, die dem Belieben der Geber überlassen blieb.⁷² Ein Ergebnis der Auswertung des Gabenbuches stellt das im Anhang dieses Buches als CD-Rom

69 Indirekt weist darauf hin: Gleiß, Esdras Edzardus, S. 22; diese Feststellung trifft: Whaley, Religiöse Toleranz, S. 102-103.

70 Da die Zahl der Personen, die im Berichtszeitraum als Paten auftraten, ähnlich hoch liegt wie die der Spender (abgesehen von den Taufen jüdischer Kinder und Kindern von Konvertiten standen allein jedem der im Berichtszeitraum in Hamburg getauften 260 erwachsenen Juden jeweils drei Paten zur Seite; vgl. dazu S. 186), wurden die biografischen Analysen im Hinblick auf diese Gruppe im Wesentlichen auf Paten beschränkt, die auch Spender waren.

71 Von Nutzen war dabei eine Abschrift der Spender und Spendensummen, die zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach 1703 angefertigt wurde und in einer Senatsakte überliefert ist; diese Abschrift ermöglichte, die aufgenommenen Daten einer Kontrolle zu unterziehen. Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 1.

72 Der Kopist der Eintragungen aus dem Gabenbuch stellte fest: »Die Einzeichnungen sind nicht chronologisch geordnet, sondern nach belieben der Geber bald auf dies, bald auf jedes [soll wohl heißen: jenes, d. V.] Blatt geschrieben; [...]«. Vgl. ebd.

beigegebene Verzeichnis der Spender dar. Darin sind, chronologisch nach dem Datum der Spende geordnet, die Namen der meisten Spender für Edzardis Stiftung ausgewiesen, soweit möglich mit biografischen Angaben und ergänzt um Informationen über die jeweiligen Spendensummen sowie bei Taufen von Juden übernommene Patenschaften.⁷³ Diese Dokumentation hat es ermöglicht, die Analysen der Gruppen der Spender und Paten im Rahmen der Frage nach dem Standort von Edzardis Stiftung in der Stadt durchzuführen.

Dass der Spendenfluss in den Jahren nach 1700 praktisch verebbte, ist ein deutlicher Hinweis auf eine geschundene Zustimmung zu dem Anliegen der Stiftung, Juden zum Christentum zu bekehren. Dieser Sachverhalt wirft die Frage auf, warum die Förderung der Judenbekehrung mit dem Anbruch des neuen Jahrhunderts unter Wohltätern an Anziehungskraft verlor. Antworten darauf kann der politisch-historische Kontext im Allgemeinen und spezifisch in Hamburg geben, in dem die Stiftung – gemessen am Spendenaufkommen – erst einen Aufschwung und dann einen Niedergang erlebte. Das heißt, es werden relevante Ereignisse der hamburgischen Geschichte in Verbindung mit zeittypischen geistes- und kirchenhistorischen Entwicklungen einmal der Jahre 1667 bis 1708 und zum anderen der folgenden Jahre 1709 bis 1760 beleuchtet und miteinander kontrastiert.

Im ersten, die Jahre 1667 bis 1708 betreffenden Abschnitt stehen die kirchlich-politischen Spannungen im Vordergrund, die den Verlauf der Stadtgeschichte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bestimmten und sich in einem Kampf um die politische Vorherrschaft zwischen Senat und Bürgerschaft manifestierten. Erkenntnisleitend wird dabei die Frage sein, ob und welchen Einfluss diese stadtgeschichtlichen Ereignisse auf die Entwicklung von Edzardis Stiftung hatten und welche Position der Stifter selbst in diesen kirchlich-politischen Konflikten einnahm.⁷⁴ Nachgegangen wird auch der mit diesen Auseinandersetzungen

73 Aus den höchst variantenreichen Schreibweisen der Namen in den Quellen wurde in dem Verzeichnis einer, wenn existent, heute geläufigen Schreibweisen von Namen der Vorzug gegeben.

74 Leider fehlt es an einer neueren Forschungsarbeit, die sich dieser spannenden Phase der Stadtgeschichte widmet. Ein erster Beitrag zur Rolle und Bedeutung der Bürgerrechtsbewegung liegt jedoch seit einigen Jahren vor. Vgl. Jörg Berlin: Bürgerfreiheit statt Ratsregiment. Das Manifest der bürgerlichen Freiheit und der Kampf für Demokratie in Hamburg um 1700. Zweite, verbesserte Auflage Hamburg 2012; siehe dazu die Rezension von Antjekathrin Graßmann in ZHG 99 (2013), S. 113–115. Berlin stellt zwar in erfrischender Weise die traditionelle Sichtweise von einer »Niederwerfung der hamburgischen Ratsgewalt« durch bürgerliche »Unruhestifter« infrage und postuliert die Legitimität des bürgerschaftlichen Engagements. Der Komplexität der kirchlich-politischen Konflikte in Hamburg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird diese Arbeit aber nicht gerecht. – Das Zitat ist dem Titel folgender Arbeit entnommen, die als einziges Standardwerk zu dieser stadtgeschichtlichen Phase zwar viele wertvolle Informationen liefert, aber tendenziös mit einer deutlichen Sympathie für die Seite des Senats geschrieben wurde: Hermann Rückleben: Die Niederwerfung der hamburgischen Ratsgewalt. Kirchliche Bewegungen und bürgerliche Unruhen im ausgehenden

gen teils eng verbundenen Frage nach dem Standort des Pietismus in der Stadt und der Ausstrahlung, die diese religiöse Reformbewegung auf die dortige Haltung gegenüber der Judenbekehrung hatte. Die Frage nach Erscheinungsformen des Pietismus in der Stadt wird auch im zweiten, den Zeitraum 1709 bis 1760 gewidmeten Abschnitt eine Hauptrolle spielen. Dank einer neueren Forschungsarbeit über das 1728 von Johann Heinrich Callenberg in Halle gegründete »Institutum Judaicum«, dem pietistischen Gegenmodell zu Edzardis Stiftung, kann auch beleuchtet werden, in welchen Kreisen in Hamburg das Hallische Institut Anhänger fand.⁷⁵ Ein weiterer Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass die lutherische Orthodoxie auf das verstärkte Auftreten von als heterodox geltenden Ideen über eine baldige Bekehrung aller Juden seit dem Ende des 17. Jahrhundert mit Abgrenzungstendenzen reagierte und in der Folge eine pessimistischere Sicht auf biblische Bekehrungshoffnung entwickelte.⁷⁶ Daher gilt ein weiteres Hauptaugenmerk der Frage nach konkreten Manifestationen religiösen Nonkonformismus wie dem Radikalpietismus oder Chiliasmus in der Stadt und den Reaktionen der kirchlichen und politischen Führungsgruppen darauf. Diese Gegenüberstellung historischer Entwicklungen in den genannten Zeitabschnitten mündet in einer Beschreibung der Position von Edzardis Stiftung in Hamburg und ihrer Veränderungen im Verlauf des Untersuchungszeitraumes.

Zwar wird in dieser Studie verschiedentlich kurz auf die Geschichte der Juden in Hamburg im Berichtszeitraum eingegangen. Zusätzlich dazu wird in einem Kapitel aber noch ein Überblick über die historische Entwicklung der jüdischen Gemeinden im Hamburger Raum im Untersuchungszeitraum in rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gegeben. Auch wenn keineswegs alle Ju-

17. Jahrhundert. Hamburg 1970 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Bd. 2). Herangezogen wurde darüber hinaus die Darstellung von: Hans-Dieter Loose: Das Zeitalter der Bürgerunruhen und der großen europäischen Kriege 1618-1712. In: Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Hg. von Werner Jochmann und Hans-Dieter Loose. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hg. von Hans-Dieter Loose. Hamburg 1982, S. 259-350. – Als Konsequenz aus dieser kontroversen Forschungslage wird in dieser Arbeit statt in der hamburgischen Historiografie gängiger Bezeichnungen wie z. B. »Bürgerunruhen« diese Phase der Stadtgeschichte mit dem neutralen Begriff »Bürgerrechtsbewegung« umschrieben.

⁷⁵ Vgl. Rymatzki, Hallischer Pietismus.

⁷⁶ Vgl. dazu Richard H. Popkin: Christian Jews and Jewish Christians in the 17th Century. In: Jewish Christians and Christian Jews. From the Renaissance to the Enlightenment. Ed. by Richard H. Popkin and Gordon Weiner. Dordrecht 1994 (International Archives of the History of Ideas, Volume 138), S. 57-72; E. van der Wall: Mystical Millenarianism in the Early Modern Dutch Republic. In: Millenarianism and Messianism in Early Modern European Culture. Vol. IV: Continental Millenarians: Protestants, Catholics, Heretics. Ed. by John Christian Laursen and Richard H. Popkin. Dordrecht/Boston/London 2001 (International Archives of the History of Ideas, Vol. 176), S. 37-55. Zu den messianischen Juden in heutiger Zeit vgl. Stefanie Pfister: Messianische Juden in Deutschland. Eine historische und religionssoziologische Studie. Berlin 2008 (Dortmunder Beiträge zu Theologie und Religionspädagogik, Bd. 3).

den, die in Hamburg im fraglichen Zeitraum zum Christentum übertraten, aus diesen Hamburger Gemeinden stammten, waren es doch die Juden in der Stadt, an die sich in erster Linie Debatten um die Judenbekehrung sowie Edzardis Bekehrungsarbeit im Rahmen seiner Stiftung richteten. Der Blick auf die Geschichte der jüdischen Gemeinden in der Stadt stellt zudem eine Überleitung dar von dem bis dahin im Vordergrund stehenden Themenbereich Judenbekehrung zu dem der Konversionen und Konvertiten aus dem Judentum, die im folgenden Kapitel dieser Arbeit im Mittelpunkt stehen.⁷⁷

Forschungsstand: Konversionsgeschichte

In der lange vorherrschenden kirchenhistorischen Sichtweise auf die Judenmission als Geschichte christlichen Obsiegens über das Judentum wurden Konvertiten⁷⁸ mehr als Objekte, denn als individuell handelnde historische Subjekte wahrgenommen. Der Erkenntniswert einer Konversionsgeschichte jenseits des missionarischen Blickwinkels wurde daher in der deutschen Geschichtswissenschaft lange verkannt.⁷⁹ Jüdische Historiker allerdings beschäftigten sich nach 1945, geleitet von der Frage nach der Rolle der jüdischen Religion in einer säkularen Welt, mit Glaubenswechseln von Juden zum Christentum vor allem in der Zeit nach der Aufklärung, als Konversionen unter den gewandelten sozialen Verhältnissen einen grundlegenden Bedeutungswandel hin zu einem quasi säkularen Akt erfuhren.⁸⁰ Diesen zeitlichen Schwerpunkt weist auch die wegweisende Studie des Rechtshistorikers Guido Kisch über Judentaufen in Berlin und Königsberg auf, die 1973 erschien. Kisch untersucht Glaubenswechsel von Juden mit einem Ansatz, der historische, biografische, psychologische und soziologische Aspekte darin in vorbildhafter Weise miteinander verbindet.⁸¹

Neben einem heute noch informativen Überblick über den damaligen Forschungsstand, der auch literarische Reaktionen von jüdischer Seite auf die

77 In den Quellen dominiert die Bezeichnung »Proselyten«; in der Forschung hat sich der Begriff »Konvertiten« durchgesetzt. Vgl. dazu Siebenhüner, Artikel »Konversion«. In: Enzyklopädie der Neuzeit. Im Auftrag des Kulturwissenschaftlichen Instituts (Essen) und in Verbindung mit Fachwissenschaftlern hg. von Friedrich Jaeger. Bd. 6. Stuttgart 2007, Sp. 1171-1174, hier Sp. 1171; siehe dazu auch die Ausführungen zum Begriff »Konversion« S. 43 Anm. 141.

78 Im Folgenden wird zugunsten der Lesbarkeit des Textes darauf verzichtet, neben der männlichen auch die weibliche Form von Begriffen wie »Konvertit« oder »Taufbewerber« in jedem Falle anzuführen.

79 Dazu vgl. den Überblick über den Forschungsstand von Ries, Missionsgeschichte, S. 278-289.

80 Vgl. dazu die Literaturangaben ebd., S. 278-279; zum Bedeutungswandel von Konversionen im 19. Jahrhundert vgl. auch Braden, Eine Probe, S. 318-319.

81 Guido Kisch: Judentaufen. Eine historisch-biographisch-psychologisch-soziologische Studie besonders für Berlin und Königsberg. Berlin 1973 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 14).

Taufbewegung des 19. Jahrhunderts einschließt, beschäftigt sich Kisch in überzeugender Weise auch mit den Motiven, die Juden zum Glaubenswechsel bewogen, und stellt dabei, das war ein Novum in der Geschichtswissenschaft, die Bedeutung von Selbstzeugnissen für die Konversionsgeschichte heraus.⁸² Einige Jahre vor Kischs Studie erschien in New York die sozialhistorische Untersuchung von Rudolf Glanz über die jüdischen Unterschichten in der Frühen Neuzeit, eine Arbeit, die das Augenmerk unter anderem auch auf das in jener Zeit verbreitete Konversionsmotiv existenzieller Not lenkt und die sich für die vorliegende Untersuchung als wertvoll erwies.⁸³ Unter anderem auf Glanz' Studie machte Manfred Agethen die deutsche Forschungslandschaft in einem 1991 in der Zeitschrift »Aschkenas« publizierten Beitrag über die Geschichte der Konversionen von Juden zum Christentum aufmerksam. Darin gibt er einen ersten systematischen Überblick und weist auf die Erkenntnismöglichkeiten dieses Forschungszweiges jenseits der missionshistorischen Perspektive hin.⁸⁴

Insgesamt gesehen, ist die konversionshistorische Forschung von großer Unterschiedlichkeit in Hinsicht auf Themen, Ansätze und Methoden gekennzeichnet, »ein disparates Bild der Forschungslandschaft«, das sich zurückführen lässt auf die Nutzung unterschiedlicher Quellen.⁸⁵ Bereits in den achtziger, verstärkt seit den neunziger Jahren erschienen zahlreiche Beiträge über einzelne Konvertiten⁸⁶ und

82 Ebd., S. 6-21 (Forschungsstand), 22-37 (Motive), 38-44 (Selbstzeugnisse).

83 Rudolf Glanz: *Geschichte des niederen jüdischen Volkes. In Deutschland. Eine Studie über historisches Gaunertum, Bettelwesen und Vagantentum.* New York 1968.

84 Agethen, *Bekehrungsversuche.* Ries weist darauf hin, dass Agethen den missionsgeschichtlichen Blick auf die Konversionsgeschichte zwar kritisiert, sich selbst davon aber auch nicht vollständig löst. Vgl. Ries, *Missionsgeschichte*, S. 283.

85 Zitat vgl. Ries, *Missionsgeschichte*, S. 283.

86 Vgl. zum Beispiel: Paulus (Selig Wolff) Georgi: *Lebenserinnerungen des Rabbi Selig Wolff oder Paulus Georgi.* Ausgewählt und erläutert von Hermann Terhalle. Vreden 1980 (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, Heft 16); Franz Menges: Artikel »Pappenheimer, Heymann Salomon«. In: *Neue Deutsche Biographie.* Bd. 20 (2001), S. 55 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/Lemma_Pappenheimer,_Heymann_Salomon (gesehen 3.1.2016); Alain Ruiz: Artikel »Pappenheimer, Heymann (Chaim) Salomon«. In: *Biographisches Lexikon zur Geschichte der demokratischen Bewegungen in Mitteleuropa.* Bd. 1 (1770-1800). Hg. von Helmut Reinalter, Axel Kuhn und Alain Ruiz. Frankfurt a. M. u. a. 1992 (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle »Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1850«, Bd. 7), S. 86-87; ders.: *Heymann (Chaim) Salomon Pappenheimer, Edler von Kerstorf (1769-1832). »Großhändler und Banquier.«* In: *Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Lebensläufe.* Hg. von Manfred Tremel, Wolf Weigand unter Mitarbeit von Evamaria Brockhoff. München 1988 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 18), S. 71-75; ders.: *Auf dem Weg zur Emanzipation. Der ideologische Werdegang des aufgeklärten »Gelehrten jüdischer Nation« H(eymann) S(alomon) Pappenheimer (1769-1832) bis zur Französischen Revolution.* In: *Deutsche Aufklärung und Judenemanzipation. Internationales Symposium anlässlich der 250. Geburtstage Lessings und Mendelssohns Dezember 1979.* Hg. von Walter Grab. Tel-Aviv 1980 (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte, Beiheft 3), S. 183-222; Kurt-Victor Selge: *August Neander – ein getaufter Hamburger Jude der Emanzipa-*

das Konversionsgeschehen in einzelnen Orten oder Regionen⁸⁷ sowie Studien

tions- und Restaurationszeit als erster Berliner Kirchenhistoriker (1813-1850). In: 450 Jahre evangelische Theologie in Berlin. Hg. von Gerhard Besier und Christof Gestrich. Göttingen 1989, S. 233-276; Margret Heitmann: Flucht vor der Taufe. Der Übertritt von Marcus Joel aus Glogau und seine Folgen. In: Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 5 (1994), S. 349-365; Elisheva Carlebach: Converts and their Narratives in Early Modern Germany. The Case of Friedrich Albert Christiani. In: Leo Baeck Institute Year Book 40 (1995), S. 65-83; Meike Bursch: Judentaufe und frühneuzeitliches Strafrecht. Die Verfahren gegen Christian Treu aus Weener/Ostfriesland 1720-1728. Frankfurt a. M. 1996 (Rechtshistorische Reihe, Bd. 140); Hans-Werner Engels: David, Simson Alexander (alias Alexander Daveson und Professor Karl Julius Lange). In: Demokratische Wege. Deutsche Lebensläufe aus fünf Jahrhunderten, Hg. von Manfred Asendorf und Rolf von Bockel. Stuttgart/Weimar 1997, S. 123-124; Gaby Knoch-Mund: Disputationsliteratur als Instrument antijüdischer Polemik: Leben und Werk des Marcus Lombardus, eines Grenzgängers zwischen Judentum und Christentum im Zeitalter des deutschen Humanismus. Tübingen 1997 (Bibliotheca Germanica, Bd. 33); Deborah Hertz: The Lives, Loves, and Novels of August and Fanny Lewald, the Converted Cousins from Königsberg. In: Leo Baeck Institute Yearbook 46 (2001), S. 95-112; Nathanja Hüttenmeister: Eine jüdische Familie im Spannungsverhältnis zwischen Judentum und Christentum. Der Konvertit Christian Gerson im Konflikt mit seiner jüdischen Verwandtschaft. In: Vestische Zeitschrift 99 (2002), S. 47-59.

- 87 Siehe dazu u. a.: Verena Magin: Judentaufen in Mainz im 18. Jahrhundert. In: Beiträge zur Geschichte der Mainzer Juden in der Frühneuzeit. Hg. von Heinz Duchhardt. Mainz 1981, S. 101-108; Jacob Goldberg: Getaufte Juden in Polen-Litauen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Versuch einer sozialen Integration. In: Die Juden als Minderheit in der Geschichte. Hg. von Bernd Martin und Ernst Schulin. 3. Auflage München 1985, S. 161-183; Hermann Rückleben: Evangelische »Judenchristen« in Karlsruhe, 1715-1945. Die badische Landeskirche vor der Judenfrage. Karlsruhe 1988 (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden, Bd. 37); Jung: Die württembergische Kirche; Steven M. Lowenstein.: The Berlin Jewish Community. Enlightenment, Family and Crisis, 1770-1830. New York/Oxford 1994 (Studies in Jewish History); Aaron K. W. Apfelbaum: Judentaufen und judenchristliche Familien in Ostpreußen. In: Jüdische Familienforschung 71, 3 (1995), S. 1349-1371; Ulman Weiss: Habet Erbarmen mit meiner armen Jüden=Seele! Judentaufen im kurmainzischen Erfurt. In: Festschrift für Johannes Wallmann zum 65. Geburtstag. Hg. von Martin Brecht. Göttingen 1995 (Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, Bd. 21), S. 299-319; Martin Schwarz Lausten: Kirke og Synagoge. Holdninger i den danske kirke til jødedom og jøder i middelalderen, reformationstiden og den lutherske ortodoksi (ca. 1100-ca. 1700). København 1992 (Kirkehistoriske studier, III, række nr. 1), S. 385-388, 476-477; ders.: De fromme og jøderne. Holdninger til jødedom og jøder i Danmark i pietismens tid (1700-1760). København 2000 (Kirkehistoriske studier, III, række nr. 7), S. 195-204; Werner Meiners: Nordwestdeutsche Juden zwischen Umbruch und Beharrung. Judenpolitik und jüdisches Leben im Oldenburger Land bis 1827. Phil. Diss. Oldenburg 1999, Hannover 2001 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 204); Bernd-Wilhelm Linnemeier: Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit. Bielefeld 2002 (Studien zur Regionalgeschichte, Bd. 15); Monika Minninger: »... olim Judaeus«. Jüdische Konvertiten in Ostwestfalen und Lippe 1480-1800. In: Kloster – Stadt – Region. Festschrift für Heinrich Rüthing. Hg. von Johannes Altenberend. Bielefeld 2002, S. 265-289; Martin Schwarz Lausten: Oplysning i kirke og

über verschiedene konversionshistorische Problemfelder, beispielsweise dem Zusammenhang zwischen Konversion und Assimilation, dem Integrationserfolg von Konvertiten, ihren beruflichen Chancen in der gelehrten Welt der Frühen Neuzeit oder auch dem geschlechtsspezifischer Besonderheiten im vormodernen Konversionsgeschehen.⁸⁸ Aus der Fülle dieser Untersuchungen verdienen es einige, hervorgehoben zu werden. Das gilt zum Beispiel für Martin Jungs Analyse der Konversionsgeschichte in Württemberg im Zeitraum von 1675 bis 1780, die er in seiner Monographie über das Verhältnis der dortigen Kirche zu den Juden gibt. Über eine Dokumentation der Konversionsfälle hinaus nimmt Jung darin auch die sozialen Bedingungen in den Blick, die das Leben jüdischer

synagoge. Farholdet mellem kristne og jøder i den danske Oplysningstid (1760-1814). København 2002 (Kirkehistoriske studier, III, række nr. 8); Anna Staudacher: Jüdische Konvertiten in Wien 1782-1868. Teil 1 und 2. Frankfurt a.M. u. a. 2002.

- 88 Vgl. zum Beispiel: Esther Alexander-Ihme: »A Yid shmadt sich nit« – Apostasie, Judenmission und Taufe in jüdischen Volkserzählungen. In: Frankfurter Judaistische Beiträge 15 (1987), S. 47-89; Jeremy Cohen: The Mentality of the Medieval Jewish Apostate: Peter Alfonsi, Hermann of Cologne, and Pablo Christiani. In: Jewish Apostasy in the Modern World. With an introduction by Todd M. Endelman. Ed. by Todd M. Endelman. New York/London 1987, S. 20-47; Christoph Cluse: Konversion, Inklusion, Exklusion. Zur narrativen Identität des ›Taufjuden‹ in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. In: Inklusion/Exklusion und Kultur. Theoretische Perspektiven und Fallstudien von der Antike bis zur Gegenwart. Hg. von Julia-Karin Patrut und Herbert Uerlings. Köln u. a. 2013, S. 163-187; Peter Honigmann: Jewish Conversions – A Measure of Assimilation? A Discussion of the Berlin Secession Statistics of 1770-1941. In: Leo Baeck Institute Year Book 34 (1989), S. 3-39; Deborah Hertz: Women at the Edge of Judaism: Female Converts in Germany, 1600-1750. In: Jewish Assimilation, Acculturation and Accommodation: Past Traditions, Current Issues and Future Prospects. Ed. by M. Mor. Lanham a. o. 1989, S. 87-109; Endelman, Memories; Rotraud Ries: Identitätsfindungen ohne Modell. Wege der Neuorientierung in Hofjuden-Familien. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 9, 2 (1999), S. 353-370; Elisheva Carlebach: Die letzte Täuschung. Falsche Erlöser und Judenbekehrung im Alten Reich. In: WerkstattGeschichte 24 (1999), S. 49-63; Wolfgang Treue: Aufsteiger oder Außenseiter? Jüdische Konvertiten im 16. und 17. Jahrhundert. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 10 (2000), S. 307-336; Stefan Litt: Conversions to Christianity and Jewish Family Life in Thuringia: Case Studies in the Sixteenth and Seventeenth Century. In: Leo Baeck Institute Year Book 47 (2002), S. 83-90; Hermann Süß: Jüdische Lektoren an der Universität Altdorf im 17. und 18. Jahrhundert. In: Jüdisches Leben in Franken. Hg. von Gunnar Och und Hartmut Bobzin. Würzburg 2002 (Bibliotheca Academica, R. Geschichte, Bd. 1), S. 53-67; Braden, Zur Rechtschaffenheit; Elisheva Carlebach: Divided Souls: The Convert Critique and the Culture of Ashkenaz, 1750-1800. New York 2003 (Leo Baeck Memorial Lecture, Vol. 46); Elisheva Carlebach: »Ich will dich nach Holland schicken ...«: Amsterdam and the reversion to Judaism of German Jewish converts. In: Secret conversions to Judaism in early modern Europe. Ed. by Martin Mulso, Richard H. Popkin. Leiden/Boston 2004 (Brill's studies in intellectual history, Vol. 122), S. 51-69; Rotraud Ries: Looking for Change: Jewish Women and Conversion in Eighteenth-Century Germany. In: Religious Conversion. History, Experience and Meaning. Ed. by Ira Katznelson and Miri Rubin. Farnham (GB)/Burlington (USA) 2014, S. 169-183.

Taufbewerber und Konvertiten in Württemberg bestimmten und das ambivalente Verhältnis von christlicher Kirche und Gesellschaft gegenüber dieser Personengruppe reflektieren.⁸⁹ Steven M. Lowenstein setzte mit seiner 1994 publizierten Untersuchung Maßstäbe in der Historiographie über jüdisch-christliche Konversionen, indem er die Glaubenswechsel von Juden zwischen 1770 und 1830 in Berlin als Spiegel sozial-kultureller Veränderungen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft unter dem Einfluss der in der Aufklärungszeit einsetzenden Säkularisierung analysiert.⁹⁰ Jungs und Lowensteins Arbeiten machen sichtbar, wo der Erkenntnisgewinn konversionshistorischer Analysen liegen kann; sie können Einblick geben in soziale, kulturelle und religiöse Verhältnisse sowohl in der christlichen als auch der jüdischen Gesellschaft sowie in das Verhältnis beider Gesellschaften zueinander.⁹¹

Von besonderem Erkenntniswert sind darüber hinaus konversionshistorische Beiträge, die Elisheva Carlebach in den neunziger Jahren veröffentlichte. Dazu zählen unter anderen Beiträge wie der 1995 im Jahrbuch des Leo Baeck Instituts publizierte Aufsatz über Konvertiten und deren Konversionserzählungen in der Frühen Neuzeit sowie der 1999 in der Zeitschrift »WerkstattGeschichte« erschienene, in dem sie sich mit der Bedeutung der im Christentum und Judentum in der Frühen Neuzeit geläufigen Messiasvorstellungen in der Konversionsgeschichte auseinandersetzt.⁹² In diesen Arbeiten macht Carlebach zum einen auf den Quellenwert aufmerksam, der Konversionserzählungen zukommt, und zum anderen auf die Relevanz des geistes- und religionsgeschichtlichen Kontextes, in dem sich jüdisch-christliche Glaubenswechsel in der Frühen Neuzeit vollzogen. 2001 legte Carlebach dann die Monographie »Divided Souls« vor, in der sie zwischen 1500 und 1750 publizierte Konversionserzählungen analysiert und damit eine »faszinierende Kulturgeschichte« jüdisch-christlicher Konversionen in der Vormoderne vorlegt.⁹³

Auf Konversionserzählungen als historische Quelle hat Johannes Graf, anknüpfend an Vorarbeiten von Michael Schmidt, bereits vier Jahre vor dem Erscheinen von Carlebachs Studie die Aufmerksamkeit gelenkt. Neben einer Bibliografie enthält dieses unter dem Titel »Judaeus Conversus« publizierte Buch eine Einleitung in die Thematik jüdisch-christlicher Konversionen und die spezielle Quellengruppe der Konversionserzählungen, die allerdings in Qualität

89 Jung, Die württembergische Kirche, S. 220-278.

90 Lowenstein, The Berlin Community.

91 Ries, Missionsgeschichte, S. 273-274.

92 Carlebach, Converts; dies., Die letzte Täuschung. Der letztgenannte Aufsatz ist auch in englischer Sprache erschienen: dies.: The Last Deception: Failed Massiahs and Jewish Conversion in Early Modern German Lands. In: Millenarianism and Messianism in Early Modern European Culture, Vol. I: Jewish Messianism in the Early Modern World. Ed. by Matt D. Goldish and Richard H. Popkin. Dordrecht 2001 (International Archives of the History of Ideas, Vol. 173), S. 125-138.

93 Carlebach, Divided Souls. Zum Zitat vgl. Ries, Missionsgeschichte, S. 284.

und Tiefe hinter Carlebachs Arbeiten zurückbleibt.⁹⁴ Konversionserzählungen bilden auch die Quellenbasis für Gesine Carls 2007 erschienene Untersuchung, die einem sowohl literatur- als auch geschichtswissenschaftlichem Ansatz folgt.⁹⁵ Carls mit leichter Hand geschriebene, kundige Studie liefert wichtige Erkenntnisse über das historische Konversionsgeschehen, insbesondere über die einzelnen Phasen des Prozesses, den ein Taufbewerber bis zum Glaubenswechsel durchlief, den Entstehungsprozess von Konversionserzählungen und schließlich auch über die Bedeutung geografischer Mobilität im Konversionsgeschehen als Spiegel von Zuständen innerer Bewegt- und Zerrissenheit betroffener Individuen.⁹⁶ Allerdings weisen Studien, die sich allein auf Konversionserzählungen stützen, Defizite auf. Das zeigt sich in Carls Arbeit beispielsweise an den biografischen Analysen, die, da sie allein auf oft unklaren Angaben der Konvertitenautoren selbst beruhen, lückenhaft bleiben. Außerdem ist das Problem, dass diese literarischen Produkte Selbstdarstellungen sind, die unter dem Einfluss von Erwartungen und Interessen der christlichen Umgebung entstanden, auch durch sorgfältigste Analysen nicht zu beheben. Zudem lassen sich auf literarisch tätige Konvertiten bezogene Analyseergebnisse nicht unbedingt auf die gesamte, heterogen zusammengesetzte Gruppe frühneuzeitlicher Konvertiten übertragen.⁹⁷

Ebenfalls mit einer besonderen Gruppe, den Konvertiten aus Hofjudenkreisen, hat sich Rotraud Ries mehrfach beschäftigt. Sie konnte dabei aufzeigen, dass es in diesen Kreisen von partiell an die Umgebungsgesellschaft assimilierten Juden in der zweiten Generation relativ häufig zu Konversionen kam; das heißt, Identitätskrisen infolge gelockerter Bindungen an die jüdische Gemeinschaft führten bei Kindern von Hofjuden nicht selten zu einer Neuorientierung in Richtung auf die christliche Gesellschaft.⁹⁸ Über die angeführten Forschungsbeiträge von Elisheva Carlebach, Gesine Carl und Rotraud Ries hinaus sind gerade seit der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert eine Vielzahl weiterer konversionshistorischer Untersuchungen zu einem breiten thematischen Spektrum erschienen, die das in der Forschung gewachsene Interesse an diesem Thema belegen. Dazu gehört beispielsweise das 2005 in der Zeitschrift »Aschkenas«

94 Johannes Graf: *Judaeus conversus. Christlich-jüdische Konvertitenautobiographien des 18. Jahrhunderts*. Im Anschluß an Vorarbeiten von Michael Schmidt und unter Mitwirkung von Elisabeth Emter hg. von Johannes Graf. Frankfurt a. M. 1997.

95 Carl, *Zwischen zwei Welten*.

96 Ebd., S. 94 ff., S. 202 ff., S. 294 ff.

97 Ries, *Missionsgeschichte*, S. 284.

98 Ries, *Identitätsfindungen; dies.: Beziehungen und Beziehungskonstruktionen an der Grenze zwischen jüdischer und christlicher Gesellschaft: Perspektiven von Konvertiten in der Frühen Neuzeit*. In: *Beziehungsnetze aschkenasischer Juden während des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*. Hg. von Jörg R. Müller. Hannover 2008 (*Forschungen zur Geschichte der Juden, Abteilung A: Abhandlungen, Bd. 20*), S. 289-304, hier S. 297 ff. – Zum Hofjudentum vgl. *Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert*. Hg. von Rotraud Ries und Friedrich Battenberg. Hamburg 2002 (*Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 25*).

veröffentlichte Themenheft über jüdisch-christliche Konversionen. Die darin behandelten Themen reichen von im sozialen Kontext betrachteten Konversionsfällen des 17. Jahrhunderts in der jüdischen Gemeinde in Frankfurt am Main (Cilli Kasper-Holtkotte) über die Analyse der Konversion als Lebensmittelpunkt in den Erinnerungen des Konvertiten Paulus Georgi (Christine D. Schmidt) bis zu Untersuchungen des Körperbildes von Konvertiten (Maria Diemling) und von Übertritten zum Judentum in der Frühen Neuzeit (Wolfgang Treue).⁹⁹ Ich selbst habe in diesem Themenheft das insgesamt auf den Zeitraum vom 17. bis zum 20. Jahrhundert angelegte Forschungsprojekt zur Hamburger Konversionsgeschichte vorgestellt, dessen erste Ergebnisse mit dieser Arbeit vorgelegt werden. Zwei weitere Autoren in diesem »Aschkenas«-Heft beschäftigen sich mit dem Forschungsstand, und zwar Jörg Deventer mit dem der innerchristlichen und Rotraud Ries mit dem der jüdisch-christlichen Konversionsforschung. Rotraud Ries' kenntnisreicher Überblick ist eine Fundgrube, in der sich viele Anregungen für künftige Forschungsarbeiten in diesem Bereich finden. Deutlich wird darin aber auch, dass es noch ein weiter Weg ist, bis eine Monographie über die Geschichte jüdisch-christlicher Konversionen in Deutschland allein in der Frühen Neuzeit wird geschrieben werden können.¹⁰⁰

Bausteine dafür sind auch einige teils erst jüngst erschienene Aufsätze. So lenkte Elisheva Carlebach 2004 die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung Amsterdams als Zentrum, in dem in der Frühen Neuzeit Konvertiten zum Judentum zurückkehren konnten.¹⁰¹ In einem 2006 publizierten Sammelband über die jüdische Geschichte der Universität Leipzig beschäftigt sich Anke Költch mit Konvertiten aus dem Judentum in dieser Stadt in der Vormoderne, die teils als Lektoren an der Universität tätig waren.¹⁰² Im Rahmen eines Themenheftes der

99 Cilli Kasper-Holtkotte: Religionswechsel im sozialen Kontext. Moses Goldschmidt und andere Frankfurter Konvertiten des 17. Jahrhunderts. In: *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 15, 2 (2005), (Themenschwerpunkt: Juden-Christen – Juden-Christen. Konversionen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Jutta Braden und Rotraud Ries), S. 337-369; Christine D. Schmidt: Konversion als Lebensmittelpunkt in den Erinnerungen des Paulus Georgi (1745-1826). In: ebd., S. 371-398; Maria Diemling: »Mit Leib und Seele?« Überlegungen zum Körperbild jüdischer Konvertiten in der Frühen Neuzeit. In: ebd., S. 399-418; Wolfgang Treue: »Pour la gloire du grand Dieu d'Israel«. Konversionen zum Judentum in der Frühen Neuzeit. In: ebd., S. 419-433.

100 Jörg Deventer: Konversion und Konvertiten im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. In: ebd., S. 257-270; Ries, *Missionsgeschichte*.

101 Carlebach, *Ich will; zu dem Problemfeld der Rückkehr von Konvertiten zum Judentum* vgl. auch Jutta Braden: Einmal Christ, immer Christ? Der Konvertit M. Alexander und sein Rückkehrwunsch zum Judentum auf dem Prüfstand der Hamburger Geistlichkeit im Jahr 1806. In: *Hamburg und sein norddeutsches Umland. Aspekte des Wandels seit der Frühen Neuzeit. Festschrift für Franklin Kopitzsch*. Hg. von Dirk Brietzke, Norbert Fischer und Arno Herzig. Hamburg 2007 (Beiträge zur Hamburgischen Geschichte, Bd. 3), S. 201-219.

102 Anke Költch: Jüdische Konvertiten an der Universität Leipzig in der Vormoderne. In: Bausteine einer jüdischen Geschichte der Universität Leipzig. Im Auftrag des

»Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit« zu Glaubenswechsellern skizziert Maria Diemling, anknüpfend an neuere Erkenntnisse der Konversionsforschung, einige Beispielfälle jüdisch-christlicher Konversionen in Wien zwischen 1500 und 2000.¹⁰³ Der Schwerpunkt von zwei weiteren Aufsätzen liegt auf Taufen jüdischer Kinder. Dagmar Freist nimmt dieses Thema, zu dem sie bereits 2004 publiziert hat, unter der Fragestellung »Recht und Rechtspraxis in der Zeit der Aufklärung« in einem 2007 erschienenen Sammelband über die Rechtsgeschichte der Juden im Alten Reich wieder auf und zeigt noch einmal auf, unter welchen Umständen es trotz einhelliger Ablehnung von Zwangstaufen jüdischer Kinder in der Theorie auf der christlichen Seite doch zu solchen Taufen kommen konnte.

Mit frühneuzeitlichen Konvertiten aus dem Judentum in Frankfurt am Main beschäftigt sich Wolfgang Treue in dem »Treten Sie ein! Treten Sie aus! Warum Menschen ihre Religion wechseln« betitelten Begleitband, der 2012 zu der von den Jüdischen Museen Hohenems, Frankfurt am Main und München konzipierten Ausstellung zum Thema Konversion erschien.¹⁰⁴ Anregungen für weitere Forschungen enthält ebenfalls der Aufsatz von Annekathrin Helbig über Konversion, Kindheit und Jugend, der 2013 in der Zeitschrift »WerkstattGeschichte« erschienen ist. Helbig beschäftigt sich darin mit den kommunikativen Prozessen, in denen sich Konversionen vollzogen, und weist auf den Erkenntniswert hin, den Analysen dieser Vorgänge für die frühneuzeitliche Konversionsgeschichte haben.¹⁰⁵

Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig hg. von Stephan Wendehorst. Leipzig 2006 (Leipziger Beiträge zur jüdischen Geschichte und Kultur, Bd. 4), S. 427-450.

- 103 Maria Diemling: Grenzängertum: Übertritte vom Judentum zum Christentum in Wien, 1500-2000. In: Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit 7, 2 (2007), (Themenheft Glaubenswechsel. Hg. von Marlene Kurz und Thomas Winkelbauer), S. 40-63.
- 104 Dagmar Freist: Recht und Rechtspraxis im Zeitalter der Aufklärung am Beispiel der Taufe jüdischer Kinder. In: Juden im Recht. Neue Zugänge zur Rechtsgeschichte der Juden im Alten Reich. Hg. von Andreas Gotzmann und Stephan Wendehorst. Berlin 2007 (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 39), S. 109-137; dieser Beitrag entspricht inhaltlich teilweise dem folgenden: dies.: Zwangsbekehrung jüdischer Kinder in der Kurpfalz im 18. Jahrhundert – Zur Frage der Toleranz in der Zeit der Aufklärung. In: Ablehnung – Duldung – Anerkennung. Toleranz in den Niederlanden und in Deutschland. Ein historischer und aktueller Vergleich. Hg. von Horst Lademacher, Renate Loose und Simon Groenvold. Münster/New York/München/Berlin 2004 (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, Bd. 9), S. 400-421; Wolfgang Treue: Eine folgenschwere Entscheidung. Konversionen von Juden in der Frühen Neuzeit am Beispiel Frankfurt am Main. In: Treten Sie ein! S. 148-157.
- 105 Im Zuge solcher Aushandlungsprozesse speziell um Glaubenswechsel jüdischer Kinder konnten, so Helbigs Ergebnis, Altersgrenzen zu einer flexiblen Größe werden. Außerdem zeigt die Autorin auf, dass auch Kinder im Kontext von Auseinandersetzungen um Glaubenswechsel Handlungsspielräume besaßen und nutzten. Vgl. Annekathrin

In der Geschichtsschreibung über die Frühe Neuzeit, ob über Konversionen oder andere Themen, stehen Schriftquellen im Vordergrund. Dass auch überlieferte Sachgüter für konversionshistorische Erkenntnisse fruchtbar gemacht werden können, hat Robert Jütte jüngst gezeigt. Er beschäftigt sich in einem in der Zeitschrift »Aschkenas« publizierten Beitrag mit frühneuzeitlichen Spottmedaillen, konkret mit einer um 1700 geschlagenen Medaille mit einer Abbildung auf der einen und einem Spruch auf der anderen Seite. Sowohl der Spruch »So wahr die Maus die Katz nicht frisst, wird ein Jud ein Wahrer Christ« auf dem Medaillenrand als auch die umseitige Abbildung transportieren das zeitgenössisch geläufige antijüdische Stereotyp von den wegen der Unlauterkeit ihrer Motive sinnlosen Taufen von Juden.¹⁰⁶

Zu den konversionshistorischen Publikationen, die für ein im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts neu erwachtes Interesse an diesem Forschungszweig stehen, zählen auch zwei 2007 in englischer Sprache publizierte Monografien. David R. Ruderman gibt in seiner Studie »Connecting the Covenants« einen faszinierenden Einblick in die Wechselfälle des Lebens, das der 1701 in London geborene Konvertit Moses Marcus, ein Enkel der berühmten jüdischen Kauffrau Glikl bas Juda Leib in Hamburg, zwischen Judentum und Christentum führte. Deborah Hertz beschäftigt sich in ihrem unter dem Titel »How Jews became Germans« erschienenen Buch im Schwerpunkt mit Assimilationsprozessen und Konversionen in der Berliner Judenschaft seit der Aufklärung. Todd M. Endelman gibt in seiner kürzlich publizierten Monografie »Leaving the Jewish fold« einen wertvollen Überblick über die Geschichte jüdisch-christlicher Konversionen von der Frühen Neuzeit bis in das 20. Jahrhundert.¹⁰⁷ Nicht übergangen werden darf außerdem der 2009 von Werner Meiners herausgegebene Aufsatzband, der Beiträge zur jüdisch-christlichen Konversionsgeschichte in Nordwestdeutschland, und zwar vor allem Einzelfallstudien im Zeitraum von der Frühen Neuzeit bis zum 20. Jahrhundert, versammelt.¹⁰⁸ Der Herausgeber selbst hat für

Helbig: Konversion, Kindheit und Jugend – Taufen jüdischer Kinder im 18. Jahrhundert. In: WerkstattGeschichte 63 (2013), S. 45-60, Zitat S. 46.

106 Robert Jütte: The Iconography of Converts, or Numinous Numismatics. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 22 (2012), S. 417-437, Zitat S. 422.

107 David R. Ruderman: Connecting the Covenants. Judaism and the Search for Christian Identity in Eighteenth-Century England. Philadelphia 2007 (Jewish Culture and Contexts); Hertz, How Jews; Endelman, Leaving.

108 Konversionen von Juden zum Christentum in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Hg. von Werner Meiners. Hannover 2009 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 246). Werner Meiners: Zur quantitativen Dimension des voremanzipatorischen jüdischen Konvertitentums – regionale Forschungsergebnisse im Vergleich. In: ebd., S. 19-90. Daneben werden in diesem Band vor allem einzelne Konversionsfälle behandelt; Herbert Reyer beschäftigt sich mit dem Konvertiten Johann Reinhold. In: ebd., S. 91-99; zu Reinhold vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 30.7.1715, Jürgen Bohmbach mit der Konvertitenfamilie Freudentheil in Stade (ebd., S. 101-111), Harald Storz mit den Taufen von Samson

diesen Band einen Beitrag beigesteuert, in dem er sich mit der bislang offenen Forschungsfrage der quantitativen Dimension jüdisch-christlicher Glaubenswechsel in der Vormoderne auseinandersetzt.¹⁰⁹

Meiners kommt dabei das Verdienst zu, die Aufmerksamkeit auf bislang in Deutschland kaum rezipierte Forschungsarbeiten des dänischen Kirchenhistorikers Martin Schwarz Lausten zu lenken, der in seinen Untersuchungen zum Verhältnis der dänischen Kirche zu den Juden 2000 und 2002 auch auf die Geschichte der Konversionen in Dänemark zwischen 1701 und 1812 eingeht.¹¹⁰ In seiner auf den von Lausten ermittelten Zahlen zusammen mit denen in der Literatur vorliegenden über Konversionsfälle in Nordwestdeutschland basierenden Analyse kommt Meiners zu dem Ergebnis, dass die Taufzahlen gegen Ende des 17. Jahrhunderts anstiegen.¹¹¹ Über diese und andere Erkenntnisse hinaus, die Meiners Studie liefert, ist die beigefügte Dokumentation von Taufen von Juden in Oldenburg/Ostfriesland im Zeitraum von 1658 bis 1848 von großem Nutzen für künftige Regionalstudien.¹¹²

Meiners folgt hier dem Beispiel von Lausten, der in seinen oben angeführten Arbeiten ebenfalls ausführliche Angaben zu frühneuzeitlichen Konversionsfällen in Dänemark vorgelegt hat.¹¹³ Der Wert solcher regionaler Dokumentationen hat sich im Zuge der vorliegenden Arbeit erwiesen; sie ermöglichen, Biografien jüdischer Taufbewerber oder Konvertiten zu erhellen, Reisewege und den geografischen Radius zu ermitteln, in dem sie sich bewegten.¹¹⁴ Neben Meiners' und Laustens Dokumentationen findet sich auch eine solche in der 2012 abgeschlossenen Berliner Dissertation von Annekathrin Helbig über Konversionsfälle im Herzogtum Mecklenburg-Schwerin im 18. Jahrhundert.¹¹⁵ Zu hoffen ist, dass auch Anke Költch, Universität Halle/Wittenberg, die Konvertiten aus dem Judentum im Herzogtum Gotha zwischen 1640 und 1792 aus einer

Oppenheimer und Rieke Kugelmann 1826/27 in Lemförde (ebd., S. 113-132), Bernd-Wilhelm Linnemeier mit zwei Konvertiten des 18. Jahrhunderts und der Gruppentaufe von Abkömmlingen von Hofjudenfamilien 1801 in Stolzenau (ebd., S. 133-168), Frank Ehrhardt mit der Konversion des Mediziners David Mansfeld aus Braunschweig 1836 (ebd., S. 169-182), Susanne Weihmann mit Konversionen in der Familie Salomon-Ornstein in Helmstedt im 19. Jahrhundert (ebd., S. 183-199) und Peter Aufgebauer mit Judentaufen im Umfeld der Universität Göttingen im 18. und 19. Jahrhundert (ebd., S. 201-209). Ein Beitrag von Uta Schäfer-Richter über Christen jüdischer Herkunft in der NS-Zeit schließt den Band ab (ebd., S. 211-249).

109 Meiners, Zur quantitativen Dimension.

110 Lausten, *De fromme*, S. 537-568; ders., *Oplysning*, S. 463-499.

111 Meiners, Zur quantitativen Dimension, S. 74.

112 Ebd., S. 85-90.

113 Lausten, *De fromme*, S. 537-568; ders., *Oplysning*, S. 463-499.

114 Vgl. dazu S. 367-374.

115 Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 430-435; zu dieser Dissertation vgl. auch S. 41-42 der vorliegenden Arbeit. An dieser Stelle sei der Autorin noch einmal herzlich dafür gedankt, dass sie mir ein Exemplar ihrer noch ungedruckten Dissertation zur Verfügung gestellt hat.

sozial- und kulturgeschichtlichen Perspektive untersucht, mit ihrer Dissertation eine solche Dokumentation vorlegen wird.¹¹⁶

Elisheva Carlebach richtet in ihrer Untersuchung »Divided Souls« speziell an die Adresse der Historiker, die sich mit jüdischer Geschichte beschäftigen, den Appell, Konversionen und Konvertiten als Bestandteile auch der jüdischen Geschichte zu betrachten.¹¹⁷ Dass dieser Appell in der Fachwelt nicht ungehört verhallt ist, belegen unter anderen zwei kürzlich erschienene Untersuchungen zur frühneuzeitlichen deutsch-jüdischen Geschichte. Sowohl Günther Mohr, der jüdische Lebenswelten in der Markgrafschaft Baden-Baden untersucht hat, als auch Michaela Schmözl-Häberlein, die sich mit der Geschichte der Juden in Bamberg befasst hat, widmen in ihren 2011 beziehungsweise 2014 publizierten Arbeiten Konversionen von Juden eigene Kapitel. Da es sich bei den von Mohr und Schmözl-Häberlein untersuchten Konversionsfällen um Glaubenswechsel zur katholischen Konfession handelt, tragen beide Studien angesichts einer bislang stark auf den Protestantismus fokussierten jüdisch-christlichen Konversionshistoriografie zudem dazu bei, Forschungslücken zu schließen.¹¹⁸

Diese Untersuchungen stehen beispielhaft dafür, dass die Historiografie zu jüdisch-christlichen Konversionen mittlerweile Impulse der Forschung zu innerchristlichen Konversionen und damit Anregungen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen wie zum Beispiel der Religionssoziologie, Kulturgeschichte oder auch Kommunikationstheorie aufgenommen hat.¹¹⁹ Kim Siebenhüner weist in einem Überblick über die historische Konversionsforschung, der 2007 in der »Zeitschrift für Historische Forschung« erschienen ist, darauf hin, weshalb dieses Thema im Zuge der seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts auflebten Religions- und Kulturgeschichte an Attraktivität gewann.¹²⁰ Die Beschäftigung mit dem Thema Konversion kommt, stellt Siebenhüner fest, »einer kulturwissenschaftlich orientierten Historiographie entgegen«, also »einer Historiographie, die nach historischen Subjekten, sozialen Praktiken, Wahrnehmungen und kulturellen Deutungen fragt und die anstelle linearer Prozesse Diskontinuitäten und Ungleichzeitigkeiten betont«.¹²¹

116 Das geht hervor aus: <http://www.exzellenz-netzwerk-arw.uni-halle.de/personen/koeltsch.htm> – (gesehen 2.1.2016).

117 Carlebach, *Divided Souls*, S. 4.

118 Günther Mohr: »Neben, mit Undt bey Catholischen«. Jüdische Lebenswelten in der Markgrafschaft Baden-Baden 1648-1771. Köln 2011; Michaela Schmözl-Häberlein: *Juden in Bamberg (1633-1802/3). Lebensverhältnisse und Handlungsspielräume einer städtischen Minderheit*. Würzburg 2014 (*Judentum – Christentum – Islam. Interreligiöse Studien*, Bd. 11), S. 213-240 (siehe dazu: André Griemert: Rezension von: Michaela Schmözl-Häberlein: *Juden in Bamberg (1633-1802/03). Lebensverhältnisse und Handlungsspielräume einer städtischen Minderheit*, Würzburg: Ergon 2014. In: *sehpunkte* 16 (2016), Nr. 1 [15.1.2016], URL: <http://www.sehpunkte.de/2016/01/24795.html>. (gesehen 26.1.2016)).

119 Dazu vgl. Siebenhüner: Artikel »Konversion«, Sp. 1172.

120 Siebenhüner, *Glaubenswechsel*, S. 247, 270.

121 Ebd., S. 247. Siehe dazu auch Ries, *Missionsgeschichte*, S. 296.

In dieser Sichtweise werden aus den in der Missionsgeschichte als Objekte betrachteten Konvertiten historische Subjekte, die auf der Grundlage einer individuellen Entscheidung handelten.¹²² Als treffend kann Fidel Rädles Charakterisierung einer Konversion als »Entscheidungshandlung« bezeichnet werden.¹²³ Für den Prozess der Entscheidung für einen Glaubenswechsel, also den einer inneren Loslösung von der bisherigen Glaubensgemeinschaft, hat Dieter Breuer das Bild einer »inneren Krise« ins Spiel gebracht.¹²⁴ Hilfreich zum Verständnis des Entscheidungsprozesses, der in eine Konversion münden kann, ist darüber hinaus auch die Vorstellung von darauf einwirkenden »Schub- und Zugfaktoren«, bei denen es sich um Gegebenheiten sowohl in der bisherigen als auch der neuen Glaubensgemeinschaft handeln kann.¹²⁵

Allgemeiner gesagt, geht es bei einer sozialhistorisch ausgerichteten Erforschung von Konversionen also um die Kontexte, in denen sie sich vollzogen. Entsprechend diesem von der innerchristlichen Konversionsforschung entwickelten Ansatz plädiert Frauke Volkland dafür, Glaubenswechsel als soziale Praktiken historischer Subjekte in ihren jeweiligen mikrohistorischen Verortungen zu untersuchen.¹²⁶ Dabei betont sie unter anderem auch, dass Religionszugehörigkeit im Hinblick auf die Identität historischer Subjekte nicht als statische Größe zu betrachten ist, sondern kontextabhängig unterschiedliche Bedeutungen annehmen konnte.¹²⁷

Volkland lenkt damit den Blick auf die Grenzziehungen zwischen den Religionen und auf das Faktum, dass Glaubenswechsel Überschreitungen dieser

122 Ebd., S. 298

123 Fidel Rädle: Konversion. Zur Einführung. In: Konversionen im Mittelalter und in der Frühneuzeit. Hg. von Friedrich Niewöhner und Fidel Rädle. Hildesheim u. a. 1999 (Hildesheimer Forschungen, Bd. 1), S. 1-3, hier S. 3.

124 Dieter Breuer: Konversion im konfessionellen Zeitalter. In: Konversionen im Mittelalter, S. 59-69, hier S. 59.

125 Zitiert nach Joseph Dan: Artikel »Bekehrung/Konversion«, VIII. Judentum. In: RGG, 4. Auflage Tübingen 2001, Bd. 1, Sp. 1238-1240, hier Sp. 1238. Dieses Modell findet seine Entsprechung in der von der Migrationsforschung entwickelten Vorstellung, dass auf zu einer Emigrationsentscheidung führende Motivlagen einerseits anziehende (»push«) Faktoren im Zielland und andererseits abstoßende (»pull«) im Herkunftsland einwirken. Vgl. dazu Peter Marschalck: Die deutsche Überseewanderung im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur soziologischen Theorie der Bevölkerung. Stuttgart 1973, S. 52. Ähnlich sehen Agethen und Carlebach den Prozess der Entstehung von Motivlagen für Konversionen. Vgl. Agethen, Bekehrungsversuche, S. 77-78; Carlebach, Divided Souls, S. 92; Braden, Eine Probe, S. 306-308.

126 Frauke Volkland: Konfession, Konversion und soziales Drama. Ein Plädoyer für die Ablösung des Paradigmas der »konfessionellen Identität«. In: Interkonfessionalität – Transkonfessionalität – binnenkonfessionelle Pluralität. Neue Forschungen zur Konfessionalisierungsthese. Hg. von Kaspar von Greyerz, Manfred Jakobowski-Tiessen und Hartmut Lehmann. Heidelberg 2003 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Bd. 201), S. 91-104, hier S. 96, 98.

127 Ebd., S. 103.

Grenzen darstellten.¹²⁸ In dem Konzept, Konversionen als Grenzüberschreitungen zu sehen, repräsentiert sich, wie Kim Siebenhüner feststellt, sowohl die Idee der Undurchlässigkeit wie der Durchlässigkeit von Grenzen. Sie plädiert daher dafür, in konversionshistorischen Analysen die Grenzen immanente Ambivalenz mitzudenken.¹²⁹ Denn Grenzen trennen und verbinden, »[s]ie unterscheiden zwei Dinge und streben nach deren Reinheit, während sie immer auch Kontamination und Vermischung ermöglichen. Grenzen fixieren und markieren und können doch flüssig sein. Sie inkorporieren Normen und Gesetze ebenso wie die Möglichkeit ihrer Unterlaufung, Überschreitung und Abweichung. Grenzen schließlich, so Friedman, sind Kontaktzonen, die als solche das Gegenteil von Trennung fordern, nämlich Hybridität.«¹³⁰

So gesehen, eröffnet der Ansatz, Konversionen als religiöse Grenzüberschreitungen zu betrachten, den Blick darauf, dass Glaubenswechsel – anders als offiziell gewollt – im Ergebnis Religionen miteinander in Kontakt brachten, dass, wie Rotraud Ries in einer von der Raumtheorie inspirierten konversionshistorischen Studie darlegt, religiöse Grenzziehungen verwischende Zwischenräume entstanden.¹³¹ Diese Botschaft transportieren auch die Titel »Divided Souls« und »Zwischen zwei Welten?« der konversionshistorischen Arbeiten von Elisheva Carlebach und Gesine Carl, die zugleich auf die für betroffene Individuen mit Glaubenswechseln verbundenen psychischen und sozial-religiösen Spannungsfelder verweisen.¹³² Volkland präsentiert darüber hinaus einen konversionshistorischen Ansatz, der auf den regelwidrigen Charakter von Glaubenswechseln abhebt und zu dem Potential an historischen Erkenntnissen überleitet, das die Konversionsgeschichte bietet. Während das Regelrechte vergangenen sozialen Lebens in Überlieferungen unter einer für das Auge des Historikers meist undurchlässigen Oberfläche unausgesprochener Selbstverständlichkeit verborgen bleibt, betont Volkland, kann durch irreguläres, von der allgemeinen Norm abweichendes Handeln dieser Vorhang für eine kurze Zeit aufreißen und sonst verborgene historische Zustände und Gegebenheiten können sichtbar werden.¹³³

Ein Beispiel für die Fruchtbarkeit neuer Forschungskonzepte ist die oben erwähnte Dissertation von Annekathrin Helbig über die Konversionsgeschichte

128 Ebd., S. 95.

129 Siebenhüner, Glaubenswechsel, S. 250-251.

130 Dazu vgl. mit Bezug auf Friedman, ebd., S. 251.

131 Rotraud Ries: Zwischenräume – Orte, Worte und Wege von Konvertiten zwischen Judentum und Christentum. In: Religionen in Nachbarschaft, Pluralismus als Markenzeichen der europäischen Religionsgeschichte. Hg. von Christoph Bultmann, Jörg Rüpke und Sabine Schmolinsky. Münster 2012 (Vorlesungen des Interdisziplinären Forums Religion der Universität Erfurt, Bd. 8), S. 87-108, hier S. 88.

132 Carlebach, *Divided Souls*; Carl, *Zwischen zwei Welten*.

133 Im Zusammenhang mit ihrer Charakterisierung von Glaubenswechseln als soziale Dramen führt Volkland an dieser Stelle mit den Worten Victor Turners aus, dass Glaubenswechsel als irreguläre historische Phänomene »a limited area of transparency« schaffen »on the otherwise opaque surface of regular, uneventful social life.« Vgl. Volkland, *Konfession*, S. 100.

in Mecklenburg-Schwerin im 18. Jahrhundert.¹³⁴ Über die bisher genannten Ansätze hinaus macht sich Helbig auch Untersuchungsmodelle der Kommunikationstheorie und der Mikrohistorie zunutze. Sie versteht Konversionen »als sozialgeschichtliche Phänomene« und »polyvalente Handlungen«, die in einem »Prozess mündlicher, schriftlicher und ritueller Kommunikation« abliefen, einem Prozess, der »situations-, von Beziehungen sowie Erwartungshaltungen abhängig« war.¹³⁵ Im Schwerpunkt wendet sie sich dem Prozess des »Aushandelns und Verhandeln« zu, und zwar fokussiert auf Glaubenswechsel von Angehörigen der jüdischen Unterschicht, die sie mit Joan W. Scotts Worten als die sonst meist »hidden [people] from history« kennzeichnet.¹³⁶ Außerdem widmet sie in ihrer Forschungsarbeit der wichtigen historischen Kategorie »Geschlecht« die ihr gebührende Aufmerksamkeit.¹³⁷

Anhand von Analysen der Ausgangslagen der Konvertiten in Mecklenburg im Judentum und ihrer Lebenslagen als Neuchristen stellt Helbig in erfrischender Weise die in der deutsch-jüdischen Konversionsgeschichte geläufige Vermutung infrage, dass ehemaligen Juden eine Integration in die (christliche) Gemeinschaft meist nicht gelang. Sie zeigt auf, dass Konvertiten in diesem Herzogtum dank herzoglicher Fürsorgemaßnahmen in der Mehrzahl einen auskömmlichen Platz in der dortigen Gesellschaft fanden.¹³⁸ Dieses Ergebnis ist von hohem Wert für die Forschung und verweist noch einmal auf die Notwendigkeit regionaler Untersuchungen. Nur auf dem Wege solcher detaillierter Studien auf der Grundlage lokaler Quellenbestände wird es möglich sein, Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der deutsch-jüdischen Konversionsgeschichte in den verschiedenen Ländern und Orten Deutschlands sowie den verschiedenen Zeitabschnitten der Frühen Neuzeit herauszuarbeiten. Allerdings ist davon auszugehen, dass nicht jede relevante Frage der Konversionsgeschichte für jede Region oder jeden Ort sowie jeden Zeitabschnitt beantwortet werden kann. Denn, wie Ricarda Mattheus zu Recht hervorhebt, hängt »die Fruchtbarkeit von Fragestellungen und Methoden [...] entscheidend von den zur Verfügung stehenden Quellen« ab.¹³⁹ Im Fazit ist festzustellen, dass Konversionen in der Historiografie als relevantes Forschungsfeld etabliert sind, und zwar, wie Kim Siebenhüner es ausdrückt, als »markante Phänomene der religiösen, konfessionalisierten Gesell-

134 Helbig, *Jüdische Konvertiten*.

135 Ebd., S. 10.

136 Ebd., S. 8-9, Zitat S. 8.

137 Ebd., S. 9, 397; zum Genderansatz in der deutsch-jüdischen Konversionshistoriografie vgl. Ries, *Missionsgeschichte*, S. 286; Hertz, *Women at the Edge*; Braden, *Zur Rechtfertigung*.

138 Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 399-400; die Autorin verweist zudem im Hinblick auf prekäre Lebenssituationen von Konvertiten zu Recht darauf, dass die Lebensbedingungen für ortsfremde, ungelernete geborene Christen oftmals nicht anders aussahen. Vgl. ebd., S. 400.

139 Ricarda Mattheus: *Konversionen in Rom in der Frühen Neuzeit. Das Ospizio Convertendi 1673-1750*. Berlin/Boston 2012, S. 14.

schaft«, die es möglich machen, »neue Einsichten in den Glauben und damit in die zentrale Prägekräft der frühneuzeitlichen [christlichen und jüdischen, d. V.] Gesellschaft« zu gewinnen.¹⁴⁰

Fragestellungen, Aufbau und Quellen: Konversionsgeschichte

Den Analysen der Konversionen¹⁴¹ von Juden zum Christentum in Hamburg im Berichtszeitraum liegt ein sozialhistorischer Ansatz zugrunde, der sich die oben dargestellten Konzepte und Methoden der neueren Konversionsgeschichte zunutze macht. Das heißt, dass diese Glaubenswechsel als individuelle Entscheidungshandlungen erwachsener Juden verstanden werden, die in spezifischen historischen Lebenskontexten vollzogen wurden und einen radikalen Bruch mit dem bisherigen Leben bedeuteten; denn sowohl von jüdischer als auch christlicher Seite wurde vom Konvertiten erwartet, alle innerhalb der jüdischen Gemeinschaft bestehenden Sozialkontakte abzubrechen, Familie, Beruf, mitunter auch Besitz und Geschäft hinter sich zu lassen.¹⁴² Zu dem in dieser Studie maßgeblichen Verständnis religiöser Konversionen gehört auch die Vorstellung, dass Gegebenheiten und Zustände in der alten und neuen Glaubensgemeinschaft als Schub- und Zugfaktoren sowie Lebenskrisen verschiedenster Art Entscheidungen von Individuen über einen Glaubenswechsel mitbestimmen, dass es sich dabei, wie Annekathrin Helbig es beschreibt, um »vielgestaltige [...] Handlungen« handelte.¹⁴³

Konversionen werden darüber hinaus in dem von Kim Siebenhüner beschriebenen Sinn als Überschreitungen religiöser Grenzen verstanden. Das bedeutet, dass den Analysen von Konversionen in dieser Arbeit das Bild religiöser Grenzbeziehungen zugrunde liegt, die, da sie sowohl trennen als auch verbinden, einen ambivalenten Charakter haben und daher auch religiöse Kontaktzonen sein

¹⁴⁰ Siebenhüner, Glaubenswechsel, S. 248.

¹⁴¹ »Konversion«, zurückgehend auf das lateinische »conversio« mit der Bedeutung von »Umkehr« oder »Umwandlung«, wird als allgemein eine Veränderung kennzeichnender Begriff in verschiedenen Zusammenhängen und Fachdisziplinen verwendet. Als in der historischen Forschung etablierter Fachbegriff für den Wechsel der Religion oder Konfession kommt er in dieser Studie zur Anwendung, gleichberechtigt neben Bezeichnungen wie »Glaubenswechsel« oder »Übertritt zum Christentum«. Mit »Konversion« wird gegenüber dem Begriff »Bekehrung«, der eine ins spirituelle gehende Bedeutungsebene hat, mit Bedacht einem Begriff der Vorzug gegeben, der hier in Rede stehende Glaubenswechsel von Juden neutral bezeichnet. Diese Begriffswahl bedeutet auch, dass Fragen nach dem inneren Gehalt von Konversionen, nach ihrer in religiöser Hinsicht »Wahrhaftigkeit« in dieser Arbeit nicht gestellt werden. Vgl. dazu Siebenhüner, Artikel »Konversion«, Sp. 1171-1172; Ries, Missionsgeschichte, S. 271; Deventer, Konversion, S. 257-258; Carl, Zwischen zwei Welten, S. 41-47; Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 11-12; Mattheus, Konversionen, S. 25-29.

¹⁴² Ries, Missionsgeschichte, S. 271, 276; Braden, Eine Probe, S. 310.

¹⁴³ Vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 10.

konnten.¹⁴⁴ Diese Vorstellung lenkt den Blick darauf, dass die im Judentum geprägte Identität von Konvertiten, auch wenn sie äußerlich mit ihrem bisherigen Leben brechen mussten, Bestandteil ihres Lebens als Neuchrist blieb. Das widersprach allerdings der von beiden religiösen Gemeinschaften gewollten scharfen Trennlinie zwischen Judentum und Christentum, die Glaubenswechseln von Juden den Charakter eines Lagerwechsels, aus christlicher Sicht einem aus dem feindlichen und aus jüdischer Sicht einem in das feindliche verlieh.¹⁴⁵ Daher ist davon auszugehen, dass in der Konsequenz innere Spannungen und Zerrissenheit, mit Elisheva Carlebachs Worten »divided souls«, bestimmend für das Leben von Konvertiten waren.¹⁴⁶ Konvertiten waren, so die Annahme in dieser Arbeit, Grenzgänger »zwischen zwei Welten«.¹⁴⁷

Im Idealfall ermöglichen diese Forschungskonzepte also, anhand von Analysen individueller historischer Lebenskontexte vor und nach Glaubenswechseln neue Erkenntnisse über Zustände und Gegebenheiten der jüdischen und christlichen Gesellschaft zu gewinnen. Voraussetzung für diesen Idealfall ist allerdings die Existenz von Quellen, denen Aussagen über Lebensverhältnisse jüdischer Taufbewerber und Konvertiten entnommen werden können. In Gestalt eines Berichtsbuchs, in dem die Stiftungsverwalter Informationen über Taufbewerber und Konvertiten festhielten, gibt es im Archiv von Edzardis Stiftung im Hamburger Staatsarchiv zwar eine solche Quelle; sie setzt aber erst mit der Neuorganisation der Stiftung 1761 ein.¹⁴⁸ Für den Zeitraum zuvor, der hier untersucht wird, ist die Quellenlage weitaus dürftiger. Da die Register, in denen Esdras Edzardi anscheinend Nachrichten über die Taufen von Juden und deren späteren Lebensverhältnisse festhielt, nicht überliefert sind, ist die Anzahl der Quellen im Stiftungsarchiv überschaubar, die Auskunft über jüdische Taufbewerber und Konvertiten und deren Biografien geben. Sie beschränkt sich im Wesentlichen auf einzelne Schriftstücke, auf einige von den Söhnen des Stifters, Georg Elieser und Sebastian Edzardi verfasste Schreiben und Namenslisten von Konvertiten, die Beihilfen bezogen.¹⁴⁹ Mikrohistorische Analysen einzelner Konversionsfälle konnten daher im Rahmen dieser Arbeit nicht durchgeführt werden.¹⁵⁰

Dennoch gibt es zahlreiche Quellen, die über die Geschichte der Konversionen von Juden zum Christentum in Hamburg im fraglichen Zeitraum Auskunft

144 Vgl. dazu Siebenhüner, Glaubenswechsel, S. 250-251.

145 Braden, Eine Probe, S. 309.

146 Zum Zitat vgl. S. 22.

147 Zitat vgl. Carl, Zwischen zwei Welten.

148 StAH, 61I-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, 1761-1941. Zur Aussagekraft dieser Quelle vgl. Braden, Zur Rechtschaffenheit; allgemein zu dieser Quelle vgl. dies., Eine Probe, S. 310-312.

149 Dokumente aus der Zeit vor 1761 sind in folgenden Akten im Stiftungsarchiv enthalten: StAH, 61I-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 6, B 10, B 25. Zu diesen Dokumenten vgl. auch weiter unten S. 51 Anm. 181.

150 Die Ergiebigkeit solcher Einzelfallstudien, wenn geeignete Quellen vorhanden sind, belegt die Studie: Helbig, Jüdische Konvertiten.

geben. Das belegt die Dokumentation des historischen Konversionsgeschehens in dieser Stadt zwischen 1603 und 1760, die dieser Studie als CD-Rom beigegeben ist und den unten aufgeführten Analyseschritten zugrunde liegt. In diese Dokumentation, die als »Verzeichnis der Konvertiten«¹⁵¹ bezeichnet wird, sind Quellen kirchlicher und staatlicher Provenienz aus Hamburg und anderen Orten sowie Informationen aus zeitgenössischen Druckwerken und der Forschungsliteratur eingegangen.¹⁵²

Eine Hauptquelle, die über Taufen von Juden informiert, sind die kirchlichen Taufregister. Angesichts der Mühe, die für eine Durchsicht der nicht wenigen Taufregister hätte aufgewendet werden müssen, die im fraglichen Zeitraum allein in den Hamburger Hauptkirchen St. Petri, St. Nikolai, St. Jacobi, St. Katharinen und St. Michaelis geführt wurden, war es hilfreich auf Vorarbeiten zurückgreifen zu können. Allerdings geschah das angesichts des antisemitischen Entstehungszusammenhanges der fraglichen Quelle mit einigem Unbehagen. Denn die Taufen von Juden betreffenden »Auszüge aus den Taufbüchern der fünf Hauptkirchen bis 1750«, die im Hamburger Staatsarchiv im Bestand Genealogische Sammlungen archiviert sind,¹⁵³ wurden unter dem Vorzeichen des rassistischen Antisemitismus in der NS-Zeit 1938 im Auftrag der in München angesiedelten »Forschungsstelle Judenfrage« angefertigt. Diese »Forschungsstelle« war eine Unterabteilung des »Reichsinstituts für die Geschichte des neuen Deutschlands« in Berlin, die unter anderem mit »der Erstellung einer historischen Statistik der ›Judentaufen‹ und ›Mischehen‹ in Deutschland« beauftragt war.¹⁵⁴ Während in der Regel Kirchenbuchämter diesem Projekt als willfährige

151 Obwohl darin auch jüdische Taufbewerber aufgeführt sind, die entweder nicht oder möglicherweise nicht getauft wurden, wird diese Zusammenstellung der Einfachheit halber als »Verzeichnis der Konvertiten« bezeichnet.

152 Für auf Juden bezogene personengeschichtliche Quellenrecherchen im Hamburger Staatsarchiv liegt mittlerweile ein wertvoller Wegweiser vor: Jürgen Sielemann: Quellen zur jüdischen Familiengeschichtsforschung im Staatsarchiv Hamburg. Ein Wegweiser für die Spurensuche. Hamburg 2015 (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Bd. 23). Digital frei zugänglich unter: URL http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_STAAH_23_Sielemann (gesehen 4.1.2016).

153 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Auszüge aus den Taufbüchern der fünf Hauptkirchen (betr. Taufen von Juden) bis 1750. 1938 für die »Forschungsstelle Judenfrage« des Reichsinstituts für die Geschichte des neuen Deutschlands angefertigt von Dr. Freytag (im Folgenden: Taufbuchauszüge). Vgl. dazu auch Braden, Eine Probe, S. 313. – »Dr. Freytag« war der damalige wissenschaftliche Mitarbeiter im Hamburger Staatsarchiv Dr. Carl Theodor Freytag. Vgl. dazu Sarah Schmidt: Das Staatsarchiv Hamburg im Nationalsozialismus. Hamburg 2016 (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Bd. 24). Digital frei zugänglich URL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2016/158/pdf/HamburgUP_STAAH24_Schmidt.pdf (gesehen 20.2.2016).

154 Rupnow, Judenforschung, S. 73. Der Leiter dieser Forschungsstelle war Friedrich Wilhelm Euler (1908-1995), ein Historiker, der zuvor in einer Vorläuferdienststelle des Reichssippenamts im Reichsinnenministerium tätig gewesen war. Vgl. ebd., S. 78. Zu

Helfer zuarbeiteten, nahm in Hamburg, wo die Kirchenbücher lange vor 1933 in das Staatsarchiv gelangten, die personenkundliche Abteilung dieses Archivs diese Aufgabe wahr; zwischen 1937 und 1938 »verzettelte«, wie der damalige Leiter des Archivs Heinrich Reincke sich ausdrückte, der wissenschaftliche Mitarbeiter [Carl Theodor] Freytag die aus den Taufregistern der Jahre 1600 bis 1750 erhobenen Taufen von Juden.¹⁵⁵ Für die Jahre 1751 bis 1760, die von dieser Quelle dunkler Herkunft nicht abgedeckt werden, wurden Taufen von Juden hingegen direkt aus den Hamburger Taufregistern erhoben. Ob dabei alle entsprechenden Taufen erfasst wurden, bleibt zweifelhaft. Zwar wurde die jüdische Herkunft der Täuflinge in den Registern in der Regel deutlich markiert, aber wenn auch die meisten dieser oft längeren und anders als die von normalen Kindertaufen gestalteten Einträge ins Auge fallen, gibt es auch solche, bei denen das nicht der Fall ist.¹⁵⁶

Als weitere wertvolle Quelle erwies sich der Rechenschaftsbericht, in dem Georg Elieser und Sebastian Edzardi im Mai 1725 gegenüber dem Senat die Geschichte, Arbeit und Bilanzen der Stiftung offen legten.¹⁵⁷ Er verdankt seine Entstehung mittelbar einer Beschwerde der Stadt Bielefeld darüber, dass Konvertiten aus dem Judentum durch von der Stiftung ausgestellte Taufzeugnisse zum Betteln animiert würden; diese Beschwerde, die in Hamburg zu einem Verbot der Ausstellung solcher Zeugnisse führte, hatte anscheinend die Aufmerksamkeit des Senats auf das Edzardische Bekehrungswerk gelenkt und ihm

den entsprechenden Karteien in Mecklenburg und Berlin vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 24; Hertz, How Jews, S. 1-II.

155 Zur Rolle der Kirche als Helfer der NS-Judenverfolgung vgl. den 2008 von Manfred Gailus hg. Sammelband »Kirchliche Amtshilfe«, in dem über den Aufsatz von Stephan Link über das Kirchenbuchwesen in Schleswig-Holstein (siehe dazu S. 17 Anm. 29) hinaus weitere Beiträge über die entsprechenden Verhältnisse in Mecklenburg, Berlin, Thüringen und Hannover informieren. – Zu Hamburg vgl. Jürgen Sielemann: Das Staatsarchiv Hamburg und die Personenforschung in der NS-Zeit. In: Aus erster Quelle. Beiträge zum 300-jährigen Jubiläum des Staatsarchivs der Freien und Hansestadt Hamburg. Hg. von Joachim W. Frank und Thomas Brakmann. Hamburg 2013, S. 85-104, Zitat S. 102. Online frei zugänglich über URL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_STAHH_22_Jubilaeum – gesehen 19.1.2016; siehe dazu auch Jürgen Sielemann: Die personenkundliche Abteilung des Staatsarchivs Hamburg im NS-Staat und in der Nachkriegszeit. Von der Judenverfolgung zur »Wiedergutmachung«. In: Wie mächtig sind Archive? Perspektiven der Archivwissenschaft. Hg. von Rainer Hering und Dietmar Schenk. Hamburg 2013 (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein, Bd. 104), S. 141-159, hier S. 142. Online zugänglich über URL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_LASH104_Archive – gesehen 19.1.2016. 1937 arbeiteten in der von Professor Dr. Hans Kellinghusen geleiteten personenkundlichen Abteilung 19 Mitarbeiter. Vgl. ebd., S. 142, 146.

156 Das stellt auch fest: Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 58. Möglicherweise weisen die Einträge von Taufen von Juden in der Frühen Neuzeit auch regionale Unterschiede auf, denn Jung betont, dass diese in den württembergischen Registern gut erkennbar seien. Vgl. Jung, Die württembergische Kirche, S. 234.

157 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7.

eine Überprüfung dieser Einrichtung geboten erscheinen lassen.¹⁵⁸ In dem Bericht legten die Brüder Edzardi Rechenschaft über Einnahmen und Ausgaben der Stiftung seit 1717 ab, dem Jahr, in dem sie neben der allgemeinen Verwaltung auch die der Finanzen übernommen hatten. Auf der Ausgabenseite besteht diese Rechnungslegung aus einer akribischen Auflistung der Namen aller Personen, die zwischen 1717 und 1725 Gelder von der Stiftung bezogen hatten. Unter anderem sind darin neben den genauen Daten mitunter auch die Anlässe von Zahlungen angegeben. Identifizieren ließen sich unter den Beihilfeempfängern über in Hamburg getaufte Konvertiten auch jüdische Taufbewerber und auswärtige Konvertiten.¹⁵⁹ Nach der Erhebung der in diesem Bericht chronologisch aufgeführten Daten und der Herstellung eines alphabetischen Verzeichnisses stand dieser Studie eine Quelle mit zahlreichen konversionshistorischen Informationen zur Verfügung.

Die Untersuchung der Konversionsgeschichte in Hamburg auf der Basis der im »Verzeichnis der Konvertiten« zusammengefassten Daten erfolgt gegliedert in vier Kapiteln. Im ersten stehen die Konversionen, zu denen es im Berichtszeitraum in Hamburg kam, im Mittelpunkt und im zweiten über die in Hamburg getauften hinaus auch die auswärts getauften Konvertiten, also die Gesamtgruppe der in der Stadt zwischen 1717 und 1725 nachweisbaren Konvertiten. Das dritte Kapitel beschäftigt sich zum einen mit Konvertiten in der Stadt, deren Integration in die christliche Gesellschaft auf legalem Wege nicht gelang, und zum anderen mit den in Hamburg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts üblichen Bekehrungspraktiken an jüdischen Straftätern. Im vierten Kapitel erfolgt eine Synopse der bis dahin gewonnen Analyseergebnisse, und zwar im Hinblick auf folgende Fragen: der nach spezifischen historischen Kontexten, in denen Konversionsentscheidungen fielen, der nach der Art der Reaktionen der jüdischen Gemeinschaft auf Fälle religiöser Abtrünnigkeit sowie der nach dem Integrationserfolg von Konvertiten aus dem Judentum in die christliche Gesellschaft.

Das erste Kapitel setzt ein mit einer Untersuchung quantitativer Verhältnisse in der Hamburger Konversionsgeschichte. Analysiert wird neben der Anzahl der Taufen von Juden im Berichtszeitraum die soziale Zusammensetzung der Konvertiten nach Alter, Geschlechtszugehörigkeit, geographischer Herkunft und im

158 Das geht hervor aus den Begleitschreiben des Berichtes von Georg Elieser und Sebastian Edzardi. Vgl. ebd., Vol. 4c, Bl. 6ff.; dasselbe: ebd., 611-20/28, Vormals Edzardi-sche Jüdische Proselytenanstalt, B 10 (Georg Elieser E.); ebd., B 6 (Sebastian E.).

159 Taufbewerber sind zum Beispiel in dieser Liste an ihren jüdischen Namen erkennbar. In manchen Fällen lässt sich das Datum von Taufen einkreisen, die Taufbewerber außerhalb Hamburgs vollzogen, denn zum Ende der christlichen Unterweisung fiel gewöhnlich die Zahlung des Schulgeldes (vermutlich an den Katecheten) an, der Taufbewerber erhielt Geld für die Reise und verschiedentlich, dann identifizierbar durch den ihrem neuen christlichen Namen zugefügten Hinweis auf ihren ursprünglichen jüdischen, tauchten diese Personen nach ihrer Taufe wieder unter den Beihilfeempfängern auf. – Bei auswärts getauften Konvertiten wurde oft der Taufort angegeben; manche auswärtige Konvertiten ließen sich auch identifizieren, weil sie Autoren von Konversionserzählungen waren. Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten.

Judentum ausgeübten Berufen. Abgesehen von dem Zeitraum bis zu Esdras Edzardis Tod 1708, für den Zahlenangaben bereits vorliegen,¹⁶⁰ trägt diese Studie mit der Analyse der Taufzahlen in Hamburg bis 1760 dazu bei, die bislang rudimentären Kenntnisse über den quantitativen Umfang jüdisch-christlicher Glaubenswechsel in der Vormoderne um einen kleinen Baustein zu erweitern.¹⁶¹ Im Hinblick auf die übrigen Parameter, nach denen die Gruppe der in Hamburg getauften Konvertiten untersucht werden soll, wird es um die Frage gehen, ob und inwieweit daraus gewonnene Ergebnisse denen entsprechen, die für andere Orte und Regionen in der Forschungsliteratur publiziert wurden. Konkret wird unter anderem danach gefragt, ob, wie für andere Orte festgestellt, auch in Hamburg Glaubenswechsel eher eine Option für jüngere als ältere Juden beziehungsweise eher eine für jüdische Männer als Frauen war.¹⁶² Ein weiterer konversionshistorischer Aspekt, der untersucht wird, berührt die für frühneuzeitliche Juden typische Mobilität. In den Blick genommen wird in diesem Kontext die Herkunft der in Hamburg getauften Juden, und zwar im Hinblick auf die Frage, ob die in der Forschung vertretene Ansicht auch auf die Verhältnisse in Hamburg zutrifft, dass Juden bevorzugt fern ihrer Heimortorte konvertierten.¹⁶³

Eine weitere Fragestellung ergibt sich aus dem Umstand, dass in Hamburg seit dem 17. Jahrhundert sowohl portugiesische (auch: sefardische), das waren Nachkommen teils zwangsgetaufter Juden von der Iberischen Halbinsel, als auch aschkenasische, also aus dem deutschsprachigen Raum stammende Juden

160 Das ist der Fall bei: Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 110.

161 Mit diesem Problem hat sich kürzlich Werner Meiners auseinandergesetzt und vorhandene regionale und lokale Daten zusammengetragen: vgl. Meiners, *Zur quantitativen Dimension*, S. 35-54.

162 Hinsichtlich des Alters und der Verteilung der Geschlechter vgl. die Befunde von: Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 222; Minninger, *olim Judaeus*, S. 273; Braden, *Zur Rechtschaffenheit*, S. 105; Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 63-64; Meiners, *Zur quantitativen Dimension*, S. 55-57.

163 Zur Mobilität frühneuzeitlicher Juden vgl. Breuer, *Frühe Neuzeit*, S. 113, 127; Wolfgang Treue: In die *Jeschiwe* und auf den Jahrmarkt. Jüdische Mobilität in Aschenas in der Frühen Neuzeit. In: *Räume und Wege. Jüdische Geschichte im Alten Reich 1300-1800*. Hg. von Rolf Kießling u. a. Berlin 2007 (*Colloquia Augustana*, Bd. 25), S. 191-205 (Hervorhebung im Original); J. Friedrich Battenberg: *Grenzerfahrung und Mobilität von Juden in der Vormoderne. Ein Problemaufriss*. In: ebd., S. 207-216; Gesine Carl: »Ich beschlos zu fliehen. Aber wohin? das wust ich nicht.« Konversionen von Juden zum Christentum und Mobilität im 17. und 18. Jahrhundert. In: *Religion und Mobilität. Zum Verhältnis von raumbezogener Mobilität und religiöser Identitätsbildung im frühneuzeitlichen Europa* [Ergebnisse einer internationalen Tagung am Mainzer Institut für Europäische Geschichte, 12.2.-14.2.2009]. Hg. von Henning P. Jürgens und Thomas Weller. Göttingen 2010 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Mainz, Beiheft, Bd. 81), S. 337-354; Cornelia Aust: *Jewish Mobility in the Eighteenth Century: Familial Networks of Ashkenazic Merchants across Europe*. In: *Jahrbuch für Europäische Geschichte* 16 (2015), S. 15-32. Die Tendenz von Juden, eher fern ihrer Heimortorte zu konvertieren, konstatiert: Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 81.

lebten.¹⁶⁴ Da Esdras Edzardi seine Stiftung 1667 vor allem im Hinblick auf die damals in der Stadt dominierende Gruppe der portugiesischen Juden gründete, drängt sich die Frage auf, wie erfolgreich er mit seinen Bekehrungsbemühungen in dieser jüdischen Gruppierung, sprich, wie hoch der Anteil dieser Juden unter den in Hamburg getauften Konvertiten war.¹⁶⁵

Im dritten Abschnitt steht der Vollzug der Taufen, wie er sich in den Hamburger Taufregistern spiegelt, im Mittelpunkt. Taufrituale, für Täuflinge zweifellos entscheidende Schritte auf dem Weg in ein neues Leben, gaben der christlichen Seite Gelegenheit, Erfolge in der Judenbekehrung und damit die vermeintliche Überlegenheit des Christentums über das Judentum öffentlich zu demonstrieren.¹⁶⁶ Auszugehen ist davon, dass frühneuzeitliche Taufen von Juden den Charakter von öffentlich zelebrierten »Ereignis[en] mit Symbolcharakter« hatten, ablesbar an der feierlichen Gestaltung, den hochrangigen Persönlichkeiten, die als Paten auftraten, und an dem großen Zulauf, den sie in der christlichen Bevölkerung fanden.¹⁶⁷ Nachgegangen wird hier der Frage, ob Taufen von Juden auch in Hamburg in der fraglichen Zeit in ähnlich feierlicher Weise oder, eingedenk der relativen Häufigkeit dieser Ereignisse dort, weniger aufwendig begangen wurden. Der zweite Komplex, der in diesem Abschnitt behandelt wird, ist die in der Frühen Neuzeit übliche Praxis, Juden bei ihrer Taufe christliche Namen zu geben,¹⁶⁸ eine Praxis, die aus christlicher Perspektive das Umfassende des Neuanfangs des Lebens als Christ symbolisierte,¹⁶⁹ die aber für die Betroffenen den Verlust eines für ihre Identität zentralen und konstruktiven Elements bedeutete.¹⁷⁰ Untersucht werden die in Hamburg bei ihren Taufen an Juden vergebenen christlichen Namen vor allem darauf, ob sie, wie es andernorts vielfach der Fall war, ihre Träger als Konvertiten stigmatisierten.¹⁷¹ Das konnte zum Beispiel bei plakativ christlichen (Christlieb u. ä.) beziehungsweise sprechenden (Glaubtreu u. ä.) Namen der Fall sein, die Konvertiten für ihre Umgebung deutlich als ehemalige Juden markierten und daher einer Integration in die christliche Gesellschaft hinderlich sein konnten.¹⁷²

Entsprechend dem hier maßgeblichen Verständnis von Glaubenswechseln als individuellen Entscheidungshandlungen stehen zwar vor allem erwachsene jüdische Taufbewerber und Konvertiten im Fokus der Analysen. Dennoch beschäf-

164 Vgl. dazu den Überblick über die Geschichte der Juden in Hamburg S. 239-255.

165 Vgl. dazu S. 67-77.

166 Ries, *Missionsgeschichte*, S. 298; Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 126-139.

167 Zitat vgl. Ries, *Missionsgeschichte*, S. 276; vgl. dazu auch Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 33, 129.

168 Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 93.

169 Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 139.

170 Dietz Bering: *Der Name als Stigma. Antisemitismus im deutschen Alltag 1812-1933*. 2. Auflage Stuttgart 1988, S. 250.

171 Beispiele dafür nennen: Minninger, olim Judaeus; Linnemeier, *Jüdisches Leben*, S. 755.

172 Vgl. dazu Braden, *Eine Probe*, S. 328.

tigt sich ein Abschnitt im ersten Kapitel mit Taufen jüdischer Kinder. Erkenntnisleitend ist in diesem Kontext die Frage, ob in den Hamburger Quellen, wie andernorts in manchen Fällen,¹⁷³ Indizien dafür erkennbar sind, dass Taufen religionsunmündiger jüdischer Kinder unter direktem oder indirektem Zwang stattfanden. Anhand teils nur bruchstückhaft in den Quellen überlieferter Auseinandersetzungen um taufwillige jüdische Kinder und Jugendliche wird untersucht, welches Gewicht dem Bestimmungsrecht jüdischer Eltern über die Religionszugehörigkeit ihrer Kinder von den christlichen Autoritäten in der Stadt beigemessen wurde und welche Rolle das Alter bei der Beurteilung der Religionsmündigkeit einer Person spielte.¹⁷⁴ Außerdem wird der Blick auf den in Hamburg üblichen Umgang mit illegitim geborenen Kindern jüdischer Väter und Mütter gelenkt, und zwar über den eigentlichen Berichtszeitraum hinaus bis zum Ende des 18. Jahrhunderts; fokussiert werden hier Praktiken der christlichen Mehrheitsgesellschaft, die das zeitübliche, von Asymmetrie geprägte christlich-jüdische Beziehungsverhältnis in verschiedenen, sonst verborgenen Nuancen sichtbar werden lassen.¹⁷⁵

Im fünften Abschnitt des ersten Kapitels werden die Quellen daraufhin analysiert, was sie über die sozialen Verhältnisse aussagen, in denen jüdische Taufbewerber in der Stadt und in Hamburg getaufte Konvertiten lebten. Im Fokus steht hier mithin die Frage, ob und inwieweit historische Kontexte greifbar werden, in denen Juden konvertierten und die später ihr Dasein als Konvertiten bestimmten. Wie bereits erwähnt, ist die Quellenlage für diese Analysen in Hamburg für den fraglichen Zeitraum dürftig.¹⁷⁶ Die individuellen Lebenssituationen, in denen sich die in Hamburg getauften Juden zur Konversion entschlossen, liegen meist im Dunkeln. Antworten geben die Quellen aber zum Beispiel oft auf die Frage, in welchen Konstellationen die Mehrzahl der Juden konvertierte, ob als Einzelpersonen oder in Familienverbänden, sowie auch auf die, ob jüdische Frauen, so Deborah Hertz' Annahme, im 17. Jahrhundert vorwiegend mit oder nach ihren Ehemännern den Glauben wechselten.¹⁷⁷ Relevanz kommt diesen Fragen deshalb zu, weil die Abwanderung einer größeren Anzahl von Familien oder auch von Familienverbänden eher bedrohlich für die Existenz religiöser Minderheitsgemeinschaften erscheinen konnte als die einzelner Personen. Untersucht werden hier also konversionshistorische Aspekte, die in einem gewissen Maße Rückschlüsse auf die Beschaffenheit des inneren Zusammenhalts der jüdischen Gemeinschaft erlauben.¹⁷⁸

173 Carlebach, *Divided Souls*, S. 140-156; Freist, *Recht*, S. 118-137; dies., *Zwangsbekehrung*, S. 412-416; Helbig, *Konversion*, S. 47-48.

174 Darauf, dass Altersgrenzen in solchen Kontexten als flexibel betrachtet werden konnten, weist hin: Helbig, *Konversion*, S. 49, 51.

175 Vgl. dazu S. 41-42; Braden, *Eine Probe*, S. 308.

176 Siehe dazu S. 44.

177 Diese Auffassung vertritt: Hertz, *Women at the Edge*, S. 94, 100-101.

178 »Learning which Jews left Judaism, how many Jews left Judaism, the motives for their departure, and how conversion transformed the lives of the departed can be instructive

Vier weitere Abschnitte sind der Analyse der Lebensverhältnisse der Konvertiten gewidmet, die in Hamburg getauft wurden. Erkenntnisleitend ist hier die Frage, wie erfolgreich die Neuchristen in die Gesellschaft integriert wurden.¹⁷⁹ Dazu werden die Quellen daraufhin untersucht, was sie über den familiären Status und die materiellen Lebensgrundlagen der Konvertiten aussagen.¹⁸⁰ Informationen darüber liegen in den Quellen zwar nur in einem begrenzten Umfang vor, denn überliefert sind vor allem Nachrichten aus verschiedenen Jahren darüber, welche Konvertiten zu den Empfängern von Beihilfen der Stiftung zählten. Der im Zusammenhang mit dem Rechenschaftsbericht von den Brüdern Edzardi 1725 erstellten Liste der Beihilfeempfänger kommt dabei deshalb ein besonderer Wert zu, weil darin befindliche Angaben über den Anlass von Unterstützungszahlungen in einzelnen Fällen auch mehr biografische Details preisgeben. In dieser und weiteren aus späteren Jahren überlieferten Nachrichten über von der Stiftung unterstützte Konvertiten lassen sich Lebensläufe solcher Personen, wenn auch nur in groben Zügen, so doch in manchen Fällen über Jahrzehnte nachzeichnen.¹⁸¹

Behandelt werden in diesem Kontext auch die Konvertiten, die sich literarisch betätigten. Einleitend dazu werden zwei unterschiedlich konzipierte Publikationen aus der Feder von Hamburger Konvertiten vorgestellt; zum einen handelt es sich um den 1676 in Hamburg unter dem Titel »Gewisser Glaubens-Grund« erschienenen Bekehrungsbericht von David Hieronymus,¹⁸² der, soweit bekannt, nicht nur der einzige Autor unter den in Hamburg im 17. Jahrhundert getauften Konvertiten, sondern der in der Forschung wohl am häufigsten im Zusammenhang mit Esdras Edzardis Stiftung genannte Konvertit war.¹⁸³ Diesem religiösen

indeed for understanding the changing vitality and cohesiveness of Jewry in various moments in the past.« Vgl. ebd., S. 88.

179 Wolfgang Treue geht davon aus, dass die Integration von Konvertiten in die christliche Gesellschaft meist nicht gelang. Vgl. Treue, Aufsteiger. Annekathrin Helbig kommt in ihrer Arbeit über die Verhältnisse in Mecklenburg-Schwerin im 18. Jahrhundert zu einem anderen Ergebnis. Vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 399-400.

180 Ries, Missionsgeschichte, S. 277; Carlebach, Divided Souls, S. 129; Treue, Aufsteiger; Hertz, Women at the Edge, S. 99.

181 Es handelt sich vor allem um folgende Quellen: StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Liste der Unterstützungsempfänger 1717-1725; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi; ebd., B 3, Berichtbuch; ebd., B 4, Rechnungsbuch; ebd., B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger 1761; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister der sämtlichen Proselyten aus dem Judentum von 1761 (im Folgenden: Namensregister).

182 David Hieronymus: Gewisser Glaubens Grund aus göttlichem Mund der Heil. Schriftt erkandt, Imgleichen aus den alten Jüdischen Rabbinen angewandt und in seiner Bekehrung aus dem Judenthum zum Christenthum öffentlich in Hamburg bekandt von D. H. gewesenen Jüdischen Rabbi genannt Jacob Melamed, gedruckt im 1676sten Jahre.

183 Vgl. u. a. Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 2, Kap. 27, S. 56; de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 108; Gleiß, Esdras Edzardus, S. 36-45; Rinn, Der Ham-

Bekehrungsbericht wird zum anderen die Veröffentlichung des 1701 in Altona getauften Konvertiten Friedrich Christian Meyer »Das ist: eine gründliche Anweisung« entgegengesetzt. Diese von der Forschung bislang nicht beachtete Schrift ist vor allem wegen des Berichts des Autors von den abenteuerlichen Begebenheiten um seinen Glaubenswechsel eine wertvolle Quelle.¹⁸⁴ Anschließend wird am Beispiel verschiedener Konvertiten in Hamburg und deren Publikationen der Frage nachgegangen, in welchem Zusammenhang die literarische Tätigkeit von Konvertiten mit ihrer Erwerbssituation stand.¹⁸⁵

Das zweite Kapitel basiert vor allem auf Archivalien der Stiftung, in denen in den Jahren 1725, 1734 und 1761 Konvertiten namentlich verzeichnet wurden, die Beihilfen von der Stiftung bezogen.¹⁸⁶ Im Schwerpunkt wird den sozialen Lebensverhältnissen der Gesamtgruppe jüdischer Taufbewerber, »Hamburger« und »fremder« Konvertiten nachgegangen,¹⁸⁷ die in dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725 fassbar wird. Gefragt wird zum einen nach dem quantitativen Umfang dieser Personengruppe und zum anderen nach ihrer sozialen Zusammensetzung, also im Hinblick auf »Hamburger« und »Fremde« jeweils nach dem Anteil beider Geschlechter, dem familiären Status, der Verweildauer in der Stadt, den materiellen Lebensverhältnissen sowie danach, ob ein räumlicher Schwerpunkt der Wohnorte dieser Personen in der Stadt erkennbar ist.

burger Judenfreund, S. 75-82; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 68; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 119-120; Carlebach, Divided Souls, S. 125.

184 Friedrich Christian Meyer: [...] Das ist: eine gründliche Anweisung / daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sey: Wie solches Ich Israel Meyer / Anitzo aber Friedrich Christian Meyer / genannt: In meinen Christlichen Glaubens Bekaenntnuß / So ich in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Altona / den 21. Sept. welches war der Tag des Gedächtniß des Apostels Matthaei, dieses 1701. Jahres / in Gegenwart mehr denn tausend Menschen / Als Ich von den Wohl-Ehrwürdigen und Wohlgelehrten Herrn / Herrn Danile Hoyer, Wohl-verdienten Com-Pastori, wie auch wolfführenehmen Assessor des Königl. Consistorii daselbst, nebst vorher von ihm geschehener treuen Information, bin getaufft worden; Gott-Lob / ohne Anstoß abgelegt habe. Wie auch Einer kurzen Vorrede und Hinzufügung Des Hebräischen Grund-Textes. Altona 1701. Erwähnt wird dieser Konvertit und seine Publikation in: Johann Adrian Bolten: Historische Kirchen-Nachrichten von der Stadt Altona und deren verschiedenen Religions-Partheyen, von der Herrschaft Pinneberg und von der Grafschaft Ranzau. Bd. 2. Altona 1790, S. 153.

185 Graf, Judaeus Conversus, S. 102; Költzsch, Jüdische Konvertiten, S. 430.

186 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. I, 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Liste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi; ebd., B 3, Berichtbuch; ebd., B 4, Rechnungsbuch; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister.

187 Die Bezeichnungen »Hamburger« und »fremde« Konvertiten sind mit Bedacht in halbe Anführungszeichen gesetzt. Diese sollen darauf hinweisen, dass diese Bezeichnungen nicht immer in ihrem eigentlichen Wortsinn verstanden werden dürfen, denn auch unter den »fremden« Konvertiten waren einige fest in der Stadt ansässig. Diese Begriffe sind ein Hilfskonstrukt, um auf sprachlich einfache Art zwischen auswärts und in der Stadt getauften Konvertiten zu differenzieren.

Über die quantitativen und sozialen Verhältnisse hinaus wird mithin auch das Ausmaß an Mobilität beziehungsweise Sesshaftigkeit innerhalb dieser Personen-Gruppe im Randbereich zwischen jüdischer und christlicher Gesellschaft in den Fokus genommen.¹⁸⁸ Damit wird die Frage aufgeworfen, ob in Hamburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts möglicherweise ein spezifisches Konvertitenmilieu existierte.¹⁸⁹

Ein drittes Kapitel beschäftigt sich zum einen mit den Konvertiten in der Stadt, denen eine Integration in die christliche Gesellschaft auf legalem Wege nicht gelang, sowie zum anderen mit den in Hamburg üblichen Bekehrungspraktiken an jüdischen Straftätern. Im Hinblick auf die Konvertiten, die in den Archivalien des Hamburger Spinnhauses als Straftäter dokumentiert sind, wird sowohl nach geschlechtsspezifischen Deliktvarianten sowie nach den gesellschaftlichen Bedingungen gefragt, die mit ursächlich für Abstürze dieser Personen in das soziale Abseits gewesen sein könnten.¹⁹⁰ In dem den zeitüblichen christlichen Bekehrungspraktiken an jüdischen Straftätern gewidmeten Themenkomplex steht dann die Frage im Vordergrund, ob als Straftäter inhaftierte Juden sich durch eine Konversion ihre Freiheit oder Hafterleichterungen »erkufen« konnten.¹⁹¹ Einleitend dazu wird ein Beispielfall für eine »Bekehrungstätigkeit unter dem Galgen«, wie Glanz sich ausdrückt,¹⁹² vorgestellt, nämlich die Ereignisse um den Glaubenswechsel des zum Tode verurteilten Juden Christian Simon/Simon Joel im Jahr 1710, über die der dabei amtierende Geistliche, der Prediger an der St. Paulikirche Franciscus Henricus Schönemann, im selben Jahr einen Bericht publizierte.¹⁹³ Anschließend werden die Bekehrungspraktiken Geistlicher an jüdischen Straftätern untersucht, und zwar deshalb für den Zeitraum bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, weil Quellen aus dem Jahr 1793 Rück-

188 Zur Mobilität frühneuzeitlicher Konvertiten vgl. Ries, *Missionsgeschichte*, S. 294-295; Carl, *Ich beschlos*, S. 351.

189 Ries, *Missionsgeschichte*, S. 291, 299; Hertz, *Women at the Edge*, S. 101.

190 Braden, *Zur Rechtschaffenheit*, S. 106-107.

191 Das behauptet: Max Grunwald: *Hamburgs deutsche Juden bis zur Auflösung der Dreigemeinde 1811*. Hamburg 1904, S. 127 Anm. 1; auch Agethen betont, dass Konversionen jüdischer Delinquenten nicht zur Strafaufhebung, sondern allenfalls zu einer Strafmilderung führten; vgl. Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 78-79; ebenfalls stellt das fest: Otto Ulbricht: *Criminality and Punishment of the Jews in the Early Modern Period*. In: *In and out of the Ghetto. Jewish-Gentile Relations in Late Medieval and Early Modern Germany*. Hg. von Ronnie Po-Chia Hsia. New York 1995, S. 49-67, hier S. 54.

192 Glanz, *Geschichte*, S. 53.

193 Franc[iscus] Henr[icus] Schönemann: *Das durch Gottes Gnade gewonnene Judenhertz in der Person Simon Joels, eines zum Galgen allhie verurtheilten und darauf in hiesiger Frohnerie bekehrten und getaufften Juden / Sammt warhafften Bericht / was sich Merckwürdiges dabey begeben und zugetragen, Gezeigt und beschrieben von Franc. Henr. Schönemann / Pastore der Kirchen St. Pauli aufm Hamburger Berg. Zum dritten mahl gedruckt, Hamburg, gedruckt und zu bekommen bey Philipp Ludwig Stromer, Hamburg 1732 (überliefert in Bibliothek des StAH, Nr. 14 in Sammelband A 650/6).*

schlüsse auf die Zustände in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erlauben, für die nur wenig Aussagekräftiges zu dieser Fragestellung überliefert ist.

Den Abschluss der Analysen bildet das vierte Kapitel, in dem eine Zusammenschau der Untersuchungsergebnisse präsentiert wird. In ihrer Struktur orientiert sich diese Synopse grob an dem von Christian Heidrich entwickelten Modell vom Glaubenswechsel als »Wendepunkt, der das Vorher vom Nachher trennt«¹⁹⁴ und wendet sich daher der Frage der Motivlagen von Konvertiten, der nach Reaktionen von jüdischer Seite auf Glaubenswechsel sowie der nach dem Status von Konvertiten in der christlichen Gesellschaft zu. Im Kontext dieser Zusammenschau wird auch darauf eingegangen, ob und was die Quellen über die soziale Herkunft der jüdischen Taufbewerber aussagen und ob die in der Forschung vertretene Ansicht zutrifft, dass in der Frühen Neuzeit vorwiegend Juden konvertierten, die als »sozial Entwurzelte« dem Randbereich der jüdischen Gemeinschaft angehörten.¹⁹⁵ Ausgehend davon, dass die Konversionsgeschichte ein »Indikator für politische, soziale und kulturelle Prozesse in und zwischen beiden Gesellschaften«¹⁹⁶ sein kann, wird dabei auch die Frage behandelt, was die Analyseergebnisse über sozial-religiöse Zustände sowohl in der jüdischen als auch der christlichen Gesellschaft in damaliger Zeit aussagen.

Abschließend werden noch einmal die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung der Stiftung und der Konversionen zusammengefasst. Zwar werden beide Themenkomplexe in dieser Studie getrennt voneinander analysiert, um den missionshistorischen Blick auf die Konversionsgeschichte zu vermeiden. Die für die Schlussbemerkungen leitende Fragestellung nach dem Einfluss, den die Existenz von Edzardis Stiftung auf das Konversionsgeschehen in Hamburg bis 1760 hatte, dient dann als eine Art Brückenschlag, durch den zum Abschluss eine Verbindung zwischen beiden thematischen Bereichen hergestellt wird.

194 Christian Heidrich: Die Konvertiten. Über religiöse und politische Bekehrungen. München u. a. 2002, S. 10.

195 Diese Ansicht vertritt: Jacob Katz: Die Anfänge der Judenemanzipation. In: ders.: Zur Assimilation und Emanzipation der Juden. Ausgewählte Schriften. Darmstadt 1982, S. 83-98, hier S. 89; anders sieht das: Carlebach, *Divided Souls*, S. 124; vgl. dazu auch Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 77-78, 86.

196 Ries, *Missionsgeschichte*, S. 274.

II. Esdras Edzardis Stiftung zur Bekehrung der Juden von 1667 bis 1760

I. Die Stiftung von ihrer Begründung 1667 bis zum Tod des Stifters 1708

1.1 Die Begründung der Stiftung

Im Vergleich zu den rechtlichen Vorgaben, die heute dabei zu beachten sind, wie zum Beispiel die Beurkundung der Willensbekundungen durch einen Notar,¹ war die Gründung einer Stiftung im 17. Jahrhundert einfacher. Damals genügten dazu neben dem Besitz von Geld, einer Zielsetzung sowie der Entschlusskraft und dem Willen, zu gestalten, Papier und Feder. Das zeigt sich im sogenannten Gabenbuch, dem Gründungsdokument von Esdras Edzardis Stiftung.² In dieses Buch schrieb Edzardi am 9. Oktober 1667, dass er »zu Gottes Ehren« 200 Reichstaler bereit gestellt habe, um die Zinserträge daraus »den Armen Juden« zugute kommen zu lassen, die »sich durch des heiligen Geistes Gnade« zum christlichen Glauben bekehren« würden.³ Mit der Stiftung von auf Dauer angelegtem Kapital und der Zweckbestimmung für daraus erzielte Gewinne lagen die zentralen Elemente vor, die einen Stiftungsakt im 17. Jahrhundert ausmachten.⁴ Als Stifter reihte sich Edzardi in eine unter Hamburgs Bürgern seit dem Mittelalter lebendige Tradition ein, Teile des Vermögens für etwas bereit zu stellen, das aus der jeweiligen zeitgenössischen Sicht als guter Zweck galt. Wie die meisten der seit der Reformation in der Stadt begründeten Stiftungen war auch Edzardis auf die soziale Fürsorge für eine bestimmte Personengruppe ausgerichtet.⁵ Sein Ziel, Konvertiten aus dem Judentum zu unterstützen, wurzelte nicht in reiner Nächstenliebe, sondern in seiner religiösen Überzeu-

1 Zum heutigen Stiftungsrecht vgl. zum Beispiel »Das Portal für Stiftungen und das Stiftungswesen. Hg. vom Bundesverband Deutscher Stiftungen«; URL: <http://www.stiftungen.org> (gesehen 12.1.2016).

2 StAH, 61I-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch.

3 Dieser Text Edzardis findet sich ebd., Bl. 263. Das Kapital von 200 Reichstalern hatte Edzardi in einer Immobilie, »Hinrich Rieckelmanns Erbe«, angelegt, und zwar auf die Namen von Edzardis Schwager Georg Less und des Kaufmanns Eberhard Anckelmann (senior), den ersten Finanzverwaltern der Stiftung, die ebenfalls je 200 Reichstaler am 9.10. und 4.12.1667 spendeten. Vgl. ebd.; Verzeichnis der Spender.

4 Vgl. dazu Christoph Lucks: Stadt der Stiftungen – Stiftungswesen und Stiftungsrecht in der Freien und Hansestadt Hamburg. In: Bürger und Gesellschaft. Stiftungen in Hamburg. Hg. vom Initiativkreis Hamburger Stiftungen und der Freien und Hansestadt Hamburg – Senatskanzlei. Redaktion Sven Meyer. Hamburg 2003, S. 14-35, hier S. 17. Heute würde man Edzardis Stiftung als Kapitalstiftung bezeichnen; vgl. ebd.

5 Hans-Dieter Loose: Vom »tröste der seele« zum »gemeinen Besten«. Zur Geschichte des Stiftungswesens in Hamburg. In: Bürger und Gesellschaft, S. 38-81, hier S. 38-39, 59.

gung, dass das ein für die Bekehrung weiterer Juden förderliches, und daher der Kirche nützliches »christliches Werk« sei.⁶

Die Sätze, die Edzardi im Gabenbuch niederschrieb, hatten den Charakter eines Appells. Er wandte sich damit mit dem Ziel an seine Zeitgenossen, Unterstützung für sein Bekehrungswerk zu gewinnen.⁷ An diese künftigen Förderer gerichtet, erläuterte er sein Anliegen im Gabenbuch. Seine Ausführungen setzen ein mit einer Anrufung Gottes, der die Klage darüber folgt, dass es an finanziellen Mittel für den Lebensunterhalt von Konvertiten aus dem Judentum mangele. Dieser Missstand würde, so führte Edzardi weiter aus, »viel tausend« Juden vom Übertritt zum christlichen Glauben abhalten, weil deren Sorge berechtigt sei, als Neuchristen zu »verhungern«.⁸ Edzardi wusste, dass die zu seiner Zeit oft prekäre soziale Lage von Konvertiten mit der von christlicher Seite erzwungenen Beschränkung der Juden auf Handel und Geldgeschäfte zusammenhing. Denn an anderer Stelle im Gabenbuch begründete er die Notwendigkeit, Konvertiten Mildtätigkeiten zu erweisen, damit, da die Juden allerorten im Alten Reich aus den christlichen Handwerkszusammenschlüssen ausgeschlossen waren, auch Konvertiten zu diesen Berufszweigen keinen Zugang hätten.⁹

Um seinen Ausführungen Überzeugungskraft zu verleihen, zitierte Edzardi außerdem theologische Autoritäten. Dazu gehörte ein Abschnitt aus der 1663 veröffentlichten Evangelienpostille des Nürnberger Theologieprofessors Johann Michael Dilherr.¹⁰ Darin äußerte sich Dilherr über die Art und Weise, wie

- 6 Edzardi bezeichnete seine Stiftung als »Christliche[s] Werck[...]«; vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 1 (unpaginiert, eigene Zählung).
- 7 Das geht hervor aus einer Vorrede, die Edzardi im Gabenbuch in lateinischer und deutscher Sprache niederschrieb. Sie trägt die Überschrift »De conversione Judaeorum & officio christianorum« bzw. »Von der Judenbekehrung«. Die deutsche Fassung dieses Textes ist veröffentlicht bei Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 113-115. »Wollan nun die Ihr dieses leset! Schreibet Eure Nahmen ein in dieses Buch«, schrieb Edzardi, »damith sie auch im Himmel eingeschrieben werden mögen.« Ebd., S. 114-115.
- 8 »Lieb[er] Gott! Wen wir ordentliche und genugsame Unterhaltungs Mittel hätten, wie viel, viel tausend würden zu unser Religion treten! Welche einig und allein deswegen abge(halten) werden, weil sie sich besorgen, sie müssen bey uns verhungern.« Der Text weist Lücken auf und ist daher nicht vollständig lesbar. Vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 1 (unpaginiert, eigene Zählung)
- 9 »Das Ander ist das Werck [?]officium] der Christlichen Liebe, dass die Vornembsten Haupten, welche heüt zu tage dem gemeinen wesen und der Christlichen Kirche vorstehen, nach der Weissagung Jesaia 49. 23 Konige werden deine Pflieger Koniginne deine Säugammen sein, denen Armen durch Gottes Gnade bekehrten Juden, die nicht wissen, wo sie sich hinwenden sollen, nachdemmahlen ihnen in den meisten Ohrtern in Teutschland aller weg zu Handwercken [?]opfia] abgeschnitten und verschlossen, in etwaß Mildgiebiger unter die arme greiffen mögen;«, zitiert nach Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 114.
- 10 Johann Michael Dilherr (1604-1669) war Professor in Jena und Nürnberg. Er veröffentlichte neben philologischen Schriften 1663 eine Evangelienpostille. Vgl. dazu Brückner: Artikel »Dilherr, Johannes Michael« in: Allgemeine Deutsche Biographie.

Christen mit Betrügereien umgehen sollten. In diesem Kontext mahnte er, dass sich kein Christ wegen der Möglichkeit, betrogen zu werden, von guten Taten abhalten lassen sollte; würde der Betrug doch den »Betrüger selbst schaden«, die Betrogenen hingegen würde »Gott der Herzenskundige« wegen ihrer guten Absichten belohnen.¹¹ Mit diesem Zitat spielte Edzardi auf das in der damaligen christlichen Vorstellungswelt fest verankerte Stereotyp des betrügerischen Juden an.¹²

An literarischen und bildlichen Quellen lässt sich ablesen, dass dieses machtvolle Stereotyp mittelalterlichen Ursprungs seit dem Spätmittelalter einem spezifischen Wandel unterlag. In einem komplexen Wechselspiel sich widersprechender, gleichwohl sich gegenseitig beeinflussender jüdischer und christlicher Glaubensvorstellungen übertrug sich die Vorstellung vom jüdischen Betrug auch auf die Messias Hoffnung, die im jüdischen Glauben einen zentralen Rang einnahm. Im Gegensatz dazu galt diese Hoffnung aufgrund des Glaubens an die Messianität Jesu Christi aus christlicher Sicht als vergeblich; ungeachtet dessen stellte das mehrfache Aufleben jüdischer Messias Hoffnungen im Verlauf des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit christliche Glaubensüberzeugungen jeweils solange infrage, bis sich die Falschheit der vermeintlichen Messiasse erwiesen hatte. Im Ergebnis wurden die immer wieder in einer Enttäuschung mündenden jüdischen Messias Hoffnungen für die Christen zu einer Projektionsfläche ihrer Ängste, auf der die falschen Messiasse als Antichristen schlechthin und die Juden als sich gegen das Christentum verschwörende Betrüger stilisiert wurden.¹³

Auch Juden, die sich dem Christentum zuwandten, blieben nicht von der Zuschreibung betrügerischer Neigungen durch die Christen verschont. Das erscheint paradox angesichts der christlichen Lehre, die in der Taufe eigentlich einen radikalen Neuanfang sieht, stellte aber nur eine der Ambivalenzen dar, von denen die christliche Haltung gegenüber Konvertiten aus dem Judentum geprägt war. Christen begegneten Neuchristen jüdischer Herkunft regelmäßig mit

Bd. 5 (1877), S. 225 [Onlinefassung]; URL: [http://www.deutsche-biographie.de/Lemma »Dilherr, Johann Michael«](http://www.deutsche-biographie.de/Lemma/Dilherr,_Johann_Michael) (gesehen 19.1.2016).

11 StAH, 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B I, Gabenbuch, Bl. 1 (unpaginiert, eigene Zählung).

12 Carlebach, Die letzte Täuschung, S. 51.

13 Ebd., S. 51-63; dies.: *Divided Souls*, S. 69-80; dies., *Die letzte Täuschung*; Rebekka Voß: *Umstrittene Erlöser. Politik, Ideologie und jüdisch-christlicher Messianismus in Deutschland 1500-1600*. Göttingen 2011 (*Jüdische Religion, Geschichte und Kultur*, Bd. 11), S. 23-87. Außerdem gab es im Zusammenhang mit der jüdischen Messias Hoffnung auf christlicher Seite die Vorstellung, dass Juden wegen der Leiden, die ihnen von christlicher Seite zugefügt wurden, Rachegeleüste hegen würden. Das Bild des rachsüchtigen und betrügerischen Juden fand weite Verbreitung, sowohl in Druckwerken als auch in Passions- oder Fastnachtsspielen und in der Form der wilden und bedrohlichen »roten Juden« auch in Bildwerken. Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 69-71; dies., *Die letzte Täuschung*, S. 53-63; ausführlich zu dem Bild der »roten Juden« vgl. auch Voß, *Umstrittene Erlöser*, S. 92-122.

Misstrauen und argwöhnten, dass unlautere – weltlich-materielle – Motive hinter dem Glaubenswechsel stünden.¹⁴ Angesichts dieses damals verbreiteten Vorurteils gegenüber Konvertiten wird verständlich, weshalb Edzardi die Zitate von Dillherr heranzog. Allerdings argumentierte Edzardi damit keineswegs gegen das Bild des betrügerischen Konvertiten; vielmehr diente ihm Dillherrs Lobpreisung des Betrogenen nur dazu, künftige Spender zu ermutigen, sein Werk trotz des Risikos, betrogen zu werden, zu unterstützen.¹⁵

Darüber hinaus zog Edzardi auch biblische Belegstellen sowie Zitate aus Luthers und Augustinus' Schriften heran, um die Etablierung seines Bekehrungswerkes theologisch zu begründen. Im Zentrum dieser Texte stehen christliche Pflichten, unter anderem die zur Fürsorge gegenüber Bedürftigen allgemein und speziell die zur Bekehrung der Juden zum ›wahren‹ christlichen Glauben, die nach damaliger Lesart der Bibel jedem Christen oblag. In dem Abschnitt, den Edzardi aus Augustinus' »De Civitate Dei« zitierte, ist zudem von der Bekehrung der Juden vor dem Jüngsten Tag die Rede.¹⁶ Diesem einleitenden Text folgt ein weiterer in lateinischer und deutscher Sprache, der auf den 23. Februar 1668 datiert und überschrieben ist mit »De conversione Judaeorum & officio christianorum« beziehungsweise »Von der Judenbekehrung.«¹⁷ Er setzt ein mit verschiedenen Zitaten aus der Bibel zum Thema der Judenbekehrung.¹⁸

Die Interpretation dieser biblischen Belegstellen, die Edzardi anschließend gab, stellt eine Art Programmatik der Arbeit seiner Stiftung dar. In den Mittelpunkt rückte er darin die praktische Konsequenz, die sich nach seiner Ansicht für Christen aus den biblischen Verheißungen der Judenbekehrung ergab. Anknüpfend an die oben erwähnten Zitate aus Luthers und Augustinus' Schriften hob er hervor, dass diesen biblischen Verheißungen der Appell an jeden Christen immanent sei, die Bekehrung der Juden zu fördern.¹⁹ Zu damals theologisch

14 Carlebach drückt das so aus: »Die falsche Identität des jüdischen Messias/Antichrist bestätigte den Verdacht, dass Juden, auch wenn sie zum christlichen Glauben übertraten, lediglich ein falsches Spiel spielten und beabsichtigten, den Christen zu schaden, anstatt ihnen zu folgen.« Vgl. dazu Carlebach, *Die letzte Täuschung*, Zitat S. 56 sowie S. 63. Zu den Ambivalenzen der christlichen Haltung gegenüber Konvertiten aus dem Judentum vgl. auch S. 67-69.

15 Vgl. dazu Ries, *Missionsgeschichte*, S. 292.

16 Verwiesen wird darin auf Matthäus 23, Verse 15 und 11, 21. Siehe StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 7-8 (unpaginiert, eigene Zählung). Zitiert werden Abschnitte aus Luthers Schrift »Daß Jesus ein geborner Jude sei« (1523), aus seiner Predigt zum Evangelium am St. Stephanstag und aus Augustinus' »De Civitate Dei«. Vgl. ebd. Vgl. dazu Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 113.

17 StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 7-19 (unpaginiert, eigene Zählung); herangezogen wird hier die Edition des Textes bei Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 113-115.

18 Die von Edzardi herangezogenen Bibelverse sind Hos. 3, 4 f.; Jer. 31, 6; Jes. 49, 22 f.; Röm. 11, 11, 25 f. Vgl. Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 113.

19 Zitiert nach ebd., S. 115, 116; die Pflicht jedes Christen, die Bekehrung der Juden zu fördern, konstatierte auch Schudt; vgl. Schudt, *Jüdische Merckwürdigkeiten*, Teil 2, S. 115.

strittigen Fragen, wann und in welchem Umfang die in der Bibel verheißene Bekehrung der Juden stattfinden würde, äußerte sich Edzardi nicht und verzichtete damit darauf, sich von heterodoxen Vorstellungen wie zum Beispiel der chiliastischen Naherwartung der von der Bekehrung aller Juden begleiteten Endzeit abzugrenzen.²⁰ Die entscheidende Richtschnur des Handelns waren für ihn die biblischen Passagen, die auf eine zukünftige Bekehrung der Juden hoffen ließen und mit denen er die christliche Pflicht, dafür etwas zu tun, untrennbar verbunden sah.²¹

Edzardis Vorstellungen gingen über das hinaus, was üblicherweise in der lutherischen Orthodoxie als Grund und Ziel der Bekehrung genannt wurde, nämlich die Rettung des Seelenheils des einzelnen Juden.²² Ihm schwebte offenbar eine Bekehrung von Juden in größerem Maßstab vor. Darauf deutet zum einen die Erwartung hin, die er eingangs im Gabenbuch äußerte, dass »viel[e] tausend« Juden Christen werden würden, wenn genügend finanzielle Mittel zu ihrem Lebensunterhalt zur Verfügung stünden.²³ Zum anderen spricht auch die von ihm mehrfach angeführte Vorstellung dafür, dass die Bekehrung von Juden der »Erbauung der Christlichen Kirche« dienen und den »Triumph des Creützes« über das Judentum bedeuten würde.²⁴ Ohne auf das innerhalb der lutherischen Orthodoxie traditionelle Bekehrungsziel der Rettung des Seelenheils einzelner Juden einzugehen, erhob Edzardi die Judenbekehrung zum Dienst an der Kirche im Ganzen. Das zeigt auch die Argumentation, mit der er um Zuwendungen für die Stiftung warb; jeder, der die Bekehrung der Juden fördere, schrieb er, würde sich »umb die Christliche Kirche, wie umb den Leib Christi selbstn wolverdient« machen.²⁵

20 Strittig war, ob es eine Bekehrung ausnahmslos aller Juden oder nur eine Bekehrung einer »ansehnlichen« Zahl von Juden geben würde. Vgl. dazu Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 115; zu den theologischen Positionen zu dieser Frage im Luthertum des 17. Jahrhunderts vgl. ebd., S. 26-29, 55-62, 83-91. Den meisten damaligen orthodoxen Lutheranern war daran gelegen, sich deutlich von chiliastischen Vorstellungen über die biblischen Bekehrungshoffnungen abzugrenzen. Der Chiliasmus, der sich seit Mitte des 17. Jahrhunderts in ganz Europa ausbreitete, war bestimmt von der Naherwartung einer von kosmischer Harmonie, Wahrheit und Herrlichkeit bestimmten Endzeit. Dieses Tausendjährige Reich, so die chiliastische Vorstellung, würde die Bekehrung aller Juden bringen und könnte alsbald anbrechen, wenn sich die Erleuchteten aller Religionen und Konfessionen zusammenfinden würden. Vgl. ebd., S. 83-91; Hartmut Lehmann: *Das Zeitalter des Absolutismus. Gottesgnadentum und Kriegsnot*. Stuttgart 1980 (Christentum und Gesellschaft, Bd. 9), S. 130-131, 138-139. Zum Chiliasmus siehe auch S. 69-70.

21 »Eindeutig« sei bei Edzardi, so Friedrich, »die enge Verbindung der Hoffnung auf die zukünftige Judenbekehrung und der Verpflichtung, dafür etwas zu tun«. Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 115.

22 Ebd., S. 116.

23 Vgl. dazu S. 56 Anm. 8.

24 Zitiert nach Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 114.

25 Zitiert nach ebd., S. 115.

Mit seiner Sichtweise, dass sich aus der biblischen Hoffnung auf zukünftige Judenbekehrung eine allgemeine christliche Pflicht zum Handeln ergäbe, war Edzardi ein Ausnahmefall innerhalb der lutherischen Orthodoxie. Das Engagement, mit dem er sich persönlich für die Judenbekehrung einsetzte, war einzigartig in seiner Zeit.²⁶ Unter der lutherisch-orthodoxen Geistlichkeit herrschte insgesamt die Auffassung vor, dass es Aufgabe christlicher Obrigkeiten sei, die Bekehrung der Juden durch staatlich verordnete Maßnahmen wie zum Beispiel Zwangspredigten zu fördern. Auch Edzardi sah christliche Obrigkeiten insofern in der Pflicht.²⁷ Das zeigt sich in einem weiteren zentralen Abschnitt seiner Programmatik, in dem er für obrigkeitlich angeordnete Veranstaltungen nach dem Vorbild des Apostels Paulus plädierte, in denen Juden die christliche Botschaft vermittelt werden sollte.²⁸ Derartige Zwangsmaßnahmen zur Bekehrung der Juden lehnte, wie Edzardi sicherlich wusste, der Hamburger Senat aus ökonomischen Gründen ab.²⁹ Edzardi gab seinen künftigen Lesern vermutlich mit Bedacht an dieser Stelle zu erkennen, dass er, wie die Mehrheit der lutherisch-orthodoxen Geistlichkeit in der Stadt, gegenteiliger Meinung war, dass er also rechtlich verordnete Bekehrungsaktionen in größerem Stil befürwortete.³⁰

Edzardi beschrieb auch, wie er sich diese christlichen Unterweisungen der Juden vorstellte. Er hielt es für erforderlich, dass sie von »Männer[n]«, die »der Hebräischen Bibel und der Alten Jüdischen Geschichten kündig« waren, durchgeführt würden.³¹ Edzardi war also der Ansicht, dass vor allem in der jüdischen Religion und Tradition kundige Personen geeignet seien, Juden christliche Glaubensinhalte nahe zu bringen. Außer Zweifel steht, dass Edzardi selbst über diese Qualifikationen verfügte; das heißt, er beschrieb hier also eine passgenau auf ihn selbst zugeschnittene Aufgabenstellung. Zudem hatte sich Edzardi zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich schon als Bekehrer von Juden erprobt. Denn der Pastor an St. Jacobi Johann Friedrich Mayer (1686-1701) berichtete in seinem 1693 erschienenen Buch »Museum Ministri Ecclesiae« zum Beispiel davon, dass Edzardi bereits zu Lebzeiten seines 1667 verstorbenen Vaters Juden auf die Taufe

26 Ebd., S. 115, 116.

27 Ebd., S. 116; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 311.

28 Die Verse aus der Apostelgeschichte, die Edzardi hier anführt, nämlich Kap. 28, Vers 23 und Kap. 18, Verse 7 und 8 (Friedrich liest hier irrtümlich V. 28, den es in diesem Kapitel nicht gibt. Vgl. ders., S. 114), handeln von Bekehrungsgesprächen, die Paulus in Korinth und Rom mit Mitgliedern der jeweiligen jüdischen Gemeinden führte. Zu diesen Gesprächen versammelten sich die interessierten Juden in Paulus' Unterkunft.

29 Vgl. dazu S. 67, 71.

30 Vgl. dazu S. 73.

31 »[...] dass zu diesem fürtrefflichen wercke zweierley fürnemblich hochstnötig sei: Das eine ist, dass nach dem Exempel Pauli – Act. 28.23. – und Apollo auf der Obrigkeit anordnung eine Unterredung [collatio] mit denen Juden – Act. 18.28. – durch Männer, die der Hebräischen Bibel und der Alten Jüdischen Geschichten kündig, angestellt werde.« Zitiert nach Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 114.

vorbereitet habe.³² Fest steht, dass Edzardi zum Zeitpunkt der Stiftungsgründung bereits als Hebräischlehrer für Schüler und Studenten tätig war, also bereits an der Ausbildung von Fachkräften für die Judenbekehrung arbeitete. Er habe, so berichtete er in seiner Programmschrift, »im Nahmen Jesu [und] zur Ehre Gottes des Vaterß« gemeinsam mit seinen Mitarbeitern bereits seit »neun Jahre[n]« Unterricht in der hebräischen Sprache und Literatur erteilt.³³

Wer Edzardi damals in seiner Lehrtätigkeit unterstützte, ist unklar. Bekannt ist aber, dass zwei Männer, sein Schwager, der Jurist Georg Less, und der Kaufmann Eberhard Anckelmann (senior), ihm bei der Begründung der Stiftung zur Seite standen.³⁴ Diesen beiden Männern, die beide Beiträge in gleicher Höhe wie der Stifter selbst zum Stiftungskapital leisteten, hatte Edzardi am 9. Oktober 1667 die Verfügungsgewalt darüber übertragen; beide wurden später auch als Finanzverwalter der Stiftung aktiv.³⁵ Edzardis Beziehung zu seinem Schwager Georg Less war offenbar eng, er schätzte ihn als seinen »wohlgelehrte[n] Freund«.³⁶ Aus der Familie Anckelmann erhielt der Stifter nicht nur von dem im Iberienhandel tätigen Kaufmann Eberhard Unterstützung, sondern später auch von dessen Söhnen.³⁷ Ein enger Mitarbeiter wurde vor allem Eberhard Anckelmann; diesen seinen ehemaligen Schüler, der 1675 zum Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium berufen wurde, rühmte Edzardi später als seinen »treuen Gehülffen in der geistlichen Arbeit«.³⁸

32 Zwischen 1656, dem Jahr, in dem Edzardi nach Hamburg zurückkehrte, und 1662 wurden in Hamburg eine Jüdin und vier Juden getauft; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 24.8.1656, 12.3.1657, 25.1.1659, 2.3.1659, 6.8.1662. Mayer berichtete, dass Edzardi Juden auf die Taufe vorbereitet und sein Vater diese dann getauft habe; vgl. Mayer, *Museum Ministri*, S. 44-45; siehe dazu auch Gleiß, *Esdras Edzardus*, S. 21-22. Von den oben genannten Taufen fand allerdings keine in der St. Michaeliskirche statt, in der Edzardis Vater Jodocus Edzardi Glanaeus amtierte; vgl. die angegebenen Taufdaten im Verzeichnis der Konvertiten. Vgl. dazu S. 66-67.

33 »Worinnen da (weilen man nicht läugnen kann, dass sehr wenige sich auf ein solches Studium legen) von mir und meinen Mitarbeitern im Nahmen Jesu [...] gantzer neun Jahre hero und drüber mit nicht unglücklichem fortgange versucht und angefangen worden, solches ist nicht Zeit im anfange dieses Buchesß zu erwahnen; doch aber ist unser Gewissen unser Zeüge, dass wir nichtß eigennutzeß und gewinnes halber gethan, und berufen unß auf die Erfahrung und den Augenschein.« Zitiert nach Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 114. Zu Edzardis Lehrtätigkeit vgl. auch S. 65-67.

34 Georg Less (1640-1676) war der Bruder von Edzardis Ehefrau Angelica. Vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2250; Verzeichnis der Spender, 9.10.1667. Der Kaufmann Eberhard Anckelmann (senior) war der Vater des späteren Professors am Akademischen Gymnasium Eberhard Anckelmann. Vgl. dazu S. 62 Anm. 38; Verzeichnis der Spender, 4.12.1667.

35 Ebd., 9.10.1667, 4.12.1667; StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 263, 9.10.1667. Zur Finanzverwaltung von Anckelmann und Less siehe weiter unten S. 86.

36 Zitat vgl. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Cod. Hans. III, 133, 1:3, Bl. 40.

37 Vgl. dazu S. 143-144.

38 Zu Eberhard Anckelmann, 1641 geborener Enkel des hamburgischen Senators Kaspar Anckelmann und Sohn des Kaufmannes Eberhard Anckelmann (senior), vgl. Jutta

Edzardi wählte im Gabenbuch also folgenden Argumentationsgang, um unter künftigen Lesern um Unterstützung für seine Stiftung zu werben: Als Ausgangspunkt verwies er auf den Ist-Zustand, den Mangel an Finanzmitteln zur Unterhaltung von Konvertiten aus dem Judentum. Anschließend betonte er, dass die fehlenden beruflichen Chancen von Konvertiten in der christlichen Gesellschaft das Haupthindernis für Juden bildeten, zum christlichen Glauben überzutreten. Es folgten durch Zitate aus der Bibel und den Werken theologischer Autoritäten untermauerte Mahnungen an die Leser, der christlichen Pflicht zur Fürsorge für Bedürftige zu gedenken und sich davon auch von dem Risiko des Betrugs nicht abschrecken zu lassen.

Von diesen Ausführungen über allgemeine Christenpflichten leitete Edzardi zum Kern seines Anliegens, der Judenbekehrung, über, und zwar mit Bibelversen, die nach damaligem theologischem Verständnis als Belege für die göttliche Verheißung einer künftigen Bekehrung der Juden zum christlichen Glauben galten. Die Auslegung dieser biblischen Passagen, die Edzardi anschließend gab, war einfach und klar: Aus der von Gott verheißenen Bekehrung der Juden, stellte er fest, ginge der Auftrag an alle Christen hervor, für dieses Ziel einzutreten und so zur »Erbauung der Kirche« beizutragen. Auf dieser theologischen Grundlage richtete er dann den Appell an die künftigen Leser, dieser Christenpflicht durch eine Geldgabe für seine Stiftung nachzukommen. Anschließend präsentierte Edzardi seinen Plan, wie das »heilige und nützliche werck« der Bekehrung von Juden durchzuführen sei, nämlich in der Form obrigkeitlich verordneter und von in der hebräischen Sprache und Literatur geschulten christlichen Lehrkräften geleiteten Veranstaltungen.³⁹ In diesem Kontext wies Edzardi außerdem auf seine langjährige unentgeltliche Tätigkeit in der Lehre der hebräischen Sprache in der Stadt und damit auf seine fachlichen Kompetenzen für die Judenbekehrung hin.

Braden: Artikel »Anckelmann, Eberhard«. In: Hamburgische Biografie. Personenlexikon. Hg. von Franklin Kopitzsch und Dirk Brietzke. Bd. 5. Göttingen 2010, S. 21-22; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 81; Nikolaus Wilckens: Hamburgischer Ehrentempel, in welchem eine Menge glaubwürdiger Lebensbeschreibungen gelehrter und verdienstvoller Männer, [...] angestellt werden, aus den hinterlassenen Handschriften aufgerichtet von Christian Ziegra. Hamburg 1770, S. 517; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 50-51. Als »treuer Gehülfe« Edzardis wird Anckelmann bezeichnet in handschriftlichen Aufzeichnungen über die Geschichte von Edzardis Stiftung, die von einem unbekanntem Verfasser um 1840 gefertigt wurden und, ehemals zum Bestand der Hamburger Stadtbibliothek gehörig, sich im Bestand der Handschriftenabteilung der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek befinden. Vgl. ebd., Cod. Hans. III, 133, 13, Bl. 40. Offenbar hat der Pastor Wilhelm Gleiß, der 1871 eine Schrift über Edzardi und seine Stiftung herausgab, diese Quellen ebenfalls herangezogen. Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, Vorwort.

39 »Und ich halte zwar dafür, dass zu diesem fürtrefflichen wercke zweierley fürnemblich hochstnöthig sey:« Diese zwei Dinge waren die Sammlung von Spenden und die Bekehrungspraxis. Zitiert nach Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 114.

Grund und Rechtfertigung seines Einsatzes für die Judenbekehrung fand Edzardi also vor allem in der Bibel. Seine Auslegung der biblischen Verse, die unter damaligen Theologen als Verheißung der Bekehrung von Juden zum Christentum verstanden wurden, war innerhalb der lutherischen Orthodoxie allerdings ungewöhnlich. Das gilt für die Konsequenz, mit der er aus diesen biblischen Passagen die christliche Pflicht zum Handeln herleitete, aber auch für seine Ansicht, dass die Bekehrung von Juden zur »Erbauung der Kirche« beitragen würde. Die Juden und ihre Religion oder die Ereignisse um den Pseudo-Messias Sabbatai Zwi im Vorjahr der Stiftungsgründung erwähnt Edzardi zwar nicht.⁴⁰ Im Subtext schwingt in seinen Ausführungen im Gabenbuch aber Genugtuung darüber mit, dass der von den Juden erhoffte Anbruch des messianischen Zeitalters ausgeblieben war. Das war zum Beispiel bei dem Appell an die Leser der Fall, durch eine Spende für bekehrte Juden zum »Triumph des Creützes Christi« beizutragen.⁴¹ Theologische Erläuterungen seiner Sichtweise auf die Judenbekehrung gab er nicht. Offenkundig ging es ihm nicht darum, darüber zu theoretisieren, sondern darum, sie praktisch zu betreiben. Wie entwickelte sich also Edzardis spezielle theologische Sichtweise, die ihn zu einem derart engagierten Pragmatiker der Judenbekehrung werden ließ? Erklärungsansätze dafür bietet ein Blick auf seine Herkunft, seinen Werdegang und den historischen Kontext, in dem er in Hamburg agierte.

1.2 Der Stifter: der Ausnahmefall eines »miles Christi voluntarius«⁴² für die Judenbekehrung im 17. Jahrhundert

Familiärer Hintergrund und Bildungsweg

Esdras Edzardi wurde am 26. (oder 28.) Juni 1629 in Hamburg als Sohn des Pastors an St. Michaelis Jodocus Edzardi Glanaeus (1595-1667) und dessen Ehefrau Barbara geboren. Seine Mutter, eine geborene Gravely, war eine Nichte des 1623 gestorbenen Hamburger Bürgermeisters Sebastian van Bergen. Sein Vater stammte aus einem Pastorengeschlecht im Jeverland; er war der Sohn des Pastors in Tetten Edzard Ludolf genannt Middochius.⁴³ Als Sohn eines Geistlichen im

40 Edzardi spricht nur von »Armen, durch Gottes Gnade bekehrten Juden« und betont, dass diese »nach dem Fleisch unsers gecreuzigten Christi Landsleute« seien. Zitiert nach ebd., S. 113, 114.

41 Zitiert nach ebd., S. 114.

42 Als »freiwilligen Streiter Christi« für die Judenbekehrung sah sich Edzardi nach der Angabe seines Schülers Schudt selbst; vgl. Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 1, S. 381.

43 Bei der heute noch auf – der christlich-messianischen Szene zuzuordnenden – Internetportalen verbreiteten Behauptung, Edzardi sei jüdischer, und zwar sefardischer Abstammung, handelt es sich um eine bereits Anfang des 18. Jahrhunderts umgehende Legende. Vgl. dazu z. B. Jurek Schulz: Wiedererstehung des Judenchristentums. Online zugänglich auf der Homepage der »Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel

streng lutherisch-orthodoxen Hamburg wurde Edzardi, davon ist auszugehen, in seiner Jugend konfessionell eindeutig geprägt. Als einziger Sohn seiner Eltern wurde er anfänglich von seinem Vater unterrichtet. Später, ab etwa 1642, besuchte Edzardi die Hamburger Gelehrtenschule, das Johanneum, und anschließend das Akademische Gymnasium, das der Vorbereitung des Studiums diente.⁴⁴ 1647 nahm er ein Studium der Theologie auf, erst in Leipzig und Wittenberg, und studierte später auch die orientalischen Sprachen, in Straßburg bei dem Professor für Theologie Johann Georg Dorsche (1597-1659) und ab 1650 bei dem bekannten Hebraisten Johannes Buxtorf (II.) (1599-1664) in Basel.⁴⁵ Sechs weitere Jahre widmete er seinem Studium, in dem er sich profunde Kenntnisse der hebräischen Sprache und der rabbinischen Literatur aneignete, und besuchte in

(amzi)«; URL: www.amzi.org (gesehen 12.1.2016). Siehe dazu auch Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 107 mit Anm. 4. – Der Beiname Glanaeus, den Edzardis Vater führte, ging auf den Mädchennamen von dessen Mutter zurück. Edzardis Mutter war die Witwe des Geistlichen Heino Vogler. Ihre Eltern waren der Hamburger Bürger und Pächter des Hopfensals Claus Gravely und dessen Ehefrau Elisabeth, der Schwester des Bürgermeisters Sebastian van Bergen. Zu Edzardis Biografie vgl. Windfuhr, Artikel »Edzard, Esdras«; Klose, Artikel »Edzardus, Esdras«; Friedrich, Artikel »Edzard, Esdras«, S. 1064; HSL, Bd. 2 (1854), S. 126-128; Hoeck, Bilder, S. 71-75; Jutta Braden: Artikel »Esdras Edzardus«. In: Hamburgische Biografie. Personenlexikon. Hg. von Franklin Kopitzsch und Dirk Brietzke. Bd. 1. Hamburg 2001, S. 86-87; Gleiß, Esdras Edzardus, S. 7-9; Rinn, Der Hamburger Judenfreund, S. 65-67; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 41-46; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 106-110.

- 44 Zu diesen Lehranstalten vgl. die Beiträge in: 450 Jahre Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg. Hamburg 1979; Das Akademische Gymnasium. Bildung und Wissenschaft in Hamburg 1613-1883. Hg. von Dirk Brietzke, Franklin Kopitzsch und Rainer Nicolaysen. Hamburg 2013 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Bd. 23); Franklin Kopitzsch: Silbermedaille auf das 100-jährige Bestehen des Akademischen Gymnasiums 1713. In: Geprägte Geschichte. Hamburger Medaillen des 17. und 18. Jahrhunderts. Hg. für das Hamburg-Museum und den Verein für Hamburgische Geschichte von Ralf Wiechmann und Joist Grolle. Hamburg 2014, S. 248-257.
- 45 Zu Dorsche vgl. [Heinrich] Holtzmann, [Karl Ernst Hermann] Krause: Artikel »Dorsche, Johann Georg«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 5 (1877), S. 363 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Dorsche, Johann Georg« (gesehen 7.1.2016); zu Buxtorf vgl. [Carl Gustav Adolf] Siegfried: Artikel »Buxtorff, Johannes«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 3 (1876), S. 673-676 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Buxtorff, Johannes« (gesehen 7.1.2016); Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 41; Braden, Artikel »Esdras Edzardus«, S. 86; zum Eintrittsalter Edzardis in die Prima des Johanneums vgl. Hoeck, Bilder, S. 71; da sein Name im alphabetischen Verzeichnis der Schüler des Akademischen Gymnasiums nicht auftaucht, lässt sich Edzardis Besuch dort nicht datieren; vgl. Matrikel des Akademischen Gymnasiums in Hamburg 1613-1883. Eingeleitet und erläutert von C[arl] H[ieronimus] Wil[helm] Sillem. Hamburg 1891 (im Folgenden: MAG). Vielleicht motivierten auch Dorsche und Buxtorf, die sich ebenfalls für die Bekehrung der Juden aussprachen, Edzardi, die Judenbekehrung zu seinem Lebensinhalt zu machen; diese Auffassung vertritt Költch, Foundations, S. 89; denkbar ist aber auch, dass Edzardi bei diesen beiden ausgewiesenen theologisch-hebraistischen Experten studierte, weil sein Interesse der Judenbekehrung galt.

diesem Zuge unter anderen auch die Universitäten in Gießen, Greifswald und Rostock. 1656 wurde er in Rostock mit fünfzig Thesen gegen die Juden und Photinianer zum Lizentiaten der Theologie ernannt.⁴⁶

Nach diesen ausgedehnten Studienjahren ließ sich Edzardi in Hamburg nieder. Dort heiratete er am 26. Januar 1657 Angelica Less, die Tochter des Hamburger Kaufmanns Georg Less (senior). Ein elterliches Vermögen und das üppige Erbe seiner Ehefrau ermöglichten es ihm zusammen mit den Einkünften aus einer Vicarie am Dom, in seiner Heimatstadt als Privatgelehrter zu leben. Ämter, die ihm angetragen wurden, darunter eine Professur am Akademischen Gymnasium, schlug er aus.⁴⁷ In gelehrten Kreisen wurde Edzardi bereits in seinen jungen Jahren sowohl wegen seiner ausgezeichneten Erziehung als auch wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse der hebräischen Sprache hoch gelobt.⁴⁸ Anders als damals unter Gelehrten üblich, beschäftigte er sich allerdings nicht damit, sein Wissen in Form von gelehrten Abhandlungen der Öffentlichkeit zu präsentieren,⁴⁹ sondern betätigte sich hauptsächlich in der Lehre. Wie bereits oben kurz erwähnt, erteilte Edzardi unentgeltlich und mit methodischem Geschick Schülern und Studenten Unterricht in der hebräischen Sprache und Literatur.⁵⁰

Edzardis Lehtätigkeit

Anfänglich – in den Jahren um die Wende vom fünften zum sechsten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts – profitierten wohl vor allem Hamburger Schüler von seiner Lehtätigkeit. Bekannt ist, dass neben Eberhard Anckelmann auch Edzardis Schwager Georg Less und der spätere Orientalist und Professor in Kiel Theodor Dassovius während ihrer Schulzeit am Akademischen Gymnasium zu seinen Schülern zählten.⁵¹ Edzardis Lehrangebot in Hamburg sprach sich herum und zog im Verlauf der Jahre Studenten und Schüler aus dem gesamten Alten Reich und dem europäischen Norden an. Aufgrund seiner Gelehrsamkeit in der Hebraistik und seiner pädagogischen Fähigkeiten genoss Edzardi in der Welt der Gelehrten einen ausgezeichneten Ruf. Beispielsweise korrespondierte er auch mit dem bedeutendsten Universalgelehrten der Barockzeit Gottfried Wilhelm

46 Klose, Artikel »Edzardus, Esdras«, S. 651; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 41-42.

47 Ebd. Angelica Less war die Schwester des oben erwähnten Georg Less. Vgl. S. 61 Anm. 34.

48 Hiob Ludolph beschreibt ihn in der Vorrede zu seiner »Historia aethiopica« als »iuvenerem eruditione et probitate praestantem, linguae hebraeae et dialecti Rabbinoꝝ peritissimum«. Zitiert nach Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 46.

49 Ebd., S. 44.

50 Ebd., S. 42 ff.; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 109-110.

51 Vgl. dazu die Artikel über Eberhard Anckelmann und Georg Less in HSL, Bd. 1 (1851), S. 63, und Bd. 4, Nr. 2250; zu Theodor Dassovius siehe [Carl Gustav Adolf] Siegfried: Artikel »Dassovius, Theodor«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 4 (1876), S. 762 [Onlinefassung]; URL: [http://www.deutsche-biographie.de/Lemma »Dassovius, Theodor«](http://www.deutsche-biographie.de/Lemma%20Dassovius%2C%20Theodor) (gesehen 7.1.2016).

Leibniz.⁵² Zu seinen Schülern gehörten namhafte Persönlichkeiten wie der Begründer des Hallischen Waisenhauses August Hermann Francke (1663-1727) oder auch der Generalsuperintendent in Hannover Balthasar Mentzer (IV.) (1679-1741) sowie viele Gelehrte, die auf Professuren verschiedener Fachrichtungen berufen wurden, wie zum Beispiel Andreas Danz (1654-1727) in Jena, Gustav Georg Zeltner (1672-1738) in Altdorf, Johann Christoph Wolf (1683-1739) in Hamburg, Johann Jacob Schudt (1664-1722) in Frankfurt am Main, Hermann von der Hardt (1660-1746) in Helmstedt, Johann Heinrich May (1653-1719) in Gießen, Heinrich Muhlius (1666-1733) in Kiel und Brandan Hinrich Gebhard (1657-1729) in Greifswald.⁵³

Die Antriebsfeder für Edzardis Einsatz, die Hebräischkenntnisse der künftigen Gelehrten generation zu verbessern, lag in seiner Überzeugung, dass auf diese Weise in der Zukunft größere Erfolge bei der Judenbekehrung erzielt werden könnten.⁵⁴ Vermutlich hatte er bereits in seinem Elternhaus Anregungen dazu erhalten, sich mit Fragen der Judenbekehrung zu beschäftigen. In der Grabrede,

52 Vgl. Gottfried Wilhelm Leibniz: Sämtliche Schriften und Briefe. Hg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaft zu Berlin. Reihe 1. Allgemeiner politischer und historischer Briefwechsel. 1. Band: 1668-1776. Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe. Berlin 1970, Nr. 68: Leibniz an Esdras Edzardi, 3./13. Februar 1671; ebd., 2. Band: 1676-1670, Nr. 418, Esdras Edzardi an Leibniz, 28. Februar (10. März?) 1679. Möglicherweise war Edzardis Korrespondenz also gar nicht so »wenig umfangreich«, wie Friedrich vermutet. Vgl. Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 108 mit Anm. 13.

53 Vgl. dazu die bei Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 46, und Klose, Artikel »Edzardus, Esdras«, S. 651, angegebenen Namen von Edzardis Schülern; zu Wolf siehe auch Hoeck, Bilder, S. 134. Zu Francke vgl. Beyreuther, Artikel »Francke, August Hermann«. Zu Mentzer vgl. Claudia Tietz: Johann Winckler (1642-1705). Anfänge eines lutherischen Pietisten. Göttingen 2008 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 50), S. 358; Artikel »Mentzer, Balthasar IV.« von I. u. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 21 (1885), S. 375-376 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/Lemma_Mentzer_Balthasar_IV. (gesehen 18.1.2016). Zu Danz siehe [Carl Gustav Adolf] Siegfried, Artikel »Danz, Johann Andreas«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 4 (1876), S. 751 [Onlinefassung], URL: http://www.deutsche-biographie.de/Lemma_Danz_Johann_Andreas (gesehen 7.1.2016). Zu Zeltner vgl. Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 437. Zu Wolf vgl. Carl Bertheau: Artikel »Wolf, Johann Christoph«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 44 (1898), S. 545-548 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/Lemma_Wolf_Johann_Christoph (gesehen 7.1.2016). Zu Schudt vgl. Hans Bruhn: Die Kandidaten der hamburgischen Kirche von 1654 bis 1825. Album Candidatorum. Hamburg 1963 (Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation, Bd. 3), S. 120, Nr. 240. Zu Hermann von der Hardt siehe Hans Bardtke: Artikel »von der Hardt, Hermann«. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 7 (1966), S. 668 f. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/Lemma_Hardt_Hermann_von_der (gesehen 16.1.2016). Zu May vgl. Tietz, Johann Winckler, S. 350. Zu Muhlius vgl. ebd., S. 351. Zu Gebhard vgl. ebd., S. 355-356. Hermann von der Hardt spendete 1688 auch für Edzardis Stiftung, vgl. dazu das Verzeichnis der Spender, 1688.

54 Vgl. dazu S. 60-61; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 110.

die er 1667 für seinen verstorbenen Vater hielt, betonte er jedenfalls, dass der Verstorbene sich in seinem geistlichen Amt damit verdient gemacht habe, nicht wenige Türken, Äthiopier und Juden für den christlichen Glauben gewonnen und getauft zu haben.⁵⁵ Zudem wuchs Esdras Edzardi zu einer Zeit zu einem jungen Mann heran, als in Hamburg erneut Konflikte um die in der Stadt lebenden Juden ausbrachen. Strittig zwischen Geistlichkeit und Bürgerschaft auf der einen und dem Hamburger Senat auf der anderen Seite war die Frage, was bei der rechtlichen Ausgestaltung der Lebensbedingungen für die Juden in der Stadt das theologisch ›rechte‹ Maß an Restriktivität sei. Im Zuge dieser Auseinandersetzungen erhielt auch die Frage der Bekehrung der Juden eine neue Aktualität, die aus theologischer Sicht das Ziel war, das einzig die Existenz von Juden in der christlichen Gemeinschaft rechtfertigte.⁵⁶

1.3 Die Entstehung von Edzardis Stiftung im historischen Kontext

Grundzüge der Judenpolitik in Hamburg

Edzardis Bekehrungswerk in Hamburg entstand in einem von der lutherischen Orthodoxie bestimmten Zeitalter, in dem es ein spezifisches Spannungsfeld zwischen Religion und Politik gab. Im Hamburg der Barockzeit kam dem Bekenntnis zum orthodoxen Luthertum Verfassungsrang zu. Politik konnte nicht ohne Berücksichtigung der Theologie betrieben werden. Konflikte waren daher insbesondere dann vorprogrammiert, wenn Fragen der Zulassung von Nichtlutheranern oder Juden auf der Tagesordnung der Politik standen. Gegensätzliche Interessen des Senats auf der einen und der lutherisch-orthodoxen Geistlichkeit auf der anderen Seite stießen dann aufeinander. Geleitet von ökonomischen Interessen, hatte der Senat am Anfang des 17. Jahrhunderts die Aufnahme portugiesischer Juden in der Stadt durchgesetzt.⁵⁷ Bei der Geistlichkeit, für die im Hinblick auf Juden betreffende Fragen ausschließlich die Vorgaben der lutherisch-orthodoxen Theologie maßgeblich waren, stieß das auf Widerspruch. Die Haltung innerhalb der lutherischen Orthodoxie gegenüber den Juden war jedoch nicht eindeutig, sondern bewegte sich zwischen zwei Polen, für die der

55 Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 41. Edzardis Vater Jodocus Edzardi Glanaeus hatte 1616 das Hamburger Akademische Gymnasium besucht, wo er auch von dem Professor für Physik und Mathematik Peter Lauremberg unterrichtet wurde und bei diesem eine Disputation verteidigte. Vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 880. Lauremberg hatte 1615 die Söhne des portugiesisch-jüdischen Arztes Rodrigo de Castro, Andrea und Benedikt, in die Matrikel des Gymnasiums eingeschrieben, und zwar, wie er ausdrücklich vermerkte, in der Hoffnung auf deren Bekehrung zum Christentum. Vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 131-132. Zu Edzardi Glanaeus vgl. auch Hoeck, Bilder, S. 68-70; zu den Taufen von Juden in St. Michaelis während seiner Amtszeit vgl. Verzeichnis der Spender, 2.8.1634, 15.11.1642 (Kind eines Konvertiten).

56 Vgl. dazu Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 177-187.

57 Vgl. dazu den Überblick über die Geschichte der Juden in Hamburg S. 239-255.

Kirchenhistoriker Martin Friedrich die treffenden Bezeichnungen »Abwehr« und »Bekehrung« gefunden hat.⁵⁸

Der Begriff »Abwehr« steht für die jüdenfeindliche Grundeinstellung des orthodoxen Luthertums, die für Hamburger Prediger bis in das 18. Jahrhundert hinein bestimmend blieb. Ausgangspunkt war die Überzeugung, dass der christliche Glaube lutherisch-orthodoxer Prägung der einzig wahre sei. Den Juden wurde nachgesagt, blind gegenüber dieser Glaubenswahrheit zu sein. Denn die lutherisch-orthodoxen Theologen sahen auch im Alten Testament, der jüdischen Bibel, Hinweise auf diese christliche »Wahrheit«. Diese auf Christus ausgerichtete Exegese des Alten Testaments galt innerhalb der lutherischen Orthodoxie als die einzig maßgebliche. Andere Sichtweisen wie die jüdische beruhten nach Überzeugung lutherisch-orthodoxer Theologen auf »talmudisch-rabbinische[n] Auslegungskniffe[n]«. ⁵⁹ Vor allem aber wurde das Festhalten der Juden an ihrem Glauben als Beweis für die Verstocktheit gesehen, mit der Gott sie angeblich gestraft hatte. Dieses in sich geschlossene theologische Denksystem ließ nur eine Negativsicht auf das Judentum zu. Im Ergebnis wurden Juden innerhalb der lutherischen Orthodoxie als halsstarrige, bössartige Feinde betrachtet, die über das Christentum lästerten.⁶⁰

58 Zur hamburgischen Kirche in der Barockzeit vgl. Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 53-55. »Zwischen Abwehr und Bekehrung« lautet der Titel von Martin Friedrichs Buch über die Stellung der evangelischen Kirche zum Judentum im 17. Jahrhundert. Vgl. Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*. Die portugiesischen (auch: sefardischen) Juden waren Nachfahren getaufter Juden aus Portugal, die wegen der Verfolgung durch die Inquisition ihre Heimat verlassen hatten; diese sogenannten Neuchristen (Katholiken) kehrten in ihren Zufluchtsorten, neben Hamburg war das vor allem Amsterdam, nach und nach zum jüdischen Glauben ihrer Väter zurück. Vgl. dazu A[lfred] Feilchenfeld: Aus der älteren Geschichte der portugiesisch-israelitischen Gemeinde in Hamburg. Hamburg 1898; Günter Böhm: Die Sephardim in Hamburg. In: *Die Juden in Hamburg 1590 bis 1990. Wissenschaftliche Beiträge der Universität Hamburg zur Ausstellung »Vierhundert Jahre Juden in Hamburg«*. Hg. von Arno Herzog in Zusammenarbeit mit Saskia Rohde. Hamburg 1991, S. 21-40; siehe dazu auch die Beiträge in: *Die Sefarden in Hamburg. Zur Geschichte einer Minderheit*. Bd. 1. Hg. von Michael Studemund-Halévy in Verbindung mit Peter Koj. Hamburg 1994 (*Die Sefarden in Hamburg*, Bd. 1); ebd., Bd. 2. Hg. von Michael Studemund-Halévy. Hamburg 1997 (*Die Sefarden in Hamburg*, Bd. 2); Hiltrud Wallenborn: *Bekehrungseifer, Judenangst und Handelsinteresse. Amsterdam, Hamburg und London als Ziele sefardischer Migration im 17. Jahrhundert*. Hildesheim u. a. 2003 (HASKALA. Wissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 27); Jorun Poettering: *Handel, Nation und Religion. Kaufleute zwischen Hamburg und Portugal im 17. Jahrhundert*. Göttingen 2013, u. a., S. 9-10. Portugiesische Juden werden auch als »Sefarden« bezeichnet; sie selbst nannten sich »portugiesische Juden« bzw. »portugiesische Nation«. Vgl. dazu ebd., S. 19. Vgl. dazu auch die Überblicksdarstellung über die Geschichte der portugiesischen und aschkenasischen Juden in Hamburg S. 239-255.

59 Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 51.

60 Ebd., S. 51, 145-146. Vgl. auch Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 60-68.

Der zweite Begriff »Bekehrung« deutet auf die im Neuen Testament verheißene Bekehrung der Juden zum Christentum vor dem Jüngsten Tag hin.⁶¹ Im Rahmen der christlichen Endzeiterwartung spielte die Judenbekehrung also eine zentrale Rolle.⁶² Die biblische Bekehrungshoffnung galt als Grund und Rechtfertigung für die Duldung von Juden unter Christen. Voraussetzung dafür war allerdings, dass Schutzmaßnahmen, wie zum Beispiel das Verbot der Ausübung der jüdischen Religion, gegen die vermeintlichen jüdischen Blasphemien getroffen würden. Der Begriff »Bekehrung« steht mithin für die Ansicht, die es innerhalb der lutherischen Orthodoxie auch gab, dass Juden unter Beachtung bestimmter Schutzmaßnahmen in der christlichen Gesellschaft mit dem Ziel ihrer Bekehrung geduldet werden könnten.⁶³ Die mit den Begriffen »Abwehr« und »Bekehrung« beschriebenen Sichtweisen auf das Judentum stellten also spannungsreiche Gegenpole dar, die zeigen, dass Ambivalenzen die Haltung der lutherischen Orthodoxie gegenüber dem Judentum prägten.⁶⁴

Dieses theologische Lehrsystem über das Judentum blieb im 17. Jahrhundert zwar weitgehend stabil. Die Gewichtung zwischen »Abwehr und Bekehrung« unterlag aber Wandlungen.⁶⁵ Nach dem Dreißigjährigen Krieg intensivierte sich zum Beispiel die Diskussion über die Judenbekehrung innerhalb der lutherischen Orthodoxie. Über die Theologen hinaus beteiligten sich daran auch Laien.⁶⁶ Ein Impulsgeber dafür war der Chiliasmus, im englischen Sprachgebrauch »millenarianism«, Begriffe, die den Glauben an ein Tausendjähriges Reich auf Erden unter der Regentschaft Christi vor dem Ende aller Tage bezeichnen.⁶⁷ Nachdem sich chiliastische Denkweisen seit dem 16. Jahrhundert parallel zur auflebenden jüdischen Messias Hoffnung in weiten Teilen Europas verbreitet hatten, intensivierten sie sich noch einmal in der Mitte des 17. Jahrhunderts im Zuge einer

61 Verwiesen wurde insofern oft auf das 11. Kapitel des Römerbriefes, und zwar die Verse 25 ff. (vgl. zum Beispiel Vers 25: »[...] Blindheit ist Israel zum Teil widerfahren, so lange, bis die Fülle der Heiden eingegangen.«).

62 Carlebach, *Divided Souls*, S. 67-68; dies., *Die letzte Täuschung*, S. 49-50.

63 Elisheva Carlebach weist zu Recht darauf hin, dass der politische Umgang mit den Juden im Kern abhängig von der Einstellung gegenüber der Bekehrungshoffnung war; wo man an die Bekehrung der Juden glaubte, war ihre Duldung in der christlichen Gesellschaft nicht infrage gestellt, wo Skepsis gegenüber der Aussicht auf ihre Bekehrung bestand, war die Judenpolitik restriktiver. Vgl. dazu Carlebach, *Divided Souls* S. 68; dies., *Die letzte Täuschung*, S. 50; siehe dazu auch S. 200.

64 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 93-97.

65 Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 146.

66 Ebd., S. 83.

67 Vgl. zum Begriff »Chiliasmus« und »Millenarismus« auch Thomas Blume: Artikel »Chiliasmus«. In: *Handwörterbuch Philosophie*. Hg. v. Wulff D. Rehfus. 1. Aufl. Göttingen/Oakville 2003, Online-Ausgabe URL: www.philosophie-woerterbuch.de Lemma »Chiliasmus« (gesehen 7.1.2016). Zum Zusammenhang zwischen dem Chiliasmus und der Judenbekehrung vgl. Lutz Greisiger: *Chiliasmen und »Judentzer« – Eschatologie und Judenmission im protestantischen Deutschland des 17. und 18. Jahrhunderts*. In: *Quartalschrift Historii Żydów (Jewish History Quarterly)* 4 (2006), S. 535-575.

neuen Frömmigkeitsbewegung.⁶⁸ Den verschiedensten Variationen christlicher Endzeitvorstellungen war gemein, dass darin der Bekehrung der Juden und ihrer Heimkehr ins Gelobte Land eine zentrale Rolle zukam.⁶⁹ Chiliasmus und jüdischer Messianismus beeinflussten sich nicht nur gegenseitig in einem komplexen Wechselspiel zwischen Polemik und Apologetik, sondern die gemeinsame Hoffnung auf bessere Zeiten hatte auch Annäherungen zwischen Juden und Christen zur Folge, im liberalen Amsterdam zum Beispiel zwischen christlich sozialisierten portugiesischen Juden und chiliastisch inspirierten Protestanten.⁷⁰

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts wurden chiliastische Visionen von Autoren wie zum Beispiel Paul Felgenhauer, Isaak de la Peyrère oder auch Menasse ben Israel verstärkt propagiert.⁷¹ Diese religiös-nonkonformistischen Denkweisen standen jenseits des Dogmensystems der orthodoxen Theologie; sie galten als heterodoxe, »thörichte Träume«, die Juden »in ihrer Halsstarrigkeit steiffen« und daher deren Bekehrung behindern würden.⁷² Entsprechend ging die lutherische Orthodoxie auf Distanz zum Chiliasmus, auch weil die Vorstellung von einer allgemeinen Bekehrung der Juden Bestandteil dieser religiösen Denkweise war und sie zu partiellen Annäherungen zwischen Juden und Christen führte. Möglicherweise blieb deshalb die in der damaligen lutherisch-orthodoxen Publizistik erkennbare optimistische Sicht auf die Judenbekehrung weitgehend ohne praktische Konsequenzen.⁷³

68 Vgl. dazu Richard H. Popkin: Introduction to the Millenarianism and Messianism Series. In: In: Millenarianism and Messianism in Early Modern European Culture. Vol. I: Jewish Messianism in the Early Modern World, S. VII-XIV, hier S. VIII-X; Matt D. Goldish: Introduction. In: ebd., S. XV-XIX, hier S. XVII; Carlebach, Divided Souls, S. 68; Sünne Juterzenka: Über Gott und die Welt. Endzeitvisionen, Reformdebatten und die europäische Quäkermission in der Frühen Neuzeit. Göttingen 2008 (Veröffentlichungen des Max Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 143), S. 17.

69 Carlebach, Divided Souls, S. 68; Popkin, Introduction. Greisiger weist darauf hin, dass die chiliastischen Strömungen facettenreich und nicht ausschließlich judenfreundlich waren. Er unterscheidet zwischen Prä- und Postmillenarismus, zwei Richtungen, die sich in Hinsicht auf die Vorstellungen des Zeitpunkts der Wiederkunft Christi unterscheiden. Im Prämillenarismus wurde die Wiederkunft Christi am Beginn und im Postmillenarismus am Ende des Tausendjährigen Reiches erwartet. Vgl. Greisiger, Chiliasten, S. 540-541.

70 Popkin, Introduction, S. VIII. Auf die Existenz von auch im aschkenasischen Judentum im 16. Jahrhundert lebendigen Messias Hoffnungen und die wechselseitige Beeinflussung mit christlichen Endzeitvorstellungen weist hin: Voß, Umstrittene Erlöser; zur Rolle Amsterdams vgl. Popkin, Introduction, S. IX-X; ders., Christian Jews, S. 57-61.

71 Vgl. Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 83 und 146; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 134, 201, 212; zu Menasse ben Israel vgl. auch Henry Méchoulan: Menasseh Ben Israel and the World of the Non-Jew. In: Menasseh Ben Israel and his World. Ed. by Yosef Kaplan, Henry Méchoulan, Richard H. Popkin. Leiden a. o. 1989 (Brill's Studies in Intellectual History, Vol. 15), S. 83-97. Zu Felgenhauer vgl. Greisiger, Chiliasten, S. 555-558.

72 Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 2, S. 144.

73 Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 146.

Reaktionen Hamburger Geistlicher auf die Juden in der Stadt:
Johannes Müllers »Judaismus« von 1644

Dass ein orthodoxer Lutheraner wie Edzardi die Bekehrung der Juden für ein wichtiges Ziel hielt, war also keine Besonderheit. Sein persönliches Engagement für die Judenbekehrung erklärt sich hingegen, wie bereits ausgeführt, nicht allein aus seiner Glaubensüberzeugung.⁷⁴ Daher ist zu fragen, ob die konkrete Entwicklung der Politik für Juden in dem Spannungsfeld zwischen »Abwehr« und »Bekehrung« in Hamburg möglicherweise eine Rolle dabei spielte, dass Edzardi zu einem »Pionier der Judenmission«⁷⁵ wurde. Die Leitlinie, die der Senat von Beginn an, seit der Zulassung von Juden in der Stadt am Anfang des 17. Jahrhunderts, in dieser Politik verfolgte, war von ökonomischem Pragmatismus bestimmt. Die rechtlichen Vorgaben für die Juden waren wirtschaftlich liberal, religiös hingegen restriktiv. Dass die Juden, was ihnen nominell verboten war, sich zu Gebeten im privaten Rahmen versammelten, duldeten der Senat allerdings stillschweigend; die Juden mit Zwangsmaßnahmen zu überziehen, um ihnen das Christentum nahe zu bringen, widersprach ebenfalls der an den Interessen der städtischen Wirtschaft ausgerichteten Politik des Senats. Während der bedrohlichen Zeit des Dreißigjährigen Krieges protestierte die Geistlichkeit zwar nur verhalten gegen diese Politik, danach brach sich ihre Unzufriedenheit aber Bahn in heftiger Polemik gegen die Juden von den Kanzeln.⁷⁶

Im Visier hatten die Prediger dabei vor allem die portugiesischen (oder sefardischen) Juden, die Nachkommen teils zwangsgetaufter Juden von der Iberischen Halbinsel waren.⁷⁷ Protektion gewährte der Senat diesen Juden wegen der vielen wohlhabenden und erfolgreichen Großkaufleute und Unternehmer darunter, die exzellente ökonomische Kontakte zur Iberischen Halbinsel und damit zum Überseehandel hatten. Die Sichtweise der Geistlichen, die sie von den Kanzeln herab verbreiteten, war dagegen theologisch geprägt; die Prediger hielten die vom Senat stillschweigend geduldeten religiösen Versammlungen der portugiesischen Juden für gotteslästerlich und riefen sich auch daran, dass die portugiesisch-jüdischen Kaufleute ihren Wohlstand unbefangen zur Schau stellten, selbstbewusst auftraten und in ihrem äußeren Erscheinungsbild nicht als Juden erkennbar waren.⁷⁸ Der theologische Anspruch, dass Juden unter Christen einen Knechtschaftsstatus einnehmen sollten, stimmte im damaligen Hamburg mit der Realität nicht überein. Das verdeutlicht eine anekdotenhafte Begeben-

74 Vgl. dazu S. 59-60,63.

75 Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 147; vgl. dazu auch S. 19.

76 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 218-225.

77 Vgl. dazu den Überblick über die Geschichte der Juden in Hamburg S. 239-255.

78 Die aschkenasischen Juden hingegen waren aufgrund ihrer äußeren Erscheinung, an ihrer Kleidung und die jüdischen Männer an ihren Bärten, als Juden erkennbar; über die Einhaltung eines gegenüber den Christen differenten Erscheinungsbildes der Juden wachten die Rabbiner, insbesondere, seitdem sich am Ende des 17. Jahrhunderts auch in den aschkenasischen Gemeinden Tendenzen zu einer modischen Bekleidung zeigten. Vgl. dazu Breuer, Frühe Neuzeit, S. 170-172.

heit, von der Johann Balthasar Schupp, Pastor an St. Jacobi (1649-1661), berichtete: Als er in der Stadt einer kostbaren Kutsche mit Lakaien mit einem luxuriös gekleidetem alten Mann darin begegnete, habe er, Schupp, in der Meinung, einen Fürsten vor sich zu haben, ehrerbietig seinen Hut gezogen, – um dann von einer Passantin zu erfahren, dass er diese Ehrerbietung dem reichen Juden Diego Teixeira erwiesen habe.⁷⁹

Mit diesen Gegebenheiten in den Straßen der Stadt und der sich in den Kirchen anbahnenden judenpolitischen Kontroverse war zweifellos auch der junge Pastorensohn Esdras Edzardi konfrontiert, bevor er 1647 sein Studium in Leipzig aufnahm.⁸⁰ Anzunehmen ist, dass er in seinem Elternhaus den »Judaismus« zu Gesicht bekam, das umfangreiche Buch, das der Pastor an der St. Petrikirche und Senior Johannes Müller (1626-1672) 1644 in Hamburg veröffentlichte. Müller, ein streng orthodoxer Lutheraner, stand an der Spitze der antijüdischen Protestbewegung der Geistlichkeit, die sich seit der Jahrhundertmitte in der Stadt formierte.⁸¹ Sein »Judaismus«, eine Apologie des christlichen Glaubens gegenüber dem Judentum, wurde zu einem Standardwerk, das über das 17. Jahrhundert hinaus von am Judentum interessierten Christen geschätzt wurde.⁸²

Der zeitgenössische Leser konnte sich darin in aller Breite und allen Facetten darüber informieren, wie sich die lutherische Orthodoxie gegenüber den Juden und dem jüdischen Glauben positionierte. Über mehr als tausend Seiten versuchte Müller darin, den Beweis zu führen, dass die christliche Glaubenslehre die einzig wahre, Jesus also der verheißene Messias und Gott dreifaltig sei, um so die jüdische Religionslehre zu widerlegen.⁸³ Den Anstoß zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Judentum hatte Müller die Sorge gegeben, dass die christliche Glaubensgewissheit der Hamburger Lutheraner durch die portugiesischen Juden erschüttert werden könnte. Um diese Gefahr zu bannen, umriss er im »Judaismus« das Feindbild der Juden noch einmal klar und diffamierte sie in zeitüblicher Weise als ungläubig, verstockt, tückisch, als Feinde von Christus und des Evangeliums.⁸⁴

Müllers theologisches Urteil über die Juden fiel zwar eindeutig negativ aus, aber im »Judaismus« zeigt sich auch, dass sich ihm durch das Studium rabbinischer Literatur und die Gespräche mit portugiesisch-jüdischen Gelehrten ein

79 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 218-225; Poettering, Handel, S. 247; zu Teixeira vgl. auch S. 242.

80 Vgl. auch zum Folgenden Braden, Esdras Edzards Judenmissionsanstalt, S. 143-148.

81 Zu Müller vgl. auch Jutta Braden, Artikel »Müller, Johannes«. In: Hamburgische Biografie. Hg. von Franklin Kopitzsch und Dirk Brietzke. Bd. 2. Hamburg 2003, S. 294-296; dies.: Johannes Müller (1598-1672), in: Schlesier des 14. bis 20. Jahrhunderts. Im Auftrage der Historischen Kommission für Schlesien hg. von Arno Herzig, Neustadt a. d. Aisch 2004 (Schlesische Lebensbilder, Bd. 8), S. 85-94.

82 Vgl. dazu Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 187-197; Carlebach, Divided Souls, S. 153.

83 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 187, 196.

84 Ebd., S. 188.

neuer Bereich der Gelehrsamkeit eröffnet hatte, der ihn faszinierte. So beschrieb er zum Beispiel die Begegnungen mit gelehrten Portugiesen, unter anderen dem Rabbiner David Cohen de Lara, als glückliche, sein Wissen vom Judentum bereichernde Fügungen.⁸⁵ Müller ist somit ein Beispiel dafür, dass das christliche Interesse an der Hebraistik, das im 17. Jahrhundert allgemein auflebte, sich in einem eng begrenzten Maßstab positiv auf die Haltung zum Judentum auswirkte.⁸⁶ Von dem Rabbiner Cohen de Lara, der zu den bedeutenden portugiesisch-jüdischen Gelehrten seiner Zeit zählte, war Edzardi in seiner Schulzeit im Hebräischen unterrichtet worden; auch später unterhielt er anscheinend noch Kontakte zu seinem ehemaligen Lehrer.⁸⁷

Verschiedene Passagen im »Judaismus« legen den Gedanken nahe, dass Edzardi darin einen Orientierungsrahmen für sein späteres Engagement für die Judenbekehrung fand. Auch Müller beschäftigte sich darin mit diesem Thema. Er strich zum Beispiel die Bedeutung der biblischen Verheißungen der Bekehrung der Juden als »vornehmste Ursache« für ihre Duldung in der christlichen Gesellschaft heraus; chiliastischen Ideen von einer Bekehrung aller Juden erteilte er eine deutliche Absage und betonte außerdem, dass das »grosse und hohe Werck«, die Juden für das Christentum zu gewinnen, vor allem Aufgabe christlicher Obrigkeiten sei.⁸⁸ Müllers Plädoyer dafür, dass christliche Obrigkeiten spezielle, in der hebräischen Sprache, der jüdischen Religion und Literatur geschulte Prediger einstellen und besolden sollten, erinnert an Edzardis Ausführungen zu diesem Punkt im Gabenbuch. Nach Müllers Vorstellung sollten diese »christlichen Rabbis« in Gesprächen (»Sermones«) die Juden dazu bewegen, den christlichen Glauben anzunehmen.⁸⁹ Diese Ausführungen über die »christlichen Rabbis« zeigen, dass Müller hebraistisch geschulte Lehrkräfte für erforderlich hielt, um Erfolge in der Bekehrung von Juden zu erzielen. In der Konsequenz

85 Ebd., S. 188-189.

86 Vgl. dazu Stephen G. Burnett: *From Christian Hebraism to Jewish Studies. Johannes Buxtorf (1564-1629) and Hebrew Learning in the Seventeenth Century.* Leiden 1996 (*Studies in the History of Christian Thoughts*, Vol. 68).

87 Behrmann, *Hamburgs Orientalisten*, S. 42; nach Behrmann war Edzardi Cohen de Lara bei der Zusammenstellung seines Lexikons »Kether Kehunna« behilflich. Dieses Werk Cohen de Laras erschien 1668 und enthält eine Subscriptionsliste, in der sich auch die Namen von Esdras Edzardi, Johannes Müller sowie auch die Namen weiterer Hamburger finden, nämlich: von Eberhard Anckelmann, Georg Less, Theodor Dassovius, Albert von Holten, Petrus Hesselius, Nicolaus Langerhans und Vincent Placcius. Auch Philipp Jacob Spener und Johann Christoph Wagenseil sind auf der Liste vertreten. Vgl. dazu Peter T. van Rooden und Jan Wim Wesselius: *Two early cases of publication by subscription in Holland and Germany: Jacob Abendana's Mkhlat Yophi (1661) and David Cohen de Lara's Keter Kehunna (1668).* In: *Quaerendo* 16 (1986), S. 110-129, hier S. 125; Zitat ebd., S. 122.

88 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 191. Müller grenzte sich gegen chiliastische Ideen einer wunderbaren Bekehrung aller Juden vor dem Jüngsten Tag ab, indem er betonte, dass bis zum Ende aller Tage nur mit der sukzessiven Bekehrung einiger Juden gerechnet werden könne.

89 Ebd.; zum »christlichen Rabbi« vgl. ebd., S. 369.

trat der Senior auch vehement dafür ein, die Lehre der orientalischen Sprachen in Hamburg wiederzubeleben; das belegt die im Jahr 1648 vonseiten der Geistlichkeit erhobene dringliche Forderung an den Senat, die seit 1626 vakante Professur für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium wiederzubesetzen. Tatsächlich geschah das vier Jahre später, als 1652 mit Aegidius Gutbier einer der gelehrtesten Orientalisten seiner Zeit auf diese Professur berufen wurde.⁹⁰

Vorbildhaft für die späteren Aktivitäten Edzardis könnten auch Müllers Vorschläge im »Judaismus« gewesen sein, die auf eine Verbesserung der sozialen Lage von Konvertiten aus dem Judentum zielten. Der Senior sah nicht nur, aber auch in der Armut und wirtschaftlichen Not, die das Leben der meisten Konvertiten damals kennzeichneten, eine entscheidende Ursache dafür, dass Erfolge in der Bekehrung von Juden ausblieben.⁹¹ Damit kein Jude durch drohende »Armut und Hunger« von einem Glaubenswechsel abgeschreckt würde, regte Müller an, ein materielles Fürsorgesystem für Konvertiten einzurichten.⁹² Diese Perspektive Müllers auf die Lebensrealität von Konvertiten war neu im damaligen lutherisch-orthodoxen Diskurs über die Judenbekehrung.⁹³ Seine Idee, durch die Etablierung eines materiellen Fürsorgesystems für ehemalige Juden die Zahl jüdisch-christlicher Glaubenswechsel zu erhöhen, nahm in der von Edzardi 1667 begründeten Stiftung in Hamburg schließlich Gestalt an.

Im »Judaismus« legte Müller außerdem eine ausführliche Anweisung vor, wie nach Maßgabe der Theologie der konkrete Umgang von Christen mit Juden

90 Ebd., S. 197; zum Akademischen Gymnasium im 17. Jahrhundert vgl. Franklin Koppitzsch: Die Anfänge des Akademischen Gymnasiums in Hamburg. In: Das Akademische Gymnasium, S. 15-30; zur Orientalistik in Hamburg vgl. Achim Rohde: 400 Jahre Orientalistik/Hebraistik in Hamburg – Vom Akademischen Gymnasium zur Hamburger Universität. In: ebd., S. 195-212.

91 Dass ein Glaubenswechsel im Leben eines Juden einem umfassenden Umbruch gleichkam, war Müller bewusst, wie seine folgenden Ausführungen belegen: »Ob auch gleich etliche Jüden geneiget seyn / dass sie zum Christenthumb treten wollten / lassen sie sich doch abschrecken / dass sie viel darbey leiden müssen /: Sie plagen sich mit schweren Gedancken: Sobald ich zum Christenthumb trete / werde ich von meinen Bluts=Gefreunden verlassen / gehasset / gemeidet / verfolget: Bey den Christen wird man mir nicht recht trawen / dass ich es von Hertzen meyne / da werde ich keine Hülffe / Brodt und Lebens=Mittel finden / man wird mich spöttlich und verächtlich halten: An meiner Beständigkeit wird man zweifeln: [...]« Vgl. Johannes Müller: *Judaismus oder Judenthumb / Das ist Außführlicher Bericht von des Jüdischen Volckes Unglauben / Blindheit und Verstockung [...]* Zu Befestigung unsers Christlichen Glaubens / Hintertreibung der Jüdischen Lästerey / auch nohtwendiger Unterricht derer Christen / die täglich mit Jüden umgehen / Aus der Rabbinen Eigenen Schrifften / auch Mündlichen Gesprächen der Jüden entdecket / und mit Gründen der H. Göttlichen schriff widerlegt [...] Hamburg 1644, Vorrede an den dänischen König Christian IV.

92 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 191.

93 Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 81.

aussehen sollte.⁹⁴ Im Hinblick auf obrigkeitliche Rechtssetzungen für Juden nahmen dabei Warnungen vor jeglicher Duldsamkeit gegenüber der als blasphemisch geltenden jüdischen Religion einen zentralen Rang ein. Um den christlichen Glauben und das christliche Seelenheil zu schützen, hielt Müller zum Beispiel nicht nur ein Verbot von Synagogen, sondern auch von religiösen Versammlungen der Juden im privaten Rahmen für unabdingbar. Diese wie auch andere von Müller im »Judaismus« erhobenen judenpolitischen Forderungen blieben über das 17. Jahrhundert hinaus für orthodoxe Lutheraner in Hamburg richtungweisend.⁹⁵

Zwar beanspruchte Müller für seine Ausführungen im »Judaismus« generelle Gültigkeit; außer Frage steht aber, dass seine, in diesem Buch vorgelegte Auseinandersetzung mit dem Judentum eine Reaktion auf die spezifische Situation in Hamburg darstellte.⁹⁶ In den Jahren 1648 bis 1650 brachte Müller seine theologische Sichtweise und die daraus abgeleiteten Forderungen als führender Geistlicher noch einmal offiziell in den damaligen Streit um die Judenpolitik ein. In dieser Auseinandersetzung, in der Senat und Geistlichkeit über eine Revision des für die portugiesischen Juden geltenden Rechtes stritten, setzten sich letztlich ökonomische Erwägungen durch. Theologisch inspirierte Forderungen, wie die nach staatlich verordneten Bekehrungsmaßnahmen, hatten keine Chance, weil sie den ökonomischen Interessen des Senats widersprachen, die portugiesisch-jüdische Niederlassung in der Stadt zu erhalten.⁹⁷

Fragen der Judenbekehrung und der Ausbildung von Theologen in der hebräischen Sprache und Literatur standen also in der Mitte des 17. Jahrhunderts in Hamburg auf der Tagesordnung der Politik. Hervorzuheben ist, dass die heftigen Auseinandersetzungen, die um diese und andere judenpolitische Fragen zwischen Senat und der Geistlichkeit geführt wurden, mit einer Niederlage der geistlichen Amtsträger endeten. Das zeigt das durch die Judenordnung von 1650 neu gestaltete Judenrecht für die portugiesischen Juden in aller Deutlichkeit. In diesem Gesetz fehlten nicht nur Bestimmungen zur Judenbekehrung, sondern den portugiesischen Juden wurde darin sogar gestattet, private Gebetsversammlungen abzuhalten. Den Juden wurde also das religiöse Privileg gewährt, vor dem Müller eindringlich im »Judaismus« gewarnt hatte.⁹⁸ Senior Müllers Widerspruch gegen die Judenordnung lief letztlich ins Leere. Zwar ließ sich der Senat bis 1653 noch einmal auf Debatten mit dem Senior ein. Allerdings geschah das offenbar nur aus taktischen Gründen, mit dem Ziel, die Geistlichkeit davon abzuhalten, mit antijüdischer Polemik von den Kanzeln Unruhe in der Stadt zu

94 »Das Ander Theil Des Judenthumbs / Von streitigen Fragen / welche bey den Christen fürlauffen der Juden halber / im gemeinen Leben und Conversation / die man Casus Conscientiae oder Gewissens=Fragen nennet.« Vgl. Müller, *Judaismus*, S. 1385-1490.

95 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 187-188, 191-197, 368-369.

96 Das geht aus den beiden Vorreden und dem »Ander Theil« deutlich hervor; vgl. Müller, *Judaismus*, Vorrede an den König, Vorrede an den Leser, S. 1385-1490.

97 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 218-262; vgl. dazu auch S. 243.

98 Ebd., S. 218-253.

schüren. Eine Kehrtwende in der Politik für Juden, die zum Abzug der portugiesisch-jüdischen Großkaufleute und Unternehmer aus Hamburg hätte führen können, zog der Senat tatsächlich wohl kaum in Erwägung. 1653 verlief die Debatte zwischen dem Senior und dem Senat über die Judenpolitik jedenfalls im Sande.⁹⁹

Als Edzardi nach seiner Ausbildung als Orientalist und Theologe 1656 nach Hamburg zurückkehrte, waren die letzten Ausläufer der judenpolitischen Konflikte mithin noch lange nicht verebbt. Er traf hier auf eine Situation, die von spannungsreichen Gegensätzen geprägt war. Die Geistlichkeit reagierte auf die nach ihrer Ansicht zu liberale Judenpolitik des Senats mit Unmut und Frustration. Die prosperierende portugiesisch-jüdische Niederlassung blieb ein Dorn im Auge der Geistlichkeit. Zudem verstärkte sich zum Ende des sechsten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts die Präsenz von Juden in der Stadt. Die Zahl der Aschkenasen, also der Juden aus dem deutschsprachigen Raum, nahm seit ihrer Wiederzulassung in Hamburg im Jahr 1657 stetig zu.¹⁰⁰

Vermutlich spielte dieser Hintergrund eine wesentliche Rolle dabei, dass Edzardi sich für die Judenbekehrung und die Ausbildung des theologischen Nachwuchses in der hebräischen Sprache und Literatur einzusetzen beschloss. Fest steht, dass ihm sowohl in Müllers »Judaismus« als auch in dessen Einsatz für die Wiederbelebung der hebraistischen Lehre in der Stadt eine Art Matrix zur Verfügung stand, an der er sein eigenes Engagement auf diesen Feldern ausrichten konnte. Dafür, dass er dabei nicht im Einklang mit der Hamburger Geistlichkeit handelte, gibt es keinerlei Anhaltspunkte.¹⁰¹ Im Gegenteil handelte er sehr wahrscheinlich mit ihrer Billigung, als er 1667 die den Bürgern zur Verfügung stehende Gestaltungsmacht nutzte und durch die Stiftung der Bekehrungskasse dafür sorgte, dass anstelle der vergeblich vom Staat geforderten Bekehrungsanordnungen in Hamburg eine private Einrichtung entstand, die sich dieser Aufgabe widmete. Zudem hätte Edzardi als Privatmann ohne das Einverständnis der Geistlichkeit, in deren Händen die Aufsicht über die Schulen lag, weder seine orientalistische Lehrtätigkeit noch die in diesem Kontext veranstalteten Konventikel in der Stadt betreiben können.¹⁰² Edzardi war ohne Zwei-

99 Ebd., S. 257-262.

100 1649 war den aschkenasischen Juden die Rolle als Blitzableiter aufgebürdet worden; um die ökonomisch potenten portugiesischen Juden in der Stadt zu halten, wurden die Aschkenasen aus der Stadt ausgewiesen, ebd., S. 203-218, 225-229; vgl. auch S. 243-244.

101 Dass Edzardis Engagement für die Judenbekehrung auf Widerspruch bei der Hamburger Geistlichkeit gestoßen sei, behauptet Hahn in seiner unter dem Vorzeichen des Nationalsozialismus entstandenen antijüdischen Studie über Judentaufen in Schleswig-Holstein; vgl. Hahn, Judentaufen, S. 116-117. Offenbar sah Hahn in Edzardis Bekehrungsbemühungen eine freundliche Hinwendung zu den Juden, die den Kampf der Geistlichkeit für ein restriktives Judenrecht gegenüber dem Senat behindert hätte. Diese Sichtweise lässt sich erklären durch die antijüdische Intention, die das verbindende Element der NS-Judenforschung war; vgl. dazu Rupnow, Judenforschung, S. 155.

102 Vgl. dazu S. 199.

fel fest in der lutherischen Orthodoxie verwurzelt¹⁰³ und ging auch mit der von den Hamburger Predigern nach 1653 verfolgten Strategie konform, die jüdenpolitischen Rahmenbedingungen in der Stadt zu verschärfen.¹⁰⁴ Den Zeitpunkt, zu dem er mit der Begründung seiner Stiftung sein Engagement für die Judenbekehrung forcierte, wählte Edzardi wahrscheinlich mit Bedacht. Denn innerhalb der Judenschaft in Hamburg war das Jahr, das der Stiftungsgründung vorausging, geprägt von einer messianischen Erregung, ausgelöst durch das Auftreten des angeblichen Messias Sabbatai Zwi in Smyrna. In der Ernüchterung und Enttäuschung, die nach Sabbatai Zwis Übertritt zum Islam unter den Juden um sich griff, sah Edzardi anscheinend einen Ansatzpunkt, der Übertritte von Juden zum Christentum aussichtsreicher als zuvor erscheinen ließ.¹⁰⁵

1.4 Edzardis Wirken für die Bekehrung der Juden

Bekehrungsmethode

Edzardis Vorgehensweise bei der Bekehrung von Juden unterschied sich nicht grundsätzlich von der innerhalb der damaligen lutherischen Orthodoxie üblichen. Auch sein Ansatz war apologetisch, also darauf gerichtet, die »Richtigkeit der christlichen Lehre gegenüber der jüdischen Lehre« zu beweisen und jüdische Taufkandidaten »auf diese Lehre einzuschwören«.¹⁰⁶ Von dem Pastor an St. Ja-

103 Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 112. Friedrich bezieht den historischen Hintergrund bei seiner Analyse Edzardis nicht mit ein. – Carlebach spricht hingegen von der »[p]ietist method«, die Edzardi wie auch Spener angewandt hätten. Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 82. Friedrich bringt das Spannungsverhältnis zwischen Edzardis orthodoxer Grundhaltung und seinem pietistisch anmutenden Bekehrungsprogramm so auf den Punkt: »Edzard hatte sicher keinen direkten Einfluß auf Speners pietistisches Programm, zeigt aber, daß Ansätze zum Pietismus gewissermaßen in der Luft lagen.« Vgl. Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 123. Vgl. dazu auch Braden, *Esdra Edzards Judenmissionsanstalt*, S. 144-145.

104 Edzardi agierte mitunter als verlängerter Arm der Geistlichkeit, so, wenn er z. B. angebliche Synagogen in der Neustadt anprangerte oder dafür sorgte, dass eine von einem portugiesischen Juden entfernte christliche Hausinschrift wieder hergestellt werden musste. Vgl. dazu Gleiß, *Esdra Edzardus*, S. 15, und S. 85-86.

105 Vgl. zu den Ereignissen um Sabbatai Zwi in Hamburg Gerschom Scholem: *Shabtai Zvi und Hamburg*. In: *Die Sefarden in Hamburg*, Bd. 1, S. 201-224; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 211-214; siehe dazu auch S. 244-245. Friedrich stellt zu Recht fest, dass letztlich nicht feststellbar sei, ob die enttäuschten Messiashoffnungen der Juden bekehrungsfördernd wirkten. Vgl. Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 120, auch S. 118. Elisheva Carlebach geht, sich auf Gerschom Scholem stützend, davon aus, dass sowohl Edzardis Bekehrungsarbeit als auch Glaubenswechsel von Juden durch die Ereignisse um den Pseudo-Messias Sabbatai Zwi stimuliert wurden. Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 81-85. Dass die Gründung der Stiftung eine Antwort Edzardis auf die konkrete Situation in Hamburg war, stellt fest: Clark, *The politics*, S. 22.

106 Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 117, Zitat S. 119.

cobi Johann Friedrich Mayer (1696-1701), einem engen Wegbegleiter Edzardis, sind Angaben über die Bekehrungsmethodik überliefert, die von dem Stifter selbst stammten.¹⁰⁷ Danach eröffnete Edzardi Bekehrungsgespräche in der Regel mit der Feststellung, dass die Erfüllung der den Juden auferlegten Gesetze unmöglich sei,¹⁰⁸ um den Juden dann die angebliche Konsequenz daraus vor Augen zu führen, dass sie als deshalb von Gott Verdammte der Erlösung bedürften. Im Anschluss an die Verkündung dieses vermeintlichen göttlichen Urteils folgte dann offenbar eine Erläuterung der christlichen Lehrsätze von der Messianität Jesus' von Nazareth und der Trinität, die mit dem Hinweis darauf verbunden wurde, dass in dem Bekenntnis zu diesen Glaubenssätzen die Möglichkeit der Erlösung von dem göttlichen Verdammungsurteil liege.¹⁰⁹

Einen Einblick in das Denksystem damaliger christlicher Hebraisten gibt zudem ein Nachsatz, den Edzardi nach Mayers Darstellung der Beschreibung seiner Bekehrungsmethode hinzufügte. Darin hob er hervor, dass in Bekehrungsgesprächen Hinweise auf die Übereinstimmungen in der christlichen Exegese des Alten Testaments und der jüdischer Ausleger der Vergangenheit unverzichtbar seien. Die christliche Interpretation vor allem der Weissagungen des Alten Testaments war zu jener Zeit allein christologisch, auf den künftigen Messias Jesus von Nazareth ausgerichtet. Edzardis Feststellung, dass es Übereinstimmungen zwischen diesen und jüdischen Sichtweisen gäbe, macht deutlich, dass christliche Hebraisten zu jener Zeit die christologische Interpretationsmacht auch über den Talmud und andere rabbinische Schriften beanspruchten.¹¹⁰ Das auf die Christologie zentrierte lutherisch-orthodoxe Lehrgebäude war in sich geschlossen und ließ eine Wahrnehmung des Judentums als eigenständige Religion nicht zu. Innerhalb dieses theologischen Denksystems wurde jüdischen Schriften ein eigener Wert abgesprochen, sie wurden vielmehr dazu instrumentalisiert, Juden zum Verlassen ihrer Religionsgemeinschaft zu bewegen.¹¹¹

107 Ebd., S. 118 Anm. 55; referiert werden diese Ausführungen bei Gleiß, Esdras Edzardus, S. 23-25; Mayer, *Museum Ministri*, S. 46-48; Mayer gibt darin einen Brief wieder, in dem Edzardi dem englischen Bischof Richard Kidder seine Bekehrungsmethode schilderte; vgl. ebd., S. 46-48; siehe dazu de le Roi, *Die evangelische Christenheit*, S. 106.

108 Als biblische Grundlage der jüdischen Gesetze sind hier genannt: 5. Buch Moses, Kap. 27, Vers 26; Kap. 28, Vers 58. Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 23.

109 Ebd., S. 23-24.

110 Gleiß gibt folgende Übersetzung der entsprechenden Passage bei Mayer: »N. B. Insonderheit aber muß bey einem jedweden oben angeführten Stücke der Consensus antiquitatis Judaicae (die Übereinstimmung der alten jüdischen Ausleger mit der christlichen Erklärung der Weissagungen des A. Ts.) fleißig angeführt und urgirt werden, als welcher Gottlob so herrlich, dass nicht ein Articulus Christianae Religionis, der nicht sollte aus denen alten Jüdischen Schriften können erwiesen werden [...]«. Vgl. ebd., S. 24.

111 Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 117-118. Zur christologischen Exegese des Alten Testaments und zur Haltung der lutherischen Orthodoxie zu den Juden und ihrer Religion vgl. auch Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 60-68.

Auch zwei aus damaliger Zeit überlieferte Fragenkataloge, die Juden vor ihrer Taufe beantworten mussten (Taufexamen), ähneln in ihrem Aufbau der bei Mayer beschriebenen Vorgehensweise Edzardis. Der thematische Schwerpunkt der Fragen liegt ebenfalls auf den Dogmen von Gottes angeblichem Verdammungsurteil über die Juden sowie auf denen von der Messianität Jesu und der Trinität.¹¹² Sicherlich geben diese überkommenen Schriftzeugnisse den realen Ablauf der Gespräche, die Edzardi mit Juden führte, nicht wieder; vielleicht, dass er im Einzelfall sogar einmal »Argumente fand, die das Herz der Juden erreichten«.¹¹³ Was Edzardis Weggefährte Eberhard Anckelmann über diese Bekehrungsgespräche berichtete, zeigt allerdings ein anderes Bild; er schrieb, dass Edzardi dabei manchen Juden mit seiner Gelehrsamkeit »in die Enge getrieben« habe.¹¹⁴ Sich in sein Gegenüber einzufühlen, zählte also offenbar nicht zu Edzardis Stärken. Diesen Eindruck bestätigen auch andere Quellenzeugnisse; diese lassen eher darauf schließen, dass er in Bekehrungsgesprächen einen fast fanatischen, in orthodox-lutherischer Selbstgewissheit gründenden Eifer an den Tag legte.¹¹⁵ Dass Edzardi die Fähigkeit besaß, Juden, mit denen er sprach, in ihrer Individualität wahrzunehmen, ist daher zu bezweifeln.¹¹⁶

Bekehrungseifer

Zu der Überzeugungskraft, die ihm augenscheinlich dennoch eigen war, trugen vermutlich sein Auftreten und seine Ausstrahlung bei. Edzardi war offenbar eine imposante Erscheinung, ein Mann mit Charisma. Eine Beschreibung seiner Person und Persönlichkeit lieferte ein Zeitzeuge, nämlich der spätere Professor für orientalische Sprachen am Gymnasium in Frankfurt am Main Johann Jacob Schudt (1664-1722). Über seine Zeit als Schüler Edzardis in den Jahren ab 1684 liegt in dem vierbändigen Werk »Jüdische Merckwürdigkeiten«, das Schudt 1714

112 Vgl. Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 119. Friedrich war nur das 1676 gedruckte, »Lob und Bekantniß« betitelte Examen von David Hieronymus, ehemals Jacob Melamed, bekannt, das sich findet in: Hieronymus, Gewisser Glaubens Grund. In Hamburg ist dieser Druck nicht zugänglich, aber handschriftliche Abschriften liegen vor in StAH, 611-20/28, Vormalis Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 8, sowie in der Handschriftenabteilung der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek, Cod Hans III 133, 1:6. Ein zweites Taufexamen ist überliefert in StAH, 511-1, Ministerium, III A 11, Bl. 275. Es betrifft die Taufe von Wolff Aaron, die, wenn die Datierung von Johann Melchior Goezes Hand korrekt ist, am 23.3.1707 stattfand.

113 Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 118.

114 Rinn, Der Hamburger Judenfreund, S. 73.

115 De le Roi beschreibt Edzardis Art so: er habe ein »herrisches Wesen« und eine »heftige Natur« gehabt, wodurch seine Äußerungen »leicht den Ton einer gewissen Überheblichkeit« angenommen hätten; vgl. de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 110; Hoeck attestiert Edzardi »einen geraden und offenen Charakter«, religiöse Meinungsäußerungen seien bei ihm aber oft derb ausgefallen; vgl. Hoeck, Bilder, S. 74.

116 Vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 311. Zu den weiteren Quellen über Edzardis Bekehrungsarbeit vgl. die folgenden S. 80-86.

publizierte, ein Bericht vor.¹¹⁷ Er beschrieb darin seinen Lehrer als »ansehnliche Person« mit »wohlgesetzten Gliedern« und »gravitaetisch von Angesicht«, als einen Mann, der bis ins hohe Alter »gesund und rüstig von Leibes-Kräftten« gewesen sei und »nie keinen Brill« gebraucht habe.¹¹⁸ Nach Schudt war Edzardi persönlich ein Mann, »beherzt von Muth und im Reden / der sich vor Niemand scheuete / sondern in Lehr und Leben eiferig / der alten Teutschen aufrichtigern Redlichkeit / so aus allem seinem Thun hervorleuchtete / ergeben« gewesen sei.¹¹⁹ Sichtbar wird in dieser Beschreibung mithin eine Persönlichkeit, die aufgrund ihrer äußeren Erscheinung und charismatisch-selbstsicheren Ausstrahlung wohl eine starke Präsenz besaß und in jeder Gesellschaft Aufmerksamkeit auf sich zog. Wahrscheinlich gab es unter den Juden, mit denen Edzardi Bekehrungsgespräche führte, nur wenige, denen es gelang, ihm zu widersprechen oder eigene Ansichten entgegenzusetzen.

Von Schudt ist auch zu erfahren, dass Edzardi »auf dem Ellern Steinweg«, dem Alten Steinweg in der Hamburger Neustadt, also »mitten unter den Teutschen Juden« lebte und wirkte.¹²⁰ Edzardi wohnte also in dem westlich der Hamburger Altstadt gelegenen Stadtviertel, in dem er aufgewachsen und sein Vater Prediger erst an der kleinen und dann seit 1661 an der neu erbauten großen St. Michaeliskirche bis zu seinem Tod am 24. März 1667 gewesen war.¹²¹ Die Neustadt, erst am Anfang des 17. Jahrhunderts durch die neuen Befestigungsanlagen in das Stadtgebiet einbezogen, erhielt 1685 den Status eines fünften Kirchspiels mit der St. Michaeliskirche im Zentrum.¹²² In diesem anfangs dünn besiedelten Areal hatten sich die aschkenasischen Juden nach ihrer Wiederzulassung in der Stadt im Jahr 1657 vornehmlich niedergelassen.¹²³ Dort, im Zentrum aschkenasisch-jüdischen Lebens in der Stadt, erteilte Edzardi nach Schudts Angabe »alle Mittwochen und Sonnabend« Konvertiten aus dem Judentum Katechismusunterricht, zu dem sich offenbar auch christliche Kinder und Erwachsene einfanden.¹²⁴ Den Studenten, »so sich in Rabbincis exercirten«, war der Freitagvormittag »von 9 bis 11 oder 12 Uhr« vorbehalten.¹²⁵

Über die religiös-geistliche Betreuung hinaus, die Edzardi ihnen in diesen Konventikeln angedeihen ließ, erhielten Konvertiten aus dem Judentum auch materielle Unterstützung. Wie es der Stifter am 9. Oktober 1667 bestimmt hatte, wurden ihnen aus den Zinseinkünften des Stiftungsvermögens regelmäßige

117 Vgl. Bruhn, Die Kandidaten, S. 120, Nr. 240; Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 1, S. 374-384.

118 Ebd., S. 380.

119 Ebd.

120 Ebd., S. 381.

121 Zu Jodocus Edzardi Glanaeus vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 880.

122 Loose, Das Zeitalter, S. 261, 263.

123 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 217.

124 Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 1, S. 381.

125 Ebd.

Zuschüsse zum Lebensunterhalt gezahlt.¹²⁶ Wahrscheinlich war es diese für jene Zeit außergewöhnliche Kombination kontinuierlicher geistlicher und materieller Fürsorge für die Konvertiten im Umkreis von Edzardis Stiftung, die seine Bekehrungsarbeit wesentlich beförderte.¹²⁷ Fest steht, dass Edzardis Stiftung unter Zeitgenossen als ein herausragendes Modell für eine kompetente, vom Gedanken der Wohltätigkeit geleitete Annäherung an die Juden galt. Edzardis Bekehrungswerk war als intellektuelle Version der mittelalterlichen »domus conversorum« eine Attraktion, die zum Beispiel auch den Begründer des Pietismus Philipp Jacob Spener veranlasste, auf einer seiner Bildungsreisen in Hamburg Station zu machen.¹²⁸

Zeitweise wurde Edzardi bei seiner Bekehrungsarbeit offenbar von einem Konvertiten aus dem Judentum unterstützt, nämlich von dem 1668 in Gotha getauften Ernst Christian Zarvossi, vormals Abraham Zarvossi.¹²⁹ Geboren in Krakau und ausgebildet in den jüdischen Schulen von Lublin und Lemberg, war Zarvossi wohl lange Jahre in Krakau und anderen Gemeinden als Lehrer tätig gewesen. Im Hintergrund seines Glaubenswechsels, den er erst im Alter von fast 50 Jahren vollzog, stand anscheinend die durch die Entlarvung Sabbatai Zwis als Betrüger enttäuschte Hoffnung auf den Messias; das deutet sich in seiner 1669 in Wittenberg veröffentlichten Konversionserzählung »Danck- und Lob-Gesang« an.¹³⁰ Zarvossi, der nach seiner Konversion unter anderem auch als Dozent der orientalischen Sprachen in Jena tätig wurde, erwarb sich Ansehen, wie anlässlich seiner Taufjubiläen gedruckte Glückwunschschriften belegen.¹³¹ Bei ihm handelte es sich also um einen Konvertiten, der wohl aufgrund seiner Bildung und vielleicht auch seines Naturells bei Edzardi willkommen war. Über seinen Aufenthalt bei Edzardi liegen keine durch Quellen gesicherte Nachrichten vor; so muss auch offen bleiben, ob er tatsächlich, wie ihm nachgesagt wird, 28 Juden in Hamburg und Altona dazu bewog, den christlichen Glauben anzunehmen.¹³²

126 »Da von [d. h. von dem Stiftungskapital, d. V.] werden den Armen Juden so sich durch des heiligen Geistes Gnade werden bekehren Jährlich die Zinse soll abgefolget werden.« So bestimmte es Edzardi in seiner Inschrift im Gabenbuch vom 1.10.1667. Vgl. StAH, 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B I, Gabenbuch, Buchinnendeckel.

127 Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 118-119; Clark, The politics, S. 21-22.

128 Clark, The politics, S. 22; Aring, Christen und Juden heute, S. 33.

129 De le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 116.

130 Ernst Christian Zarvossi [Zarfossi]: [...] Danck- und Lob- Gesang / Welchen Bey seiner Bekehrung aus dem finstern Judenthumb am Tag Pauli Bekehrung / / im Jahr 1668 in der Schloß-Kirche / auff Hochfürstl. Residentz Frieden-Stein zu Gotha gethan E. C. Z., vormahls Abraham genant / aus Cracau in Pohlen / und gewesener Rabbi. Wittenberg 1669, insbesondere S. 12 und 24. Vgl. dazu auch Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 99, 102-105; Carl, Zwischen zwei Welten, S. 94.

131 Vgl. Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 104.

132 Von seinem »Bekehrungserfolg« in Hamburg berichtet lediglich de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 116.

Wie Edzardi seine Bemühungen, Juden zu bekehren, konkret gestaltete, darüber ist nur wenig bekannt. Für die aschkenasischen Juden, davon ist auszugehen, stellte die Präsenz von Edzardis Bekehrungswerk inmitten ihres Hauptwohngebietes eine zusätzliche Unannehmlichkeit und auch eine potenzielle Bedrohung dar. Denn einige Quellenzeugnisse sprechen dafür, dass Edzardi nicht zimperlich war, wenn es um die vermeintliche Rettung einer jüdischen Seele ging. Zum Beispiel kam es Anfang April 1685 zu einem Konflikt im Zusammenhang mit einer Jüdin, die sich in Edzardis Haus offenbar deshalb aufhielt, weil sie den Entschluss gefasst hatte, zum Christentum überzutreten. Auf den Protest des Vaters und der portugiesisch-jüdischen Gemeinde erließ der Senat die Anordnung, dass die junge Frau wieder in die väterliche Obhut zu übergeben sei. Charakteristisch für Edzardis Bekehrungseifer erscheint, dass er diese Senatsanordnung nicht akzeptierte; vielmehr gelang es ihm, die Geistlichkeit und das Kollegium der Oberalten gegen diese Entscheidung aufzubringen, und zwar mit Erfolg, denn die Taufe dieser jungen Jüdin wurde am 21. April 1685 vollzogen.¹³³

Dass Edzardi dazu neigte, sich über vermeintliche jüdische Taufbewerber ein weitreichendes Bestimmungsrecht anzumaßen, deutet sich auch in einer Begebenheit im Oktober 1689 an, über die ein Bericht des Pastors an St. Petri und Seniors Samuel Schultz (1681-1699) vorliegt. In diesem Fall stand ein 14 Jahre alter jüdischer Junge im Mittelpunkt, den Edzardi, offensichtlich in der Meinung, dass dieser sich um die Taufe bewerbe, im Haus eines christlichen Schneiders untergebracht hatte. Es gelang einigen Juden, den Jungen von dort wegzubringen. Dagegen erhob Edzardi Protest bei der Geistlichkeit und dem Senat, der in diesem Fall allerdings ins Leere lief. Denn eine Untersuchung des Senats, in deren Zuge der Junge angehört wurde, ergab, dass dieser von Gassenjungen anscheinend mit Gewalt in Edzardis Haus geschleppt worden war und an einen Glaubenswechsel gar nicht dachte. Was damals wirklich geschah, lässt sich natürlich nicht mehr klären. So, wie dieser Vorfall dargestellt wurde, lässt er Edzardi allerdings in keinem guten Licht erscheinen. Auch wenn vielleicht ein kommunikatives Missverständnis dahinter steckte, nahm Edzardi hier offenbar einen Taufwunsch bei einem Jugendlichen als gegeben an, der entweder gar nicht vorhanden, mindestens aber leicht wieder zu erschüttern war. Trotz seines eigentlichen positiven Ausgangs für die Juden zog dieses Vorkommnis eine Geldstrafe in Höhe von 100 Reichstalern für die Befreier des Jungen nach sich,

133 Vermutlich handelte es sich bei dieser jüdischen Frau um Sara Aboab; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 21.4.1685. Vgl. im Übrigen Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 312; bei einer Unterredung über die beabsichtigte Konversion von Sara Aboab waren neben Vertretern der jüdischen Gemeinde auch anwesend der Pastor an St. Michaelis Johann Winckler, Esdras Edzardi und Eberhard Anckelmann. Vgl. dazu StAH, 511-1, Ministerium, II, 3, Konventprotokoll Senior Klug, Bl. 35, und ebd., III A 1d, Bd. 2, Bl. 1523, Gravamen der Geistlichkeit an Oberalte, 1685. Siehe zu diesem Konversionsfall auch S. 283-284, 307. Das Oberaltenkollegium war ein politisch mitspracheberechtigtes Vertretungsorgan der Bürgerschaft in Hamburg. Vgl. dazu S. 150-151.

die, so die Bestimmung des Senats, ausgerechnet an Edzardis Stiftung zu entrichten war.¹³⁴

In einer Affäre um einen weiteren angeblich taufwilligen jüdischen Jungen im Jahr 1701, in die Edzardi ebenfalls verwickelt war, zeigte sein Verhalten ein ähnliches Muster. Wulff Wallich, offenbar ein noch nicht 14 Jahre alter Jude aus einer Schutzjudenfamilie in Altona, wurde offenbar in der ersten Hälfte des Jahres 1701 von seinem Bruder Christoph Wallich, der bereits zum Christentum übergetreten war, als angeblicher Taufkandidat nach Hamburg geschickt. Christoph Wallich, das ist seiner 1708 in Greifswald veröffentlichten Schrift »Die Mayerische Synagoga« zu entnehmen, war ein Protegé von Pastor Johann Friedrich Mayer. Er stammte aus Worms, wo er von seinem Vater anscheinend auch in die »teutsche Stadt-Schule« geschickt worden war und die Tätigkeit eines Schreibers und Vorsängers in der jüdischen Gemeinde ausgeübt hatte.¹³⁵

134 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 312-313; StAH, 511-1 Ministerium, II, 3, Konventprotokoll Senior Schultze, Bl. 65, Oktober 1689.

135 Vgl. Christoph Wallich: [...] Oder die Mayerische Synagoga in Greiffswald, zum Nutzen der studierenden Jugend auffgerichtet. Worinnen die dazu gehörige Jüdische Gebeter samt ihrem Geräthe zu finden: aus denen Rabbinen deutlich vorgestellt. Und mit einer Vorrede [...] Brandani Henrici Gebhardi zum Druck befördert von C. W., J. C. Greifswald 1708, S. 53 (irrtümlich 54). Zugeeignet ist diese Schrift Johann Friedrich Mayer, seinem »grosse[n] Patron und Wohlthäter«, wie Wallich schrieb. Vgl. ebd., S. 3 (Zitat), S. 2-18. – Vgl. zu dieser Schrift und Wallichs Verbindung zu Mayer, Carlebach, *Divided Souls*, S. 126, 200, 202. Carlebach schreibt über Christoph Wallichs Tätigkeit in Greifswald: »Wallich persuaded his patron [Johann Friedrich Mayer, d. V.] to allow him to serve as a docent for all matters pertaining to synagogue ritual among the Jews. He provided living tableaux and exhibits for the entertainment of his patron's guests and for local university students, an ingenious way of turning his Jewish expertise into a livelihood.« Vgl. ebd., S. 126. – Wallich, der Mayer 1701 offenbar nach Greifswald begleitete, erteilte dort in Mayers Bibliothek u. a. anhand von jüdischen Schriften »zum Nutzen« von Mayers Studierenden offenbar Unterricht über die »Jüdische Synagoge«, also über Ausstattung und Gebrauch von Ritualgegenständen, und richtete dort in Mayers Bibliothek eine Lehrsynagoge ein. Vgl. Wallich, [...] Oder, S. 14, 16-17. Diese Lehrsynagoge kam nach Mayers Tod 1712 erst nach Leipzig und dann nach Dresden, wo sie 1735 im sogenannten »Juden-Cabinet« im Wallpavillon des Zwingers zusammen mit der Rekonstruktion des Salomonischen Tempels ausgestellt wurde, die 1680 für den Hamburger Senator Gerhard Schott gefertigt worden war. Während diese Tempelrekonstruktion heute im Hamburg-Museum in Hamburg steht, verlor sich die Spur der Lehrsynagoge nach Auflösung des »Juden-Cabinets« 1830; vgl. zur Lehrsynagoge Christfried Böttlich: Die Mayersche Lehrsynagoge in Greifswald. Das erste Museum Judaicum Deutschlands? In: Mazel tov: interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Christentum und Judentum. Festschrift anlässlich des 50. Geburtstages des Instituts Kirche und Judentum. Leipzig 2012, S. 265-289, hier S. 265-266, 283-287; zur Tempelrekonstruktion vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 288; vom 21.10.2015 bis 10.1.2016 fand unter dem Motto »Konservierung Restaurierung Neuentdeckungen« eine Sonderpräsentation des restaurierten Modells des Salomonischen Tempels im Museum für Hamburgische Geschichte statt. Vgl. dazu Claudia Horbas: Das Modell des Salomonischen Tempels. Hamburg 2015. Wallich fertigte in Greifswald auch eine Übersetzung von »Siphte jeshenim« ins Deut-

Wulff Wallich wurde auf Betreiben Edzardis und der Hamburger Geistlichen, begleitet von seinem Bruder Christoph, in Zwickau untergebracht; dort sollte er, »unter hoher fürst[licher] Protection« im Christentum unterwiesen werden.¹³⁶ Dann nahm die Angelegenheit allerdings einen anderen Verlauf, als die Beteiligten in Hamburg erwartet hatten. Vielleicht alarmiert von den Eltern Wallichs, wurde der Oberpräsident in Altona in der Sache des Jungen aktiv und erlangte in Zwickau seine Herausgabe, wohl weil er auf dessen Status als dänischer Untertan pochte. Offenbar im Widerspruch zu einer Zusage, die den Verantwortlichen in Zwickau gegeben worden war, kam Wulff Wallich in Altona nicht in die Obhut von Christen, sondern in die der Juden. Als diese Nachricht in Hamburg im Juni 1701 bekannt wurde, erhob Pastor Mayer zwar im Namen seiner Amtskollegen beim Hamburger Senat Protest gegen diese Vorgehensweise; Erfolg hatte er damit aber nicht. Der Senat verwies darauf, dass der Junge sich nach seiner Rückkehr aus Zwickau zu keinem Zeitpunkt im Hamburger Einflussbereich aufgehalten habe, sondern »immediate nach Altona« gebracht worden sei.¹³⁷

Mit diesem Ausgang der Angelegenheit gab sich Edzardi nicht zufrieden, wie aus einem Schreiben des Altonaer Compastors Daniel Hoyer (1693-1708) an seinen Hamburger Amtskollegen, den Pastor an St. Michaelis und Senior Johann Winckler (1684-1705),¹³⁸ vom 16. September 1701 hervorgeht. Edzardi beharrte gegenüber der Altonaer Geistlichkeit vielmehr darauf, dass Wulff Wallich sich mehrfach an verschiedenen Orten und bei verschiedenen Gelegenheiten dazu bekannt habe, Christ werden zu wollen. Aber diesem Einwand fehlte es an Überzeugungskraft, angesichts der Entwicklung, die nach Pastor Hoyers Bericht diese Sache inzwischen in Altona genommen hatte. Danach hatte sich Wulff Wallich dort massiv, »mit heulen und schreien«, jeder Anmutung widersetzt,

sche an; veröffentlicht wurde dieses Werk aus der Feder von Sabbatai ben Joseph »dem Bassisten« 1680. Vgl. dazu Behrmann, *Hamburgs Orientalisten*, S. 59-60.

136 Vgl. dazu den Bericht über die Bekenntnisse, dass er ein Christ werden wolle, die Wulff Wallich in Hamburg, Magdeburg und Braunschweig vor verschiedenen Persönlichkeiten abgab, in: StAH, 511-1, Ministerium, III A 1g, Bl. 591. Dort wird auch berichtet, dass Wulff Wallich an Edzardi geschrieben und sich für dessen Hilfe bedankt habe, dass er »mit seinem Bruder [aus Hamburg] fortkommen« sei. Vgl. ebd. – Die Überlieferung setzt ein im Juni 1701, als Wallich bereits in Meissen war. Die Vorgeschichte erschließt sich über die genannte Quelle hinaus aus dem Ministeriumsprotokoll (ebd., II, 4, Konventprotokoll Senior Winckler, Bl. 81, 83) und Auszügen aus dem Senatsprotokoll in den Senatsakten (ebd., Senat, 111-1, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 3, Bl. 9, 15.6.1701, und Bl. 10, 8.8.1701, sowie Bl. 11, 22.8.1701).

137 Vgl. StAH 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 3, Bl. 9, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 15.6.1701; ebd., Bl. 10, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 18.6. und 8.8.1701; ebd., 511-1, Ministerium, II, 4, Konventprotokoll Senior Winckler, Bl. 81, 83.

138 Zu Daniel Hoyer vgl. Otto Fr. Arends: *Gejstligheden i Slesvig og Holsten. Fra Reformationen til 1864*. Bd. I A-K. København 1932, S. 365. Zu Winckler vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4414; zu seiner Amtszeit als Senior vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 340 ff.; S. 198-199, 210.

Unterricht in der christlichen Lehre zu nehmen, sondern er bestand darauf, Jude zu bleiben.¹³⁹ Seine gegenteiligen Äußerungen zuvor habe der Junge, so Hoyer, damit erklärt, dass sein Bruder Christoph ihn unter Druck gesetzt, ihn, obwohl er selbst es eigentlich nicht gewollt habe, »mit schlägen« dazu gebracht habe, den Wunsch nach der Taufe zu äußern.¹⁴⁰ Auch in diesem Fall zeigten sich Edzardi und auch andere an dieser Affäre Beteiligte in Hamburg wie Pastor Mayer also anscheinend geradezu versessen darauf, vermeintlich eine jüdische Seele zu retten, offensichtlich ohne Rücksicht auf das jugendliche Alter des angeblichen Taufkandidaten und ohne Gespür dafür, dass die Bekundung des Taufwunsches wohl nur unter dem von seinem Bruder auch mit körperlicher Gewalt ausgeübten Druck zustande gekommen war.

Edzardis Aktivitäten für die Bekehrung der Juden trugen sicherlich dazu bei, dass sich die Spannungen verschärften, die das Leben der Juden in der Stadt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ohnehin belasteten.¹⁴¹ Denn Edzardi beließ es nicht bei einer nur theoretischen Zustimmung zu den geistlichen Forderungen nach einer Beschränkung der religiösen Rechte der Juden, sondern trat selbst aktiv für die Durchsetzung der Vorgaben für die Juden ein. Dem damaligen Senior Samuel Schultz zeigte er am 8. Januar 1689 zum Beispiel zwei christliche Dienstmägde an, die außerhalb der Ehe Kinder geboren hatten, deren Väter angeblich Juden waren; sein Ziel war dabei, dass für eine christliche Erziehung dieser Kinder Sorge getragen würde.¹⁴² Vier Jahre zuvor hatte er sich im Jahr 1685 dafür eingesetzt, dass die christliche Inschrift an einem Haus auf dem Dreckwall (Alter Wall) wieder hergestellt wurde, die zuvor von dem Hausbewohner, einem portugiesischen Juden, entfernt worden war.¹⁴³ Zudem thematisierte Edzardi in seinem Unterricht die Juden offenbar nicht nur in theologischer Hinsicht, sondern ließ dabei wohl auch seinem Unmut über das Verhalten der Juden in Hamburg freien Lauf. Dafür spricht eine von seiner Schüler- und Anhängerschaft durchgeführte Bespitzelungsaktion der Juden im Jahr 1698, die ihren Ausgang in Edzardis Haus nahm; Ziel dieser Aktion, von der noch einmal

139 Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1h, Bl. 35, Pastor Hoyer an Senior Winckler, 16.9.1701.

140 Ebd. Vgl. dazu auch die Ereignisse um den Konvertiten Octavio Barthold, der 1696 gemeinsam mit Esdras Edzardis Sohn Jodocus Pancratus den Versuch unternahm, seine Schwester zum Übertritt zum Christentum zu bewegen. Verzeichnis der Konvertiten, 25.2.1690.

141 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 311. Siehe dazu auch S. 243-249.

142 Eines der Kinder, so Edzardis Bericht, sei bereits im Waisenhaus untergebracht worden, das andere werde noch in der jüdischen Religion aufgezogen. Vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 311; StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hb Nr. 3 Vol. 2b, Diarium des Seniors Schultze, Bl. 26. Zu diesem Diarium vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 281 mit Anm. 24. Zum Umgang mit illegitim geborenen Kindern jüdischer Väter vgl. S. 314-315. Zu Samuel Schultze vgl. HSL, Bd. 7, Nr. 3655.

143 Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 15. Die Inschrift lautete: »Christus Nostra Salus«.

weiter unten die Rede ist, war es, Verstöße gegen die im Vorjahr verschärften Rechtsvorschriften für die Juden zu dokumentieren und anzuzeigen.¹⁴⁴

Das Bild, das sich aus den Quellen von Edzardi als Judenbekehrer ergibt, ist das eines fast fanatisch zu nennenden Eiferers, der sich dem Kampf für den ›rechten‹ lutherischen Glauben vor allem gegen die Juden verschrieben hatte. Offenbar neigte er dazu, diesen in einer Haltung orthodoxer Selbstgewissheit gegenüberzutreten, die Widerspruch nicht duldete und Zwischenönen religiösen Zweifels keinen Raum ließ. Das Verhalten Edzardis, wie es in den Quellen dokumentiert ist, lässt ein Naturell erkennen, dass Züge von Streitlust, Rechthaberei und Sturheit aufwies. Ihm war anscheinend ein Wesen eigen, das wohl nur auf diejenigen seiner Zeitgenossen einnehmend wirken konnte, die mit seinen Ansichten übereinstimmten.

1.5 Verwaltung, Finanzlage und Versorgungssystem der Stiftung

Verwaltung

Aus Angaben, die Edzardis Söhne 1725 gegenüber dem Senat machten, geht hervor, dass die Verwaltung der Stiftung bis 1673 in der Hand des Stifters selbst lag. Anschließend übernahmen verschiedene Kaufleute in einem jährlichen Wechsel diese Aufgabe. Den Anfang machten dabei ab 1673 Eberhard Anckelmann (senior) und Edzardis Schwager Georg Less. Wie diese beiden Persönlichkeiten genossen auch die Kaufleute, die in der Folge die Verwaltung ausübten, hohes Ansehen in der Stadt. Namentlich bekannt sind folgende: David von der Fechte (1675-1676),¹⁴⁵ Mattheus Locher (1678-1679), Peter Heusch und Jeronymus de Drusina (1681), Johann Müller (1685), Jacob Brommer (1686), Nicolaus (Claus) Wilckens (1687), Hermann Stubbe (1689), Albert Berend Elers (1699), Jacob Greve und Michael Wilckens (1700), Rudolf Burmester (1703) sowie Claus Lehmann (1704).¹⁴⁶ 1702 hatte möglicherweise der Kaufmann Diedrich Brameyer das Amt des Administrators inne.¹⁴⁷ Die überwiegende Mehrheit der

144 Vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 312; siehe auch S. 205-207.

145 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 312, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; siehe auch Gleiß, Esdras Edzardus, S. 46.

146 Das ergibt sich für Locher aus: StAH, 611-20/28, Vormalis Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 445, 477; für Heusch aus: ebd., Bl. 505; für de Drusina aus: ebd., Bl. 511; für Müller aus: ebd., Bl. 438; für Brommer aus: ebd., Bl. 292; für Wilckens aus: ebd., Bl. 608; für Stubbe aus: ebd., Bl. 652; für Elers aus: ebd., Bl. 292; für Greve und Wilckens aus: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Cod. Hans. III, 133, 1:2, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 3.12.1700; für Burmester, Lehmann und Emsteck aus: StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.

147 Brameyer spendete, wie nahezu alle Administratoren, der Stiftung 150 Mark (im Januar 1703). Vgl. dazu das Verzeichnis der Spender, Januar 1703.

Finanzverwalter unterstützte die Stiftung zudem auch durch Spenden.¹⁴⁸ 1705 brach der jährliche Wechsel der Verwalter ab; für den Verwalter Michael Emsteck fand sich 1706 unter den Hamburger Kaufleuten kein Nachfolger mehr. Das deutet darauf hin, dass ein ehrenamtlicher Einsatz für die Judenbekehrung in der Hamburger Gesellschaft an Ansehen eingebüßt hatte. Eine Bemerkung, die Sebastian Edzardi um 1730 über die Verwaltertätigkeit für die Stiftung machte, bestätigt diesen Befund; dieses Amt, schrieb er, würde den Inhabern nur Arbeit und Mühe, aber, anders als es zum Beispiel bei »Kirchen und Armen Vorstehern« der Fall sei, keine »Würde« einbringen.¹⁴⁹ Der letzte kaufmännische Verwalter Michael Emsteck übte dessen ungeachtet die Verwaltung der Stiftung bis zu seinem Tod 1717 aus.¹⁵⁰

Welche Aufgaben die kaufmännischen Verwalter im Einzelnen für die Stiftung erfüllten, geht aus den wenigen aus dieser Zeit überlieferten Quellen nicht hervor. Anzunehmen ist, dass sie vor allem mit finanziellen Angelegenheiten befasst waren, also wohl Einnahmen und Ausgaben der Stiftung kontrollierten und vielleicht auch Spenden einwarben. Die Rechnungsbücher, 1725 von Georg Elieser und Sebastian Edzardi als »Folianten A. B. C.« erwähnt, die ab 1676 geführt wurden, befinden sich nicht mehr unter den Archivalien der Stiftung.¹⁵¹ Auch über die Konvertiten und jüdischen Taufkandidaten, die wohl Edzardi selbst betreute, wurden in einem Register Angaben festgehalten, die sich an-

148 Vgl. Verzeichnis der Spender, Less: 9.10.1667; Anckelmann senior: 24.12.1669; Fechte: 19.10.1671; Locher: 19.9.1673; Heusch: 11.1.1681; Brommer: 9.6.1676; N. Wilckens senior: 30.0.1687; Stubbe: 14.12.1684; Elers: 5.3.1699; Greve: 30.7.1698; M. Wilckens: 12.1.1700; Burmester: 28.2.1703; Lehmann: 31.12.1704; Brameyer: Januar 1703.

149 Vgl. dazu StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 25. Die Datierung dieses Schreibens ergibt sich aus Sebastian Edzardis Bemerkung, dass vor etwa fünf Jahren ein Rechenschaftsbericht für den Senat erstellt worden sei. Da das 1725 geschah, stammt das Schriftstück also etwa von 1730 und wurde von Sebastian Edzardi verfasst, denn sein Bruder Georg Elieser war bereits 1727 gestorben. Vgl. dazu. S. 103.

150 StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 25, Sebastian Edzardi, um 1730. Gleiß gibt Emstecks Vornamen mit Nicolaus an, Sebastian Edzardi hingegen im Rechenschaftsbericht von 1725 mit Michael. Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 47; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Kapital.

151 Dass die Ausgaben und Einnahmen ab 1676 in Rechnungsbüchern festgehalten wurden, ergibt sich aus StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. III; auch in dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725 sind diese Bücher erwähnt; vgl. ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7. In den um 1840 entstandenen Aufzeichnungen über die Geschichte der Stiftung, vermutlich aus der Feder des Professors Dr. Otto L. Krabbe, der von 1834 bis zu seinem Ruf an die Universität Rostock 1840 als Administrator der Stiftung amtierte, findet sich die Feststellung, dass diese Bücher sich nicht mehr unter den Stiftungsarchivalien befanden. Vgl. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Cod. Hans. III, 133, 1:2, Bl. 11. Gleiß allerdings, der seinen Beitrag über Edzardi und seine Stiftung rund 30 Jahre später verfasste, standen diese Bücher anscheinend doch noch zur Verfügung. Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 46.

scheinend auch auf deren Lebensumstände nach der Taufe erstreckten.¹⁵² Unterricht in der christlichen Glaubenslehre erteilte Edzardi jüdischen Taufbewerbern wohl selbst; möglicherweise übernahm aber auch mitunter ein Mitarbeiter, etwa Eberhard Anckelmann oder auch Zarvossi, diese Aufgabe. Zu erinnern ist an Schudts Bericht, dass der Stifter »[a]lle Mittwochen und Sonnabend« Taufkandidaten und Konvertiten im Katechismus unterrichtete.¹⁵³ Welche Kriterien jüdische Taufbewerber erfüllen mussten, um als Kandidaten der Stiftung mit dem Anspruch auf Unterricht und Beihilfen zum Lebensunterhalt angenommen zu werden, ist unbekannt. Anzunehmen ist aber, dass Juden, die im Verdacht eines Verstoßes gegen damals geltende sozial-religiöse Normen standen, der Status eines Taufkandidaten der Stiftung verwehrt blieb.¹⁵⁴

Bekannt ist, dass Edzardi seinen ältesten Sohn Jodocus Pancratius zu seinem Nachfolger auserkoren hatte. Geboren 1660, absolvierte Jodocus Pancratius Edzardi von 1681 bis 1684 ein Studium der Theologie in Gießen und Rostock und wurde nach einigen Bildungsreisen im Anschluss daran 1685 Kandidat der Theologie in Hamburg. Um die Berufung in ein geistliches Amt bemühte er sich offenbar nie, sondern arbeitete zusammen mit seinem Vater in der Stiftung für die Bekehrung der Juden. Dass Jodocus Pancratius Edzardi 1703 im Alter von nur 43 Jahren starb, war sicherlich ein herber Schlag für seinen Vater, denn mit diesem Sohn verlor Edzardi auch seinen Hauptmitarbeiter und designierten Nachfolger.¹⁵⁵ Ebenfalls 1703 starb auch Eberhard Anckelmann, und damit ein weiterer treuer Helfer Edzardis bei der Judenbekehrungsarbeit. Anckelmann, der sich von 1671 bis 1673 auf der Iberischen Halbinsel aufgehalten hatte, sprach seitdem Portugiesisch, das Idiom der portugiesischen Juden in der Stadt, und hatte im Bedarfsfall wohl als Dolmetscher in der Stiftung fungiert.¹⁵⁶ Die ver-

152 Dass es diese Register gab, geht hervor aus einer Inschrift von Professor Placcius im Gabenbuch. Vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B I, Gabenbuch, Bl. 270; vgl. dazu auch S. 24-25, 174-175; leider sind diese Register, soweit bekannt, nicht überliefert.

153 Vgl. Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 1, S. 381.

154 Für einen Konsens unter orthodoxen Lutheranern in Hamburg darüber, dass eine eines Vergehens verdächtige jüdische Person als unwürdig betrachtet wurde, getauft zu werden, spricht ein Beschluss in dem Ministeriumsprotokoll von Senior Johannes Müller vom März 1652. Darin wurde konstatiert, dass ein jüdischer Taufbewerber, der sich allerhand »grober Sünden, diebstall, lügen« und Betrügereien hatte zu schulden kommen lassen, nicht getauft werden sollte. Einem bereits getauften portugiesischen Juden, der Unzucht begangen hatte, wurde jede Unterstützung entzogen. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 2, Konventprotokoll Senior Müller, März 1652. Zur Überprüfung jüdischer Taufbewerber in Württemberg vgl. Jung, Die württembergische Kirche, S. 240-244.

155 Bruhn, Die Kandidaten, S. 121, Nr. 246; Gleiß berichtet, dass Jodocus Pancratius Edzardi »schon als Student nach solchen Orten [reiste], wo sich viele Juden aufhielten«, und sich dabei in »öffentlichen Disputationen« mit Rabbinern in der Bekehrungsarbeit übte. Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 13, 45.

156 Vgl. zu Anckelmanns Reise: HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 81. Von seiner Dolmetschertätigkeit für Edzardi berichtete Anckelmann selbst in seiner Antrittsrede als Professor am Aka-

mutlich nicht wenigen jüdischen Taufbewerber, die der deutschen Sprache nicht mächtig waren, mussten das Lesen und Schreiben in dieser Sprache vor der Taufe erlernen, eine Praxis, in der die Wertschätzung der Fähigkeit zu einer eigenständigen Bibellektüre im Luthertum zum Ausdruck kommt. Erteilt wurde dieser Unterricht von einer von der Stiftung besoldeten Lehrkraft; dieser oblag es offenbar auch, Taufkandidaten Arbeitsstellen zu vermitteln, damit diesen, so drückte es Sebastian Edzardi 1711 aus, »umb so viel mehr alle Gelegenheit zum Müßiggang« genommen würde.¹⁵⁷

Finanzlage

Da die Rechnungsbücher nicht überliefert sind, lässt sich nur ein ungefährer Überblick über die finanziellen Verhältnisse der Stiftung von ihrer Gründung bis 1708 gewinnen. Die Zuwendungen an die Stiftung, das zeigt die Addition der im Gabenbuch verzeichneten Beträge, erreichten im fraglichen Zeitraum insgesamt eine Höhe von mehr als 30.000 Mark.¹⁵⁸ Angaben zu den Einnahmen in einzelnen Jahren liegen nur vereinzelt vor. Gleiß, dem offenbar noch weitere Quellen als die heute vorhandenen zur Verfügung standen, gibt für das Jahr 1675 Einnahmen in Höhe von 1064 Mark an. Gespeist wurden diese Einnahmen aus Spenden und Zinsen, die aus in Immobilien angelegtem Kapital erzielt wurden. Mit der Anzahl der Spender vor allem in den Jahren zwischen 1680 und 1689 stiegen auch die Einnahmen der Stiftung. Die Beträge von 2000 beziehungsweise 3000 Mark, auf die Gleiß die Einnahmen der Stiftung in späteren Jahren bezifferte, fielen vermutlich in dieses Jahrzehnt. Danach, also ab 1690 zeigte, wie in der Tabelle 2¹⁵⁹ ausgewiesen, die quantitative Entwicklung der Spenderzahlen eine deutlich abnehmende Tendenz, mit der Folge, dass die Einkünfte der Stiftung ebenfalls schrumpften.¹⁶⁰

Die Anzahl der Taufen von Juden im fraglichen Zeitraum entwickelte sich ab 1690 gegenläufig zu der Entwicklung des Spendenaufkommens. Mit 60 Taufen erreichte diese Zahl zwischen 1690 und 1699 sogar einen Spitzenwert, der in keinem der folgenden Jahrzehnte bis 1760 zu verzeichnen war. Das heißt, dass die Finanzkraft der Stiftung gerade zu dem Zeitpunkt nachließ, als der Finanz-

demischen Gymnasium 1675; vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 20-21. Zur Sprache der Portugiesen vgl. Poettering, Handel, S. 169.

157 Sebastian Edzardi erwähnte 1711 einen Lehrer namens Christoph Otto Flor, der auch die Aufgabe hatte, »Gewerbe zu bestellen«, also wohl Arbeitsplätze für Taufkandidaten und vielleicht auch für Konvertiten zu beschaffen. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 207-208, Antwort Sebastian Edzardis auf eine Beschwerde einiger Konvertiten aus dem Judentum an das Ministerium, ca. 1711, hier Bl. 207; Zitat ebd.

158 Addition auf der Grundlage der Abschrift des Gabenbuches in ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc.1, Stück 1.

159 Siehe dazu Tabelle 2, S. 140.

160 Gleiß, Esdras Edzardus, S. 29; zu den zurückgehenden Einkünften der Stiftung vgl. Tabelle 1, S. 113.

bedarf erheblich anstieg. Die Stiftungsleitung unternahm verschiedene Versuche, die Negativentwicklung des Spendenaufkommens aufzuhalten. So bat Edzardi zusammen mit Eberhard Anckelmann den Senior Samuel Schultz am 9. September 1692 um die Anordnung eines Aufrufs von allen Kanzeln an die Hamburger, für die Stiftung zu spenden. Ob diese Bitte Erfolg hatte, ist ungewiss.¹⁶¹ Am 21. Juni 1705 wurde zwar eine Kollekte zugunsten der Stiftung in allen Haupt- und Nebenkirchen und im Dom vom Senat genehmigt, der Abwärtstrend des Spendenaufkommens ließ sich dadurch aber auch nicht dauerhaft umkehren.¹⁶² Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert brachte das Missverhältnis zwischen schwindenden Einnahmen und steigenden Ausgaben die Stiftung wirtschaftlich in eine Schiefelage.¹⁶³

Einen Begriff von der Höhe der jährlichen Ausgaben, die den schwindenden Einnahmen gegenüberstanden, geben Zahlen, die Gleiß für die letzten fünf Lebensjahre Esdras Edzardis nennt. Durchschnittlich betragen die Ausgaben der Stiftung nach seiner Angabe 55 Mark in der Woche, also etwa 2860 Mark im Jahr.¹⁶⁴ Wie sich diese Ausgaben zusammensetzten, deutet sich in einer Bittschrift der Stiftungsverwalter an den Senat von 1705 an. Daraus geht hervor, dass sich in manchen Jahren 30 bis 40 jüdische Taufbewerber bei der Stiftung meldeten, die Beihilfen beanspruchten. Außerdem führten die Verwalter an, dass die Stiftung damals mindestens 86 »arm[e], nothleidend[e]« Konvertitenfamilien bei der Zahlung ihrer Wohnungsmiete unterstützte und dass neben denen für jüdische Taufbewerber, die noch unterrichtet wurden, viele weitere Ausgaben beispielsweise für kinderreiche Konvertitenfamilien und Erkrankte anfielen.¹⁶⁵ Die Stiftung versuchte auf verschiedene Weise, den Negativtrend ihrer Vermögenslage umzukehren. Dazu wurde zum Beispiel 1698 ein sogenanntes »Bräutigams-Buch« eingerichtet, mit dem Spender unter frisch vermählten Paaren geworben wurden. »[A]nfangs«, berichteten die Brüder Edzardi 1725, habe das auch einiges »eingebracht«, dann aber seien es »die Leute mit der Zeit müde geworden«, bis sich 1712 »keiner mehr [habe] einschreiben wollen«. ¹⁶⁶ Außerdem wurden jüdische Taufkandidaten nach Abschluss ihrer Unterweisung in der

161 Schultz beschied die Bittsteller mit dem Hinweis, dass der Senat eine solche Aktion genehmigen müsse; gleichwohl trug er das Anliegen am 7.10.1692 seinen Amtskollegen vor, damit, so schrieb Schultz in sein Diarium, »sie [d. h. Edzardi und Anckelmann, d. V.] zufrieden« seien. Möglicherweise thematisierte also der eine oder andere Prediger Edzardis und Anckelmanns Bitte in seiner Predigt. Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hb Nr. 3 Vol. 2b, Diarium des Seniors Schultze, Bl. 52-53, 6. und 7.10.1692.

162 Vgl. dazu die Supplik der Vorsteher in StAH, 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Mai 1705; die Genehmigung des Senats siehe ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a, Bl. 39, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 21.6.1705.

163 Vgl. dazu S. 140, 262.

164 Gleiß, Esdras Edzardus, S. 48.

165 Vgl., auch zu den Zitaten, StAH, 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Administratoren an Senat, Mai 1705.

166 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. I, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.

christlichen Lehre vermehrt »in die benachbahrte[n] Königreiche und Herzogtümer« geschickt, um sich dort taufen zu lassen.¹⁶⁷ Betroffen von dieser Regelung waren vor allem Juden, die von auswärts stammten. Zurückzuführen war diese Praxis darauf, dass mit der Bereitschaft zu spenden in Hamburg auch die Bereitschaft schwand, Patenschaften für Juden bei ihrer Taufe zu übernehmen.¹⁶⁸ In dieser neuen Praxis liegt wohl eine Erklärung dafür, dass, wie die Tabelle 4¹⁶⁹ zeigt, die Zahlen der Taufen von Juden in Hamburg zwischen 1700 und 1708 erheblich zurückgingen.

Dennoch geriet die Stiftung in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts in ernste Finanznöte. Der Rechnungsabschluss im Jahr 1703 wies einen Fehlbetrag von 1921 Mark aus. Um diesen Betrag zu decken, sah sich die Stiftung 1704 gezwungen, eine Immobilie in der Peterstraße zu verkaufen. Dadurch schmolz die Kapitaldecke der Stiftung, die 1703 noch einen Wert von 4700 Mark hatte, erheblich.¹⁷⁰ Eine Kollekte in den Hamburger Kirchen zugunsten der Stiftung, die der Senat 1705 auf die Bitte der Verwalter bewilligte, brachte zwar 1393 Mark ein,¹⁷¹ führte aber nicht zu einer grundlegenden Verbesserung der finanziellen Situation. Die Mittel der Stiftung, die 1705 von den Verwaltern als »auff das eüsserste erschöpffet« beschrieben wurden, blieben auch in den Folgejahren knapp.¹⁷² Das führte in der Konsequenz dazu, dass 1707 auch der Umfang der Unterstützungsleistungen an Konvertiten eingeschränkt wurde. Sebastian Edzardi berichtete 1709 in einem Schreiben an das Ministerium, dass am 21. Dezember 1707 auf Anraten seines Vaters entschieden worden sei, wegen des »schlechten [finanziellen] Zustands« der Stiftungskasse Beihilfen zum Lebensunterhalt künftig nur noch Taufkandidaten bis zu ihrer Taufe, aber nicht länger Konvertiten zu gewähren.¹⁷³ Aber auch diese Sparmaßnahme konnte nicht ver-

167 Das geht aus der Supplik der Administratoren von 1705 an den Senat wegen einer Kirchenkollekte zugunsten der Stiftung hervor. Vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Administratoren an Senat, Mai 1705. Zum Reisegeld siehe ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.

168 Ebd., Art der Ausgaben.

169 Siehe S. 262.

170 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Art der Ausgaben.

171 Whaley, Religiöse Toleranz, S. 103.

172 Zitat vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Supplik der Vorsteher, Mai 1705. Dass die Kollekte genehmigt und ein Aufruf zum Spenden in allen Hamburger Haupt- und Nebenkirchen sowie im Dom nach dem 21.6.1705 abgelesen wurde, ergibt sich aus: ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a, Bl. 39, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 21.6.1705.

173 StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 207-208, Antwort Sebastian Edzardis auf eine Beschwerde einiger Konvertiten aus dem Judentum an das Ministerium, ca. 1711, hier Bl. 207.

hindern, dass die Stiftung 1708 erneut eine Finanzlücke in Höhe von 1698 Mark zu verzeichnen hatte.¹⁷⁴

Die anfänglich positive Entwicklung der Finanzlage brach also mit Beginn des letzten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts ab und wurde von einem Negativtrend abgelöst, durch den die Stiftung nach der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert in ernste Finanznöte geriet.

Versorgungssystem

Das Versorgungssystem für jüdische Taufbewerber und Konvertiten aus dem Judentum, das Esdras Edzardi in Hamburg in Gestalt seiner Stiftung etabliert hatte, war einzigartig im damaligen deutschen Reich. An keinem anderen Ort existierte dort eine Einrichtung, die Juden in vergleichbarer Weise durch materielle Unterstützung den Weg zur Realisierung eines Taufentschlusses ebnen konnte. Andernorts oblag es Obrigkeiten oder Kirchenvertretern, für jeden einzelnen bekehrungswilligen Juden Unterstützung erst zu organisieren.¹⁷⁵ Zwar ist unbekannt, wie viele jüdische Taufbewerber sich zwischen 1667 und 1708 insgesamt an die Stiftung wandten, es ist aber anzunehmen, dass mit wachsendem Bekanntheitsgrad der Stiftung der Zulauf von Juden zu dieser Einrichtung anstieg.¹⁷⁶

Die Juden, die Taufkandidaten der Stiftung waren und Unterricht erhielten, sei es in der deutschen Sprache oder der christlichen Lehre, wurden mit regelmäßigen Beiträgen zum Lebensunterhalt unterstützt. Über Höhe und Modalitäten dieser Beihilfen geben erstmals Quellen von 1709, 1711 und 1725 Auskunft. Daraus geht hervor, dass erwachsene, verheiratete Männer wöchentlich drei, Frauen hingegen lediglich zwei Mark erhielten. Ledige Männer bekamen bis zu einem Alter von 15 Jahren eine Mark und zwölf Schillinge, ab dem 16. Lebensjahr dann zwei Mark pro Woche. Familien wurde über die fünf Mark für die Eltern hinaus für jedes Kind zusätzlich eine Mark gewährt. Wenn die Taufe bevorstand, gab es außerdem noch Extrabeihilfen, nämlich drei Mark zur Anschaffung von Kleidung oder, wenn die Taufe außerhalb der Stadt stattfand, drei Mark zur Bestreitung der Reisekosten.¹⁷⁷ Ob Beihilfen in dieser Höhe ausreichte

174 Vgl. ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.

175 Vgl. dazu Ries, Missionsgeschichte, S. 276.

176 Die Angaben der Verwalter in der Bittschrift an den Senat von 1705 bestätigen diese Annahme; vgl. dazu S. 91.

177 Diese Angaben über Gepflogenheiten, wie sie »zu des sel. Vaters Zeiten« waren, machte Sebastian Edzardi in einer Antwort auf eine Beschwerde von Konvertiten aus dem Judentum im Jahr 1709. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 186. Mit geringfügigen Abweichungen wiederholte er diese Angaben 1725. Vgl. ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. Siehe dazu auch Gleiß, Esdras Edzardus, S. 47-48. Dass Frauen geringere Unterstützungsbeiträge bezogen, war offenbar gängige Praxis in der Frühen

ten, um den Lebensbedarf der Personen im Einzelfall zu decken, bleibt ungewiss. Gemessen an der Schätzung, dass erwachsene Einzelpersonen im 18. Jahrhundert um die 33 Schillinge (zwei Mark und einen Schilling) wöchentlich dafür benötigten,¹⁷⁸ bewegte sich die Höhe der Taufkandidaten gewährten Unterstützungsgelder aber vermutlich in dem Bereich des Existenzminimums.

In Gestalt der oben erwähnten Katechismusstunden, die Esdras Edzardi wöchentlich abhielt, gab es für Konvertiten aus dem Judentum ein geistliches Betreuungsangebot; ob und inwieweit es angenommen wurde, ist unbekannt. Darüber hinaus wurden Konvertiten und ihre Familien, wenn erforderlich, auch materiell von der Stiftung unterstützt. In welchem Umfang das vor der Reduzierung der Beihilfen für diesen Personenkreis 1707 geschah, ist nicht ganz klar. Was Sebastian Edzardi dazu äußerte, blieb mehr im Ungefähren: Konvertiten sei, schrieb er 1711, »aus der Cassa, so lange es immer möglich gewesen, gutes geschehen«.¹⁷⁹ Genauere Angaben dazu machten Konvertiten im selben Jahr im Kontext einer Beschwerde an das Ministerium; zu Esdras Edzardis Lebzeiten, so gaben sie an, habe jeder Konvertit, ob Mann, Frau oder Kind, vier Schilling wöchentliche Beihilfe zum Lebensunterhalt sowie zwei Mal im Jahr eine Mietkostenunterstützung von je drei Mark bekommen.¹⁸⁰ Während diese Leistungen nach 1707 wegfielen, wurde aber an der üblichen Praxis festgehalten, Konvertiten aus dem Judentum anlässlich der drei hohen christlichen Feste, also zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, ein Geschenk von vier Schillingen zu machen.¹⁸¹ Auch in besonderen Lebenssituationen, bei Eheschließungen, Kindsgeburten sowie in Krankheits-, Unglücks- und Sterbefällen oder in Fällen von Altersarmut wurden Konvertiten weiterhin von der Stiftung unterstützt. Für Aufwendungen, die, wie zum Beispiel für den Schulbesuch, die Anschaffung von Büchern oder auch die Aufnahme in ein Handwerksamt, im Zusammen-

Neuzeit. Vgl. dazu Frank Hatje: Auf der Suche nach den Flüchtlingen und Exulanten des Dreißigjährigen Krieges in Hamburg. In: Der Krieg vor den Toren. Hamburg im Dreißigjährigen Krieg 1618-1648. Hg. von Martin Knauer und Sven Tode, unter Mitarbeit von Niels Wecker. Hamburg 2000 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Bd. 60), S. 181-211, hier S. 207; ebenfalls erheblich schlechter als männliche wurde weibliche Erwerbsarbeit in der frühen Neuzeit entlohnt; vgl. dazu Rita Bake: Zur Arbeits- und Lebensweise Hamburger Manufakturarbeitern im 18. Jahrhundert. In: Hamburg im Zeitalter der Aufklärung. Hg. von Inge Stephan und Hans-Gerd Winter. Berlin/Hamburg 1989 (Hamburger Beiträge zur öffentlichen Wissenschaft, Bd. 6), S. 357-369, hier S. 360.

178 Diese Zahl nennt Rita Bake; vgl. ebd.

179 Vgl. StAH, 511-I, Ministerium, III A 1k, Bl. 207-208, Sebastian Edzardi an Ministerium, ca. 1711, Bl. 207.

180 Ebd., Bl. 203-205, Beschwerde von Konvertiten aus dem Judentum an Ministerium, ca. 1711, hier Bl. 204.

181 Ebd. Gleiß berichtet auch davon und darüber hinaus, dass diese Gepflogenheit in den letzten Lebensjahren Esdras Edzardis »hundert und mehr bekehrte Juden« angezogen habe, deren Namen von Edzardi im Rechnungsbuch festgehalten worden seien. Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 46.

hang mit der Ausbildung der Kinder von Konvertiten standen, gewährte die Stiftung ebenfalls von Fall zu Fall Zuschüsse.¹⁸²

Insgesamt gesehen, waren die Versorgungsleistungen der Stiftung für Konvertiten also nicht üppig; gemessen daran, dass die Subsistenzgrundlage der meisten Stadtbewohner damals prekär aussah, waren die Beihilfen aber doch ein Zubrot, das ein Stück zur Verbesserung der materiellen Existenzgrundlage von Konvertiten beitrug und Notsituationen abmilderte.

1.6 Fazit

Die als »beispiellos« bezeichnete Serie von Judentaufen, zu der es während Edzardis Wirken als Judenbekehrer in Hamburg kam, erreichte zwar nicht den quantitativen Umfang von mehreren Hundert.¹⁸³ Auf den ersten Blick ist der Anstieg dieser Art Taufen ab 1659 bis zu Edzardis Tod 1708 auf mehr als durchschnittlich zwei pro Jahr aber augenfällig; insbesondere im Vergleich zu den wenigen Taufen erwachsener Juden, die in Hamburg zwischen 1620 und 1658 stattfanden. Ob es sich bei den vermehrten Taufen von Juden ab 1659 um eine absolute oder relative Zunahme solcher Ereignisse handelte, bleibt ungewiss. Denn auch die Zahl der in Hamburg lebenden Juden – vor allem der Aschkenasen – nahm im fraglichen Zeitraum erheblich zu.¹⁸⁴ In welchem Umfang das geschah, lässt sich für diese vorstatistische Zeit allerdings nicht beziffern. Daher fehlt die entscheidende Bezugsgröße, die ein zuverlässiges Urteil über die quantitative Entwicklung der Anzahl der Taufen von Juden ermöglichen würde.

Wie eingangs ausgeführt, verbreitete sich Edzardis Ruf als »erfolgreicher« Bekehrer von angeblich Hunderten von Juden alsbald nach seinem Tod 1708.¹⁸⁵ Der »Judenfreund«, als der er im missionseifrigen 19. Jahrhundert gewürdigt wurde, war Edzardi jedoch gewiss nicht.¹⁸⁶ Zwar sind in seinem Wirken für den Pietismus typische Charakteristika erkennbar, so beispielsweise die Konventikel, die er mit Juden und Christen abhielt, aber auch der Umstand, dass er sein Engagement für die Judenbekehrung unter anderem mit der Hoffnung auf bessere Zeiten für die Kirche begründete.¹⁸⁷ Leitend blieb für Edzardi in der Be-

182 Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 203-205, Beschwerde von Konvertiten aus dem Judentum an Ministerium, ca. 1711, hier Bl. 204; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. Siehe dazu auch Gleiß, Esdras Edzardus, S. 47-48.

183 Zitat Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 110; zum Folgenden vgl. auch den Überblick in: Braden, Esdras Edzards Judenmissionsanstalt, S. 143-151.

184 1696 sprachen Abgesandte der aschkenasischen Juden gegenüber dem Senior Schultz von 300 in Hamburg lebenden Juden; unklar bleibt aber, ob darunter Einzelpersonen, Familien oder Familienvorstände zu verstehen sind; vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 303.

185 Vgl. Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 1, S. 379.

186 Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus; de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 108-110; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 107.

187 Ebd., S. 123; vgl. dazu auch Braden, Esdras Edzards Judenmissionsanstalt, S. 144.

kehrungsarbeit aber die traditionelle lutherisch-orthodoxe Linie. Er ging konform mit dem Antijudaismus der lutherischen Orthodoxie, einer Haltung gegenüber dem Judentum, die in dem Spannungsfeld zwischen Abwehr und Hoffnung auf Bekehrung von Juden zum christlichen Glauben stand. Eine Annäherung an das Judentum, wie sie der Pietismus brachte, war Edzardi fremd. Ihm ging es um die Abwehr des Judentums zum Schutz des christlichen Glaubens, sei es durch restriktive Gesetze für Juden in der christlichen Gesellschaft oder durch ihre Bekehrung zum Christentum. Als Impulsgeber für sein Engagement für die Bekehrung der Juden und sein Eintreten für scharfe judenrechtliche Regeln spielte die konkrete judenpolitische Situation in Hamburg eine entscheidende Rolle; eine Situation, in der, da stimmte Edzardi mit der Meinung der lutherisch-orthodoxen Geistlichkeit und der Bürgerschaft in Hamburg überein, vor allem den portugiesischen Juden vom Senat zu viel Raum und Macht gelassen wurde.

Worin Edzardis ›Erfolge‹ in der Bekehrung von Juden ihren Grund hatten, bleibt letztlich unklar. Verschiedene Umstände trugen sicherlich dazu bei. Seine umfassenden Kenntnisse über die jüdische Religion, die hebräische Sprache, hebräischen Schriften und Traditionen, die er im Studium und später in Gesprächen mit jüdischen Gelehrten erworben hatte, eröffneten ihm wahrscheinlich den Zugang zu manchem Juden. Auch seine von Zeitgenossen als charismatisch beschriebene Persönlichkeit, die allerdings mitunter Furcht einflößend wirken konnte, trug wohl zu seinen ›Erfolgen‹ bei. In manchen Fällen mag zudem die Enttäuschung über den Pseudo-Messias Sabbatai Zwi die Bereitschaft von Juden, zum Christentum überzutreten, gefördert haben. Schließlich ist noch hinzuweisen auf das finanzielle Versorgungssystem, das in der Stiftung für taufbereite Juden und Konvertiten bereit stand. Im Einzelfall mag die Aussicht auf materielle Unterstützung die Hürde vor einem Glaubenswechsel gesenkt haben.

Edzardis Bekehrungswerk erlebte in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts einen Aufstieg – sowohl in finanzieller Hinsicht als auch im Hinblick auf die Taufzahlen. Dieser Aufstieg erfolgte vor dem Hintergrund einer politischen Entwicklung in der Stadt, die von Auseinandersetzungen zwischen Senat und Bürgerschaft auch über die Judenpolitik bestimmt war. Mit der Etablierung bürgerlicher Vormacht am Ende des 17. Jahrhunderts trat die jüdische Thematik in den Hintergrund.¹⁸⁸ Etwa zeitgleich begannen die Einnahmen der Stiftung zu schrumpfen. Der anhaltende Zulauf taufbereiter Juden ließ die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben auseinander gehen. Es entstand eine finanzielle Schiefelage, die es erforderlich machte, das Stiftungskapital anzugreifen. 1703 verlor die Stiftung durch den Tod von Jodocus Pancratius Edzardi und Eberhard Anckelmann zudem den designierten Nachfolger und eine ihrer wesentlichen Stützen. Im Fazit ist festzuhalten, dass sich Edzardis Bekehrungswerk zum Zeitpunkt seines Todes 1708 auf dem Abstieg befand.

188 Vgl. dazu S. 202–212.

2. Esdras Edzardis Stiftung unter der Leitung seiner Nachkommen 1709-1760

2.1 *Die Generation der Söhne*

Die Stiftung unter der Leitung von Georg Elieser und Sebastian Edzardi 1709-1737

Nach Esdras Edzardis Tod am 2. Januar 1708 übernahmen seine Söhne Georg Elieser, geboren 1661, und Sebastian, geboren 1673, die Leitung der Stiftung. Beide waren als Professoren am Akademischen Gymnasium in Hamburg tätig, Georg Elieser lehrte dort seit 1685 Geschichte und Griechisch und Sebastian seit 1699 Logik und Metaphysik.¹ Die finanziellen Angelegenheiten der Stiftung lagen in den Händen des Kaufmanns Michael Emsteck. Bis zu dessen Tod 1717 kümmerte sich anscheinend in erster Linie Sebastian Edzardi um die Belange der Stiftung. Darauf deutet hin, dass er es war, der 1709 und um 1711 Stellungnahmen zu Beschwerden abgab, die Konvertiten aus dem Judentum gegenüber dem Geistlichen Ministerium erhoben hatten.² Die gemeinsame Verwaltungstätigkeit beider Brüder ist erst für die Jahre nach 1717 sicher belegt.³

In den Beschwerden, die Konvertiten 1709 und 1711 gegenüber der Geistlichkeit erhoben, spiegelt sich deutlich wider, dass die Finanzlage der Stiftung damals desolat war. Darin klagten namentlich nicht genannte Konvertiten darüber, dass ihnen als »durch Gottes Gnade bekehrte Juden« die zu ihrer »nothdürftigen Unterhaltung« bestimmten Gelder aus Edzardis Bekehrungskasse vorenthalten würden.⁴ Abgeschnitten von ihren »Bluts-Verwandten« und voller Abscheu, »die Jüdische Schinderey« und den jüdischen Wucher weiter zu betreiben, seien sie dieser Gelder höchst bedürftig, da sie »mit 2,5. 6 biß 7 Kindern von Gott gesegnet« und im Handwerk und ähnlichen Berufen unerfahren seien.⁵ Die beschwerdeführenden Konvertiten protestierten hier also gegen den Wegfall

1 Zu Georg Elieser E. vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 879; Bruhn, Die Kandidaten, S. 120 Nr. 241; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 47. Zu Sebastian E. siehe HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 884; Johann Friedrich Mutzenbecher: Sebastian Edzardi. In: ZHG 5 (1866), S. 210-223; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 47. Hoeck, Bilder, S. 121-123. Georg Elieser Edzardi wohnte im Herrengaben in der Neustadt; Sebastian Edzardi in der Brauerstraße im Katharinenkirchspiel in der Altstadt. Vgl. Jetzt belebtes Hamburg, Oder Aufrichtige und wol-gemeinte Nachricht derer Nahmen, Characters und Wohnungen so wol aller auswärtigen Puissancen anhero gesandten hoch-ansehnlichen Ministerorum, Als auch der itziger Zeit sich hier befindenden Standes-Personen, Ingleichen die respective hohe Glieder E. Hoch-Edl. und Hochw. Raths, Und des Hoch ehrwürdigen Ministerii [...] 1712, S. 41.

2 Vgl. StAH, 511-I, Ministerium, III A 1k, Bl. 184-186, ca. 1709; ebd., Bl. 203-208, ca. 1711.

3 Das ergibt sich aus dem Rechenschaftsbericht, den die Brüder Edzardi 1725 gegenüber dem Senat erstatteten. Vgl. ebd., 111-I, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7.

4 Ebd., 511-I, Ministerium, III A 1k, Bl. 184-186, hier Bl. 184, 185.

5 Ebd., Bl. 184-186.

regelmäßiger Beihilfen, der aufgrund der schlechten Finanzlage der Stiftung 1707 beschlossen worden war. Ihr Vorbringen, dass ihnen christliche Berufsfelder wie zum Beispiel die verschiedenen Handwerkszweige verschlossen waren, verweist auf die damals oft schwierige Lebenssituation von Konvertiten. Erschwert wurde ihre Lage zudem dadurch, dass ihnen typisch jüdische Erwerbszweige wie der Klein- oder Geldhandel nach der Taufe meist auch nicht mehr zugänglich waren.

Für sich selbst nahmen die Beschwerdeführer in Anspruch, dass sie »arme«, aber »redliche«, daher der Unterstützung durch die Stiftung würdige, »bedrängte Glieder Christi« seien; die für sie bestimmten Mittel würden ihnen jedoch, so klagten sie, »vor dem Maul [...] von verderbliche[n] Hammeln« weg gefressen, weil »dem Vernehmen nach« der »Professore H. Edzard [...] alle und jede[n]« jüdischen Taufbewerber, darunter auch »betrieger, Spötter und lästerer des Christlichen Glaubens«, Gelder von der Stiftung zukommen lassen würde.⁶ Diese Anschuldigungen machen deutlich, dass die dünner werdende Finanzdecke der Stiftung sich fatal auf die Beziehungen unter den Konvertiten auswirkte. An die Stelle eines Zusammengehörigkeitsgefühls war bei den Beschwerdeführern Konkurrenzneid gegenüber Juden getreten, die sich, wie sie selbst es einstmals getan hatten, um die Taufe bewarben. Für sich als (Neu)Christen reklamierten die Petenten eine Vorrangstellung gegenüber den damaligen jüdischen Taufkandidaten der Stiftung, die sie als unredlich herabsetzten. Zur Begründung der Vorrangstellung, die sie beanspruchten, beriefen sie sich darauf, dass der Stifter Esdras Edzardi angeordnet habe, die jährlichen Zinserträge aus dem Stiftungskapital den »bekehrten Juden« zugute kommen und besonders dazu verwendet werden sollten, die religiösen Kenntnisse von Konvertiten aufzufrischen, um so deren Beständigkeit in dem »allein seelig machenden Christlichen Glauben[...]« zu befördern.⁷

Sebastian Edzardi stellte die Sachlage allerdings anders dar. Mit dem Hinweis auf die seit Jahren schwierige finanzielle Situation der Stiftung wies er die Forderungen der Beschwerdeführer zurück. »[W]egen der überhäufften Menge der bekehrten [d. h. Konvertiten, d. V.]« sei, so schilderte er die Sachlage in seiner Antwort von 1709, seit 1705 ein Negativsaldo von 2944 Mark in der Stiftungskasse entstanden.⁸ Daher habe man am 21. Dezember 1707, also noch zu Lebzeiten seines Vaters, beschlossen, mit den verfügbaren Stiftungsgeldern vorrangig jüdische Taufbewerber zu unterstützen, weil diese »ihre Zeit großentheils auff Erlernung des Christenthums« anwenden müssten und daher nicht arbeiten könnten.⁹ Sebastian Edzardi stellte nicht in Abrede, dass der Lebens-

6 Ebd. Die Beschwerdeführer konkretisierten ihre Forderungen in einer zweiten Beschwerde und verlangten diejenigen Leistungen von der Stiftung, die ihnen bei der Taufe versprochen worden und zu Lebzeiten Edzardis auch »gereicht worden« seien. Vgl. ebd., Bl. 194.

7 Ebd., Bl. 184.

8 Ebd., Bl. 186.

9 Ebd.

zuschnitt der oft mit Kinderreichtum gesegneten Konvertiten meist »armselig« war, bemerkte aber dazu, dass die Stiftung allein die Konvertiten nicht mit Arbeitsmöglichkeiten oder Almosen versorgen könne, sondern dass dazu »Anstalt[en] ex publico«, also Hilfe aus der Öffentlichkeit nötig sei.¹⁰ Der Behauptung der Beschwerde führenden Konvertiten, dass ihnen sein Vater Unterstützungsleistungen für die Zeit nach der Taufe zugesagt habe, widersprach er mit Entschiedenheit und maßregelte diese mit den Worten, dass sie »Gott danken« sollten für die Beihilfen, die sie von der Stiftung in der Vergangenheit erhalten hatten; eine »Schuldigkeit« für künftige Leistungen könnten sie daraus aber nicht »erzwingen«.¹¹

Diese Auseinandersetzung zeigt, dass sich die Einschränkungen in der Unterstützungspraxis der Stiftung in der Wahrnehmung betroffener Konvertiten mit dem Tod Esdras Edzardis verbanden. Auch wenn die Reduktion der Unterstützungsleistungen wohl tatsächlich der desolaten Finanzlage der Stiftung geschuldet war, entstand offenbar unter Konvertiten im Umkreis der Stiftung dennoch ein anderer Eindruck. Sie verknüpften diese Negativentwicklung mit dem Übergang der Stiftungsleitung auf die nächste Generation der Familie Edzardi. Tatsächlich war Esdras Edzardis Tod, der Verlust einer Persönlichkeit mit charismatischen Zügen, ein folgenreicher Einschnitt in der Stiftungsgeschichte. Denn im Gegensatz zu ihrem Vater stellten seine Söhne die Judenbekehrung nicht in den Mittelpunkt ihres Lebens. Über Georg Elieser Edzardi ist zwar bekannt, dass er sich während seines Studiums der Orientalistik mit dem Judentum auseinandergesetzt hatte; zum Beispiel hatte er in der ersten Hälfte der achtziger Jahre des 17. Jahrhunderts in Worms mit Rabbinern disputiert.¹² Dass er sich im Anschluss daran noch einmal in besonderem Maße für die Judenbekehrung eingesetzt hätte, darauf gibt es keinen Hinweis.

Sebastian Edzardi hingegen besaß ein ähnlich streitlustiges und kämpferisches Naturell wie sein Vater; auch er war ein Anhänger und Streitgefährte von dem Pastor an St. Jacobi Johann Friedrich Mayer.¹³ Der Elan, mit dem er für das orthodoxe Luthertum eintrat, ging aber in eine andere Richtung als bei seinem Vater. Sebastian Edzardis Kampf für die lutherische Orthodoxie richtete sich in erster Linie gegen die nichtlutherischen christlichen Konfessionen, gegen Katholiken und Reformierte. Außerdem nahm er die Frühaufklärung, die sich in den Jahren zwischen 1724 und 1726 mit ihrem Publikationsorgan »Der Patriot« Gehör verschaffte, und vor allem die von Philipp Jacob Spender initiierte Reformbewegung des Pietismus ins Visier.¹⁴ Davon zeugen zahlreiche, oft mit

10 Ebd.

11 Ebd., Bl. 207.

12 Vgl. dazu Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 47; HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 879.

13 Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 210-211, 217, 219.

14 Vgl. dazu auch Whaley, Religiöse Toleranz, S. 132-133. Zu den Patrioten genannten Hamburger Frühaufklärern vgl. Franklin Kopitzsch: Grundzüge einer Sozialgeschichte der Aufklärung in Hamburg und Altona. 2., ergänzte Auflage Hamburg 1990 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Bd. 21), S. 260 ff.; speziell zu Sebastian Edzardis Kampf gegen die

ausgesprochen ›giftiger Zunge‹ verfasste Streitschriften. Manche davon brachten ihm ernsthafte Konflikte ein, mit Gelehrten, Fakultäten und auch mit hochgestellten Persönlichkeiten. Eine Beschwerde des Königs von Preußen bei dem Hamburger Senat führte 1733 schließlich sogar zu einer Suspension Sebastian Edzardis von seinem Professorenamt am Akademischen Gymnasium für die Dauer von drei Jahren.¹⁵

Seine Lehrtätigkeit und literarischen Aktivitäten sind Erklärungen dafür, weshalb für Sebastian Edzardi die Bekehrungsarbeit im Rahmen der Stiftung eher am Rande stand. Ähnliches galt für seinen Bruder Georg Elieser, der ja ebenfalls als Professor am Akademischen Gymnasium lehrte. Über Sebastian Edzardi merkte sein Biograf Johann Friedrich Mutzenbecher an, dass »theologische Polemik sein Lieblingsfach« gewesen sei.¹⁶ Der Stiftungsarbeit verlieh er ebenfalls einen Akzent, der seinem Interessenschwerpunkt entsprach, Katholiken und Reformierte zum Luthertum zu bekehren. Sebastian Edzardi gelang es, im Jahr 1717 eine Spende in Höhe von 1700 Mark für die Stiftung einzuwerben, aus der die Zinserträge denjenigen »Proselytos« zugute kommen sollten, »welche von andern [als der jüdischen, d. V.] Religion« zum Luthertum übertraten.¹⁷

Patrioten ebd., S. 278-280; siehe dazu auch Holger Böning: Welteroberung durch ein neues Publikum. Die deutsche Presse und der Weg zur Aufklärung. Hamburg und Altona als Beispiel. Bremen 2002 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge, Bd. 5), S. 248-249; S. 215-216. – Zum Pietismus vgl. Johannes Wallmann: Der Pietismus. Göttingen 2005; Lehmann, Das Zeitalter, S. 88-92; Geschichte des Pietismus. Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert. Hg. von Martin Brecht in Zusammenarbeit mit Johannes van den Berg. Göttingen 1993. Zu Speners Einstellung zum Judentum vgl. Schmidt, Protestantismus, S. 87-89; Aring, Christen und Juden heute, S. 32-37; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 124-140. – Zur Rolle des Pietismus in Hamburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts siehe S. 216-231.

15 HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 884. Der König von Preußen beschwerte sich beim Hamburger Senat, nachdem Edzardi 1703 in einer Streitschrift die Universität in Halle als »höllische« bezeichnet hatte. Vgl. Whaley, Religiöse Toleranz, S. 135; Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 210-211. Zur Suspension siehe ebd., S. 214-217; vgl. dazu auch Whaley, Religiöse Toleranz, S. 150-151, 153. 1729 wurde eine Streitschrift Edzardis auf dem vor der Wache neben dem Rathaus befindlichen »ehrlösen Block« unter dem Läuten der Schandlocke vom Fron verbrannt. Zu dem von dem Hamburger Chronisten Michael Gottlieb Steltzner (»Versuch einer zuverlässigen Nachricht von der Stadt Hamburg. Bd. 5 und 6. Hamburg 1739«) überlieferten Bericht über diese Prozedur vgl. Holger Böning und Emmy Moepps: Hamburg. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen, Zeitschriften, Intelligenzblätter, Kalender und Almanache sowie biographische Hinweise zu Herausgebern, Verlegern und Druckern periodischer Schriften. Von den Anfängen bis 1765. Stuttgart-Bad Cannstatt 1996 (Holger Böning: Deutsche Presse. Biobibliographische Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815. Bd. 1.1), S. 154; zu dieser Streitschrift von Sebastian Edzardi vgl. auch S. 107, 109-110.

16 Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 212.

17 Die Stiftung von 1717 zugunsten christlicher Konvertiten wird erwähnt in dem Rechenschaftsbericht von 1725. Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7; vgl. dazu auch Whaley, Religiöse Toleranz, S. 103.

Dass sein Werben für das Luthertum unter christlichen Nichtlutheranern von Erfolg gekrönt war, zeigt eine nach 1734 entstandene Namensliste, in der 33 Konvertiten »[e]x Papismo et Calvinismo« aufgeführt sind.¹⁸

Fest steht, dass die Judenbekehrung bei beiden Brüdern nicht im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit und Interessen stand.¹⁹ Mit dem Übergang der Stiftungsleitung auf Esdras Edzardis Söhne verringerte sich daher also wahrscheinlich das Maß an Aufmerksamkeit und Zuwendung für jüdische Taufbewerber und Konvertiten im Umkreis der Stiftung. Von den Betroffenen mag die nach dem Tod des Stifters veränderte Situation anfänglich in erster Linie als atmosphärischer Wandel zu spüren gewesen sein. Dieser Umschwung trug zusammen mit der Reduktion materieller Zuwendungen wohl dazu bei, dass sich unter einigen Konvertiten Unzufriedenheit breitmachte, die sich dann in den Beschwerden von 1709 und 1711 gegenüber der Geistlichkeit manifestierte.

Auf einen von den Beschwerdeführern 1711 vorgebrachten Punkt blieb Sebastian Edzardi eine Antwort schuldig. Das war der Vorwurf der Konvertiten, dass sie in den drei Jahren nach Esdras Edzardis Tod »nichts [aus der Stiftungskasse] genossen« hätten, ihren Kindern sogar »das Wort Gottes, nemlich [die Bezahlung von] Bücher[n]« verweigert worden sei.²⁰ Ob das so zutraf, lässt sich nicht mehr klären. 1725 jedoch beschrieben Sebastian und Georg Elieser Edzardi den üblichen Standard von Beihilfezahlungen der Stiftung anders. Nach den Angaben der Brüder zum genannten Zeitpunkt war es üblich, dass Konvertiten nicht nur anlässlich christlicher Festtage pro Kopf vier Schillinge, sondern immer auch Zuwendungen im Krankheitsfall beziehungsweise für Lehrmittel für ihre Kinder erhielten.²¹ 1711 jedoch erwähnte Sebastian Edzardi von diesen Leistungen nichts, verwies vielmehr nur darauf, dass die angespannte finanzielle Lage erfordere, »die noch nicht getauften« vor den »baptizatis« zu unterstützen.²²

Denkbar erscheint daher, dass es nach Esdras Edzardis Tod am 2. Januar 1708 tatsächlich zu Defiziten in der Betreuung und Versorgung der Konvertiten kam. Kaum 14 Tage vor dem Tod des Stifters, am 21. Dezember 1707 war der Beschluss gefasst worden, die Ausgaben der Stiftung zu Lasten der Konvertiten zu reduzieren. Vielleicht wurde diese Entscheidung von der neuen Führungsspitze

18 50 Katholiken und Reformierte soll Sebastian Edzardi insgesamt dazu gebracht haben, zum Luthertum überzutreten. Vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 884. Dass die Namensliste, die Sebastian Edzardis Handschrift zeigt, nach 1734 angefertigt wurde, darauf deutet die alphabetisch geordnete Liste der Konvertiten aus dem Judentum hin, die Beihilfe bezogen; unter den darin aufgeführten Konvertiten wurde Anna Catharina Möllers erst am 19.10.1734 getauft (vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 19.10.1734); vgl. dazu StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Prosylytenanstalt, B 10.

19 Vgl. dazu auch Wahley, Religiöse Toleranz, S. 103.

20 StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 204. Die Angabe darin, dass zum Zeitpunkt der Beschwerde drei Jahre seit Esdras Edzardis Tod vergangen waren, ermöglicht eine Datierung.

21 Das geht hervor aus: ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.

22 Ebd., 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 207.

anfänglich rigoroser umgesetzt, als ursprünglich geplant. Wie der Wechsel der Stiftungsleitung vom Vater auf die Söhne ablief, darüber liegen keine Nachrichten vor; möglich erscheint aber, dass Edzardis Tod das organisatorische Getriebe der Stiftung erst einmal stocken ließ. Außerdem könnte auch die innenpolitische Situation in Hamburg im Jahr 1708, in dem die von dem Grafen von Schönborn angeführte kaiserliche Kommission das Heft des Handelns in die Hand nahm, für Ablenkung gesorgt haben; mindestens Angehörige der geistigen Elite in der Stadt werden diese Vorgänge mit Interesse verfolgt haben.²³

In den darauf folgenden Jahren wurde auch auf der Ebene der städtischen Politik sichtbar, dass die Judenbekehrung in Hamburg an Bedeutung verloren hatte. Zwei Jahre, bevor der Hauptrezeß, das bis ins 19. Jahrhundert hinein geltende Hamburger Fundamentalgesetz, unter Federführung der kaiserlichen Kommission in Kraft trat,²⁴ war, wie an anderer Stelle ausgeführt, 1710 bereits eine Konsolidierung der rechtlichen Verhältnisse der Juden erfolgt. Das Judenreglement, das nicht nur für die portugiesischen, sondern auch die aschkenasischen Juden galt, zeigt, dass sich diese religiöse Minderheit zwischenzeitlich fest in der Stadt etabliert hatte und der Bekehrungsgedanke allenfalls noch für die städtischen Geistlichen Aktualität besaß.²⁵ Ein im Vergleich zum vorhergehenden seit dem Anbruch des 18. Jahrhunderts allgemein geringeres Interesse an dieser Thematik könnte auch eine Erklärung dafür sein, dass die Edzardibrüder nicht mehr das gleiche Engagement für die Judenbekehrung aufbrachten wie noch ihr Vater.

Der Zustrom an jüdischen Taufbewerbern zur Stiftung ging nach Esdras Edzardis Tod aber nicht zurück. Das belegen Angaben Sebastian Edzardis zu diesem Punkt, die Bestandteil seiner Stellungnahme auf die Beschwerde der Konvertiten aus dem Jahr 1709 waren. Im Zuge der Widerlegung des Vorwurfs, die Stiftung würde unterschiedslos jeden taufwilligen Juden als Kandidaten akzeptieren, machte er Angaben zur Anzahl der damals von der Stiftung unterstützten Taufbewerber und der davon bereits getauften Konvertiten. »29 jüdische Seelen«, berichtete er, seien unterrichtet und zehn davon in Hamburg getauft worden.²⁶ Weitere acht Personen würden noch unterrichtet und fünf der Taufbewerber seien außerhalb der Stadt getauft worden, und zwar »2 zu Hannover, 1 zu Flenßburg [...], 1 zu Cosewig [...], und 1 zu Magdeburg [...]«; zwei Taufbewerber seien zwischen Hamburg und Groningen noch auf der Suche nach einer Taufmöglichkeit.²⁷ Lediglich vier der 29 jüdischen Taufbewerber hätten »hinter der Thür Abschied genommen«, das heißt, sich heimlich wieder davon gemacht.²⁸

23 Loose, *Das Zeitalter*, S. 281-287.

24 Ebd., S. 286.

25 Vgl. dazu S. 246, 250-251.

26 StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 186; Verzeichnis der Konvertiten.

27 StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 186.

28 Ebd.

Im Vergleich zu den Jahren 1708 und 1710, in denen jeweils nur drei Judentaufen stattfanden, wies das Jahr 1709 mit zehn eine relativ hohe Zahl dieser Ereignisse auf.²⁹ Wertvoll sind aber vor allem die Angaben, die Edzardi über die Täuflinge machte, die außerhalb Hamburgs nach einer Gelegenheit zum Vollzug der Taufe suchen mussten. Denn die Quellen aus jener Zeit sagen im Übrigen kaum etwas über die Größe dieser Personengruppe aus. Edzardis Angabe, dass es sich 1709 um sieben von 29 jüdischen Taufbewerbern handelte, die nicht in Hamburg getauft werden konnten, spricht dafür, dass der quantitative Umfang solcher auswärtigen Taufen erheblich sein konnte. Hervorzuheben ist außerdem, dass Edzardi offensichtlich über Reiseziele und Tauforte dieser Personen gut informiert war. Das spricht nicht nur dafür, dass für den Vollzug der Taufe geeignete Orte und Gegenden in Absprache mit der Stiftung ausgewählt wurden, sondern auch dafür, dass Konvertiten nach einer auswärts vollzogenen Taufe nicht selten nach Hamburg zurückkehrten.³⁰ Die auswärtigen Tauforte, die Edzardi hier nannte, deuten zudem darauf hin, dass mancher Taufbewerber damals viele Kilometer hinter sich bringen musste, bevor sich sein Wunsch nach der Taufe erfüllte. Darüber hinaus ist unter den Angaben Edzardis eine weitere bemerkenswert, nämlich die, dass sich unter den Juden, die noch unterrichtet würden, eine fünfköpfige Familie befände, die »von der Hochfürstlichen Schwerinischen Regierung mit einem Paß« nach Hamburg gesandt worden sei.³¹ Offenbar zog die Stiftung Juden, die ihren Glauben wechseln wollten, also nicht nur direkt an, sondern sie war eine Adresse, die auch auswärtige Machthaber für jüdische Taufbewerber geeignet hielten, wenn der Vollzug der Taufe vor Ort vielleicht auf finanzielle oder organisatorische Schwierigkeiten stieß.

Offenkundig verlief der Übergang der Stiftungsleitung vom Vater auf die Söhne im Jahr 1708 nicht gänzlich reibungslos. Das zeigt sich beispielsweise darin, dass in den ersten Jahren nach Esdras Edzardis Tod Konvertiten aus dem Judentum anscheinend die Festtagsschillinge und andere Beihilfen nicht erhielten, die Sebastian und Georg Eliaser Edzardi später wieder als übliche Fürsorgeleistungen der Stiftung bezeichneten. Zurückführen lassen sich diese und vielleicht noch andere Defizite in der Verwaltung der Stiftung wohl vor allem darauf, dass diese Einrichtung nach Esdras Edzardis Tod nicht mehr mit demselben Engagement wie zuvor geführt wurde.

29 Dazu vgl. die Taufen im Jahr 1709 in: Verzeichnis der Konvertiten; zwei davon fanden erst im Dezember statt, also nachdem Edzardi seine Stellungnahme abgefasst hatte.

30 Vgl. dazu S. 374-381.

31 StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 186. Es handelte sich hier wohl um die Familie von Abraham Isaac, die 1709 aus seiner Frau Judith, deren Bruder Philip und zwei kleinen Söhnen bestand. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 21.1.1710.

Verwaltung, Finanzlage, Versorgungssystem 1709 bis 1736

Verwaltung

Über die Organisation und Arbeitsweise der Stiftung in den Jahren 1708 bis 1737, als die Brüder Edzardi an ihrer Spitze standen, ist nicht viel bekannt. Die ergiebigste Quelle aus jener Zeit, der Rechenschaftsbericht, den die Brüder Edzardi in der zweiten Hälfte des Jahres 1725 für den Senat erstellten, gibt darüber nur wenig Auskunft.³² Fest steht, dass nach dem Tod des Kaufmanns Michael Emsteck auch die Verwaltung der Stiftungsfinanzen in den Händen erst beider Brüder und nach Georg Eliesers Tod 1727 in der Hand von Sebastian Edzardi lag. Ab 1727 stand Sebastian Edzardi dabei als Mitverwalter anscheinend der Sohn seines verstorbenen Bruders Esdras Heinrich zur Seite.³³ Außerdem beschäftigte die Stiftung bereits seit den Lebzeiten Esdras Edzardis einen Lehrer namens Christoph Otto Flor,³⁴ der, wie bereits ausgeführt, damit betraut war, jüdische Taufbewerber im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache zu unterrichten und ihnen sowie den Konvertiten Arbeitsplätze zu verschaffen.³⁵ Darüber hinaus oblag es, das geht aus dem Rechenschaftsbericht von 1725 hervor, dem Lehrer Flor auch, Angaben von jüdischen Taufbewerbern und Konvertiten auf ihre Richtigkeit zu kontrollieren, um zu vermeiden, dass die Stiftungskasse »nicht täglich durch falsche relationes hintergangen« würde.³⁶

Der Lehrer Flor nahm also als Bindeglied zwischen der Leitung und den Bittstellern eine zentrale Position in der Stiftung ein; im Rahmen seiner Kontrollfunktionen verfügte er über die Macht, darüber mitzubestimmen, ob Beihilfen gewährt oder versagt wurden. Diese Stellung, die Flor in der Stiftung bekleidete, macht es verständlich, dass er Kritik auf sich zog. Die Beschwerde führenden Konvertiten erhoben 1709 jedenfalls schwere Vorwürfe gegen ihn und behaupteten zum Beispiel, dass er ein Säufer und Spieler sei, der Taufbewerber zum Trinken, Rauchen und Kartenspielen verführen, seine Frau schlagen

32 Die Rechnungslegung reicht bis zum 25.6.1725. Offenbar wurden beide Brüder über Wochen von Krankheiten geplagt. Georg Elieser Edzardi schrieb von »harten Stein Schmerzen« des einen und einer »fast tödlich« verlaufenen Erkrankung des anderen Bruders, die sie daran gehindert hätten, den Bericht unmittelbar nach dem Dekret des Senats vom 18. Mai abzufassen. Vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Georg Elieser Edzardi an Senat, Juni 1725.

33 Davon berichtet Gleiß, Esdras Edzardus, S. 47.

34 Das geht hervor aus Sebastian Edzardis Stellungnahme zur Beschwerde von Konvertiten von 1711. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 207. Flor erhielt ein Fixum von 40 Mark jährlich. Außerdem bekam er für jeden von ihm unterrichteten Taufbewerber zwei Schillinge wöchentlich. Vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7.

35 Ebd., 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 207.

36 Auch oblag es Flor, »die Renten und übrige reditus« einzufordern. Vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7.

und »nimmer zur Kirche« gehen würde.³⁷ Sebastian Edzardi stellte Flor 1711 hingegen dar als »fromme[n], fleißige[n] und getreue[n] Mensch[en]«, der aus einer »guten« Familie stamme, in der es etliche Geistliche gebe.³⁸ Welche Einschätzung von Flors Person zutreffend war, muss dahingestellt bleiben.

Wahrscheinlich war es also in erster Linie der Lehrer Flor, der den Kontakt zu jüdischen Taufkandidaten und Konvertiten aufrecht erhielt und wohl auch den Unterricht in der christlichen Glaubenslehre erteilte. Denn nach Esdras Edzardis Tod überließen es die Stiftungsverwalter offenbar in der Regel besoldeten Lehrkräften, jüdische Taufbewerber im Christentum zu unterweisen.³⁹ Zwar ist in Quellen verschiedentlich davon die Rede, dass Georg Elieser oder Sebastian Edzardi Juden im Christentum unterrichtet hätten. Das ist zum Beispiel der Fall in der den Konvertiten Friedrich Levin betreffenden Konversionserzählung von 1718⁴⁰ und auch in dem Eintrag der Taufe des Juden Jacob Abraham am 26. April 1720 im Taufregister der St. Jacobikirche.⁴¹ Aber entweder handelte es sich dabei um Ausnahmefälle oder der Name Edzardi tauchte in diesen Zusammenhängen deshalb auf, weil er für die Stiftung stand, von der die fraglichen Konvertiten Unterstützung erfahren hatten.

Vermutlich aber war es einer der Brüder Edzardi selbst, vor dem sich Juden über ihren Taufwunsch erklären mussten. Worüber Taufbewerber bei solchen Gelegenheiten im Einzelnen Bericht zu erstatten hatten, ist unbekannt; sicherlich aber gehörten dazu Angaben über ihre Herkunft, ihr Vorleben und ihre

37 Ebd., 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 184, 205.

38 Ebd., Bl. 207.

39 Das geht hervor aus: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Cod. Hans. III 133, 1:3, Bl. 41; bestätigt wurde diese Vorgehensweise 1761 von einem Kenner der Interna der Stiftung; vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Monitum von Claes Friedrich Tamsen, II.3.1761. Zu Tamsen vgl. S. 122.

40 Vgl. dazu [Friedrich Levin]: Die Durch sonderbahre Gnade und Trieb des heiligen Geistes geschehene Bekehrung Friedrich Levins / Aus dem blinden und verstockten Judenthum / Bestehende In seinem ihm gelehrten Examine, Unter heilsamer Anleitung von Herrn Georg Eliezer Edzardi, Prof. P. Celeberrimi, Da er bey der Stadt Crempe in Dännemarck von Herr M. Gottlob Lehmann, daselbst Pastore und Assessore primario des Münsterdorffischen Consistorii, Auff den wahren Evangelischen und in Göttl. Schrifft fest gegründeten Lutherischen Glauben getaufft, Als ein Dank- und Denck-Opffer zur Ehre Gottes und seeligen Erleuchtung aller annoch blinden Juden ans Licht Gegeben. Im Jahr Christi 1718. – Siehe auch: August Conrad: »Die erkannte Göttliche Wahrheit / Welche Aus denen Schrifftten / so wohl des Alten als Neuen Testaments geschöpffet / Zu Stärckung der Christen in ihrer / in Gottes Wort gegründeten Lehre / Als auch Zu Überzeugung der Rabinen und verblendeten Juden / daß ihre Hoffnung von dem zukünftigen Messiae nichtes sey an den Tag gegeben / von Augustus Conrad Judaeus Conversus Rabbi, Einen Bekenner des wahrhaftig schon ins Fleisch gekommenen MESSIAE. Hamburg / gedruckt bey Johann Rose 1721, S. 3. Zu Levin und Conrad vgl. auch Verzeichnis der Konvertiten, 14.7.1714, 10.12.1709. Zu Gottlob Lehmann vgl. Arends, Gejstligheden, Bd. 2, S. 24.

41 Darin heißt es, dass Jacob Abraham von Sebastian Edzardi vor seiner Taufe im Christentum »völlig unterwiesen« worden sei. Vgl. StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 14, Taufregister, 26.4.1720; siehe auch Verzeichnis der Konvertiten, 26.4.1720.

Gründe für den Konversionsentschluss. In welchem Ausmaß der Lehrer Flor Angaben jüdischer Taufbewerber überprüfte, ob er zum Beispiel auch außerhalb Hamburgs Erkundigungen einzog, liegt im Dunkeln. Eine weitere nicht gänzlich geklärte Frage ist die, wer in der Stiftung üblicherweise Unterstützungsleistungen an Taufkandidaten und Konvertiten auszahlte. Einige Umstände deuten aber darauf hin, dass das von den Brüdern Edzardi selbst erledigt wurde. Zum einen spricht die Akribie dafür, mit der die Auszahlungen zwischen 1717 und 1725 in dem Rechenschaftsbericht von 1725 von den Brüdern dokumentiert wurden; jeder Empfänger ist darin namentlich zusammen mit dem Datum, der Höhe und mitunter dem Anlass der Zahlung genannt.⁴² Zum anderen berichtete der Schwiegervater Esdras Heinrich Edzardis, des letzten Stiftungsleiters aus der Familie Edzardi, im Jahr 1761, dass sein Schwiegersohn selbst die üblichen vier Schillinge zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten an die Konvertiten ausgezahlt und bei dieser Gelegenheit überprüft habe, ob sie »ihre Gebete« noch wüssten, »zur Kirchen« gingen und »wie sie ihre Kinder erziehen« würden.⁴³ Schließlich weist auch der Umstand, dass diese Veranstaltung üblicherweise im Auditorium des Akademischen Gymnasiums, also dem beruflichen Wirkungsort der Brüder stattfand, darauf hin, dass diese wohl selbst dabei zugegen waren.⁴⁴

Dafür, dass der Senat 1725 gegenüber Edzardis Stiftung wohl erstmals von seiner Aufsichtsbefugnis über solche Institutionen Gebrauch machte,⁴⁵ gab eine Beschwerde der Stadt Bielefeld den Anlass. Darin beklagte sich der Bielefelder Magistrat beim Hamburger Senat darüber, dass Konvertiten mit von Edzardis Stiftung ausgestellten Taufzeugnissen⁴⁶ in ihrer Stadt herumlaufen und Almosen sammeln würden; der Magistrat forderte ein Verbot solcher »Betteley Anweisungen«, weil diese insbesondere junge und arbeitsfähige Konvertiten zur

42 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.

43 Esdras Heinrich, Georg Eliesers Sohn, war der letzte Verwalter aus der Edzardi-Familie. Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Johann Heinrich Grill an Bürgermeister, II.3.1761, Nr. II.

44 Von diesem Versammlungsort wird berichtet in Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Cod. Hans. III 133, 1:3, Bl. 41.

45 Vgl. dazu Loose, Vom »tröste der seele«, S. 65.

46 Im Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle ist folgendes Zeugnis von August Conrad überliefert: »Daß Vorzeiger dieses August Conrad, vorhin im Judenthum Philip Moses genant, aus Böhmen nicht weit von Prag gebürtig – sich allhier in Hamburg im Christenthum unterrichten last, und darauff von Selig Herrn M. Hieronymo Pasmann, Archidiacono zu S. Michaelis, am 10. Decembr. 1709 öffentlich getauffet worden, solches attestire hiermit. Gott erwecke Christliche mildreiche Hertz, die sich seiner samt Frau und vier Kindern mit Rath und That annehmen mög, welches der Herr Christus einen jeden zu seiner Zeit reichlich vergelten wird. Hamburg d. 7. Aprilis A. C. 1725. Georg Elieser Edzardus p. p. mpp. aet. 27.« Vgl. AFSt/H, K 4 b 63; zu Conrad vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 10.12.1709. Solche Taufzeugnisse und auch Empfehlungsschreiben wurden von Konvertiten vielfach als Bettelbriefe genutzt. Vgl. Cluse, Konversion, S. 179-180.

in selbe von ihru Stadt und Territorio immer hinwegzusehen. Daß aber
 scharffhalten die gantzliche von Aninnen Ort der Welt solten ihro Einfluß documen-
 tieren können, wären auch Lustlich

(6) wenn sel Vatter seit so viele Jahre dann aller unterrichteten und gantzlichen Jüden
 attestata gegeben, und nach seinem sel Abschied mein Bruder, und ist von Aninnen
 Ort in der Welt jammell darüber Einfluß worden. Und also die Ghen
 Bilefelder die aufstan, welche offor manigman Jann lassen muß

(7) In dem da ob C. Busselton und Hofmannen Rath der Stadt Hamburg als
 in seiner Hofgebinde Obigkeit gefallen, daß fürw von Abgabe soltze
 attestatorum an gantzliche Jüden abstrahiert werden solle, so hat mein Bruder
 auspflichtigstem Besorgsam von dem Euga Joh Conclasi an Amant mofe an
 selbige abzugeben, wird auch fürw dem Obigkeitlichen Befehl pflichtmäßig
 nachgelobet worden

Ich geradeste und beste Mittel ohne sonderbarem Schaden der Einnahme von
 gantzlichen Jüden zu helfen, müßte allem duffen noch dieselbe seyn, daß ihru zur
 perpetuirligen Arbeit verhofften, und wenn einer unter ihman dabey noch pecci-
 wet, er nicht gleich mit Abdankung, sondern auff andere Art bestrafft würde.
 Denn da sie beschyden abt 4. 5. und mehr Stunden haben, so zwingnd sie bey sonne-
 yaltung der Arbeit die Noth, sie und andrerens den Leuten beschwerlich zu fallen.

Ubrigend empfehle meine Ehrung mit dem besten Bewegeheit, und vor-
 jurem Laband lang

Busselton und Hofmannen Rath

Ihre

Acto minime hinc
 28 Jun 1725

gesesamter Senar
 Seb Edzardus.

Abb. 1: Schreiben Sebastian Edzardis an den Senat vom 28. Juni 1725

Bettelei verführen würden.⁴⁷ Tatsächlich untersagte der Senat der Stiftung daraufhin am 18. Mai 1725, Konvertiten Taufzeugnisse auszustellen.⁴⁸ Typisch für seine streitlustige Art erscheint, dass es Sebastian war, der gegen dieses Verbot aufbeehrte und die Bielefelder Beschwerde gegenüber dem Senat als »impertinent« bezeichnete.⁴⁹

Abgesehen von diesem Vorfall, der die Aufmerksamkeit des Senats auf Edzardis Stiftung lenkte, ist in den Quellen kein anderer Grund dafür erkennbar, dass die Brüder zu diesem Zeitpunkt aufgefordert wurden, Rechenschaft über die Stiftungsarbeit und das Stiftungsvermögen abzulegen. Denkbar erscheint, dass darin ein sich in jener Zeit allgemein auf staatlicher Seite ausweitendes Regulierungs- und Kontrollstreben zum Ausdruck kam.⁵⁰ Dafür, dass sich das Kontrollbedürfnis des Senats auf Edzardis Stiftung richtete, spielte offenbar auch eine Rolle, dass ausschließlich Mitglieder der Gründerfamilie für diese Einrichtung Verantwortung trugen. Denn der Zeitraum, über den die Brüder Rechenschaft ablegen mussten, umfasste die Jahre ab 1717, also ab dem Jahr, in dem der letzte Finanzverwalter, der aus der Hamburger Kaufmannschaft stammte, gestorben war. Ende des Jahres 1725 legten die Edzardis dem Senat dann einen mit Sorgfalt abgefassten Rechenschaftsbericht vor. In sechs Abschnitte unterteilt, gaben die Brüder darin eine Fülle wertvoller Informationen über die Stiftung. An das Ende setzten sie die eigentliche Rechnungslegung, also die Auflistung der Einkünfte und Ausgaben der Stiftung in den Jahren 1717 bis 1725; vorangestellt finden sich Ausführungen über die Begründung der Stiftung durch ihren Vater, über die bisherigen Verwalter, das Stiftungsvermögen, die übrigen Einkünfte sowie das vorhandene Bargeld und die Art der Ausgaben.⁵¹

Nachdem sein Bruder Georg Elieser am 24. Juni 1727 gestorben war,⁵² wurde Sebastian Edzardi bei der Stiftungsarbeit von seinem Neffen Esdras Heinrich, einem Sohn seines verstorbenen Bruders, unterstützt. Ab 1729 stand Sebastian Edzardis Leben unter einem bedrohlichen Schatten, denn der Senat hatte ein Verfahren mit dem Ziel eingeleitet, ihn seines Amtes als Professor an Akademischen Gymnasium zu entheben. Anstoß dazu hatte eine Streitschrift Edzardis gegen den Pietismus gegeben, die 1729 unter dem Titel »Verzeichniß allerhand pietistischer Intriguen und Unordnungen in Lithauen, vielen Städten Teutsch-

47 Das Schreiben findet sich in StAH, III-1, Senat Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 2. Vgl. dazu Sebastian Edzardis Antwortschreiben an den Senat in ebd., Stück 5; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 6.

48 Zum Verbot der Ausstellung derartiger Zeugnisse vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Georg Elieser Edzardi an Senat, Juni 1725.

49 StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 6 (siehe Abb. 1).

50 Vgl. dazu Klaus Gerteis: Die deutschen Städte in der Frühen Neuzeit. Zur Vorgeschichte der »bürgerlichen« Welt. Darmstadt 1986, S. 177-178.

51 Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7 (siehe Abb. 2); zu den Gründen, die die Fertigstellung des Berichts verzögerten, vgl. S. 103 Anm. 32.

52 HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 879; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 47; Bruhn, Die Kandidaten, S. 120, Nr. 241.

georgii Elieser Edzardi Prof. P. und Sebastian Edzardi Prof. P. Ausgabe
A C. M DCC XVII

5 Jan.	Diana Margareth Grunneberg Lisbet Cathrin Beckhaus zum Mann Espmann	1 1	8 15
	Magdalena Niebuhr, weil sie in vielen Jahren auf der Casse nicht bekommen	3	1
	Regina Margret Weinnel	1	8
12 Jan.	Johan Christoph Weinnel ein Hamburgischer Besatzbrief	1	4
	Regina Margret Weinnel	1	8
19 Jan.	Regina Margret Weinnel	1	8
	Sebastian Grunneberg Frau	1	12
26 Jan.	Regina Margret Weinnel	1	8
	Ginolf Peterus, weil er in vielen Jahren auf der Casse nicht bekommen	1	1
	An Lisbet Weinnel Frau	1	8
3 Febr.	Christian Jacob Polack	1	1
	Regina Margret Weinnel	1	8
9 Febr.	Cassim Zornickel weichen dsh.	1	8
	Christian Jacob Polack	1	8
	Regina Margret Weinnel	1	8
	Clara Giesel von andershalb Wosgen	3	1
	Lazarus Joseph	3	1
16 Febr.	Regina Margret Weinnel	1	8
	Charlotta Dorothea Dalmonde von andershalb Wosgen	2	4
	Lazarus Joseph	3	1
	zu fidei	1	2
23 Febr.	Anna Regina Martel	1	1
	Regina Margret Weinnel	1	8
	Charlotta Dorothea Dalmonde	1	8
	Lazarus Joseph	3	1
2 Mart.	Charlotta Dorothea Dalmonde	1	8
	Clara Giesel	2	1
	Lazarus Joseph	3	1
9 Martii	Charlotta Dorothea Dalmonde	1	8
	Clara Giesel	2	1
	weg beschreiben zur Kasse	3	1
	Lazarus Joseph	3	1
	Gaub Ginolf Baughe 3 weil sie ein Kind abgestorben	1	1
	August Conrad, weil er in unterschiedlichen Jahren auf der Casse nicht gekommen	1	1
	Spielgeld für Regina Margret Weinnel	1	1
15 Martii	Charlotta Dorothea Dalmonde	1	8
	weg beschreiben wegen ihrer kranklichen Zustände	1	8
	Lazarus Joseph	3	1
	Spielgeld für Clara Giesel	1	1
	Flor'ien quartal	10	1
23 Mart	Ein Rath, weil sie in verschiedenen Jahren auf der Casse nicht gekommen	1	1
	Charlotta Dorothea Dalmonde	1	8
	Lazarus Joseph	3	1
31 Martii	Thomas Philipp, weil er in einigen Jahren auf der Casse nicht bekommen	1	1
	Gaub Ginolf Cdr. mit selbigen Aufsatze	1	1
	Gaub Ginolf Breenfeld, weil seine Frau im Kind bette	1	1
	Charlotta Dorothea Dalmonde	1	8
	Lazarus Joseph	3	1
6 Apr.	Charlotta Dorothea Dalmonde	1	8
	Lazarus Joseph	3	1
	Sebastian Grunneberg seiner Frau	1	1
		94	15.

Abb. 2: Auflistung der Stiftungsausgaben im Jahr 1717 im Rechenschaftsbericht der Brüder Georg Elieser und Sebastian Edzardi

lands, Hungarn und America« publiziert wurde; sie wurde 1729 auf Anordnung des Senats auf dem »ehrlosen Block« vor dem Rathaus vom Fron unter dem Läuten der Schandglocke verbrannt.⁵³ Diese Schrift erschien zwar unter dem Pseudonym Joannes Jeverus Wiburgensis, aber Sebastian Edzardi ließ sich unerschwer als ihr Autor identifizieren. Rückschluss auf die Autorenschaft des streitbaren Orthodoxen Edzardi erlaubten polemische Passagen darin, die sich gegen Hamburger Persönlichkeiten und Ereignisse richteten; sie waren von einer Art, dass sie »beinahe innere Unruhen provoziert« hätten.⁵⁴ Mit einem Senatsdekret kam das Verfahren gegen Edzardi erst am 21. Januar 1733 zu einem Abschluss; gestraft wurde er darin zwar nur mit einer auf drei Jahre begrenzten Suspension von seinem Professorenamt, im Ergebnis führte das aber dazu, dass er in seinem Lehramt nur noch wenige Monate tätig werden konnte, denn er starb am 10. Juni 1736.⁵⁵

Im Zentrum seiner Streitschrift von 1729 standen Angriffe »derbste[r] Art« auf Pietisten, darunter auch August Hermann Francke; diesen ehemaligen Schüler seines Vaters und Begründer des Waisenhauses in Halle diffamierte Edzardi in seiner Schrift unter anderem als »Höllische[n] Drach[en]«. ⁵⁶ In dieser Beschimpfung deutet sich an, dass Edzardis Ressentiments gegenüber dem Pietismus stark und heftig waren. Mit seiner explizit antipietistischen Einstellung stand Sebastian Edzardi in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts in Hamburg nicht alleine da. Es gab durchaus Gleichgesinnte vor allem unter der Hamburger Geistlichkeit. Zu diesen gehörte auch der Pastor an St. Jacobi Erdmann Neumeister (1715-1756). Seine Briefe an den Kirchenrat in Gotha Ernst Salomo Cyprian belegen, dass er nicht nur ein enger Freund Edzardis, sondern ebenfalls ein entschieden orthodoxer Lutheraner war. Allerdings präsentierte sich Neumeister in der Öffentlichkeit mit mehr Zurückhaltung als Edzardi.⁵⁷

Ein wichtiger Repräsentant des Pietismus war eben jener August Hermann Francke in Halle, der 1682 bei Esdras Edzardi in Hamburg studiert und sich 1687 dieser theologischen Reformbewegung angeschlossen hatte.⁵⁸ Zur Beziehung Franckes zu seinem Vater äußerte sich Sebastian Edzardi in seiner Streitschrift »Verzeichniß pietistischer Intriguen« im Rahmen eines fiktiven Dialoges, der den zweiten Aufenthalt Franckes in Hamburg 1688 betraf. Damals hatte Francke unter dem Eindruck seiner »Lüneburger Bekehrung« im Jahr zuvor in Hamburg Kontakte zu radikalpietistischen Kreisen unterhalten.⁵⁹ Seinen fiktiven Spre-

53 Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 214; Kopitzsch, Grundzüge, S. 279. Zur Verbrennung dieser Schrift vgl. S. 99 Anm. 15.

54 Zitat Kopitzsch, Grundzüge, S. 279; Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 216.

55 Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 216, 217.

56 Zitiert nach Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 214, 215.

57 Vgl. dazu Kopitzsch, Grundzüge, S. 279-280; Erdmann Neumeisters Briefe an Ernst Salomo Cyprian. Hg. von Theodor Wotschke. In: ZHG 26 (1925), S. 107-146, 30 (1929), S. 136-161, 31 (1930), S. 161-197; zu Erdmann Neumeister vgl. HSL, Bd. 5, Nr. 2791.

58 Wallmann, Der Pietismus, S. 103-135; Aring, Christen und Juden heute, S. 43-48.

59 Wallmann, Der Pietismus, S. III; siehe dazu auch S. 199-201.

cher ließ Edzardi in der Streitschrift Folgendes über Francke sagen: »[A]n Statt [...] die Orientalia« zu studieren, was er 1682 noch fleißig getan habe, habe Francke sechs Jahre später in Hamburg kaum anderes getan, als »auf St. Nicolai Kirche Hof schwermerische Conventicula« zu halten.⁶⁰ Dagegen habe Esdras Edzardi opponiert und »dem Francken die Wahrheit tapfer gesagt«; woraufhin dieser, »weil er sahe / daß er mit seiner Phantasterey in Hamburg nicht fortkommen würde«, die Stadt wieder verlassen habe.⁶¹ Sebastian Edzardis Anliegen, das lassen diese Äußerungen erkennen, war es also, herauszustreichen, dass Francke damals in Hamburg dem radikalen Pietismus nahe gestanden hatte, der im orthodoxen Luthertum als Häresie galt, und dass diese religiöse Ausrichtung Franckes bei seinem Vater auf Widerspruch gestoßen war. Das heißt, Edzardi wollte Francke und dessen Aktivitäten in Halle wohl einerseits desavouieren und andererseits jedem Verdacht einer Verbindung seines Vaters zum Pietismus im Vorfeld entgegentreten.⁶²

Francke und seine pädagogischen Reformprojekte wie Armenschule und Waisenhaus, die er in pietistischer Prägung in Halle realisierte, gaben bereits Ende des 17. Jahrhunderts Hamburger lutherisch-orthodoxen Geistlichen wie Johann Friedrich Mayer den Anstoß zu wütenden Streitschriften.⁶³ 1728 wurde sichtbar, dass auch die Judenbekehrung im Pietismus in Halle einen neuen Stellenwert erhielt. Das zeigte sich in jenem Jahr in der Begründung eines Judenmissionswerkes, des »Institutum Judaicum« durch Johann Heinrich Callenberg. Angeregt zu dieser Gründung hatten Callenberg vermutlich Franckes Ideen und Publikationen zur jüdischen Thematik unter anderem des Altdorfer Orientalisten Johann Christoph Wagenseil.⁶⁴ In Halle manifestierte sich damals also eine Verbindungslinie zwischen Pietismus und Judenbekehrung, deren

60 [Sebastian Edzardi]: Verzeichniß allerhand pietistischer Intriguen und Unordnungen, in Lithauen, vielen Städten Teutschlandes, Hungarn, und America / Durch Jo. Jeverum, Wiburgensem. [Hamburg] 1729, S. 91. – Zu den Ereignissen in Hamburg im Herbst 1688 um Francke vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 93-96; Klaus vom Orde: *Der Beginn der pietistischen Unruhen in Leipzig im Jahr 1689*. In: *Die Universität Leipzig und ihr gelehrtes Umfeld 1680-1780*. Hg. von Hanspeter Marti und Detlef Döring. Basel 2004 (Texte und Studien, Bd. 6), S. 359-378, hier S. 361-364; vgl. dazu auch Martin Brecht: *August Hermann Francke und der Hallische Pietismus*. In: *Geschichte des Pietismus*, S. 440-539, hier S. 447.

61 Edzardi, *Verzeichniß*, S. 91.

62 Zum radikalen Pietismus vgl. S. 223-231.

63 Zu Franckes Reformprojekten vgl. Wallmann, *Der Pietismus*, S. 117-135; Aring, *Christen und Juden heute*, S. 48-50; zu Mayer, der 1695 in einer Schrift behauptete, Francke habe seine Übersetzungskompetenzen in der »Schule des Satans«, also der Synagoge erlernt, vgl. Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 291.

64 Vgl. dazu Aring, *Juden und Christen heute*, S. 23-32; Wagenseils Haltung zum Judentum war widersprüchlich, er wandte sich einerseits mit aller Schärfe gegen die angeblichen Basmemien der Juden, wies andererseits Ritualmordbeschuldigungen nachdrücklich zurück und trat für die Judenbekehrung ein. Vgl. dazu Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 142-143; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 344-345; Heinz Schreckenberg: *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr historisches*

Existenz sich seit dem Ende des 17. Jahrhunderts andeutete. Callenberg warb auch andernorts für sein Institut, mit dem Ergebnis, dass sich an verschiedenen Orten im damaligen Deutschland, darunter 1733 auch in Hamburg und Altona, Freundeskreise bildeten, die seine Arbeit unterstützten.⁶⁵

Die Verwaltung der Stiftung ihres Vaters nahmen seine Söhne Georg Elieser und Sebastian insgesamt gesehen also pflichtgemäß wahr, aber ohne dabei ein besonderes Engagement für die Bekehrung der Juden zum christlichen Glauben zu zeigen. Möglicherweise hing die vergleichsweise distanzierte Haltung der Söhne Edzardis gegenüber der Judenbekehrung auch damit zusammen, dass diese Thematik im 18. Jahrhundert zunehmend mit dem Pietismus in Zusammenhang gebracht wurde, also der religiösen Reformbewegung, zu der Sebastian Edzardi in einer ausgeprägten Gegnerschaft stand.⁶⁶

Finanzlage

Anfänglich blieb die Finanzlage der Stiftung nach Esdras Edzardis Tod 1708 schwierig; 1709 sah man sich erneut gezwungen, das Kapital anzugreifen, um dem Finanzverwalter Michael Emsteck den Betrag von 1700 Mark zu erstatten, den er der Stiftung vorgestreckt hatte. Dazu wurde eine Geldanlage verkauft, die 2100 Mark einbrachte. Als die Brüder Edzardi in dem Jahr nach Emstecks Tod die Finanzverwaltung übernahmen, besaß die Stiftung ein Kapitalvermögen von 2600 Mark, das aus Anlagen in Immobilien bestand. Das bedeutete, dass das Stiftungsvermögen in dem Zeitraum zwischen 1703 und 1717 um 2100 Mark geschrumpft war. Zur Kapitaldecke der Stiftung merkten die Brüder Edzardi im Rechenschaftsbericht nur allgemein an, dass diese »sich niemals hoch erstreckt« habe; »denn wann Gott extraordinäre Einnahme verliehen, so sind dagegen durchgängig die Ausgaben auch gar groß gewesen«.⁶⁷

In den Jahren 1717 bis 1725 gingen aber auch die Ausgaben der Stiftung insbesondere ab 1720 merklich zurück. Das zeigt die vorletzte Spalte in der Tabelle 1⁶⁸, in der die im Rechenschaftsbericht angegebenen Beträge der Einnahmen und Ausgaben aufgeführt sind. Auch wenn manche Angabe der Brüder darin unklar ist, ist davon auszugehen, dass die in der Tabelle 1 zusammengefassten Daten die Tendenz der finanziellen Entwicklung der Stiftung zutreffend wiedergeben. Zum Beispiel geht aus dem Bericht nicht eindeutig hervor, welche

Umfeld (13.-20. Jahrhundert). Frankfurt a. M. 1994 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 23, Theologie, Bd. 497), S. 680 ff.; Aring, Wage du, S. 22 ff.

65 Zu dem Freundeskreis von Callenbergs Institut in Hamburg und Altona vgl. S. 216-223. Zum Pietismus und der Judenbekehrung vgl. Greisiger, Chiliasten, S. 543-545.

66 So Whaley, Religiöse Toleranz, S. 103.

67 Alle Angaben beruhen auf: StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Kapitel. Die in dem Bericht aufgeführten Beträge werden hier zur Vereinfachung auf Markbeträge aufgerundet angegeben.

68 S. 113.

Summe Bargeld die Witwe des Finanzverwalters Emsteck über das angelegte Kapital in Höhe von 2600 Mark hinaus den Brüdern 1717 noch aushändigte. Die Brüder verwiesen insoweit auf die nicht mehr vorhandenen Rechnungsbücher, die dem Senat 1725 zusammen mit dem Bericht übersandt wurden.⁶⁹ Eine Einsichtnahme in die Bücher hielt der Senat allerdings gar nicht für erforderlich und gab die Bücher deshalb umgehend zurück. Das weist darauf hin, dass die Überprüfung der Stiftungsverwaltung für den Senat wohl mehr eine formale Angelegenheit war und nicht in einem Misstrauen gegenüber den Brüdern gründete.⁷⁰

Anfang Mai 1717 übergab die Witwe Emsteck den Brüdern zusammen mit anderen Unterlagen der Stiftung einen Betrag in Höhe von 3062 Mark; 2500 Mark davon waren der Erlös aus dem Verkauf einer Immobilie. Wie sich der Restbetrag von 562 Mark genau auf die bis dahin erzielten Einnahmen und Bargeldbestände aus den Vorjahren verteilte, lässt sich nicht mehr klären. Daher fehlen in der Tabelle 1 die Angaben in den Spalten drei und vier zu dem Überschuss aus dem Vorjahr und den Nettoeinnahmen 1717. Eindeutig geht aber aus dem Bericht hervor, dass die Einnahmen der Stiftung im Jahr 1717 insgesamt, wie in der zweiten Spalte der Tabelle 1 ausgewiesen, 3447 Mark betragen.⁷¹ Im Juli und November 1717 legten die Brüder dann, wie die Spalte sechs der Tabelle 1 zeigt, insgesamt 2761 Mark des aktuellen Geldbestandes in der Stiftungskasse in Immobilien an.⁷²

69 Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.

70 Das geht aus einem etwa 1730 in Sebastian Edzardis Handschrift abgefassten Schriftstück hervor. Vgl. ebd., 611-20/28, Vormalis Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 25.

71 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Kapital, Einnahmen 1717.

72 Ebd., Ausgaben 1717.

Tabelle 1: Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben der Stiftung 1717 bis 1725⁷³

Jahr	Einnahmen inklusive Überschuss vom Vorjahr	Überschuss vom Vorjahr	Netto-Einnahmen	Brutto-Ausgaben	Ausgaben für Kapitalanlagen	Netto-Ausgaben	Überschuss
1717	3447	?	?	3182	2761	421	265
1718	792	265	527	552	0	552	240
1719	796	240	556	633	90	543	163
1720	614	163	451	530	90	440	84
1721	819	84	725	376	40	336	443
1722	868	443	425	180	19	161	688
1723	1098	688	410	671	438	233	427
1724	925	427	498	273	29	244	652
1717-28, 28.5.1725	888	652	236	522	390	132	366

Ausgehend von dem Betrag der Gesamteinnahme von 3447 Mark im Jahr 1717 war es möglich, anhand der im Bericht von den Brüdern vorgelegten Angaben Einnahmen und Ausgaben der Stiftung zwischen 1717 und 1725 zu saldieren und in der Tabelle 1 oben darzustellen. Von besonderem Interesse sind darin die in den Spalten sieben und acht aufgeführten Beträge der Ausgaben und die in den jeweiligen Jahren erzielten Überschüsse. Sie machen sichtbar, dass, anders als die Brüder im Bericht behaupteten, die finanzielle Lage der Stiftung keineswegs stets von einer mit hohen Ausgaben verbundenen schlechten Einnahmesituation gekennzeichnet war. Im Gegenteil erzielte die Stiftung in jedem der fraglichen Jahre einen Überschuss, der in der Höhe zwischen 84 (1720) und 688 (1722) Mark lag; das heißt, der zur Verfügung stehende Etat für Unterstützungsleistungen wurde nie ausgeschöpft. Im Ergebnis wuchs dadurch der Kapitalstock der Stiftung von 2600 Mark im Jahr 1717 auf 6100 Mark im Mai 1725 an.⁷⁴ Nach 1725 setzte sich die Kapitalzunahme offensichtlich fort, denn 1738, als die Stiftungsleitung von Georg Eliesers Sohn Johannes Hieronymus auf dessen Bruder Esdras Heinrich übergang, besaß die Stiftung ein Vermögen von 9000 Mark.⁷⁵

⁷³ Erstellt nach den Angaben in: ebd., Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1717 bis 1725.

⁷⁴ 1725 besaß die Stiftung folgende Kapitalanlagen: 600 Mark in »H. sel. Placcii Erbe«, 500 Mark in »Claus Jungen nunmehr Hinrich Pehmöllers Erbe«, 1200 Mark in »Johann Matthias Voß Erbe«, 2000 Mark in »sel. Hans Stutz Brauerbe«, 1200 Mark in »Hans Witte Daniels und Frantz Bojens Erbe«, 300 Mark in »Latonius anitzo Jacob Christoffer Weideners Erbe«. Vgl. ebd., Kapital.

⁷⁵ Das geht hervor aus Quellen über die Reorganisation der Stiftung 1761, vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Johann Heinrich Grill an Bürgermeister, 11.3.1761.

Bemerkenswert sind darüber hinaus die in der Spalte sechs aufgeführten Beträge, die in Geldanlagen flossen. Bereits erwähnt wurde die Geldanlage in Höhe von 2761 Mark im Jahr 1717; 1723 gewährte die Stiftung außerdem einem namentlich nicht genannten Schuldner einen Kredit in Höhe von 400 Mark und 1725 wurden 390 Mark für eine Geldanlage aufgewendet. Die übrigen in der Spalte sechs angegebenen Beträge von zwei Mal 90 und je einmal 40, 19, 38 und 29 Mark waren jedoch für die Unterstützung christlicher Neulutheraner bestimmt.⁷⁶ Diese Beträge wurden, wie es im Bericht heißt, von »der bekehrten Juden Cassa« den neuen Lutheranern, »die keine Juden gewesen, dargeliehen und vorgestreckt«;⁷⁷ dafür erhielt die Stiftung im Gegenzug die Zinserträge aus dem Kapital von 1700 Mark, das von Sebastian Edzardi 1717 ausschließlich zur Unterstützung christlicher Konvertiten eingeworben worden war. Diese Zinserträge überstiegen bis 1725 nicht die Höhe von fünf Mark jährlich.⁷⁸ Zurückgezahlt wurde dieses Darlehen schließlich am 28. Januar 1728.⁷⁹ Bis dahin profitierten also christliche Neulutheraner, die Sebastian Edzardi besonders am Herzen lagen, von den Mitteln, die eigentlich jüdischen Taufbewerbern zugeacht waren.

Die in der Spalte vier der Tabelle 1 ausgewiesenen Einnahmen der Stiftung setzten sich zusammen aus Zinserträgen und einigen jährlichen Zuwendungen, zu denen sich Spender verpflichtet hatten. Allerdings handelte es sich bei diesen Personen, merkten die Brüder im Bericht an, überwiegend um »alte abgelebte Leute«; die meisten der »[j]ährlichen Wohlthäter« der Stiftung seien bereits gestorben.⁸⁰ Wer zwischen 1717 und 1725 noch zu diesem Kreis gehörte, ergibt sich aus den Jahresabrechnungen. Unter anderen zählten dazu der Arzt Eberhard Langermann, der Kaufmann Peter von Spreckelsen, der Archivar Nikolaus Wilckens und der Kaufmann Hinrich Mattfeld.⁸¹ Auch von auswärts, von Polycarp Leyser, Superintendent in Wunstorf bei Hannover und Generalsuperintendent (1695) des Fürstentums Calenberg in Hannover und (1708) in Celle, wurde die Stiftung bis 1723 mit der am 12. September 1692 zugesagten Spende von 21 Mark

76 Zum Kredit über 400 Mark im Jahr 1723 vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Einnahme 10.II.1723, Ausgaben 1723; zur Geldanlage vgl. ebd., Ausgaben 1725; zu den übrigen Angaben vgl. ebd., Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1719-1724.

77 Ebd., Zitat ebd., Ausgaben 1721.

78 Ebd.

79 Im Gabenbuch vermerkte Sebastian Edzardi die Rückzahlung dieser Darlehen. Vgl. ebd., 6II-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 700.

80 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Art der Einnahmen.

81 Vgl. dazu ebd. Zu den Spendern gehörten über Langermann, von Spreckelsen, Wilckens und Mattfeld hinaus auch Catharina de Dobbeler, Philip Boon und Rebecca Fürsen. Vgl. Verzeichnis der Spender, 3.8.1686 (de Dobbeler und Boon); 17.6.1679 (Fürsen); 1693 (Langermann); 22.12.1688 (von Speckelsen); 11.3.1695 (Wilckens); 16.3.1683 (Mattfeld).

jährlich bedacht.⁸² Eine jährliche Spende von drei Mark erhielt die Stiftung in den fraglichen Jahren auch vom Amt der Böttcher.⁸³ Als »vornehmstes [...] jährliches Legatum« bezeichneten die Brüder aber den jährlichen Beitrag von 50 Mark, den die Stiftung aus der testamentarischen Hinterlassenschaft des vormaligen Professors am Akademischen Gymnasium Vincent Placcius (1642-1699) bezog.⁸⁴

Insgesamt gesehen gingen, das zeigen die Jahresabrechnungen im Bericht, die Einnahmen der Stiftung aus freiwilligen Zuwendungen kontinuierlich zurück. Neue Spenden kamen nach 1717 nur noch wenige hinzu,⁸⁵ lediglich 1721 eine Gabe von 300 Mark von der Witwe des Senators Reibold⁸⁶ und am 2. Januar 1733 Spenden von den Brüdern Johann Heinrich, Nicolaus Lorenz und Samuel Diederich Mutzenbecher, die ihren Grund vermutlich in der seit 1728 zwischen Johann Heinrich Mutzenbecher und Angelica Edzardi, der Tochter von Sebastian Edzardi, bestehenden Ehe hatten.⁸⁷ Zudem brachen in zunehmendem Maße auf früheren Zusagen beruhende jährliche Zuwendungen an die Stiftung weg, denn der Kreis der noch lebenden »alten« Spender lichtete sich im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts weiter.⁸⁸

Diese Negativentwicklung auf der Seite der aus freiwilligen Zuwendungen bestehenden Einnahmen hätte, wenn nicht gegengesteuert worden wäre, wohl den Bestand der Stiftung gefährden können. Das hatten anscheinend auch die Brüder Edzardi erkannt und daher dafür gesorgt, dass die in den einzelnen Jahren nicht für Unterstützungsleistungen benötigten Beträge in das Kapital der Stiftung flossen, um so die Einnahmen aus Zinserträgen zu erhöhen.⁸⁹ Möglich

82 Zu Leysers Zahlungen, am 21.7.1720 z. B. per Post, vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 453; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Einnahmen 1717-1723.

83 Ebd., Einnahmen 1717-1725.

84 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Art der Einnahmen. Zu Placcius vgl. Verzeichnis der Spender, 7.2.1674; S. 148, 174-176.

85 Zum Rückgang der Spenden für die Stiftung vgl. Tabelle 2, S. 140.

86 Im Gabenbuch wurde diese Spende nicht verzeichnet. Vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Einnahmen 1721.

87 Zu diesen Spenden vgl. das Verzeichnis der Spender, 2.1.1733 (Mutzenbechers). In HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 879 (Biographie Georg Elieser Edzardi), und: HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2765 (Esdras Heinrich Mutzenbecher), ist fälschlich angegeben, dass Angelica Georg Eliesers Edzardis Tochter gewesen sei. Richtiggestellt wird das von: Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 222-223 (Noten des Herrn Archivars Dr. Otto Beneke zu vorstehenden Bemerkungen Mutzenbechers).

88 Hinrich Mattfeld zum Beispiel starb 1722, Nikolaus Wilckens 1725, Philip Boon 1726, Eberhard Langermann und Peter von Spreckelsen 1728. Vgl. Verzeichnis der Spender, 16.3.1683, 11.3.1695, 3.8.1686, 1693, 22.12.1688.

89 In der Addition ergeben die Ausgaben für Kapitalanlagen in Spalte sechs der Tabelle 1, wenn die Darlehen für die Unterstützung der christlichen Neulutheraner unberück-

war das, weil, das zeigt die Spalte sieben in der Tabelle 1, die Unterstützungsleistungen an jüdische Taufbewerber und Konvertiten ab 1721 zurückgingen. Zum Ausdruck kommt darin, dass sich nach Edzardis Tod, abgesehen von dem Jahr 1709, in dem zehn Juden in Hamburg getauft wurden,⁹⁰ die Zahl der Taufen in Hamburg zunehmend verminderte. Während sie zwischen 1709 und 1719 noch 43 betrug, machte sie in den folgenden beiden Dekaden 1720 bis 1729 und 1730 bis 1739 gerade einmal noch zehn beziehungsweise 20 aus.⁹¹ Durch die Erhöhung des Kapitalvermögens der Stiftung von 2600 Mark auf 9000 Mark zwischen 1717 und 1738 konsolidierte sich die finanzielle Lage dieser Institution unter der Leitung der Söhne Esdras Edzardis also in einem gewissen Maße. Denn beiden Brüdern gelang es, den Verlust an Einnahmen aus privaten Spenden durch eine Vermehrung der Zinserträge aus Kapitalvermögen ein Stück auszugleichen.

Versorgungssystem

Wie oben bereits ausgeführt, war es in der Stiftung übliche Praxis, dass jüdische Taufbewerber während der Zeit ihrer Vorbereitung auf die Taufe die höchsten Beihilfebeträge von bis zu drei Mark wöchentlich erhielten.⁹² Die Dauer der Vorbereitungszeit variierte; 1718 lag sie zum Beispiel bei den zehn Männern und fünf Frauen, die damals auf die Taufe vorbereitet wurden, zwischen sechs und 20 Wochen.⁹³ Manch Taufbewerber sprang aber alsbald wieder ab und verschwand aus dem Gesichtskreis der Stiftung. Das zeigen beispielhaft die Angaben im Bericht von 1725 über die Ausgaben der Stiftung im Jahr 1722; in diesem Jahr meldeten sich zwar vier Taufbewerber bei der Stiftung, aber, nachdem sie je einmal eine wöchentliche Beihilfe erhalten hatten, tauchten sie nicht wieder auf.⁹⁴

Weil, wie die Brüder Edzardi im Bericht anmerkten, es »sehr schwer« geworden sei, in Hamburg »Gevattern zu bekommen«,⁹⁵ wurden Taufkandidaten zum Vollzug ihrer Taufe nach wie vor nach auswärts geschickt. In dem Bericht gibt es Anhaltspunkte dafür, in welchem Umfang das zwischen 1717 und 1725 geschah. Über die 20 Taufkandidaten hinaus, die in diesem Zeitraum in Hamburg getauft wurden, mussten darüber hinaus neun Bewerber, und zwar acht

sichtigt bleiben, zusammen mit dem 1717 vorhandenen Kapital die 1725 von den Brüdern genannte Kapitalsumme von 6100 Mark.

90 Vgl. dazu weiter oben S. 102.

91 Vgl. dazu die Tabelle 4 zur Anzahl der Taufen von Juden nach Jahrzehnten zwischen 1620 und 1760 S. 262.

92 Vgl. dazu S. 92-93.

93 Im genannten Jahr betrug die Dauer des Unterrichts in acht Fällen acht Wochen, in drei Fällen zwölf, in je einem Fall sechs, zehn, 16 und 20 Wochen. Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Ausgaben 1718.

94 Ebd., Ausgaben 1722.

95 Ebd., Art der Ausgaben.

Männer und eine Frau, außerhalb Hamburgs nach einer Gelegenheit suchen, getauft zu werden. In vier Fällen ist bekannt, wo diese Taufen stattfanden, zwei Mal in Leipzig sowie in Altona und Lübeck.⁹⁶ Im Hinblick auf diese 29 Taufkandidaten lässt sich also feststellen, dass die Quote auswärtiger Taufen etwa ein Drittel betrug. Allerdings liegen für weitere 29 Personen, 20 Männer und neun Frauen, die in diesem Zeitabschnitt als Taufkandidaten der Stiftung belegt sind, keine Nachrichten darüber vor, ob, wo und wann sie getauft wurden.⁹⁷

Eindeutig lässt sich die Quote auswärtiger Taufen aber nicht ermitteln. Welches Problem in der Quelle, also den Angaben im Bericht von 1725 über die Beihilfeempfänger der Stiftung, dafür verantwortlich ist, lässt sich an den Verhältnissen der Jahre 1718 und 1719 demonstrieren. 1718 verzeichnete die Stiftung 15 Taufbewerber, von denen acht im genannten sowie im folgenden Jahr in Hamburg getauft wurden.⁹⁸ Sechs Kandidaten, darunter zwei Frauen, erhielten, wie die Liste der Ausgaben zeigt, das übliche Reisegeld von drei Mark, um andernorts nach einer Taufgelegenheit Ausschau halten zu können.⁹⁹ Von diesen sechs Personen lassen sich zwei als spätere Beihilfeempfänger identifizieren, weil in der Ausgabenliste neben ihren neuen christlichen Namen auch ihre ehemaligen jüdischen Namen angegeben sind.¹⁰⁰ Allerdings notierten die Brüder nicht bei jedem auswärts getauften Konvertiten, der nach Hamburg zurückkehrte und Beihilfe bezog, den vormaligen jüdischen Namen. Daher ist zwar zu vermuten, dass mancher der in der Ausgabenliste 1718 und 1719 mit seinem neuen christlichen Namen verzeichnete Beihilfeempfänger einstmals Taufkandidat in Ham-

96 Vgl. dazu das Verzeichnis der Konvertiten, 1717-1725.

97 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; siehe dazu das Verzeichnis der Konvertiten, 1717-1725.

98 In Hamburg wurden 1718 getauft: Jacob Löw am 9.2., Isaac Wertheim am 2.3. und Merle Levins am 14.6. Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Verzeichnis der Konvertiten. Joseph Schwede, der 1717 Unterstützungsleistungen erhalten hatte, erhielt die Taufe im darauf folgenden Jahr 1718 am 7.5. in Altona. Das ergibt sich aus einem Taufzeugnis von 1720, überliefert in: Archiv Franckesche Stiftungen/Halle (AFSt/H) K 4 b 187; Verzeichnis der Konvertiten, 7.5.1718. 1719 erhielten in Hamburg die Taufe: Wulff Abraham am 8.2., Bela Isaac oder Jochanan am 22.2., Elias Jacob und seine Frau Judith am 9.3. Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Verzeichnis der Konvertiten.

99 Reisegelder erhielten 1718: Joseph Levi am 1.2., Jacob Mordechai am 8.2., Isaac Hirtz am 29.2., Lea Jacobs Danske am 22.3., Sophia Abrahams am 29.3. und Hirsch Lehmann am 12.4. Bei Joseph Moses und Abraham Meyer ist hingegen nichts von einer solchen Zahlung vermerkt. Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Ausgaben 1718; Verzeichnis der Konvertiten.

100 Bei den Beihilfeempfängern Christian Andreas und Georg Christian aus dem Jahr 1718 wurden ihre vormaligen jüdischen Namen Joseph Levi bzw. Jacob Mordechai angegeben. Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Ausgaben 1718; Verzeichnis der Konvertiten.

burg war, belegen lässt sich das aber nicht.¹⁰¹ Aber die gesicherte Quote von etwa einem Drittel auswärtiger Taufen zeigt, dass der Umfang des Zulaufs jüdischer Taufbewerber zur Stiftung größer war, als die Zahl der in den Hamburger Taufregistern dokumentierten Taufen von Juden vermuten lässt.

Anders als bei der Unterstützung jüdischer Taufbewerber verfolgte die Stiftung im Übrigen die Leitlinie, dass Konvertiten sich ihren Lebensunterhalt vorrangig selbst durch Arbeit verdienen sollten.¹⁰² Die Ausgabenlisten der Jahre 1717 bis 1725 im Bericht von 1725 machen deutlich, dass Konvertiten über die vier Schillinge zu den christlichen Festtagen hinaus selten mehr als von Fall zu Fall kleine Schillingbeträge zum Beispiel für die Anschaffung von Gesangbuch oder Bibel oder auch einer Fibel für den Schulunterricht der Kinder erhielten. In Krankheits- oder Todesfällen und auch bei Eheschließungen oder Kindsgeburten gab es Beihilfen in der Höhe von zumeist einer Mark oder auch einer Mark und vier Schillingen.¹⁰³ Konvertiten, die in einem höheren Alter standen, wurden ebenfalls unterstützt, mitunter auch, indem für sie eine Unterbringung zum Beispiel im Hamburger Pesthof oder im Gasthaus arrangiert wurde.¹⁰⁴ Außerdem erhielten Konvertiten im Bedarfsfall Beihilfen, wenn sie im Übrigen ihre Bereitschaft, zu arbeiten, unter Beweis stellten. Das betraf vor allem Frauen, für die im Wesentlichen nur Arbeitsmöglichkeiten im Dienstbotengewerbe zur Verfügung standen.¹⁰⁵ Da in diesem Gewerbe, merkten die Brüder Edzardi dazu an, der »Lohn nicht anders als schlecht seyn« könne, bekamen im Dienstboten-

101 Das könnte zum Beispiel der Fall gewesen sein bei Hinrich Niclas Michelsen, der zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Rostock getauft wurde und sich ab 15.8.1719 in Hamburg aufhielt, oder auch bei Christin Marie, die ab 26.9.1719 in Hamburg nachgewiesen ist und noch 1734 Beihilfen von der Stiftung bezog. Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten.

102 Die Brüder schrieben dazu: »Nach der Heil. Tauffe werden sie [die Konvertiten, d.V.] erinnert zu arbeiten, und sich selbst hier oder anderswo fortzuhelffen.« Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Art der Ausgaben.

103 Am 8.5.1721 erhielt zum Beispiel Baltzer Hans Wulff für seinen Sohn acht Schillinge für ein »Evangelium und Gesangbuch«. Vgl. ebd., Ausgaben 1721. Zu diesem Konvertiten vgl. Verzeichnis der Konvertiten, Januar 1718. Am 13.1.1722 erhielt die Familie des Konvertiten Franz Hinrich z. B. eine Mark anlässlich der Geburt eines Kindes. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 7.9.1719.

104 Das war zum Beispiel der Fall bei August Conrad. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 10.12.1709. Der 1606 begründete und 1797 in Krankenhaus umbenannte Pesthof war eine Einrichtung für Menschen mit ansteckenden und anderen Krankheiten. Er lag außerhalb der Stadt nahe der zum hamburgischen Hoheitsgebiet zählenden Geesthöhe Hamburger Berg. Vgl. Hamburg Lexikon. Hg. von Franklin Kopitzsch und Daniel Tilgner. 3., aktualisierte Auflage Hamburg 2005, Lemma »Pesthof«, S. 370; Heinz Rodegra: Die Medizin in Hamburg im 18. Jahrhundert. In: Hamburg im Zeitalter der Aufklärung, S. 305-329, hier S. 311-312. Das 1630 begründete Gasthaus lag inmitten der Stadt an der Rückseite des Heilig-Geist-Hospitals; es diente als Krankenhaus für Arme, aber auch bedürftige Dauergäste konnten dort unterkommen. Vgl. Frank Hatje: Das Gast- und Krankenhaus in Hamburg 1248-1998. Hamburg 1998, S. 39, 47, 121-122.

105 Vgl. dazu Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 104.

gewerbe tätige Konvertitinnen regelmäßig ein Zubrot von der Stiftung.¹⁰⁶ Konvertiten, die zum Beispiel in den Dienst als Soldat oder Nachtwächter traten, wurden ebenfalls mit einem kleinen Geldbetrag belohnt.¹⁰⁷

Außerdem tauchen in den Ausgabenlisten der Jahre 1717 bis 1725 Beihilfezahlungen auf, die anlässlich von Ein- und Ausschreibungen »bey einem Handwerk« gezahlt wurden.¹⁰⁸ Ein Handwerk zu erlernen, blieb für die meisten Konvertiten selbst aber nur eine in der Theorie offenstehende Möglichkeit. In den Jahresabrechnungen 1717 bis 1725 ist nur ein Fall verzeichnet, in dem es sich um eine Beihilfezahlung handeln könnte, die ein Konvertit zur Einschreibung in das Schusteramt erhielt. Ob der Empfänger dieser am 11. Juni 1725 gezahlten Beihilfe namens Johann Christian Hinrich allerdings tatsächlich identisch war mit dem am 2. März 1718 getauften gleichnamigen Konvertiten, ist nicht sicher, denn ebenso gut könnte der Beihilfeempfänger dieses Namens das Kind eines Konvertiten gewesen sein.¹⁰⁹ In den Ausgabenlisten im Bericht von 1725 finden sich aber mehrfach Fälle, in denen Konvertitenfamilien Zuschüsse gezahlt wurden, wenn ihre Söhne Handwerkslehren begannen oder beendeten.¹¹⁰ Der Einstieg in handwerkliche Berufe war den Konvertiten aus dem Judentum selbst wohl in der Regel nicht mehr möglich, sondern gelang erst der folgenden Generation.

Kaum etwas geht aus den Quellen darüber hervor, ob und inwieweit Taufpaten eine Fürsorgeverpflichtung für Konvertiten wahrnahmen. Auszugehen ist davon, dass Täuflinge zur Taufe ein Geldgeschenk, das sogenannte Gevattergeld, von ihren Paten bekamen. In zwei Fällen ist eine weitergehende Fürsorge von Paten für eine Konvertitin aus dem Judentum belegt. So setzte Paul Langermann im August 1680 ein jährlich zu Weihnachten zahlbares kleines Legat für die Konvertitin Anna Catharina aus, bei deren Taufe am 2. Dezember 1679 Langer-

106 »Gehet eine getauffte Jüdin gleich nach der Tauffe zu Dienst, da das Lohn nicht anders als schlecht seyn kann, so wird ihr zur Verbeßerung des Lohns so lang sie dienet und sich wohl hält, eine Beyhülffe gegeben.« Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi, Art der Ausgaben.

107 »Kommt jemand unter die Soldatesca oder Nachtwache, wird ihm zum Antritt etwas gegeben, um die getauffte auf alle mögliche Weise zu verdienung ihres eigenen Brodts auffzumuntern.« Vgl. ebd. Zur – wie die Bürgerwehr militärisch organisierten – Nachtwache in Hamburg vgl. Otto Beneke: Von unehrlichen Leuten. Kulturhistorische Studien und Geschichten aus vergangenen Tagen deutscher Gewerbe und Dienste. Mit einem Vorwort von Norina Kroll. Hamburg 2011 (Nachdruck der Ausgabe Berlin 1889), S. 90-103; 1721 waren 300 Nachtwächter in der Stadt angestellt, vgl. ebd., S. 94.

108 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi, Art der Ausgaben.

109 Ebd., Ausgaben 1717-1725, II.6.1725; Verzeichnis der Konvertiten, 2.3.1718.

110 Beihilfen für Söhne von Konvertiten wurden am 7.12.1717 zur Einschreibung in das Schnürmacher-Amt, am 11.1.1718 und 12.4.1719 in das Caffamacher-Amt, am 11.4.1725 in das Beckenschläger-Amt gezahlt; vgl. ebd., Ausgaben 1717, 1718, 1719, 1725.

manns Ehefrau als Patin aufgetreten war.¹¹¹ Für eine junge Frau namens Cecilia Maria/Prüse, die 1714 im Alter von 18 Jahren getauft wurde, sorgte anschließend die Familie ihrer Patin Cecilia van Kampe dafür, dass Prüse »bey christlichen Leuten zu ferner unterweisung in guten sitten und anständiger arbeit« untergebracht wurde. Allerdings entfloh die junge Frau von dort nach einem guten Vierteljahr.¹¹²

Dass die Brüder Edzardi in ähnlicher Weise, wie ihr Vater es mit den wöchentlichen Katechismusstunden getan hatte, Taufkandidaten und Konvertiten geistlich betreuten, darauf gibt es keinen Hinweis in den Quellen. Offenbar beschränkte sich der Kontakt der Brüder zu den jüdischen Taufbewerbern und Konvertiten auf die Gelegenheiten, zu denen gewöhnliche oder außergewöhnliche Beihilfezahlungen anstanden.¹¹³

2.2 *Fazit*

Der Übergang der Stiftungsleitung auf die Brüder Georg Elieser und Sebastian Edzardi nach dem Tod ihres Vaters Esdras im Januar 1708 verlief nicht reibungslos. Die im Dezember 1707 beschlossenen Kürzungen der Unterstützungsleistungen für Konvertiten wurden anfänglich offenbar rigoros umgesetzt. Diese Einschränkungen führten dazu, dass einige Konvertiten Beschwerde bei der Hamburger Geistlichkeit erhoben.

Beide Brüder zeigten nicht den Elan für die Judenbekehrung, wie ihn ihr Vater gehabt hatte. Sebastian Edzardi war ein streitlustiger Kämpfer für die lutherische Orthodoxie, dem mehr an der Bekehrung von Katholiken und Reformierten zum Luthertum als an der von Juden lag. Insgesamt ging die Zahl der Taufen in Hamburg zurück in der Zeit von 1709 bis 1736, als die Brüder Edzardi an der Spitze der Stiftung standen; der Jahresdurchschnitt betrug weniger als drei Taufen, zwischen 1667 und 1708 waren es noch durchschnittlich vier pro Jahr gewesen. Die Zahl der Taufkandidaten im Umkreis der Stiftung lag aber aufgrund einer beachtlichen Quote auswärtiger Taufen mit Sicherheit höher.

Die finanzielle Situation der Stiftung war nach Esdras Edzardis Tod prekär. Der Grund dafür lag darin, dass noch zu Lebzeiten ihres Stifters sich verminderte Einnahmen die steigenden Ausgaben über Jahre nicht mehr hatten decken können. Verschärft wurde die Situation durch einen relativ großen Zulauf von Taufbewerbern 1708 und 1709 und durch die Rückzahlung eines Vorschusses, den der Finanzverwalter Emsteck der Stiftung gewährt hatte. Dennoch konsolidierte sich die Finanzlage der Stiftung in der Ägide der Brüder Edzardi

111 Ebd., 611-20/28, Vormalis Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B I, Gabenbuch, Bl. 389.

112 Ebd., 511-I, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volkmar, Bl. 357, 8.2.1715; siehe zu diesem Fall Verzeichnis der Konvertiten, 4.9.1714.

113 Vgl. dazu weiter oben S. 105.

allmählich wieder. Der Kapitalstock der Stiftung wuchs zwischen 1709 und 1736 von 2600 auf 9000 Mark an; eine Entwicklung, die, zurückzuführen auf die gekürzten Unterstützungsleistungen für Konvertiten und eine seit 1720 merklich geringere Zahl von Taufen, die jährlichen Erträge der Stiftung aus dem Kapital erhöhte und ihren Bestand in einer Zeit sicherte, in der freiwillige Privatspenden ihr nicht mehr zuflossen.

2.3 *Die Generation der Enkel*

Die Stiftung unter der Leitung von Johannes Hieronymus Edzardi (1736-1738) und Esdras Heinrich Edzardi (1738-1760):
ein familiäres Erbe als Bürde

Da sein einziger Sohn Esdras Henricus bereits am 4. Februar 1733 gestorben war, übergab Sebastian Edzardi 1736 vermutlich aus gesundheitlichen Gründen die Leitung der Stiftung seinem Neffen Johannes Hieronymus. Dieser 1704 geborene Sohn von Georg Elieser Edzardi war Theologe und seit 1732 Kandidat des Geistlichen Ministeriums. Nach Sebastian Edzardis Tod am 16. Juli 1736 nahm Johannes Hieronymus Edzardi die Verantwortung für die Stiftung noch zwei weitere Jahre wahr.¹¹⁴ 1738 entschloss er sich aber dann, in Gießen ein Jurastudium aufzunehmen,¹¹⁵ und trug daher die Stiftungsverwaltung seinem Bruder Esdras Heinrich Edzardi an. Über diesen Sohn Georg Elieser Edzardis ist kaum mehr bekannt, als dass er das Akademische Gymnasium etwa zum gleichen Zeitpunkt wie sein gleichnamiger Vetter, der oben erwähnte Sohn Sebastian Edzardis, besuchte und 1754 Kanonikus minoris am Hamburger Dom wurde. Die Stiftungsleitung übernahm er nur mit großem Widerstreben; sein späterer Schwiegervater, der Lehrer am Johanneum Johann Heinrich Grill, berichtete, er habe sich vor dieser verantwortungsvollen Aufgabe gescheut, weil »er vielleicht seine [zu geringen, d. V.] Kräfte kannte«.¹¹⁶

114 Zu Esdras Henricus Edzardi vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 878; Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 217. Die Übergabe der Stiftungsleitung an Johannes Hieronymus ergibt sich aus dem Bericht eines Mitgliedes der Familie Edzardi an den Senat von 1761; vgl. StAH, II-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Johann Heinrich Grill an Bürgermeister, 11.3.1761. Zu Johannes Hieronymus Edzardi siehe HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 882; Bruhn, Die Kandidaten, S. 204, Nr. 753. Am 17.9.1735 berichtete Neumeister Cyprian von einer Erkrankung Edzardis, am 28.4.1736 von einer Besserung seines Zustandes, um dann am 16.7.1736 den Tod Edzardi mitzuteilen. Vgl. Erdmann, Neumeisters Briefe, ZHG 1930, S. 177, 179, 180.

115 Im Schriftstellerlexikon heißt es, dass er sich »aus gewissen Ursachen«, die noch unbekannt seien, zu diesem Studium entschloss. Vgl. HSL, Bd. 2 (1854), S. Nr. 882; er studierte 1738 in Gießen und 1739 in Straßburg, wo er 1740 Lizentiat der Rechte wurde. Danach war er als Advokat in Hamburg tätig. Er starb dort am 20.5.1754. Vgl. ebd.

116 StAH, II-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Johann Heinrich Grill an Bürgermeister, 11.3.1761. Über Georg Elieser Edzardis Sohn Esdras Heinrich ist bislang nur wenig bekannt. In die Matrikel des Akademischen Gymnasiums trug ihn sein Vater

Für diesen Enkel von Esdras Edzardis wurde die Stiftungsleitung zu einer Bürde, die zu tragen ihn tatsächlich überforderte. Über die Jahre seiner Verwaltung von 1738 bis zu seinem Tod am 22. November 1760 informieren zwar lediglich Aufzeichnungen, die im Zuge der Reorganisation der Stiftung 1761 entstanden. Sie belegen aber in aller Deutlichkeit die Defizite von Esdras Heinrich Edzardis Leitungstätigkeit. Aussagekräftig ist insofern vor allem der für den Senat bestimmte Bericht, den Johann Heinrich Grill über die Stiftungsverwaltung seines Schwiegersohnes am 11. März 1761 abgab; 1754 oder 1755 hatte Esdras Heinrich Edzardi Grills damals etwa 18 Jahre alte Tochter Anna Catharina Margaretha geheiratet. Auch der Kaufmann Claes Friedrich Tamsen, der Ehemann von Sebastian Edzardis Tochter Margareta, hinterließ einige Anmerkungen zu Esdras Heinrich Edzardis Tätigkeit als Stiftungsleiter. Zusammen geben diese Berichte einen Eindruck sowohl von der Persönlichkeit dieses Enkels Esdras Edzardis als auch von dessen Verwaltungstätigkeit.¹¹⁷

Nach Esdras Heinrich Edzardis Tod 1760 wurde sichtbar, worin die Problematik seiner Amtsführung gelegen hatte. Seine Buchführung im Rechnungsbuch der Stiftung war lückenhaft, sie reichte lediglich bis in den Juli 1752. Außerdem stellte sich heraus, dass es in der Stiftungskasse einen erheblichen Fehlbetrag von mehr als 3600 Mark gab.¹¹⁸ Sein Schwiegervater versuchte 1760 zwar, den Fehlbetrag in der Kasse mit angeblich außerordentlichen hohen Ausgaben der Stiftung in den Jahren 1752 bis 1760 zu erklären. Diese Erklärung besaß allerdings keine rechte Überzeugungskraft. Der Kaufmann Tamsen merkte dazu an, dass in den Jahren vor 1752, »da auch mal ganzte Familien unterrichtet und getauft« worden seien, »dennoch Jährlich Überschuß gewesen, und der Saldo sich vermehret« habe.¹¹⁹ Mit diesem Kommentar legte Tamsen den Finger

- Georg Elieser am 8.1.1717 zugleich mit seinem gleichnamigen Neffen, dem Sohn von Sebastian Edzardi, ein. Vgl. MAG, Nr. 2004 und 2005 (Januar 1717). Abgesehen von den die Edzardische Jüdische Proselytenanstalt betreffenden Quellen wird in dem Artikel über seinen Vater im Schriftstellerlexikon lediglich erwähnt, dass er 1754 Kanonikus minoris am Hamburger Dom wurde. In den übrigen einschlägigen biografischen Werken ist stets nur sein gleichnamiger Cousin, Sebastian Edzardis Sohn Esdras Henricus aufgeführt, der bereits 1733 starb. Vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 879. Zu Johann Heinrich Grill, Theologe und seit 1740 Lehrer am Johanneum, vgl. ebd., Nr. 1328.
- 117 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Johann Heinrich Grill an Bürgermeister, 11.3.1761; ebd., Monitum von Tamsen. Claes Friedrich Tamsen heiratete Margareta Darre, geb. Edzardi, nach dem Tod ihres ersten Mannes Martin Darre am 30.11.1746. Vgl. dazu Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 223. Tamsen gab das Heiratsdatum Esdras Heinrich Edzardis mit 1755 an, im Schriftstellerlexikon wird das Jahr 1754 genannt. Johann Heinrich Grill heiratete 1735, weshalb das früheste anzunehmende Geburtsjahr seiner Tochter 1736 ist. Älter als 18 oder 19 Jahre war Anna Catharina Margaretha Grill bei ihrer Eheschließung mit Esdras Heinrich Edzardi, der ungefähr in einem Alter wie ihr 1707 geborener Vater war, also wohl nicht; vgl. ebd.; HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1328.
- 118 Diesen Fehlbetrag errechnete Tamsen, vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Monitum Tamsen.
- 119 Ebd., Joh. Heinr. Grill an Bürgermeister, 11.3.1761; ebd., Monitum Tamsen; Zitate ebd.

in die Wunde. Denn die Zahl der Taufen von Juden in Hamburg und damit sicherlich auch die Ausgaben der Stiftung waren gerade in den Jahren ab 1751 rückläufig.¹²⁰ Trotz höherer Taufzahlen, das ließ sich damals durch das Rechnungsbuch belegen, waren vor 1752 Überschüsse erzielt worden, die ausgereicht hatten, um das Stiftungsvermögen auf 10.000 Mark zu vermehren.¹²¹ Tamsen schätzte, dass die Überschüsse aus den Jahren 1752 bis 1760 etwa einen Betrag von 3600 Mark ausmachen müssten; dieses Geld war 1760 in der Stiftungskasse nicht vorhanden.¹²²

Schwerwiegender als die Veruntreuung von Stiftungsgeldern erscheint aber, dass Esdras Heinrich Edzardi sich bei der Auszahlung von Unterstützungsgeldern offenbar höchst knauserig zeigte. Bei ihm sei es, merkte Tamsen dazu an, »fast zur Regul geworden«, armen durchreisenden Konvertiten ein Almosen aus der Kasse zu verweigern, auch dann, wenn sie Zeugnisse über ihren guten Leumund vorweisen konnten.¹²³ In die gleiche Richtung ging das, was der Pastor an St. Katharinen und (seit 1760) Senior Johan Melchior Goeze (1755-1786), dem Senat am 28. September 1761 über den »seel. Edzard« zu berichten wusste: Mit ihm habe man »manche Noth« gehabt, schrieb Goeze, insbesondere dann, wenn sich der Unterricht eines Taufkandidaten etwas in die Länge gezogen habe; diesen gegenüber habe er, wenn sie die geringen, ihnen wöchentlich gewährten Beihilfebeträge abholten, die größte Ungeduld« gezeigt, »öfters mit heftigem Fluchen und Schelten, worüber noch die letzte in Jacobi Kirche getaufte Jüdin oft bittere Thränen vergossen« habe.¹²⁴ Diese Jüdin sei, so Goeze weiter, seines Wissens nach überhaupt die einzige jüdische Taufbewerberin gewesen, die in den Jahren seit seiner Berufung nach Hamburg 1755 von der Stiftung unterstützt worden sei.¹²⁵

Auch als es 1747 um die Unterstützung eines elfjährigen Waisenmädchens jüdischer Herkunft ging, erwies sich Edzardi anfänglich als äußerst hartleibig. Dieses Mädchen namens Bela Sachs aus Altona war 1747 im Hamburger Werk-, Armen- und Zuchthaus aufgenommen worden. Da Bela dort getauft werden sollte, erbat der damalige Provisor Johann Heinrich Mutzenbecher, der Ehemann von Esdras Heinrich Edzardis Cousine Angelica, finanzielle Hilfe für das Mädchen von der Stiftung. Edzardis Reaktion auf diese Anfrage beschrieb Mut-

120 Vgl. dazu Tabelle 4, S. 262; Verzeichnis der Konvertiten.

121 StAH, III-I, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Johann Heinrich Grill an Bürgermeister, 11.3.1761; vgl. zum Stiftungsvermögen ebd., Anlage B.

122 Eingerechnet in diese mehr als 3600 Mark wurde der nachgewiesenermaßen 1752 in der Kasse vorhandene Bargeldbestand von 1753 Mark; vgl. ebd., Monitum Tamsen.

123 Tamsen sprach hier von »Bettler[n]«. Vgl. ebd.

124 Ebd., Senior Goeze an Senat, 28.9.1761. Zu Goeze vgl. Ernst-Peter Wieckenberg: Johan Melchior Goeze. Hamburg 2007 (Hamburger Köpfe. Hg. von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerijs).

125 StAH, III-I, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Senior Goeze an Senat, 28.9.1761. 1755 wurde Goeze zum Pastor an der St. Katharinenkirche in Hamburg berufen, vgl. Wieckenberg, Johan Melchior Goeze, S. 35.

zenbecher im Protokoll folgendermaßen: Edzardi habe »auf sein conscience«, sein Gewissen, bezeugt, dass »die Juden Cassa [...] die Unterhaltung dieses kl. Mädgens nicht« tragen könne, weil ihre Vorbereitung zur Taufe »übers Jahr und Tag dauern« könnte.¹²⁶ Erst »nach vielem reden«, schrieb Mutzenbecher, sei es ihm gelungen, Edzardi zu einer Gabe von »10 M. Cour. auß der Juden Cassa ihretwegen« zu bewegen.¹²⁷

Der Kaufmann Tamsen, der mit Esdras Heinrich Edzardis Cousine Margareta verheiratet war, war mit dem Leiter der Stiftung sicherlich gut bekannt. Was Tamsen über Esdras Heinrich Edzardi in seiner Denkschrift von 1760 berichtete, beruhte daher sehr wahrscheinlich auf eigener Anschauung. Nach Tamsens Angabe habe Edzardi die extreme Sparsamkeit, die er als Verwalter der Stiftung anscheinend für jeden sichtbar an den Tag legte, damit begründet und es um die »100 mahl [...] fast eidlich betheuret«, dass er »die Casse jährlich verbesser[n]« würde, und »es nicht wie seine vorgänger mache[n]« würde, »welche so reichlich [...] damit umgegangen« seien.¹²⁸ Dass diese Worte im Widerspruch zu seinen Taten standen, wurde 1760 offenkundig; eine Sachlage, auf die Tamsen mit Verärgerung reagierte, wie seine Anmerkungen zu einem Bericht Grills über die Arbeit seines Schwiegersohns erkennen lassen. Darin erhob er unter anderem heftig Protest gegen Grills Behauptung, Edzardi habe wegen der vielen Zeit, die ihn die Unterweisung von Taufbewerber in der christlichen Lehre gekostet habe, das Rechnungsbuch nicht auf dem Laufenden halten können. Tamsen stellte dazu fest, dass Edzardi kaum einmal mehr getan habe, als mit Taufbewerbern und Konvertiten »dann und wann mal ein 1/2 stunden« zu beten.¹²⁹ Über die Unterrichtspraxis der Stiftung berichtete er außerdem, dass während Esdras Heinrich Edzardis Verwaltung stets mehrere »Schulmeister« beschäftigt worden seien; namentlich nannte er Christoph Heinrich Schetelig, der daneben an der Paßmannschen Armenschule in der Neustadt tätig war.¹³⁰

126 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 7, Folio 392, 29.II.1747; zu dieser Taufe siehe Verzeichnis der Konvertiten, 29.II.1747. Zur verwandtschaftlichen Beziehung von Johann Heinrich Mutzenbecher zur Familie Edzardi vgl. Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 223.

127 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 7, Folio 393, 29.II.1747. Zum Werk-, Armen- und Zuchthaus in Hamburg vgl. Dirk Brietzke: Arbeitsdisziplin und Armut in der Frühen Neuzeit. Die Zucht- und Arbeitshäuser in den Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck und die Durchsetzung bürgerlicher Arbeitsmoral im 17. und 18. Jahrhundert. Hamburg 2000 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Bd. 59).

128 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Monitum Tamsen.

129 Ebd.

130 Tamsen nannte namentlich den Lehrer »Schettely«, vgl. ebd. Aus Grills Bericht ergibt sich, dass es sich bei »Schettely« oder »Schetely« um den Lehrer an der Neustädter Armenschule Christoph Heinrich Schetelig handelte; vgl. ebd., Johann Heinrich Grill an Bürgermeister, II.3.1761. Schetelig, der um 1760 gestorben sein soll, war Lehrer an der Paßmannschen Armenschule in der Neustadt, vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3427.

Offenbar amtierte mit Esdras Heinrich Edzardi zwischen 1738 und 1760 also ein Stiftungsverwalter, der dieser Aufgabe nicht gewachsen war. In Unterstützungsfällen erwies er sich einerseits als Pfennigfuchser und ging andererseits mit den ihm anvertrauten Geldern wenig sorgsam um.¹³¹ Wie und in welchem Ausmaß sich Esdras Heinrich Edzardis Knauserigkeit auf die mehr als 30 Konvertiten auswirkte, die 1760 zum Kreis der Empfänger regelmäßiger Unterstützungen der Stiftung gehörten, ist zwar unbekannt. Anzunehmen ist aber, dass auch dieser Personenkreis während der Amtszeit dieses Stiftungsverwalters Einschränkungen der Versorgung mit den üblichen Geldbeihilfen hinnehmen musste.¹³²

Dennoch wurde im Zusammenhang mit Esdras Heinrich Edzardi nicht offen über einen Verdacht der Untreue gesprochen. Wahrscheinlich war es die hohe Reputation des Namens »Edzardi«, die das verhinderte. Auch Tamsen betonte, dass seine Anmerkungen nicht darauf gerichtet seien, Zweifel »an des sel. Manes Ehrlichkeit« zu wecken.¹³³ Auch wenn Johann Heinrich Grill den Untreueverdacht gegen seinen Schwiegersohn nicht schlüssig widerlegen konnte, blieb Esdras Heinrich Edzardis Witwe letztlich von dem Fehlbetrag entsprechenden hohen Rückforderungen verschont. Zurückzuführen ist das auf einen Vergleich, der am 6. Mai 1761 vor dem Senat zwischen Esdras Heinrich Edzardis Witwe und den Hinterbliebenen von Sebastian Edzardi, also Angelica Mutzenbecher sowie Margareta Tamsen, geschlossen wurde. Neben anderen zwischen den Erben strittigen Fragen wurden darin zugleich die sich abzeichnenden Konflikte um das Stiftungsvermögen beigelegt.¹³⁴ Unter anderem wurde in diesem Vergleich bestimmt, dass Esdras Heinrich Edzardis Witwe nach Übergabe sämtlichen zur Stiftung gehörenden Schriftgutes und eines Betrages von 1500 Mark

131 Tamsen gibt hier eine kulturhistorisch höchst interessante Beschreibung von Edzardis Lebenswandel, der offensichtlich gegen das damals in der kaufmännischen Welt geltende Arbeitsethos verstieß: »[B]is 1755, als zu seiner Verhäurathung, [sei Edzardi] kaum des morgens einige stunden allein, ohne gesellschaft gewesen, und des Mittags, da er außer Hause, fast Tag Täglich gespeiset, darnach beständig auf dem Eimbeckischen Hause, und so wiederum des abends in andern gesellschaft, erstlich spät zu Hause gekommen«. Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Monitum Tamsen.

132 Vgl. dazu das Verzeichnis der Konvertiten, Unterstützungsempfänger der Stiftung 1760.

133 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Monitum Tamsen.

134 Während Esdras Heinrich Edzardi seine Witwe testamentarisch zur Alleinerbin bestimmt hatte, forderten Sebastian Edzardis Töchter eine Erbteilung, weil die Hinterlassenschaft familiäres Erbgut sei. Kompliziert wurde die Sache durch Esdras Heinrich Edzardis Zugehörigkeit zum Domkapitel und seiner damit verbundenen Exemption vom Stadtrecht. Zur Vermeidung eines bei dieser Rechtslage zu erwartenden langwierigen Prozesses vermittelte Bürgermeister Schuback erfolgreich zwischen den Parteien. Nach dem Vergleich musste die Witwe 10.000 Mark aus dem Nachlass an die Töchter Sebastian Edzardis zahlen. Vgl. dazu StAH, III-1, Senat, Nr. 1411 (alte Signatur: Cl. I Lit. Od Vol. 2 Nr. 7). »Acta cum Capitulo wegen der subsidial Citation in pto. Testamenti Edzardini 1761«; eine Abschrift des Vergleichs findet sich auch in ebd., Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2.

Courant »von allen künftigen An- und Zusprüchen frey, loß und ledig« sein sollte.¹³⁵ Der Hintergrund dieser Bestimmung wurde mit der Formel bemäntelt, dass der »verstorbene sehl. Esdras Henricus Edzardi seiner schwächlichen Leibes constitution halber in einigen Jahren die ordentlichen Ausgaben zu annotiren verhindert« gewesen sei; daher sei »nicht auszumachen« gewesen, »wie viel baare Gelder gegenwärtig würcklich in Cassa seyn müßten«.¹³⁶

Mit dem Erbauseinandersetzungsvergleich wurde ein Schlusspunkt unter dieses Kapitel der Stiftungsgeschichte gesetzt. In dem Vertrag zeichnete sich bereits ab, in welcher Form die Stiftung weiter geführt werden sollte. Erkennbar wird darin, dass sich der Hamburger Senat mit der Rolle als Vermittler zwischen den Edzardischen Erben nicht begnügte. Vielmehr verweist schon die Bezeichnung des Senats als »Oberster Vorsteher aller dergleichen Stiftungen« in der Stadt in diesem Vergleich darauf hin, dass die Hamburger Obrigkeit künftig die Oberaufsicht über Edzardis Stiftung für sich beanspruchte.¹³⁷ Erhärtet wurde das durch die Ankündigung im Vergleich, dass vom Senat eine Anordnung für die Stiftungsverwaltung ergehen und ein Senator als Aufsichtsorgan bestimmt werden würde, dem jährlich Rechenschaft über den Zustand der Stiftung abzuliegen sei.¹³⁸ Mit Esdras Heinrich Edzardis Tod endete also die Phase, in der die Stiftung weitgehend ohne öffentliche Kontrolle von der Familie Edzardi getragen wurde.

Judenbekehrung in Hamburg zwischen 1738 und 1760

Trotz der Mängel, die Esdras Heinrich Edzardis Stiftungsverwaltung kennzeichneten, ging die Anzahl der Taufen in Hamburg nach seiner Übernahme der Stiftungsleitung im Jahr 1738 anfänglich nicht zurück. Zwischen 1740 und 1749 erreichte diese Zahl mit 25 Taufen im Gegenteil eine Höhe, die nach Esdras Edzardis Tod mit 43 Taufen nur in der Dekade 1709 bis 1719 übertroffen wurde. Erst in dem Jahrzehnt von 1750 bis 1760 verringerte sich die Zahl der Taufen von Juden in Hamburg dann auf 14.¹³⁹ Offenbar wurden Hamburger Geistliche in der Folge der unzureichenden Führung der Stiftung durch Esdras Heinrich Edzardis stärker von Betreuungs- und Fürsorgeaufgaben für jüdische Taufbewerber in Anspruch genommen. 1760 sah sich der damalige Senior des Geistlichen

135 Vgl. ebd., Erbvergleich, Artikel 7.

136 Vgl. ebd.

137 Vgl. ebd.

138 Angekündigt wurde darin ein vom Senat zu erlassendes »Regulatif wegen deren administration«; außerdem war die Rede von für die Verwaltung »zu nennenden Herren seines Mittels« sowie von einer von diesen »alljährlich [...] abzustattenden Relation von dem Zustande der Stiftung«; vgl. StAH, III-1, Senat Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Erbvergleich.

139 Zu diesen Zahlen vgl. Tabelle 4, S. 262.

Ministeriums, der Pastor an der St. Michaeliskirche Friedrich Wagner (1736-1760), jedenfalls von solchen Aufgaben überlastet.¹⁴⁰

Im Konvent der Geistlichen vom 22. Februar 1760 brachte er vor, dass er »wegen solcher Leute, die ex papatu oder Judaismo proselyten werden wollen, viel Noth gehabt« habe.¹⁴¹ Die Frage, »wie man sich mit H. Edzardi auf einen beßern fuß setzen könne«, die er seinen Amtskollegen stellte, belegt, dass es die mangelhafte Erfüllung der ihm eigentlich obliegenden Aufgaben durch den damaligen Stiftungsleiter war, die für Wagner zu einer Last geworden war.¹⁴² Der Vorschlag, die finanzielle Versorgung von Taufbewerbern und Konvertiten unabhängig von der Stiftung zentral vom Ministerium aus zu organisieren, den der Senior seinen Kollegen unterbreitete, macht deutlich, dass das Problem im finanziellen Bereich lag, in dem Unwillen Edzardis, Gelder der Stiftung für die Versorgung von Taufbewerbern auszuzahlen. Wagners Initiative stieß allerdings bei seinen Kollegen auf Ablehnung, denn in diesem Konvent wurde im Ergebnis nur beschlossen, dass Taufbewerber nach wie vor »an herrn Edzard gewiesen« werden sollten.¹⁴³

Anscheinend hatten sich die Geistlichen in den Jahren zwischen 1738 und 1760 also nicht selten damit auseinandersetzen, dass jüdische Taufbewerber, die bei der Stiftung um Unterstützung nachsuchten, von Esdras Heinrich Edzardis abgewiesen wurden. Wahrscheinlich sahen sich die Geistlichen dann gezwungen, selbst Fürsorge für die materielle Versorgung dieser Personen zu treffen. Davon waren wohl vor allem die Prediger betroffen, die im fraglichen Zeitraum häufiger Juden taufte. Einige der damals amtierenden Geistlichen ragten insofern aus dem Kreis ihrer Kollegen hervor. Dazu zählte der Prediger an St. Michaelis Tobias Heinrich Schubart (1728-1747), der von 1738 bis zu seinem Tod 1747 elf Juden, und damit die meisten solcher Taufen unter den Geistlichen seiner Zeit vollzog.¹⁴⁴ Anton Kühl, seit 1749 Prediger an St. Jacobi (1749-1774), zeigte sich ähnlich engagiert, denn er amtierte bis 1760 zehn Mal bei Taufen von Juden.¹⁴⁵ Bei den übrigen Predigern war das nicht annähernd so häufig der Fall wie bei Schubart und Kühl; Daniel Rücker, seit 1729 Prediger an St. Michaelis (1729-1773), kam auf sieben, Hartwig Bambanius, seit 1723 Prediger an St. Petri (1723-1742) und Johann Hermann Wille, seit 1719 Prediger an St. Nikolai (1719-1749), kamen auf je fünf; die übrigen neun Geistlichen, die

140 Zu Wagner, 1736 in das Pastorenamt an der St. Michaeliskirche gewählt und 1743 zum Senior berufen, vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4206.

141 Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 8, Konventprotokoll Senior Wagner, 22.2.1760.

142 Ebd.

143 Ebd.

144 Zu Schubart vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3606. Zwischen dem Jahr seines Amtsantritts 1728 und 1738 amtierte Schubart bei fünf Judentaufen. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

145 Zu Kühl vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2095. Zu den Zahlen vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

zwischen 1738 und 1760 in Hamburg Taufen von Juden vollzogen, taten das lediglich zwischen einem oder maximal vier Malen.¹⁴⁶

Im Schriftstellerlexikon wird dem Prediger Anton Kühl attestiert, er sei ein beliebter Seelsorger gewesen.¹⁴⁷ Diese Meinung teilten offenbar auch Juden, die sich zur Taufe entschlossen hatten. Auch nach 1760 zeigte Kühl große Bereitwilligkeit, Juden zu taufen.¹⁴⁸ Einige Quellenbelege aus den Jahren nach 1760 deuten darauf hin, dass er dazu tendierte, jüdische Taufkandidaten zu betreuen und zu taufen, ohne Kontakt mit der Stiftung aufzunehmen. Das war zum Beispiel der Fall bei Telsa (Tetsche) Levin Samuels, die von Kühl am 2. November 1764 in der St. Jacobikirche auf den Namen Lucia Margaretha Georgi getauft wurde.¹⁴⁹ Diese Taufe gab dem damaligen Jahrverwalter der Stiftung Johann Heinrich Vincent Nölting Anlass zu der Klage, dass Kühl sich zuvor bei ihm »als ihm bekannten dießjährigen Admin[istrator] im geringsten [nicht nach Telsa oder Tetsche, d. V.] erkundiget« habe.¹⁵⁰ Diese Empörung hatte ihren Grund darin, dass Telsa schon einmal Taufkandidatin der Stiftung gewesen war, wegen ihres, aus Sicht des Jahrverwalters fragwürdigen Lebenswandels war ihr dieser Status aber wieder aberkannt worden.¹⁵¹ Aus Nöltings Perspektive handelte es sich bei dieser Jüdin also um eine der Taufe unwürdige Person. Telsas Taufe war kein Einzelfall, es liegen noch weitere Belege dafür vor, dass Kühl, ohne die Stiftung einzuschalten, jüdische Taufbewerber betreute und taufte.¹⁵² Vielleicht

146 Vgl. ebd.; vier Taufen entfielen auf Erdmann Gottwerth Neumeister (St. Jacobi 1742-1774), Erich Matthias Schmidt (St. Michaelis 1724-1742) und Paul Christoph Büsch (St. Michaelis 1731-1741), zwei auf Carl Johann Heise (St. Petri 1741-1773); Arnold Greve (St. Katharinen 1737-1754) und Johann Andreas Nölting (St. Michaelis 1742-1764) sowie je eine auf Ernst Friedrich Mylius (St. Petri, Prediger 1742-1744, Pastor 1744-1774), Christian Heinrich Müller (Dreieinigkeitskirche St. Georg 1736-1772) und Samuel Seelandt (St. Nikolai 1749-1757). Vgl. zu diesen Predigern Friedrich Hammer und Herwarth von Schade: Hamburger Pastorinnen und Pastoren seit der Reformation. Ein Verzeichnis. Bd. 1: Alphabetisches Hauptverzeichnis. Hamburg 1995; J[achim] A[nton] R[udolf] Janssen: Ausführliche Nachrichten über die sämtlichen evangelisch-protestantischen Kirchen und Geistlichen der freyen und Hansesstadt Hamburg und ihres Gebiethes, sowie über deren Johanneum, Gymnasium, Bibliothek und die dabey angestellten Männer. Hamburg 1826, S. 40 (Heise, Bambanius, Mylius); 52 (Wille); 53 (Seelandt); 67 (Greve); 102 (Nölting); 141 (Müller).

147 Vgl. HSL Bd. 4 (1866), Nr. 2095.

148 Kühl vollzog zwischen 1761 und seinem Tod 1774 noch weitere 20 Taufen von Juden. Vgl. StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 19, Taufregister.

149 Ebd.

150 StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1763/64, Bl. 7. Zu Nölting, seit August 1761 Professor am Akademischen Gymnasium, vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2828; Jutta Braden: Von der Duldung zur Emanzipation – Judenpolitik in Hamburg zwischen 1600 und 1850. In: Kirche in der Stadt. Religion und Gesellschaft in Hamburg von der Reformation bis zur Gegenwart. Hg. von Frank Hatje (in Planung).

151 StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1763/64.

152 Vgl. zum Beispiel ebd., Jahrprotokoll 1767/68; ebd., Jahrprotokoll 1768/69.

spielte dabei die Erfahrung zur Zeit seines Amtsantrittes 1749 eine Rolle, dass er auf Unterstützung vonseiten der Stiftung kaum setzen konnte und daher daran festhielt, Juden, die konvertieren wollten, bis zu ihrer Taufe selbst zu betreuen.

Im selben Jahr wie Kühl begann Samuel Seelandt seine Amtszeit als Prediger an St. Nikolai. Zwar gehörte Seelandt nicht zu den Geistlichen, die in Hamburg häufig Juden taufte; aber er gab die Predigt im Druck heraus, die er am 2. Dezember 1750 anlässlich der Taufe der portugiesischen Jüdin Rebecca Palache gehalten hatte.¹⁵³ Was Seelandt bei dieser Feier vortrug, war im Grundton von der üblichen Schwarzmalerei des Judentums bestimmt; so bezeichnete Seelandt die Taufkandidatin als »Tochter Abrahams nach dem Fleische« und »Blutsfreundin Christi«, die aber aufgrund ihres jüdischen Unglaubens keine »Tochter Abrahams nach dem Geiste« und eine unselige Sünderin ohne »Verlangen nach wahren Gütern, sondern nur [...] nach dem Irdischen« gewesen sei.¹⁵⁴ Bemerkenswert ist aber, dass Seelandt seinen Zuhörern zum Schluss seiner Predigt Ermahnungen mit auf den Weg gab, die Konvertitin als Christin zu akzeptieren, ihr zu helfen und sie wegen ihrer Herkunft nicht zu diffamieren.¹⁵⁵ In diesen mahnenden Worten spiegelt sich einerseits die zeitübliche Stigmatisierung von Konvertiten aus dem Judentum; andererseits deutet der Umstand, dass Seelandt dieses Problem ansprach, auf eine kritische Sicht dieses Geistlichen auf diese Verhältnisse hin. Darauf weist auch hin, dass Seelandt die Konvertitin unter anderem auch dazu anhielt, trotz ihres Glaubenswechsels zum Christentum ihr »Volk« und ihres »Vaters Haus« nicht zu verachten und, obwohl sie ihre Eltern verlassen hatte, diese in Ehren zu halten.¹⁵⁶

153 Allerdings hatte Seelandt an seinem vorherigen Amtsort Seedorf im Lauenburgischen bereits einen Juden getauft; vgl. Samuel Seelandt: Tauf-Rede von der Möglichkeit der Juden-Bekehrung vor der Taufe einer gebohrnen Jüdin welche Christina Magdalena Hermans genennet wurde bey dem Tauffstein in der Haupt-Kirche St. Nicolai den 2ten Decemb. 1750. In: *Zwo Heilige Reden welche bey Gelegenheit der Taufe eines Juden und einer Jüdin von der Canzel und dem Tauffstein zu Seedorf im Lauenburgischen und in der hiesigen St. Nicolai Kirche gehalten worden von S. S., Prediger bey der Haupt-Kirche St. Nicolai zu Hamburg.* Hamburg 1751.

154 Seelandt, Tauf-Rede, S. 48-49.

155 »Lasset uns alles vermeiden, was eine Gelegenheit zum Abfalle und eine Reizung dazu abgeben könnte. Niemand verachte ihr Geschlechte und Herkunft. Keiner erhebe sich seiner Vorzüge vor ihrem Volke. Ein jeder wandle behutsam und beweise die Sorgfalt, um alle Ärgernisse zu vermeiden, und mit seinem Beispiel zu erbauen. Helfet ihr die Last tragen, und kommet ihr mit Rath und That zu Hülfe. Nehmet sie mit solchem Herzen auf, wie euch Gott angenommen hat in Christo. Denket allezeit daran, dass sie mit euch ein Zweig an dem Oelbaum, eine Rebe an dem Weinstock und ein Glied an dem Leibe Jesu geworden sey. Erweist an ihr, als einer nunmehrigen Glaubens-Schwester, Liebe und Barmherzigkeit«; ebd., S. 50.

156 Seelandt richtete folgende Wort an die Konvertitin: » Und ihr, meine Tochter, die nun mit uns in einer geistlichen Gemeinschaft tretet, müsset vor allen Dingen dankbarlich erkennen, was das für eine grosse Wohlthat sey, welche euch wiederfahren ist, und dass dagegen alle leiblichen Vorzüge, zeitliche Güter und irdische Ergötzungen in keiner Achtung kommen. Ihr werdet selbst gestehen müssen, dass ihr einer so grossen

Wie Schubart und Kühl engagierte sich auch Senior Wagner für jüdische Taufbewerber. Wagner, der 1736 in das Pastorenamt an der St. Michaeliskirche berufen wurde, hatte sein Studium in Halle absolviert. Das war die reformorientierte Universität, die der streng orthodoxe Sebastian Edzardi als »höllische« bezeichnet hatte. Wagner galt zwar als Anhänger des Hallenser Aufklärers Christian Wolff, aber auch als bekenntnistreu. Er nahm eine zwischen Orthodoxie und Rationalismus angesiedelte Position ein.¹⁵⁷ In Wagners Person wird erkennbar, dass und auf welche Weise die pietistisch-rationale Reformbewegung in Halle Spuren auch in Hamburg zog. In den Quellen deutet sich an, dass Wagner gewiss kein Freund der Juden und des Judentums war; wenn es um Glaubenswechsel von Juden zum Christentum ging, agierte er allerdings mit einem Engagement, das in manchen Fällen über das übliche Maß hinaus ging.

Am 20. November 1744 legte er zum Beispiel dem Konvent der Geistlichen die Frage vor, wie mit dem Fall eines zum Glaubenswechsel entschlossenen jüdischen Mädchens von 15 Jahren verfahren werden sollte. Die Eltern, berichtete Wagner, wollten ihre Tochter »wieder haben«, mindestens aber mit ihr sprechen.¹⁵⁸ Dem letztgenannten Ansinnen widersetzten sich die Geistlichen nicht, bestimmten aber, dass der Senior oder ein anderer Geistlicher bei diesem Gespräch anwesend sein müsste. Ob es zu einer Begegnung zwischen dem jungen Mädchen und seinen Eltern kam, ist unbekannt. Vermutlich handelte es sich bei dieser jungen Jüdin um Ribcke oder Rebecka, eine Tochter des Juden Arend Wedtmann, die am 13. Februar 1745 von dem Prediger Erdmann Gottwerth Neumeister in der St. Jacobikirche auf den Namen Anna Magdalena Petzoldt getauft wurde.¹⁵⁹

Wohlthat unwürdig sey, und dass euch Gott zu sich gezogen hat aus lauter Güte [...] Seyd [...] fleißig in guten Werken, und lebet züchtig, gerecht und gottselig. Seyd redlich gesinnet gegen eure jetzige Glaubensgenossen, verachtet aber auch nicht euer Volk und eures Vaters Haus. Ehret eure Eltern, ob ihr gleich von ihnen ausgegangen sey [...]«; ebd., S. 51.

- 157 Einerseits schätzten die Hamburger Frühaufklärer Wagner, der seinem langjährigen Freund Johann Gustav Reinbeck einen Nachruf widmete, als Gegenspieler des orthodoxen Erdmann Neumeisters. Andererseits musste diese irritieren, wie entschieden Wagner 1750 nach dem Brand der St. Michaeliskirche unter anderem gegen religiöse Abweichler predigte. Ausgerechnet der heimliche Religionskritiker Hermann Samuel Reimarus musste 1760 den Nachruf auf Wagner verfassen. Vgl. dazu Hoeck, Bilder, S. 193; Kopitzsch, Grundzüge, S. 299, 320; Whaley, Religiöse Toleranz, S. 46. Als Senior agierte Wagner gegenüber dem Senat weniger, indem er, wie seine Vorgänger, auf die kirchlich-geistlichen (Vor)Rechte pochte, sondern stärker rational-diplomatisch; eine Strategie, die sich zum Beispiel in dem Konflikt um angebliche Synagogen der Juden 1746 als erfolgreich erwies; vgl. dazu Whaley, Religiöse Toleranz, S. 116.
- 158 Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 8, Konventprotokoll Senior Wagner, 20.II.1744, Bl. 320-321.
- 159 Ebd. Zur Taufe vgl. ebd., 512-515, St. Jacobikirche, A VII a 17, Taufregister, 13.2.1745. In dem Eintrag ist das Alter von Ribcke/Rebecka mit 16 Jahren angegeben. Vgl. ebd. Vgl. zu dieser Taufe auch Verzeichnis der Konvertiten, 13.2.1745.

Einige Jahre später nahm Wagner eine siebzehnjährige, aus Hamburg stammende Jüdin, die Christin werden wollte, selbst unter seine Fittiche. Wahrscheinlich handelte es sich bei dieser jungen Frau um Jitche Feibelman, die am 26. Mai 1750 in der St. Michaeliskirche auf den Namen Maria Christiana Osterdorff getauft wurde.¹⁶⁰ Über die Vorgänge um diese Taufbewerberin, die heimlich ihr Elternhaus verlassen wollte, erstattete Wagner zwischen dem 21. November und dem 19. Dezember 1749 seinen Amtskollegen mehrfach ausführlich Bericht. Danach stand der jungen Jüdin eine christliche Frau zur Seite, der sie sich mit ihrem Wunsch nach der Taufe anvertraut und die daraufhin den Kontakt zu Senior Wagner hergestellt hatte. Als Grund dafür, dass sie Christin werden wollte, gab die junge Frau an, dass sie in der christlichen Nähsschule, die sie besucht hatte, großen Gefallen an den schönen Gesängen und Gebeten der »Christenkinder« gefunden habe, da sie so etwas in ihrer Religionsgemeinschaft nicht erleben würde.¹⁶¹

Anzumerken zu dieser Erklärung der jungen Frau ist, dass jüdischen Mädchen, da sie in der Frühen Neuzeit kaum in den Genuss einer religiösen Erziehung kamen,¹⁶² der Zugang zur eigenen Religion nicht leicht gemacht wurde. Aus unbefriedigten Bedürfnissen nach religiöser Emotionalität und Spiritualität konnte sich also durchaus der Wunsch nach einer religiösen Veränderung ergeben.¹⁶³ Zugleich verlieh solch eine religiöse Begründung dem Taufbegehren Überzeugungskraft,¹⁶⁴ denn sie spielte implizit auch auf unter Christen damals geläufige Vorurteile gegenüber der jüdischen Religion an. Wagner jedenfalls überzeugte diese Äußerungen der jungen Frau soweit, dass er konkrete Schritte unternahm, um das Taufbegehren des jüdischen Mädchens einer Realisierung näher zu bringen. »[I]n der Stille« besorgte er eine Unterkunft für die Taufkandidatin. Um ein mögliches staatliches Eingreifen zu vermeiden, unterrichtete Wagner vorab den Prätor, den für Polizeiaufgaben zuständigen Senator davon, dass die minderjährige Jüdin ihre Eltern ohne deren Einverständnis zu verlassen beabsichtigte, um zum Christentum überzutreten.¹⁶⁵ Nachdem die junge Frau am Abend des 13. November 1749 ihr neues Quartier bezogen hatte, kam es, wie Wagner am 21. November berichtete, dennoch zu Kontroversen. »[A]uf betreib der Eltern« wurden das Mädchen sowie die Personen, die in ihre Fluchtpläne

160 Vgl. zu dieser Taufe Verzeichnis der Konvertiten, 26.5.1750.

161 StAH, 511-I, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, 21.11.1749.

162 Carlebach, *Converts*, S. 71-72.

163 Dass spirituell-emotionale Erfahrungen mit dem christlichen Glauben durchaus ein auf den Religionswechsel hinführendes Mosaiksteinchen sein konnten, darauf verweist: Diemling, *Grenzgängertum*, S. 53-54. Ries führt mit der Dienstmagd Beyle ein überzeugendes Beispiel dafür an, dass eine Konversion durch ein Bedürfnis nach Religiosität bedingt sein konnte. Außerdem betont Ries, dass Jüdinnen wie Beyle, die sich zur Konversion entschlossen, im Gegensatz zu anderen Glaubensgenossinnen in vergleichbarer Situation über ein Bewusstsein von der »Veränderbarkeit ihrer Situation« verfügten. Vgl. Ries, *Zwischenräume*, S. 104-105, Zitat S. 105.

164 Vgl. dazu Braden, *Zur Rechtschaffenheit*, S. 110-111.

165 StAH, 511-I, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, 21.11.1749.

eingeweiht waren, mehrfach vom Prätor verhört.¹⁶⁶ Unbekannt ist, was dazu führte, dass Wagner seinen Amtskollegen am 19. Dezember 1749 dann mitteilen konnte, dass, nachdem es noch allerhand weitere Querelen gegeben habe, »die Sache mit dem Juden Mädgen nunmehr Gott Lob« zu einem Ende gekommen sei.¹⁶⁷

Die Streitereien, von denen es nach Wagners Angabe bis zu diesem Ende noch allerhand gegeben hatte, hatten ihren Grund darin, dass die Eltern des Mädchens mit Unterstützung der jüdischen Gemeinde auf verschiedenen Wegen versuchten, diesen Glaubenswechsel zu verhindern. Offenbar zählte diese Familie zu den wohlhabenden Kreisen der jüdischen Gemeinde, denn erwähnt wird in den Quellen auch die Existenz eines Erbgutes, auf das die junge Taufbewerberin Anspruch habe.¹⁶⁸ Anscheinend wurde von jüdischer Seite erst ihre Religionsmündigkeit infrage gestellt, ein Einwand, der durch einen Senatsentscheid, dass sie religionsmündig sei, zurückgewiesen wurde.¹⁶⁹ In einem nächsten Schritt unternahmen die Eltern dann den Versuch, die Reputation ihrer Tochter durch die Andeutung in ein schlechtes Licht zu rücken, sie könnte schwanger und daher der Taufe nicht würdig sein.¹⁷⁰

Aufgrund dieses Vorwurfs ordnete offenbar der Prätor eine Untersuchung des Mädchens durch eine Bademutter an. In dieser Situation reagierte Wagner erstaunlich feinfühlig gegenüber der jungen Jüdin, die zu diesem Zeitpunkt bereits in seinem Haus untergebracht war. Wahrscheinlich nach einer Unterredung mit seiner Ehefrau stand für ihn wohl fest, dass die junge Frau, die Wagner hier »das arme Gemüth« nannte, von dieser Untersuchung möglichst verschont bleiben müsse. Er erreichte es, dass diese Prozedur einige Tage aufgeschoben wurde,

166 Zu diesen Personen gehörte auch ein Soldat, der im Auftrag des Seniors am Abend der Flucht von der christlichen Unterhändlerin mit der Botschaft zu den Eltern des Mädchens geschickt worden war, dass diese »sich keine Sorge irethalben machen« sollten, ihre Tochter »wäre wohl verwahrt und wollte eine Christin werden«. Insbesondere dieser Soldat war offenbar von einer Strafe bedroht. Vgl. ebd.

167 Ebd., 19.12.1749.

168 Erwähnt wird in Wagners Bericht die Existenz ihres Erbgutes, zu dem dem Mädchen zu verhelfen der Senat »alle assistenz« leisten wollte. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, 19.12.1749.

169 Vgl. zu diesem Beschluss und dem Problem der Religionsmündigkeit S. 307-308.

170 Am 10.12. habe, so berichtete Wagner, der Senat »erkannt, dass sie über 14 Jahre alt und sie also Freyheit haben sollte, eine Christin zu werden«. Ebenfalls wurde beschlossen, »dass von nun an der Judenschafft sollte anbefohlen werden, unter Aufsicht der Wedde ordentliche Bücher zuhalten, wenn ihre Kinder gebohren würden, [...], so bisher nicht geschehen« sei. Vgl. ebd. Der Senat beschloss am 5.12.1749, den aschkenasischen und portugiesischen Gemeinden aufzuerlegen, Namen und Geburtsdaten neugeborener Kinder künftig zu verzeichnen. Das älteste Register der aschkenasischen Gemeinde setzt allerdings erst 1769 ein, vielleicht gab es einen Vorläuferband. (StAH, 522-1, Bestand Jüdische Gemeinden, Nr. 62). Das Geburtsregister der portugiesischen Gemeinde setzt dagegen 1749 ein. (StAH, 522-1, Jüdische Gemeinden, Nr. 995a Bd 1). Vgl. dazu Jürgen Sielemann: Auch das noch! In: Liskor – Erinnern. Magazin der Hamburger Gesellschaft für Jüdische Genealogie e. V. 1 (2016), 1, S. 30.

bis die »sichere Nachricht« vorlag, dass »das Mädchen ihre Menses« hatte.¹⁷¹ An dieser Begebenheit fällt auf, wie bemerkenswert freimütig Wagner hier im Ministeriumsprotokoll von Vorgängen spezifisch weiblicher Physis sprach, über die in jener Zeit meist der Mantel des Schweigens gedeckt wurde. Offenbar war mit der Widerlegung des Schwangerschaftsverdachts die Kontroverse um diese taufwillige junge Jüdin zu dem Abschluss gekommen, der in Wagners Sinn erfolgreich war. Der Senat gewährte ihr fortan Unterstützung, nicht nur durch einen finanziellen Zuschuss in der Höhe von 25 Reichstalern, sondern auch, indem er die anhaltenden Proteste vonseiten der Juden gegen die Konversion der jungen Frau in der Form eines Dekrets scharf zurückwies.¹⁷²

Der Einsatz des Seniors für diese junge Taufbewerberin spricht dafür, dass er der Bekehrung der Juden einen hohen Stellenwert beimaß. In einem Fall, wie er ihm bei dieser jungen Frau aus offenbar gutem Hause begegnete, war er offensichtlich bereit, seine 1746 in einem Konflikt um Synagogen unter Beweis gestellte Fähigkeit einzusetzen, heikle Angelegenheiten mit taktisch-diplomatischem Geschick zu regeln, statt von der Kanzel herab zu polemisieren.¹⁷³ Unbekannt ist, ob Wagner sich auch für die taufwillige portugiesische Jüdin einsetzte, über die er im Dezember 1749 berichtete, ihre Eltern hätten »greulich lügen« über ihre Tochter vorgebracht. Auszugehen ist davon, dass der Protest der Eltern auch in diesem Fall ins Leere ging; denn die portugiesische Jüdin Rebecca Palache (Platje), von der Wagner damals sehr wahrscheinlich sprach, wurde am 2. Dezember 1750 in der St. Nikolaikirche auf den Namen Christina Magdalena Hermans getauft.¹⁷⁴

In seiner Funktion als Senior war Wagner wohl auch der geistliche Amtsträger, bei dem Konvertiten aus dem Judentum wegen eines Almosens üblicherweise vorsprachen. Autoren unter den Konvertiten überreichten bei dieser Gelegenheit meist ein Exemplar ihrer Konversionserzählung,¹⁷⁵ das, wie es scheint, ver-

171 Zuvor hatte sich Wagner »nach allen Umständen«, also danach erkundigt, »ob das Mädchen verdächtigen Umgang gehabt oder sich Merkmale einer Schwangerschaft bey ihr fänden«; vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, 10.12.1749.

172 Vom Senat erhielt Wagner 25 Reichstaler »zur alimentation« der Taufkandidatin während der Unterrichtszeit; vgl. ebd., 19.12.1749.

173 Wagners Strategie, die er im Umgang mit der politischen Führungsschicht verfolgte, war offensiv auf den persönlichen Austausch mit den Entscheidungsträgern in der Politik ausgerichtet. Vgl. dazu Whaley, Religiöse Toleranz, S. 116; S. 254.

174 StAH, 511-1, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, 19.12.1749. Die von Wagner in diesem Kontext geäußerte Vermutung, dass dies der erste Fall eines Glaubenswechsels unter den portugiesischen Juden sei, traf zwar nicht zu, zeigt aber, dass solche Konversionen selten vorkamen. Zu dieser Taufe vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 2.12.1750; zu den portugiesischen Juden unter den Konvertiten und speziell zu dieser Konvertitin vgl. auch S. 277-287, 286.

175 Zum Beispiel erbat am 15.4.1731 der Konvertit aus dem Judentum Martin Wilhelm Christian Keyser eine Beihilfe bei der Hamburger Geistlichkeit und überreichte einen kleinen Traktat. Er legte ein Zeugnis von »Pastor Wolf« vor, das war wohl der Pastor

mutlich entgegen genommen, aber wohl nur selten gelesen wurde.¹⁷⁶ Christian Immanuel Reinwolle hingegen, der sich im April 1760 Hilfe suchend an Wagner wandte, begegnete die Hamburger Geistlichen vermutlich mit mehr Wohlwollen, als es sonst bei literarisch tätigen Konvertiten der Fall war. Denn dieser Konvertit hatte sich einen guten Ruf unter den Hamburger Predigern erworben, weil er 1747 eine gegen den radikalen religiösen Kritiker Johann Christian Edelmänn in Altona gerichtete Schrift veröffentlicht hatte.¹⁷⁷ Wegen »seiner ietzigen miserie«, wie es im Ministeriumsprotokoll heißt, wurde Reinwolle am 25. April 1760 von den Geistlichen eine Beihilfe in der stattlichen Höhe von 12 Reichstälern gewährt.¹⁷⁸

Senior Wagners Nachfolger im Seniorenamt, der Pastor an St. Katharinen Johan Melchior Goeze, engagierte sich ebenfalls für die Judenbekehrung. Er übernahm im August 1760 die Betreuung einer taufwilligen Jüdin, bei der es sich vermutlich um die 22 Jahre alte Esther aus Friederitz in der Mark Brandenburg handelte. Sie wurde am 26. September 1760 in der St. Jakobikirche auf den Namen Elisabeth Albertina Thode getauft.¹⁷⁹ In diesem Kontext machte Goeze Bekanntschaft mit den schwierigen Seiten des Stiftungsverwalters Esdras Heinrich Edzardi. Nachrichten darüber, dass es nach dessen Tod zu Streitigkeiten unter den Erben gekommen war, hatten auch Goeze erreicht. In Sorge, dass die Erbstreitigkeiten zur Auflösung der Stiftung führen könnten, plädierte er am

an St. Katharinen Johann Christoph Wolf, in dem bescheinigt wurde, dass er in Helmstedt gelehrt hatte, vermutlich Hebraistik. Keyser war erkrankt und hielt sich damals in Bremen auf. Er erhielt eine Beihilfe in nicht genannter Höhe. Vgl. StAH, 511-I, Ministerium, II, 6, Konventprotokoll Senior Winckler, Bl. 65.

- 176 Dafür spricht eine Bemerkung Wagners im Zusammenhang mit der Affäre Oppenheimer und Bennewitz 1750 sowie der Umstand, dass es im Ministerialarchiv Drucke von Konversionserzählungen gibt, deren Seiten nicht aufgeschnitten sind. Vgl. dazu S. 231-233 mit Anm. 172, S. 358 mit Anm. 497.
- 177 Christian Immanuel Reinwolle: Vernünfftige und gründliche Wiederlegung der ärgerlichen Schriften des berüchtigten Johann Christian Edelmänn. Leipzig u. a. 1747. Zu Reinwolle vgl. Verzeichnis der Konvertiten, April 1760; siehe dazu auch de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 398. Zu Edelmänn siehe Stefan Winkle: Die heimlichen Spinozisten in Altona und der Spinozastreit. Hamburg 1988 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Bd. 34), S. 35-44; siehe dazu auch S. 229-331.
- 178 StAH, 511-I, Ministerium, II, 8, Konventprotokoll Senior Wagner, 25.4.1760; Reinwolle, Vernünfftige und gründliche Wiederlegung. Im Mai 1761 fand der Konvertit Reinwolle erneut Erwähnung im Ministeriumsprotokoll: Senior Goeze notierte am 22.5., dass »für die dem Proselyten Reinwolle erwiesene Güte« gedankt werden sollte und »zugleich von seinem Lebenslaufe die gedruckten Exemplare [...]« ausgeteilt werden sollten. Vgl. StAH, 511-I, Ministerium, II, 8, Konventprotokoll Senior Goeze, 22.5.1761. Wem hier gedankt werden sollte, bleibt unbekannt; ebenso wenig bekannt ist eine um 1760/1761 erschienene biografische Schrift von Reinwolle. 1760 veröffentlichte Reinwolle in Helmstedt seine Schrift »Send-Schreiben an den ganz gelehrten Juden Rabbi Samuel Seelig von Prag«.
- 179 StAH, 511-I, Ministerium, II, 8, Konventprotokoll Senior Goeze, 29.8.1760 und 5.9.1760. Zur Taufe von Esther vgl. ebd., 512-5, St. Jakobikirche, A VII a 19, Taufregister, 26.9.1760; siehe dazu auch Verzeichnis der Konvertiten.

26. September 1761 gegenüber dem Senat eindringlich dafür, Esdras Edzardis »heilsame« und »so unentberliche« Stiftung zu erhalten.¹⁸⁰ Die Mitteilung des Senats von der Beilegung des Erbstreits in der Familie des Stifters, die der Senior drei Tage später erhielt, dürfte bei ihm für Erleichterung gesorgt haben; denn die Existenz der Stiftung stellte gerade für den Senior der Hamburger Geistlichen eine Entlastung dar, weil andernfalls, so Goeze, »die Sorge für [die] Unterhaltung« jüdischer Taufbewerber ihm, dem Senior, bei dem sie sich zuerst meldeten, »auf den Hals« fallen würde.¹⁸¹

2.4 Fazit

Die Enkel von Esdras Edzardi Johannes Hieronymus und Esdras Heinrich zeigten kein besonderes Engagement für die Judenbekehrung, sondern empfanden das familiäre Erbe der Leitung der von ihrem Großvater begründeten Stiftung offenkundig als eine Last. Johannes Hieronymus Edzardi entzog sich nach zwei Jahren dieser Verantwortung und sein Bruder Esdras Heinrich übernahm diese 1738 nur mit Widerstreben. Die Jahre seiner Tätigkeit als Leiter der Stiftung waren geprägt davon, dass er nur unwillig Erträge aus dem Stiftungsvermögen ihrer Zweckbestimmung zuführte. Dennoch erhielten auch in den Jahren zwischen 1738 und 1760, in denen ihnen Mittel aus der Stiftungskasse nur spärlich zufließen, Juden, die zum Christentum übertreten wollten, in Hamburg Unterstützung. Hamburger Geistliche wie Schubart, Kühl, Wagner und Goeze übernahmen diese Aufgabe und glichen so die Defizite aus, die für Edzardis Stiftung in jenen Jahren kennzeichnend waren. Mit Esdras Heinrich Edzardi starb 1760 der letzte männliche Abkömmling dieser Familie. In dieser Situation war es der Ehemann von Sebastian Edzardis Tochter Margareta, der Kaufmann Claes Friedrich Tamsen, der eine Bestandsaufnahme des Stiftungsvermögens vornahm und für den Abschluss eines Erbauseinandersetzungsvergleichs unter den Edzardi Erben sorgte. Mit diesem unter der Kontrolle des Senats geschlossenen Vertrag wurden 1761 nicht nur Kontroversen um die während Esdras Heinrich Edzardis Amtszeit abhanden gekommenen Stiftungsgelder beigelegt. Vielmehr wurde damit auch ein neues Kapitel der Geschichte von Edzardis Stiftung eingeleitet. Es begann die Phase der Geschichte der Stiftung unter dem Patronat des Senats, in der die Fortführung von Edzardis Bekehrungswerk durch eine neue Verwaltungsstruktur und die Einführung einer kollegialen Leitung gesichert wurde.

180 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Senior Goeze an Senat, 26.9.1761.

181 Dass er drei Tage später diese Mitteilung erhielt, geht hervor aus einem neuerlichen Schreiben Goezes an den Senat. Vgl. ebd., Senior Goeze an Senat, 29.6.1761. Im Übrigen vgl. ebd., Senior Goeze an Senat, 26.9.1761.

III. Die Stiftung in der Stadt

1. Die Resonanz auf Edzardis Stiftung: Spender und Paten

1.1 Motive und Zahlen

Das Gabenbuch, das Esdras Edzardi 1667 anlegte, ist nicht nur das Gründungsdokument der Stiftung, das Auskunft gibt über ihre Zweckbestimmung und die Bedeutung, die der Stifter dieser Zielsetzung beimaß. Schon in seiner Bezeichnung deutet sich vielmehr an, dass dieses Buch eine weitere Funktion hatte. Es wurde auch angelegt, damit sich darin die Personen, die Edzardis Anliegen finanziell zu unterstützen bereit waren, mit ihren Namen einschreiben und die Modalitäten ihrer Zuwendungen bestimmen konnten. Das Gabenbuch ist also ein Dokument, in dem sich zeigt, dass Edzardi anstrebte, die Finanzierung der Stiftungsarbeit auf viele Schultern zu verteilen. Ein Netzwerk von Spendern sollte den wirtschaftlichen Bestand der Stiftung und damit die Bekehrung von Juden sichern. Die Zahl von 813 Personen, die sich in das Gabenbuch bis 1733 eintrugen, zeigt, dass dieses Ziel – jedenfalls zeitweise – erreicht wurde.¹ Die im Gabenbuch enthaltenen Angaben, wer, wann und wie viel Geld für Edzardis Stiftung spendete, dokumentieren das Ausmaß an Zustimmung, das der Stiftungszweck »Judenbekehrung« unter den Zeitgenossen Edzardis und der ihm nachfolgenden Generation an der Spitze dieser Einrichtung fand.

Über die Motive, die Menschen damals veranlassten, die Bekehrung der Juden zum christlichen Glauben zu fördern, geben Widmungen Aufschluss, mit denen Spender nicht selten ihre Spendenzusagen im Gabenbuch versahen. In der Länge und literarischen Qualität höchst unterschiedlich, ist diesen Segenswünschen eines gemeinsam: In allen steht die Feststellung im Zentrum, dass die Bekehrung der Juden ein gottgefälliges, nützliches christliches Werk sei. Einige ausgewählte Zitate aus dem Gabenbuch mögen das illustrieren. Zum Beispiel fügte der Pastor an St. Nikolai Johann Heinrich Horb (1684-1693) seiner Spende am 2. Januar 1687 die Worte hinzu: »Dem dreyeinigen Gott zu Ehren, undt weiterer beforderung dieses höchstrümlichen wercks [...]«. ² Der Prediger Hermann Krochmann verbrämte seine Spende zehn Tage später mit einem umfangreichen Segensspruch, in dem er sogar die Grundthesen der damaligen lutherisch-orthodoxen Theologie von der angeblichen jüdischen Blindheit und Schuld am Kreuzestod Christi ausführte:

- 1 Siehe dazu die Tabelle 2, S. 140 und das Verzeichnis der Spender. Zu den ersten 17 (unpaginierten) Blättern des Gabenbuches vgl. S. 58 Anm. 17; die Paginierung beginnt (nach meiner Zählung der unpaginierten Blätter) auf Blatt 23 mit einem nach Vornamen geordneten alphabetischen Verzeichnis der Spender, das 1686 erstellt wurde. Vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 1-12. Es folgen die nicht chronologisch geordneten Spendenzusagen.
- 2 Vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 600.

»Auß Geistmitleydem Hertzen wegen der großen Blindtheit dieser armen Leute, u[ndt] aus Innerlichen verlangen der erweiterung des Reichs Christi, wünsche undt verpflichte mich mit meinem Gebett von dem Höchsten zu erbitten, helffen, dass dies Heylsame werck der Juden Bekehrung weiter zu Gottes Seegen undt gedeyn fortgesetzt, viele annoch zu den Gott den Ihr Vätter gekreutzigest haben, gebracht, undt endlich gantz Ißrael möge Seelig werden; [...]«³

Die Brüder Barthold, Peter und Wichmann Lastrop (junior) verbanden ihre Spende am 12. Mai 1687 hingegen kurz und knapp mit dem Wunsch nach »[...] ferner[er] continuirung dieser Heilsahmen Gott höchstwohlgefälligen arbeit [und] des großen gottes genaden reichen Seegen [dafür]«.⁴ Auch Johann Möllmann gab seine Spendenzusage am 24. Dezember 1669 »[z]ur Ehre Gottes undt beforderung dieses hohen und Heylsammen werckes, die Juden zum Christlichen Glauben anzuführen«.⁵ Und Paul Langermann formulierte am 6. Januar 1674 den Wunsch, »dz dieses hochrümliche und wohlfundirtes [sic!] werck ferner zu der högsten Ehre und zu vortpflanzung der lieben Christentheit auß dem Judenthum möge gereichen [...]«.⁶

In all diesen Segenswünschen, von denen sich zahlreiche ähnlich lautende hier anführen ließen,⁷ offenbart sich eine überaus positive Bewertung von Edzardis Anliegen, die Juden zum christlichen Glauben zu bekehren. Dieses Ziel zu unterstützen, galt offensichtlich als ein gottgefälliger Akt christlicher Wohltätigkeit.

Das traf jedenfalls auf die Jahrzehnte nach der Stiftungsgründung bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts zu. Denn auf diese Zeit entfielen 806, und damit die weit überwiegende Mehrheit der insgesamt 813 Spendenzusagen.⁸ Nach 1708 verzeichnete die Stiftung nur noch sieben Spenden in den Jahren 1715, 1717, 1721 und 1733.⁹ Edzardis Stiftung stieß also vor allem im 17. Jahrhundert auf Zuspruch. Allerdings weist der quantitative Umfang der Spenden in den einzel-

3 Ebd., Bl. 603, 12.1.1687 (siehe Abb. 3).

4 Ebd., Bl. 616.

5 Ebd., Bl. 313 (siehe Abb. 4).

6 Ebd., Bl. 389.

7 Der Kaufmann Henning Niebuer begann seinen Segenswunsch vom 20.12.1674 z. B. mit den Worten: »Barabas sterbe, Jesus Lebe [...]«, vgl. ebd., Bl. 411; in seinem Segensspruch rühmte Pastor Johan Friedrich Kock am 26.1.1681 auch die Arbeit von Esdras Edzardi: »Nach dem durch Gottes genade die Fülle der Heiden nuenmehr eingegangen undt als nach der Lehre Pauli den Juden in den letzten Zeiten ein grooses licht aufgehen werde, darduch sie zu dem Ewigen licht gebracht werden können, worzu sich den nu Edlege Gelehrte fromme Gottes furgtige Menner gefunden, welche zu solgen groosen werck nemblich zuer Bekehrung der Juden ihren eussersten fleis anwenden undt auch schoon etzlige dadurch von der Finsternis zu dem licht gebracht sind.« Vgl. ebd., Bl. 505.

8 Vgl. ebd.

9 Vgl. Verzeichnis der Spender. Nicht mitgerechnet wurde hier die Spende vom Amt der Böttcher, weil unklar ist, wann es diese Spendenverpflichtung einging.

603
 In des Christenthums Namen für Euch wegen der
 großen Blindheit vieler armen Leute, welche
 aus Jüdelichem Verlangen die Erweiterung des
 Christen Glaubens, um so mehr zu begünstigen
 an dem Gabe Buch von der Seigheit zu erbitten
 für Euch, daß wir Sieff am 12ten d. 1687
 befohlen worden zu Gottes Dingen und göttigen
 Fortgeschick, wie auch zu den Gabe des Herrn
 wäcker geschickigt haben, gebracht, und mit
 tief ganz Hebräer magen d. 12ten d. 1687
 dem Herrn aber so am Gabe besetzt der Herr
 und der Herr Gabe dato d. 12ten d. 1687
~~und~~ ~~der~~ ~~Herr~~ ~~Gabe~~ ~~so~~ ~~am~~ ~~Gabe~~ ~~am~~
 In dem Gabe das oben geschickte wird zu
 sein und geschickte sein so die Seigheit auf St.
 Johann tag freiwillig zu geben, und die Gabe
 alsdann allermahl d. 12ten d. 1687 abgesetzt
 und mit Jüdelichem, der Gabe befohlen
 Angewandter, Hamburg d. 12ten d. 1687
 Hermann Krochmann

Abb. 3: Segenswünsche des Spenders Hermann Krochmann vom 12. Januar 1687 im Gabenbuch der Stiftung

nen Jahrzehnten bis 1708, wie die Tabelle 2¹⁰ zeigt, gravierende Unterschiede auf. Das Spendenaufkommen entwickelte sich bildlich ausgedrückt in einer erst ansteigenden und dann wieder abfallenden Kurve. Anfänglich stieg die Zahl der Spenden über mehr als zwei Jahrzehnte kontinuierlich an. In den ersten drei Jahren nach der Stiftungsgründung, von 1667 bis 1669, fiel der Zuwachs mit zehn Spenden noch bescheiden aus, machte dann aber zwischen 1670 und 1679 schon beachtliche 122 Spenden aus. Im folgenden Jahrzehnt zwischen 1680 und 1689 stieg die Zahl der Spenden auf 392, und damit auf einen Spitzenwert, der nie wieder erreicht wurde. Anschließend setzte ein Abwärtstrend im Spendenaufkommen ein, die Zahl ging zwischen 1690 und 1699 auf 180 zurück, ein Rückgang im Vergleich zum Jahrzehnt zuvor also um etwa 50 Prozent, der sich in einem ähnlichen Umfang fortsetzte. Denn zwischen 1700 und 1708 verzeichnete die Stiftung nur noch 102 Spenden, die alle auf die Jahre bis 1705 entfielen. Abgesehen von den oben genannten sieben sind im Gabenbuch ab 1706 keine weiteren neuen Spenden für die Stiftung ausgewiesen.¹¹

Tabelle 2: Anzahl der Spender für die Stiftung zwischen 1667 und 1760¹²

Zeit- raum	1667-1669	1670-1679	1680-1689	1690-1699	1700-1708	1709-1760	1667-1760
Anzahl	10	122	392	180	102	7	813

In dieser Entwicklung des Spendenaufkommens zeigt sich, dass das auf die Bekehrung von Juden gerichtete Ziel von Edzardis Stiftung erst auf breite Akzeptanz stieß und lebhaft davon Gebrauch gemacht wurde, die Bekehrung der Juden durch Spenden zu fördern. Ab 1690 ging die Bereitschaft dazu aber zunehmend zurück und schwand nach der Wende zum 18. Jahrhundert nahezu vollends. Auch die Art der Spenden veränderte sich im Laufe dieser Zeit. Während zwischen 1670 und 1679 Zusagen jährlicher Spenden auf Lebenszeit überwogen, handelte es sich ab 1680 bei den meisten Zuwendungen um einmalige Gaben.¹³ Zu einer langfristigen Unterstützung der Stiftung zeigten sich also immer weniger Spender bereit. Auffällig ist auch ein Trend zu namentlich nicht

10 Die Zahlenangaben beruhen auf einer Auswertung des Gabenbuchs. Vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, Gabenbuch, B 1. Hilfreich dabei war eine in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erstellte Abschrift der Einträge ins Gabenbuch im Senatsarchiv. Vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 1.

11 Zu den sieben jüngsten Spenden vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 27, 486, 669.

12 Zu den Zahlenangaben in der Tabelle 2 vgl. Anm. 10 auf dieser Seite.

13 Von den 122 Spenden zwischen 1670 und 1679 waren noch 87 jährliche Spendenzusagen, von den 392 Spenden zwischen 1680 und 1689 waren hingegen 299 Einmalspenden, unter den 282 Spenden zwischen 1690 und 1709 befanden sich dann nur noch 27 jährliche Spendenzusagen. Vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch.

31

In dem Namen Gottes und in der Hoffnung der ewigen
 Seligkeit und ewigen Lebens bei dem Herrn Jesu Christo
 dem Einziglebigen Gott dem Vater Amen. Ich der
 Unterzeichnete Herr Johann Möllmann, Pfarrer zu
 Wittenberg, habe am 1. d. d. 1669. die
 Anweisung des Herrn Pfarrer, und die
 Erlaubnis, die Fortsetzung der
 Wittenbergischen Kirchen- und
 Schul-Verordnung zu vollziehen, und
 die Fortsetzung der Wittenbergischen
 Kirchen- und Schul-Verordnung zu vollziehen,
 und die Fortsetzung der Wittenbergischen
 Kirchen- und Schul-Verordnung zu vollziehen,
 Amen.

to xpi 1669. hiesigen: 1. mal
 hiesigen: 1670. zum andern
 mal gefasst.

Johann Möllmann

Abb. 4: Segenswünsche des Spenders Johann Möllmann von 1669 im Gabenbuch der Stiftung

gekennzeichneten, anonymen Spenden, der seit dem neunten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts deutlich zunahm.¹⁴ Wie sich diese unter den Spendern wachsende Abneigung erklärt, unter dem eigenen Namen für das »Christliche Werck« der Judenbekehrung zu spenden, bleibt unklar.¹⁵

Auf einen Wandel der Einstellung zur Judenbekehrung weist nicht nur das seit 1690 abnehmende Spendenaufkommen hin. Dass das Interesse an dieser Zielsetzung schwand, zeigte sich vielmehr auch an der gegen Ende des 17. Jahrhunderts in der Stiftung spürbaren Schwierigkeit, Paten für jüdische Taufkandidaten in der Stadt zu rekrutieren. Entsprechend zur Entwicklung des Spendenaufkommens ging also auch die Bereitschaft zurück, die Judenbekehrung durch die Übernahme einer Patenschaft zu fördern, mit der bekannten Folge, dass etliche der in Hamburg christlich unterwiesenen Juden andernorts die Gelegenheit zur Taufe suchen mussten.¹⁶ Edzardis Stiftung und mit ihr die Zielsetzung der Judenbekehrung verloren also seit dem letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts deutlich an Zuspruch. Bevor der Frage nachgegangen wird, weshalb das so war, wird im Folgenden erst einmal der Kreis an Personen in den Blick genommen, die als Spender oder Paten Edzardis Anliegen unterstützten.

Über die 557 Spender, die sich zwischen 1667 und 1733 mit ihren Namen in das Gabenbuch einschrieben, liegen für 388 biografische Daten vor. In Umfang und Aussagegehalt sind diese zwar unterschiedlich, geben aber dennoch Aufschluss über die soziale Schicht und die Berufsgruppen, die im Kreis der Spender vertreten waren. Im Verzeichnis der Spender sind die Spender mitsamt den biografischen Daten zusammengefasst. Die bei Taufen von Juden in Hamburg auftretenden Paten sind im Verzeichnis der Konvertiten namentlich erfasst, ebenfalls, soweit vorhanden, mit biografischen Angaben.¹⁷

14 Zwischen 1670 und 1679 gab es nur eine anonyme Spende, im nächsten Jahrzehnt (1680-1689) waren es schon 101 von 392, im folgenden (1690-1699) 89 von 180 und zwischen 1700 und 1708 65 von 102. Meist wurden diese anonymen Spender als »Freunde« der Stiftung bezeichnet. Vgl. ebd.

15 Zitat vgl. ebd., Bl. 263. Dass darin eine in diesem Personenkreis zunehmende Bescheidenheit zum Ausdruck kam, erscheint unwahrscheinlich.

16 Vgl. dazu S. 116-118.

17 Siehe dazu das Verzeichnis der Spender und das Verzeichnis der Konvertiten, die diesem Buch als CD-Rom beigegeben sind. In den folgenden Ausführungen über die Spender und Paten wird in der Regel auf Nachweise zu den einzelnen Personen verzichtet und anhand der Spenden- bzw. Taufdaten auf die in den Verzeichnissen präsentierten Nachweise verwiesen.

1.2 Spender bis 1670

Zu den Personen, die in den ersten drei Jahren nach der Stiftungsgründung spendeten, zählte im Jahr 1668 Barbara Christina Less.¹⁸ Als Angehörige des weiblichen Geschlechts war sie eine Ausnahmeerscheinung, denn kaum mehr als 40 Frauen finden sich unter den mehr als 300 Spendern. In anderer Hinsicht stellte sie eine typische Repräsentantin des Personenkreises dar, der Edzardis Stiftung in den ersten Jahren nach 1667 den ersten finanziellen Anschlag gab. Denn Barbara Christina Less, seit 1671 Ehefrau des Advokaten David von der Fechte, gehörte als Schwester von Esdras Edzardis Frau Angelica zur Familie des Stifters. Wie sie standen auch die meisten anderen frühen Spender in einer Verbindung zu dieser Familie oder dem Stifter selbst. Von Georg Less, dem Bruder von Barbara Christina Less und Angelica Edzardi, der am selben Tag im Jahr 1667 wie Edzardi einen Betrag gleicher Höhe zum Stiftungskapital beitrug, war zum Beispiel schon weiter oben die Rede.¹⁹ Auch Less' Schwiegervater, der Kaufmann und Oberalte Johann Möllmann, unterstützte die Stiftung, und zwar im Jahr 1669, in dem seine Tochter Agneta Georg Less heiratete. David von der Fechte entschloss sich ebenfalls nach seiner Eheschließung mit Barbara Christina Less 1671 zu einer jährlichen Spendenzusage. Seine Mutter Anna folgte zwei Jahre später dem Beispiel ihres Sohnes nach. Eine familiäre Verpflichtung gegenüber der Stiftung empfand offenbar auch Catharina Möllmann, die Schwiegermutter von Georg Less; denn sie trat in dem auf den Tod ihres Mannes Johann 1671 folgenden Jahr 1672 mit einer eigenen Spendenverpflichtung an seine Stelle.²⁰

Zwischen der Familie des Kaufmanns Eberhard Anckelmann (senior) und der des Stifters bestanden offenbar ebenfalls enge Bande. Sie mögen auf die Zeit um 1659 zurückgegangen sein, in der der gleichnamige Sohn Anckelmans, der

18 Barbara Catharina Less: 23.2.1668; Prinzessin Antonia zu Württemberg: 9.10.1672; Catharina Möllmann, Witwe: 14.3.1672; Anna von der Fechte: 1673; Elisabeth Greve: 1.5.1674; Catrina Blom: 6.6.1676; Elisabeth Locher: 28.4.1679; Rebecca Fürsen: 17.6.1679; Anna Margaretha Surland, Witwe: 14.12.1679; Anna Catharina Langermann: 1680; Rudolf Amsincks (senior) Witwe: 20.2.1683; Catharina de Dobbeler, Witwe: 3.8.1686; Walter Koopmanns Witwe: 17.10.1686; Magdalena Dreyer: 20.1.1687; Catharina Kempe: 18.3.1687; Anna Maria Rumpf: 11.10.1687; Margaretha von Soesten (Sofre): 16.12.1687; Cillie Schele: 25.2.1688; Hein Kempes Witwe: 13.3.1688; Catharina Münden: 19.12.1688; Johann Volckmers (senior) Witwe: 28.12.1688; Gertrud Walther: 5.6.1689; Anna Magdalena Block: 30.4.1690; Adelheit Bummelmann, Witwe: 19.7.1690; Johann (Hans) Henrich Beltgens Witwe: 20.6.1692; Johann Schröders Witwe: 3.8.1694; Gesche Fürsen: 7.12.1700; Ludewig Hunnings Witwe: 14.12.1700; Witwe von Diederrich Reimbold: 1721. Zu diesen Spenderinnen vgl. Verzeichnis der Spender; außerdem sind unter den anonymen Spendern zehn als Frauen erkennbar, vgl. dazu S. 169.

19 Barbara Catharina Less: 23.2.1668; David von der Fechte: 19.10.1671; Georg Less: 9.10.1667.

20 Johann Möllmann: 24.12.1669; Anna von der Fechte: 1673; Catharina Möllmann: 14.3.1672.

spätere Professor am Akademischen Gymnasium, bei Edzardi studiert hatte. Aus dieser Familie kamen bis 1670 zwei Spenden, neben der bereits erwähnten des Kaufmanns Anckelmann (senior) selbst im selben Jahr 1669 auch eine von seinem Sohn Caspar, der wie sein Vater Kaufmann war und 1690 in den Senat aufstieg. 1674 spendete zudem mit dem Juristen Theodor Anckelmann ein weiterer Sohn des Kaufmanns Eberhard Anckelmann (senior).²¹ Ein Schülerverhältnis zum Stifter lag wohl drei weiteren Spenden vor 1670 zugrunde. Bei David Clodius, der 1669 spendete und im folgenden Jahr 1670 in Gießen Professor für orientalische Sprachen wurde, ist bekannt, dass er ab 1661 als Schüler am Akademischen Gymnasium bei Edzardi studiert hatte. Schüler Edzardis waren vermutlich auch der spätere Jurist Balthasar von Tessin und der angehende Theologe Johann de Groot, die der Stiftung 1669 beziehungsweise 1670 Spenden zukommen ließen. Näheres über die Beziehung Johannes Schelhammers, damals als Pastor im Haag tätig,²² zu Edzardi ist zwar nicht bekannt; fest steht aber, dass sich Schelhammer mit seiner Spende 1669 ganz in die Tradition seines gleichnamigen Großvaters stellte, des einstigen Pastors an der St. Petri-irche (seit 1590) und Seniors des Geistlichen Ministeriums (1613-1620), der als streng orthodoxer Lutheraner für die Bekehrung der ersten in Hamburg ansässigen portugiesischen Juden eingetreten war.²³ Auch ein Verwandter Johannes Schelhammers, der mit einer seiner Schwestern verheiratete Jurist Johann Krahrmer, zählte zu den frühen Spendern.²⁴

Im Resümee ist festzustellen, dass von den zwölf Spendern, die die Stiftung bis 1670 gewinnen konnte, fünf aus Familien stammten, die mit den Edzardis verwandt oder befreundet waren.²⁵ Von drei Spendern ist zudem bekannt oder zu vermuten, dass sie bei Edzardi studierten.²⁶ 1671 konnte die Stiftung elf Spenden verbuchen, und damit annähernd so viele wie in den ersten drei Jahren ihres Bestehens. Seitdem gelang es der Stiftung, über Familie, Freunde und Schüler Edzardis hinaus vor allem unter Hamburger Bürgern, aber auch unter Nicht-hamburgern Spenden einzuwerben. Welche Berufsgruppen und Funktionsträger unter den Spendern vertreten waren, wird im Folgenden vorgestellt.

21 Eberhard Anckelmann (senior): 4.12.1667; Caspar Anckelmann: 24.12.1669; Theodor Anckelmann: 3.2.1674; 1681 spendeten auch Eberhard Anckelmann und sein Bruder Joachim. Vgl. dazu Verzeichnis der Spender, 15.1.1681.

22 David Clodius: 3.1.1669; Balthasar von Tessin: 7.10.1669; Johann de Groot: 24.6.1670; Johannes Schelhammer: 1.10.1669; vgl. Verzeichnis der Spender.

23 Zu Johannes Schelhammer (senior) vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3414; zur Judenpolitik am Anfang des 17. Jahrhunderts vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 53-163.

24 Johann Krahrmer: 29.9.1670; vgl. Verzeichnis der Spender.

25 Georg Less; Barbara Catharina Less; Johann Möllmann; Eberhard und Caspar Anckelmann; vgl. dazu S. 143 Anm. 19, 20; Anm. 21 auf dieser Seite.

26 David Clodius; Balthasar von Tessin; Johann de Groot; vgl. dazu Anm. 22 auf dieser Seite.

1.3 *Hamburger Spender*

Ein Blick auf die Berufsangaben in dem Verzeichnis der Spender macht deutlich, dass Kaufleute die größte Gruppe unter den Spendern bildeten, ein Befund, der der großen Bedeutung dieses Berufsstandes in der von Handel und Schifffahrt geprägten frühneuzeitlichen Stadt Hamburg entspricht. Annähernd 200 Spender²⁷ waren im kaufmännischen Bereich tätig, sei es als Fern- oder Überseehänd-

- 27 Kaufleute waren u. a.: Eberhard Anckelmann (senior) (4.12.1667), Caspar Anckelmann (24.12.1669), Johann Möllmann (24.12.1669), Johann Jacob Hübener (5.2.1671), Paul Paulsen (November 1671), Christopher Nootnagel (23.6.1672), Hans Christoph Mackh (10.2.1673), Friedrich von Gabell (10.7.1673), Mattheus Locher (19.9.1673), Cornelius de Hertoghe (27.10.1673), Hans de Hertoghe (8.11.1673), Nikolaus Ludwig Rulandt (Dezember 1673), Philipp Colin (16.12.1673), David Penschorn (24.12.1673), Paul Langermann (6.1.1674), Nikolaus Krull (21.2.1674), Gebhard Lübecke (18.3.1674), Hieronymus Garmers (28.10.1674), David Otte (30.11.1674), Jacob Brommer (9.6.1676), Johann Schrötteringk (28.6.1676), Johann Bode (9.9.1676), Jeronimus de Drusina (24.12.1676), Johann von Overbeck (12.2.1678), Peter Wydow (31.8.1678), Hermann Rentzel (10.12.1678), Jochim Steman (15.12.1678), Peter Heusch (11.1.1681), Philip Verporten (11.1.1681), Abraham von Beseler (12.1.1681), Johann Jacobsen (12.1.1681), Cornelis Berenberg (19.1.1681), Jochim Petersen (25.1.1681), Johann von Som (8.2.1681), Rudolf Amsinck (junior) (19.2.1683), Ludolf Mattfeld (6.3.1683), Hinrich Mattfeld (16.3.1683), Jürgen Frese (12.8.1683), Mattheus von Werlen (31.12.1683), Johannes Heinrich Bernburg (18.6.1684), Hans Christoph Weisbach (3.7.1684), Hermann Behrens (24.9.1684), Octavio Beltgens (24.9.1684), Paul Berenberg (1.11.1684), Hermann Stubbe (14.12.1684), Johann Baptist de Hertoghe (31.1.1685), Wilhelm de Hertoghe (31.1.1685), Christopher Meyer (28.5.1685), Arend (Arnold) Wilckens (8.1.1686), Wilhelm Stadtländer (9.3.1686), Gerhard Dunte (15.3.1686), Georg von Lengerke (30.3.1686), Andreas de Dobbeler (3.4.1686), Amon Anderson (29.5.1686), Walter Koopmann (22.9.1686), Adrian Boon (30.11.1686), Carl Friedrich Lübers (7.12.1686), Liebert Widow (7.12.1686), Hein Sillem (12.12.1686), Carol Peinhorst (31.12.1686), Hans Witte (1687), Nicolaus Müller (Januar 1687), Hans Heitmann (7.1.1687), Hinrich Kronenberg (15.1.1687), Gustav Dunte (21.1.1687), Peter Jacobsen (22.1.1687), Albert Staphorst (22.1.1687), Henning Busch (31.1.1687), Hinrich Busch (31.1.1687), Otto Sillem (7.2.1687), Ratcke von Krecken (25.2.1687), Dieterich Schrötteringk (25.3.1687), Giese Burmester (22.4.1687), Christoph Mothes (2.5.1687), Barthold Lastrop (junior) (12.5.1687), Peter Lastrop (12.5.1687), Wichmann Lastrop (junior) (12.5.1687), Paulo Goldener (26.7.1687), Mathias Mutzenbecher (18.9.1687), Johann Martin Dreyer (23.9.1687), Vincent Moller (24.9.1687), Jacob Martens (28.9.1687), Nicolaus (Claus) Wilckens (30.9.1687), Heinrich Adrian Dressky (16.12.1687), Jochen Kellinghusen (16.12.1687), Niclas Matsen (16.12.1687), Hermann Harbart (27.1.1688), Berend Kroop (16.5.1688), Hermann Luis (8.8.1688), Johann Luis (8.8.1688), Peter Middeldorp (12.7.1689), Marcus Petersen (23.7.1689), Heinrich Hartich (16.11.1689), Jobst Boschaert (3.12.1689), Jochim Boetefuer (22.11.1689), Johann Hökenkamp (8.12.1689), Jochim Coldorff (11.12.1689), Klaus Bene (19.12.1689), Jobst von Overbeck (junior) (13.1.1693), Walter Beckhoff (13.10.1694), Johann Heinrich Berenberg (19.6.1696), Adolph Sonntum (29.12.1697), Nicolaus von Beseler (1698), Andreas Berenberg (4.1.1698), Jacob Greve (30.7.1698), Heinrich von Beseler (3.12.1698), Heinrich Kentzler (5.12.1698), Albert Berend Elers (5.3.1699), Michael Wilckens (12.1.1700), Philipp de Dobbeler (20.9.1702), Hans Jacob Faber (20.9.1702), Martinho Goldener (20.9.1702), Eberhard Pell (20.9.1702), Jochim Persent (20.9.1702), Diedrich

ler, als Kramer oder Wandschneider.²⁸ Mehr als 30 der Kaufleute unter den Spendern stammten aus Familien, die im 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts aus den Niederlanden aus religiösen oder wirtschaftlichen Gründen zugewandert waren.²⁹ Gewerbetreibende, die in der Hamburger Wirtschaft des 17. Jahrhunderts gegenüber Kaufleuten die Mehrheit stellten,³⁰ ließen sich unter den Spendern nur wenige identifizieren.³¹ Darüber hinaus wurden unter den Spendern noch einige Inhaber städtischer Ämter ermittelt.³² Von beachtlicher Größe unter den Spendern war die Gruppe der Akademiker; sie machte fast 40 Personen aus, unter denen neben einigen Medizinern³³ Juristen³⁴ die Mehrheit

Brameyer (Januar 1703), Jochim Gloede (Januar 1703), Rudolf Burmester (28.2.1703), Claus Lehmann (31.12.1704), Johann Heinrich Mutzenbecher (2.1.1733), Nicolaus Lorenz Mutzenbecher (2.1.1733), Samuel Diederich Mutzenbecher (2.1.1733); vgl. Verzeichnis der Spender.

- 28 Die Grenzen zwischen diesen kaufmännischen Berufszweigen waren in Hamburg fließend, Vgl. dazu Martin Reißmann: Die hamburgische Kaufmannschaft des 17. Jahrhunderts in sozialgeschichtlicher Sicht. Hamburg 1975 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Bd. 4), S. 3-16.
- 29 Zur Migration der niederländischen Kaufleute nach Hamburg vgl. Poettering, Handel, S. 139-146, 151-155, 159-162, 172-176, 181-201; bei den niederländisch stämmigen Kaufleuten unter den Spendern handelte es sich um: Cornelius de Hertoghe (27.10.1673), Hans de Hertoghe (8.11.1673), Philipp Colin (16.12.1673), Nikolaus Ludwig Rulandt (Dezember 1673), Johann Bode (9.9.1676), Johann von Overbeck (12.2.1678), Egidius Rulandt (7.1.1679), Peter Heusch (11.1.1681), Arnold Verporten (11.1.1681), Philip Verporten (11.1.1681), Abraham von Beseler (12.1.1681), Cornelis Berenberg (19.1.1681), Johann von Som (8.2.1681), Rudolf Amsinck (junior) (19.2.1683), Valerius von Dahlen (4.9.1684), Octavio Beltgens (24.9.1684), Paul Berenberg (1.11.1684), Johann Baptist de Hertoghe (31.1.1685), Wilhelm de Hertoghe (31.1.1685), Andreas de Dobbeler (3.4.1686), Adrian Boon (30.11.1686), Dominicus Juncker (28.2.1687), Johann Philipp Rademaker (26.11.1689), Jobst Boschaert (3.12.1689), Klaus Bene (19.12.1689), Jobst von Overbeck (junior) (13.1.1693), Johann Heinrich Berenberg (19.6.1696), Nicolaus von Beseler (1698), Andreas Berenberg (4.1.1698), Jacob Greve (30.7.1698), Heinrich von Beseler (3.12.1698) und Philipp de Dobbeler (20.9.1702); vgl. dazu Verzeichnis der Spender.
- 30 Vgl. dazu die Berechnungen zum Verhältnis zwischen kaufmännischen und nichtkaufmännischen Berufszweigen in Hamburg im 17. Jahrhundert bei Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 17-28.
- 31 Johann Beckmann (7.11.1678, Ratskuchenbäcker), Roloff Knust (5.2.1683, Wandbereiter), Paulo Goldener (26.7.1687, Brauer), Johann (Hans) Bartels (4.3.1687, Wandbereiter); vgl. Verzeichnis der Spender.
- 32 Barthold Hauswedel (14.2.1683, Richter am Niedergericht), Johann Aldag (4.6.1686, Bancoschreiber), Philip Boon (3.8.1686, 1710 Verwalter des Brunnens vor dem Dammtor), Johann Tecklenburg (27.1.1687, 1688 Oberaltensekretär), W. Bürger (23.3.1687, Ratsweinkeller), Josias Kalden (19.6.1687, Apotheker); vgl. dazu Verzeichnis der Spender.
- 33 Johann Garmers (30.1.1674), David von der Becke (6.1.1678), Simon Corfinius (17.2.1683), Hinrich Porten (22.3.1687), Antony Lüders (16.12.1689), Eberhard Langermann (1693); vgl. dazu Verzeichnis der Spender.
- 34 Georg Less (9.10.1667), Johann Krahrmer (29.9.1670), David von der Fichte (19.10.1671), Theodor Anckelmann (3.2.1674), Andreas Botticher (9.2.1674), Heinrich Brookes (18.3.1674), Vincent Placcius (7.2.1674), Johann Plocius (24.12.1674), Christian Henelius (12.4.1678), David Langermann (15.10.1680), Joachim Anckelmann (15.1.1681),

stellten. Getragen wurde Edzardis Stiftung also wesentlich von der städtischen Kaufmanns- und Bildungselite. Darauf verweisen auch Namen etlicher bekannter Hamburger Oberschichtsfamilien des 17. Jahrhunderts, wie Less, Anckelmann, Langermann, Möllmann, de Hertoghe, Garmers, Schrötteringk, Am-sinck, Bode, von Overbeck, Verporten, Berenberg, Lütkens, de Dobbeler, Sillem und Dunte, die unter den Spendern für Edzardis Bekehrungswerk auftauchen.³⁵ Diese Familien zählten zur kaufmännisch geprägten Oberschicht, aus der sich die politische Führung der Stadt vornehmlich rekrutierte.³⁶

Theologen und Pädagogen

Die Zahl an Spenden, die die Stiftung aus dem kirchlich-geistlichen Umfeld in Hamburg erhielt, war relativ gering. Neben dem bereits erwähnten David Clodius, der zum Zeitpunkt seiner Spende Kandidat des Geistlichen Ministeriums war, zählten dazu der Organist an der St. Jakobikirche Mathias Weckmann, außerdem die Kandidaten des Geistlichen Ministeriums Marcus Thormöhlen und Eberhard Hamel sowie die Prediger Petrus Hesselius (Pesthof), Michael von Oppenbusch (St. Michaelis), Johannes Dassovius (St. Petri) sowie Petrus Schultetus und Hinrich Elmenhorst (beide St. Katharinen).³⁷ Nur zwei der Hamburger Pastoren ließen Edzardis Stiftung eine Spende zukommen, und zwar 1687 Johann Heinrich Horb (St. Nikolai, 1684-1693) und 1695 Johann Friedrich Mayer (St. Jacobi).³⁸ Horb spendete für einen bestimmten Zweck, nämlich 60 Mark zur Anschaffung von Exemplaren des von Johann Arndt (1555-1621) verfassten Erbauungsbuchs »Paradies Gärtlein«. ³⁹ Bei Johann Friedrich Mayer ist zu vermuten, dass er aufgrund seiner engen Verbindung zu Esdras Edzardi und dessen Bekehrungsarbeit spendete.⁴⁰ Mit Horb und Mayer traten die beiden

Barthold Hauswedel (14.2.1683), Hans Geisner (15.3.1683), Simon Henricus Musäus (Musarus) (22.6.1683), Julius Surland (16.1.1684), Barthold Nikolaus Schaffshausen (12.2.1685), Johann Helwig Sillem (29.11.1686), Gustav Christian Borckell (22.1.1687), Paul Draingk (1.2.1687), Johann Joachim van Kampe (11.10.1687), Lucas van Kampe (19.10.1687), Wölder Schele (25.2.1688), Zimbert Amsinck (24.3.1688), Lucas Beckmann (25.3.1688), Gerhard Lütkens (11.10.1688), Ulrich Pauli (21.11.1688), Peter von Spreckelsen (22.12.1688), Johann Stuhr (31.5.1689), Barthold Wölther (5.6.1689), Helwig Sillem (28.12.1692); vgl. dazu Verzeichnis der Spender.

35 Vgl. dazu S. 145 Anm. 27.

36 Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 352.

37 David Clodius (23.1.1669); Mathias Weckmann (29.4.1671); Marcus Thormöhlen (9.1.1672); Eberhard Hamel (27.10.1683); Petrus Hesselius (27.1.1672); Michael von Oppenbusch (März 1674); Johannes Dassovius (12.6.1674); Petrus Schultetus (15.2.1677) und Hinrich Elmenhorst (18.3.1678); vgl. Verzeichnis der Spender.

38 Horb (2.1.1687); Mayer (1.1.1695); vgl. Verzeichnis der Spender.

39 StAH, 6II-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B I, Gabenbuch, Bl. 600. Möglicherweise hatte Horb folgende Ausgabe dieses zahlreich wieder aufgelegten Erbauungsbuches im Sinn: Johann Arndt: Parady's-Gärtlein voller christlicher Tugenden [...] Lüneburg 1674.

40 Vgl. dazu S. 77-78, 209-210.

Geistlichen als Spender in Erscheinung, deren Namen mit dem sogenannten »Priesterstreit« in den Jahren 1693/94 in der Stadt verbunden sind. Sie waren die Hauptkontrahenten auf der pietistischen beziehungsweise lutherisch-orthodoxen Seite in dieser heftigen Auseinandersetzung, die mit der Absetzung Horbs und einer Niederlage des Pietismus in der Stadt endete.⁴¹

Unter den Spendern befanden sich auch einige in Hamburg tätige Lehrer und Professoren. Dazu gehörten der Lehrer an der Paßmannschen Armenschule Nicolaus Jungius, der Konrektor am Johanneum Franz Heinrich Meschmann und der Rektor des Johanneums Heinrich Dassovius (junior).⁴² Außerdem zählte dazu der Professor am Akademischen Gymnasium Vincent Placcius, der Edzardis Stiftung besonders großzügig unterstützte. Ein freigiebiger Spender war auch der seit 1675 am Akademischen Gymnasium tätige Professor Eberhard Anckelmann, also der Sohn des mehrfach erwähnten gleichnamigen Kaufmanns, der Edzardis Bekehrungsarbeit nicht nur in finanzieller Hinsicht tatkräftig unterstützte. Zu erwähnen als Spender bleibt an dieser Stelle noch Esdras Edzardis Sohn Georg Elieser, der 1685 Professor am Akademischen Gymnasium wurde.⁴³

Aus dem Kreis der im geistlich-pädagogischen Bereich in der Stadt tätigen Personen erhielt Edzardis Stiftung also nur vereinzelt Spenden. Das lag aber kaum daran, dass es unter den Hamburger Geistlichen und Lehrern an Zustimmung fehlte für Edzardis Anliegen, Juden zum Christentum zu bekehren. Dass das ein Ziel war, das einen hohen Einsatz lohnte, stand in diesem Personenkreis wohl außer Frage. Vermutlich herrschte aber unter Geistlichen und Lehrern die Auffassung vor, dass sie der christlichen Pflicht, die Bekehrung der Juden zu fördern, bereits im Rahmen ihrer geistlichen und pädagogischen Tätigkeit in ausreichendem Maße nachkamen. Zudem war der Anteil von in diesen Berufen tätigen Personen an den Spendern insgesamt höher; denn über die Hamburger hinaus kamen Spenden auch von auswärtigen Theologen und Theologiestudenten. Zählt man diese auswärtigen Spender, die weiter unten vorgestellt werden, hinzu, ergibt sich ein anderes Bild von dem Anteil, den diese Berufsgruppe an den Spenden hatte. Sichtbar wird, dass Theologen und Pädagogen doch mit immerhin mehr als 40 Personen unter den Spendern vertreten waren.⁴⁴

41 Vgl. zum »Priesterstreit« S. 198-202; Loose, *Das Zeitalter*, S. 281-283; Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 137-216; zur Relevanz der jüdischen Thematik in diesem Konflikt siehe Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 289-296.

42 Jungius (20.1.1672); Meschmann (1.4.1672); Dassovius (4.12.1679); vgl. Verzeichnis der Spender.

43 Placcius (7.2.1674); Anckelmann (15.1.1681); Georg Elieser Edzardi (27.11.1717); vgl. zu Placcius' und Anckelmanns Spenden auch S. 174-176; vgl. Verzeichnis der Spender.

44 David Clodius (23.1.1669), Johannes Schelhammer (1.10.1669), Samuel König (16.11.1670), Franciscus Petersen (1671), N. Gebhard (29.4.1671), Mathias Weckmann (29.4.1671), Marcus Thormöhlen (9.1.1672), Stephan Wolters (10.1.1672), Peter Hesselius (27.1.1672), Benedictus Hopfer (4.2.1672), Franz Heinrich Meschmann (1.4.1672), Magnus Gärtner (9.1.1674), Michael von Oppenbusch (März 1674), Jacob Kuhmann (19.3.1674), Johannes Dassovius (12.6.1674), Abraham Hinkelmann (9.4.1675), Ste-

Repräsentanten der politischen Führungsschicht

Das Verzeichnis der Spender zeigt, dass Hamburger Bürger, die Regierungs- und Verwaltungsaufgaben in Politik und Kirche wahrnahmen, insgesamt die größte Gruppe unter den Spendern bildeten.⁴⁵ Eine Wahl in öffentliche Ämter, wie zum Beispiel in den Senat, das Oberaltenkollegium oder die Bürgerlichen Kollegien, brachte den Gewählten und ihren Familien einen Zugewinn an Prestige.⁴⁶ Solche meist ehrenamtlichen Tätigkeiten waren allerdings mit vielfältigen Aufgaben verbunden, die den Amtsinhaber zeitlich und finanziell in Anspruch nahmen.⁴⁷ Der Senat bildete in Hamburg die Spitze der politischen Führung. Zu den traditionellen Voraussetzungen, einen der 24 seit 1663 paritätisch von Kaufleuten und Juristen besetzten Senatorenposten zu erlangen, zählten die Zugehörigkeit zur Oberschicht sowie verwandtschaftliche Beziehungen zu Senatsmitgliedern.⁴⁸ Unter den Spendern für Edzardis Stiftung ist die Anzahl von Senatoren mit sieben Personen überschaubar. Zwischen 1670 und 1679 unterstützten die Stiftung ein Bürgermeister, Johann Schrötteringk, und drei Senatoren, Hieronymus Garmers, David Otte sowie Hans Lemme.⁴⁹ Auch im folgenden Jahrzehnt zwischen 1680 und 1689 waren es nicht mehr als drei Mitglieder des Senats, die spendeten; nämlich der 1688 amtierende Bürgermeister⁵⁰ sowie der Syndikus Wolder Schele und der Senator Marcus Petersen.⁵¹ Allerdings wurden 28 Spender Jahre nach ihrer Spende in den Senat gewählt. Abgesehen von Nikolaus Krull, der Oberalter war, als er 1674 spendete, und 1676 Senator wurde, fielen die Wahlen der übrigen 27 Spender in den Senatorenstand in die

phan Jebens (16.6.1676), Petrus Schultetus (15.2.1677), Nicolaus Alardus (23.3.1678), Tilemann Andreas Rivinus (8.4.1678), Christian Henelius (12.4.1678), Christoph Wiegeleben (26.9.1679), Heinrich Dassovius (junior) (4.12.1679), Eberhard Anckelmann (15.1.1681), Johan Friedrich Kock (26.1.1681), Daniel Pauli (27.7.1683), Johannes Lemonon (27.7.1683), Andr. Hoppenroth (11.8.1683), Mauritius Kramer (26.10.1683), Eberhard Hamel (27.10.1683), Johann Mancke (29.10.1683), Julius Surland (16.1.1684), Henricus Foppius (30.9.1685), Johannes Georgius Graube (9.7.1686), Johann Heinrich Horb (2.1.1687), Hermann von der Hardt (1688), Blanckenberg (1688), Johann Friedrich Merk (1.2.1688), Polycarp Lyser (12.9.1692), Johann Friedrich Mayer (1.1.1695), Johann Justus Kisker (24.1.1695), Johann Elers (7.9.1695), Elias (7.9.1695), Jessen (4.10.1695), n. a. (5.10.1695); vgl. Verzeichnis der Spender.

45 Zu den Zahlen vgl. die folgenden S. 150-156.

46 Vgl. dazu Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 343-346.

47 Ebd.

48 Die paritätische Besetzung mit Kaufleuten und Juristen schrieb der Rezess von 1663 vor; vgl. Loose, Das Zeitalter, S. 270-272.

49 Schrötteringk (28.6.1676); Hieronymus Garmers (28.10.1674); David Otte (30.11.1674); Hans Lemme (30.1.1678); vgl. dazu Verzeichnis der Spender.

50 Der Name ist nicht genannt; 1688 waren Bürgermeister Joachim Lemmermann und Peter Lützens. Vgl. dazu Verzeichnis der Spender, 4.2.1688.

51 Schele (25.2.1688); Marcus Petersen (23.7.1689); vgl. dazu Verzeichnis der Spender.

Jahre ab 1690. Von diesen 27 Spendern wurden 16 zwischen 1690 und 1708 und elf ab 1709 zu Senatoren gewählt.⁵²

Beteiligt an der politischen Führung war in Hamburg auch die Bürgerschaft, deren politisch-kirchlichen Mitspracherechte seit der Reformationszeit (1529) festgeschrieben waren.⁵³ Zugangsrecht zur Bürgerschaft im politischen Sinne besaßen allerdings nur Bürger lutherischen Glaubens, die Grundbesitz in der Stadt hatten (erbgesessene Bürger).⁵⁴ Entsprechend der damaligen engen Verzahnung von Politik und Religion bildeten die Hamburger Kirchspiele St. Petri, St. Nikolai, St. Katharinen und St. Jacobi sowie seit 1685 das fünfte Kirchspiel St. Michaelis die innere Struktur der Bürgerschaft.⁵⁵ Für jedes Kirchspiel entsandte die Bürgerschaft 36 Vertreter, drei Oberalte, neun Diakone und 24 Subdiakone, in die sogenannten Kollegien, die die politischen Mitspracherechte außerhalb der Konvente der Gesamtbürgerschaft ausübten. Diese Vertreter bildeten drei Kollegien, in ihrer Gesamtheit das 144er- (ab 1685 das 180er-), Diakone und Oberalte zusammen das 48er- (ab 1685 das 60er-) und die (zwölf, ab 1685 15) Oberalten an der Spitze das Oberaltenkollegium.⁵⁶

Als Repräsentanten der Bürgerschaft hatten die Kollegien die Funktion, die Regierungs- und Verwaltungsarbeit des Senats zu kontrollieren und die Politik mitzugestalten. Eine besondere Bedeutung kam dabei dem Oberaltenkollegium zu, dem höchsten Vertretungsorgan der Interessen der Bürgerschaft gegenüber dem Senat. Allerdings wurde dieses Gremium ähnlich wie der Senat von der

52 Das waren: Caspar Anckelmann (24.12.1669, Senator 1690), Paul Paulsen (November 1671, Senator 1696), Nikolaus Krull (21.2.1674, Senator 1676), David Langermann (15.10.1680, 1714 Senator), Johann von Som (8.2.1681, Senator 1697), Mattheus von Werlen (31.12.1683, Senator 1711), Julius Surland (16.1.1684, Senator 1690), Hermann Stubbe (14.12.1684, Senator 1696), Peter Burmester (junior) (25.2.1686, Senator 1704) Johann Helwig Sillem (29.11.1686, Senator 1696), Adrian Boon (30. 11.1686, Senator 1697), Hinrich Busch (31.1.1687, Senator 1706), Paul Draingk (1. 2.1687, Senator 1702), Giese Burmester (22.4.1687, Senator 1697, 1697 abgesetzt, 1709 restituiert), Mathias Mutzenbecher (18.9.1687, Senator 1710), Nicolaus (Claus) Wilckens (30.9.1687, Senator 1705), Hermann Harbart (27.1.1688, Senator 1698), Johann Stuhr (31.5.1689, Senator 1697), Jochim Boetefuer (22. 11.1689, Senator 1717), Joachim Coldorff (11.12.1689, Senator 1710), Helwig Sillem (28. 12.1692, Senatssekretär 1693, Senator 1708), Walter Beckhoff (13.10.1694, Senator 1698), Garlieb Sillem (11.3.1695, 1710 Syndikus, 1717 Bürgermeister), Nicolaus Stampeel (11.3.1695, 1721 Senator, 1743 Bürgermeister), Henricus Dieterius Wiese (11.3.1695, 1716 Senator, 1720 Bürgermeister), Michael Wilckens (12.1.1700, Senator 1712), Eberhard Pell (20.9.1702, Senator 1715) und Hans Jacob Faber (20.9.1702, Senator 1710); vgl. Verzeichnis der Spender.

53 Die Grundlage dieser Mitspracherechte war der sogenannte Lange Rezess, vgl. Rainer Postel: Reformation und Gegenreformation 1517-1618. In: Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner, Bd. 1, S. 191-258, hier S. 193-200; zur kirchlich-politischen Doppelfunktion der Mitspracherechte der Bürger vgl. ebd., S. 219.

54 Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 348

55 Postel, Reformation, S. 217-218.

56 Ebd., S. 218, 222; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 341-342. Zum Oberaltenkollegium vgl. Herwarth von Schade: »Zur Eintracht und Wohlfahrt dieser guten Stadt«. 475 Jahre Kollegium der Oberalten in Hamburg. Hamburg 2003.

kaufmännischen Oberschicht dominiert.⁵⁷ Aufgrund dieser sozialen Homogenität war die Zugehörigkeit zum höchsten Bürgerlichen Kollegium für nicht wenige Oberalte das Sprungbrett für einen Aufstieg in den Senat; ein potenzielles Loyalitätsproblem, dem 1695 unter dem Vorzeichen bürgerschaftlicher Vorherrschaft durch die Anordnung der Perpetuierung des Oberaltenamtes auf Lebenszeit entgegen gewirkt wurde. Ein Aufstieg in den Senat war Oberalten danach nicht mehr möglich.⁵⁸

Ähnlich niedrig wie aus dem Senat war auch die Anzahl der Spender aus dem Oberaltenkollegium. Als Oberalte spendeten für Edzardis Stiftung lediglich drei Personen: Nikolaus Krull, Hans Christoph Weisbach und Wilhelm Stadtländer.⁵⁹ Dagegen wurden 27 Spender Jahre nach ihrer Spende in das Oberaltenkollegium gewählt.⁶⁰ Bei zweien dieser 27 Spender, nämlich Johann Möllmann und Nikolaus Ludwig Rulandt, war das im achten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts der Fall.⁶¹ 16 Spender gelangten zwischen 1680 und 1708, davon elf zwischen 1690 und 1708, und neun ab 1709 in dieses Kollegium.⁶²

Festzuhalten ist, dass Edzardis Stiftung nur wenige Spender aus den höchsten politischen Führungsremien rekrutieren konnte. Mehrheitlich befanden sich die Personen, als sie spendeten, noch auf einer niedrigen Stufe der politischen Karriereleiter und rückten erst später in den Senat oder das Oberaltenkollegium auf. Am Beginn politischer Aufstiege in Hamburg stand in der Regel die Wahl in das 144er- (ab 1685 das 180er)-Kollegium und die Übernahme spezieller Äm-

57 Unter den 185 Oberalten, die zwischen 1600 und 1725 gewählt wurden, befanden sich nur zehn Personen mit einem nichtkaufmännischen Beruf (nach den Angaben in den Bürgerbüchern); vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 350.

58 Rückleben, Die Niederwerfung, S. 243.

59 Krull (1667 Oberalter, Spende 21.2.1674); Weisbach (Oberalter 1682, Spende 3.7.1684); Stadtländer (Oberalter 1681, Spende 9.3.1686); vgl. Verzeichnis der Spender.

60 Oberalte wurden: Johann Möllmann (24.12.1669, 1671 Oberalter), Hans Lambrecht (17.4.1671, 1690 Oberalter), Christopher Nootnagel (23.6.1672, 1687 Oberalter), Hans Christoph Mackh (10.2.1673, 1685 Oberalter), Nikolaus Ludwig Rulandt (Dezember 1673, 1678 Oberalter), Jacob Brommer (9.6.1676, 1706 Oberalter), Zacharias Sökelandt (16.1.1678, 1680 Oberalter), Gerd Lente (29.6.1678, 1696 Oberalter), Jochim Steman (15.12.1678, 1680 Oberalter), Jürgen Hellmcke (11.1.1682, 1687 Oberalter), Roloff Knust (5.2.1683, 1695 Oberalter), Christopher Meyer (28.5.1685, 1700 Oberalter), Carol Peinhorst (31.12.1686, 1714 Oberalter), Hans Witte (1687, 1698 Oberalter), Hans Heitmann (7.1.1687, 1699 Oberalter), Peter Jacobsen (22.1.1687, 1720 Oberalter), Paulo Goldener (26.7.1687, 1695 Oberalter), Albert Köhlbrand (11.9.1687, 1694 Oberalter), Mathias Mutzenbecher (18.9.1687, 1710 Oberalter), Vincent Moller (24.9.1687, 1719 Oberalter), Berend Kroop (16.5.1688, 1700 Oberalter), Johann Hökenkamp (8.12.1689, 1702 Oberalter), Heinrich Kentzler (5.12.1698, 1723 Oberalter), Lucas Beckmann (26.8.1702, 1738 Oberalter), Johann Behrmann (15.9.1702, 1734 Oberalter), Philipp de Dobbeler (20.9.1702, 1723 Oberalter), Jochim Persent (20.9.1702, 1715 Oberalter); vgl. Verzeichnis der Spender.

61 Möllmann (Oberalter 1671, Spende 24.12.1669); Rulandt (1678 Oberalter, Spende Dezember 1673); vgl. Verzeichnis der Spender.

62 Vgl. dazu Anm. 60 auf dieser Seite.

ter, beispielsweise solche zur Einziehung von Verbrauchssteuern.⁶³ Der Sohn Caspar des Kaufmanns Eberhard Anckelmann (senior), der 1669 spendete, absolvierte einen typischen politischen Werdegang, der ihn 1667 erst in das Kollegium der 144er, 1684 dann in das der 48er- und 1690 schließlich zunächst in das Oberaltenkollegium und dann in den Senat gelangen ließ.⁶⁴ Vielleicht gehörten Gesten der Wohltätigkeit in den frühen Stadien politischen Engagements dazu, um sich für höhere Aufgaben im Oberaltenkollegium oder Senat zu profilieren.

Die kaufmännische Prägung der Stadt schlug sich auch in der Zusammensetzung der Bürgerlichen Kollegien deutlich nieder. Darin saßen mehrheitlich Angehörige des Kaufmannsstandes, die über die erforderlichen Ressourcen verfügten, um sich ehrenamtlich in der städtischen Politik zu betätigen. Die bevorzugten Wohngebiete der kaufmännischen Oberschicht waren vor allem die Kirchspiele St. Nikolai, St. Katharinen und St. Petri.⁶⁵ Die Wohnbevölkerung im St. Jacobi- und St. Michaeliskirchspiel wies dagegen eine andere soziale Struktur auf. Dort dominierten das handwerklich-gewerbliche Kleinbürgertum und ärmere Schichten der Bevölkerung.⁶⁶ Aufschlussreich ist, wie sich die in politischen Ehrenämtern tätigen Spender für Edzardis Stiftung auf Hamburger Kirchspiele verteilten. Die meisten kamen aus den wohlhabenden drei Kirchspielen, nämlich 47 aus dem Nikolaikirchspiel,⁶⁷ 41 aus dem Katharinenkirchspiel⁶⁸

63 Das waren z. B. Ämter wie die Vieh- oder Bierakzise; vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 364.

64 Zu Caspar Anckelmann vgl. Verzeichnis der Spender, 24.12.1669.

65 Vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 352.

66 Ebd., S. 351-352.

67 Im Nikolaikirchspiel waren folgende Spender ehrenamtlich tätig: Paul Paulsen (November 1671), Claus Dee (1672), Philipp Colin (16.12.1673), Jacob Eckhoff (1.1.1674), Hieronymus Garmers (28.10.1674), David Otte (30.11.1674), Henning Niebuhr (20.12.1674), Jacob Brommer (9.6.1676), Hans Lemme (30.1.1678), Gerd Lente (29.6.1678), Christopher Triep (27.7.1678), Peter Wydow (31.8.1678), Johann Pentz (12.10.1678), Jürgen Hellmcke (11.1.1682), Hans Geismer (15.3.1683), Mattheus von Werlen (31.12.1683), Christopher Meyer (28.5.1685), Jacob Arrien (1686), Wilhelm Stadtländer (15.3.1686), Andreas de Dobbeler (3.4.1686), Philip Boon (3.8.1686), Johann Helwig Sillem (29.11.1686), Heinrich Paul Lemme (8.12.1686), Hein Sillem (12.12.1686), Ludolf Fecht (15.12.1686), Hans Heitmann (7.1.1687), Cornelius von Jerusalem (20.1.1687), Paul Draingk (1.2.1687), Otto Sillem (7.2.1687), Dieterich Schrötterink (25.3.1687), Albert Borchers (1.6.1687), Reinhold Garlinghoff (3.6.1687), Mathias Mutzenbecher (18.9.1687), Vincent Moller (24.9.1687), Nicolaus (Claus) Wilckens (30.9.1687), Matthaues Schmidt (24.3.1688), Johann Wischhof (25.4.1688), Nicolaes Dannenberg (28.4.1688), Hermann Luis (8.8.1688), Johann Luis (8.8.1688), Paul Brandt (2.1.1695), Otto Friedrich Tonnemacker (19.3.1698), Jacob Greve (30.7.1698), Albert Berend Elers (5.3.1699), Michael Wilckens (12.1.1700), Rudolf Burmester (28.2.1703), Johann Heinrich Mutzenbecher (2.1.1733); vgl. Verzeichnis der Spender.

68 Folgende Spender waren im Kirchspiel St. Katharinen in Ehrenämtern tätig: Hans Lambrecht (17.4.1671), Mattheus Locher (19.9.1673), Hinrich Jürgen Müller (6.10.1673), Nikolaus Ludwig Rulandt (Dezember 1673), Paul Langermann (6.1.1674), Wilhelm Wolpmann (1.7.1676), Zacharias Sökelandt (16.1.1678), Dominicus von Jerusalem (22.1.1688), Hermann Rentzel (10.12.1678), Jochim Steman (15.12.1678), David Langer-

und 22 aus dem Petrikirchspiel.⁶⁹ Hingegen lag die Zahl dieser Spender aus den beiden anderen Kirchspielen erheblich niedriger; zwölf⁷⁰ stammten aus dem Jacobi- und lediglich acht⁷¹ aus dem Michaeliskirchspiel.⁷² Bewohner der wohlhabenden Stadtteile St. Nikolai, St. Katharinen und St. Petri machten also mit 110 Personen die Mehrheit der in Ehrenämtern tätigen Spender aus,⁷³ ein Be-

mann (15.10.1680), Peter Burmester (senior) (7.1.1681), Hinrich Mattfeld (15.3.1683), Hermann Behrens (24.9.1684), Martin Wevetzer (28.10.1684), Peter Burmester (junior) (25.2.1686), Georg von Lengerke (30.3.1686), Adrian Boon (30.11.1686), Liebert Widow (7.12.1686), Johann Warner (18.12.1686), Hinrich Kronenberg (15.1.1687), Albert Staphorst (22.1.1687), Hinrich Rychels (28.1.1687), Henning Busch (31.1.1687), Hinrich Busch (31.1.1687), Gilliesz Wilckens (19.2.1687), Johann (Hans) Bartels (4.3.1687), Giese Burmester (1684), Heinrich Adrian Dressky (16.12.1687), Dominicus von Jerusalem (22.1.1688), Christian Fecht (19.9.1688), Gillies Willems (25.6.1689), Johann Philipp Rademaker (26.11.1689), Johann Hökenkamp (8.12.1689), Franz Willems (7.12.1693), Joris Tamm (2.1.1695), Heinrich von Beseler (3.12.1698), Hinrich Kentzler (5.12.1698), Johann Wilhelm Buschmann (13.12.1700), Philipp de Dobbeler (20.9.1702), Jochim Gloede (Januar 1703), Hermann Jürgens (30.1.1705); vgl. Verzeichnis der Spender.

69 Im Petrikirchspiel wohnten folgende Spender: Hinrich von Docken (12.12.1671), David Penshorn (24.12.1673), Johann Schröttering (28.6.1676), Johann Beckmann (7.11.1678), Michael Buck (8.4.1680), Albert Anckelmann (1681), Paul Berenberg (1.11.1684), Walter Koopmann (22.9.1686), Carl Friedrich Lübers (7.12.1686), Carol Peinhorst (31.12.1686), Hans Witte (1687), Nicolaus Müller (Januar 1687), Johann Friedrich Bonhoff (4.1.1687), Peter Jacobsen (22.1.1687), Barthold Lastrop (12.5.1687), Albert Köhlbrand (11.9.1687), Johann Joachim van Kampe (11.10.1687), Marcus Petersen (23.7.1689), Adolph Sonntag (29.12.1697), Johann Efflandt (22.11.1698), Johann Wahn (Dezember 1700), Diedrich Brameyer (Januar 1703); vgl. Verzeichnis der Spender.

70 Folgende Spender waren im St. Jacobikirchspiel in bürgerlichen Ehrenämtern tätig: Joachim Anckelmann (1686), Roloff Knust (5.2.1683), Hans Christoph Weisbach (3.7.1684), Valerius von Dahlen (4.9.1684), Hinrick Wilckens (19.2.1687), Paulo Goldener (26.7.1687), Berend Kroop (16.5.1688), Ewald Claußen (28.10.1689), Nicolaus von Beseler (1698), Hans Jacob Faber (20.9.1702), Martinho Goldener (20.9.1702), Jochim Persent (20.9.1702); vgl. Verzeichnis der Spender.

71 Zum St. Michaeliskirchspiel gehörten folgende Spender: Lütke Lüdemann (1673), Johann Jacobsen (12.1.1681), Johann von Som (8.2.1681), Julius Surland (16.1.1684), Barthold Nikolaus Schaffshausen (12.2.1685), Johann Bueß (22.5.1687), Marten Viedt (24.1.1688), Jobst von Overbeck (junior) (13.1.1693); vgl. Verzeichnis der Spender.

72 Im Hinblick auf das Michaeliskirchspiel ist allerdings zu berücksichtigen, dass es erst 1685 seine politische Selbstständigkeit erhielt. Vgl. dazu S. 80.

73 Unklarheit, in welchem Kirchspiel sie ehrenamtlich tätig waren, herrscht bei folgenden Spendern: Johann Friese (21.1.1674), Hans Hauwelmeyer (15.6.1676), Jeronymus de Drusina (24.12.1676), Arnold Verporten (11.1.1681), Nicolas Bartels (9.8.1686), Johann Tecklenburg (27.1.1687), Wichmann Lastrop (junior) (12.5.1687), Jochen Kellinghusen (16.12.1687), Hermann Harbart (27.1.1688), Peter von Spreckelsen (22.12.1688), Johann Stuhr (31.5.1689), Jochim Boetefuer (22.11.1689), Jochim Coldorff (11.12.1689), Klaus Bene (19.12.1689), Walter Beckhoff (13.10.1694), Johann Heinrich Berenberg (25.2.1696), Andreas Berenberg (4.1.1698), Hans Emsteck (1.8.1698), Johann Lüders (29.9.1698), Eberhard Pell (20.9.1702), Jacob Petersen Ludewigs (28.12.1702); vgl. Verzeichnis der Spender.

fund, der die tragende Rolle unterstreicht, die der kaufmännischen Oberschicht bei der finanziellen Förderung von Edzardis Stiftung zukam.

In den Kirchspielen übernahmen die Bürger vielfältige politische und kirchliche Verwaltungsaufgaben teils auch in speziellen Deputationen.⁷⁴ Nicht über alle Inhaber solcher Ämter im 17. Jahrhundert liegen Quellen vor.⁷⁵ Für Juraten, die kirchlich-karitative Aufgaben in den Kirchspielen erfüllten, stehen aber Verzeichnisse zur Verfügung.⁷⁶ Daher konnten unter den Spendern 55 Inhaber dieses Amtes ermittelt werden.⁷⁷ Auszugehen ist davon, dass diese Juraten unter den Spendern zugleich Mitglied im 144er-Kollegium in den jeweiligen Kirchspielen waren, denn die Inhaber dieser Ämter waren weitgehend identisch. An diesem Amt wird also deutlich, wie eng Kirche und Politik in der Frühen Neuzeit miteinander verzahnt waren.⁷⁸ Unter den bürgerlichen Ehrenämtern kam denen in der Finanzverwaltung eine besondere Bedeutung zu. Die Verwaltung der städtischen Finanzen lag seit 1563 ausschließlich in bürgerlicher Hand. Daher besaßen die von der Bürgerschaft für die Dauer von sechs Jahren bestimm-

74 Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 342; zu den Deputationen vgl. ebd., S. 353-354.

75 Vgl. dazu ebd., S. 349-353.

76 Verzeichnisse der Juraten finden sich in: Julius Faulwasser: Die St. Jacobi Kirche in Hamburg. Hamburg 1894; ders.: Die St. Katharinen Kirche in Hamburg. Hamburg 1896; ders.: Die St. Michaelis Kirche in Hamburg. Hamburg 1901; ders.: Die St. Nikolai Kirche in Hamburg. Hamburg 1926; ders.: Die St. Petri Kirche in Hamburg. Maschinenschrift Hamburg 1929; Carl Mönckeberg: Die St.-Nikolai-Kirche in Hamburg. Ein geschichtliches Denkmal. Hamburg 1846.

77 Juraten waren: Caspar Anckelmann (24.12.1669), Hans Lambrecht (17.4.1671), Claus Dee (1672), Christopher Nootnagel (23.6.1672), Mattheus Locher (19.9.1673), Hinrich Jürgen Müller (6.10.1673), Nikolaus Ludwig Rulandt (Dezember 1673), Paul Langermann (6.1.1674), Nikolaus Krull (21.2.1674), Hieronymus Garmers (28.10.1674), Jacob Brommer (9.6.1676), Zacharias Sökelandt (16.1.1678), Hans Lemme (30.1.1678), Gerd Lente (29.6.1678), Peter Wydow (31.8.1678), Johann Beckmann (7.11.1678), Hermann Rentzel (10.12.1678), Michael Buck (8.5.1680), Jürgen Hellmcke (11.1.1682), Roloff Knust (5.2.1683), Hans Christoph Weisbach (3.7.1684), Valerius von Dahlen (4.9.1684), Hermann Behrens (24.9.1684), Christopher Meyer (28.5.1685), Peter Burmester (junior) (25.2.1686), Wilhelm Stadtländer (9.3.1686), Carl Friedrich Lübers (7.12.1686), Liebert Widow (7.12.1686), Carol Peinhorst (31.12.1686), Hans Witte (1687), Hans Heitmann (7.1.1687), Cornelius von Jerusalem (20.1.1687), Peter Jacobsen (22.1.1687), Paul Draingk (1.2.1687), Giese Burmester (22.4.1687), Barthold Lastrop (12.5.1687), Albert Borchers (1.6.1687), Reinhold Garlinghoff (3.6.1687), Albert Köhlbrand (11.9.1687), Mathias Mutzenbecher (18.9.1687), Johann Joachim van Kampe (11.10.1687), Dominicus von Jerusalem (22.1.1688), Nicolaes Dannenberg (28.4.1688), Berend Kroop (16.5.1688), Hermann Luis (8.8.1688), Christian Fecht (19.9.1688), Ewald Claußen (28.10.1689), Nicolaus von Beseler (1698), Otto Friedrich Tonnemacker (19.3.1698), Jacob Greve (30.7.1698), Johann Efflandt (22.11.1698), Heinrich von Beseler (3.12.1698), Heinrich Kentzler (5.12.1698), Johann Wahn (12.1.1700), Diedrich Brameyer (Januar 1703); vgl. Verzeichnis der Spender.

78 Vgl. dazu Postel, Reformation, S. 218; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 349-350.

ten Kämmererbürger als Herren über Etat und Honorare eine politisch machtvolle Position;⁷⁹ eine Macht, die während der Zeit der Bürgerrechtsbewegung als Hebel diente, um die Anliegen der Bürger gegen den Senat durchzusetzen.⁸⁰ Unter den Spendern waren 27 Personen, die zeitweise in der Funktion eines Kämmererbürgers tätig waren.⁸¹

Ehrenämter waren auch in der Hamburger Bürgerwache zu vergeben. Die Teilnahme an dieser militärischen Organisation zur Stadtverteidigung war Pflicht jedes Bürgers. Auf der Führungsebene wies die Bürgerwache eine ähnliche hierarchische Ordnung wie die politischen Gremien auf. Senatoren hatten die Ämter der Obristen oder Colonel-Herren inne, waren also die Befehlshaber der nach Kirchspielen gegliederten Regimenter. Diese wählten aus Vorschlägen der Bürgerkapitäne sogenannte Obristleutnants oder Colonelbürger an ihre Seite, und zwar meist aus den Reihen der Kaufleute. Colonel-Herren und Colonel-Bürger wählten wiederum aus den Regimentern Bürgerkapitäne, die den Kompanien vorstanden; diese Bürgerkapitäne entstammten oft handwerklich-gewerblichen Kreisen.⁸² Auch bei diesen Ehrenämtern finden sich unter den Spendern mit sechs Obristleutnants mehr Personen in den hohen Rängen. Von den drei Spendern, die auf der Stufe eines Bürgerkapitäns verblieben, war einer, Otto Sillem, auch in anderen bürgerlichen Ehrenämtern aktiv; der zweite, Hinrich von Docken, zählte als Sohn eines Brauers zur gewerblichen Schicht, der dritte, der Wandbereiter Johann (Hans) Bartels, ist hingegen der kaufmännischen Schicht zuzurechnen.⁸³

79 Zwei Kämmererbürger pro Kirchspiel wurden auf sechs Jahre von der Bürgerschaft bestimmt, vgl. Postel, *Reformation*, S. 221-222.

80 Vgl. dazu S. 203. Zum Begriff Bürgerrechtsbewegung vgl. S. 27 Anm. 74.

81 Kämmererbürger waren: Caspar Anckelmann (24.12.1669), Paul Langermann (6.1.1674), Jacob Brommer (9.6.1676), Wilhelm Sonntag (22.9.1677), Johann Beckmann (7.11.1678), Jochim Steman (15.12.1678), Peter Burmester (senior) (7.1.1681), Jürgen Hellmcke (11.1.1682), Roloff Knust (5.2.1683), Hermann Behrens (24.9.1684), Wilhelm Stadtländer (9.3.1686), Hans Heitmann (7.1.1687), Henning Busch (31.1.1687), Hinrick Wilckens (19.2.1687), Johann Bueß (22.5.1687), Mathias Mutzenbecher (18.9.1687), Johann Luis (8.8.1688), Adolph Sonntag (29. 12.1697), Nicolaus von Beseler (1698), Jacob Greve (30.7.1698), Albert Berend Elers (5.3.1699), Philipp de Dobeler (20.9.1702), Hans Jacob Faber (20.9.1702), Martinho Goldener (20.9.1702), Jochim Persent (20.9.1702), Diedrich Brameyer (Januar 1703), Jochim Gloede (Januar 1703); vgl. Verzeichnis der Spender.

82 Vgl. C[ipriano] F[rancesco] Gaedchens: *Hamburgs Bürgerbewaffnung: ein geschichtlicher Rückblick*. Hamburg 1872, S. 8-10; Reißmann, *Die hamburgische Kaufmannschaft*, S. 355-356.

83 Folgende acht Spender waren als Obristleutnants oder Bürgerkapitäne tätig: Hinrich von Docken (12.12.1671, 1700 Bürgerkapitän), Philipp Colin (16.12.1673, 1663 Bürgerkapitän, 1672 Obristleutnant), Roloff Knust (5.2.1683, 1679 Bürgerkapitän, 1692 Obristleutnant), Walter Koopmann (22.9.1686, 1666 Bürgerkapitän, 1683 Obristleutnant), Carl Friedrich Lübers (7.12.1686, 1681 Bürgerkapitän), Nicolaus Müller (Januar 1687, 1690 Bürgerkapitän, 1698 Obristleutnant), Hinrich Rychels (28.1.1687, 1678 Bürgerkapitän, 1700 Obristleutnant), Otto Sillem (7.2.1687, 1702 Bürgerkapitän), Johann

Im Hinblick auf die staatlichen Funktionsträger unter den Spendern ist festzuhalten, dass nur wenige Mitglieder des Hamburger Senats und des Oberaltenkollegiums Edzardis Bekehrungswerk finanziell unterstützten. Spender konnte Edzardis Stiftung vorwiegend unter den Bürgern rekrutieren, die Regierungs- und Verwaltungsaufgaben in Politik und Kirche auf der Ebene unter dem Senat und dem Oberaltenkollegium wahrnahmen, die also noch auf dem Wege waren, sich für höhere Ämter zu profilieren, wozu demonstrative Gesten wohlthätiger Freigiebigkeit zuträglich gewesen sein mögen. Dass die überwiegende Mehrheit der Spender aus den drei wohlhabenden Kirchspielen St. Nikolai, St. Katharinen und St. Petri kam, bestätigt die Bedeutung der kaufmännischen Oberschicht Hamburgs als tragende Stütze bei der Finanzierung von Edzardis Stiftung.

Anhänger der Bürgerrechtsbewegung

In dem Streit um die politische Vorherrschaft zwischen Senat und Bürgerschaft gewann die bürgerschaftliche Partei im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts mehr und mehr die Oberhand, ein Zustand, der bis 1708 anhielt, dem Jahr, in dem eine kaiserliche Kommission in die inneren Verhältnisse der Stadt eingriff.⁸⁴ Die Wahlen von Senatoren und Oberalten wurden insbesondere im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts wesentlich von der Bürgerschaft beeinflusst. Unter den Bürgern, die ab 1690 bis 1708 in die politischen Führungsorgane der Stadt gelangten, waren in der Mehrheit Personen, die für Edzardis Stiftung gespendet hatten. Unter den 31 zwischen 1690 und 1708 zu Senatoren gewählten Bürgern waren 15 Spender, also in etwa die Hälfte.⁸⁵ Die Quote bei den in die-

(Hans) Bartels (4.3.1687, 1668 Bürgerkapitän); vgl. Verzeichnis der Spender. Zum sozialen Status von Wandbereitern oder Wandschneidern vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 345.

- 84 Ein entscheidender Einschnitt war die Festschreibung der Perpetuierung des Oberaltenamtes auf Lebenszeit durch die Bürgerschaft im Jahr 1694. Vgl. dazu Rückleben, Die Niederwerfung, S. 234-246.
- 85 Vgl. dazu Arnold Schuback u. a.: Chronologisches bis auf die neusten Zeiten fortgesetztes Verzeichnis der bisherigen Mitglieder Eines Hochedlen und Hochweisen Raths, der Ehrbaren Oberalten und der Verordneten löblicher Cämmerei der freyen Stadt Hamburg. Hamburg 1820, Senatoren: Nr. 506-537. Nicht berücksichtigt wurde Giese Burmester, der nach seiner Wahl 1697 von der Bürgerschaft wieder abgesetzt und erst 1709 in das Senatorenamt zurückkehren konnte; vgl. dazu Verzeichnis der Spender, Giese Burmester (22.4.1687). Folgende Spender wurden zwischen 1690 und 1708 Senatoren: Julius Surland 1690 (Spende 16.1.1684); Caspar Anckelmann 1690 (Spende 24.12.1669); Hermann Stubbe 1696 (Spende 14.12.1684); Johann Helwig Sillem 1696 (Spende 29.11.1686); Paul Paulsen 1696 (Spende November 1671); Johann von Som 1697 (Spende 8.2.1681); Adrian Boon 1697 (Spende 30.11.1686); Johann Stuhr 1697 (Spende 31.5.1689); Hermann Harbart 1698 (Spende 27.1.1688); Walter Beckhoff 1698 (Spende 13.10.1694); Paul Draingk 1702 (Spende 1.2.1687); Peter Burmester (junior) 1704 (Spende 25.2.1686); Nicolaus (Claus) Wilckens 1705 (Spende 30.9.1687); Hinrich Busch 1706 (Spende 31.1.1687); Helwig Sillem 1708 (Spende 28.12.1692); vgl. Verzeichnis der Spender.

sem Zeitraum gewählten Oberalten lag höher; unter den 18 zwischen 1690 und 1708 gewählten Oberalten waren elf Personen, deren Namen als Spender auch im Gabenbuch verzeichnet sind.⁸⁶

Während der politischen Vormachtstellung der Bürgerschaft stieg also die Zahl der Förderer von Edzardis Stiftung in den höchsten politischen Gremien an. Unter den Spendern, die in dieser Zeit Senatoren wurden, befand sich zudem eine ganze Reihe von Personen, deren Sozialprofil nicht dem bis dahin üblichen Standard entsprach. Traditionell waren in Hamburg die Zugehörigkeit zur Oberschicht und verwandtschaftliche Bindungen in den Senat entscheidende Kriterien für einen Aufstieg in den Senatorenstand.⁸⁷ Sechs der elf zwischen 1690 und 1708 zu Senatoren gewählten Spender erfüllten diese Kriterien nicht; Hermann Stubbe, Paul Paulsen, Johann von Som, Adrian Boon, Hermann Harbart und Walter Beckhoff waren keine Vertreter des Senats im alten Sinne.⁸⁸

Stubbe, Spross einer seit drei Generationen in Hamburg ansässigen Kaufmannsfamilie, wurde 1696 von der Bürgerschaft gewählt. Sieben Jahre zuvor, 1689, hatte er als Finanzverwalter der Stiftung amtiert. Vom kaiserlichen Gesandten von Eck wurde dieser Kaufmann als politisch unambitioniert und »einfältig« charakterisiert.⁸⁹ Zwar nahm Stubbe in dem Konflikt zwischen Senat und Bürgerschaft eine eher neutrale Position ein; dennoch wehrte sich der Senat gegen diese erstmals eigenmächtig von den Bürgern durchgeführte Senatorenwahl vehement, vermutlich deshalb, weil Stubbes Sozialprofil von dem sonst unter Senatoren üblichen abwich, das Loyalität mit der Senatspartei garantierte.⁹⁰ Ähnlich sahen die Verhältnisse bei den Kaufleuten Paulsen und Johann von Som aus, die 1696 beziehungsweise 1697 in den Senat gewählt wurden, ohne über nennenswerte verwandtschaftliche Bindungen zum Senat zu verfügen.⁹¹ Adrian Boon, ein zuvor in der politisch brisanten bürgerschaftlichen Deputation zur Untersuchung der sogenannten Bancosache oder Affäre Wygand⁹² aktiver Bür-

86 Vgl. dazu Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 231-248. Folgende Spender wurden Oberalte: Hans Lambrecht 1690 (Spende 17.4.1671); Albert Köhlbrand 1694 (Spende 11.9.1687); Roloff Knust 1695 (Spende 5.2.1683); Paulo Goldener 1695 (Spende 26.7.1687); Gerd Lente 1696 (Spende 29.6.1678); Hans Witte 1698 (Spende 1687); Hans Heitmann 1699 (Spende 7.1.1687); Berend Kroop 1700 (Spende 16.5.1688); Christopher Meyer 1700 (Spende 28.5.1685); Johann Hökenkamp 1702 (Spende 8.12.1689); Jacob Brommer 1702 (Spende 9.6.1676); vgl. Verzeichnis der Spender.

87 Vgl. dazu Loose, Das Zeitalter, S. 270-272; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 132-134.

88 Stubbe (Spende 14.12.1684); Paulsen (Spende November 1671); von Som (Spende 8.2.1681); Boon (Spende 30.11.1686); Harbart (Spende 27.1.1688); Beckhoff (Spende 13.10.1694); vgl. Verzeichnis der Spender.

89 Zitat vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 266.

90 Ebd., S. 266, 262, 298.

91 Ebd., S. 300, 299.

92 Bei der sogenannten Banco-Sache oder Affäre Wygand ging es um bei der Hamburger Bank verpfändete Juwelen. Meier Marx, ein seit ca. 1671 in Hamburg lebender Jude, hatte 1692 diese Juwelen, deren Wert 792 848 Mark betragen sollte, für 200 000 Mark an den Gerichtsvogt August Wygand verkauft, und zwar mit Zustimmung der Banco-

ger, wurde 1697 zwar vom Senat gewählt; allerdings geschah das unter Androhung der Bürgerschaft, die Wahl andernfalls selbst in die Hand zu nehmen.⁹³ Die Wahlen von Hermann Harbart und Walter Beckhoff in den Senatorenstand im folgenden Jahr 1698 erfolgten durch die Bürgerschaft. Beide gewählten Senatoren waren eindeutige Parteigänger der Bürgerrechtsbewegung; da der Senat die Vereidigung von Harbart und Beckhoff verweigerte, nahm die Bürgerschaft diese selbst vor.⁹⁴

Bürger. Nachdem Wygand ein Jahr später feststellen musste, dass der Wert der Juwelen bei weitem nicht die taxierte Höhe erreichte, unterrichtete er Kämmerei, Senat und Oberalte. Offenbar hatte er damit in ein Wespennest gestochen, denn Wygand wurde daraufhin in Haft genommen. Auch die weitere Entwicklung dieser Affäre, u. a. die Unauffindbarkeit der Taxationsbücher der Bank, legt den Gedanken nahe, dass Wygand Opfer eines Betruges wurde, den entweder die Taxatoren oder Banco-Bürger gemeinsam mit dem Meier Marx begangen hatten. Im Mai 1695 wurde Wygand aus der Stadt verbannt. Von Altona aus, wo er schließlich in dänische Dienste trat, wurde Wygand dann mittels seiner zahlreichen Schriften zum Sprachrohr der bürgerschaftlichen Anliegen gegen den Senat. Unter den Druckschriften, die Wygand veröffentlichte, ragt hervor das »Manifest der Hamburgischen Bürgerlichen Freyheit«, das 1699 anonym in Hamburg erschien; eine Schrift, die einigen Historikern als »erste explizit demokratische Programmschrift« gilt. Vgl. dazu Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 247-251; Manfred Asendorf: *Der Fall Wygand oder: Von der Bürgerrechtsbewegung zur Demokratie. Ein Beitrag über Hamburger Verhältnisse des 17. Jahrhunderts*. In: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte*. Hg. von Shulamit Volkov und Frank Stern. Bd. 18 (1989), S. 379-414; Berlin, *Bürgerfreiheit*, S. 111-122; 128-139; vgl. die Edition des Manifestes der Bürgerlichen Freiheit ebd., S. 269-496; siehe zu Wygand auch Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 336-339; Manfred Asendorf: Artikel »Wygand, August«. In: *Hamburgische Biografie. Personenlexikon*. Hg. von Franklin Kopitzsch und Dirk Brietzke. Bd. 6. Göttingen 2012, S. 387-389; der Gerichtsvogt war ein städtischer Beamter, Wygand kaufte dieses Amt 1689 für 34.050 Mark, bis dahin wurde der Gerichtsvogt gewählt; vgl. dazu Claus Brahmst: *Das hamburgische Strafrecht im 17. Jahrhundert. Der Übergang vom städtischen zum gemeinen Strafrecht*. Hamburg 1958 (Veröffentlichungen des Seminars für Strafrecht und Kriminalpolitik der Universität Hamburg), S. 144-146. Auch Pastor Mayer von St. Jacobi kommentierte die Affäre um Wygand und dessen Verurteilung offenbar im Mai 1695 in einer Predigt. Das geht hervor aus einer Anhörung des »H. L. Köhlbrandt«, also wohl des Juristen Nikolaus Köhlbrand, der als Rechtsbeistand der Bürgerrechtsbewegung fungierte, vor dem Prätor am 28.5.1695. Nach Köhlbrands Aussage hatte Mayer Wygand, ohne diesen beim Namen zu nennen, als Sünder angeprangert, der mit der Verbannung aus der Stadt eine zu milde Strafe erhalten habe. Außerdem habe Mayer sich dahin gehend geäußert, dass er »in specie von jemand von dieser materie zu predigen ersucht worden« sei. Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hc Nr. 6 Vol. 5b, Protokoll der Anhörung von »H. L. Köhlbrandt« vor dem Prätor, 28.5.1695. Vgl. dazu auch Berlin, *Bürgerfreiheit*, S. 121. – Zu Meier Marx, der am 25. oder 26.5.1694 in Lenzen auf den Namen Christian Marcus getauft wurde, vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 25. oder 26.5.1694.

93 Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 270, 272, 300.

94 Ebd., S. 301, 278, 287. Harbart war vor seiner Senatorenwahl aktiv an der bürgerlichen Opposition beteiligt und Beckhoff hatte über seinen jüngsten Bruder, der mit einer Tochter des aktiven Bürgers Dathe verheiratet war, enge Bindungen zur bürgerlichen

Zu den Spendern, die darüber hinaus zwischen 1690 und 1708 in den Senat gelangten, zählten der Kaufmann Caspar Anckelmann, der Jurist und Theologe Julius Surland, der Kaufmann Johann Helwig Sillem und der Jurist Johann Stuhr. Caspar Anckelmann und Julius Surland wurden 1690 noch ohne bürger-schaftliche Einflussnahme und daher nach traditionellen Kriterien in den Senat gewählt. Anckelmann, wie erwähnt ein Bruder des Professors am Akademischen Gymnasium Eberhard Anckelmann und wie sein Vater als Kaufmann tätig, verzichtete 1696 auf das Senatorenamt, nachdem er mit seinem Unternehmen Bankrott erlitten hatte.⁹⁵

Julius Surland, der Sohn des Predigers an St. Michaelis Johannes Surland, war sowohl Theologe als auch Jurist; eine Kombination, die ihn 1694 offenbar geeignet erscheinen ließ, den Senat in einer Deputation zur Beilegung der Streitigkeiten um Pastor Horb zu vertreten.⁹⁶ Details über das Verhalten von Senator Surland in den folgenden politisch unruhigen Jahren sind zwar nicht bekannt. Seine freundschaftliche Verbindung zu dem Pastor an St. Michaelis Johann Winckler ist aber ein Hinweis darauf, dass er eher eine auf Ausgleich bedachte Persönlichkeit war; denn Winckler, der dem Pietismus nahe stand, tat sich in den Jahren bürgerlicher Unruhen als ein stets auf Ausgleich bedachter und gegenüber der Obrigkeit stets loyaler geistlicher Amtsträger hervor.⁹⁷ Surland war mit Edzardis Bekehrungswerk wohl bereits in seinem Elternhaus in Berührung gekommen. Denn sein Vater hatte seit 1671 bis zu seinem Tod 1677 bei den meisten (mindestens zwölf) der Tauffeiern für Juden als Geistlicher amtiert. Dieser Umstand veranlasste vermutlich auch Senator Surlands Mutter Anna Margaretha, zwei Jahre nach dem Tod ihres Ehemannes 1677 eine jährliche Spendenverpflichtung gegenüber Edzardis Stiftung einzugehen.⁹⁸ Surlands Freundschaft mit Winckler lässt es zweifelhaft erscheinen, dass der Senator mit Edzardis orthodoxer Strenge konform ging.

Johann Helwig Sillem war ein Abkömmling einer »alteingesessenen, weitver-zweigten Hamburger Kaufmannsdynastie« und ein angesehener Kaufmann mit

Partei. Der Senat jedenfalls sah in beiden offensichtlich Parteigänger der bürger-schaftlichen Seite und verweigerte deren Vereidigung. Ebd., S. 301, 287.

95 Ebd., S. 269; C. Anckelmann (Spende 24.12.1669); Surland (Spende 16.1.1684); vgl. Verzeichnis der Spender.

96 Vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 167 mit Anm. 144; zu den Streitigkeiten vgl. S. 198-202.

97 Rückleben, Die Niederwerfung, S. 340-348. Zu Johann Winckler vgl. auch Johannes Geffcken: Johann Winckler und die Hamburgische Kirche in seiner Zeit (1684-1705). Hamburg 1861; Tietz, Johann Winckler; dies.: Johann Wincklers Beitrag zur Errichtung von Armenschulen am Ende des 17. Jahrhunderts. In: Hamburg. Eine Metropol-region, S. 105-118; Jensen, Die hamburgische Kirche, S. 158.

98 A. Surland (Spende 14.12.1679); Anna Margaretha Surland, die Tochter des Dr. med. Johann Bökel, war seit 1649 mit dem Prediger Johannes Surland verheiratet; vgl. HSL, Bd. 7 (1879), S. 349-351; Verzeichnis der Spender.

verwandschaftlichen Bindungen in den Senat.⁹⁹ Obwohl er also zu der Schicht zählte, aus der sich der Senat traditionell selbst ergänzte, wurde er 1696 ohne Proteste vonseiten der Bürgerschaft in den Senat gewählt. Anders lief es ein Jahr später bei der Wahl des Kaufmanns Giese Burmester in den Senat; da die Bürgerschaft ihn verdächtigte, in die sogenannte Bancosache verwickelt zu sein, konnte der Senat Burmesters Wahl nicht durchsetzen. Burmester wurde erst in der Phase der Reorganisation der inneren Verhältnisse in Hamburg unter dem Vorsitz einer kaiserlichen Kommission 1709 wieder in sein Amt eingesetzt.¹⁰⁰ Im selben Jahr 1697, in dem Burmesters Wahl scheiterte, beriefen die Senatoren den promovierten Juristen Johann Stuhr in ihren Kreis; obwohl bei Stuhr über seine Schwestern verwandschaftliche Beziehungen zum Senat bestanden, erhob die Bürgerschaft gegen seine Wahl keinen Widerspruch.¹⁰¹

Die weiteren Spender, die bis 1708 Senatoren wurden, waren der Jurist Paul Draingk, die Kaufleute Peter Burmester (junior), Nicolaus (Claus) Wilckens und Hinrich Busch sowie der Jurist Johann Helwig Sillem.¹⁰² Die Wahlen dieser Senatoren fanden in den Jahren zwischen 1702 und 1708 und damit in der Phase innerer Unruhen statt, in der die Bürgerschaft ihre Vormachtstellung über den Senat rigoros ausspielte. Deshalb ist davon auszugehen, dass die Bürgerschaft auch auf diese Wahlen Einfluss nahm. Zudem gab es bei zweien dieser Senatoren Verbindungslinien zu den Anhängern der Bürgerrechtsbewegung. Paul Draingk hatte zusammen mit Nikolaus Köhlbrand, einem der Rechtsbeistände der bürgerlichen Oppositionsbewegung, in Straßburg studiert.¹⁰³ Bei Nicolaus (Claus) Wilckens handelte es sich um eine verwandschaftliche Verbindung; er war seit 1675 verheiratet mit Anna Elisabeth, einer Tochter des Oberalten Daniel Witte. Dieser angesehene Lakenhändler hatte während der Bürgerrechtsbewegung der Jahre 1685/86 eine führende Stellung in der damals mächtigen bürgerschaftlichen Deputation der Dreißiger innegehabt.¹⁰⁴ Daniel Wittes Sohn Hans, also der Schwager von Wilckens, wurde 1698 zum Oberalten gewählt und galt als

99 Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 298; J. H. Sillem (Spende: 29.II.1686); vgl. dazu *Verzeichnis der Spender*.

100 Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 298 und 272; G. Burmester (Spende: 22.4.1687); vgl. *Verzeichnis der Spender*.

101 Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 299-300.

102 Draingk (Senator 1702, Spende 1.2.1687); Burmester (Senator 1704, Spende 25.2.1686); Wilckens (Senator 1705, Spende 30.9.1687); Busch (Senator 1706, Spende 31.I.1687); Sillem (Senator 1708, Spende 28.12.1692); vgl. *Verzeichnis der Spender*.

103 Draingk schloß sein Studium 1671 und Köhlbrand seines 1670 ab. Vgl. dazu Percy Ernst Schramm: *Die von den Hamburgern bevorzugten Universitäten* (Ende des 17. bis Anfang des 18. Jahrhunderts). In: *ZHG* 52 (1966), S. 83-90, hier S. 89.

104 Vgl. dazu S. 195-198; zur Deputation der Dreißiger vgl. Heinrich Reincke: *Hamburg. Ein kurzer Abriss der Stadtgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Bremen 1925, S. 125 ff.; Hans-Dieter Loose: *Die Jastram-Snitgerschen Wirren in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung*. In: *ZHG* 53 (1967), S. 1-20, hier S. 10; Berlin, *Bürgerfreiheit*, S. 71 ff.

eine der führenden Persönlichkeiten der Bürgerrechtsbewegung im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts.¹⁰⁵

Deutlicher noch als im Senat manifestierte sich zwischen 1690 und 1708 der bürgerschaftliche Einfluss bei der Auswahl der Kandidaten für das Oberaltenkollegium. Während bis 1693 im Oberaltenkollegium angesehene Kaufleute die Mehrzahl bildeten, änderte sich das ab 1694 grundlegend.¹⁰⁶ In den folgenden Jahren gelang es der bürgerschaftlichen Partei, das höchste bürgerliche Repräsentationsorgan durch Zuwahlen, »wenn schon nicht zu einem ausgesprochen ratsfeindlichen, so doch zu einem eigenen Machtinstrument umzugestalten, das gegen jeden Einfluß der Obrigkeit immun war.«¹⁰⁷ Ab 1694 wurden von der Bürgerschaft vorwiegend Personen in dieses Gremium gewählt, die sich entweder als Unterstützer der Bürgerrechtsbewegung bereits einen Namen gemacht hatten oder deren Sozialprofil eine Nähe zur Senatspartei unwahrscheinlich erscheinen ließ.¹⁰⁸

Sichtbar ist dieser Wandel auch an den Spendern, die zu Oberalten gewählt wurden. Albert Köhlbrand, der 1694 Oberalter wurde, war der Bruder des Rechtsbeistands der bürgerschaftlichen Opposition Nikolaus Köhlbrand; die Brüder Köhlbrand, Söhne eines Bootsmannes, galten als entschiedene Parteigänger der Bürgerrechtsbewegung.¹⁰⁹ Albert Köhlbrand besaß zudem über seine Ehe mit der Tochter eines Hamburger Goldschmiedemeisters Verbindungen zu den gewerblich-handwerklich geprägten Kreisen in der Stadt. Der kaiserliche Resident von Eck hielt ihn für den führenden Kopf der bürgerschaftlichen Oppositionsbewegung.¹¹⁰ Auch drei weitere Spender, die Oberalte wurden, zählte von Eck zu den Anführern der bürgerschaftlichen Bewegung. Das galt für den Wandbereiter Roloff Knust und den Brauer Paulo Goldener, die 1695 Oberalte wurden. Knust war der Sohn eines zugezogenen Kramers und als Wandbereiter ebenfalls der handwerklich-gewerblichen Schicht zuzurechnen. Er gehörte als Vertreter des St. Jakobikirchspiels dem 60er-Kollegium an und war als Colonel Bürger in der Bürgerwache aktiv. Paulo Goldener, verheiratet mit der Tochter eines zugezogenen Kramers, gehörte als Brauer dem gehobenen Mittelstand an.¹¹¹

Weiterhin sah von Eck in dem Kaufmann Hans Witte eine leitende Figur der bürgerschaftlichen Opposition. Hans Witte, Sohn des oben erwähnten Ober-

105 Zu Witte vgl. diese und die folgende Seite.

106 1693 waren elf der Oberalten Kaufleute und vier Handwerksmeister. Vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 134.

107 Ebd., S. 297.

108 Ebd., S. 295-296.

109 Köhlbrand (Spende II.9.1687); vgl. Verzeichnis der Spender; zu Köhlbrand vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 236, 259, 272; Rückleben konstatiert, dass Köhlbrand ein »erklärter Feind der Obrigkeit« gewesen sei. Vgl. ebd., S. 236.

110 Ebd., S. 295.

111 Knust (Spende 5.2.1683); zu Knust vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 201, 295; Reißmann, *Die hamburgische Kaufmannschaft*, S. 350; Goldener (Spende 26.7.1687); siehe zu Goldener: Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 272, 286, 295; zu den Spenden vgl. Verzeichnis der Spender.

alten Daniel Witte, wurde 1698 in das Oberaltenkollegium gewählt. Auszugehen ist davon, dass Hans Wittes Elternhaus geprägt war von einer kritischen Einstellung gegenüber dem Senat. Seine Schwester Maria war verheiratet mit dem Prediger an St. Jacobi Johann Vake (1676-1709), der ein überzeugter Anhänger des Pastors an St. Jacobi Johann Friedrich Mayer war. Vor seiner Wahl zum Oberalten war Witte Mitglied verschiedener von der Bürgerschaft unter anderem zur Wahl von Senatoren eingesetzten Deputationen.¹¹²

Ein Engagement für die Bürgerrechtsbewegung ist bei zwei weiteren Spendern bekannt, die zu Oberalten gewählt wurden. Sowohl Hans Heitmann als auch Johann Hökenkamp waren, bevor sie 1699 beziehungsweise 1702 Oberalte wurden, in bürgerschaftlichen Deputationen aktiv gewesen, unter anderem in der zur Abwehr von Angriffen des Senats im Jahr 1698. Beide waren nach Hamburg zugezogen und hatten sich dort als Kaufleute etabliert.¹¹³ Solche Zuwanderer galten der Bürgerschaft »als ideale bürgerliche Repräsentanten«, weil sie über keine verwandtschaftlichen Verbindungen zum Senat verfügten.¹¹⁴ Diese Voraussetzung erfüllten auch die Spender Gerd Lente, Berend Kroop, Christopher Meyer und Jacob Brommer, die 1696, 1700 und 1706 Oberalte wurden.¹¹⁵

Neben den oben genannten Senatoren und Oberalten gab es unter den Spendern etliche weitere Hamburger Bürger, von denen bekannt ist, dass sie eher Sympathien für die Bürgerrechtsbewegung als für die Senatspartei hegten. Dazu zählte der Kaufmann Nikolaus Ludwig Rulandt, der 1678 zum Oberalten gewählt wurde. Noch 1693 galt Rulandt als Parteigänger des Senats; dass er sich 1698 zwei Mal in bürgerschaftlichen Deputationen zur Wahl von Senatoren engagierte, deutet darauf hin, dass der Oberalte Rulandt eine politische Kehrtwende zur Opposition vollzogen hatte.¹¹⁶ Als Oberalter (seit 1682) beteiligte sich auch der Spender Hans Christoph Weisbach 1697 und 1698 an Deputationen, die Senatorenwahlen durchführten und so das traditionelle Selbstergänzungsrecht des Senats aushebelten.¹¹⁷

112 Witte (Spende 1687); vgl. zu Witte Rückleben, Die Niederwerfung, S. 296-297; zu Daniel Witte vgl. S. 160; zur Spende vgl. Verzeichnis der Spender.

113 Heitmann (Spende 7.1.1687); Hökenkamp (Spende 8.12.1689); zu beiden Personen vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 167, 201, 274, 286, 296; zu den Spenden vgl. Verzeichnis der Spender.

114 Rückleben, Die Niederwerfung, S. 296.

115 Lente (Spende 29.6.1678); Kroop (Spende 16.5.1688); Meyer (Spende 28.5.1685); Brommer (Spende 9.6.1676); zu den drei Erstgenannten vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 296; zu Brommer vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 230, 256; zu den Spenden vgl. Verzeichnis der Spender.

116 Rückleben, Die Niederwerfung, S. 134, 281, 286; Rulandt (Spende Dezember 1673); zu den Spenden vgl. Verzeichnis der Spender.

117 Rückleben, Die Niederwerfung, S. 167, 272, 283; Weisbach (Spende 3.7.1684); zu den Spenden vgl. Verzeichnis der Spender.

Nachweislich bis 1704 traten die Spender Michael Buck, Johann Wischhof und Jacob Petersen Ludwigs für die bürgerschaftliche Sache ein.¹¹⁸ Michael Buck war der Schwager von Albert Köhlbrand, dem oben erwähnten führenden Kopf der Bürgerrechtsbewegung, und bereits 1697 in mehreren bürgerschaftlichen Deputationen aktiv aufgetreten.¹¹⁹ Auch für Johann Wischhof, Nicolaes Dannenberg und Jacob Petersen Ludewigs ist die Teilnahme an verschiedenen Deputationen zur Wahl von Senatoren 1698 beziehungsweise 1697 belegt.¹²⁰ Von zwei Spendern, die Sympathisanten der Bürgerrechtsbewegung waren, ist bekannt, dass sie nach Hamburg zugewandert waren. Wilhelm Wolpmann stammte aus Bremen und Ludolf Mattfeld aus Buxtehude. Sowohl Wolpmann als auch Mattfeld waren in Hamburg als Kaufleute tätig und 1698 Mitglieder bürgerschaftlicher Deputationen.¹²¹ Als Mitglieder solcher bürgerschaftlicher Deputationen sind darüber hinaus zu nennen die Spender Abraham Naunes, Barthold Nikolaus Schaffshausen (Jurist), Peter Jacobsen (Kaufmann) und Johann Lüders.¹²²

1698 standen sowohl Lüders als auch Jacobsen neben Hans Witte und P. Spierkerhoff auf der bürgerschaftlichen Liste der Kandidaten für die Wahl in das Oberaltenkollegium, eine Wahl, die durch Losentscheid schließlich Witte in das höchste bürgerliche Gremium brachte.¹²³ Peter Jacobsen allerdings erlangte mehr als zwei Jahrzehnte später im Jahr 1720 doch noch die Oberaltenwürde.¹²⁴ Der Kaufmann Johann Hökenkamp hingegen wurde 1702 Oberalter, nachdem er 1698 zwei Mal die bürgerschaftliche Sache in Deputationen vertreten hatte.¹²⁵ Außerdem ist bei dem Spender Johann Wahn eine verwandtschaftliche Bindung zu einem Anhänger der Bürgerrechtsbewegung zu vermuten. Er könnte ein

- 118 1704 zählten diese drei Spender zu einer 64er Deputation, bestehend aus den Oberalten, vier Juristen und 45 Bürgern, die Zwistigkeiten und Tätlichkeiten bei Bürgerrechtskonventen in den Vorjahren aufklären sollte, dabei aber parteilich im Sinne der Bürger urteilte. Vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 353; Busch (Spende 8.4.1680); Wischhof (Spende 25.4.1688); Petersen (Spende 28.12.1702); zu den Spenden vgl. Verzeichnis der Spender.
- 119 Rückleben, Die Niederwerfung, S. 304, 270; Berlin, Bürgerfreiheit, S. 333.
- 120 Rückleben, Die Niederwerfung, S. 270, 286 (Wischhof Spende 25.4.1688), 274 (Dannenberg Spende 28.4.1688), 272 (Petersen Ludewigs Spende 28.12.1702); zu den Spenden vgl. Verzeichnis der Spender.
- 121 Wolpmann gehörte der Deputation zur Abwehr von Angriffen des Senats und Mattfeld der zur Wahl eines Senators an. Vgl. Berlin, Bürgerfreiheit, S. 333; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 286; Wolpmann (Spende 1.7.1676); Mattfeld (Spende 6.3.1683); zu den Spenden vgl. Verzeichnis der Spender.
- 122 Rückleben, Die Niederwerfung, S. 278 (Naunes), S. 281 (Schaffshausen), S. 274, 283 (Petersen), S. 272, 274, 304 (Lüders); Naunes (Spende 21.12.1681); Schaffshausen (Spende 12.2.1685); Jacobsen (Spende 22.1.1687); Lüders (Spende 29.11.1698); zu den Spenden vgl. Verzeichnis der Spender.
- 123 Rückleben, Die Niederwerfung, S. 304.
- 124 Siehe dazu die Nachweise im Verzeichnis der Spender, Peter Jacobsen (22.1.1687).
- 125 Hökenkamp (Spende 8.12.1689); Rückleben, Die Niederwerfung, S. 274, 286, 296; zur Spende vgl. Verzeichnis der Spender.

Mitglied der Familie des Kaufmanns Friedrich Wahn gewesen sein, dem Enkel eines Hökers, der aktiv für die bürgerchaftliche Opposition eintrat und 1702 zum Oberalten gewählt wurde.¹²⁶

In die höchsten politischen Führungsgremien der Stadt gelangten Spender für Edzardis Stiftung verstärkt also erst in dem von zunehmender Macht der Bürgerschaft geprägten letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts. Spender bildeten sogar die Mehrheit unter den zwischen 1690 und 1708 zu Senatoren und Oberalten gewählten Personen. Eine beachtliche Anzahl dieser Personen entsprach nicht dem sozialen Typus, den in Hamburg Inhaber dieser Ämter traditionell aufwiesen. Zudem ist hervorzuheben, dass sich unter den Spendern, die staatliche Ämter bekleideten, eine ganze Reihe von Anhängern der Bürgerrechtsbewegung befand. Im Fazit ist festzuhalten, dass die Stiftung weniger Zuspruch in den traditionell zugeschnittenen höchsten politischen Gremien der Stadt fand. Vielmehr konnte Edzardis Bekehrungswerk Spender vor allem aus den Kreisen der darunter angesiedelten politischen Funktionsträger rekrutieren. Eine ganze Reihe dieser Spender stieg unter dem Vorzeichen bürgerchaftlicher Vorherrschaft dann aber in Senatoren- oder Oberaltenämter auf.

Verwandtschaftsbeziehungen

Auf die Bedeutung verwandtschaftlicher und freundschaftlicher Bindungen zwischen den Familien Edzardi, Less und Anckelmann für die Entwicklung der Stiftung in den ersten Jahren nach ihrer Gründung wurde weiter oben bereits hingewiesen.¹²⁷ Das Verzeichnis der Spender lässt erkennen, dass mehrere Mitglieder einer Familie die Stiftung nicht nur in den ersten Jahren nach ihrer Gründung unterstützten. Vielmehr tauchen in der Gesamtgruppe der Spender mehrfach die Namen einzelner Familien auf, darunter die der Langermanns, de Dobbelaers, de Hertoghes. Das deutet darauf hin, dass Verwandtschaftsnetze bei der Rekrutierung von Spenden für die Stiftung grundsätzlich eine wichtige Rolle spielten.

Allerdings liegen nicht immer biografische Daten vor, die Verwandtschaftsverhältnisse unter Spendern belegen. Dass solche bei Spendern bestanden, die den gleichen Familiennamen trugen, ist aber zu vermuten, insbesondere dann, wenn die Spenden am selben Tag erfolgten.¹²⁸ In einigen Fällen solcher Doppelspenden aus einer Familie ist die Art des Verwandtschaftsverhältnisses aber bekannt.¹²⁹ Außerdem sind mitunter auch familiäre Bande erkennbar, die zwischen

126 Zu Friedrich Wahn vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 272, 296; Schuback, *Chronologisches Verzeichnis, Oberalte*: Nr. 245; Johann Wahn (*Spende 12.1.1700*); vgl. *Verzeichnis der Spender*.

127 Vgl. dazu S. 143-144.

128 Z. B. bei Hinrich und Johann Jacob von Rönne (19.1.1681); Conrad und Simon Corfinius (17.2.1683); vgl. *Verzeichnis der Spender*.

129 Arnold und Philip Verporten (11.1.1681); Gielliesz und Hinrick Wilckens (19.2.1687); Barthold, Peter und Wichmann Lastrop (junior) (12.5.1687); Hermann und Johann

Spendern aus verschiedenen Familien bestanden. Zum Beispiel war die Ehefrau Elisabeth des Spenders Wichmann Lastrop (junior) eine Tochter des Oberalten Nicolaus von Beseler (senior). Außer Wichmann Lastrop (junior) und seinen Brüdern Barthold und Peter unterstützten ebenfalls zwei Angehörige der Familie von Beseler die Stiftung mit einer Spende, nämlich die Brüder von Elisabeth Lastrop Nicolaus und Heinrich von Beseler.¹³⁰

Verwandschaftliche Bande bestanden auch zwischen Spendern aus den Familien Burmester und Amsinck beziehungsweise von Overbeck und von Spreckelsen. Peter Burmester (senior), 1681 der erste Spender, war mit einer Tochter des wohlhabenden Kaufmanns Rudolf Amsinck (senior) verheiratet. Zwei Jahre nach dessen Tod 1681 spendeten Burmesters (senior) Schwiegermutter, die Witwe Rudolf Amsincks (senior), und deren Sohn, der Kaufmann Rudolf Amsinck (junior); einige Jahre später folgte eine Spende von dem Juristen Zimbert Amsinck. Auch zwei weitere Burmesters finden sich noch unter den Spendern, nämlich die mutmaßlichen Söhne des 1681 verstorbenen Peter Burmester (senior) und seiner Ehefrau Elisabeth Peter (junior) und Rudolffo.¹³¹ Eine familiäre Bindung zwischen den von Overbecks und von Spreckelens, beides Familien niederländischen Ursprungs, entstand durch die Ehe von Jobst von Overbeck (junior) mit Anna, einer Tochter des Senators Lucas von Spreckelsen.¹³² Aus beiden Familien kamen Spender für Edzardis Stiftung, nämlich Johann und Jobst von Overbeck (junior) und Peter von Spreckelsen.¹³³ Bei dem Spender Jobst von Overbeck (junior) handelte es sich um den 1663 geborenen Sohn¹³⁴ von Jobst von Overbeck (senior, 1620-1705), sowohl Vater als auch Sohn waren wohlhabende und freigiebige Kaufleute. Von Jobst von Overbeck (junior) ist zudem bekannt, dass er auch gegenüber Konvertiten aus dem Judentum Groß-

Luis (8.8.1688). Von den Lastrops, Wilckens und Luis ist bekannt, dass es sich um Brüder handelte; die Verportens waren Sohn und Vater; auch bei den Mutzenbecher-Spendern handelte es sich um Vater (Mathias Mutzenbecher: Spende 8.9.1687) und Söhne (Johann Heinrich, Nicolaus Lorenz und Samuel Diederich Mutzenbecher: Spende 2.1.1733); folgende Spender waren Brüder: Paulo Goldener (26.7.1687); Martinho Goldener (20.9.1702); Hein Sillem (12.12.1686); Otto Sillem (7.2.1687); Helwig Sillem (28.12.1692); Mathias Mutzenbecher (Spende 8.9.1687) war der Vater von Johann Heinrich, Nicolaus Lorenz und Samuel Diederich Mutzenbecher (Spende 2.1.1733); vgl. ebd.

130 Lastrop (12.5.1687); Nicolaus von Beseler (3.12.1698); Heinrich von Beseler (Dezember 1698); zu den Spenden vgl. ebd.

131 Peter Burmester (senior) (7.1.1681); Rudolf Amsinck (junior) (19.2.1683); Rudolf Amsincks (senior) Witwe (20.2.1683); Zimbert Amsinck (24.3.1688); Peter Burmester (junior) (25.2.1686); Rudolf Burmester (28.2.1703); vgl. ebd.

132 Eheschließungen untereinander kamen in den Familien niederländischen Ursprungs häufig vor; vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 238.

133 Johann von Overbeck (12.2.1678); Jobst von Overbeck (junior) (13.1.1693); Peter von Spreckelsen (22.12.1688); vgl. Verzeichnis der Spender.

134 Jobst von Overbeck bezeichnete sich im Gabenbuch selbst als Overbeck junior. Vgl. dazu StAH, 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B I, Gabenbuch, Bl. 663.

zügigkeit bewies; um das Jahr 1717 herum finanzierte er die Drucklegung von Schriften des Konvertiten Aaron Margalitha.¹³⁵

Unter den Spendern ist zudem ein Verwandtschaftsnetz erkennbar, das seinen Ausgangspunkt in der 1657 geschlossenen Ehe Esdras Edzardis mit Angelica Less nahm und sich weit in viele bekannte Hamburger Familien verzweigte. Nach der zwischen den Edzardis und Less' geknüpften Verbindung folgte 1669 Georg Less' Eheschließung mit der Tochter Agneta des Oberalten Johann Möllmann, der im selben Jahr für die Stiftung spendete.¹³⁶ Weitere Töchter des Oberalten Johann Möllmann heirateten in namhafte Hamburger Familien wie die Anckelmanns, Langermanns, de Hertoghes, Boons, Buschs, Lütkens', Wilkens' und de Dobbelaers ein. Vertreter all dieser Familien finden sich auch unter den Spendern, ein Befund, der die Bedeutung familiärer Bindungen bei der Rekrutierung von Spenden für die Stiftung unterstreicht.¹³⁷

Barbara Christina Less, Angelica Edzardis und Georg Less' Schwester, heiratete 1671 den Juristen David von der Fechte. Sowohl ihr Ehemann als auch Barbara Christina selbst finden sich unter den Spendern. David von der Fechte's Mutter Anna, geborene Penschorn, spendete ebenfalls, zeitgleich mit ihr außerdem David Penschorn, ein Mitglied ihrer Herkunftsfamilie.¹³⁸ Im selben Jahr wie Barbara Catharina Less' Eheschließung fand auch die einer der Möllmann-töchter namens Catharina Margaretha statt, und zwar mit dem Kaufmann Caspar Anckelmann, dem Bruder des späteren Professors Eberhard Anckelmann. Vermutlich festigte diese Ehe eine bereits bestehende Verbindung zwischen beiden Familien, aus denen mit Johann Möllmann, Eberhard Anckelmann (senior) und seinem Sohn Caspar drei frühe Spender für die Stiftung kamen.¹³⁹ Aus der Familie Anckelmann spendeten vier weitere Personen: die Söhne des Kaufmanns Anckelmann (senior) Caspar, Theodor, (Professor) Eberhard A. junior sowie Joachim und ein weiterer Träger dieses Namens, bei dem es sich wahrscheinlich um den Kaufmann Albert Anckelmann handelte.¹⁴⁰

Nach dem Tod seiner Frau Barbara Christina 1677 ging David von der Fechte ein Jahr später eine zweite Ehe mit der Tochter Elisabeth des Oberalten Möllmann ein. Ein Jahr zuvor, 1676, hatte die Tochter Anna dieses Oberalten den Kaufmann Adrian Boon, Spross einer Familie niederländischen Ursprungs, geheiratet. Adrian Boon, der 1697 in den Senatorenstand aufstieg, zählte ebenfalls zu den Spendern für die Stiftung. Mitglied von Adrian Boons Familie war wahrscheinlich auch der Spender Philip Boon; dafür spricht, dass er am selben

135 Zu Margalitha vgl. S. 336; Verzeichnis der Konvertiten, 9.10.1712.

136 Georg Less (9.10.1667); Johann Möllmann (24.12.1669); vgl. Verzeichnis der Spender.

137 Siehe dazu die Angaben ebd., Möllmann (24.12.1669).

138 Barbara Christina Less (23.2.1668); David von der Fechte (19.10.1671); Anna von der Fechte und David Penschorn (24.12.1673); vgl. ebd.

139 Johann Möllmann (24.12.1669); Eberhard A. (4.12.1667); Caspar A. (24.12.1669); vgl. ebd.

140 Caspar A. (24.12.1669); Theodor A. (3.2.1674); Eberhard A. junior und Joachim A. (15.1.1681); Albert A. (1681); vgl. ebd.

Tag spendete wie die Witwe des Kaufmanns Diederich de Dobbeler, Catharina, die eine geborene Boon war.¹⁴¹

Zu diesen bisher sechs Familien, zu denen sich familiäre Bande zu den Edzardis bildeten, die in der Folge zu Zuwendungen an die Stiftung führten, kamen weitere.¹⁴² Anna Margaretha, eine weitere Tochter des Oberalten Möllmann, heiratete 1686 den Kaufmann Hinrich Busch, Sohn des Oberalten Carsten Busch und ab 1706 Senator. Auch diese Ehe mehrte das Spendenaufkommen der Stiftung; neben dem frischgebackenen Ehemann spendete auch sein Bruder Henning. Unter den Spendern findet sich darüber hinaus auch Wilhelm de Hertoghe, der mit Anna Katharina, einer weiteren Tochter Möllmanns verheiratet war. Über Wilhelm de Hertoghe hinaus gab es unter den Spendern noch drei Träger dieses Namens, nämlich Johann Baptist, Cornelius und Hans de Hertoghe.¹⁴³ Auch der Jurist Gerhard Lütkens, Sohn des Bürgermeisters Peter Lütkens und Advokat in Hamburg, schloss die Ehe mit einer Tochter des Oberalten Möllmann und reihte sich anschließend in den Kreis der Spender ein. Durch eine zweite Ehe Lütkens mit Magdalena, einer Tochter des Senators Diedrich Langermann, entstand außerdem eine familiäre Verbindung zu dieser Familie.¹⁴⁴

Eine Beziehung zwischen der Familie Langermann und Edzardi bestand bereits über die der Familie des Stifters nahestehende Familie Anckelmann. Denn Anna Katharina Anckelmann, die Schwester des Professors Eberhard Anckelmann, war verheiratet mit dem Kaufmann Paul Langermann, dem Sohn des gleichnamigen Oberalten. Auch diese Verbindung schlug sich in einem vermehrten Spendenaufkommen der Stiftung nieder. Neben Anna Katharina Langermann spendeten auch ihr Ehemann Paul und sein Bruder David. Anna Katharina Langermann erhöhte zudem zwei Jahre nach dem Tod ihres Ehemannes im Jahr 1692 ihren Spendenbeitrag, und zwar ausdrücklich wegen einer damals bestehenden Finanznot der Stiftung. Auch der gemeinsame Sohn von Anna Katharina und Paul Langermann, der Arzt Eberhard Langermann, zählte zu den Spendern.¹⁴⁵ Aus der den Langermanns verwandtschaftlich verbundenen Familie Wilckens konnte die Stiftung ebenfalls Spender rekrutieren. Dazu gehörte Arend (Arnold) Wilckens, der Ehemann von Margaretha Langermann, sowie deren gemeinsamer Sohn Nikolaus, später Jurist und Archivar, der als Schüler

141 David von der Fechte (19.10.1671); Adrian Boon (30.11.1686); Philip Boon und Catharina de Dobbeler (3.8.1686); vgl. ebd.

142 Bisher genannt wurden folgende Familien: von der Fechte, Penschorn, Anckelmann, Möllmann, Boon und de Dobbeler. Siehe dazu Verzeichnis der Spender.

143 Hinrich Busch (31.1.1687); Wilhelm und Johann Baptist de Hertoghe (31.1.1685); Cornelius de Hertoghe (27.10.1673); Hans de Hertoghe (8.11.1673); vgl. ebd.

144 Gerhard Lütkens (11.10.1688); der Name der Möllmanntochter, die Lütkens heiratete, wird, wie bei Wilhelm de Hertoghes Ehefrau, mit Anna Katharina angegeben; vgl. Verzeichnis der Spender.

145 Anna Catharina Langermann (1680 und 13.1.1692); Paul Langermann (6.1.1674); David Langermann (15.10.1680); Eberhard Langermann (1693); vgl. ebd.

des Akademischen Gymnasiums auf die Initiative von Professor Vincent Placius der Stiftung eine Gabe zukommen ließ.¹⁴⁶

Mit den Anckelmanns war der Kaufmann Mattheus Locher, der 1679 die Stiftungsfinanzen verwaltete, verwandtschaftlich verbunden. Lochers Ehefrau Catharina stammte aus dem Leipziger Zweig dieser Familie. Regina Dorothea, die Tochter des Ehepaares Locher, war verheiratet mit dem Arzt David von der Becke. Auch in diesem familiären Umfeld finden sich Vertreter im Kreis der Spender, neben Mattheus Locher dessen Schwiegersohn von der Becke sowie eine Elisabeth Locher.¹⁴⁷ Außerdem bestand eine familiäre Beziehung zwischen den Langermanns und de Dobbeler. Der Kaufmann Andreas de Dobbeler war verheiratet mit der Tochter des Oberalten Cornelius Langermann namens Elisabeth. Nicht nur dieser Kaufmann befand sich unter den Spendern, sondern auch, wie oben erwähnt, seine Schwägerin Catharina, die Witwe seines Bruders Diederich, sowie Philip Boon, ein Mitglied von Catharina de Dobbeler's Herkunftsfamilie Boon.¹⁴⁸

Hervorzuheben ist also, dass Angehörige der genannten 13 Familien oft dann für Edzardis Stiftung spendeten, nachdem eine nähere oder entferntere Beziehung zur Familie des Stifters entstanden war.¹⁴⁹ Edzardis Stiftung hatte zu seinen Lebzeiten also den Charakter eines ›Familienunternehmens‹, das Unterstützung auch im weiteren Kreis angeheirateter Verwandter fand. Diese Tradition setzte sich über die Generation der Enkel(innen) des Stiftungsgründers hinaus fort. Denn die Familie Mutzenbecher, in die Sebastian Edzardis Tochter Angelica 1728 einheiratete, stellte nicht nur Spender;¹⁵⁰ vielmehr war es ein Vertreter dieser Familie, der nach dem Tod des letzten Stiftungsverwalters aus der Familie Edzardi 1760 die Verantwortung für die Stiftung übernahm. Es handelte sich um Matthias Lüttmann, den 1708 geborenen Sohn des Oberalten Christoph Lüttmann und seiner Frau Anna-Maria, einer Tochter des Senators Mathias Mutzenbecher. Dieser Neffe von Angelica Mutzenbecher war Prediger an der Heilig-Geist-Kirche und am Gasthaus. Er leitete 1760 eine Neuorganisation von Edzardis Stiftung gemeinsam mit dem Kaufmann Claes Friedrich Tamsen ein.¹⁵¹

146 Arend (Arnold) Wilckens (8.1.1686); Nikolaus Wilckens (11.3.1695); weitere Spender trugen den Namen Wilckens, nämlich Gilliesz und Hinrick (19.2.1687), Nicolaus (Claus) Wilckens (30.9.1687) und Michael Wilckens (12.1.1700); ob ein Verwandtschaftsverhältnis zu Arend (Arnold) Wilckens bestand und wie das aussah, ist unbekannt; vgl. ebd.

147 M. Locher (19.9.1673); von der Becke (6.1.1678); Elisabeth Locher (28.4.1679); vgl. ebd.

148 Andreas de Dobbeler (3.4.1686); Catharina de Dobbeler und Philip Boon (3.8.1686); vgl. ebd.

149 Über die S. 167 Anm. 142 weiter oben genannten Familien handelte es sich um folgende: Busch, de Hertoghe, Lützens, Langermann, Wilckens, Locher und von der Becke. Vgl. Verzeichnis der Spender.

150 Vgl. dazu S. 115 Anm. 87.

151 Zu Lüttmann vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2380; zu seiner Tätigkeit in der Stiftung vgl. StAH, 6II-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 25, Liste der Administratoren.

Auch Tamsen gehörte zum Kreis der Verwandten der Familie Edzardi; er hatte sich 1746 mit Margareta, der Tochter von Sebastian Edzardi und Witwe des Kaufmanns Martin Darre, verheiratet.¹⁵² Sowohl Lüttmann als auch Tamsen blieben bis an ihr Lebensende für die Stiftung tätig.¹⁵³

Die Stiftung konnte also in den Verwandtschaftskreisen der Familie Edzardi und in denen befreundeter Familien zahlreiche Spender gewinnen. Die hohe Relevanz verwandtschaftlicher Bindungen für die Rekrutierung von Spenden wird aber auch in dem Umstand sichtbar, dass auch aus den den Edzardis fernstehenden Familienverbänden oft mehrere Spender kamen. Verwandtschaftsnetze dienten Edzardis Stiftung also als Multiplikatoren, die im Ergebnis das Aufkommen an Spenden mehrten.

1.4 Spenderinnen

Unter den hunderten von Spendern für Edzardis Stiftung waren nur wenige Frauen, gerade einmal 39 darunter zählten zum weiblichen Geschlecht. In diesem geringen Anteil kommt zum Ausdruck, dass Frauen in der Frühen Neuzeit nur beschränkte Rechte besaßen, gewöhnlich unter männlicher Vormundschaft standen und keine umfassende finanzielle Verfügungsgewalt besaßen. Die Spenden von Frauen setzten sich zusammen aus zehn anonymen¹⁵⁴ und 29 mit Namen gekennzeichneten. Der Anteil an Witwen unter den 39 Spenderinnen betrug mit mindestens 16 mehr als ein Drittel;¹⁵⁵ eine relativ hohe Quote, in der sich widerspiegelt, dass der Witwenstatus in der Frühen Neuzeit im Vergleich zu dem

152 Vgl. dazu S. 122 Anm. 117.

153 Lüttmann starb 1772; das Datum des Todes von Tamsen ist unklar, möglicherweise starb er 1803. Vgl. dazu StAH, 611-20/28, Vormalis Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4.

154 Die anonymen Spenderinnen wurden meist als »gute Freundin« bezeichnet; vgl. dazu u. a. ebd., B 1, Gabenbuch, Bl. 602 (15.1.1687), 684 (4.12.1700); aber auch eine »Kinderbetterin« und eine »Reisende« befanden sich unter den anonymen Spenderinnen, vgl. ebd., Bl. 667 (30.7.1695), Bl. 668 (4.1.1695).

155 Catharina Möllmann (14.3.1672); Anna Margaretha Surland (14.12.1679); Rudolf Amsincks (senior) Witwe (20.2.1683); Catharina de Dobbeler (3.8.1686); Cillie Schele (25.2.1688); Hein Kempes Witwe (13.3.1688); Walter Koopmanns Witwe (17.10.1688); Johann Volckmers (senior) Witwe (28.12.1688); Adelheit Bummelmann (19.7.1690); Johann (Hans) Heinrich Beltgens Witwe (20.6.1692); Johann Schröders Witwe (8.3.1694); Ludewig Hunnings Witwe (14.12.1700); Diederich Reimbolds Witwe (1721); Witwe war auch Anna Catharina Langermann (1680) zum Zeitpunkt ihrer zweiten Spende (13.1.1692); vgl. Verzeichnis der Spender. Darüber hinaus sind unter den anonymen Spenderinnen zwei als Witwen bezeichnet, eine als »christliche« und die andere als »gottesfürchtige«; vgl. dazu StAH, 611-20/28; Vormalis Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 635 (10.5.1688), 647 (8.3.1698).

lediger oder verheirateter Frauen mit größerer rechtlicher Unabhängigkeit und finanzieller Entscheidungsgewalt verbunden war.¹⁵⁶

Die meisten Spenderinnen für die Stiftung gehörten einem Familienverband an, aus dem auch andere Spender kamen; ein Umstand, der reflektiert, dass auf der Kehrseite der eingeschränkten Handlungsfreiheit damaliger Frauen ein starkes Eingebundensein in die Familie stand. Von einigen Frauen, die neben männlichen Angehörigen ihrer Familie mitunter sogar zeitgleich spendeten, war weiter oben schon die Rede.¹⁵⁷ Solche familiären Kontexte sind bei weiteren Spenderinnen erkennbar, so zum Beispiel bei der Witwe Cillie Schele, die ihre Zuwendung an die Stiftung gemeinsam mit ihrem Sohn, dem Syndikus Wolder Schele, tätigte. Auch Gertrud Walther spendete zusammen ihrem Ehemann Barthold. Catharina Münden setzte ebenfalls gemeinsam mit ihrem Ehemann Berend der Stiftung testamentarisch ein Vermächtnis aus.¹⁵⁸ Der Spende der Witwe des Kaufmanns Walter Koopmann 1688 war zwei Jahre zuvor eine ihres Ehemanns vorausgegangen. Sie trat mit ihrer Spende im Todesjahr ihres Mannes an dessen Stelle und glied so die finanzielle Einbuße für die Stiftung aus.¹⁵⁹ In gleicher Weise handelten Catharina Möllmann und Anna Catharina Langermann, indem sie nach dem Tod ihrer Ehemänner 1671 beziehungsweise 1690 eigene Spendenverpflichtungen übernahmen.¹⁶⁰

Die Witwe des Kaufmanns und Senators Henning Bummelmann Adelheit erfüllte hingegen mit der Zuwendung von 1000 Mark an die Stiftung 1690 eine Verfügung, die ihr verstorbener Mann in seinem Testament getroffen hatte. Ähnliches könnte den Hintergrund der Spende der Witwe des Senators Diederich Reimbold in dessen Todesjahr 1721 gebildet haben; dass Senator Reimbold in seinem Testament vielleicht auch die auf die Bekehrung von Juden zielende Stiftung bedachte, erscheint deshalb nicht abwegig, weil er 1709 und 1719 Paten-

156 Zum Status von Witwen in der Frühen Neuzeit vgl. Heide Wunder: »Er ist die Sonn', sie ist der Mond«. Frauen in der Frühen Neuzeit. München 1992, S. 180-188, zu Witwen von Kaufleuten, ebd., S. 183-184; Witwenschaft in der Frühen Neuzeit. Fürstliche und adelige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung. Hg. von Martina Schattkowsky. Leipzig 2003 (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 6).

157 Catharina Möllmann (14.3.1672); Rudolf Amsincks (senior) Witwe (20.2.1683); Barbara Christina Less (23.2.1688); Anna von der Fechte (1673); Catharina de Dobbeler (3.3.1686); Anna Catharina Langermann (1680); Elisabeth Locher (28.4.1679); aus der Familie Greve kam neben Elisabeth G. (1.5.1674) mit Jacob G. (30.7.1698) ebenfalls ein weiterer Spender; vgl. Verzeichnis der Spender.

158 Cillie und Wolder Schele (25.2.1688); Gertrud und Barthold Walther (5.6.1689); Catharina und Berend Münden (19.12.1688); vgl. ebd.

159 Walter Koopmann (22.9.1686); die Witwe Koopmann zahlte statt 6 Mark wie ihr Mann, 30 Mark jährlich an die Stiftung. Vgl. ebd., 17.10.1688.

160 Catharina Möllmann (14.3.1672); Johann Möllmann (24.12.1669); Anna Catharina Langermann (1680, 13.1.1692); Paul Langermann (6.1.1674); vgl. ebd.

schaften für Juden bei ihrer Taufe übernommen hatte.¹⁶¹ Auch bei Anna Margaretha Surland ist zu vermuten, dass sie ihre Spende 1679 im Gedenken daran tätigte, dass ihr 1677 verstorbener Ehemann als Prediger an St. Michaelis zwölf Juden getauft hatte.¹⁶²

Eine Ausnahmerecheinung unter den Spenderinnen und den Frauen in der Frühen Neuzeit überhaupt stellte die Prinzessin Antonia von Württemberg dar. Als Angehörige des Adels war es ihr offenbar möglich, sich Bildung anzueignen, ihren Interessen an der Hebraistik und der jüdischen Kabbala nachzugehen, Kontakte mit gelehrten Theologen wie Philipp Jacob Spener zu pflegen und sich als Mäzenin auch für Edzardis Stiftung hervorzutun.¹⁶³ Der Normalfall weiblicher Existenz in der Frühen Neuzeit war dagegen von der Dominanz der männlichen Sphäre geprägt. Symptomatisch dafür ist, dass sich biografische Daten für etliche Spenderinnen nicht ermitteln lassen.¹⁶⁴ Im Hinblick auf die Spenderinnen ist zudem festzuhalten, dass, anders als die Männer, die Mehrheit eingebunden in einen familiären Kontext spendete, ein Ergebnis, das ebenfalls kennzeichnend für den von Abhängigkeit bestimmten weiblichen Status in jener Zeit ist.

1.5 Auswärtige Spender

Zu den nicht in Hamburg ansässigen Personen, die für die Stiftung spendeten, gehörten Theologen, angehende Theologen, Gelehrte, Adelige und andere Würdenträger. Bei einigen dieser Spender ist erkennbar, in welcher Verbindung sie zu Hamburg beziehungsweise zu Esdras Edzardi standen. Erinnerung sei daran, dass der Prediger im niederländischen Haag Johannes Schelhammer, der in den ersten Jahren nach Stiftungsgründung spendete, aus einer Hamburger Pastoren-

161 Adelheit Bummelmann (19.7.1690); Witwe Reibold (1721); zu den Patenschaften des Senators Diederich Reibold vgl.: Verzeichnis der Konvertiten, 16.7.1709 und 8.2.1719; vgl. zu den Spenden Verzeichnis der Spender.

162 Anna Margaretha Surland (14.12.1679); vgl. ebd. Bei einigen Taufen sind die amtierenden Geistlichen nicht angegeben. Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, Taufen ab dem 15.8.1671.

163 Prinzessin Antonia (9.10.1676); vgl. Verzeichnis der Spender. Vgl. zu ihrer Person und ihrem Wirken: Reinhard Gruhl und Mattias Morgenstern: Zwei hebräische Gebete der Prinzessin Antonia von Württemberg (1613-1679). In: *Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums* 62 (2006), S. 97-130; Hansmartin Decker-Hauff: Prinzessin Antonia, Herzogin von Württemberg (1613-1679) und die Teinacher Lehrtafel. In: *Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 92 (1992), S. 89-96.

164 Das gilt für Catrina Blom (6.6.1671); Rebecca Fürsen (17.6.1679); Magdalena Dreyer (20.1.1687); Catharina Kempe (18.3.1687); Anna Maria Rumpf (11.10.1687); Margaretha von Soesten (Sofre) (16.12.1687); Witwe von Hein Kempe (13.3.1688); Witwe Volckmer (28.12.1688); Witwe von Johann (Hans) Heinrich Beltgens (20.6.1692); Witwe Schröder (8.3.1694); Gesche Fürsen (1.12.1700); Ludwig Hunings Witwe (14.12.1700); vgl. Verzeichnis der Spender.

familie stammte. In Hamburg geboren war auch der Theologe Stephan Wolters, der zum Zeitpunkt seiner Spende 1672 seinen Wohnsitz offenbar in Cambridge hatte und 1674 Prediger in Danzig wurde.¹⁶⁵ Ebenfalls ein geborener Hamburger war der Spender Albert von Holten, der als Professor für hebräische Sprache an der Universität Tübingen lehrte; vermutlich gründete seine Zuwendung an Edzardis Stiftung aber eher in dem Interesse an der Orientalistik, das ihn mit dem Stifter verband. Das traf wohl auch auf den Theologen und Orientalisten Abraham Hinckelmann zu, der zum Zeitpunkt seiner Spende 1675 Rektor des Lübecker Gymnasiums war und 1685 zum Prediger an St. Nikolai in Hamburg gewählt wurde.¹⁶⁶

Für einige auswärtige Spender ist belegt, dass sie als Kandidaten des Geistlichen Ministeriums einen Teil ihrer Ausbildung in Hamburg absolviert hatten. Die Vermutung liegt nahe, dass ihre Spenden für die Stiftung damit in einem Zusammenhang standen. Ehemalige Hamburger Kandidaten waren der Hofprediger bei dem schleswig-holsteinischen Adeligen Friedrich von Ahlefeldt Magnus Gärtner, der Pastor in Tönning Nicolaus Alardus, der Feldprediger im Herzogtum Lauenburg Johann Elers und der Professor der Theologie in Rinteln Johann Justus Kisker.¹⁶⁷ Möglicherweise zählte auch der Spender Hans Eggers dazu; er könnte identisch sein mit dem Pastor in Walsede im Herzogtum Verden Johann Friedrich Eggers, der 1680 Kandidat des Geistlichen Ministeriums in Hamburg war. Johann Grote hingegen war nicht Kandidat in Hamburg gewesen, hatte aber dort ab 1649 das Akademische Gymnasium besucht.¹⁶⁸ Von einer Anzahl auswärtiger Spender ist bekannt oder zu vermuten, dass sie bei Edzardi studiert hatten. Dazu zählen die Spender, die im Gabenbuch ausdrücklich als Studierende der Theologie bezeichnet sind, also Daniel Pauli, Johannes Lemonon, Andr[eas] Hoppenroth und Fr[iedrich] Merk. Auch Stephan Jepsen war zum Zeitpunkt seiner Spende Student der Theologie, und zwar in Königsberg. Wahrscheinlich war der spätere Jurist Balthasar von Tessin, der 1669 im Alter von etwa 19 Jahren spendete, ein Schüler Edzardis. Polycarp Leyser (III.), der spätere Generalsuperintendent des Fürstentums Calenberg, hatte hingegen mit Gewissheit im achten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts bei Edzardi die orientalischen Sprachen studiert.¹⁶⁹

Einige der auswärtigen Pastoren, die für Edzardis Stiftung spendeten, könnten ebenfalls in der Vergangenheit bei Edzardi studiert haben. Möglicherweise war das der Fall bei Samuel König aus Bern, dem königlich-schwedischen Kirchenrat Franciscus Petersen, dem Braunschweiger Prediger N. Gebhard, dem Württemberger Theologen Benedictus Hopfer, dem Lüneburger Lehrer Jacob Kuhmann, dem Leipziger Theologen Tilemann Andreas Rivinus, dem Pastor in

165 Schelhammer (1.10.1669); Stephan Wolters (10.1.1672); vgl. ebd.

166 Von Holten (1.7.1676); Hinckelmann (9.4.1675); vgl. ebd.

167 Gärtner (9.1.1674); Alardus (23.3.1678); Elers (7.9.1695); Kisker (24.1.1695); vgl. ebd.

168 Eggers (27.10.1695); Grote (26.3.1674); vgl. ebd.

169 Pauli (27.7.1683); Lemonon (27.7.1683); Hoppenroth (11.8.1683); Merk (1.2.1688); Jepsen (16.6.1676); von Tessin (7.10.1669); Leyser (12.9.1692); vgl. ebd.

Adenbüttel Christoph Wiegeleben, dem Kieler Professor Simon Henricus Musäus sowie den Pastoren Mauritius Kramer aus Dithmarschen, Johann Mancke aus Brunsbüttel, Johannes Georgius Graube aus der Maingegend und schließlich auch dem Pastor Elias aus der Grafschaft Hois.¹⁷⁰ Zwei auswärtige Spender zählten nachweislich zur Schülerschar von Edzardi. Henricus Foppius nahm an Edzardis Sprachunterricht in den Jahren teil, bevor er 1686 Konrektor in seiner Heimatstadt Herford wurde. Hermann von der Hardt, der spätere namhafte Professor in Helmstedt, der sich ab 1683 dem Pietismus zuwandte, studierte ebenfalls von 1680 bis 1681 die orientalischen Sprachen bei Edzardi. Im Fall von Barthold Kempe aus Lübeck war es vermutlich der Umstand, dass sein gleichnamiger Sohn seit 1672 das Akademische Gymnasium und vielleicht auch Unterrichtsstunden bei Edzardi besuchte, der ihn zu einer Spende veranlasste.¹⁷¹

Auch einige Angehörige des Adels konnte Edzardi als Spender für sein Bekehrungswerk gewinnen. Dazu gehörte die oben erwähnte Prinzessin Antonia zu Württemberg, eine fromme, gelehrte Stifterin und Mäzenin, die Interesse am Hebräischen und an der Kabbala hatte. Außerdem spendeten 1683 die Barone Friedrich Christian, Johann Adolph und Johann Heinrich Kielmann von Kielmannsegge. Friedrich Christian war 1677 aus dänischen Diensten ausgeschieden und lebte seitdem in Hamburg; auch sein Bruder Johann Adolph war 1698 in Hamburg ansässig; Johann Heinrich, der älteste der Brüder, starb 1686 in dänischen Diensten.¹⁷²

Unterstützung fand Edzardis Stiftung also auch bei einer ganzen Reihe von Personen, die ihren Lebensmittelpunkt nicht in Hamburg hatten. Abgesehen von einigen in Hamburg geborenen und auswärts tätigen Männern handelte es sich bei den übrigen auswärtigen Spendern überwiegend um Studenten oder Gelehrte, die Edzardi als kompetenten Orientalisten kennen und schätzen gelernt hatten. Sichtbar wird an diesen Spendern also ein Ausschnitt des gelehrten Netzwerkes, in dem Edzardi aufgrund seiner wissenschaftlichen Kompetenz und Lehrtätigkeit in der Orientalistik den Mittelpunkt bildete. Erinnerung sei daran, dass es sich bei dem verbindenden Element innerhalb dieses Netzwerkes, der Beschäftigung vor allem mit der hebräischen Sprache, nicht um eine von den damaligen Gelehrten zweckfrei betriebene Sprachwissenschaft handelte. Hebräische Sprach- und Literaturstudien hatten damals vielmehr die eindeutige Zielrichtung, Juden mit mehr Erfolg zum Christentum zu bekehren.¹⁷³

170 König (16.II.1670); Petersen (1671); Gebhard (29.4.1671); Hopfer (4.2.1672); Kuhmann (19.3.1674); Rivinus (8.4.1678); Wiegeleben (26.9.1679); Musäus (22.6.1683); Kramer (26.10.1683); Mancke (29.10.1683); Graube (9.7.1686); Elias (7.9.1695); vgl. ebd.

171 Foppius (30.9.1685); von der Hardt (1688); Kempe (1673); vgl. ebd.

172 Prinzessin Antonia (9.10.1676); Barone von Kielmannsegge (29.4.1683); über den Spender Wolff Heinrich von Lüttichau (27.4.1671) liegen bisher keine Erkenntnisse vor; vgl. ebd.

173 Vgl. dazu S. 60, 62, 66.

1.6 Spendensummen

Zwar bewegten sich die meisten Spendensummen in einer Höhe von drei bis 18 Mark jährlich, einzelne Spender ließen der Stiftung aber auch höhere Summen zukommen. Das taten zum Beispiel Caspar Anckelmann, David von der Fechte, und Gustav Dunte, die Jahresbeträge von 40, 24 und 30 Mark zusagten. Während die höchste jährliche Spendensumme von 250 Mark von Andreas Berenberg kam,¹⁷⁴ zahlte Jobst von Overbeck (junior) in der Höhe variierende Beträge, 1693 beispielweise zwölf Mark, zwei Jahre später 300 Mark. Im Gabenbuch ist nicht in jedem Einzelfall eindeutig erkennbar, ob es sich bei einer Spendenzusage um eine jährliche auf Lebenszeit oder eine einmalige Gabe handelte. Unklar bleibt das unter anderem bei den Spenden von Johann Baptist und Wilhelm de Hertoghe von jeweils 50 Mark im Jahr 1685.¹⁷⁵

Bei den hohen, mehrere hundert Mark umfassenden Spendensummen handelte es sich allerdings durchweg um Einmalspenden, die dem Stiftungskapital zugeschlagen wurden. Als einer der großzügigen Förderer von Edzardis Stiftung erwies sich der Kaufmann Eberhard Anckelmann (senior); er stockte im Gründungsjahr der Stiftung das Kapital um die Summe von 600 Mark auf, die auch Esdras Edzardi und Georg Less dafür aufgewendet hatten. Freigiebig zeigte sich aus der nächsten Generation dieser Familie vor allem auch Edzardis Weggefährte Eberhard Anckelmann; nachdem er 1675 Professor am Akademischen Gymnasium geworden war, ließ er der Stiftung sechs Jahre später 400 Mark zukommen. Aus seiner Familie stammte eine weitere hohe Spende von 1000 Mark, die im selben Jahr von einem als A. Anckelmann im Gabenbuch bezeichneten Mann kam, hinter dem sich wahrscheinlich der Kaufmann Albert Anckelmann verbarg.¹⁷⁶

Auch der Jurist Vincent Placcius, der 1675 Professor am Akademischen Gymnasium wurde, präsentierte sich als großzügiger Förderer von Edzardis Stiftung. 1674 spendete er nicht nur 42 Mark, sondern darüber hinaus noch den jährlichen Zinsertrag in Höhe von 21 Mark aus einer Kapitalanlage in Höhe von 600 Mark, die er der Stiftung gleichzeitig als testamentarisches Vermächtnis in Aussicht stellte. Zwölf Jahre später setzte Placcius außerdem noch ein jährliches Legat für die Stiftung von 50 Mark aus¹⁷⁷ und fügte das Versprechen hinzu, »diese stiftung allwege mit rath und that, nach gelegenheit und vermögen so Gott darreichen wird, befoderlich zu seyn«. ¹⁷⁸ Allerdings versah er seine Unter-

174 Caspar Anckelmann (24.12.1669); David von der Fechte (19.10.1671); Gustav Dunte (21.1.1687); Andreas Berenberg (4.1.1698); vgl. Verzeichnis der Spender.

175 Jobst von Overbeck (junior) (13.1.1693, 30.12.1695) entschied sich, jährlich nach Belieben zu spenden; Johann Baptist und Wilhelm de Hertoghe (31.1.1685); vgl. ebd.

176 Eberhard Anckelmann (senior) (4.12.1667); Eberhard Anckelmann (15.1.1681); A(lbert?) Anckelmann (1681); vgl. ebd.

177 Vincent Placcius (7.2.1674, 14.10.1687); vgl. ebd.

178 StAH, 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B I, Gabenbuch, Bl. 270.

stützungszusage an die Stiftung mit einer Bedingung. Als Gegenleistung erwartete Placcius, Einblick in die Aufzeichnungen Edzardi über die Arbeit der Stiftung zu erhalten. Sein Interesse galt dabei vor allem den »Verzeichn[is]en und Registern«, die Edzardi anscheinend über alle in Hamburg getauften Juden und deren Lebensumstände führte.¹⁷⁹

Placcius erhielt tatsächlich die Möglichkeit, diese Unterlagen einzusehen; das geht aus einer Anmerkung hervor, die Sebastian Edzardi um 1730 zu diesem Legat verfasste. Darin berichtete der Sohn des Stifters, dass sich sein Vater anfänglich zwar gegen eine Einsicht in seine Papiere durch Placcius gesträubt habe, um den Eindruck zu vermeiden, sich mit den Erfolgen seiner Bekehrungsarbeit schmücken zu wollen;¹⁸⁰ aber sein Vater habe diese Bedenken »[a]us Liebe zu den armen bekehrten Juden« zuückgestellt.¹⁸¹ Placcius setzte sich tatsächlich weiterhin für die Stiftung ein; 1695 warb er unter Schülern und Ehemaligen des Akademischen Gymnasiums beispielsweise mit Erfolg 22 Spenden in einem Gesamtwert von 73 Mark ein, vielleicht weil er um die Finanznot der Stiftung wusste.¹⁸² Unter den jungen Männern, die Placcius zu spenden veranlasste, befanden sich Söhne namhafter Persönlichkeiten, wie zum Beispiel der Sohn von Johann Heinrich Brechtfeld, ehemals Leibarzt der dänischen Königinwitwe Sophia Amalia, sowie die Söhne des polnischen Residenten Johann Arnold Funck. Außerdem zählten dazu spätere Juristen¹⁸³ und Theologen, darunter zum Beispiel Gilbert Leiding, der spätere Oberkürster an St. Katharinen, der 1705 eine literarische Fehde mit dem Chiliasten Oliger Pauli ausfocht und in den dreißiger

179 Er forderte, die Übergabe der »von (Tit) H. Lic. Edzardi Versprochenen Verzeichnis und Registern, davon Ihme bewusten alhier in Hamburg getauffeten Juden, zusamt denen fürnehmsten Umstenden, insonderheit wie Sie zum Theil gestorben, und Kinder im Christenthum verlassen« hätten. Vgl. ebd.

180 Sebastian Edzardi drückte sich so aus: sein Vater habe »das ansehen« vermeiden wollen, »als ob er seine Ehre darunter suchte«; vgl. ebd., B 25. Weshalb Esdras Edzardi sich sorgte, als jemand dazustehen, der sich für seine Arbeit feiern ließe, wenn Placcius Einblick in die Stiftungsunterlagen gegeben würde, ist nicht recht klar. Vielleicht ging Edzardi davon aus, dass Placcius Daten über die von der Stiftung auf dem Weg in das Christentum betreuten Juden veröffentlichen wollte. Wenn Placcius diese Absicht hatte, wurde sie von ihm, soweit bekannt, nicht realisiert.

181 Vgl. dazu ebd., B 25.

182 Vgl. Verzeichnis der Spender, II.3.1695; im Gabenbuch ist vermerkt, dass diese Spenden auf Veranlassung von Vincent Placcius erfolgten. Vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419.

183 Juristen wurden Carol Johann Fogel, der Sohn des 1675 verstorbenen Professors am Akademischen Gymnasium Martin Fogel (vgl. zu diesem Professor: Holger Fischer: Martinus Fogelius Hamburgensis (1634-1675) und die Entdeckung der finnougriischen Sprachverwandtschaft. In: Das Akademische Gymnasium, S. 47-60), sowie Nicolaus Stampeel und der Sohn des Kaufmanns Arend (Arnold) Wilckens Nicolaus, der Sohn des Bürgermeisters Johann Diederich Schaffshausen Nicolaus Lucas und Garlieb Sillem, Sohn des Senators Hieronymus Sillem. Schaffshausen und Sillem stiegen in den Senat auf, der erste als Sekretär und Syndikus und der zweite als Bürgermeister. Vgl. dazu die Nachweise im Verzeichnis der Spender, II.3.1695.

Jahren des 18. Jahrhunderts für den Senat als Übersetzer aus dem Hebräischen fungierte.¹⁸⁴

Ein großzügiger Spender für Edzardis Stiftung war auch der Kaufmann Johann Bode, bei dem es sich möglicherweise um einen Bruder des »gelehrten Kaufmanns« Matthias Bode handelte.¹⁸⁵ Erst spendete Johann Bode 1676 kleinere Summen, ließ dann aber vier Jahre später der Stiftung die stattliche Summe von 1000 Mark zukommen,¹⁸⁶ eine Spende, die er, so heißt es im Gabenbuch, zu Ehren des »Herrn Christo Jesu dem gekreuzigten [...], welcher für seine Kreuziger die Juden am Kreutze« gebeten habe, zur Unterhaltung der »armen bekehrten Juden« tätigte.¹⁸⁷ Im Gabenbuch wurde Bode für seine Freigiebigkeit mit folgendem Lobspruch gewürdigt: »Vor gott sei gelobet, der Herr Boden, nicht allein mit gütern, sondern auch mit einem gläubigen und mildthätigen Hertzen begabet, [...]«. ¹⁸⁸ Auch dem Advokaten und Anhänger der Bürgerrechtsbewegung Barthold Nikolaus Schaffshausen lag das Anliegen der Stiftung, Juden zu bekehren, anscheinend am Herzen, denn er spendete in den Jahren 1685 und 1686 insgesamt 1200 Mark.¹⁸⁹ Der Kaufmann Adolph Sonntum, der 1708 von der Bürgerschaft in den Senat gewählt wurde und daher wohl eher auf der Seite der Bürgerrechtspartei als des Senats stand, brachte 300 Mark am Ende des Jahres 1697 in die Stiftungskasse ein; ob diese Gabe in einem Zusammenhang damit stand, dass 1697 das Judenrecht in Hamburg auf Druck der Bürgerschaft verschärft worden war, lässt sich nicht klären.¹⁹⁰

1688 profitierte die Stiftung darüber hinaus von der Auflösung der sogenannten »Pfungsthöge« der Familie von Spreckelsen, einer Anfang des 16. Jahrhunderts gegründeten Stiftung zur Finanzierung von Gastmählern für Mitglieder dieser Familie, die zu Pfcngsten stattfanden.¹⁹¹ Im selben Jahr wurde außerdem ein Vermächtnis des 1684 verstorbenen Senators Johann von Spreckelsen an die

184 Zu Leiding vgl. HSL, Bd. 4 (1854), Nr. 2211; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 287 mit Anm. 55. Theologen wurden außerdem Nicolaus Lütken, 1711 Pastor in Billwerder, und Georgius Raphael, Konrektor des Gymnasiums und Superintendent in Lüneburg. Vgl. dazu die Nachweise im Verzeichnis der Spender, II.3.1695.

185 Zitat vgl. HSL, Bd. I (1851), Nr. 341.

186 Johann Bode (30.3.1676, 9.9.1676, 31.3.1680); vgl. Verzeichnis der Spender.

187 StAH, 61I-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B I, Gabenbuch, Bl. 345, 272, Zitate ebd., Bl. 272.

188 Ebd.

189 B. N. Schaffshausen (12.2.1685, 12.2.1686, 21.5.1686); vgl. Verzeichnis der Spender.

190 Adolph Sonntum (29.12.1697); vgl. ebd.; zur Verschärfung des Judenrechts vgl. S. 203, 245-246, 249.

191 Spende aus der »Spreckelsenschen Pfcngsthöge« (22.12.1688); vgl. Verzeichnis der Spender. Im 17. Jahrhundert war die Anzahl der Mitglieder dieser Familie derart angewachsen, dass die Gastmähler nicht mehr durchführbar waren. Vgl. dazu F. Georg Buek: *Genealogische und biographische Notizen über die seit der Reformation verstorbenen hamburgischen Bürgermeister*. Hamburg 1840, S. 21-22.

Stiftung in Höhe von 1680 Mark ausgezahlt.¹⁹² Insgesamt erhielt die Stiftung vor allem gegen Ende des 17. Jahrhunderts Zuwendungen aufgrund testamentarischer Bestimmungen in der beträchtlichen Höhe von 7980 Mark.¹⁹³ Zugute kam der Stiftung auch die seit dem letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts übliche Praxis, dass die Finanzverwalter der Stiftung zum Ende ihrer Amtszeit 150 Mark zukommen ließen.¹⁹⁴ Zudem verzeichnete die Stiftung auch einige Spenden in stattlicher Höhe von Nichthamburgern. Dazu zählte die von der Prinzessin Antonia von Württemberg, die Edzardis Bekehrungswerk 175 Mark zukommen ließ. Zu nennen sind hier auch die Barone von Kielmannsegge, die insgesamt 300 Mark spendeten.¹⁹⁵ Der höchste Spendenbetrag eines Nichthamburgers kam von einem ehemaligen Schüler Edzardis. Henricus Foppius ließ, nachdem er im Jahr 1685 der Stiftung bereits 500 Mark überlassen hatte, ihr im folgenden Jahr noch einmal 600 Mark zukommen. Vielleicht wollte Foppius in dem Jahr, in dem er zum Konrektor in Herford ernannt wurde, mit dieser Spende der Arbeit seines Lehrers noch einmal Anerkennung zollen.¹⁹⁶

Neben den überwiegend kleineren Jahresspenden konnte die Stiftung bis zum Ende des 17. Jahrhunderts also auch eine Reihe von Spenden verbuchen, die sich in der Höhe von mehreren hundert und vereinzelt von 1000 Mark und mehr bewegten. Außerdem erhielt die Stiftung vor allem im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts einige Zuwendungen aus Testamenten.

1.7 Spender und Paten

Die meisten der Hamburger Spender unterstützten die Arbeit der Stiftung zudem, indem sie selbst oder Angehörige ihrer Familie Patenschaften für jüdische Täuflinge übernahmen.¹⁹⁷ Das trifft in besonderem Maße auf die Familie des Stifters selbst zu, die zahlreiche Paten stellte. Am häufigsten übernahm Esdras Edzardis Ehefrau Angelica dieses Amt, nämlich sieben Mal zwischen 1671 und 1687. Esdras Edzardi selbst stand hingegen nur drei Mal Pate, 1666 und 1688 bei

192 Vermächtnis des Senators Johann von Spreckelsen (22.12.1688); vgl. Verzeichnis der Spender.

193 Aufgrund testamentarischer Verfügungen kamen von Hermann Stubbe (26.2.1689) 400 Mark, Anna Magdalena Block (30.4.1690) 500 Mark, von dem Senator Henning Bummelmann (19.7.1690) 1000 Mark, von Johann (Hans) Beltgens Witwe (20.6.1692) 300 Mark, von Catharina Maurer (14.12.1700) 500 Mark, von Hermann und Johann Luis (28.3.1703), 1000 Mark, von Ratje Stubbe (1715) 1000 Mark, aus dem Nachlass des Syndikus Johann Moller (31.10.1691) 300 Mark sowie die Zusage eines Vermächtnisses in Höhe von 300 von Gesche Fürsen (7.12.1700); vgl. ebd.

194 Diese Summe spendeten Albert Berend Elers (30.12.1699); Jacob Greve (12.1.1700); Michael Wilckens (13.1.1703); Rudolf Burmester (28.2.1703); Claus Lehmann (31.12.1704); vgl. ebd.

195 Prinzessin Antonia (9.10.1676); Barone von Kielmannsegge (29.4.1683); vgl. ebd.

196 Henricus Foppius (30.9.1685, 12.5.1686); vgl. ebd.

197 Vgl. dazu ebd.

Taufen von Söhnen von Konvertiten aus dem Judentum sowie 1671 bei der Taufe des Rabbiners Christian Jacob Mendel.¹⁹⁸ Kinder und Schwiegerkinder von Esdras und Angelica Edzardi finden sich zwar kaum unter den Spendern, lediglich ihr Sohn Georg Elieser zählte dazu, der 1717 auch im Namen seines 1713 in London verstorbenen Bruders Johann Esdras spendete.¹⁹⁹ Aber unter den Paten tauchen Kinder und Schwiegerkinder des Stifterpaares in stärkerem Maße auf. Dazu gehörte im Jahr 1682 der eben erwähnte Johann Esdras Edzardi, der, geboren 1662, 1686 Pastor in London wurde, der jüngste, 1673 geborene Sohn Sebastian von Esdras und Angelica Edzardi trat zwei Mal in den Jahren 1689 und 1708 als Pate auf²⁰⁰ und die Tochter Barbara Elisabeth als Patin einmal im Jahr 1707.²⁰¹ Zu den Schwiegerkindern des Ehepaares Edzardi, die Patenschaften übernahmen, zählte Sebastian Edzardis Ehefrau Margareta, geborene Volckmann; sie trat sechs Mal in den Jahren 1708, 1711, 1718 (zwei Mal), 1736 und 1744 als Patin auf.²⁰² Der Kaufmann Jacob Volckmann, der 1713 und 1720 Pate bei Taufen von Juden stand, war vermutlich ein Bruder von Margareta Edzardi. Dessen Ehefrau Johanna fungierte ebenfalls als Patin, und zwar im Jahr 1713 bei der Taufe des Spinnhausinsassen Eberhard Jürgen/Victor Salomon.²⁰³

Georg Elieser Edzardi, der weitere Sohn des Stifterehepaares, stand selbst zwar nicht Pate, aber seine Ehefrau Anna Elisabeth, geborene Jungmaack. Unter anderem war sie am 21. Januar 1710 Patin für Johann Christoph/Philipp, der an diesem Januartag zusammen mit seiner Schwester Anna Elisabeth/Judith, seinem Schwager Lucas Michael/Abraham Isaac und seinen drei Neffen getauft wurde; das Leben seines Schwagers nahm noch im Jahr seiner Taufe ein böses Ende, denn er wurde wegen Diebstahls am 30. September 1710 in Hamburg hingerichtet.²⁰⁴ Auch die Generation der Enkel von Esdras und Angelica Ed-

198 Angelica Edzardi (Patenschaften: 15.8.1671, 23.12.1673, 6.6.1676, 5.12.1677, 2.12.1679, 7.4.1685, 21.7.1687); vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Esdras Edzardi (Patenschaften: 28.4.1666, 29.6.1671 und 24.8.1688, gemeinsam mit Johann Friedrich Mayer); vgl. ebd.

199 Vgl. ebd., 27.II.1717.

200 Johann Esdras (Patenschaft: 17.10.1682); Sebastian (Patenschaften: 23.7.1689, 17.1.1708); vgl. Verzeichnis der Konvertiten; zu Johann Esdras Edzardi vgl. Verzeichnis der Spender, Spende 27.II.1717.

201 Barbara Elisabeth E. (Patenschaft: 22.II.1707), vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Schudt erwähnt diese Tochter. Vgl. Schudt, Jüdische Merkwürdigkeiten, Teil I, S. 382.

202 Margareta E. (Patenschaften: 7.2.1708, 1.9.1711, 2.3.1718, 14.6.1718, 16.10.1736; 1.9.1744), vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.

203 Jacob Volckmann (Patenschaften: 21.3.1713, 13.2.1720), vgl. ebd.; zu Volckmann vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4171; zu seiner mutmaßlichen Verwandtschaft mit Margareta Edzardi vgl. Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 223; Johanna V. (Patenschaft: 29.II.1713); vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 269, 19.9.1711-9.4.1715.

204 Georg Elieser Edzardi (Spende 27.II.1717); Anna Elisabeth E. (Patenschaften 21.I.1710, 14.6.1718), vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zu dem Täufling Lucas Michael vgl. S. 396-397; Verzeichnis der Konvertiten, 21.I.1710.

zardi stellte etliche Paten. Darunter war der Enkel des Stifterpaares Esdras Heinrich Edzardi im Jahr 1724, das war entweder der Sohn von Georg Elieser und Anna Elisabeth Edzardi, der die Stiftung seit 1738 bis zu seinem Tod 1760 leitete, oder der gleichnamige Sohn von Sebastian Edzardi, der 1724 Kandidat des Geistlichen Ministeriums war und 1733 starb.²⁰⁵ Des Weiteren übernahm Johannes Hieronymus Edzardi, der Sohn von Georg Elieser und Anna Elisabeth Edzardi, eine Patenschaft im Jahr 1736. Margareta Darre, die mit dem Kaufmann Martin Darre verheiratete Tochter von Sebastian Edzardi, tat das sogar drei Mal in den Jahren 1733, 1739 und 1744 und ihr Ehemann Martin ein Mal im Jahr 1736.²⁰⁶ Neben Martin Darre stand 1736 auch Samuel Diederich Mutzenbecher Pate. Sein Bruder Johann Heinrich, der mit Sebastian Edzardis Tochter Angelica verheiratet war, übernahm 1736 und 1774, seine Ehefrau 1738 und 1747 Patenschaften.²⁰⁷ Über die bereits angeführten Mitglieder der Familie Mutzenbecher hinaus finden sich weitere unter den Paten, nämlich 1740 die – namentlich nicht genannte – Ehefrau von Samuel Diederich sowie zwei Frauen und ein Mann aus dieser Familie namens Elisabeth (1733) Margaretha Catharina (1736) und Matthias (1744).²⁰⁸

Zwar nahmen Mitglieder der Familie Edzardi mit mehr als 40 Patenschaften die Spitzenposition ein, aber auch viele Angehörige von Familien aus ihrem weiteren Verwandtenkreis, die oben im Kontext ihrer Spendentätigkeit erwähnt wurden, finden sich unter den Paten. So entfielen zum Beispiel allein 15 Patenschaften auf die Familie Anckelmann, und zwar mit zwölf mehrheitlich davon

- 205 Esdras Heinrich E. (Patenschaft: 24.7.1724), vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; beide besuchten etwa zur gleichen Zeit das Akademische Gymnasium, vgl. MAG, Nr. 2004 (Georg Eliesers Sohn), 2005 (Sebastians Sohn); zu Sebastian Edzardis Sohn Esdras Henricus vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 878.
- 206 Johannes Hieronymus E. (Patenschaft: 19.9.1736); vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zu Johannes Hieronymus E. vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 882; Margareta Darre (Patenschaften: 10.II.1733, 10.2.1739, 1.9.1744); Martin Darre (Patenschaft: 26.6.1736); vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zu den Verwandtschaftsverhältnissen der Darres zur Familie Edzardi vgl. Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 223.
- 207 Samuel Diederich M. (Spende 2.1.1733, Patenschaft: 26.6.1736); Johann Heinrich M. (Spende 2.1.1733, Patenschaften: 16.10.1736, 1.9.1744); Angelica M. (Patenschaften: 28.10.1738, 29.II.1747), vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Angelica M. (Patenschaft: 29.II.1747); vgl. StAH, 242-I I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 7, Folio 392-394, 13.6. und 29.II.1747.
- 208 Samuel Diederich Mutzenbecher (Spende 2.1.1733, Patenschaft: 26.6.1736); dessen Ehefrau (Patenschaft: 27.7.1740), vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 242-I I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 7, Folio 48, 27.7.1740; Elisabeth M. (Patenschaft: 20.1.1733); Margaretha Catharina M. (Patenschaft: 19.9.1736); Matthias M. (Patenschaft: 1.9.1744); vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.

zwischen 1675 und 1691 auf Edzardis Mitstreiter Eberhard Anckelmann.²⁰⁹ Auch Vertreter der Less', Möllmanns, de Dobbeler, Amsincks, Buschs, von der Fechtes, de Hertoghes und Langermanns, alles Familien, die Edzardis Stiftung über familiäre Beziehungen verbunden waren, traten als Paten auf.²¹⁰ Bei den von der Fechtes war das sieben Mal,²¹¹ den de Hertoghes drei Mal²¹² und den Langermanns neun Mal²¹³ der Fall.

Familien außerhalb des Verwandtschaftsnetzes der Edzardis, aus denen Spender kamen, stellten ebenfalls oft mehrere Paten. Das war zum Beispiel der Fall

- 209 Eberhard Anckelmann (Spende 15.1.1681, Patenschaften: 27.4.1675, 6.6.1676, 5.12.1677, 14.1.1679, 2.12.1679, 7.4.1685, 20.8.1685, 11.3.1686, 21.7.1687, 26.4.1688, 8.4.1690, 1.9.1691). Patenschaften übernahmen außerdem: Catharina Margaretha Anckelmann (6.6.1676), Caspar Anckelmann (23.12.1673) und Johann Caspar Anckelmann (13.10.1681); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 210 Georg Less (Spende: 9.10.1667, Patenschaft: 26.9.1671); Agneta Less (geb. Möllmann) (Patenschaften: 23.12.1673, 27.4.1675, 6.6.1676); Anna Möllmann (Patenschaft: 23.12.1673); Catharina Möllmann (Spende: 14.3.1672, Patenschaft: 4.8.1687); Johann Möllmann (junior) (Patenschaft: 6.6.1676); Elisabeth de Dobbeler (Patenschaft: 11.11.1686); Andreas de Dobbeler (Spende 3.4.1686, Patenschaften: 26.4.1688, 20.11.1694); Rudolf Amsinck (junior) (Spende 19.2.1683, Patenschaften: 9.8.1692, 18.4.1693, 31.8.1693); Susanna Catharina Amsinck (Patenschaft: 29.5.1743); Carsten Busch (Patenschaft: 30.4.1672); Hinrich Busch (Spende: 21.1.1687, Patenschaften: 13.10.1681, 25.2.1690); Gertrud Busch (Patenschaft: 21.5.1742), vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Zu den Paten aus den Familien von der Fechte, de Hertoghe und Langermann vgl. die folgenden Anmerkungen.
- 211 David von der Fechte (Spende 19.10.1671; Patenschaften 15.8.1671, 27.4.1675, 6.6.1676); seine Mutter Anna (Spende 1673; Patenschaft: 6.6.1676); seine Frau Elisabeth (Patenschaft: 5.12.1677); Ilsabe von der Fechte (Patenschaften: 10.9.1672, 23.12.1673); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Zur Tätigkeit von David von der Fechte als Administrator vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Administration.
- 212 Cornelius de Hertoghe (Spende: 27.10.1673, Patenschaft: 15.11.1642); Peter de Hertoghe (Patenschaft: 1.9.1691); Wilhelm de Hertoghe (Spende 31.1.1685, Patenschaft: 9.8.1692); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 213 Anna Catharina Langermann (Spende 1680, Patenschaft: 2.12.1679); Eberhard Langermann (Spende 1693, Patenschaft: 26.4.1688); David Langermann (Spende 15.10.1680, Patenschaft: 3.8.1680); dessen Ehefrau Maria (Patenschaft: 3.8.1680; 8.12.1687); Diederich Langermann (Cousin von Paul und David Langermann, Jurist und seit 1673 Senator) (Patenschaft: 15.7.1673); Sara Catharina Langermann (Patenschaft: 5.11.1743); außerdem: Paul Langermann senior und Ehefrau (Patenschaften: 6.7.1659); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zu Diederich L. vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2163; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator 1673, starb 1693; Nr. 484.

bei den Beckhoffs,²¹⁴ Burmesters,²¹⁵ von Overbecks,²¹⁶ Lastrops,²¹⁷ Kentzlers,²¹⁸ Luis,²¹⁹ Greves²²⁰ und Wilckens.²²¹ Zudem finden sich die Namen der Kaufleute, die für die Stiftung als Finanzverwalter tätig waren und oft auch spendeten, meist auch unter den Paten, nämlich David von der Fechte, Mattheus Locher, Johann Müller, Jacob Brommer, Nicolaus (Claus) Wilckens, Hermann

- 214 Walter Beckhoff (Spende 13.10.1694, Patenschaften: 25.4.1693; 20.11.1694; 20.6.1720); Catharina Elisabeth Beckhoff (Patenschaft: 27.2.1694); Johann Beckhoff (Patenschaft: 20.11.1694); Cornelius Beckhoff (Patenschaft: 18.6.1695); Sara Beckhoff (Patenschaft: 20.10.1752); Walter Beckhoff (junior) (Patenschaft: 29.5.1743); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 215 Frau Burmester (Patenschaft: 6.6.1676); Giese Burmester (Spende 22.4.1687, Patenschaften: 26.4.1688, 1.9.1691); Hinrich Burmester (Patenschaft: 6.6.1676); Peter Burmester (junior) (Spende 25.2.1686; Patenschaften: 23.7.1689, 25.4.1693); Anna Burmester (Patenschaften: 25.4.1693, 7.12.1693); Dorothea Burmester (Patenschaft: 13.2.1700); Johanna Burmester (Patenschaft: 18.9.1703); Jacob Burmester (Patenschaft: 10.2.1739); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 216 Jobst von Overbeck (senior oder junior) (Patenschaft: 27.2.1694); Jobst von Overbeck (junior) (Spende 13.1.1693, Patenschaften: 20.11.1694; 16.7.1709; 4.4.1713; 24.9.1715); Johann von Overbeck (Spende: 12.2.1678; Patenschaft: 18.6.1695); Elisabeth von Overbeck (Patenschaft: 20.12.1698); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 217 Barthold Lastrop (Spende 12.5.1687, Patenschaften: 25.2.1690; 12.9.1695); Elisabeth Lastrop (Patenschaften: 25.2.1690; 30.4.1709); Wichmann Lastrop (junior) (Spende 12.5.1687, Patenschaften: 7.12.1693; 16.7.1709); Wichmann Lastrop (der jüngste) (Patenschaften: 10.9.1737; 14.10.1739); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; vgl. ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 2, Folio 338.
- 218 Heinrich Kentzler (Spende 5.12.1698, Patenschaft: 31.8.1693); Johann Jost Kentzler (Patenschaften: 3.6.1690; 27.10.1696); Catharina Kentzler (Patenschaft: 1.5.1708); außerdem Anna Kentzler (Patenschaft: 12.3.1657); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 219 Catharina Elsabe Luis (Patenschaft: 11.4.1713); Gertrud Luis (Patenschaften: 11.5.1697; 11.7.1702; 21.4.1711); Margaretha Luis (Patenschaft: 11.5.1697); Hermann Luis (Spende 8.8.1688, Patenschaft: 28.6.1697); Johann Hermann Luis (Patenschaft: 16.7.1709); außerdem Marcus Luis (Patenschaft: 28.4.1666); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 220 Hinrich Greve (Patenschaft: 31.3.1674); Peter Greve (Patenschaft: 17.6.1684); Jacob Greve (Spende 30.7.1698, Patenschaft: 1.9.1691); Elisabeth Greve (Spende 1.5.1674, Patenschaft: 13.2.1700); Johann Georg Greve (Patenschaft: 1.8.1760); Maria Greve (Patenschaft: 8.3.1743); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 221 Arend (Arnold) Wilckens (Spende: 8.1.1686, Patenschaften: 1.8.1682, 11.11.1686); Nicolaus (Claus) Wilckens (Spende: 30.9.1687, Patenschaften: 14.4.1687, 8.12.1687, 19.12.1702); Anna Catharina Wilckens (Patenschaft: 8.3.1712); Elisabeth Wilckens (Patenschaften: 21.7.1687, 21.12.1687); Margareta Wilckens (Patenschaft: 16.7.1709); Michael Wilckens (Spende: 12.1.1700, Patenschaften: 29.10.1709, 26.4.1721); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.

Stubbe, Albert Berend Elers und Michael Wilckens.²²² Als Spender und Paten traten beispielsweise auch die Kaufleute Gerhard und Gustav Dunte in Erscheinung. Diese beiden wohlhabenden und freigiebigen Kaufleute genossen ein hohes Ansehen in der Stadt; sie zählten zum Kreis der Unterstützer des pietistischen Pastors an St. Michaelis Johann Winckler (1684-1705) und sorgten im Jahr 1690 durch die Etablierung einer privaten Schule für Minderbemittelte (»Duntesche Schule«) dafür, dass sich im bevölkerungsreichen Micheliskirchspiel die prekäre Schulbildung der unteren Schichten verbesserte.²²³ Ein Anhänger Pastor Wincklers und des Pietismus war auch der Kaufmann Paul Berenberg; er unterhielt Kontakte zu Philipp Jacob Spener und hatte sich 1684 für die Wahl Johann Wincklers in das Pastorenamt an St. Michaelis eingesetzt. Berenberg blieb auch über die für Winckler schwierigen Jahre bürgerschaftlicher Vorherrschaft hinweg ein treuer Freund dieses Geistlichen. Ob es sich bei dem Spender und Paten Paul Berenberg um diesen 1629 geborenen Anhänger Wincklers handelte oder um seinen 30 Jahre jüngeren Namensvetter, bleibt unklar.²²⁴

Die zeitliche Abfolge von Patenschaft und Spende bei dem Senator Hieronymus Garmers legt den Gedanken nahe, dass auch Tauffeiern Gelegenheit boten, Spenden für die Stiftung einzuwerben. Während Garmers am 6. Oktober 1674 stellvertretend für den Senat bei der Taufe eines ehemaligen Rabbiners auf den Namen Hieronymus Georg Ascher (oder Aschutt) Pate stand, handelte es sich bei der Spendenzusage, die er am darauf folgenden 28. Oktober gab, um eine Verpflichtung, die er als Privatperson einging. Als Fälligkeitstag für die 15 Mark, die er der Stiftung als künftige Jahresgabe zusagte, bestimmte er seinen Namenstag, also den 30. September. Garmers übernahm am 6. Juni 1676 eine weitere Patenschaft, und zwar bei einer der damals noch seltenen Taufen einer jüdischen Familie, der von David Hieronymus/Jacob Melamed.²²⁵

- 222 Von der Fechte (Spende: 19.10.1671, Finanzverwalter: 1675); Locher (Spende: 19.9.1673, Finanzverwalter: 1678, Patenschaften: 1.4.1691, 18.4.1693); Müller (Finanzverwalter: 1685, Patenschaft: 7.4.1685); Brommer (Spende: 9.6.1676, Finanzverwalter: 1686, Patenschaft: 11.3.1686); Nicolaus (Claus) Wilckens (Spende: 30.9.1687, Finanzverwalter: 1687, Patenschaften: 14.4.1687, 8.12.1687, 19.12.1702); Stubbe (Spende: 14.12.1684, Finanzverwalter: 1689, Patenschaften: 8.12.1687, 23.7.1689); Elers (Spende: 5.3.1699, Finanzverwalter: 1699, Patenschaften: 8.12.1687, 14.3.1699); Michael Wilckens (Spende: 12.1.1700, Finanzverwalter: 1700, Patenschaften: 29.10.1709, 26.4.1721); Jacob Greve (Spende 30.7.1698, Finanzverwaltung: 1700, Patenschaft: 1.9.1691); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 223 Gerhard Dunte (Spende 15.3.1686); Gustav Dunte (Spende: 21.1.1687; Patenschaft: 25.2.1690); Sophia Dunte (Patenschaft: 13.7.1698); Johann Dunte (Patenschaft: 30.4.1709); Margareta Dunte (Patenschaft: 17.10.1709); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zu den Duntens vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 344; Tietz, Johann Wincklers Beitrag, S. 114.
- 224 Paul Berenberg (Spende 1.11.1684, Patenschaft: 10.5.1698); zu Berenberg vgl. Tietz, Johann Wincklers Beitrag, S. 116.
- 225 Hieronymus Garmers (Patenschaften: 6.10.1674, 6.6.1676); vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Bei der Taufe von Hieronymus Georgius Ascher trat daneben auch Georg (Jürgen) Kellinghusen als Vertreter des Bürgerlichen

Auch der Pastor an der St. Jacobikirche Johann Friedrich Mayer übernahm eine Patenschaft, bevor er 1695 spendete, und zwar am 24. August 1688 gemeinsam mit Esdras Edzardi bei der Taufe des Sohnes Esdras Isaac des Konvertiten Martin Isaac in der St. Jacobikirche.²²⁶ Häufiger gingen Spenden aber Patenschaften voraus, so zum Beispiel bei den Juristen Johann Joachim und Lucas van Kampe, bei dem Anhänger der Bürgerrechtsbewegung Albert Köhlbrand und seinem Schwager Michael Buck sowie bei den Kaufleuten Hein Sillem, Paul Paulsen, Eberhard Pell, Peter von Spreckelsen und Adolph Sonntum sowie dem frommen, streng lutherischen Kaufmann Jürgen Frese, einem Glaswarenhändler, der sich unter dem Pseudonym Eserf Negruï auch literarisch betätigte.²²⁷ Mehrfache Spender wie zum Beispiel der Professor Vincent Placcius oder der Kaufmann Gerd Lente übernahmen mitunter zusätzlich auch noch Patenschaften.²²⁸ Das tat auch der als »vornehm« charakterisierte Kaufmann Carl Friedrich Lübers, der 1686 spendete und drei Jahre später der Stiftung noch eine Spende von seiner »Compagnie«, das heißt wohl von seinen Geschäftspartnern, übergab.²²⁹

Kollegiums der Achtundvierziger auf. Eberhard Anckelmann berichtete in seiner Antrittsrede als Professor am Akademischen Gymnasium 1675 von dem ehemaligen Rabbiner Ascher oder Aschutt, dass dieser kürzlich gestorben sei. Vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 20. Zum Fall der Taufe der Melamed- bzw. Hieronymus-Familie vgl. ebd., S. 5-7. Ein weiteres Mitglied der Familie Garmers ist im Gabenbuch im Januar und Februar 1674 als Spender von insgesamt sieben Reichstalern jährlich verzeichnet, nämlich der Arzt und Physikus in Hamburg Johann Garmers; vgl. Verzeichnis der Spender, 30.I.1674 (StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 403, 285); zu Garmers vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1162.

- 226 Johann Friedrich Mayer (Patenschaft: 24.8.1688); vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 227 Johann Joachim van Kampe (Spende: 11.10.1687, Patenschaft: 11.1.1690); Lucas van Kampe (Spende: 19.10.1687, Patenschaften: 29.11.1704; 21.1.1710); Agneta van Kampe (Patenschaft: 31.8.1693); Catharina van Kampe (Patenschaft: 2.5.1713); Cecilia van Kampe (Patenschaften: 11.2.1710; 4.9.1714); Albert Köhlbrand (Spende: 11.9.1687, Patenschaft: 22.10.1693); Lisabeth Köhlbrand (Patenschaft: 11.1.1690); Michael Buck (Spende: 8.4.1680, Patenschaft: 3.12.1695); Catharina Buck (Patenschaft: 11.2.1710); Hein Sillem (Spende: 12.12.1686, Patenschaften: 20.12.1698; 29.10.1709); Cathrin Agneta Sillem (Patenschaft: 1.4.1691); Paul Paulsen (Spende: November 1671, Patenschaft: 25.11.1700); Eberhard Pell (Spende: 20.9.1702, Patenschaften: 18.9.1703; 29.11.1713); Peter von Spreckelsen (Spende: 22.12.1688, Patenschaft: 5.11.1689); Adolph Sonntum (Spende: 29.12.1687, Patenschaft: 19.12.1702); Jürgen Frese (Spende: 12.6.1683; Patenschaft: 8.12.1687); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 228 Vincent Placcius (Patenschaft: 8.4.1690); Gerd Lente (Patenschaft: 11.11.1686); vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 229 Carl Friedrich Lübers (Spenden: 7.12.1686, 29.12.1689, Patenschaften: 11.1.1690, 3.6.1690); vgl. Verzeichnis der Spender (StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 596, 622, 657); vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zu Lübers siehe Rückleben, Die Niederwerfung, S. 26.

Abraham Hinckelmann, der 1675 gespendet hatte, als er noch Rektor des Gymnasiums in Lübeck gewesen war, ließ ein Jahr, nachdem er 1685 in das Predigtamt an St. Nikolai in Hamburg berufen worden war, eine Patenschaft folgen.²³⁰ Häufig finden sich unter den Paten Ehefrauen oder andere weibliche Angehörige von Spendern, wie die folgenden Beispiele belegen. Neben Diedrich Brameyer selbst im Juli 1702 ist auch eine Catharina Brameyer, vielleicht dessen Ehefrau oder Tochter, als Patin bei einer Taufe im Dezember desselben Jahres verzeichnet; auch die Ehefrauen der Spender und Paten Hermann Harbart und Albert Köhlbrand gehörten zu den Paten.²³¹ Nicht Hans Lambrecht selbst, aber zwei Frauen aus seiner Familie übernahmen Patenschaften; auch die Kaufleute Hans Witte und Johann Hökenkamp spendeten lediglich, während ihre Ehefrauen als Patinnen auftraten.²³²

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass die Gruppe der Spender ein wichtiges Reservoir bildete, aus dem Paten rekrutiert wurden, die Juden bei ihrer Taufe zur Seite standen. Parallel zum Rückgang der Zahl der Spender für Edzardis Stiftung im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts verringerte sich also auch die Chance, Personen zu gewinnen, die bereit waren, diese Aufgabe zu übernehmen. Das heißt, dass die gegen Ende des 17. Jahrhunderts merklich zunehmenden Probleme der Stiftung, in Hamburg Paten für Judentaufen zu finden, mittelbar auch mit der nachlassenden Spendenbereitschaft zusammenhingen.

1.8 Paten

Die Vielzahl personeller Überschneidungen zwischen Spendern und Paten deutet darauf hin, dass zwischen beiden Gruppen soziale Unterschiede nicht bestanden. Auch die Personen, die nicht spendeten, aber Patenschaften für Juden bei ihrer Taufe übernahmen, zählten in der Mehrzahl zur kaufmännischen Oberschicht beziehungsweise zur gebildeten Elite in der Stadt. Wie bei

230 Abraham Hinckelmann (Spende: 9.4.1675, Patenschaft: 18.3.1686); vgl. Verzeichnis der Spender; zu Hinckelmann vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1615; S. 198.

231 Diedrich Brameyer (Spende 1703, Patenschaft: 11.7.1702); Catharina Brameyer (Patenschaft: 19.12.1702); Hermann Harbart (Spende 27.1.1688, Patenschaft: 9.8.1692); Catharina Harbart (Patenschaft 9.8.1692, 12.9.1695); Albert Köhlbrand (Spende 11.9.1687, Patenschaft: 22.10.1693); Lisabeth Köhlbrand (Patenschaft: 11.1.1690); auch in der Familie Sillem übernahm neben dem Spender Hein Sillem (Spende 12.12.1686) eine Frau eine Patenschaft: Cathrin Agneta Sillem (1.4.1691); Hein Sillem (Patenschaft: 20.12.1698); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.

232 Hans Lambrecht (Spende 17.4.1671); Frau Lambrecht (Patenschaft: 6.6.1676); Gertrud Lambrecht (Patenschaft: 7.4.1685); Hans Witte (Spende 8.12.1689); Hans Wittes Ehefrau (Patenschaft: 28.12.1687); Johann Hökenkamp (Spende 8.12.1689; Patenschaft: 16.7.1709); Margaretha Hökenkamp (Patenschaft: 27.9.1707); vgl. Verzeichnis der Spender; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.

den Spendern war eine Vielzahl der Paten in bürgerlichen Ehrenämtern aktiv; auch einige Inhaber politischer Spitzenämter befanden sich darunter.²³³ Wie auch bei den Spendern, stiegen viele der Personen, die zum Zeitpunkt ihrer Patenschaft auf einer niedrigeren Stufe ehrenamtlich tätig waren, später in das Oberaltenkollegium oder den Senat auf.²³⁴ Darüber hinaus waren es Kaufleute und Akademiker, die sich als Paten bei Taufen von Juden zur Verfügung stell-

- 233 Unter den Paten waren folgende Oberalte: Carsten Busch (Patenschaft: 30.4.1672); Georg (Jürgen) Kellinghusen. Einige der Paten waren Senatoren: Diedrich Langermann seit März 1673 (Patenschaft: 15.7.1673); Julius Hinrich Schaffshausen seit 1699 (Patenschaft: 5.3.1707); Mattheus Schlüter seit 1703 (Patenschaft: 27.6.1716); Johann Ulrich Pauli seit 1719 (Patenschaft: 26.4.1720); Johann Schlüter seit 1719 Syndikus (Patenschaft: 26.4.1721); Martin Hieronymus Schele seit 1730 (Patenschaft: 29.9.1731); Martin Lucas Schele seit 1715, seit 1733 Bürgermeister (Patenschaft: 30.10.1740); Nicolaus Schuback seit 1737 (Patenschaft: 31.8.1759). Vgl. dazu die Nachweise im Verzeichnis der Konvertiten und dem Verzeichnis der Spender.
- 234 Folgende in bürgerlichen Ehrenämtern tätige Paten stiegen nicht in politische Spitzenämter auf: Paul Volckmer (Patenschaft: 26.4.1688); Franß Pape (Patenschaften: 22.10.1693, 27.9.1707); Samuel Speckhaan (Patenschaft: 27.2.1694); Hinrich Jacob Schnackenburg (Patenschaft: 29.10.1709); Johann Seldenschlo (Patenschaft: 14.6.1718); Anthon Mordorppf (Patenschaft: 13.4.1724); Frantz Hinrich Gasie (Patenschaft: 21.2.1742); Johann Berenberg (Patenschaften: 8.3.1742; 20.10.1752); Wolf Arnold Maltzahn (Patenschaft: 12.5.1752). Oberalte wurden folgende Paten: Christian Köhten 1687 (Patenschaften: 26.9.1671, 6.2.1672); Johann Cordes 1693 (Patenschaft: 21.7.1687); Johann Prigge 1707 (Patenschaft: 8.4.1690); Cordt Rohde 1721 (Patenschaft: 10.12.1709); Georg von der Meden 1720 (Patenschaft: 8.3.1712); (Patenschaft: 6.10.1674); Eybert Tieffbrun (junior) 1746 (Patenschaft: 17.1.1720); Martin Gabriel Tielcke 1752 (Patenschaft: 5.8.1721); Johann Hinrich Paulsen 1744 (Patenschaft: 25.3.1725); Johann Behrmann 1734 (Patenschaft: 21.7.1733); Christoph Lüttmann 1734 (Patenschaft: 20.1.1733); Peter Johann Movers 1759 (Patenschaft: 14.4.1739); Johann David Petzold 1776 (Patenschaft: 13.2.1745); Peter Güllich 1771 (Patenschaft: 26.4.1746) und Matthias Klefeker 1761 (Patenschaft: 26.4.1746; 10.12.1747); Andreas von Beseler 1773 (Patenschaft: 8.1.1751). Senatoren wurden folgende Paten: Gerhard Schröder 1698 (Patenschaft: 25.4.1693); Diederich Reimbold 1710 (testamentarische Spende: 1721, Patenschaften: 16.7.1709; 8.2.1719); Georg von der Meden 1720 (Patenschaft: 8.3.1712); Jacob Volckmann 1722 (Patenschaften: 21.3.1713, 13.2.1720); Nicolaus Hinsch 1744 (Patenschaften: 4.9.1714, 11.3.1716, 22.7.1721, 11.8.1733); Johann Schlüter 1751 (Patenschaft: 26.4.1721); Walter Beckhoff (junior) 1745 (Patenschaften: 29.5.1743); Christian Hanker 1767 (Patenschaften: 21.5.1742; 5.11.1743); Albert Hinrich Adami 1788 (Patenschaft: 1.9.1744); Rudolph Michael Ridel 1761 (Patenschaft: 26.4.1746); Siegmund Rücker 1788 (Patenschaft: 9.4.1748) und Jacob Schuback (Syndikus) 1760 (Patenschaft: 31.8.1759). Vgl. dazu die Nachweise im Verzeichnis der Konvertiten.

ten.²³⁵ Auch einige auswärtige Theologiestudenten und Adelige übernahmen Patenschaften für Juden bei ihrer Taufe.²³⁶

Ein Unterschied in der Zusammensetzung der Gruppe der Spender und der Paten ist augenfällig, nämlich die erheblich stärkere Präsenz von Frauen unter den Paten. Zum Ausdruck kommt darin, dass Kirche und Religion die Sphären in der frühneuzeitlichen Gesellschaft waren, die dem weiblichen Geschlecht Handlungsraum in der Öffentlichkeit zugestanden.²³⁷ Wie bei regulären Kindstufen in Hamburg üblich, wurden auch Juden und Jüdinnen bei dieser Gelegenheit jeweils zwei Paten desselben und einer des anderen Geschlechts zur Seite gestellt.²³⁸ Patinnen bei Taufen von Juden stammten meist aus Familien der

- 235 Kaufleute waren z. B. Tobias Würtzer (Patenschaft: 31.7.1688); Johann Hinrich Wolff (Patenschaft: 9.3.1719); Johann Heinrich Mund (Patenschaft: 7.11.1741) und Eibert Heinrich Brüß (Patenschaft: 26.4.1746). Juristen waren u. a. Franz Vasmer (Patenschaft: 17.10.1682); Garleff Meurer (Patenschaft: 20.7.1697); Hieronymus Müller (Patenschaft: 10.9.1709) und Johann Andreas Strodt (Patenschaft: 1.9.1758). Folgende Paten waren Mediziner: Daniel Lipstorp (Patenschaft: 7.4.1685); Augustus Christopher Olearius (Patenschaft: 10.12.1709); Gottlieb Casimirus Eisener (Patenschaft: 17.1.1720); Johann Anthon Friderici (Patenschaft: 10.2.1739) und Johann Nicolaus Löpfelmeyer (Patenschaft: 1.3.1754). Zu den Paten zählte außerdem der Lehrer an der St. Petrikirchenschule Peter Riege (Patenschaft: 11.4.1713) und der Apotheker Jacob Kalde (Patenschaft: 30.11.1717). Außerdem waren zwei Schüler des Akademischen Gymnasiums unter den Paten: Joachim Stoef (Patenschaft: 3.12.1695) und Caspar Hülsemann (Patenschaft: 20.12.1698). Vgl. dazu die Nachweise im Verzeichnis der Konvertiten.
- 236 Zu den auswärtigen Theologiestudenten unter den Paten, die damals vermutlich bei Esdras Edzardi studierten, gehörten Tilemann Andreas Rivinus (Spende: 8.4.1678, Patenschaft: 5.12.1677); Brandan Hinrich Gebhard (Patenschaften: 30.11.1681, 7.4.1685); August Hermann Francke (Patenschaft: 1.8.1682) und Matthias Kammerich (Patenschaften: 27.2.1694, 5.10.1697). Folgende Adelige finden sich unter den Paten: Anna Dorothea von Levenfeldt, geb. Chronsteden, Capitän-Leutnant Gottfried Ferdinand von Levenfeldt und Leutnant Rudolff von Büнау (Bülau?) (gemeinsame Patenschaft: 7.12.1693); Charlotta Amalia von Eckstein als Vertretung der Gräfin von Ahlefeldt (Patenschaft: 20.7.1697); Adolff Magnus Baron von Heim (Patenschaft: 5.7.1698); Gräfin Amalia Wilhelmina von Königsmarck, verwitwete von Lövenhaupt (Patenschaft: 10.12.1709); Sophia Regina Elisabeta Hopffer als Vertretung für Gräfin Maria Aurora von Königsmarck, Augustus Ehlers als Vertretung für Thomas Grotte, Reichsbaron von Schauen, und Johann Heinrich Alberti als Vertretung für Generalmajor Philip Detleff von Tramp (gemeinsame Patenschaft: 24.12.1709). Zu den Nachweisen vgl. Verzeichnis der Konvertiten.
- 237 Die Religion, stellt Heide Wunder fest, wurde im konfessionellen Zeitalter »für Frauen ein neuer öffentlicher Handlungsraum«; vgl. Wunder, *Er ist die Sonn*, S. 224.
- 238 Vgl. dazu Edmund Kizik: *Die reglementierte Feier. Hochzeiten, Taufen und Begräbnisse in der frühneuzeitlichen Hansestadt*. Aus dem Polnischen von Peter Oliver Loew. Deutsche Ausgabe Osnabrück 2008 (Originalausgabe Danzig 2001) (Deutsches Historisches Institut Warschau, *Klio in Polen*, Bd. 10), S. 177.

kaufmännischen Oberschicht,²³⁹ der Bildungselite²⁴⁰ und der Theologenschaft.²⁴¹ Insgesamt stärker vertreten als unter den Spendern war unter den Paten

- 239 Dazu gehörten u. a.: Catharina Schnackenburg (Patenschaft: 26.1.1675), eine Verwandte des späteren Kämmerereibürgers Hinrich Jacob Schnackenburg (Patenschaft: 29.10.1709); Abel Schröder (Patenschaft: 6.6.1676), die Mutter des späteren Senators Gerhard Schröder (Patenschaft: 25.4.1693); Margaretha Wunderlich (Patenschaft: 15.7.1684), die Ehefrau des späteren Oberalten Nikolaus Wunderlich; Caecilia Warner (Patenschaft: 26.4.1688), eine Verwandte des aktiven Bürgers Johann Warner; Maria Emerentia Prigge (Patenschaft: 25.2.1690), die Ehefrau des Oberalten Johann Prigge (Patenschaft: 25.2.1690); Anna Catharina Timmann (Patenschaft: 11.5.1697), eine Verwandte des aktiven Bürgers Ludwig Timmann; Maria Elisabeth Schröder (Patenschaft: 15.11.1701), die Ehefrau des Senators Gerhard Schröder (Patenschaft: 25.4.1693); Margareta Boetefuer (Patenschaft: 21.1.1710), die Ehefrau des späteren Senators Jochim Boetefuer; Maria Elisabeth von der Meden (Patenschaft: 24.4.1714), eine Tochter des Oberalten Georg von der Meden (Patenschaft: 8.3.1712); Christina Eustachia Cordes (Patenschaft: 11.8.1733), die Ehefrau des Oberalten Johann Cordes (Patenschaft: 21.7.1687); Anna Elisabeth Lüttmann (Patenschaft: 26.6.1736), die Ehefrau des Oberalten Christoph Lüttmann (Patenschaft: 20.1.1733); Catharina Jencquel (Patenschaft: 29.9.1731), die Ehefrau des Kaufmanns Kasper Friedrich Jencquel; Anna Hinsch (Patenschaft: 30.10.1740), die Ehefrau des späteren Senators Nicolaus Hinsch (Patenschaften: 4.9.1714, 11.3.1716, 22.7.1721, 11.8.1733); Ilsabe Gasie (Patenschaft: 18.10.1741), eine Verwandte von Frantz Hinrich Gasie (Patenschaft: 21.2.1742); Elisabeth Cossel (Patenschaft: 29.6.1745), Ehefrau des Advokaten und Gutsbesitzers Paschen Cossel; Magdalena Schele (Patenschaft: 16.7.1745), die Ehefrau des Senators Martin Hieronymus Schele; Christina Mumsen (Patenschaft: 2.12.1750), die Ehefrau des Kaufmanns Mumsen; Elisabeth Antoinette Stenglin (Patenschaft: 1.9.1758), die Schwiegertochter des Oberalten Philipp Heinrich Stenglin. Vgl. zu den Nachweisen das Verzeichnis der Konvertiten.
- 240 Maria Gerdman (Patenschaft: 3.8.1680), evtl. die Ehefrau des Armenarztes Gerdman am Pesthof; Anna Maria Biester (Patenschaften: 18.3.1686; 21.1.1710), die Ehefrau des Mediziners Joachim Biester; Maria Elisabeth Stahl (Patenschaft: 4.8.1687), die Ehefrau des Apothekers Johann Stahl; Johanna Kramer (Patenschaft: 31.8.1693), evtl. die Ehefrau des Mediziners David Paridom Kramer; Juliana Elisabeth Ehrhorn (Patenschaft: 27.2.1694), evtl. verwandt mit dem Rechenmeister Johann Ehrhorn; Hanna Vasmer (Patenschaft: 14.3.1699), evtl. die Ehefrau (Anna Margarethe) des Advokaten Franz Vasmer (Patenschaft: 17.10.1682); Catharina Garber (Patenschaften: 5.3.1707, 9.3.1719), evtl. verwandt mit dem Mediziner Jacob Garber (Patenschaft: 8.3.1712); Agnetha Schele (Patenschaft: 29.10.1709), die Ehefrau des Advokaten Johann Schele; Anna Maria Garber (Patenschaft: 9.3.1719), die Ehefrau des Mediziners Jacob Garber (Patenschaft: 8.3.1712). Zu den Nachweisen vgl. Verzeichnis der Konvertiten.
- 241 Weibliche Verwandte von Theologen unter den Paten waren u. a.: Anna Ida Musicks (Patenschaft: 20.8.1685), die Mutter des späteren Theologen Johann Musicks; Gertrud von Hargen (Patenschaft: 31.7.1688), evtl. die Ehefrau des Theologen und Privatlehrers Johann von Hargen; Elisabeth Holtzhausen (Patenschaft: 20.12.1698), evtl. eine Verwandte des Kandidaten Friedrich Holtzhausen; Anna Catharina von Cleven (Patenschaft: 13.2.1700), evtl. verwandt mit dem Theologen Johann Cleven; Maria Eleonora Seelmann (Patenschaft: 20.11.1714), evtl. verwandt mit dem Pastor Petrus Theodor Seelmann (Patenschaft: 16.7.1709); Johanna Winckler (Patenschaft: 30.7.1709), die Witwe des Seniors Johann Winckler (Patenschaften: 21.4.1685, 19.10.1704); Dorothea Winckler (Patenschaften: 31.3.1712, 8.2.1719), die Ehefrau des Pastors an St. Nikolai Johann Friedrich Winckler, eines Sohnes des Seniors Johann Winckler; Margaretha Elisa-

auch die Berufsgruppe der Geistlichen. Allerdings tauchen bis 1708 Geistliche nur vereinzelt als Paten auf;²⁴² erst seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts war das vermehrt der Fall.²⁴³

Die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wachsende Anzahl geistlicher Amtsträger unter den Paten ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass es an Hamburger Bürgern mangelte, die für diese Aufgabe bereit standen. Das hatte zur Folge, dass nicht nur Prediger selbst, sondern vermehrt auch weibliche Angehörige ihrer Familien als Paten einsprangen. Zum Beispiel traten bei der Taufe der portugiesischen Jüdin Sara Dionis de Casseres am 5. August 1721 in der St. Michaeliskirche als Patinnen die Ehefrau des amtierenden Predigers Johann Gottfried Ebersbach und Catharina Juliana Seelmann auf, die eine Tochter des Pastors an St. Michaelis (1706-1730) und (seit 1715) Seniors Petrus Theodor

beth Corthum (Patenschaft: 28.6.1719), evtl. eine Tochter des Predigers Justus Corthum (Patenschaft: 4.3.1711); Frau Ebersbach (Patenschaft: 5.8.1721), vermutlich die Ehefrau des Predigers an St. Michaelis Johann Gottfried Ebersbach; Catharina Juliana Seelmann (Patenschaft: 5.8.1721), evtl. verwandt mit dem Pastor Petrus Theodor Seelmann (Patenschaft: 16.7.1709); Margarethe Elisabeth Klug (Patenschaft: 16.9.1732), evtl. eine Tochter oder Enkelin des Predigers an St. Jacobi Johann Jacob Klug; Johanna Hedwig Schlosser (Patenschaft: 19.3.1741), eine Enkelin des Seniors Johann Winckler (Tochter von dessen Sohn Johann Maximilian) und Ehefrau des Predigers an St. Katharinen Johann Ludwig (I.) Schlosser; Maria Greve (Patenschaft: 8.3.1742), die Ehefrau des Predigers an St. Katharinen Arnold Greve; Susanna Caecilia Neumeister (Patenschaft: 13.2.1745), die Ehefrau des Predigers an St. Jacobi Erdmann Gottwerth Neumeister; Maria Mackens (Patenschaften: 29.6.1745, 26.2.1750), evtl. verwandt mit dem Prediger an St. Katharina Jacob Mackens (Patenschaft: 17.10.1709); Anna Magdalena Ide (Patenschaft: 2.12.1750), vermutlich verwandt mit dem Theologen Peter Ide; Elisabeth Christina Sophia Kühl (Patenschaft: 8.1.1751), die Ehefrau des Predigers an St. Jacobi Anton Kühl. Zu den Nachweisen vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

- 242 Das waren der Pastor an St. Michaelis Johann Winckler (Patenschaften: 21.4.1685, 19.10.1704); der Prediger an St. Katharinen Abraham Hinckelmann (Spende: 9.4.1675, Patenschaft: 18.3.1686); der Pastor an St. Jacobi Johann Friedrich Mayer (Spende: 1.1.1695, Patenschaft: 24.8.1688); der Kandidat des Geistlichen Ministeriums Christian Hintsche (Patenschaft: 13.2.1694); vgl. Verzeichnis der Spender, und zu den Nachweisen Verzeichnis der Konvertiten.
- 243 Vgl. dazu S. 116-118. Zu den Geistlichen unter den Paten gehörten: der Pastor an St. Katharinen und (seit 1705) Senior Johann Volckmar und der Pastor an St. Michaelis Petrus Theodor Seelmann (Patenschaften gemeinsam: 16.7.1709); der Prediger an St. Katharinen Jacob Mackens (Patenschaft: 17.10.1709); der Pastor in Ungarn Hinrich Matthias Ferber (Patenschaft: 29.10.1709); der Prediger an St. Nikolai Justus Corthum (Patenschaft: 4.3.1711); der Prediger an St. Nikolai Hermann Wolf (Patenschaft: 8.2.1719); der Pastor an St. Katharinen Johann Christoph Wolf (Patenschaft: 9.3.1719); der Prediger in St. Georg Christian Heinrich Müller (Patenschaft: 6.10.1733); der Pastor an St. Jacobi Erdmann Neumeister (Patenschaften: 15.12.1735, 16.7.1745); der Prediger an St. Jacobi Erdmann Gottlieb Neumeister (Patenschaft: 19.3.1741); der Pastor an St. Nikolai Herman Hornbostel (Patenschaft: 2.12.1750); der Katechet am Pesthof Albert Köster (Patenschaft: 8.1.1751); der Pastor adj. am Hamburger Dom Christian Zieggra (Patenschaft: 15.3.1754); vgl. zu den Nachweisen Verzeichnis der Konvertiten.

Seelmann gewesen sein könnte.²⁴⁴ Ein weiteres Beispiel stellt die Taufe von Lipman Arnd am 8. März 1742 in der St. Katharinenkirche dar, bei der zwei Verwandte des amtierenden Predigers Arnold Greve als Paten fungierten, nämlich Greves Ehefrau Maria zusammen mit ihrem Vater, dem Kaufmann Johann Berenberg.²⁴⁵ Auch die Ehefrau Susanna Caecilia von Erdmann Gottwerth Neumeister, seit 1742 als Nachfolger seines verstorbenen Bruders Erdmann Gottlieb Prediger an St. Jacobi, stand als Patin zur Verfügung, als ihr Ehemann am 13. Februar 1745 die junge Jüdin Zipora taufte.²⁴⁶

Ehefrauen und Töchter von Geistlichen übernahmen ebenfalls häufig Patenschaften für neugeborene Kinder von Konvertiten aus dem Judentum. Als Beispiel dafür sei die Taufe der neugeborenen Tochter Johanna Catharina des Ehepaares Daniel Martin und Elisabeth Maria Wichtendahl am 19. März 1741 in der St. Katharinenkirche angeführt. Die Mutter des Kindes war die ehemalige Jüdin Malki Josephs, die am 15. Dezember 1735 ebenfalls in dieser Kirche auf den Namen Elisabeth Maria Erdmuth getauft worden war und offensichtlich anschließend den ›Altchristen‹ Martin Wichtendahl geheiratet hatte. Sie selbst wie auch ihre neugeborene Tochter wurden von dem Prediger an St. Katharinen Johann Ludwig (I.) Schlosser (1733-1754) getauft; während sich unter den Paten der Mutter der Pastor an St. Jacobi Erdmann Neumeister befunden hatte, standen der neugeborenen Tochter dessen Sohn Erdmann Gottlieb Neumeister sowie Johanna Hedwig Schlosser zur Seite, die Ehefrau des amtierenden Predigers, die eine Enkelin des 1705 verstorbenen Seniors Johann Winckler war.²⁴⁷ In den sowohl bei der Taufe der Mutter als auch sechs Jahre später bei der ihres Kindes auftauchenden gleichen Namen deutet sich an, dass die Taufe von Elisabeth Maria/Malki Josephs eine Verbundenheit zwischen ihr und den Familien der Geistlichen Schlosser und Neumeister geschaffen hatte.

Unterschiede in der Zusammensetzung der Paten, die bei Taufen von Juden oder bei denen später geborener Kinder von Konvertiten auftraten, sind nicht feststellbar. Ein Beispiel dafür, dass hochrangige Persönlichkeiten Patenschaften auch für neugeborene Kinder von Konvertiten übernahmen, wurde bereits erwähnt, nämlich die gemeinsame Patenschaft von Esdras Edzardi und Pastor Johann Friedrich Mayer am 24. August 1688 für Johann Esdras Isaac, den neugeborenen Sohn des Konvertiten Martin Isaac.²⁴⁸ Paten von Rang waren keine Ausnahme, sondern die Regel bei solchen Kindertaufen. Zum Beispiel zählte der Senator Mattheus Schlüter zu den Paten des neugeborenen Sohnes Mattheus

244 Ebd., 5.8.1721. Zu Seelmann vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3696.

245 Verzeichnis der Konvertiten, 8.3.1742.

246 Ebd., 13.2.1745. Zu Erdmann Gottlieb Neumeister vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2794; zu Erdmann Gottwerth Neumeister vgl. ebd., Nr. 2795. Zu weiteren Beispielen für als Paten auftretende weibliche Angehörige von Geistlichen vgl. S. 187 Anm. 241.

247 Johanna Hedwig Schlosser (Patenschaft: 19.3.1741); vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Verzeichnis der Konvertiten; zu Johann Ludwig (I.) Schlosser, der 1741 Pastor an St. Katharinen wurde, vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3471.

248 Vgl. dazu S. 183; Verzeichnis der Konvertiten, 24.8.1688.

Georg des Konvertiten Johann Reinhold, der am 27. Juni 1716 in der St. Michaeliskirche getauft wurde.²⁴⁹ Taufen neugeborener Kinder ehemaliger Juden wurde vermutlich deshalb ein ähnlicher Rang beigemessen wie Taufen von Juden selbst, weil diese in das Christentum hineingeborenen Kinder als hoffnungsvolle Symbole für eine zunehmende Verwurzelung ehemaliger Juden in ihrem neuen Glauben galten. Den Eltern waren hochrangige Paten für ihre Kinder sicherlich hochwillkommen, vor allem wohl deshalb, weil von solchen Persönlichkeiten Geld- oder andere Geschenke und vielleicht auch andere Unterstützungsleistungen für den Täufling zu erwarten waren, die angesichts der in Konvertitenfamilien damals oft knappen materiellen Lebensgrundlagen von elementarer Bedeutung sein konnten.²⁵⁰

Auszugehen ist davon, dass hochrangige Paten Tauffeiern von Juden sozial aufwerteten und verstärkt in den Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit rückten.²⁵¹ Senatoren, Oberalte, Senioren, Hauptpastoren oder auch Adlige unter den Paten bekräftigten zweifellos den Stellenwert von Judentaufen als »öffentliche Ereignisse mit Signalcharakter«.²⁵² Weshalb einzelnen Taufen durch Patenschaften hochrangiger Persönlichkeiten ein besonderer Akzent verliehen werden sollte, darauf gibt es in einigen Fällen Hinweise. Zum Beispiel spielte im Fall der Patenschaft des Pastors an St. Michaelis Johann Winckler für die portugiesische Jüdin Sara Aboab am 21. April 1685 wohl eine Rolle, dass es im Vorfeld dieses Glaubenswechsels Konflikte mit dem Vater des Mädchens, dem jüdischen Makler Pais gegeben hatte, in die auch Winckler involviert gewesen war.²⁵³ Seine Patenschaft war eine demonstrative Geste, durch die Winckler seine Befriedigung darüber öffentlich zum Ausdruck brachte, dass dieser Konversionsfall mit einem Triumph des Christentums über das Judentum endete.

Auch vier Juden, die am 16. Juli 1709 in der St. Michaeliskirche getauft wurden, standen Paten von Rang zur Seite, unter anderen der angesehene Kaufmann Jobst von Overbeck (junior), der Oberalte Johann Hökenkamp und der Senator Diederich Reibold. Möglicherweise hing das damit zusammen, dass die im Osmanischen Reich gelegenen Herkunftsorte Konstantinopel und Ninive, die drei der Täuflinge angaben, eine exotische Besonderheit darstellten.²⁵⁴ Vermut-

249 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, 27.6.1716 (Mattheus Georg Reinhold), 15.7.1715 (Johann Reinhold).

250 Vgl. dazu S. 339-347. – Offenbar wurden Konvertiten mitunter auch selbst aktiv, um hochrangige Persönlichkeiten als Paten für ihre Kinder zu gewinnen. Dafür spricht die Bittschrift, die der Konvertit Philip Christoph aus Stade im August 1650 an das Geistliche Ministerium in Hamburg mit dem Ziel richtete, dass die Hamburger Geistlichen die Patenschaft für seinen Sohn bei dessen Taufe übernehmen sollten. Vgl. StAH, 511-1, Geistliches Ministerium, III A 1d, Bd. 2, Bl. 1563-1566.

251 Vgl. dazu Agethen, Bekehrungsversuche, S. 92-93.

252 Zitiert nach ebd., S. 84 Anm. 114.

253 Zu dieser Taufe vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 21.4.1685; siehe zu den Auseinandersetzungen im Vorfeld dieser Konversion S. 82 Anm. 133.

254 Vgl. zu diesen Taufen das Verzeichnis der Konvertiten, 16.7.1709. Der vierte Täufling stammte aus Hessen.

lich aufgrund der Seltenheit dieser Ereignisse in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhielten Taufen jüdischer Familien durch das Auftreten hochstehender Paten oft einen besonderen Akzent. So fungierte zum Beispiel der Oberalte Hans Christoph Weisbach am 21. Januar 1710 für den Juden Philipp, später Johann Christoph, der an diesem Tag gemeinsam mit seiner Schwester und deren Ehemann in der St. Michaeliskirche getauft wurde.²⁵⁵ Außerdem übernahm der Pastor an St. Katharinen Johann Christoph Wolf am 9. März 1719 die Patenschaft für Elias Jacob, später Johann Claus, der gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinem fünfjährigen Sohn an diesem Tag in der St. Katharinenkirche zum Christentum übertrat.²⁵⁶

In manchen Fällen könnte die Erklärung für das Auftreten illustrierter Paten darin liegen, dass jüdische Täuflinge in dem Ruf standen, gelehrt zu sein. Das mag bei dem aus Prag stammenden Juden Wolff Jacob so gewesen sein, der am Heiligen Abend des Jahres 1709 in der St. Michaeliskirche auf den Namen Thomas Philip getauft wurde und später eine Konversionserzählung verfasste. Als Paten für ihn waren Angehörige des Adels gewonnen worden, nämlich die Gräfin Maria Aurora von Königsmarck, Dichterin und Librettistin sowie Stiftspröpstin in Quedlinburg, Thomas Grotte, Reichsbaron von Schauen sowie der Generalmajor Philip Detleff von Tramp; anwesend waren die hohen Herrschaften bei der Tauffeier allerdings nicht, sondern ließen sich durch bürgerliche Personen vertreten.²⁵⁷ Vierzehn Tage zuvor hatte die Schwester der Gräfin Maria Aurora, Gräfin Amalia Wilhelmina von Königsmarck, verwitwete von Löwenhaupt, ebenfalls eine Patenschaft übernommen, und zwar für Philipp Moses aus Rausnitz in Böhmen, der im Taufregister als Rabbiner bezeichnet wurde und daher vielleicht auch als gelehrter Jude galt. Unter seinem christlichen Namen August Conrad veröffentlichte auch dieser Konvertit später eine Konversionserzählung; ob diese Schrift tatsächlich aus seiner Feder stammte, ist aber nicht sicher. Da von einer Stellvertretung im Taufregister nicht die Rede ist, war die Gräfin von Königsmarck bei dieser Taufe am 10. Dezember 1709 in der St. Michaeliskirche wohl persönlich zugegen.²⁵⁸

Anhaltspunkte dafür, weshalb hochstehende Persönlichkeiten als Paten bei Taufen von Juden auftraten, liegen aber nicht immer vor. Das gilt zum Beispiel für die Taufe des aus Polen stammenden, 21 Jahre alten Johannes Theodorus/Isaac Jacob am 30. Juli 1709; dem Täufling standen an diesem Tag in der St. Michaeliskirche als Paten nicht nur hochrangige Geistliche zur Seite, der (seit 1705) Senior und Pastor an St. Katharinen Johann Volckmar (1696-1715) und der Pastor an St. Michaelis Petrus Theodor Seelmann, sondern als weibliche Patin

255 Einer der drei Söhne war wegen seiner schwachen Konstitution bereits am 17.10.1709 getauft worden; die Taufe der beiden weiteren Söhne erfolgte am 11.2.1710. Vgl. ebd., 21.1.1710.

256 Ebd., 9.3.1719.

257 Ebd., 24.12.1709.

258 Ebd., 10.12.1709; zu weiteren Adelligen, die bei Taufen als Paten auftraten, vgl. S. 186 Anm. 236.

auch ein Mitglied einer angesehenen Pastorenfamilie, nämlich die Witwe Johanna des Seniors Johann Winckler.²⁵⁹ Nicht unerwähnt bleiben darf zudem eine bekannte Persönlichkeit, deren Name ebenfalls unter den Paten auftaucht. Es handelt sich um August Hermann Francke, den späteren Begründer des Waisenhauses in Halle, der am 1. August 1682 die Patenschaft für den 18 Jahre alten Augustus Arend Christmann/Levin Lirman bei dessen Taufe in der St. Michaeliskirche übernahm. Francke, der sich im darauf folgenden Jahr dem Pietismus zuwandte, studierte im Jahr 1682 bei Esdras Edzardi; ob seiner Patenschaft eine besondere Verbindung zu dem Täufling zugrunde lag, ist unbekannt.²⁶⁰

Die Gruppe der Paten unterschied sich von der der Spender zwar nicht im Hinblick auf die soziale Zugehörigkeit; wie bei den Spendern dominierten auch bei den Paten Angehörige der kaufmännischen Oberschicht und der Bildungselite. In zweierlei Hinsicht wies die Gruppe der Paten aber eine andere Zusammensetzung auf. Einmal war der Anteil an Frauen unter den Paten deshalb höher als unter den Spendern, weil der kirchlich-religiöse Raum mehr als andere gesellschaftliche Bereiche dem weiblichen Geschlecht Möglichkeiten zur Teilhabe bot. Zum anderen befanden sich aus dem Grund mehr Geistliche unter den Paten als unter den Spendern, weil Angehörige des geistlichen Standes selbst und Mitglieder ihrer Familien seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts offenbar verstärkt Lücken in der Reihe der Paten schlossen. Zudem ist hervorzuheben, dass, gemessen am Rang der Paten, Taufen neugeborener Kinder von Konvertiten aus dem Judentum in Hamburg nicht anders als Taufen von Juden begangen wurden.

1.9 Fazit

Nachdem Familienangehörige, Freunde und Schüler von Esdras Edzardi der Stiftung in den ersten Jahren nach ihrer Gründung finanziell Anschlag gegeben hatten, erweiterte sich im achten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts der Kreis ihrer Förderer. Getragen wurde die Stiftung seitdem von der Bereitschaft von Angehörigen des Kaufmannstandes und der Bildungselite in der Stadt sowie auch von auswärtigen Gelehrten und Schülern Edzardis, die Judenbekehrung finanziell zu unterstützen. Hinter der Spendenbereitschaft stand die Überzeugung, dass die Bekehrung von Juden ein gottgefälliger Akt christlicher Wohltätigkeit sei. Gemessen an der Zahl der Spender erlebte die Stiftung bis in das neunte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts einen Aufschwung. Im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts kehrte sich der Trend aber um und das Spendenaufkommen ging zunehmend zurück, bis es dann nach 1733 vollends zum Erliegen kam. Entsprechend entfiel mit 806 von insgesamt 813 der Hauptanteil der Spenden auf die Jahre bis 1705.

Unter den Hamburger Spendern dominierten meist kaufmännisch tätige Bürger, die vorwiegend in den wohlhabenden Kirchspielen St. Nikolai, St. Petri

259 Verzeichnis der Konvertiten, 30.7.1709.

260 Ebd., 1.8.1682; zu Francke vgl. auch S. 66, 109-III.

und St. Katharinen politische oder kirchliche Ehrenämter wahrnahmen. Mitglieder der höchsten politischen Führungsschicht befanden sich, solange der bürgerschaftliche Einfluss darin noch nicht vorherrschend war, nur wenige unter den Spendern. Eine ganze Reihe von Spendern zählte aber zu Anhängern der Bürgerrechtsbewegung. Die Anzahl an Geistlichen, Professoren oder Lehrern aus Hamburg in diesem Personenkreis war überschaubar; mehrheitlich handelte es sich bei den im geistlich-pädagogischen Bereich tätigen Spendern um Auswärtige. Sie gehörten zu dem Netzwerk von Gelehrten, das sich wohl vor allem infolge seiner Lehrtätigkeit um den Orientalisten Esdras Edzardi gebildet hatte.

Für die Rekrutierung von Spenden für die Stiftung spielten verwandtschaftliche Bindungen eine nicht unerhebliche Rolle. Das konnte beispielhaft an dem Verwandtschaftsnetz, das sich nach Esdras Edzardis Eheschließung mit Angelica Less in den folgenden Jahren bildete, gezeigt werden. Eheschließungen, durch die sich das mit den Edzardis und Less' verbundene Geflecht Hamburger Oberschichtsfamilien stetig vergrößerte, vermehrten auch das Spendenaufkommen. Während sich die meisten jährlichen Spendensummen in einer Höhe von bis zu 20 Mark bewegten, konnte die Stiftung in einigen Ausnahmefällen auch größere Beträge von mehreren hundert oder tausend Mark verbuchen. Die weit überwiegende Mehrheit der Spender war männlichen Geschlechts und bei den wenigen Frauen darunter handelte es sich meist um Witwen, die anders als ihre ledigen oder verheirateten Geschlechtsgenossinnen damals unabhängig von männlicher Vormundschaft über ihr Vermögen verfügen konnten.

Zwar unterschied sich die Zusammensetzung der Spender von der der Paten nicht in Hinsicht auf die soziale Herkunft; auch die Paten gehörten vorwiegend dem Kaufmannsstand und der Bildungselite der Stadt an. Höchst different war in beiden Gruppen aber der Anteil an Frauen. In der im Vergleich zu den Spenderinnen ungleich größeren Anzahl an Patinnen spiegelt sich der Status von Frauen in der frühneuzeitlichen Gesellschaft deutlich wider, der ihnen nicht im Rechtsverkehr, jedoch in Religion und Kirche Handlungs- und Gestaltungsraum gewährte. Die im Vergleich zur Spendergruppe zudem höhere Quote Hamburger Geistlicher unter den Paten erklärt sich daraus, dass infolge des seit Anfang des 18. Jahrhunderts in Hamburg merklichen Mangels an Personen, die für Patenschaften für Juden bereitstanden, Prediger selbst oder ihre Angehörigen diese Aufgabe übernahmen. Hervorzuheben bleibt, dass Taufen neugeborener Kinder von Konvertiten aus dem Judentum, wohl weil sie das Hineinwachsen von Neuchristen in das Christentum symbolisierten, derselbe Aufwand gewidmet wurde wie den Taufen von Juden.

Dass zum Ende des 17. Jahrhunderts erheblich weniger Hamburger als zuvor Patenschaften für Juden übernehmen wollten, war auch eine Folge des Rückgangs an Spendern für die Stiftung, unter denen bis dahin Paten oft rekrutiert wurden. Insgesamt gesehen verlor Edzardis Stiftung und das mit ihr verbundene Anliegen, Juden zum Christentum zu bekehren, seit dem letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts also zunehmend an Zuspruch in Hamburg.

2. Die Entwicklung der Stiftung im Kontext der Stadtgeschichte 1667 bis 1760

2.1 *Der politisch-kirchliche Hintergrund bis 1708*

Die Antwort auf die Frage, weshalb die Stiftung und ihre Zielsetzung in der Stadt erst auf Zustimmung stieß und diese dann seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in wachsendem Maße verlor, könnte in dem spezifischen politisch-kirchlichen Kontext liegen, in dem sich diese Entwicklung in Hamburg vollzog. Kennzeichnend für die Geschichte Hamburgs seit der Mitte des 17. Jahrhunderts war eine zunehmende Frontstellung zwischen Senat und Bürgerschaft. Wie in etlichen anderen Städten in jener Zeit ging es in diesen Auseinandersetzungen vordergründig um Vorwürfe der Bürger gegenüber dem Senat wegen Korruption, Vettern- und Günstlingswirtschaft und Mängeln in Verwaltung und Justiz.¹ Im Kern wurde dabei aber um die Grundfrage gestritten, wem, dem Senat oder der Bürgerschaft, die höchste Macht in der Stadt zukam.² Diese Konfliktlage führte unter anderem auch dazu, dass die Bürger intensiver und selbstbewusster als zuvor ihre politischen Mitspracherechte wahrnahmen.³

Insbesondere die handwerklich-gewerblich geprägte Mittelschicht brachte sich verstärkt in die städtische Politik ein, eine Schicht, die der Hamburger Geistlichkeit als »Vormauer der Religion« galt und in der judenfeindliche Einstellungen verbreitet waren, denen sowohl religiöse als auch wirtschaftliche Motive zugrunde lagen.⁴ Ein Streitpunkt zwischen dem Senat auf der einen und der Bürgerschaft sowie der Geistlichkeit auf der anderen Seite war in jenen Jahrzehnten auch die Judenpolitik in Hamburg. Zwar war es dem Senat 1650 gelungen, die wirtschaftlich bedeutende Ansiedlung der portugiesischen Juden durch eine neue Judenordnung zu sichern. Aber den Preis dafür hatten die ohne rechtliche Sicherung in der Stadt lebenden aschkenasischen Juden zu zahlen; sie wurden 1649 ausgewiesen und mussten nach Altona ausweichen.⁵ Dennoch

- 1 Loose, *Das Zeitalter*, S. 270-273; Berlin, *Bürgerfreiheit*, S. 45-47; Thomas Lau: *Unruhige Städte. Die Stadt, das Reich und die Reichsstadt (1648-1806)*. München 2012 (bibliothek altes Reich, baR, Bd. 10), S. 19-57, 82-90; vgl. zu den Konflikten auch die Zusammenfassung von: Gerd Augner: *Die kaiserliche Kommission der Jahre 1708-1712. Hamburgs Beziehung zu Kaiser und Reich zu Anfang des 18. Jahrhunderts*. Hamburg 1983 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Bd. 23), S. 9-14.
- 2 »Letztlich ging es um die Frage, ob zwischen Rat und Bürgerschaft ein Verhältnis von Obrigkeit und Untertanen oder eines von Mandatsträgern zum eigentlichen Inhaber der Herrschaft bestand.« Vgl. Loose, *Das Zeitalter*, S. 269.
- 3 Berlin, *Bürgerfreiheit*, S. 53, 57.
- 4 Zitiert nach Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 315; vgl. zur Judenfeindschaft der Hamburger Mittelschicht ebd., S. 331-334.
- 5 Ebd., S. 225-229; *Die Drei Gemeinden Altona, Hamburg und Wandsbek zur Zeit der Glökl*. In: *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 8 (1998), 1, S. 108-110; die Anzahl der Juden, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Hamburg lebten, wird auf 800 bis 900 Personen, darunter etwa 200 Aschkenasen, geschätzt. Vgl. dazu

blieb die Judenordnung von 1650 für die Geistlichkeit und die bürgerliche Mittelschicht ein Stein des Anstoßes, in erster Linie, weil den portugiesischen Juden darin das Privileg privater Gebetsversammlungen gewährt worden war. Anordnungen, die der Bekehrung der Juden förderlich gewesen wären, fehlten hingegen darin, eine Sachlage, die Edzardi vermutlich mit zur Etablierung seiner Stiftung veranlasste.⁶

Die Bürgerrechtsbewegung: erste Phase bis 1686

Im siebten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts kam es zu weiteren Konflikten um die Juden in der Stadt. Versuche der portugiesischen Juden, in einem ihrer Wohnhäuser einen zentralen Gebetsort einzurichten, scheiterten 1660, 1668, 1670 und 1673 am Widerspruch der Geistlichkeit, die von den Kanzeln gegen diese angeblichen Synagogen polemisierte.⁷ Die damals zunehmend judenfeindliche Stimmung in Hamburg erreichte 1674 einen Höhepunkt. In diesem Jahr gelang es der Bürgerschaft, in dem sogenannten Windischgrätzer Rezeß gegen das Votum des Senats einen Artikel unterzubringen, der erneut die Ausweisung der aschkenasischen Juden aus der Stadt vorsah. Diese hatten im Winter 1657/58 nach Hamburg zurückkehren dürfen, als das unbefestigte Altona im zweiten Nordischen Krieg von schwedischen Truppen bedroht wurde. Vollzogen wurde diese Ausweisung allerdings nicht, denn der Rezeß erlangte nie Rechtskraft.⁸

Im selben Jahr, in dem dieser spektakulär judenfeindliche Beschluss fiel, verzeichnete Edzardis Stiftung mit 29 Spendern in ihrem Spendenaufkommen einen deutlichen Ausschlag nach oben.⁹ Zu einem ähnlich hervorstechenden Anstieg der Spenderzahlen, die zu diesem Zeitpunkt bereits insgesamt ein höheres Niveau erreicht hatten, kam es im Jahr 1687. Im Sommer und Spätsommer dieses Jahres herrschte ebenfalls eine ausgesprochen antijüdische Stimmungslage in Hamburg. Der Auslöser dafür war ein Gerichtsprozess, in dem sich der Sohn eines angesehenen Hamburger Bürgers wegen des Mordes an zwei Juden zu

Klaus Weber: Sepharden und Hugenotten in Hamburg. In: Religion und Mobilität, S. 137-167, hier S. 143; siehe dazu auch S. 243-244, 247.

6 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 245-253.

7 Synagogen in der Stadt zu unterhalten, war den portugiesischen Juden in der Judenordnung von 1650 und auch schon zuvor verboten worden. Allerdings fehlte es an einer Definition, was eine Synagoge im Unterschied zu einem Ort privater Gebetsversammlungen ausmachte. Diese Unklarheit nutzte die Geistlichkeit und polemisierte auch dann gegen angebliche Synagogen der Juden in der Stadt, wenn es sich nur um Gebetsversammlungen in Wohnhäusern handelte. »Synagoge« wurde auf diese Weise zu einem Kampfbegriff in Hamburg, weshalb diese Bezeichnung im Judenreglement von 1710 gar nicht auftaucht, sondern darin nur von einem Verbot für die Juden die Rede ist, öffentliche Gebäude zur Ausübung ihrer Religion zu unterhalten. Vgl. ebd., S. 262-276, 347-348.

8 Zu diesem Rezeß vgl. Loose, Das Zeitalter, S. 272-273; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 277, 280.

9 Vgl. dazu StAH, 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B I, Gabenbuch.

verantworten hatte. Als das Todesurteil für den Angeklagten fiel und seine Hinrichtung stattfand, braute sich, das ist in den Memoiren der Hamburger Kauffrau Glikl nachzulesen, eine für die Juden bedrohliche, pogromartige Stimmung zusammen. Wie stark die Juden damals der Gefahr gewalttätiger Übergriffe ausgesetzt waren, spiegelt sich in einem Mandat des Senats vom September 1687 wider, in dem potentiellen Gewalttätern drastische Strafen angedroht wurden.¹⁰ Bemerkenswert erscheint, dass gerade auf diese Sommer- und Spätsommermonate allein 46 der insgesamt 125 Spenden entfielen, die Edzardis Stiftung 1687 verbuchen konnte; feststellbar ist also, dass in jenem Jahr in den Wochen gehäuft gespendet wurde, in denen sich eine brisante judenfeindliche Atmosphäre in der Stadt zusammenbraute.¹¹ In beiden Jahren, 1674 und 1687, stieg also das Spendenaufkommen in Edzardis Stiftung auffällig an, als sich in Hamburg die Stimmung gegen die Juden kehrte. Dass ein Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen bestand, lässt sich zwar nicht belegen. Dennoch erscheint die Annahme nicht abwegig, dass unter dem Einfluss einer angeheizten antijüdischen Stimmungslage die Motivation steigen konnte, die Bekehrung der Juden zu fördern. Denn in ihrem Kern war die Bekehrungsidee letztlich auf eine völlige Absorption des Judentums durch das Christentum gerichtet und daher judenfeindlich.

Auffällig ist zudem, dass die Spenderzahl gerade im neunten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts mit 392 ihren Spitzenwert im gesamten Untersuchungszeitraum erreichte.¹² Es war das Jahrzehnt, in dem die bürgerschaftliche Opposition gegen den Senat unter der Führung von Cord Jastram und Hieronymus Snitger erstarkte. Jastram und Snitger, zwei »Exponenten bürgerlicher Unzufriedenheit«,¹³ gelang es damals, eine große Zahl Angehöriger der handwerklich geprägten und tendenziell judenfeindlichen Mittelschicht für eine Teilhabe an der Politik zu aktivieren. Es folgten turbulente Jahre, in denen es Jastram und Snitger erreichten, die Arbeit einer kaiserlichen Kommission an der Wiederherstellung der Autorität des Senats in der Stadt zu blockieren (1683-1684), den Initiator dieser Kommission, den Bürgermeister Hinrich Meurer, abzusetzen (1684) und gewalt-

¹⁰ Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 309; ausführlicher dazu siehe A[lfred] Feilchenfeld: *Die älteste Geschichte der deutschen Juden in Hamburg*. In: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 43 (Neue Folge 7) (1899), S. 271-282, 322-328, 370-381, hier S. 370 ff.; zur Schilderung Glikls vgl. *Die Memoiren der Glückel von Hameln*. Autorisierte Übertragung nach der Ausgabe des Prof. Dr. David Kaufmann von Bertha Pappenheim. Wien 1910, S. 221 ff., besonders S. 231; zum Senatsmandat vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 1, 19.9.1687. Zu Glikl vgl. *Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit*. Hg. von Monika Richarz. Hamburg 2001 (*Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden*, Bd. 24); Inge Grolle: *Die jüdische Kauffrau Glikl (1646-1724)*. Hamburg 2011 (*Hamburgische Lebensbilder*, Bd. 22).

¹¹ Siehe dazu StAH, 611-20/28, *Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt*, B 1, Gabenbuch.

¹² Vgl. dazu die Tabelle 2, S. 140.

¹³ Loose, *Das Zeitalter*, S. 275.

samen Entführungen durch ihre Gegner zu entgehen (1684 und 1685). Auf dem Höhepunkt ihrer Macht 1685 konnten sie zudem die Einbeziehung des jüngsten und bevölkerungsreichsten Kirchspiels St. Michaelis in die politische Mitsprache sowie den öffentlichen Verkauf städtischer Ämter durchsetzen.¹⁴

Die bürgerschaftliche Bewegung unter Jastrams und Snitgers Führung endete 1686 mit der Hinrichtung beider Protagonisten. Ihr Scheitern ist auf eine fatale politisch-militärische Entwicklung zurückzuführen, die ihren Gegnern, den Anhängern der Senatsmacht, in die Hände spielte. Als der Herzog von Lüneburg-Celle wegen finanzieller Streitigkeiten mit Hamburg das Amt Bergedorf besetzt hatte, entstand der Eindruck, dass Jastram und Snitger planten, ein militärisches Hilfsangebot des dänischen Königs Christian V. anzunehmen. Dieses Hilfsangebot entpuppte sich tatsächlich als Versuch Dänemarks, die seit langem angestrebte Oberhoheit über die Stadt zu erlangen.¹⁵ Das führte nicht nur zu einer militärischen Auseinandersetzung zwischen Dänemark und Hamburg, sondern auch zu einem abrupten Ende dieser Phase bürgerschaftlichen Aufbegehrens. Jastram und Snitger wurden wegen Hochverrats verurteilt und hingerichtet.¹⁶ Während sich die Zahl der Spender in den Jahren, als die Bürgerrechtsbewegung die Politik bestimmte, unauffällig entwickelte, sind für das Jahr ihres Scheiterns, vor allem aber für die beiden folgenden Jahre deutliche Ausschläge nach oben feststellbar, von 13 im Jahr 1685 stieg diese Zahl im darauf folgenden Jahr auf 56, um sich dann, wie oben erwähnt, 1687 auf 125 zu vermehren und 1688 wieder auf immer noch in der Höhe beachtliche 70 Spenden

- 14 Zu den Jastram/Snitgerschen Wirren siehe Loose, *Das Zeitalter*, S. 274-278; ders.: *Die Jastram-Snitgerschen Wirren*; Gisela Rückleben: *Rat und Bürgerschaft in Hamburg 1595-1686. Innere Bindungen und Gegensätze*. Diss. phil. Marburg 1969, S. 281ff.; Berlin, *Bürgerfreiheit*, S. 71-97; Manfred Asendorf: *Jastram und Schnitger – Die Entführung Schnitgers und seine Befreiung und das Strafgericht gegen die Täter*. In: *Geprägte Geschichte*, S. 138-155. Die damalige kaiserliche Kommission bestand aus dem Herzog von Lüneburg-Celle und Vertretern der Stadt Bremen. Vgl. Loose, *Das Zeitalter*, S. 274.
- 15 Loose spricht von einer politischen Fehleinschätzung Jastrams und Snitgers, die sie auf Hilfe Dänemarks setzen ließ, das anders als der Kaiser oder der Herzog von Celle nicht zu den Stützen der Senatsmacht gehörte; vgl. Loose, *Das Zeitalter*, S. 279; Berlin und Asendorf vertreten eine andere Auffassung; dafür, dass Jastram und Snitger dänische Truppen in die Stadt holen wollten, sehen sie keinen Beleg, sondern meinen, dass Jastrams und Snitgers Kontakte zu dänischen Diplomaten von den Gegnern der Bürgerrechtsbewegung als Verrat an der Stadt ausgelegt wurden. Vgl. Berlin, *Bürgerfreiheit*, S. 84; Asendorf, *Jastram und Schnitger*; ders.: *Hamburg 1686 – Der dänische Entschluss zur Belagerung Hamburgs und der Justizmord an Jastram und Schnitger: Das Ende einer Geschichtslegende*. In: *Geprägte Geschichte*, S. 156-177; nach wie vor vertritt Loose die Auffassung, dass der dänische König Christian V. sich damals an dem Vorbild des französischen Königs Ludwig des XIV. orientierte und den Plan verfolgte, Hamburg dem dänischen Königreich einzuverleiben; vgl. Hans-Dieter Loose: *Historische Realität und Spott in Silber – Hamburgs Belagerung durch König Christian V. von Dänemark 1686: Tiefpunkt spannungsreicher Beziehungen 1680-1699*. In: *ebd.*, S. 178-185.
- 16 Loose, *Das Zeitalter*, S. 279-280; kritisch zum Umgang mit der Geschichte um Jastram und Snitger: Berlin, *Bürgerfreiheit*, S. 71-97; Asendorf, *Jastram und Schnitger*.

zurückzugehen.¹⁷ Vielleicht fand in dieser gesteigerten Bereitschaft zu wohlthätigen Spenden in den Jahren nach Jastrams und Snitgers Hinrichtung also ein Gefühl der Dankbarkeit unter den Bürgern Hamburgs ein Ventil, dass die 1686 drohende Okkupation der Stadt durch Dänemark abgewendet werden konnte.

Der »Priesterstreit«

Unruhen prägten in Hamburg auch das letzte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts, und zwar in Gestalt des sogenannten »Priesterstreits« 1693 und 1694 und der anschließend ab 1696 wiederauflebenden Konflikte zwischen Senat und Bürgerschaft. Der Begriff »Priesterstreit« bezeichnet die zentrale Auseinandersetzung zwischen Pietismus und lutherischer Orthodoxie in Hamburg im 17. Jahrhundert.¹⁸ Philipp Jacob Speners kirchlich-religiöse Reformvorstellungen mit der Betonung einer tätigen Frömmigkeit (»praxis pietatis«) galten vielen lutherisch-orthodoxen Theologen jener Zeit als Neuerungen, die die kirchliche Einheit und Tradition gefährdeten. Verdächtig erschienen der lutherisch-orthodoxen Geistlichkeit auch Speners Ideen über die Rolle der Juden in der christlichen Welt. Wie in der lutherisch-orthodoxen Theologie stand auch bei Spener die Hoffnung auf Bekehrung der Juden im Zentrum. Anders als die Mehrheit seiner lutherisch-orthodoxen Kollegen glaubte er aber an die endzeitliche Bekehrung nicht nur einiger, sondern einer ansehnlichen Anzahl von Juden; das Hindernis, das diesen Juden den Weg in das Christentum versperrte, sah er in einer verbreiteten Unfrömmigkeit und daher fehlenden Vorbildhaftigkeit der Christen.¹⁹

Die lutherische Orthodoxie in Hamburg wurde seit dem achten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts von der pietistischen Reformbewegung herausgefordert. Mit Anton Reiser (1628-1686) gelangte 1679 erstmals ein Freund Speners in ein Hamburger Pastorenamt (St. Jacobi), 1684, 1685 und 1689 wurden mit Johann Winckler (1642-1705; St. Michaelis), Johann Heinrich Horb (1647-1695; St. Nikolai) und Abraham Hinckelmann (1652-1695; St. Katharinen) weitere Anhänger Speners Pastoren in Hamburg.²⁰ In die Kritik ihrer orthodoxen Kollegen gerieten seit etwa 1687 die »collegia pietatis«, die außerkirchlichen religiösen

17 1680 gab es 14, 1681 25, 1682 nur zwei, 1684 15 und 1689 45 Spenden. Vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch. Zum Begriff Bürgerrechtsbewegung vgl. S. 27 Anm. 74.

18 Loose, *Das Zeitalter*, S. 282; zum Ablauf der Auseinandersetzung vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 137-216; Gisela Jaacks: *Der »Priesterstreit« am Ende des 17. Jahrhunderts*. In: *Geprägte Geschichte*, S. 196-207.

19 Vgl. dazu Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 289-290; zu Speners Gutachten zur Judenbekehrung siehe: Udo Arnoldi: *Pro Judaeis. Die Gutachten der hallischen Theologen im 18. Jahrhundert zu Fragen der Judentoleranz*. Berlin 1993 (*Studien zu Kirche und Israel*, Bd. 14), S. 99-100. Zu Speners Vorstellungen über die Judenbekehrung vgl. Greisiger, *Chiliassten*, S. 543-545.

20 Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 50-59. Zu den Lebensdaten vgl. Hammer/Schade, *Hamburger Pastorinnen*.

Zusammenkünfte, die Winckler, Horb und später auch Hinckelmann veranstalteten. Sie wurden im Februar 1693 verboten.²¹ Hervorzuheben ist, dass Esdras Edzardi unter Zeitgenossen als Denunziant pietistischer Konventikel galt, sich also eindeutig auf die Seite der lutherischen Orthodoxie stellte.²² Winckler bot seinen Hauptgegnern, dem Pastor an St. Jacobi Johann Friedrich Mayer und dem Pastor an St. Petri Samuel Schultz, weitere Angriffsflächen, weil er 1688 in seinem Haus zwei radikale Pietisten, die Theologen Eberhard Zeller und Nikolaus Lange, als Lehrer für seine Söhne beschäftigte.²³

In Hamburg spielten zwar Fragen der Judenbekehrung in der Auseinandersetzung zwischen lutherischer Orthodoxie und Pietismus in Hamburg keine zentrale Rolle. Auch in den Einstellungen der drei pietistischen Pastoren Winckler, Horb und Hinckelmann zum Judentum sind keine grundsätzlichen Wandlungen feststellbar; wenn sie auch auf die unter Orthodoxen übliche Polemik gegen Juden von den Kanzeln verzichteten, teilten sie theologisch doch die Judenfeindschaft der lutherischen Orthodoxie.²⁴ Dennoch ist zu berücksichtigen, dass in der lutherischen Orthodoxie die Vorstellung von einer Affinität des Pietismus zum Judentum verbreitet war; der Verdacht, die pietistische Reformbewegung könne zum Judentum verführen, wurde genährt durch chiliastische Denkweisen radikaler Pietisten²⁵ und durch Konversionen einzelner Christen zum Judentum in Amsterdam, wie zum Beispiel die des Hamburger Bürgers Benedictus Sebastian Sperling 1682 und die des Pietisten Johann Peter Spaeth 1697. Auch lutherisch-orthodoxe Geistliche in Hamburg polemisierten in dieser Weise über ihre pietistischen Gegenspieler.²⁶

Chiliastische Visionen von einer nahe bevorstehenden allgemeinen Bekehrung von Juden und Christen zu Beginn des Tausendjährigen Reichs gehörten regelmäßig zu den Glaubensvorstellungen der verschiedenen nonkonformistischen religiösen Gruppierungen, die sich im Kontext der pietistischen Frömmig-

21 Über diese Konventikel ist nur wenig überliefert; vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 71-76; zum Verbot der Konventikel vgl. ebd., S. 84.

22 Er galt als »Denunziant aller frommen Männer«. Vgl. ebd., S. 94.

23 Ebd., S. 73, 98-99; Wallmann, *Der Pietismus*, S. 111; Tietz, *Johann Wincklers Beitrag*, S. 114; zu Lange und Zeller vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2147 bzw. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4544; zu Zeller vgl. auch Andreas Deppermann: *Johann Jakob Schütz und die Anfänge des Pietismus*. Tübingen 2002 (Beiträge zur historischen Theologie, Bd. 119), S. 284 mit Anm. 401.

24 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 292-293.

25 Vgl. dazu Wallmann, *Der Pietismus*, S. 137-180; Kaspar von Greyerz: *Religion und Kultur. Europa 1500-1800*. Göttingen 2000, S. 275-284; Greisiger, *Chiliasten*, passim.

26 Zu den Konversionen vgl. Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 287-288, zu den Polemiken ebd., S. 291; zu Spaeth vgl. auch Treue, *Pour la gloire*, S. 419-423; Greisiger, *Chiliasten*, S. 565-568; zu Sperling siehe ebd., S. 564-565. Ähnliche Konfliktmuster gab es um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert in Mühlhausen. Vgl. dazu Lau, *Unruhige Städte*, S. 65-68, insbesondere S. 66.

keitsbewegung bildeten.²⁷ Amsterdam war bekanntlich im 17. Jahrhundert ein Zentrum des lebhaften Austauschs und der Annäherung zwischen christlich-apokalyptischen und jüdischen Vorstellungen über bevorstehende messianische Zeiten,²⁸ aber auch im Alten Reich fand schon im 16. Jahrhundert ein kultureller Transfer zwischen christlich-apokalyptischen Ideen und jüdischem Messianismus statt; eine »[w]echselseitige Rezeption und Konfrontation« zwischen christlicher und jüdischer Endzeiterwartung, die in den folgenden beiden Jahrhunderten anhielt.²⁹ Auf religiösen Nonkonformismus und heterodoxe Vorstellungen von der biblischen Bekehrungshoffnung sowie scheinbare Annäherungen zwischen Judentum und Christentum reagierte die lutherische Orthodoxie mit Abgrenzung, die im Ergebnis zu einer pessimistischen Beurteilung der biblischen Bekehrungshoffnung führte.³⁰ Das zeigt sich deutlich in der theologischen Publizistik aus der Zeit um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, zum Beispiel in dem Werk »Das schwer zu bekehrende Juden-Hertz« (1699) von Sigismund Hosmann oder auch dem »Entdecktes Judenthum« (um 1700) von Johann Andreas Eisenmenger.³¹

Gegen die pietistischen Zirkel, die sich in Hamburg in den achtziger Jahren bildeten, ging die Geistlichkeit rigoros vor. Die radikal-pietistischen Konventikel, die in der Stadt unter anderem in den Jahren 1687/88 um Eberhard Zeller und Nikolaus Lange sowie zeitweise auch August Hermann Francke bestanden,³² wurden nach einer obrigkeitlichen Untersuchung am 15. Februar 1689 verboten

27 Greyerz, *Religion*, S. 275-284; Wallmann, *Der Pietismus*, S. 43-47; Greisiger, *Chiliasmus*, S. 536-541; zur »neuen Frömmigkeit« vgl. ebd., S. 28-32. Die Grenzen zwischen diesen religiös-nonkonformen Anschauungen, wie z. B. mystisch-spirituellen oder pietistischen, waren fließend. Vgl. Wallmann, *Der Pietismus*, S. 136-137; zum Chiliasmus vgl. auch S. 69-71.

28 Vgl. dazu Popkin, *Christian Jews*; van der Wall, *Mystical Millenarianism*. Zu den messianischen Juden in heutiger Zeit vgl. Pfister, *Messianische Juden*.

29 Vgl. dazu Voß, *Umstrittene Erlöser*, S. 188-197, Zitat S. 195.

30 Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 91 ff. Zum Chiliasmus vgl. ebd., S. 141, 146. Carlebach, *Divided Souls*, S. 68, 79.

31 Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 141. Zu Hosmann vgl. S. 399; zu Eisenmenger (1654-1704) vgl. die digitale Version der *Jewish Encyclopaedia*: URL: [http://www.jewishencyclopedia.com/Lemma »Eisenmenger, Johann Andreas«](http://www.jewishencyclopedia.com/Lemma/Eisenmenger,JohannAndreas) (gesehen 18.1.2016).

32 Es existierten offenbar vier Konventikel, die geleitet wurden von Zeller, Lange, Nicolaus Beckmann, N. Gleinart (oder Gleyner) und Stephan Döring; vgl. dazu Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 87 mit Anm. 154. Zu Zeller und Lange vgl. S. 199 Anm. 23, zu Nicolaus Beckmann vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 224. Die Prediger ermittelten elf Teilnehmer dieser Konventikel, zu denen wohl auch der Spender Jakob Springer (Spende 8.3.1683) gehörte; vgl. Verzeichnis der Spender; Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 87; zur Befragung dieser Teilnehmer durch die Geistlichen vgl. ebd., S. 88-105. Die chiliastisch-pietistische Botschaft der radikalen Pietisten traf in Hamburg offenbar bei einer größeren Zahl Bewohner auf offene Ohren. Winckler jedenfalls berichtete im November 1688 Spener von »tlichen 100 Brüdern«, die Zeller in Hamburg gewonnen habe; und er schrieb den »Schwärmern« in der Stadt nicht nur »Hochmut« und »Verhärtung«, sondern auch »Expansionskraft« zu; vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 216. Der Prediger an St. Petri Johann Lange (1682-1700) behauptete in einer Predigt auch

und die Teilnehmer mit dem Ausschluss von Beichte und Abendmahl bestraft.³³ Um etwa dieselbe Zeit wurde ein weiterer religiöser Nonkonformist auf Betreiben der Geistlichkeit aus der Stadt gewiesen. Andreas Pedersson Kempe, ein etwa 60 Jahre alter, in Schweden geborener Arzt, hatte in Hamburg seine Schrift »Israels erfreuliche Botschaft« zum Kauf angeboten; diese chiliastisch geprägte Prophezeiung einer kurz bevorstehenden Erlösung von Juden und Christen hatte Kempe mit einer Widmung an den damals bekanntesten portugiesischen Juden in Hamburg, Manuel Teixeira, versehen.³⁴ Teixeira, der Finanzverwalter der schwedischen Königin Christine, hatte erkannt, wie brisant und gefährlich für ihn als Jude diese Widmung in einer vom Chiliasmus inspirierten Schrift hätte werden können, und Kempe deshalb beim Senat angezeigt.³⁵

Im Vergleich zu diesen Vorfällen, die direkt und indirekt mit der pietistischen Reformbewegung zusammenhängen, war der »Priesterstreit« von anderer Qualität. Weil dieser Streit nicht nur kirchliche, sondern auch politische Fragen berührte, besaß er eine hohe Brisanz. Der Hauptstreiter für die lutherische Orthodoxie in diesem Konflikt, der Pastor an St. Jacobi Johann Friedrich Mayer, war zudem ein Sympathisant der Bürgerrechtsbewegung. Darüber hinaus erhielt der Streit dadurch auch eine soziale Komponente, weil es in seinem Verlauf zu einer massiven Frontstellung zwischen den Anhängern des pietistischen Pastors Johann Heinrich Horb im wohlhabenden Kirchspiel St. Nikolai und denen Pastor Mayers im kleinbürgerlich geprägten Kirchspiel St. Jacobi kam.³⁶ Auslöser für

über Kempe, dass dieser in Hamburg eine große Anhängerschaft gehabt habe; vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 286 mit Anm. 52.

- 33 Rückleben, Die Niederwerfung, S. 101-103; Eberhard Zeller und Nikolaus Lange, die auch mit den pietistischen Pastoren Winckler und Horb im Streit lagen, hielten sich offenbar ohnehin von der Kirche fern; der Ausschluss von Beichte und Abendmahl traf also vor allem die übrigen Teilnehmer. Dass es nicht zu einem Stadtverweis für Zeller kam, ist nach Rücklebens Auffassung darauf zurückzuführen, dass er durch seine Beziehung zu Hermann von der Hardt geschützt war. Von der Hardt war damals Bibliothekar des Herzogs Rudolph August von Wolfenbüttel, dem Vertreter des Fürstenhauses, das Hamburg in außenpolitischen Konfliktlagen stets zur Seite stand; vgl. ebd., S. 102-103. Zu Hermann von der Hardt vgl. das Verzeichnis der Spender, 1688.
- 34 Kempe hielt sich seit 1675 in Norddeutschland auf; 1684 war er Stadtphysikus in Buxtehude; vgl. Hans-Joachim Schoeps: Barocke Juden, Christen und Judenchristen. Bern/München [1965], S. 35-37; Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 77-78; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 286; vgl. zu Kempe auch die Angaben in StAH, 511-1, Ministerium, III A 1c, Kopie von Tratzigers Chronik, Bl. 124 (unpaginiert, eigene Zählung). Zu Kempe, der ein Anhänger Felgenhauers war, vgl. auch Greisiger, Chiliasmen, S. 558-559.
- 35 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 300, 286. Während Kempe inhaftiert war, bemühte sich Pastor Winckler darum, ihn wieder auf den »rechten« Weg zur lutherischen Glaubenslehre zu bringen, allerdings vergeblich. Wincklers Berichte über seine Bemühungen um Kempes Seelenheil sind in einer Senatsakte überliefert, in der sich auch Schriftzeugnisse von Kempe selbst befinden; vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 4 Vol. 6; offenbar starb Kempe 1689 in Altona; vgl. Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 78.
- 36 Vgl. dazu Rückleben, Die Niederwerfung, S. 151-216.

den Konflikt war ein Erbauungsbuch,³⁷ das Pastor Horb zum Jahreswechsel 1692/93 Kindern und Dienstboten zukommen ließ. Dass dieses Buch Passagen enthielt, die als heterodox galten, entging Horb, aber nicht seinen Widersachern, den Pastoren Mayer und Samuel Schultz an St. Petri, der seit 1688 auch Senior war. Unter Führung dieser beiden Geistlichen entbrannte ein mit beißender Polemik öffentlich geführter Streit, in den auch der Senat involviert wurde. Nach Monaten erbitterter, auch in den bürgerlichen Kollegien ausgetragenen Auseinandersetzungen, die mehrfach in Gewalt umzuschlagen drohten, mündete der »Priesterstreit« im November 1693 in der Enthebung Horbs aus seinem geistlichen Amt. Damit hatte die lutherische Orthodoxie in Hamburg ihre Vormachtstellung behauptet und den Pietismus zurückgedrängt.³⁸

Die Bürgerrechtsbewegung: zweite Phase bis 1708

Nach dem Ende des »Priesterstreits« vergingen nur wenige Jahre, bis 1696 die Auseinandersetzungen zwischen Senat und Bürgerschaft wieder aufflammten. Ausgelöst wurden diese durch die Festnahme eines Hamburger Bürgers, die aus der Sicht der Bürgerschaft gegen das Recht verstieß. Die Bürgerschaft setzte daher unter Androhung eines Honorar- und Steuerentzuges, der den Senat handlungsunfähig gemacht hätte, die Absetzung des verantwortlichen Senators durch und führte eigenmächtig eine Neuwahl durch; diese brachte den Spender Hermann Stubbe in den Senat.³⁹ Ihre Vormachtstellung gegenüber dem Senat baute die Bürgerschaft in der Folge aus, angespornt von August Wygand, dem ehemaligen Hamburger Gerichtsvogt und Leidtragenden der Affäre um die Hamburger Bank 1693, der der Bürgerrechtsbewegung von Altona aus taktisch-politische Anweisungen gab.⁴⁰ 1699 schließlich sah sich der Senat zur Kapitulation gezwungen und stimmte einem Rezess zu, der die bürgerschaftliche Vormacht festschrieb.⁴¹ Im Vorfeld dieser Auseinandersetzungen waren die Juden erneut ins Visier der Geistlichkeit geraten. Im Zentrum der Kritik standen in diesen Jahren hauptsächlich Synagogen, die die aschkenasischen Juden angebe-

37 Der Titel lautet: »Die Klugheit der Gerechten, die Kinder nach den wahren Gründen des Christenthums, von der Welt zu dem Herrn zu erziehen.« Der Verfasser war Peter Poiret, ein reformierter Geistlicher, der theosophischen Ideen anhing. Vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 137.

38 Vgl. zum »Priesterstreit« Loose, Das Zeitalter, S. 281-283; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 137-216; zur Relevanz der jüdischen Thematik in diesem Konflikt siehe Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 289-296. Dennoch hinterließ der Pietismus Spuren in Hamburg, z. B. in Gestalt der Armenschulen, die teils auf Wincklers Initiative gegründet wurden. Vgl. dazu Tietz, Johann Wincklers Beitrag, S. 117.

39 Der fragliche Bürger namens Martin Reese war neben anderen Hamburgern in einen Streit mit kaiserlichen Diplomaten verwickelt gewesen. Er wurde auf Verlangen des kaiserlichen Residenten vom Prätor Sillem inhaftiert; vgl. dazu Berlin, Bürgerfreiheit, S. 107-108.

40 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 336-339.

41 Loose, Das Zeitalter, S. 283.

lich in ihrem Hauptwohngebiet, der Hamburger Neustadt, unterhielten.⁴² Die seit ihrer Wiederzulassung stark angewachsene Gruppe der aschkenasischen Juden besaß zwar noch immer keinen gesicherten Rechtsstatus in Hamburg; dennoch hatten sich die Aschkenasen zu einer Hamburger Gemeinde zusammengeschlossen, die seit 1671 mit den jüdischen Gemeinden in Altona und Wandsbek den Dreigemeindeverband bildete.⁴³

Noch vor dem Abschluss des Rezesses von 1699 nahm die Bürgerschaft den antijüdischen Kurs der Geistlichkeit auf. 1697 forderte sie neben hohen Sonderabgaben sowohl von den portugiesischen als auch von den aschkenasischen Juden eine Verschärfung des Rechts für die Hamburger Juden. Diese Forderungen konnte sie schließlich durchsetzen, indem sie den Senat in der üblichen Weise unter Druck setzte, dringend benötigte Haushaltsmittel solange nicht zu bewilligen, bis der Senat dem neuen Judenrecht zustimmte. 1697 traten daher die sogenannten Revidierten Artikel in Kraft, die vor allem für die portugiesischen Juden insbesondere deshalb eine empfindliche Verschlechterung ihres Rechtsstatus bedeuteten, weil sie ihre angestammten religiösen Privilegien verloren.⁴⁴ In der Konsequenz verließ die portugiesisch-jüdische Oberschicht die Stadt, also ein Großteil der wohlhabenden Elite, die aufgrund ihrer christlichen Lebensweise, ihres zur Schau gestellten Reichtums und ihres selbstbewussten Auftretens seit langem Unmut bei der Geistlichkeit und Bürgerschaft hervorgerufen hatte.⁴⁵ Das neue Judenrecht von 1697 entfaltete insofern also die Wirkung, die sowohl von geistlicher als auch bürgerschaftlicher Seite gewollt war. Für die aschkenasischen Juden sah die Sache anders aus; für sie stand im Vordergrund, dass die »Revidierten Artikel« erstmals ihre Niederlassung in der attraktiven Handelsstadt absicherten. Letztlich kam diese Legalisierung des Rechtsstatus der Aschkenasen einer Anerkennung ihrer gewachsenen wirtschaftlichen Bedeutung

42 Ebd., S. 282-283; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 280-291, 314-322.

43 Stefan Rohrbacher: Rohrbacher, Die Drei Gemeinden, S. 105-124, hier S. 110-116. Siehe zu den aschkenasischen Juden auch S. 246-255.

44 Mit den »Revidierten Artikeln« wurde das Privileg für die Portugiesen, Gebetsversammlungen abzuhalten, widerrufen; außerdem wurde darin verboten: das Anzünden von sichtbaren Lampen am Sabbat, die Beschäftigung christlicher Diensthofen und das Ausführen Verstorbener aus der Stadt an Sonntagen und christlichen Feiertagen. Insbesondere das letztgenannte Verbot erschwerte die Einhaltung religiöser Vorschriften, da im Judentum die sofortige Bestattung Verstorbener vorgeschrieben ist und die jüdischen Friedhöfe sich außerhalb der Hamburger Befestigungsanlagen befanden; vgl. dazu Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 324-325. Der Oberalte Albert Köhlbrand legte dem Senior Schultz die von einer Deputation aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft erarbeiteten »Revidierten Artikel« im Mai 1697 eigenmächtig zur Begutachtung vor, mit der Begründung, er habe gehört, dass die Geistlichkeit seinerzeit gegen die Judenordnung von 1650 Einwände erhoben habe; vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 329-330.

45 Vgl. zu den portugiesischen Juden S. 239-246. Zum Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement gegen die Juden in Hamburg und Auseinandersetzungen zwischen Pietisten und Lutheranern in Mühlhausen vgl. Lau, Unruhige Städte, S. 65-68.

in der Stadt gleich.⁴⁶ Für die jüdenfeindlichen Kreise der Bürgerschaft bedeutete dieser Schritt zudem das Eingeständnis, dass die Niederlassung von Juden in der Stadt ein Faktum war, das auch nicht mehr durch Anstrengungen zu ihrer Bekehrung zum Christentum geändert werden konnte.⁴⁷

Wie verbreitet diese Einsicht unter den Hamburgern war und ob sie den Rückgang an Spendern im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts mit bewirkte, ist unklar. Bekannt ist aber, dass sich wirtschaftliche Kräfte in Hamburg unterschiedlich zur Verschärfung des Judenrechts positionierten. Besorgt um den Ruf und die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes warnten Kaufleute 1697 eindringlich davor, die portugiesischen Juden durch restriktive rechtliche Anordnungen aus der Stadt zu treiben.⁴⁸ Diametral entgegengesetzt waren die Ansichten, die aus der handwerklich-gewerblichen Mittelschicht dazu zu hören waren. Ebenfalls 1697 legte das Goldschmiedeamt der Bürgerschaft eine Beschwerdeschrift gegen die Juden vor; diese Eingabe bestand aus einer Ansammlung derbster, religiös und wirtschaftlich begründeter antijüdischer Stereotype und zielte darauf, alle Juden wieder aus der Stadt zu entfernen.⁴⁹ Die Eingaben der Kaufleute und der Goldschmiede reflektieren also die Existenz extrem gegensätzlicher, von ökonomischem Pragmatismus auf der einen und von religiös-wirtschaftlich begründetem Hass auf der anderen Seite geprägten Einstellungen gegenüber der jüdischen Minderheit in der Hamburger Wirtschaft. Wie in bürgerlichen Kreisen damals über Fragen der Judenbekehrung und des Judenrechts gedacht wurde, erhellt darüber hinaus ein antijüdisches Pamphlet, das der Lehrer Carsten Thode 1706 unter dem Pseudonym Christian Mothes publizierte. Mothes/Thode, ein engagierter Verfechter der Bürgerrechtsbewegung, trat in dieser Schrift dafür ein, die Juden in ihren Rechten über Maßnahmen von 1697 hinaus noch weiter einzuschränken, mit dem Ziel, »[d]as blinde und hallstarrige Juden-Volck Auff den Weg des Erkenntnisses«, also auf den Weg der Bekehrung zum christlichen Glauben zu bringen.⁵⁰

46 Zuverlässige Daten über Größe und Wachstum der aschkenasisch-jüdischen Gemeinden in Hamburg gibt es kaum. Für 1696 wird eine Anzahl von 300 Familien genannt; vgl. Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 320. Für 1764 ist die Zahl von 858 Steuerzahlern bekannt; vgl. Günter Marwedel: *Die aschkenasischen Juden im Hamburger Raum (bis 1780)*. In: *Die Juden in Hamburg 1590 bis 1990. Wissenschaftliche Beiträge der Universität Hamburg zur Ausstellung »Vierhundert Jahre Juden in Hamburg«*. Hg. von Arno Herzig in Zusammenarbeit mit Saskia Rohde. Hamburg 1991, S. 41-60, hier S. 51. Hinzuzurechnen sind zu diesen Zahlen jeweils Familienangehörige und Bedienstete.

47 Vgl. dazu Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 103; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 322-328.

48 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 334-335.

49 Ebd., S. 331-334.

50 Vgl. C[hristian] M[othese] A[lias] T[hode]: *Der Hochlöblichen Erbgesessenen Bürgerschaft in Hamburg Vorgeschlagene Zulängliche Mittel / Das blinde und hallstarrige Juden-Volck Auff den Weg des Erkenntnisses zu bringen. Sampt Anerinnerung / Daß alhie denen Papisten und Reformirten keine Kirchen oder / öffentlichen Gottesdienst einzuräumen [...] Durch einen getreuen Mitt-Bürger C. M. a. T. Hamburg 1706. Zu*

Mothes/Thode stand mit dieser Ansicht damals nicht allein da. Dass manchem seiner Zeitgenossen die 1697 erfolgten Restriktionen für die Juden ebenfalls nicht ausreichend erschienen, belegt eine weitere Druckschrift, die 1705 im Umkreis von Pastor Johann Friedrich Mayer entstand, der 1701 aus seinem Hamburger Pastorenamt auf die Superintendentur in Greifswald gewechselt war. Der Autor dieser Schrift war Johann Friedrich Mentés, ein ehemaliger portugiesischer Jude, der auf Vermittlung von Esdras Edzardi 1702 samt seiner Familie in Greifswald von Mayer getauft worden war.⁵¹ Vermutlich fungierte Mentés auch als Sprachrohr Mayers, wenn er in seiner Schrift in ähnlicher Weise wie Mothes/Thode den Umgang mit der jüdischen Minderheit in Hamburg kritisierte; dort fehle es am »Beystand vom weltlichen Arm«, um die Juden erfolgreich zum Christentum zu bekehren, außerdem, brachte Mentés weiter vor, würde dort von den Verantwortlichen zu große Nachsicht gegenüber den Juden geübt, die »wieder die ehr Christi [...] ansehnliche Synagogen mitten in der Stadt« unterhalten, trotz Verbots öffentlich sichtbar Sabbatlampen brennen und christliche Dienstboten beschäftigen würden.⁵²

Auch Esdras Edzardi gehörte offenbar zu den Hamburgern, die an der Wirksamkeit des verschärften Judenrechts zweifelten. Ein Hinweis darauf, dass Edzardi Mentés Überzeugung teilte, die Juden würden sich nicht an die ihnen auferlegten Verbote halten, ist ein Vorfall, der seinen Ausgang an einem Freitag im Februar 1698 zu Beginn des jüdischen Sabbats in Edzardis orientalistischen Unterrichtsstunden nahm. An diesem Tag machte sich eine Gruppe seiner Schüler in Begleitung von zwei Bediensteten von Pastor Johann Friedrich Mayer⁵³

Mothes/Thode vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4038; zu seiner Schrift siehe auch Kopitzsch, Grundzüge, S. 248 mit Anm. 935; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 238, 341-342. Zu Mothes/Thodes bürgerschaftlichem Engagement vgl. Berlin, Bürgerfreiheit, S. 174-178. Die religiöse Dimension, die in jener Zeit am Sabbat an jüdischen Häusern öffentlich sichtbar brennenden Lampen zugeschrieben wurde, wird in Thodes Schrift deutlich, wenn er das Verbot des Lampenbrennens damit begründet, dass dann die Juden sich von »ihrer Finsternis befrey[en]« und »Jesum von Nazareth vor das warhaftige Licht« erkennen würden; vgl. Mothes, Der Hochlöblichen [unpaginiert].

51 Zu Mentés vgl. Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 160 mit Anm. 252; de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 393.

52 Joh. Fridr. Mentés (Nat. Portug. Bekehrter Jude in Greifswald): Antwort-Schreiben / An einen guten Freund / Auff die von Ihm begehrte Zwey Frag Puncten Warum 1. die Juden in ihrem Irrthum so beständig verharren / und so wenige itziger Zeit von Ihnen zu unserm Christlichen Glauben treten? Und dann 2. Ob nicht zu hoffen sey / wann unserer Seits behörige Mittel und besserer Fleiß / als bisher geschehen / zu der Juden Bekehrung angewendet würden / dieselben häufiger könnten gewonnen und zum Christlichen Glauben gebracht werden? Wobey dann die Mittel / so darzu zu nehmen / mit angeführet sind. Ausgefertigt von einem Der Juden Seligkeit von Hertzen wünschenden Christen. [Greifswald 1705], S. 4, 6 (Zitate), 10.

53 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 2, 1.3.1698, Aussage Lampadius und Staphorst.

und angeführt von dem kaiserlichen Notaren Conrad Lampadius⁵⁴ in die jüdischen Wohngebiete der Alt- und Neustadt⁵⁵ auf, um »einmal zu sehen, ob [die Juden] der Verordnung zu wieder [...] Lampen oder Synagogen hetten«.⁵⁶ Diese Schülergruppe setzte sich zusammen aus jeweils vier Theologiestudenten⁵⁷ und Schülern des Akademischen Gymnasiums, darunter der Spender und spätere Autor einer hamburgischen Kirchengeschichte Nicolaus Staphorst⁵⁸ sowie der jüngste Sohn von Pastor Johann Friedrich Mayer.⁵⁹ Aus den späteren Aussagen der Beteiligten vor dem Prätor geht hervor, dass sie bei ihrem Kontrollgang keine konkreten Belege für Verstöße der Juden gegen das neue Recht hatten entdecken

- 54 Lampadius reichte eine Anzeige gegen die Juden beim Senat ein und legte dabei von ihm protokollierte Zeugenaussagen vor; siehe ebd., Vol. 4b, 26.2.1698. Lampadius, der als Notar ein Signet mit Menora und hebräischer Inschrift führte, gab als seine Adresse »bey H. Lic. Edzardi« an. Bereits 1697 hatte er einen »Bericht von den Juden« verfasst und der Geistlichkeit übergeben; zu diesem Bericht merkte Senior Schultze in seinem Diarium an, er habe »Horrenda« darin gefunden; vgl. ebd., Lit. Hb Nr. 3 Vol. 2b, Diarium des Seniors Schultze, Bl. 473, nach dem 7.6.1697.
- 55 Zwei der Gruppen wandten sich in die Altstadt, in die Gegend um den Alten Wall oder Dreckwall, wo vor allem portugiesische Juden lebten, und zwar eine Gruppe direkt auf den Alten Wall und die andere auf den Voglerswall (Neuer Wall), wohl um auch die hinteren Bereiche der Grundstücke am Alten Wall einsehen zu können, die auf der der kleinen Alster zugewandten südwestlichen Seite lagen und von beträchtlicher Tiefe waren. Die dritte Gruppe agierte in der Neustadt, dem Hauptwohngebiet der aschkenasischen Juden, u. a. in der Elbstraße sowie im Ellernsteinweg, wo auch Edzardis Haus stand; vgl. zur Lage dieser Straßen F[rantz] H[einrich] Neddermeyer: Zur Statistik und Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg und deren Gebietes. Hamburg 1845, S. 22; C[ipriano] F[ranciso] Gaedchens: Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg und ihrer nächsten Umgebung von der Entstehung bis auf die Gegenwart. Mit drei Karten. Hamburg 1880, S. 102; im Übrigen siehe dazu StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a, 26.2.1698, Protokoll Lampadius, und ebd., Vol. 1b Fasc. 2, 1.3.1698, Zeugenaussagen Lampadius, Drensicke, Zeyer, Hasse, Staphorst.
- 56 Ebd., Vol. 1b Fasc. 2, Bericht des Studenten Drensicke vor dem Prätor, 1.3.1698.
- 57 Joachim Drensicke, 34 Jahre alt, aus Leutzen/Mark Brandenburg; Johann Ernestus Zeyer, 24 Jahre alt, aus Esslingen in Schwaben; Jacobus Nicolaus Hasse oder Haase, 24 Jahre alt, aus Wertheim in Franken; Johann Lembach, 22 Jahre alt, aus Ösel in Livland; diese biografischen Angaben ergeben sich aus: StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a, 26.2.1698, und ebd., Vol. 1b Fasc. 2, 1.3.1698.
- 58 Staphorst war damals 18 Jahre alt und war vielleicht Schüler bei Edzardi, am 10.5. desselben Jahres trat er als Pate bei der Taufe eines Juden in Hamburg auf; zu Staphorst vgl. HSL. Bd. 7 (1879), Nr. 3873, und Verzeichnis der Konvertiten, 10.5.1698. Außerdem waren folgende Schüler an der Aktion beteiligt: Christoph Holtzhausen, 22 Jahre alt, Sohn des »Lehrers an der Armenschule« aus Hamburg; Werner Ericus Tönnemacher, 17 Jahre alt, aus Verden; Johann Beckmann (junior), 17 Jahre alt, Sohn des Ratskuchenbäckers in Hamburg; vgl. dazu: StAH III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5, Vol. 4a, 26.2.1698, und ebd., Vol. 1b Fasc. 2, 1.3.1698.
- 59 Ebd., Vol. 1b Fasc. 2, 1.3.1698, Lampadius und Staphorst. Von Mayers Sohn liegt keine Zeugenaussage vor. Seine Teilnahme ist belegt durch den Bericht Staphorsts, dass er Mayers Sohn vor einem Fenster hochgehoben habe, damit dieser auch eine in einem jüdischen Wohnhaus brennende Lampe habe sehen können; vgl. ebd.

können.⁶⁰ In den jüdischen Vierteln trafen sie auf von Juden bewohnte Häuser mit geschlossenen Fensterläden und teils mit »Gardinen und Brettern« oder »Decken und Teppichen« verdeckten Fenstern. Damit gaben sich die christlichen Spitzel aber nicht zufrieden, sondern spähten auf der Suche nach angezündeten Sabbatlampen singenden und/oder betenden Juden sogar durch Ritzen oder Spalten in die Fenster.⁶¹

Zwar lief diese Aktion ins Leere und blieb mangels Beweisen wohl ohne negative Folgen für die Juden; dennoch lassen diese Geschehnisse erahnen, in welchem Ausmaß die Atmosphäre im damaligen Hamburg von Misstrauen und Argwohn gegenüber den Juden bestimmt war. Dass der Vorfall seinen Ausgang in Edzardis Haus nahm, verweist darauf, dass er in seinem Unterricht über theologische- oder sprachwissenschaftliche Fragen hinaus auch aktuelle Angelegenheiten der städtischen Judenpolitik behandelte. Insgesamt zeigen die hier angeführten Beispiele zeitgenössischer Meinungsäußerungen, dass, abgesehen von der gegenteiligen Position, die die Kaufleute vertraten, das neue Judenrecht kritisch und in enger Verbindung mit der Bekehrungsfrage gesehen wurde. Von streng orthodoxen Lutheranern, wie zum Beispiel Edzardi und Mayer, wurde das neue Recht beziehungsweise die Art und Weise, wie es umgesetzt wurde, als zu liberal bewertet, als dass es die Bekehrung der Juden hätte fördern können. Auch aus den Kreisen der Bürgerrechtsbewegung waren, wie das Beispiel Mothes/Thode zeigt, Stimmen zu hören, die in eine ähnlich Richtung gingen.

Wie verbreitet diese kritische Sichtweise unter den damaligen Hamburgern auch immer gewesen sein mag, fest steht, dass sie nicht mit einer merklich wieder auflebenden Bereitschaft, für Edzardis Stiftung zu spenden, verbunden war. Im Gegenteil halbierte sich die Zahl neuer Spender im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts im Vergleich zum vorherigen auf 180. Legt man den Durch-

60 Lampadius hatte in einem notariellen Protokoll vom 26.2.1698 behauptet, die Juden unterhielten Synagogen und beschäftigten christliche Dienstboten; vgl. dazu StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a, 26.2.1698, Protokoll Lampadius. Drensicke sagte zum Beispiel aus, dass er »auf der Walstraßen [...] einen Juden singen gehöret, ob aber eine Synagoge da were könne er nicht sagen [...]«. Hasse gab an, »daß er auf der Wallstraßen in einem Haus eine gute Weile einen Juden Gesang gehöret, da ihrer unterschiedl. und zwar einer überlaut geschrien, die andern aber nach gebrummelt, ob es eine Synagoge oder sonst nur ein gemeines Hauß were, könnte er nicht sagen«. Wenig Überzeugungskraft besaß auch Lampadius' Vorbringen vor dem Prätor, er sei im Scheelengang portugiesischen Jüdinnen in Begleitung christlicher Mägde begegnet, die Kinder in ihren Armen trugen. Als Beweis, dass diese Mägde Christinnen gewesen seien, führte er an, dass sie »Leuchten gehabt« hätten. Den Fragen des Prätors in diesen Vernehmungen ist deutlich zu entnehmen, dass dieser den Berichten skeptisch gegenüberstand, weil die Vorwürfe weniger auf Beobachtungen, sondern mehr auf dem Hörensagen beruhten. Vermutlich hatte dieses Verfahren daher keine negativen Konsequenzen für die Juden; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 2, 1.3.1698.

61 Ebd., Vol. 4a, 26.2.1698, Protokoll Lampadius, und ebd., Vol. 1b Fasc. 2, 1.3.1698, Zeugnisaussagen Lampadius, Drensicke, Zeyer, Hasse, Staphorst.

schnitt von 18 Spenden jährlich zugrunde, den die Stiftung zwischen 1690 und 1699 verzeichnete, weisen zwei Jahre merckliche Ausschläge der Spenderzahlen nach oben auf.⁶² Zu einem guten Teil war für den Anstieg der Spendenzahl auf 52 im Jahr 1695 die Werbekampagne verantwortlich, mit der Professor Placcius erfolgreich 24 Spenden unter seinen Schülern einwarb.⁶³ Das zweite Jahr, das eine relativ hohe Zahl von 42 Spenden aufweist, war das auf die Verschärfung des Judenrechts folgende Jahr 1698, in dem auch die Bespitzelungsaktion gegen die Juden stattfand.⁶⁴ Möglicherweise stand die jüdische Minderheit also nach dem Erlass der »Revidierten Artikel« allgemein unter verstärkter Beobachtung in der Stadt. Denkbar erscheint, dass in einer solchen Situation die Bereitwilligkeit, für die Judenbekehrung zu spenden, höher war als sonst, belegen lässt sich das aber nicht.

Vom Revokationsstreit zum Hauptrezess von 1712

In den sechs Jahren von 1700 bis 1705 fiel die Zahl der Spenden für die Stiftung mit insgesamt 102 durchaus noch einmal beachtlich aus. Diese Spenden, von denen 63 anonym getätigt wurden, verteilten sich in höchst unterschiedlicher Höhe auf die fraglichen Jahre; während auf die Jahre 1700, 1702 und 1703 34, 24 und 29 Spenden entfielen, betrug diese Zahl 1701 nur fünf, 1704 eine und 1705 neun.⁶⁵ Nach dem Jahr 1705 brach der Zustrom an Spenden für die Stiftung dann abrupt ab; erst für das Jahr 1715 ist wieder eine Zuwendung an diese Einrichtung verzeichnet.⁶⁶ Diese Entwicklung im Spendenaufkommen der Stiftung vollzog sich vor dem Hintergrund einer von der Bürgerrechtsbewegung verantworteten Politik, die erhebliche Unruhen und Turbulenzen mit sich brachte.⁶⁷

Zum Beispiel sorgte der sogenannte Revokationsstreit um den Pastor an St. Jacobi Johann Friedrich Mayer in den Jahren 1701 bis 1704 für große Aufregung in der Stadt. Zwar hatte Pastor Mayer 1701 eine Berufung als Generalsuperintendent in Greifswald angenommen, aber gegenüber seinen Gemeindemitgliedern im

62 1690 gab es 17, 1691 zehn, 1692 12, 1693 sieben, 1694 14, 1695 52, 1696 sieben, 1697 drei, 1698 42 und 1699 16 Spenden. Vgl. dazu StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch.

63 Placcius' Aktion brachte der Stiftung 24 Spender ein; vgl. Verzeichnis der Spender: II.3.1695.

64 Auffällig hoch ist mit 24 die Anzahl der anonymen Spenden in diesem Jahr. Vgl. dazu StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch.

65 Ebd. Zu den namentlich bekannten Spendern zwischen 1700 und 1705 vgl. das Verzeichnis der Spender.

66 Diese testamentarische Spende von Ratje Stubbe ist im Gabenbuch nicht verzeichnet. Vgl. dazu das Verzeichnis der Spender, 1715. Im Gabenbuch folgt die nächste Spende nach 1705 erst im Jahr 1717. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 27.

67 Vgl. dazu Loose, *Das Zeitalter*, S. 281-287. Berlin, Bürgerfreiheit, S. 221-222, 162-187; Augner, *Die kaiserliche Kommission*, S. 14-15.

Jacobikirchspiel eine Rückkehr nach Hamburg nicht ausgeschlossen. Seine Anhänger in diesem Kirchspiel kämpften unter der Führung des Posamentmachers (Bortenwirkers) Balthasar Stielke und des Hökers Hans Georg Lütze für seine Rückkehr, so lange, bis der Senat 1704 den schwedischen König um die Entlassung Mayers bat. Erst mit der Absage des Königs verstummte Mayers Stimme in der Stadt.⁶⁸ Die Rolle, die Mayer in Hamburg eingenommen hatte, war vielfältig; er agierte sowohl als scharfer Polemiker auch von der Kanzel herab gegen die Juden und den Pietismus als auch als Sprachrohr der Bürgerrechtsbewegung.⁶⁹

Hervorzuheben ist die enge Verbindung zwischen Mayer und Esdras Edzardi, die sich in den Quellen andeutet. Darauf weist zum Beispiel der Umstand hin, dass beide orthodoxen Lutheraner 1688 gemeinsam als Paten bei der Taufe eines Konvertitenkindes fungierten und dass Mayer zu den wenigen Geistlichen in Hamburg zählte, die Edzardis Stiftung finanziell unterstützten.⁷⁰ Auch Mayers Lobeshymne auf Edzardi und dessen Einsatz für die Bekehrung der Juden in seinem Werk »Museum Ministri Ecclesiae« von 1690 spricht dafür, dass der gelehrte Theologe Mayer dem gelehrten Orientalisten Edzardi freundschaftlich verbunden war.⁷¹ Zudem tauchte der Name Mayers auch im Zusammenhang mit der erwähnten Bespitzelungsaktion unter den Juden auf, denn ein Sohn dieses Pastors und zwei seiner Diener waren an dieser Aktion beteiligt, die ja nach Edzardis Unterricht begann.⁷² Außerdem riss die Verbindung zwischen Mayer und Edzardi anscheinend auch nicht ab, nachdem der Pastor die Superintendentur in Greifswald übernommen hatte. Das deutet sich in Quellen aus dem Jahr 1701 an, die über den Streitfall um den angeblich taufwilligen jüdischen Jungen Wulff Wallich berichten, dessen älterer Bruder, der Konvertit Christoph Wallich, nach 1701 in Mayers Umkreis in Greifswald lebte.⁷³ Auch

68 Loose, *Das Zeitalter*, S. 284; vgl. dazu auch Berlin, *Bürgerfreiheit*, S. 169-183, speziell zu Stielke siehe ebd., S. 178-179. – Beide Autoren bewerten diese Phase der hamburgischen Geschichte höchst unterschiedlich, im Gegensatz zu Loose, der die Auswüchse der Bürgerrechtsbewegung in jenen Jahren kritisch sieht, liegt Berlin daran, die Aktivitäten der Anhänger der Populärpartei als legitime, weil demokratische Bestrebungen darzustellen. Seine Darstellung sollte nicht das letzte Wort über die Zeit bürgerlicher Vorherrschaft sein, aber als Anregung genommen werden, diese Zeit noch einmal jenseits der traditionellen Sichtweise zu untersuchen. Siehe dazu auch die Rezension von Berlins Studie von Antjekathrin Graßmann in *ZHG* 99 (2013), S. 113-115. – Außerdem wäre es sicherlich lohnend, das Leben und Wirken von Johann Friedrich Mayer einer Analyse zu unterziehen, denn das wird bisher höchst unterschiedlich bewertet. Während Hamburger Forscher seine kirchenpolitische und jüdenfeindliche Agitation herausstellen, wird dieser Aspekt in Untersuchungen über seine Greifswalder Zeit gar nicht erwähnt, sondern seine Bedeutung für die Greifswalder Universitätsgeschichte betont. Vgl. dazu Loose, *Das Zeitalter*, S. 284; Böttrich, *Die Mayersche Lehrsynagoge*, S. 266-269.

69 Zu Mayer, seiner Rolle als Sprachrohr der Kleinbürger und Kanzelpolemiker gegen die Juden, vgl. Loose, *Das Zeitalter*, S. 282 ff.; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 282-284.

70 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, 24.8.1688; Verzeichnis der Spender, 1.1.1695.

71 Mayer, *Museum Ministri*, Teil 3, S. 46-48.

72 Siehe dazu weiter oben S. 205-207.

73 Siehe zu der Affäre um Wulff Wallich S. 83-85.

die Schrift des Konvertiten Johann Friedrich Mentès spricht dafür, denn darin gab er an, dass Esdras Edzardi ihn für den Vollzug seiner Taufe an Mayer in Greifswald vermittelt habe. Zudem entstand Mentès' 1705 in Greifswald publiziertes »Antwort-Schreiben«, in dem er die Hamburger Judenpolitik kritisierte, vermutlich im Umfeld oder sogar unter dem Einfluss Mayers und reflektiert daher wohl auch, was dieser über die damaligen Verhältnisse in Hamburg dachte. Zwischen Mayer und Edzardi herrschte in Bezug auf Fragen, die die Juden und deren Bekehrung betrafen, also vermutlich ein Gleichklang.⁷⁴

Nach Mayers Berufung nach Greifswald 1701 hatte in Hamburg der Pastor an St. Petri Christian Krumbholtz (1700-1708) die Rolle als Sprachrohr der Kleinbürger übernommen. Dieser Geistliche ging mit dem bürgerschaftlichen Anspruch auf politische Vorherrschaft konform und polemisierte auch in seinen Predigten im Sinne der Bürgerrechtsbewegung.⁷⁵ Dagegen war Pastor Winckler von St. Michaelis, der 1699 das Seniorenamt übernahm, bestrebt, die Autorität des Senats als Obrigkeit in Predigten und Schriften zu wahren. Der Jurist und Autor Barthold Feind (1678-1721), der sein Studium an der Universität Halle absolviert hatte, trat in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts, möglicherweise sogar im Auftrag des Senats, als entschiedener Gegner der Bürgerrechtspartei auf; Barthold Feind, ein Satiriker mit geschliffener Feder, bedachte die Anhänger der Bürgerrechtsbewegung unter anderem in der von ihm herausgegebenen Wochenschrift »Relationes curiosae« mit Hohn und beißendem Spott.⁷⁶

Nachdem durch seinen Tod 1705 Wincklers mäßiger Einfluss fehlte, erfolgte 1707 eine drastische Reaktion der bürgerschaftlichen Seite auf Feinds Provokationen, die die ohnehin angespannte Situation in der Stadt weiter eskalieren ließ. Die Bürgerschaft ordnete nicht nur die öffentliche Verbrennung von Feinds Schriften, sondern auch ein makabres Schauspiel in der Öffentlichkeit

74 Siehe dazu auch: Braden, Esdras Edzards Judenmissionsanstalt, S. 149-151. Zu Mentès vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 1702.

75 Loose, Das Zeitalter, S. 284-285. Anders als Loose sieht Berlin in Krumbholtz nicht den unruhestiftenden Agitator, sondern einen Prediger mit klarem Urteil über die bürgerschaftlich geprägte politische Verfassung im damaligen Hamburg; vgl. Berlin, Bürgerfreiheit, S. 190-197. Zu Krumbholtz, der aufgrund einer Verurteilung im Jahr 1711 bis zu seinem Tod 1725 in Haft saß, vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2087.

76 Loose, Das Zeitalter, S. 284-285; zu Feind vgl. Barthold Feind: Das verwirrte Haus Jacob. Faksimiledruck der Ausgabe von 1703. Hg. und eingeleitet von W. Gordon Marigold. Bern/Frankfurt a. M. 1983 (Europäische Hochschulschriften, Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 69), S. 11-25, zum Studium in Halle vgl. ebd., S. 13. Auf Pastor Krumbholtz dichtete Feind 1702: »In Pater Peters Hauß hör' ich Rebellen plappern / Und öffentlich im Brett die Tick-Tacks-Scheiben klappern / Sie lästern ihren Raht im Bier- und Weine-Krug / Und keine Schmähungen sind solcher Rotte gnug.«. Zitiert nach ebd., S. 15. Dass Feind »als bezahltes Sprachrohr des Senats« agierte, vermutet Marigold; vgl. ebd., S. 23. Zu Feind vgl. auch HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1007; zu der von Feind zwischen 1705 und 1709 in Hamburg herausgegebenen Zeitschrift »Denkwürdige Begebenheiten« oder »Relationes Curiosae« vgl. Böning/Moepps, Hamburg, Nr. 77, S. 147-154; Böning, Welteroberung, S. 157-160, 207-208.

an, nämlich die Inszenierung einer Scheinhinrichtung des abwesenden Autors, an dessen Stelle eine Puppe am Galgen gehängt wurde. Die acht Senatoren, die dieser Anordnung ihre Zustimmung verweigerten, wurden von der Bürgerschaft kurzerhand abgesetzt. Diese Vorgehensweise der Bürgerrechtler entfaltete eine nachhaltig abschreckende Wirkung auf die Senatoren, einschließlich der von der Bürgerschaft Anfang 1708 eigenmächtig nachgewählten, denn sie hielten sich in der Folge allesamt vom Rathaus fern. In dieser bedrohlichen Lage, in der Verwaltung und Politik zum Erliegen gekommen waren, griff im Mai 1708 eine kaiserliche Kommission, unterstützt von Militär, in die inneren Verhältnisse Hamburgs ein.⁷⁷

Ihre Blütezeit im Hinblick auf das Spendenaufkommen erlebte Edzardis Stiftung im 17. Jahrhundert vor dem Hintergrund kirchlich-politischer Spannungsfelder in der Stadt, in denen die Juden in Hamburg und deren Bekehrung zum Christentum betreffende Fragen auch immer wieder mal eine Rolle spielten. Edzardis Tod im Jahr 1708 war kaum der Grund dafür, dass die Stiftung im 18. Jahrhundert an Zuspruch verlor, denn der Zufluss an Spenden versiegte bereits drei Jahre zuvor. Ein unmittelbarer Einfluss der kirchlich-politischen Ereignisse in der Stadt auf die Entwicklung der Spenderzahlen bis 1708 lässt sich jedoch nicht belegen. Ob der auffällige Anstieg der Spenderzahlen in den Jahren 1674 und 1687 tatsächlich mit der damals angeheizten antijüdischen Stimmungslage in Hamburg zusammenhing, bleibt letztlich ungewiss. Zwar ist davon auszugehen, dass die Skepsis gegenüber der Judenbekehrung, mit der die lutherische Orthodoxie allgemein seit der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert auf die Ausbreitung chiliastischer Ideen reagierte, ihre Wirkung auch in Hamburg entfaltete.⁷⁸ Aber solch ein genereller Trend in der Geistes- und Theologiegeschichte bietet kaum eine Erklärung dafür, dass der Spendenfluss 1706 abrupt endete. Die Ursache für diesen plötzlichen Akzeptanzverlust, den Edzardis Stiftung damals erfuhr, dürfte vielmehr eher in spezifischen historischen Gegebenheiten im damaligen Hamburg zu suchen sein. In der Legalisierung der aschkenasischen Niederlassung durch das von der bürgerschaftlichen Bewegung initiierte neue Judenrecht kam zum Ausdruck, dass auch die Bürgerrechtsbewegung die Existenz der in Anzahl und Wirtschaftskraft gewachsenen jüdischen Minderheit in der Stadt mehrheitlich nicht mehr in Frage stellte. Dennoch gab es, wie die Schriften von Mothes/Thode oder Mentés belegen, nach wie vor Kritiker auch in den Reihen der Bürgerrechtsbewegung, die für einen schärferen Umgang mit den Juden in Hamburg eintraten. Dieser Ansicht war Edzardi offenbar ebenfalls. Denkbar erscheint, dass er dadurch vielleicht in eine Außen-seiterposition geraten war. Denn für die Mehrheit der Hamburger Bürger stand

77 Loose, *Das Zeitalter*, S. 285-286; Rainer Postel: Die Medaille auf das Eintreffen der kaiserlichen Kommission 1708. In: *Geprägte Geschichte*, S. 236-247.

78 Für Württemberg stellt Jung fest, dass im Laufe des 18. Jahrhunderts eine skeptische bis ablehnende Haltung der Kirchenleitung gegenüber jüdischen Taufbewerbern und Konvertiten aus dem Judentum deutlich zunahm; vgl. Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 284.

in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts sicherlich nicht die jüdische Thematik, sondern die brisante politische Situation in der Stadt im Mittelpunkt des Interesses. Möglicherweise stellte die sich nach Senior Wincklers Tod 1705 in der Stadt zuspitzenden Konflikte zwischen dem Senat und der Bürgerrechtsbewegung den Wendepunkt dar, der Edzardis Anliegen, die Juden zu bekehren, vollends aus dem Blickpunkt der Öffentlichkeit und das Spendenaufkommen dadurch auf Null fallen ließ.

2.2 *Der politisch-kirchliche Hintergrund bis 1760*

Das Spendenaufkommen der Stiftung im 18. Jahrhundert kann im Vergleich zum vorherigen Jahrhundert nur als dürftig bezeichnet werden. Die sieben Spenden, die die Stiftung nach 1705 verzeichnete, kamen zudem mehrheitlich aus dem familiären Umfeld der Edzardis. Nachdem Edzardi im Januar 1708 gestorben und seit Mai desselben Jahres durch die Anwesenheit der kaiserlichen Kommission wieder Ruhe in die Stadt eingekehrt war, gelang es seinen Söhnen Georg Elieser und Sebastian Edzardi, wenn sie es denn überhaupt versuchten,⁷⁹ offensichtlich nicht, die Spendenbereitschaft unter den Hamburgern wiederzubeleben. Das wirft die Frage auf, ob vielleicht spezifische stadt- oder geistesgeschichtliche Entwicklungen eine Rolle dabei spielten, dass in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts weder Hamburger noch Auswärtige noch bereit waren, die Bekehrung der Juden durch eine Spende an die Stiftung zu fördern.

Politische Konsolidierung und geistliche Streitlust nach 1708

Unter Federführung der kaiserlichen Kommission wurde in den Jahren 1708 bis 1712 die traditionelle Hamburger Verfassung wiederhergestellt. 1712 trat der Hauptrezess in Kraft, das »unveränderliche und unwiderrufliche Fundamentalgesetz«, das für fast 150 Jahre zur »unumstrittenen Verfassungsgrundlage« der Stadt wurde.⁸⁰ In diesen Jahren vollzog sich also ein Paradigmenwechsel in der Hamburger Politik, durch den sowohl die bürgerschaftliche Oppositionsbewegung als auch die Geistlichkeit desavouiert wurden.⁸¹ Dem Hauptrezess vorausgegangen war eine Konsolidierung der rechtlichen Verhältnisse der Juden, die 1710 mit dem Erlass des Judenreglements zum Abschluss kam. In diesem Jahr endete in Hamburg nicht nur die Phase restriktiver, auf die Förderung der Bekehrung gerichteter Judenpolitik unter der Vorherrschaft der Bürgerschaft. Viel-

79) Erinnert sei daran, dass Georg Elieser und Sebastian Edzardi die Stiftung nicht mit demselben Engagement leiteten, wie ihr Vater es getan hatte. Vgl. dazu S. 96-103.

80) Loose, *Das Zeitalter*, S. 286; zur kaiserlichen Kommission vgl. auch Augner, *Die kaiserliche Kommission. Zum Verhältnis der Reichsstädte zum Reich nach dem Dreißigjährigen Krieg* vgl. Lau, *Unruhige Städte*.

81) Vgl. dazu Loose, *Das Zeitalter*, S. 285-287; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 296-298.

mehr kam in diesem Gesetzeswerk mit seinen unterschiedlichen, für die Portugiesen und Aschkenasen geltenden Fassungen auch die gewachsene Bedeutung der aschkenasischen Juden deutlich zum Ausdruck.⁸²

Anfang des 18. Jahrhunderts waren die Aschkenasen eine etablierte Gemeinschaft von beachtlicher Größe, die ein ökonomisches Gewicht für die städtische Wirtschaft darstellte. Mit dem Judenreglement wurde in Hamburg der Schritt zu einer Anpassung des Rechts an die realen Lebensverhältnisse der Juden vollzogen; die Vorstellung, das Judentum durch zunehmenden Bekehrungsdruck »endgültig« beseitigen zu können, hatte sich als obsolet erwiesen.⁸³ Von Übertritten von Juden zum Christentum ist in diesem Reglement zwar die Rede, aber lediglich in der Form eines Verbotes für die Juden, Konversionen von über 14 Jahre alten Glaubensgenossen zu verhindern.⁸⁴ Für die lutherisch-orthodoxe Geistlichkeit in der Stadt blieb die Judenbekehrung gleichwohl ein vorrangiges Ziel. Das zeigt der Entwurf zu einer neuen, allerdings nie realisierten Kirchenordnung, den die Geistlichkeit 1709 vorlegte. Ein Artikel darin war den Juden gewidmet; darin betonten die Geistlichen in altbekannter Weise die christliche Pflicht, »nach dem Befehl und Exempels [... des] Heylandes« auf die Bekehrung der vielen »blinden« und »verstockten« Juden zum christlichen Glauben einzuwirken.⁸⁵ Um das zu erreichen, sollten, so die Vorstellung der Geistlichen, die in der Stadt lebenden Juden unter Androhung ihrer Ausweisung verpflichtet werden, wöchentlich christliche Predigten oder Unterweisungen zu besuchen.⁸⁶

Einen Einblick in die Denkweisen der Prediger gibt ein im Konventprotokoll von dem Pastor an St. Katharinen (1696-1715) und (seit 1705) Senior Johann Volckmar dokumentierter Vorfall vom 27. Juni 1710. An diesem Tag entschieden sich die Geistlichen dafür, von der Kanzel dagegen zu protestieren, dass den Juden gegen Zahlung einer Geldsumme erlaubt worden war, einen am Galgen gestorbenen jüdischen Straftäter abzunehmen und zu bestatten. Dieses Zuge-

82 Vgl. zum Judenreglement Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 347-356; zur Haltung der kaiserlichen Kommission zu den Juden vgl. Augner, *Die kaiserliche Kommission*, S. 171-172.

83 Zitiert nach Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 103.

84 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 347.

85 Zitiert nach Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 297.

86 Vgl. dazu ebd., S. 296-298.; in den Senatsakten ist ein handschriftlicher »Sermon von vorzunehmender Bekehrung der Juden« überliefert; der anonyme Verfasser schlägt in einem Anschreiben dazu vor, diesen Sermon nach dem Gesang christlicher Lieder (u. a. »Nun bitten wir den heyligen Geist«, »Herr Jesu Christ Dich zu uns wende«) und eines noch zu verfassenden Gebets vorzutragen. Wenn die Juden sich dann nicht zum Christentum bekennen würden, sollten, so der Vorschlag des Verfassers, die Kinder, Mägde und Knechte der Juden zu einem Bekenntnis zum Christentum aufgefordert werden, mit der Zusicherung, dass sie dann christlichen Unterricht erhalten und »notdürfftig verpfleget« werden würden. Der Sermon trägt kein Datum, aus dem Inhalt (u. a. daraus, dass darin das damalige Alter Ludwigs XIV. mit 76 Jahren angegeben ist) ergibt sich aber, dass diese Schrift um 1714 verfasst wurde; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5b.

ständnis an die jüdischen Bestattungsregeln stand offensichtlich im Widerspruch zur sonst üblichen Praxis, hingerichtete Straftäter zur Abschreckung am Galgen zu belassen. Makaber erscheint, dass die Geistlichen in dieser Vorgehensweise vor allem ein potenzielles Hindernis für die Bekehrung jüdischer Straftäter sahen; zum Tode verurteilte Juden würden sich, so die Ansicht der Prediger, »umb desto weniger [...] zur [christ]lichen wahrheit wenden«, wenn sie wüssten, dass in diesem Fall ihr Körper am Galgen verbleiben müsste.⁸⁷ Dieser Vorfall zeigt, dass das Ziel, die Juden zum Christentum bekehren, für die Geistlichen nach wie vor das maßgebliche war, das ihr Urteil und Handeln in Juden betreffenden Angelegenheiten bestimmte. Ein Wandel in der Einstellung der Hamburger Geistlichkeit zur Judenbekehrung ist in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts also nicht erkennbar.

Die Machtposition der lutherischen Orthodoxie blieb in Hamburg bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus ungebrochen.⁸⁸ Zwar bildeten sich Anfang des 18. Jahrhunderts in Hamburg frühaufklärerische Zirkel, wie zum Beispiel die »Pariotische Gesellschaft« von 1723, in der sich Gelehrte, Kaufleute, Journalisten und auch Politiker zu einem kritischen Meinungs austausch zusammenfanden.⁸⁹ Äußerungen von Frühaufklärern in ihrem Publikationsorgan, dem »Patrioten«,⁹⁰ zeigen jedoch, dass sich auch in diesem exklusiven Kreis fortschrittlich Gesinnter die traditionell feindliche Sicht auf die Juden nicht geändert hatte. Das belegen Passagen darin, in denen die Juden als »Blut-Igel der Christen«, »Verführer unserer Jugend« und als ein »wie Ungezieffer sich vermehrende[s] geile[s] und wollüstige[s] Volck« verunglimpft wurden.⁹¹

Während im 18. Jahrhundert in Hamburg nach dem Erlass des Haupttrezesses in der Politik wieder Ruhe herrschte,⁹² sah das im kirchlichen Bereich anders aus. Für die orthodox-lutherischen Geistlichen und Gelehrten stand nach wie

87 StAH, 511-I, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 242, 27.6.1710; zu Volckmar vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4176. Zur Justizpraxis in Hamburg in der Frühen Neuzeit vgl. S. 389-409; bei diesem Hinrichtungsfall handelte es sich vermutlich um den des Diebes Daniel (oder Jacob) Hertz am 11.6.1710, vgl. dazu S. 400.

88 Franklin Kopitzsch: Zwischen Haupttreß und Franzosenzeit 1712-1806. In: Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner, S. 351-414, hier S. 392-399.

89 Zur Frühaufklärung vgl. ebd., S. 378-383; ders., Grundzüge, S. 247-321; Joist Grolle: Sokrates in Hamburg (1726). In: Geprägte Geschichte, S. 292-303.

90 Der »Patriot«, die damals bedeutendste moralische Wochenzeitschrift in deutscher Sprache, erschien von 1724-1726; vgl. Kopitzsch, Zwischen Haupttreß, S. 380-381; Böning/Moepps, Hamburg, S. 298-311.

91 Zitiert nach Whaley, Religiöse Toleranz, S. 108; zur Frühaufklärung und der »Patriotischen Gesellschaft« in Hamburg vgl. Kopitzsch, Grundzüge, S. 247-310; Martin Krieger: Patriotismus in Hamburg: Identitätsbildung im Zeitalter der Frühaufklärung. Köln 2008; eine Entwicklung hin zu mehr religiöser Toleranz deutet sich an in den Schulbüchern, die der Rektor am Johanneum und Patriot Johann Hübner (1668-1731) verfasste; vgl. dazu Gerdien Jonker: Im Spiegelkabinett: europäische Wahrnehmungen von Muslimen, Heiden und Juden (1700-2010). Würzburg 2013 (Ex oriente lux, Bd. 13), S. 65-69.

92 Kopitzsch, Grundzüge, S. 150.

vor die Verteidigung des Luthertums auf der Tagesordnung. Bedroht sahen die Theologen die Vorherrschaft der lutherischen Konfession in der Stadt durch die dort ansässigen christlichen Nichtlutheraner, also Katholiken und Reformierte, und die Juden, aber auch durch die pietistische Reformbewegung und die Ideen der Frühaufklärung.⁹³ Mehrfach gaben den Predigern angeblich von den Juden in der Neustadt etablierte Synagogen Anlass, beim Senat und wohl auch von den Kanzeln herab dagegen zu protestieren.⁹⁴ Der sogenannte »Judentumult« im Jahr 1730 blieb dennoch die »einzige ernsthafte antisemitische Unruhe« im 18. Jahrhundert.⁹⁵ Zwar ging dieser Tumult ohne Blutvergießen glimpflich aus; dass der Senat für den »Geist der Gewalt«, der dabei zutage trat, judenfeindliche Kanzelpolemik mit verantwortlich machte, löste aber eine Grundsatzdebatte über kirchliche Rechte und Pflichten zwischen Senat und Geistlichkeit aus.⁹⁶ Diese endete im Ergebnis damit, dass der Senat an seiner Ansicht festhielt, Angelegenheiten der Juden fielen allein in den Zuständigkeitsbereich der weltlichen Obrigkeit und die Geistlichkeit sei, wie jeder Untertan, verpflichtet, ihr Handeln an dem obersten Ziel der Vermeidung von Unruhe und Gewalt in der Stadt auszurichten.⁹⁷

Zu den Protagonisten des lutherisch-orthodoxen Abwehrkampfes gegen nichtlutherische Konfessionen und den Pietismus gehörten Sebastian Edzardi und der Pastor an St. Jacobi Erdmann Neumeister (1715-1756).⁹⁸ Davon, dass Sebastians Edzardis Ausfälle gegen den Pietismus für den Senat unangenehme

93 Vgl. dazu ebd., S. 318-321; ders., Zwischen Hauptrezeß, S. 381, 391-392. Der antipietistischen Linie der Hamburger Geistlichkeit folgten nicht alle Hamburger; das zeigt sich z. B. an den von Schramm genannten 17 Hamburgern, die Anfang des 18. Jahrhunderts die Universität Halle, das Zentrum des Pietismus, als Studienort wählten; diese Hamburger studierten allerdings Medizin oder Jura in Halle; vgl. Schramm, Die von den Hamburgern.

94 Das geschah in den Jahren 1719, 1722, 1723, 1727 und 1728. Der Senat behauptete, dass bei Nachforschungen keine Synagogen entdeckt worden seien. Wo der Unterschied zwischen der im Judenreglement den Juden gestatteten Religionsausübung im privaten Rahmen und Synagogen lag, war allerdings weitgehend unklar. 1732 zählte der Senat selbst 14 inoffizielle Synagogen und 41 Talmud- bzw. Hebräisch-Schulen in der Stadt. Vgl. Whaley, Religiöse Toleranz, S. 107.

95 Zitiert nach ebd., S. 109.

96 Zitat vgl. ebd., S. III; zum Judentumult vgl. ebd., S. 109-III. Pastor Erdmann Neumeister von St. Jacobi (1715-1756), Antipietist und Kämpfer für die lutherische Orthodoxie wie Sebastian Edzardi, sah die Geistlichkeit hingegen völlig im Recht, wenn sie gegen die Juden predigte; er schrieb am 2.9.1730 an den Gothaer Kirchenrat Ernst Salomon Cyprian: »Es ist verwichene Woche ein Auflauf des Pöbels wider die Juden entstanden. Da schickte uns der Magistrat eine Verordnung, dawider [d. h. gegen die Gewalt, d. V.] zu predigen. Hierzu erkennt man unser Amt für tüchtig. Aber wenn wir sonst wider der Juden Bosheit und Frechheit, die wegen ungeziemender Konnivenz aufs höchste gestiegen, und wider Irrsal in der Religion predigen, so brennt die Elbe;« vgl. Erdmann Neumeisters Briefe, ZHG 30 (1929), S. 145.

97 Vgl. Whaley, Religiöse Toleranz, S. 112-113.

98 Kopitzsch, Zwischen Hauptrezeß, S. 391.

außenpolitische Verwicklungen mit dem preußischen König zur Folge hatten, war bereits die Rede.⁹⁹ Proteste in diesem Fall des Kaisers zog auch die Zerstörung der Kapelle der kaiserlichen Gesandtschaft 1719 durch Einwohner Hamburgs nach sich; diese waren von geistlicher Kanzelpolemik gegen den Katholizismus aufgeputscht worden, als die antikatholische Stimmungslage des Reformationsjubiläums 1717 noch nachwirkte. Dazu, dass der Antikatholizismus in Hamburg zu diesem Zeitpunkt in offene Gewalt umschlug, hatte aber auch das öffentliche Erscheinungsbild der kaiserlichen Gesandtschaft in der Stadt beigetragen, denn infolge interner Machtkämpfe unter den Gesandten hatte die kaiserliche Autorität in der Hamburger Öffentlichkeit bereits im Vorfeld des Tumults Schaden genommen.¹⁰⁰

Erscheinungsformen der pietistischen Judenbekehrung

Zu den lutherisch-orthodoxen Ideen der Judenbekehrung, die Edzardis Stiftung repräsentierte, entstand Anfang des 18. Jahrhunderts im Pietismus ein Gegenmodell. Die Hoffnung auf die Bekehrung der Juden vor dem Jüngsten Tag wurde geradezu zu einem »Kernstück der pietistischen Eschatologie«.¹⁰¹ Der neue Stellenwert der Judenbekehrung im Pietismus manifestierte sich in Halle in dem »Institutum Judaicum«, das Johann Heinrich Callenberg (1694-1760), damals Bibliothekar des Waisenhauses, dort 1728 auf Anregung unter anderem von August Hermann Francke begründete.¹⁰² Callenbergs Institut lag ein ande-

99 Vgl. dazu S. 98-99.

100 Kopitzsch, *Zwischen Haupttreuß*, S. 391; Konflikte trugen der kaiserliche Gesandte Graf Damian Hugo von Schönborn und sein Nachfolger ab 1716, der Graf Christoph Ernst Fuchs von Bimbach und Dornheim, zwischen 1716 und 1719 als Stellvertreter ihrer verfeindeten Familien aus; vgl. dazu Andreas Flurschütz da Cruz: *Zwischen Reich und Revolte. Die habsburgischen Gesandten in Hamburg zu Beginn des 18. Jahrhunderts*. In: ZHG 99 (2013), S. 1-29; aus kaiserlicher Sicht waren an der Zerstörung der Gesandtschaftskapelle vor allem Predigten der Pastoren an St. Michaelis und St. Jacobi schuld, also Predigten des Seniors und Pastors Petrus Theodor Seelmann (1706-1730) und des Pastors Erdmann Neumeister; als mitschuldig wurden außerdem genannt einige Oberalte, darunter Johann Christoph Pfautzsch, und andere Hamburger Bürger; vgl. ebd., S. 16-17.

101 Zu Speners Einstellung zum Judentum vgl. Schmidt, *Protestantismus*, S. 87-89; Aring, *Christen und Juden heute*, S. 32-37; Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 124-140, Zitat ebd., S. 130; zum württembergischen Pietismus vgl. Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 285.

102 Callenberg war nach seinem Studium der Orientalistik in Halle 1727 Bibliothekar des Waisenhauses geworden. Die Begründung des »Institutum« geht auch zurück auf Anregungen zu einer systematischen Judenbekehrung, die z. B. der Altdorfer Orientalist Johann Christoph Wagenseil in seinen Publikationen gab. Vgl. zu Callenbergs Biografie Rymatzki, *Hallischer Pietismus*, S. 35-45; zum Übrigen, ebd., S. 57-59, 64-74, 86-122; zur pietistischen Judenmission in Preußen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vgl. Clark, *The politics*, S. 33-82; siehe auch Aring, *Juden und Christen heute*, S. 23-32; zu Wagenseils Haltung zum Judentum vgl. S. 110 Anm. 64. Darauf, dass in Württem-

res Konzept als Edzardis Bekehrungsinstitut zugrunde. Callenberg beschränkte sich nicht darauf, taufwilligen Juden den Weg ins Christentum zu ebnen, sondern er setzte auf eine aktive Werbung für den christlichen Glauben unter Juden. Dazu dienten ihm Missionstraktate, die in einem eigens für das Institut etablierten Verlag gedruckt wurden, und Mitarbeiter, die als reisende Missionare in verschiedenen Regionen Deutschlands, aber auch in Polen und Dänemark Juden für das Christentum zu gewinnen suchten.¹⁰³ Anfänglich wurden jüdische Taufbewerber und Konvertiten aus dem Judentum in Callenbergs Institut zwar auch materiell und geistlich betreut; nach 1736 stellte Callenberg, im Gegensatz zur Handhabung in Hamburg, diese Praxis dann aber mit der Begründung ein, dass das »Landläufertum«, also die unstete Lebensweise der von Ort zu Ort umherziehenden Konvertiten, nicht gefördert werden sollte.¹⁰⁴

Anders als Edzardis Stiftung in Hamburg zur damaligen Zeit erfuhr Callenbergs Institut Zuspruch über Halle hinaus. Zurückzuführen war das auf Werbekampagnen für die Arbeit des Instituts, für die Callenberg das weit gespannte Kommunikationsnetz unter Gelehrten und Theologen nutzte, das sich um das Hallesche Waisenhaus gebildet hatte; als Multiplikatoren für Callenbergs pietistische Mission wirkten zudem auch die Mitarbeiter des Instituts auf ihren Missionsreisen. Auf diese Weise entstanden in den Jahrzehnten nach 1728 in zahlreichen Orten sogenannte Freundeskreise des Instituts.¹⁰⁵ Trotz der verbalen Angriffe auf den Pietismus, die aus Hamburg zum Beispiel von Sebastian Edzardi geführt wurden, schreckte Callenberg nicht davor zurück, auch dort um Förderer für sein Institut zu werben. Im Frühjahr 1728 wandte er sich deshalb an den Prediger in Ochsenwerder Johann Baptista Tecklenburg, der während seines Studiums in Halle zum »Waisenhausfreund« geworden war. Konkretes konnte Tecklenburg bis zu seinem frühen Tod 1730 für das Institut allerdings nicht mehr bewirken.¹⁰⁶

1731 entstand zudem ein brieflicher Kontakt zwischen Callenberg und Johann Christoph Wolf (1683-1739), dem Verfasser der »Bibliotheca Hebraea«, der damals als Pastor an St. Katharinen amtierte.¹⁰⁷ Die Initiative dazu ging von Cal-

berg Pietisten sich judenfeindlich verhielten, und es dort an der praktischen Umsetzung pietistischer Ideen zur Judenbekehrung fehlte, weist hin: Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 285-288.

103 Vgl. dazu Rymatzki, *Hallischer Pietismus*, S. 140-190 (Verlag und Traktate), 191-237 (Reisetätigkeiten); Clark, *The politics*, S. 22, 33-82.

104 Rymatzki, *Hallischer Pietismus*, S. 238-246.

105 Ebd., S. 305-452.

106 Zu den Freundeskreisen vgl. ebd., S. 305-400; speziell zu Hamburg-Altona vgl. ebd., S. 364-367, und zum ersten Versuch, 1728 einen Freundeskreis in Hamburg zu etablieren, ebd., S. 364, 271. Johann Baptista Tecklenburg, geboren am 8.5.1694 in Hamburg, wurde am 17.2.1728 Prediger in Ochsenwerder im Hamburger Landgebiet. Zu seiner Biografie vgl. Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Studienzentrum A. H. Francke, Archiv, URL: <http://192.124.243.55/cgi-bin/gkdb.pl> (gesehen 10.1.2016).

107 Zu Wolf vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4486; Behrmann, *Hamburgs Orientalisten*, S. 57-63.

lenberg aus, der dem bekannten Hamburger Gelehrten verschiedene Traktate gesandt hatte.¹⁰⁸ Wolf hatte zwar noch 1707 eine Schrift gegen den Pietismus unter dem Titel »Absurda Hallensia« veröffentlicht, allerdings wohl unter dem Einfluss seines ehemaligen Lehrers Johann Friedrich Mayer, dem er diese Schrift widmete.¹⁰⁹ 24 Jahre später hatte Wolf offensichtlich keine Berührungängste mehr, sich mit dem pietistischen Judenmissionar Callenberg auszutauschen. Dabei ging es ihm aber wohl vorrangig darum, an literarische Daten für den letzten Band der »Bibliotheca Hebraea« (1733) zu gelangen. Dennoch zollte Wolf auch Callenbergs jüdenmissionarischer Tätigkeit Anerkennung, obgleich er manchem literarischen Erzeugnis des »Institutum Judaicum« kritisch gegenüber stand.¹¹⁰ Außerdem unterstützte er das Callenbergsche Institut mit Spenden und debattierte mit Callenberg über »Proselytenprobleme«.¹¹¹ Wenn es auch zu einem »intensiven Austausch« zwischen Wolf und Callenberg nicht kam, so blieb Wolf dem »Institutum« doch als »wohlwollender Gönner und Nachrichtempfänger verbunden«.¹¹²

1732 gewann Callenberg darüber hinaus in Altona den Prediger »C. B. Schultze« als Unterstützer seines Instituts, das war wohl der von 1717 bis 1740 dort amtierende Pastor Ernst Hinrich Schulz; er übernahm es, Institutstraktate an die Juden und Institutsnachrichten an christliche Unterstützer zu verteilen.¹¹³ Dazu zählte beispielsweise Johann Peter Kohl, der bis 1728 Professor in St. Petersburg gewesen und im Anschluss daran nach Hamburg übersiedelt war, wo er als Privatgelehrter und Gymnasiallehrer lebte. Seit 1732 gab er dort verschiedene Journale heraus. Nachdem er sich in den »Hamburgischen Berichten von neuen (später: von neuesten) Gelehrten Sachen« mehrfach positiv über das »Institutum

108 Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 365.

109 Johann Christoph Wolf: Absurda Hallensia, oder die irrigen und ungereimten Meinungen, welche die Herren Theologi in Halle in ihren Hertzen hegen, in öffentlichen Lectionibus vortragen und in Schriften mit allem Fleisse verfechten. Zusammengetragen und denen Studiosis Theologiae zur Warnung vorgestellt. O. O. 1707.

110 Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 365 mit Anm. 372.

111 Ebd., S. 366.

112 Ebd. 1734 suchten Manitiut und Widmann auch Wolf auf. Vgl. ebd., S. 366 mit Anm. 376. Schmidt-Biggemann stellt hingegen zu Wolf fest, er habe sich »von der Judenmission verabschiedet«; vgl. Wilhelm Schmidt-Biggemann: Johann Christoph Wolf (1683-1739) und die Kabbala. In: Hamburg. Eine Metropolregion, S. 210-225, hier S. 215. Das ist wohl so zu verstehen, dass bei Wolf die Judenmission nicht länger die Zielsetzung seiner bibliografischen Arbeit war, sondern er als Sammler eine neutrale Position einnahm. Zu Wolfs wissenschaftlicher Arbeit vgl. auch Martin Mulsov: Entwicklung einer Tatsachenkultur. Die Hamburger Gelehrten und ihre Praktiken 1650-1750. In: ebd., S. 45-63, hier S. 53-58.

113 Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 364-365. – Schulz war mit der 1720 verstorbenen Agathe Johanna Reimarus, Tochter von Nicolaus Reimarus und Johanna, geb. Wetken, und Schwester des bekannten Orientalisten Hermann Samuel Reimarus, verheiratet gewesen. Vgl. Arends, Gejstligheden, Bd. II L-Ø. København 1932, S. 251; zu Nicolaus Reimarus vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3131; zu Hermann Samuel Reimarus vgl. ebd., Nr. 3129.

Judaicum« geäußert hatte, ließ Callenberg ihm die Institutsberichte zukommen und gewann ihn schließlich als »dauerhaften Nachrichtenempfänger«. ¹¹⁴ Zu den Freunden von Callenbergs Institut in Hamburg gehörte außerdem der dänische Postsekretär und Kanzleirat Johann Wilhelm Gangloff, der zwischen 1731 und 1733 Postsendungen des »Institutum« in Empfang nahm und sie von dort nach Norden weiterleitete. ¹¹⁵ Auch der Altonaer Buchhändler Jonas Korte half beim Versand von Institutsliteratur. ¹¹⁶ In der Buchhandlung, die er dort seit 1729 gemeinsam mit seinen Brüdern betrieb, bot er Missionstraktate des Callenbergschen »Institutum« an, die anscheinend auch von Juden gekauft wurden. ¹¹⁷ Korte blieb dem Hallenser Missionsinstitut allerdings nur bis 1736 verbunden. Bekannt ist, dass er 1731 eine Reise nach Konstantinopel und 1737/38 eine ins Heilige Land unternahm. Ob Korte, der ab 1741 in Halle lebte, bereits während seiner Altonaer Zeit Anhänger des Chiliasmus war oder es erst später wurde, ist unklar. ¹¹⁸

Weitere Förderer des Instituts warben Callenbergs Mitarbeiter Johann Andreas Manitius (1707-1758) und Johann Georg Widmann (1693-1753) ein, ¹¹⁹ als sie im September 1733 auf dem Weg nach Kopenhagen erstmals nach Hamburg kamen. ¹²⁰ Ein zweiter Aufenthalt von Manitius und Widmann in der Elbmetropole ist für 1734 belegt, als sie sich, von Kopenhagen aus auf der Reise nach England befanden. ¹²¹ Zu den Personen, die sie damals für das »Institutum« gewinnen konnten, gehörten ein Mann namens Ludolph Detmer und der Buchhändler Johann Seth Frömmichen, der vielleicht Institutstraktate vertrieb. Bekannt ist, dass Detmer zwischen 1734 und 1741 den Versand von Postsendungen des »Institutum« in den Norden besorgte. ¹²² Widmann und Manitius gelang es

114 Rymatzki, *Hallischer Pietismus*, S. 365 mit Anm. 371; zu Kohl vgl. HSL Bd. 4 (1866), Nr. 2013; zu den »Hamburgischen Berichten«, deren zeitgenössischer Spottname »Kohlblätter« lautete, vgl. Böning/Moepps, S. 409-419, Zitat S. 410; zu weiteren von Kohl herausgegebenen Publikationen vgl. Kopitzsch, *Grundzüge*, S. 267, 312-313; Kohl spendete 1768 dem Altonaer Christianeum Bücher, vgl. ebd., S. 740.

115 Rymatzki, *Hallischer Pietismus*, S. 366-367.

116 Vgl. zu Korte, geboren 1683 in Altona und dort gestorben 1747, Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen der Franckeschen Stiftungen in Halle: URL: <http://192.124.243.55/cgi-bin/gkdb.pl> (gesehen 10.1.2016).

117 Zuvor hatten die Brüder Korte Buchhandlungen in Kopenhagen und Flensburg betrieben. Vgl. Rymatzki, *Hallischer Pietismus*, S. 366-367 mit Anm. 382.

118 Ebd. Korte wurde ein Anhänger des radikalen Pietisten Johann Wilhelm Petersen (1649-1727) und von dessen Frau Johanna Eleonore (1644-1724); vgl. Wallmann, *Der Pietismus*, S. 143-151.

119 Zu den beiden Reisemissionaren vgl. Rymatzki, *Hallischer Pietismus*, S. 194-202; zu ihrem Hamburg-Aufenthalt ebd., S. 366-367.

120 Ebd., S. 364-366.

121 Ebd., S. 220.

122 Ebd., S. 366-367. Bis 1741 hielt Detmer den brieflichen Kontakt zu Callenberg aufrecht; vgl. Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen der Franckeschen Stiftungen in Halle: URL: <http://192.124.243.55/cgi-bin/gkdb.pl> Lemma Ludolph Detmer (gesehen 10.1.2016).

zudem, zwei Hamburger Geistliche als Förderer für Callenbergs Institut zu gewinnen. Zum einen handelte es sich um den Pastor an der Dreieinigkeitskirche in St. Georg Johann Heinrich Hoeck (1729-1779), der dem Pietismus zugeneigt war.¹²³ Hoeck warb nicht nur Spenden für das »Institutum« ein, sondern spendete auch selbst Geld.¹²⁴ Tatsächlich hielt er bis 1775 Verbindung zur Leitung des Hallenser Waisenhauses; seit 1744 korrespondierte er erst mit dessen Leiter Gotthilf August Francke, dann ab 1769 mit dem Nachfolger Gottlieb Anastasius Freylinghausen.¹²⁵

In Hamburg geriet Hoeck 1735 in das Visier von Pastor Erdmann Neumeister (1715-1756) an St. Jacobi, der in jenen Jahren die Rolle eines strengen Wächters über die lutherische Orthodoxie in der Stadt einnahm.¹²⁶ Ob Neumeister Kenntnis davon hatte, dass Hoeck Verbindungen zum Callenbergschen Institut unterhielt, ist unbekannt. Zweifel an Hoecks Orthodoxie hatten bei Neumeister Passagen in dessen Predigtgedrucken geweckt, die aus seiner Sicht »offenbare Irrthümer« enthielten und »ungesunde und verdächtige Redensarten« darstellten.¹²⁷ Dazu gehörte unter anderen auch eine Textstelle, in der Hoeck nach Neumeisters Ansicht die bevorstehende »allgemeine Bekehrung der Juden« behauptete, eine Äußerung, die einen Autor damals »nicht unbillig«, so Neumeister gegenüber seinen Amtskollegen, in den »Verdacht des Chiliasmis« zu bringen pflegte.¹²⁸ Weil Hoeck in seiner schriftlichen Antwort an Neumeister am 31. Oktober 1735 nicht verhehlte, wie verärgert er über diese Vorwürfe war und diese sogar als »teuflische Calumnien« geißelte, zeigte der Jacobipastor sich seinerseits nicht mehr bereit, die Sache »in aller Stille« auszutragen, sondern brachte sie vor das Ministerium.¹²⁹

Das Verfahren um Hoecks Texte im Ministerium wurde ein langwieriges, das sich bis 1738 hinzog.¹³⁰ Von seinen Amtskollegen wurde Hoeck erst einmal eine Rüge erteilt, weil sie sein oben erwähntes Antwortschreiben wohl aufgrund des Spotts, mit dem er Neumeister darin bedacht hatte, im Ton für unangemessen hielten.¹³¹ Die Frontstellung gegen Hoeck blieb im Ministerium lange starr.

123 Über Hoeck heißt es im Schriftstellerlexikon, er sei in seinen ersten Amtsjahren ein »Anhänger Speners« gewesen, später aber zu einer strengen Orthodoxie zurückgekehrt. Vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1639.

124 Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 366 mit Anm. 378. Hoeck schlug Manitus vor, beim Hamburger Ministerium um Spenden zu werben, was dieser aber ablehnte. Vgl. ebd.

125 Vgl. dazu Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen der Franckeschen Stiftungen in Halle: URL: <http://192.124.243.55/cgi-bin/gkdb.pl> Lemma Heinrich Hoeck (gesehen 10.1.2016).

126 Vgl. dazu S. 109.

127 StAH, 5II-1, Ministerium, III A 1r, Bl. 1-2, 4.II.1735.

128 Ebd., Bl. 5, Neumeisters Zusammenstellung der verdächtigen Stellen aus Hoecks Texten.

129 Ebd., Bl. 1-2, 4.II.1735; ebd., Bl. 13-16, Hoecks Antwort an Neumeister, 31.10.1735.

130 Ebd., Bl. 1-5, 4.II.1735-20.8.1738.

131 Hoeck schrieb u. a.: »Ich will auch anführen, dass es auf eben diesen Blättern [von Neumeisters Schreiben an ihn, d. V.] allenthalben lauter Schwärmer, Fanaticos, Dona-

Hoeck, ein in seiner Gemeinde äußerst beliebter Prediger, verteidigte seine Position in diesem Streit mit Selbstbewusstsein und Beharrlichkeit. Er beugte sich dem Verdikt seiner Amtskollegen nicht, dass er »schuldig gewesen wäre«, sich auf Neumeisters Vorhaltungen zu seinen Predigttexten zu erklären, um seine »Orthodoxie, die einem Lehrer doch so sehr angelegen seyn muß«, zu beweisen.¹³² Im Gegenteil monierte er, dass die Passagen seiner Texte, an die Neumeister seinen Verdacht der Häresie knüpfte, aus dem Zusammenhang gerissen seien.¹³³ Während sich seine Kollegen im Ministerium Neumeisters selbstgewähltem Amt als Wächter über die lutherische Orthodoxie und dem daraus entstandenen internen Streit nicht entgegenstellten, tat das schließlich der Senat. Diesem war daran gelegen, die Streitigkeiten innerhalb der Geistlichkeit nicht an die Öffentlichkeit dringen zu lassen, um eine Eskalation wie beim »Priesterstreit« im 17. Jahrhundert zu vermeiden. Daher wurde der Senat im Juli 1738 in dieser Sache aktiv und legte eine Anordnung vor, nach der eine »unparteiische Kommission« über die Angelegenheit entscheiden sollte. Dieser obrigkeitliche Vorstoß brachte den Umschwung; Hoeck, der inzwischen in dem 1736 an die St. Michaeliskirche berufenen Pastor Wagner einen Unterstützer gefunden hatte, wurde am 20. August 1738 vollständig rehabilitiert.¹³⁴

Der dritte Geistliche, der sich 1733 für den Freundeskreis des »Institutum Judaicum« werben ließ, war der Prediger an der Heilig-Geist-Kirche und am Gasthaus Johann Jacob Wetken (1721-1741).¹³⁵ Wetken hatte anscheinend aus eigenem Antrieb, vielleicht auf Anregung des ihm familiär verbundenen, oben erwähnten Pastor Schulz in Altona, den Kontakt zu Manitius und Widmann gesucht.¹³⁶ Widmann berichtete über ihn, dass er an der Judenmission starkes Interesse gezeigt und beide Missionare einige Male begleitet habe, als diese das Gespräch mit Hamburger Juden suchten. Später soll Wetken dann auch selbst

tisten, Carlstadianer, Böhmiſten u. s. f. ſchneiet und hagelt; denn das iſt manchen heutiges Tages ſchon genug quoddam ſermonis geworden, daſſie es nicht laſſen können, dergleichen verhaſſte Namen bey allen Gelegenheiten über Todte und lebendige, die ihnen nicht recht ſind, auszuwerffen«; vgl. ebd., Bl. 13, 31.10.1735. Am 13.1.1736 entſchied das Miniſterium, daſſ Neumeiſter recht gehandelt und Hoeck ſein im Ton unangemeſſenes Antwortſchreiben vom 31.10.1735 zu korrigieren habe; vgl. ebd., Bl. 21, Reſolution Miniſterii, 13.1.1736; vgl. auch ebd., II, 6, Konventprotokoll Senior Winckler, 13.1.1736, Bl. 84-86,

132 Ebd., III A 11, Bl. 21, 13.1.1736.

133 Ebd., Bl. 22-24, 25.1.1736.

134 Ebd., Bl. 52-55, 30.7. und 20.8.1738. Zu Diederich de Dobbeler vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 794. Zur Unterſtützung Wagners vgl. Erdmann Neumeiſters Briefe, ZHG 31 (1930), S. 196-197 mit Anm. 2.

135 Bei Rymatzki taucht er unter dem Namen »Wetke« auf. Rymatzki, Halliſcher Pietiſmus, S. 366. Vgl. zu Wetken HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4326.

136 Schulz' Schwiegermutter Johanna Reimarus war eine geborene Wetken. Vgl. dazu S. 218 Anm. 113.

Missionstraktate verteilt haben.¹³⁷ Als weiteres Mitglied im Freundeskreis wird ein »Dr. Walch« genannt, das war ein Arzt, der Manitius, als er 1733 in Hamburg erkrankte, behandelt hatte.¹³⁸ Vermutlich handelte es sich bei diesem »Dr. Walch« um den 1714 in Jena promovierten Mediziner Johann Christian Wallich (1686-?), der 1725 in Hamburg auf dem Heilig-Geist-Kirchhof wohnte und seit 1726 beziehungsweise 1731 Arzt am Pesthof und am Heilig-Geist-Hospital war.¹³⁹ Das bedeutet, dass Wallich und Wetken in derselben Hamburger Einrichtung tätig waren und sich daher gewiss kannten. Anzunehmen ist daher, dass Wallich Manitius 1733 in Hamburg als Patienten kennengelernt hatte; seitdem bezog der Arzt die Berichte des »Institutum Judaicum« und blieb dieser Einrichtung verbunden.¹⁴⁰

Die Hamburger und Altonaer Freunde des »Institutum Judaicum« in Halle waren zwar nicht zahlreich und standen wohl auch nicht alle untereinander in Kontakt. Bemerkenswert erscheint aber, dass Geistliche dazugehörten. Das zeigt, dass die Abwehrfront der lutherisch-orthodoxen Theologie gegenüber dem Pietismus im vierten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in Hamburg nicht so standfest war, wie antipietistische Streiter wie Sebastian Edzardi oder Erdmann Neumeister es sich gewünscht hätten. Edzardis derbe Angriffe auf den Hallischen Pietismus, wie zum Beispiel die Diffamierung der Universität in Halle in seiner Streitschrift von 1729 als Hölle, besaßen keine Überzeugungskraft mehr. Dass die »Toleranzschwelle« gegenüber dem Pietismus jenseits der dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts in Hamburg angestiegen war,¹⁴¹ darauf deuten auch die Berufungen einiger Geistlicher hin. Friedrich Wagner, der 1736 Pastor an St. Michaelis wurde, war nicht der einzige in die Elbmetropole berufene Geistliche, der

137 Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 366 mit Anm. 377. Zwischen Wetken und seinen Amtskollegen kam es im Oktober 1737 ebenfalls zu einer Kontroverse, allerdings nicht wegen der pietistischen Neigungen dieses Predigers, sondern weil Wetken sich nach Ansicht seiner Kollegen ungebührlich gegenüber Senior Winckler (das war: Johann Friedrich W., der 1679 geborene Sohn des Seniors Johann Winckler, der 1712 Pastor an St. Nikolai und 1730 Senior wurde und 1738 starb. Vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4419) verhalten hatte. Wie bei der Kontroverse um Hoeck war es auch in diesem Fall Pastor Wagner, dem es gelang, als Vermittler zwischen beiden Seiten den Frieden wiederherzustellen. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium III A 2 f., Bl. 321-336.

138 Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 366 mit Anm. 379.

139 Jetzt-lebendes Hamburg. Worin von den Namen, Characteren und Wohnungen aller hieselbst sich aufhaltenden Stands-Personen und accreditirten Ministern, so dann E. Hoch-Edlen und Hochweisen Raths, ferner des Hoch-Ehrwürdigen Dom-Capituls und Ministerii, wie auch der Herren Graduirten, und aller in Bürgerlichen Collegiis befindlichen, ingleichen anderer zum Geist- und Weltlichen Stande gehörigen Personen, anbey von der Zeit der Aufrichtung der ansehnlichen Collegiorum, Deputatium, publicquen Gebäuden u. s. w. Nachricht ertheilet wird. Hamburg 1725, S. 41; vgl. URL: <http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/tree?sdid=cr:485389> (gesehen 10.1.2016); vgl. zu Wallich auch HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4220.

140 Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 366 mit Anm. 379.

141 Diese Feststellung trifft Mulsow; die Ursache sieht er darin, dass damalige Hamburger Gelehrte vermehrt mit heterodoxen Schriften umgingen; vgl. Mulsow, Entwicklung, S. 58.

an der pietistisch geprägten Universität in Halle studiert hatte; dort hatten auch Hermann Christian Hornbostel, seit 1740 Pastor an St. Nikolai, und Johann Peter Gericke, seit 1747 Prediger an St. Michaelis, ihre Studien absolviert.¹⁴² Hervorzuheben ist schließlich auch, dass für die Personen in Hamburg, die sich für Callenbergs judenmissionarische Aktivitäten engagierten, das Edzardische Bekehrungswerk vor Ort offenbar ohne Belang war. Anziehungskraft für diese Personen besaß also vermutlich der pietistische Anstrich von Callenbergs Missionsmethode, die statt auf orthodoxe Dogmatik auf das Werben mit frommen, erbaulichen Worten setzte, um Juden für den christlichen Glauben zu gewinnen.

Radikaler Pietismus und religiöser Nonkonformismus

Die durch die pietistische Reformbewegung ausgelöste Wende zu einer »neuen Frömmigkeit« hinterließ in Hamburg auch anderweitig Spuren.¹⁴³ Das Beispiel von Pastor Hoeck, der wegen einer Textstelle über die Judenbekehrung bei Pastor Neumeister beinahe »in den Verdacht des Chiliasmus« geriet, verweist darauf, dass die Grenzen zwischen Pietismus und Heterodoxie damals fließend waren. Auch Jonas Korte, erst Freund des Callenbergschen Instituts und später Anhänger des Chiliasmus, ist dafür ein Beleg.¹⁴⁴ Nonkonformistische religiöse Ideen – und damit oft einhergehende chiliastisch geprägte Vorstellungen einer endzeitlichen Judenbekehrung – fanden auch im 18. Jahrhundert in Hamburg Anhänger. Was über solche Zirkel in den Quellen überliefert ist, beruht auf Nachforschungen der Geistlichkeit, die gemeinsam mit dem Senat von der lutherischen Orthodoxie abweichende Anschauungen rigoros verfolgten.¹⁴⁵ Auszugehen ist davon, dass das Quellenmaterial die Dimension, die religiöser Nonkonformismus in

¹⁴² Zu Wagner vgl. S. 126-127; zu Hornbostel vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1708; zu Gericke vgl. ebd., Bd. 2 (1854), Nr. 1204.

¹⁴³ Wallmann, *Der Pietismus*, S. 43-47; zur »neuen Frömmigkeit« vgl. ebd., S. 28-32, Zitat S. 30.

¹⁴⁴ Vgl. dazu S. 220-221, 219; vgl. dazu auch Jan Doktor: *Kryptochiliasmus und Kryptosabbatianer. Eine verborgene Seite der Halleschen Missionartätigkeit*. In: *Biographie und Religion – Zur Personalität der Mitarbeiter des Institutum Judaicum et Muhammedicum J. H. Callenbergs*. III. Internationales Callenberg-Kolloquium in Halle vom 15.-17.10.1997. Hg. von Walter Beltz. Halle 1997 (*Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft*, Bd. 24), S. 61-73; von Greyerz, *Religion*, S. 277-284.

¹⁴⁵ In radikalen Pietisten sahen die Geistlichen vor allem deshalb eine Bedrohung, weil sie die Grenzziehungen zwischen den Konfessionen infrage stellten. Hans Schneider drückt das so aus: »Indem die radikalen Pietisten den Anspruch der konkurrierenden Konfessionen bestritten, allein im Besitz der heilsnotwendigen Wahrheit zu sein, und unablässig betonten, dass die Glieder der unsichtbaren Geistkirche sich verstreut und verborgen unter allen Konfessionen fänden, förderten sie die Relativierung der konfessionellen Schranken.« Zitiert nach Kaspar von Greyerz: *Konfessionelle Indifferenz in der Frühen Neuzeit*. In: *Konfessionelle Ambiguität. Uneindeutigkeit und Verstellung als religiöse Praxis in der Frühen Neuzeit*. Hg. von Andreas Pietsch und Barbara Stollberg-Rilinger. Heidelberg 2013 (*Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte*, Bd. 214), S. 39-61, hier S. 57.

den verschiedensten Schattierungen damals tatsächlich hatte, nicht widerspiegelt.¹⁴⁶

Zu den gefährlichen »Schwärmern« zählte die Geistlichkeit zum Beispiel den 1644 in Kopenhagen geborenen Oliger Pauli, der 1705 in Hamburg heterodoxe Ideen von einer Juden und Christen gemeinamen Hoffnung auf den Messias propagierte und eine »erste apostolische Gemeinde aus Juden und Heiden in Altona« gründen wollte.¹⁴⁷ Pauli wurde zwar der Stadt verwiesen,¹⁴⁸ er hatte aber in einem Hamburger namens Martin Hetschel (oder Hetzel) einen treuen Anhänger gefunden.¹⁴⁹ Hetschel kam in Haft, wo er, weil die Geistlichen ihn für »incurrigible« hielten, bis 1707 bleiben musste. Allerdings gab es offenbar auch Kritik an dem Umgang der Geistlichen mit diesem Dissidenten in der Stadt;

¹⁴⁶ Hinter Quellenbezeichnungen wie »Fanatici«, »Enthusiastae« oder auch »Schwärmer« konnten sich höchst unterschiedliche religiöse Gruppierungen abseits der herrschenden Konfession verbergen, die religiöse Reformen anstrebten. Auszugehen ist davon, dass Vertreter dieser nonkonformistischen Gruppen untereinander in Kontakt standen und grenzüberschreitende Netzwerke bildeten; vgl. Juterzenka, Über Gott, S. 15 (Zitate), 17-35. Zu den Schwierigkeiten, abweichende religiöse Ideen in der frühen Neuzeit zu erforschen vgl. auch Friedrich Vollhardt: Gefährliches Wissen und die Grenzen der Toleranz. Antitrinitarismus in der Gelehrtenkultur des 17. Jahrhunderts. In: Konfessionelle Ambiguität, S. 221-237, hier S. 225.

¹⁴⁷ Pauli hatte sich zuvor bis 1695 in Amsterdam aufgehalten, wo er zahlreiche Schriften publizierte. Er hielt Jesus nicht für den Messias, sondern glaubte an das Kommen eines wahren Messias für Juden und Christen; vgl. zu Oliger Pauli: Schoeps, Barocke Juden, S. 43-48; Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 86-92, Zitat S. 88; Greisiger, Chiliasten, S. 568-570; Walter Rustmeier: Oliger Pauli oder der Plan einer Apostolischen Gemeinde zur Vereinigung der Juden und Christen in Altona. In: Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. 2. Reihe (Beiträge und Mitteilungen) 19 (1963), S. 69-87; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 287; Treue, Pour la gloire, S. 419-421; eine anonyme Schrift gegen Pauli, betitelt »Die wahre Erfüllung des Spruchs in Apoc. 12.12. Den der Teufel kombt zu euch hinab und hat einen grossen Zorn / und weiß dass er wenig Zeit hat. [...]« o. O. 1705, ist unter den Archivalien des Ministeriums überliefert, vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A ii, Bl. 28 ff. In einem Anhang streitet der Autor außerdem gegen eine von dem Hallischen Professor Johann Heinrich Michaelis 1705 veröffentlichte Schrift über den Umgang mit den Juden (»Licht und Recht. Entdeckung 4.«) und gibt sich als streng orthodoxer Lutheraner zu erkennen, der Juden unter Christen überhaupt nicht dulden wollte; vgl. Die wahre Erfüllung, S. 43-64. Oliger Pauli publizierte u. a. 1704: »[...] Manna: das ist, so itzige Jüden, das Würmlein Jacobs, der Saame Abrahams [...] fragen: Ey! Was ist Das? So finden sie Antwort im Zacharias cap. 2. V. 6-13. Sintemahl der todt-gewesene und durchstoßene Messias [...] ist erwachet in seinem Heilig, Heilig, Heiligen [...] Eloi, Eloi lamma Sabachtani.« O. O. 1704.

¹⁴⁸ StAH, 511-1, Ministerium, III A ii, Bl. 27, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 6.5.1705. Pauli ging nach Altona und 1706 zurück nach Kopenhagen, wo er 1714 oder 1715 starb; vgl. Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 91; Schoeps, Barocke Juden, S. 43, 45, 48.

¹⁴⁹ Dazu vgl. Rustmeier, Oliger Pauli, S. 81; Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 86-92; als weiteren Anhänger Paulis nennen beide Autoren den Mediziner Dr. Johann Elias Müller; vgl. Rustmeier, Oliger Pauli, S. 81; Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 90.

denn das Gerücht lief um, die Geistlichen wollten Hetschel im Winsenbaum »durch Stock und Eisen« wieder zum ›rechten‹ Luthertum »bekehren«. ¹⁵⁰

In Hamburg kursierende heterodoxe Schriften führten, wenn sie in die Hände von Geistlichen gerieten, wohl häufig zur Entdeckung religiöser Dissidenten. ¹⁵¹ Was das für Schriften sein konnten, zeigen beispielsweise unter den Archivalien des Senats überlieferte Exemplare verschiedener Traktate aus der Feder eines Dr. Johannes Kornagger aus Schweinfurt von 1715, in denen er für 1717 den Anbruch des Jüngsten Tages und die Bekehrung aller Juden vorher sagte. ¹⁵² Wahrscheinlich trugen Katechismusexemplare heterodoxen Inhalts und andere von Johann Otto Glüsing (1676-1727) verfasste Schriften, die in der Stadt ebenfalls 1707 von Hand zu Hand gingen, dazu bei, dass die Geistlichen diesem Anhänger der Ideen des mystischen Spiritualisten Johann Georg Gichtel (1638-1710) auf die Spur kamen. ¹⁵³ Vermutlich war den Predigern zudem nicht verbor-

150 StAH, 511-1, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 13, 19.7.1705. Untergebracht war Hetschel anfänglich im Winsenbaum, dem »Roggenkiste« genannten Gefängnis. Vgl. dazu Hamburg Lexikon, Lemmata »Winsenbaum« und »Strafvollzug«, S. 529, 471-472. Dort in der »Roggenkiste«, wo die Gefangenen bei Wasser und Brot gehalten wurden, hatten die Geistlichen vergeblich versucht, Hetschel wieder auf den ›rechten‹ Weg zum lutherischen Glauben zu bringen. Wegen des Geredes in Hamburg über den harschen Umgang der Geistlichkeit mit diesem Dissidenten und damit Hetschel dort »seine ungegründeten Grillen« bei schwerer Arbeit vergehen sollten, wurde er 1706 ins Zuchthaus verlegt; zur »Roggenkiste« vgl. Brahmst, Das hamburgische Strafrecht, S. 78-79; im Übrigen vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 15, 14.8.1705; Bl. 27, 2.10.1705 (Zitate). Zu Hetschels Verlegung ins Zuchthaus heißt es im Konventprotokoll vom 22.1.1706: beim Senat sollte »inständig wegen des gefangenen Hetschels« gebeten werden, »dass Er nach dem Zuchthause geschaffet und zur Arbeit angewiesen würde, damit R[everend] M[inisterium] aus der blame käme, als wollten sie die Leute durch Stock und Eisen bekehren«; vgl. ebd., Bl. 15, 14.8.1705; Bl. 36-37 (Zitat), 22.1.1706. (Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts nahm in Hamburg unter dem Einfluss der Frühaufklärung allgemein die Kritik an der Anwendung der Folter in Strafverfahren zu. Vgl. Jürgen Martschukat: Inszeniertes Töten. Eine Geschichte der Todesstrafe vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Köln u. a. 2000 (Als Habilitationsschrift auf Empfehlung des Fachbereichs Geschichtswissenschaft der Universität Hamburg gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft), S. 37). Während eine auf seine Freilassung zielende Bittschrift von Hetschels Frau 1706 erfolglos blieb, kam er 1707 wegen einer lebensgefährlichen Erkrankung seiner Frau frei, erhielt allerdings einen Stadtverweis; vgl. ebd., Bl. 86, 11.1.1707; Bl. 87, 4.2.1707; ebd., III A ii, Bl. 225. Hetschel blieb den Geistlichen anscheinend in Erinnerung, denn als er 1726 starb, erwirkten sie, dass er ohne die üblichen Ehrbezeugungen bestattet wurde; vgl. ebd., III A 10, Bl. 79, 29.4.1726.

151 Zu religiösen Dissidenten in der Frühen Neuzeit in Altona vgl. Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 3 ff.

152 Vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 4 Vol. 7, Falsche Propheten, unpaginiert.

153 Ebd., 511-1, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 128, 2.12.1707; zu Glüsing vgl. auch Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 22-25, 102-111; Glüsing, der vielleicht verwandt war mit dem polnischen Arzt Johann Melchior Glüsing, der 1719 am Neuenwall in Hamburg wohnte, soll Prediger in Christiania in

gen geblieben, dass Glüsing einen jugendlichen Anhänger gewonnen hatte, der dem Vorbild seines Mentors folgte und die Teilnahme an Gottesdienst, Abendmahl und Beichte und auch Gespräche mit seinem Beichtvater verweigerte.¹⁵⁴ Da Glüsing sich nach Ansicht der Geistlichkeit als unbelehrbar erwies, wurde ihm 1708 nahe gelegt, die Stadt zu verlassen. Anscheinend ließ sich Glüsing danach in Altona nieder,¹⁵⁵ tauchte aber immer wieder mal in Hamburg auf. Im Sommer 1725 kam der Geistlichkeit über einen Zuträger Pastor Neumeisters dann zu Ohren, dass Glüsing in Hamburg erneut eine Schar von Anhängern anscheinend aus handwerklichen Kreisen um sich versammelt hatte; mit der Konsequenz, dass er wiederum aus der Stadt ausgewiesen wurde.¹⁵⁶

- Norwegen gewesen sein; 1706 wurde er offenbar von dort verbannt und kam 1707 nach Altona, wo er erlernte, Taschenuhren herzustellen; vgl. ebd., S. 103-104. Von dem in Rede stehenden Katechismus berichtete bei einem zweiten Aufenthalt Glüsings in Hamburg ein Mitbewohner in dessen Haus; er übergab diesen Katechismus Pastor Neumeister, nachdem er dessen Predigt gegen den Pietismus gehört hatte. Von Neumeister gelangte der Katechismus dann in die Hände von Pastor Wolf; vgl. dazu: StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 4 Vol. 3, Acta cum RM wegen des Schwärmers Glüsing, Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 16.10.1725. – Gichtel war ein mystischer Spiritualist in der Tradition Jakob Böhmes mit separatistisch-heterodoxen und auch chiliastischen Zügen; vgl. Wallmann, *Der Pietismus*, S. 192; Gichtel lebte in den letzten Jahrzehnten seines Lebens in Amsterdam und gab dort Jakob Böhmes Werke heraus; vgl. Hyacinth Holland: Artikel »Gichtel, Johann Georg«. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Bd. 9 (1879), S. 147-150 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Gichtel, Johann Georg« (gesehen 10.1.2016); vgl. zu Gichtel auch Wallmann, *Der Pietismus*, S. 47, 98, 116, 137, 148, 156, 159, 168. Einige Schriften Glüsings befinden sich unter den Akten des Geistlichen Ministeriums, u. a. »Gottes Buß-Posaune mit dem Zeugniß des Wortes gottes / Daß der Messias gekommen Die Heutigen Juden Zur Huldigung desselben aufmunternd, Nebst den Ursachen, warum es nicht regnet. Ao. 1725«; vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 10, Bl. 61.
- 154 Es handelte sich um den 17 Jahre alten Sohn der Witwe Gertraud Barckhusen; vgl. ebd., II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 128, 2.12.1707; Bl. 133a, 20.1.1708. Glüsing musste sich in der Folge einem Verhör durch den Pastor an St. Michaelis Petrus Theodor Seelmann (1706-1730) stellen. Dass er lehre, wies Glüsing zurück; er »conversire nur mit gewissen Leuten«. Aber zu seinen heterodoxen religiösen Überzeugungen bekannte er sich freimütig. Unter anderem bezeichnete er die evangelische Religion als Sekte und Abendmahl und Beichte als unnützlich für den Glauben; vgl. ebd., Bl. 133a, 20.1.1708. Pastor Seelmann wurde mit dem Verhör Glüsings beauftragt, weil dieser im Michaeliskirchspiel in der Neustadt bei einem Schneider am Scharsteinweg wohnte; vgl. ebd., Bl. 128, 2.12.1707.
- 155 Die Geistlichen zählten Glüsing zu der »Arth von fanatischen Leuten«, die ihr »Gifft dergestalt ungescheut propagiren« würden, dass von diesen »in Republica weder vor den geist- noch für den weltlichen Stadt« etwas Gutes zu erwarten sei; vgl. ebd., Bl. 134, 20.1.1708. Zum Verweis Glüsings aus der Stadt vgl. ebd., III A 11, Bl. 396, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 15.2.1708. Zu seinem Aufenthalt in Altona vgl. Bolten, *Historische Kirchen-Nachrichten*, S. 25.
- 156 Glüsing veranstaltete für seine Anhänger offenbar Versammlungen in seiner Wohnung, bei denen auch religiöse Dinge behandelt wurden. Zu seinen Anhängern hatte ein 1725 verstorbener Golddrahtzieher namens Garlieb Jordan gezählt und zählten 1725 noch

Religiöse Abweichler wie Pauli, Hetschel und Glüsing waren keine Ausnahmeerscheinungen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Hamburg. Ins Visier der Geistlichkeit gerieten weitere Dissidenten, nämlich zum Beispiel 1710/1711 und 1717 der »Fanatiker« Nicolaus Ribke, 1717 Otto Lorenz Strandinger, nach geistlicher Einschätzung ein Wiedertäufer und Schwärmer, 1725 der Student Gerhard Lüders, weil dieser heterodoxe Schriften in der Stadt vertrieb, und 1759 der Schneider Johann Michael Ladensack, ein Anhänger der Herrnhuter Bewegung, dessen Konventikel allerdings ohne direktes Zutun der Geistlichkeit vom »Pöbel« gestürmt wurden.¹⁵⁷ Zu den Sanktionen für solche reli-

dessen Schwiegersohn Frantz Thomsen, außerdem ein auf dem Kehrwieder wohnender Mann namens Ludwig Dittmer sowie Thomsens Frau und Schwester. Thomsen bezeichnete Glüsing als seinen »Christ-Brüderlichen Freund« und »Lehrer«; vgl. dazu das Verhör von Frantz Thomsen vor dem Prätor: StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 4 Vol. 3, Acta cum RM wegen des Schwärmers Glüsing, Protokoll vom 29.1.1726. Außerdem gehörten ein Schneider namens Jürgen Schartig und einige Frauen, darunter »die Jordansche«, bei der es sich wohl um entweder die Tochter oder Witwe des vorgenannten Golddrahtziehers handelte, zum Kreis der Anhänger Glüsings; vgl. dazu die Liste von Glüsings Besuchern, die ein unbekannter Zuträger im August 1725 für die Geistlichkeit erstellte: ebd., 511-1, Ministerium III A 10, Bl. 62. Zu Glüsings Ausweisung 1726 vgl. ebd., Bl. 61-71, 5.8.1725-6.2.1726; ebd., II, 6, Konventprotokoll Senior Winckler, Bl. 31-31f, II.1. und 7.2.1726. Offenbar hatte Glüsing zwischen 1707 und 1726 einen Wohnsitz in Altona und hielt sich nur zeitweilig in Hamburg auf; vgl. Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 106; 1727 starb er in Altona; seine Bibliothek vermachte er dem Christianeum; vgl. ebd., S. 107; Kopitzsch, Grundzüge, S. 740.

¹⁵⁷ Zu Ribke vgl.: StAH, 511-1, Ministerium II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 228-269, 1710/1711, und ebd., III-1, Senat Cl. VII Lit. Hf Nr. 4 Vol. 7, Falsche Propheten, Zeugenaussage Daniel von Daalen, Dezember 1717; zu Strandinger, dessen Name sich in den Hamburger Quellen wie »Staudinger« liest, vgl. ebd., Vol. 1a, Eingabe RM gegen Strandinger; Strandinger, geboren in Flensburg, war ehemals Prediger gewesen, und zwar erst über 22 Jahre auf der Insel Pellworm und seit 1698 an der Marienkirche in Flensburg, und wurde 1704 wegen der Verbreitung von Irrlehren von der Kanzel entlassen; vgl. Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 99-102; zu Lüders vgl. StAH, 511-1 Ministerium II, 6, Konventprotokoll Senior Seelmann, Bl. 29f; zu Ladensack vgl. ebd., II, 8, Konventprotokoll Senior Wagner, Bl. 25, 32; zur von Graf Nicolaus Ludwig von Zinzendorf begründeten Herrnhuter Brüdergemeinde und ihrem Verhältnis zum Judentum vgl. Dithmar, Zinzendorfs; Ladensack, geboren 1724 in Merseburg, erlebte anscheinend durch einen pietistischen Prediger in London seine Erweckung; 1755 ließ er sich in Hamburg nieder, verließ aber die Stadt 1762, nachdem ihm per Senatsdekret die Teilnahme fremder Personen an seinen häuslichen Andachten verboten worden war. Ladensack ging nach Altona und wurde Lehrer in der dortigen Dompelaers-Gemeinde. Er starb dort 1790; vgl. Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 15-20, 412. – Die »Dompelaers« hatten sich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts von den in Altona und Hamburg ansässigen Mennoniten abgespalten, vor allem aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen über den Vollzug der Taufe; die Mennoniten taufte durch Besprengen, die Dompelaers durch Untertauchen (»Tunken«). Die Dompelaers-Gemeinde in Altona erlebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter der Führung von Jacob Denner noch einmal einen Aufschwung, nach seinem Tod 1746 handelte es sich mehr um eine Gruppe von Spiritualisten. Vgl. dazu

giösen Dissidenten zählten Konfiskation ihrer Schriften, Inhaftierung oder Ausweisung aus der Stadt.

Dass das Verlangen nach lebendiger Frömmigkeit zu den Motiven gehörte, die religiösen Dissidenten Anhänger zuführten, belegen die Vorfälle um den religiösen Abweichler Schilling 1735.¹⁵⁸ Dass Schilling in Hamburg Kindern Religionsunterricht erteilte, erfuhr Pastor Neumeister von einem Denunzianten, dem Schneidergesellen Thomas Brodersen.¹⁵⁹ An Schillings Unterricht hatten nach dessen Angabe drei Söhne des Schneiders Simon Holtz im Alter von 16, 14 und acht Jahren teilgenommen, außerdem der jüngste Sohn des Schneidermeisters Herhold und der Enkel einer Madame Thorbecken; der Letztgenannte war von seiner Großmutter deshalb in Schillings Unterricht geschickt worden, weil er wegen seines schlechten Betragens zu einer »bessern Frömmigkeit« und »mehr Gottesfurcht« gebracht werden sollte.¹⁶⁰

Offenbar verfügte Pastor Neumeister von St. Jacobi über besonders zuverlässige Zuträger, denn dieser Pastor war es auch, der 1744 für eine Anzeige gegen den »Irregeist Gotthold« sorgte.¹⁶¹ Gotthold, möglicherweise ein Konvertit aus

Michael D. Driedger: *Zuflucht und Koexistenz. 400 Jahre Mennoniten in Hamburg und Altona*. Mit einem Beitrag von Peter J. Foth. Bolanden 2001, S. 43-48.

158 Wer Schilling war, bleibt ungewiss. 1731, als Schilling das erste Mal in Hamburg auftauchte, bezeichneten ihn die Geistlichen als einen »verloffenen Prediger auß Curland«; vgl. StAH, 511-I, Ministerium, II, 6 Konventprotokoll Senior Winckler, Bl. 59, 13.7.1731. Denkbar erscheint aber auch, dass es sich um den radikalen Pietisten und Freund Gottfried Arnolds Johann Andreas Schilling (1665-1750) handelte, der seit 1699 Stadtprediger in Gießen war und dort 1743 unter Separatismusverdacht geriet; vgl. Wallmann, *Der Pietismus*, S. 162; Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen der Franckeschen Stiftungen in Halle: URL: <http://192.124.243.55/cgi-bin/gkdb.pl> Lemma Schilling, Johann Andreas (gesehen 10.1.2016). Anlass, nach Hamburg zu reisen, könnten Schilling Pläne gegeben haben, seine Tochter mit einem Stiefsohn des Schneidermeister Herhold zu verheiraten. Von diesen Plänen berichtete den Geistlichen ein Denunziant Schillings namens Brodersen; vgl. StAH, 511-I, Ministerium, III A 1q, Bl. 277, 9.5.1735.

159 In seiner Nachricht vom 9.5.1735 berief sich Brodersen ausdrücklich auf Ermahnungen Neumeisters von der Kanzel, Irrgläubige anzuzeigen. Vgl. ebd., Bl. 277, 9.5.1735; Neumeister teilte daraufhin am 20.5.1735 dem Senior mit, dass der »Fanatiker Schillings« in Hamburg wieder Unterricht erteilen würde und er deshalb den Prätor eingeschaltet habe; vgl. ebd., II, 6, Konventprotokoll Winckler, Bl. 79, 20.5.1735. Vier Jahre zuvor war Schilling schon einmal angezeigt worden, und zwar von den Gesellen des Schneidermeisters Herhold, zu denen Brodersen damals gehörte. Offenbar hatte wie Schilling auch Glüsing 1725 bei diesem Schneidermeister gewohnt; vgl. ebd., Bl. 59, 13.7.1731; ebd., III A 1q, Bl. 277, Brodersens Denunziation, 9.5.1735. Zur Rolle von Denunziationen im Konfessionalisierungsprozess vgl. Rau, *Lutherische Konfessionalisierung*, S. 23.

160 StAH, 511-I, Ministerium, III A 1q, Bl. 277, Brodersens Denunziation, 9.5.1735. Über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit ist nur bekannt, dass Neumeister den Prätor einschaltete, um gegen Schilling vorzugehen; vgl. ebd.

161 Ebd., III A 1t, Bl. 103b, Pro Memoria des Ministeriums an den Senat, 28.8.1744. Es war Neumeister, der seine Amtskollegen am 26.6. über das Auftreten des »schwärmeri-

dem Judentum, war ein »*medicinae practicus*«, der seine Heilmethoden vermischt mit chiliastisch geprägten religiösen Ideen anpries. Aus dem, was die Geistlichen über den Inhalt seiner Lehre zusammenfassten, ergibt sich, dass Gotthold unter anderem die Messianität Jesu leugnete und behauptete, dass »Christus ein bloßer Mensch«, allerdings ein Adept, ein in Geheimlehren Eingeweihter gewesen sei, der »alle seine vorgebene[n] Wunderwerke natürlicher Weise verrichtet habe«. ¹⁶² An die frühaufklärerische Religions- und Bibelkritik eines Hermann Samuel Reimarus erinnert das, was Gotthold nach Darstellung der Geistlichen über das Alte Testament sagte; es sei »gar nicht buchstäblich zu verstehen«, habe Gotthold danach vorgetragen, also nicht die göttliche Offenbarung, für den die damalige christliche Theologie den Bibeltext hielt. ¹⁶³ Vermutlich wurde Gotthold wegen dieser Heterodoxien aus der Stadt verwiesen.

Grundsätzlicher noch als von den anderen religiösen Dissidenten sah sich die Hamburger Geistlichkeit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts herausgefordert von den kritischen Freigeistern Johann Conrad Dippel (1673-1734) und Johann Christian Edelmann (1698-1767). Sowohl für den hochbegabten Theologen und Mediziner Dippel als auch für Edelmann war der Ausgangspunkt ihrer Kritik an der Orthodoxie eine Hinwendung zum Pietismus gewesen. ¹⁶⁴ Dippel, der sich selbst als »Geißel der Klerisei« sah, publizierte unter dem Pseudonym »Christianus Demokritus« mit scharfer Zunge Kritik an der lutherischen

schen Menschen namens Gotthold« in der Stadt informierte; Neumeister hatte von Hamburger Bürgern von Gottholds Auftreten erfahren; vgl. ebd., II, 6, Konventprotokoll Senior Wagner, Bl. 269, 26.6.1744.

¹⁶² Ebd., III A 1t, Bl. 103b, Pro Memoria des Ministeriums an den Senat, 28.8.1744. Gotthold beanspruchte für sich ebenfalls den Status eines Adepten. Mithilfe eines »chimischen Pulvers« könnte er, behauptete er, wie Jesus 40 Tage lang fasten und ebenso wie dieser nach dem Tod wieder auferstehen. Mit seinem Speichel, so brachte er vor, habe er einen »gewissen jungen Mann in der Neüstadt [...] wider sehend gemacht«; vgl. ebd. Der Name Gotthold zählt zu den typischen judenchristlichen Namen; vgl. dazu Gerhard Kessler: Die Familiennamen der Juden in Deutschland. Leipzig 1935, S. 103. Möglicherweise war Gotthold identisch mit Friedrich Ludwig Gotthold, einem jüdischen Handelsmann aus Wildungen, der nach 1732 in Schleswig von dem Pastor an der Domkirche Paul Mercator getauft wurde; vgl. de le Roi, Die evangelische Christenheit, Bd. I, S. 431. Bekannt ist, dass der Gotthold, der in Hamburg auftrat, sechs Jahre zuvor wegen »seiner gottlosen Meynungen und Spöttereyen« aus Glückstadt ausgewiesen worden war; er kam also aus Schleswig-Holstein; vgl. dazu StAH, 511-1, Ministerium, III A 1t, Bl. 103b, Pro Memoria des Ministeriums an den Senat, 28.8.1744.

¹⁶³ Ebd.

¹⁶⁴ Auslöser, sich um 1704 dem Pietismus zuzuwenden, war bei Dippel eine Begegnung mit dem Kirchenkritiker Gottfried Arnold (1666-1714) und dessen Freunden Johann Andreas Schilling und Johann Christian Lange; vgl. dazu Wallmann, Der Pietismus, S. 162; [Johann Christian August] Lieboldt: Der Aufenthalt des Christianus Demokritus in Hamburg und Altona. In: ZHG 8 (1889), S. 119-138, hier S. 122; Dippel wurde 1711 in Leiden zum Doktor der Medizin promoviert; vgl. ebd., S. 124; zu Gottfried Arnold vgl. Wallmann, Der Pietismus, S. 151-160. Bei Edelmann war es die Lektüre von Gottfried Arnolds »Unpartheyischer Ketzer-Historie«, die ihn 1732 zum Pietismus brachte; vgl. Winkle: Die heimlichen Spinozisten, S. 35-36.

Orthodoxie; während er in seiner Zeit in Hamburg geradezu als Inkarnation der Freigeisterei galt, wird er heute als ein Wegbereiter der Aufklärung gesehen.¹⁶⁵ Wohl noch provokanter auf die Hamburger Geistlichkeit als Dippels Schriften wirkten Edelmanns zwischen 1735 und 1749 veröffentlichte Kritiken auf die Geistlichkeit; denn Edelmann hatte sich von allen religiösen Bindungen befreit und lebte nach dem Wahlspruch »Lieber mit Spinoza ein Atheist als mit Herrn Stockfinster ein Orthodox.«¹⁶⁶ Erinnert sei daran, dass sich sogar ein Konvertit

- 165 Wallmann liest Dippels Pseudonym als »Dernokritus«. Zu Dippel vgl. Wallmann, *Der Pietismus*, S. 162-166; zu Dippels *Theologie*, vgl. ebd., S. 164-165; Kopitzsch, *Grundzüge*, S. 323, 321; Winkle, *Die heimlichen Spinozisten*, S. 19-27; Zitat vgl. Lieboldt, *Der Aufenthalt*, S. 120. Fasziniert von Dippels Ideen war der junge Herrmann Samuel Reimarus, später Professor für Orientalistik am Akademischen Gymnasium und Verfasser der Apologie, die den sogenannten Fragmentenstreit zwischen Senior Goetze und Lessing auslöste. Reimarus, 1728 auf die Professur berufen, verschwieg seine Verbindung zu Dippel ebenso wie er nur heimlich Bibelkritik übte; vgl. Winkle, *Die heimlichen Spinozisten*, S. 22-23, 81-95. Ausgerechnet Reimarus musste 1760 in einem Trauergedicht für Senior Wagner dessen Kampf gegen die Freigeisterei, namentlich gegen Dippel loben; vgl. Kopitzsch, *Grundzüge*, S. 320-321; Winkle, *Die heimlichen Spinozisten*, S. 26-27. Dippel focht 1707 eine literarische Fehde mit Johann Friedrich Mayer in Greifswald aus. 1719 wurde er in Altona zu lebenslanger Festungshaft verurteilt, die er auf Bornholm absaß, bis er 1726 begnadigt wurde; vgl. Lieboldt, *Der Aufenthalt*, S. 123. 1728 veröffentlichte er in Hamburg »Vera demonstratio evangelica«, eine scharfzüngige Kritik der lutherischen Orthodoxie, die Pastor Erdmann Neumeister zu mehreren polemischen Gegenschriften veranlasste und die vom Senat konfisziert wurde; vgl. Winkle, *Die heimlichen Spinozisten*, S. 26; Lieboldt, *Der Aufenthalt*, S. 131-132; StAH, III-I, Senat, Cl. VII Lit. Hf. Nr. 4 Vol. 1a, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 17.10.1729. Seine letzten Lebensjahre bis zu seinem Tod am 25.4.1734 verbrachte er auf Schloss Wittgenstein in Berleburg. Auch von dort aus publizierte er weiter, auf seine Schriften reagierte Pastor Neumeister mit Gegenschriften. In Hamburg war Dippel noch 1750 nicht vergessen, ihn nannte Senior Wagner in seinen Bußpredigten anlässlich des Brandes der St. Michaeliskirche einen »frehen« Freigeist, der Hamburg zu einem »gottlosen Sodom und Gomorra« gemacht habe. Zitiert nach Kopitzsch, *Grundzüge*, S. 321; Lieboldt, *Der Aufenthalt*, S. 136.
- 166 Edelmann lebte seit 1746 in Altona. Seine Beschäftigung mit Spinozas »Tractatus Theologico-Politicus« (1670) mündete 1740 in dem bibelkritischen Werk »Moses mit aufgedecktem Angesicht, von zwei ungleichen Brüdern, Lichtlieb und Blindling beschauet, nach Art der »Unschuldigen Wahrheiten« in einem freimütigen Gespräche abgehandelt« (Freyburg?) 1760; vgl. Winkle, *Die heimlichen Spinozisten*, S. 35-44; zu Edelmanns Schrift und Wahlspruch vgl. ebd., S. 37; seine »Unschuldigen Wahrheiten« erschienen 1735. Vgl. ebd., S. 36. Angesichts des damals existenten Zwangs zu religiöser Konformität bedeutete das für ihn, ein Leben auf der Flucht und im Untergrund zu führen. Bedroht von der Verfolgung durch die Hamburger und Altonaer Geistlichkeit, aber auch durch den von dieser aufgehetzten »Pöbel«, veröffentlichte er 1746 seine Hauptschrift »Abgenöthigtes, jedoch andern nicht wieder aufgenöthigtes Glaubensbekenntnis«. Vgl. dazu ebd., S. 39-41; zum Begriff »Pöbel« vgl. Kopitzsch, *Grundzüge*, S. 320. Unter anderen mit dieser Schrift, deren Verkauf in Hamburg verboten wurde, provozierte er wütende Reaktionen, neben Schmähschriften, von denen allein zwischen 1740 bis 1747 50 erschienen, auch heftige Polemik von den Kanzeln; 1749 wurden in Hamburg sogar »lästerliche Gedichte« Edelmanns öffentlich auf dem

aus dem Judentum, Christian Immanuel Reinwolle, 1747 aufgerufen sah, eine Streitschrift gegen Edelmann zu publizieren, ein Eintreten für die lutherische Orthodoxie, das ihm noch Jahre später eine stattliche Beihilfe von zwölf Reichstalern von der Geistlichkeit einbrachte.¹⁶⁷

Solche vom Pietismus inspirierten Erscheinungsformen religiösen Nonkonformismus, wie sie sich auch in Hamburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bemerkbar machten, mögen aufgrund der damit oft verbundenen chiliastischen Vorstellungen über die Bekehrung der Juden zwar innerhalb der lutherischen Orthodoxie insgesamt zu einer skeptischeren Beurteilung dieser Frage geführt haben. Belege dafür, dass diese Entwicklung bei den Hamburger Geistlichen auf der konkreten Handlungsebene einen Niederschlag fand, sind aber nicht erkennbar. Hamburger Prediger wie Tobias Heinrich Schubart und Anton Kühl sowie der Pastor und Senior Friedrich Wagner zeigten im Gegenteil, wie an anderer Stelle ausgeführt, in den Jahren zwischen 1738 und 1760 großen Einsatz, um taufwilligen Juden den Glaubenswechsel zu ermöglichen.¹⁶⁸

Chiliastische Propaganda: die Affäre um den Callenbergschen Missionar Bennewitz und den Konvertiten Oppenheimer 1750 in Hamburg

Ein Vorfall im Jahr 1750 verweist aber darauf, dass die vom »Institutum Judaicum« in Halle ausgehende pietistische Judenmission in Hamburg in der Mitte des 18. Jahrhunderts auch unter Geistlichen nicht mehr auf die zu Sebastian Edzardis Lebzeiten übliche Ablehnung stieß. Vor allem Senior Wagner wurde durch den Konvertiten aus dem Judentum Eberhard Carl Friedrich Oppenheimer und den Theologiestudenten Gottfried Bennewitz im Jahr 1750 mit chiliastischen Ideen über die endzeitliche Bekehrung der Juden konfrontiert. Auskunft über die Geschehnisse geben hauptsächlich Aufzeichnungen von Wagner selbst, nämlich ein zur Veröffentlichung in den »Acta historico-ecclesiastica« bestimmter Bericht aus seiner Feder sowie der Briefwechsel, den der Senior in diesem Zusammenhang unter anderen mit seinem Amtskollegen, dem oben erwähnten Pastor an der Dreieinigkeitskirche in St. Georg Johann Heinrich Hoeck, führte.¹⁶⁹

Ein Kontakt zwischen Wagner und Oppenheimer hatte sich im Spetember 1750 dadurch ergeben, dass dieser Konvertit dem Senior, wie damals üblich, ein Exemplar seiner Schrift »Das Lied aller Lieder« über das Hohelied Salomonis

Schandblock verbrannt. Vgl. dazu Winkle, Die heimlichen Spinozisten, S. 40-41; StAH, 511-1, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, Bl. 58, 27.1.1747, Bl. 136, 15.8.1749. In dieser zunehmend prekären Situation floh Edelmann 1750 unter falschem Namen ins preußische Königreich, wo er, alsbald belegt mit einem Publikationsverbot, bis zu seinem Tod 1767 lebte. Vgl. Winkle, Die heimlichen Spinozisten, S. 41-42.

¹⁶⁷ Vgl. dazu S. 134.

¹⁶⁸ Vgl. dazu S. 126-135.

¹⁶⁹ StAH, 511-1, Ministerium, III A 2g, Bl. 270-339.

überlassen und dafür im Gegenzug wohl ein Geldgeschenk erhalten hatte.¹⁷⁰ Dabei habe, so erinnerte sich Wagner später, der Konvertit angegeben, »aus der bekannten Jüdischen Familie dieses Nahmens in Wien« zu stammen und »nach seinem Abtritte von der Jüdischen Religion« studiert zu haben; anschließend habe er an der Universität in Leipzig Vorlesungen über die orientalischen Sprachen gehalten.¹⁷¹ Wagner nahm Oppenheimers Buch zwar entgegen, da er es

170 Der vollständige Titel der Schrift lautet: »Das hohe Lied Salomonis besser aber der allerheiligste Lobgesang: in Welchem nicht nur der Text mit bestem Fleiße aus dem Hebräischen ins Hochteutsche nach der Biblischen Accentuation übersetzt, sondern auch dessen eigentlicher sinn von wort zu Wort aus dem Context gründlich und deutlich erklärt wird, also, dass so wol Gelehrte als die Einfältigen und Kinder verstehen können, dass dieses Geheimniß-volles Buch der Schlüssel zur Quelle aller geistlichen Gedancken von Mose und denen Propheten sey; Wobey gezeiget wird, dass dasselbe ein Gespräch des Ein- und Erstgebohrenen von dem gantzen Menschlichen Geschlecht, und zwar vor und von der Zeit der Welt, Wie er uns erwehlet und berufen, nicht weniger was in denen Abwechselungen derer Zeiten und Unterredungen bey der Kirchen Alt- und Neuen Testaments, insonderheit von der Schmach und Blindheit Israelis, und endlich von dessen wunderbahnen Bekehrung zu bemerken. Solches zu verstehen, bedienet man sich dreyer Haupt-Mittel, welche von der H. Schrift selbst an die Hand gegeben worden, und zur Erklärung derselben nothwendig, auch der Regierung gottes gemäß sind, nemlich: I. Das Gesetz der Natur II. die wiederholten Gesetze III. das wort der Verheissung Worinnen beyde Kirchen eine geraume Zeit durch Gleichnisse und Bilder sich geübet aber nichts vollkommenes gefunden, bis endlich eine Kirche die andre zur Selbsterkänntniß gereizet, mithin das vorhergehende alles vorbey gelassen, da sie dem gebahnten Weg des mittlers zu ihrem Ursprung erkennt.« O. O. 1740 oder 1743 (?). Ein Exemplar dieser Schrift befindet sich unter den Archivalien des Geistlichen Ministeriums. Vgl. StAH, 511-I, Ministerium, A III 2g, nach Bl. 318.

171 Ebd., Bl. 275, Bericht Wagner, 23.12.1750. Sowohl Behrmann als auch das Hamburger Schriftstellerlexikon geben an, dass Oppenheimer sich bereits 1746 in Hamburg aufgehalten habe; vgl. Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 23; HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2880. Zur Situation der Juden in Wien, wo sich seit dem Ende des 17. Jahrhunderts vornehmlich Hofjuden niederlassen konnten, vgl. Diemling, Grenzgängertum, S. 46. 1728 hatte sich der spätere Callenbergsche Reisemissionar Johann Georg Widmann in Wien aufgehalten und – mit missionarischer Zielsetzung – Kontakt zur Familie Oppenheimer aufgenommen. Möglicherweise stand also die Konversion des »Hamburger« Oppenheimers mit diesem Aufenthalt Widmanns in Wien in einem Zusammenhang; vgl. Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 199. Vermutlich handelte es sich bei dem von Rymatzki erwähnten Proselyten Oppenheimer, der 1731 von dem Leipziger Theologen G. Keysewitz nach Halle empfohlen wurde, um den hier fraglichen Autor des »Liedes aller Lieder«; vgl. dazu ebd., S. 336 Anm. 195. Überliefert ist nämlich ein Brief Oppenheimers an Callenberg vom 26.8.1731. Im selben Jahr wurde in Leipzig Oppenheimers Schrift »Hodegus Ebrao-Rabbinicus, Das ist, Kurzte und deutliche Anweisung, wie überhaupt Hebräisch und Rabbinisch [...] zu lesen und zu verstehen: [...]« veröffentlicht; vgl. Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen der Franckeschen Stiftungen in Halle: URL: <http://192.124.243.55/cgi-bin/gkdb.pl> Lemma Oppenheimer (gesehen 11.1.2016). Zur Unterrichtstätigkeit von Konvertiten an Universitäten vgl. Süß, Jüdische Lektoren; Költsch, Jüdische Konvertiten. Zu den Heterodoxien im »Lied aller Lieder« vgl. die

ungelesen beiseite legte, entging ihm aber, dass diese Schrift Passagen enthält, die damals als heterodox galten.¹⁷²

Gottfried Bennewitz, ein in Polen gebürtiger, zu jener Zeit 28 Jahre alter ehemaliger Theologiestudent in Königsberg, war seit 1746 dem »Institutum Judaicum« von Callenberg verbunden. Als reisender Judenmissionar hatte er gemeinsam mit Stephan Schultz mehrere Missionsreisen unternommen, unter anderem nach Hessen und Westfalen sowie nach Litauen, Polen und 1748 schließlich nach Dänemark. Dort trat dann zutage, dass Bennewitz von chilias-tischen Ideen fasziniert war, die um eine angeblich unmittelbar bevorstehende allgemeine Bekehrung und Rückkehr der Juden nach Palästina sowie um eine darauf folgende Wiederkehr des Messias kreisten. Da Bennewitz sich von diesen Vorstellungen geradezu besessen zeigte, hatte sein Mitmissionar Schultz ihn 1749 dazu veranlasst, die Missionsarbeit abzubrechen und Dänemark zu verlassen.¹⁷³ In Hamburg tauchte Bennewitz im Frühsommer 1749 auf, und zwar mit einem Empfehlungsschreiben des Rektors Müller an der Lateinschule in Otterndorf. Wegen dieses Empfehlungsschreibens und wohl auch wegen Bennewitz' Verbindung zum »Institutum Judaicum« nahm Senior Wagner ihn unter seine

Zusammenstellung in: StAH, 511-I, Ministerium, III A 2g, Bl. 284. Zu Oppenheimer vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 1750. Die digitale Version von Oppenheimers 1750 in Halle erschienenen Schrift »Das hohe Lied Salomonis« ist zugänglich unter URL: <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/titleinfo/230677> (gesehen 11.1.2016).

172 Anfangs habe er, so berichtete Wagner, Oppenheimers Buch so, »als man solche Pro-selyten mit ihren Büchern, dergleichen hier Jährlich nicht wenige vorkommen, insge-mein zu betrachten pfl eget. Man reichte ih[nen] eine Gabe, aber wenige hatten Lust, das Buch dafür anzunehmen, und noch weniger, es gleich durch zu lesen«; vgl. StAH, 511-I, Ministerium, III A 2g, Bl. 275. Zu den damals als heterodox geltenden Textteilen im »Lied aller Lieder« vgl. die Zusammenstellung in: ebd., Bl. 284.

173 Zu Bennewitz' Alter, Herkunft und Missionstätigkeit vgl. seine Angaben in der Ab-schrift seiner Zeugenaussage vor dem Prätor am 10.11.1750 in: ebd., Bl. 270, 10.11.1750. Über seine Dänemarkreise berichtet: Martin Schwarz Lausten: Haltungen zum Ju-dentum und zu den Juden in der dänischen Kirche während des Pietismus mit beson-derer Bezugnahme auf die Judenbekehrungen. In: Biographie und Religion, S. 91-108, hier S. 105-108; ders.: De fromme, S. 368-369. Stephan Schultz erwähnte in seinem Dänemark-Reisebericht nichts von den chilias-tischen Phantasien, die den aus seiner Sicht psychisch kranken Bennewitz anfielen. Erst in der 1769 in Halle von ihm her-ausgegebenen Schrift »Kurze Nachricht von einer zum Heil der Juden und Muhame-daner [...] errichteten Anstalt« ging Schultz auf diese Vorfälle ein; vgl. Lausten, De fromme, S. 369 mit Anm. 1. Schultz ging 1749 offensichtlich davon aus, dass Bennewitz nach Königsberg zurückkehren würde; vgl. ebd., S. 369. Schultz' und Bennewitz' Missionsbemühungen gaben offenbar dem Juden Jacob Abraham Albo aus Belgrad in Ungarn den Anstoß zum Glaubenswechsel; er wurde am 8.1.1750 in Wittenberg von dem Pastor Johann Georg Pfothenhauer getauft. Das geht hervor aus der von Pfothenhauer aus diesem Anlass herausgegebenen Publikation (»Kurtze Nachricht von dem vorher gegangenen Unterrichte, und dem darauf erfolgten Tauf-Actu eines gebohrnen Judens, Jacob Abraham Albo, [...]«, S. 9); vgl. dazu Carl, Zwischen zwei Welten, S. 95-96 mit Anm. 36.

Fittiche;¹⁷⁴ Bennewitz verkehrte nicht nur in Wagners Haus, sondern erteilte dessen Töchtern zeitweise sogar Religionsunterricht.¹⁷⁵

Dass Bennewitz im Herbst 1750 wegen chiliastisch geprägter Meinungsäußerungen in der Stadt auffiel, war für den Senior also eine pikante Angelegenheit.¹⁷⁶ Über die ähnlichen Vorfälle auf der Missionsreise mit Stephan Schultz in Dänemark war Wagner offensichtlich nicht informiert. Er machte für den chiliastisch geprägten religiösen Erregungszustand, der sich bei Bennewitz im Herbst 1750 in Hamburg zeigte, in erster Linie den Konvertiten Oppenheimer verantwortlich. Als sich Bennewitz und Oppenheimer in Hamburg begegneten, hatte dieser sich, wie es scheint, als Gesandter Gottes präsentiert, mit dem Auftrag, den kurz bevorstehenden Anbruch des Tausendjährigen Reiches herbeizuführen.¹⁷⁷ Diese Vorstellung hinterließ bei Bennewitz offenbar einen tiefen Eindruck; er ging daran, gemeinsam mit Oppenheimer dessen Weissagung samt dem »Lied aller Lieder« unter seinen Hamburger Bekannten und auch unter den Juden in Altona zu verbreiten.¹⁷⁸ Diese Aktivitäten gewannen an Brisanz, als Bennewitz dabei Äußerungen von sich gab, die wie Drohungen klangen, Brandanschläge zu verüben oder Unruhen zu provozieren.¹⁷⁹

Als Senior Wagner in den ersten Novembertagen des Jahres 1750 von Hoeck über diese Vorfälle in Kenntnis gesetzt wurde, schaltete er umgehend die Obrigkeit ein. Bennewitz wurde daraufhin festgesetzt und verhört. Nach Wagners Bericht propagierte Bennewitz dabei seine chiliastischen Ideen nicht nur als »Göttliche Wahrheiten«, sondern bekannte, selbst den »ausserordentlichen Be-

174 Dass Wagner von Bennewitz' Verbindung zum Institutum Judaicum in Halle wusste, ergibt sich aus seinem Briefwechsel mit Pastor Hoeck in dieser Angelegenheit; vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 2g, Bl. 291, Hoeck an Wagner, 30.10.1750; ebd., Bl. 266, Wagner an Hoeck, 4.11.1750; ebd., Bl. 311, Hoeck an Wagner, 7.11.1750; ebd., Bl. 316, Hoeck an Wagner, 8.11.1750; ebd., Bl. 338, Hoeck an Wagner, 9.11.1750

175 Diese persönlichen Verbindungen zu Bennewitz erwähnte Wagner in seinem Bericht für die »Acta historico-ecclesiastica« ebenso wenig wie Details über Bennewitz persönlichen Hintergrund; er bezeichnete Bennewitz darin lediglich als »Studiosus«. Nur im Briefwechsel mit Hoeck ging er darauf ein; vgl. ebd., Bl. 291, Hoeck an Wagner, 30.10.1750; ebd., Bl. 266, Wagner an Hoeck, 4.11.1750; ebd., Bl. 275, Wagners Bericht, 23.12.1750.

176 Davon berichtete Hoeck dem Senior am 30.10.1750; mit dem Zusatz, dass er »den guten H. D. Callenberg, der nun zum zweiten mal eben dasselbe unglück [mit einem psychisch angeschlagenen Missionar, d. V.] erlebet«, bedauern würde. Vgl. ebd., Bl. 291.

177 Dazu vgl. Senior Wagners »Doctrinalia« überschriebene Auflistung vom 10.11.1750 und sein Pro Memoria vom 8. oder 9.11.1750 in: ebd., Bl. 336, 318.

178 Bennewitz verkehrte, teils mit Oppenheimer, in verschiedenen Bürgerhäusern, u. a. in »Ahlers Haus« und bei einem »H. Winckelmann«. Oppenheimer propagierte sein Buch und seine chiliastischen Vorstellungen nach Wagners Darstellung »in den Coffeehäusern«; vgl. dazu Senior Wagners »Politica« überschriebene Auflistung vom 10.11.1750 in: ebd., Bl. 338. Außerdem berichtete Wagner, dass Bennewitz und Oppenheimer von den Juden in Altona »gar übel empfangen worden« seien; vgl. ebd., Wagners Bericht, 23.12.1750, Bl. 275.

179 Ebd., Bl. 338

ruff« erhalten zu haben, »das Volck Gottes nun zu erretten und auszuführen«. ¹⁸⁰ Weil er diese »Merkmahle einer ganz verrückten phantasie« zeigte, wurde Bennewitz auf Anordnung des Senats im November 1750 »als einer am Gemüthe Krancke oder schwachsinnige Person [...] in der Stille« im Pesthof untergebracht. ¹⁸¹ Dort sollte der Pesthofprediger Christian Friedrich Schaub (1713-1765) an seiner »Zurechtbringung« arbeiten. ¹⁸² Oppenheimer hingegen, der Bennewitz nach Wagners Ansicht »verführt« und »gleichsam bezaubert« hatte, entzog sich einer drohenden Inhaftierung rechtzeitig durch Flucht. ¹⁸³ Offenbar setzte sich Wagner mit Oppenheimers Lehre auseinander und kam dabei zu dem Schluss, dass dieser Konvertit ein Vertreter eines »recht groben Chiliasmus« sei, vor allem weil Oppenheimer die Überzeugung vertrat, dass in dem »instehenden tausend-Jährigen Reiche alle Gottlose von den höchsten bis zu den niedrigsten [...] vertilget«, die Juden hingegen, »als das rechte Volck Gottes, hauffen-weise [...] bekehret, und wieder ins gelobte Land geführt« werden würden. ¹⁸⁴

Oppenheimer sah sich nach Wagners Darstellung als »auserwählte[s] Rüstzeug [...] Gottes«, begabt mit dem Auftrag, »das gesammte Volck Gottes in diesen Gegenden« zu sammeln. ¹⁸⁵ Bemerkenswert ist, dass Oppenheimer in seiner Schrift als ersten Versammlungsort der Juden und aller Frommen auf dem Weg nach Jerusalem den damals zu Polen gehörigen Ort »Caminiek-Podolsky in der Ukraine« nannte. Nicht nur in diesem Ort in Podolien gab es unter den Juden damals (podolische) Sabbatianer, das waren als heimliche Christen geltende Anhänger einer auf den Pseudo-Messias Sabbatai Zwi aus dem 17. Jahrhundert zurückgehenden messianischen jüdischen Sekte mit trinitarischen Glaubensvorstellungen. ¹⁸⁶ Offenbar waren Oppenheimers religiöse Ideen also

180 Ebd., Bl. 275.

181 Ebd., Bl. 275, 23.12.1750, Wagners Bericht; ebd., Bl. 266, Wagner an Hoeck, 4.II.1750. Zum Inhaftierungsdatum von Bennewitz vgl. das von Wagner verfasste »Journal« der Ereignisse, ebd., Bl. 342. Zum Pesthof vgl. S. 118 Anm. 104.

182 Zu Schaub vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3393; einer Notiz von Senior Wagner ist zu entnehmen, dass Schaub Oppenheimer aus Leipzig bekannt war; vgl. StAH, 5II-1, Ministerium, III A 2g, Bl. 309, Notiz Senior Wagner, 6.II.1750. Nach Wagners Bericht dauerte es Wochen, bis Bennewitz anfang, »sich wieder zu bessern und nüchtern zu werden«. Weiteres ist über Bennewitz' Schicksal bislang nicht bekannt; vgl. ebd., Bl. 275, 23.12.1750, Wagners Bericht.

183 Wagner mutmaßte, dass Oppenheimer, nachdem Bennewitz »in seiner Heftigkeit, von seinen schwärmerischen Meinungen und Unternehmungen« zuviel ausgeplaudert hatte, »dem Frieden hier nicht länger getrauet« habe; er habe deshalb »erst sein Quartier verändert, und sich endlich gar eiligst von hier fortgemacht«. Vgl. ebd. Über Bennewitz' Haftdauer im Pesthof und sein weiteres Schicksal liegen bisher keine Nachrichten vor.

184 Ebd.

185 Ebd.

186 Vgl. dazu Heinrich Graetz: Frank und die Frankisten. In: Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars »Fraenckelscher Stiftung«. Breslau 1868, S. 1-90, hier S. 15-25; diese podolischen Sabbatinaer wurden 1755/56 Anhänger des selbsternannten Messias Jakob Frank (Frankisten); vgl. ebd., S. 25. Siehe zu den Sabbatianern in Kaminiek auch

auch vom Sabbatianismus beeinflusst; ein Befund, der einen Brückenschlag zu den jüdischen Gemeinden im Hamburger Raum und dem sogenannten Amulettenstreit im Jahr nach Oppenheimers Auftreten in Hamburg erlaubt. In diesem Streit, der die gesamte Judenheit in Aufruhr versetzte, ging es um den von dem jüdischen Gelehrten Jakob Emden erhobenen Vorwurf, dass der 1751 aus Prag nach Hamburg berufene Oberrabbiner Jonathan Eybeschütz ein heimlicher Anhänger des Sabbatianismus sei.¹⁸⁷ Tatsächlich hatte Eybeschütz in seiner Jugend Kontakte zu sabbatianischen Juden in Böhmen und Mähren gehabt und auch in der heutigen Historiografie gibt es Stimmen, die Emdens Vorwürfe für nicht unbegründet halten.¹⁸⁸

Im Hinblick auf die Affäre um Oppenheimer und Bennewitz ist festzuhalten, dass Senior Wagners Beziehung zu einem ehemaligen Reisemitarbeiter des »Institutum Judaicum« in Halle weder bei seinen Kollegen noch beim Senat Anstoß erregte.¹⁸⁹ Anzunehmen ist aber, dass das bei ausgewiesenen Antipietisten wie Pastor Erdmann Neumeister anders aussah; eine Meinungsäußerung zu dieser Affäre ist von diesem damals fast 80 Jahre alten Geistlichen aber nicht überliefert. Konsens sowohl unter den geistlichen Amtsbrüdern als auch zwischen diesen und dem Senat war aber nach wie vor, dass die Verbreitung chiliastischer Ideen in der Stadt zu unterbinden sei. Hervorzuheben ist außerdem, dass mit Bennewitz, indem ihm eine Erkrankung des Gemütes zugeschrieben wurde,

Martin Cunz: Die Fahrt des Rabbi Nachman von Brazlaw ins Land Israel (1798-1799). Tübingen 1997 (Texts and Studies in Medieval and Early Modern Judaism, Vol. 11), S. 22; Dithmar, Zinzendorfs, S. 28-34, 199-209; allgemein zum Sabbatianismus und Frankismus vgl. auch Breuer, Frühe Neuzeit, S. 221-223.

187 Es ging dabei um die Beschriftung von Amuletten, die Eybeschütz nach jüdischem Brauch Wöchnerinnen übergeben hatte und die nach Emdens Ansicht Belege für sabbatianische Neigungen bei Eybeschütz zeigten. Vgl. Carsten Wilke: Amulettenstreit. In: Das Jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk. Hg. vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden. Göttingen 2006, S. 22; siehe zum Amulettenstreit auch Breuer, Frühe Neuzeit, S. 244, 246; Heinz Mosche Graupe: Die Entstehung des modernen Judentums. Geistesgeschichte der deutschen Juden 1650-1942. Hamburg 1969 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 1), S. 84-87; siehe dazu auch weiter unten S. 254-255. Bolten berichtet, dass sich bereits 1725 in Altona Anhänger von Sabbatai Zwi hervortaten, die von der jüdischen Gemeinde mit einem Bann belegt wurden; Anhänger dieser Bewegung machten sich zum selben Zeitpunkt auch in Frankfurt am Main, Frankfurt an der Oder und Amsterdam bemerkbar; vgl. Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 153.

188 Wilke nennt Heinrich Graetz und Gerschom Scholem; vgl. Wilke, Amulettenstreit, S. 22; Dithmar führt ein Gutachten des Stuttgarter Theologen und Orientalisten David Friedrich Megerlin an, in dem der Autor zu dem Ergebnis kam, dass Eybeschütz ein Sabbatianer und heimlicher Christ gewesen sei; vgl. Dithmar, Zinzendorfs, S. 201-202; vgl. dazu auch Graupe, Die Entstehung, S. 86.

189 Wagner unterrichtete seine Kollegen am 7.11.1750 über die Vorfälle um Oppenheimer und Bennewitz. Am 8.11. beschlossen der Senior und die Hauptpastoren, den Senat einzuschalten; vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 2g, Bl. 315. Am 10.11.1750 wurden verschiedene Personen, darunter auch Bennewitz selbst, vom Prätor verhört. Vgl. ebd., Bl. 270.

vergleichsweise milde verfahren wurde; das damals übliche Misstrauen gegenüber Konvertiten spiegelt sich dagegen in dem Umstand deutlich wider, dass Senior Wagner in Oppenheimer den Hauptverantwortlichen in dieser Affäre sah. Allerdings trugen diese Vorfälle Wagner noch Spott von anderer Seite ein; auf ein Schreiben des Seniors, mit dem er offenbar vor einem möglichen Auftreten Oppenheimers in der Nachbarstadt warnen wollte, antwortete der Lübecker Superintendent und ausgewiesene Antipietist Johann Gottlob Carpov¹⁹⁰ (1679-1767) am 12. November 1750: »Es ist mir ein großer Trost und Freude, daß die Chiliasten, Pietisten und Höllischen Schwärmer zu Hamburg ein größeres Vertrauen tragen, als zu Lübeck, indem sie bey Ihnen das große Jubeljahr ausgeblasen, davon wir hier noch nicht ein Wort gehöret«. ¹⁹¹

2.3 Fazit

Anfang des 18. Jahrhunderts traten die Hamburger Geistlichen zwar noch in traditioneller Weise für die Bekehrung der Juden ein, konkrete Konsequenzen für die jüdische Minderheit hatte diese Forderung aber nicht. Trotz der auch unter progressiven Lutheranern in Hamburg verbreiteten Judenfeindschaft stand die Existenz der gewachsenen jüdischen Gemeinden in der Stadt seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts nicht mehr infrage. Zwar veränderte sich der Stellenwert der Idee der Judenbekehrung nicht auf der religiösen Ebene, die Lehrsätze der lutherisch-orthodoxen Theologie blieben unberührt. Aber die Judenbekehrung war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter den Hamburger Lutheranern kein Thema von vergleichbarer Aktualität mehr, wie sie es unter den spezifischen historischen Bedingungen des 17. Jahrhunderts gewesen war. Mit diesem Bedeutungsverlust der lutherisch-orthodoxen Judenbekehrung geriet auch Edzardis Stiftung ins Abseits; zumal auch der Einsatz von Edzardis

190 Zu Carpov vgl. [Carl Gustav Adolf] Siegfried: Artikel »Carpov, Johann Gottlob«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 4 (1876), S. 23-25 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Carpov, Johann Gottlob« (gesehen 11.1.2016).

191 StAH, 511-1, Ministerium, III A 2g, Bl. 341, 12.11.1750, Carpov an Wagner. Carpovs Skepsis gegenüber der Callenbergschen Judenmission ist offenkundig in diesem Antwortschreiben. Seiner Auffassung nach sei zu erwarten gewesen, dass »H. D. Callenbergs Institutum«, das auf »Geldschneyderey« ausgerichtet sei, »auf dergleichen extravaganz auslaufen würde«. Vor allem die Bekehrungsmethode, die er vor »etwa zwey Jahren« bei zweien sich in Lübeck aufhaltenden Judenmissionaren Callenbergs kennengelernt hatte, war dem Lübecker Superintendenten suspekt. Denn, so schilderte er diese Methode gegenüber Wagner, diese Missionare trügen den Juden zwar viel über ihre »Verstockung, Verstreuung und Armuth« vor, erwähnten, um die Juden nicht abzuschrecken, »aber mit keiner Sylbe Christi«, eine Vorgehensweise, die Carpov veranlasst hatte, einen der Missionare zu fragen, »woraus dann die Kräfte der Bekehrung bey denen verblendeten Leüten kommen sollte[n], wenn er keine Evangelischen Verheißungen ihnen vortrüge?«; vgl. ebd.

Söhnen und Enkeln für die Stiftung nur halbherzig ausfiel. Symptomatisch dafür erscheint, dass auch Sebastian Edzardi den Kampf für den Erhalt der lutherischen Orthodoxie vorrangig gegen die nichtlutherischen Konfessionen und den Pietismus ausfocht. Wenn er oder ein anderes Mitglied der Familie an der Spitze der Stiftung überhaupt Versuche unternahmen, Spenden einzuwerben, dann blieben diese ohne Erfolg.

Trotz des Abwehrkampfes gegen den Pietismus vor allem der lutherisch-orthodoxen Streiter Sebastian Edzardi und Erdmann Neumeister machten sich auch in Hamburg Einflüsse dieser religiösen Reformbewegung bemerkbar. Das belegt der kleine Freundeskreis des Callenbergschen »Institutum Judaicum« in Halle, der sich in Hamburg zu Beginn des vierten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts bildete. Hervorzuheben ist, dass sich, anders als für Edzardis Stiftung, in Hamburg Förderer und Spender für dieses pietistische Judenmissionswerk fanden. Auch an den Berufungen einiger Absolventen der Universität Halle in Hamburger Pastorenämter zeigt sich, dass die Abwehrfront gegen den Pietismus bröckelte. Ein weiterer Beleg dafür ist die Einstellung der Untersuchungen gegen Pastor Hoeck im Jahr 1738, die drei Jahre zuvor wegen vermeintlich pietistischer Passagen in seinen Publikationen eingeleitet worden waren. Schließlich verweist auch die Affäre um Bennewitz und Oppenheimer 1750 darauf, dass in Hamburg Berührungspunkte gegenüber der pietistischen Judenmission geschwunden waren.

Gegen die Verbreitung heterodoxer Glaubensvorstellungen gingen Kirche und Obrigkeit während des gesamten Untersuchungszeitraumes dagegen ebenso mit Entschiedenheit vor wie gegen öffentlich geäußerte Kritik an der lutherischen Orthodoxie. Bemerkenswert ist, dass es in Hamburg bereits Anfang des 18. Jahrhunderts gegen scharfe Maßnahmen, wie sie zum Beispiel die Inhaftierung des religiösen Dissidenten Hetschel darstellte, Proteste laut wurden. Die Zuschreibung einer Gemüteskrankung bei dem Anhänger chiliastischer Ideen Bennewitz könnte auf einen Wandel der Bewertung von Heterodoxien bei der Geistlichkeit hinweisen, aber auch dem speziellen Einzelfall geschuldet sein. Zur abschließenden Klärung dieser Frage bedürfte es weiterer Untersuchungen.

Einzelnen Juden den Übertritt zum Christentum zu ermöglichen, blieb für Hamburger Geistliche im gesamten Untersuchungszeitraum ein Anliegen, für das sie sich bereitwillig einsetzten. Das galt insbesondere für die Phase zwischen 1738 und 1760, als die Arbeit von Edzardi's Stiftung fast vollständig zum Erliegen gekommen war. Im Übrigen stand das Thema »Judenbekehrung« nicht mehr auf den vorderen Plätzen der geistlichen Agenda; Forderungen nach Maßnahmen, die Bekehrung der Juden zu fördern, wie sie noch am Anfang des 18. Jahrhunderts erhoben wurden, gab es nicht mehr. Im Zentrum des Interesses stand bei der Geistlichkeit die Bewahrung der Macht der lutherischen Orthodoxie gegenüber den nichtlutherischen Konfessionen und dem Pietismus.

Festzuhalten ist, dass mit der pietistischen Reformbewegung wiederaufgelebte chiliastische Ideen über eine endzeitliche Judenbekehrung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch in Hamburg propagiert wurden. Dass die Geistlichen

in diesen auf eine Juden und Christen gemeinsame Messiashoffnung zentrierten und damit synkretistischen Vorstellungen eine reale Bedrohung der lutherischen Orthodoxie sahen, ist zwar nicht erkennbar. Auszugehen ist aber davon, dass diese konkreten Erscheinungsformen des Chiliasmus in jener Zeit in Hamburg und andernorts Abgrenzungstendenzen bei lutherisch-orthodoxen Geistlichen hervorriefen. Diese trugen im Ergebnis wohl dazu bei, dass der lutherisch-orthodoxen Judenbekehrung, wie sie sich in Edzardis Stiftung manifestierte, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Hamburg keine Bedeutung mehr beigemessen wurde.

3. Überblick über die Geschichte der Juden in Hamburg

3.1 Die sefardischen (portugiesischen) Juden

Bis in das 17. Jahrhundert hinein wurde Juden in Hamburg das Niederlassungsrecht verweigert. Obwohl sich die Stadt seit dem Ende des 16. Jahrhunderts fremden Kaufleuten, vor allem Engländern, Niederländern und Portugiesen, allmählich öffnete, blieben Juden dort unerwünscht. Als 1583 der aschkenasische Jude Isaak von Salzuflen beim Hamburger Senat um das Recht nachsuchte, sich mit den Seinen gegen eine stattliche jährliche Abgabe von 200 Reichstalern in der Stadt anzusiedeln, wurde ihm das verwehrt.¹ Erst als sich Hamburg im Laufe des ersten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts vor das *Fait accompli* gestellt sah, dass es unter den dort ansässigen Portugiesen Juden gab, begann die Abwehrhaltung gegenüber der jüdischen Minderheit zu bröckeln, in erster Linie aber nur beim kaufmännisch dominierten Senat, weniger oder gar nicht hingegen bei der Bürgerschaft und Geistlichkeit.² Bei den Portugiesen handelte es sich um Nachkommen teils zwangsgetaufter sefardischer Juden von der Iberischen Halbinsel, die vor der Verfolgung durch die Inquisition aus ihrer Heimat geflohen waren.³ Als Katholiken siedelten sich die portugiesischen Kaufleute um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert in verschiedenen Handelsstädten vor allem in den Niederlanden, in Italien und Frankreich sowie nach dem Beginn der Seeblockade Antwerpens auch in Städten des Alten Reiches wie Köln, Emden und eben Hamburg an.⁴

1 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 68-70.

2 Ebd., S. 79-103. Über die Literaturangaben zur Geschichte der portugiesischen Juden in Hamburg hinaus, die S. 68 Anm. 58 gegeben sind, vgl. dazu den Überblicksartikel, der zu den zahlreichen Publikationen von Michael Studemund-Halévy zu diesem Forschungsbereich gehört, die hier nicht alle genannt werden können, und sich in dem 2001 erschienenen Tagungsband zur Kauffrau Glikl findet: Michael Studemund-Halévy: Die Hamburger Sefarden zur Zeit der Glikl. In: Die Hamburger Kauffrau Glikl, S. 195-222.

3 Zur portugiesischen Diaspora des 16. Jahrhunderts vgl. Poettering, Handel, S. 141-142.

4 Ebd., S. 141.

In der wirtschaftlich damals aufstrebenden Elbmetropole hatten sich die zum Teil sehr wohlhabenden portugiesischen Kaufleute genauso wie die niederländischen Anerkennung erworben; sie waren ökonomisch erfolgreich, christlich sozialisiert, gebildet, manche auch von vornehmer Herkunft, und traten selbstbewusst auf.⁵ Die Wirtschaftskontakte dieser fremden Kaufleute zur Iberischen Halbinsel fügten sich nahtlos ein in die vom Senat damals betriebene, auf den Anschluss an den lukrativen Überseehandel zielende Umorientierung der städtischen Wirtschaft vom Ostseeraum in den Westen.⁶ Über den Prozess der Rückkehr der portugiesischen Kaufleute zum Judentum in Hamburg und anderen Orten wie zum Beispiel Amsterdam ist nicht viel bekannt, sicher ist aber, dass nicht alle der ›Portugiesischen Nation‹ angehörenden Personen sich zum Judentum bekannten, sondern manche der Portugiesen Katholiken blieben.⁷

Wie es scheint, kursierten in Hamburg seit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert Gerüchte darüber, dass es unter den Portugiesen Juden gebe. Unter anderem wurde das einigen verstorbenen Angehörigen portugiesischer Familien nachgesagt, die in der Stadt bestattet wurden. Das war zum Beispiel der Fall bei der 1602 verstorbenen Ehefrau des in Hamburg hoch angesehenen Mediziners Rodrigo de Castro.⁸ Sie wurde 1602 erst zur Nachtzeit auf dem Friedhof der St. Marien-Magdalenenkirche bestattet. Zwei Jahre später gelang es de Castro dann, für seine Frau, die, wie er sagte, ihm »im Levende leff gewesen« sei, eine seinem Sozialstatus angemessene Grabstätte in dieser Kirche zu erwerben; eine Umbettung, gegen die die Hamburger Geistlichkeit – erfolglos – Protest erhob, weil in dieser Kirche dadurch Christen neben Juden liegen würden.⁹ Wie Rodrigo de Castro selbst zu dem Zeitpunkt, als er 1604 für eine prestigeträchtige christliche Bestattung seiner Frau sorgte, zum Christentum beziehungsweise Judentum stand, liegt im Dunkeln. Bekannt ist, dass sich sein Name auf der 1612 im Zuge des Abschlusses des ersten Niederlassungsvertrages erstellten Liste derjenigen Portugiesen findet, die sich zum Judentum bekannten.¹⁰ Entsprechend seinem Bekenntnis zum jüdischen Glauben ließ er seine christlich bestattete Ehefrau anscheinend später erneut umbetten, auf den 1611 von den portugiesischen Juden erworbenen jüdischen Friedhof an der späteren Königstraße in

5 Ebd., S. 151-155, 247; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 73.

6 Braden, *Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit*, S. 1-2; einen Überblick über die Hamburger Judenpolitik im 17. Jahrhundert bietet auch der Beitrag: dies.: *Luthertum und Handelsinteressen – Die Judenpolitik des Hamburger Senats im 17. Jahrhundert*. In: *Die Hamburger Kauffrau Glikl*, S. 159-194; zur Wirtschaftstätigkeit der Portugiesen vgl. auch Poettering, *Handel*, S. 181-196.

7 Poettering, *Handel*, S. 297; zum Selbstverständnis der Portugiesen als ›Portugiesische Nation‹ vgl. ebd., S. 288-291.

8 Zu de Castro vgl. Michael Studemund-Halévy: Artikel »Castro, Rodrigo de (David Namias)«. In: *Hamburgische Biografie*, Bd. 1, S. 71-72; Anna von Villiez: *Biografische Forschung zu den »nicht arischen« Ärzten Hamburgs und ihrer Verfolgungsgeschichte*. In: *Aus erster Quelle*, S. 173-187, hier S. 174-175.

9 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 74-78, Zitat S. 77.

10 Ebd., S. 78 mit Anm. 150.

Altona.¹¹ Trotz seiner Hinwendung zum Judentum schickte Rodrigo de Castro 1615 aber seine Söhne Andrea und Benedikt auf das Akademische Gymnasium der Stadt, ein Vorgang, der darauf verweist, dass die Elite der Portugiesen einer fundierten weltlichen Bildung große Bedeutung beimaß, aber auch darauf, dass dieser portugiesisch-jüdische Arzt einen Sonderstatus in der Stadt besaß. Denn die Zulassung dieser beiden jungen Juden in dieses lutherisch geprägte Lehrinstitut blieb ein Ausnahmefall, erst fast zwei Jahrhunderte später öffnete sich das Gymnasium für jüdische Schüler.¹²

Der Prozess der Auseinandersetzung über die Aufnahme der Portugiesen als Juden in der Stadt zwischen dem Senat auf der einen Seite und der Bürgerschaft im Verein mit der Geistlichkeit auf der anderen war langwierig. Gegen das zu erwartende Nein der heimischen Geistlichen zur Duldung von Juden wappnete sich der Senat mit positiven Gutachten auswärtiger theologischer Autoritäten und konnte auf diese Weise 1611 die Bürgerschaft zur Aufnahme von Verhandlungen über einen Niederlassungsvertrag für die Portugiesen bewegen.¹³ Der Vertrag, der 1612 im Ergebnis mit den Portugiesen abgeschlossen wurde, zeichnete sich durch ökonomisch liberale, religiös allerdings restriktive Vorschriften aus. Während den portugiesischen Kaufleuten einerseits eine freie »aufrichtige und redliche Kaufmannshandthierung« gestattet wurde, verbot der Vertrag ihnen andererseits Synagogen und jegliche Ausübung der jüdischen Religion sowie Lästerungen der christlichen Glaubenslehre. Außerdem enthielt der Vertrag auf Betreiben der Bürgerschaft eine Klausel, die dem Senat die jederzeitige Kündigung gewährte. Damit hob sich dieser Niederlassungsvertrag deutlich negativ von denen für die anderen nichtlutherischen Minderheiten ab. Die Aufnahmebedingungen für die Portugiesen wiesen mithin von Beginn an spezifisch restriktive Züge auf, die ihrem Bekenntnis zum Judentum geschuldet waren.¹⁴

Dennoch blieb die Zulassung von Juden in der Stadt für die Geistlichkeit ein Stein des Anstoßes. Dafür verantwortlich war auch eine der Judenpolitik jener Zeit zugrunde liegende eklatante Differenz zwischen theoretischem Anspruch und praktischer Realität. Denn die ökonomischen Erwägungen, die für die Protektion der portugiesisch-jüdischen Niederlassung durch den Senat ausschlaggebend waren, konnten nach der damals in der lutherischen Orthodoxie vorherrschenden Lehrmeinung keinesfalls die Duldung von Juden rechtfertigen; das konnte allein ein theologischer Grund, nämlich die biblisch verheißene einstmalige Bekehrung der Juden zum christlichen Glauben. Dieser der praktischen Judenpolitik immanente Widerspruch bot der Geistlichkeit im gesamten

11 Ebd., S. 77 mit Anm. 145.

12 In den Matrikeln des Gymnasiums wurde 1615 ausdrücklich vermerkt, dass die beiden Söhne de Castros in der Hoffnung auf ihre Bekehrung zum Christentum als Schüler aufgenommen wurden. Vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 131-132.

13 Ebd., S. 79-103; dies., Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit, S. 6-11.

14 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 103-115; dies., Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit, S. 10-11; Whaley, Religiöse Toleranz, S. 88-90.

17. Jahrhundert die Handhabe, diese Politik zu kritisieren, bevorzugt in Predigten, die eine große Breitenwirkung in der Bevölkerung garantierten.¹⁵

Trotzdem erlebte die portugiesisch-jüdische Gemeinde in Hamburg bis zur Jahrhundertmitte eine Zeit der Blüte. Ihre Mitgliederzahl stieg von etwa 150 im Jahr 1612 auf etwa 500 bis 800 in den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts an. 1652 schlossen sich die drei Synagogengemeinden »Talmud Tora«, »Keter Tora« und »Neve Schalom« zu einer Gesamtgemeinde »Bet Israel« zusammen.¹⁶ Zwar lag das religiös-kulturelle Zentrum der sefardischen Juden in Amsterdam, aber auch in der Hamburger Gemeinde entfaltete sich ein reges Geistes- und Kulturleben. Bedeutende Gelehrte, Philosophen, Philologen, Mediziner und Dichter verliehen der portugiesisch-jüdischen Gemeinde ein besonderes Gepräge. Vor allem in der Hamburger Altstadt lebten diese meist hochgebildeten und ökonomisch erfolgreichen portugiesischen Juden, darunter zum Beispiel der oben erwähnte Sohn von Rodrigo de Castro Benedikt, der wie sein Vater Arzt war, sowie Gelehrte, Dichter und Rabbiner wie Moses Gideon Abudiente, Manuel Bocario y Rosales und David Cohen de Lara. Kennzeichnend für die portugiesisch-jüdische Niederlassung in Hamburg war darüber hinaus der Umstand, dass etliche Portugiesen als Diplomaten, Finanzverwalter oder auch Leibärzte im Dienst auswärtiger Machthaber standen. Der Unternehmer Duarte Nunes da Costa war zum Beispiel Agent der portugiesischen Krone, Manuel Bocario y Rosales war Avisenlieferant für Spanien und den Kaiser und Benedikt de Castro Leibarzt der schwedischen Königin Christine. Der wohl bekannteste Jude in Hamburg im 17. Jahrhundert war Diego Teixeira, dem der Besitz eines Vermögens von legendärer Höhe nachgesagt wurde. Teixeira, der angeblich in Hamburg zum Judentum zurückkehrte und sich dort beschneiden ließ, hieß in Hamburg lapidar der »reiche Jude«; durch seinen luxuriösen Lebensstil und sein fürstliches Auftreten zog er, wie oben erwähnt, in Hamburg Aufmerksamkeit auf sich.¹⁷

Auch Diego Teixeira und später sein Sohn Manuel standen in auswärtigen Diensten, sie amtierten als Finanzverwalter und Residenten der schwedischen Königin Christine. Inhaber solcher Ehrenämter genossen nicht nur hohes gesellschaftliches Ansehen, sondern verfügten auch über einen offiziellen Status, der ihnen den Weg in die gesellschaftliche Elite ebnete und informelle Kontakte zur politischen Führungsschicht ermöglichte. Für die portugiesisch-jüdische Gemeinde bedeutete die von einer Reihe ihrer Mitglieder ausgeübte Diplomaten- und Beratertätigkeit insbesondere in Krisenzeiten einen gewissen Schutz, denn Hamburg sah sich gegenüber manchem der auswärtigen Dienstgeber der Portugiesen zu außenpolitischer Rücksichtnahme verpflichtet. Das für Juden damals außergewöhnliche, von Wohlstand, Luxus und hohem Sozialstatus geprägte

15 Braden, Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit, S. 8-10.

16 Studemund-Halévy, Die Hamburger Sefarden, S. 195.

17 Braden, Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit, S. 14-15; dies., Hamburger Judenpolitik, S. 141-155; Whaley, Religiöse Toleranz, S. 90-91; Studemund-Halévy, Die Hamburger Sefarden, S. 195-198; zur Zahl von 800 Mitgliedern der Gemeinde 1646 vgl. ebd., S. 195.

Leben der portugiesisch-jüdischen Elite stieß bei der Geistlichkeit allerdings auf Widerspruch, angesichts der Tatsache, dass den Juden von der lutherischen Glaubenslehre nur die niedrigste Rangstufe, der Stand der Knechtschaft innerhalb der christlichen Gesellschaft, zugeordnet war.¹⁸

Davon, dass sich der geistliche Unmut über den aus ihrer Sicht zu laxen politischen Umgang mit den Juden in der Jahrhundertmitte in scharfer judenfeindlicher Polemik von der Kanzel Bahn brach, war bereits an anderer Stelle die Rede.¹⁹ Diese Offensive belebte latente antijüdische Ressentiments in der Bevölkerung, was auch zu gewalttätigen Übergriffen auf Angehörige dieser religiösen Minderheit führte. Für den Senat bedeutete diese Entwicklung ein Dilemma, denn er sah sich diametral entgegengesetzten Forderungen der Geistlichkeit nach judenpolitischen Restriktionen und Forderungen der Portugiesen nach Legalisierung ihrer religiösen Versammlungen gegenüber. Diese waren vom Senat bis dahin lediglich geduldet worden. Der Senat stand also erneut vor der Herausforderung, Ansprüche der Theologie und der Wirtschaftspolitik innerhalb der komplexen innerstädtischen Machtkonstellationen zu einem Ausgleich zu bringen. Erste Richtschnur allen Handelns in der Handels- und Wirtschaftsmetropole Hamburg waren für den Senat aber ökonomische Erwägungen. Diese sprachen angesichts der nach dem Ende des spanischen Embargos 1646 in der Stadt wieder spürbaren Konkurrenz niederländischer Handelsaktivitäten aus der Sicht des Senats eindeutig dafür, den Forderungen der Portugiesen entgegenzukommen. Denn es stand damals die Drohung im Raum, dass die portugiesischen Kaufleute Hamburg andernfalls verlassen würden.²⁰

In dieser Lage sicherte sich der Senat erneut durch Gutachten auswärtiger theologischer Autoritäten ab, die private Gebetsversammlungen der portugiesischen Juden als vereinbar mit den Vorgaben der lutherischen Glaubenslehre erklärten. Außerdem gelang es ihm, das Oberaltenkollegium, das damals seine Machtposition zu festigen suchte, als Verbündeten zu gewinnen. Gemeinsam mit diesem bürgerlichen Kollegium war es dem Senat schließlich möglich, 1650 eine revidierte Rechtssatzung durchzusetzen, in der die Religionsausübung der Portugiesen in einem privaten Rahmen legalisiert wurde. Zuvor allerdings musste der Senat, um dieses Gesetz in Kraft zu setzen, die Zustimmung der Bürgerschaft erlangen, die traditionell den Positionen der Geistlichkeit zuneigte. Dazu diente ihm ein politischer Schachzug, der zu Lasten der aschkenasischen Juden ging, die seit den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts ebenfalls, allerdings ohne offizielle rechtliche Absicherung, in der Stadt lebten. Um von der Krise um die Portugiesen abzulenken, wurde der Bürgerschaft 1648 erfolgreich angetragen, eine spektakulär judenfeindliche Maßnahme, nämlich die Auswei-

18 Braden, Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit, S. 15; Studemund-Halévy, Die Hamburger Sefarden, S. 198-199.

19 Vgl. S. 71.

20 Die Portugiesen konnten zu diesem Zeitpunkt darauf verweisen, dass die Stadt Stade ihnen bereitwillig Obdach geben würde. Vgl. Braden, Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit, S. 15-20.

sung der Aschkenasen aus der Stadt, zu beschließen. Damit wurde den aschkenasischen Juden die Rolle als Sündenböcke zugewiesen, also den Juden in der Stadt, die aufgrund ihrer Kleidung, jiddischen Sprache und ihren Tätigkeiten vor allem als Geld- und Pfandleiher als Juden kenntlich waren und daher verstärkt antijüdische Ressentiments auf sich zogen. Zudem reichte die Bedeutung, die die Aschkenasen in wirtschaftlicher Hinsicht für die Stadt hatten, nicht an die der portugiesischen Juden heran. Zwar versuchte der Senat später, die Bürgerschaft zu einer Modifizierung des Ausweisungsbeschlusses zu bewegen, scheiterte damit aber, sodass die Ausweisung der Aschkenasen aus der Stadt um Ostern 1649 herum vollzogen wurde.²¹

Obwohl die portugiesischen Juden ihre Interessen 1650 noch einmal hatten durchsetzen können und staatliche Maßnahmen zu ihrer religiösen Bekehrung, wie sie die Geistlichkeit gefordert hatte, ihnen erspart blieben, hatte die Gemeinde den Zenit ihrer Aufwärtsentwicklung zu diesem Zeitpunkt überschritten. Dafür stehen die allesamt erfolglosen Versuche der portugiesischen Juden in den Jahren 1660, 1668, 1670 und 1673, einen zentralen Ort für ihre Gebetsversammlungen zu etablieren.²² Seit den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts ging zudem die Zahl der Gemeindemitglieder zurück. Die Vielzahl selbstdisziplinierender, auf eine Reduzierung öffentlich zur Schau gestellten Wohlstands zielender Maßnahmen, die im Protokollbuch der Gemeinde verzeichnet sind, verweisen darauf, dass sich die Rahmenbedingungen des Lebens der portugiesischen Juden in der Stadt verschlechtert hatten. Bemerkbar machte sich hier bereits ein politischer Klimaumschwung zum Nachteil der Juden in der Folge der einsetzenden heftigen Machtkämpfe zwischen Senat und Bürgerschaft, von denen die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts in Hamburg bestimmt wurde.²³

In das siebente Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts fiel zudem ein Ereignis, das geeignet war, die Juden in Hamburg und andernorts in ihrer Glaubensgewissheit zu erschüttern. Nachrichten vom Auftreten Sabbatai Zwis in Smyrna als angeblicher Messias belebten 1666 auch unter den Juden in Hamburg messianische Hoffnungen und lösten eine bis dahin nicht gekannte Aufregung und Unruhe in den Gemeinden aus. Die meisten der portugiesischen Juden wurden zu Anhängern dieses vermeintlichen Messias; großer Jubel brach in diesem Jahr unter ihnen aus, es wurde getanzt und musiziert und die vermeintlich bevorstehende Rückkehr in das Gelobte Land vorbereitet. Angesichts dieses messianischen Freudentaumels bedeutete der Übertritt Sabbatai Zwis zum Islam für die Juden eine herbe Ernüchterung und Enttäuschung. Die Erkenntnis, einem Betrüger aufgesessen zu sein, mag das religiöse Selbstbewusstsein manches Juden derart

21 Ebd., S. 21-22.

22 Vgl. dazu S. 75-76, 195.

23 Braden, Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit, S. 26-28; Whaley, Religiöse Toleranz, S. 92-94; Studemund-Halévy, Die Hamburger Sefarden, S. 100-202.

erschüttert haben, dass eine Annäherung an die christliche Glaubensvorstellung von Jesus als biblisch verheißenem Messias möglich wurde.²⁴

Kontakte zwischen portugiesisch-jüdischen und christlichen Gelehrten, wie sie zum Beispiel vor der Mitte des 17. Jahrhunderts zwischen dem Rabbiner David Cohen de Lara und dem Senior Johannes Müller bestanden hatten, versuchte die Gemeinde gegen Ende des siebenten Jahrzehnts zu verhindern. Vermutlich spielte dabei auch der Umstand eine Rolle, dass ausgerechnet der ehemalige Schüler Cohen de Laras Esdras Edzardi der Initiator einer Einrichtung war, die sich die Bekehrung der Juden zum Ziel gesetzt hatte.²⁵ Dass diese Abwehrhaltung nicht unbegründet war, zeigte sich im Jahr 1674, als Cohen de Lara in Hamburg starb. Anknüpfend daran, dass Esdras Edzardi diesen Gelehrten, als er krank danieder lag, für das Christentum zu gewinnen versucht hatte, bildete sich später die Legende, Cohen de Lara habe auf seinem Totenbett Christ werden wollen. Eines der bei diesem Gespräch anwesenden Mitglieder der portugiesisch-jüdischen Gemeinde soll sich offenbar tatsächlich derart beeindrucken von Edzardis Ansprache gezeigt haben, dass er im darauf folgenden Jahr zum Christentum übertrat.²⁶

Davon, dass die Juden in Hamburg im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts in den Strudel des sich zuspitzenden Machtkampfes zwischen dem Senat und der Bürgerrechtsbewegung gerieten, war bereits an anderer Stelle die Rede.²⁷ Die hohen Sonderabgaben, die den portugiesischen Juden auf Forderung der Bürgerschaft auferlegt wurden, sowie das in den »Revidierten Artikeln« ausgesprochene Verbot privater Gebetsversammlungen bedeuteten für die portugiesischen Juden eine herbe Verschlechterung ihres Rechtsstatus in der Stadt. Das galt auch für die in diesem Gesetz ausgesprochenen Verbote von Sabbatlampen, der Beschäftigung christlicher Dienstboten und des Fahrens in Karossen; eine Härte stellte zudem das Verbot dar, Verstorbene an Sonntagen aus der Stadt zu dem in Altona gelegenen jüdischen Friedhof zu bringen, denn es machte die

24 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 212-214; Studemund-Halévy, Die Hamburger Sefarden, S. 202-212; vgl. dazu auch Scholem, Shabtai Zvi. Auch die aschkenasischen Juden waren vom messianischen Taumel ergriffen, allerdings trugen sie das weniger in die Öffentlichkeit als die portugiesischen Juden; dafür waren harsche Reaktionen von christlicher Seite auf messianische Bewegungen in der jüdischen Gemeinschaft in der Vergangenheit verantwortlich. Vgl. dazu Elisheva Carlebach: Die messianische Haltung der deutschen Juden im Spiegel von Glikls *Zikhroynes*. In: Die Hamburger Kauffrau Glikl, S. 238-253; Voß, Umstrittene Erlöser.

25 1669 berichtete Senior Müller, dass die Gemeinde Cohen de Lara verboten habe, ihn aufzusuchen. Zuvor hatte die Gemeinde versucht, Cohen de Lara, der sich in Amsterdam aufhielt, von einer Rückkehr nach Hamburg abzuhalten. Vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 211 mit Anm. 215.

26 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 214; Gleiß, Esdras Edzardus, S. 20-21; bei diesem portugiesischen Juden handelte es sich angeblich um Jacob Messias, der am 27.4.1675 in Hamburg auf den Namen David Jacob getauft wurde; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 27.4.1675.

27 Vgl. S. 202-208.

nach dem jüdischen Religionsgesetz vorgeschriebene umgehende Bestattung gestorbener Gemeindemitglieder an diesen Tagen unmöglich.²⁸ Etliche Familien der portugiesisch-jüdischen Elite zogen daraus die Konsequenz, Hamburg zu verlassen, vermutlich weniger wegen der hohen Finanzforderungen, sondern weil einerseits die rechtlichen Restriktionen auch als Status- und Ehrverlust empfunden wurden und eine verlässliche Zukunft in Hamburg aufgrund der fehlenden Protektion vonseiten des seiner Macht beraubten Senats nicht mehr gesichert schien. Mit dem Abzug von Oberschichtsfamilien wie der Teixeiras in Richtung Amsterdam endete zum Ende des 17. Jahrhunderts die Blütezeit der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in Hamburg. Daran anzuknüpfen gelang der kleinen Restgemeinde, die in Hamburg verblieb, in der Folge nicht mehr. Der durch wirtschaftliche Erfolge, Wohlstand und Vornehmheit ihrer Mitglieder im 17. Jahrhundert geprägte Nimbus dieser Gemeinde wirkte aber nach.²⁹ Das zeigte sich bei der Rekonstruktion des Judenrechts unter Federführung einer kaiserlichen Kommission im Jahr 1710 deutlich. Denn das Judenreglement wurde damals in je einer speziell für die portugiesischen und aschkenasischen Juden geltenden Fassung erlassen; das Reglement für die Portugiesen zeichnete sich dabei dadurch aus, dass darin ausdrücklich ihre Verdienste um den »Hispanischen Handel« gewürdigt wurden und es im Hinblick auf ihre Gemeinde bei der traditionellen Einzelbesteuerung ihrer Mitglieder blieb.³⁰

3.2 Die aschkenasischen (deutschen) Juden

Die aus dem deutschen Sprachraum stammenden Aschkenasen unterschieden sich erheblich von den portugiesischen Juden, und zwar sowohl in kulturell-religiöser als auch wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. In ihrer äußeren Erscheinung und Erwerbstätigkeit vor allem im Geld- und Kleinhandel entsprachen sie dem traditionellen Bild von Juden, das den damals verbreiteten antijüdischen Stereotypen zugrunde lag. Anders als bei den christlich vorgeprägten Portugiesen handelte es sich bei den Aschkenasen um traditionelle Juden, deren Lebensweise nach dem jüdischen Religionsgesetz Distanz zur christlichen Umgebungsgesellschaft erforderte. Auch wenn es Wohlhabende durchaus auch unter den Aschkenasen gab, zählte doch die Mehrheit zur mittleren oder ärmeren Schicht; Reichtum in einem Ausmaß wie unter den portugiesischen Juden gab es unter den aschkenasischen in Hamburg im 17. Jahrhundert nicht.³¹ Um die Geschichte ihrer Ansiedlung in Hamburg zu verstehen, ist es erforderlich, den

28 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 324-325.

29 Braden, Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit, S. 31-36; Whaley, Religiöse Toleranz, S. 94-95.

30 Zu diesem Judenreglement vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 347-356, zum Zitat und zur Besteuerung vgl. ebd., S. 351, 355.

31 Ebd., S. 305; Whaley, Religiöse Toleranz, S. 96.

Blick über die Stadt hinaus auf den Hamburger Raum zu erweitern. Denn in Altona, einem 1664 zur Stadt erhobenen Flecken erst unter gräflich schauenburgischer und dann unter königlich-dänischer Herrschaft vor Hamburgs Toren, waren seit dem Ende des 16. Jahrhunderts aschkenasische Juden ansässig.³² Erst die Grafen von Schauenburg und dann seit 1641 der dänische König gewährten den Aschkenasen Privilegien, die nach damaligem Maßstab großzügig waren und die es ihnen ermöglichten, Gemeinden zu etablieren und ein eigenständiges religiös-jüdisches Leben frei zu entfalten. Auch im adeligen Gut Wandsbek lebten seit den zwanziger Jahren aschkenasische Juden unter ähnlich guten rechtlichen Bedingungen.³³

Für diese Altonaer und Wandsbeker Schutzjuden besaß die nahe gelegene Handelsstadt Hamburg, die gute Verdienstmöglichkeiten bot, eine große Anziehungskraft. Die aschkenasischen Familien aus Altona, die sich seit den zwanziger Jahren dort niederließen, besaßen keinen gesicherten Aufenthaltsstatus, sondern wurden gegen von Fall zu Fall mit der Kämmerei vereinbarte Abgaben stillschweigend geduldet.³⁴ Diese Familien waren von der 1648 beschlossenen und 1649 durchgeführten Ausweisung aus Hamburg betroffen und kehrten als dänische Schutzjuden nach Altona zurück. Zwar hatten zuvor Hausvermieter aus dem Hauptwohngebiet der Aschkenasen, der Hamburger Neustadt, die um ihre Einkünfte fürchteten, Protest gegen die Ausweisung erhoben, allerdings ohne Erfolg.³⁵ Betroffen von der Ausweisung war auch die Familie der späteren Kauffrau Glikl bas Juda Leib (Glikl von Hameln), die als Verfasserin von Memoiren berühmt wurde. Ihr Bericht über diese Zeit belegt, dass die Lebensverhältnisse der Ausgewiesenen schwierig waren. Denn ihr Vater und andere jüdische Familienväter waren Tag für Tag gezwungen, Richtung Hamburg zu wandern und am Millerntor, dem einzigen für Juden erlaubten Stadttor, einen Passierschein zu erwerben, um in der Handelsmetropole ihrem Erwerb nachzugehen, der in Altona offenbar nicht gesichert war. Abgesehen von den Strapazen dieses täglichen Marsches war der Aufenthalt in Hamburg für diese Juden mit Risiken verbunden, einmal, weil die dort herrschende judenfeindliche Stimmungslage zu Übergriffen führte, und zum anderen, weil denjenigen der Ausgewiesenen, die ohne Passierschein angetroffen wurden, eine Bestrafung drohte. Zu Ende gingen diese belastenden Jahre im Winter 1657/58; als damals im Zuge des zweiten Nordischen Krieges dem unbefestigten Altona die Eroberung durch schwedische Truppen drohte, konnten auch die ausgewiesenen aschkenasischen Familien wieder in Hamburg unverschlüpft. Aus diesem anfänglichen Provisorium entwickelte sich allmählich wieder eine dauerhafte Niederlassung aschke-

32 Vgl. dazu Rohrbacher, *Die Drei Gemeinden*, S. 105-106; Marwedel, *Die aschkenasischen Juden*, S. 44-45; *Die Privilegien der Juden in Altona*. Hg. und eingeleitet von Günter Marwedel. Hamburg 1976 (*Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden*, Bd. 5).

33 Marwedel, *Die aschkenasischen Juden*, S. 45-47.

34 Ebd., S. 46; Rohrbacher, *Die Drei Gemeinden*, S. 107.

35 Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 97-98.

nasischer Familien, darunter auch Glikls, in Hamburg. Allerdings besaß diese Gruppe nach wie keinen offiziellen Rechtsstatus und ihr Leben in Hamburg blieb von Unsicherheit bestimmt. Einen Begriff davon gibt Glikls Schilderung, dass den wachsamen Augen der Hamburger Geistlichkeit ihre im Geheimen in »Stuben« abgehaltenen Gebetsversammlungen oft nicht entgingen, mit der Folge, dass sie dann »nach Altona ins Bethaus gehen« mussten.³⁶ Dennoch wuchs diese Gruppe aschkenasischer Juden in Hamburg an und übertraf zeitweise sogar die Zahl der in Altona lebenden Glaubensgenossen.³⁷

Die Initiative zur Gründung einer Hamburger Gemeinde ging allerdings von einer anderen Gruppe aschkenasischer Juden in der Stadt aus, die sich, nominell als Angestellte der portugiesisch-jüdischen Gemeinde geltend, unter deren Schutz gebildet hatte.³⁸ 1663 erwarben diese Juden in dem im dänischen Gebiet gelegenen Ottensen ein Gelände für einen Friedhof, im Judentum ein wesentliches Symbol für die Existenz einer eigenständigen Gemeinde.³⁹ Die von diesen und auch den Juden in Wandsbek angestrebte Unabhängigkeit sowohl gegenüber der portugiesisch-jüdischen Gemeinde als auch der aschkenasischen Gemeinde in Altona durchzusetzen, war ein komplizierter Prozess, der Jahre in Anspruch nahm.⁴⁰ Im Ergebnis entstand 1671 ein Zusammenschluss der jüdischen Gemeinden im Hamburger Raum unter dem Dach des Oberrabbinats in Altona. Diese Föderation der Dreigemeinde war ein komplexes organisatorisches Gebilde, zu der über die Altonaer, Wandsbeker und Hamburger hinaus auch noch Filiationen der Altonaer und Wandsbeker Gemeinden in Hamburg gehörten.⁴¹

Nach 1671 lebten also aschkenasische Juden ohne offiziellen Rechtsstatus in Hamburg, die verschiedenen Gemeinden angehörten und unter der Jurisdiktion des Altonaer Oberrabbiners und damit mittelbar unter dänischer Herrschaft standen.⁴² Die Aschkenasen hatten sich in Hamburg also bereits selbst organisiert und etabliert, als ihre Ansiedlung noch gar nicht dauerhaft gesichert war. Das zeigt der Artikel des 1674 zwischen Senat und Bürgerschaft abgeschlossenen, aber letztlich nicht in Kraft gesetzten Windischgrätzer Rezesses in aller Deutlichkeit, der erneut eine Ausweisung der aschkenasischen Juden vorsah. Obgleich ihre Lage unsicher blieb, die christliche Umgebung ihnen feindselig gegenüber-

36 Ebd., S. 109. Zu Glikl vgl. den Tagungsband: Die Hamburger Kauffrau; Grolle: Die jüdische Kauffrau Glikl.

37 Whaley, Religiöse Toleranz, S. 110.

38 Den Kern dieser Gruppe bildeten Aschkenasen im Dienst portugiesischer Juden, die 1649 von der Ausweisung verschont geblieben waren. Vgl. dazu Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 305.

39 Vgl. dazu Gabriele Zürn: Die Altonaer jüdische Gemeinde (1611-1873). Ritus und soziale Institutionen des Todes im Wandel. Hamburg 2001 (Veröffentlichungen des Hamburger Arbeitskreises für Regionalgeschichte (HAR), Bd. 8).

40 Ebd., S. 111-114; Marwedel, Die aschkenasischen Juden, S. 49-50.

41 Vgl. zur Dreigemeinde: Rohrbacher, Die Drei Gemeinden, S. 113-120; Marwedel, Die aschkenasischen Juden, S. 50.

42 Ebd.

stand und jede Versammlung zum Gebet Risiken barg, behielt Hamburg aufgrund der vielfältigen Erwerbsmöglichkeiten für die aschkenasischen Juden offensichtlich eine hohe Anziehungskraft.⁴³ Wirtschaftliche Erfolge blieben dabei nicht aus; einige Aschkenasen agierten als Gold- und Juwelenhändler oder Geldverleiher im gesamten norddeutschen Raum. Einige Indizien deuten auch darauf hin, dass es in der sich allmählich ausbildenden Oberschicht Tendenzen zu einer teilweisen Assimilation an die Umgebung gab.⁴⁴ Über das Wachstum der aschkenasischen Gemeinden in Hamburg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist kaum etwas bekannt. Nur für das Jahr 1696 liegt eine Angabe aschkenasischer Juden selbst vor, nach der damals 300 Familien in der Stadt lebten; allerdings ist unsicher, ob diese Zahl sich auf eine oder alle aschkenasischen Gemeinden in Hamburg bezog.⁴⁵

Vor diesem Hintergrund gesehen, wird deutlich, dass die aschkenasischen Juden den Erlass der »Revidierten Artikel« 1697 anders als die Portugiesen beurteilten. Für sie stellte dieses Gesetz die erstmalige Sicherung ihrer Niederlassung in Hamburg dar, auch wenn die ihnen auferlegten hohen Sonderabgaben und religiösen Restriktionen sie hart trafen. Das zeigen einige überlieferte Bittschriften, in denen die aschkenasischen Juden um Abmilderung des faktischen, in den »Revidierten Artikeln« vorgesehenen Sonntagsbestattungsverbots baten.⁴⁶ In der Art und Weise, wie die Aschkenasen damals gegen diese religiöse Beschränkung argumentierten, offenbart sich nicht nur, dass eine Lebensweise nach dem jüdischen Religionsgesetz von hoher Relevanz für sie war, sondern auch, dass ihnen ein ausgeprägtes jüdisches Selbstbewusstsein eigen war. Denn sie vertraten die Auffassung, dass Anordnungen, die ihnen, die in der Stadt »als Juden angenommen« worden seien, die Befolgung der »Mosaischen Gesetze« unmöglich machten, einen unzulässigen »Gewissens-Zwang« darstellen würden.⁴⁷ Obwohl diesen Eingaben kein Erfolg beschieden war, akzeptierten die Aschkenasen letztlich die ihnen in den »Revidierten Artikeln« für ihre Lebensgestaltung vorgeschriebenen Rahmenbedingungen.⁴⁸

Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts nahmen die aschkenasischen Juden in Hamburg die dominierende Rolle ein. Während im 17. Jahrhundert unter den Juden in Hamburg die portugiesischen verstanden wurden, waren das im

43 Ebd., S. 50-54; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 302; siehe zur feindlichen Haltung der Bevölkerung auch S. 195-196; vgl. dazu auch Whaley, Religiöse Toleranz, S. 98.

44 Ebd.; zum Beispiel deuten Verbote in den Statuten der Wandsbeker Gemeinde von 1687, Kegelbahnen oder Fechtschulen zu besuchen, auf Assimilationstendenzen hin; vgl. ebd.; vgl. allgemein dazu auch Graupe, Die Entstehung, S. 42-59.

45 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 303 mit Anm. 123.

46 Ebd., S. 305; die Artikel untersagten den Juden, Verstorbene an Sonntagen zu den außerhalb gelegenen Friedhöfen aus der Stadt zu bringen, ein Verbot, das mit dem jüdischen Gebot einer umgehenden Bestattung Verstorbener unvereinbar war; vgl. ebd., S. 327.

47 Ebd., S. 305.

48 Zu den Restriktionen der »Revidierten Artikel« vgl. weiter oben S. 245-246.

18. Jahrhundert die aschkenasischen. Die Anzahl der Aschkenasen in Hamburg wuchs im Verlauf dieses Jahrhunderts erheblich an, auf ca. 6300 im Jahr 1800, während die der portugiesischen Juden zu diesem Zeitpunkt nur noch ungefähr 130 betrug.⁴⁹ Am Anfang des 18. Jahrhunderts hatten sich die aschkenasischen Gemeinden erfolgreich in Hamburg etabliert, sowohl in Hinsicht auf ihre Mitgliederstärke als auch in Hinsicht auf ihre Wirtschaftskraft, die zu einem relevanten Faktor für die städtische Ökonomie geworden war. Dieser Entwicklung trug das Judenreglement von 1710 Rechnung.⁵⁰ Es wurde zur Grundlage jüdischen Lebens in der Stadt, die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts gültig blieb. Das Reglement stellte keine umfassende Regelung aller im Hinblick auf die aschkenasischen Gemeinden rechtlich relevanten Aspekte dar; heikle Punkte wie zum Beispiel das Problem der Jurisdiktionsrechte des unter dänischer Herrschaft lebenden Altonaer Oberrabbiners über Hamburger Juden oder auch die Frage des Grunderwerbs durch Juden wurden ausgespart.⁵¹ Als konfliktträchtig erwies sich die Vorschrift des Judenreglements, die den Rahmen der den Juden erlaubten Erwerbstätigkeiten definierte. Zwar entsprach die den Juden in Artikel 20 gewährte Möglichkeit, sich durch »Hand-Arbeit« oder »kleine Handlung« zu ernähren, der in wirtschaftlicher Hinsicht traditionell liberalen Politik für Juden in Hamburg. Aber die Klausel, dass das nur soweit gelten sollte, wie die jüdische Erwerbstätigkeit keine Privilegien der Ämter, also der christlich geprägten Organisationen der Handwerker und der Kramer verletzte, programmierte Konflikte vor.⁵² Sicherlich im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit der aschkenasischen Juden wurden Regelungen zur Geld- und Pfandleihe neu in das Reglement aufgenommen, darunter beispielsweise das sogenannte Hehlerprivileg, das Juden vor Schadensersatzansprüchen beim unwissentlichen Erwerb gestohlener Sachen schützte.⁵³ Die Artikel, die die religiösen Rechte der Juden regelten, knüpften ebenfalls an die den Portugiesen im 17. Jahrhundert gewährten Privilegien an, ohne diese wesentlich zu erweitern. Öffentliche Gebäude zum Zweck religiöser Zusammenkünfte zu halten, blieb den Juden verboten, aber das Ende des 17. Jahrhunderts umstrittene Recht auf Gottesdienste in Privathäusern wurde ihnen gewährt, allerdings mit verschiedenen Auflagen, wie zum Beispiel die, dabei nicht lautstark zu beten oder zu musizieren und ihre Häuser nicht mit von außen sichtbarer Beleuchtung zu erhellen.⁵⁴

Trotz der rechtlichen Einschränkungen, denen die Juden unterworfen wurden, sicherte das Reglement ihre Ansiedlung und bot ihnen Entfaltungsmög-

49 Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 88.

50 Ebd., S. 103-105; zum Judenreglement von 1710 vgl. auch Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 347-356.

51 Ebd., S. 355-356; Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 104.

52 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 350; Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 105.

53 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 349.

54 Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 104, 107; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 348.

lichkeiten in der Handels- und Wirtschaftsmetropole Hamburg.⁵⁵ Das Spektrum der Erwerbstätigkeiten unter den Aschkenasen war breit, es reichte von traditionellen jüdischen Tätigkeiten wie dem Klein- oder Hausierhandel, der Geld- und Pfandleihe bis zu Aktivitäten im Groß- und Fernhandel unter anderem mit Gold, Juwelen und auch Textilien.⁵⁶ Zur positiven Entwicklung der Gemeinden trug sicherlich auch bei, dass die Höhe der Abgaben, die an die städtische Kämmerei zu entrichten waren, im Vergleich zur andernorts damals üblichen finanziellen Auspressung der jüdischen Minderheit moderat war.⁵⁷ Dennoch ist bekannt, dass die Gemeinden verschiedentlich um eine Senkung der kollektiv erhobenen Steuerlast nachsuchten, 1713 zum Beispiel mit der Begründung, dass diese Lasten von nur 20 bis 30 Personen in der Gemeinde geschultert werden müssten. Gesicherte Erkenntnisse darüber, wie die Sozialstruktur der Gemeinde zu diesem Zeitpunkt und im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts aussah, liegen nicht vor. Daher bleibt offen, ob für Steuerzahlungsprobleme, wie Whaley vermutet, eher fehlende Liquidität als ein Mangel an Wohlstand verantwortlich war.⁵⁸

Nur vermögende Zuwanderer waren den Gemeinden – ganz im Sinne der Stadtbehörden – willkommen und konnten eine Mitgliedschaft erwerben.⁵⁹ Die Kontrolle der Zuwanderung von Juden am Millerntor wurde im Auftrag des Senats auch von Bediensteten der jüdischen Gemeinden, den sogenannten Fremdenaufsehern (Memunim) ausgeübt. Diese Fremdenaufseher kontrollierten ankommende Juden am Stadttor und wiesen jüdische Bettler umgehend ab, suchten aber auch in den Gassen, Gängen und Höfen nach Juden, die sich illegal in der Stadt aufhielten. Trotz dieser Maßnahmen, die die Arbeit der städtischen Bettelvögte ergänzten, ließ sich die Zuwanderung fremder, armer Juden in die Stadt nicht wirksam unterbinden. Dazu war die Zahl der täglich durch das Millerntor in die Stadt strömenden Juden zu hoch und ihre Zusammensetzung zu unübersichtlich.⁶⁰ Zwar fanden wohl manche der fremden Juden, die nach Hamburg kamen, eine Anstellung als Diensthote oder Handlungsgehilfe; ihre Situation als abhängig Beschäftigte blieb aber trotzdem prekär, das galt

55 Whaley weist allerdings zu Recht darauf hin, dass die positive Entwicklung der aschkenasischen Gemeinden auch damit zusammenhing, dass die Geistlichkeit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sich mit anderen Problemen auseinanderzusetzen hatte, wie zum Beispiel der Abwehr gegen nichtlutherische Konfessionen in der Stadt. Vgl. Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 109.

56 Ebd., S. 106-107; Marwedel, *Die aschkenasischen Juden*, S. 51-52; Jonathan Israel: *Handelsmessen und Handelsrouten – die Memoiren der Glikl und das Wirtschaftsleben der deutschen Juden im späten 17. Jahrhundert*. In: *Die Hamburger Kauffrau Glikl*, S. 268-279; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 303-304.

57 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 306; Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 106.

58 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 306.

59 Siehe dazu S. 411-412.

60 Peter Kromminga: *Duldung und Ausgrenzung. Schutzjuden und Betteljuden in Hamburg im 17. und 18. Jahrhundert*. In: *Die Juden in Hamburg*, S. 187-193, hier S. 189-191.

insbesondere, wie an anderer Stelle ausgeführt, für die Frauen unter den Zuwanderern aus der Fremde.⁶¹

An der Oberfläche betrachtet, beispielsweise im Hinblick auf ihre wachsende Größe, ergibt sich ein positives Bild von der Entwicklung der aschkenasischen Gemeinden in Hamburg im 18. Jahrhundert. Dieses Bild ist aber zum einen deshalb unvollständig, weil Erkenntnisse über die interne Gemeindeggeschichte im Wesentlichen noch fehlen.⁶² Zum anderen ist es trügerisch, denn beim genaueren Hinsehen wird erkennbar, dass es im 18. Jahrhundert in Hamburg zahlreiche Problemfelder und Konfliktzonen im christlich-jüdischen Zusammenleben gab, die im Kern auf die in der christlichen Gesellschaft der Stadt verbreitete judenfeindliche Grundeinstellung zurückzuführen sind. Ein Beispiel dafür ist der sogenannte Judentumult im August des Jahres 1730, der sich in der Neustadt, wo Juden und Christen eng beieinander wohnten, und in einer Phase zutrug, in der es im Hamburger Handel kriselte. Ein ganzes Bündel relevanter Konfliktfelder der christlich-jüdischen Koexistenz trat in den Ereignissen um diesen Tumult zutage. Über mehrere Wochen hatten sich Spannungen zwischen der christlichen und jüdischen Bevölkerung in der Neustadt aufgebaut, die, das wurde weiter oben schon erwähnt, durch antijüdische Kanzelpolemik der Geistlichen an St. Michaelis noch angeheizt wurden.⁶³ Das von Seeleuten verbreitete Gerücht, dass Juden für die Gefangennahme Hamburger Seefahrer durch Piraten in Algier verantwortlich seien, löste dann den eigentlichen Tumult aus. Es kam zu Zusammenrottungen großer Menschenmengen unter anderem auf dem Großneumarkt, aber auch in der hauptsächlich von Juden bewohnten Elbstraße sowie zu Steinwürfen auf jüdische Häuser und Hetzjagden auf Juden. Nach zwei Tagen wurden die Unruhen durch den Einsatz der Bürgerwehr und zusätzlicher vom Senat dorthin beordeter Truppen zwar beendet, ohne dass Blut vergossen wurde. Dennoch zeigt dieser Vorfall, wie schnell die verbreiteten antijüdischen Ressentiments den »Geist der Gewalt« heraufbeschwören konnten.⁶⁴

Nach den Aussagen zeitgenössischer Beobachter waren an dem Tumult auch etliche Angehörige des Krameramtes beteiligt, also die christlichen Händler, die in den Juden insbesondere unliebsame Konkurrenten sahen.⁶⁵ Juden hatten sich

61 Vgl. dazu S. 385, 412.

62 Aufschluss darüber könnte folgende Studie geben, die mir allerdings nicht zugänglich war, weil sie weder im Bestand der Bibliothek des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden noch der des Staatsarchivs oder der Staats- und Universitätsbibliothek in Hamburg vorhanden und auch im GVK nicht aufgeführt ist; das, obwohl sie auf Archivstudien des Autors im Hamburger Staatsarchiv beruht. Vgl. David H. Horowitz: *Fractures and Fissures in Jewish communal autonomy in Hamburg 1710-1782*. Phil. D. diss. Columbia University 2009.

63 Es ging dabei anscheinend um für sich genommen relativ harmlose Vorfälle, nämlich zum Beispiel um Unverschämtheiten, dass jüdische Jugendliche Christen mit Pflaumenkernen bespuckt hatten u. ä.m.; aber auch um Vorwürfe, dass Christen jüdische Frauen auf der Straße angegriffen hätten. Vgl. Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 110.

64 Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 111.

65 Ebd., S. 110.

in Hamburg zwar in erster Linie dem Handel mit Waren zugewandt, für die das christliche Krameramt keine Vorrechte besaß, also vor allem Kolonialwaren wie Tabak, Tee oder Kaffee, aber auch bestimmten Textilprodukten. Das Problem lag allerdings darin, dass das Judenreglement die für den jüdischen Handel erlaubten Waren nicht klar von denen den Ämtern vorbehaltenen abgrenzte.⁶⁶ Auch die Wirtschaftsweise der jüdischen Händler, unter anderem eine angeblich zu knapp kalkulierte Preisgestaltung, führte zu Klagen der christlichen Händler. Gehör fanden diese, das zeigte sich im Zusammenhang mit dem Judentumult, bei der Geistlichkeit. Denn in der Auseinandersetzung zwischen den Predigern und dem Senat, die den Ereignissen im August 1730 folgte, traten die geistlichen Amtsträger vehement für die Interessen der christlichen Händler ein, indem sie die jüdischen Handelsaktivitäten als wirtschaftliche Bedrohung darstellten, die das Krameramt in den Ruin treiben würde.⁶⁷ Diese zwischen den Ämtern und den Juden bestehende Konfliktlage blieb in Hamburg während des gesamten 18. Jahrhunderts virulent. Die Allianz zwischen der Geistlichkeit und dem Krameramt 1730 verweist bereits darauf, dass die Macht in diesen Konflikten ungleich verteilt war. 1734 zum Beispiel scheiterte ein Vorstoß der Juden, beim Senat eine Erweiterung ihrer wirtschaftlichen Privilegien zu erreichen; in der Jahrhundertmitte beziehungsweise in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts folgten dann auf Initiativen des Krameramtes zurückgehende Verbote für die Juden, offene Läden in der Stadt zu unterhalten und Zeichen und Schilder anzubringen, die Kunden auf ihr Gewerbe aufmerksam machen konnten.⁶⁸

Im Visier der Geistlichkeit blieb auch die Religionsausübung der Juden in Hamburg. Im Judenreglement selbst kommt der Begriff »Synagoge« zwar nicht vor, aber das Verbot, öffentliche Gebäude zur Religionsausübung zu unterhalten, kam einem Synagogenverbot gleich.⁶⁹ Die Uneindeutigkeit dieses Verbots bot den Geistlichen im 18. Jahrhundert verschiedentlich, so 1719, 1722, 1723 und 1727, eine Handhabe, um gegen Synagogen zu protestieren, die die Juden angeblich in der Neustadt unterhielten. Tatsächlich gab es dort etliche Räumlichkeiten, die die Gemeinden angesichts einer wachsenden Mitgliederzahl für Gottesdienste und Talmud- und Hebräischunterricht unterhielten. Das geschah offenbar mit Billigung des Senats, denn die Proteste der Geistlichkeit beschied er anfänglich damit, dass man keine Synagogen habe finden können, um dann

66 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 350 mit Anm. 382.

67 Whaley, Religiöse Toleranz, S. III.

68 In dem Senatsbericht von 1734 zu dieser Petition heißt es u. a.: »Es ist fast kein Theil der großen Commercii, der fabriquen, u. der täglichen Nahrung, worin sie [die Juden, d. V.] nicht starck mit eingeflochten sind, ja in vielen Stücken unsern Bürgern das Brodt von dem Munde wegnehmen. Sie sind uns schon ein malum necessarium geworden.« Zitiert nach ebd., S. 113, 107. Vgl. im Übrigen Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 307, 350 mit Anm. 382.

69 Vermieden wurde der Begriff »Synagoge« wohl deshalb im Reglement, weil es um die Definition dessen, was eine Synagoge ausmachte, im 17. Jahrhundert heftige Streitigkeiten zwischen Senat und Geistlichkeit gegeben hatte. Vgl. ebd., S. 348.

1732 im privaten Rahmen zuzugeben, dass es tatsächlich 14 inoffizielle Synagogen und 41 Talmud- und Hebräischschulen in der Stadt gebe. Dieser Haltung des Senats lag weniger Duldsamkeit gegenüber den Interessen der Juden zugrunde; vielmehr ging es ihm darum, öffentliche Kontroversen um die Juden und damit potentiell einhergehende antijüdische Ausschreitungen zu vermeiden.⁷⁰

Das zeigte sich 1746 im Kontext eines Projektes der jüdischen Gemeinden, in einer der engsten Gassen der Neustadt, dem Doctorgang, in einem eigens dafür angemieteten Gebäude eine Synagoge einzurichten. Anfänglich unterstützte der Senat diesen Plan, vielleicht weil er darin einen Weg sah, die Hamburger Juden aus dem Dreigemeindeverband und damit aus dem dänischen Schutzverhältnis herauszulösen.⁷¹ Trotz der versteckten Lage des Gebäudes verbreiteten sich Nachrichten über das Bauprojekt schnell und riefen auch die Geistlichkeit auf den Plan. Anders als seine Vorgänger verzichtete Senior Wagner aber darauf, die Öffentlichkeit von der Kanzel herab gegen dieses Projekt aufzubringen, sondern suchte das Gespräch mit allen Beteiligten, dem Senat, den Ältesten der Juden und den Bürgerlichen Kollegien. Nach der Ablehnung des Projektes durch das Kollegium der Sechziger und angesichts eines wachsenden Unmutes in der Bevölkerung entzog der Senat den jüdischen Gemeinden schließlich seine Unterstützung und der Bau wurde abgerissen.⁷²

Einfluss auf das Ansehen des Judentums in Hamburg und darüber hinaus nahm auch der Streit, der seit 1750 über sechs Jahre zwischen dem Oberrabbiner der Dreigemeinde Jonathan Eybeschütz (1690-1764) und dem Rabbiner Jakob Emden (1697-1776) in Altona tobte.⁷³ Wie bereits erwähnt, ging es in diesem »Amulettenstreit« um den Vorwurf Emdens, dass Eybeschütz im Geheimen Anhänger des Sabbatianismus sei.⁷⁴ Ausgelöst wurde dieser Streit durch Amulette, die sich schwangere Frauen, wie damals üblich, zum Schutz vor einem grassierenden Kindbettfieber von Eybeschütz erbeten hatten und deren Beschriftung Emden – wohl zu Recht – als sabbatianisch interpretierte. Anknüpfungspunkte für diesen Vorwurf gab auch die Vergangenheit von Eybeschütz. Dieser Rabbiner, einer der bedeutendsten Talmudgelehrten seiner Zeit, stammte aus Prag und hatte in seiner Jugend Kontakt zu sabbatianischen Kreisen in Böhmen und Mähren gehabt.⁷⁵ Dieser Streit zwischen Rabbinern spaltete die Judenschaft über Hamburg hinaus und erfuhr unter anderem durch Flugschriften eine große Publizität. Involviert wurden darin über die Juden in Deutschland und Polen hinaus auch die in Holland, Italien, der Türkei und Palästina; auch die dani-

70 Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 107.

71 Ebd., S. 115; 1744 bemühten sich die Juden in Hamburg noch einmal um eine Bestätigung des Rechts auf eine Zuflucht in Altona bei der dortigen Gemeinde; vgl. ebd., S. 120.

72 Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 115-120.

73 Zu diesem Streit siehe Graupe, *Die Entstehung*, S. 84-87; zu Jakob Emden ebd., S. 81-82, 87-89; Wilke, Artikel »Amulettenstreit«; Breuer, *Frühe Neuzeit*, S. 244-246.

74 Vgl. dazu weiter oben S. 235-236.

75 Graupe, *Die Entstehung*, S. 85-86; Breuer, *Frühe Neuzeit*, S. 244.

schen Behörden und der Hamburger Senat mussten sich mit diesem Streit befassen.⁷⁶ Vielen zeitgenössischen Beobachtern sowohl in der jüdischen als auch der christlichen Gesellschaft galt dieser vor allem aufseiten Emdens teils mit harter Polemik und persönlichen Angriffen ausgetragene Streit als unwürdiges ›Rabbinergezänk‹, mit negativen Auswirkungen nicht nur für das Ansehen des Judentums überhaupt, sondern auch für die Disziplin in den jüdischen Gemeinden.⁷⁷ Kennzeichen dieser Auseinandersetzung war, dass keine Seite einen wirklichen Sieg errang; Eybeschütz blieb, auch unterstützt von den dänischen Behörden, in seinem Amt und Emden, der zeitweise nach Amsterdam hatte fliehen müssen, durfte mit königlicher Erlaubnis schließlich ebenfalls wieder nach Altona zurückkehren.⁷⁸

Die Rechte der Juden in Hamburg blieben im 18. Jahrhundert also wirtschaftlich und religiös begrenzt; eine Ausweitung ihrer Privilegien scheiterte an den in allen Teilen der Hamburger Gesellschaft tief verwurzelten Ressentiments gegenüber der jüdischen Minderheit. Ökonomisch galten sie, wie ein Senatsvertreter 1734 festhielt, lediglich als ›ein notwendiges Übel‹ (›malum necessarium‹)⁷⁹ und religiös nach wie vor als Feinde der Christen. Auch unter den Frühaufklärern, in dem exklusiven Zirkel fortschrittlich gesinnter Gebildeter, herrschte, wie erwähnt, die traditionell feindliche Sicht auf die Juden vor.⁸⁰ »Letztlich«, so stellt Joachim Whaley zu Recht fest, »bedeutete die Tolerierung der Juden im 18. Jahrhundert nur, dass man aufhörte, sie zu verfolgen«.⁸¹ Und das Motiv dieser Tolerierung lag in wirtschaftlichen Erwägungen und nicht in christlicher Menschenliebe. So nimmt es nicht wunder, dass in Hamburg in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die rechtliche Gleichstellung der Juden von kaum einem Aufklärer gefordert wurde und erst im 19. Jahrhundert darum gerungen wurde. Diesem schwierigen Kampf, »wirtschaftliche Funktionen in menschliche Werte umzusetzen«, war, bedenkt man die Entwicklung im 20. Jahrhundert, letztlich kein Erfolg beschieden.⁸²

76 Graupe, Die Entstehung, S. 86-87; Breuer, Frühe Neuzeit, S. 246.

77 Graupe, Die Entstehung, S. 87; Breuer, Frühe Neuzeit, S. 246.

78 Ebd.

79 Siehe dazu S. 253 Anm. 68.

80 Siehe dazu S. 214.

81 Whaley, Religiöse Toleranz, S. 126.

82 Ebd., S. 120-126, Zitat S. 126.

4. Die Position von Edzardis Stiftung in der Stadt

Die in der Stadt ansässigen Juden konnten in Esdras Edzardis 1667 mit dem Ziel begründeten Stiftung, sie zu Christen zu machen, kaum etwas anderes sehen als eine Manifestation christlicher Judenfeindschaft. Edzardis privates Gegenmodell zu staatlichen Bekehrungsmaßnahmen stellte in der für die jüdische Minderheit damals ohnehin von Unsicherheiten und Spannungen geprägten Situation sicherlich eine zusätzliche Bedrückung dar. Das belegen unter anderem die Auseinandersetzungen um angeblich taufbereite jüdische Kinder und Jugendliche, in denen häufig die christliche Seite entsprechend ihrer Vormachtstellung den Sieg davontrug. Während die Aschkenasen offenbar von vornherein Distanz zur christlichen Gesellschaft in der Stadt hielten, zeigten sich einzelne portugiesische Juden zwar anfänglich offen für einen gelehrten Austausch mit Hamburger Lutheranern. Nachdem Edzardi seine Stiftung vor dem Hintergrund der unter den Juden verbreiteten Enttäuschung über den Pseudo-Messias Sabbatai Zwi gegründet hatte, war die portugiesisch-jüdische Gemeinde aber ebenfalls bestrebt, solche christlich-jüdischen Kontakte zu unterbinden.

Edzardis Stiftung nahm in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens einen bemerkenswerten Aufstieg. Dieser fand statt in einer von heftigen kirchlich-politischen Auseinandersetzungen gekennzeichneten Phase der Stadtgeschichte. Punktuell spielten in diesen Auseinandersetzungen auch Fragen der Judenbekehrung oder des Rechtsstatus der Juden in Hamburg eine Rolle. Vor dem Hintergrund dieser Konfliktaushandlungen erfuhr Edzardis Bekehrungswerk ein hohes Maß an Zuspruch bei Hamburger Bürgern, darunter auch Anhänger der Bürgerrechtsbewegung, und darüber hinaus auch bei auswärtigen Gelehrten und (angehenden) Theologen. Zu dem Aufschwung seiner Stiftung trug sicherlich auch die hohe Reputation bei, die Edzardi über Hamburgs Grenzen hinaus als Orientalist und Pädagoge genoss.

Die Frage, weshalb nur vereinzelte Mitglieder der höchsten politischen Führungsebene, Senatoren und Oberalte, in dieser ersten Phase Edzardis Stiftung unterstützten, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Denkbar erscheint aber, dass dabei das Spannungsverhältnis zwischen der offiziellen Senatspolitik und Edzardis Stiftung eine Rolle spielte. Denn seine Stiftung als Sinnbild außerordentlichen Engagements für die Judenbekehrung stand im Widerspruch zu der auf ökonomische Interessen ausgerichteten Judenpolitik des Senats, die für Bekehrungsdruck vor allem auf die portugiesischen Juden keinen Raum ließ.

So wenig wie für den Aufstieg von Edzardis Stiftung lässt sich im historischen Kontext die eine schlüssige Erklärung für ihren Niedergang ausmachen, der im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts einsetzte. Verschiedene Faktoren trugen wohl dazu bei. Esdras Edzardis Tod 1708 spielte dabei aber anscheinend keine entscheidende Rolle, denn bereits in den drei Jahren zuvor hatte sich kein Spender mehr in das Gabenbuch eingetragen. Negative Auswirkungen auf die Einwerbung von Spenden könnte aber der Tod der zwei wichtigsten Mitarbeiter von Edzardi im Jahr 1703 gehabt haben; in diesem Jahr starb nicht nur Professor

Eberhard Anckelmann, sondern auch Edzardis designierter Nachfolger, sein ältester Sohn Jodocus Pancratius.

Anzunehmen ist zudem, dass in der Folge des 1697 unter bürgerschaftlichem Einfluss verschärften Judenrechts das Interesse an Juden betreffenden Themen in Hamburg allgemein zurückging. Für Ablenkung sorgten zum anderen die politischen Turbulenzen, die für das Ende des 17. und den Anfang des 18. Jahrhunderts in Hamburg prägend waren. Wie Edzardi zur Bürgerrechtsbewegung stand, dazu liegen keine Äußerungen von ihm selbst vor. Dennoch gibt es in den Quellen Hinweise darauf, dass er mindestens mit dem Anliegen der Bürgerrechtsbewegung nach Verschärfung des Judenrechts konform ging. Dafür spricht zum einen die enge Verbindung, die zwischen Edzardi und dem unter den Hamburger Geistlichen als Scharfmacher gegen die Juden herausragenden Pastor an der Jacobikirche Johann Friedrich Mayer bestand; zum anderen deuten auch Edzardis eigene Aktivitäten, zum Beispiel seine Denunziationen von Verstößen gegen judenrechtliche Regeln in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts, darauf hin, dass er das damals bestehende Recht für unzureichend hielt.

Nach dem Inkrafttreten des neuen Judenrechts 1697 wurden Forderungen nach weiter gehenden Restriktionen für die Juden aus dem Kreis der Bürgerrechtsbewegung nur vereinzelt erhoben. Mit diesen Hardlinern ging Edzardi offensichtlich konform; darauf deutet die von seinem Hause ausgehende und von seinen Schülern durchgeführte Bespitzelungsaktion unter den Juden 1698 hin. Edzardi vertrat also offenbar eine Position, die nicht einmal die Mehrheit der Bürgerrechtsbewegung teilte. Vielleicht trug das dazu bei, dass der Stifter mit seinem Anliegen, die Juden zum Christentum zu bekehren, zum Ende des 17. Jahrhunderts keinen breiten Rückhalt mehr unter den Hamburger Bürgern fand und die Zahl der Spenden daher seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zurückgingen. Der abrupte Abbruch des Spendenflusses nach 1705 war vermutlich eine Folge davon, dass die damals in der Stadt eskalierenden innenpolitischen Turbulenzen im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit standen.

Dass für Edzardis Stiftung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts praktisch keine Spender mehr rekrutiert wurden, hing sicherlich auch mit dem im Vergleich zu dem des Stiftungsgründers geringen Einsatz seiner Söhne und Enkel für die Judenbekehrung zusammen. Ein weiterer Grund dafür könnte aber auch in dem politischen Paradigmenwechsel liegen, zu dem es im Jahr von Edzardis Tod 1708 in Hamburg kam. Die Wiederherstellung der traditionellen Machtverhältnisse zwischen Senat und Bürgerschaft, die in diesem Jahr unter Leitung einer kaiserlichen Kommission begann, beendete die Epoche der Bürgerrechtsbewegung mit einem deutlichen Schlusspunkt. Diese Zäsur könnte zu dem Verlust an Ansehen und Zustimmung, den Edzardis Stiftung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfuhr, beigetragen haben. Denn Genese und Aufstieg dieser Institution erfolgten im 17. Jahrhundert, als die Bürgerrechtsbewegung erstarkte und die Juden und ihre Bekehrung zu den aktuellen kirchlich-politischen Fragen gehörten. Über ihren Begründer Esdras Edzardi war der Name der Stiftung verbunden mit diesen Streitfragen des 17. Jahrhunderts, die mit der

politischen Wende Anfang des 18. Jahrhunderts, vor allem durch den Erlass des Judenreglements 1710, in Hamburg als gelöst galten.

Soweit die Stiftung nach Edzardis Tod nicht in Kreisen der Hamburger Bürger in Vergessenheit geraten war, wurde ihr Name im 18. Jahrhundert in der öffentlichen Wahrnehmung vermutlich immer noch mit der streitbaren lutherisch-orthodoxen Strenge ihres Stifters assoziiert. Dazu trug auch sein Sohn Sebastian bei, der im Hinblick auf die Rigorosität seiner Orthodoxie in der Tradition seines Vaters stand und sich in der Stadt als Streiter gegen den Pietismus und die nichtlutherischen Konfessionen exponierte. Symptomatisch für die damalige Lage der Stiftung erscheint, dass die wenigen Hamburger, die in den zwanziger und dreißiger Jahren die Judenbekehrung finanziell unterstützten, nicht Edzardis Stiftung, sondern Callenbergs pietistisches »Institutum Judaicum« in Halle bedachten.

Den absoluten Tiefpunkt erlebte Edzardis Stiftung in den Jahren ab 1738, in denen der Enkel des Stiftungsgründers Esdras Heinrich an ihrer Spitze stand. Zugleich wurde in diesen Jahren aber auch deutlich, dass es in Hamburg weiterhin Bedarf an dieser Einrichtung gab. Es war die Hamburger Geistlichkeit, die in Fällen beabsichtigter Glaubenswechsel von Juden die finanziellen Mittel vonseiten der Stiftung vermisste, die von Esdras Heinrich Edzardi offenbar meist zurückgehalten wurden. Diese Funktion als christlich-wohlthätige Einrichtung mit religiösen, sozialen und materiellen Fürsorgeaufgaben für taufwillige Juden war es, die den Weiterbestand der Stiftung nach Esdras Heinrich Edzardis Tod 1760 sicherte. Für ihren Fortbestand trat neben Familienangehörigen und Geistlichen schließlich auch der Senat ein; so wurde ein Fürsorgesystem in Hamburg aufrechterhalten, das in Folge einer zunehmenden Verarmung innerhalb der jüdischen Unterschicht in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in sozial-materieller Beziehung auf große Nachfrage stieß.

IV. Konvertiten aus dem Judentum in Hamburg zwischen 1603 und 1760

In diesem Kapitel stehen Juden im Fokus, die im Berichtszeitraum zum christlichen Glauben übertraten, sowie Juden, die sich um die Taufe bewarben. Diese Neuchristen aus dem Judentum, die im damaligen protestantischen Raum meist Proselyten genannt wurden, werden hier als Konvertiten aus dem Judentum bezeichnet.¹ Das Leben all der Personen, von denen im Folgenden die Rede ist, weist einen Bezug zu Hamburg auf, entweder, weil sie in dieser Stadt getauft oder christlich unterwiesen wurden, oder, weil sie sich dort zeitweilig oder dauerhaft aufhielten. Namen und biografische Daten dieser Personen sind in einem Verzeichnis dokumentiert, das dieser Arbeit im Anhang als CD-Rom beigegeben ist.² Dieses Verzeichnis liegt den hier präsentierten historischen Analysen zugrunde. Diese erfolgen gegliedert in mehrere Kapitel, von denen die beiden ersten den 260 in Hamburg zwischen 1603 und 1760 getauften Konvertiten und der Gesamtgruppe vor allem der zwischen 1717 und 1725 in der Stadt nachweisbaren Konvertiten gewidmet sind. In zwei weiteren Kapiteln werden straffällige Konvertiten und Bekehrungsversuche an jüdischen Straftätern behandelt. Die folgende Synopse der Analyseergebnisse bündelt gewonnene Erkenntnisse erst über Motivlagen für jüdisch-christliche Glaubenswechsel, dann über Reaktionen von jüdischer Seite darauf sowie schließlich über Integrations-erfolge oder -misserfolge von Konvertiten in die christliche Gesellschaft. In dem Fazit, mit dem das Kapitel abschließt, wird versucht, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob und inwieweit die Existenz von Edzardis Stiftung die Geschichte der Konversionen von Juden zum Christentum in dieser Stadt beeinflusste.

1. In Hamburg getaufte oder christlich unterwiesene Konvertiten

1.1 Zahlen und biografische Daten aus den Kirchenbüchern

Anzahl der Taufen

Aus dem Verzeichnis der Konvertiten ergibt sich, dass für den Untersuchungszeitraum von 1603 bis 1760 260 Taufen von Juden in Hamburg ermittelt wurden. Dokumentiert sind diese vor allem in den Taufregistern der Hamburger

1 Siehe dazu S. 29 Anm. 77, S. 43 Anm. 141; zur zeitgenössischen Begrifflichkeit vgl. Siebenhüner, Artikel »Konversion«, Sp. 1171.

2 Benannt wird diese Dokumentation im Folgenden der Einfachheit halber als »Verzeichnis der Konvertiten«, obwohl unter den darin aufgeführten Personen auch jüdische Taufbewerber waren.

Kirchen beziehungsweise den 1938 angefertigten Auszügen daraus.³ Auszugehen ist allerdings davon, dass tatsächlich mehr als die angegebenen 260 Juden im fraglichen Zeitraum in der Stadt getauft wurden, denn manche Taufe eines Juden könnte in den Taufregistern übersehen oder darin gar nicht verzeichnet worden sein.⁴ Die 260 Taufen von Juden geben zudem nicht den quantitativen Umfang wieder, in dem Edzardis Stiftung Glaubenswechsel von Juden zum Christentum zwischen 1667 und 1760 förderte. Denn eine unbekannte Anzahl taufwilliger Juden wurde seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zwar in Hamburg in der christlichen Glaubenslehre unterrichtet, musste aber außerhalb der Stadt eine Gelegenheit für den Vollzug der Taufe suchen. Daten, die für die Jahre 1717 bis 1725 vorliegen, deuten darauf hin, dass es sich bei diesen auswärts vollzogenen Taufen um eine beachtliche Anzahl handelte. Für diesem Zeitabschnitt sind 29 Taufen von Juden in Hamburg oder anderen Orten belegt; nachweisbar gab es darüber hinaus 31 Taufkandidaten, die für ihre Taufe nach auswärts geschickt wurden, ohne dass über ihren Verbleib oder ihre mögliche Taufe Nachrichten vorliegen.⁵

Um die Bedeutung von Edzardis Stiftung für das Konversionsgeschehen in Hamburg abzuschätzen, ist die zeitliche Verteilung der 260 Taufen auf den Untersuchungszeitraum aufschlussreich. Während zwischen 1603 und 1666 in Hamburg nur 14 Juden getauft wurden, waren es 134⁶ zwischen 1667 und 1708

- 3 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Zu dieser Quelle vgl. S. 45-46. Fälle, in denen die jüdische Herkunft der Täuflinge zweifelhaft erschien, sind nicht in das Verzeichnis der Konvertiten eingegangen.
- 4 Zur Erkennbarkeit solcher spezieller Taufen in Taufregistern vgl. S. 46. – Ein Beispiel dafür, dass die Taufe eines Juden nicht im Taufregister eingetragen wurde, ist die von Friedrich Christian Meyer/Israel Meyer am 21.9.1701 in Altona. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 21.9.1701. Auch die Taufe von Johann Caspar/Jacob Abraham am 26.4.1720 trug der Küster anscheinend auf seine eigene Initiative in das Taufregister der St. Jakobikirche ein. Vgl. StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 14, Taufregister, 26.4.1720.
- 5 Die Daten liegen vor im Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi für den Senat von 1725; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Liste der Unterstützungsempfänger zwischen 1717-1725. Zu dieser Quelle vgl. auch S. 46-47. Auch für 1690 ist belegt, dass es mehr Taufbewerber gab, als die Kirchenbücher ausweisen. Johann Friedrich Mayer nannte in seinem Museum *Ministri Ecclesiae* für dieses Jahr drei nicht in Hamburg getaufte jüdische Taufbewerber, von denen unbekannt ist, ob und wo sie getauft wurden. Zu den Taufbewerbern, deren Kinder nicht mitgezählt wurden, vgl. das Verzeichnis der Konvertiten, 9.2.1717 (Lazarus Joseph und Clara Hirsch), 20.4.1717, 6.7.1717, 10.8.1717, 21.9.1717, 14.12.1717, 25.1.1718, 1.2.1718, 8.2.1718, 15.3.1718, 29.11.1718, 25.4.1719, 20.6.1719, 27.6.1719, 19.9.1719 (Löw Münster und Lübsch Meyer von Hermannstein), 26.9.1719, 28.11.1719, 7.5.1720, 22.10.1720, 29.10.1720, 26.11.1720 (Joseph Levi und Abraham Jacob), 17.12.1720, 25.2.1721, 22.4.1721, 25.6.1721, 8.12.1722, 4.10.1724, 30.12.1724; zu den Taufen in diesem Zeitraum in Hamburg vgl. ebd.
- 6 Friedrich nennt für diesen Zeitraum die Zahl von 150 Taufen in Hamburg. Vgl. Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 110. Möglicherweise hängt die Differenz zu der hier ermittelten Zahl von 134 damit zusammen, dass Friedrich einige der Kindertaufen oder folgende Taufen von Nichtjuden mitzählt; diese und die Kindertaufen im fraglichen Zeitraum werden hier nicht berücksichtigt; vgl. 23.2.1675 (Täufling aus Guinea), 13.4.1675 (Täufling aus Äthiopien), 18.11.1679 (Täufling Zigeuner), 19.10.1687

und 112 in den folgenden Jahren bis 1760 (Tabelle 3). Vor der Begründung von Edzardis Stiftung fand also im Durchschnitt etwa alle dreieinhalb Jahre eine Judentaufe in Hamburg statt; danach jedoch erhöhte sich die Anzahl der Taufen von Juden in der Stadt erheblich, und zwar bis zu Edzardis Todesjahr 1708 auf eine Quote von durchschnittlich drei pro Jahr, um dann ab 1709 wieder auf eine Quote von weniger als zwei Taufen zurückzugehen.⁷ Im Vergleich mit für andere Territorien und Regionen für verschiedene Zeiträume vorliegenden Zahlen, die durchweg durchschnittliche Quoten von weniger als einer Taufe jährlich ergeben,⁸ waren die Taufzahlen in Hamburg hoch. Die Existenz von Edzardis Bekehrungswerk hatte also offenbar tatsächlich eine »Verdichtung« des Konversionsgeschehens zur Folge; diese hielt, wenn auch auf etwas niedrigerem Niveau, nach dem Tod des Stifters bis 1760 und darüber hinaus bis 1782 an.⁹

Auch die Entwicklung der Taufzahlen in den einzelnen Jahrzehnten nach der Gründung von Edzardis Stiftung bis 1699 liefert wertvolle Erkenntnisse. Anfänglich stieg die Zahl der Taufen von Juden kontinuierlich an, von 20 zwischen 1671 und 1679 auf 41 zwischen 1680 und 1689, um dann im folgenden Jahrzehnt mit 60 ihren Höchststand (Tabelle 4) zu erreichen. Diese Entwicklung ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass der Bekanntheitsgrad von Edzardis Institution in Hamburg und über diese Stadt hinaus allmählich anwuchs. Allerdings zeigt sich daran auch, dass sich die Zahlen der Taufen und die der Spender für Edzardis Stiftung im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts gegenläufig entwickelten; während die Taufzahlen Spitzenwerte erreichten, gingen die Spenderzahlen im Vergleich zum Jahrzehnt zuvor von 392 auf 180, also auf weniger als die Hälfte zurück. Dieser ungleiche Trend zwischen steigenden Ausgaben und sinkenden Einnahmen ist eine Erklärung dafür, weshalb die Stiftung zum Ende des 17. Jahrhunderts in finanzielle Engpässe geriet und jüdische Taufkandidaten zum Vollzug ihrer Taufe an andere Orte verwiesen wurden.

(jüdische Herkunft zweifelhaft); 4.5.1693 (Täufling ein türkischer Knabe), 1.8.1693 (Täufling eine »Ninistin«), 5.3.1695 (Täufling aus Äthiopien), 20.6.1697 (Täufling »Mohrin«), 17.12.1697 (jüdische Herkunft des Täuflings zweifelhaft), 20.12.1698 (Täufling Anabaptistin); vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Außerdem sind in das Verzeichnis der Konvertiten auch Taufen aufgenommen worden, die in anderen Quellen als den Taufbuchauszügen ermittelt wurden; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 13.10.1681, 12.9.1695, 21.9.1701, 23.3.1707.

- 7 Zwischen 1667 und 1708 wurden im jährlichen Durchschnitt drei, zwischen 1709 und 1760 nur noch zwei Juden pro Jahr getauft.
- 8 Für Württemberg nennt Jung die Zahl von 36 Taufen zwischen 1675 und 1780; vgl. Jung, Die württembergische Kirche, S. 221. Für Oldenburg-Ostfriesland gibt Meiners für den Zeitraum 1658 bis 1848 die Zahl von 54 Taufen an; Meiners, Zur quantitativen Dimension, S. 50. Minninger ermittelte 69 Taufen in Ostwestfalen/Lippe zwischen 1555 und 1800; Minninger, olim Judaeus, S. 273.
- 9 Zitat vgl. Ries, Missionsgeschichte, S. 291. Zwischen 1761 und 1782 wurden in Hamburg 44 Juden getauft, was ebenfalls einer Quote von durchschnittlich zwei Taufen pro Jahr entspricht; vgl. Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 97.

Zwischen 1700 und 1708 lag die Zahl der Judentaufen mit 13 relativ niedrig. Dazu könnten verschiedene Faktoren beigetragen haben, unter anderem die politisch turbulente Situation in der Stadt in jenen Jahren, der Tod der beiden wichtigsten Mitarbeiter der Stiftung, Jodocus Pancratius Edzardi und Eberhard Anckelmann, im Jahr 1703 sowie nicht zuletzt eine mit zunehmendem Alter nachlassende Kraft des Stiftungsgründers Esdras Edzardi. Auffällig ist, dass die Zahl der Taufen von Juden in den zehn auf Esdras Edzardi's Tod 1708 folgenden Jahren noch einmal auf 43 anstieg. Eine ähnlich hohe Zahl wurde, wie Tabelle 4 zeigt, in den folgenden Jahrzehnten bis 1760 nicht mehr erreicht. Auszugehen ist zudem davon, dass es in den Jahren ab 1738, als Esdras Heinrich Edzardi die Verantwortung für die Stiftung trug, Mängel in der Versorgung von Taufbewerbern und Konvertiten gab. Dass in diesen Jahren Juden in Hamburg zum Christentum übertreten konnten, ist wohl eher dem Einsatz Hamburger Geistlicher als dem der Stiftung zuzuschreiben.

Tabelle 3: Anzahl der Taufen von Juden in Hamburg zwischen 1603 und 1760

Zeitraum	Männer	Frauen	Gesamt	Jährlicher Durchschnitt
1603-1662	11	3	14	ca. alle 3 ½ Jahre 1
1670-1708	90	44	134	3
1709-1760	71	41	112	2
1603-1760	172	88	260	unter 2

Tabelle 4: Anzahl der Taufen von Juden in den einzelnen Jahrzehnten der Jahre 1603 bis 1708

Zeitraum	Männer	Frauen	Gesamt
1603-1662	11	3	14
1670-1679	10	10	20
1680-1689	29	12	41
1690-1699	45	15	60
1700-1708	6	7	13
1603-1708	101	47	148
1709-1719	31	12	43
1720-1729	8	2	10
1730-1739	12	8	20
1740-1749	15	10	25
1750-1760	5	9	14
1709-1760	71	41	112
1603-1760	172	88	260

Altersstruktur

Ob es sich bei allen der 260 Personen, die in Hamburg zwischen 1603 und 1760 getauft wurden, um Glaubenswechsel handelte, die auf einer Entscheidung erwachsener Individuen für das Christentum beruhten, ist ungewiss. Ein Grund dafür ist, dass nicht für alle jüdischen Täuflinge im Berichtszeitraum Altersangaben in den Taufregistern vorliegen. So ist im Zeitraum von 1603 bis 1662 nur bei drei Täuflingen das Alter angegeben. Zwischen 1671 und 1708 geben die Taufbücher bei ungefähr zwei Dritteln der jüdischen Täuflinge, bei 69 der 90 Männer und bei 30 der 44 Frauen, keine Auskunft über deren Alter. In den folgenden Jahrzehnten fehlen diese Angaben immer noch bei etwa einem Drittel sowohl der Männer (25 von 71) als auch der Frauen (zehn von 41).¹⁰

Über das Problem fehlender Altersangaben hinaus lässt sich die Frage, wie das Erwachsensein in der Frühen Neuzeit definiert wurde, nicht eindeutig beantworten. Zur Religionsmündigkeit gab es zwar rechtliche Vorgaben; so setzte diese nach jüdischem Recht bei Jungen mit dem vollendeten 13. und bei Mädchen mit dem vollendeten zwölften Lebensjahr ein.¹¹ Die christlichen Rechtsvorstellungen unterschieden sich nur marginal, nach diesen wurde Kindern im Alter von 14 Jahren Religionsmündigkeit zugesprochen.¹² Für Hamburg ergibt sich diese Altersgrenze auch aus dem Judenreglement von 1710. Der vierte Artikel dieses Gesetzes verpflichtete die Juden, Glaubenswechsel von über 14 Jahre alten Juden zu dulden und deren eventuelle Vermögenswerte herauszugeben.¹³ (Religions-)unmündige Kinder ohne Zustimmung der Eltern zu taufen, war zudem seit 1530 reichsrechtlich ausdrücklich verboten.¹⁴

Dieser Rechtszustand war allerdings nur scheinbar klar, wie zahlreiche Konflikte in der Frühen Neuzeit im Zusammenhang mit Konversionsabsichten jüdischer Kinder, Jugendlicher und Jungerwachsener belegen.¹⁵ Neben dem Alter spielten in diesen Auseinandersetzungen Kriterien wie Reife und Erkenntnisfähigkeit jüdischer Kinder oder Jugendlicher, die sich gegen den Willen ihrer Eltern taufen lassen wollten, eine Rolle; seit der Mitte des 18. Jahrhunderts gewann dann auch die Kategorie Gewissensfreiheit an Bedeutung. Im Ergebnis

10 Vgl. dazu Tabelle 5; auch bei den 82 Taufbewerbern, die Jung in Württemberg für den Zeitraum von 1675 bis 1780 ermittelt hat, liegen nur für 32 Altersangaben vor; vgl. dazu Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 222; für Oldenburg-Ostfriesland liegen immerhin für 41 der 54 erwachsenen Täuflinge solche Angaben vor; vgl. Meiners, *Zur quantitativen Dimension*, S. 56; für 43 der 79 Konvertiten in Mecklenburg-Schwerin liegen ebenfalls Angaben vor; vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 63.

11 Vgl. dazu Helbig, *Konversion*, S. 48. Volle rechtliche Handlungsfähigkeit erreichten jüdische Männer erst im Alter von 25 Jahren. Vgl. ebd. Siehe dazu auch Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 85-86.

12 Helbig, *Konversion*, S. 51.

13 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 347.

14 Freist, *Recht*, S. 109.

15 Vgl. dazu Carlebach, *Divided Souls*, S. 153-156; Helbig, *Konversion*, passim; Freist, *Recht*, S. 118-137; siehe dazu auch S. 306-309.

bedeutet das, dass Religionsmündigkeit in der Frühen Neuzeit ein Konstrukt war, das häufig im Einzelfall unter dem Vorzeichen christlicher Vormacht gegen die Vorstellungen jüdischer Eltern und Gemeinden ausgehandelt wurde.¹⁶ Quellen, die solche Aushandlungsprozesse beleuchten, liegen für den Berichtszeitraum in Hamburg kaum vor.¹⁷ Vor diesem Hintergrund gesehen, wird deutlich, dass sich die Frage, ob es sich bei den Glaubenswechseln von Juden zum Christentum in Hamburg im Untersuchungszeitraum um Entscheidungshandlungen erwachsener Individuen handelte, in den meisten Fällen nicht beantworten lässt.

Aufgrund der Vielzahl fehlender Angaben sind Aussagen über die Altersstruktur der Konvertiten nur begrenzt möglich. In den wenigen Angaben, die über das Alter jüdischer Täuflinge zwischen 1603 und 1708 vorliegen, deutet sich aber eine Tendenz an. Von den 24 in diesem Zeitraum getauften jüdischen Männern, deren Alter aus den Taufbüchern hervorgeht, waren, wie Tabelle 5 zeigt, mit 13 Personen die meisten zwischen 14 und 30 Jahre alt und ihr Durchschnittsalter betrug rund 27 Jahre.¹⁸ Ähnlich sah das bei den weiblichen jüdischen Täuflingen aus; von den 14 Personen, deren Alter bekannt ist, gehörte ebenfalls die Mehrheit (13 Frauen) dieser Altersstufe an. Das Durchschnittsalter der Konvertitinnen lag mithin bei etwa 20 Jahren und damit deutlich niedriger als bei den Konvertiten.¹⁹ Für den folgenden Untersuchungszeitraum 1709 bis 1760 liegt eine höhere Quote an Altersangaben jüdischer Täuflinge vor; bekannt ist das Alter von 46 der insgesamt 71 konvertierten Männer und von 31 der 41 konvertierten Frauen. Die Alterstruktur dieser Personen bestätigt die im vorigen Untersuchungszeitraum sichtbare Tendenz. Denn von den 46 Männern waren 37²⁰ und von den 31 Frauen 27 zwischen 14 und 30 Jahre alt.²¹ Während das Durchschnittsalter der männlichen Täuflinge mit 26 Jahren etwas niedriger als in dem Zeitabschnitt zuvor lag, war es bei den weiblichen Täuflingen ein wenig, nämlich auf 23 Jahre gestiegen.²² Auf die Gesamtgruppe der Hamburger Täuflinge

16 Helbig, *Konversion*, S. 46, 51-54; Carlebach, *Divided Souls*, S. 153-155.

17 Vgl. dazu S. 305-309.

18 Unter den Konvertiten zwischen 1603 und 1708 war je einer 14 und 17 Jahre alt, vier waren 18, je einer war 19 und 21, drei waren 23, zwei 24, je einer war 25, 28 und 31, zwei waren 32 und je einer war 35, 42, 44, 45, 51 und 53 Jahre alt. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

19 Unter den Konvertitinnen zwischen 1603 und 1708 war eine 14 Jahre alt, je zwei waren 17 und 18 sowie drei 19 und zwei 20, darüber hinaus war je eine 21, 23, 29 und 36 Jahre alt. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

20 Einer der Konvertiten zwischen 1709 und 1760 war 15, zwei waren 16, einer war 18, fünf waren 20, drei 21, vier 22, drei 23, zwei 24, fünf 25, einer war 27, je vier waren 28 und 29, je zwei 30 und 33, drei 34 und je einer 41 und 45 Jahre alt. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

21 Eine der Konvertitinnen zwischen 1709 und 1760 war 15, zwei waren 16, drei 17, je vier 18 und 19, drei 20, fünf 21 und je zwei 24 und 25 Jahre alt. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

22 Der Anstieg ist auch darauf zurückzuführen, dass im fraglichen Zeitraum eine der Konvertitinnen bereits 80 Jahre alt war (Verzeichnis der Konvertiten, 15.1.1733). Wenn

im Untersuchungszeitraum bezogen, bedeutet das ein Durchschnittsalter der Konvertiten von rund 24 Jahren; das der männlichen Täuflinge lag dabei mit durchschnittlich 26 Jahren deutlich höher als das der weiblichen Täuflinge, die durchschnittlich in einem Alter von rund 22 Jahren konvertierten.

Diese Ergebnisse bestätigen die Feststellung in anderen Forschungsarbeiten, dass ein Glaubenswechsel eine Handlungsoption eher für Menschen in einem jüngeren Lebensalter war, also für Menschen, die sich zutrauten, den Bruch mit dem bisherigen Leben und eine Neuanpassung in religiöser, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu bewältigen.²³ Das im Vergleich zu den Konvertiten deutlich niedrigere Durchschnittsalter der Konvertitinnen, das für Hamburg im Berichtszeitraum zu beobachten ist, entspricht ebenfalls Befunden, die für andere Regionen im Alten Reich erhoben wurden.²⁴ Jüdinnen wechselten also vornehmlich in einem Alter von deutlich weniger als 30 Jahren den Glauben, möglicherweise deshalb, weil sie mit diesem Schritt die Hoffnung auf die Gründung einer Familie verbanden.²⁵ Das war sicherlich auch bei vielen der Konvertiten der Fall, allerdings mit dem Unterschied, dass die biologische Altersgrenze für eine Familiengründung bei ihnen weniger scharf gezogen war.

Tabelle 5: Altersstufen der in Hamburg getauften Konvertiten nach Geschlechtszugehörigkeit zwischen 1603 und 1760

Zeitraum	Männer gesamt	Männer ohne Altersangabe	14-20 Jahre	21-30 Jahre	31-40 Jahre	41-50 Jahre	Über 50
1603-1662	11	8	1	1	0	0	1
1670-1708	90	69	6	7	4	3	1
1709-1760	71	25	9	28	7	2	0
1603-1760	172	102	16	36	11	5	2

diese Konvertitin unberücksichtigt bleibt, ergibt sich für die Konvertitinnen zwischen 1709 und 1760 ein Durchschnittsalter von 21 Jahren.

- 23 Dieser Befund bestätigt, dass Lowensteins für das 19. Jahrhundert getroffene, in der Einleitung zitierte Feststellung über Konversionen als vornehmlich bei jungen Leuten auftretendes Phänomen auch auf die Verhältnisse in Hamburg in der Frühen Neuzeit zutrifft; vgl. Lowenstein, Berlin, S. 122. Zu den Verhältnissen im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts finden sich Angaben zu Altersstufen von Konvertiten aus dem Judentum, die diese Tendenz bestätigen, u. a. bei: Minninger, olim Judaeus, S. 274; Jung, Die württembergische Kirche, S. 222; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 111; Carl, Zwischen zwei Welten, S. 87; Meiners, Zur quantitativen Dimension, S. 56; Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 63-65.
- 24 Ebd., S. 64-65.
- 25 Auch Helbig bringt diesen Befund mit dem Heiratsalter in Verbindung; vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 65.

Zeitraum	Frauen gesamt	Frauen ohne Altersangabe	14-20 Jahre	21-30 Jahre	31-40 Jahre	41-50 Jahre	Über 50 Jahre
1603-1662	3	3	0	0	0	0	0
1671-1708	44	30	10	3	1	0	0
1709-1760	41	10	17	10	3	0	1
1603-1760	88	43	27	13	4	0	1

Anteile der Geschlechter

Über die Geschlechtszugehörigkeit der Täuflinge, und damit über eine der »grundlegenden Kategorien sozialer und historischer Realität, Wahrnehmung und Forschung«,²⁶ geben die Kirchenbücher nahezu lückenlos Auskunft. Festzustellen ist, das lassen die Zahlen in der Tabelle 5 erkennen, ein deutliches Ungleichgewicht der Geschlechter unter den 260 jüdischen Täuflingen zwischen 1603 und 1760. Denn mit 172 Männern gegenüber 88 Frauen waren Angehörige des männlichen im Vergleich zu denen des weiblichen Geschlechts fast doppelt so stark unter den Konvertiten vertreten.²⁷

Dieses Verhältnis von etwa zwei zu eins zwischen Männern und Frauen weist deutlich auf den Einfluss geschlechtsspezifischer Unterschiede auf das historische Konversionsgeschehen hin. Niederschlag fand hier der im Vergleich zu Männern differente Rechtsstatus sowohl christlicher als auch jüdischer Frauen in der frühneuzeitlichen Gesellschaft. Frauen waren aufgrund ihres minderen Rechtsstatus männlicher Schutzgewalt unterstellt. Sie verfügten in der Folge über nur wenige Möglichkeiten zu einer eigenständigen Existenzsicherung und waren in erheblich stärkerem Maße als Männer angewiesen auf die Einbindung in soziale Netze wie zum Beispiel die Familie.²⁸ Glaubenswechsel in der Frühen Neuzeit erforderten nicht nur eine religiöse, sondern auch eine umfassende soziale Neuorientierung. Ein solcher Schritt bedeutete die Trennung von dem bis dahin vertrauten Leben mit all seinen sozialen Bezügen; er erforderte den Mut, es mit einem neuen religiös-sozialen Umfeld aufzunehmen und sich darin einzurich-

26 Zitat Karin Hausen, zitiert nach Barbara Vogel, Ulrike Wecker: Vorwort. In: Frauen in der Ständegesellschaft. Leben und Arbeiten in der Stadt vom späten Mittelalter bis zur Neuzeit. Hg. von Barbara Vogel u. a. Hamburg 1991 (Beiträge zur deutschen und europäischen Geschichte, Bd. 4), S. 7-26, hier S. 13.

27 Noch ausgeprägter war das Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern unter den Konvertiten des 18. Jahrhunderts in Mecklenburg-Schwerin; es lag bei drei zu eins zugunsten der Männer. Vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 59.

28 Hertz, Women at the Edge, S. 102; Robert Jütte: Dutzbetterinnen und Sündfegerinnen. Kriminelle Bettelpraktiken von Frauen in der Frühen Neuzeit. In: Von Huren und Rabenmüttern. Weibliche Kriminalität in der Frühen Neuzeit. Hg. von Otto Ulbricht. Köln/Weimar/Wien 1995, S. 117-137, hier S. 122; Brietzke: Arbeitsdisziplin, S. 277; Minninger, olim Judaeus, S. 274.

ten.²⁹ Vor diesem Hintergrund gesehen, erscheint es plausibel, dass Jüdinnen in der Frühen Neuzeit seltener als Juden zum Christentum übertraten.³⁰

Im Verhältnis zu der Zahl männlicher Täuflinge nahm die der weiblichen im Untersuchungszeitraum prozentual allerdings zu. Zwischen 1603 und 1708 lag der Anteil jüdischer Frauen, die sich taufen ließen, noch bei knapp 50 Prozent (47 Frauen und 101 Männer); im folgenden Zeitabschnitt zwischen 1709 und 1760 stieg dieser Anteil dann auf etwas über 60 Prozent (41 Frauen und 71 Männer). Dass dieser Anstieg nicht unbedingt als eine verstärkte Konversionsbereitschaft jüdischer Frauen interpretiert werden kann, zeigt ein Blick auf die entsprechenden Zahlenverhältnisse zwischen 1761 und 1782.³¹

Zwar wurden in diesem Zeitraum mehr Jüdinnen als Juden getauft, nämlich 23 von 44 Konvertiten insgesamt. Bezieht man die für diese Zeit auch vorliegenden Zahlen jüdischer Taufbewerber ein, zeigt sich jedoch ein anderes Bild. Unter den 95 jüdischen Taufbewerbern stellten die Frauen mit 39 nicht die Mehrheit; aber die Quote der tatsächlich getauften Frauen war mit 23 höher als die bei den 56 jüdischen Taufbewerbern, bei denen es nur in 21 Fällen zur Taufe kam.³² Die bei den Frauen deutlich höhere Taufquote hing möglicherweise ebenfalls mit dem ungleichen Rechtsstatus der Geschlechter in der frühneuzeitlichen Gesellschaft zusammen. Zwar entschieden sich weniger Jüdinnen als Juden zum Glaubenswechsel; dass, wenn so ein Entschluss gefallen war, mehr Frauen als Männer das Ziel der Taufe erreichten, könnte ein Hinweis auf ein bei Frauen stärker ausgeprägtes Streben nach sozialer (Wieder-)Einbindung sein.³³ Allerdings ist die Quellenbasis zu schmal für ein abschließendes Urteil darüber, ob diese These zutrifft. Denn für die Zeit vor 1760 liegen kaum Quellen vor, die Aussagen über die Anzahl jüdischer Taufbewerber erlauben. Wie hoch die Quote der tatsächlich getauften Frauen und Männer aus der Gesamtgruppe der jüdischen Taufbewerber zwischen 1603 und 1760 war, bleibt daher unbekannt. Im gesamten Untersuchungszeitraum in Hamburg traten also weniger Jüdinnen

29 Dazu Ries, *Missionsgeschichte*, S. 271-271, 276-277; Braden, *Eine Probe*, S. 310.

30 Für den Zeitraum von 1685 bis 1780 hat Martin Jung Zahlenangaben über jüdische Taufbewerber in Württemberg vorgelegt. Auch dort strebten erheblich weniger Jüdinnen als Juden, nämlich 14 von 82, den Glaubenswechsel an. Vgl. Jung: *Die württembergische Kirche*, S. 222; Minninger nennt Zahlen für Ostwestfalen und Lippe in der Zeit von 1555 bis 1800; von den dort getauften 69 Personen jüdischen Glaubens waren 40 Männer und 21 Frauen. Vgl. Minninger, *olim Judaeus*, S. 273.

31 Mit der Untersuchung dieses Zeitraumes beschäftigt sich der Beitrag Braden, *Zur Rechtschaffenheit*.

32 Nach der Neuorganisation der Stiftung 1760 mussten sich Juden, die sich um die Taufe bewarben, einer Befragung nach ihrer Vergangenheit, nach ihren Motiven für die Konversion u. a. m. durch den jeweiligen Jahrverwalter stellen; nur wer diese Befragung bestand, wurde Taufkandidat der Stiftung. Neben jüdischen Taufbewerbern, die abgewiesen wurden, gab es auch immer welche, die den Kontakt zur Stiftung wieder abbrachen. Vgl. Braden, *Zur Rechtschaffenheit*, S. 97, 98.

33 Vgl. dazu die Beispielfälle in: Braden, *Zur Rechtschaffenheit*, S. 105, 107.

als Juden zum Christentum über, ein Befund, der den Daten entspricht, die für andere Orte und Zeiträume erhoben wurden.³⁴

Herkunftsangaben

Das Wissen darum, woher, ob aus der Stadt selbst oder anderen geografischen Regionen, die in Hamburg getauften Konvertiten stammten, kann Antworten auf verschiedene konversionshistorische Fragen geben. Zum einen ermöglicht es, zu überprüfen, ob die in der Forschung vertretene Annahme, dass Juden sich in der Regel fern ihrer Heimatorte taufen ließen,³⁵ auch auf die Verhältnisse in Hamburg zutrifft. Zum anderen stellt die Kenntnis der geografischen Herkunft jüdischer Täuflinge ein Mosaiksteinchen dar, das den historischen Kontext von Glaubenswechseln erkennbar macht. Denn auszugehen ist davon, dass aufgrund ihrer meist prekären sozialen Lage bei fremden Juden ohne Gemeindezugehörigkeit oft eine Disposition zur religiösen Neuorientierung bestand.³⁶ Außerdem beleuchten auswärtige Herkunftsorte der Täuflinge die für frühneuzeitliche Juden typische Mobilität und den geografischen Radius, in dem sich diese abspielte.³⁷ Von Interesse ist dabei auch der Anteil jüdischer Frauen unter den Konvertiten auswärtiger Herkunft, weil sich darin widerspiegelt, ob Jüdinnen in der Frühen Neuzeit ebenso oder ob sie aufgrund ihres weiblichen Status weniger mobil als Juden waren.³⁸

Angaben über die Herkunft jüdischer Täuflinge sind in den Taufbüchern lückenhaft; diese liegen, wie Tabelle 6 zeigt, nur für 109 der 260, und damit für weniger als 50 Prozent der Täuflinge vor.³⁹ Im Laufe des Untersuchungszeit-

34 Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 222; Minninger, *olim Judaeus*, S. 273; Braden, *Zur Rechtschaffenheit*, S. 105; Meiners, *Zur quantitativen Dimension*, S. 55-56; Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 59.

35 Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 81.

36 Braden, *Zur Rechtschaffenheit*, S. 107-109.

37 Zur jüdischen Mobilität in der Frühen Neuzeit vgl. Breuer, *Frühe Neuzeit*, S. 113, 127; Carl, *Ich beschlos; Treue*, In *die Jeschiwe*; Battenberg, *Grenzerfahrung und Mobilität*, S. 207-216; Aust, *Jewish Mobility*; Karl Härter: *Jüdische Migrationen im frühneuzeitlichen Alten Reich: Rechtliche Rahmenbedingungen, Geleit und Rechtsnutzung*. In: *Kaiser und Reich in der jüdischen Lokalgeschichte*. Hg. von Stefan Ehrenpreis, Andreas Gotzmann und Stephan Wendehorst. München 2013 (bibliothek altes Reich, baR, Bd. 7), S. 67-92. Zu sozio-kulturellen Aspekten des Reisens im 18. und 19. Jahrhundert vgl. Desanka Schwara: *Unterwegs. Reiseerfahrung zwischen Heimat und Fremde in der Neuzeit*. Göttingen 2007.

38 Zwischen 1761 und 1782 war der Anteil der Männer unter den Taufbewerbern auswärtiger Herkunft in Hamburg erheblich größer als der der Frauen. Vgl. Braden, *Zur Rechtschaffenheit*, S. 107.

39 Bei den 69 Judentaufen, die Minninger für Ostwestfalen und Lippe ermittelt hat, finden sich in 25 Fällen Angaben von Geburts- oder Herkunftsorten. Vgl. Minninger, *olim Judaeus*, S. 275. In Mecklenburg-Schwerin liegen immerhin schon für 60 Prozent, für 47 von 79 Konvertiten im 18. Jahrhunderts entsprechende Angaben vor. Vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 68. Für Oldenburg-Ostfriesland konnte Meiners von

raumes wurden Geburts- oder Herkunftsorte der Juden, die sich taufen ließen, aber immer häufiger vermerkt.⁴⁰ Während sich bei den 14 jüdischen Täuflingen bis 1662 nur drei Mal eine Angabe der Herkunft findet, war das zwischen 1671 und 1708 immerhin schon bei 34 der 134 Täuflinge der Fall. Diese Quote von etwa einem Viertel Herkunftsangaben der jüdischen Täuflinge stieg dann auf mehr als die Hälfte, auf 72 von 112, im letzten Zeitabschnitt bis 1760 an.

Die nur in begrenzter Anzahl vorliegenden Daten über die geografische Herkunft der Täuflinge erlauben zwar keine fundierten Aussagen über die Gesamtgruppe, aber sie lassen doch eine Tendenz erkennen. So lagen von den 109 Herkunftsorten der jüdischen Täuflinge, die bekannt sind, 78 außerhalb Hamburgs, ein Befund, der darauf hindeutet, dass der Anteil Auswärtiger unter den Juden, die in Hamburg zum Christentum übertraten, wie auch andernorts insgesamt hoch eingeschätzt werden muss.⁴¹ Einerseits stützt das die in der Forschung vertretene Ansicht, frühneuzeitliche Juden hätten sich bevorzugt fern ihrer Gemeinde und Familie taufen lassen; der Anteil von mindestens 33 Juden aus Hamburg unter den Konvertiten deutet andererseits darauf hin, dass diese These auf Hamburg nicht durchgängig zutrifft.⁴² Ob auswärtige Juden, wie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Hamburg, die Mehrheit der Konvertiten im Berichtszeitraum ausmachten, bleibt aber unklar.⁴³

Was eine Herkunft von auswärts für den Sozialstatus im Einzelfall bedeutete, darüber lassen sich mangels Quellen zwar kaum Aussagen treffen.⁴⁴ Generell

62 Taufbewerber im Zeitraum von 1658 bis 1848 für 52, das sind fast 90 Prozent, Herkunfts- oder Geburtsorte ermitteln; für Dänemark zwischen 1700 und 1814 liegen für 134 der 187 Taufbewerber Angaben vor. Vgl. Meiners, *Zur quantitativen Dimension*, S. 61, 66. Von den 82 Taufbewerbern in Württemberg zwischen 1675 und 1780 liegen für 76 solche Angaben vor. Vgl. Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 222.

- ⁴⁰ Wenn sich Herkunftsangaben der Täuflinge in den Taufbüchern finden, handelt es sich in der Regel wohl um Geburtsorte. Vgl. dazu z. B. StAH, 741-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, Taufbuchauszüge, 14.1.1679, 17.6.1684, 22.11.1707, alle St. Michaelis. Mitunter wird in den Taufbüchern aber nur allgemein die Herkunft angegeben; bei der Taufe am 30.11.1681 wurde z. B. über die regionale Herkunft der Jüdin nur vermerkt: »ex Westphalia«. Vgl. ebd., 30.11.1681, St. Michaelis. Eine genaue Unterscheidung zwischen Herkunfts- und Geburtsort ist mithin nicht möglich. Vgl. dazu auch Meiners, *Zur quantitativen Dimension*, S. 61; Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 68-69.
- ⁴¹ Vgl. dazu zum Beispiel die Ergebnisse, die für die Stadt und das Fürstentum Minden vorliegen, dort stammte bei den seit der Mitte des 17. Jahrhunderts dort getauften Juden die Mehrheit von auswärts. Vgl. Linnemeier, *Jüdisches Leben*, S. 757. Dasselbe gilt für Württemberg; vgl. Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 222; für Mecklenburg-Schwerin; vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 69; für Oldenburg-Ostfriesland; vgl. Meiners, *Zur quantitativen Dimension*, S. 62; anders sah es dagegen in Dänemark aus, dort stammten 56 Prozent der Taufbewerber aus dem Königreich selbst; vgl. ders., S. 66.

⁴² Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 81.

⁴³ Vgl. Braden, *Zur Rechtschaffenheit*, S. 107.

⁴⁴ Vgl. dazu die Warnung Elisheva Carlebachs, Konvertiten vorschnell als sozial Bedürftige und Randständige in der jüdischen Gemeinschaft einzustufen. Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 124.

war, davon ist auszugehen, der soziale Status fremder Juden ohne Gemeindemitgliedschaft eher prekär; ohne Anbindung an die örtliche jüdische Gemeinschaft waren ihre Erwerbsmöglichkeiten zum Beispiel beschränkt.⁴⁵ Das jüdische Wohlfahrtssystem, ein in den Hamburger und Altonaer Gemeinden wie andernorts gut funktionierendes Fürsorgesystem, kam vornehmlich Gemeindeangehörigen zugute und weniger der wachsenden Zahl umherziehender, oft bedürftiger Juden ohne Gemeindeanbindung.⁴⁶ Lebenslagen, in denen ein Glaubenswechsel zu einer realen Handlungsoption wurde, waren unter fremden Juden in den Gemeinden im Hamburger Raum vermutlich häufiger anzutreffen als bei einheimischen.

Der geografische Raum, den die 78 in den Quellen genannten Herkunftsorte der jüdischen Täuflinge umfassten, war groß, wie die Tabelle 6 zeigt. Bis 1708 reichte er von Galizien und Polen im Osten über Italien im Süden bis nach Spanien im Westen; in dem Zeitabschnitt ab 1709 ließen sich dann sogar Juden in Hamburg taufen, die aus Afrika und dem Osmanischen Reich stammten. Allerdings lag mit 49 Nennungen die Mehrheit der in den Taufbüchern angegebenen Herkunftsorte der jüdischen Täuflinge auf dem Territorium des Alten Reiches. Den zweiten Platz nahmen in Polen gelegene Orte ein, die in 20 Fällen genannt wurden. Diese relativ hohe Zahl von aus Polen stammenden Juden, die in Hamburg zum Christentum übertraten, erklärt sich sicherlich damit, dass die Situation dort für Angehörige der jüdischen Gemeinschaft seit der Mitte des 17. Jahrhunderts prekär war. Die Pogrome unter den Juden, die damals von dem Kosakenführer Bogdan Chmielnicki in der zu Polen gehörenden Ukraine angezettelt wurden, hatten eine Fluchtwelle dortiger Juden nach Westen und Süden zur Folge. Das führte auch zu einer verstärkten Einwanderung von Juden aus Polen in das Alte Reich.⁴⁷

Die vorliegenden Zahlen über den Anteil Auswärtiger an den jüdischen Täuflingen zeigen bei beiden Geschlechtern einen deutlichen Unterschied, wie Tabelle 7 ausweist. Während unter den 35 weiblichen Täuflingen, deren Herkunftsort bekannt ist, mit 18 etwa die Hälfte von auswärts kamen, war der Anteil Auswärtiger unter den männlichen Täuflingen weitaus höher. Von den 74 männlichen Täuflingen mit bekanntem Herkunftsort waren 60, also etwa 80 Prozent

45 Vgl. dazu Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 99-100. In der Frühen Neuzeit galt schon der als fremd, der von jenseits der Stadtmauern kam. Vgl. Irmgard Schwanke: Fremde in Offenburg. Religiöse Minderheiten und Zuwanderer in der Frühen Neuzeit. Konstanz 2005 (Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven, Bd. 11), S. 9.

46 Vgl. dazu S. 411; zur Geschichte der jüdischen Gemeinden im Hamburger Raum vgl. Marwedel, Die aschkenasischen Juden; zur jüdischen Wohlfahrtspflege vgl. Heinz Mosche Graupe: Einleitung. In: Die Statuten der drei Gemeinden in Altona, Hamburg und Wandsbek. Hg. von demselben. Hamburg 1973 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 3, Teil 1), S. 11-60, hier S. 32-35; Kromminga, Duldung. – Für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts liegen punktuelle Erkenntnisse über den Sozialstand von Konvertitinnen aus dem Judentum in Hamburg vor. Vgl. dazu Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 107-108.

47 Vgl. dazu Breuer: Frühe Neuzeit, S. 100; Jung, Die württembergische Kirche, S. 222.

von auswärts.⁴⁸ Diese bei den Männern höhere Quote Auswärtiger deutet darauf hin, dass jüdische Frauen in der Frühen Neuzeit weniger mobil waren als jüdische Männer.⁴⁹ Außerdem waren die Distanzen, die Frauen zurückgelegt hatten, tendenziell kürzer als bei den Männern; denn zwei Drittel der Jüdinnen (zwölf von 18) kamen aus im Alten Reich gelegenen Orten, aber die Hälfte der Juden (30 von 60) aus fernerer Regionen.⁵⁰ Angesichts der sozialen Einschränkungen, die sich aus dem minderen Rechtsstatus von Frauen in damaliger Zeit ergaben, erscheint diese auch in anderen Untersuchungen anzutreffende These von der bei Jüdinnen geringer ausgeprägten Mobilität zwar plausibel.⁵¹ Dennoch bleibt, was die Hamburger Belege betrifft, die schmale Datenbasis ein Unsicherheitsfaktor, der ein abschließendes Urteil über geschlechtsspezifische Unterschiede in der Mobilität frühneuzeitlicher Juden nicht zulässt.⁵²

Es liegen also nur Daten für weniger als die Hälfte der jüdischen Täuflinge im Untersuchungszeitraum über Herkunftsorte vor. Soweit diese bekannt sind, handelte es sich mehrheitlich um solche außerhalb des Hamburger Raumes. Diese zum Teil räumlich weit von Hamburg entfernten Herkunftsorte jüdischer Taufbewerber in Hamburg sind ein Beleg für die ausgeprägte Mobilität frühneuzeitlicher Juden. Für ein abschließendes Urteil darüber, ob die im Vergleich zu den Männern bei den Frauen geringere Quote Auswärtiger tatsächlich ein Spiegel einer unter jüdischen Männer in der Frühen Neuzeit höheren Mobilität ist, muss aufgrund der dürftigen Quellenlage offen bleiben.

48 Der Anteil der Männer an den auswärtigen Täuflingen war in Mecklenburg-Schwerin ebenfalls höher; vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 70.

49 Diese Tendenz stellt auch fest: Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 70.

50 Vgl. dazu die Angaben in Tabelle 7; auch Helbig und Ries kommen zu dem Ergebnis, dass der geografische Radius, in dem sich jüdische Taufbewerberinnen zuvor bewegt hatten, kleiner war als bei den Männern; vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 69-72; Ries, *Looking for Change*, S. 175.

51 Zum geringen Frauenanteil unter jüdischen Reisenden vgl. auch Treue, *In die Jeschiwa*, S. 192.

52 Dazu bedarf es weiterer regionaler Untersuchungen, wie auch Helbig feststellt; vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 72.

KONVERTITEN AUS DEM JUDENTUM

Tabelle 6: Geografische Herkunft von in Hamburg getauften Konvertiten aus dem Judentum 1603-1760

Zeitraum	Keine Angabe	Hamburg/ Altona	Nicht-hamb.	Herkunft	Gesamt
1603-1662	11	1	2	1 Polen, 1 Siebenbürgen	14
1671-1708	100	11	23	12 Altes Reich, 6 Polen, 3 Italien, 1 Niederlande, 1 Spanien	134
1709-1760	40	19	53	37 Altes Reich, 7 aus Polen, 3 Osmanisches Reich, 3 Niederlande, je 1 Afrika, Ungarn und Dänemark	112
1603-1760	151	31	78	49 Altes Reich, 20 Polen, 4 Niederlande, 3 Osmanisches Reich, 3 Italien, 1 Afrika, 1 Siebenbürgen, 1 Spanien, 1 Ungarn, 1 Dänemark	260

Tabelle 7: Geografische Herkunft von in Hamburg getauften Konvertiten zwischen 1603 und 1760 nach Geschlechtszugehörigkeit

Zeitraum	Nicht-hamburger Männer	Herkunftsregion	Hamburger (Altonaer) Männer	Keine Angabe	Gesamt
1603-1662	2	1 Polen, 1 Siebenbürgen	1	8	11
1671-1708	17	7 Deutschland, 3 Polen, 2 Galizien, 2 Italien, 1 Spanien, 1 Niederlande, 1 Böhmen	4	69	90
1709-1760	41	23 Deutschland, 6 Polen, 5 Böhmen, 3 Osmanisches Reich, 2 Niederlande, 1 Afrika, 1 Dänemark	9	21	71
1603-1760	60	60	14	98	172
Zeitraum	Nicht-hamburger Frauen	Herkunftsregion	Hamburger Frauen	Keine Angabe	
1603-1662	0	0	0	3	3
1671-1708	6	4 Deutschland, 1 Galizien, 1 Italien	7	31	44
1709-1760	12	8 Deutschland, 1 Niederlande, 1 Ungarn, 1 Böhmen, 1 Polen	10	19	41
1603-1760	18	18	17	53	88
Männer und Frauen 1603-1760	78	78	31	151	260

Berufsangaben

Noch seltener als Angaben des Alters oder der geografischen Herkunft wurden Berufe der jüdischen Täuflinge in den Taufbüchern vermerkt. Dass der am 14. Juli 1620 in der Hamburger St. Nikolaikirche getaufte Albert mit dem Namenszusatz »Mantuanus« vor seiner Taufe als Lehrer bei den portugiesischen Juden tätig gewesen war, geht aus einem Brief des damaligen Pastors an St. Nikolai (1615-1646) Nicolaus Hardkopf hervor.⁵³ In den Taufbüchern findet sich aber bei einigen Täuflingen die Bezeichnung »Rabbiner«; das ist der Fall bei Christian Jacob Mendel (Taufe: 26. September 1671), Hieronymus Georg Ascher (oder Aschutt, Taufe: 6. Oktober 1674), David Hieronymus (Taufe: 6. Juni 1676), Samuel Abraham (Taufe: 14. Januar 1679), Walter Joest (Taufe: 20. November 1694) und Christopher Wilhelm (Taufe: 11. April 1713).⁵⁴ Dass der Konvertit Friedrich Christian Meyer (Taufe: 21. September 1701 in Altona) ebenfalls Rabbiner war, geht aus seiner Konversionserzählung hervor.⁵⁵ Zwei weitere Konvertiten gaben in ihren Veröffentlichungen an, Rabbiner gewesen zu sein; Franciscus Exeverus Gellmer (Franciscus Xaverius) tat das in seinen Schriften »Gründliche und eigentliche Beschreibung« von 1721 und »Die erkannte Göttliche Wahrheit« von 1722;⁵⁶ im Fall von August Conrad (Taufe: 10. Dezember 1709), der unter seinem Namen 1721 eine inhaltlich fast identische Schrift

53 Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Suppellex Epistolica Uffenbachii et Wolfiorum, 8, 843; Pastor Nicolaus Hardkopf an Balthasar Meisner (Rektor der Universität Wittenberg), 6.7.1620.

54 Vgl. dazu das Verzeichnis der Konvertiten.

55 Meyer, Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser [unpaginiert]; vgl. zu diesem Konvertiten auch S. 347-348, 350-357; Hahn, Judentaufen, S. 119; Verzeichnis der Konvertiten.

56 Franciscus Exeverus Gellmer: Gründliche und eigentliche Beschreibung Von Den blinden Juden ihrer falschen Vermeynten Freude / Welche sie in ihren zukünfftigen Paradiesen gewärtig seyn wollen / Nemlich Von ihrem hoffenden MESSCHIACH, und was der ihnen vor Speise und Freude bereiten wird / Herausgegeben von Fr. E. G., Rabbi Judaeus conversus, Einen Bekenner des wahrhaftig schon ins Fleisch gekommenen MESSIAE, Woraus fromme Christen sehen können / wie die gottlosen Juden denen Christen schmähen und lästern / Den Christen zu einer Erinnerung / und den gottlosen Juden zu einer Warnung. Hamburg, Gedruckt bey Johann Niclas Gennagel / 1721 (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg: Signatur Teg. A 237); ders.: Die erkannte Göttliche Wahrheit / Welche Aus denen Schrifften / sowohl des Alten als Neuen Testaments geschöpffet / Zu Stärckung der Christen in ihrer / in Gottes Wort gegründeten Lehre / Als auch Zu Überzeugung der Rabinen und verblendeten Juden / daß ihre Hoffnung von dem zukünfftigen Messiae nichts sey an den Tag gegeben / von Franciscus Exerverus Gellmer Judaeus Conversus Rabbi, Einen Bekenner des wahrhaftig schon ins Fleisch gekommenen MESSIAE. Hamburg / gedruckt bey Johann Rose 1722. Diese Publikation weicht an einer Stelle der Vorrede (S. 3) von Conrads ab; Gellmer berichtete dort von seiner Zeit als Rabbiner und Schlachter in »Nickelsburg«, d. h. wohl in Nikolsburg in Mähren. Vgl. ebd., S. 3; zu Gellmer vgl. auch Verzeichnis der Konvertiten, 1702.

wie die letztgenannte publizierte, bleibt es unsicher, ob er tatsächlich Rabbiner war.⁵⁷

Allerdings führten in der Frühen Neuzeit nicht nur profunde ausgebildete jüdische Gelehrte den Titel »Rabbiner«, sondern auch einfache Schullehrer.⁵⁸ Konvertiten, die als Juden als Lehrer tätig gewesen waren, versuchten oft, durch die Selbstbezeichnung »Rabbiner« ihre Bedeutung in der christlichen Gesellschaft aufzuwerten. Bekannt ist, dass in jener Zeit auch berühmte Rabbiner darüber klagten, dass sie kaum ihr Auskommen fanden.⁵⁹ Viele der meist aus Polen, Litauen oder Böhmen stammenden Rabbiner, die unterrichteten, lebten in dürftigen Verhältnissen und genossen wenig Ansehen.⁶⁰ Zu vermuten ist, dass auch die Lehrtätigkeit, der Abraham Levi, später Johann Reinhold, vor seiner Taufe am 30. Juli 1715 in Hamburg nachgegangen war, nicht besonders einträglich war; Reinhold, Sohn eines Hildesheimer Rabbiners, hatte an der Universität in Rinteln Hebräisch gelehrt.⁶¹

Darüber hinaus finden sich in den Taufbüchern nur noch wenige andere Berufsbezeichnungen. Über den am 6. August 1662 in Hamburg getauften Jochim Christian ist darin zu erfahren, dass er »(e)in Jüdischer Knecht aus Siebenbürgen« und Diener bei Jürgen Schulte war.⁶² Außerdem wurden Berufe bei den am 27. Februar 1694 getauften Juden Jost Christian/Moses (Israel?), Jost Michael/Manoach Benjamin und Jochim Salomon/Levin Levins angegeben, und zwar wurde der erste als ehemaliger »Moses Israel. Stud.«, der zweite als

57 Conrad: Die erkannte Göttliche Wahrheit. Zu Conrad vgl. das Verzeichnis der Konvertiten, 10.12.1709.

58 Diese stammten meist aus Polen, Litauen oder Böhmen. Vgl. Breuer, Frühe Neuzeit, S. 177. Zur Rabbinerausbildung vgl. Andreas Brämer und Carsten Wilke: Die Rabbinerausbildung im deutschsprachigen Raum. Grundlinien ihrer Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. In: »... die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz ...« (Daniel 12, 3). Die sechste Joseph Carlebach-Konferenz. Joseph Carlebach und seine Zeit: Würdigung und Wirkung. Hg. von Miriam Gillis-Carlebach und Barbara Vogel. Hamburg 2005, S. 86-113, hier S. 88; Biographisches Handbuch der Rabbiner. Hg. von Michael Brocke und Julius Carlebach S. A. Teil 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781-1871. Bearbeitet von Carsten Wilke. 2 Bde. München 2004, Bd. 1, S. 43-58.

59 Carlebach, Converts, S. 73.

60 Carlebach, Divided Souls, S. 125-127. Allgemein zu Rabbinern in der Frühen Neuzeit, die meist nur auf drei Jahre gewählt wurden, vgl. Breuer, Frühe Neuzeit, S. 163-166. Zur Bedeutung des Lernens in der frühneuzeitlichen jüdischen Gemeinschaft vgl. Monika Preuß: Gelehrte Juden. Lernen als Frömmigkeitsideal in der Frühen Neuzeit. Göttingen 2007 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 31). Zu berücksichtigen ist zudem, dass jüdische Jungen und Männer meist besser gebildet waren als die Masse der christlichen Bevölkerung. Vgl. Carl, Zwischen zwei Welten, S. 89; zur Erziehung jüdischer Jungen vgl. Breuer, Frühe Neuzeit, S. 177-179.

61 Zu dieser Tätigkeit vgl. Süß, Jüdische Lektoren; Költsch, Jüdische Konvertiten; siehe dazu auch S. 340-341 Anm. 406. Zu Reinhold vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 30.7.1715.

62 Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 6.8.1662, St. Jacobi; Verzeichnis der Konvertiten, 6.8.1662.

»Schlächter« und der dritte als »Balbierer« bezeichnet.⁶³ Unklar bleibt bei dem ersten Konvertiten, ob »Israel« Bestandteil seines Namens oder der Abkürzung »Stud.« für »Studiosus« war; ungewiss ist daher, ob der Täufling ein Talmudstudent oder vielleicht ein Student der Medizin war, ein Studium, das Juden damals zwar nicht im Alten Reich, aber in Padua und Leiden aufnehmen konnten.⁶⁴ Der zweite Konvertit hatte als Schlächter ein Handwerk ausgeübt, dem aufgrund der jüdischen Speisevorschriften große Bedeutung in den jüdischen Gemeinden zukam und das rabbinischer Aufsicht unterstand.⁶⁵ Der Beruf eines Balbierers, den der dritte Konvertit innehatte, meinte wahrscheinlich einen Barbier, der Männern die Haare schnitt und einfache Heilbehandlungen durchführte.⁶⁶

In den Taufbüchern wurden Berufsbezeichnungen offenbar vornehmlich dann dokumentiert, wenn Täuflinge Tätigkeiten wie die eines Rabbiners, Lehrers oder Schlächters ausgeübt hatten, die ein gewisses Maß an religiös-jüdischer Bildung voraussetzten und ihren Glaubenswechselln aus christlicher Sicht daher besonderes Gewicht verliehen.⁶⁷ Darüber hinaus finden sich in anderen Quellen noch in einigen wenigen Fällen Angaben, welche Berufe jüdische Täuflinge ausgeübt hatten. Der Hamburger Chronist Wentzel Janibal berichtete, dass der Konvertit Jacob, der am 21. Juli 1636 mit seiner Ehefrau und drei Kindern zum Christentum übertrat, Schlächter gewesen sei und auch als Neuchrist diese Tätigkeit ausübte.⁶⁸ Aus einer Publikation des Pastors an St. Jacobi Johann Fried-

63 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Verzeichnis der Konvertiten, 27.2.1694.

64 Im Alten Reich war Juden der Zugang zu Universitäten verwehrt, bis die Universität Halle am Anfang des 18. Jahrhunderts Juden zum Medizinstudium zuließ; vgl. dazu Monika Richarz: Der Eintritt der Juden in die akademischen Berufe: jüdische Studenten und Akademiker 1678-1848. Tübingen 1974 (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts, Bd. 28); Stefi Jersch-Wenzel: Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur. In: Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit. Hg. von Michael A. Meyer unter Mitwirkung von Michael Brenner. Bd. 2: Michael Brenner, Stefi Jersch-Wenzel und Michael A. Meyer: Emanzipation und Akkulturation 1780-1871. München 1996, S. 57-95, hier S. 69; zur Möglichkeit für Juden in Padua und Leiden Medizin zu studieren vgl. J. Friedrich Battenberg: Die Juden in Deutschland vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. München 2001 (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 60), S. 96.

65 Zu den jüdischen Schächt- und Schlachtregeln vgl. S. Ph. de Vries: Jüdische Riten und Symbole. Wiesbaden 1981 (zuerst Amsterdam 1968, Givatayim, Israel 1981), S. 152-161.

66 Zu dem Beruf des Barbiers vgl. Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt: Lexikon historischer Berufe in Schleswig-Holstein und Hamburg. Zusammengestellt vom Verfasser unter Mitwirkung mehrerer Fachkollegen. Kiel 1996 (Kleine Schriften des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 2), S. 21. Zu dem Konvertiten vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 27.2.1694.

67 Vgl. dazu auch Jung, Die württembergische Kirche, S. 222, 224-225.

68 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 731-1, Handschriftensammlung, 511, Wentzel Janibal: Hamburgische Chronica, S. 266; zu dieser Chronik vgl. Susanne Rau: Geschichte und Konfession. Städtische Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung

rich Mayer geht hervor, dass auch der am 8. April 1690 getaufte Johan Eberhardt diesem Beruf nachgegangen war.⁶⁹ Zwei weitere Konvertiten werden in den Quellen als Buchbinder bezeichnet, und zwar der am 25. Februar 1690 getaufte Octavio Barthold sowie Samuel Nicolaus Lüttmann, der um 1751 getauft wurde.⁷⁰ Dieses Handwerk stand Juden offen, da es nicht dem Zunftzwang unterlag. Über Amsterdam im 17. Jahrhundert hinaus entstanden im 18. Jahrhundert auch in Deutschland, in Altona, Berlin, Dessau und Frankfurt am Main, jüdische Druckereien, in denen Buchbinder mit hebräischen oder jiddischen Sprachkenntnissen benötigt wurden.⁷¹

Über den 1715 in Pforzheim getauften Konvertiten Philippus Nicodemus Leberecht, der sich unter anderem im April 1718 in Hamburg aufhielt, ist bekannt, dass er nach seiner Taufe als Zahnarzt tätig sein wollte; ob er bereits als Jude in diesem Beruf gearbeitet hatte, geht aus der Quelle nicht hervor.⁷² Bekannt ist zudem, dass der 1633 getaufte Duarte Rodrigues – allerdings wohl nicht sehr erfolgreich – als Kaufmann und wohl auch als Makler tätig war.⁷³ Weitere Angaben zu den Erwerbszweigen, in denen jüdische Täuflinge vor ihrer Taufe ihren Lebensunterhalt verdienten, liegen für den Untersuchungszeitraum nicht vor.⁷⁴

in Bremen, Breslau, Hamburg und Köln. Hamburg/München 2002 (Hamburger Veröffentlichungen zur Geschichte Mittel- und Osteuropas, Bd. 9), S. 300-302.; Verzeichnis der Konvertiten, 21.7.1636.

69 Vgl. Mayer, Museum Ministri, S. 45; Verzeichnis der Konvertiten, 8.4.1690.

70 Den Beruf von Octavio Barthold nennt: Mayer, Museum Ministri, S. 45. Die Auskunft über Samuel Nicolaus Lüttmanns Beruf verdanke ich Annekathrin Helbig, Berlin. Zu beiden Konvertiten vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 25.2.1690, 1751. Zum hebräischen Buchdruck vgl. Neues Lexikon des Judentums. Hg. von Julius H. Schoeps. München 1992, Lemma »Buch- und Druckwesen«, S. 86; Iris Fishof: Jüdische Buchmalerei in Hamburg und Altona. Zur Geschichte der Illumination hebräischer Handschriften im 18. Jahrhundert. Mit einem Vorwort von Bezalel Narkiss. Aus dem Hebräischen übersetzt von Dina Herz und Smadar Rahveh-Klemke. Hamburg 1999 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 21).

71 Vgl. dazu Neues Lexikon des Judentums, Lemma »Buch- und Druckwesen«, S. 86.

72 In einem Leberechts Schrift »Der Geistlich-todte Jude« beigefügten Attest vom 12.4.1715 berichtete der Pforzheimer Prediger Johann Heinrich Seufert, dass »Leberecht sein Glück als Zahnarzt« versuchen wollte. Vgl. P[hilippus] N[icodemus] Leberecht: Der Geistlich-todte Jude / Oder Eine Wege-Leuchte Derer armen Juden Blindheit zu erkennen. In Zwey Theile verfasset, Deren der erste Theil handelt von der Juden beyden Messiis, so sie, laut ihrer eigenen Lehre und Glauben, noch täglich erwarten, und was alsdann nach dessen Anknufft vor grosse Freude und Herrlichkeit dieselben zu geniessen haben sollen. Hingegen der andere Theil solches alles nicht allein aus Göttlicher Heil. Schrift Altes Testament, sondern auch aus denen alten Rabbinen und Talmudischen Schrifften selbsten nach Vermögen widerleget. Unter Censur und Approbation unterschiedener Evangel. Lutherischer Theologorum, Zur Ehre Gottes, und seinen armen hinterlassenen Brüdern nach dem Fleisch zu heilsamen Nutzen, dem Druck übergeben von P.N. Leberecht. Magdeburg: Druck Christian Leberecht Faber 1725, Vorwort.

73 Poettering, Handel, S. 299-300.

74 In Hamburger Quellen aus den Jahren 1761 bis 1782 werden folgende Berufe jüdischer Taufbewerber genannt: Informator, Englisch- und Französischlehrer, Kürschner,

Berufliche Tätigkeiten, die Konvertiten in ihrer Vergangenheit als Juden ausgeübt hatten, wurden in den Kirchenbüchern anscheinend in erster Linie dann festgehalten, wenn sie für religiös-jüdische Gelehrsamkeit standen.⁷⁵ In diesen Fällen wurde die Botschaft vom christlichen Sieg über das Judentum, für die jede im Kirchenbuch dokumentierte Taufe eines Juden aus christlicher Sicht stand, noch verstärkt. Aussagen über die Erwerbstätigkeit zu treffen, der Konvertiten als Juden nachgegangen waren, ist für die Mehrheit der jüdischen Täuflinge im Berichtszeitraum daher nicht möglich.

1.2 Portugiesische Juden unter den Taufbewerbern

Unter den in Hamburg im 17. Jahrhundert ansässigen Juden waren es vor allem die Portugiesen, von denen sich die Hamburger Lutheraner religiös herausgefordert sahen und auf die die Bekehrungsabsichten der Geistlichkeit zielten. Dieser Hintergrund wirft die Frage auf, wie »erfolgreich« die von Esdras Edzardi 1667 institutionalisierte Bekehrungsarbeit innerhalb dieser jüdischen Gemeinschaft war.⁷⁶ Allerdings stehen, um portugiesische Juden unter den in Hamburg getauften Konvertiten zu identifizieren, in den meisten Fällen nicht mehr als die in den Taufbüchern angegebenen Namen zur Verfügung. Abgesehen von dem Problem der unter den Portugiesen damals üblichen Doppel- und Decknamen führten sie auch Namen wie zum Beispiel »Levi« oder »Cohen«, die auch unter aschkenasischen Juden gebräuchlich waren.⁷⁷ Mit Sicherheit lässt sich daher die Anzahl portugiesischer Juden unter den Täuflingen nicht ermitteln.

Der erste Angehörige der portugiesischen Gemeinschaft, der in Hamburg zum Luthertum übertrat, war, soweit bekannt, Manuel Alvares im Jahr 1604.⁷⁸

Hilfsarbeiter in einem Wirtshaus, Arbeitsmann unter den Juden, Bruchbandmacher, Kollekteur und Krämer, Handelsmann mit Saffianleder, Händler, Lotto-Zettel-Verkäufer und Musiker. Die Palette der Berufe war in diesem Zeitabschnitt also etwas breiter, die Berufsbezeichnung Rabbiner gab aber keiner der Taufbewerber dieser Jahre an; vgl. dazu Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 106-107.

75 Für Oldenburg-Ostfriesland und Mecklenburg-Schwerin liegen zwar differenziertere Angaben über Erwerbstätigkeiten jüdischer Taufbewerber vor, bei den Männern fallen aber häufige Nennungen des Rabbinerberufs auf: vgl. Meiners, Zur quantitativen Dimension, S. 57-60; Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 73-76.

76 Vgl. dazu S. 71-78.

77 Vgl. dazu das Doppel- und Aliasregister in Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 901-903.

78 In Hamburg war dieser Kaufmann unter dem Namen Manuel Alvers/Albers/Alverde bekannt. Dass er Lutheraner wurde, geht aus einem Gutachten des Geistlichen Ministeriums sowie einem Schreiben des Senats von 1611 hervor. Die Geistlichen zweifelten die Wahrhaftigkeit von Alvares' Bekenntnis zum Luthertum an; sie unterstellten ihm, diesen Schritt nur vollzogen zu haben, um ein ehrenhaftes Begräbnis in Hamburg zu erlangen. Vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 101; das Konversionsjahr 1611 gibt an: P[eter] D[avid] Reils: Beiträge zur ältesten Geschichte der Juden in Hamburg. In: ZHG 2 (1847), S. 357-424, hier S. 359. Für Nichtlutheraner gab es in Hamburg offiziell

Wie viele andere aus Portugal stammende Neuchristen im damaligen Hamburg war Alvares zu diesem Zeitpunkt aber noch Katholik und wird daher als Konvertit in dieser Untersuchung nicht berücksichtigt.⁷⁹ Dieser Konversionsfall bietet aber die Gelegenheit, auf die Besonderheiten der portugiesischen Gemeinschaft hinzuweisen, aus der mit dem Niederlassungsvertrag von 1612 offiziell die portugiesisch-jüdische Gemeinde in Hamburg hervorging.⁸⁰

Sich selbst bezeichneten die portugiesischen Kaufleute in der Diaspora als portugiesische Nation; ein Begriff, hinter dem die Idee einer auf einer gemeinsamen Herkunft basierenden Schicksalsgemeinschaft in der Diaspora stand. Konstitutiv für die Zugehörigkeit zu dieser Nation war das Neuchristentum, also die jüdische Herkunft und das Erleben einer von der Inquisition erzwungenen Christianisierung.⁸¹ Dazu, dass aus den »New Christians«, wie Yosef Kaplan es ausdrückt, »New Jews« wurden,⁸² trug in Hamburg auch der dort in der Epoche konfessioneller Kämpfe ausgeprägte Antikatholizismus bei.⁸³ Katholische Gottesdienste in Altona zu besuchen, die der seit 1591 dort anwesende Jesuitenpater Michael van Isselt veranstaltete, wurde Hamburgern zum Beispiel 1603 durch ein Senatsdekret verboten. Katholiken waren in Hamburg in jener Zeit nicht nur Pöbeleien ausgesetzt, sondern auch sozialen und wirtschaftlichen Diskriminierungen.⁸⁴

Über die Motive, die die Angehörigen der portugiesischen Nation veranlassen, zum jüdischen Glauben ihrer Vorfahren zurückzukehren, ist im Übrigen nicht viel bekannt. Fest steht aber, dass dieser Rückkehrprozess für die Neuchristen eine große Herausforderung darstellte. Denn die meisten von ihnen wussten wenig oder gar nichts vom Judentum.⁸⁵ Dass die portugiesisch-jüdische Gemeinde in dieser Lage auf die Kompetenz gelehrter Juden von auswärts zu-

keine Möglichkeit, ihre Verstorbenen in der Stadt zu bestatten. Vgl. dazu Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 75, 77. Poettering nennt für Alvares' Glaubenswechsel das Jahr 1604, belegt diese Angabe aber nicht. Poettering, *Handel*, S. 299. Als Alvares' Schwiegermutter 1599 in Hamburg starb, lief das Gerücht um, sie habe dem Judentum nahe gestanden. Vgl. Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 74.

79 Poettering, *Handel*, S. 295, 299.

80 Zum Niederlassungsvertrag von 1612 vgl. Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 103-115; zu seiner Vorgeschichte ebd., S. 68-103.

81 Dieser spezifische Nationsbegriff der portugiesischen Neuchristen in der Diaspora fußte nicht auf einer religiösen Identität, sondern auf der Abkunft. Vgl. dazu Poettering, *Handel*, S. 289, 291. Bestandteil des portugiesischen Nationsbegriffs war darüber hinaus auch eine sich auf das portugiesische Volk beziehende Identität, die in Portugal Altchristen und Neuchristen umfasste. Vgl. ebd., S. 289.

82 Vgl. Yosef Kaplan: *The Place of Herem in the Sefardic Community of Hamburg during the Seventeenth Century*. In: *Die Sefarden in Hamburg*. Bd. 1, S. 63-88, Zitat S. 64.

83 Poettering, *Handel*, S. 296.

84 Ebd., S. 295-296; zur Konfessionalisierung in Hamburg siehe auch Rau, *Geschichte und Konfession*, S. 166-179; zum Antikatholizismus in Hamburg vgl. ebd., S. 171-172; Whaley, *Religiöse Toleranz*, S. 59-84.

85 Kaplan, *The Place of Herem*, S. 64.

rückgriff, dafür gibt es unter den Hamburger Konvertiten einen Hinweis. Über den am 14. Juli 1620 getauften Albert »quidam Mantuanus« geht aus einer Quelle hervor, dass dieser Konvertit ein hervorragender Kenner der hebräischen Sprache und vor seiner Taufe als Lehrer bei den portugiesischen Juden in Hamburg tätig gewesen war.⁸⁶ Vermutlich stammte dieser Albert aus Mantua, der Stadt in der Lombardei, die im 17. Jahrhundert ein lebendiges Zentrum jüdischer Studien und ein Anziehungspunkt für Juden sowohl aus dem iberischen als auch dem deutschsprachigen Raum war.⁸⁷ Vielleicht handelte es sich bei diesem Konvertiten ebenfalls um einen Juden iberischer Herkunft mit entsprechenden sprachlichen Kompetenzen; als vermutlich bereits Anfang des 16. Jahrhunderts nach Italien emigrierter Jude zählte er aber nicht zur portugiesischen Nation, die sich als exklusive Schicksalsgemeinschaft der von der Iberischen Halbinsel vertriebenen Neuchristen verstand.⁸⁸

Somit war der in Lissabon geborene und 1633 im Alter von 53 Jahren getaufte Duarte Rodrigues wohl der erste portugiesische Jude, der in Hamburg ein lutherischer Christ wurde. Anscheinend verzeichnete der als Kaufmann und Makler tätige Rodrigues weder vor noch nach seinem Glaubenswechsel besondere wirtschaftliche Erfolge.⁸⁹ Möglicherweise handelte es sich bei dem 1669 in einer Quelle erwähnten »alten Juden Rodericus« um den Konvertiten Duarte Rodrigues; über »Rodericus« berichtete der Pastor an St. Petri und Senior Johannes Müller in einer Beschwerde an den Senat, dass dieser wegen seines Glaubenswechsels Übergriffen portugiesischer Juden ausgesetzt gewesen sei.⁹⁰

1650 hatte es bereits eine ähnliche Beschwerde der Geistlichkeit über tätliche und verbale Angriffe portugiesischer Juden auf einen Konvertiten aus dem Judentum namens Christian Österreicher gegeben.⁹¹ Solche Vorfälle verweisen auf das Streben der portugiesisch-jüdischen Gemeinde, die jüdische Identität ihrer Mitglieder zu stabilisieren. Bekannt ist, dass die nicht wenigen Abweichler und Rebellen mit teils harten Strafen der Gemeinde zu rechnen hatten.⁹² Zwar gibt

86 Das berichtete Pastor an St. Nikolai Nicolaus Hardkopf seinem Kollegen Balthasar Meisner in Wittenberg. Vgl. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Suppellex Epistolica Uffenbachii et Wolfiorum, 8, 843; Pastor Nicolaus Hardkopf an Balthasar Meisner Rektor der Universität Wittenberg, 6.7.1620.

87 Zu Mantua vgl. den Bericht von Ilka Seer, Pressestelle der Freien Universität Berlin, vom 8.11.2002 über Forschungen des Judaisten Professor Dr. Giulio Busi, Institut für Judaistik der Freien Universität Berlin: URL: <https://idw-online.de/de/news55393> (gesehen 12.1.2016).

88 Poettering, Handel, S. 290; zur Sprachproblematik vgl. ebd., S. 169.

89 Ebd., S. 299.

90 Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 3a Fasc. 5, Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 10.8.1669. Zur Beschwerde Müllers, in der er Rodericus erwähnte, vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 268-269.

91 Ebd., S. 245.

92 Die Strafen reichten von Geldbußen über die Verhängung eines Banns (Isolierung des Missetäters innerhalb der Gemeinde) bis zur Exkommunikation. Vgl. dazu Kaplan, The Place of Herem, S. 78-85; siehe dazu auch Kromminga, Duldung, S. 187.

es keinen Quellenbeleg dafür, aber denkbar erscheint, dass hinter dem Glaubenswechsel manches Konvertiten, der ehemals zur portugiesisch-jüdischen Gemeinde gehört hatte, Konflikte mit der Gemeindeführung standen.

Hinzuweisen ist auch auf Diogo de Lima, der in Hamburg zwar nicht getauft wurde, aber dort vom Katholizismus zum Luthertum übertrat. Sein Fall verweist auf ein spezifisches Konfliktfeld in der portugiesisch-jüdischen Gemeinde. Diogo de Lima, in Hamburg um 1612 geboren und aufgewachsen, ging im Alter von etwa 18 Jahren nach Lissabon und verstieß damit gegen ein striktes Verbot der Gemeinde. Dort tat er das, was die Gemeinde mit diesem Verbot zu verhindern bestrebt war: Diogo de Lima ließ sich in Lissabon katholisch taufen und denunzierte 1644 und 1648 Mitglieder der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in Hamburg vor der Inquisition.⁹³ 1650 lebte de Lima wieder in Hamburg; im Januar dieses Jahres versuchte er mithilfe des Senats, seinen Anspruch auf seinen Anteil am Erbe seines 1644 verstorbenen Vaters gegenüber seinem Bruder Duarte geltend zu machen. Die ausgeprägt antikatholisch eingestellte Hamburger Geistlichkeit unterstützte sein Anliegen ebenfalls. Deshalb ist davon auszugehen, dass Diogo de Lima in Hamburg Lutheraner geworden war. Duarte de Lima machte die Erfüllung der Erbansprüche seines Bruders allerdings abhängig von dessen Rückkehr zum Judentum. Trotz obrigkeitlicher und geistlicher Hilfe gelang es Diogo de Lima über 19 Jahre lang offenbar nicht, seine Ansprüche durchzusetzen. Denn 1669, sein Bruder war bereits seit neun Jahren tot, wandte er sich erneut um Hilfe an die Geistlichkeit. Wie diese Streitsache letztlich ausging, geht aus den nur wenigen vorliegenden Quellen nicht hervor.⁹⁴

Mitunter wurde in den Taufbüchern ausdrücklich vermerkt, dass es sich bei dem Täufling um einen portugiesischen Juden handelte. Das war zum Beispiel der Fall bei der für den 25. Januar 1659 im Taufbuch der St. Katharinenkirche eingetragenen Taufe. Dass der Name des Täuflings Abraham Fidalgo lautete, geht aus einer anderen Quelle hervor.⁹⁵ Für die Zugehörigkeit des am 27. April 1675 auf den Namen David Jacob getauften Jacob Messias zur portugiesisch-jüdischen Nation findet sich hingegen nicht im Taufbuch, sondern in der Literatur ein Beleg. Nach Eberhard Anckelmanns (junior) Angabe gehörte Jacob Messias zu den vornehmsten portugiesischen Juden, die sich im Oktober 1674

93 Für 1644 ist eine Denunziation de Limas belegt; zu diesem Zeitpunkt war er bereits 14 Jahre in Lissabon. Vier Jahre später, also um 1648, denunzierte er dann noch Angehörige seiner Familie. Vgl. Poettering, Handel, S. 268-269; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 269.

94 Aus seiner Bittschrift von 1669 geht auch hervor, dass er auf Veranlassung des Senats finanzielle Beihilfen von der Kämmerei bekam. Vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 260; Poettering, Handel, S. 269; Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 558-562.

95 Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 25.1.1659; Senior Müller berichtete von dieser Taufe und nannte den Namen des Täuflings. Vgl. ebd., 511-1, Ministerium, II, 2, Konventprotokoll Senior Müller, Bl. 214. Zur Familie Fidalgo bzw. Mussaphia Fidalgo vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 406-407.

am Sterbebett des Gelehrten David Cohen de Lara einfanden, als sich auch dessen ehemaliger Schüler Esdras Edzardi dort aufhielt; Edzardis Ausführungen über die christliche Glaubenslehre waren es laut Anckelmann, die Jacob Messias den Anstoß zum Glaubenswechsel gaben.⁹⁶

Bemerkenswert sind auch die Hintergründe der Taufe von Manoel Jesurun am 13. Oktober 1681 in der Kirche am Werk-, Armen- und Zuchthaus. Nach seiner Angabe wurde er als Sohn jüdischer Eltern in Spanien geboren und befand sich seit seinem fünften Lebensjahr auf Wanderschaft. In Hamburg war er offenbar als Bettler aufgefallen und ins Werk-, Armen- und Zuchthaus eingewiesen worden.⁹⁷ Dort stellte sich heraus, dass er, obwohl er den christlichen Namen Christian Hinrich führte, daran zweifelte, jemals getauft worden zu sein. »[W]eil eine zweifelhafte Tauffe für keine Tauffe zu achten sey«, wurde er in der zu dieser Einrichtung gehörenden Kirche getauft.⁹⁸ Der Fall dieses Konvertiten macht deutlich, dass die Zuordnung zu einer Religionsgemeinschaft zwei Seiten hatte und noch hat, eine individuelle und eine soziale. Manoel Jesurun selbst bereitete das Leben in der Grauzone zwischen zwei Religionen offenbar keine gravierenden Probleme. Anders sah die Reaktion der Vertreter des Hamburger Staates aus. Obwohl das möglicherweise zum zweiten Mal geschah, wurde dieser Konvertit getauft, damit sein religiöser Status eindeutig definierbar wurde. Denn Staat, Kirche und Gesellschaft duldeten in der Frühen Neuzeit keine religiösen Zwischentöne, sondern forderten eindeutige religiöse Positionierungen, insbesondere von Konvertiten.⁹⁹

Ob Christian Hinrich überhaupt zur portugiesischen Nation zählte, bleibt angesichts seiner nur lückenhaft bekannten Biografie zwar ungewiss. Fest steht aber, dass er als armer Bettler auf der Wanderschaft Hilfe vonseiten der portugiesisch-jüdischen Gemeinde kaum zu erwarten hatte. Chancen, in die Gemeinde aufgenommen zu werden, hatten nur vermögende Angehörige der portugiesischen Nation. In ihrer rechtlich im 17. Jahrhundert in Hamburg anhaltend prekären Lage hatte für die portugiesisch-jüdische Gemeinde die Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Kraft stets Priorität. Mit dem Ausschluss fremder Armer aus der gemeindlichen Wohlfahrtspflege in der Konsequenz kam die Gemeinde zudem einer Vorgabe des Hamburger Senats und dessen ökonomisch

96 Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 27.4.1675. Über die Hintergründe dieses Glaubenswechsels berichtet: Gleiß, Esdras Edzardus, S. 20-21.

97 Zum Bettelverbot in Hamburg vgl. Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 258.

98 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthaus, Bd. 2, Folio 19-20; vgl. zu diesem Fall auch Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 296.

99 Die Debatte um die Konfessionszugehörigkeit des ehemals katholischen Theologen Klaus Berger im Jahr 2005, der formal zum Protestantismus wechselte, evangelische Theologie lehrte, sich dennoch dem Katholizismus verbunden fühlte und über sich selbst sagte, er führe eine »ökumenische Existenz«, zeigt, dass der Umgang mit religiösen Zwischentönen auch heute noch schwierig ist. Angeführt wird dieses Beispiel von Siebenhüner, Glaubenswechsel, S. 243-245, Zitat S. 244.

ausgerichteten Interessen an der portugiesisch-jüdischen Niederlassung in der Stadt nach.¹⁰⁰

Weitere Taufen portugiesischer Juden sind dann erst wieder für die Jahre ab 1684 belegt. Über diese Täuflinge lässt sich allerdings oft nicht mehr sagen, als dass sie wohl Angehörige namhafter portugiesisch-jüdischer Familien waren. Dazu zählte Hanna Henriques, die am 17. Juni 1684 auf den Namen Margaretha Gertrud getauft wurde; im Taufbuch wurde sie als in Hamburg von jüdischen Eltern geborene, 21 Jahre alte »Virgo Judaea« bezeichnet. Vielleicht war diese Konvertitin eine Tochter von Hana Henriques Teixeira, gestorben am 16. September 1682, und deren im selben Jahr am 9. Oktober gestorbenen Mannes Mose Hizkia Henriques.¹⁰¹ Auffällig ist, dass sich unter den Konvertiten in dem Jahrzehnt nach Hanna Henriques Taufe drei weitere Träger dieses portugiesisch-jüdischen Namens finden. Am 5. November 1689 ließ sich Isaac Henriques, am 7. Dezember 1693 Simson Henriques und am 9. August 1698 Gratia Henriques taufen.¹⁰² Diese Reihe von Angehörigen der Familie Henriques unter den Konvertiten legt den Gedanken nahe, dass Hannas Glaubenswechsel 1684 innerhalb dieser Familie zu einem Vorbild wurde, das für weitere Familienmitglieder handlungsbestimmend wurde.¹⁰³

Am 7. April 1685 wurden in der St. Michaeliskirche vier Juden getauft, von denen drei portugiesisch-jüdisch klingende Namen trugen. Einer dieser Täuflinge, der 28 Jahre alte Abraham Meato(b), war, so ist es im Taufbuch vermerkt, Angehöriger der portugiesischen Nation in Hamburg. Vielleicht war der gleichnamige Rabbiner der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in Hamburg, der am 3. September 1665 starb, ein Vorfahr dieses Konvertiten.¹⁰⁴ Der Familienname eines weiteren Täuflings, Abraham Jessurun, war in der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in Hamburg stark vertreten.¹⁰⁵ Allerdings ist im Taufbuch als Herkunftsort dieses 24 Jahre alten Konvertiten, wie auch bei dem dritten am 7. April 1685 getauften Juden, dem 31 Jahre alten Emanuel Caspi, Livorno angegeben.¹⁰⁶

Dennoch gibt es Hinweise darauf, dass Abraham Jessurun ein in Hamburg geborener portugiesischer Jude war, und zwar mutmaßlich ein Sohn des Rabbi-

100 Kromminga, Duldung, S. 187-188.

101 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 17.6.1684. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 464, 466.

102 Bei Isaac Henriques ist kein christlicher Name angegeben. Simson wurde auf den Namen Johann Lambert und Gratia auf den Namen Anna Elisabetha getauft. Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 5.11.1689, 7.12.1693, 9.8.1698.

103 Dass Konversionsgeschichten innerhalb von Familien und Gemeinden tradiert wurden und Täuflingen Handlungsorientierung boten, darauf weist hin: Kasper-Holtkotte, Religionswechsel, S. 363. Auch Linnemeier nennt Beispiele für Konversionen mehrerer Familienmitglieder nacheinander. Vgl. Linnemeier, Jüdisches Leben, S. 754.

104 Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 617.

105 Zum Familiennamen Jessurun vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 503-534.

106 Poettering, Handel, S. 290.

ners Mose Haim Jessurun, der am 13. November 1690 starb.¹⁰⁷ Dafür spricht Johann Jacob Schudts Bericht, dass 1685 in Hamburg ein Sohn des Rabbiners Jessurun getauft wurde, dem er selbst begegnet sei. Zuvor habe sich dieser Sohn, so Schudt, in Barbados aufgehalten; dorthin sei er wegen der Konversionsabsicht, die er geäußert habe, geschickt worden. Diese Absicht habe er in der Fremde aber nicht aufgegeben, sondern sich nach seiner Rückkehr von Esdras Edzardi in der christlichen Glaubenslehre unterrichten und dann taufen lassen.¹⁰⁸

Der vierte Täufling, Salomo David, der am 7. April 1685 getauft wurde, war 32 Jahre alt und kam aus den Niederlanden; ob Salomo David auch ein portugiesischer Jude war, ist unklar.¹⁰⁹ Dass diese vier jungen Männer am selben Tag getauft wurden, könnte zufällig, ebenso gut aber absichtlich geschehen sein. Ob es sich also um einen bewusst gemeinsam beschrittenen Weg zur Taufe handelte, der auf einer freundschaftlichen Beziehung zwischen den vier Männern beruhte, muss offen bleiben. Abschließend klären lässt sich ebenso wenig der Widerspruch, der zwischen Schudts Bericht und der Herkunftsangabe Livorno bei dem Täufling Abraham Jessurun besteht.¹¹⁰ Über das weitere Schicksal der Konvertiten Daniel Caspar (Abraham Jessurun), Brandan Adrian (Abraham Meato(b)), Andreas Ulrich (Emanuel Caspi) und Johan Eberhard (Salomo David) liegen keine Nachrichten vor.

Am 21. April 1685 wurde in Hamburg außerdem die achtzehnjährige portugiesische Jüdin Sara Aboab getauft.¹¹¹ Als Vater dieser Konvertitin nannte der Jurist Otto Sperling in seiner Hamburger Chronik am 28. April 1685 den portugiesisch-jüdischen Makler Aboab Pais.¹¹² Die von der portugiesisch-jüdischen Gemeinde unterstützten Versuche des Vaters, den Glaubenswechsel seiner Tochter zu verhindern, blieben letztlich erfolglos.¹¹³ Übereinstimmend berichteten Sperling und Johann Jacob Schudt, dass Choräle, die christliche Bedienstete in ihrem Elternhaus bei der Arbeit gesungen hatten, dieser Jüdin den Anstoß zum

107 Ein Sohn von Mose Haim Jessurun hieß Abraham. Vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 523.

108 Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 1, S. 379. Vgl. dazu auch de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 108-109 (ohne Angabe des Taufjahres).

109 Zu diesen vier Taufen vgl. das Verzeichnis der Konvertiten; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 7.4.1685.

110 Denkbar erscheint, dass Abraham Jessuruns Rückreise von Barbados über Livorno führte. Vielleicht waren die drei Täuflinge, die mit ihm am 7.4.1685 getauft wurden, Mitreisende von Livorno nach Hamburg, die sich von Jessuruns Taufabsicht anstecken ließen.

111 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 21.4.1685.

112 Zur Familie Aboab Pais vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 215-216. Auszüge aus Sperlings Chronik finden sich in: StAH, 731-1, Handschriftensammlung, 472a, Auszüge aus Sperlings Hamb. Chronik [...] angefertigt von Archivar Dr. Otto Beneke, 28.4.1685. Die gesamte Chronik Sperlings befindet sich im Reichsarchiv in Kopenhagen; vgl. zu Sperling und seiner Chronik HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3818.

113 Vgl. dazu S. 82 Anm. 133.

Glaubenswechsel gegeben hätten.¹¹⁴ Schudt schilderte Folgendes über diese Konversion:

»An. 1685 [sei] eine erwachsene Jüdische Jungfrau durch das Lieder singen eines Christlichen Schneider Gesellen / den ihre Eltern etliche Tage im Hause zur Arbeit sitzen lassen / dergestalt bewogen worden / daß sie sich zum Christlichen Glauben / obwohl die Ihrige sich hart darwieder gesetzt / begeben hat / [...].«¹¹⁵

Es liegen auch Berichte anderer Konvertiten aus dem Judentum darüber vor, dass der Gesang christlicher Lieder sie beeindruckt und angerührt habe.¹¹⁶ Neben ihrer emotionalen Wirkung beeindruckten gemeinsam gesungene Kirchenlieder in diesen Fällen vielleicht auch noch in anderer Weise; das Gemeinschaftsgefühl, das in dieser Tätigkeit zum Ausdruck kam, könnte darüber hinaus auf zuhörende Juden anziehend gewirkt haben.¹¹⁷ Allerdings ist zu berücksichtigen, dass jüdische Taufbewerber oder Konvertiten, wenn sie Motive für den Glaubenswechsel angaben, die das Christentum in ein positives Licht setzten, auch Erwartungen erfüllten, die von christlicher Seite an sie gestellt wurden. Unbekannt ist, ob in Sara Aboabs Fall eine Disposition vorlag, ihrem Leben vielleicht aufgrund familiärer Konflikte eine neue Wendung zu geben. Fest steht, dass diese Jüdin, als sie sich in Edzardis Obhut befand, ihren Entschluss zum Glaubenswechsel trotz massiven elterlichen Widerspruchs nicht revidierte.¹¹⁸

Im Jahr nach Sara Aboabs Konversion wechselten zwei weitere junge portugiesisch-jüdische Frauen ihren Glauben. Rahel und Judith Pereira, die sich am 18. März 1686 taufen ließen, waren Schwestern und, wie aus einer späteren Quelle hervorgeht, sehr wahrscheinlich Töchter des am 13. April 1685 verstorbenen portugiesisch-jüdischen Arztes Dr. Isaac Haim Pereira.¹¹⁹ Welche Gründe beide Schwestern veranlassten, Christinnen zu werden, darüber schweigen die

¹¹⁴ Dazu vgl. StAH, 731-1, Handschriftensammlung, 472a, Auszüge aus Sperlings Hamb. Chronik [...] angefertigt von Archivar Dr. Otto Beneke, 28.4.1685; Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 2, S. 125-126.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Vgl. dazu Carlebach, *Divided Souls*, S. 100; siehe dazu auch S. 394-395.

¹¹⁷ Zur Wirkung des in der Frühen Neuzeit auch in Alltagssituationen üblichen gemeinsamen Singens von Kirchenliedern vgl. Susanne Rau: *Lutherische Konfessionalisierung in Hamburg: Zur Verstetigung eines kulturellen Ordnungsmusters* (ca. 1550-1750). Online-Ressource der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugänglich über URL: http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-27722/Rau_Lutherische-Konfessionalisierung.pdf (gesehen 12.1.2016), S. 17-18.

¹¹⁸ Vgl. dazu Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 312-313.

¹¹⁹ StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 18.3.1686. Zu diesem Arzt vgl. Studemund-Halévy, *Biographisches Lexikon*, S. 743. Im Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi für den Senat von 1725 wird eine der Schwestern genannt: »Maria Caecilia Mesters, Doctor Pereiras Tochter«.; vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Unterstützungsempfänger.

Quellen. Während über den weiteren Lebensweg von Ursula Maria, vormals Judith Pereira, nichts bekannt ist, ist die Sachlage bei ihrer Schwester Cyllia/Caecilia Maria, vormals Rahel Pereira, anders. Cyllia/Caecilia Maria verheiratete sich zu einem unbekanntem Zeitpunkt mit einem Mann namens Mesters; ab Mai 1723 erhielt sie, wie aus dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi für den Senat von 1725 hervorgeht, als bedürftige Witwe Unterstützungsleistungen von der Stiftung.¹²⁰ Vielleicht lagen also Heiratspläne der Konversion der Pereira-Schwestern zugrunde.

Über David Saraibha, der am 5. September 1688 auf den Namen Johan Hinrich getauft wurde, liegen keine weiteren Nachrichten vor. Vermutlich war dieser Konvertit ein Mitglied der Familie Saraiva Coronel, die sich auch Senior Saraiva oder Senior Teixeira nannte.¹²¹ Bei dem Familiennamen des jüdischen Täuflings Levin Brandays, der am 6. Oktober 1691 auf den Namen Johan Hermann getauft wurde, könnte es sich zwar um eine verstümmelte Schreibweise des portugiesisch-jüdischen Familiennamens Brandon handeln; sicher ist das aber nicht. Auch bei dem am 7. Dezember 1693 getauften Konvertiten Paul Wichmann deutet sein jüdischer Name Moses Marsachai auf eine portugiesisch-jüdische Herkunft hin; belegen lässt sich das aber ebenfalls nicht.¹²² Unsicher bleibt auch, ob Jacob Crespo aus Amsterdam, der in Hamburg am 24. September 1715 im Alter von 41 Jahren zum Christentum übertrat, zur portugiesisch-jüdischen Nation zählte.¹²³

Vier weitere portugiesische Juden finden sich unter den jüdischen Täuflingen in Hamburg bis 1760. Sara Dionis de Casseres, die am 5. August 1721 in einem Alter zwischen 15 und 18 Jahren auf den Namen Juliana Margareta Gotthold getauft wurde, war eine Tochter des in Altona ansässigen portugiesischen Juden Binjamin Dionis de Casseres.¹²⁴ Das geht hervor aus einer Bittschrift vom 3. April 1721, in der er die Herausgabe seiner Tochter vom Hamburger Senat verlangte. De Casseres berichtete darin von den Umständen der nächtlichen Flucht seiner Tochter aus dem Elternhaus und legte seine Einschätzung dar, dass ihr, die ein unmündiges und einfältiges Mädchen sei, der Wunsch, sich taufen zu lassen, eingeredet worden sei. Als Untertan des dänischen Königs und Bürger Altonas forderte er vom Senat, seine Tochter in die Obhut der Altonaer Geist-

120 Ebd.

121 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 5.9.1688. Siehe zu diesen verschiedenen Namen Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 903; zur Familie Saraiva Coronel vgl. ebd., S. 789-790, 813. – Als Patin trat am 25.11.1700 bei der Taufe der Jüdin Rosin auf den Namen Anna eine Maria Elisabeth Saraiba auf. Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 25.11.1700.

122 Ebd., 6.10.1691, 7.12.1693. Zur Familie Brandon vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 318-328; der Name Marsachai oder ein ähnlich klingender taucht im Aliasregister des Lexikons nicht auf; eine gewisse Ähnlichkeit besteht lediglich mit dem Namen Machorro; vgl. ebd., S. 902, 611 (Mose Machorro, gestorben 26.7.1677).

123 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 24.9.1715.

124 In Altona hatte sich Anfang des 18. Jahrhunderts ebenfalls eine kleine portugiesisch-jüdische Gemeinde gebildet. Vgl. Böhm, Die Sephardim, S. 33.

lichkeit zu geben, damit diese die Ernsthaftigkeit ihres Konversionswunsches prüfen könne.¹²⁵ Die Taufe seiner Tochter in der Hamburger St. Michaeliskirche vier Monate später belegt, dass de Casseres Bitte kein Erfolg beschieden war. Fünf Jahre nach ihrem Übertritt zum Christentum schloss Juliana Margareta Gotthold die Ehe mit einem Mann namens Frahm. Für 1761 ist belegt, dass sie gelegentlich Beihilfen zum Lebensunterhalt von der Stiftung bezog; 1775 wurde sie als alt und bedürftig bezeichnet und in den Kreis der regelmäßig Unterstützung beziehenden Konvertiten aufgenommen. Vermutlich starb Juliana Margareta Frahm bald darauf.¹²⁶

Erst mehr als 20 Jahre später trat erneut ein portugiesischer Jude zum Christentum über. Isaac Delgado wurde am 29. Mai 1743 in der St. Nikolaikirche auf den Namen Georg Walther Amsinck getauft.¹²⁷ Möglicherweise war dieser Konvertit ein Sohn von Isaac Haim Delgado, gestorben am 2. April 1746, und dessen Ehefrau Hana, gestorben am 13. Februar 1739.¹²⁸ Bei der Witwe Amsinck, die 1761 zu den Unterstützungsempfängern der Stiftung zählte, könnte es sich um die Ehefrau dieses Konvertiten handeln.¹²⁹ Sieben Jahre nach der Konversion von Isaac Delgado ließ sich Rebecca Palache (Platje), laut Taufbuch eine unverheiratete Portugiesin vom Mönckedamm, am 2. Dezember 1750 in der St. Nikolaikirche taufen; Christina Magdalena Hermans, wie diese 33 bis 34 Jahre alte Konvertitin nach der Taufe hieß, blieb ledig und bis zu ihrem Tod 1768 auf Beihilfen der Stiftung angewiesen.¹³⁰ Der Prediger an St. Nikolai Samuel Seelandt gab die Predigt, die er bei der Taufe dieser Jüdin gehalten hatte, 1751 im Druck heraus.¹³¹ Die letzte Taufe eines portugiesischen Juden in Hamburg bis 1760 fand am 15. März 1754 in der St. Jakobikirche statt. Der Täufling war der

125 Zur Taufe von Sara Dionis de Casseres vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 5.8.1721. Zur Bittschrift siehe ebd., Senat, III-1, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a, Bl. 73, Supplik Benjamin Dionis de Casseres an Hamburger Senat, 21.4.1721. Siehe zu dieser Konvertitin auch Verzeichnis der Konvertiten.

126 StAH, 51I-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister der sämtlichen Proselyten aus dem Judentum, 1762 (im Folgenden: Namensregister), Nr. 37, 1761; ebd., 61I-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1774/75; ihr alsbaldiger Tod nach der Unterstützungszusage von 1775 ist deshalb zu vermuten, weil ihr Name im Rechnungsbuch in der Folge nicht auftaucht. Vgl., ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1776 ff.

127 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 29.5.1743. Zum Familiennamen Amsinck vgl. auch S. 298.

128 Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 389.

129 StAH, 61I-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; die Witwe Amsinck bezog bis 1783 Beihilfen von der Stiftung; vgl. ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1765/66 und 1775/76; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1764, 1766-1768, 1775-1783.

130 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 512-3, St. Nikolaikirche, VIII 4 H, Taufregister, 2.12.1750. 1761 wurde ihr Alter mit 46 Jahren angegeben. Vgl. StAH, 51I-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 17, 1761.

131 Seelandt, Tauf-Rede; siehe zu dieser Schrift S. 129.

25 Jahre alte Aaron de Lemos, laut Taufbuch ein Sohn von Joseph de Lemos.¹³² Christian Wilhelm Engellust, wie Aaron de Lemos als Christ hieß, erhielt ab 1762 gelegentlich Beihilfen von der Stiftung und starb 1770 im Zuchthaus.¹³³

Unter den jüdischen Täuflingen im Berichtszeitraum in Hamburg befanden sich mithin 17 Personen, die sich sicher als Angehörige der portugiesischen Nation identifizieren lassen.¹³⁴ Dass sieben der Konvertiten portugiesisch-jüdischer Herkunft Frauen waren, erscheint auf den ersten Blick eine ungewöhnlich hohe Quote zu sein. Sichere Schlussfolgerungen zum quantitativen Verhältnis von Männern und Frauen unter den Konvertiten portugiesisch-jüdischer Herkunft lassen sich aufgrund der nur schmalen Datenbasis aber nicht ziehen. Zudem bleibt ungewiss, ob sich unter den übrigen jüdischen Täuflingen nicht einzelne weitere verbergen, deren portugiesisch-jüdische Herkunft nicht erkennbar ist. Aber auch wenn die Zahl der Konvertiten portugiesisch-jüdischer Herkunft etwas höher lag, als die oben angegebene, war sie gemessen an der Gesamtzahl von 260 Konvertiten gering, ein Zahlenverhältnis, das auch die seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gegenläufige Entwicklung der Größe der jüdischen Gemeinden in Hamburg reflektiert. Während die Zahl der Mitglieder der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in Hamburg seitdem zurückging, verzeichneten die aschkenasischen Gemeinden ein zunehmendes Wachstum. Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts nahmen die aschkenasischen Juden in quantitativer und wirtschaftlicher Hinsicht eine dominierende Rolle ein gegenüber der kleinen Restgemeinde der portugiesischen Juden, die nach dem Abzug ihrer wirtschaftlichen Elite 1697 in Hamburg verblieben war.¹³⁵

1.3 Die Taufen im Spiegel der Kirchenbücher

In diesem Abschnitt stehen die Informationen im Mittelpunkt, die in den Taufregistern über die Zeremonie der Taufe von Juden enthalten sind. Dahinter steht die Frage, ob solche Taufen wie andernorts auch in Hamburg als herausragende Ereignisse »mit Symbolcharakter« gefeiert wurden, denen ein hoher Aufmerk-

132 Zur Taufe siehe StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18, Taufregister, 15.3.1754. Zur Familie de Lemos oder auch Luria de Lemos vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 541-545, 603.

133 StAH, 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 16, 1761; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1766/67, 1767/, 1769/70; im Rechnungsbuch wird sein Name nur 1762 genannt, vgl. ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1762.

134 1633 Duarte Rodrigues, 1659 Abraham Fidalgo, 1675 Jacob Messias, 1684 Hanna Henriques, 1685 Abraham Meato(b), Abraham Jessurun, Sara Aboab Pais, 1686 Rahel und Judith Pereira, 1688 David Saraibha (Saraiva), 1689 Isaac Henriques, 1693 Simson Henriques, 1698 Gratia Henriques, 1721 Sara Dionis de Casseres, 1743 Isaac Delgado, 1750 Rebecca Palache, 1754 Aaron de Lemos.

135 Böhm, Die Sephardim, S. 24, 32-33.

samkeitswert in der Öffentlichkeit sicher war.¹³⁶ Zum anderen wird anschließend die in Hamburg wie allerorten in der Frühen Neuzeit übliche Praxis behandelt, Juden bei ihrer Taufe christliche Namen zu geben,¹³⁷ eine Praxis, die für die Betroffenen den Verlust eines für ihre Identität zentralen und konstruktiven Elements bedeutete.¹³⁸ Auszugehen ist davon, dass die Art der an Juden vergebenen christlichen Taufnamen auf ihr Leben als Konvertit in der christlichen Gesellschaft Einfluss nehmen konnte; so konnten zum Beispiel plakativ christliche beziehungsweise sprechende Namen wie zum Beispiel »Christlieb« oder »Glaubtreu« zu einer Belastung werden, weil sie ihre Träger als ehemalige Juden stigmatisierten.¹³⁹

Taufkirchen und Taufgestaltung

Seit der Gründung der Stiftung bis 1716 wurden Juden und Jüdinnen bis auf wenige Ausnahmen in der St. Michaeliskirche getauft, also in der Kirche in der Hamburger Neustadt, in der der Stifter selbst lebte.¹⁴⁰ Wie die Taufen neugeborener Kinder sind auch die Einträge der Taufen von Juden in den entsprechenden Taufregistern in lateinischer Sprache und in einer standardisierten Kurzform verfasst. Verzeichnet sind darin in der Regel Datum und Uhrzeit, zu der die Taufhandlung stattfand, dann der Name des dabei amtierenden Geistlichen sowie neben dem neuen christlichen meist auch der jüdische Name, mitunter auch der Herkunftsort und das Alter des Täuflings und die Namen der Paten.¹⁴¹ In dem Zeitraum bis 1716 wurden Taufen von Juden lediglich in zwei Fällen an einem anderen Ort als der St. Michaeliskirche vollzogen, und zwar bei zwei jüdischen Insassen des Werk-, Armen- und Zuchthauses, die in der dieser Einrichtung angeschlossenen Kirche getauft wurden.¹⁴² Neugeborene Kinder von Konvertiten wurden dagegen nicht stets in der St. Micheliskirche getauft; 1674 und

136 Ries, *Missionsgeschichte*, S. 276; Cluse, *Konversion*, S. 180–181.

137 Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 93.

138 Bering, *Der Name*, S. 250.

139 Beispiele für solche stigmatisierenden Namen nennen: Minninger, olim Judaeus; Linnemeier, *Jüdisches Leben*, S. 755. Siehe dazu auch Braden, *Eine Probe*, S. 328.

140 Vgl. dazu das Verzeichnis der Konvertiten; Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 110.

141 Die Angaben basieren vor allem auf Auszügen aus den Taufbüchern der fünf Hauptkirchen Hamburgs von 1600 bis 1750, die 1938 für die »Forschungsstelle Judenfrage des Reichsinstituts für die Geschichte des neuen Deutschlands« angefertigt wurden; vgl. StAH, 741-2, *Genealogische Sammlungen*, 51. Als typisch kann folgender Auszug aus dem Taufbuch der St. Michaeliskirche vom 26. Januar 1675 gelten: »Judaeus baptiz. sub 10 matut. Spectante tota concione, operante sacr. D. Joh. Surlander. Nomen Judaei olim Samuel Fürster. nunc Hinrich Ratye Samuel; Hinrich von Docken, Ratye Stubbe, Catharina Schnakenborgß.« Vgl. ebd.

142 Vgl. StAH, 242-1 I, *Gefängnisverwaltung I, A 14*, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 2, Folio 19-20, 13.10.1681; ebd., Folio 338, 12.9.1695.

1688 fanden solche Taufen zum Beispiel in der St. Petri- bzw. der St. Jacobi-kirche statt, vermutlich, weil die Eltern in diesen Kirchspielen wohnten.¹⁴³

Die St. Michaeliskirche, bis 1647 eine Filiale der St. Nikolaikirche in der erst Anfang des 17. Jahrhunderts in die Hamburger Wehranlagen einbezogenen Neustadt, wurde wegen des rasanten Bevölkerungswachstums in diesem Stadtviertel zwischen 1648 und 1673 neu erbaut. Während anfänglich mehrere Prediger, darunter von 1626 bis 1667 der Vater des Stifters Jodocus Edzardi Glanaeus, sich die Arbeit dort geteilt hatten, wurde 1680 erstmals zusätzlich ein Pastor für diese Kirche (Georg Haccius, 1680-1684) gewählt.¹⁴⁴ Aus den Taufregistern ergibt sich, dass Juden in dieser Kirche meist von dem amtsältesten Prediger getauft wurden, also anfänglich von Johannes Surland (1649-1677), zwischen 1677 und 1683 dann von Heinrich Grasmüller (1664-1683) und zwischen 1683 und 1685 von Michael von Oppenbusch (1664-1686). Ab 1685 bis 1716 war mit solchen Taufen dann nahezu ausschließlich der an diese Kirche 1678 berufene Prediger Hieronymus Paßmann befasst; dieser Geistliche taufte dort mindestens 120 Juden und Jüdinnen.¹⁴⁵

Auch nach Edzardis Tod fanden bis 1716 die Taufen von Juden bis auf wenige Ausnahmen weiterhin in der St. Michaeliskirche statt.¹⁴⁶ Ein bevorzugter Ort für solche Taufen blieb diese Kirche zwar auch noch nach Paßmanns Tod am 21. April 1716; dort wurde bis 1760 noch gut die Hälfte aller Taufen von Juden in Hamburg vollzogen (52 von 101).¹⁴⁷ Unter den damaligen Geistlichen amtierten die Prediger an St. Michaelis Tobias Heinrich Schubart (1728-1747) und Anton Kühl an St. Jacobi (1749-1774) mit 14 beziehungsweise elf Mal am häu-

143 Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, St. Petri: 5.5.1674; St. Jacobi: 23.9.1688.

144 Die Rechte eines Kirchspiels erhielt die Neustadt erst 1677 und zu den Bürgerlichen Kollegien wurde dieses Viertel erst 1685 zugelassen; vgl. dazu Loose, Das Zeitalter, S. 263. Den Pastoren an den Hamburger Hauptkirchen oblag vor allem das Predigen, seelsorgerische Aufgaben erfüllten die in Hamburg auch Diakone genannten Prediger; vgl. ebd., S. 336; siehe zur damaligen Hamburger Kirche auch Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 56-60. Zu Edzardis Vater vgl. S. 63-64.

145 In einigen Fällen fehlt allerdings die Angabe des taufenden Predigers; vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Zu Surland vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3985; Verzeichnis der Spender, 14.12.1679 (Ehefrau Anna Margaretha), 16.1.1684 (Sohn Julius). Zu Grasmüller vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1296. Zu Oppenbusch vgl. Hammer/Schade, Die Hamburger Pastorinnen; HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2878; Bruhn, Die Kandidaten, S. 97-98, Nr. 95; Verzeichnis der Spender, März 1674. Zu Hieronymus Paßmann vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2938.

146 Lediglich am 4.3.1711 und am 11.3.1716 fanden in St. Nikolai sowie am 29.1.1713 im Spinnhaus Taufen statt. Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 269; zum Spinnhaus vgl. Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 270, 426-427. Vgl. zu den Taufen in Hamburg 1709 bis 1760: Verzeichnis der Konvertiten.

147 Vgl. dazu ebd. 18 Taufen wurden zwischen 1716 und 1760 in St. Jacobi, elf in St. Nikolai, zehn in St. Petri und fünf in St. Katharinen, außerdem zwei Taufen im Werk-, Armen- und Zuchthaus und zwei im Spinnhaus sowie eine in St. Georg vollzogen.

figsten bei solchen Taufen;¹⁴⁸ bei Daniel Rücker, Prediger an St. Michaelis (1729-1767), war es neun und bei seinem Vorgänger an derselben Kirche Ernst Mushardt (1690-1728) sieben Mal der Fall.¹⁴⁹ Bei den übrigen Predigern, die zwischen 1716 und 1760 an den fünf Hamburger Hauptkirchen amtierten, lag die Anzahl der Taufen von Juden im genannten Zeitraum deutlich niedriger, nämlich zwischen fünf und einer Taufe.¹⁵⁰ Paßmanns Tod 1716 markiert also einen Wandel in den Traditionen der Stiftung. Seitdem hatte St. Michaelis nicht mehr die zentrale Position als die Kirche in Hamburg inne, in der Juden getauft wurden.

Über Gestaltung und Ablauf dieser Taufen von Juden geben die Kirchenbücher bis in das 18. Jahrhundert hinein kaum Auskunft.¹⁵¹ Das Taufbuch der St. Michaeliskirche lässt erkennen, dass diese Feiern in der Regel nicht an Sonn- und Festtagen, sondern an Werktagen stattfanden, und zwar vorwiegend dienstags nach dem Frühgottesdienst, der damals in jeder Hamburger Hauptkirche zwei Mal in der Woche gehalten wurde.¹⁵² Für das 18. Jahrhundert ist für die

148 Vgl. ebd. Zu Schubart vgl. S. 127 und zu Kühl vgl. S. 127-129.

149 Vgl. Verzeichnis der Konvertiten. Zu Rücker vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3306. Zu Mushard vgl. ebd., Bd. 5 (1870), Nr. 2760.

150 Auf fünf Taufen kamen: Justus Corthum (St. Nikolai 1688-1724), Johann Hermann Wille (St. Nikolai 1719-1749), Hartwig Bambanius (St. Petri 1723-1742) und Erich Matthias Schmidt (St. Michaelis 1724-1742). Vgl. Verzeichnis der Konvertiten. Zu Corthum vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 661; zu Wille und Schmidt siehe Hammer/Schade, Hamburger Pastorinnen; zu Bambanius HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 158. Vier solcher Taufen vollzogen Jacob Mackens (St. Katharinen 1704-1732) Johann Gottfried Ebersbach (St. Michaelis 1716-1724) und Erdmann Gottwerth Neumeister (St. Jakobi 1742-1774). Zu Mackens vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 67; zu Ebersbach vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 860. Zu Neumeister vgl. ebd., Bd. 5 (1870), Nr. 2795; zu diesen Geistlichen vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 52, 40, 101. Zu den Zahlen vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

151 Zur Taufe des »Rabbi Mendel« am 26.9.1671 ist z. B. im Taufregister nur verzeichnet: »Rabbi Christian Jacob Mendel baptizatus spectante tota concione mane circa 10.; Suscept: Lic. Edzardi, Lic. Georg Less, Jacobi von Bahlen uxor«. Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Zur Gestaltung dieser Taufen in Mecklenburg-Schwerin im 18. Jahrhundert vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 251-259.

152 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten. – Den Dienstag als vorwiegenden Tauftag ergab eine stichprobenartige Ermittlung des Wochentags anhand des Datums. Vgl. dazu Hermann Grotefend: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Zwölfte Auflage, durchgesehen von Jürgen Asch. Hannover 1982, S. 4, 130, 134-135. In den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts wurden Taufen mitunter auch an anderen Wochentagen, mittwochs, donnerstags und sonnabends, vollzogen. Vgl. dazu die Taufen am 21.9.1701, 26.4.1703 und 24.4.1700, in StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Vor 1671 fanden Judentaufen an unterschiedlichen Wochentagen, freitags, sonnabends, dienstags und auch sonntags, statt. Vgl. 14.7.1620, 20.7.1622, 27.1.1624 und 24.8.1656, in: ebd. – In Württemberg wurden Juden bevorzugt an Sonntagen getauft; vgl. Jung, Die württembergische Kirche, S. 234. – Zum kirchlichen Leben und dem Gottesdienstangebot in Hamburg im 17. Jahrhundert, vgl. Hoeck, Bilder, S. 42-44. – Bis zum Ende des vierten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts dominiert in den Taufeinträgen der St. Michaeliskirche die latei-

St. Katharinenkirche belegt, dass Taufen von Juden seit 1716 dort regelmäßig am Donnerstag nach der Betstunde stattfanden; in der St. Jakobikirche war das nach dem Gottesdienst der Fall.¹⁵³ Nicht selten wurden am selben Tag mehrere Personen jüdischer Herkunft getauft, zwischen denen nur in Ausnahmefällen erkennbar verwandtschaftliche Beziehungen bestanden.¹⁵⁴

Diese Bündelung von Taufen nicht in jedem Fall untereinander verwandter Juden zu einem Termin spricht für eine gewisse Routine, die auf eine um Effektivität bemühte Organisation dieser Glaubenswechsel durch Edzardis Bekehrungswerk im Hintergrund zurückzuführen sein könnte. In dieser pragmatischen Vorgehensweise deutet sich an, dass Taufen von Juden in Hamburg zwar sicherlich noch bedeutende, öffentlich in Szene gesetzte Ereignisse mit Symbolcharakter waren, aber wohl nicht mehr in dem Maße aufwendig inszenierte Ausnahmerecheinungen wie vielfach andernorts.¹⁵⁵ Dafür spricht auch, dass sich, wie an anderer Stelle ausgeführt, Paten, die bei Taufen von Juden in Hamburg auftraten, nur im Ausnahmefall zur höchsten politischen oder geistlichen Führungsebene, also zur gesellschaftlichen *Crème de la Crème* gehörten, wie es an anderen Orten oft der Fall war.¹⁵⁶

nische Sprache, in den Taufbüchern der anderen Hauptkirchen, in denen ab 1716 auch Judentaufen stattfanden, wurde die deutsche Sprache verwendet.

153 Vgl. für St. Katharinen: StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 9.3.1719, 7.9.1719, 6.2.1721, 8.3.1742. Für St. Jacobi: ebd., 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 17, Taufregister, 13.2.1745.

154 Z. B. handelt es sich bei der Taufe von Jacob Melamed und weiteren sechs Personen am 6.6.1676 eindeutig um eine Familientaufe; auch Sara N. und Barbara N., die am 17.2.1674 getauft wurden, waren wohl Schwestern. Fälle wie die der beiden Frauen Rebecca Alexander und Sara Henrich, die am 5.12.1677 zum christlichen Glauben übertraten und bei denen unklar bleibt, ob und welche Beziehung zwischen ihnen bestand, sind häufiger, u. a. am 7.4.1685, 21.7.1687 und 31.8.1693 zu verzeichnen. Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Heiligen- oder andere symbolträchtige kirchliche Erinnerungstage, die Carlebach als bevorzugte Taufdaten angibt, wurden in Hamburg offenbar nicht gezielt für Taufen von Juden gewählt. In den Taufbüchern finden sich dazu keine Anmerkungen. Auch bei den von Carl untersuchten Konversionen spielten besondere Fest- oder Heiligtage als Taufdatum keine Rolle. Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 111; Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 128-129. In Mecklenburg-Schwerin wurden Taufen im 18. Jahrhundert hingegen oft auf symbolträchtige Tage gelegt. Vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 242-247. – Bei der Taufe von Abraham Fidalgo am 25.1.1659 merkte Senior Johannes Müller dazu allerdings an, dass diese am Tag der Bekehrung Pauli stattgefunden habe. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 2, Konventprotokoll Senior Müller, Bl. 214. Der Konvertit Friedrich Christian Meyer weist in seiner Konversionserzählung darauf hin, dass seine Taufe am 21.9.1701 in Altona zu Matthaei, also am »Tag des Gedächtniß des Apostels Matthaei« stattfand. Vgl. Meyer [getauft 1701 in Altona], *Eine gründliche Anweisung*.

155 Vgl. dazu Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 94; Ries, *Missionsgeschichte*, S. 276; Braden, *Eine Probe*, S. 326; Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 234; Cluse, *Konversion*, S. 180-181.

156 Vgl. dazu S. 177-192; Ries, *Missionsgeschichte*, S. 276; Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 130; in Mecklenburg-Schwerin übernahmen im 18. Jahrhundert meist lokale oder

Im 18. Jahrhundert wurden Taufen von Juden in den Kirchenbüchern mitunter ausführlicher beschrieben als im 17. Jahrhundert; dabei wurde zum Beispiel oft die hohe Zahl an Besuchern hervorgehoben, die bei dieser Zeremonie anwesend war.¹⁵⁷ Wie es scheint, wurde von den Paten, vermutlich mit Rücksicht auf berufliche oder familiäre Pflichten, nicht erwartet, dass sie von Beginn der gottesdienstlichen Handlung an, in deren Rahmen Taufen stattfand, anwesend waren. Das führte anscheinend nicht selten dazu, dass, wenn sich Paten verspäteten, Wartezeiten überbrückt werden mussten, was zum Beispiel durch das Singen weiterer Verse eines Liedes geschah.¹⁵⁸

Taufen von Juden wurden in Hamburg im fraglichen Zeitraum anscheinend regelmäßig integriert in eine geistliche Feier begangen, die, ob Betstunde oder Gottesdienst, üblicherweise in den Kirchen stattfanden. Eingeleitet wurde die Taufzeremonie selbst anscheinend bevorzugt mit dem Kirchenlied »Christ unser Herr zum Jordan kam«. ¹⁵⁹ Aus einer Beschreibung der Taufe eines Juden am 26. April 1720 im Taufbuch der Jacobikirche geht hervor, dass dieser Gesang den Prediger Nicolaus Bernhard Eybe (1715-1761) und den vermutlich wie andernorts neu eingekleideten Täufling Jacob Abraham sowie die Paten Daniel Schiebeler, Johann Caspar Weber und die Ehefrau von Hinrick Wilckens auf ihrem Weg zum Taufstein begleitete.¹⁶⁰ Dort hielt der Prediger Eybe eine Ansprache, in der er

regionale Honoratioren und nur selten der Herzog selbst Patenschaften; vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 264-272.

- 157 Z. B. heißt es bei der Taufe einer dreiköpfigen Familie in St. Katharinen am 9.3.1719, dass eine »sehr grosse Menge Zuschauers« anwesend war. In dem Eintrag der Taufe eines Juden in St. Jacobi am 26.4.1720 wird betont, dass die »Taufe in presence vieler 100 Menschen« stattgefunden habe. Vgl. StAH, 741-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, *Taufbuchauszüge*, 9.3.1719: St. Katharinen; 26.4.1720: St. Jacobi. Vgl. dazu auch Carlebach, *Divided Souls*, 106; Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 129-130; Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 254-259.
- 158 So heißt es in dem Eintrag der Taufe der jüdischen Familie in St. Katharinen am 9.3.1719: »[M]usten aber bey der Bede, nach dem Gesang, lange Zeit stehen: Ursache: es kamen einige Gevattern zu späth, nemlich erst mittag unter den Gesang [...]«. Ähnliches geschah bei der Taufe eines Juden am 7.9.1719 in derselben Kirche: »Weil aber die Gevattern [...] sich verspäteten [...], gingen noch wohl 2 Verse vorbey [...]«. Bei der Taufe eines weiteren Juden in dieser Kirche am 6.2.1721 wurde vermerkt, dass, »[w]eil die Gevattern sehr früh kamen, nemlich mitten unter der Beststunde, [...] alles desto ordentlicher« gegangen sei. Vgl. StAH, 741-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, *Taufbuchauszüge*, 9.3.1719, 7.9.1719, 6.2.1721: alle St. Katharinen.
- 159 Das ist belegt für folgende Taufen: 9.3.1719: St. Katharinen, 26.4.1720 und 13.2.1745: St. Jacobi; vgl. ebd.; ebd., 512-5, St. Jacobi, A VII a 17, *Taufregister*, 13.2.1745. – Zur Gestaltung der Taufgottesdienste für Juden in Württemberg vgl. Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 235-238.
- 160 Ob die jüdischen Täuflinge in Hamburg auch weiße Leinenkleidung als Symbol der Wiedergeburt trugen, ist unbekannt. Vgl. dazu Carlebach, *Divided Souls*, S. 106. Zur Bedeutung der Erneuerung der Kleidung jüdischer Taufbewerber vor der sowie für die Taufe als Symbol des Abstreifens des »schmutzigen« Judentums und einer äußeren Anpassung an christliche Ordnungsvorstellungen vgl. die Ausführungen von Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 227-238.

unter anderem die Hartnäckigkeit ansprach, mit der Juden Bekehrungsversuchen widerstanden, also das zeigten, was zeitgenössisch als jüdische ›Verstocktheit‹ bezeichnet wurde. Anschließend legte der Täufling Jacob Abraham dann sein Bekenntnis zum christlichen Glauben ab, einschließlich einer durch Eid bekräftigten Absage an das Judentum, und wurde auf den Namen Johann Caspar getauft.¹⁶¹ Die Zeremonie schloss mit dem Lied »Sey Lob und Ehr mit hohem Preiß«.¹⁶²

Einen Begriff von den Vorstellungen und Bildern, die Geistliche bei Taufen von Juden gern evozierten, gibt ein Predigtgedruck des Predigers an der St. Michaeliskirche Tobias Heinrich Schubart (1728-1744); dieser wurde anlässlich der Taufe einer siebenköpfigen Familie jüdischer Herkunft am 1. September 1744 publiziert.¹⁶³ Unter dem Leitmotiv des Taufaufrufs des Apostels Paulus an das Volk Israel (Apostelgeschichte, Kapitel zwei, Vers 38 und 39), pries Schubart diese Taufe als die »fast [...] allerangenehmste Amts-Verrichtung« seines Lebens, als eine »selige Stunde«, in der eine ganze Familie, »welche bißher zu den verlorren Schafen vom Hause Israel« gehört habe, »sich zu der Herde des Erzhirten und Bischofs unserer Selen, des Herrn Jesu Christi führen« lassen wolle.¹⁶⁴ Zur Schwarz-Weiß-Kontrastierung zwischen Judentum und Christentum zog Schubart neben dem Bild von den »verlorren Schafen vom Hause Israel« auch die Metapher von den »sieben Selen« heran, die auf einmal »von der Obrigkeit [d. h. aus der Herrschaft, d. V.] der Finsterniß [...] in das Reich [von Gottes] Sohn« errettet worden seien.¹⁶⁵

Dass solche Schwarzmalerei des Judentums, vor der sich der christliche Glaube um so heller strahlend zeichnen ließ, zum üblichen Repertoire geistlicher Ansprachen bei Judentaufen gehörte, ist zu vermuten.¹⁶⁶ In der Metaphorik von Taufreden spielte auch das Wortfeld krank-gesund eine Rolle; das belegt der Eintrag der Taufe der Jüdin Malki Joseph am 15. Dezember 1735 in das Taufbuch der St. Katharinenkirche. Auch wenn die Taufpredigt des amtierenden Predigers Johann Ludwig (I.) Schlosser nicht im Druck überliefert ist, geht aus dem Tauf-

161 StAH, 512-5, St. Jacobi, A VII a 14, Taufregister, 26.4.1720; Verzeichnis der Konvertiten, 26.4.1720. Zu den Taufpredigten und der Abschwörung des Judentums vgl. auch Carlebach, *Divided Souls*, S. 106-107.

162 StAH, 512-5 St. Jacobi, A VII a 14, Taufregister, 26.4.1720; das Lied wurde auch noch 25 Jahre später als Abschluss einer solchen Taufzeremonie in dieser Kirche gesungen, vgl. ebd., A VII a 17, Taufregister, 13.2.1745. Zu Eybe vgl. Hammer/Schade, *Hamburger Pastorinnen*.

163 Vgl. Tobias Heinrich Schubart: *Die wahre Bekehrung der Ungläubigen, bey der Taufe einer ganzen Jüdischen Familie von sieben Personen aus Apostelg. 2, 38, 39 im Jahr 1744 am 1. September vorgestellt [...]* Hamburg o. J. – Zu dieser Taufe vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 1.9.1744. – Zu Schubart vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3606; Hammer/Schade, *Hamburger Pastorinnen*; offenbar erregte Schubart um 1730 mit einer gegen die Juden gerichteten Predigt Anstoß beim Senat. Vgl. Grunwald, *Hamburgs deutsche Juden*, S. 33.

164 Schubart, *Die wahre Bekehrung*, S. 9.

165 Ebd., S. 10. Siehe dazu auch Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 205.

166 Dass solche Taufzeremonien im Spätmittelalter auch der Erbauung der christlichen Zuhörerschaft dienten, stellt fest: Cluse, *Konversion*, S. 181.

buch das Leitmotiv hervor, das Schlosser für seine Predigt wählte. Es handelte sich um Passagen aus dem Lukas-Evangelium (Kapitel 13, Vers 16), in dem von der Heilung einer jungen kranken Frau durch Jesus die Rede ist. Anzunehmen ist, dass Schlosser in seiner Exegese dieses Verses ebenfalls eine Krank-Gesund-Kontrastierung zwischen Judentum und Christentum vornahm.¹⁶⁷

Schubart bezeichnete in seiner Rede anlässlich der oben erwähnten Taufe einer jüdischen Familie 1744 die Täuflinge unter anderem auch als »Beute für das Reich Jesu Christi«;¹⁶⁸ eine Formulierung, die erkennbar macht, dass Taufen von Juden als Sieg des Christentums über das Judentum verstanden wurden. Die angeführten Beispiele zeigen, dass in solchen Taufreden aus einer Position vermeintlicher christlicher Überlegenheit eine scharf zwischen hellem Christentum und dunklem Judentum kontrastierende Bildersprache verwendet wurde; das verweist darauf, dass Taufen von Juden auch dem Zweck dienten, die Zuhörer auf christliche Glaubens- und Heilsgewissheiten einzuschwören.¹⁶⁹

Für jüdische Täuflinge war die Zeremonie ihrer Taufe in einem großen Kirchenraum und in Anwesenheit einer Menge an Zuhörern vermutlich eine beeindruckende oder sogar beängstigende Angelegenheit.¹⁷⁰ Gleichwohl dürfte die Gefühlslage der Protagonisten bei diesen Feiern zwiespältig, von innerer Zerrissenheit bestimmt gewesen sein, die nach außen zu kehren den Betroffenen nicht möglich war.¹⁷¹ Denn die Verdammung des Judentums als leitende Tonlage der Tauffeier, die in der den Täuflingen abgeforderten Absage an das Judentum kulminierte, kam einer Herabsetzung ihrer persönlichen Vergangenheit gleich. Aller Symbolik für den radikalen Neuanfang durch die Taufe zum Trotz ließ sich diese Vergangenheit nicht auslöschen, sondern war als Bestandteil ihrer

167 Vgl. dazu StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 15.12.1735, St. Katharinen. In dem genannten Vers im Lukas-Evangelium geht es um eine seit 18 Jahren verkrümmte Frau, die von Jesus an einem Sabbat geheilt wird. Auch der Täufling Malki Joseph war 18 Jahre alt. Vgl. ebd.

168 Schubart, Die wahre Bekehrung, S. 10.

169 Carlebach, Divided Souls, S. 106; Cluse, Konversion, S. 181. Zur Gestaltung von Tauf-feiern für Juden vgl. auch Carl, Zwischen zwei Welten, S. 131-132.

170 Die Atmosphäre bei der Taufe von Rösel Hamburger (später Henrietta Carlotta Sophia Friederica Wegener) am 25.6.1765 in Berlin schilderte der Prediger Cube wie folgt: »Das ausserordentliche wilde Geräusch, womit so viele blos aus Neugierigkeit hinzugeströmte Menschen (denn Christen wollte ich sie nicht gerne nennen) die Andacht der verständigen und redlichen Hörer des göttlichen Worts bey einer so seltenen und rührenden Handlung störten, setzte ich mich, so ein gutes Vertrauen ich auch zu dem heiligen Muth der neuerwählten Glaubensbekennerin hatte, in einige Furcht, dass sie ihre Gegenwärtigkeit des Geistes verlieren würde, welches auch bey ihrem elenden Gesundheitszustande und empfindlichem Gemüth nicht sehr zu verwundern gewesen seyn würde. Allein sie beschämte meine Furcht, sie erfüllte, sie übertraf meine Hoffnung auf eine ausnehmende Weise.« Zitiert nach Carl, Zwischen zwei Welten, S. 130.

171 In Konversionserzählungen ist von der Gefühlslage der Täuflinge bei der Tauffeier nur selten die Rede. Vgl. dazu Carl, Zwischen zwei Welten, S. 137-139.

Identität bestimmend für das Leben von Konvertiten aus dem Judentum.¹⁷² Für diejenigen unter den Konvertiten, die sich als Autoren betätigten, stellte das einstige Dasein als Jude sogar einen wertvollen Aktivposten dar, der den Verkaufswert ihrer Schriften steigerte.¹⁷³

In Hamburg wurden seit der Gründung von Edzardis Stiftung 1667 bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts Juden nahezu ausschließlich in der St. Michaeliskirche in der Neustadt von dem amtsältesten Prediger getauft. In seiner 38 Jahre währenden Amtszeit als St. Michaelisprediger vollzog Hieronymus Paßmann die meisten Taufen von Juden in der Stadt. Die nicht seltenen Taufen mehrerer, untereinander nicht verwandter Juden an einem Tag legen die Vermutung nahe, dass Edzardis Bekehrungswerk zu einer routinierten organisatorischen Bewältigung der wachsenden Zahl von Judentaufen beitrug. Obwohl nicht so selten wie andernorts und mit eingespielten Routinen gefeiert, wurden Taufen von Juden in Hamburg dennoch in den Blickpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit gerückt. Dazu trug die Art der Durchführung dieser Zeremonien bei, also ihre Integration in nach der kirchlichen Agenda üblicherweise stattfindende Gottesdienste oder Betstunden. Einzelne Quellen aus dem 18. Jahrhundert, die Auskunft über den Ablauf solcher Tauffeiern für Juden geben, verweisen darauf, dass diesen Ereignissen eine weitere Rolle zugewiesen war; sie boten den Geistlichen Gelegenheit, durch sprachliche Schwarzmalerei des Judentums die christliche Heilsgewissheit der versammelten Gläubigen zu stärken.

Taufnamen

Juden in Hamburg wurden, wie an anderer Stelle ausgeführt, bei ihrer Taufe in der Regel entsprechend der bei den Taufen von Kindern christlicher Eltern üblichen Praxis drei Paten zur Seite gestellt.¹⁷⁴ Der Wechsel zu einem christlichen Namen war eine bei Taufen von Juden damals geläufige Praxis. Damit wurde der christliche Charakter des Glaubenswechsels betont und die Erwartung an die Täuflinge zum Ausdruck gebracht, radikal mit ihrer jüdischen Vergangenheit zu brechen.¹⁷⁵ In der Regel setzte sich der neue christliche Name

172 Carlebach, *Divided Souls*, S. 106-107. Äußerlich wurde der Neuanfang durch die Taufe durch die neue Kleidung, die jüdische Täuflinge wohl meist trugen, und durch den neuen christlichen Namen symbolisiert Vgl. ebd. Zu den Taufkleidern vgl. auch Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 227-238.; Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 136. Zur komplexen Identität von Konvertiten aus dem Judentum, die, wie der zeitgenössische Begriff »Taufjude« zeigt, trotz der Taufe aus christlicher Sicht Angehörige des Volkes Israel blieben, vgl. auch Cluse, *Konversion*, S. 180.

173 Carlebach, *Divided Souls*, S. 91, 93. Zu den Glaubensbekenntnissen, die jüdische Taufbewerber abzulegen hatten, vgl. Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 132-135.

174 Vgl. dazu S. 186. In Mecklenburg-Schwerin erhielten Taufbewerber und -bewerberinnen ausschließlich ihrem Geschlecht entsprechende Paten; vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 267-268.

175 Dazu Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 93; Kessler, *Die Familiennamen*, S. 100-101; Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 238; Braden, *Eine Probe*, S. 327.

jüdischer Täuflinge aus je einem der Vornamen der Paten gleichen Geschlechts zusammen; die junge Jüdin Sara N. wurde beispielsweise am 17. Februar 1674 nach ihren Patinnen Elisabeth Grothe und Catharina Malce auf die Namen Catharina Elisabeth getauft.¹⁷⁶ Welchen Familiennamen die Neuchristen führten, geht aus den Taufbüchern bis in das vierte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts meist nicht eindeutig hervor. Mitunter nutzten Täuflinge anscheinend einen ihrer jüdischen Namen als Familiennamen.¹⁷⁷ Für männliche Neuchristen ist auch belegt, dass ihr zweiter christlicher Vorname zum Familiennamen erhoben wurde; das war zum Beispiel der Fall bei David Hieronymus, vormals Jacob Melamed, der am 6. Juni 1676 samt seiner Familie getauft wurde.¹⁷⁸

Zu den wenigen Ausnahmefällen, in denen im 17. Jahrhundert im Taufbuch der Familienname eines jüdischen Täuflings vermerkt wurde, zählt die Taufe des Juden Levin Lirman am 1. August 1682. Nach seinen Paten Arend (Arnold) Wilckens und August Hermann Francke erhielt er die christlichen Vornamen Augustus Arend sowie zusätzlich den Nachnamen Christmann, also einen plakativ christlich affizierten Namen, der aufgrund seines demonstrativ christlichen Gehalts seinen Träger als Konvertiten aus dem Judentum erkennbar machte.¹⁷⁹ Weitere Fälle der Vergabe solcher sprechender, also eine Botschaft transportierender Namen an jüdische Täuflinge sind erst für die fünfziger Jahre des 18. Jahrhunderts belegt.¹⁸⁰ Insgesamt gesehen, wurden in Hamburg im unter-

176 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, St. Michaelis, 17.2.1674. Vgl. dazu auch Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 139-140; auch in Mecklenburg-Schwerin wurde so verfahren; vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 260-261.

177 Am 15.7.1673 erhielt eine Jüdin unbekanntem Namens z. B. den christlichen Namen Anna Catharina Israels, Anna Catharina nach den Patinnen Anna Becceler und Catharina Bartels, der Familienname Israels mag mit ihrem ehemaligen jüdischen Namen identisch gewesen sein. Auch der Familienname Ascher oder Aschutt, der bei der Taufe eines Rabbiners auf den Namen Hieronymus Georgius am 6.10.1674 genannt wurde, könnte eine abgewandelte Version eines jüdischen Namens sein. Vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, St. Michaelis: 15.7.1673 und 6.10.1674. – Auch in Württemberg wurde bei der Namensvergabe an jüdische Täuflinge »[r]elativ oft« an die bisherigen Namen angeknüpft. Vgl. dazu Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 239.

178 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, St. Michaelis, 6.6.1676. Namensgeber waren hier die Paten David von der Fechte und Hieronymus Garmers. Siehe dazu auch Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 140-141.

179 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, St. Michaelis: 1.8.1682. Vgl. dazu auch Minninger, *olim Judaeus*, S. 278; Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 239. In der Markgrafschaft Baden-Baden erhielten Konvertitinnen mitunter den Namenszusatz »Judaea« bei ihrer (katholischen) Taufe; vgl. Mohr, *Neben, mit Undt bey Catholischen*, S. 541-543.

180 Vgl. beispielsweise folgende Taufen: 8.1.1751 (Albert Joachim Christ, vorher Levin Susmann Bacharach); 1.3.1754 (Margareta Gertrud Christens, vorher Eddel Ruben); 15.3.1754 (Christian Wilhelm Engellust, vorher Aaron Lemos); 31.8.1759 (Nicolaus Jacob Christlieb, vorher Liebmann Simon). Siehe dazu Verzeichnis der Konvertiten. Vgl. dazu auch die Liste typischer »judenchristlicher Familiennamen« in der Frühen Neuzeit bei Kessler, *Die Familiennamen*, S. 101; Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 140-141.

suchten Zeitraum also nur selten Namen an jüdische Täuflinge vergeben, die geeignet waren, ihre Träger als ehemalige Juden zu stigmatisieren und so eine Integration in die christliche Gesellschaft zu behindern.¹⁸¹

In zwei Fällen wird im Taufbuch kein christlicher Name des jüdischen Täuflings genannt, und zwar bei der Taufe des Rabbiners Samuel Abraham am 14. Januar 1679 und der von Isaac Henriques am 5. November 1689. Möglicherweise behielten diese beiden Konvertiten also ihre jüdischen Namen bei.¹⁸² Dass ein vollständiger Wechsel des Namens nicht als obligatorisch betrachtet wurde, darauf deutet auch die Taufe des Rabbiners Jacob Mendel am 26. September 1671 hin. Dieser Konvertit wurde, getauft auf den Namen Christian, im Taufbuch als »Rabbi Christian Jacob Mendel« bezeichnet; offenbar behielt er also – unter Hinzufügung eines christlichen Vornamens – seinen ursprünglichen Namen bei.¹⁸³ Der Name »Christian« wurde wohl wegen seines demonstrativ christlichen Charakters einige Male auch dann vergeben, wenn keiner der Paten diesen Namen trug. Abweichend von der sonst üblichen Vorgehensweise, erhielt zum Beispiel Manoel Jesurun bei seiner Taufe im Werk-, Armen- und Zuchthaus am 13. Oktober 1681 den Namen Caspar Christian, ohne dass der zweite Vorname von einem Paten entlehnt gewesen wäre. Das war ebenfalls der Fall bei dem am 11. März 1686 auf den Namen Christian Jacob getauften Issachar David, dem am 4. März 1711 auf den Namen Christian Otte getauften Hirtz Abraham sowie bei der am 26. Mai 1750 auf den Namen Maria Christiana Osterdorffen getauften Jitche Feibelmann.¹⁸⁴

Ab 1733 tauchen in den Taufbüchern in zunehmendem Maße dann auch Nachnamen jüdischer Täuflinge auf. Erstmals war das der Fall bei der Taufe der siebzehnjährigen Hanna Baracks am 6. Oktober 1733 in der St. Michaeliskirche. Diese Konvertitin erhielt nach ihren Patinnen Margarethe Elisabeth Mattfeld und Lucia Willer die Vornamen Elisabeth Lucia sowie den Nachnamen Müller, offensichtlich entlehnt von ihrem männlichen Paten, dem damaligen Theolo-

181 Siehe dazu Braden, *Eine Probe*, S. 328; auch in Württemberg wurden nur selten Namen vergeben, die jüdische Täuflinge eindeutig als ehemalige Juden auswiesen; vgl. Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 239; Gegenbeispiele nennen: Minninger, olim Judaeus, S. 278; Linnemeier, *Jüdisches Leben*, S. 755; Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 261.

182 Vgl. StAH, 741-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, Taufbuchauszüge, St. Michaelis, 14.1.1679 und 5.11.1689. In wenigen Ausnahmefällen war das auch in Mecklenburg-Schwerin der Fall; vgl. Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 262-263.

183 »Rabbi Christian Jacob Mendel baptizatus spectante tota concione mane circa 10.; Suscept: Lic. Edzardi, Lic. Georg Less, Jacobi von Bahlen uxor«. Vgl. StAH, 742-1, *Genealogische Sammlungen*, 51, Taufbuchauszüge, St. Michaelis, 26.9.1671.

184 Vgl. dazu StAH, I *Gefängnisverwaltung*, A 14, *Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses*, Bd. 2, Folio 19-20. Ebd., 741-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, Taufbuchauszüge, St. Michaelis, 11.3.1686; St. Nikolai, 4.3.1711; St. Michaelis, 26.5.1750. Zwei weitere Beispiele dafür sind die Taufen von Claus Christian am 11.3.1716 und von Johann Christian Meyer am 9.4.1748; vgl. ebd., St. Nikolai, 11.3.1716; St. Michaelis, 9.4.1748. – Derartige Namen christlichen Charakters wurden auch in Württemberg gern an jüdische Täuflinge vergeben. Vgl. Jung: *Die württembergische Kirche*, S. 239.

giestudenten Christian Hinrich Müller, der 1736 Prediger an der Dreieinigkeitskirche in St. Georg wurde.¹⁸⁵ In der Folge wurde in Hamburg meist so verfahren, dass jüdische Täuflinge den Familiennamen eines ihrer Paten erhielten, und zwar auch dann, wenn es sich um markante, in Hamburg bekannte Familiennamen wie zum Beispiel »Amsinck«, »Mutzenbecher« oder auch »Edzardi« handelte.¹⁸⁶

Diese Praxis als einen Akt zu verstehen, der auf eine soziale oder gar familiäre Integration zielte, wäre aber wohl ein Fehlschluss. Denn in der damaligen ständisch geprägten hamburgischen Gesellschaft hatten Familiennamen als Ausweis sozialer Zugehörigkeit wohl eine nachrangige Rolle gegenüber anderen sozialen Identifikationsmerkmalen; das gesamte äußere Erscheinungsbild, von der Bekleidung über das Auftreten bis zur sprachlichen Ausdrucksfähigkeit,¹⁸⁷ machte Angehörige der Oberschicht als solche erkennbar. Irrtümer in der sozialen Zuordnung einer Person aufgrund einer Gleichheit der Familiennamen waren in den in ihrem Umfang überschaubaren besseren Kreisen nahezu ausgeschlossen. Das zeitgenössische Verständnis dieser großzügigen Weitergabe von Familiennamen entsprach vielleicht dem, was an fraglosem Elitebewusstsein in einem Spruch zum Ausdruck kommt, der in einer bekannten Hamburger Familie um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert geläufig war: »das ist kein ... , der heißt nur so«, hieß es in dieser Familie über Personen, die den gleichen Familiennamen trugen, ohne zu ihrem inneren Zirkel zu gehören.¹⁸⁸

Abgesehen von einer Taufe, bei der wie in der Zeit zuvor lediglich christliche Vornamen vergeben wurde,¹⁸⁹ erhielten jüdische Täuflinge ab 1734 regelmäßig Nachnamen, und zwar überwiegend Familiennamen von Paten. Daneben tauchen auch weiterhin aus Vornamen gebildete Namensformen wie zum Beispiel

185 Vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, St. Michaelis, 6.10.1733. Siehe dazu Verzeichnis der Konvertiten, 6.10.1733. Zu Müller vgl. Hammer/Schade, Hamburger Pastorinnen.

186 Vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 29.5.1743 (Georg Walther Amsinck, vorher Isaac Delgado); 16.1.1736 (Anna Margaretha Mutzenbecher, jüdischer Name nicht genannt); 27.7.1740 (Maria Elisabeth Mutzenbecher, jüdischer Name nicht genannt); 19.9.1736 (Anna Margareta Edzardin, jüdischer Name nicht genannt). Siehe dazu auch Verzeichnis der Konvertiten. Carl referiert Fälle, in denen Familiennamen von Konvertiten aus denen der Paten gebildet wurden; vgl. Carl, Zwischen zwei Welten, S. 141. Auch in Mecklenburg-Schwerin wurden Familiennamen der Konvertiten von Paten, aber auch vom taufenden Pastor oder dem Küster der Taufkirche entlehnt. Vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 261. Unter den von Minninger ermittelten Konvertiten kamen von Paten entlehnte Familiennamen nicht vor. Vgl. Minninger, olim Judaeus, S. 278.

187 Zur sozialen Bedeutung von Kleidung in der Frühen Neuzeit vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 227.

188 Diese Redewendung ist mir vom Hörensagen bekannt. – Helbig interpretiert die Entlehnung von Familiennamen von Paten an Konvertiten anders; nach ihrer Ansicht zeugt das »in bemerkenswerter Art und Weise von einer persönlichen Verbindung« zwischen Taufkandidaten und seinem Paten. Vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 262.

189 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 8.3.1742 (Johann Jacob, vorher Lipman Arnd Seligman). Siehe dazu Verzeichnis der Konvertiten.

»Hinrichsen« oder »Fridrichsen« sowie Allerweltsnamen wie »Meyer« und »Schultz« auf.¹⁹⁰ In dieser neuen Praxis der Vergabe von Familiennamen an jüdische Täuflinge kam ein im Vergleich zum 17. Jahrhundert gewachsenes Bedürfnis nach Regulierung und Kontrolle zum Ausdruck. Neuchristen jüdischer Herkunft konnten anhand von in Taufzeugnissen vermerkten Familiennamen exakter erfasst, identifiziert und unterschieden werden.¹⁹¹

Wie Konvertiten selbst den Wechsel ihres Namens erlebten, darüber liegen nur wenige Nachrichten vor. In den Konversionserzählungen einiger Konvertiten finden sich Äußerungen, die darauf hindeuten, dass der Namenswechsel als »Weichenstellung für das neue Leben als Christ« voller Stolz empfunden wurde.¹⁹² Allerdings handelte es sich dabei um Konvertiten, die an der Auswahl ihrer christlichen Namen beteiligt worden waren.¹⁹³ Zu berücksichtigen ist aber auch, dass ein Konvertit mit seinem jüdischen Namen gleichzeitig ein zentrales, konstruktives Merkmal seiner individuellen Existenz ablegte.¹⁹⁴ Auszugehen ist davon, dass der Name zu den »Konstruktionselementen des Identitätsgefühls« einer Person gehört und mit ihrer sozialen Existenz eng verbunden ist.¹⁹⁵ Ob der neue christliche Name für Konvertiten eine positive Wirkung auf ihre gefühlte Identität entfalten konnte, hing sicherlich auch davon ab, wie weit sich im Einzelfall die Zugehörigkeit zur christlichen Gesellschaft, die der christliche Name signalisierte, tatsächlich in eine erlebte Realität umsetzte.¹⁹⁶

Bis in das vierte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wurden in Hamburg an jüdische Täuflinge vorwiegend christliche Vornamen, aber in der Regel keine Familiennamen vergeben. Offenbar wurde im 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts auch andernorts so verfahren.¹⁹⁷ Auch dass von Konvertiten einer ihrer

190 Vgl. dazu StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 26.2.1743 (Johann Hinrichsen, jüdischer Name nicht genannt); 1.9.1744 (siebenköpfige Familie von Jacob Fridrichsen, vorher Salomon Hirsch); 9.4.1748 (Anna Catharina Meyer, vorher Bela Nathans, und Johann Christian Meyer, vorher Levi Salomon, und Johann Anthon Schultz, vorher Bernhard Levi). In Territorien wurden vielfach auch die Namen der Tauforte als Familiennamen vergeben. Vgl. dazu Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 261; Ries, Beziehungsnetze, S. 296. Vgl. dazu auch die Familiennamen, die einige in Hamburg nachweisbare auswärts getaufte Konvertiten trugen, wie zum Beispiel Friedrich Christian Oldenburg und Carl Christian Ottinger; im: Verzeichnis der Konvertiten, 21.6.1754 (Oldenburg), anwesend in Hamburg am 22.5.1720 (Ottinger).

191 Um dieselbe Zeit wurden auch die aschkenasischen Juden in Hamburg einer stärkeren Kontrolle unterworfen; sie wurden vom Senat aufgefordert, Listen ihrer Mitglieder einzureichen und neu hinzugezogene Juden sorgfältiger zu kontrollieren. Vgl. dazu Whaley, Religiöse Toleranz, S. 114.

192 Carl, Zwischen zwei Welten, S. 143-145, Zitat S. 143.

193 Dazu vgl. die von Carl angeführten Beispielsfälle von Konvertiten, die an der Auswahl ihrer neuen Namen beteiligt waren, ebd., S. 143-145.

194 Bering, Der Name, S. 250.

195 Ebd., S. 253-254.

196 Ebd., S. 258, 269, 272.

197 Vgl. Linnemeier, Jüdisches Leben, S. 753-754; Meiners, Nordwestdeutsche Juden, S. 462-463, 465; Minninger, olim Judaeus, S. 277; Hahn, Judentaufen, S. 120, 121.

christlichen Vornamen oder ihr ehemals jüdischer Name als Familienname geführt wurde, ist nicht nur für Hamburg belegt.¹⁹⁸ Der Vorrang, der christlichen Vornamen bei der Namensvergabe an jüdische Täuflinge lange eingeräumt wurde, entsprach der großen Bedeutung, die Rufnamen auch in der christlichen Gesellschaft der Frühen Neuzeit zukam; sie waren die eigentlichen Namen, Familiennamen hingegen hatten häufig noch den Charakter eines nicht festgelegten Beinamens.¹⁹⁹ Dass die in Hamburg dann ab 1734 regelmäßig im Taufbuch erscheinenden Familiennamen jüdischer Täuflinge oft von denen der Paten entlehnt waren, verweist ebenfalls auf eine nachrangige Bedeutung von Nachnamen; für soziale Zuordnungen waren in der äußeren Erscheinung und dem Auftreten erkennbare Standesmerkmale offenbar wichtiger. Hervorzuheben ist ferner, dass jüdische Täuflinge in Hamburg nur selten demonstrativ christliche Familiennamen bekamen.

1.4 Taufen jüdischer Kinder

Im Verzeichnis der Konvertiten sind 90 Taufen von Kindern aufgeführt,²⁰⁰ bei denen es sich um Taufen Neugeborener oder um Kinder handelte, deren im Taufbuch angegebenes Alter unter 14 Jahre lag. In 53 Fällen waren diese Taufen allerdings keine jüdischer Kinder im eigentlichen Sinne (siehe Tabelle 8), sondern solche von (neugeborenen) Kindern von Konvertiten aus dem Judentum.²⁰¹ 1938 wurden diese Kindertaufen zweifellos deshalb in den Taufbuchauszügen mit erfasst, weil in der Zeit des Nationalsozialismus rassistisch-antisemitische

198 Linnemeier, *Jüdisches Leben*, S. 753-754; Meiners, *Nordwestdeutsche Juden*, S. 466; Minninger, olim *Judaeus*, S. 278; Hahn, *Judentaufen*, S. 119.

199 Bering betont, dass der Vorname dem Individuum »tiefer eingesenkt« ist als der Familienname. Vgl. Bering, *Der Name*, S. 267. Siehe dazu auch Kessler, *Die Familiennamen*, S. 100, 102; Kessler bezeichnet den damaligen Charakter von Familiennamen als einen häufig noch »schwebenden« Beinamen. Ebd. An anderer Stelle konstatiert Kessler, dass jüdische Täuflinge im 17. Jahrhundert »meist« und im 18. Jahrhundert »wohl ohne Ausnahme« einen »deutsch-christlichen« Familiennamen erhalten hätten. Ebd., S. 103. Diese Feststellung trifft auf die Hamburger Verhältnisse nicht zu.

200 Nicht mit gerechnet werden hier die Taufen der ab 1763 im Waisenhaus geborenen Kinder (8.5.1763; 14.7.1768; 16.11.1769; 6.11.1771; 2.10.1776; 19.4.1786), die lediglich im Zusammenhang mit den Ausführungen in dem den Umgang mit illegitim geborenen Kindern jüdischer Mütter und Väter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts betreffenden Abschnitt von Bedeutung sind. Vgl. dazu S. 311-312.

201 Verzeichnis der Konvertiten, 15.11.1642; 22.2.1645; 19.12.1658; 6.7.1659; 7.2.1661; 28.4.1666; 6.2.1672; 5.5.1674; 21.12.1687; 24.8.1688; 11.1.1690; 18.4.1693; 20.4.1693; 22.10.1693; 28.6.1697; 4.4.1698; 5.7.1698; 13.7.1698; 15.11.1701; 19.12.1702; 26.4.1703; 19.10.1704; 29.11.1704; 11.9.1706; 18.12.1706; 5.3.1707; 27.9.1707; 22.11.1707; 12.1.1708; 29.8.1709; 31.3.1712; 20.10.1713; 24.4.1714; 20.11.1714; 4.1.1715; 27.6.1716; 28.6.1719; 17.1.1720; 6.4.1720; 26.4.1721; 29.10.1722; 25.3.1725; 8.6.1725; 16.9.1725; 19.2.1727; 29.9.1731; 18.8.1732; 20.4.1739; 14.10.1739; 30.10.1740; 19.3.1741; 21.5.1742; 29.6.1743.

Gesichtspunkte maßgeblich waren.²⁰² Möglich war das, weil in den Hamburger Taufbüchern die Herkunft von Kindern von Konvertiten aus dem Judentum in der Regel deutlich vermerkt wurde.²⁰³ Meist wurde darin bei dem Vater solcher Kinder der Zusatz »Judaeus conversus« beigefügt.²⁰⁴ Solche Kennzeichnungen standen im Widerspruch zu dem christlichen Postulat, dass die Taufe ein radikaler Bruch mit der jüdischen Vergangenheit sei. Dass gerade im kirchlichen Bereich nicht nach diesem christlichen Lehrsatz verfahren wurde, lässt erkennen, dass der Status von Konvertiten aus dem Judentum in der christlichen Gesellschaft von Ambivalenzen bestimmt war. Deutlich wird hier, dass von einer vollständigen Integration von Juden, die zum Christentum übergetreten waren, in die christliche Umgebungsgesellschaft nicht die Rede sein konnte, diese vielmehr als ehemalige Juden stigmatisiert wurden.²⁰⁵

Auch Taufen nichtehelich geborener Kinder wurden in den Kirchenbüchern als solche gekennzeichnet.²⁰⁶ Neutral ausgedrückt, wurden Taufen von Konvertiten- und nichtehelich geborenen Kindern wahrscheinlich deshalb hervorgehoben, weil beide von der Norm abwichen. Eine nichteheliche Herkunft galt in der Frühen Neuzeit allerdings als sozialer Makel, der zum Beispiel eine Lehre im Handwerk unmöglich machte.²⁰⁷ Zwar ist für Hamburg belegt, dass Kinder von Konvertiten nicht in gleicher Weise wie nichtehelich Geborene diskriminiert wurden, denn der Zugang zu Handwerkslehren stand ihnen offen.²⁰⁸ Dennoch ist davon auszugehen, dass die damalige christliche Negativsicht auf das Juden-

202 Vgl. dazu S. 45-46.

203 Ein Beispiel dafür ist der folgende Auszug aus dem Taufbuch der St. Michaeliskirche vom 12.1.1708: »[der Vater:] Valentin Christian k[ind:] Catharina Magdalena Judaeus Conversus domi; [Paten:] Sara Magdalena Emstecks, J. Maria Catharina Bisters, Davied Stein«. Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Vollständig wurden Taufen von Konvertitenkindern aber anscheinend nicht erfasst. Vgl. dazu S. 335 Anm. 374.

204 Vgl. z. B. die Taufe des Kindes Lorentz Christian am 11.1.1690: »Joh. Fridrich /Judaeus conversus/ d[er] v[ater] das Kind Lorentz Christian; Gef[attern] Joh. von Kampen, Lic. Frid. Lübbbers, Lisab. Cölbrands«. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.

205 Vgl. dazu die Detailstudie über den Status zweier Konvertiten aus dem Judentum im 18. Jahrhundert in Offenburg: Schwanke, Fremde in Offenburg, S. 104-109. Siehe dazu auch Carlebach, Divided Souls, S. 94, 102, 105, 107.

206 Ein Beispiel dafür stellt die Taufe von Johan-Christian am 23.1.1642 dar; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 23.1.1642.

207 Außereheliche Sexualität galt in der Frühen Neuzeit als unehrenhaft; entsprechend waren Kinder aus solchen Beziehungen gesellschaftlich benachteiligt. Vgl. Richard van Dülmen: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit. Erster Band: Das Haus und seine Menschen. Dritte Auflage München 1999, S. 158. Lehrling in einem Handwerksamt konnte nur werden, wer von »ehelicher und ehrbarer Herkunft« war. Vgl. ders.: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit. Zweiter Band: Dorf und Stadt 16.-18. Jahrhundert. Zweite Auflage München 1999, S. 95.

208 Dazu vgl. zum Beispiel den 1709 geborenen Sohn Peter Jürgen des Konvertiten Simon Ernst, getauft 13.12.1692, der 1718 eine Lehre als Caffamacher, das war ein Samtweber, aufnahm. Verzeichnis der Konvertiten, 13.12.1692.

tum auch in diesem Kontext wirksam werden konnte; die Hervorhebung der jüdischen Herkunft eines oder beider Elternteile in den Taufbüchern könnte also religiöse Ressentiments gegenüber den betroffenen Kindern hervorgerufen und in der Konsequenz auch zu sozialen Beeinträchtigungen geführt haben.²⁰⁹

In dieser Studie sind die Taufen von Konvertitenkindern in dem Verzeichnis der Konvertiten lediglich als Quelle mit aufgeführt, in der sich ein Stück der Lebensgeschichte von Konvertiten widerspiegelt.²¹⁰ Von den übrigen in dem Verzeichnis ausgewiesenen 41 Kindern wurden mit 24 die meisten zugleich oder in zeitlicher Nähe zu beiden oder einem Elternteil getauft.²¹¹ Ausschlaggebend für diese Taufen war das Recht der Eltern, vor allem des Vaters, über die Religionszugehörigkeit der Kinder zu bestimmen.²¹² Solche Familientaufen bargen allerhand Konfliktpotential in sich.²¹³ Vermutlich wurden ältere, dem Kleinkindalter entwachsene Kinder, die zusammen mit einem oder beiden Elternteilen getauft werden sollten, wie ihre Eltern zuvor in der christlichen Religionslehre unterrichtet. Dafür spricht die Schilderung des Ablaufs der Taufe der Familie Hirsch, später Fridrichsen, am 1. September 1744 durch den Prediger Tobias Heinrich Schubart in seiner aus diesem Anlass gehaltenen Predigt. Daraus ergibt sich, dass vier der fünf Kinder des Ehepaares Hirsch im Alter von 13, elf, acht und sechs Jahren das Bekenntnis zum lutherischen Glauben »zu besonderer Freude und Rührung« der Zuhörer eigenständig ablegten; lediglich der jüngste, dreieinhalb Jahre alte Sohn wurde von der zuvor getauften Mutter zum Taufbecken getragen.²¹⁴

Jüdische Häftlinge, die sich in Hamburg zum Glaubenswechsel entschieden, konnten, das zeigt eine Quelle von 1729, auf die Unterstützung des Senats setzen, wenn sie von ihrem religiösen Bestimmungsrecht über ihre Kinder Gebrauch machen wollten.²¹⁵ Hirsch Lazarus, 1729 in der Fronerei inhaftiert,

209 Auf die oft schwierige psycho-soziale Befindlichkeit von Kindern von Konvertiten weist hin: Carlebach, *Divided Souls*, S. 114-115. Jeder angehende Lehrling eines Handwerks musste sicherlich seine eheliche Abkunft nachweisen, bevor er in das Amt aufgenommen wurde. Vielleicht geschah das durch ein Taufzeugnis oder auch das Zeugnis des für den angehenden Lehrling zuständigen Predigers (Beichtvaters) oder auch, wie bei der Aufnahme von Kindern in das Waisenhaus, durch als Zeugen auftretende Bürger. Vgl. Ingeborg Grolle: *Kinderschicksal und Armenpolitik*. Aus den Akten des Hamburger Waisenhauses. In: ZHG 79 (1993), S. 37-87, hier S. 41.

210 Die 1938 erstellten Taufbuchauszüge umfassen den Zeitraum 1620 bis 1750. Vgl. StAH, 741-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, Taufbuchauszüge. Für das folgende Jahrzehnt wurde in den Hamburger Taufbüchern lediglich nach Taufen von Juden, aber nicht von Konvertitenkindern recherchiert.

211 Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 2.8.1634 (2); 21.7.1636 (3); 6.6.1676 (5); 26.4.1688 (2); 23.7.1689; 21.1.1710; 17.10.1709; 11.2.1710 (2); 9.3.1719; 1.9.1744 (5); 10.12.1747.

212 Helbig, *Konversion*, S. 45-46.

213 Vgl. dazu S. 319-321.

214 Schubart, *Die wahre Bekehrung*, S. 5-6; Zitat S. 6.

215 Carlebach betont, dass die christliche Seite von jüdischen Taufbewerbern grundsätzlich erwartete, den Glaubenswechsel gemeinsam mit ihren Kindern zu vollziehen; vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 149.

erhielt dort seit etwa Ende Dezember auf Anordnung des Senats Unterricht in der christlichen Glaubenslehre.²¹⁶ Auf das Ersuchen dieses Häftlings entschied der Senat am 2. Januar 1730, dass dessen siebenjähriger Sohn in den Pesthof verbracht werden sollte, um die christliche Unterweisung dieses Kindes sicherzustellen. Wie es scheint, rechnete der Senat mit Protesten der Juden gegen diese grausam anmutende Entscheidung, die für das Kind die abrupte Loslösung aus den vertrauten familiären und sozialen Beziehungen bedeutete. Dafür spricht die Anordnung in dem Senatsdekret, dass »wenn der Knabe dort [d. h. im Pesthof, d. V.] vor der Juden Nachstellungen nicht in genugsamer Sicherheit wäre«, der Senior »einen anderen bequemen und sicheren Ort« für dessen Unterbringung vorschlagen sollte.²¹⁷ Weder ist bekannt, ob Hirsch Lazarus getauft, noch ob das Senatsdekret vollzogen wurde.

Von den übrigen 13 im Verzeichnis ausgewiesenen Taufen jüdischer Kinder lassen zwei nicht erkennen, welcher Kategorie sie angehören.²¹⁸ In drei Fällen handelte es sich um Taufen von Kindern, die nichtehelichen Beziehungen entstammten, die jüdische Männer eingegangen waren; in den zwei Fällen, in denen im Taufbuch ausdrücklich vermerkt wurde, dass die Mutter Christin war, zählten die Kinder nach dem jüdischen Religionsgesetz nicht zur jüdischen Gemeinschaft. Bei dem dritten nichtehelich geborenen Kind mit jüdischem Vater fehlt im Taufbuch eine Angabe über die Religionszugehörigkeit der Mutter.²¹⁹ Bis 1760 sind darüber hinaus drei sowie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts noch einmal sechs Fälle in den Quellen dokumentiert, in denen nichtehelich

216 Überliefert ist ein Auszug aus dem Senatsprotokoll, mit dem am 30. Dezember 1729 der Senior um Benennung eines für die Unterrichtung von Hirsch Lazarus geeigneten Geistlichen gebeten wurde. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1p, Bl. 199, 30.12.1729. Die Fronerei war in Hamburg das Kriminalgefängnis, in dem die Gefangenen die schlechteste Behandlung erfuhren; dort befand sich auch die Folterkammer. Die Fronerei war das Arbeits- und Dienstgebäude des Frons (Scharfrichters, Büttels); dieses Gebäude lag seit dem Mittelalter inmitten der Altstadt, an der Ecke der Filter- oder Hutwalkerstraße in der Nähe des Doms. Darin befanden sich u. a. neun Schlafkojen für Gefangene, die auf den Vollzug ihrer körperlichen Strafen warteten, außerdem ein Betsaal, in dem Gottesdienste abgehalten wurden. Vgl. Richard Wosnik: Beiträge zur Hamburgischen Kriminalgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des Kriminal-Museums nach Quellen und Urkunden. Hamburg 1926; Martschukat, Inszeniertes Töten, S. 31-32, 41; Brahmst: Das hamburgische Strafrecht, S. 78, 82-83; Hamburg Lexikon, Lemma »Strafvollzug«, S. 471-473, hier S. 471; Gaedchens, Historische Topographie, S. 27.

217 StAH, 511-1, Ministerium, III A 1p, Bl. 200, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 2.1.1730. Zum Pesthof vgl. S. 118 Anm. 104.

218 Verzeichnis der Konvertiten, 6.2.1629; 10.4.1640.

219 Ebd., 23.1.1642, 22.2.1645, 17.4.1696. Vermutlich war die Mutter des 1696 geborenen Kindes Christin. Denkbar ist aber auch, dass es sich um eine Jüdin handelte, die im Spinnhaus entband; solche sogenannten Spinnhauskinder wurden in der Regel ohne Rücksicht auf die Religionszugehörigkeit der Mutter getauft und in das Waisenhaus verbracht; vgl. Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 102-103. Vgl. dazu auch Verzeichnis der Konvertiten, 10.12.1751.

geborene Kinder jüdischer Mütter getauft wurden.²²⁰ Im Ergebnis bleiben fünf jüdische Kinder, die in Hamburg zwischen 1629 und 1747 in einem Alter unter 14 Jahren getauft wurden, ohne dass eine Einwilligung der Eltern erkennbar wäre.²²¹ Über Hintergründe und Umstände ist bei den meisten dieser Taufen allerdings nichts bekannt.

Tabelle 8: Anzahl der Taufen jüdischer Kinder und von Konvertitenkindern in Hamburg zwischen 1603 und 1760

Kontexte	Mit Eltern/ Verwandten	Elternteil Konvertit	Nichtehelich, jüdisches Elternteil	Jüdische Kinder unter 14 Jahren alt	Unklar	Gesamt
Anzahl 1603-1669	5	6	2	0	2	15
Anzahl 1670-1708	8	23	1	4	0	36
Anzahl 1709-1760 (1761-1800)	11	24	3 (bis 1760) (6 1761-1800)	1	0	45
1603-1800	24	53	12	5	2	96

Taufen jüdischer Kinder unter 14 Jahren

So ist lediglich zu vermuten, dass die gemeinsam am 23. Dezember 1673 getauften zwölf bis 13 beziehungsweise acht Jahre alten jüdischen Mädchen Sara und Rahel Schwestern waren.²²² Wahrscheinlich waren sie die jüngeren Geschwister der am selben Tag getauften Esther Meure, die 19 bis 20 Jahre alt war. Möglicherweise waren Sara, später Gertrud, und Rahel, später Anna, identisch mit den Konvertitinnen aus dem Judentum namens Gertrud (Gardrut) und Anna Meyers, die 1683 beziehungsweise 1682 wegen des Vorwurfs der Prostitution im Spinnhaus inhaftiert wurden.²²³ Ebenso im Dunkeln liegt die Vorgeschichte der Taufe eines jüdischen Jungen am 14. Mai 1689, dessen im Taufbuch mit ca. drei Jahren angegebenes Alter wohl auf einer Schätzung beruhte.²²⁴ Über die Taufe des 13 Jahre alten Wolff Aaron aus dem polnischen Lissa am 7. Juli 1707 informiert hingegen lediglich ein in den Archivalien des Geistlichen Ministeriums

220 Ebd., 16./17.7.1717, 4.5.1743, 10.12.1751, 8.5.1763, 14.7.1768, 16.II.1769, 6.II.1771, 2.10.1776, 19.4.1786.

221 Ebd., 23.12.1673 (zwei Kinder), 14.5.1689, 23.3.1707, 29.II.1747.

222 Ebd., 23.12.1673.

223 Gertrud Meyers wurde 1685 und Anna Meyers 1683 wieder freigelassen; vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 1, Folio 150, 21.3.1683, 7.3.1685; ebd., Folio 139, 29.6.1682, 26.8.1683.

224 Verzeichnis der Konvertiten, 14.5.1689.

überliefertes Taufformular, also ein Katalog der Fragen zur Glaubenslehre samt Antworten des Täuflings.²²⁵

Über die Lebensgeschichte der am 29. November 1747 in der Zuchthauskirche getauften elfjährigen Jüdin Bela Sachs liegen dagegen einige Nachrichten vor. Offenbar gehörte sie einer armen, kinderreichen jüdischen Familie in Altona an, in der sie nach ihrer Aussage »hart und unbarmherzig« behandelt wurde.²²⁶ Die Reaktion von Bela auf ihre häusliche Situation verrät ein für eine Elfjährige erstaunliches Maß an Tatkraft und Mut. Sie vertraute sich einer christlichen Frau wohl aus der Nachbarschaft an, die sie vorerst aufnahm. Allerdings war diese Frau, weil selbst hochschwanger, bestrebt, die Verantwortung für Bela wieder abzugeben. Ob Bela tatsächlich, wie diese Frau gegenüber dem damaligen Provisor des Werk-, Armen- und Zuchthauses Johann Heinrich Mutzenbecher im Juni angab, den Wunsch geäußert hatte, getauft zu werden, muss dahingestellt bleiben. Fest steht, dass Bela in diese Einrichtung aufgenommen, christlich unterwiesen und getauft wurde.²²⁷

Weder ist in den Quellen davon die Rede, dass Bela das Alter der Religionsmündigkeit noch nicht erreicht hatte, noch von einer erforderlichen Einwilligung ihrer Eltern zum Glaubenswechsel. Offenbar hielten die Verantwortlichen die Fürsorge für Bela angesichts ihrer Vorgeschichte für einen christlichen Gnadenerweis, der rechtliche Erwägungen überflüssig erscheinen ließ. Über den weiteren Lebensweg der Konvertitin Angelica Elisabeth Martens, wie Belas Taufname lautete, liegen bis 1798 noch einige Informationen vor.²²⁸

Belege dafür, dass in diesen Konversionsfällen von christlicher Seite Druck auf die Kinder ausgeübt wurde, gibt es in den bisher angeführten Quellen nicht. Allerdings zeigt der Glaubenswechsel von Bela, dass sich aus den von christlicher Dominanz bestimmten religiös-institutionellen Strukturen Zwänge ergaben; denn die Hilfe, die ihr in ihrer Notlage in Gestalt der Aufnahme ins Werk-, Armen- und Zuchthaus zuteilwurde, setzte ihre Bereitschaft voraus, das Judentum zu verlassen. Obwohl in Hamburg wie in den meisten Orten des Alten Reiches Zwangstaufen abgelehnt wurden,²²⁹ waren jüdische Kinder doch immer

225 StAH, 5II-I, Ministerium, III A ii, Bl. 275.

226 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 7, Folio 392-394, 13.6. und 29.II.1747, Zitate Folio 392. Aus späteren Quellen geht hervor, dass Bela Epileptikerin war. Vielleicht litt sie bereits als Kind unter dieser Erkrankung, die dann auch eine Rolle dabei gespielt haben könnte, dass sie in ihrer Familie aus Unwissenheit über die Ursache dieser Krankheit schlecht behandelt wurde. Ihre Erkrankung geht hervor aus: ebd., 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahraprotokoll 1768/69.

227 Ebd., 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 7, Folio 392-394, 13.6. und 29.II.1747.

228 Vgl. dazu die Biografie dieser Konvertitin im Verzeichnis der Konvertiten, 29.II.1747.

229 Gegen Zwangstaufen jüdischer Kinder sprach sich auch Schudt aus; vgl. Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 2, S. 135; der Hamburger Senior Johannes Müller lehnte Zwangstaufen jüdischer Kinder ab (in seinem 1644 publizierten »Judaismus«);

wieder christlichem Bekehrungsdruck ausgesetzt und wurden ohne Zustimmung ihrer Eltern getauft.²³⁰

Konflikte um Taufen jüdischer Kinder und Jugendlicher

Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang daran, dass Esdras Edzardi, wenn es um angeblich bekehrungswillige jüdische Jugendliche ging, mehr Bekehrungseifer als Einfühlungsvermögen an den Tag legte, wie die an anderer Stelle ausgeführten Vorfälle im Jahr 1689 und 1701 zeigen.²³¹ Insbesondere der Fall des jüdischen Jungen, der 1689 anscheinend gegen seinen Willen in Edzardis Haus verbracht worden war, deutet darauf hin, dass es Jugendlichen schwer fallen konnte, allein dem von Edzardi in dieser Situation ausgehenden Bekehrungsdruck Stand zu halten. Bei dem jüdischen Jungen 1689 brachte Hilfe von jüdischer Seite den Umschwung; ermöglicht wurde das dadurch, dass sich der Junge in einer Befragung durch Vertreter des Senats offenbar freier als zuvor gegenüber Edzardi zu seinem angeblichen Bekehrungswunsch äußern konnte.²³²

Proteste der jüdischen Gemeinde oder jüdischer Eltern gegen den beabsichtigten Glaubenswechsel von Kindern oder Jugendlichen sind in einigen Fällen belegt,²³³ so bei Sara Aboab (Taufe: 21. April 1685), Sara Dionis de Casseres (Taufe: 5. August 1721), Ribcke/Rebecka (Taufe: 13. Februar 1745), Jitche Feibelmann (Taufe: 26. Mai 1750) und Rebecca Palache (Taufe: 2. Dezember 1750).²³⁴ Fest steht, dass der Widerspruch von jüdischer Seite gegen die Konversion von Sara Aboab eine Befragung der Taufbewerberin zur Folge hatte, an der neben Vertretern der jüdischen Gemeinde auch Esdras Edzardi, Eberhard Anckelmann

vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 153; zur generellen Ablehnung von Zwangstaufen im Alten Reich in der Frühen Neuzeit vgl. Freist, *Recht*, S. 109; dies., *Zwangsbekehrung*, S. 411; Minninger, *olim Judaeus*, S. 275.

230 Carlebach betont, jüdische Eltern hätten damals berechtigterweise Sorge vor Zwangstaufen ihrer Kinder gehabt. Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 140-156. Zu Taufen jüdischer Kinder ohne Zustimmung der Eltern durch Laien im katholischen Raum vgl. ebd., S. 143; Freist, *Recht*, S. 118-137; dies., *Zwangsbekehrung*, S. 412-416; Helbig, *Konversion*, S. 47-48. Zur Situation im protestantischen Raum vgl. zum Beispiel Minninger, *olim Judaeus*, S. 275; Linnemeier, *Jüdisches Leben*, S. 758; Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 303, 395.

231 Vgl. S. 82-85.

232 Ebd. Solche Befragungen waren im Kontext mit Konflikten um angeblich bekehrungswillige jüdische Kinder auch andernorts üblich. Vgl. Helbig, *Konversion*, S. 51; Freist, *Recht*, S. 119, 128-129. Das Ergebnis solcher Befragungen war allerdings abhängig von den dabei anwesenden Personen und den Zielen, die diese verfolgten, sowie von der Art der Fragestellung. Vgl. Freist, *Recht*, S. 129-132.

233 Die mit dem Glaubenswechsel zum Christentum verbundene Konsequenz der Trennung von den Eltern veranlasste eine junge Jüdin 1670 in Detmold, von ihrem Taufwunsch zurückzutreten. Vgl. Dina van Faassen: *Jüdisches Frauenleben in Lippe bis 1858*. In: *Lippische Mitteilungen* 62 (1993), S. 129-160, hier S. 154.

234 Verzeichnis der Konvertiten, 21.4.1685, 5.8.1721, 13.2.1745. Zu den Konflikten um diese jüdischen Taufbewerberinnen vgl. S. 82 Anm. 133, S. 285-286, 130, 131-133, 286.

und Pastor Winckler teilnahmen.²³⁵ Ob die Bittschrift an den Senat, mit der der Vater von Sara Dionis de Casseres, der Altonaer Makler Binjamin Dionis de Casseres, am 3. April 1721 die Herausgabe seiner Tochter verlangte, ebenfalls zu einer Anhörung führte, ist nicht bekannt. Belegt ist aber, dass eine solche Anhörung bei der Taufbewerberin Ribcke/Rebecka im November 1744 im Gespräch war.²³⁶

Zwar waren diese drei jüdischen Taufbewerberinnen laut den Altersangaben im Taufbuch zufolge 18 (Sara Aboab), zwischen 15 und 18 (Sara Dionis de Casseres), 16 (Ribcke/Rebecka), 17 (Jitche Feibelmann) und 33 bis 34 (Rebecca Palache) Jahre alt und damit nominell alle religionsmündig. Dennoch konnte, wie der Fall von Sara Aboab zeigt, ein Widerspruch von jüdischer Seite dazu führen, dass jüngere jüdische Taufbewerber einer Befragung durch Angehörige der jüdischen Gemeinde sowie christliche Geistliche unterzogen wurden. Wenn sich Konflikte um den beabsichtigten Glaubenswechsel auftraten, wurde das Alter des Täuflings als das über die Religionsmündigkeit entscheidende Kriterium also auch in Hamburg erst einmal zur Disposition gestellt.²³⁷

Sara Dionis de Casseres Vater brachte in seiner Bittschrift vom 3. April 1721 ausdrücklich vor, dass es seiner Tochter an der nötigen Reife fehle, über einen Religionswechsel zu entscheiden. Ihr Alter gab er im Unterschied zum Taufbuch mit 14 bis 15 Jahre an und nannte sie ein unmündiges und einfältiges Mädchen, dem der Taufwunsch eingeflüstert worden sei.²³⁸ Wie oben erwähnt, fand er damit kein Gehör. Zwar hatten jüdische Taufbewerber insbesondere bei Befragungen die Möglichkeit, ihren Konversionsentschluss zu revidieren; das zeigt der oben erwähnte Fall des jüdischen Jungen 1689 und auch der von Wulff Wallich, der 1701, als er nicht länger dem Drängen seines Bruders ausgesetzt war, eine Taufe vehement ablehnte.²³⁹ Wenn jüdische Taufbewerber, wie es zum Beispiel offenkundig bei Sara Aboab 1685 der Fall war, bei einer Befragung ihren Wunsch nach der Taufe bestätigten, wurde das aus christlicher Sicht sicherlich als Beweis religiöser Reife bewertet. Auszugehen ist davon, dass von jüdischer Seite vorgebrachte widersprechende Argumente keinen Raum hatten im Rahmen solcher Befragungen, die nur scheinbar neutral, tatsächlich aber von christlicher Vormacht und christlichen Interessen bestimmt waren.²⁴⁰

1749 kam es ebenfalls zu Auseinandersetzungen um das Alter von Jitche Feibelmann, die, unterstützt von Senior Wagner, aus ihrem Elternhaus geflohen

235 Vgl. dazu StAH, 511-1, Ministerium, II, 3, Konventprotokoll Senior Klug, Bl. 35; ebd., III A 1d, Bd. 2, Bl. 1523, Gravamen der Geistlichkeit an Oberalte, 1685.

236 StAH, 511-1, Ministerium, II, 8, Konventprotokoll Senior Wagner, 20.II.1744, Bl. 320-321.

237 Helbig, Konversion, S. 49, 51.

238 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a, Bl. 73, Bittschrift Binjamin Dionis de Casseres an den Senat, 3.4.1721. Vgl. zu auf jüdischer und christlicher Seite unterschiedlichen Altersangaben bei konflikthaften Konversionsfällen jüdischer Kinder oder Jugendlicher auch: Helbig, Konversion, S. 51.

239 Vgl. dazu S. 82-85.

240 Das betont auch: Helbig, Konversion, S. 51.

war, um zum Christentum überzutreten.²⁴¹ Offenbar beriefen sich die Eltern von Jitche darauf, dass ihre Tochter noch keine 14 Jahre alt und daher nicht religionsmündig sei. Da in der jüdischen Gemeinde kein Geburtsregister geführt wurde, lag ein Beleg für den Einwand der Eltern nicht vor. Wohl auf Betreiben von Senior Wagner wurde daher die Religionsmündigkeit des Mädchens durch ein Senatsdekret bestätigt, indem ihr Alter auf 14 Jahre festgesetzt wurde, verbunden mit der Auflage an die jüdische Gemeinde, Geburtsdaten unter der Oberaufsicht der Wedde künftig in einem Register festzuhalten.²⁴² In diesem Fall wurde die Religionsmündigkeit der Taufbewerberin also konstruiert, indem ihr mit obrigkeitlicher Macht das Alter von 14 Jahren zugeschrieben wurde.

Um die Taufe ihrer Tochter zu verhindern, brachten Jitche Feibelmans Eltern im Anschluss daran noch Argumente vor, die auch in anderen strittigen Konversionsfällen auftauchen und belegen sollten, dass die Taufbewerberin unwürdig sei, die christliche Taufe zu empfangen. Mit der Behauptung, sie sei schwanger, versuchten Jitches Eltern, Zweifel beim Hamburger Senat und der Geistlichkeit an dem guten Ruf ihrer Tochter zu säen.²⁴³ Auch die Eltern der mehr als 30 Jahre alten Taufbewerberin Rebecca Palache diffamierten ihre Tochter gegenüber den Geistlichen, einen anrühigen Lebenswandel zu führen.²⁴⁴ In dem höchst strittigen Fall um die erst zwölfjährige, taufwillige Hanna Abrahams, in dem das Reichskammergericht im September 1769 zugunsten der Eltern entschied, hatten diese im gerichtlichen Verfahren mit ähnlichen Vorwürfen operiert. Allerdings richteten sich die Diffamierungen in diesem Fall gegen die ältere Tochter Johanna Catharina, vormals Esther, die mit ihrem Übertritt zum Christentum am 24. Februar 1769 zum Vorbild für die jüngere Schwester geworden war.²⁴⁵

Das in Wetzlar erstrittene Urteil nützte den Eltern Hanna Abrahams aber wenig, denn der Hamburger Senat ignorierte es einfach. Hanna blieb, bis sie ihr 14. Lebensjahr vollendet hatte, in Goslar. Dort war sie mit Einverständnis des Hamburger Senats bei Christen untergebracht worden, um sie dem Zugriff ihrer Eltern zu entziehen.²⁴⁶ Am 6. September 1771 wurde Hanna schließlich in Ham-

241 Vgl. zu diesem Fall S. 131-133.

242 Am 10.12.1749 beschloss der Senat, »dass von nun an der Judenschafft sollte anbefohlen werden, unter Aufsicht der Wedde ordentliche Bücher zuhalten, wenn ihre Kinder geboren würden, [...] so bisher nicht geschehen« sei. Vgl. StAH, 511-I, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, 19.12.1749. Zum entsprechenden Senatsbeschluss siehe S. 132 Anm. 170.

243 Zum Umgang Wagners mit diesem Vorwurf vgl. S. 132-133.

244 StAH, 511-I, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, 19.12.1749. Siehe dazu auch S. 133, 277-287.

245 Vgl. dazu Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 119-120.

246 StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1768/69, 1769/70 und 1770/71; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1770 und 1771, Bl. 69-73, 77; ebd., 211-2, Reichskammergericht, J 38; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 119 mit Anm. 83. – Die Beziehungen der Juden zu Institutionen des Reichs

burg getauft.²⁴⁷ Vielleicht hatte die Auseinandersetzung um die Taufabsicht des zwölfjährigen Israel Joseph im Jahr 1747 Einfluss auf das Verhalten des Senats im Streit um die taufwillige Hanna Abrahams mehr als 20 Jahre später genommen. Den Ausgang des Streites um Israel Joseph zogen auch die Klagevertreter von Hannas Eltern 1769 als Präzedenzfall heran, denn dieser Junge wurde seinen jüdischen Verwandten wieder übergeben; allerdings mit der Auflage, dass der Junge nicht bestraft werden dürfte, einmal wöchentlich dem Prätor präsentiert werden müsste und seine Taufabsicht überprüft werden sollte, sobald er das 14. Lebensjahr vollendet hätte.²⁴⁸ Ob diesen Auflagen entsprechend verfahren wurde, ist unklar; getauft wurde Israel Joseph jedenfalls, soweit bekannt, in Hamburg nicht.

Umgang mit illegitim geborenen Kindern jüdischer Mütter und Väter

Am 12. März 1714 reichte Marcus Elias im »Nahmen der hochteutschen Jüdischen Nation« in Hamburg eine Bittschrift beim Hamburger Senat ein, in der er um Herausgabe eines jüdischen Kindes bat. Githel Disseldorff, die Mutter dieses Kindes, brachte Marcus Elias vor, sei von einem Juden geschwängert worden und »darüber so unglücklich gewesen«, dass sie von dem Brockvogt »in arrest genommen« worden sei.²⁴⁹ Vermutlich wurde die Jüdin im Spinnhaus untergebracht, der ursprünglich für Straftäterinnen vorgesehenen Einrichtung in Hamburg, die auch als Entbindungsanstalt für ledige Schwangere diente.²⁵⁰

(wie z. B. Reichskammergericht, Reichshofrat) der Frühen Neuzeit stehen seit einiger Zeit im Fokus der deutsch-jüdischen Historiografie. Vgl. dazu u. a. die von Andreas Gotzmann und Stephan Wendehorst 2007 bzw. 2013 von Stefan Ehrenpreis hg. Aufsatzsammlungen »Juden im Recht« und »Kaiser und Reich«; im erstgenannten Band siehe vor allem: Anette Baumann: Jüdische Reichskammergerichtsprozesse aus den Reichsstädten Frankfurt und Hamburg. Eine quantitative Annäherung. In: *Juden im Recht*, S. 297-316; vgl. auch André Griemert: Jüdische Klagen gegen Reichsadelige. Prozesse am Reichshofrat in den Herrschaftsjahren Rudolfs II. und Franz I. *Stephan*. München 2015 (siehe dazu die Rezension von Thomas Dorfner in: *H-Soz-Kult*, 24.7.2015, URL: <<http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-24383>> (gesehen 20.1.2016).

247 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 20, Taufregister, 6.9.1771.

248 Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5c, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 30.6.1747; Verzeichnis der Konvertiten, 1747.

249 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 2a/1, Stück 7, Supplik Marcus Elias, 12.3.1714; die Überwachung der Sittlichkeit gehörte zu den Aufgaben der Polizei, insbesondere der Gerichtsdienerei; vgl. Brahmst, *Das hamburgische Strafrecht*, S. 122; Heide Soltau: Verteufelt, verschwiegen und reglementiert. Über den Umgang der Hanseaten mit der Prostitution. In: *Hamburg im Zeitalter der Aufklärung*. Hg. von Inge Stephan und Hans-Gerd Winter. Berlin/Hamburg 1989 (*Hamburger Beiträge zur öffentlichen Wissenschaft*, Bd. 6), S. 373-397, hier S. 381.

250 Brietzke, *Arbeitsdisziplin*, S. 426-427; Mary Lindemann: *Maternal Politics: The Principles and Practice of Maternity Care in Eighteenth-Century Hamburg*. In: *Journal*

Wie sie dort hineinkam, geht aus der Schilderung von Marcus Elias nicht eindeutig hervor; möglicherweise ließ sie sich freiwillig einweisen.²⁵¹

Im Spinnhaus gebar Githel Disseldorff dann offenbar einen Sohn.²⁵² Sie war nicht mittellos, denn nach Marcus Elias' Darstellung hatte sie an den Brockvogt wegen des ihr angelasteten Vergehens außerehelichen Geschlechtsverkehrs ein Strafgeld in Höhe von 50 Reichstalern entrichtet.²⁵³ Nach der Geburt wandte sie sich offenbar Hilfe suchend an die jüdische Gemeinde. Das tat sie vermutlich, weil ihr neugeborenes Kind, wie in solchen Fällen üblich, ins Waisenhaus gebracht wurde oder werden sollte, um dort getauft zu werden.²⁵⁴ In dieser Bittschrift von Marcus Elias wurde auch moniert, dass von der Jüdin ein zweites Strafgeld von 100 Reichstalern gefordert worden sei.²⁵⁵ Nachdem darauf keine Reaktion erfolgte, reichten Vertreter der jüdischen Gemeinde am 16. März 1714 eine zweite Supplik ein, in der erneut auf die erforderliche Beschneidung des Kindes und darauf hingewiesen wurde, dass der Vater des Kindes ein Jude sei.²⁵⁶ Dem Anliegen der jüdischen Gemeinde wurde nur teilweise stattgegeben. Am 19. März 1714 entschied der Senat nicht auf Freilassung von Mutter und Kind, sondern nur darauf, dass der inhaftierten Jüdin ihr Kind übergeben werden sollte.²⁵⁷

Ob die Taufe von Githel Disseldorffs Sohn im Waisenhaus durch die Entscheidung des Senats noch abgewendet werden konnte, bleibt mangels Quellen ungeklärt. Ein ähnlicher Fall trug sich fünf Jahre später zu. Im März 1719 brachte eine namentlich nicht genannte Jüdin, die wegen »Hurerey« im Arrest bei dem

of Family History 9 (1984), S. 44-63; Burghart Schmidt: Zwischen Repression und Integration. Die städtischen Unterschichten und der frühneuzeitliche Strafvollzug im Spannungsfeld von bürgerlichem Diskurs und gesellschaftlicher Realität. In: Zeitenwenden, S. 421-444, hier S. 435.

251 In Situationen existenzieller Not kam es vor, dass sich Personen freiwillig in das Werk-, Armen- und Zuchthaus oder das Spinnhaus begaben. Vgl. Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 465.

252 Das deutet sich in der Supplik von Marcus Elias an, in der er das Erfordernis nach dem jüdischen Religionsgesetz erwähnte, Neugeborene binnen acht Tagen zu beschneiden. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 2a/1, Stück 7, Supplik Marcus Elias, 12.3.1714.

253 Ebd.

254 Lindemann, Maternal Politics, S. 47-51; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. III; nach jüdischem Recht bestimmte die Mutter über die Religionszugehörigkeit eines außerhalb der Ehe geborenen Kindes; vgl. Carl Hils: In welcher Religion ist das von einer Jüdin mit einem Christen außerehelich erzeugte Kind zu erziehen? Und darf ein jüdischer Vater sein außereheliches mit einer Christin erzeugtes Kind legitimieren? Ein Rechts-Gutachten. In: Monatsschrift für die Geschichte und Wissenschaft des Judentums 15 (1866), S. 408-436, hier S. 419.

255 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 2a/1, Stück 7, Supplik Marcus Elias, 12.3.1714.

256 Ebd., Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a, Bl. 71-72, Supplik der jüdischen Gemeinde, 16.3.1714.

257 Ebd., Bl. 76, Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 19.3.1714.

Gerichtsdieners saß, ein Kind zur Welt. Mehr als dass sie vermutlich mit ihrem Kind auf Anordnung des Senats wieder freigelassen wurde, ist über diese Begebenheit nicht bekannt.²⁵⁸ Anzunehmen ist aber, dass wie bei Githel Disseldorff 1714 auch dieser vom Üblichen abweichende Umgang mit einem von einer Jüdin außerhalb der Ehe geborenen Kind im Jahr 1719 durch Geldzahlungen von jüdischer Seite bewirkt wurde.²⁵⁹ Unbekannt ist auch, was mit dem im März 1721 geborenen Kind der Taufbewerberin Schöngen geschah; diese war seit dem Januar 1721 Taufkandidatin der Stiftung und wurde nach der Geburt ihres Kindes Mitte April des genannten Jahres offenbar auf die Reise geschickt, um eine Gelegenheit zur Taufe außerhalb der Stadt zu finden.²⁶⁰

Mit jüdischen Müttern illegitim geborener Kinder, die nicht über finanzielle Mittel oder die Unterstützung der jüdischen Gemeinde verfügten, wurde meist anders verfahren. Im Spinnhaus geborene illegitime Kinder sowohl christlicher als auch jüdischer Mütter wurden in der Regel binnen 24 Stunden nach ihrer Geburt ins Waisenhaus verbracht und dort ungeachtet der Religionszugehörigkeit der Mutter getauft.²⁶¹ Die im Verzeichnis der Konvertiten dokumentierten Kindertaufen belegen dieses bei Geburten illegitimer Kinder im Spinnhaus übliche Prozedere. So wurde die am 9. Dezember 1751 geborene Tochter von Bele Heymans (auch Bella Heumanns) am Folgetag im Waisenhaus auf den Namen Lucia getauft. Am Tag der Geburt oder dem folgenden wurden auch die vier weiteren von jüdischen Müttern geborenen Kinder getauft, nämlich am 14. Juli 1768 und 15. Dezember 1769 die beiden Söhne von Hanna Salome, am 6. November 1771 der Sohn von Täubge Nathans und am 19. April 1786 die Tochter von Judith Mendix.²⁶² Vermutlich wurde so auch mit der im Spinnhaus geborenen Tochter der 19 Jahre alten Jüdin Rebecca Davieds aus Amsterdam verfahren, die am 16. Juli 1717, dem Tag ihrer Geburt, ungetauft ins Waisenhaus kam.²⁶³

258 Weder der Name noch irgendein Hinweis auf die Lebensumstände dieser Jüdin gehen aus der Quelle hervor. Vgl. ebd., Bl. 59, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 29.3.1719.

259 Dass Freikäufe inhaftierter jüdischer Straftäter möglich waren, ergibt sich beispielsweise aus: StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 5, Folio 65, 3.5.1749; ebd., Folio 142, 5.11.1757.

260 Ebd., III-1, Senat Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Beihilfezahlungen, Schöngen: 7.1., 18.3. und 16.4.1721.

261 Lindemann, *Maternal Politics*, S. 47-51. Möglicherweise galt das aus zeitgenössischer Sicht sogar als Privileg, denn in der Regel wurden nur ehelich geborene Kinder in das Waisenhaus aufgenommen. Vgl. Grolle, *Kinderschicksal*, S. 41.

262 Vgl. StAH, 354-1, Waisenhaus, IV C II 10, Kinderbuchprotokoll 1747-1772, Folio 40, 10.12.1751, Folio 285, 14.7.1768, Folio 319, 16.12.1769, Folio 375, 6.11.1771; ebd., IV C II 1p, Kinderbuchprotokoll 1773-1787, Folio 356, 19.4.1786. Es ist angesichts der übereinstimmenden Daten davon auszugehen, dass Bele Heymans, wie die Mutter von Lucia im Kinderbuchprotokoll des Waisenhauses benannt ist, identisch mit Bella Heumanns war. Vgl. ebd., Folio 40, 9.12.1751, 6.11.1752; zu Bele Heymans (Bella Heumanns) vgl. Verzeichnis der Konvertiten, Sommer 1751.

263 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 3, Folio 31, 28.5.1717; Rebecca Davieds wurde auf ihr flehentliches Bitten am 26.10.1717 aus dem Spinnhaus entlassen, sie wollte nach Altona gehen. Vgl. ebd.

Genauso wie die Mütter dieser neugeborenen Kinder waren auch Rechell Samuel und Juschgen Joseph, deren dreieinhalb Jahre beziehungsweise neun Monate alte Töchter 1763 und 1776 ebenfalls im Waisenhaus untergebracht (und dort getauft) wurden, Taufkandidatinnen der Stiftung.²⁶⁴ Als Mütter illegitimer Kinder bot ihnen der Glaubenswechsel die Chance, der bei sexueller Devianz sonst üblichen Bestrafung und dem damit einhergehenden Ehrverlust zu entgehen.²⁶⁵ Der Preis, den sie dafür zahlen mussten, war die Trennung von ihren Kindern. Das gebot das von der Stiftung verfolgte Ziel, Konvertiten in den Stand zu setzen, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Frauen mit Säuglingen oder Kleinkindern waren dazu jedoch kaum in der Lage, angesichts der für Frauen damals ohnehin im Wesentlichen auf das Dienstbotengewerbe beschränkten beruflichen Möglichkeiten.²⁶⁶

Die Überlebenschancen der Waisenhauskinder in Hamburg waren gering; geschätzt wird, dass kaum 50 Prozent ein Alter von acht Monaten erreichten.²⁶⁷ Insbesondere Säuglinge, die offenbar in der Regel in Pflegestellen auch außerhalb Hamburgs gegeben wurden, waren gefährdet. Das belegen die in den Archivalien des Waisenhauses dokumentierten Schicksale der von den oben angeführten jüdischen Taufbewerberinnen im Spinnhaus geborenen Kinder in aller Deutlichkeit. Alle starben im Säuglings- oder Kleinkindalter, Lucia Heymans am 6. November 1752 im Alter von elf Monaten, Paridom Daniel Odeman am 21. Mai 1773 im Alter von fast fünf Jahren, Hinrich Salom am 22. Oktober 1771 im Alter von knapp zwei Jahren und Jochim Friedrich, geboren am 6. November 1771, wurde nur einen Tag alt.²⁶⁸

Auch Elisabeth Zelada, die Tochter von Juschgen Joseph, die im Alter von neun Monaten ins Waisenhaus kam, starb, kaum mehr als vier Jahre alt, am 11. Mai 1780 in der ihr zugewiesenen Pflegestelle. Nur Magdalena Dorothea Joachims, die bereits dreieinhalb Jahre alt gewesen war, als sie ins Waisenhaus kam,

264 Zu den Taufen dieser beiden Mädchen Magdalena Dorothea Joachims und Elisabeth Zelada vgl. StAH, 354-1, Waisenhaus, IV C II 1 p, Kinderbuchprotokoll 1773-1787, Folio 206, 8.5.1763, Folio 94, 2.10.1776. Zum Taufkandidatinnenstatus der Mütter vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 29, Spinnhausprotokoll, Bd. 2, Folio 40-41 (Bele Heymans); ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1762/63 (Rechell Samuel); Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 109-111 (Hanna Salome, Täubge Nathans, Juschgen Joseph); StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1785/86, 1786/87; ebd., B 4, Rechnungsbuch, Bl. 126-127 (Judith Mendix).

265 Der Taufe wurde anscheinend eine auch in sozialer Hinsicht reinigende Wirkung zugeschrieben. Vgl. dazu Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 110-111; zum Delikt der Unzucht vgl. Brahmst, Das hamburgische Strafrecht, S. 122.

266 Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 111-117. Zur Strafbarkeit sexueller Devianz, zu der außereheliche Sexualität gehörte, vgl. Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 421.

267 Lindemann, Maternal Politics, S. 47-51; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 103-104.

268 Vgl. StAH, 354-1, Waisenhaus, IV C II 10, Kinderbuchprotokoll 1747-1772, Folio 40, 10.12.1751, Folio 285, 14.7.1768, Folio 319, 16.12.1769, Folio 375, 6.11.1771; ebd., IV C II 1p, Kinderbuchprotokoll 1773-1787, Folio 356, 19.4.1786.

besaß offenbar genug Widerstandskräfte, um die widrigen Umstände eines damaligen Lebens als Waisenhauskind zu überstehen. Sie wurde im Oktober 1776 in einem Alter von etwa 17 Jahren aus dem Waisenhaus in die Selbstständigkeit entlassen und trat, versehen mit einer »Aussteuer«, eine Stellung als Dienstmädchen bei dem am Bauhof beschäftigten Zimmergesellen Johan Gottfried Grasman, wohnhaft an den Kurzen Mühren, an.²⁶⁹

Auffällig erscheint, dass Fälle von illegitim von jüdischen Müttern geborenen Kindern in den hier herangezogenen Quellen im 17. Jahrhundert nicht auftauchen.²⁷⁰ Zurückzuführen ist das wohl darauf, dass die portugiesisch-jüdischen und aschkenasischen Gemeinden in Hamburg im 17. Jahrhundert von überschaubarer Größe und daher in der Lage waren, solche Verstöße gegen soziale Normen ohne Beteiligung der christlichen Obrigkeit intern zu lösen. Im 18. Jahrhundert stellte sich aufgrund der nicht nur in Hamburg erheblich angewachsenen Zahl der Juden die Sachlage anders dar. Infolge der unter der jüdischen Bevölkerung in diesem Jahrhundert zunehmenden Verelendung wuchs die Anzahl nicht sesshafter, von Ort zu Ort wandernder armer Juden rasant an. Diese zu versorgen, überforderte das Wohlfahrtssystem jüdischer Gemeinden.²⁷¹ In den Archivalien des Hamburger Spinnhauses für den Zeitraum von 1669 bis 1762 spiegelt sich diese Entwicklung deutlich wider. Nicht nur die Zahl inhaftierter jüdischer Frauen, sondern auch die jüdischer Männer lag im Vergleich zum vorhergehenden im 18. Jahrhundert deutlich höher; zudem stammte die Mehrheit dieser jüdischen Häftlinge des Hamburger Spinnhauses von auswärts.²⁷²

269 Vgl. dazu ebd., IV C II 1 o, Kinderbuchprotokoll 1747-1772, Folio 206 (Magdalena Dorothea Joachims); ebd., IV C II 1 p, Kinderbuchprotokoll 1773-1787, Folio 94 (Elisabeth Zelada).

270 Im Spinnhaus waren bis zum Ende des 17. Jahrhunderts lediglich drei Jüdinnen sowie drei Konvertitinnen aus dem Judentum inhaftiert, und zwar wegen »Hurerey«: Marje von Prag am 2.4. bis 16.7. 1680 und Catje Davis am 4.8.1692; vgl. dazu ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 1, Folio 120 (Marje von Prag); ebd., Bd. 2, Folio 69 (Catje Davis); außerdem wegen intendierten Diebstahls Sisa N. am 28.9.1692; vgl. ebd., Folio 76; ebenfalls wegen »Hurerey« inhaftiert waren die Konvertitinnen Anna Meyers am 29.6.1682 und Gertrud Meyers am 21.3.1683; vgl. ebd., Bd. 1, Folio 139 (Anna M.); Folio 150 (Gertrud M.); zu diesen beiden Frauen vgl. auch das Verzeichnis der Konvertiten, 23.12.1673; außerdem war wegen »Hurerey« inhaftiert die Konvertitin Anna Margret Preges aus Prag, vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 48, 28.3.1691. Eine Recherche in den 13 Kinderbüchern des Waisenhauses (354-1, C II 1 a-n) nach Taufen jüdischer Kinder war im Rahmen dieser Studie aus zeitlichen Gründen nicht möglich; Taufregister existieren nur für den Zeitraum 1747-1815 (354-1, IV B XII a) sowie ab 1830.

271 Vgl. dazu Kromminga, Duldung, S. 189-192; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 94, 99-101; zu den aschkenasischen Gemeinden im 18. Jahrhundert vgl. Marwedel, Die aschkenasischen Juden, S. 48-56.

272 Über die S. 312 Anm. 264 und S. 313 Anm. 270 genannten jüdischen Frauen hinaus waren zwischen 1669 und 1762 folgende jüdische Männer und von 1700 bis 1762 folgende jüdische Frauen im Spinnhaus inhaftiert: Vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 67, 27.6.1692 (wegen »getrie-

Dennoch erregten außerhalb einer Ehe geborene Kinder von Juden auch im 17. Jahrhundert Unmut in Hamburg.²⁷³ So prangerte Senior Johannes Müller in einem jüdenrechtlichen Gutachten von 1649 die vielfältigen sexuellen Beziehungen an, die nach seiner Ansicht (portugiesische) Juden zu meist als Dienstmädchen in ihren Häusern beschäftigten christlichen Frauen unterhielten; Kinder, die aus solchen Beziehungen hervorgingen, dürften, so forderte Müller, keinesfalls im jüdischen »Unglauben« erzogen werden.²⁷⁴ Da Geburten solcher Kinder sich in der Stadt vermutlich kaum verheimlichen ließen, ist davon auszugehen, dass sie in der Regel getauft wurden. Allerdings kam es offenbar vor, dass jüdische Väter mit ihrem außerehelichen Kind unter einem Dach zusammenlebten. Dafür spricht eine aus dem Jahr 1653 überlieferte Begebenheit. Auf eine Anzeige christlicher Nachbarn hin wurde die damals vierzehnjährige Ilsabe N. aus dem Haus ihres jüdischen Vaters in das Waisenhaus verbracht, eine Entscheidung, gegen die der jüdische Vater – vermutlich vergeblich – Protest erhob, weil er seine Tochter, wie er schrieb, »gern wieder bey sich haben« wollte.²⁷⁵ Auch eine Anzeige, die Esdras Edzardi am 8. Januar 1689 an Senior Samuel Schultzt richtete, belegt die Sorge damaliger orthodoxer Lutheraner vor dem Einfluss jüdischer Väter auf die Erziehung ihrer außerehelich mit christlichen Dienstmädchen

bener leichtfertiger Händel«: Lazarus Nathan, Herkunft n. a.); ebd., Bd. 3, Folio 161, 30.11.1726 (wegen Diebstahls: Marcus Michael alias Mordechai aus Polen); ebd., Folio 169, 9.6.1727 (wegen »Hurerey«: Judith Mosis aus Hamburg); ebd., Folio 170, 9.6.1727 (wegen »Hurerey«: Menga Feibelmann aus dem Gelderland); ebd., Bd. 4, Folio 16, 21.1.1730 (wegen Diebstahls: Liepmann Levy alias Liepmann Halberstadt aus Halberstadt); ebd., Folio 18, 4.2.1730 (wegen Diebstahls: Jacob Isaac aus Böhmen); ebd., Folio 20, 22.2.1730 (wegen »Hurerey«: Reitsche Gottschalck aus Hamburg); ebd., Folio 21, 13.5.1730 (wegen Diebstahls: Moses Isaac alias Rabbiner Mosche aus Elms-horn); ebd., Bd. 5, Folio 7, 28.9.1743 (wegen Diebstahls: Elias Sander aus Sachsen); ebd., Folio 23, 13.7.1745 (wegen Diebstahls: Aron Moses aus Amsterdam); ebd., Folio 29, 14.12.1745 (wegen Meineids: Simon Joseph aus Hamburg); ebd., Folio 39, 28.2.1747 (Grund n. a.: Seeliger Elias alias Grüner aus Hamburg); ebd., Folio 40, 28.2.1747 (Grund n. a.: Abraham Hirsch aus Amsterdam); ebd., Folio 50, 26.10.1747 (Grund n. a.: Jüdje aus Frankfurt am Main); ebd., Folio 57, 5.2.1748 (Grund n. a.: Simon Marcus alias Simon Dernbach aus Frankfurt am Main); ebd., Folio 63, 10.10.1748 (wegen Meineids: Philipp Ruben aus Hamburg); ebd., Folio 65, 3.5.1749 (Grund n. a.: Isaac oder Itzig Levien aus Hessen); ebd., Folio 75, 4.6.1751 (Grund n. a.: Simon oder Simson Marcus aus der Gegend um Nürnberg); ebd., Folio 90, 16.1.1753 (wegen Diebstahls: Helle Israel aus Frankfurt am Main und Jacob Isaac aus Würzburg); ebd., Folio 81, 8.4.1751 (Grund n. a.: Levin Moses aus Hamburg); ebd., Folio 93, 20.2.1753 (Grund n. a.: Joseph Davied aus der Gegend um Metz); ebd., Folio 113, 24.5.1755 (Grund n. a.: Lazarus Aron aus Halberstadt); ebd., Folio 135, 23.4.1757 (wegen Betrugs: Abraham Samuel alias Samson aus Breslau); ebd., Folio 142, 5.11.1757 (wegen Diebstahls: Levin Hersch aus Hamburg); ebd., Folio 146, 29.8.1758 (Grund n. a.: Chaim Hallander alias Hein Hallander aus Hamburg).

273 Vgl. dazu folgende Taufen: Verzeichnis der Konvertiten, 6.2.1629, 23.1.1642, 22.2.1645, 17.4.1696.

274 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 240–241.

275 Ebd., S. 141.

gezeugten Kinder. Edzardi wies den Senior darin auf zwei aus solchen Verbindungen hervorgegangene Kinder hin, von denen eines bereits ins Waisenhaus verbracht worden sei, das andere aber noch in der jüdischen Religion aufgezogen werde.²⁷⁶ Leider ist die Aussagekraft dieser Quellen eng begrenzt. Erkennbar wird aber darin, dass auf christlicher Seite die Besorgnis bestand, illegitim geborene Kinder jüdischer Väter könnten jüdisch erzogen werden. Das deutet darauf hin, dass jüdische Väter im 17. Jahrhundert in manchen Fällen bereit waren, die Verantwortung für ihre außerhalb der Ehe geborenen Kinder zu übernehmen.²⁷⁷

Resümee

Bei den 96 Kindertaufen, die für den Zeitraum von 1600 bis 1800 ermittelt wurden und in dem Verzeichnis der Konvertiten dokumentiert sind, handelte es sich bei 53 um solche von Kindern von Konvertiten, also um Taufen von Kindern eigentlich christlicher, in den Taufbüchern dennoch als ehemalige Juden stigmatisierter Eltern. Diese in der Zeit des Nationalsozialismus aus den Kirchenbüchern erhobenen 53 Taufen dienen in dieser Studie lediglich als biografische Quelle. 24 der verbleibenden 43 jüdischen Kinder wurden entweder gemeinsam mit oder in zeitlicher Nähe zu ihren Eltern, und daher wohl mit elterlicher Zustimmung getauft. Weitere zwölf der im Verzeichnis der Konvertiten ausgewiesenen Kinder waren außerehelich geboren, drei davon hatten jüdische Väter und neun jüdische Mütter. Neben zwei unklaren Fällen bleiben fünf, in denen minderjährige jüdische Kinder ohne erkennbare Einwilligung ihrer Eltern getauft wurden.

Angesichts dieser Zahlen kann zwar nicht die Rede davon sein, dass im Untersuchungszeitraum in Hamburg religionsunmündige jüdische Kinder ohne erkennbare Zustimmung ihrer Eltern in größerer Zahl getauft wurden. Dennoch lassen die Quellen erkennen, dass sich bedingt durch die vorherrschende Rolle des Christentums in der Frühen Neuzeit Konstellationen ergeben konnten, in denen Taufen jüdischer Kinder nicht frei von Zwang und Druck erfolgten. Ein Beispiel dafür stellt die vom Senat 1729 für einen siebenjährigen jüdischen Jungen auf Wunsch seines inhaftierten Vaters angeordnete Taufvorbereitung dar, scheinbar ein Akt väterlichen Gewaltrechts, dessen Freiwilligkeit unter den Bedingungen der Haft angesichts der damals allgemein von christ-

²⁷⁶ StAH, III-I, Senat, Cl. VII Lit. Hb Nr. 3 Vol. 2b, Diarium des Seniors Schultze, Bl. 26. Zu diesem Diarium vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 281 mit Anm. 24.

²⁷⁷ Für das 18. Jahrhundert sind Fälle belegt, in denen von ihren Dienstherrn geschwängerte jüdische Dienstmädchen entlassen wurden. Vgl. dazu Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 103. Auch Elisheva Carlebachs Untersuchung jüdischer Dienstmädchen in Altona im 18. Jahrhundert bestätigt, dass diesen im Fall einer Schwangerschaft oder eines Diebstahlsvorwurfs die Entlassung drohte. Vgl. Elisheva Carlebach: Fallen women and fatherless children: Jewish domestic servants in eighteenth century Altona. In: Jewish History 24, 3-4 (2010), S. 295-308, hier S. 297, 302.

licher Seite an taufwillige jüdische Eltern herangetragenen Erwartung, auch ihre Kinder taufen zu lassen, in Zweifel zu ziehen ist.

Zwänge, jüdische Kinder zu christlichen zu machen, ergaben sich zudem aus religiös-institutionellen Strukturen in der frühneuzeitlichen Gesellschaft. Das war der Fall bei der elfjährigen Bela Sachts, die einer von Armut, Krankheit und Vernachlässigung gekennzeichneten Lebenssituation entfliehen wollte. Der Preis für die Zuflucht, die ihr in dieser Situation das Hamburger Werk-, Armen- und Zuchthaus bot, war der Übertritt zum Christentum. Ebenso unter dem Druck der christlich geprägten Verhältnisse erfolgten die Taufen der von jüdischen Frauen im Spinnhaus geborenen Kinder; diese unverheirateten Jüdinnen, die aufgrund ihrer illegitimen Mutterschaft als Prostituierte inkriminiert wurden, hatten weder die Chance, die Trennung von ihren Kindern noch deren Taufe im Waisenhaus zu verhindern.

Hinzuweisen bleibt noch darauf, dass auch in Hamburg die Definition der Religionsmündigkeit jüdischer Kinder nicht allein von ihrem Alter abhängig war. Die in den Quellen, wenn auch teils nur bruchstückhaft überlieferten Konfliktfälle um vermeintlich oder tatsächlich taufwillige jüdische Kinder und Jugendliche belegen ebenfalls die Vormachtstellung, die dem christlichen Glauben im frühneuzeitlichen Hamburg zukam. So wurde 1689 der Glaubenswechsel eines jüdischen Jungen, der wohl unfreiwillig in Esdras Edzardis Haus geraten war, nur durch das Eingreifen der jüdischen Gemeinde und eine nachfolgende Befragung verhindert, in der sich der Junge freier als zuvor gegenüber Edzardi äußern konnte. In den weiteren Konfliktfällen wurde zwischen jüdischer und christlicher Seite vor allem um die – mal am Alter, mal an der Reife gemessenen – Religionsmündigkeit der jungen jüdischen Taufbewerber gestritten. Abgesehen von dem zwölfjährigen Israel Joseph, der 1747 unter Auflagen wieder seinen jüdischen Verwandten übergeben wurde, endeten die übrigen Auseinandersetzungen mit der Taufe der jungen jüdischen Taufbewerber. Im Ergebnis lag die Macht auf der christlichen Seite, jüdische Jugendliche für religionsmündig zu erklären oder sogar die Taufe unter zwölf Jahre alter jüdischer Taufkandidaten gegen den Willen der Eltern durchzusetzen. Das zeigen zum Beispiel das Senatsdekret von 1749, mit dem das Alter der jüdischen Taufbewerberin Jitche Feibelmann auf 14 Jahre festgelegt wurde, sowie die vom Senat trotz eines anders lautenden Reichskammergerichtsurteils verweigerte Herausgabe der zwölfjährigen Hanna Abrahams an ihre Eltern.

*1.5 Soziale Verhältnisse von Taufbewerbern und Konvertiten*Konversionen einzelner Juden,
jüdischer Familien und Verwandter

Ein kurzer Blick in das Verzeichnis der Konvertiten im Anhang genügt, um festzustellen, dass zwischen 1603 und 1760 in Hamburg nur selten jüdische Familien getauft wurden; das war lediglich elf Mal im Verlauf des Untersuchungszeitraumes der Fall.²⁷⁸ Anscheinend traten überwiegend Einzelpersonen jüdischer Herkunft zum Christentum über. Eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen Täuflingen ist in den Quellen nur in einem Fall belegt, und zwar bei den am 18. März 1686 getauften portugiesischen Jüdinnen Rahel und Judith Pereira, die im Taufbuch als Schwestern bezeichnet wurden.²⁷⁹ Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen jüdischen Täuflingen sind in den Quellen allerdings nicht immer erkennbar; so könnten unter den Grüppchen von zwei oder mehr Juden, die nicht selten am selben Tag getauft wurden, mitunter familiäre Verbindungen bestanden haben.²⁸⁰ Dazu gehörten auch die Jüdinnen Sara und Barbara, die am 17. Februar 1674 getauft wurden und Schwestern gewesen sein könnten, denn ihr Familienname wurde im Taufbuch gleichlautend mit »N.« abgekürzt angegeben.²⁸¹

Überhaupt sagen die Quellen über die Kontexte, in denen Juden in Hamburg im Untersuchungszeitraum zum Christentum konvertierten, im Wesentlichen nichts aus. In den Taufbüchern tauchen die jüdischen Täuflinge vor allem des 17. Jahrhunderts wie aus dem Nichts auf und verschwinden in den meisten Fällen sofort wieder aus dem Gesichtsfeld des Historikers. Das gilt, um nur einige Beispielfälle von Juden anzuführen, die anscheinend als Einzelpersonen konvertierten, für den am 10. September 1672 getauften, 23 Jahre alten Johan Bartold aus Schlesien genauso wie für den am 3. August 1680 getauften, 19 Jahre alten Johannes/Tobias aus Polen oder den am 7. April 1685 getauften, 32 Jahre alten Johan Eberhard/Salomo David aus den Niederlanden.²⁸²

Die Frage, ob die innere Entfremdung dieser Konvertiten vom Judentum religiös oder sozial begründet war, bleibt in diesen wie auch in den meisten

278 Vgl. dazu S. 319-327.

279 Zur Taufe dieser Schwestern vgl. S. 284-285.

280 Taufen mehrerer Juden an einem Tag waren im Untersuchungszeitraum gang und gäbe. In den folgenden Fällen bleibt aber unklar, ob zwischen den Täuflingen Verwandtschaftsbeziehungen bestanden. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 5.12.1677, 3.8.1680, 7.4.1685, 20.8.1685, 21.7.1687, 4.8.1687, 8.12.1687, 28.12.1687, 31.7.1688, 25.2.1690, 8.4.1690, 1.4.1691, 1.9.1691, 9.8.1692, 13.12.1692, 25.4.1693, 31.8.1693, 7.12.1693, 27.2.1694, 20.11.1694, 18.6.1695, 20.8.1695, 3.12.1695, 11.5.1697, 10.5.1698, 20.12.1698, 14.3.1699, 13.2.1700, 25.11.1700, 16.7.1709, 29.10.1709, 1.9.1711, 8.3.1712, 21.3.1713, 11.4.1713, 4.5.1723, 29.6.1745, 16.7.1745, 26.4.1746, 8.1.1751.

281 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 17.2.1674; Verzeichnis der Konvertiten, 17.2.1674.

282 Ebd., 10.9.1674, 3.8.1680, 7.4.1685.

anderen Konversionsfällen in den Hamburger Quellen aus jener Zeit ebenso unbeantwortet wie zum Beispiel die, ob einzelne Glaubenswechsel Konversionen weiterer Mitglieder der betreffenden Familie nach sich zogen. Genau genommen, lässt sich also nicht abschließend klären, ob es sich bei allen Juden, die in den Taufbüchern als solche erscheinen, tatsächlich um einzeln konvertierende Personen handelte. Dass das bei der nicht kleinen Gruppe der von auswärts stammenden Täuflinge der Fall war, erscheint aber wahrscheinlich. Um die Frage zu beantworten, wie es um die Kohäsionskraft der jüdischen Gemeinschaft im fraglichen Zeitraum bestellt war, sind zudem auch andere Analyseergebnisse von Bedeutung. Dazu zählt die Erkenntnis, dass in Hamburg im Berichtszeitraum zwar zweifellos mehr Taufen von Juden als andernorts, aber nicht massenhaft in ganzen Familienverbänden stattfanden. Festzuhalten ist also, dass die Ergebnisse dieser Untersuchung keinen Anlass geben, das in der Forschung gezeichnete Bild von einer intakten Kohäsionskraft der jüdischen Gemeinschaft in dieser Phase der Frühen Neuzeit infrage zu stellen.²⁸³

Dagegen wird eine andere in der Forschung vertretene Ansicht aber durch die Hamburger Quellen eindeutig widerlegt. Dass im 17. Jahrhundert Jüdinnen vorwiegend nur dann konvertierten, wenn das auch ihre Ehemänner taten oder getan hatten,²⁸⁴ trifft auf Hamburg nicht zu. So gibt es keine Anhaltspunkte dafür, dass die Glaubenswechsel beispielsweise von Ilsabe Catharina am 31. August 1675, von Anna Catharina am 2. Dezember 1679, von Engel Sara/Belae von Petershagen am 30. November 1681, von Margaretha Gertrud/Hanna Henriques am 17. Juni 1684 oder von Margaretha/Riffke alias Rebecca am 15. Juli 1684 in irgendeinem Zusammenhang mit der Konversion von Ehemännern standen.²⁸⁵ Im Fall von Anna Catharina spricht ihr Alter von nur 14 Jahren zum Zeitpunkt der Taufe zudem dafür, dass sie noch unverheiratet war; auch über Margaretha Gertrud Henriques ist bekannt, dass sie noch zwischen 1718 und 1725 und 1734 als ledige Frau Beihilfen von der Stiftung bezog.²⁸⁶ Unverheiratet war auch Sara

283 Breuer, Frühe Neuzeit, S. 238; zum Wandel des Konversionsgeschehens zu einer Massenerscheinung unter dem Einfluss der Aufklärung im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts vgl. ebd., S. 238-239; Ries, Missionsgeschichte, S. 286; speziell zu Berlin vgl. Lowenstein, Berlin, S. 124-126.

284 Die Auffassung, dass im 17. Jahrhundert Jüdinnen vorwiegend zusammen mit ihren Ehemännern konvertierten, vertritt: Hertz, Women at the Edge, S. 94, 100-101.

285 Verzeichnis der Konvertiten, 31.8.1675, 2.12.1679, 30.11.1681, 17.6.1684, 15.7.1684. Nicht berücksichtigt wurden Fälle, in denen eine oder mehrere Jüdinnen am selben Tag mit anderen Juden getauft wurden und die Existenz von Verwandtschaftsbeziehungen nicht ausgeschlossen werden kann; das betraf die Taufen, die am 5.12.1677, 25.2.1690, 1.4.1691, 31.8.1693, 7.12.1693, 27.2.1694, 11.5.1697, 20.2.1699 und am 14.3.1699 stattfanden; vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten. Auch in Württemberg konvertierten zwischen 1675 und 1780 sowie in Mecklenburg-Schwerin im 18. Jahrhundert überwiegend Einzelpersonen; vgl. Jung, Die württembergische Kirche, S. 221-222; Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 65.

286 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Prose-

Aboab, als sie sich im Alter von etwa 18 Jahren gegen den Willen ihres Vaters, des Maklers Pais, am 21. April 1685 taufen ließ. Catrina Barbora hingegen, die am 12. September 1695 in der Zuchthauskirche getauft wurde, entschied sich in einer wohl durch die Scheidung von ihrem Ehemann mitverursachten Situation existenzieller Not für das Christentum.²⁸⁷ Diese Jüdinnen trafen also vermutlich eigenständig die Entscheidung zur Konversion; die Frage, weshalb sie das taten, bleibt abgesehen von Catrina Barboras Fall in den Quellen ebenso unbeantwortet, wie die nach der Beschaffenheit der sozialen Einbindung dieser Frauen in Familien und Glaubensgemeinschaft vor ihrem Glaubenswechsel.²⁸⁸

In der Folge stehen die jüdischen Familien im Mittelpunkt, die im Untersuchungszeitraum in Hamburg zum Christentum konvertierten. Eingegangen wird in diesem Kontext auf für Familienkonversionen typische Konfliktlagen, die zum Beispiel dann entstanden, wenn jüdische Ehegatten den Glaubenswechsel des anderen nicht mitvollziehen wollten.²⁸⁹ Außerdem werden, soweit etwas darüber bekannt ist, die Lebensläufe der Familien jüdischer Herkunft, die in Hamburg konvertierten, behandelt und es wird nach dem Grad ihrer Integration in die christliche Gesellschaft gefragt. Grundsätzlich ist anzunehmen, dass der Bruch im Leben, den ein Glaubenswechsel für einen Juden in der Frühen Neuzeit darstellte, leichter bewältigt wurde, wenn er nicht allein, sondern gemeinsam mit Verwandten durchlebt werden konnte; blieb doch die soziale Nähe zu vertrauten Personen oder auch innerhalb einer familiären Kleingruppe erhalten.²⁹⁰ Wie erwähnt, liegen Quellen, die Hintergründe und Folgen zum Beispiel von Familienkonversionen beleuchten und diese Annahme vielleicht verifizieren könnten, für Hamburg aus der fraglichen Zeit nicht vor.²⁹¹ Konversionshistorische Untersuchungen deuten aber darauf hin, dass der potentielle Vorteil von Familienkonversionen, den mit einer Konversion einhergehenden religiös-sozialen Veränderungen nicht allein gegenüber zu stehen, nicht immer zum Tragen kam. Meist erfolgten Konversionen jüdischer Familien auf die Ini-

lytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.

287 Verzeichnis der Konvertiten, 21.4.1685, 12.9.1695; drei weitere Jüdinnen konvertierten darüber hinaus im 17. Jahrhundert ohne Beteiligung eines Ehemannes: Elisabeth am 21.7.1687, Maria Elisabeth/Sara David am 4.8.1687 und Anna Elisabeth/Gratia Henriques am 9.8.1698; vgl. ebd.

288 Zum minderberechtigten Status von Frauen in der frühneuzeitlichen Gesellschaft vgl. S. 169-170.

289 Vgl. dazu Kasper-Holtkotte, Religionswechsel, passim; Carlebach, *Divided Souls*, S. 138, 140, 149-151.

290 Ries, *Missionsgeschichte*, S. 298.

291 Das sieht für die jüdische Gemeinde in Frankfurt in der Frühen Neuzeit anders aus. Vgl. Kasper-Holtkotte, *Religionswechsel*.

tiative des Mannes.²⁹² Jüdische Ehefrauen hingegen weigerten sich nicht selten, das Judentum und damit ihre familiären Beziehungen aufzugeben.²⁹³

Daraus ergaben sich oft schwierige Situationen, die viele Konflikte nach sich zogen.²⁹⁴ Neben dem Auseinanderbrechen der Familie, das jüdische Ehefrauen in solchen Fällen zu verkraften hatten, liefen sie auch Gefahr, ihre Kinder zu verlieren. Grundsätzlich konnten Mütter nach jüdischen wie christlichen Rechtsvorstellungen zwar die Fürsorge für Kinder beanspruchen, die unter sechs Jahre alt waren. Aber abgesehen davon, dass unter väterlicher Gewalt stehende ältere Kinder der Mutter entzogen wurden, wenn sie mit dem Vater konvertieren mussten, wurde auch das Recht der Mutter auf jüngere Kinder oft nicht respektiert.²⁹⁵ Aus christlicher Sicht legten jüdische Täuflinge, indem sie ihre Kinder taufen ließen, ein besonderes Zeugnis ihrer Wahrhaftigkeit ab.²⁹⁶ Auf jüdische Ehefrauen, die den Eigensinn besaßen, einen Religionswechsel abzulehnen, durch die Taufe ihrer Kinder Druck auszuüben, wurde hingegen in manchen Fällen für legitim gehalten.²⁹⁷ Ein weiteres Konfliktfeld lag darin, dass jüdische Ehefrauen, die nicht mit ihrem Ehemann konvertieren wollten, für eine Wiederverheiratung nach jüdischem Recht darauf angewiesen waren, dass ihr christlich gewordener Ehemann einen Scheidebrief erteilte.²⁹⁸ Insbesondere wenn im Hintergrund Streitigkeiten um Vermögenswerte eine Rolle spielten, konnte es zu einem zähen Ringen zwischen der meist von der jüdischen Gemeinde, aber

292 Das legen literarische Quellen sowohl jüdischer als auch christlicher Provenienz nahe. Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 138.

293 Zu Beispielsfällen von Jüdinnen, die nicht mit ihrem Ehemann konvertierten, vgl. Kasper-Holtkotte, *Religionswechsel*, S. 340, 348, 353-355.

294 Der von Margret Heitmann vorgestellte Konversionsfall von Marcus Joel in Glogau zeigt, dass nicht unbedingt die betroffene jüdische Familie, sondern vielmehr die christliche Obrigkeit Probleme bereiten konnte; vgl. Heitmann, *Flucht vor der Taufe*.

295 Vgl. dazu Carlebach, *Divided Souls*, S. 140, 149-151.

296 Ebd., S. 149; Helbig, *Konversion*, S. 45.

297 Carlebach, *Divided Souls*, S. 151.

298 Ein von einer Jüdin geborenes Kind bleibt nach jüdischem Recht immer Jude; das galt auch für Konvertiten, die als Übertreter des jüdischen Religionsgesetzes angesehen wurden. Vgl. Freist, *Recht*, S. 122. Der Scheidebrief wurde nach jüdischem Ritus erteilt, eine Praxis, die der Konvertit Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg in seiner 1724 erschienenen Schrift »Formula Juramenti Judaeorum« heftig kritisierte, weil die Verweigerung der Scheidung Ehefrauen eher zwingen würde, sich ebenfalls taufen zu lassen. Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 140; zum Scheidebrief ebd., S. 139; zu Tauffenburg vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 7.11.1719. – Vgl. dazu auch den Konversionsfall des Altonaer Juden Magnus Goldschmidt, der sich am 5.2.1747 in Kopenhagen taufen ließ. Seiner Ehefrau Adel wurde von der Altonaer Obrigkeit anfänglich verwehrt, von ihrem Ehemann einen Scheidebrief einzufordern; Grundlage dafür war ein Gutachten des Altonaer Propstes Johann Bolten vom 3.6.1747, in dem festgestellt wurde, dass die Forderung nach einem Scheidebrief gegen die »principia Christiana« verstoßen würde. Siehe dazu Verzeichnis der Konvertiten, 5.2.1747; zum Gutachten vgl. Landeskirchliches Archiv der Nordkirche, Kirchenkreis Altona, Nr. 2212; zu diesem Konversionsfall vgl. auch Lausten, *De fromme*. S. 549, 569.

mitunter auch von der christlichen Obrigkeit unterstützten Ehefrau und dem Konvertiten bis hin zur Verweigerung der Ausstellung eines Scheidebriefes kommen.²⁹⁹

In Hamburg kam es bereits vor der Gründung von Edzardis Stiftung 1667 zwei Mal zu Taufen jüdischer Familien. So ließ sich am 2. August 1634 Zacharias Mendel mit zwei Söhnen taufen, nachdem er offenbar von Esdras Edzardis Vater Jodocus Edzardi Glanaeus zum christlichen Glauben bekehrt worden war. Von einer Ehefrau dieses Konvertiten, der als Christ den Namen Hieronymus Lichtenstein führte, ist im Taufbuch nicht die Rede. Vielleicht war sie bereits verstorben oder sie gehörte zu den oben angesprochenen jüdischen Ehefrauen, die nicht einverstanden mit dem Konversionswunsch ihres Ehemannes waren und Jüdinnen blieben.³⁰⁰ Anscheinend schloss Lichtenstein eine zweite Ehe, denn am 15. November 1642 wurde in Hamburg sein neugeborener Sohn Arend (Arnold) getauft.³⁰¹

Hieronymus Lichtenstein wurde zum Stammvater einer Konvertitenfamilie, die im 18. Jahrhundert einen bemerkenswerten sozialen Aufstieg nahm. Lichtensteins jüngster Sohn Arend (Arnold) blieb anscheinend ebenfalls in Hamburg ansässig; jedenfalls wurde dort am 28. April 1666 sein neugeborener Sohn Esdras Marcus getauft, dem als Pate auch Esdras Edzardi zur Seite stand. Seine Verantwortung als Pate nahm Edzardi unter anderem wahr, indem er Esdras Marcus Lichtenstein vermutlich während dessen Schulzeit (ab Juli 1682) am Akademischen Gymnasium in Hamburg im Hebräischen unterrichtete. Dieser Enkel von Hieronymus Lichtenstein wurde Theologe und starb 1710 als Pastor in Aurich.³⁰²

Esdras Marcus Lichtensteins Sohn Johann (Joachim) Diederich, der 1773 starb, stieg zum Bürgermeister der Stadt Helmstedt und dessen Sohn Anton August Hinrich 1795 zum Professor am Akademischen Gymnasium in Hamburg

299 Vgl. Kasper-Holtkotte, Religionswechsel, S. 353.

300 Zur Taufe siehe StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 2.8.1634; Verzeichnis der Konvertiten, 2.8.1634. Zu Beispielsfällen von Jüdinnen, die nicht mit ihrem Ehemann konvertierten, vgl. S. 318-319.

301 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 15.II.1642; Verzeichnis der Konvertiten, 15.II.1642.

302 Zur Taufe von Esdras Marcus Lichtenstein vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 28.4.1666. Zu Esdras Marcus Lichtenstein, der zum Gründer einer lutherischen Gemeinde in Dublin wurde, vgl. auch Johann Martin Lappenberg: Esdras Marcus Lichtenstein, Gründer der lutherischen Gemeinde in Dublin. In: ZHG 1 (1841), S. 291-298; HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2270; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 66; zu Esdras Marcus Lichtensteins Besuch des Akademischen Gymnasiums vgl. MAG, Nr. 1292 (Juli 1682); Esdras Marcus Lichtenstein wurde 1686 Kandidat des Geistlichen Ministeriums in Hamburg und ging im selben Jahr nach London, vermutlich mit Esdras Edzardis Sohn Johann Esdras, der 1686 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in London wurde; Esdras Marcus Lichtenstein wurde in London 1689 Feldprediger des brandenburgischen Kurfürsten; vgl. Lappenberg, Esdras Marcus Lichtenstein, S. 292-294; zu Johann Esdras Edzardi vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 881; Verzeichnis der Spender, 27.II.1717.

und 1799 zum Generalsuperintendenten in Helmstedt auf.³⁰³ In der Person des letztgenannten Lichtensteins schloss sich in gewisser Hinsicht der Kreis, der in Hamburg mit der Bekehrung seines Urgroßvaters durch Esdras Edzardis Vater begonnen hatte; denn Anton August Hinrich Lichtenstein gehörte während seiner Jahre als Professor in Hamburg zum Kollegium der Jahrverwalter, das Edzardis Stiftung damals führte.³⁰⁴

Zwei Jahre nach Hieronymus Lichtensteins fand in Hamburg eine weitere Taufe einer jüdischen Familie statt. Am 21. Juli 1636 traten in der St. Jacobi-kirche das jüdische Ehepaar Samuel und Froyken mit ihren Kindern Isaac, Dina und Ruben zum christlichen Glauben über. Dank des Hamburger Chronisten Wentzel Janibal ist bekannt, dass Jacob, so der Taufname von Samuel, weiterhin den Beruf des Schlachters ausübte, in dem er schon als Jude tätig gewesen war.³⁰⁵ Mit seiner Frau, die als Christin den Namen Sidonia Petronella führte, und den Kindern Johan Adolph, Anna Catharina und Joseph lebte Jacob in der Breitenstraße und ernährte sich, so der Chronist Janibal, und die Seinen »redlich«, indem er neben anderen Christen Fleisch auf dem Hopfenmarkt feilbot.³⁰⁶ Das zeitübliche Misstrauen gegenüber der Wahrhaftigkeit von Glaubenswechseln von Juden zum Christentum schwingt allerdings auch bei Janibal mit, wenn er betont, dass diese Konvertiten »gottlob beständig« in ihrer christlichen Glaubensüberzeugung geblieben und von ihren Nachbarn »wegen ihres ehrbaren wandels lieb, und werth gehalten« worden seien.³⁰⁷

Bis es zu einer weiteren Familientaufe in Hamburg kam, verstrichen 35 Jahre. Diese begann am 26. September 1671 in der St. Michaeliskirche mit der Taufe des Rabbiners Christian Jacob Mendel; vier Monate später wurde am 6. Februar 1672 sein ein halbes Jahr alter Sohn auf den Namen Johan Christian getauft. Die Taufe von Mendels Ehefrau, bei der sie den christlichen Namen Anna Maria erhielt, fand erst mehr als zwei Monate später, am 30. April 1672 statt.³⁰⁸ Aus dem Alter des Sohnes des Rabbiners Mendel im Februar 1672 ergibt sich, dass

303 Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 66.

304 Siehe dazu die Liste der Administratoren, erstellt von Pastor Ditlevsen 1929, in: StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 25; Anton August Hinrich Lichtenstein wusste darum, dass sein Urgroßvater Hieronymus ein Konvertit war; das geht aus den ersten Sätzen hervor, die er als Jahrverwalter im Berichtbuch der Stiftung niederschrieb. Er rühmte darin die Stiftung, die sich »namentlich um meine eigenen wolseligen Vorfahren [...] persönlich verdient gemacht« habe; vgl. ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1796/97, Bl. 99.

305 Ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 51, 21.7.1636; Verzeichnis der Konvertiten, 21.7.1636.

306 StAH, 731-1, Handschriftensammlung, 511, Wentzel Janibal: Hamburgische Chronica, S. 266. Vgl. dazu Rau, Geschichte und Konfession, S. 300-302.

307 StAH, 731-1, Handschriftensammlung, 511, Wentzel Janibal: Hamburgische Chronica, S. 266.

308 Die jüdischen Namen dieser Täuflinge sind im Taufbuch nicht angegeben. Vgl. ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 26.9.1671, 6.2.1672, 30.4.1672; Verzeichnis der Konvertiten, 26.9.1671, 6.2.1672, 30.4.1672.

dessen Geburt nur wenige Wochen zurücklag, als sein Vater sich taufen ließ. Vielleicht war also diese erst kurz zurückliegende Entbindung ein Grund dafür, dass Mendels Ehefrau den Glaubenswechsel ihres Ehemannes erst Monate später nachvollzog. Möglich ist aber auch, dass sie dem Konversionsentschluss ihres Ehemannes ablehnend bis skeptisch gegenüberstand und mit der Taufe ihres kleinen Sohnes im Februar Druck auf sie ausgeübt werden sollte, sich ebenfalls taufen zu lassen.³⁰⁹ Ob Mendels Ehefrau nur um des Familienzusammenhalts und ihres Sohnes willen im April 1672 ebenfalls Christin wurde, bleibt unbekannt.³¹⁰ Anzunehmen ist, dass die Familie Mendel mindestens bis 1674 in Hamburg blieb; dafür spricht die Taufe der neugeborenen Tochter Ursula des Ehepaares am 5. Mai 1674 in der St. Petrikirche.³¹¹

Die folgende Familientaufe, die am 6. Juni 1676 in der St. Michaeliskirche stattfand, wird in der Literatur im Zusammenhang mit Esdras Edzardi wohl am häufigsten erwähnt. Das ist darauf zurückzuführen, dass der an diesem Tag mit seiner Familie getaufte Rabbiner Jacob Melamed unter seinem christlichen Namen David Hieronymus im selben Jahr eine Schrift über die Geschichte seiner Bekehrung veröffentlichte.³¹² Jacob Melamed, 1676 44 Jahre alt, stammte aus Polen und war vor seiner Taufe als Schullehrer wohl in der portugiesisch-jüdischen Gemeinde tätig gewesen.³¹³ Offenbar hielt er sich bereits seit Jahren in Hamburg auf. Dafür spricht, dass als Geburtsort seiner am selben Tag getauften 36 Jahre alten Ehefrau im Taufbuch Wandsbek angegeben ist. Da das älteste der gemeinsam mit ihren Eltern getauften sechs Kinder zum Zeitpunkt der Taufe neun Jahre alt war, lag die Eheschließung der Melameds also mindestens zehn Jahre zurück.³¹⁴ Melamed, dessen Bekehrung auf die Enttäuschung über den Pseudo-Messias Sabbatai Zwi zurückgeführt wird, hatte den messianischen

309 In Mecklenburg war es offenbar üblich, dass, wenn jüdische Familien Taufabsichten hegten, deren kleine Kinder, die keiner christlichen Unterweisung bedurften, umgehend getauft wurden. Das hatte den von christlicher Seite erwünschten Effekt, dass die Eltern an ihrer Taufabsicht festhielten. Vgl. Helbig, *Konversion*, S. 50; dies., *Jüdische Konvertiten*, S. 66.

310 Kasper-Holtkotte, *Religionswechsel*, S. 340. Das Schicksal von Jüdinnen, die von ihren konvertierten Ehemännern geschieden waren, konnte hart sein, wie der Fall der 34 Jahre alten Judith Mosis in Hamburg zeigt. Offenbar folgte der Konversion ihres Ehemannes (in Halberstadt) und der Scheidung in ihrem Fall ein sozialer Absturz, denn sie wurde am 9.6.1727 wegen des Vorwurfs der Prostitution im Spinnhaus inhaftiert. Wo sich das Kind befand, das aus ihrer Ehe stammte, ist unbekannt. Vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 3, Folio 169.

311 Ebd., 741-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, Taufbuchauszüge, 5.5.1674; Verzeichnis der Konvertiten, 5.5.1674.

312 Vgl. Hieronymus, *Gewisser Glaubens Grund*. Siehe dazu Gleiß, *Esdras Edzardus*, S. 5-7, 36-45; Rinn, *Der Hamburger Judenfreund*, S. 75-82; de le Roi, *Die evangelische Christenheit*, S. 108; Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 119.

313 Vgl. dazu Carlebach, *Divided Souls*, S. 125; Gleiß, *Esdras Edzardus*, S. 17-18; de le Roi, *Die evangelische Christenheit*, S. 108.

314 StAH, 741-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, Taufbuchauszüge, 6.6.1676; Verzeichnis der Konvertiten, 6.6.1676.

Taumel, den das Erscheinen dieses angeblichen Messias vor allem unter den portugiesischen Juden im Jahr 1666 in Hamburg auslöste, also vermutlich persönlich miterlebt.³¹⁵

Das weitere Schicksal der Familie Hieronymus lässt sich nicht eindeutig klären. Belegt ist, dass David Hieronymus im August 1678 in Braunschweig um Unterstützung für sich, seine Ehefrau und Kinder bat.³¹⁶ Anschließend soll er sich in Berlin aufgehalten haben und dort 1713 gestorben sein.³¹⁷ Wenn Anna Elisabeth Hieronymi, die am 6. April 1688 und 5. Oktober 1697 als Patin in Hamburg auftrat, identisch mit David Hieronymus Ehefrau war, lebte die Familie zu diesem Zeitpunkt wohl wieder in Hamburg.³¹⁸ Philipp Christoph Hieronymus, Sechziger und Obristleutnant im St. Jakobikirchspiel, war vielleicht ein Abkömmling von David Hieronymus. Seine Ehefrau (seit 1723) Anna Elisabeth stand am 15. Dezember 1735 ebenfalls Pate bei der Taufe einer Jüdin.³¹⁹

Über den Hintergrund der letzten Taufe einer jüdischen Familie im 17. Jahrhundert in Hamburg ist hingegen nichts bekannt. Am 26. April 1688 ließen sich Jacob Raddik und seine Frau Frommet mit den beiden Töchtern Sara und Rebecca taufen und erhielten die christlichen Namen Giese Andreas, Anna Ilsabe, Cathrin Gardrudt und Caecilia Ahlheit.³²⁰ Bei zwei weiteren Familientaufen traten jüdische Väter mit ihren Söhnen zum Christentum über. Ob der am 23. Juli 1689 mit seinem zwölfjährigen Sohn Hermann/Hirsch Joseph getaufte Peter Gerhard/Joseph Jacobsen und der am 19. Dezember 1702 mit seinem Sohn Claus Matthaues/Joel getaufte Niclas Adolph/Eleazer Witwer waren oder die jüdischen Ehefrauen den Glaubenswechsel verweigerten, ist unbekannt.³²¹ Beide Konvertiten verheirateten sich offenbar noch einmal, denn am 4. April 1698

315 Zu den Ereignissen in Hamburg um den Pseudo-Messias Sabbatai Zwi vgl. Scholem, *Shabtai Zvi*; Carlebach, *Divided Souls*, S. 81-85; Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 211-214; siehe dazu auch S. 244-245.

316 Diese Informationen verdanke ich Rotraud Ries. Der Braunschweiger Superintendent bat am 5.8.1678 beim Bürgermeister um Unterstützung für David Hieronymus und dessen Frau und die gemeinsamen sechs Kinder. Vgl. Stadtarchiv Braunschweig, C VIII: 204; *Acta Varia*, Judensachen, 1671-1825.

317 Behrmann, *Hamburgs Orientalisten*, S. 68. Behrmann bezweifelt, was de le Roi über David Hieronymus' Tod in Berlin berichtet. Nach dessen Darstellung wurde Hieronymus 1713 im Auftrag der Berliner Juden von Matrosen derart misshandelt, dass er an den Folgen starb. Vgl. de le Roi, *Die evangelische Christenheit*, S. 108.

318 Verzeichnis der Konvertiten, 26.4.1688, 5.10.1697.

319 Im Schriftstellerlexikon wird er als Sohn von David Hieronymus bezeichnet; wenn er ein Abkömmling dieses Konvertiten war, dann wohl eher ein Enkel. Vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1605. Zur Taufe 1735 vgl. StAH, 74I-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, *Taufbuchauszüge*, 15.12.1735; Verzeichnis der Konvertiten, 15.12.1735.

320 StAH, 74I-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, *Taufbuchauszüge*, 26.4.1688; Verzeichnis der Konvertiten, 26.4.1688.

321 StAH, 74I-2, *Genealogische Sammlungen*, 51, *Taufbuchauszüge*, 23.7.1689, 19.12.1702; Verzeichnis der Konvertiten, 23.7.1689.

wurde Peter Gerhards Tochter Anna Catharina und am 29. November 1704 Niclas Adolphs Sohn Niclaß Lucas getauft.³²²

Knappe acht Jahre später wurde in Hamburg erneut eine jüdische Familie getauft. Am 21. Januar 1710 bekannten sich Abraham Isaac, später Lucas Michel, und Judith, später Anna Elisabeth, sowie Anna Elisabeths/Judiths Bruder Philip, später Johann Christoph, in der St. Michaeliskirche zum Christentum. Dieses Ehepaar war, wie Sebastian Edzardi berichtete, zusammen mit ihren zwei Söhnen und dem Bruder von Judith »von der Hochfürstlichen Schwerinischen Regierung« 1709 »mit einem Paß« nach Hamburg gesandt worden, vermutlich, um ihnen dort die Möglichkeit zu geben, mithilfe der Stiftung zum christlichen Glauben überzutreten.³²³

Offenbar wurde in Hamburg ein weiterer Sohn des Ehepaares geboren, der wegen seiner schwachen Konstitution vor den Eltern am 17. Oktober 1709 im Alter von acht Wochen auf den Namen Jacob David getauft wurde.³²⁴ Weshalb die beiden älteren Söhne dieses Ehepaares, Philip Martin/Philip und Jacob Michael/Jacob, erst drei Wochen nach ihren Eltern am 11. Februar 1710 getauft wurden, ist unklar.³²⁵ Bekannt ist aber, dass Lucas Michel in der auf seine Taufe folgenden Nacht wegen des Vorwurfs der Dieberei in Haft genommen wurde.³²⁶ Nachdem dieser Konvertit am 30. September 1710 als verurteilter Dieb am Galgen gestorben war, verließ seine Witwe Anna Elisabeth Hamburg anscheinend im April 1716. Nach einem Aufenthalt in Lübeck Ende April erreichte die Witwe im September 1716 Preußisch Neustadt in Mecklenburg. Ob sie die Niederlassungserlaubnis für sich und ihre Kinder, um die sie dort nachsuchte, erhielt, geht aus den Quellen nicht hervor.³²⁷

Am 9. März 1719 wurde außerdem eine dreiköpfige jüdische Familie getauft, die vermutlich im Herbst 1718 aus Templin in Brandenburg nach Hamburg gekommen war. Seit dem 29. November 1718 wurden Elias Jacob und seine Frau Jikkell oder Judith offenbar in der christlichen Glaubenslehre unterrichtet und erhielten von der Stiftung seitdem für sich und ihren fünfjährigen Sohn Levin

322 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 4.4.1698, 29.II.1704; Verzeichnis der Konvertiten, 4.4.1698, 29.II.1704.

323 Das geht hervor aus der Antwort Sebastian Edzardis auf eine Beschwerde von Konvertiten an das Ministerium. Vgl. StAH, 5II-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 186.

324 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 17.IO.1709; Verzeichnis der Konvertiten, 17.IO.1709.

325 Denkbar ist, dass alltagspraktische Gründe, wie z. B. eine Erkrankung der Kinder, dafür verantwortlich waren. Die Namensvergabe bei diesen Taufen kann man als kindgerecht bezeichnen, denn beide erhielten lediglich einen zweiten Vornamen, sie hießen als Christen Philip Martin und Jacob Michael. Vgl. ebd., II.2.1710.

326 Lucas Michel wurde am 26.9.1710 als Dieb zum Tode verurteilt. Vgl. dazu S. 396-397. Der Zeitpunkt seiner Inhaftierung ergibt sich aus: Schönemann, Das durch Gottes Gnade, S. 13.

327 Freundliche Auskunft von Annekathrin Helbig, Berlin.

(Judas Lev) wöchentlich eine Beihilfe in Höhe von sechs Mark.³²⁸ Ursprünglich sollte diese Familie nach einer Taufgelegenheit außerhalb Hamburgs suchen; für die Reise wurde sie daher am 7. Februar 1719 von der Stiftung mit dem üblichen Zuschuss von sechs Mark ausgestattet. Weil die Familie unvermutet dann doch, so schrieb Sebastian Edzardi, »Gelegenheit bekommen [hatte], allhier zur H[eiligen] Tauffe zu gelangen«, erhielt sie am 7. März erneut eine Beihilfe von sechs Mark, vielleicht, um Bekleidung für die Taufzeremonie anzuschaffen.³²⁹

Dass Taufen gesamter jüdischer Familien Ausnahmefälle darstellten, spiegelt sich im Taufbuch der St. Katharinenkirche wider. Darin wurde der Ablauf dieser Tauffeier am 9. März 1719 in Anwesenheit einer »grossen Menge Zuschauer« ausführlich geschildert; während, begleitet von Orgelmusik, das Lied »Christ unser Herr zum Jordan kam« gesungen wurde, zogen der Prediger Jacob Mackens (1704-1732), die drei Täuflinge und anwesende Paten aus der Sakristei hinaus und »hinter der Bede um« zum Taufbecken.³³⁰ Dort kam es, weil einige der Paten von Rang noch nicht eingetroffen waren, noch einmal zu einer Verzögerung, die mit Gesang überbrückt wurde, bis die Täuflinge auf die Namen Johann Claus, Anna Katharina und Frantz Hinrich, getauft wurden.³³¹

Da die Namen dieser Konvertiten auch in Quellen aus späterer Zeit auftauchen, liegen einige Mosaiksteinchen vor, die Auskunft über den Lebensweg dieser Konvertitenfamilie geben. So ist bekannt, dass diese Familie in Hamburg ansässig blieb und regelmäßig die sogenannten Festtagsschillinge von der Stiftung bezog. Belegt ist außerdem, dass im Juni 1719 in dieser Familie eine Tochter geboren wurde und Johann Claus 1722 eine Anstellung bei der Nachtwache erhielt.³³² Zudem geht aus Archivalien der Stiftung aus den Jahren nach 1760 hervor, dass der Sohn von Johann Claus und Anna Katharina Frantz Hinrich, der später den offenbar aus dem zweiten Namen seines Vaters gebildeten Familiennamen Classen führte, bis zu seinem Tod 1780 in Hamburg lebte.³³³

328 Drei Mark waren für den Familienvater, zwei für die Mutter und eine Mark für das Kind vorgesehen. Vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Beihilfeempfänger 1717-1725; zur Höhe der Beihilfen, die die Stiftung Taufbewerbern zahlte, vgl. S. 92-93. Der Herkunftsort dieser Familie geht hervor aus StAH, 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 4: Franz Hinrich Classen.

329 Ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Beihilfeempfänger 1717-1725.

330 Vgl. StAH, 512-4, St. Katharinenkirche, A XVII a 11, Taufregister, 9.3.1719. Zu Jacob Mackens vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 67.

331 StAH, 512-4, St. Katharinenkirche, A XVII a 11, Taufregister, 9.3.1719. Zu den Paten zählten zum Beispiel der Pastor an St. Katharinen Johann Christoph Wolf und Angehörige namhafter Hamburger Familien wie der Widows, Dees oder Garbers. Vgl. dazu die biografischen Nachweise in: Verzeichnis der Konvertiten, 9.3.1719.

332 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Beihilfeempfänger 1717-1725.

333 Frantz Hinrich Classens Todesjahr geht hervor aus: StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, Bl. 109 (1780); vgl. zu

Danach verstrich ein Vierteljahrhundert, bis die nächste jüdische Familie in Hamburg zum Christentum übertrat. Am 1. September 1744 wurden der 33 Jahre alte Salomon Hirsch und seine 35 Jahre alte Frau Dina mit ihren fünf Kindern in der St. Michaeliskirche von dem Prediger Tobias Heinrich Schubart getauft. Wie der weitere Lebensweg dieser Konvertiten aussah, die aus Angern beziehungsweise Frankfurt am Main stammten und nach der Taufe Jacob und Catharina Fridrichsen hießen, ist unbekannt.³³⁴ Auch in der anlässlich dieser Taufe vom Prediger Schubart gehaltenen Predigt, die 1744 im Druck erschien, äußerte sich dieser Geistliche kaum über die Biografie seiner Täuflinge. Vielmehr nutzte er in seiner »Die wahre Bekehrung der Ungläubigen« betitelten Schrift die Gelegenheit, seine Leser aufzurufen, für Edzardis »auf Gottes Ehre und das Heil der Menschen abzielende Stiftung« zu spenden.³³⁵ Diesen Appell untermauerte er mit dem Hinweis, dass es Konvertiten »doch insgemein sehr sauer« werden würde, sich selbst zu unterhalten, und sie sich daher »oftt auf eine recht jämmerliche Art herdurch betteln« müssten.³³⁶

Die letzte Taufe einer jüdischen Familie im Untersuchungszeitraum setzte am 10. Dezember 1747 ein mit der Taufe des neugeborenen Sohnes des jüdischen Ehepaares Levi Salomon, 28 Jahre alt, und Bela Nathans, 25 Jahre alt, die beide aus Ostfriesland stammten. Diese Taufe in der St. Michaeliskirche, bei der das Kind den Namen Matthias Wilhelm erhielt, fand vielleicht mit dem Ziel statt, eine Revision des Taufentschlusses der Eltern zu verhindern.³³⁷ Vermutlich erhielten die Eltern nach der Taufe ihres Sohnes Unterricht in der christlichen Glaubenslehre. Ihre Taufe fand dann am 9. April 1748 ebenfalls in der St. Michaeliskirche statt; über den weiteren Lebensweg von Johann Christian und Anna Catharina Meyer, so die christlichen Namen von Levi Salomon und Bela Nathans, liegen keine Nachrichten vor.³³⁸

diesem Konvertiten die biografischen Angaben im Verzeichnis der Konvertiten, 9.3.1719.

334 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 1.9.1744; Verzeichnis der Konvertiten, 1.9.1744.

335 Schubart, Die wahre Bekehrung, S. 7.

336 Ebd. Das offenbar geläufige Argument, dass Konvertiten oft einen schlechten Lebenswandel führten, wies Schubart zurück mit dem Hinweis, dass es auch unter Christen schwarze Schafe gebe. »Und ich kann doch«, so Schubart weiter, »auch im Gegenteile bezeugen, dass von denjenigen zu uns Uebergetretenen, die von mir die Taufe empfangen haben, der grössste Teil, so viel mir bewusst ist, noch dem Guten anhenge.« Ebd., S. 8.

337 Vgl. dazu S. 323 Anm. 309.

338 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 10.12.1747, 9.4.1748; Verzeichnis der Konvertiten, 10.12.1747, 9.4.1748. Am selben Tag wie dieses jüdische Ehepaar wurde Bernhard Levi aus Metz auf den Namen Johann Anthon getauft; möglicherweise war er ein Verwandter von Johann Christian und Anna Catharina Meyer. Vgl. ebd., 9.4.1748.

Im Berichtszeitraum überwogen in Hamburg Taufen einzelner Juden deutlich, Taufen jüdischer Familien oder mehrerer Mitglieder einer Familie waren Ausnahmerecheinungen. Unter den Gruppen von Juden, die am selben Tag getauft wurden, könnten jedoch verwandtschaftliche Beziehungen bestanden haben, ohne dass die Quellen dies erkennen lassen. Insgesamt gesehen, blieben Glaubenswechsel ganzer oder mehrerer Angehöriger jüdischer Familien jedoch Einzelfälle; den inneren Zusammenhalt der jüdischen Gemeinschaft konnten sie nicht antasten. Die im Untersuchungszeitraum seltenen Taufen jüdischer Familien standen im Fokus des öffentlichen Interesses. Das schlug sich auch im Quellenbestand nieder, der für einzelne dieser Konvertitenfamilien größer ist als bei den meisten Konversionsfällen einzelner Juden. Was sich über die Lebensumstände einzelner dieser Familien, wie zum Beispiel der Lichtensteins, der Hieronymus' oder auch der von Jacob/Samuel dem Schlachter, in den Quellen widerspiegelt, weist zwar nicht auf eine misslungene Integration in die christliche Gesellschaft hin. Aber es fehlt, insgesamt gesehen, an aussagekräftigen Quellen, um fundierte Aussagen darüber zu treffen, ob und inwieweit es den Konvertitenfamilien gelang, in der christlichen Gesellschaft Fuß zu fassen.

Familiäre Verhältnisse von Konvertiten

Zweifellos stellte der Konversionsprozess eine Belastung für Konvertiten dar, mussten sie doch ihr jüdisches Leben mit all seinen familiär-sozialen Bezügen hinter sich lassen und den schwierigen Übergang vom jüdisch zum christlich geprägten Leben bewältigten.³³⁹ Dass Gefühle der Einsamkeit, der Trauer um die verlorene Familie oder auch der Reue über die Entscheidung zum Glaubenswechsel oft den Begleitton des Lebens solcher Neuchristen bildeten, ist zu vermuten.³⁴⁰ Eheschließung und Familiengründung stellten daher über die Relevanz hinaus, die sie für Menschen allgemein hatten und haben, insbesondere für Konvertiten wesentliche Etappen der Lebensgestaltung dar. Für Konvertiten verband sich damit die Hoffnung, die durch den Verlust der Bindungen an die jüdische Gemeinschaft in ihrem Leben entstandenen sozialen Leerstellen wieder zu besetzen und so ihre Etablierung und Integration in die christliche Gesellschaft zu befördern.³⁴¹

Wenn auch der weitere Lebensweg der meisten der in Hamburg zum Christentum übergetretenen Konvertiten unbekannt ist, liegen doch über eine ganze Anzahl einige Nachrichten vor. Biografische Puzzleteilchen, die es auch für einige der auswärts getauften, in Hamburg zeitweise nachweisbaren Konvertiten

339 Carlebach, *Divided Souls*, S. 104.

340 Dies., *Converts*, S. 81.

341 Insbesondere für Konvertitinnen boten Eheschließungen mit Christen die Chance zur Integration in die christliche Gesellschaft. Vgl. Cluse, *Konversion*, S. 179.

gibt, sind die in den Kirchenbüchern verzeichneten Taufen ihrer Kinder.³⁴² Bei einigen Konvertiten sind mehrere Kindstaufen in den Kirchenbüchern verzeichnet; der am 13. Dezember 1692 getaufte Simon Ernst zum Beispiel wurde 1693, 1701 und 1706 Vater von Kindern, ebenso der am 30. Juli 1715 getaufte Johann Reinhold in den Jahren 1716 und 1720.³⁴³ Taufen von Konvertitenkindern in verschiedenen, aufeinanderfolgenden Jahren sind ein Indiz dafür, dass diese Familien dauerhaft in Hamburg lebten.

Dass mehrere ihrer neugeborenen Kinder nacheinander in verschiedenen Jahren in Hamburg getauft wurden, ist auch bei auswärts getauften Konvertiten zu beobachten, so bei Christian Georg Gottfried (1693 und 1697), Detlev von

342 Dank der Taufen ihrer Kinder ist bekannt, dass folgende Konvertiten sich nach ihrer Taufe in Hamburg verheirateten: Anna Margreth/Lazarus Drechsler (Taufe Anna Margreth 8.12.1687, Taufdatum und -ort von Lazarus Drechsler sind unbekannt, Taufe des Kindes Cornelius Paul am 21.12.1687); Herman Matthias (Matthias Polack)/Hirsch Calonymi (Taufe 8.12.1687, Taufe des Kindes Christian Jacob am 20.4.1693); Peter Gerhard/Joseph Jacobsen (Taufe 23.7.1689, Taufe des Kindes Anna Catharina am 4.4.1698); Simon Ernst/Simon Abraham (Taufe 13.12.1692, Taufen der Kinder Franß Albert, Maria Ester, Franß Peter, Peter Jürgen am 22.10.1693, 15.11.1701, 11.9.1706; 29.8.1709), Niclas Adolph/Eleazer (Taufe 19.12.1702, Taufen der Kinder Nicolaß Lucas und Johann Hinrich am 29.11.1704, 5.7.1707); August Conrad (Taufe 10.12.1709, Taufe des Kindes Johann Michel am 26.4.1721); Georg Jochen Hahn (Taufe 8.3.1712, Taufe des namentlich nicht genannten Kindes 24.4.1714); Johann Reinhold (Taufe 30.7.1715, Taufe der Kinder Matthaues Georg, Eybert Gottlieb am 27.6.1716, 17.1.1720); Ursula Catharina (Taufe 22.2.1719, Taufe der Tochter Margareta Barbara am 28.6.1719); Johann Wilhelm Bär (Taufe 6.2.1721, Taufe der Tochter Anna Catharina am 29.10.1722); Elisabeth Maria Wichtendahl, getaufte Erdmuth (Taufe 15.12.1735, Taufen der Kinder Catharina Elisabeth, Johanna Catharina am 20.4.1739, 19.3.1741); Wichmann Carol Schilling (Taufe 10.9.1737, Taufen der Kinder Jeronymus Wichmann, Hanna Margaretha am 14.10.1739, 29.6.1743). Siehe dazu das Verzeichnis der Konvertiten. Außerdem wurden ehelich geborene Kinder folgender auswärtiger Konvertiten in Hamburg getauft: Jochim Cordes (Kind Friederich am 19.12.1658), Johan Baltzer (Kind Jürgen Lorentz am 7.2.1661), Martin Isaac (1688 in Hamburg, Kind Johann Esdras Isaac am 24.8.1688), Joh. Fridrich (Kind Lorentz Christian am 11.1.1690), Christian Georg Gottfried (Kinder Christian Rudolff, Philip Herman am 18.4.1693, 28.6.1697), Christian Preger (Kind Johann Adolff am 5.7.1698), Gabriel Jürgensen (Kind Sophia Maria am 13.7.1698), Detlev von Prag (Kinder Ilse Elisabeth, Eva Christina am 26.4.1703, 22.11.1707), Jacob Lucks (Kind Johann Hinrich am 19.10.1704), Conrad Christian Hinrich (Kind Anna Margaretha Elisabeth am 18.12.1706), Friederich Gottlieb Hertz (Kind Anna Margarete am 27.9.1707), Franz Ignatius (Kind Anna Elisabeth am 20.10.1713), Valentin Christian (Kind Catharina Magdalena am 12.1.1708), Peter Hinrichs (Kind, Dorothea am 31.3.1712), Johann Wilhelm (Frommann) (Kinder Nicolaus Balthasar, Johann Christian am 30.10.1740, 21.5.1742), Franz Joseph Weiber (seit 1718 in Hamburg, Kinder Johann Friederich, Frans, Elisabeth Johanna am 25.3.1725, 19.2.1727, 18.8.1732), Engel Albrecht (Kind Johan Ludolph am 8.6.1725), Ernst Maximilian Borg (seit 1718 in Hamburg, Kinder Johann Jürgen, Elisabeth Johanna am 29.9.1731, 18.8.1732). Vgl. dazu das Verzeichnis der Konvertiten.

343 Siehe dazu Anm. 342 auf dieser Seite.

Prag (1703 und 1707), Johann Wilhelm (Frommann) (1740 und 1742), Franz Joseph Weiber (1725 und 1727) und Ernst Maximilian Borg (1731 und 1732).³⁴⁴ Das deutet darauf hin, dass sich über die ›Hamburger‹ hinaus auch auswärts getaufte Konvertiten längerfristig in der Stadt aufhielten, vielleicht sogar dort sesshaft wurden.³⁴⁵

Grundsätzlich wurden neugeborene Kinder in dem Kirchspiel getauft, in dem ihre Eltern lebten. Daher könnte die Kirche, in der ihre Kinder getauft wurden, ein Hinweis auf das von Konvertiten bevorzugte Wohnviertel sein. Seit Edzardis Stiftung existierte, fand die weit überwiegende Mehrzahl der Taufen von Konvertitenkindern genauso wie die Taufen von Juden in der St. Michaeliskirche in der Neustadt statt.³⁴⁶ Anders sah das zum Beispiel bei der am 15. Dezember 1735 getauften Konvertitin Elisabeth Maria Erdmuth, verheiratete Wichtendahl, aus; die Taufen ihrer beiden Kinder 1739 und 1741 erfolgten in der St. Katharinenkirche, in dem Kirchspiel, in dem sie mit ihrem Ehemann lebte.³⁴⁷ Offenbar war also die Hamburger Neustadt um die St. Michaeliskirche das Wohngebiet, das Konvertiten primär anzog. Ausschlaggebend dafür könnte gewesen sein, dass sich in diesem Kirchspiel, in dem lange auch Mitglieder der Familie Edzardi lebten, die Stiftung in räumlicher Nähe befand.³⁴⁸ Denkbar erscheint aber auch, dass das Leben in der Neustadt noch aus einem anderen Grund attraktiv für Konvertiten gewesen sein könnte. Als Hauptwohngebiet der aschkenasischen Juden repräsentierte dieses Viertel ein den Konvertiten vertrautes Panorama jüdischen Lebens, eine Umgebung, die sie vielleicht als tröstliche Brücke zwischen ihrer jüdischen Vergangenheit und christlichen Gegenwart empfanden. Zwar gab es auf christlicher Seite grundsätzliches Misstrauen gegenüber der Glaubenstreue von Konvertiten. Erwartet wurde daher zweifellos, dass Konvertiten Distanz zu den Juden wahrten, gleichzeitig aber auch, dass Konvertiten unter ihren ehemaligen Glaubensgenossen weitere Seelen für das Christentum gewinnen würden,³⁴⁹ eine Aufgabe, die zu erfüllen durch einen Wohnort in räumlicher Nähe zu Juden vereinfacht wurde.

344 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, Christian Georg Gottfried: 1693, Detlev von Prag: 1703, Johann Wilhelm (Frommann): siehe Kindertaufen 30.10.1740, 21.5.1742 sowie Anna Dorothea Frommans 1761, Franz Joseph Weiber: 13.9.1718, Ernst Maximilian Borg: 5.12.1718.

345 Vgl. dazu S. 367-374.

346 Vor 1667 fanden zwei Taufen von Konvertitenkindern in der St. Jacobikirche statt; vgl. das Verzeichnis der Konvertiten, 6.7.1659, 7.2.1661.

347 Verzeichnis der Konvertiten, 15.12.1735, 20.4.1739, 19.3.1741.

348 Bis zu Esdras Edzardis Tod 1708 residierte die Stiftung in seinem Wohnhaus im Elernsteinweg in der Neustadt. Georg Elieser Edzardi lebte im selben Kirchspiel im Herrengaben, sein Bruder Sebastian hingegen in der Brauerstraße im St. Katharinenkirchspiel. Bis Georg Elieser 1727 starb, hatte die Stiftung also noch einen Standort in der Neustadt; vgl. dazu S. 96 Anm. 1.

349 Zur missionarischen Aufgabe, die Konvertiten von christlicher Seite zugeschrieben wurde, vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 115-118.

In einigen wenigen Ausnahmefällen lassen sich anhand der Taufbücher einige Lebensumstände von Konvertiten rekonstruieren. Zu erinnern ist an den am 25. Januar 1659 auf den Namen Paulus Antonius Juncker getauften portugiesischen Juden Abraham Fidalgo, dessen neugeborener Sohn nur knapp sechs Monate später, am 6. Juli 1659, getauft wurde. Hier geht aus dem Taufbuch also nicht nur hervor, dass dieser Konvertit alsbald nach dem Glaubenswechsel eine Ehe schloss. Der zeitliche Ablauf von Taufe und Geburt des Kindes legt darüber hinaus den Gedanken nahe, dass das Motiv für Fidalgos Konversion in der Beziehung zu einer christlichen Frau lag, die er legalisieren wollte.³⁵⁰ Mehr Aufschluss über ihre Lebensgeschichte als in den meisten anderen Fällen gibt darüber hinaus der Eintrag der Taufe der Jüdin Edel Baderß am 8. Dezember 1687 auf den Namen Anna Margreth.³⁵¹ Knappe 14 Tage später, am 21. Dezember 1687, wurde im Kirchenbuch die Taufe ihres neugeborenen Sohnes Cornelius Paul verzeichnet. Als Vater ist im Taufbuch der – offenbar nicht in Hamburg getaufte – Konvertit aus dem Judentum Lazarus Drechsler und Anna Margreth als dessen Ehefrau angegeben.³⁵² Edel Baderß, die sich offensichtlich im hochschwangeren Zustand taufen ließ, war also vermutlich die jüdische Ehefrau von Lazarus Drechsler. Vielleicht hatte sie die Taufe anfänglich abgelehnt und sich erst unter dem Eindruck der fortschreitenden Schwangerschaft entschlossen, den Glaubenswechsel ihres Ehemannes nachzuvollziehen.³⁵³

Über die Taufbücher hinaus gibt es weitere wertvolle Quellen, die Einblicke in Lebensläufe von Konvertiten in Hamburg erlauben. Dazu zählt vor allem die von den Brüdern Edzardi in dem Rechenschaftsbericht für den Senat für die Jahre 1717 bis 1725 erstellte Liste der Beihilfeempfänger. Biografische Informationen finden sich außerdem in der Literatur, in Konversionserzählungen sowie, im Schwerpunkt für Konvertiten des 18. Jahrhunderts, in den nach 1760 entstandenen Stiftungsarchivalien.³⁵⁴ Anhand dieser Quellen lassen sich etliche

350 Vgl. dazu das Verzeichnis der Konvertiten, 25.1.1659, 6.7.1659.

351 Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 8.12.1687.

352 Der Taufeintrag lautet: »Lazarus Drechsler k. Cornelius Paul, Convert Judaei filius, cuius uxor olim Judaea nomine Edel Baderß, nunc Anna Margreth; Anna Elisabeth Wilckens, Paul Rodenborg, Cornelius Jerusalem«. Vgl. ebd., 21.12.1687.

353 Dafür, dass Edel Baderß außerehelich schwanger war und konvertierte, um den Kindsvater Lazarus Drechsler zu heiraten, gibt es keinen Anhaltspunkt in den Quellen. Edel Baderß bzw. Anna Margreth Baderß oder Drechsler ist zum Beispiel im Bräuteverzeichnis der St. Michaeliskirche nicht verzeichnet. Vgl. dazu StAH, 512-7, St. Michaeliskirche, D 1c, Register der Bräute 1667-1772.

354 Vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; zu den nach 1760 entstandenen wertvollen Quellen vgl. S. 44.

weitere sowohl in Hamburg getaufte³⁵⁵ als auch auswärtige Konvertiten³⁵⁶ ermitteln, die in einer Ehe lebten. Allerdings geht aus den Quellen nur selten hervor, ob die Ehepartner von Konvertiten ebenfalls ehemalige Juden oder geborene Christen waren.

Dass Anton Paul Junckers (Abraham Fidalgo, 25. Januar 1659) Ehefrau Christian war, ist den Umständen seines Glaubenswechsels nach zwar zu vermuten, aber nicht belegt.³⁵⁷ Den Familiennamen nach zu urteilen, waren wohl auch

355 Von den in Hamburg getauften Konvertiten lebten über die S. 329 Anm. 342 genannten hinaus nachweislich in einer Ehe: Johan Eberhard (Taufe 7.4.1685), Cyllia/Caecilia Maria (Taufe 11.3.1686), Christoffer Ulrich (Taufe 13.12.1692), Friedrich Christian Meyer (Taufe 21.9.1701), Sebastian Harmen (Taufe 17.1.1708), Eleonora Catharina (Taufe 1.5.1708), Johann Wilhelm Hirsch (Taufe 30.4.1709), Thomas Philip (Taufe 24.12.1709), Christian Otte (Taufe 4.3.1711), Hans Hinrich Bernhard (Taufe 1.9.1711), Claus Christian (Taufe 11.3.1716), Anna Rebecka (Taufe 30.11.1717), Maria Margareta (Taufe 14.6.1718), Franz Hinrich (Taufe 7.9.1719), Jacob Martin (Taufe 13.2.1720), Juliana Margareta Gotthold, verheiratete Frahm (Taufe 5.8.1721), Johann Peter Blau (3.10.1724), Georg Walther Amsinck (Taufe 29.5.1743), Metta Susanna Königs, verheiratete Tiedemanns (Taufe 13.2.1745), Cornelius Conrad Christ (Taufe 1748), Samuel Nicolaus Lüttmann (Taufe ca. 1751), Maria Margareta Maltzan, verheiratete van Gevern (Taufe 12.5.1752), Sara Dorothea Berenberg, seit 1761 verheiratete Arp, seit 1767 verheiratete Georgie (Taufe 20.10.1752), Anna Elisabeth Witte, verheiratete Scharenberg (Taufe 23.3.1759), Nicolaus Jacob Christlieb (Taufe 31.8.1759). Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten. – Unter den auswärts getauften Hamburger Taufbewerbern waren folgende verheiratet: Franciscus Xaverius (Exeverus) Gellmer (Taufe 1702), Friedrich Levin (Taufe 14.7.1714), Christian Gottlieb Hamburger (Taufe 4.3.1718), Joseph Christian (Taufe 7.5.1718). Vgl. Verzeichnis der Konvertiten. – Unter den alphabetisch geordneten Beihilfeempfängern 1761 finden sich noch folgende verheiratete Konvertiten: Frantz Hinrich Classen (Taufe 9.3.1719), Christian Wilhelm Engellust (Taufe 15.3.1754), Christina Maria Marcks, Angelica Elisabeth Martens (Taufe 29.11.1747), Elisabeth Lucia Müller (Taufe 6.10.1733), Johann Anthon Schultz (Taufe 9.4.1748), Dorothea Treuseins, Caecilia Maria Ulners. Vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

356 Über die S. 329 Anm. 342 genannten auswärtigen Konvertiten hinaus waren verheiratet: Aaron Margalitha (seit 1712 in Hamburg), Cathrin Zornickels (seit Februar 1717 in Hamburg), Anna Elisabeth Ribelings (seit April 1717 in Hamburg), Joseph Polack (seit August 1717 in Hamburg), Trin Dannenbergs (seit Oktober 1717 in Hamburg), Lucie Magdalen (seit Oktober 1717 in Hamburg), Christian Leberecht Felß (seit November 1717 in Hamburg), Anna Cathrin Curiels (seit November 1717 in Hamburg), Philip Ludwig Senesdorff (seit Januar 1718 in Hamburg), Baltzer Hans Wulff (seit Januar 1718 in Hamburg), Philippus Nicodemus Leberecht (seit April 1718 in Hamburg), Magdalena Polacks (seit Dezember 1718 in Hamburg), Margret Meyers (seit Dezember 1718 in Hamburg), Elisabeth Samuels (seit April 1719 in Hamburg), Ann Borchers Samuels (seit August 1719 in Hamburg), Hinrich (Johann) Niclas Michelsen (seit August 1719 in Hamburg), Christian Gottlieb (seit Dezember 1720 in Hamburg), Hans Friedrich Mantel (seit Dezember 1721 in Hamburg), Christian Gottlieb Seligmann (seit Juni 1722 in Hamburg), Ehefrau von Stefan Christian Martens (August 1723 in Hamburg), Georg Gabriels Ehefrau (Mai 1724 in Hamburg), Carl Gottlieb Willig und Frau Christina Libora (seit 1737 in Hamburg), Christian Hinrich Treu (seit 1761 in Hamburg), Hinrich Hahn (seit 1761 in Hamburg). Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten.

357 Siehe dazu S. 331.

Juliana Margareta Frahm, (am 5. August 1721) getaufte Gotthold, Elisabeth Maria Wichtendahl, (am 15. Dezember 1735) getaufte Erdmuth, Metta Susanna Tiedemanns, (am 13. Februar 1745) getaufte Königs, Sara Dorothea Arp/Georgie, (am 20. Dezember 1752) getaufte Berenberg, und Anna Elisabeth Scharenberg, (am 23. März 1759) getaufte Witte, mit christlich geborenen Ehemännern verheiratet; sicher ist das aber nicht.³⁵⁸ Belegt ist hingegen, dass die Ehefrau des am 4. März 1711 getauften Christian Otte eine Christin katholischer Konfession war; ebenfalls gesichert ist, dass die Ehepartner des am 15. März 1754 getauften Christian Wilhelm Engellust und der 1761 von der Stiftung unterstützten Konvertitin Caecilia Maria Ulners geborene Christen waren.³⁵⁹ Mit christlich geborenen Frauen verheiratet waren außerdem zwei auswärts getaufte Konvertiten, die sich zeitweise in Hamburg aufhielten, nämlich Aaron Margalitha und Christian Hinrich Treu.³⁶⁰ Hinzuweisen bleibt in diesem Kontext noch auf den am 26. April 1720 in Hamburg getauften Johann Caspar, dessen Absicht, eine Christin zu heiraten, von seiner Familie, die ihn nach Holland verbrachte, vereitelt wurde.³⁶¹

Noch dürftiger sind die Informationen in den Quellen über Ehen zwischen Konvertiten. Über den am 9. März 1719 im Alter von fünf Jahren getauften Frantz Hinrich Classen ist aber bekannt, dass er mit einer Frau verheiratet war, die einen ähnlichen Lebenshintergrund wie ihr Ehemann hatte; Louisa Classen war ebenfalls jüdischer Abstammung und als fünfjähriges Kind in Hannover getauft worden.³⁶² Dieses Ehepaar teilte also das Schicksal eines Lebens als konvertiertes Kind und zugleich Kind von Konvertiten; ein Leben, in dem Auseinandersetzungen mit vagen Erinnerungen an das Judentum und mit der auch für die eigene Person folgenreichen Konversionsentscheidung der Eltern die Ausbildung einer eigenen Identität erschweren konnten.³⁶³ Auch bei der zweiten Ehefrau von Frantz Hinrich Classen, für die er sich ein Jahr nach dem Tod seiner ersten Frau Louisa im Jahr 1776 entschied, handelte es sich um eine im Kindesalter getaufte Konvertitin aus dem Judentum, nämlich um Angelica Elisabeth Martens, vormals Bela Sachts, die als Elfjährige am 29. November 1747 im Hamburger Werk-, Armen- und Zuchthaus getauft worden war.³⁶⁴

Aus der Liste der Beihilfeempfänger der Stiftung zwischen 1717 und 1725 im Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi erschließt sich eine weitere Ehe zwischen Konvertiten; geschlossen wurde diese offenbar im Frühjahr 1719 zwischen dem am 11. März 1716 getauften Claus Christian aus Frankfurt an der Oder und der am 1. Mai 1708 im Alter von 17 Jahren getauften Eleonora Catharina aus

358 Verzeichnis der Konvertiten, 5.8.1721, 15.12.1735, 13.2.1745, 20.10.1752, 23.3.1759.

359 Ebd., 4.3.1711, 15.3.1754.

360 Ebd., 1712, 1743.

361 Ebd., 26.4.1720.

362 Ebd., 9.3.1719.

363 Carlebach, *Divided Souls*, S. 114.

364 Verzeichnis der Konvertiten, 29.11.1747; siehe zu dieser Konvertitin auch S. 305-306.

Kassel.³⁶⁵ Beide Konvertiten tauchen in der Liste anfänglich jeweils separat als Empfänger kleiner Unterstützungsbeträge von meist vier Schillingen zu christlichen Festtagen auf. Seit dem 21. März 1719 werden darin Claus Christian und seine Frau Eleonora Catharina gemeinsam als Empfänger genannt.³⁶⁶ Diese Abfolge legt den Gedanken nahe, dass diese Ehe vielleicht deshalb zustande kam, weil sich beide Konvertiten wiederholt bei der Entgegennahme von Festtagsschillingen begegneten und Gefallen aneinander fanden. Auszugehen ist davon, dass die Auszahlungen der Schillingbeträge vonseiten der Stiftung zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten Gelegenheiten darstellten, bei denen Konvertiten sich kennenlernen, kommunizieren und Kontakte knüpfen konnten.³⁶⁷

Belegt ist eine dritte Ehe zwischen einem Konvertitenkind und einem Konvertiten. Dorothea Treuseins, eine der Beihilfeempfängerinnen der Stiftung, wurde 1761 nicht nur als Witwe eines Konvertiten, sondern auch als Tochter eines Konvertiten bezeichnet.³⁶⁸ Über den verstorbenen Ehemann von Dorothea, die 1761 46 Jahre alt war und mit ihren Kindern, darunter zwei zwölf und 15 Jahre alte Söhne, im Eichholz in der Neustadt lebte, ist zwar nichts bekannt; aber der in der Quelle genannte Name ihres Vaters Levin legt den Gedanken nahe, dass Dorothea eine Tochter von Friedrich Levin gewesen sein könnte, dem Hamburger Taufbewerber, der am 14. Juli 1714 in Krempe getauft worden war.³⁶⁹ Die Quellen berichten zwar nur wenige Details aus dem Leben von Dorothea; diese deuten aber darauf hin, dass das Leben dieser verwitweten Konvertitentochter hart war. Hervorzuheben ist, dass sie lesen konnte, weshalb sie 1761 und 1765 eine Bibel und ein Kommunionbuch von der Stiftung erhielt. Ob ihr aber die Lektüre der Bibel dabei half, den Tod von zweien ihrer Söhne 1764 und 1765 zu bewältigen, muss offen bleiben. Eine 1766 von der Stiftung gewährte Beihilfe für Medikamente deutet auf eine erneute Bedrohung des Lebens eines ihrer Kinder durch eine Erkrankung und ein Zuschuss für Heizmaterial 1768 auf finanzielle Nöte hin. 1774 starb Dorothea Treuseins im Alter von ungefähr 59 Jahren.³⁷⁰

Um Aussagen darüber zu treffen, ob die Konvertiten in Hamburg geborene Christen oder Personen als Ehepartner bevorzugten, die den Erfahrungshorizont einer jüdischen Vergangenheit mit ihnen teilten, liegen zu wenige Daten vor.³⁷¹ Zwar blieben sicherlich einige Konvertiten unverheiratet, wie es zum Beispiel bei

365 Verzeichnis der Konvertiten, II.3.1716, I.5.1708.

366 Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, 3.5.1718 (beide mit je einem Eintrag), 20.12.1718 (Claus Christian), 24.1.1719 (Eleonora Catharina), 21.2.1719 (Claus Christian), 21.3.1719-25.6.1725 (Claus Christian für sich und seine Frau Eleonora Catharina).

367 Vgl. dazu S. 105.

368 Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, Dorothea Treuseins 1761.

369 Ebd.; zu Friedrich Levin siehe die biografischen Angaben im Verzeichnis der Konvertiten, 14.7.1714.

370 Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, Dorothea Treuseins 1761.

371 Vgl. dazu Ries, Missionsgeschichte, S. 299.

der am 17. Juni 1684 getauften Margaretha Gertrud, vormal s Hanna Henriques, und der am 2. Dezember 1750 getauften Christina Magdalena Hermans, vormal s Rebecca Palache, der Fall war.³⁷² Dennoch erlaubt die Anzahl von 90 Konvertiten in Hamburg, die nachweislich in einer Ehe lebten,³⁷³ den Schluss, dass die Gründung einer Familie eine wichtige Rolle im Leben von Konvertiten spielte.

Darüber hinaus verdient ein weiterer Aspekt der familiären Verhältnisse von Konvertiten Erwähnung. Wie überhaupt in Familien der Frühen Neuzeit war die Geburtenrate offenbar auch in denen von Konvertiten hoch. Darauf deutet zum einen hin, dass unter den in der Liste der Beihilfeempfänger zwischen 1717 und 1725 angegebenen Anlässen für Zahlungen außerordentlicher Beihilfen Geburten den ersten Rang einnehmen. Zum anderen belegen das einzelne, relativ gut dokumentierte Lebenswege von Konvertiten und ihren Familien. Dazu gehört zum Beispiel der Konvertit Detlev von Prag, der mit seiner Familie zwischen 1703 und 1725 in Hamburg nachweisbar ist. Während vor 1717 lediglich zwei Taufen von Kindern in den Jahren 1703 und 1707 dokumentiert sind,³⁷⁴ lassen die Beihilfezahlungen an diese Familie in den Jahren zwischen 1717 und 1725 eine weitaus höhere Rate an Geburten erkennen. In diesem Zeitraum wurden in dieser Familie fünf Kinder (in den Jahren 1717, 1718, 1720, 1723 und 1724) geboren. Die hohe Sterblichkeitsquote von Kindern in der Frühen Neuzeit³⁷⁵ spiegelt sich auch in der Lebensgeschichte der Familie von Detlev von Prag, denn zwei seiner Kinder starben in den Jahren 1719 und 1722.³⁷⁶ Noch höher lag die Sterblichkeitsquote von Kindern in der Familie des Konvertiten Christoffer Ulrich, der am 13. Dezember 1692 getauft wurde und zwischen 1720 und 1725 Beihilfen von der Stiftung bezog. Zwischen Januar 1722 und März 1725, mithin in vier Jahren, wurden in dieser Familie vier Kinder geboren und drei Kinder starben.³⁷⁷ Ähnlich sahen die Verhältnisse in der Familie der Konvertitin Anna Cathrin Curiels aus, sie wurde 1719, 1722 und 1723 Mutter, im letztgenannten Jahr von Zwillingen, und zwei ihrer Kinder starben 1722 und 1725.³⁷⁸

372 Die erstgenannte Konvertitin taucht unter dem Namen Margaretha Gertrud Henriques als Beihilfeempfängerin der Stiftung zwischen 1718 und 1725 in der entsprechenden Liste im Rechenschaftsbericht auf. Die Konvertitin Hermans, die zum Zeitpunkt ihrer Taufe ca. 33 bis 34 Jahre alt, wurde unter ihrem Taufnamen von 1761 bis zu ihrem Tod 1768 als Beihilfeempfängerin der Stiftung geführt. Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, 17.6.1684, 2.12.1750.

373 Vgl. dazu S. 329 Anm. 342, S. 332 Anm. 355, 356. Auszugehen ist davon, dass weit aus mehr als diese 90 unter den in Hamburg ermittelten Konvertiten verheiratet waren.

374 Die Taufen von Konvertitenkindern wurden offenbar nicht vollständig erfasst. Vgl. dazu S. 301 Anm. 203.

375 Vgl. dazu Mary Lindemann: *Patriots and Paupers. Hamburg 1712-1830*. New York/Oxford 1990, S. 57-59.

376 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, Detlev von Prag, seit 1703 in Hamburg.

377 Ebd., 13.12.1692.

378 Ebd., Anna Cathrin Curiels, seit November 1717 in Hamburg.

Ein weiteres Beispiel für eine an Kindern reiche Konvertitenfamilie stellt die von Johann Reinhold dar, Sohn eines Hildesheimer Rabbiners, der am 30. Juli 1715 in Hamburg zum christlichen Glauben übertrat. Belegt ist, dass in dieser Familie im Juni 1716, im August 1717, im Januar 1720 und im November 1722 Kinder geboren wurden und ein Kind im Dezember 1718 offenbar an den Pocken starb.³⁷⁹ Reinhold, der sich als Autor betätigte, gab 1735 in seiner Schrift »Kurtze Confession« die Zahl seiner Kinder mit sechs an. Materielle Not war ein ständiger Begleiter im Leben dieser großen Familie; das geht aus persönlichen Äußerungen von Reinhold in verschiedenen seiner Publikationen hervor.³⁸⁰

Wie in Reinholds Familie herrschte vermutlich in vielen Konvertitenfamilien oft existenzielle Not.³⁸¹ Das war zweifellos auch in der Familie des Konvertiten Aaron Margalitha der Fall, die ein Beispiel für eine aus Subsistenznot zum Hin- und Herwandern gezwungene Konvertitenfamilie darstellt.³⁸² Margalitha hielt sich mit seiner Frau und mehreren Kindern mindestens in den Jahren 1712, 1713 und 1716 in Hamburg auf. Das Leben, das Margalitha auf der Suche nach einer auskömmlichen Anstellung mit seiner Familie führte, war, da von ständigen Ortswechseln geprägt, ruhelos.³⁸³ 1713 war er nicht nur in Hamburg, sondern in Begleitung seiner Frau und wohl auch seiner Kinder ebenfalls zeitweise in Flensburg, denn dort wurde im genannten Jahr eine neugeborene Tochter dieser Familie getauft.³⁸⁴ Obwohl er dort vom reformierten zum lutherischen Glauben übergetreten war, zerschlugen sich seine Hoffnungen auf eine berufliche Etablierung auch in Hamburg. Als ihn nach 1716 materielle Nöte zwangen, weiterzuziehen, ließ er, abgesehen von seinem ältesten Sohn, seine Kinder in Hamburg und später nach einer Reise in den Norden, die über Rostock, Preetz und Schleswig führte, ebenfalls seine Frau in Flensburg zurück. 1717 und 1718 hielt er sich, während seine Familie in Hamburg war, in Rostock auf und versuchte dort, letztlich ohne Erfolg, eine Anstellung vielleicht an der Universität zu erlangen. 1721 erreichte er, mittlerweile ca. 58 Jahre alt und durch die Strapazen des Reisens körperlich gezeichnet, Kopenhagen, wo er 1722 im Armenhaus starb.³⁸⁵

Krankheit war ein weiterer Faktor, der die Lebensverhältnisse von Konvertitenfamilien belastete. Darauf verweisen die zahlreichen Fälle, in denen die Stiftung zwischen 1717 und 1725 Konvertiten deshalb Beihilfen gewährte.³⁸⁶ Der

379 Ebd., 30.7.1715.

380 Ebd.

381 Carlebach, *Divided Souls*, S. 129.

382 Zu Konvertiten auf der Wanderschaft vgl. Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 262-266; Carl, *Ich beschlos*.

383 Zu den Schwierigkeiten für Konvertiten, eine ihrer Qualifikation entsprechende Anstellung zu erlangen, vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 129-137; Költzsch, *Jüdische Konvertiten*, S. 449.

384 Hahn, *Judentaufen*, S. 121.

385 Dazu vgl. die biografischen Angaben zu Margalitha im Verzeichnis der Konvertiten, 9.10.1712.

386 Vgl. unter anderem die folgenden Konversionsfälle: Verzeichnis der Konvertiten, 24.12.1709, 8.3.1712, 1.9.1711, 30.7.1715.

am 29. Oktober 1709 in Hamburg getaufte Michael Hinrich bezog zum Beispiel 1718 eine Unterstützung wegen einer Verletzung an seinem Fuß, 1719 wegen einer Pockenerkrankung eines seiner Kinder und 1722 und 1724 wegen nicht näher bezeichneter Erkrankungen seiner Kinder.³⁸⁷

Familien von Konvertiten konnten zudem darauf setzen, dass die Stiftung die schulische und berufliche Ausbildung ihrer Kinder finanziell unterstützte. So erhielten zum Beispiel Sebastian Harmen (Taufe: 17. Januar 1708), Johann Wilhelm Hirsch (Taufe: 30. April 1709) und August Conrad (Taufe: 10. Dezember 1709) in den Jahren zwischen 1717 und 1719 mehrfach Beihilfen zur Anschaffung eines Gesangbuchs, Katechismus oder Neuen Testaments für ihre Söhne.³⁸⁸ Wahrscheinlich besuchten die Kinder der Konvertiten die Armenschule in der Neustadt; über diese Schule sagte Sebastian Edzardi um 1710, dass deren Patrone »noch niemals eines Armen bekehrten Juden Kindern die freyheit in dieselbe zu gehen versagt« hätten.³⁸⁹ Auch Töchter von Konvertiten konnten offenbar eine Schule besuchen. Detlev von Prag bekam zum Beispiel 1719 und 1720 Beihilfen für die Anschaffung von Büchern für seine Töchter (Gesangbuch, Katechismus, Fibeln).³⁹⁰

Dem am 13. Dezember 1692 getauften Simon Ernst wurde hingegen 1718 eine Beihilfe gewährt, um seinen Sohn beim Caffamacheramt, dem Amt der Samtweber, einzuschreiben. Das spricht dafür, dass die Stiftung bemüht war, den Kindern von Konvertiten eine Berufsausbildung zu ermöglichen, die ihnen ein auskömmliches Dasein sicherte.³⁹¹ Überhaupt blieben auch Angehörige der zweiten Generation von Konvertitenfamilien offenbar im Fokus der Stiftung. Das deutet sich unter anderem in der Familie von Simon Ernst an. Nachdem dieser Konvertit 1718 gestorben war, trat seine Witwe Zilje als Beihilfeempfängerin an seine Stelle. Bis 1725 bekam sie neben den üblichen Festtagsschillingen auch einige Extrazahlungen. Daraus geht hervor, dass die Witwe bereits Enkelkinder hatte, von denen eines 1720 starb. Es handelte sich um das Kind ihrer Tochter Sophia Frese, die 1725 anlässlich der Geburt eines weiteren Kindes eine Beihilfe erhielt. Cornelia Ernst, die ebenfalls wegen der Geburt eines Kindes 1724 Beihilfen bekam, könnte zudem eine Schwiegertochter von Zilje Ernst gewesen sein.³⁹²

387 Ebd., 29.10.1709.

388 Ebd., 17.1.1708, 30.4.1709, 10.12.1709.

389 Sebastian Edzardi äußerte sich so in seiner Antwort auf eine Beschwerde von Konvertiten an das Ministerium um 1710. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 207-208, hier Bl. 207. Vermutlich handelte es sich um die Paßmannsche Armenschule; vgl. dazu Tietz, Johann Wincklers Beitrag, S. 105-118.

390 Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, Detlev von Prag, seit 1703 in Hamburg.

391 Ebd., 13.12.1692. In den Stiftungsarchivalien aus der Zeit nach 1760 gibt es dafür zahlreiche Belege; vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, u. a.: Bl. 40: 31.5.1764; Bl. 41: 12.7.1764; Bl. 44: 27.10.1764; Bl. 46: 25.6.1765.

392 Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 13.12.1692.

Ein weiteres Beispiel für ein Konvertitenkind, das von der Stiftung unterstützt wurde, ist Christian Jacob Polack, der am 20. April 1693 in der Hamburger St. Michaeliskirche getaufte Sohn des auswärts getauften Matthias Polack.³⁹³ Sein Name taucht ebenfalls in der Liste der Unterstützungsempfänger zwischen 1717 und 1725 auf. Wahrscheinlich hatte sich Christian Jacob Polack in der Stadt, in der er geboren war, niedergelassen. Im Dezember 1718 bekam er unter anderem eine Beihilfe zur Anschaffung eines Buches; das heißt, dass er wohl eine Schule besucht hatte und lesen konnte. Aus einer Zahlung an ihn im Juni 1720 geht zudem hervor, dass er verheiratet war. Außer, dass er bis Januar 1725 noch mehrfach, allerdings nicht 1724, kleinere Beihilfen bezog, ist über sein Leben nicht mehr bekannt.³⁹⁴

Der Anspruch auf Beihilfen vonseiten der Stiftung ging also auf Konvertitenkinder über; sie blieben auch nach der Gründung eigener Familien in das Versorgungssystem der Stiftung einbezogen. Sicherlich waren diese materiellen Wohltaten bei den Empfängern hochwillkommen. Aber bewahrt wurde damit auch das Bewusstsein der eigenen Herkunft aus einer neuchristlichen Familie. Erkennbar wird hier, dass noch das Leben der Kinder von Konvertiten von widersprüchlichen Signalen bestimmt sein konnte; neben integrativen Schritten wie dem Schulbesuch und handwerklicher Lehre auf der einen Seite standen auf der anderen potenziell gegenteilig wirkende Gegebenheiten, wie zum Beispiel der Status als Beihilfeberechtigter der Stiftung, durch den das Bewusstsein, zu einer Sondergruppe zu gehören, auch in der zweiten Generation von Konvertitenfamilien bewahrt wurde. Wie lange dieses Wissen in von Konvertiten abstammenden Familien oder ihrer Umgebung tradiert wurde, ist eine Frage, die einer eingehenden Untersuchung bedürfte. Das Beispiel der Familie Lichtenstein zeigt aber, dass die Kenntnis von einem Vorfahren, der ehemals Jude war, über mehrere Generationen bewahrt werden konnte. Anton August Hinrich Lichtenstein, ab 1795 Jahrverwalter der Stiftung, wusste um seinen Ururgroßvater Hieronymus, der 1634 in Hamburg getauft worden war.³⁹⁵

Wenn auch über die familiären Verhältnisse der meisten Konvertiten nichts bekannt ist, ist die Anzahl der Konvertiten, bei denen aus den Quellen hervorgeht, dass sie nach ihrer Taufe in einer Ehe lebten, mit 90 Personen dennoch beachtlich. Ob unter den Ehepartnern der Konvertiten mehrheitlich geborene Christen oder Neuchristen jüdischer Herkunft waren, bleibt mangels aussagekräftiger Quellen offen. Konvertiten wohnten offenbar vornehmlich in der Hamburger Neustadt, dem Kirchspiel, das als Sitz der Stiftung und Hauptwohngebiet der aschkenasischen Juden vielleicht ihrem inneren Zwiespalt zwischen jüdischem Einst und christlichem Jetzt entsprach. Nach dem schwierigen Umbruch, den ein Glaubenswechsel in der Frühen Neuzeit darstellte, waren Eheschließung und Familiengründung aus der Sicht von Konvertiten sicherlich

393 Ebd., 20.4.1693.

394 Ebd.

395 Vgl. dazu S. 322 Anm. 304.

verheißungsvolle Weichenstellungen in die Zukunft. Inwieweit sich ihre damit wohl verbundene Hoffnung auf eine zunehmende Stabilität ihres Lebens in der christlichen Gesellschaft im Einzelfall erfüllte, ist ungewiss. Das, was sich in den Quellen von dem Leben der Konvertitenfamilien spiegelt, lässt allerdings Zweifel daran aufkommen. Die sich in den Quellen abzeichnende hohe Rate an Geburten, an Sterbefällen im Kindesalter und Erkrankungen in den Familien sowie Berichte von Konvertiten über ihr Leben prägende permanente Subsistenznöte deuten darauf hin, dass die Lebensverhältnisse in den Konvertitenfamilien in der Regel schwierig waren. Hervorzuheben ist darüber hinaus, dass die Stiftung die schulische und berufliche Ausbildung von Konvertitenkindern förderte, sodass sich deren Chancen auf ein auskömmliches Dasein in der Zukunft verbesserten. Sofern Bedarf bestand, erhielt aber auch noch die zweite Generation von Konvertitenfamilien Versorgungsleistungen der Stiftung.

Materielle Lebensgrundlagen von Konvertiten

Grundsätzlich sahen die Chancen für Konvertiten aus dem Judentum, sich beruflich in der christlichen Gesellschaft zu etablieren, schlecht aus. Wesentliche Berufszweige waren ihnen versperrt, wenn auch nicht formal, so doch de facto.³⁹⁶ Das galt für die meisten in Zünften oder Ämtern organisierten handwerklichen Berufe, die sich meist aufgrund ihrer christlichen Prägung gegen eine Aufnahme ehemaliger Juden abschlossen.³⁹⁷ Für Tätigkeiten in der Landwirtschaft fehlte den meist im Handelsbereich oder der jüdischen Gelehrsamkeit sozialisierten Konvertiten jegliche Voraussetzung; es ist nichts darüber bekannt, dass ein Konvertit in der Frühen Neuzeit jemals versucht hätte, sich in diesem Bereich zu betätigen.³⁹⁸ Noch enger waren im beruflichen Bereich die Grenzen für Konvertitinnen gesteckt, denn weibliche Erwerbstätigkeit war in der Frühen Neuzeit im Wesentlichen nur im Dienstbotengewerbe oder in der häuslichen Produktion von Handarbeiten, in Hamburg aber auch in den verschiedenen Manufakturen möglich.³⁹⁹ Ob und inwieweit Konvertiten von ihren Taufpaten bei der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten unterstützt wurden, darüber sagen die Quellen kaum etwas aus; erwähnt sind darin lediglich zwei Fälle, in denen Paten 1679 und 1714 Konvertiten hilfreich zur Seite standen.⁴⁰⁰

Diese strukturell bedingten Schwierigkeiten für Konvertiten, beruflich in der christlichen Gesellschaft Fuß zu fassen, spiegeln sich auch in den insgesamt

396 Graf, *Judaeus Conversus*, S. 48; Ries, *Missionsgeschichte*, S. 277; Költch, *Jüdische Konvertiten*, S. 432; Cluse, *Konversion*, S. 179.

397 Es gab aber Ausnahmen; vgl. dazu Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 249-250.

398 Graf, *Judaeus conversus*, S. 48.

399 Carlebach, *Fallen women*, S. 300-301; Hertz, *Women at the Edge*, S. 102; Braden, *Zur Rechtschaffenheit*, S. 112-114; Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 77; zur weiblichen Erwerbsarbeit vor allem in den Textilmanufakturen in Hamburg vgl. Bake, *Zur Arbeits- und Lebensweise*, S. 357-369.

400 Vgl. dazu S. 119-120.

wenigen Aussagen über berufliche Tätigkeiten von Konvertiten in den Hamburger Quellen wider. So versuchten wie andernorts auch die Konvertiten in Hamburg, die als Juden Rabbiner oder Lehrer gewesen waren, ihre jüdische Gelehrsamkeit in der christlichen Gesellschaft nutzbringend zu verwerten.⁴⁰¹ Die Möglichkeit zum Schulbesuch oder Universitätsstudium war für Konvertiten zwar theoretisch gegeben, in der Praxis fehlte es aber meist an der notwendigen finanziellen Hilfe.⁴⁰² Soweit bekannt, gab es in Hamburg keinen Konvertiten im Untersuchungszeitraum, dem diese Möglichkeit eröffnet wurde.⁴⁰³ Lediglich der Sohn einer Konvertitin, der ein Universitätsstudium aufgenommen hatte, erhielt zwischen 1720 und 1723 vier Mal eine Beihilfe von jeweils sechs Mark.⁴⁰⁴

Etliche der Konvertiten in Hamburg hatten hingegen ihre hebräischen Sprachkenntnisse genutzt und waren als Hebräischlektoren an Universitäten tätig gewesen.⁴⁰⁵ Das ist unter anderem belegt für Aaron Margalitha, Christian Leberecht Felß, Friedrich Wilhelm Tauffenburg und Johann Reinhold.⁴⁰⁶ Als

401 Költch, *Jüdische Konvertiten*, S. 429; Graf, *Judaeus Conversus*, S. 51; Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 91; Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 250-253; Cluse, *Konversion*, S. 179.

402 Zum Rabbinerberuf vgl. S. 274. Schulbesuch und Studium war für Konvertiten in Ausnahmefällen möglich; vgl. Agethen, *Bekehrungsversuche*, S. 91; Graf, *Judaeus Conversus*, S. 49; Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 250-253.

403 Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnte ein in Hamburg getaufter Konvertit Theologie studieren. Es handelte sich um Wilhelm Rudolph Christiani, vormals Joseph Michael Israel Schwerin aus Altona, getauft am 29.11.1785, der als erster jüdischer Schüler das Christianeum in Altona besuchte und nach seinem Theologie- und Medizinstudium Pastor in St. Margarethen in der Wilstermarsch wurde. Vgl. dazu Kopitzsch, *Grundzüge*, S. 766-768; Rudolph Gerhard Behrmann: [...] gehaltene Rede bey der den 29. Nov. 1785 an einem jüdischen Proselyten: Joseph Michael Israel Schwerin, itzt: Wilhelm Rudolph Christiani, öffentlich vollzogenen Taufe, nebst dem von dem Proselyten selbst hiebey aufgesetzten und abgelegten Glaubens=Bekennnisse. Hamburg o.J.

404 Weder der Name der Konvertitin noch der ihres Sohnes sind angegeben; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Unterstützungsempfänger 1717-1725: 14.5.1720, 10.3.1722, 2.12.1722, 16.11.1723; Verzeichnis der Konvertiten, 14.5.1720.

405 Zum Rabbinerberuf vgl. S. 274. Hertz weist darauf hin, dass die Aussicht gelehrter Juden, als Neuchristen »the possibility of 'working in one's field« zu bekommen, eine »guiding fantasy« bei Glaubenswechseln gewesen sein könnte. Vgl. Hertz, *Women at the Edge*, S. 96. – Graf betont, dass solche Lehrtätigkeiten Konvertiten oft die einzige Möglichkeit boten, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. – Carl bezweifelt, dass diese Tätigkeiten stets Notlösungen gewesen seien, da sie doch »den Neigungen und Fähigkeiten ehemaliger Rabbiner durchaus entgegengekommen sein dürften«. Vgl. Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 152; Graf, *Judaeus conversus*, S. 48, 101. – Vgl. dazu auch Süß, *Jüdische Lektoren*; Detlef Döring: *Das gelehrte Leipzig der Frühaufklärung am Rande und im Umfeld der Universität*. In: *Die Universität Leipzig und ihr gelehrtes Umfeld 1680-1780*. Hg. von Hanspeter Marti und Detlef Döring. Basel 2004 (Texte und Studien, Bd. 6), S. 11-53, hier S. 45-47; Költch, *Jüdische Konvertiten*.

406 Margalitha war an der Universität Frankfurt/Oder, Felß an verschiedenen Universitäten, darunter die in Wittenberg, sowie an Gymnasien, Tauffenburg in Halberstadt

sich die genannten Konvertiten in Hamburg aufhielten, gehörte ihre Lehrtätigkeit allerdings bereits der Vergangenheit an. Das verweist darauf, dass es auch in diesem Berufsfeld Unsicherheiten für Konvertiten gab. So gelang es zum Beispiel keinem der Konvertiten, die an der Universität Leipzig lehrten, sich dort dauerhaft zu etablieren. Nicht nur Konflikte mit christlichen Professoren, von denen nicht wenige in den Konvertiten unliebsame Konkurrenten sahen, verhinderten das, sondern vor allem die unzulänglichen Verdienstmöglichkeiten. Die Lesegelder, die Konvertiten für den Sprachunterricht erhielten, reichten keineswegs aus, um ihren Lebensunterhalt zu decken. Die Messestadt Leipzig bot Konvertiten zwar darüber hinaus die Möglichkeit, ihre Einkünfte durch Übersetzer- oder Dolmetschertätigkeiten aufzubessern. Ihre Einkommenslage blieb dennoch meist prekär.⁴⁰⁷

Daran vermochten auch Erlöse aus den publizistischen Aktivitäten, die für viele der ehemaligen Rabbiner unter den Konvertiten belegt sind, kaum etwas zu ändern.⁴⁰⁸ Über die Konvertiten hinaus, die als vormalige Rabbiner für literarische Tätigkeiten prädestiniert waren, zählten auch etliche weitere Konvertiten in Hamburg zu den Autoren von Konversionserzählungen.⁴⁰⁹ Zweifellos waren die Motive, die Konvertiten in jener Zeit dazu veranlassten, sich literarisch zu betätigen, ebenso unterschiedlich wie die Art und Weise ihrer Textge-

und Reinhold in Rinteln sowie Leer als Lehrer tätig gewesen. Vgl. die Angaben im Verzeichnis der Konvertiten, 9.10.1712 (Margalitha), 30.7.1715 (Reinhold), Nov. 1718 (Felfß), Nov. 1719 (Tauffenburg).

407 Költsch, *Jüdische Konvertiten*, S. 430, 449; Graf, *Judaeus Conversus*, S. 51.

408 Vgl. dazu auch S. 358-365. Unter den in Hamburg bzw. Altona getauften Konvertiten, die ehemals Rabbiner waren, waren folgende Autoren von Konversionserzählungen: David Hieronymus (6.6.1676), Friedrich Christian Meyer (21.9.1701) und August Conrad (10.12.1709); vgl. dazu das Verzeichnis der Konvertiten. Unter den auswärts getauften Hamburger Taufbewerbern waren ehemals Rabbiner und Autoren: Franciscus Xaverius (Exeverus) Gellmer (1702, Ort unbekannt), Adam Lebrecht (4.3.1718, Leipzig); vgl. dazu ebd. Unter den auswärts getauften Konvertiten, die sich zeitweise in Hamburg aufhielten, gehörten in diese Kategorie: Ernst Christian Zarvossi (zwischen ca. 1670 und 1708), Aaron Margalitha (9.10.1712), Christian Lebrecht Felfß (November 1717) und Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg (November 1719); vgl. ebd.

409 Költsch, *Jüdische Konvertiten*, S. 430. Über die in der Anmerkung zuvor genannten hinaus waren folgende Konvertiten, die in Hamburg getauft bzw. unterrichtet wurden oder sich dort zeitweise aufhielten, Autoren von Konversionserzählungen: Julianus Konrad Otto (1614 in Hamburg), Michael Hinrich (29.10.1709), Thomas Philip (29.12.1709), Friedrich Levin (14.7.1714, Krempe), Johann Reinhold (30.7.1715), Johann Christoph Gottfried (April 1717 in Hamburg), Christian Friedenreich (Juni 1717 in Hamburg), Christian Altenau (September 1717 in Hamburg), Philip Ludwig Senesdorff (Januar 1718 in Hamburg), Christian Gottlieb Hamburger (4.3.1718, Leipzig), Philippus Nicodemus Lebrecht (April 1718 in Hamburg), Ernst Maximilian Borg (Dezember 1718 in Hamburg), Magnus Christian (Dezember 1718), Walter Philipp (20.6.1720), Johann Maximilian Palmschatten (1734), Eberhard Carl Friedrich Oppenheimer (1746 in Hamburg), Johann Christian Meyer (9.4.1748), Johann Adam Gottfried (1750, Erlangen) und Christian Immanuel Reinwolle (April 1760 in Hamburg); vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten.

staltung.⁴¹⁰ Ob sie damit ihre berufliche Reputation zu verbessern suchten, ihren Glaubenswechsel legitimierende Zeugnisse »christlicher Wahrheit und jüdischen Irrtums«⁴¹¹ oder autobiografische Bekenntnisse verfassten, sich an ein christliches oder auch jüdisches Leserpublikum richteten, publizierende Konvertiten hatten meist wohl auch das prosaische Ziel vor Augen, durch den Verkauf solcher Druckwerke ihr Einkommen aufzubessern.⁴¹² Allerdings ist davon auszugehen, dass Konvertiten mit Einkünften aus dem Verkauf von Druckwerken ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familien kaum bestreiten konnten. Das gilt insbesondere für Autoren wie Thomas Philipp und Walter Philipp, die offenbar jeweils nicht mehr als eine Schrift veröffentlichten.⁴¹³

Dass Konvertiten ein Handwerk weiterführen konnten, in dem sie schon als Juden tätig gewesen waren, war vermutlich nur in Ausnahmefällen möglich. Der am 21. Juli 1636 in Hamburg gemeinsam mit seiner Ehefrau getaufte Jacob, vormals Samuel, war nach seiner Taufe offenbar weiterhin im Schlachterhandwerk tätig, das er bereits als Jude ausgeübt hatte. Nach dem Bericht des Hamburger Chronisten Wentzel Janibal ernährte sich dieser Konvertit »redlich mit dem schlachten«, indem er »neben den Christen auf dem Hopfenmarkt« Fleisch verkaufte.⁴¹⁴ Häufiger war es aber wohl so, dass Konvertiten, um sich zu ernähren, zu der Tätigkeit im Handel zurückkehren mussten, durch die sie sich als Juden ernährt hatten.⁴¹⁵ Dafür gibt es in Hamburger Quellen einige Belege.

So war der am 14. Juli 1714 in Krempe getaufte Friedrich Levin als ambulanter Klein- oder Kramhändler tätig.⁴¹⁶ Sein Beispiel zeigt, dass auch diese Tätigkeit für Konvertiten ihre Tücken haben konnte. Denn 1738 wurde, und das nach seiner Aussage nicht zum ersten Mal, sein Kramkasten vom Krameramt beschlagnahmt.⁴¹⁷ Als nicht organisierter Kleinhändler musste Levin also mit

410 Vgl. dazu Carlebach, *Divided Souls*, S. 89; Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 181-185.

411 Ries, *Missionsgeschichte*, S. 284.

412 Költch, *Jüdische Konvertiten*, S. 430; Carlebach, *Divided Souls*, S. 88-89; Cluse, *Konversion*, S. 186.

413 Walter Philipp suchte zu einem unbekanntem Zeitpunkt Johann Heinrich Callenberg in Halle auf; vgl. Asriel Schochat: *Der Ursprung der jüdischen Aufklärung in Deutschland*. Aus dem Hebräischen von Wolfgang Jeremias. Mit einem Vorwort von Michael Graetz. Frankfurt a. M. 2000 (Campus Judaica, Bd. 14) (Hebräische Originalausgabe: Jerusalem 1960), S. 313; vgl. zum Vertrieb der Druckwerke von Konvertiten auch S. 358-365.

414 Zur Taufe vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 21.7.1636; Zitat vgl. StAH, 731-I, Handschriftensammlung, 511 Wentzel Janibal: *Hamburgische Chronica*, S. 266.

415 Graf, *Judaeus Conversus*, S. 50.

416 Zu Levin vgl. das Verzeichnis der Konvertiten, 14.7.1714; StAH, 511-I, Ministerium, III A 1r, Bl. 144, Supplik von Friedrich Levin, Konv. ex Jud., an Senat und Ministerium, 20.3.1738; siehe zu diesem Konvertiten auch S. 361-362. Zu Christ vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 1748; StAH, 511-I, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 15; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761.

417 StAH, 511-I, Ministerium, III A 1r, Bl. 144, Supplik von Friedrich Levin, Konv. ex Jud., an Senat und Ministerium, 20.3.1738.

Kontrollen des Krameramtes rechnen; vermutlich richteten sich diese – vielleicht nur vorgeblich – auf im Angebot solcher Kleinhändler vorhandene Waren, die zu verkaufen den Amtsmitgliedern vorbehalten war.⁴¹⁸ Wenn ihm nicht gerade seine Waren abgenommen wurden, war Levin, wie er 1738 bekundete, imstande, sich und die Seinen »ehrlich« durch seinen Handel zu ernähren.⁴¹⁹ Die üblichen Festtagsschillinge, die er neben einer Beihilfe zur Anschaffung einer Fibel für seine Tochter von der Stiftung bezog, verweisen aber darauf, dass Geld in Levins Familie dennoch knapp war.⁴²⁰

Auch der 1748 in der Hamburger Vorstadt St. Georg getaufte Cornelius Conrad Christ verdiente seinen Lebensunterhalt als ambulanter, von Markt zu Markt ziehender Kleinhändler. Beihilfen von der Stiftung bezog Christ erst seit Juni 1780, als er bereits ein Alter von etwa 77 Jahren erreicht hatte.⁴²¹ Vermutlich ebenfalls in der Sparte Kleinhandel betätigte sich darüber hinaus der am 13. Februar 1720 in Hamburg getaufte Jacob Martin; dafür gibt es einen Quellenbeleg aus den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts. Zudem erhielt Jacob Martin auch Beihilfen von der Stiftung, und zwar 1721 und 1722 jeweils anlässlich der Geburt eines Kindes und 1721 auch zur Anschaffung einer Bibel.⁴²² Außerdem ist belegt, dass der 1704 in Kopenhagen getaufte ehemalige Hamburger Taufbewerber Friederich Christian Frank 1727 in Kopenhagen eine königliche Konzession zum Verkauf von »Taboletkram« erhielt.⁴²³ Zu vermuten ist, dass über die genannten, in den Quellen belegten Fälle hinaus etliche weitere Konvertiten im Kleinhandel tätig waren.

Darüber hinaus gibt es in den Quellen lediglich noch einige wenige Belege dafür, dass Konvertiten berufliche Tätigkeiten auf einfachem Niveau ausübten, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.⁴²⁴ Der am 9. März 1719 gemeinsam mit Frau und Kind getaufte Johann Claus zum Beispiel wurde 1722, als er etwa 39 Jahre alt war, als Nachtwächter angestellt. Die ihm deshalb von der Stiftung gewährten drei Mark mögen dazu gedient haben, ihn mit der rechten Kleidung für diese Tätigkeit auszustatten.⁴²⁵ Nicolaus Jacob Christlieb, getauft am 31. August 1759, wurde als Arbeitsmann auf dem Bauhof tätig.⁴²⁶ Die Stadt- oder Bürgerwache stellte offenbar ein weiteres Tätigkeitsfeld dar, das Konvertiten offen stand. Den Plan, Stadtsoldat zu werden, hatte anscheinend der am 26. April 1720 im Alter von 22 Jahren getaufte Johann Caspar/Jacob Abraham verfolgt; er wurde allerdings von seinen jüdischen Verwandten nach Holland verbracht,

418 Zum Krameramt in Hamburg vgl. S. 252-253.

419 Zitat vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 11, Bl. 144, Supplik von Friedrich Levin, Konv. ex Jud., an Senat und Ministerium, 20.3.1738.

420 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, 14.7.1714.

421 Ebd., 1748.

422 Ebd., 13.2.1720.

423 Ebd., 1704; zur Konzession vgl. Lausten, *De fromme*, S. 538.

424 Dazu vgl. Linnemeier, *Jüdisches Leben*, S. 760.

425 Verzeichnis der Konvertiten, 9.3.1719. Zur Nachtwache vgl. S. 119 Anm. 107.

426 Verzeichnis der Konvertiten, 31.8.1759.

bevor er seine Absicht in die Tat umsetzen konnte.⁴²⁷ Über den am 9. März 1719 als Kind getauften Frantz Hinrich Classen wurde 1761 berichtet, dass er als Schuster tätig war. Ob er eine entsprechende Lehre absolviert hatte, ist unbekannt. Mit dem Einkommen, das er als Schuster erzielte, konnte er seine Familie aber offenbar nicht ernähren, denn er übte eine zweite Tätigkeit als Nachtwächter aus.⁴²⁸

Über die Erwerbstätigkeit von Konvertitinnen im Untersuchungszeitraum liegen ebenfalls nur spärliche Quellenbelege vor. Dokumentiert sind darin im Wesentlichen nur Tätigkeiten von Konvertitinnen im Dienstbotengewerbe; dass Konvertitinnen auch in Textilmanufakturen tätig waren, ist zwar möglich, aber nicht belegt.⁴²⁹ So geht aus der Liste der Unterstützungsempfänger 1717 bis 1725 hervor, dass die am 22. Juli 1721 in Hamburg getaufte einundzwanzigjährige Anna Maria, vormals Elcke Abrahams, als Dienstmädchen arbeitete. Da sie von ihrem sicherlich kärglichen Lohn nicht existieren konnte, erhielt sie im Dezember nach ihrer Taufe eine Beihilfe von drei Mark und vier Schillingen.⁴³⁰ Auch Anna Elisabeth Witte, getauft am 23. März 1759, verdingte sich nach dem Tod ihres Ehemannes, eines Arbeitsmannes namens Scharenberg, als Dienstmädchen bei einem Zuckerbäcker.⁴³¹

Im Dienstbotengewerbe kam darüber hinaus vier Jahre nach ihrer Taufe am 26. September 1760 auch Elisabeth Albertina Thode – allerdings nur kurzzeitig – unter. Einer dauerhaften Tätigkeit in diesem Bereich stand offenbar der angegriffene Gesundheitszustand dieser Konvertitin entgegen. Einen Hinweis auf die Natur der Erkrankung von Elisabeth Albertina Thode liefern ihre wiederholten Aufenthalte im Pesthof nach ihrer Taufe; dort wurden üblicherweise an einer Geschlechtskrankheit leidende Frauen einer Kur unterzogen, die wahrscheinlich aus einer Behandlung mit dem hochgiftigen Quecksilber bestand.⁴³²

427 Ebd., 26.4.1720. Zur Bürgerwache oder Bürgermilitär vgl. S. 155.

428 Verzeichnis der Konvertiten, 9.3.1719. Zur Nachtwache vgl. S. 119 Anm. 107.

429 Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts gab es zahlreiche Textilmanufakturen (Samt-, Seiden- und Kattunmanufakturen) in Hamburg, in denen eine große Zahl an Frauen tätig war; vgl. dazu Bake, Zur Arbeits- und Lebensweise, S. 357–360; genannt wird eine Manufakturarbeiterin unter den Konvertitinnen in Hamburg erstmals 1780/1781; vgl. dazu Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 106. Helbig führt für Mecklenburg auch Beispiele von Konvertitinnen an, die als Dienstmägde, aber auch, wie zuvor als Jüdinnen, als Händlerinnen tätig waren; vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 349–351.

430 Verzeichnis der Konvertiten, 22.7.1721; zur üblichen Praxis der Stiftung, Dienstbotenlöhne aufzustocken vgl. S. 118–119; zu den im Vergleich zu denen der Männer etwa 40 Prozent niedrigeren Einkünften von Manufakturarbeiterinnen vgl. Bake, Zur Arbeits- und Lebensweise, S. 360.

431 Verzeichnis der Konvertiten, 23.3.1759.

432 Zur Behandlung zum Beispiel der Syphilis vgl. Bettina Jakob: Arsen, Quecksilber und die wilden Syphilis-Kuren. In: uniaktuell. Online-Magazin der Universität Bern, 31.3.2011. URL: http://www.uniaktuell.unibe.ch/content/geistigesellschaft/2011/syphilis/index_ger.html (gesehen 13.1.2016); Mary Lindemann: *Medicine and Society in Early Modern Europe*. Second Edition. Cambridge 2010 (New Approaches to Euro-

Das Schicksal dieser Konvertitin verweist auf die hohen sozialen und physischen Risiken, die Frauen eingingen, die jenseits des Legalen als Prostituierte ihren Lebensunterhalt zu bestreiten versuchten. Denn Elisabeth Albertina Thode wurde 1767 inkriminiert als Prostituierte im Spinnhaus inhaftiert und starb dort sieben Jahre später.⁴³³

In den Quellen werden darüber hinaus weitere von Konvertitinnen ausgeübte Tätigkeiten erwähnt. Metta Susanna Tiedemanns, getauft am 13. Februar 1745, war als Stuhlsetzerin, also als Platzanweiserin vor den Gottesdiensten in der St. Jakobikirche beschäftigt.⁴³⁴ Anscheinend musste diese mit einem Nachtwächter verheiratete Konvertitin auf diese Weise das Einkommen der Familie aufbessern, zu der auch zwei Kinder gehörten.⁴³⁵ Dass für Konvertitinnen der Status als Ehefrau nicht unbedingt einer Sicherung ihrer Existenz und der ihrer Familie gleichkam, darauf deutet ein weiterer Beleg hin. Auch Maria Margareta Maltzan, die nach ihrer Taufe am 12. Mai 1752 einen Mann namens van Gevern geheiratet hatte, war selbst erwerbstätig. Sie arbeitete als Näherin, ob im Hause, auf eigene Rechnung oder für eine Manufaktur, geht aus der Quelle nicht hervor. Offenbar reichten die Einkünfte ihres Ehemannes, der Soldat war, nicht hin, um den Lebensunterhalt einer Familie zu bestreiten.⁴³⁶

Wie bereits erwähnt, unterstützte die Stiftung Kinder von Konvertiten, die ein Handwerk erlernen wollten. Dafür liegen im Untersuchungszeitraum ebenfalls Belege vor. So wurde am 11. April 1725 dem in Dresden getauften Konvertiten Christian Gottlieb eine Beisteuer von drei Mark gewährt, um seinen Sohn Hinrich »beym Beckenschläger Christoph Meyer einzuschreiben«.⁴³⁷ Im selben Jahr erhielt darüber hinaus Johann Christian Hinrich, wahrscheinlich ebenfalls ein Sohn eines Konvertiten, am 11. Juni eine Beihilfe in derselben Höhe, um sich »beym Schuster-Handwerck einzuschreiben«.⁴³⁸ Außerdem gewährte die Stif-

pean History), S. 67-70; siehe dazu auch Soltau, Verteufelt, S. 378; zum 1606 gegründeten Pesthof vgl. S. 118 Anm. 104.

433 Verzeichnis der Konvertiten, 29.6.1760; Soltau, Verteufelt, S. 373-384; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 105-106.

434 Als Stuhlsetzerinnen wurden meist alte, arme Frauen beschäftigt; vgl. dazu GenWiki, URL: <http://wiki-de.genealogy.net/Stuhlsetzerin> (gesehen 13.1.2016).

435 Zu Metta Susanna Tiedemanns vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 13.2.1745. Zu den Hamburger Nachtwächtern vgl. S. 119 Anm. 107.

436 Verzeichnis der Konvertiten, 12.5.1752; zur Relevanz des weiblichen Berufsfelds der Handarbeiten für Konvertitinnen in der Frühen Neuzeit vgl. Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 105-106.

437 Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, Christian Gottlieb, Dezember 1720.

438 Vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Unterstützungsempfänger, 11.6.1725; unwahrscheinlich erscheint, dass es sich bei diesem 1725 genannten Johann Christian Hinrich um den Konvertiten gleichen Namens handelt, der vormals Isaac Wertheim hieß und 1718 getauft wurde. Denn dieser Johann Christian Hinrich taucht nach dem 19.4.1718 nicht mehr unter den Unterstützungsempfängern auf; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 2.3.1718.

tung Beihilfen, wenn Kinder von Konvertiten eine Lehre abgeschlossen hatten und auf Wanderschaft gehen wollten. Solche Beihilfen erhielten zum Beispiel 1764 und 1765 zwei Söhne des am 9. März 1719 getauften Konvertiten Frantz Hinrich Classen, die eine Schlosser- beziehungsweise eine Perückenmacherlehre absolviert hatten.⁴³⁹ Diese Unterstützungsleistungen für Konvertitenfamilien sind ebenso wie die für Bücher oder den Besuch von Schulen Indizien für den hohen Wert, den die Stiftung der Ausbildung von Konvertitenkindern beimaß. Sie verbesserten die Chance für die Kinder auf eine von Zuwendungen der Stiftung unabhängige Lebensgestaltung.

Gemessen an der Gesamtzahl der Konvertiten aus dem Judentum in Hamburg im Untersuchungszeitraum ist die Anzahl der Quellenbelege über berufliche Tätigkeiten in diesem Personenkreis gering. In diesen wenigen Informationen spiegelt sich aber deutlich wider, wie problematisch es für Konvertiten auch in Hamburg war, eine Erwerbstätigkeit in der christlichen Gesellschaft zu finden, die ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familie sicherte.⁴⁴⁰ Die Palette der Tätigkeiten, die Konvertiten offen standen, war von überschaubarer Größe; sie umfasste kaum mehr als die Tätigkeit als Autor oder Hebräischlehrer, als Kleinhändler sowie untergeordnete Tätigkeiten als Arbeiter oder Nachtwächter. Das waren allesamt Arbeitsbereiche, die es aufgrund der niedrigen Entlohnung nicht erlaubten, sich selbst und eine Familie in der Frühen Neuzeit auskömmlich davon zu ernähren. In den Quellen deutet sich an, dass in der Konsequenz auch die Ehefrauen von Konvertiten wohl oft durch eine Erwerbstätigkeit zum Familieneinkommen beitragen mussten. Noch prekärer war vermutlich meist die Situation alleinstehender Konvertitinnen; in den Quellen erwähnt sind lediglich im Dienstbotengewerbe oder in dem typisch weiblichen Bereich der Näh- und Handarbeiten tätige Konvertitinnen sowie eine als Hilfskraft im kirchlichen Raum beschäftigte Frau. Dafür, dass Konvertitinnen auch in Manufakturen arbeiteten, gibt es hingegen keine Belege. Da weibliche Erwerbsarbeit in der Frühen Neuzeit erheblich schlechter entlohnt wurde als die von Männern, ist davon auszugehen, dass alleinstehende Konvertitinnen nur selten für ihren Lebensunterhalt selbstständig aufkommen konnten und daher in besonderem Maß vom Absturz ins soziale Abseits bedroht waren. Insgesamt gesehen, deuten die Quellenbelege darauf hin, dass Konvertiten aus dem Judentum im frühneuzeitlichen Hamburg wohl meist ein von regelmäßig wiederkehrenden Subsisis-

439 Ebd., 9.3.1719; StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, Bl. 40: 31.5.1764; Bl. 46: 25.6.1765. Auch der Sohn der Konvertitin Caecilia Maria Ulners erhielt 1764 eine solche Beihilfe, nachdem er eine Lehre als Caffmacher (Samtweber) absolviert hatte. Der Sohn des Konvertiten Hinrich Hahn bekam im selben Jahr ebenfalls eine Beihilfe, nachdem er eine Schneiderlehre abgeschlossen hatte. Vgl. ebd., Bl. 41: 12.7.1764; Bl. 44: 22.12.1764; zu den Konvertiten Ulners und Hahn vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 1719, 1761: Hahn.

440 In Mecklenburg sah das im 18. Jahrhundert anders aus, da Konvertiten die Protektion des Herzogs genossen und oft herrschaftsnahe Tätigkeiten ausüben konnten; vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 274-348.

tenznöten geprägtes Dasein führten, das dem von Angehörigen der Unterschicht in dieser Stadt glich.⁴⁴¹ Ein sozialer Aufstieg ging mit dem Leben in der christlichen Gesellschaft für Konvertiten in Hamburg also nicht einher; das Leben als Christ könnte im Gegenteil für manchen Konvertiten im Vergleich zu seinem ehemaligen Leben als Jude einem sozialen Abstieg gleichgekommen sein.⁴⁴² Vor dem Hintergrund ihrer überwiegend prekären materiellen Lebensgrundlagen gesehen, waren für die Konvertiten die von der Stiftung auch in Notsituationen gewährten Beihilfen sicherlich von großer Bedeutung.

Konvertiten als Autoren von Konversionserzählungen: David Hieronymus und Friedrich Christian Meyer

Von den zahlreichen Konversionserzählungen, die von in Hamburg nachgewiesenen Konvertiten vor allem im 18. Jahrhundert publiziert wurden,⁴⁴³ werden im

- 441 Zu den unter Konvertiten in der Frühen Neuzeit verbreiteten existenziellen Nöten vgl. die von Jung angeführten Beispielsfälle: Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 248-272. Unter Angehörigen der Unterschicht sind die Gruppen der Bevölkerung zu verstehen, »deren Existenz dauernd oder periodisch nicht gesichert, deren Einkommen klein und unregelmäßig war, das also nahe der Armutslinie oder darunter lag«. Vgl. dazu Arno Herzig: *Die Hamburger Unterschichten im Zeitalter der Spät-Aufklärung (1770-1800)*. In: *Hamburg im Zeitalter der Aufklärung*, S. 398-419, Zitat S. 400. Zu den Berufsgruppen, die der Unterschicht zuzurechnen waren, vgl. Kopitzsch, *Grundzüge*, S. 193-194.
- 442 Dafür, dass Konvertiten ein sozialer Aufstieg nicht gelang, vgl. die Beispielsfälle bei: Treue, *Aufsteiger*, passim. Für manchen Konvertiten bedeutete das Leben in der christlichen Gesellschaft tatsächlich einen sozialen Abstieg. Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 129. Zu einem anderen Ergebnis im Hinblick auf die Konvertiten in Mecklenburg-Schwerin im 18. Jahrhundert kommt: Helbig, *Jüdische Konvertiten*, S. 399-401.
- 443 Folgende in Hamburg getaufte oder nachweisbare Konvertiten waren Autoren: Julianus Konrad Otto (Taufe 1603 wohl in Nürnberg); Ernst Christian Zarvossi (Taufe am 25.1.1668 in Gotha); David Hieronymus (Taufe am 6.6.1676 in Hamburg); Christian Meyer (Taufe 1688 oder 1693 in Bremen); Friedrich Christian Meyer (Taufe am 21.9.1701 in Altona); Franciscus Xaverius (Exeverus) Gellmer (Taufe 1702); Johann Friedrich Mentis (Taufe 1702 in Greifswald); Michael Hinrich (Taufe am 29.10.1709 in Hamburg); August Conrad (Taufe am 10.12.1709 in Hamburg); Thomas Philipp (Taufe am 24.12.1709 in Hamburg); Aaron Margalitha (Bekenntnis zum Luthertum am 9.10.1712 in Hamburg); Friedrich Levin (Taufe am 14.7.1714 in Krempe); Johann Reinhold (Taufe am 30.7.1715 in Hamburg); Johann Christoph Gottfried (20.4.1717 anwesend in Hamburg); Christian Friedenreich (29.6.1717 anwesend in Hamburg); Christian Altenau (21.9.1717 anwesend in Hamburg); Christian Leberecht Feiß (2.11.1717 anwesend in Hamburg); Philip Ludwig Senesdorff (4.1.1718 anwesend in Hamburg); Christian Gottlieb Hamburger (Taufe am 4.3.1718 in Leipzig); Adam Lebrecht (Taufe am 4.3.1718 in Leipzig); Philippus Nicodemus Leberecht (26.4.1718 anwesend in Hamburg); Ernst Maximilian Borg (5.12.1718 anwesend in Hamburg); Magnus Christian (28.12.1718 anwesend in Hamburg); Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg (7.11.1719 anwesend in Hamburg); Walter Philipp (Taufe am 20.6.1720 in Hamburg); Johann Maximilian Palmschatten (nach 1734 anwesend in Hamburg); Carl Gottlieb Willig (1737 anwesend in Hamburg); Eberhard Carl Friedrich Oppenheimer (1746 anwesend in Hamburg); Johan Christian Meyer (Taufe am 9.4.1748 in Hamburg); Johann Adam Gottfried

Folgenden zwei exemplarisch näher vorgestellt. Es handelt sich zum einen um den 1676 veröffentlichten Bekehrungsbericht von David Hieronymus, der, soweit bekannt, unter den in Hamburg im 17. Jahrhundert getauften Konvertiten der einzige war, der sich als Autor betätigte.⁴⁴⁴ Zum anderen wird die Konversionserzählung präsentiert, die der Konvertit Friedrich Christian Meyer am 21. September 1701 veröffentlichte.⁴⁴⁵ Während Hieronymus' Schrift ein Beispiel für eine Schilderung religiöser Beweggründe zum Glaubenswechsel ist, liegt der Quellenwert von Meyers Publikation mehr in seinem Bericht über die Geschehnisse, die seinem Entschluss zur Konversion folgten.

Auf die Taufe des Rabbiners Jacob Melamed auf den Namen David Hieronymus am 6. Juni 1676 wird in der Literatur im Zusammenhang mit Esdras Edzardis Bekehrungsarbeit vermutlich auch deshalb besonders häufig eingegangen, weil eine Publikation dieses Konvertiten vorliegt.⁴⁴⁶ Zudem stellte diese Taufe aus einem weiteren Grund eine Ausnahmeerscheinung dar; denn zugleich mit dem aus Cornitz in Podolien/Südrussland stammenden, damals 44 Jahre alten Melamed wurden seine 36 Jahre alte Frau Freuchen sowie die gemeinsamen sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter im Alter zwischen neun und anderthalb Jahren, getauft.⁴⁴⁷ David Hieronymus, der zuvor als Rabbiner oder Lehrer in der

(Taufe 1750 in Erlangen); Christian Immanuel Reinwolle (25.4.1760 anwesend in Hamburg); vgl. dazu die Angaben im Verzeichnis der Konvertiten.

- 444 Hieronymus, Gewisser Glaubens Grund. In Hamburg finden sich Abschriften dieses Drucks in: StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 8; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Cod. Hans. III 133, 1:6. Weitere Autoren unter den in Hamburg getauften Konvertiten des 17. Jahrhunderts konnten bisher nicht ermittelt werden. Vgl. dazu auch Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 120.
- 445 Vgl. Meyer [getauft in Altona], Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser. – Diese Konversionserzählung ist zugleich der Nachweis seiner Taufe, denn diese ist im entsprechenden Altonaer Taufregister nicht verzeichnet. Vgl. Kirchenkreisarchiv Hamburg-West/Südholstein, Hauptbuch der ev.-luth. Kirchengemeinde zu Hamburg-Altona 1682-1720.
- 446 Hieronymus, Gewisser Glaubens Grund. Unter anderen erwähnen folgende Autoren diese Schrift: Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 2, S. 56; de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 108; Gleiß, Esdras Edzardus, S. 36-45; Rinn, Der Hamburger Judenfreund, S. 75-82; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 68; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 119-120; Carlebach, Divided Souls, S. 125.
- 447 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 6.6.1676. Freuchen hieß nach der Taufe Anna Elisabeth. Die Kinder wurden auf folgende Namen getauft: Aus Esdras, neun Jahre alt, wurde Mattheus Hinrich; aus Debora, zwischen sechs und sieben Jahre alt, Maria Elisabeth; aus Asaron, fünf Jahre alt, Eberhard Daniel, aus Isaac, vier Jahre alt, Frantz Christopffer; aus Jutta, anderthalb Jahre alt, Abel Adelheit; aus Moyses, zwei Jahre alt, Hinrich Johann. Vgl. ebd. – Siehe zu Melameds Tätigkeit: Carlebach, Divided Souls, S. 125. Editionen des Taufexamens bieten Gleiß, Esdras Edzardus, S. 5-7; Johannes Möller: Cimbria Literata sive scriptorum ducatus utriusque slesvicensis et holsatici, quibus et alii vicini quidem accensentur, historicis literaria tripartia [...]. Teil 2, Havnia (Kopenhagen) 1749, S. S. 328 ff. Zum Inhalt des Taufexamens vgl. Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 119.

Hamburger jüdischen Gemeinde tätig gewesen war, veröffentlichte die Geschichte seiner Bekehrung nur wenige Monate nach der Taufe im November 1676; der Publikation beigefügt war das Taufexamen, also der Katalog von Fragen zur christlichen Glaubenslehre, den er und seine Familie vor der Taufe zu beantworten hatten.⁴⁴⁸

Im Zentrum von Hieronymus' Bericht stehen die religiösen Beweggründe für seine Bekehrung zum christlichen Glauben. Wie viele andere Autoren von Konversionserzählungen berichtete auch er von wachsenden Zweifeln vor allem an der jüdischen Messiaslehre. Unter anderem schilderte er darin, dass er durch die Eingebung Gottes und des »wehrten Heil[igen] Geistes [...] in Verzagung« geraten sei, ob er als Jude das Seelenheil erlangen könne; in seiner »schweren Seelen-Angst« habe er oft in den Seufzer des Königs und Propheten David im 69. Psalm eingestimmt und Gott um Hilfe angerufen.⁴⁴⁹ Im Vertrauen auf die »Barmhertzigkeit des Himmlischen Vaters« habe er sich wieder und wieder mit den sich auf den Messias beziehenden biblischen Weissagungen beschäftigt und endlich wie »durch einen hellerleuchteten Spiegel« die jüdischen Irrtümer und Jesus von Nazareth als Messias erkannt.⁴⁵⁰

Dadurch in seinem »Gemüthe hertzlich erfreuet«, habe er dann Gespräche mit »Christlichen in der Grundsprache und heiligen Schrift hochgelahrten erfahrene[n] Männer[n]« über seinen Entschluss zum Glaubenswechsel gesucht.⁴⁵¹ Da Hieronymus, wie Schudt berichtete, in Esdras Edzardis Nähe am Ellernsteinweg in der Hamburger Neustadt lebte, gehörte Edzardi sehr wahrscheinlich zu den gelehrten Männern, mit denen sich Hieronymus über die christliche Glaubenslehre austauschte.⁴⁵² Für die Geschichte seiner Bekehrung zog Hieronymus unter anderem auch das geläufige Bild von der Decke Mosis heran, die von seinen Augen genommen worden sei; den Bekehrungsprozess umschrieb er bevorzugt mit Metaphern »aus dem Wortfeld von Finsternis und Licht« und erzeugte so »im wahrsten Sinne des Wortes ein[en] Schwarz-Weiß-Kontrast« zwischen der jüdischen und christlichen Religion.⁴⁵³

448 Hieronymus, Gewisser Glaubens Grund, Vorrede, datiert auf den 12.II.1676.

449 »Gott hilff mir, denn das Wasser gehet mir an meiner Seele, Ich versinke im tiefen Schlamm da kein Grund ist. Ich bin im tiefen Wasser und die Fluht der Verzweiflung will mich ersäuffen.« Vgl. Hieronymus, Gewisser Glaubens Grund, Vorrede an den Leser. Zu dieser Phase der heimlichen Zweifel am Judentum, von denen viele Konvertiten berichten, vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 101-102.

450 Hieronymus, Gewisser Glaubens Grund, Vorrede an den Leser.

451 Ebd. Vgl. dazu auch Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 120; Carlebach, *Divided Souls*, S. 101-102.

452 Schudt, *Jüdische Merckwürdigkeiten*, Teil 2, S. 56.

453 Zur Metaphorik in Konversionserzählungen sowie zu den Zitaten, vgl. Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 226-229, Zitate S. 228. Unter anderem schreibt Hieronymus: »Viertens muss ich selbst bekennen, dass die Heil. Schrift eine schöne Artzney sey der Augen ach wie sind die Augen meines Verstandes dadurch gebessert, ja wie ist mein Hertz so voll Augen geworden, dass ich jetzo sehe, in was für einer großen Blindheit der Jüdi-

Darüber hinaus gab Hieronymus wenig über sein Leben und das seiner Familie preis; was er zum Beispiel über seine strenge jüdische Erziehung berichtete, steht häufig so oder ähnlich in Konversionserzählungen. Das gilt auch für seinen Bericht, dass er sich erst »auff inständiges anfordern« habe entschließen können, seine Erlebnisse um den Glaubenswechsel zu veröffentlichen, weil er – und hier spiegelt sich die reale Situation von Konvertiten aus dem Judentum in jener Zeit wider – in der »teutsche[n] Sprache noch nicht erfahren« sei und es ihm an der »Zierde des Styli« mangle.⁴⁵⁴

Über einen Zusammenhang seiner Bekehrung mit der enttäuschten Messias Hoffnung, von der die Judenheit im Jahre 1666 ergriffen worden war, äußerte sich Hieronymus selbst zwar nicht. Schudt jedoch, also fast ein Zeitzeuge, gab dieses Motiv für Hieronymus' Konversion an.⁴⁵⁵ Die sich aus den Taufeinträgen ergebenden Lebensdaten seiner Familie sprechen jedenfalls dafür, dass Jacob Melamed 1666 den schmerzlichen Absturz aus dem messianischen Taumel in Hamburg miterlebte, den das Auftreten des angeblichen Messias Sabbatai Zwi auch unter den dortigen Juden ausgelöst hatte.⁴⁵⁶ Melameds ältestes Kind, der Sohn Esdras, war zum Zeitpunkt seiner Taufe neun Jahre alt. Deshalb ist davon auszugehen, dass Melamed und seine Frau zum Zeitpunkt ihrer Taufe etwa zehn Jahre verheiratet waren. Zudem stammte Freuchen ausweislich des Taufregisters aus Wandsbek; wahrscheinlich wurde die Ehe zwischen Melamed und Freuchen im Hamburger Raum geschlossen, nachdem der Rabbiner seine vorherigen Wirkungsstätten Krakau und Wien verlassen hatte.⁴⁵⁷ Allein aufgrund des zeitlichen Abstands von zehn Jahren, der zwischen der Entlarvung des Pseudo-Messias Sabbatai Zwi und dem Glaubenswechsel von Melamed lag, lässt sich ein Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen jedenfalls nicht ausschließen. Denn dieses Ereignis hatte, wie Gerschom Scholem betont, einen langen Nachhall.⁴⁵⁸

Auch Friedrich Christian Meyer, der als Jude Israel Meyer hieß, hatte die Absicht, in Hamburg mit der Hilfe Edzardis und seiner Stiftung zum christlichen Glauben überzutreten. Das geht hervor aus seiner 1701 unter dem Titel »Eine

schen Finsterniß ich gesteckt, und in was für ein herrliches Licht ich nun mehro gerahten.« Vgl. Hieronymus, Gewisser Glaubens Grund, Vorrede.

454 Hieronymus, Gewisser Glaubens Grund, Vorrede; vgl. dazu auch Carlebach, *Divided Souls*, S. 97, 93-94; Carl, *Zwischen zwei Welten*, S. 121.

455 Vgl. dazu Schudt, *Jüdische Merckwürdigkeiten*, Teil 2, S. 56; Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 120; siehe dazu auch Carlebach, *Divided Souls*, S. 84, 92.

456 Glikl bas Juda Leib, bekannt unter dem Namen Glückel von Hameln, berichtete in ihren Memoiren von der messianischen Erregung, von der die Juden in Hamburg besonders intensiv ergriffen wurden. Vgl.: *Die Memoiren der Glückel von Hameln*, S. 74-76. – Siehe dazu auch Scholem, *Shabtai Zvi in Hamburg*.

457 StAH, 74I-2, *Genealogische Sammlungen*, 5I, *Taufbuchauszüge*, 6.6.1676. Behrmann, *Hamburgs Orientalisten*, S. 68.

458 Carlebach, *Divided Souls*, S. 84; Friedrich, *Zwischen Abwehr und Bekehrung*, S. 120 mit Anm. 65. Zu dem, was über den weiteren Lebensweg von David Hieronymus bekannt ist, vgl. S. 323-324.

gründliche Anweisung« veröffentlichten Konversionserzählung.⁴⁵⁹ Neben diesem Meyer publizierte im selben Zeitraum ein zweiter Konvertit sowohl unter dem Namen Christian Meyer als auch Friedrich Christian Meyer. Dieser Meyer wurde 1688 oder 1693 in Bremen getauft. Da beide Konvertiten zuvor Rabbiner in Hamburg und später als Autoren tätig waren, gibt es Unklarheiten bei der Zuordnung ihrer Schriften.⁴⁶⁰ Eindeutig ist aber, dass der 1701 in Altona getaufte Meyer der Autor der Schrift »Eine gründliche Anweisung« war; mit ziemlicher Sicherheit verfasste er auch die 1719 beziehungsweise 1722 in Braunschweig erschienenen Schriften »Balsam des Lebens« und »Der Güldene Leuchter«.⁴⁶¹ Dem »Bremer« Meyer sind hingegen die Schriften »Ein Licht zu erleuchten die Juden« (Leipzig 1711), »Ein herrlicher Beweiß« (Hamburg 1718) und »Der abscheuliche und höchststraffbare Mord Christi« (Hamburg 1719) zuzuordnen.⁴⁶²

459 Meyer [getauft in Altona], Eine gründliche Anweisung.

460 Zu dem »Altonaer« Meyer vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 21.9.1701; zum »Bremer« Meyer vgl. ebd., 1688. Beide Konvertiten werden nicht unterschieden in: HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2571. De le Roi unterscheidet beide, zu dem in Altona getauften Meyer vgl. de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 393; zu dem in Bremen getauften, ebd., S. 395; Behrmann berichtet über den »Bremer« Meyer, vgl. Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 21; Friedrich gelingt es nicht, die Wirrnis um beide Personen aufzulösen, vgl. Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 158 mit Anm. 195. Über den »Bremer« Meyer berichtet: Harald Schieckel: Getaufte Juden im Gebiet des späteren Lands Oldenburg bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und Übertritte christlicher Ehefrauen von Juden zum Judentum nach der Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Genealogie 36, 12 (1987), S. 779-785, hier S. 780.

461 Friedrich Christian Meyer [getauft in Altona], Conv. Altona. Erst genannt Rabbi Israel.: [...] Balsam des Lebens / Der im Vorbilde Vorher im Tempel von kostbahrer Specerey gebrauchet worden, und davon die Juden am Oster-Abendmahl bey der Erziehung der Ausführung aus Egypten auch etwas gebrauchen. Nebst andern Ceremonien, Die alle auf Christum appliciret worden sind [...] Vorgestellet Durch [...] Braunschweig, gedruckt bey Arnold Jacob Keiteln 1719; ders.: [...] Der Güldene Leuchter So in dem Heiligen Tempel Geleuchtet 800 und 30 Jahr, und auf Christi Geburt gedeutet, Nebenst der Jüden 8. Tage Weih-Nacht-Fest, So auf Christum appliciret und gezeiet, Wornechst Ein Miracul von dem sichtbaren Engel, Anno 1722 Vorgestellet Durch F. C. M. Erst genannt Rabbi Israel, Conv. Altona. Braunschweig, Gedruckt bey Arnold Jacob Keitel 1722. Meyer erwähnt in »Der Güldene Leuchter« von 1722 seinen »Tauf-Brief aus Altona«, der ihm zusammen mit anderen Papieren, Schriften und Zeugnissen verschiedener Geistlicher, entwendet worden sei. Zudem nennt er die Titel seiner veröffentlichten Schriften, darunter auch »Balsam des Lebens«. Vgl. Meyer [getauft in Altona], Der Güldene Leuchter, S. 13.

462 Friedrich Christian Meyer [getauft in Bremen]: [...] das ist: Ein Licht zu erleuchten die Juden Vollkommene und starcke Beweisthümer / in welchen gezeigt Die Herrlichkeit Jesu Christi unsers Herrn oder Jesu von Nazareth / aufgesetzt von Christian Meyer / Vormahls gewesenen Rabbi und Schrifftgelehrten / nachmahls getaufft in der berühmten Stadt Bremen. Leipzig 1711. Dieser Meyer berichtet darin u. a., dass er »nunmehr über 20 Jahr die Mahlzeiten des Herrn Jesu in vieler Armuth und Trübsal / in Hunger und Blöße getragen« habe; das spricht für ein Taufdatum vor 1701. Vgl. ebd., Vorrede. – Christian Meyer [getauft in Bremen]: Ein herrlicher Beweiß und Vergleichung von Mose und Christo / Unsern einzigen Heyland der Welt und wahren Messia Jesu von

Bei Meyers 1701 erschienener Publikation »Eine gründliche Anweisung« handelt es sich in verschiedenen Hinsichten um eine gehaltvolle Quelle. So geht daraus hervor, dass Meyer, geboren in Krabatschin in Polen, als Rabbiner ein Anhänger der messianischen Bewegung wurde, die sich um 1693 um den Rabbiner Jehuda Chassid (oder Hasid) unter den Juden in Polen gebildet hatte.⁴⁶³ Während der Rabbiner Jehuda Chassid mit zahlreichen Gleichgesinnten ins Heilige Land zog, um dort nach dem Verbleib des Messias zu forschen, gehörte Meyer offenbar zu den Anhängern der Bewegung, die »ausgewählet und ausgeschicket« wurden, um die Botschaft von Jehuda Chassid unter den Juden zu verkünden.⁴⁶⁴ Meyer gab in seiner Publikation an, er sei »schon eine geraume Zeit in Hamburg gewesen / als an die Juden die Botschaft kam / dass R. Jehuda Chassid gestorben wäre.«⁴⁶⁵ Mit Jehuda Chassids Tod starb offenbar auch die Hoffnung auf die baldige Ankunft des Messias unter seinen Anhängern, denn wie Meyer konvertierten viele Anhänger dieser messianischen Bewegung zum Christentum, aber auch zum Islam.⁴⁶⁶

Anders als Hieronymus gab Meyer in seiner Konversionserzählung also auch ein Stück seiner persönlichen Motivlage preis, die seinem Glaubenswechsel zu-

Nazareth. Welcher zu Gottes Ehre und zum Preiß seines Heil. Namens und zum Dienst und Besten denen die in der Irre und Finsterniß wandelnden Juden / und zur Ausbreitung seiner Christlichen Kirchen vorgestellt ist von C. M., Gewesener Jüdischer Rabbi zu Altona und Wandesbeck / nunmehr Bekenner der wahren Lehre Christi, Hamburg / gedruckt bey Caspar Jakhel / 1718. In der Zueignung des Autors an den Herzog August Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg und seine Gattin Elisabeth Sophie schreibt der Autor u. a.: »Ich habe nunmehr über die 24 Jahr die Mahlzeiten des Herrn Jesu in vieler Trübsal, in Hunger und Blöße getragen, bin darüber alt und elend worden, und wünsche nichts mehr, alsbald aufgelöset und bey Christo zu seyn.« Das Taufjahr dieses Autors lag also mehr als 20 Jahre zurück, was auf den 1688 oder 1693 getauften »Bremer« Meyer zutrif. Vgl. Meyer [getauft in Bremen], Ein herrlicher Beweis, 5. Seite der Zueignung. – Christian Meyer [getauft in Bremen]: [...] Dan. 9. V. 16. Der abscheuliche und höchststraffbare Mord Christi / Als die Haupt-Ursache Des Immerfortwährenden Elendes Der von Gott verstossenen Gesammten Judenschafft / Bey Gelegenheit zweyer den 30. Jan. 1719. zu Hamburg gerichteten / und ungeachtet aller Einrede in ihrer Boßheit biß ans Ende muthwillig verharrenden Jüdischen Sünder. Mit Genehmigung E. E. Ministerii Zu ihrer Bekehrung und Besserung Nachmahls vorgestellt; Wobey auch ihre dreyzehn Glaubens-Artikel ihnen theils zu Gemüthe geführt / theils widerleget werden. Von Christian Meyer, Rabbi Converso. Hamburg / gedruckt bey Caspar Jakhel / 1719. Auch in dieser Schrift findet sich die Angabe des Autors, dass seine Taufe mehr als 25 Jahre zurücklag. Vgl. ebd., S. 45.

463 Meyer [getauft in Altona], Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser; siehe dazu auch die Ausführungen von Elisheva Carlebach über diese Bewegung von dem Rabbiner Jehuda Chassid oder Hasid, wie sie schreibt, Carlebach, *Divided Souls*, S. 84-85, hier S. 84; vgl. dazu auch Hertz, *How Jews*, S. 29; Breuer, *Frühe Neuzeit*, S. 221-223; Voß, *Umstrittene Erlöser*, S. 47 ff., 112.

464 Meyer [getauft in Altona], Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser. Carlebach, *Divided Souls*, S. 84.

465 Meyer [getauft in Altona], Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser.

466 Dazu vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 85.

grunde lag. Bemerkenswert darüber hinaus ist sein Bericht über die Reaktionen, die sein Entschluss in der jüdischen Gemeinschaft auslöste, in Hamburg mithilfe des »[h]ochgelahrten Hn. Edzardi« zum Christentum überzutreten.⁴⁶⁷ Meyer, den der Altonaer Kirchenhistoriker Johann Adrian Bolten als einen »berühmten hamburgischen Rabbi« bezeichnet,⁴⁶⁸ wurde nämlich von den Juden mit Gewalt nach Altona verbracht, um seinen Glaubenswechsel zu verhindern. Sein ausführlicher Bericht über die Geschehnisse um seine gewaltsame Entführung gibt einen nur selten möglichen Einblick, wie hart die Reaktion der jüdischen Gemeinschaft ausfallen konnte, wenn ein Glaubensgenosse »mit den Christen Gesellschaft« gemacht hatte und vom Judentum abzufallen drohte.⁴⁶⁹

So abenteuerlich, wie Meyers Schilderung von den Ereignissen um seine Entführung klingt, könnte man sie für eine Räuberpistole halten. Ihr Wahrheitsgehalt wird aber durch Quellen, des Senats und des Ministeriums, bestätigt.⁴⁷⁰ Folgendes trug sich nach Meyers Bericht am Morgen des 18. Juli 1701 in Hamburg zu: In dem Keller am Mönkedamm, wo Meyer lebte und »noch im Bette« lag, wurde ihm von »Schammaschin oder Kirch-Bedienten« der Juden die Nachricht überbracht, dass er »fort« solle, dass »die Fuhre [für ihn] bestellt« sei.⁴⁷¹ Auf Meyers Einwurf, dass sie ihm nichts mehr zu befehlen hätten, weil er »den Messiam erkannt« habe, wandten sich die »Schammaschin« anscheinend Hilfe suchend an den »in der Nähe wohnenden Parnas, Jacob Texera«.⁴⁷²

Dieser Name des Vorstehers deutet darauf hin, dass es sich bei den Besuchern Meyers um Bedienstete der portugiesisch-jüdischen Gemeinde handelte. Diese »Schammaschin« tauchten im Anschluss an ihren Besuch beim Vorsteher Texera erneut bei Meyer auf, dieses Mal mit einer »Soldaten-Wache«, die, wie sich später herausstellte, Bestechungsgelder angenommen hatte. Mit deren Hilfe sei er, so berichtete Meyer, gewaltsam aus seiner Wohnung und, vorbei auch an Edzardis Haus, über den »Neuen Marckte bey der Haupt Wache« geführt worden. Dabei habe er, so Meyer weiter, geschrien, dass er ein Christ werden wolle, und sich auch »auff H. Edzard beruffen«,⁴⁷³ allerdings vergeblich, da, so schätzte

467 Meyer [getauft in Altona], Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser.

468 Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 153.

469 Meyer [getauft in Altona], Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser.

470 Die Ereignisse zogen eine Beschwerde des Geistlichen Ministeriums an den Senat nach sich. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 4, Konventprotokoll Senior Winckler, 5.8.1701. Diese Beschwerde wurde am 8.8.1701 im Senat behandelt und eine Untersuchung der Angelegenheit angeordnet. Vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 3, Bl. 10, Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 8.8.1701.

471 Datum und Adresse ergeben sich aus: ebd. Zur Darstellung der Ereignisse und den Zitaten vgl. Meyer [getauft in Altona], Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser.

472 Ebd.

473 Meyer selbst erwähnt in diesem Zusammenhang Edzardis Namen nicht, das ist aber der Fall in: StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 3, Bl. 10, Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 8.8.1701.

er es ein, das Geld auch der Wache »die Ohren verstopffet« habe. Meyer wurde dann auf einen Wagen verfrachtet, um ihn »her aber so viel Juden gesetzt / daß [er] von keinem [habe] gesehen« werden können.⁴⁷⁴ Eindrücklich schilderte Meyer dann, was ihm in Altona widerfuhr:

»In Altona brachten sie mich in ihr Armen-Hauß / schlugen mich mit Fäusten und Stöcken / speyten mich an / legten mich in eine verborgene Kammer / nahmen mir mein Geld und was ich bey mir hatte / und zogen mir meine Kleider aus biß aufs Hemde. – In solchem Zustand lag ich daselbst den halben Tag und die gantze Nacht / weil Gott den Wind aufgehalten hatte / der mich wegführen sollte. – Am folgenden Tag kalm ein wenig Wind / und ich wurde mit 14. Juden in ein Schiff gebracht / das nach Amsterdam gehen sollte.«⁴⁷⁵

Die Juden beabsichtigten also, Meyer nach Amsterdam zu verbringen, dem liberalen »center for return« zum Judentum in der Frühen Neuzeit, das Konvertiten aus dem Judentum offen stand, die aus eigenem Antrieb zum Judentum zurückkehren wollten, das aber offenbar auch genutzt wurde, um Abtrünnige zurückzugewinnen.⁴⁷⁶ Zuvor erfuhr Meyer in drastischer Weise den Abscheu, den Juden gegenüber Apostaten hegten; versteckt im Armenhaus der jüdischen Gemeinde, wurde er nicht nur mit Fäusten und Stöcken geschlagen, sondern, um eine Flucht zu verhindern, seiner Kleidung und Barschaft beraubt, um am nächsten Tag, als nach einer Zeit der Flaute wieder Wind aufkam, unter 14 anderen Juden auf ein für Amsterdam bestimmtes Schiff gebracht zu werden.⁴⁷⁷

Weshalb die jüdische Gemeinschaft im Hamburger Raum auf die Taufabsicht des Rabbiners Israel Meyer mit so drastischen Maßnahmen reagierte, hing vermutlich damit zusammen, dass er als Anhänger der messianischen Bewegung des Rabbiners Jehuda Chassid dessen religiöse Botschaft unter den Juden in der Stadt verbreitet hatte. Vermutlich fürchtete die jüdische Gemeinschaft, dass Meyers auf einer enttäuschten Messias Hoffnung gründender Abfall vom Judentum Unruhe unter den Juden hätte auslösen und auch andere anstiften können, denselben Weg einzuschlagen. Daher war die Gemeinde wohl bestrebt, den Glaubenswechsel dieses potenziellen Unruhestifters zu verhindern und ihn aus Hamburg weg nach Amsterdam zu schaffen.

Dieser Plan allerdings misslang. Meyer trat die Seereise nach Amsterdam nicht an. Wie es scheint, hatte Esdras Edzardi in Hamburg Kenntnis von den Vorfällen um Meyers Entführung erlangt; Meyer berichtete jedenfalls, dass

474 Meyer [getauft in Altona], Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser.

475 Ebd.

476 Zur Rolle Amsterdams als »center for return« vgl. Carlebach, Ich will, S. 51 (Zitat), S. 52; Braden, Einmal Christ, immer Christ?, S. 201-219, hier S. 201-202. Zu erinnern ist hier an den Fall des Konvertiten Johann Caspar, vormals Jacob Abraham, der nach seiner Taufe am 26.4.1720 von seinen Verwandten gewaltsam nach Holland verbracht wurde; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 26.4.1720.

477 Meyer [getauft in Altona], Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser.

Edzardi sein »Elend [...] vor die Ohren des Königlichen Herrn Estats-Rahts[!] und Praesidenten«, also des Altonaer Oberpräsidenten habe kommen lassen.⁴⁷⁸ Dieser sei dann gemeinsam mit dem Pastor Daniel Hoyer für ihn aktiv geworden, sei »ans Wasser gefahren« und habe ihn »in einem kleinen Schiffchen ans Land geholt«; eine Entwicklung die, wie Meyer bekannte, ihn veranlasst habe, Gott zu loben mit dem Vers zwei aus dem zwölften Kapitel Jesaja: »Gott ist mein / Heyl / ich will sicher seyn / und mich nicht fürchten«. ⁴⁷⁹ Die anschließende Phase bis zu seiner Taufe schilderte Meyer so:

»Hierauf bin ich auf des Herrn Estats-Rahts und Praesidenten Verordnung in einem Hause unterhalten / und durch einen mir zugesickhten Schuelmeister im Lesen der Teutschen Sprache / und in Erlernung des Catechismi unterwiesen worden. Daneben bin ich täglich gegangen zu dem jetzt gedachten Herrn Com-Pastor Daniel Hoyer; der mich in dem Erkänntniß Gottes und des Heylandes Jesu Christi / also / wie in dem nachfolgenden Bekänntnüß zu lesen stehet / unterwiesen.«⁴⁸⁰

Für den so spektakulär aus seiner Zwangslage befreiten Meyer wurde in Altona also umgehend alles Erforderliche unternommen, um seine Taufe zu ermöglichen. Er wurde mit einer Unterkunft und Verpflegung versorgt, erhielt Deutsch- und Katechismusunterricht sowie täglich Unterricht in der christlichen Glaubenslehre durch den Pastor Hoyer. Dieser Pastor war es auch, der Meyer am 21. September 1701 in Altona schließlich taufte.⁴⁸¹ Bereits Anfang August setzte die Hamburger Geistlichkeit beim Senat durch, dass das gewaltsame Vorgehen der Juden gegen Meyer geahndet wurde. Während der Kommandant der Stadtwache lediglich ermahnt wurde, solche »Boßheit der Juden« künftig zu verhindern, erhielten die Soldaten, die sich »umb eines zeitl. Profits« willen an Meyers Entführung beteiligt hatten, eine Strafe unbekannter Art.⁴⁸² Die Juden, die versucht hatten, Meyers Übertritt zum Christentum zu vereiteln, hatten sich aus christlicher Sicht einer »erschreckliche[n] und wieder Gottes unseres Heylandes Ehre lauffende[n] That« schuldig gemacht.⁴⁸³ Sie wurden nach Angabe des Senats »angemessen« bestraft und aus der Stadt gejagt.⁴⁸⁴

478 Ebd.

479 Ebd. Zu Hoyer vgl. Arends, *Gejstligheden*, Bd. I, S. 365.

480 Meyer [getauft in Altona], *Eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser*.

481 Verzeichnis der Konvertiten, 21.9.1701.

482 StAH, 511-1, Ministerium, II, 4, Konventprotokoll Senior Winckler, Bl. 83, 5.8.1701; erstes und zweites Zitat vgl. ebd., drittes Zitat siehe ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 3, Bl. 10, Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 8.8.1701. Zur Stadtwache (auch: Bürgerwache oder Bürgermilitär) vgl. S. 155.

483 Zitat vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 3, Bl. 10, Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 8.8.1701; ebd., Bl. 11v, Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 22.8.1701.

484 Ebd. Der Senat beschloss zugleich, bekehrungswillige Juden künftig unter seinen Schutz zu stellen. Möglicherweise zielte dieser Beschluss darauf, die Geistlichen zu beschwichtigen. Denn die Prediger hatten dagegen protestiert, dass die fraglichen

Über den weiteren Lebensweg des Konvertiten Friedrich Christian Meyer ist nicht viel Konkretes bekannt. Die verschiedenen Erscheinungsorte der Drucke, für die Meyer selbst 1719 die Autorenschaft reklamierte, sprechen dafür, dass er sich in den Jahren nach seiner Taufe mindestens zeitweise nicht im Hamburger Raum aufhielt. So veröffentlichte er unter anderem 1704 in Rostock, 1712 in Glückstadt und 1713 in Halle je eine Druckschrift sowie darüber hinaus noch je eine 1719 und 1722 in Braunschweig.⁴⁸⁵ Sein Leben in der christlichen Gesellschaft verlief anscheinend wenig glücklich; 1719 sprach er im »Balsam des Lebens« von »viel Bitterkeit und Schmach«, die er habe erliden müssen, und bezeichnete sich 1722 selbst als »armen elenden Conversus«.⁴⁸⁶ Auch in Hamburg hielt sich Meyer immer mal wieder auf; dort erhielt er 1711 von der Hamburger Geistlichkeit eine Unterstützung von zwei Reichstalern⁴⁸⁷ und bezog zwischen Oktober 1717 und Mai 1724 verschiedentlich Beihilfen von der Stiftung.⁴⁸⁸ Aus den Kontexten dieser Beihilfezahlungen geht hervor, dass Meyer verheiratet war und seine Frau im Frühjahr 1724 starb.⁴⁸⁹ Zwei Jahre zuvor waren Meyer in

Juden »auf abgestatteten eide« freigelassen werden sollten, weil »auf der Juden Eid am wenigsten zu bauen« sei. Vgl. ebd.

485 Seine publizierten Werke (»Oster-Brodt des Lebens«, »Gründlicher Beweis von Jesu«, »Die dreyfaltige Schnur«, »Davidisches Blümlein«, »Die herrlichen Eigenschaften des Meßiae«, »Der heilsame Kelch«, »Der Balsam des Lebens«, »Der Güldene Leuchter«, »Glaubens-Crone«) erwähnte Meyer in: Meyer [getauft in Altona], Balsam des Lebens, Vorrede an den Leser, 10. Seite; ders., Der Güldene Leuchter, 13. Seite; von diesen Schriften konnten ermittelt werden: Friedrich Christian Meyer [getauft in Altona]: Eine schöne Erklärung [...]: die Eigenschafften unseres Herrn Messiae [...] Rostock 1704; ders.: Der heylsamhe Kelch mit vollen Seegen ein geschenkt: bey neben folget das Oster Brod des Lebens [...] [Glückstadt] 1712; ders.: [...] Herrliche Eigenschafften des Messiae [...] Halle 1713; die 1719 und 1722 in Braunschweig von Meyer publizierten Schriften sind: »Balsam des Lebens« und »Der Güldene Leuchter«. Vgl. dazu S. 351 Anm. 461.

486 Meyer [getauft in Altona], Balsam des Lebens, 10. Seite der Vorrede; ders., Der Güldene Leuchter, 9. Seite.

487 Vgl. StAH, 511-I, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 289, 6.II.1711.

488 Unter dem Namen Friedrich Christian Meyer sind in der Liste von in den Jahren 1717 bis 1725 von Edzardis Bekehrungskasse unterstützten Konvertiten ab dem 12. Oktober 1717 Beträge von einer Mark und acht Schillingen, acht und vier Schillingen verzeichnet. Zweimal, am 12.9.1719 und am 7.1.1721, findet sich der Zusatz »getaufft in Altona«. Vgl. StAH, 111-I, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Beihilfeempfänger 1717-1725; Verzeichnis der Konvertiten, 21.9.1701. In dieser Liste finden sich auch ein Christian Meyer, »getaufft zu Weißenfels« (Verzeichnis der Konvertiten, Oktober 1720) sowie ein Christian Meier, »getaufft zu Krempe« (Verzeichnis der Konvertiten, August 1717) und ein Friederich Christian (Verzeichnis der Konvertiten, April 1722), bei dem Letzgenannten fehlt die Angabe des Taufortes, unter dem gleichen Namen bezog allerdings bis 1725 sowie nach 1734, und damit noch nach Friedrich Christian Meyers Tod 1724, ein Konvertit Beihilfen von der Stiftung, dieser Friederich Christian war also mit dem »Altonaer« Meyer wohl nicht identisch.

489 Verzeichnis der Konvertiten, 21.9.1701.

Braunschweig anscheinend alle Druckexemplare seiner Werke, und damit wohl ein wesentlicher Teil der Ressourcen gestohlen worden, die seinem Lebensunterhalt dienten.⁴⁹⁰ Anfang Mai 1724 wurde Meyer selbst wegen einer Erkrankung in den Hamburger Pesthof aufgenommen. In dieser Einrichtung für Kranke starb Meyer dann anscheinend Mitte Mai 1724.⁴⁹¹

Hieronymus' und Meyers Konversionserzählungen sind zwei Beispiele für diese literarische Gattung, die, variantenreich in Form und Inhalt, in großer Menge im Alten Reich publiziert wurde. Beide sind, wie jede Publikation dieser Art, auf ihre je eigene Art wertvolle konversionshistorische Quellenzeugnisse.⁴⁹² Hieronymus ließ seine Leser an dem religiösen Prozess teilhaben, der ihn aus der »jüdischen Blindheit« in das »helle Licht« des Christentums führte; ein literarischer Ansatz, der gleichermaßen auf die Erbauung von Christen und das Werben für den christlichen Glauben unter Juden zielte.⁴⁹³ Meyer erzählte in seiner Konversionserzählung darüber hinaus konkret und lebendig davon, wie seine ehemaligen Glaubensbrüder versuchten, seinen Übertritt zum Christentum zu verhindern. Der zeitgenössische Leser konnte seinem Bericht die klare Botschaft christlichen Obsiegens über das »böse« Judentum entnehmen, sich aber auch gleichzeitig fesseln lassen von dieser abenteuerlichen Entführungsgeschichte.⁴⁹⁴ Als historische Quelle gesehen, gibt Meyers Bericht einen seltenen und faszinierenden Einblick, mit welchen Maßnahmen und welcher Entschlossenheit Juden gegen den drohenden Abfall einzelner Glaubensgenossen vom Judentum vorgehen konnten.⁴⁹⁵

490 Meyer beklagte den Verlust auch seines Altonaer Taufzeugnisses sowie der Zeugnisse, in denen ihm verschiedene hohe Geistliche einen guten Leumund bestätigt hatten. Vgl. Meyer [getauft in Altona], *Der Güldene Leuchter*, S. 13-14.

491 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Beihilfeempfänger 1717-1725: 4.4.1724 (12 Schillinge), 12.4.1724 (4 Schillinge), 2.5.1724 (1 Mark 8 Schillinge für F. C.M., »der nach dem Pesthoff gekommen«), 16.5.1724 (1 Mark für F. C.M. »zu seiner Beerdigung«). Am 18.7.1724 erhielt darüber hinaus eine Frau namens Anna Bungers eine Mark »wegen Friedrich Christian Meyer«. Möglicherweise hat diese Anna Bungers sich um Beerdigung und Nachlass gekümmert. Vgl. ebd. Auch andere Konvertiten wurden im Pesthof aufgenommen, vgl. ebd., 27.7.1717 (Metta Casimirs), 18.10.1718 (Christian Andreas), 21.11.1719 (Wilhelm Ginster). Zum Pesthof vgl. S. 118 Anm. 104.

492 Den Wert der Konversionserzählungen als Zeugnisse der im Übrigen oft im Dunkeln liegenden Geschichte jüdisch-christlicher Konversionen würdigt: Carlebach, *Divided Souls*, S. 88-89.

493 Ebd., S. 116.

494 Solche persönlichen Berichte steigerten den Verkaufswert von Konversionserzählungen; vgl. ebd., S. 93.

495 Vgl. dazu auch ebd., S. 105.

Autorenschaft von Konvertiten als Broterwerb?

Wenn Konvertiten ihre Konversionsgeschichte literarisch verarbeiteten und drucken ließen, spielten dabei auch materielle Aspekte eine wesentliche Rolle.⁴⁹⁶ Eine Notiz des Hamburger Seniors Wagner in den Ministeriumsakten vom 23. Dezember 1750 deutet darauf hin, dass ein Gang zur örtlichen Geistlichkeit oder anderen öffentlichen Amtsträgern zu den gängigen Strategien von Konvertiten zählte, ihre Druckwerke zu vermarkten.⁴⁹⁷ Denn offizielle Repräsentanten der christlichen, die Judenbekehrung Wert schätzenden Ideologie konnten Konvertiten wohl am wenigsten eine wohlthätige Gabe verweigern.⁴⁹⁸

Konvertiten, die geistlichen Amtsträgern eine Druckschrift überreichten, konnten nicht nur in Hamburg damit rechnen, eine ungleich höhere Finanzhilfe als andere zu erhalten.⁴⁹⁹ Kollekten unter geistlichen Amtsträgern brachten Konvertiten im Einzelfall erkleckliche Summen ein. 1734 erhielt zum Beispiel der 1715 in Pforzheim getaufte Philippus Nicodemus Leberecht, der sein zweibändiges, dem Hamburger Ministerium gewidmetes Werk »Sefer Taryag [...] Und zwar Alle aus denen Fünff Büchern Mosis« den städtischen Geistlichen überreicht hatte, mehr als 40 Mark; zusammengekommen war dieser Betrag durch eine am 1. Oktober 1734 im Konvent der Geistlichen durchgeführte Kollekte zugunsten Leberechts.⁵⁰⁰ Unter den Akten des Hamburger Ministeriums befindet sich ein Exemplar einer weiteren Schrift dieses Konvertiten, nämlich »Der Geistlich-todte Jude« von 1725; möglicherweise hatte Leberecht also auch für diesen Druck eine Gratifikation von den Geistlichen erhalten.⁵⁰¹

496 Graf, *Judaeus Conversus*, S. 102; Költsch, *Jüdische Konvertiten*, S. 430.

497 Im Zusammenhang mit der Affäre um Bennewitz und Oppenheimer notierte Senior Wagner über die Umstände, wie Oppenheimers Buch in seine Hände gelangt war: »Man sahe [...] dis sein offerirtes Buch anfangs so an, als man solche Proselyten mit ihren Büchern, dergleichen hier jährlich nicht wenige vorkommen, insgemein zu betrachten pfeget. Man reichte ihm eine Gabe, aber wenige hatten Lust, das Buch dafür anzunehmen, und noch weniger, es gleich zu lesen.« Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 2g, Bl. 275, Bericht Wagners über die Vorgänge um Bennewitz und Oppenheimer, 23.12.1750. Auch P.N. Leberechts Schrift »Der Geistlich-todte Jude« von 1725 wurde offensichtlich von den Geistlichen nicht gelesen. Sind doch die Seiten dieses in den Ministeriumsakten überlieferten Drucks zum Teil nicht aufgeschnitten. Vgl. ebd., III A 10, Bl. 8 ff. Zu Bennewitz und Oppenheimer S. 231-237.

498 Dass der Erwerb einer Schrift nicht mit ihrer Lektüre gleichzusetzen ist, darauf weist hin: Graf, *Judaeus Conversus*, S. 110.

499 Das ergab eine Untersuchung der Verhältnisse in Württemberg; vgl. dazu Jung, *Die württembergische Kirche*, S. 270; im Ergebnis verfügt die Landesbibliothek Württemberg noch heute über eine große Sammlung von Konversionserzählungen; vgl. ebd., Anm. 156.

500 Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1q, Bl. 267b. Einzelne von den Geistlichen gezahlte Geldbeträge sind nicht zu entziffern, eindeutig waren es aber insgesamt mehr als 40 Mark. Zu Leberecht vgl. Verzeichnis der Konvertiten, April 1718.

501 Vgl. dazu StAH, 511-1, Ministerium, III A 10, Bl. 8 ff.

Eine andere Variante einer Strategie der Vermarktung von Konversionserzählungen verfolgte der Konvertit Moritz Wilhelm Christiani Keyser; er trat nicht persönlich vor den Hamburger Geistlichen auf, sondern übersandte ihnen am 9. April 1732 mit einem Anschreiben ein Exemplar seiner gedruckten Abhandlung über die synagogalen Gebräuche sowie das Schächten der Juden. Ob und in welchem Umfang sich die finanziellen Erwartungen erfüllten, die Keyser damit wohl verknüpfte, ist unbekannt.⁵⁰²

Allerdings fielen die Gaben, die Geistliche Konvertiten für Publikationen zukommen ließen, wohl nur im Ausnahmefall so großzügig aus, wie es für Leberecht im Jahr 1734 belegt ist. Auszugehen ist davon, dass Konvertiten durch die Erträge aus dem Verkauf von Konversionserzählungen allein ihre Existenz in der Regel nicht und schon gar nicht dauerhaft sichern konnten. Das galt auch für Leberecht, der wie viele andere Konvertiten in jener Zeit lebenslang von Almosen abhängig blieb.⁵⁰³ Auch bei dem Autor Ernst Maximilian Borg, der, getauft in Breslau, sich seit Dezember 1718 in Hamburg aufhielt, blieb materielle Not der prägende Zug seiner Lebenssituation und der seiner Familie. Das bekannte Borg selbst in der Schrift »Entsetzliche Irrthümer Jüdischer Glaubens-Lehren«, die er 1730 in Magdeburg herausgab, und darauf deuten auch die Beihilfezahlungen hin, die er zwischen 1718 und 1725 sowie nach 1734 von der Stiftung bezog. Offenbar suchte Borg auch Callenberg in Halle auf, möglicherweise, um dort seine Schriften zu verkaufen.⁵⁰⁴

502 Ebd., III A 1q, Bl. 74, Schreiben des Konvertiten Moritz Wilhelm Christiani Keyser, Bremen, 9.4.1732.

503 Leberecht berichtete selbst von seiner Armut. Vgl. Leberecht, *Der Geistlich-todte Jude*, Vorwort. Siehe auch de le Roi, *Evangelische Christenheit*, Bd. 1, S. 395; 1715 beabsichtigte Leberecht ja offenbar als Zahnarzt zu arbeiten, eine Tätigkeit, die im Zusammenhang mit diesem Konvertiten in den Hamburger Quellen nicht erwähnt wird; vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, April 1718; siehe auch Leberecht, *Der Geistlich-todte Jude*, Vorwort.

504 Ernst Maximilian Borg: [...] *Entsetzliche Irrthümer Jüdischer Glaubens-Lehren / Von denen sterbenden Juden / und ihrer vom Leibe geschiedenen Seele. Was sich mit derselben vor, in, und nach dem Abschied aus dem Körper zutraegt, und wie sie mit dem Engel des Todes vor ihrem Absterben herum zancken, Auch was die Gerechten, (d. i. fromme Juden und Jüdinne) im Paradies vor herrlichen Lohn empfahen, Und was dargegen die Gottlosen vor Quaal in dem Fege Feuer und in der Hölle leiden und ausstehen müssen, Auch Wie viel gemächer im Paradies und in der Hölle zufinden, und wer in jeden Gemach die fürnehmste Person sey; Aus dem Hebräischen Büchlein [...] Richtiger Weg zum ewigen Leben, ins Teutsche übersetzt / [...] Magdeburg 1730.* Auch de le Roi vermutet, dass Borg zu den Konvertiten gehörte, die aus Not schrieben. Vgl. de le Roi, *Die evangelische Christenheit*, S. 393; Schochat berichtet von einem Konvertiten namens »Burg« aus Hamburg, der Callenberg in Halle aufsuchte; vgl. Schochat, *Der Ursprung*, S. 313; zu Borg vgl. Verzeichnis der Konvertiten, Dezember 1718.

Dafür, dass Konvertiten von Ort zu Ort wanderten und ihre Druckwerke selbst vertrieben, gibt es in verschiedenen Konversionserzählungen Belege.⁵⁰⁵ Auch Friedrich Christian Meyer berichtete davon in seiner Schrift »Der Güldene Leuchter« von 1722.⁵⁰⁶ Nicht selten reisten Konvertiten nicht nur mit ihren Publikationen im Reisegepäck, sondern samt ihrer Familie, Ehefrau und Kindern, umher. Das war zum Beispiel der Fall bei Aaron Margalitha, der reformiert getauft wurde und sich 1712 in Hamburg zum Luthertum bekannte; als er sich um 1720 aus Subsistenznot gezwungen sah, Hamburg wieder zu verlassen, ließ er seine jüngeren Kinder in der Stadt zurück, ein Quellenbeleg, der die Härte des Lebens von Kindern umherwandernder Konvertitenfamilien erahnen lässt.⁵⁰⁷ Mindestens mit seiner Ehefrau war auch Christian Leberecht Felß auf Wanderschaft; das geht hervor aus den von Sebastian Edzardi dokumentierten Beihilfezahlungen. Seine Witwe erhielt nämlich nach Felß' Tod in Hamburg Anfang 1719 die üblicherweise von der Stiftung in Todesfällen gezahlte Beihilfe von zwei Mark.⁵⁰⁸

In seiner Schrift »Der Güldene Leuchter« sprach Meyer ebenfalls das Problem für Konvertiten an, die für den Druck von Konversionserzählungen erforderlichen finanziellen Mittel aufzubringen.⁵⁰⁹ Welche Lösungen Konvertiten dafür fanden, darüber liegen einige Erkenntnisse vor; so finanzierten einige den Druck, indem sie vorab in ihrer Leserschaft um teils mit Vorauszahlungen verbundene Bestellungen warben.⁵¹⁰ Andere Konvertiten, wie zum Beispiel Aaron Margalitha, fanden wohlhabende Gönner, die das für den Druck erforderliche Geld zur Verfügung stellten.⁵¹¹ Üblich war es auch, dass Konvertitenautoren in ihren Traktaten um Beihilfen für die Druckkosten warben; Christian Friedenreich zum Beispiel richtete in seinem »Buch des wahren Glaubens« die Bitte an

505 Graf führt u. a. folgende in Hamburg nachweisbare Autoren an, die sich dazu in ihren Schriften äußerten: Johann Friedrich Mentis (Verzeichnis der Konvertiten, 1702; Friedrich Christian Meyer (Verzeichnis der Konvertiten, 21.9.1701), Ernst Maximilian Borg (Verzeichnis der Konvertiten, Dezember 1718), Walter Philipp (Verzeichnis der Konvertiten, 20.6.1720), Karl Gottlieb Willig (Verzeichnis der Konvertiten, 1737), Christian Gottlieb Hamburger (Verzeichnis der Konvertiten, November 1719), Philipp Nicodemus Leberecht (Verzeichnis der Konvertiten, April 1718), Christian Meyer (Verzeichnis der Konvertiten, 1688); vgl. Graf, *Judaeus Conversus*, S. 102.

506 Meyer [getauft in Altona], *Der Güldene Leuchter*, S. 9.

507 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, 9.10.1712.

508 Ebd., November 1717; zu seinem Tod in Hamburg 1719 vgl. auch de le Roi, *Die evangelische Christenheit*, S. 116; Behrmann, *Hamburgs Orientalisten*, S. 16.

509 »Ich habe allbereit von Beschluß des Alten Jahrs einen Tractat in die Feder verfertigt, welcher schon von einigen Universitäten censiret worden, und solches gerne Gott zu Ehren und meines Nechsten Nutzen, zum Druck gebracht hätte. Weil aber der Teufel stets ein gutes Werck verhindern thut, ich auch aus Armuh und anderen Zufällen daran verhindert worden bin.« Meyer [getauft in Altona], *Der Güldene Leuchter*, S. 7.

510 Vgl. dazu Graf, *Judaeus Conversus*, S. 105-109.

511 In Margalithas Fall war das der Hamburger Kaufmann Jobst von Overbeck (junior); vgl. dazu Verzeichnis der Spender, 13.1.1693; Aaron Margalitha, [...] Das ist: Das Opffer Aaronis, oder: Ein Tractat von dem Leiden Christi. Hamburg: Greflinger 1717.

»alle und jede christliche Wohlthäter und Liebhaber des Göttl. Worts«, »aus Christlichem Hertzen eine Beysteuere« zu den Druckkosten seines Werkes zu leisten.⁵¹²

Friedrich Christian Meyer klagte in seinem »Gülden Leuchter« außerdem über die Schwierigkeiten, die ihm und anderen Konvertitenautoren die vielfältig kursierenden Raubdrucke ihrer Schriften bereiteten.⁵¹³ In der Frühen Neuzeit, in der ein Urheberrechtsschutz nicht existierte, war es gang und gäbe, dass Konvertiten literarische Produkte unter ihrem Namen veröffentlichten, die ein anderer Autor verfasst hatte,⁵¹⁴ eine Praxis, die den Verfassern der Drucke finanzielle Einbußen brachte. Auch unter den Konvertitenautoren in Hamburg gab es welche, die offensichtlich Nachdrucke von nicht aus ihrer Feder stammenden Konversionserzählungen herausgaben. Zum Beispiel veröffentlichten 1721 in Hamburg sowohl Johann Reinhold als auch Friedrich Levin eine Schrift unter dem Titel »Sefer Yalkut Hadsh = Eine kurtze Beschreibung«.⁵¹⁵ Dieser Titel ähnelt auffällig einem anderen Titel, unter dem der Konvertit P. W. Hirsch 1715 in Berlin eine Abhandlung veröffentlichte.⁵¹⁶

512 Vgl. Christian Friedenreich: [...] Buch des wahren Glaubens / Worinnen Aus Mose und denen Propheten klar und deutlich erwiesen wird / daß Jesus der wahrhaftige Meßias sey; Welches in 16. Capitel eingetheilet / So zur Ehre Gottes / und Ueberzeugung anderer noch in Blindheit und verstockten Sinn beharrenden Juden Christgeziemend an des Tages Licht stellen wollen C. F. Ein durch Gottes Gnade aus dem Judenthum bekehrter Rabbi. O. O. 1722, S. 26.

513 »Massen nicht nur gottlose Leute sich gefunden, die einige von denselben [von seinen Publikationen haben] nachdrucken lassen, und mit solchen in den Ländern, wohin ich nicht kommen bin, herumgeloffen [...]«, schreibt Meyer in der Vorrede. Vgl. Meyer [getauft in Altona], Der Güldene Leuchter, S. 13.

514 Graf, *Judaeus conversus*, S. 105.

515 Vgl. dazu die biografischen Angaben zu Johann Reinhold in: Verzeichnis der Konvertiten, 30.7.1715, und die zu Friedrich Levin in: ebd., 14.7.1714. Unter dem Lemma Johann Reinhold stößt man im Gemeinsamen Verbundkatalog (GVK) auf: *Sefer Yalkut Hadash = Eine kurtze Beschreibung des Jüdischen Neuen Jahres aus dem Jalkut Chadasch* genommen [...] überreicht von Friedrich Levin. Hamburg 1721. Nach HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3150 wurde diese Schrift im selben Jahr auch mit der Angabe »überreicht von Johann Reinhold« veröffentlicht. – Wohl weil der Konvertit Johann Reinhold sich auch mit weiteren Schriften als Autor einen Namen gemacht hatte, sahen die Autoren des Hamburger Schriftstellerlexikons in der Folge den Namen Friedrich Levin (zu dem es einen wenig aussagekräftigen eigenen Artikel gibt: vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2258) wohl als Pseudonym an, unter dem Reinhold auch publizierte; ein Fehlschluss, der bis heute nachwirkt und die Existenz einer eigenständigen Autorenschaft sowie auch die Existenz des historischen Individuums Levin verdeckt. Vgl. dazu das verwirrende Lebensbild, das auf einer Mixtur von Friedrich Levin und Johann Reinhold betreffenden Daten beruht, in HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3150; sowie die Lemmata »Johann Reinhold« und »Friedrich Levin« im GVK, die jeweils zu denselben Publikationen führen.

516 Nachgewiesen im GVK: P. W. Hirsch: *Eine kurtze Beschreibung des jüdischen Neuen Jahres aus dem Jalkut Chadasch* genommen. Berlin 1715.

Reinhold und Levin, getauft 1715 beziehungsweise 1714, waren in einem ähnlichen Alter und lebten seit mindestens 1718 mit ihren Familien in Hamburg. Angesichts der überschaubaren Größe der Gruppe der in Hamburg zentriert in der Neustadt lebenden Konvertiten liegt der Gedanke nahe, dass sich beide Konvertiten kannten. Denkbar erscheint daher, dass Reinhold und Levin gemeinsam den Nachdruck dieser Publikation organisierten, um sich durch ihren Verkauf eine neue Einnahmequelle zu erschließen. Reinhold, Sohn eines Hildesheimer Rabbiners und Autor mehrerer Schriften, war dabei mit dem literarischen Metier wohl vertrauter als Levin, der später als Kramhändler tätig war.⁵¹⁷ Liest man beide Schriften genau, beanspruchten weder Reinhold noch Levin in diesen Schriften die Autorenschaft für sich, denn darin ist nur die Rede davon, dass beide Konvertiten diese den Lesern lediglich »überreichten«.⁵¹⁸

Das Traktat »Die erkannte göttliche Wahrheit« wurde in Hamburg 1721 und 1722 von verschiedenen Konvertiten publiziert, nämlich 1721 von August Conrad und 1722 von Franciscus Xaverius oder Exerverus Gellmer.⁵¹⁹ Auch diese beiden Konvertiten hatten wohl eine Vorlage für ihre Drucke zur Hand, und zwar vermutlich die gleich betitelt Abhandlung, die von dem Konvertiten Christian Friedrich Khatz 1714 veröffentlicht worden war.⁵²⁰ Von Conrad sind weitere Schriften nicht bekannt; Gellmer hingegen hatte 1721 bereits den Traktat »Gründliche und eigentliche Beschreibung von den blinden Juden« publiziert, der offenbar nur unter seinem Namen veröffentlicht wurde.⁵²¹ Daher ist davon auszugehen, dass die biografischen Angaben darin tatsächlich auf diesen Konvertiten zutreffen. Gellmer, der seinen jüdischen Namen mit Sehlich Gellmer

517 Die Konversionserzählung Levins, die 1718, also vier Jahre nach seiner Taufe, vermutlich mithilfe des Kremper Pastors Gottlob Lehmann (1712-1729), der ihn getauft hatte, veröffentlicht wurde, enthält nicht mehr als das aus 43 Fragen bestehende Taufexamen sowie jeweils ausführliche Zeugnisse von Pastor Lehmann und dem Senat der Stadt Krempe; vgl. [Levin], Die Durch sonderbahre Gnade. – Verzeichnis der Konvertiten, 15.7.1714; zu Reinholds Schriften vgl. Herbert Reyer: Johann Reinhold, konvertierter Sohn eines Hildesheimer Rabbiners und seine Druckschriften. In: Konversionen von Juden in Nordwestdeutschland, S. 91-99, hier S. 92-94; HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3150. Zu Gottlob Lehmann vgl. Arends, Gejstligheden, Bd. II, S. 24.

518 Vgl. dazu die vorige Anm.

519 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, Conrad: 10.12.1709; Gellmer: 1702; Conrad, Die erkannte Göttliche Wahrheit; Gellmer, Die erkannte göttliche Wahrheit. Zur inhaltlichen Übereinstimmung der Texte vgl. Carl, Zwischen zwei Welten, S. 119, 224, 226.

520 Nachgewiesen im GVK: Christian Friedrich Khatz: Die erkannte göttliche Wahrheit, welche aus den Schriften so wohl Alten als Neuen Testaments geschöpffet, und zur Stärkung der Christen in ihrer [...] Lehre, als auch zu Überzeugung der Rabbinen und Juden [...] an den Tag gegeben [...] o. O. 1714. Wahrscheinlich war dieser Autor identisch mit dem von Schochat erwähnten Konvertiten Christian Katz, der 1702 in Berlin getauft wurde; vgl. Schochat, Der Ursprung, S. 315.

521 Im GVK ist der Titel nur für Gellmer und als besitzende Bibliothek nur die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (Signatur: Teg. A 237) nachgewiesen; vgl. Gellmer, Gründliche und eigentliche Beschreibung; vgl. zu Gellmer Verzeichnis der Konvertiten, 1702.

angab, konvertierte anscheinend 19 Jahre vor der Publikation der »Gründlichen und eigentlichen Beschreibung«, als er bereits 51 Jahre alt war; zuvor war er in seinem Geburtsort Nikolsburg in Südmähren als Rabbiner und Schlachter tätig gewesen.⁵²² Nach Hamburg kam Gellmer, dessen Vornamen Franciscus Xaverius oder Exeverus für eine Taufe im katholischen Raum sprechen, möglicherweise 1719; mit der Formel, dass er dort »im wahren Christenthum auf- und angenommen« worden sei, umschrieb er vermutlich seinen Wechsel zur lutherischen Konfession.⁵²³ Bemerkenswert ist die Abhandlung dieses Konvertiten über jüdische Paradiesvorstellungen im Talmud auch noch aus einem anderen Grund; einige Passagen darin deuten darauf hin, dass die Erfahrungen, die dieser 70 Jahre alte Konvertit mit dem Christenthum vielleicht sowohl katholischer als auch lutherischer Prägung gemacht hatte, ernüchternd waren und dass er möglicherweise sogar erwog, zum Judentum zurückzukehren.⁵²⁴

522 In Nikolsburg waren wahrscheinlich seit 1420 Juden ansässig; vgl. Lemma »Nikolsburg« in der digitalen Ausgabe der Encyclopaedia Judaica: URL: <http://www.jewishencyclopedia.com/> (gesehen 13.1.2016); vgl. im Übrigen Gellmer, Gründliche und eigentliche Beschreibung, S. 3, 28 (keine durchgehende Paginierung, Selbstzählung der Seiten).

523 Zu Gellmers »katholischen« Vornamen vgl. Rau, Lutherische Konfessionalisierung, S. 23; ab März 1719 erhielt der Konvertit Franciscus Xaverius Beihilfen von der Stiftung; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; Verzeichnis der Konvertiten, 1702. Gellmer schrieb: »[...] so habe ich Franciscus Exeverus Gellmer, 70. Jahr alt / nicht umbhin gekonnt / den verfluchten Irrthum der Juden den frommen Christen an den Tag zu legen / weil ich auch (Gott erbarme es!) 51. Jahr in der Verstockung und Blindheit gelebet / und durch Gottes Gnade / Gott Lob und Dank! / vor 19 Jahr den wahren Heyland und Messiam habe erkennen / und das werthe HAMBURG, (welches Gott biß an den lieben Jüngsten Tag / mit E. E. und Hochweisen Rath / samt [...] woll grünen und blühen lassen /) mich im wahren Christenthum auf- und angenommen / und von dem Hoch-Gelahrten Herrn Magister Passmann das Hochheilige Nachtmahl empfangen.« Vgl. Gellmer, Gründliche und eigentliche Beschreibung, S. 2-3. Zum mehrfachen Wechsel der Religion oder auch Konfession, der als »repetitives Handeln« zu einem »neuen Lebensinhalt« werden konnte, vgl. Ries, Missionsgeschichte, S. 299.

524 Zwar bezeichnete Gellmer den Talmud als »Lügenhaft« und die Juden als blind in ihrer Verstocktheit, aber er kritisierte auch die Christen: »Aus diesen abergläubischen Fabeln aber können fromme Christen sehen / wie eiferig und andächtig sie [die Juden, d. V.] ihren Tand einrichten / dass sie uns Christen fast beschämen / weil wir so laulich und kaltsinnig in unserer reinen Lehre seyn / und denen Juden in ihrer verstockten Blindheit noch mehr stärcken / weil sie sehen / dass die Christen so ein ärgerliches Leben bisweilen führen [...]«; vgl. Gellmer, Gründliche und eigentliche Beschreibung, S. 20. Folgende Passage über die Aufnahmekriterien für Juden ins Paradies legt den Gedanken nahe, dass Gellmer eine Rückkehr zum Judentum erwog: »[...] und wie die Juden sitzen in ihren Hoppis [im Paradies, d. V.], eine jede Seele nach ihrem Verdienst / und über eine jede Seele wird ein Urtheil gefällt / was vor Fröligkeit sie haben soll / und die Juden / welche Christen geworden sind / und haben sich wieder bekehret zu dem Jüdischen Glauben / die haben die erste Hoppis, nemlich den vornehmsten Ort, [...]«; vgl. ebd., S. 4.

Auf einen möglichen Raubdruck seiner Abhandlung über den Judeid, die Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg 1723 in Wernigerode herausgab, deutete in dieser Schrift der Konvertit selbst hin; er berichtete darin, dass es einem Konvertiten namens Ernst Borg gelungen sei, in Mühlhausen in den Besitz der »Formular Juramenti Judaeorum« zu kommen, und daraufhin versucht habe, diese Abhandlung in Leipzig unter seinem Namen drucken zu lassen.⁵²⁵ Ernst Maximilian Borg gab 1726 in Hamburg tatsächlich mit seiner Schrift »Das auf Mosen und die Propheten Gegründete Christenthum« auch eine »Erneuerte Instruction und Formular des Juden-Eydes« mit heraus.⁵²⁶

Ebenfalls auffällig erscheint, dass Christian Friedenreich und Michael Hinrich 1722 beziehungsweise 1723 jeweils eine Konversionserzählung unter dem gleich lautenden Titel »Buch des wahren Glaubens« veröffentlichten.⁵²⁷ Über den Konvertiten Christian Friedenreich ist, außer seiner Selbstbezeichnung als »bekehrter Rabbi«, bislang nur bekannt, dass er sich 1717, 1722 und 1724 offenbar jeweils kurzfristig in Hamburg aufhielt.⁵²⁸ Bei der Schrift, die der in Hamburg am 29. Oktober 1709 getaufte Michael Hinrich 1723 unter dem gleichen Titel herausgab, handelte es sich also wahrscheinlich um einen Nachdruck von Friedenreichs Buch. Die Vorlage, ein Exemplar von Friedenreichs »Buch des wahren Glaubens«, könnte Michael Hinrich im Vorjahr erhalten haben, als der Autor in der Stadt war, wohl um sein Werk dort zu vertreiben.⁵²⁹

525 Zu Tauffenburg vgl. Verzeichnis der Konvertiten, November 1719.

526 Ernst Maximilian Borg: [...] Das auf Mosen und die Propheten Gegründete Christenthum: In Christlicher Einfalt gestellet Vor alle Unbekehrte. Alles aus Gottes Wort des Alten und Neuen Testaments begriffen: Wie auch Erneuerte Instruction und Formular Des Juden-Eydes, Nach welchem sich die Ober- und Nieder-Gerichte künfftighin gegen die schwerende Juden richten können. Mit beygesetzten geistlichen Lob-Gesang / von Ernst M. Borg, Converso Judaeo. In Hessen-Land geböhren, und zu Breslau getaufft. Hamburg, gedruckt 1726. – Digital zugänglich über www.deutsche-digitale-Bibliothek.de Lemma »Ernst Maximilian Borg«. Vgl. zu Borg de le Roi, Die evangelische Christenheit, Bd. 1, S. 393. Zu Borg siehe Verzeichnis der Konvertiten, Dezember 1718.

527 Friedenreich, Buch des wahren Glaubens. – Michael Hinrich: [...] Buch des wahren Glaubens, Worinnen [...] erwisen wird, daß Jesus der wahrhafftige Meßias sey. Welches in 16. Capitel eingetheilet.[...] Hamburg 1723. Zu diesen beiden Autoren vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 1717 und 29.10.1709. – Ob die beiden Schriften, Friedenreichs zählt 26 und Hinrichs 24 Seiten, inhaltlich deckungsgleich sind, wurde bisher nicht überprüft. Nach dem GVK ist Hinrichs Schrift lediglich in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar überliefert (Signatur 05-141-158, Nr. 144=Stück 4 in Sammelband, unversehrt nach dem Brand 2004), Friedenreichs Buch hingegen in mehreren Bibliotheken (Staatsbibliothek Berlin De 3962, Universitätsbibliothek Halle AB 155425 (17)). Friedenreich gab sein »Buch des wahren Glaubens« 1732 zum zweiten Mal heraus, ebenfalls an einem unbekanntem Ort (Staatsbibliothek Berlin 5 in Bd. 8603-165).

528 Carlebach gibt auch keine biografischen Informationen. Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 122. De le Roi erwähnt den Namen dieses Konvertiten gar nicht.

529 Zu Michael Hinrich vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 29.10.1709.

Druckwerke stellten für Konvertiten in der Frühen Neuzeit also eine wichtige Ressource dar. Ihr Verkauf brachte, wenn auch nur geringe, so doch zusätzliche Einkünfte. Allerdings hatten Konvertiten das Problem der Finanzierung solcher Drucke zu lösen, bevor sie diese oft auf der Wanderschaft von Ort zu Ort feilbieten konnten. Zudem wurde die Konkurrenz unter den Konvertitenautoren noch verstärkt durch die in diesen Kreisen damals anscheinend verbreitete Praxis, Raubdrucke anderer Autoren unter dem eigenen Namen zu vertreiben. Sicherlich griffen Konvertiten damals auch zur Feder, um den Konversionsprozess schreibend psychisch zu bewältigen. Die oben angeführten Beispiele zeigen aber, dass Konversionserzählungen damals auch den Charakter einer Ware annehmen konnten, durch deren Verkauf Konvertiten ihre oft dürftigen Einnahmen aufbessern und Existenznöte abmildern konnten.⁵³⁰ Das gilt insbesondere für diejenigen unter ihnen, die unter ihrem Namen von anderen Autoren verfasste Schriften vertrieben, die also nur scheinbar Autoren von Konversionserzählungen waren und Texte feilboten, die, abgesehen vom Autorennamen, mit ihrer Person in keiner oder kaum einer Beziehung standen.⁵³¹

530 Graf stellt fest, dass die gegenüber Konvertiten »weitgehend feindliche Haltung der christlichen Umwelt« zusammen mit ihrer sozialen Ausgrenzung zu einer »Pauperisierung der Konvertiten« führte; vgl. Graf, *Judaeus conversus*, S. 52.

531 Dieser Aspekt sollte meines Erachtens bei der Analyse von Konversionserzählungen stärker berücksichtigt werden. Vgl. dazu auch die Nachweise zu Johann Reinhold im Verzeichnis der Konvertiten, 30.7.1715.

2. Jüdische Taufbewerber und Konvertiten aus dem Judentum in Hamburg 1717 bis 1725 und 1761: Zahlen und Lebensumstände

Die Quellenbelege, die in dem Verzeichnis über jüdische Taufbewerber sowie ›Hamburger‹ und ›fremde‹ Konvertiten zusammengefasst sind,¹ ermöglichen weitere Aussagen über die Hamburger Konversionsgeschichte. Vor allem kommt der von den Brüdern Edzardi für den Zeitraum von 1717 bis 1725 erstellten Liste der Beihilfeempfänger der Stiftung ein hoher Quellenwert zu.² In dieser Quelle sind über den Zeitraum von neun Jahren neben den Namen der Empfänger Zeitpunkt, Höhe sowie mitunter auch der Anlass von Beihilfezahlungen der Stiftung chronologisch verzeichnet. Erfasst sind darin über die ›Hamburger‹ hinaus auch andernorts getaufte Konvertiten sowie jüdische Taufbewerber, die im fraglichen Zeitraum Beihilfen von der Hamburger Stiftung bezogen.

Sieht man, wie eingangs erläutert, Glaubenswechsel als religiöse Grenzüberschreitung,³ wird erkennbar, dass es sich bei dem in dieser Quelle sichtbaren Personenkreis um eine spezielle Gruppe der Hamburger Bevölkerung handelte. Zusammengesetzt aus Personen, die entweder die Grenze zwischen Judentum und Christentum bereits überschritten hatten (Konvertiten) oder im Begriff standen, dies zu tun (jüdische Taufbewerber), lebte diese Bevölkerungsgruppe in einem Grenzraum zwischen Judentum und Christentum, der zugleich eine Kontaktzone zwischen beiden Religionen war.⁴ Die Liste der Beihilfeempfänger erlaubt einen nur selten möglichen Einblick in diese Gruppe von Personen im sozial-religiösen Randbereich in den Jahren zwischen 1717 und 1725 in Hamburg. In dieser Quelle liegen nicht nur biografische Daten zu einzelnen Personen, sondern auch Informationen vor, die Aussagen über die Zusammensetzung dieser Gruppe nach Geschlecht und Herkunft, über die Verweildauer einzelner Personen in der Stadt sowie über die Größe dieser Bevölkerungsgruppe im fraglichen Zeitraum ermöglichen. Zudem lassen sich anhand weiterer, aus den Jahren 1734 und 1761 überlieferter Listen von Beihilfeempfängern der Stiftung in manchen Fällen Lebensläufe von Konvertiten über Jahrzehnte verfolgen.⁵

Zwischen 1717 und 1725 erhielten insgesamt 191 Konvertiten und Taufbewerber Beihilfen von der Stiftung. Der Anteil an Frauen darunter war mit 44 gering;

1 Vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

2 StAH, II-1, Senat, Cl. VII Lit. HfNr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725 (siehe Abb. 5).

3 Vgl. dazu S. 40-41.

4 Ebd., Siebenhüner, Glaubenswechsel, S. 251; Cluse beschreibt diesen Grenzraum als einen »neuen Exklusionsbereich«, der sich »zwischen Juden und Christen« auftut und für die »Plausibilisierung des Verhältnisses *zwischen* den beiden Gruppen an Bedeutung« gewann. Vgl. Cluse, Konversion, S. 187, Hervorhebung im Original.

5 StAH, 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Liste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi; ebd., B 3, Berichtbuch; ebd., B 4, Rechnungsbuch; ebd., 5II-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister.

ein Befund, der die oben für die Gruppe der in Hamburg getauften Konvertiten gewonnene Erkenntnis grundsätzlich unterstreicht, dass das frühneuzeitliche Konversionsgeschehen von Männern dominiert wurde.⁶ Allerdings war die Quote von Angehörigen des weiblichen Geschlechts unter den Beihilfeempfängern deutlich niedriger als die unter den in Hamburg getauften Konvertiten. Sie betrug sowohl bei den ›Hamburger‹ Konvertiten (20 von 88) als auch bei den ›fremden‹ Konvertiten, die Beihilfen bezogen, nicht mehr als ungefähr ein Viertel, während sie bezogen auf die Gesamtgruppe der in Hamburg getauften Konvertiten etwa die Hälfte ausmachte.⁷ Diese Differenz könnte darauf zurückzuführen sein, dass manche Konvertitin durch eine Eheschließung hinlänglich versorgt war oder auch, wenn sie mit einem Konvertiten verheiratet war, dieser den Beihilfeanspruch bei der Stiftung geltend machte.

2.1 ›Fremde‹ Beihilfeempfänger 1717 bis 1725

Bemerkenswert ist, dass zwischen 1717 und 1725 mit 103 gegenüber 88 Personen mehr ›fremde‹ als ›einheimische‹ Konvertiten Beihilfen von der Stiftung in Hamburg bezogen. Dieses Zahlenverhältnis zeigt deutlich, welche hohe Anziehungskraft Edzardis Stiftung in Hamburg mit ihrem gut ausgebauten Versorgungssystem auf andernorts getaufte Konvertiten ausübte. Zwar ist in den Quellen nur ein Bruchteil der Tauforte der ›fremden‹ Konvertiten angegeben, die sich im Untersuchungszeitraum zeitweise in Hamburg aufhielten. Dennoch zeigen die bekannten Tauforte, wie weit der geografische Radius gespannt war, in dem Konvertiten aus dem Judentum sich in der Frühen Neuzeit bewegten. Er reichte von Stockholm und Kopenhagen im Norden bis in die baltischen Länder im Osten, von dort über Danzig, Schlesien, Brandenburg, Sachsen, Anhalt und Thüringen bis nach Bayern und Baden im Süden und von dort über die Pfalz, Hessen, Westfalen und Ostfriesland bis nach Holland im Westen. Die Mehrzahl der Tauforte lag innerhalb dieses Radius in den verschiedensten Regionen des Alten Reiches, von Schleswig und Holstein, Mecklenburg, Hannover im Norden bis Württemberg und Baden im Süden.⁸ Zu erinnern ist daran, dass sich die

6 Siehe dazu S. 266-268.

7 Vgl. dazu S. 267-268.

8 Genannt sind folgende Länder und Orte (in chronologischer Reihenfolge, Mehrfachnennungen in Klammern): Nürnberg, Portugal, Gotha, Danzig, Berlin (3x), Holland, Schwalbach (Hessen), Lübeck (2x), Krempe (2x, Schleswig-Holstein), Braunschweig (2x), Köthen (2x, Anhalt), Pforzheim, Apenrade, Krakau, Heilbronn, Breslau, Wismar, Rostock, Stettin, Frankfurt am Main (2x), Mainz, Mühlhausen (Thüringen), Elsflath (Oldenburger Land), Stadthagen (Grafschaft Schaumburg), Leipzig (3x), Oettingen (Bayern), Gadebusch (Mecklenburg), Stade (Hannover), Zerbst (Anhalt), Weißenfels (Sachsen-Anhalt), »Korck im Hanauischen« (wohl: Kork in Hanau-Lichtenberg, heute Ortsteil der Stadt Kehl), Horneburg (Hannover), Dresden, Hameln, Kopenhagen (9x), Vlotho/Ravensberg, Groß Mantel bei Schwedt (Brandenburg), Libau (Litauen), Meck-

KONVERTITEN AUS DEM JUDENTUM

24

Zuſammen A. 1721.

7 Januar	Günſel Büchſer wuſſen Bär güſel 3 ſ	ſonſelben zum Kindbett und überſehen 6 ſ	9 ſ	
	Dalomon Bär 2 ſ 12 ſ	Joſeph Levi 2 ſ 10 ſ	Dſungen 2 ſ	7 ſ 6 ſ
	Chriſtian Friedrich Markt 1 ſ 8 ſ	Bl. Lad. Jeneſ Bart 4 ſ	ſind bey Chriſtian - Altona gelohn 4 ſ	2 ſ
14 Januar	Dara Bräunbrodt 8 ſ	Joſeph Levi zur Koſe 3 ſ		3 ſ 8 ſ
	Günſel Büchſer wuſſen ſind zu Hamburg unterwiſſet und 3 ^{er} Copiragen gelohn			1 ſ 8 ſ
	Günſel Büchſer 3 ſ	Dalomon Bär 2 ſ	14 ſ	7 ſ 13 ſ
	Chriſtian Friedrich Markt 1 ſ	8 ſ		2 ſ 8 ſ
21 Jan.	Günſel Büchſer 3 ſ	Dalomon Bär 3 ſ	Dſungen 2 ſ	8 ſ
	Chriſtian Friedrich Markt 1 ſ	8 ſ	Georg Chriſtian 4 ſ	1 ſ 12 ſ
28 Jan.	Günſel Büchſer 2 ſ	8 ſ	Dſungeld für ſelbſten und die ſeinen abgeſprochen 3 ſ	5 ſ 10 ſ
	Dalomon Bär 3 ſ	Chriſtian Friedrich Markt 1 ſ	8 ſ	4 ſ 8 ſ
	Luſe Charlotte Grotz, wuſſen ſind loſt 1 ſ	Dſungen 2 ſ		3 ſ
4 Febr.	Günſel Büchſer 8 ſ	Dalomon Bär 3 ſ	Chriſtian Friedrich Markt 1 ſ	8 ſ
	Dſungen			2 ſ
11 Febr.	Joſan Weſſen wuſſen Dalomon Bär			3 ſ 4 ſ
	Dſungeld für ſelbſten und die ſeinen abgeſprochen			3 ſ 8 ſ
	Chriſtian Friedrich Markt 1 ſ	8 ſ	Dſungen 2 ſ	
18 Febr.	Dſungeld für Markt 1 ſ	zum Koſe 1 ſ	Dſungen 2 ſ	4 ſ
25 Febr.	Dſungen 2 ſ	Dalomon Leſ 10 ſ		2 ſ 10 ſ
4 Martii	Dſungen 2 ſ	Dalomon Leſ 3 ſ	Georg Ludwig Hameln zu Hameln gelohn	6 ſ 8 ſ
	Chriſtian Tom 1 ſ	8 ſ	Dſungeld für einige ſon Chriſte, die ſie das geloch wuſſen inderem wuſſen 1 ſ	3 ſ 2 ſ
11 Martii	Magdalen Polack 4 ſ	Dalomon Leſ 3 ſ		3 ſ 4 ſ
18 Martii	Dſungen, weil ſie im Kindbett 1 ſ	Dalomon Leſ 3 ſ		4 ſ
				no 95. 13.
26 Mart.	Dſungen 2 ſ	Dalomon Leſ 3 ſ	Magdalen Polack wuſſen ſind loſt 1 ſ	6 ſ
	Jacob Maſten, wuſſen ſind im Kindbett 1 ſ	Bibel für ſonſelben 1 ſ	8 ſ	2 ſ 8 ſ
1 Aprilis.	Dſungen 2 ſ	Dalomon Leſ 3 ſ	Leſ Dalomo 1 ſ	8 ſ
8 Apr.	Dſungen 2 ſ	Dalomon Leſ 3 ſ	C. O. Flor ſein Quartal 10 ſ	15 ſ
	Dſungeld für Dſungen und die ſeinen abgeſprochen			2 ſ
16 Apr.	Dara 2 ſ	Maſt Caſimirs 6 ſ	Zum Dannebrodt 4 ſ	2 ſ 10 ſ
	Joſan (lat. und ſimeſen), ſonſel Büchſer, und ſeine ſon, Conrad Chriſtian Günſel, Auguſt Conrad, Chriſtian Gottlieb, Joſeph Chriſtoph, Miſtal Günſel, Clab Chriſtian, und ſeine ſon, Friedrich Levin, Francisus Xa. verius, Sebaſtian Brunne und ſon, Thomas Philipp, Wuſſen Salbarina, Joſi. Poſſen Weſſel, Joſan Reinhold, Heeral Chriſtian, Hans Günſel, beruſen, Doffen und ſeine ſon, Jaſt Martin, Günſel Juſt, Joſan Weſſen, Calphon Hans Wuſſel, Marin Marquard, Lucia Marolin, Piſter Weſſen der einige Briſte, Vater Guldere, Chriſtian Jacob Polack jeden 4 ſ, im Annen			7 ſ 12 ſ
	Joſ. Chriſtian ſipf 8 ſ	Dalomon Leſ 3 ſ	ſonſelben zur Koſe 3 ſ	6 ſ 8 ſ
	Dſungeld für ſelbſten, und die ſeinen abgeſprochen 4 ſ	4 ſ	Dſungen zur Koſe 3 ſ	4 ſ 4 ſ
	Leſ Dalomo 3 ſ	Dara 2 ſ		5 ſ
22 Apr.	Leſ Dalomo 3 ſ	Dara 2 ſ	Jacob Heeral 7 ſ	zum Koſe 4 ſ
	3 ſ, wo ſon 4 ſ	Joſeph Polack ſeine ſon 4 ſ		5 ſ 11 ſ
				8 ſ

Abb. 5: Auflistung der Stiftungsausgaben im Jahr 1721 im Rechenschaftsbericht der Brüder Georg Elieser und Sebastian Edzardi

im frühneuzeitlichen Judentum verbreitete Mobilität in den teils weit entlegenen Herkunftsorten jüdischer Taufbewerber spiegelt. Die geografische Ausdehnung der Tauforte der Konvertiten, die in Hamburg Beihilfen bezogen, deutet darauf hin, dass wohl auch diese Neuchristen häufig ein Leben auf der Wanderschaft zu führen gezwungen waren, um ihr Auskommen zu finden.⁹

Einen Hinweis auf eine mobile Lebensführung gibt darüber hinaus eine geringe Frequenz von Beihilfezahlungen an einzelne der ›fremden‹ Konvertiten in den Jahren zwischen 1717 und 1725. So bezogen 46 Personen aus dieser Gruppe im fraglichen Zeitraum nur ein Mal eine Unterstützung von der Stiftung.¹⁰ Anzunehmen ist, dass viele dieser Personen zu den Konvertiten gehörten, die auf der Suche nach einem Auskommen von Ort zu Ort zogen. Aufgrund fehlender Quelleninformationen über die Lebenshintergründe dieser Personen erlaubt die Quote von zwölf, also etwa einem Viertel Frauen unter diesen einmaligen Beihilfeempfängern nicht mehr als den Rückschluss, dass der Anteil an Frauen unter den mobilen Konvertiten geringer als der der Männer war.¹¹

Ein Beispiel für einen umherwandernden Konvertiten stellt der in Krakau geborene und in Oettingen in Bayern getaufte Carl Christian Ottinger dar. Dieser Konvertit erhielt im Mai 1720 in Hamburg ein Viaticum; bekannt ist, dass er zwischen 1713 und 1736 regelmäßig auch Almosen vom Kirchenrat in Stuttgart bekam.¹² Offenbar legte Ottinger also weite Wege zurück, um hier und da Beihilfen zu erbitten. Ebenfalls auf der Wanderschaft befand sich wohl

lenburg, Stockholm, Aurich (2x), Glückstadt, Halberstadt, »Weserlingen« (wohl: Weferlingen in Sachsen-Anhalt), Riga (Lettland), Flensburg, Ebstorf (Hannover), Lindenau (Sachsen), Reval (Estland), Greifswald, Haselau, Altona, Erlangen; vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten.

⁹ Vgl. S. 268–271, 360; Ries, Missionsgeschichte, S. 294–295; Carl, Ich beschlos, S. 351.

¹⁰ Regina Werners: Januar 1717; Christian Leberecht Felß (November 1717); Gerdrut Rosin (Mai 1718, zweimal); Christian Fürchtgott (Oktober 1718); Gottlob Friederich (Januar 1719); Johann Elisabeth Insingers (März 1719); Darmstädter (April 1719); Johan Baptist Possevi (April 1719); Marie Dorthe (Mai 1719); Christian August Gotthalt (August 1719); Carl Bartholomaeus (Oktober 1719); Marie Treu (Dezember 1719); Christoph Gustav Christian (Januar 1720); Ernst Wilhelm Christian (Januar 1720); Christian (April 1720); Polack (April 1720); Carl Christian Ottinger (Mai 1720); Peter Christoff (Juni 1720); Cathrin Marie (Juni 1720); Johan Friederich Demuth (Oktober 1720); Friederich Rabe (Oktober 1720); Georg Ludewig Hameln (März 1721); Efraim Philip (Mai 1721); Johann Christian Eben Ezer (April 1721); Philip Lüder (Juni 1721); Christian Gottlieb Glaubrecht (Juli 1721); Friederich Friedenreich (August 1721); Friderica Carlotta (September 1721); Renata Christina (Oktober 1721); Joachim Dieterich (Januar 1722); Jacob Salomon (Januar 1722); Christian Furchte (Juni 1722); Christian Braßum (August 1722); Johanna Friedensreichs: (September 1722); Christian Anton Wilhelm (November 1722); Philip Ernst (April 1723); Ehefrau des Konvertiten Stefan Christian Martens (August 1723); Johan Christian Salomon (April 1724, zweimal); Ehefrau des Konvertiten Georg Gabriel (Mai 1724); Christian Friederich (Mai 1724); Johann Nathan (Juni 1724); Louisa (Juli 1724); Johan Christian Wilhelm (September 1724); Engel Albrecht (Juni 1725); Johan Christoph Wilhelm (Juni 1725); vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

¹¹ Vgl. dazu S. 270–271.

¹² Jung, Die württembergische Kirche, S. 271.

die Konvertitin Friderica Carlotta; sie tauchte im September 1721 in Hamburg auf, nachdem sie am 17. Januar desselben Jahres in Kopenhagen getauft worden war.¹³ Bei Renata Christina lag die Taufe hingegen bereits acht Jahre zurück, als sie im Oktober 1721 in Hamburg eine Beihilfe bezog; diese Konvertitin stammte aus Petershagen in Westfalen und hatte sich, nachdem sie verwitwet war, am 8. Dezember 1713 in Vlotho/Ravensberg taufen lassen.¹⁴

Zehn der ›fremden‹ Konvertiten, darunter eine Frau, bezogen mehrere Unterstützungszahlungen im Verlauf eines Jahres.¹⁵ Auch aus dieser Gruppe befanden sich vermutlich etliche auf der Wanderschaft, einige legten aber offenbar einen etwas längeren Halt in Hamburg ein. Das deutet sich an bei den fünf dieser Konvertiten, bei denen die Beihilfezahlungen auf aufeinander folgende Monate entfielen.¹⁶ Die übrigen dieser zehn Konvertiten hielten sich offenbar nur sporadisch in Hamburg auf.¹⁷ Das ist ebenfalls zu vermuten bei den weiteren 22 Konvertiten und acht Konvertitinnen, die in verschiedenen Jahren ver einzelt Beihilfen erhielten.¹⁸ Wahrscheinlich zählten etliche dieser Personen zu

13 Lausten, *De fromme*, S. 540.

14 Linnemeier, *Jüdisches Leben*, S. 757.

15 Cathrin Zornickels (Februar, Mai und Dezember 1717); Christian Schiefelbein (Mai und Dezember 1718); Christian Johann Friederich (April bis November 1719); Niclas Neumann (November und Dezember 1719); Christian Gottlieb Hamburger (November und Dezember 1719); Arnold Gerhard (Januar und Dezember 1720); Christian Meyer (Oktober und November 1720); Christian Gottfried Pauli (Mai und Juni 1721); Christian Friederich Lego (Juni und Juli 1722); Hinrich (Johann) Niclas Michelsen (September und Dezember 1723); Franz Carl Wolff (Januar und März 1724); vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

16 Niclas Neumann: November und Dezember 1719; Christian Gottlieb Hamburger (getauft in Elsfleth): November und Dezember 1719; Christian Meyer (getauft in Weißenfels): Oktober und November 1720; Christian Gottfried Pauli: Mai und Juni 1721; Christian Friedrich Lego: Juni und Juli 1722; vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

17 Christian Schiefelbein: Mai und Dezember 1718; Christian Johann Friederich: April und November 1719; Arnold Gerhard: Januar und Dezember 1720; Franz Carl Wolff: Januar und März 1724; vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

18 Johann Christoph Winckbach: (Januar) 1717, 1723; Trin Ratje: (März) 1717, 1718, 1720, 1721; Thomas Wulff Peter: (April) 1717, 1718; Johann Christoph Gottfried: (April) 1717, 1718; Christian Friedenreich: (Juni) 1717, 1722, 1724; Jochim Christian Franck: (August) 1717, 1718; Christian Altenau: (September) 1717, 1720; Johanna Elisabeth zum Creutz: (Oktober) 1717, 1719; Anton Matthes Wulff Balzer: (Dezember) 1717, 1724; Philippus Nicodemus Leberecht: fünf Beihilfen (April und Juni) 1718, 1720, 1722, 1725; Christian Albrecht: (Mai) 1718, 1721, 1722, 1724; Johann Christlieb Heylbrunner: (August und November) 1718, 1719; Israel Christian: (Dezember) 1718, (dreimal) 1720; (zweimal) 1721; Margret Meyers (Dezember) 1718, 1719; Magnus Christian: (Dezember) 1718, 1719, 1724; Lucretia Polack: (April) 1719, 1720; Hinrich (Johann) Niclas Michelsen: (August) 1719, 1723, 1724; Ann Borchers Samuels: (August) 1719, 1720, 1724-1725; Georg Maria (Marianus) Salomon: (September) 1719, 1720; Anna Janssens: (Oktober) 1719, 1721, 1723; Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg: (November) 1719, 1720; Wilhelm Ginster: (November) 1719, 1720; Carl Ludwig Oppenstein: (November) 1719, 1720, 1722, 1724; Marlen Möller: (Januar) 1720, 1723; Niclas Jochen: (März) 1720, 1722, 1723, 1724, 1725; Christian Gottlieb Seligmann (getauft in Leipzig): (Mai) 1720, 1721; Christian Friederich Kortz:

den Konvertiten, denen es nicht gelang, irgendwo ein Auskommen zu finden und sesshaft zu werden. Von einem, Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg, sind einige seiner Aufenthaltsorte nach seiner Taufe 1719 in Mühlhausen bis 1723 bekannt. Nach seiner Taufe tauchte er im November 1719 in Hamburg auf, vielleicht um dort sein gedrucktes Glaubensbekenntnis »Grund des Glaubens an Jesum von Nazareth« zu vertreiben.¹⁹ Anschließend war er nach seiner eigenen Angabe vermutlich um 1722 in Halberstadt als Lehrer in »Orientalibus« tätig; sein Beichtvater dort war der Senior und Pastor an der St. Martinskirche und königlich-preußische Konsistorialrat Johan Melchior Goeze (senior), der Großvater des gleichnamigen späteren Hamburger Seniors.²⁰ Tauffenburgs Schrift über den Judeid »Formula Juramenti Judaeorum« erschien 1723 in Wernigerode; bekannt ist, dass er diese Schrift im selben Jahr sowohl in Stuttgart als auch in Leipzig feilbot.²¹ Eine zweite Auflage der »Formula Juramenti Judaeorum« 1729 in Frankfurt deutet darauf hin, dass sich Tauffenburg auch dort aufgehalten haben könnte. Dafür, dass Tauffenburg in Hamburg »im Gefängnis endete«, fand sich bislang kein Beleg in den Quellen.²²

(November) 1720, 1721; Christian Gottlob: (März) 1721, 1722; Christian Gottlieb Seligmann (getauft in Lübeck): (Juni und August) 1722, 1723; Magdalena Christlieb: (August) 1724, 1725; vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

- 19 Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg: Grund des Glaubens an Jesum von Nazareth [...] vormahl genant Rabbi Abraham [...] bey seiner Taufe 1719 in Muehlhausen [...] öffentl. Dargethan [...] Jena [ca. 1719]; Verzeichnis der Konvertiten, November 1719.
- 20 Von seiner Tätigkeit in Halberstadt berichtet Tauffenburg in: F[riedrich] W[ilhelm] C[hristoph] Tauffenburg: Formula Juramenti Judaeorum oder der Juden-Eyd / Darinn ihre bißherige Art gegen die Christen zu schweren als falsch verworffen / und dagegen eine andere Art gezeigt worden / daß ein Jude schuldig gegen die Christen eben so wie gegen einen andern Juden zu schweren / Durch eine gewissen ansehnliche Hohe Kayserliche Commission in der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Mühlhausen untersucht / vor gut befunden / und allergnädigst confirmiret / auch anbefohlen worden / daß selbige in den Ober- und Unter-Gerichten eingeführet werde / Nebst Einem Anhang von unterschiedenen Mißbräuchen der Juden / so sie gegen Christen täglich / jedoch ohne Grund ausüben / Zu jedermänniglicher gründlicher Untersuchung heraus gegeben Von M. Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg / Informator in Orientalibus zu Halberstadt. Wernigeroda 1723; Zitat vgl. ebd.; aus einem dieser Schrift angehängten Zeugnis geht hervor, dass Goeze Tauffenburgs Beichtvater war; vgl. ebd.; zum Hamburger Goeze vgl. S. 123, 134-135. In Halberstadt publizierte Tauffenburg 1722 die Schrift: »Der wahre Brunnen Des Christenthums und Weg-Leiter für alle Unbekehrte: Worinnen aus Göttlichem Wort so wohl Alten als Neuen Testaments deutlich bewiesen wird, dass Jesus Christus der wahre Messias sey; Mit einem Anhang ...«; in Hamburg ist ein Exemplar von Tauffenburgs »Formula Juramenti Judaeorum« überliefert in der Hamburger Commerzbibliothek (Nr. 8 in S/878); außerdem verfügt über ein weiteres Exemplar das Landeskirchliche Archiv der Nordkirche (vormals Nordelbisches Kirchenarchiv, alte Signatur Br H 1264).
- 21 Jung, Die württembergische Kirche, S. 270 Anm. 154; Döring, Das gelehrte Leipzig, S. 46-47; Költsch, Jüdische Konvertiten, S. 427 Anm. 1.
- 22 Davon berichten: de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 405; Zitat ebd.; Költsch, Jüdische Konvertiten, S. 427 Anm. 1.

Christian Gottlob, vormals Michael Zadock aus Weener in Ostfriesland, der unter seinem späteren Taufnamen Christian Treu bekannt wurde, zählte ebenfalls zur Gruppe umher wandernder Konvertiten. Nach seiner Taufe 1720 in Köthen hielt er sich zeitweise in Hamburg auf.²³ Der Lebensweg dieses vormaligen Viehhändlers belegt, wie eine materiell kärgliche Lebenslage, verstärkt durch persönliche Schicksalsschläge, zu einer Situation der Entwurzelung führen konnte, in der die wiederholte Annahme der Taufe zur Subsistenzgrundlage wurde. Zadock, der 1717 seine Frau und vier seiner Kinder bei einer Sturmflut verloren hatte, verließ Weener ungefähr drei Jahre später und ließ sich am 4. Februar 1720 erstmals in Köthen auf den Namen Christian Gottlob, dann am 24. November 1721 ein zweites Mal in Meiningen auf den Namen Johann Christian Beständig taufen. Dieser Konvertit, der anscheinend überzeugend als jüdischer Taufbewerber auftrat und in der Lage war, seine Identität fast »spielerisch« zu wechseln, absolvierte anschließend wohl noch drei oder sogar vier weitere Taufen; nach der letzten Taufe in der Reichsstadt Biberach im Allgäu am 28. Januar 1728 wurde er enttarnt, als Wiedertäufer wegen Apostasie zum Tode verurteilt und hingerichtet.²⁴ Dieser Konvertit gehörte also zu den nicht wenigen Konvertiten in der Frühen Neuzeit, die sich mehrfach taufen ließen, wohl auch um die üblichen Versorgungsleistungen für jüdische Taufbewerber zu beziehen. Das was zeitgenössisch als Taufbetrug bezeichnet wurde, war für den Betroffenen offensichtlich ein Weg, der in einer umfassenden Lebenskrise das Weiterleben ermöglichte, wenn auch jenseits der Legalität und damit letztlich als Getriebener seiner eigenen Wahl.²⁵

Die Angaben von Christian Gottlob/Treu über seine Tauforte, die er in den gerichtlichen Vernehmungen 1728 machte, geben einen Begriff von der Größe des geografischen Raumes, in dem sich Konvertiten bewegten. Von Ostfriesland aus wanderte er 1720 offenbar Richtung Süd-Osten in das Fürstentum Anhalt (Köthen), um später wieder im Norden (Hamburg) aufzutauchen. Danach hielt er sich im Süden Thüringens auf, wo am 24. November 1721 seine zweite Taufe in Meiningen erfolgte. Seine nächsten Stationen lagen im Westen des Alten Reiches, im hessischen Praunheim sowie in Köln, wo 1724 die dritte beziehungs-

23 Vgl. zu diesem Konversionsfall: Verzeichnis der Konvertiten, 1720/21; Bursch, Judentaufe, zu Christian Gottlobs Aufenthalt in Hamburg ebd., S. 58; siehe zu diesem Fall auch Regina Laudage-Kleeberg und Hanna Loewy: Michael Zadock / Abraham David / Christian Gottlob / Michael Zadock / Joh. Christian Beständig / Michael Zadock / Christian Bleibtreu / Michael David / Michael (sic!) Glaubtreu / Michael Abraham / Christian Treu. Juden – Protestant. In: Treten Sie ein!, S. 160-163; Rotraud Ries: Individualisierung im Spannungsfeld differenter Kulturen: Positionsbestimmungen und experimentelle Neudefinitionen in der jüdischen Minderheit. In: Selbstzeugnisse in der Frühen Neuzeit. Individualisierungsweisen in interdisziplinärer Perspektive. Hg. von Kaspar von Greyerz unter Mitarbeit von Elisabeth Luckner. München 2007 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien, Bd. 68), S. 79-112, hier S. 103-104.

24 In den Vernehmungen gab er an, auch in Hamburg gewesen zu sein; vgl. Bursch, Judentaufe, S. 58; im Übrigen vgl. ebd., S. 53-71, 100-133.

25 Agethen, Bekehrungsversuche, S. 86-87; Ries, Individualisierung, S. 103.

weise 1726 die vierte der Taufen stattfanden. Anschließend hielt er sich weiter südlich im Alten Reich auf, erst 1727 in der zwischen Mannheim und Speyer gelegenen Gemeinde Rheingenheim, wo er auf den Namen Christian Glaubtreu getauft wurde, und anschließend im Allgäu, wo in Biberach nach der letzten seiner Taufen sein Leben endete.²⁶

Die übrigen 17 auswärts getauften Beihilfeempfänger, deren Anwesenheit in Hamburg zwischen 1717 und 1725 belegt ist, bezogen kontinuierlich über Jahre Unterstützungen von der Stiftung.²⁷ Die Annahme, dass diese Konvertiten sich dauerhaft in Hamburg niedergelassen hatten, wird dadurch gestützt, dass 15 dieser Konvertiten Familien hatten und teilweise auch für Ehepartner und Kinder der Beihilfen bezogen. Das war der Fall bei Detlev von Prag, Conrad Christian Hinrich, Joseph Polack, Anna Elisabeth Ribelings, Trin Dannenbergs, Lucie Magdalen, Anna Cathrin Curiels, Philip Ludwig Senesdorff, Baltzer Hans Wulff, Christin Marie, Franz Joseph Weiber, Ernst Maximilian Borg, Ann Borchers Samuels, Christian Gottlieb, Hans Friedrich Mantel und Friederich Christian. Sechs dieser Konvertiten, Ann Borchers Samuel, Christin Marie, Franz Joseph Weiber, Ernst Maximilian Borg, Hans Friedrich Mantel und Friederich Christian, zählten zudem noch nach 1734 und Weiber sogar noch 1761 zu dem Kreis der Beihilfeempfänger.²⁸

Weshalb diese Konvertiten die Berechtigung zum Beihilfebezug von der Stiftung erlangt hatten, geht aus den Quellen nicht hervor. Einige könnten ehemals jüdische Taufbewerber in Hamburg gewesen sein, die zum Vollzug der Taufe nach auswärts geschickt wurden.²⁹ Denkbar erscheint auch, dass mancher dieser »fremden« Konvertiten durch eine Eheschließung mit einer Hamburgerin in den Status der Beihilfeberechtigung befördert wurde. Noch ein anderer möglicher Weg dorthin deutet sich in den Quellen bei Ernst Maximilian Borg und Franz Joseph Weiber an. Beide Konvertiten erhielten in Hamburg anfänglich, ähnlich

26 Bursch, Judentaufe, S. 100-133; Verzeichnis der Konvertiten, 1720/1721.

27 Detlev von Prag: 1703, 1717-1725; Conrad Christian Hinrich: 1706, 1717-1725; Metta Casimirs: Juli 1717-1725; Joseph Polack: August 1717-1725; Anna Elisabeth Ribelings: April 1717-1725; Christian Meier (getauft im Krempe): August 1717-1725; Trin Dannenbergs: Oktober 1717-1725; Lucie Magdalen: Oktober 1717-1724; Anna Cathrin Curiels: November 1717-1725; Philip Ludwig Senesdorff: Januar 1718-1725; Baltzer Hans Wulff: Januar 1718-1725; Franz Joseph Weiber: September 1718-1725; Ernst Maximilian Borg: Dezember 1718-1725; Ann Borchers Samuel: August 1718-1725; Christin Marie: September 1719-1725; Christian Gottlieb: Dezember 1720-1725; Hans Friedrich Mantel: Dezember 1721-1725; Friederich Christian: April 1722-1725; vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

28 Vgl. Verzeichnis der Konvertiten, Ann Borchers Samuel: August 1718; Christin Marie September 1719; Weiber: September 1718; Borg: Dezember 1718; Mantel: Dezember 1721; Friederich Christian: April 1722.

29 In der Liste der Beihilfeempfänger von 1725 sind Taufbewerber durch ihre jüdischen Namen identifizierbar; nur bei einigen dieser Personen, die nach einer auswärts vollzogenen Taufe unter ihrem christlichen Namen nach Hamburg zurückkehrten, wurde von den Edzardis der ehemalige jüdische Name angegeben; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.

wie bei Taufbewerbern üblich, wöchentliche Unterstützungsgelder; in Borgs Fall wurde sogar die Zahlung eines »Schulgeldes« erwähnt. Möglicherweise wurden beide Konvertiten, die für den protestantischen Bereich ungewöhnliche Vornamen trugen,³⁰ in Hamburg also in der lutherischen Glaubenslehre unterrichtet, weil sie dort einen Konfessionswechsel vollzogen hatten. Borg, der in Breslau getauft wurde, könnte dort zum katholischen Glauben übergetreten sein. Vielleicht wurde auch Weiber katholisch getauft; sein Familienname könnte auf den Taufort Weibern in Oberösterreich hindeuten.

2.2 »Hamburger« Beihilfeempfänger 1717 bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts

Beihilfezahlungen über einen langen Zeitraum kamen unter den »Hamburger« Konvertiten noch weitaus häufiger vor als unter den »fremden«. Zwischen 1717 und 1725 war das bei 32 »Hamburger« Konvertiten und einem Konvertitenkind³¹ der Fall, von denen 24 Ehepartner und Kinder hatten.³² Auszugehen ist davon, dass sich diese Konvertiten dauerhaft in Hamburg etabliert hatten. Erhärtet wird diese Annahme durch den Umstand, dass einige dieser Konvertiten oder Angehörige von ihnen auch 1734 sowie teils noch nach 1760 als Beihilfeempfänger der Stiftung nachgewiesen sind. So bezogen zum Beispiel die Witwen von Peter Gödert (Taufe: 31. Juli 1688), Simon Ernst (Taufe: 13. Dezember 1692) und Hans Hinrich Bernhard (Taufe: 1. September 1711) noch nach 1734 Beihilfen. Auch Christoffer Ulrich (Taufe: 13. Dezember 1692), Michael Hinrich (Taufe: 29. Oktober 1709), Friedrich Levin (Taufe: 14. Juli 1714), Claus Christian (Taufe: 11. März 1716), Maria Margareta (Polack) (Taufe: 14. Juni 1718), Johann

30 Seit dem 17. Jahrhundert gab es offenbar »je ein spezifisches protestantisches und katholisches Namensrepertoire«; vgl. Rau, *Lutherische Konfessionalisierung*, S. 23.

31 Das war Christian Jacob, der am 20.4.1693 getaufte Sohn des Konvertiten Matthias Polack (evtl. identisch mit dem am 8.12.1687 getauften Hermann Matthias), der zwischen 1717 und 1725 Beihilfen bezog; vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

32 Margaretha Gertrud: 17.6.1684; Cyllia/Caecilia Maria: 18.3.1686; Peter Gödert: 31.7.1688; Simon Ernst: 13.12.1692; Christoffer Ulrich: 13.12.1692; Hinrich Peter: 25.4.1699; Friedrich Christian Meyer: 21.9.1701; Sebastian Harmen: 17.1.1708; Franciscus Xaverius (Exeverus) Gellmer: 1702; Johann Wilhelm (Hirsch): 30.4.1709; Michael Hinrich: 29.10.1709; August Conrad: 10.12.1709; Thomas Philip: 24.12.1709; Christian Otte: 4.3.1711; Hans Hinrich Bernhard: 1.9.1711; Friedrich Levin: 14.7.1714; Johann Reinhold: 30.7.1715; Claus Christian: 11.3.1716; Charlotta Dorothea Salomons: zwischen dem 28.4.1717 und dem 18.4.1718; Anna Rebecka: 30.11.1717; Georg Christian: zwischen dem 9.2. und 5.12.1718; Joseph Christian: 7.5.1718; Maria Margareta (Polack): 14.6.1718; Ursula Catharina (Dammans): 22.2.1719; Johann Claus (Clas): 9.3.1719; Anna Katharina: 9.3.1719; Frantz Hinrich: 7.9.1719; Jacob Martin: 13.2.1720; Walther Philipp: 20.6.1720; Johann Wilhelm (Bär): 6.2.1721; Anna Maria: 22.7.1721; Juliana Margareta Gotthold: 5.8.1721; Andreas Anthon: 13.4.1724; Johann Peter (Blau): 3.10.1724; vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

Claus (Taufe: 9. März 1719) und Johann Wilhelm (Bär) (Taufe: 6. Februar 1721) sind noch auf der nach 1734 erstellten Liste der Beihilfeempfänger verzeichnet.³³

Einige Namen der Konvertiten, die zwischen 1717 und 1725 kontinuierlich Beihilfen bezogen, tauchen nicht nur 1734, sondern auch nach 1760 in den Quellen als Empfänger von Unterstützungen auf. Das gilt zum Beispiel für August Conrad (Taufe: 10. Dezember 1709), der 1761 im Alter von 75 Jahren auf Kosten der Stiftung im Gasthaus untergebracht wurde, wo er 1765 »als gläubiger Christ« starb.³⁴ Belegt ist zwar, dass Conrad im zweiten und dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts Frau und Kinder hatte, da er aber 1761 als kinderlos bezeichnet wurde, lebten seine Angehörigen zu diesem Zeitpunkt wohl nicht mehr.³⁵ Ebenfalls über das Jahr 1760 hinaus bis 1775 ist Ursula Catharina (Dammans) (Taufe: 22. Februar 1719) als Empfängerin von Beihilfen nachgewiesen. Möglicherweise hatte dieser Konvertitin eine illegitime Schwangerschaft und der Wunsch, den Kindsvater zu heiraten, den Anlass gegeben, zum Christentum überzutreten. Dafür spricht, dass sie vier Monate nach ihrer Taufe Ende Juni 1719 ihre Tochter Margareta Barbara gebar. Über Ursula Catharina hinaus zählte auch ihre Schwiegertochter Anna Meyers, vielleicht die Ehefrau des 1720 geborenen Sohnes dieser Konvertitin, zum Kreis der Unterstützungsempfänger der Stiftung.³⁶ Offenbar war Ursula Catharinas Familie also fest in der Stadt ansässig.

Ähnlich lang wie August Conrad und Ursula Catharina gehörten Jacob Martin (Taufe: 13. Februar 1720), Walter Philipp (Taufe: 20. Juni 1720), Juliana Margareta Frahm, getaufte Gotthold (Taufe: 5. August 1721) und Johann Peter (Blau) (Taufe: 3. Oktober 1724) zum Kreis der Beihilfeempfänger der Stiftung. Über Jacob Martin, der, verheiratet mit einer geborenen Christin, bis zu seinem Tod 1766 Unterstützungen bezog, wurde 1761 berichtet, dass seine Kinder bereits selbstständig für ihr Auskommen sorgen könnten.³⁷ Bei Walter Philipp

33 Vgl. ebd.; zur Liste von 1734 vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.

34 Zitat vgl. StAH, 511-1, Ministerium, IV, 2; Namensregister, Nr. 1; zu den Unterstützungszahlungen für Conrad vgl. ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1761-1764. Zum Hamburger Gasthaus vgl. S. 118 Anm. 104.

35 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, 10.12.1709.

36 Ursula Catharinas Name wird genannt in: StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1775. Ursula Catharinas Tochter wurde am 28.6.1719 in der St. Nikolaikirche getauft; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 28.6.1719; am 4.7.1719 erhielt die Konvertitin aus diesem Anlass eine Extrabeihilfe von der Stiftung; vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. HfNr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; vgl. auch Verzeichnis der Konvertiten, 22.2.1719. Ihre Schwiegertochter Anna Meyers wird genannt in: ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Beihilfeempfänger 1761.

37 Vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 13; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1761-1766.

hingegen weist der Zeitraum des Beihilfebezugs Lücken auf; anscheinend verließ er Hamburg nach seiner Taufe, denn die letzte Unterstützung bis 1725 erhielt er im Juni 1720. Unklar ist zudem, ob der in der nach 1734 erstellten Liste verzeichnete »Walter« identisch mit diesem Konvertiten war. Belegt ist aber, dass Walter Philipp mindestens ab 1761 bis 1763 zum Kreis der Beihilfeempfänger zählte.³⁸ Juliana Margareta Frahm, vormals Sara Dionis de Casseres, die fünf Jahre nach ihrer Taufe geheiratet hatte, war offenbar erst in höherem Lebensalter auf Beihilfen angewiesen; ab 1761 bezog sie gelegentlich und im Jahr 1775, ihrem mutmaßlichen Todesjahr, regelmäßige Beihilfen.³⁹

Ebenfalls erst 1775 wurde Johann Peter (Blau) wegen Alters und Krankheit wieder in den Kreis der Beihilfeempfänger aufgenommen, nachdem die letzte Unterstützungszahlung zuvor an diesen Konvertiten ausweislich der Quellen im Juni 1725 erfolgt war.⁴⁰ In der nach 1734 erstellten Liste der Beihilfeempfänger taucht Johann Peters Name hingegen nicht auf; ob er nach dem Juni 1725 in der Lage war, sich in Hamburg eigenständig zu unterhalten, oder ob er die Stadt verlassen hatte, bleibt mangels Quellen unklar. Fest steht aber, dass er als alter und kranker Mann die Verbindung zur Stiftung wieder aufnahm. Dass auch langjährig von der Hamburger Stiftung unterstützte Konvertiten vermutlich aus Subsistenzgründen Wanderungen unternahmen, ist anzunehmen. Ein Beleg dafür liegt für August Conrad vor. Denn von einem Besuch Conrads in Halle berichtete Callenberg nicht nur selbst, sondern auch ein in dem Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle überliefertes Taufzeugnis, das am 7. April 1725 von Georg Elieser Edzardi ausgestellt wurde. Vielleicht reiste Conrad unter anderem auch nach Halle, um dort Exemplare seiner 1721 erschienenen Schrift »Die erkannte Göttliche Wahrheit« zu vertreiben.⁴¹

38 1761 taucht Philipps Name in einer Liste von Unterstützungsempfängern auf: »Walther Philipp, aus dem Judentum, alt 66 Jahr, Ao. 1720 getauft, quart. 1 M. 8 Sch.« Vgl. ebd., B 9; ebenso erwähnt wird er im 1761 erstellten Namensregister; vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 34, 1761/62; zu den Beihilfezahlungen an ihn bis 1763 vgl. ebd., 611-20-728, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1762-1763; ebd., B 9, Schreiben von Pastor Fibing an »Madame Tamsen«, 1763; da er als Betrüger galt, der vorgegeben habe, ins Pesthaus zu gehen, wurden ihm Beihilfen ab 1765 verweigert; vgl. ebd., B 3, Berichtbuch 1761-1941, Jahrprotokoll 1764/65; siehe auch Verzeichnis der Konvertiten, 20.6.1721.

39 Beihilfen erhielt diese Konvertitin nur bis zum Mai 1721; danach taucht ihr Name erst 1761 wieder in den Stiftungsarchivalien auf; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 5.8.1721; StAH, 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 37; 1775 wurde sie als »sehr alte, dürftige Proselytin« bezeichnet; vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1774/75; da ihr Name im Rechnungsbuch ab 1776 nicht mehr auftaucht, ist anzunehmen, dass sie 1775 starb; vgl. ebd., B 4, Rechnungsbuch, ab 1776.

40 Ebd., 1775-1778.

41 Zu seinem Besuch in Halle vgl. Schochat, Der Ursprung, S. 313; zu Conrads Taufzeugnis vgl. Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle (AFSt/H), K 4 b 63; Conrad, Die erkannte Göttliche Wahrheit. Vgl. zu Conrad Carl, Zwischen zwei Welten, S. 87, 94, 112.

Dass Konvertiten und ihre Angehörigen in Hamburg sesshaft wurden, belegen außerdem die Daten in der Liste der Beihilfeempfänger, die 1761 im Zuge der Neuorganisation der Stiftung aufgenommen wurden. Seinen Wohnsitz in Hamburg hatte zum Beispiel Christian Hinrich Treu, 1743 in Haselau in der Haselendorfer Marsch getauft. Er war Schneider und lebte 1761 mit seiner Ehefrau, einer geborenen Christin, und zwei Stiefkindern am Kleinenfleet im St. Katharinenkirchspiel. In den Jahren 1766 bis 1769 und dann erneut von 1795 bis zu seinem Tod 1798 erhielt er Beihilfen, um die Miete bezahlen zu können.⁴² Auch die am 13. Dezember 1745 in der St. Jakobikirche getaufte Metta Susanna Königs, verheiratete Tiedemanns, lebte noch 1761 in diesem Kirchspiel am Speersort; diese als Platzanweiserin in der St. Jakobikirche tätige Konvertitin bezog bis 1806 Beihilfen.⁴³ In der Vorstadt St. Georg, wo er 1748 getauft worden war, war der um 1703 nahe der Stadt Würzburg geborene und kinderlos verheiratete Cornelius Conrad Christ noch 1761 ansässig; regelmäßige Beihilfen bezog er erst ab 1780 im Alter von ungefähr 77 Jahren. Anscheinend erreichte er ein für die damaligen Lebensverhältnisse selten hohes Alter von über 90 Jahren, denn sein Name taucht bis 1798 als Beihilfeempfänger im Rechnungsbuch der Stiftung auf.⁴⁴ Fest in Hamburg, und zwar im Kornträgergang im Gängeviertel der Neustadt, lebte bis zu seinem Tod 1782 darüber hinaus auch der am 9. April 1748 getaufte Johann Anthon Schultz zusammen mit seiner Ehefrau.⁴⁵

Ebenfalls in Hamburg wohnte bis zu ihrem Tod 1768 die unverheiratete Konvertitin Christina Magdalena Hermans, vormals Rebecca Palache. Sie lebte am Mönkedamm im St. Nikolaikirchspiel, dem Kirchspiel, in dem sie am 2. Dezember 1750 in einem Alter von Mitte dreißig getauft worden war.⁴⁶ Eine weitere Konvertitin, die am 12. Mai 1752 getaufte Maria Margareta Maltzan, verheiratet mit einem Soldaten namens von Gevern, war am Zeughausmarkt in der Neustadt ansässig und erhielt bis 1806 Beihilfen.⁴⁷ Zu den langjährigen Beihilfeempfängern zählten darüber hinaus noch Anna Elisabeth Witte, getauft am 23. März 1759, und Nicolaus Jacob Christlieb, im selben Jahr getauft am 31. August. Anna Elisabeth Witte, seit 1767 verheiratet mit einem Arbeitsmann namens Scharenberg, wurde bereits ein Jahr nach ihrer Eheschließung Witwe und arbeitete seitdem als Dienstmagd bei einem Zuckerbäcker; sie bezog bis 1806 Beihilfen. Der Name des bei Kopenhagen geborenen und 1761 mit einer Witwe verheira-

42 Zum Kleinenfleet vgl. Gaedechens, *Historische Topographie*, S. 101, 123, 211, 281; im Übrigen vgl. *Verzeichnis der Konvertiten*, 1743.

43 Zum Speersort vgl. Gaedechens, *Historische Topographie*, S. 45-46; im Übrigen vgl. zu dieser Konvertitin *Verzeichnis der Konvertiten*, 13.12.1745.

44 Ebd., 1748.

45 Zum Kornträgergang vgl. Gaedechens, *Historische Topographie*, S. 139; im Übrigen vgl. *Verzeichnis der Konvertiten*, 9.4.1748.

46 Zum (alten) Mönkedamm vgl. Gaedechens, *Historische Topographie*, S. 220; im Übrigen siehe *Verzeichnis der Konvertiten*, 2.12.1750.

47 Zum Zeughausmarkt vgl. Gaedechens, *Historische Topographie*, S. 139; *Verzeichnis der Konvertiten*, 12.5.1752.

teten Nicolaus Jacob Christlieb, der als Arbeiter auf dem Bauhof tätig war, taucht dagegen bis 1800 im Rechnungsbuch auf.⁴⁸

Diese Fälle dokumentieren beispielhaft, dass es in Hamburg über den Zeitraum von 1717 bis 1725 hinaus eine Gruppe dauerhaft in der Stadt lebender Konvertiten gab. Allerdings tauchen die weitaus meisten Namen der nach 1725 bis 1760 getauften 37 Männer und 35 Frauen 1761 nicht mehr unter den Beihilfeempfängern auf.⁴⁹ Dass nur etwa 17 dieser Konvertiten, sieben Männer und zehn Frauen, noch 1761 als Beihilfeempfänger in Hamburg nachgewiesen sind, könnte mit Esdras Heinrich Edzardis knauserigem Umgang mit den Stiftungsfinanzen ab 1738 zusammenhängen; vielleicht büßte die Stadt in diesen Jahren, in denen Beihilfezahlungen spärlicher flossen, ihre Attraktivität als Ort einer festen Niederlassung für Konvertiten ein. Anders, als es teilweise für Württemberg belegt ist, wurden in Hamburg sowohl Konvertiten, die in der Stadt getauft wurden, als auch auswärts getauften Konvertiten von offizieller Seite also keine Steine in den Weg gelegt, wenn sie sich in der Stadt dauerhaft niederlassen wollten.⁵⁰

In der Liste der Beihilfeempfänger von 1761 deutet sich aber ebenso wie in der von 1725 an, dass die spezifische, im jüdisch-christlichen Zwischenraum angesiedelte Bevölkerungsgruppe in Hamburg nicht nur durch den Zustrom neuer Konvertiten anwuchs. Vielmehr vergrößerte sie sich auch deshalb, weil Angehörige der nachfolgenden Generationen von Konvertitenfamilien bei Bedarf in das Versorgungssystem der Stiftung einbezogen wurden. So geht zum Beispiel aus der Liste der Beihilfeempfänger von 1761 hervor, dass die Schwiegertochter der am 22. Februar 1719 getauften Ursula Catharina (Dammans) ab 1763 samt ihren drei unmündigen Kindern beihilfeberechtigt wurde. Für dasselbe Jahr sind auch Unterstützungszahlungen an Maria Elisabeth Lembke, eine Tochter der Konvertitin Christina Maria Marcks (Marcus) belegt.⁵¹

Langjährige Beihilfezahlungen, die auf einen festen Wohnsitz der betreffenden Familien in Hamburg hindeuten, sind darüber hinaus für zwei 1719 als Kinder getaufte Personen sowie die Tochter eines Konvertiten nachgewiesen. Von Frantz Hinrich Classen und seinen Eltern Johann Claus und Anna Katharina, gemeinsam getauft am 9. März 1719, war bereits weiter oben die Rede, auch davon, dass seine Eltern dauerhaft in Hamburg lebten und auch Frantz Hinrich dem von seinen Eltern gewählten Wohnsitz bis zu seinem Tod 1780 offenbar treu blieb.⁵² 1761 zählte Frantz Hinrich Classen, mittlerweile verheiratet und Vater von fünf Kindern und sowohl als Schuster als auch Nachtwächter tätig, zu den Empfängern regelmäßiger Unterstützungen vonseiten der Stiftung. In der Dokumentation der an ihn gezahlten Beihilfen spiegeln sich Licht- und Schattenseiten seines Lebens. So schlossen 1764 und 1765 zwei seiner Söhne

48 Ebd., 23.3.1759, 31.8.1759.

49 Vgl. dazu ebd., Taufen in Hamburg ab 1725.

50 Jung, Die württembergische Kirche, S. 258-262.

51 Verzeichnis der Konvertiten, 22.2.1719, 1761.

52 Vgl. dazu S. 325-326.

handwerkliche Lehren als Schlosser beziehungsweise Perückenmacher ab und gingen auf Wanderschaft; 1772 verlor eine seiner Töchter ihren Ehemann und wurde mit ihren fünf Kindern in den Kreis der Beihilfeempfänger aufgenommen. Drei Jahre später, 1775, starb dann Classens Ehefrau Louisa.⁵³

Der Name von Classens zweiter Ehefrau, der bis dahin ledigen Konvertitin Angelica Elisabeth Martens, vormals Bela Sachts, die im Alter von elf Jahren am 29. November 1747 im Werk-, Armen- und Zuchthaus getauft worden war, taucht ebenfalls in der Liste der Beihilfeempfänger von 1761 auf. Sie wurde in jenem Jahr beschrieben als 28 Jahre alte, arme und kränkliche Frau, die flüssig lesen konnte. Belegt ist, dass sie 1762 als Dienstmagd tätig war, aber alsbald durch eine Epilepsieerkrankung an der Ausübung dieser Arbeit gehindert wurde. Nach dem Tod ihres Mannes bezog Angelica Elisabeth Classen noch über weitere 18 Jahre Beihilfen, bis sie 1798 oder 1799 starb.⁵⁴

Über Jahrzehnte lebte auch die Konvertitin Maria Caecilia Ulners mit ihrer Familie in Hamburg. Über sie wurde 1761 berichtet, dass diese damals 43 Jahre alte Frau 1719 im Kindesalter getauft worden war. Weder der Ort noch die Umstände ihrer Taufe sind bekannt. Ulners zählte 1761 zu den Konvertiten, die Anspruch auf regelmäßige Unterstützungen hatten; diese bezog sie für sich und ihre Familie bis 1801. Gemeinsam mit ihrem Ehemann, einem christlich geborenen Mann, der als Nachtwächter arbeitete, und ihren sechs Kindern, von denen ein Sohn ab 1764 eine Lehre als Caffamacher absolvierte, wohnte sie 1761 an der Drehbahn in der Neustadt.⁵⁵ Dorothea Treuseins hingegen wurde 1761 als Tochter des Konvertiten Levin bezeichnet; möglicherweise war ihr Vater also der am 14. Juli 1714 in Krempe getaufte Friedrich Levin.⁵⁶ 1761 war sie bereits verwitwet und lebte mit zweien ihrer Kinder, zwölf und 15 Jahre alt, ebenfalls in der Neustadt im Eichholz. 1764 und 1766 trafen sie weitere Schicksalsschläge, denn in den genannten Jahren starb jeweils eines ihrer Kinder. Bis zu ihrem Tod 1774 bezog Dorothea Treuseins Beihilfen von der Stiftung.⁵⁷

53 Verzeichnis der Konvertiten, 19.3.1719. Zur Nachtwache in Hamburg vgl. S. 119 mit Anm. 107.

54 Verzeichnis der Konvertiten, 19.3.1719, 29.II.1747.

55 Zur Drehbahn vgl. Gaedchens, Historische Topographie, S. 142; vgl. im Übrigen Verzeichnis der Konvertiten, 1719.

56 Aus der Liste der Beihilfeempfänger von 1725 geht hervor, dass Friedrich Levin eine Tochter hatte; ihr Name wurde zwar nicht erwähnt, aber der Umstand, dass diese Tochter 1720 eine Fibel erhielt, also wohl die Schule besuchte, passt zum Alter von Dorothea Treuseins, die 1761 46 Jahre alt war, vermutlich also 1715 geboren worden und 1720 im schulfähigen Alter war; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 14.7.1714, Dorothea Treuseins: 1761.

57 Zum Eichholz vgl. Gaedchens, Historische Topographie, S. 138-139; vgl. im Übrigen Verzeichnis der Konvertiten, 1761.

2.3 Größe der Bevölkerungsgruppe der Konvertiten und Taufbewerber in Hamburg zwischen 1717 und 1725

Die vorgestellten Fälle langjähriger Beihilfezahlungen zwischen 1717 und 1725, nach 1734, ab 1761 und darüber hinaus deuten also darauf hin, dass die betreffenden Konvertiten ihren festen Lebensmittelpunkt in Hamburg hatten. Bei der Liste der Beihilfeempfänger von 1725 kann davon ausgegangen werden, dass darin die Mehrheit der in Hamburg zwischen 1717 und 1725 lebenden beziehungsweise zeitweise anwesenden jüdischen Taufbewerber und Konvertiten erfasst ist und diese Quelle daher Aussagen über quantitative Verhältnisse in dieser spezifischen Bevölkerungsgruppe erlaubt. Dabei wird der Fokus erst einmal auf die 17 ›fremden‹ und 33 ›Hamburger‹ langjährig und kontinuierlich Beihilfe beziehenden Konvertiten gerichtet, die wohl dauerhaft in Hamburg lebten. 39 dieser Konvertiten waren verheiratet und hatten Kinder, die in Hamburg ihre Schulbildung und mitunter handwerkliche Ausbildungen absolvierten. Auszugehen ist davon, dass diese in der Stadt sesshaften Konvertiten und ihre Familien den Grundstock der sozialen Gemeinschaft in Hamburg bildeten, in der die Erfahrung des Glaubenswechsels und die sich daraus ergebende sozial-religiöse Randposition zwischen Judentum und Christentum verbindende Elemente waren.⁵⁸

Die Größe dieses von einem jüdisch-christlichen Erfahrungshorizont spezifisch geprägten Bevölkerungssegmentes in Hamburg lässt sich dank der für den Zeitraum 1717 bis 1725 vorliegenden Quelldaten abschätzen. Ausgehend von fünf Personen pro Familie machte die Kopfzahl nur der 39 sesshaften Konvertitenfamilien bereits etwa 195 aus; rechnet man die elf Konvertiten hinzu, die im fraglichen Zeitraum ebenfalls kontinuierlich Beihilfe bezogen, ohne dass ein Ehepartner erwähnt wird, zeigt sich, dass allein diese Kerngruppe dauerhaft in Hamburg lebender Konvertiten um die 206 Personen stark war.⁵⁹

Um einen Schätzwert für die Gesamtgruppe der in Hamburg anwesenden Konvertiten und jüdischen Taufbewerber zu erhalten, der über die der Kerngruppe hinaus geht, bietet sich ein Blick auf die Anzahl der Beihilfeempfänger pro Jahr an. Unter Berücksichtigung nur der acht Jahre von 1717 bis 1724, in denen die Beihilfeempfänger der Stiftung über das gesamte Jahr von Sebastian Edzardi erfasst wurden,⁶⁰ ergibt sich eine Quote an Beihilfeempfängern, die sich zwischen 44 (1717) und höchstens 69 (1719) bewegte (Tabelle 9). Das entspricht einem Durchschnitt von etwa 59 Beihilfeempfängern pro Jahr zwischen 1717 und 1724, eine Anzahl, die zeigt, dass zur Kerngruppe der ansässigen Konvertiten ungefähr zwanzig zeitweilig in der Stadt anwesende Konvertiten oder jüdische

58 Zur Randposition der Konvertiten vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 117.

59 Zu den genannten Zahlen vgl. S. 373, 374 weiter oben. Nicht berücksichtigt wurden die beiden Konvertiten Walter Philipp und Johann Peter (Blau), deren Anwesenheit in Hamburg zwischen 1720 und 1725 nicht nachgewiesen ist.

60 Die Liste setzt ein mit einer Zahlung am 5.1.1717, die letzte Zahlung erfolgte am 25.6.1725; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Beihilfeempfänger 1717-1725.

Taufbewerber hinzuzurechnen sind. Noch genauer lässt sich die geschätzte Größe der Gesamtgruppe der Konvertiten und Taufbewerber für ein einzelnes Jahr ermitteln. So waren von den 62 Beihilfeempfängern des Jahres 1722 37 verheiratet, was einer Personenzahl von etwa 185 entspricht. Zusammen mit den übrigen 27 ergibt sich eine ungefähre Gesamtzahl von 210 im Jahr 1722 anwesenden 25 Personen, die zur sozialen Gruppe der Konvertiten und Taufbewerber gehörten.⁶¹

Da die in Hamburg damals lebenden Konvertiten in der Liste der Beihilfeempfänger von 1725 sicherlich nicht vollständig erfasst sind, ist davon auszugehen, dass zur Bevölkerungsgruppe im sozialen Randbereich zwischen jüdischer und christlicher Welt in Hamburg tatsächlich noch mehr Personen als die ermittelten 206 bis 212 zählten. Es gibt einen Hinweis darauf, dass diese Bevölkerungsgruppe am Anfang des 18. Jahrhunderts in Hamburg erheblich größer war. Zu erinnern ist daran, dass die Finanzverwalter der Stiftung in einer Supplik an den Senat im Jahr 1705 von 86 notleidenden Konvertitenfamilien in Hamburg sprachen, die von der Stiftung damals unterstützt wurden.⁶² Ausgehend von einer durchschnittlichen Familiengröße von fünf Personen, machten also allein die in der Stadt damals lebenden Konvertitenfamilien bereits eine Gruppe aus, die mehr als 400 Personen umfasste. Einschließlich jüdischer Taufbewerber, alleinstehender und auswärtiger Konvertiten könnten es also vielleicht mehr als 500 Personen gewesen sein, die damals zur fraglichen Bevölkerungsgruppe zählten.

2.4 Fazit

Gemessen an der Gesamtzahl der Einwohner Hamburgs, die ungefähr bei 75.000 lag, erscheint allerdings eine einige hundert Personen umfassende sozial-religiös spezifisch geprägte Bevölkerungsgruppe nicht von besonderem Belang.⁶³ In konversionshistorischer Hinsicht ist die dank der Liste der Unterstützungsempfänger von 1725 mögliche Größeneinschätzung jedoch ein Erkenntnisgewinn. Denn in der Regel sagen konversionshistorische Quellen aus der Frühen Neuzeit kaum etwas darüber aus, ob ein solches Bevölkerungssegment andernorts im Alten Reich und in welcher Größe es existierte. Für Hamburg kann daher als erwiesen betrachtet werden, dass erheblich mehr Personen dazu zählten, als es zum Beispiel die in den Kirchenbüchern dokumentierten Taufen von Juden vermuten lassen.

61 Von diesen 62 Personen zählten 32, darunter 26 männliche, von denen zehn verheiratet waren, und sechs weibliche, von denen drei verheiratet waren, zu den ›fremden‹ Konvertiten; unter den 30 ›Hamburger‹ Konvertiten und Taufbewerbern befanden sich 25 Männer, darunter 20 verheiratete, und fünf Frauen, darunter drei verheiratete; vgl. Verzeichnis der Konvertiten.

62 Vgl. StAH, 61I-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Supplik der Vorsteher, Mai 1705; siehe dazu auch S. 90.

63 Zur Einwohnerzahl Hamburgs vgl. Kopitzsch, Zwischen Hauptrezeß, S. 366.

Zweifellos ist die Entstehung und Größe dieser speziellen Gruppe der Bevölkerung in Hamburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf die Existenz von Edzardis Stiftung mit ihrem ausgefeilten Versorgungssystem zurückzuführen. Diese Institution hatte also nicht nur eine »Verdichtung des Konversionsgeschehens«,⁶⁴ sondern auch des spezifisch von dem Grenzgang zwischen Judentum und Christentum geprägten sozialen Segments unter den Einwohnern Hamburgs zur Folge. Gespeist wurde dieses Segment einerseits durch die von Edzardis Stiftung betreuten jüdischen Taufbewerber, die in Hamburg oder andernorts getauft wurden. Dass etliche dieser Konvertiten sich teils mit ihren Familien dauerhaft in der Stadt ansiedeln konnten, hing sicherlich ebenfalls mit den Unterstützungsleistungen der Stiftung gerade auch in besonderen Lebens- und Notlagen zusammen. Anzunehmen ist zwar, dass die Stiftung ihre kontinuierlichen Versorgungsleistungen grundsätzlich auf Konvertiten beschränkte, die ehemals Taufbewerber in Hamburg gewesen waren. Die »fremden« unter den in Hamburg sesshaften Konvertitenfamilien, bei denen eine solche Vorgeschichte in den Quellen nicht belegt ist, könnten ein Hinweis darauf sein, dass Ausnahmen von der Regel möglich waren.

Andererseits wurde diese spezielle Gruppe der Hamburger Einwohnerschaft verstärkt durch den Zustrom andernorts getaufter Konvertiten. Angezogen von den kleinen Beihilfen, die von der Stiftung mitunter nur zur Sicherung der Weiterreise gewährt wurden, hielten sich diese Konvertiten nur zeitweise in der Stadt auf. Die hohe Fluktuation innerhalb dieser Gruppe, die sich in der Liste der Beihilfeempfänger widerspiegelt, verweist auf die für frühneuzeitliche Konvertiten charakteristische Mobilität, eine Mobilität, die in der Regel nicht frei gewählt, sondern durch materielle Not bedingt war. Die über das gesamte Alte Reich und darüber hinaus verstreuten Tauforte sind zudem Hinweise auf die großen geografischen Distanzen, die Konvertiten auf ihren Wanderungen zurücklegten. Der durch die Liste der Beihilfeempfänger mögliche Blick auf das Konversionsgeschehen in Hamburg von 1717 bis 1725 bestätigt außerdem die dominierende Rolle von Männern sowohl unter den »fremden« als auch den »Hamburger« Konvertiten.

Auszugehen ist davon, dass Edzardis Bekehrungskasse für die aus jüdischen Taufbewerbern sowie »einheimischen« und »fremden« Konvertiten bestehende Bevölkerungsgruppe ein wichtiger Bezugspunkt war. Von Esdras Edzardis Lebzeiten an bis zum Tod seines Sohnes Georg Elieser 1727 hatte die Stiftung einen Standort in der Neustadt.⁶⁵ In diesem Kirchspiel wohnten auch viele Konvertiten mit ihren Familien. Darauf deutet hin, dass bis in die vierziger Jahre des 18. Jahrhunderts die meisten Taufen von Konvertitenkindern für die St. Michaeliskirche in der Neustadt belegt sind. Anzunehmen ist daher, dass dieses Kirchspiel über 1727 hinaus ein von Konvertiten bevorzugtes Wohnviertel war. Dafür

64 »Verdichtung« meint hier einen Anstieg der Taufzahlen; zitiert nach Ries, Missionsgeschichte, S. 291.

65 Vgl. dazu S. 96 Anm. 1, S. 330 mit Anm. 348.

spricht auch, dass nach Esdras Edzardis Tod 1708 nach wie vor mehr als die Hälfte der Taufen von Juden bis 1760 in der St. Michaeliskirche stattfanden und die Angaben in der Liste der Beihilfeempfänger von 1761 auf eine Korrelation zwischen Taufkirche und Wohnort hindeuten.⁶⁶

Über einen gemeinsamen Wohnort hinaus ermöglichte zudem die in der Stiftung übliche Auszahlung der Festtagsschillinge Begegnungen unter Konvertiten. Diese Termine gaben ihnen vermutlich die Gelegenheit, untereinander Kontakte zu knüpfen sowie Erfahrungen und Informationen auszutauschen. Vielleicht wurde dabei auch die eine oder andere Ehe gestiftet.⁶⁷ Anzunehmen ist darüber hinaus, dass die in Hamburg lebenden Konvertiten die Funktion einer Anlaufstelle erfüllten, wo Juden, die einen Glaubenswechsel erwogen, jüdische Taufkandidaten und zugereiste Konvertiten sich Rat und Informationen holen konnten.⁶⁸ Ob innerhalb dieser Gruppe ein Gefühl der Zusammengehörigkeit bestand, darüber schweigen die Quellen. Dennoch ist insgesamt gesehen festzustellen, dass die Bedingungen in Hamburg in jener Zeit günstig für die Ausbildung eines speziellen, vom Leben zwischen jüdischer und christlicher Welt geprägten Milieus innerhalb der Gemeinschaft der Konvertiten und Taufbewerber waren.⁶⁹ Auszugehen ist davon, dass diese vom Konvertitenmilieu geprägte Gemeinschaft in Hamburg, die infolge der Konzentration von Konvertiten und Taufbewerbern an diesem Ort wohl schon im letzten Drittel des 17., spätestens aber seit Anfang des 18. Jahrhunderts entstand, wenn auch vielleicht nicht einzigartig, so doch aber eine Rarität im Alten Reich war.

Tabelle 9: Anzahl der Beihilfeempfänger der Stiftung zwischen 1717 und 1724 nach Geschlechtszugehörigkeit⁷⁰

Jahr	1717	1718	1719	1720	1721	1722	1723	1724
Männer	32	40	46	48	45	49	40	47
Frauen	13	16	23	16	14	13	14	14
Gesamt	45	56	69	64	59	62	54	61

66 Zu den Taufen von Konvertitenkindern in der St. Michaeliskirche vgl. S. 330; Verzeichnis der Konvertiten. Vgl. zur Korrelation zwischen Taufkirchen und Wohnorten der Beihilfeempfänger die Angaben weiter oben. Wahrscheinlich spielte die Beziehung der Konvertiten zu dem Geistlichen, der die Taufe vollzogen hatte und in der Regel zu seinem sogenannten Beichtvater, also dem zuständigen Seelsorger, wurde, eine Rolle bei der Wahl des Wohnsitzes. Zur Zahl der Taufen in St. Michaelis nach 1708 vgl. S. 288-290.

67 Zur Praxis der Zahlung der Festtagsschillinge vgl. S. 105. Zur möglichen Stiftung von Ehen vgl. S. 334.

68 Carlebach, *Divided Souls*, S. 117.

69 Dazu vgl. Ries, *Missionsgeschichte*, S. 291, 299; Hertz, *Women at the Edge*, S. 101.

70 Die in dieser und den folgenden Tabellen angegebenen Zahlen beruhen auf dem Verzeichnis der Konvertiten, das im Anhang als CD-Rom beigegeben ist.

3. Straffällige Konvertiten und Bekehrungsversuche an jüdischen Straftätern

3.1 *Konvertiten im sozialen Abseits*

Von Anna (Meyers), der jüdischen Waise, die am 29. Juni 1682 im Alter von nur 16 Jahren wegen »Hurerey« im Spinnhaus inhaftiert wurde, war bereits oben kurz die Rede; ebenso von Gertrud (Meyers), einer »in Hamburg gebohrenen« und getauften Jüdin, die wegen desselben Vorwurfs ein Jahr später am 23. März 1683 in dieser Einrichtung festgesetzt wurde.¹ Wahrscheinlich waren diese jungen Frauen identisch mit den beiden am 23. Dezember 1673 im Alter von acht beziehungsweise 13 Jahren auf die Namen Anna und Gertrud getauften jüdischen Mädchen Rahel und Sara.² Der in den Spinnhausarchivalien gleichlautend angegebene Familienname Meyers könnte zudem ein Indiz dafür sein, dass beide Konvertitinnen Schwestern waren. Mit Anna und Gertrud setzt die Überlieferung der insgesamt wenigen Fälle im Untersuchungszeitraum ein, in denen Konvertiten devianten Verhaltens inkriminiert und inhaftiert wurden.³ Die nächste Konvertitin, die, weil ihr Prostitution vorgeworfen wurde, ins Spinnhaus kam, war die siebzehnjährige Dorothea Elisabeth Meyers[en]; sie stammte aus Elmshorn, wo ihre Eltern noch lebten, und wurde am 5. Oktober 1700 in diese Einrichtung eingeliefert.⁴ Vermutlich handelte es sich um die am 13. Februar 1700 in Hamburg getaufte Elisabeth Dorothea, vormals Rachel Meyersen.⁵ Darüber hinaus wurde die oben bereits erwähnte, am 26. September 1760 getaufte Elisabeth Albertina Thode wegen desselben Vorwurfs inhaftiert; Dorothea Gottfrieds aus Danzig, vermutlich die Ehefrau des Konvertiten Christian Georg Gottfried, hingegen wurde am 24. April 1700 »wegen ihres üblen Verhaltens« im Spinnhaus festgesetzt.⁶

Unter diesen Konvertitinnen dominierte also eine Deliktvariante, bei der in für die Frühe Neuzeit typischer Weise »Weib« mit »Leib« gleichgesetzt wurde.⁷

1 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 1, Folio 139, 29.6.1682 (Anna); ebd., Folio 150, 23.3.1683 (Gertrud); zum Spinnhaus vgl. S. 304.

2 Verzeichnis der Konvertiten, 23.12.1673.

3 Zum Umgang mit deviantem Verhalten der städtischen Unterschichten im frühneuzeitlichen Hamburg vgl. Schmidt, Zwischen Repression und Integration.

4 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 165, 5.10.1700.

5 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, St. Michaelis: 13.2.1700.

6 Zu Elisabeth Albertina Thode vgl. S. 344-345; zu Dorothea Gottfrieds vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 164, 24.4.1700; Verzeichnis der Konvertiten, 24.4.1700, 13.2.1700.

7 Vgl. dazu Otto Ulbricht: Einleitung. Für eine Geschlechtergeschichte der weiblichen Kriminalität in der Frühen Neuzeit oder: Geschlechtergeschichte, historische Kriminalitätsforschung und weibliche Kriminalität. In: Von Huren und Rabenmüttern, S. 1-37, hier S. 5-6, Zitat S. 6; Ulinka Rublack: Magd, Metz' oder Mörderin. Frauen vor früh-

Über die Lebenshintergründe der betroffenen Konvertitinnen sagen die Quellen zwar nichts aus; solche geschlechtsspezifischen Inkriminierungen verweisen aber auf die in der Frühen Neuzeit oft prekäre Lage insbesondere alleinstehender oder fern von ihren Familien lebender Frauen. Angesichts der für Frauen damals begrenzten Möglichkeiten, erwerbstätig zu sein, lag ein sozialer Absturz oft nahe.⁸ Zumal auch der Haupterwerbsbereich für Angehörige des weiblichen Geschlechts in jener Zeit, das Dienstbotengewerbe, keineswegs Sicherheit bot, sondern sowohl das Risiko fristloser Entlassung als auch das illegitimer Schwängerung in sich bergen konnte.⁹ Seit Beginn des 18. Jahrhunderts wuchs die Zahl junger Jüdinnen, die auf der Suche nach einer Anstellung im Dienstbotenbereich in städtische Zentren jüdischen Lebens strebten, wie es Hamburg war; insbesondere diese Frauen waren gefährdet, in die Prostitution abzustürzen.¹⁰ Prostitution, seit 1532 in Hamburg verboten, war für Frauen allerdings auch ein Erwerbsbereich, der nicht nur schlecht entlohnt, sondern auch mit erheblichen Gefahren verbunden war.¹¹

Die oben angeführten Fälle verweisen darauf, dass Frauen, die sich prostituierten, zum einen riskierten, im Spinnhaus interniert zu werden, der 1669 gegründeten Einrichtung, die auch als »manifestester Ausdruck einer symbolischen Handlung der [Hamburger, d. V.] Bürger« gesehen wird, ihre »eigenen Leidenschaften hinter Schloß und Riegel zu bringen«.¹² Die Haftdauer, die bei den inhaftierten Konvertitinnen zwischen einem und vier Jahren lag, entsprach dem damals üblichen Strafmaß, mit dem »Hurerei« geahndet wurde.¹³ Zum anderen setzten Prostituierte angesichts der verbreiteten Gefahr, sich mit den »Franzosen«, so die zeitgenössische Bezeichnung der Syphilis, anzustecken, ihre Gesundheit aufs Spiel.¹⁴ Die Quecksilberkuren, mit denen diese Erkrankung damals behandelt wurde, hatten keine heilende Wirkung, sondern machten Betroffene meist kränker, als sie es ohnehin schon waren.¹⁵

Darüber hinaus sind in den Archivalien der Gefängnisverwaltung einige wenige Fälle von Konvertiten dokumentiert, die im Untersuchungszeitraum inhaf-

neuzeitlichen Gerichten. Frankfurt a. M. 1998, S. 214-225; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 106-107.

8 Vgl. dazu Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 107-115; Soltau, Verteufelt, S. 382.

9 Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 109, 111, 112; Carlebach, Fallen women, S. 297, 301-302.

10 Glanz, Geschichte, S. 188; Carlebach, Fallen women, S. 296, 300.

11 Soltau, Verteufelt, S. 376, 382; Schmidt, Zwischen Repression und Integration, S. 438.

12 Soltau, Verteufelt, S. 380; zum Spinnhaus vgl. auch Brahmst, Das hamburgische Strafrecht, S. 82, 89; Schmidt, Zwischen Repression und Integration, S. 442.

13 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, 23.12.1673, 13.2.1700, 26.9.1760; Vgl. dazu StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 1 und 2.

14 Soltau, Verteufelt, S. 378.

15 Vgl. dazu S. 344-345 mit Anm. 432; manche Frau war nach einer solchen Kur nicht fähig zu gehen und musste auf einem Stuhl vom Pockenhaus zurück in das Spinnhaus getragen werden; so z. B. die Jüdin Catje Davis; vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 69, 4.8.1692.

tiert wurden. Beschuldigt wurden sie vor allem des Diebstahls, ein eher für Männer typisches Delikt,¹⁶ das mit teils drastischen Strafen geahndet wurde.¹⁷ Lucas Michel, getauft zusammen mit seiner Ehefrau und seinem Schwager am 21. Januar 1710, wurde am darauf folgenden Tag als Dieb inhaftiert, am 26. September 1710 zum Tode verurteilt und starb vier Tage später am Galgen vor dem Steintor.¹⁸ Neun Jahre später wurde am 24. Juli 1719 ein weiterer Konvertit namens Christian Freudenteich (oder Freudenreich?) zusammen mit seinen Kumpanen Johann und Andreas Schmidt in Hamburg wegen eines in Holstein begangenen Diebstahls gehenkt.¹⁹ Dagegen erscheint die Strafe von 20 Jahren Haft glimpflich, zu der Heinrich Petersen, ein 45 Jahre alter »getaufter Jude«, der Frau und Kinder in der Stadt hatte, wegen Diebstahls und Hehlerei am 12. Juli 1721 verurteilt wurde.²⁰ Vermutlich war dieser Delinquent identisch mit dem 22 Jahre zuvor, am 25. April 1699, in Hamburg getauften vormaligen Juden Isaac Jacob, der als Konvertit Hinrich Petersen seit Januar 1717 bis zu seiner Inhaftierung annähernd regelmäßig Beihilfen von der Stiftung bezog.²¹ Absitzen musste Hinrich Petersen seine Haftstrafe allerdings nicht gänzlich; er wurde nach neun Jahren vom Senat begnadigt und unter Verweis aus der Stadt auf Lebenszeit freigelassen, weil er den Ausbruchversuch eines anderen Häftlings angezeigt hatte.²² Der am 4. März 1711 im Alter von 22 Jahren getaufte Christian Otte, vormals Hirtz Abraham, erhielt wegen Diebstahls und eines »liederlichen« Lebenswandels 1729 eine Haftstrafe von lediglich fünf Jahren; mit ihm verurteilt wurde seine Ehefrau Anna Maria, eine 32 Jahre alte Katholikin aus Halle, die

16 Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 106.

17 Schwerer Diebstahl wurde mit der Todesstrafe, leichter mit Haftstrafen im Spinnhaus geahndet; vgl. Brahmst, Das hamburgische Strafrecht, S. 107, 110. Die Festsetzung des Strafmaßes wurde damals allerdings flexibel, man könnte auch sagen willkürlich gehandhabt. Vgl. Schmidt, Zwischen Repression und Integration, S. 442.

18 Verzeichnis der Konvertiten, 21.1.1710; seine Verurteilung geht hervor aus: Schönmann, Das durch Gottes Gnade, S. 9-10, 67; Hehlerei wurde mit Strafen wie Diebstahl geahndet; vgl. Brahmst, Das hamburgische Strafrecht, S. 134.

19 Opfer des Diebstahls von Geld war ein Bauer. Vgl. Wosnik, Beiträge, S. 42.

20 StAH, 242-I I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 3, Folio 93, 12.7.1721. Der Delinquent wurde auch verurteilt wegen der »vielfältigen Beherbergung bekannter Diebe und des von ihnen gestohlenen Guhts«; bevor er inhaftiert wurde, war er am Pranger »mit Ruhten scharf gestrichen« worden; vgl. ebd.; die Stäupung am Pranger war die am häufigsten in Hamburg in der Frühen Neuzeit verhängte Strafe; für schweren Diebstahl konnte auch die Todesstrafe verhängt werden; vgl. Brahmst, Das hamburgische Strafrecht, S. 61, 71.

21 Verzeichnis der Konvertiten, 25.4.1699; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 25.4.1699; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, 26.1.1717, 4.1.1718, 9.5.1719, 28.12.1719, 16.4.1720 und 1.2.1720.

22 Petersen zeigte 1730 an, dass der »Gefangene Jacob Christof Schlüter feilte und sägete«; vgl. StAH, 242-I I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 3, Folio 93.

1731 im Spinnhaus zum Luthertum übertrat.²³ Beide kamen 1734 frei und wurden der Stadt verwiesen.²⁴

Mit ursächlich dafür, dass diese Konvertiten kriminell wurden, war vermutlich existenzielle Not. Angesichts der für Konvertiten damals dürftigen Chancen, ihren Lebensunterhalt durch eine legale Erwerbstätigkeit zu bestreiten, lag es nahe, dass mancher sein Auskommen auf illegalen Wegen zu finden hoffte.²⁵ Dass Armut eine zu extremen Entscheidungen nötige Dimension annehmen konnte, belegen die Fälle zweier Jüdinnen, die aus eigenem Antrieb ihre Aufnahme in das Werk-, Armen- und Zuchthaus provozierten. 1695 wurde im Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses von einer Jüdin berichtet, die »von Ihrem Manne geschieden, und sich wegen armuth von selbst« in diese Einrichtung begeben habe.²⁶ Ob der Übertritt zur christlichen Religion, den diese Jüdin offenkundig deshalb vollzog, um durch die Aufnahme im Werk-, Armen- und Zuchthaus ihrer äußerst bedrängten Lage zu entfliehen, so »freywillig« war, wie es das Protokoll beschreibt, darf bezweifelt werden.²⁷ Familiäre Problemlagen bildeten, so das Ergebnis der Konversionsforschung, oft den Hintergrund auch von innerchristlichen Glaubenswechslern.²⁸ An dem Schicksal von Catrina Barbora, das ist der Name, auf den die Jüdin vom Prediger am Werk-, Armen- und Zuchthaus Petrus Scheel am 12. September getauft wurde, deutet sich an, dass die Folgen familiärer Disharmonien besonders für Frauen prekär sein konnten.²⁹ So wie auch nach dem jüdischen Ehe- und Scheidungsrecht Frauen schlechter als Männer gestellt waren, zum Beispiel war ihnen eine Wiederheirat untersagt, waren die sozialen Konsequenzen für Angehörige des weiblichen Geschlechts wohl ebenfalls oft massiver als für Männer. Dafür spricht das Beispiel von Catrina Barbora, die durch die Scheidung ihrer Ehe offenbar sowohl ihr soziales Beziehungsnetz als auch ihre Subsistenzgrundlage

23 Ebd., Bd. 3, Folio 195, 3.9.1729, 5.12.1731, 6.9.1734.

24 Die Stadtverweisung stellte für damalige Obrigkeiten ein bequemes Mittel dar, um unliebsame Personen aus der Stadt zu entfernen; vgl. Brahmst, Das hamburgische Strafrecht, S. 76. Trotz des Stadtverweises taucht Christian Ottes Name in der nach 1734 erstellten Liste der Beihilfeempfänger auf; vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi. Aus den Archivalien von Edzardis Stiftung ergibt sich, dass der am 15.3.1754 getaufte Christian Wilhelm Engellust 1770 im Zuchthaus starb; weshalb er dort festgesetzt war, ist bislang unbekannt; vgl. ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1769/70.

25 Agethen, Bekehrungsversuche, S. 81; Treue, Aufsteiger; Ulbricht, Criminality, S. 65.

26 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 2, Folio 338, 12.9.1695; Verzeichnis der Konvertiten, 12.9.1695.

27 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 2, Folio 338, 12.9.1695.

28 Volkland, Konfession, S. 103; siehe dazu auch Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 110-112.

29 Zur Taufe vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 2, Folio 338, 12.9.1695.

verloren hatte.³⁰ Ein ähnlicher Fall trug sich 45 Jahre später zu. Hier wurde über die Jüdin, die am 27. Juli 1740 in der Zuchthauskirche auf den Namen Maria Elisabeth Mutzenbecher getauft wurde, berichtet, dass sie »eine besondere Hochachtung zu der Christlichen Religion« habe erkennen lassen und »deswegen Betteln gegangen« sei, um von den Bettelvögten ins Werk-, Armen- und Zuchthaus gebracht zu werden.³¹ Über den Lebenshintergrund dieser Frau sagen die Quellen zwar nichts aus, der Gedanke liegt jedoch nahe, dass materielle Not und nicht eine Neigung zum christlichen Glauben sie zum Betteln veranlasst hatte.

Am 23. September 1689 wurde ein Jude namens Jacob Berend von Embden in das Werk-, Armen- und Zuchthaus eingeliefert, und zwar, so heißt es im Protokoll, »auf anhalten des H. Lit[entiat] Edzardi«.³² Vorgeworfen wurden ihm Heuchelei und Betrug, weil er sich als ein in Stockholm getaufter Konvertit ausgegeben und über viele Jahre »bei [...] Predigern und Christlichen Bürgern« Almosen erbettelt habe.³³ Offenbar ohne jemals getauft worden zu sein, war Jacob Berend von Embden anscheinend über Jahre überzeugend als Konvertit aufgetreten; ein Umstand, der dafür spricht, dass er Kenntnisse vom Christentum besaß und mit christlichen Gepflogenheiten vertraut war, mindestens aber über darstellerisches Geschick verfügte.³⁴ Armut war anscheinend nicht der Grund dafür, dass er als vorgeblich bedürftiger Konvertit gebettelt hatte, denn aus seinen Taschen wurden im Werk-, Armen- und Zuchthaus fast 320 Mark konfisziert. Wie es scheint, stammte Jacob Berend von Embden aus einer Familie, die Mitglied einer der jüdischen Gemeinden im Hamburger Raum war. Denn erwähnt wurde im Protokoll sein Vater, der, um die Freilassung seines Sohnes zu bewirken, zusammen mit einem Bürgen eine Einverständniserklärung vorlegen musste, dass das konfiszierte Geld dem Zuchthaus zufallen sollte. Nachdem auch Jacob Berend von Embden eine solche Verzichtserklärung unterschrieben hatte, wurde er am 24. September 1689 wieder in die Freiheit entlassen.³⁵ Jacob Berend von Embdens Alter wird in den Quellen nicht erwähnt; die Beteiligung seines Vaters an seiner Entlassung legt aber die Vermutung nahe,

30 Zur Ehescheidung nach jüdischem Recht vgl. Neues Lexikon des Judentums, S. 125-126 Lemma »Ehe«, S. 168 Lemma »Get« (=Scheidebrief).

31 Vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthaus, Bd. 7, Folio 48, 27.7.1740; zu diesem Fall vgl. auch Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 297.

32 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthaus, Bd. 2, Folio 159-161, hier Folio 159, 23.9.1689.

33 Ebd.

34 Glanz weist darauf hin, dass die strukturellen Gegebenheiten, die darin bestanden, dass die Kirche mit Taufen von Juden ihr »Propagandabedürfnis« stillte und daher zur Unterstützung von jüdischen Taufkandidaten und Konvertiten bereit war, Betrügereien in diesem Bereich förderlich waren; vgl. Glanz, Geschichte, S. 69-74.

35 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthaus, Bd. 2, Folio 160, 24.9.1689.

dass er noch unter väterlicher Gewalt stand.³⁶ Die Quellen lassen viele Fragen zu diesem Fall offen, so zum Beispiel die, ob dieser Jude so etwas wie ein Wanderer zwischen jüdischer und christlicher Welt war oder konsequent auch in seiner äußeren Erscheinung als Christ auftrat, ebenso die, ob es ihm bei seinem Auftreten als Konvertit um die lukrativen Aspekte eines innovativen »Geschäftsmodells« oder vielleicht eher um die Befriedigung ging, die christliche Umgebungsgesellschaft durch seine darstellerischen Fähigkeiten erfolgreich in die Irre führen zu können.

Trotz der in diesem Personenkreis schwierigen Erwerbsbedingungen waren die Fälle, in denen ein Absturz von Konvertiten in das soziale Abseits zu einer Inhaftierung führte, im Untersuchungszeitraum nicht zahlreich. Ermittelt werden konnten straffällig gewordene Konvertiten in den Quellen nur deshalb, weil auch in den Einrichtungen staatlicher Strafgewalt und Disziplinierung ihr Status als ehemalige Juden als ein wesentliches Identifizierungsmerkmal galt, das zu dokumentieren war. Die Delikte, die zu Inhaftierungen von Konvertiten führten, weisen zwischen den Geschlechtern deutliche Unterschiede auf; bei den Konvertitinnen überwog der Vorwurf der Prostitution, bei den Männern der des Diebstahls.

3.2 *Im Angesicht des Todes:*

Der Glaubenswechsel von Simon Joell Christian Simon 1710

In Hamburg wie andernorts war es in der Frühen Neuzeit üblich, dass Geistliche sich darum bemühten, zum Tode verurteilte jüdische Straftäter zum christlichen Glauben zu bekehren; meist allerdings erfolglos, weil diese Juden auch oder gerade im Angesicht des Todes an ihrem Glauben festhielten.³⁷ Simon Joel, der im September 1710 als zum Tode verurteilter Straftäter in Hamburg zum christlichen Glauben übertrat, war also ein Ausnahmefall. Diesen seltenen »Erfolg« bewirkt zu haben, konnte der Prediger an der St. Paulikirche Franciscus Henricus Schönemann (1701-1743) für sich verbuchen. Dieser »Erfolg« veranlasste Schönemann, die Geschichte von Simon Joels Bekehrung literarisch zu verarbeiten und in der Schrift »Das durch Gottes Gnade gewonnene Judenhertz in der Person Simon Joels« zu veröffentlichen. Die in Hamburg überlieferte dritte

36 Die Altersgrenze, ab der junge jüdische Männer als volljährig galten, war elastisch und lag bei einem Alter von etwa 25 Jahren; vgl. Helbig, *Konversion*, S. 47-48.

37 Zur »Bekehrungstätigkeit unter dem Galgen«, wie Glanz die geistlichen Bemühungen um jüdische Straftäter nennt, vgl. Glanz, *Geschichte*, S. 53-58; zur Glaubensstandhaftigkeit dieser Juden siehe ebd., S. 55; Ulbricht bezeichnet die christlichen Bemühungen um die Bekehrung jüdischer Todeskandidaten als eine »battle of religions« vor der Hinrichtung; vgl. Ulbricht, *Criminality*, S. 54. Zur Geschichte der Todesstrafe vor allem in Hamburg vgl. Martschukat, *Inszeniertes Töten*.

Auflage dieser Schrift, die 1732 erschien, spricht dafür, dass Simon Joels Bekehrungsgeschichte bei den Lesern auf großes Interesse stieß.³⁸

Schönemanns Bericht ist trotz seines zeittypisch geistlich-theologischen Grundtons eine wertvolle Quelle, die vor allem den Menschen Simon Joel und dessen Schicksal lebendig werden lässt. Außerdem gibt der Bericht Einblick in die Gepflogenheiten Geistlicher bei ihren Bemühungen um die Bekehrung jüdischer Todeskandidaten. Deutlich wird darin auch, dass weder dafür noch für lange Erwägungen des Todeskandidaten über die Frage eines Glaubenswechsels viel Zeit blieb. Simon Joel saß zwar bereits seit Januar 1710 in Haft; zugleich mit dem Todesurteil, das am Freitag, dem 26. September 1710, erging, wurde aber auch der Tag der Hinrichtung auf Dienstag, den 30. September desselben Jahres, bestimmt. Bis Simon Joels Taufe am Nachmittag des 28. Septembers in der Fronerei vollzogen wurde, standen Schönemann nicht mehr als anderthalb Tage für Gespräche mit dem Delinquenten und seine christliche Unterweisung zur Verfügung.³⁹

Was der Autor über Simon Joels Lebensgeschichte zu berichten wusste, ist ein Erzählstoff, der einen Autor zum Schreiben eines historischen Kriminalromans anregen könnte. Simon Joel, ungefähr 33 Jahre alt und in Fürth geboren, hatte anscheinend zu einer Diebesbande gehört, die überwiegend aus Juden und Konvertiten aus dem Judentum bestand, mithin also Teil der im 18. Jahrhundert anwachsenden Schicht vagierender, oft bettelarmer Juden ohne gemeindliches Bleibe- und Schutzrecht war, in der (Über-)Lebenspraktiken jenseits der Legalität einen Nährboden fanden.⁴⁰ Laut Schönemann waren Mitglieder dieser Diebesbande, darunter Simon Joel, im Januar 1710 in die Fänge der Hamburger Justiz geraten und »in hiesige Frohnerei gesetzt worden«.⁴¹

Simon Joel war, wie Schönemann berichtete, etwa im September 1709 in den Hamburger Raum gekommen; zuvor hatte er sich »mehrentheils im Hildeshei-

38 Schönemann, *Das durch Gottes Gnade*; zu Schönemann vgl. Hammer/Schade, *Hamburger Pastorinnen*.

39 Zum Ablauf der Ereignisse vgl. Schönemann, *Das durch Gottes Gnade*, S. 10, 37, 40; zur Todesstrafe am Galgen, der für notorische Diebe in Hamburg üblichen Strafe, vgl. Martschukat, *Inszeniertes Töten*, S. 26; Brahmst, *Das hamburgische Strafrecht*, S. 61, 68-69. Es war in Hamburg üblich, dass das Obergericht, also der Senat, am Freitag über peinliche Strafen entschied; verhängte Todesstrafen wurden in der Frühen Neuzeit in der Regel am darauf folgenden Montag, in Simon Joels Fall am darauf folgenden Dienstag vollzogen; vgl. Martschukat, *Inszeniertes Töten*, S. 20, 38; Brahmst, *Das hamburgische Strafrecht*, S. 71.

40 Schönemann, *Das durch Gottes Gnade*, S. 9. Zur jüdischen Unterschicht und zu jüdischen Diebesbanden vgl. Glanz, *Geschichte*, S. 60-127; Ulbricht, *Criminality*, S. 55-62; Hans-Dieter Schmid: »Das schwer zu bekehrende Juden-Hertz.« *Jüdische Unterschicht und christlicher Antisemitismus am Beispiel des Celler Stadtpredigers Sigismund Hosmann*. In: *Christen und Juden. Ein notwendiger Dialog*, mit Beiträgen von Peter Antes u. a. Hg. von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Hannover 1988, S. 39-60, hier S. 47-51.

41 Schönemann, *Das durch Gottes Gnade*, S. 9. Zur Fronerei vgl. S. 302-303 Anm. 216.

mischen und Hessen aufgehalten«, wo er mit »Waaren-Packen«, das waren wohl Altkleider, gehandelt hatte.⁴² Dieser Beschäftigung ging er dann auch in Hamburg nach, jedenfalls am Tage, während er, wie Schönemann sich ausdrückte, »des Nachts [...] gemauset« habe.⁴³ In den ersten sechs Wochen seines Aufenthalts im Norden lebte Simon Joel in Altona; dort hatte er eine »Schlafstelle« bei einem Mann namens Greger Arens. Dieser, »vormahls ein Wolfenbüttelscher Soldat«, sei »einer Weibes-Persohn, Margreth Deckholts genannt, zu Gefallen, bereits vor zwey Jahren desertiret«. Mit dieser Frau lebte Greger Arens zusammen, obwohl, wie Schönemann betonte, deren Ehemann Hinrich Deckholts noch am Leben war.

Entsprechend ihrer »bekandten Leichtfertigkeit« machte sich Margreth Deckholts »etwas zu familiär« mit dem Schlafgast Simon, so Schönemanns Beschreibung der Vorgänge, und setzte sich schließlich mit ihm nach Hamburg ab. Ihre drei Kinder aus der Ehe mit Hinrich Deckholts ließ sie bei Greger Arens zurück. Dieser machte sich, verkleidet in »Bootsmann-Kleidern«, ebenfalls nach Hamburg auf, um dort nach dem flüchtigen Paar zu suchen. Als beide Männer eines Abends auf dem Großneumarkt aufeinandertrafen, habe Simon, so Schönemann weiter, »gleich das Messer auf Greger Arens« gezogen und ihn derart verletzt, dass Arens zwei Tage später starb. Den Angriff auf Arens habe Simon »so starck geführet«, dass er seine »Hand darüber verstauchet und ein Pflaster darauf« habe legen müssen. Nachdem er seinen Nebenbuhler »mörderlicher Weise« aus dem Wege geräumt hatte, verfolgte Simon offenbar kurzfristig den Plan, Christ zu werden, um Margreth Deckholts heiraten zu können. Der Herr »Professore Sebastian Edzardi«, also die Person in Hamburg, so erläuterte Schönemann, die »nach dem höchstrühmlichen Exempel [ihres] Gottseligen Hn. Vaters, unermüdlich an der Juden Bekehrung« arbeiten würde, sei auch bereit gewesen, Simon Joel als Taufkandidaten anzunehmen. Anscheinend scheiterte dieser Plan, was Schönemann darauf zurückführte, dass es Simon Joel damals »mehr um Fleisches-Lust, als ums Christenthum, zu thun gewesen« sei. Anschließend sei Simon Joel, tief verstrickt »in gottlose Gesellschaft« und deren Diebereien, »ertappet« und inhaftiert worden, um dann nach etwa acht Monaten Gefangenschaft am 26. September 1710 vom Hamburger Senat als Dieb und Mörder zum Tod durch den Strang verurteilt zu werden.⁴⁴

Schönemann war als Prediger an St. Pauli offenbar der Geistliche, der nach der unter den Hamburger Geistlichen geltenden »Ordnung« damals an der Reihe war, sich um die Bekehrung des zum Tode verurteilten Juden Simon Joel zu bemühen.⁴⁵ Wie der gesamte Bericht Schönemanns, ist auch der von seiner

42 Schönemann, Das durch Gottes Gnade, auch für das Folgende.

43 Vgl. dazu Ulbricht, *Criminality*, S. 59.

44 Schönemann, Das durch Gottes Gnade, S. 9/10; auszugehen ist davon, dass Juden wegen begangener Straftaten grundsätzlich nicht anders als Christen vor Gericht behandelt und nicht schärfer bestraft wurden; vgl. Ulbricht, *Criminality*; S. 64-70.

45 Schönemann, Das durch Gottes Gnade, S. 10, auch für das Folgende. Die Begleitung zum Tode verurteilter Straftäter durch Geistliche war in Hamburg seit dem Mittelalter

ersten Begegnung mit dem Todeskandidaten bemerkenswert lebendig und detailreich. Diese Begegnung fand statt am Sonnabend, dem 27. September, von sieben Uhr morgens bis mittags 12.30 Uhr »oben auf d[er] gewöhnliche[n] Stube« in der Fronerei. Dort traf der Prediger auf einen Menschen, der, unter dem Schock des Todesurteils, anfänglich, so Schönemann, wie versteinert gewirkt und geschwiegen habe; erst verzögert habe Simon Joel auf Schönemanns in einem zunehmend freundlichen Ton gehaltene Ansprache reagiert. Schönemann sprach Themen an, wie die für das Seelenheil erforderliche Buße und Vorbereitung »zu einem seligen Sterben«, mit denen er schließlich bei Simon Joel durchdrang. Schönemanns Wiedergabe der Beichte, die Simon Joel dann über die von ihm begangenen Verbrechen abgab, lässt erahnen, wie elend, verzweifelt und voller Reue über seine Untaten dieser Mensch angesichts seines bevorstehenden Todes war.⁴⁶

Schönemanns Erläuterungen der christlichen Sündenlehre, der Bedeutungslosigkeit der leiblichen Todesstrafe gegenüber den ewigen Zornesstrafen Gottes, die unbußfertigen Mördern drohten, bereiteten bei dem Verurteilten offenbar den Boden für den Wunsch nach einer Versöhnung mit Gott.⁴⁷ Nachdem der Geistliche Simon Joel vor Augen gehalten hatte, dass seine Hoffnung auf Wiedererlangung der Gnade Gottes durch seinen Tod vergeblich sei, wies er auf »den rechten Weg zur Seligkeit« hin, den Glauben an den dreieinigen christlichen Gott. Was Schönemann über die Messiaslehre, vor allem über Jesus Erlösungsopfer, vortrug, zeitigte bei Simon Joel offenbar die von dem Geistlichen erhoffte Wirkung. Laut Schönemann reagierte der Verurteilte auf seine Ausführungen mit dem Ausruf: »Ach was seydt ihr Christen doch vor glückselige Leute!«, die ihr »in Unglücksfällen mit so reichem Trost versehen« seid; eine Äußerung, die dem Prediger den Anknüpfungspunkt gab, ein mögliches Bekenntnis des Todeskandidaten zum Christentum anzusprechen.⁴⁸

Bei Schönemanns Bericht handelt es sich sicherlich nicht um eine getreue Wiedergabe des Bekehrungsgesprächs, das er mit Simon Joel tatsächlich führte. Auszugehen ist vielmehr davon, dass es im Hinblick auf die Leser literarisch überarbeitet wurde. Dafür spricht die formalisierte Abfolge der Themen, von

üblich und in der Kirchenordnung von 1529 geregelt. In der Frühen Neuzeit bestand diese Begleitung aus einer zeitlich aufwendigen geistlichen Rundumversorgung des Todeskandidaten zwischen Urteilsspruch und Exekution. Ziel dieser geistlichen Betreuung war es, der Öffentlichkeit am Hinrichtungstag einen reumütigen Sünder zu präsentieren. Vgl. dazu Martschukat, Inszeniertes Töten, S. 40-42, 38.

46 Über die Tötung von Greger Arens sagt Simon Joel, dass er die Tat zwar nicht leugnen könne, da sie »mit Messern aneinander gewesen« seien, aber »daß ich [...] würcklich ihn erstochen haben soll, darauf will ich leben und sterben, daß mir solches nicht wissend sey«. Die ihm in den Mund gelegte Schlussfolgerung, dass »[a]llein Unzucht und Fleisches-Lust« ihn »leider!« in diese Lage gebracht habe, mag im Blick auf die Leser von Schönemann etwas zugespitzt worden sein. Vgl. Schönemann, Das durch Gottes Gnade, S. 10-11.

47 Ebd., S. 13-14.

48 Ebd., S. 14-15.

der Messias- über die Dreifaltigkeits- zur Tauflehre, die Schönemann in diesem im Schnelltempo absolvierten christlichen Unterricht gegenüber dem Delinquenten alle angesprochen haben wollte.⁴⁹ Eine weitere Darstellung der Geschehnisse Schönemanns deutet auf eine Überarbeitung hin; danach habe sich Simon anfänglich offen für die Annahme des christlichen Glaubens gezeigt, dann aber, so stellte es Schönemann dar, plötzlich mit folgenden Worten Vorbehalte geäußert: »Soll ich Christum bekennen, so muß ich überzeuget seyn in meiner Seelen, daß Christus derjenige warhafftig sey, davor ihr Christen ihn haltet«. Der Prediger stellte Simon Joel also als einen Taufkandidaten dar, der um eine aus christlicher Sicht wahrhaftige Bekehrung rang. Dahinter stand vermutlich die Absicht, möglichen Vorwürfen im Vorfeld zu begegnen, dass diese Bekehrung eines jüdischen Todeskandidaten übereilt und ohne wirkliche Glaubensüberzeugung vonstatten gegangen sei. Außerdem gab dem Prediger das Stichwort von der wahrhaftigen, inneren Bekehrung die Gelegenheit, seinen Lesern den christlichen Lehrsatz von der jüdischen Verstockung ausführlich zu erläutern.⁵⁰

Skepsis erscheint auch gegenüber einer anderen Angabe Schönemanns angebracht. Nach seiner Darstellung habe sich Simon Joel, der zuvor »keinen Buchstaben gekannt« habe, während seiner Haftzeit anhand des Hamburgischen Gesangbuchs Lesekenntnisse der deutschen Sprache angeeignet.⁵¹ Damit behauptete Schönemann, dass der Taufkandidat über ein Mindestmaß an Lesefähigkeit verfügte und damit eine der Voraussetzungen erfüllte, von denen in der Regel die Taufe von Juden abhängig gemacht wurde.⁵² Vermutlich wollte Schönemann mit dieser Behauptung ebenfalls möglichen Vorbehalten begegnen, dass der innerhalb weniger Tage vollzogene Glaubenswechsel Simon Joels vorschnell vollzogen worden sei.

Dennoch enthält dieser Text Passagen, denen Authentizität abzuspochen sicherlich verfehlt wäre. Das gilt zum Beispiel für Schönemanns Bericht, dass Simon Joel während seines Gefängnisaufenthaltes verschiedene Kirchenlieder gelernt und das Tröstliche des gemeinsamen Singens dieser Lieder erfahren habe. Angeregt vom Verurteilten, habe er, so Schönemann, mit diesem das Lied »Ich armer Mensch, ich armer Sünder, ich steh hier vor Gottes Angesicht« angestimmt. Dieses Lied hatte Simon Joel nach der Darstellung des Geistlichen insbesondere deshalb schätzen gelernt, weil darin zwar von der »erbarmenden Vater-Liebe Gottes«, nicht aber von dem »Herrn Jesu« die Rede war.⁵³ Offenbar

49 Ebd., S. 13-27.

50 Zitat vgl. ebd., S. 15; zur Verstockungsthese vgl. ebd., S. 22-23.

51 Ebd., S. 23.

52 Vgl. dazu S. 88-89.

53 Die von Schönemann referierten Textzeilen der Nummer 332 im damaligen Hamburger Gesangbuch lauten: »Ich armer Mensch, ich armer Sünder, steh hier vor Gottes Angesicht, ach GOTT, ach Gott verfahr gelinder, und geh nicht mit mir ins Gericht, erbarme dich, erbarme dich, Gott mein Erbarmer über mich.« Vgl. Schönemann, Das durch Gottes Gnade, S. 23.

wirkten also Liedtexte mit der üblichen Lobpreisung Jesu befremdlich auf den Juden Simon Joel. Glaubwürdigkeit kommt auch Schönemanns Angabe zu, dass der Verurteilte sein Unverständnis darüber geäußert habe, dass Christen Jesus mehr Ehrerbietung als Gott selbst erweisen würden.⁵⁴ Zwar lieferte diese Äußerung Schönemann ebenfalls den Ansatzpunkt zu einer weiteren christlichen Ermahnung seiner Leser; dennoch bleibt ein Faktum, dass sich in dieser Aussage widerspiegelt, wie tief die Gräben zwischen dem religiösen Denken eines Juden und dem eines Christen waren. Hier deutet sich das Ausmaß der religiösen Kehrtwende an, die einem Juden, der sich taufen ließ, abverlangt wurde.

Als Schönemann an diesem 27. September 1710 um 12.30 die Fronerei verlassen musste, weil er in seiner Kirche die öffentliche Beichtstunde abzuhalten hatte, war bei Simon Joel der Entschluss zum Glaubenswechsel gefallen.⁵⁵ Für die Zeit seiner Abwesenheit, so berichtete Schönemann, habe er »verschiedene wackere Männer« in die Fronerei gebeten, den Unterricht des Todeskandidaten fortzusetzen; diese hätten ihm »die Göttliche Warheit« vorgehalten und ihn im Ergebnis in seinem Konversionsentschluss bestärkt.⁵⁶ Zwischen 16 und 18 Uhr am selben Tag übernahm Schönemann selbst dann wieder Simon Joels Unterricht, in dem er erneut die dem Taufkandidaten bis dahin nur notdürftig vermittelte Messiaslehre behandelte. Am folgenden Sonntag, dem 28. September, begann, so heißt es in seinem Bericht, der Prediger dann morgens um acht Uhr damit, Simon Joel das Glaubensbekenntnis nahezubringen; dieses Bekenntnis zum christlichen Glauben, das Schönemann vorbereitet hatte, sollte der Täufling vor seiner Taufe ablegen.⁵⁷

In den sich anschließenden Belehrungen Schönemanns, die erneut um Jesu Opferbereitschaft für die sündige Menschheit kreisten, musste, so stellte es Schönemann dar, noch einmal eine religiöse Klippe umschiffen werden. Denn Simon Joel opponierte offenbar gegen die christliche Vorstellung von der Schuld der Juden an Jesu Kreuzigung und Sterben. Außerdem wandte er sich gegen den Vorwurf, unter den Juden sei es üblich, sich blasphemisch über Jesus zu äußern.⁵⁸ Daraufhin habe er, so stellte es Schönemann dar, Simon Joel zwar

54 Simon Joel habe ihm berichtet, so Schönemann, »wie er offt mit grosser Aergernüß angemercket, daß die Christen so wenig Ehrerbietung vor Gott dem Vater der ersten Persohn, der doch ohnstreitig, beedes von Christen und Juden, vor den wahren Gott gehalten würde, hätten, indem sie weder die Knie beugten, noch den Hut abzögen, wann derselbe genennet würde, aber bey Nennung des Nahmens Jesu, da thue man beedes mit gröster Devotion [...]«. Vgl. Schönemann, *Das durch Gottes Gnade*, S. 26.

55 Schönemann schrieb, er habe die Fronerei »des öffentlichen Beichtstuhls halber« verlassen müssen; vgl. ebd., S. 27.

56 Ebd., S. 26-27, Zitat S. 27.

57 Ebd., S. 27.

58 Auf den Vorwurf der jüdischen Schuld an der Kreuzigung Jesu antwortete Simon Joel, dass das für ihn, der damals noch gar nicht geboren worden sei, nicht gelten könne. Über die angeblichen Blasphemien der Juden sagte er: »Ich bekenne vor Gott, daß in meinen erwachsenen Jahren wenigstens, was in der Kindheit geschehen sey, davon kann ich nicht sagen, Jesum nicht gelästert habe, es wird's auch nicht leicht ein ander

vorgehalten, er würde anscheinend seinen »vorigen Brüdern das Wort reden« und den Eindruck erwecken wollen, dass die Juden keine »Lästerer, sondern gute fromme Leute wären«; dennoch gelang es dem Prediger offenbar nicht, die Zweifel des Taufkandidaten gegenüber den fraglichen christlichen Lehrsätzen gänzlich auszuräumen.⁵⁹ Schönemanns Hinweise auf den Talmud, der solche Lästerungen enthalten würde, sowie auf literarische Werke aus der Feder von Konvertiten aus dem Judentum, die die Existenz jüdischer Blasphemien bestätigten würden, verfielen bei Simon Joel nicht. Er beharrte darauf, dass erwachsene Juden, die mit den Texten der Propheten vertraut seien, »Jesum nicht lästern« würden. Damit hielt Simon Joel in dieser Frage eindeutig an einer jüdischen Position fest.⁶⁰ Schönemann schrieb dazu, dass er sich »[m]it dieser Erklärung« schließlich habe zufrieden geben müssen.⁶¹

Anschließend wurde der Taufkandidat nach Schönemanns Darstellung noch »gebührend« über die Taufe unterrichtet, mit einer Unterbrechung gegen zehn Uhr, zu der dem Todeskandidaten auf Schönemanns Anregung eine »nothdürfftige Erquickung« in der Form von »etwas Brodt« und »ein[em] Glas Wein« gereicht wurde.⁶² Gegen Mittag habe er, so Schönemann weiter, den Taufkandidaten verlassen müssen, weil er »ein Paar zu copuliren, auch ein Kind im Hause zu tauffen hatte«; bis zu seiner Rückkehr gegen 14 Uhr sollte sich Simon Joel mit dem Glaubensbekenntnis »wol bekennt machen«.⁶³ An dieser Stelle ging Schönemann auch auf den hohen Zeitaufwand ein, den er für die Betreuung dieses Taufbewerbers aufwenden musste; er bekannte, dass die Fülle der Aufgaben, die er in jenen Tagen zu erledigen hatte, ihn oft gezwungen habe, den weiten Weg von seinem Haus zur Fronerei »dergestalt« zu laufen, dass er »offt nicht« gewusst habe, wie ihm gewesen sei.⁶⁴

Lohn für seine Mühe war aus Schönemanns Sicht sicherlich, dass der Taufakt, wie geplant, am Nachmittag des genannten Sonntags in der »Frohnerey, oben aufm Sahl« in würdiger und feierlicher Form stattfinden konnte. Schönemann stellte heraus, dass dabei hochrangige Paten, nämlich die Senatoren Johann Schulze und Mattheus Schlüter sowie seine eigene Ehefrau Agneta, anwesend

Jude, der Gott fürchtet und die Propheten lieset, thun;« vgl. ebd., S. 28; Konvertiten verteidigten ihre ehemaligen Glaubensgenossen oft gegen judenfeindliche Polemik von christlicher Seite; vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 117.

59 Schönemann, *Das durch Gottes Gnade*, S. 28-29.

60 Ebd., S. 29.

61 Ebd.

62 Dazu bemerkte Schönemann, dass »die innerliche Angst und Furcht des Gewissens und bevorstehender Todes-Krafft« die Betroffenen in solchen Fällen »mattloß zu machen pfeget«, weshalb Simon Joel »ein Glaß Sect, oder Rhein-Wein zu seiner nothdürfftigen Erquickung« zu sich nehmen sollte. Obwohl Simon Joel dieses ablehnte, weil er »satt an dem lieben Worte Gottes« sei, bekam er Brot und Wein, »kostete es [aber] kaum«. Vgl. ebd.

63 Ebd., S. 30.

64 Ebd.

gewesen seien.⁶⁵ Offenbar wohnten der Zeremonie zahlreiche weitere Personen bei, wie sich aus Schönemanns Schilderung ergibt, dass »alle Winkel [des Saales in der Fronerei, d. V.] mit Menschen angefüllt« gewesen seien; darunter befanden sich offensichtlich auch Mithäftlinge von Simon Joel.⁶⁶ Das belegt der Vorfall, der sich nach der Darstellung des Predigers ereignete, als der Taufakt seinem Ende zuging und aus Simon Joel Christian Simon geworden war; zu diesem Zeitpunkt habe sich »der andere mitverurtheilte und längst bekehrte Jude Lucas Michel« vorgedrängt, sei vor den Senatoren auf die Knie gefallen und habe nicht um sein oder Christian Simons Leben, sondern darum gebeten, dass ihre »Leiber, wann sie ihre verdiente Straffe ausgestanden, wieder [vom Galgen, d. V.] abgenommen werden mögen«.⁶⁷ Diese Bittrede habe, so beschrieb es Schönemann, »die gantze Christliche Versammlung dergestalt [bewegt], daß wol wenig truckene Augen behielten«; dieser Bitte wurde von den Senatoren stattgegeben, sodass den beiden Todeskandidaten Christian Simon und Lucas Michel diese übliche »Strafmilderung« für zum Tode verurteilte Juden, die zum Christentum übergetreten waren, gewährt wurde.⁶⁸

Christian Simon, vormals Simon Joel, wurde vom Prediger Schönemann auch am folgenden Montag, dem 29. September, und vor allem am darauf folgenden Hinrichtungstag seelsorgerisch betreut.⁶⁹ An diesem Dienstag, dem 30. September 1710, begleiteten Schönemann sowie Lucas Michels Beichtvater, der Prediger an St. Petri Nicolaus Blanck, beide Verurteilte auf ihrem Weg von der Fronerei

65 Ebd.; zum Taufakt ebd., S. 30-37.

66 Ebd., S. 30. Die Gottesdienste im Betsaal der Fronerei waren offenbar stets sehr gut besucht. Vgl. Martschukat, Inszeniertes Töten, S. 41.

67 Schönemann, Das durch Gottes Gnade, S. 37; Lucas Michel wurde mit seiner Familie in Hamburg getauft; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 21.1.1710. Leichname gehenkter Straftäter wurden in Hamburg üblicherweise als abschreckende Beispiele am Galgen hängen gelassen. Vgl. Martschukat, Inszeniertes Töten, S. 26. Im Juni/Juli des fraglichen Jahres 1710 beschwerten sich Geistlichkeit und Bürger beim Senat darüber, dass die Juden einen hingerichteten Glaubensgenossen – entsprechend den jüdischen Bestattungsvorschriften – am Tage seines Todes hatten bestatten dürfen. Vgl. dazu Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 305-306. Vermutlich handelte es sich dabei um den als Dieb zum Tode verurteilten und am 11.6.1710 hingerichteten Daniel Hertz. Vgl. dazu Wosnik, Beiträge, S. 40.

68 Schönemann, Das durch Gottes Gnade, S. 37; vgl. dazu auch Glanz, Geschichte, S. 58. In der Frühen Neuzeit, in der Ehre ein zentrales Element der Kultur war, war die Frage, ob ein Gehenkter sofort bestattet werden durfte, durchaus von Bedeutung. Denn je länger der Leichnam eines Gehenkten am Galgen verblieb, desto größer war der Ehrverlust für ihn und seine Familie. Vgl. Martschukat, Inszeniertes Töten, S. 22, 28.

69 Schönemann berichtete, dass am Montagmorgen sein Kollege Nicolaus Blanck, Prediger an der St. Petrikirche und Beichtvater von Lucas Michel, diesem und Christian Simon als amtsältester Geistlicher die Beichte abgenommen und das Abendmahl gereicht habe. Am Montagabend war es dann aber wieder Schönemann, der mit beiden Todeskandidaten »Todes-Betrachtungen« anstellte; vgl. Schönemann, Das durch Gottes Gnade, S. 37-38.

bis zur Richtstätte vor dem Steintor.⁷⁰ Schönemann beschrieb, wie die Todeskandidaten gemeinsam mit den Geistlichen betend und singend ihren letzten Gang unter den Blicken der »viel 1000 Zuschauer«, die das Spektakel der Hinrichtung verfolgten, hinter sich brachten.⁷¹ Er hob hervor, dass Christian Simon kurz vor seiner Hinrichtung unter dem Galgen nochmals ein Bekenntnis zum christlichen Glauben gesprochen habe, bevor unter anhaltendem geistlichem Zuspruch »der Frohn ihn [sic!] den Strick um den Hals« getan und der Verurteilte schließlich »aufgezogen« worden sei.⁷²

Schönemanns Bericht deutet darauf hin, dass Geistliche anscheinend weder Zeit noch Mühe scheuten, wenn sich bei jüdischen Inhaftierten ein Erfolg ihrer Bekehrungsbemühungen abzeichnete. In seiner Schilderung von Christian Simons/Simon Joels Konversionsgeschichte tritt zudem zutage, wie tief der Graben zwischen jüdischer und christlicher Religion vor allem aufgrund der antijüdischen Ausrichtung der lutherischen Orthodoxie damals war. Gegen die christliche Erwartung an ihn als Taufkandidaten, die christliche Glaubenslehre zu akzeptieren und so eine Brücke zu bilden, die weitere Juden ins Christentum führen sollte, sperrte sich Simon Joel allerdings.⁷³ Das zeigen die Vorbehalte, die er gegenüber christlichen Glaubensvorstellungen, wie zum Beispiel der von der Schuld der Juden an der Kreuzigung Jesu, äußerte; Vorbehalte, in denen sich Simon Joels jüdisch-religiöse Prägung genauso widerspiegelt wie der für damalige Konvertiten aus dem Judentum typische Zustand innerer Zerrissenheit, den Elisheva Carlebach treffend als »divided souls« bezeichnet.⁷⁴ Hervorzuheben ist, dass Schönemann in seiner Publikation nicht verschwiegen, dass Simon Joel nicht von allen christlichen Glaubenssätzen überzeugt werden konnte. Solche Unvollkommenheiten ließen sich auch für zeitgenössische Leser plausibel erklären

70 Nach Schönemanns Darstellung hatten Blanck und er seit morgens um zehn den Verurteilten in der Fronerei geistlichen Zuspruch gewährt. Um elf Uhr hätten sich die Todeskandidaten von den Mitgefangenen verabschiedet, um »halb zwölf wurden ihnen die Schlösser von den Füßen abgelöset, dagegen aber die Hände auf den Rücken gebunden«, und, »[a]ls die Betglocke schlug«, habe man den Weg zur Richtstätte angetreten; vgl. ebd., S. 38. In Hamburg war es üblich, dass der Zug mit dem Verurteilten um Punkt zwölf Uhr in der Fronerei zur Hinrichtungsstätte »Köppelberg« in der Vorstadt St. Georg aufbrach. Begleitet wurde der Todeskandidat von einem Geistlichen sowie von Stadtsoldaten. Bei der vom Fron und seinen Knechten vollzogenen Exekution auf dem »Köppelberg«, einem gemauerten und hölzernen, von einem Wassergraben umgebenen Gerüst, waren außerdem Repräsentanten der Obrigkeit zugegen; vgl. Martschukat, *Inszeniertes Töten*, S. 41-43; Brahmst, *Das hamburgische Strafrecht*, S. 71.

71 Öffentliche Hinrichtungen von Straftätern waren »offensichtlich eine zugkräftige und zerstreute Attraktion« und hatten daher großen Zulauf. Vgl. Martschukat, *Inszeniertes Töten*, S. 42, Zitat S. 43; Brahmst, *Das hamburgische Strafrecht*, S. 71.

72 Schönemann, *Das durch Gottes Gnade*, S. 39.

73 »Bridging the irreconcilable gap« nennt Elisheva Carlebach diese Konvertiten von christlicher Seite zuge dachte Aufgabe; vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 116.

74 Vgl. dazu den Titel ihrer Untersuchung von Konversionserzählungen; Carlebach, *Divided Souls*.

durch die Extremsituation, in der dieser Glaubenswechsel gezwungenermaßen in aller Eile vollzogen werden musste.

3.3 *Zu den Bekehrungspraktiken an jüdischen Straftätern in Hamburg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*

Abgesehen von Schönemanns Publikation, liegen in Hamburg nur wenige Quellen vor, die Auskunft über die Bekehrungspraktiken Geistlicher gegenüber zum Tode verurteilten jüdischen Straftätern geben. Allerdings verweist Schönemanns Bericht bereits darauf, dass die Behauptung, jüdische Todeskandidaten oder Straftäter hätten sich in der Frühen Neuzeit durch einen Übertritt zum Christentum ihre Freiheit erkaufen können, nicht zutrifft.⁷⁵ Wie auch andernorts⁷⁶ war es aber ebenfalls in Hamburg üblich, dass insbesondere zum Tode verurteilte Juden Bekehrungsversuchen christlicher Prediger ausgesetzt wurden, Versuche, die allerdings meist erfolglos blieben. Darauf deuten zwei in den Archivalien des Senats überlieferte Quellen hin, die aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen; zum einen handelt es sich um einen Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 23. November 1714, der den jüdischen Todeskandidaten Aaron Meyer betraf, und zum anderen um eine Art Fragenkatalog ohne Angabe eines Datums, in dem die Rede von einem zum Tode verurteilten Juden namens Jacob Hertz ist. Nach dem Schriftbild zu urteilen, dürfte dieses Dokument Anfang des 18. Jahrhunderts, möglicherweise im Jahr 1710, entstanden und vielleicht von einem Geistlichen für den Senat verfasst worden sein.⁷⁷

Beide Quellen behandeln die, wie Glanz sich ausdrückt, die »Bekehrungstätigkeit unter dem Galgen«;⁷⁸ allerdings zeitigten diese Bemühungen offenbar weder bei Aaron Meyer noch bei Jacob Hertz den gewünschten Erfolg.⁷⁹ Im Zentrum beider Texte steht eine Frage, die in jener Zeit offensichtlich die Gemüter be-

75 Der Ansicht ist: Grunwald, Hamburgs deutsche Juden, S. 127 Anm. 1; auch Agethen betont, dass Konversionen jüdischer Delinquenten nicht zur Strafaufhebung, sondern allenfalls zu einer Strafmilderung führten; vgl. Agethen, Bekehrungsversuche, S. 78-79; ebenfalls stellt das fest: Ulbricht, Criminality, S. 54.

76 Vgl. dazu Agethen, Bekehrungsversuche, S. 78-81; Schmid, Das schwer zu bekehrende Juden-Hertz, S. 52.

77 Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 4, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 23.II.1714; ebd., Vol. 9; zur letztgenannten – schwer und aufgrund von Beschädigungen nur lückenhaft lesbaren – Quelle vgl. Braden, Eine Probe, S. 322. Möglicherweise handelte es sich bei dem in der Quelle genannten »Jacob Hertz« um den als Dieb am 11.6.1710 in Hamburg gehenkten Daniel Hertz. Vgl. dazu Wosnik, Beiträge, S. 40. – Aaron Meyer war wegen Diebstahls zum Tode durch den Strang verurteilt worden; sein Leichnam hing noch 1717 am Galgen, als dieser in einem Sturm umfiel. Vgl. Wosnik, Beiträge, S. 40; Martschukat, Inszeniertes Töten, S. 26.

78 Glanz, Geschichte, S. 53.

79 Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 4, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 23.II.1714; ebd., Vol. 9.

wegte, nämlich die, wie verhindert werden könnte, dass die verurteilten Juden, die sich einer Bekehrung verweigert hatten, bei ihrer Hinrichtung öffentlich vor der versammelten Zuschauermenge den christlichen Glauben lästern würden.⁸⁰ Auf welchem Ereignis diese Sorge gründete, deutet sich in der undatierten Quelle an; es ging um den Fall von Jonas Meyer, der vor seiner Hinrichtung in Celle 1699 Äußerungen von sich gegeben hatte, die zeitgenössisch als Blasphemien galten.⁸¹

Mit einer »erschrockliche[n] Gottes-Lästerung« hatte Jonas Meyer einen letzten Versuch beantwortet, ihn unter dem Galgen zum Übertritt zum Christentum zu bringen; dieser Vorfall erlangte große Publizität durch die Veröffentlichung der Predigt noch im Jahr von Meyers Hinrichtung, die der Feder des damals dabei amtierenden Geistlichen, des Celler Konsistorialen und Stadtpredigers Sigismund Hosmann, entstammte.⁸² Die fraglichen Hamburger Quellen belegen, dass die Möglichkeit, verurteilte Juden könnten unter dem Galgen das Christentum lästern, aufgrund der Celler Vorfälle für Zeitgenossen zu einer Gefahr geworden war, die als real eingeschätzt wurde und der daher vorgebeugt werden musste. Eingedenk der Ereignisse um Jonas Meyer sah sich der Senat in Hamburg 1714 jedenfalls zu prophylaktischen Drohgebärden veranlasst. So wurden dem Todeskandidaten Aaron Meyer aufgrund eines Senatsbeschlusses vom 23. November 1714 strafverschärfende Maßnahmen bei der Hinrichtung für den Fall angedroht, dass er auf dem Weg zum beziehungsweise unter dem

80 Dazu vgl. Glanz, Geschichte, S. 55-56.

81 In der Frage drei wird »der Jude Jonas Meyer zu Celle« erwähnt; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 9. Zu den Ereignissen um Jonas Meyer 1699 in Celle vgl. Schmid, Das schwer zu bekehrende Juden-Hertz; Glanz, Geschichte, S. 57. Zu dem Fall des Straftäters jüdischer Herkunft Ferdinand Franz Engelberger, der 1642 in Wien unter verschärften Bedingungen hingerichtet wurde, nachdem er sich unter dem Galgen wieder zum Judentum bekannt hatte; vgl. Diemling, Grenzgängertum, S. 45-46. Blasphemien jüdischer Delinquenten vor ihrer Hinrichtung kamen allerdings nicht so häufig vor, wie die zeitgenössischen Besorgnisse davor glauben machen könnten; vgl. Glanz, Geschichte, S. 56.

82 Zitat nach Schmid, Das schwer zu bekehrende Juden-Hertz, S. 53; Sigismund Hosmann: Das schwer zu bekehrende Juden-Hertz / Nebst einigen Vorbereitungs-Mitteln zu der Juden Bekehrung / Auf Veranlassung der erschrocklichen Gottes-Lästerung / welche der Juden Jonas Meyer von Wunstorff / als er vor der Fürstl. Residentz-Stadt Zelle / nebst andern hochverdächtigen Dieben den 21. Martii 1699 abgethan / und nach dem Overbalcken des Gerichts / behueff einer Winde / hinauf gezogen ward / Zu vieler tausend Zuschauer höchster Bestürtzung öffentlich in der Luft schwebende ausgeruffen / In einer Predigt [...] ausgeführt [...] Celle 1699; zu dieser Schrift siehe Schmid, Das schwer zu bekehrende Juden-Hertz, S. 53-58; als strafverschärfende Maßnahme wurde Jonas Meyers Leichnam in der Folge geschändet, vgl. ebd., S. 52. – Zur Verbreitung von Hosmanns Predigtdruck in Hamburg vgl. die Anordnung vom 25.9.1699, mit der der Hamburger Senat einem »Weib« verbot, »Zellische Predigten gegen die Juden allhier auf dem Rahts Hause« zu verkaufen, in: StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 2, Bl. 52, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 25.9.1699.

Galgen »Jesum Christum unsern Heyland oder die Obrigkeit lästern« würde.⁸³ Wie die Hinrichtung von Aaron Meyer ablief, ist nicht überliefert.

In der undatierten, den Verurteilten Jacob Hertz betreffenden Quelle wird noch ein weiteres Problemfeld angesprochen, das sich aus damaliger christlicher Sicht bei der Hinrichtung von Juden auf tun konnte. Bei Jacob Hertz handelte es sich anscheinend um einen Juden, der einer der Hamburger Gemeinden angehörte; offenbar befürchtete man auf christlicher Seite daher, dass ein Rabbiner oder Familienangehörige des Verurteilten ihn auf dem Weg zur Hinrichtung begleiten und zur Glaubensfestigkeit ermahnen könnten.⁸⁴ Solche demonstrative Fürsprache für die jüdische Religion in der Öffentlichkeit war offensichtlich unerwünscht, wäre ein Affront gegen die traditionelle religiöse Hierarchie, gegen das christliche Oben gegenüber dem jüdischen Unten, gewesen. Die Vorrangstellung des Christentums schlug sich also nicht nur auf die geistliche Betreuung jüdischer Straftäter nieder, zu der Rabbiner bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht zugelassen waren.⁸⁵ Vielmehr sollte die religiöse Hierarchie offenbar auch bei öffentlichen Spektakeln, wie es Hinrichtungen waren, für jeden Betrachter eindeutig erkennbar sein.

Aus einer 1719 erschienenen Publikation geht hervor, dass am 30. Januar des genannten Jahres zwei Juden namens Jacob Meyer und Meyer Levin in Hamburg hingerichtet wurden, die zuvor allen Bekehrungsbemühungen widerstanden hatten. Dieser Vorfall gab dem Konvertiten aus dem Judentum Christian Meyer, als Israel Meyer ehemals Rabbiner in Hamburg und 1688 oder 1693 in Bremen getauft, die Gelegenheit, die Schrift »Der abscheuliche und höchststraffbare Mord Christi« zu veröffentlichen.⁸⁶ In dieser polemisch-missionarischen Schrift spielte der Autor plakativ auf die christliche Vorstellung von der

83 Beschlossen wurde, »[d]ass wofern der Maleficant Jesum Christum unsern Heyland lästern oder die Obrigkeit schänden sollte, er dennoch gehencket[,] an dem Cörper, aber nach gehenks eine execution vollstreckt werden soll«, d. h. also, dass der Leichnam des Hingerichteten geschändet werden sollte; vgl. ebd., Vol. 1b Fasc. 4, Bl. 42, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 23.11.1714. Zu dem damaligen, je nach Vergehen differenzierten Strafsystem vgl. Martschukat, Inszeniertes Töten, S. 19-29; Schmidt, Zwischen Repression und Integration, S. 442; siehe dazu auch Schmid, Das schwer zu bekehrende Juden-Hertz, S. 53.

84 Vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 9, Frage 4. Vielleicht handelte es sich bei Jacob Hertz um den 1710 als Dieb gehenkten Daniel Hertz. Vgl. dazu S. 398 Anm. 77.

85 Vgl. dazu weiter unten. Anders als in Hamburg wurde im 18. Jahrhundert zum Beispiel im kurfürstlichen Hannover und im dänischen Altona und Rendsburg bei jüdischen Strafgefangenen Rücksicht auf ihre Religion genommen; sie wurden am Sabbat von der Arbeit freigestellt und in Rendsburg sogar in die Synagoge geführt. Vgl. Siegrid Westphal: Der Umgang mit kultureller Differenz am Beispiel von Haftbedingungen für Juden in der Frühen Neuzeit. In: Juden im Recht, S. 139-161, hier S. 140.

86 Meyer [getauft in Bremen], Der abscheuliche [...] Mord. Zu den Belegen, dass es sich bei dem Autor dieser Schrift um den in Bremen getauften Christian Meyer handelt, vgl. S. 351 Anm. 462; siehe zu diesem Konvertiten auch Verzeichnis der Konvertiten, 1688. – Zu den bei dem Autor Meyer nicht genannten Namen der Verurteilten vgl. Wosnik, Beiträge, S. 41.

jüdischen Schuld an der Kreuzigung Jesu an; auf diese Weise suggerierte er dem Leser, dass ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem »Mord Christi« und dem Schicksal der Hingerichteten, den »ungeachtet aller Einrede in ihrer Boßheit biß ans Ende muthwillig verharrenden Jüdischen Sünder«, bestehen würde.⁸⁷

Von Interesse ist aber vor allem das, was Meyer in seiner Schrift über die vor der Hinrichtung unternommenen Bemühungen berichtete, die beiden verurteilten Juden zum Übertritt zum Christentum zu bewegen. Auf Anordnung der Obrigkeit, so Meyer, hätten »gelahrte Leute« die Verurteilten »aus Gottes heiligem Wort« ermahnt, um sie »wo möglich / von dem ewigen Tode zu befreien«.⁸⁸ Auf diese Vorhaltungen hätten die Delinquenten allerdings überwiegend »mit Stillschweigen und heimlicher Verachtung« reagiert, sodass alle Bekehrungsbemühungen als gescheitert betrachtet werden mussten.⁸⁹ Wie es scheint, erhielt daraufhin der Konvertit Meyer die Chance, als ehemals »Jüdischer Lehrer«, der mit den unter Juden »gewöhnlichen Einwendungen wohl« vertraut war, missionarisch auf die jüdischen Todeskandidaten einzuwirken.⁹⁰ Ob er das aus eigener Initiative tat oder dazu aufgefordert wurde, bleibt unklar; allerdings legen zwei Punkte die Vermutung nahe, dass er im Einvernehmen mit den Verantwortlichen handelte: so die im Titel von Meyers Schrift erwähnte Druckgenehmigung des Hamburger Geistlichen Ministeriums sowie der Umstand, dass ihm der »freye Zutritt« zu den Todeskandidaten von der Obrigkeit genehmigt wurde.⁹¹ Die »fast Blut-sauer Mühe«, die Meyer nach seiner Darstellung auf die Bekehrungsbemühungen dieser beiden Juden verwandte, blieb allerdings ebenfalls vergeblich; das gab ihm offenbar den Anstoß, das Erlebte literarisch zu verarbeiten und auf diese Weise erneut auf die »Bekehrung und Besserung« der Juden hinzuwirken.⁹²

Offenbar war es in Hamburg üblich, dass der Senat die Geistlichkeit über Todesurteile für jüdische Delinquenten in Kenntnis setzte; Quellen belegen jedenfalls, dass im Jahr 1793 so verfahren wurde.⁹³ Im genannten Jahr wurde die Jüdin Debora Traub wegen Mordes zum Tode verurteilt, ein Urteil, das genauso wie der vorausgegangene Prozess Aufregung in der Stadt verursachte, weil die Delinquentin offensichtlich an einer Geisteskrankheit litt. Gegen das Todesurteil für die geistesranke Jüdin opponierten auch Vertreter der aufgeklärt-lite-

87 Vgl. Meyer [getauft in Bremen], *Der abscheuliche [...] Mord*.

88 Ebd., S. 17.

89 Wenn die Verurteilten mal geantwortet hätten, so Meyers Bericht, dann sei »doch nichts als die gewöhnliche Ausflucht und eine allgemeine Rede erfolgt«, dass sie »nicht studiret« seien, dass sie »an Gott den Vater des Himmels und der Erden / der alles erschaffen« habe, glaubten und als geborene Juden auch als solche sterben wollten. Vgl. Meyer [getauft in Bremen], *Der abscheuliche [...] Mord*, S. 17.

90 Vgl. ebd., S. 17-18; zu der Konvertiten von christlicher Seite zugeschriebenen missionarischen Funktion vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 116.

91 Vgl. Meyer [getauft in Bremen], *Der abscheuliche [...] Mord*, S. 18.

92 Vgl. ebd., S. 17.

93 Vgl. dazu das Schreiben von Senior Rambach an den Prätor Amsinck vom 1.2.1793 in: StAH, 511-1, Ministerium, III B, Bd. 27.

rarischen Szene, darunter zum Beispiel August Friedrich Cranz.⁹⁴ Keine Beachtung in der Forschung fanden bislang Quellen des Geistlichen Ministeriums zu diesem Fall, aus denen nicht nur Details über geistliche Bekehrungspraktiken »unter dem Galgen« hervorgehen. Vielmehr spiegeln sich in diesen Quellen auch Einstellungen Geistlicher gegenüber der Gepflogenheit, jüdische Todeskandidaten für den christlichen Glauben zu gewinnen, die sich zu jenem Zeitpunkt unter dem Einfluss der Aufklärung zwar bei einigen, aber keineswegs allen Predigern gewandelt hatten.⁹⁵

Mit dem Fall Debora Traubs befasst waren vor allem der Senior Christian Ludwig Gerling (1784-1801) und der Prediger an St. Katharinen Michael Wolters (1788-1803), der offenbar für eventuelle Missionsbemühungen an der Delinquentin ausersehen war. Beide Geistliche waren wohl keine strengen Dogmatiker, sondern standen vermutlich eher dem Rationalismus als der lutherischen Orthodoxie nahe.⁹⁶ Anders als zur Zeit der Vorherrschaft der lutherischen Orthodoxie in Hamburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde der Delinquentin Traub Anfang 1793 vom Senat zugestanden, »sich des Zuspruchs eines Rabbis in diesen traurigen Umständen zu bedienen«, eine Regelung, gegen die beide Geistliche keinen Widerspruch erhoben.⁹⁷ Allerdings gingen, wie der weitere Verlauf der Dinge zeigt, die Auffassungen von Gerling und Wolters darüber auseinander, welche Schlussfolgerungen für ihre eigene Arbeit aus dieser Anordnung zu ziehen sei; Wolters' Meinung, dass er unter diesen Umständen »die traurige Christenpflicht«, sich der Delinquentin Traub »zum Trost anzubieten, nicht erfüllen« müsse, teilte Senior Gerling nicht.⁹⁸

Vielleicht weil er sich als Senior verpflichtet sah, traditionelle Rechte der Geistlichkeit zu wahren, forderte Gerling nach der »Kirchenordnung gemäßen

94 Vgl. Kopitzsch, Grundzüge, S. 509-510, 696; Martschukat, Inszeniertes Töten, S. 54-58, 90-91, III-III, 151-152.

95 Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III B, Bd. 27.

96 Beide Geistliche waren 1790 der Patriotischen Gesellschaft, der bedeutendsten der unter dem Einfluss der Aufklärung in Hamburg entstandenen Vereinigungen, beigetreten. Zu Gerling, seit 1777 Hauptpastor an St. Jacobi, und Wolters vgl. Hammer/Schade, Hamburger Pastorinnen; zur Mitgliedschaft beider Geistlicher in der Patriotischen Gesellschaft vgl. Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe. Bd. 1. Geschichte der Gesellschaft; Einrichtung und Zweck derselben; und Verhandlungen vom Jahr 1790. Hamburg 1792, S. 98; Wolters wurde 1799 in den Vorstand der Edzardischen Jüdischen Proselytenanstalt berufen; vgl. dazu StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 25, Liste der Jahrverwalter.

97 StAH, 511-1, Ministerium, III B, Bd. 27, Wolters an Gerling, 1.2.1793; Wolters berichtete darin, dass der »Herr Candidat Renzel«, also Hermann Rentzel, damals Katechet am Krankenhaus und 1795 zum Prediger an St. Jacobi gewählt, ihn zu seiner »lebhaften Freude« bei evtl. Bekehrungsgesprächen mit der Verurteilten unterstützen würde; vgl. zu Rentzel, der ein ausgeprägter Rationalist war, Hammer/Schade, Hamburger Pastorinnen; siehe dazu auch Braden, Einmal Christ, S. 214-215.

98 Zitat vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III B, Bd. 27, Wolters an Gerling, 1.2.1793.

Praxi« ein Exemplar des Todesurteils für die Jüdin beim Senat an.⁹⁹ In dem Schreiben, mit dem Gerling sich am 2. Februar 1793 bei Senator Amsinck für die Übersendung des Urteils bedankte, versicherte der Senior zwar, »dass Nichts, wodurch die Freyheit der bewussten unglücklichen Person nur irgend beschränkt werden könnte, geschehen« würde; aber er stellte auch fest, dass »ein Versuch [die verurteilte Jüdin zu bekehren, d. V.] doch aus mehreren Gründen nothwendig gemacht werden« müsse.¹⁰⁰ Gleichzeitig beauftragte der Senior Pastor Wolters, die inhaftierte Debora Traub aufzusuchen. Nach seiner ersten Begegnung mit der Verurteilten am 3. Februar unternahm Wolters dann erneut einen Versuch, den Senior zur Einstellung von Bekehrungsbemühungen in diesem Fall zu bewegen; es bewege ihn dazu »[n]icht Arbeitsscheu«, schrieb Wolters, »sondern Achtung für das irrende Gewissen einer fremden Religionsverwandten, und Gefühl von Schicklichkeit«.¹⁰¹

Allerdings verfielen bei Gerling weder dieser noch Wolters Einwand, dass es doch »zu sonderbar, und dem Geist unseres Zeitalters zu sehr entgegen« sei, »wenn sich ein protestantischer Geistlicher und ein Rabbi wechselweise um eine dem Tode so nahe Unglückliche bemühen, und sie sich gleichsam streitig machen sollten«.¹⁰² Im Gegenteil ordnete der Senior an, dass Wolters die verurteilte Debora Traub noch am Tag ihrer Hinrichtung, dem 4. Februar 1793, geistlich betreuen sollte. Das geschah kaum deshalb, weil Gerling ernstlich noch mit einem religiösen Sinneswandel der Jüdin rechnete, der allseits als aussichtslos eingeschätzt wurde; vielmehr stand hinter dem Handeln des Seniors vermutlich das Ziel, durch die Präsenz eines lutherischen Predigers bei der Hinrichtung den Anspruch auf Vorrang des Luthertums öffentlich sichtbar zu behaupten.¹⁰³

Am Hinrichtungstag traf Wolters in der Fronerei auf den Rabbiner, der begleitet wurde von dem, wie es in der Quelle heißt, »jungen galanten Pappenheimer«, also wohl von dem aufgeklärten jüdischen Gelehrten Heymann Salomon Pappenheimer.¹⁰⁴ Der Umgangston sei, so berichtete Wolters später dem Senior, zwischen ihm selbst, dem Rabbiner und Pappenheimer von betonter Höflich-

99 Ebd., Gerling an Prätor Amsinck, 1.2.1793; Amsinck antwortete am selben Tag, dass die Übersendung deshalb unterblieben sei, weil »die Delinquentin noch keine Neigung, zur Christlichen Religion überzutreten, bezeigt« habe; vgl. ebd., Amsinck an Gerling, 1.2.1793. Am nächsten Tag allerdings übersandte Amsinck das Urteil dann doch an den Senior und schrieb in einem Begleitschreiben dazu, dass er es dem Senior »überlasse [...], ferner den gewöhnlichen Gebrauch davon zu machen«; vgl. ebd., Amsinck an Gerling, 2.2.1793.

100 Ebd., Gerling an Amsinck, 2.2.1793.

101 Ebd., Wolters an Gerling, 3.2.1793.

102 Ebd.

103 Gerlings Anordnung an Wolters geht aus dessen Schreiben an den Senior vom 4.2.1793 hervor; vgl. ebd., Wolters an Gerling, 4.2.1793.

104 Zu Pappenheimer vgl. Kopitzsch, Grundzüge, S. 582, 770-771; Ruiz, Auf dem Weg; ders.: Heymann (Chaim) Salomon Pappenheimer; ders., Artikel »Pappenheimer, Heymann (Chaim) Salomon«; Menges: Artikel »Pappenheimer, Heymann Salomon«. Der Name des Rabbiners wird in den Quellen nicht genannt; möglicherweise war es

keit gewesen. Allerdings hätten ihm beide eine Unterredung unter vier Augen mit der Gefangenen verweigert, weshalb er in dieser »Verlegenheit« nicht mehr als einige Passagen aus dem Alten Testament und ein »allgemeine[s] Gebet« habe sprechen können.¹⁰⁵

Wenn Wolters in dieser Situation anfänglich vielleicht nur Unbehagen empfunden hatte, schlug dieses Gefühl in ärgerliche Empörung um, als der Rabbiner sich anschickte, die Delinquentin zur Hinrichtungsstätte zu begleiten. Wolters' Protest dagegen ging allerdings ins Leere, denn es lag, anders, als der Senior es offenbar dargestellt hatte, eine offizielle Genehmigung des Senats dafür vor. Dazu, dass der Rabbiner die Delinquentin auf ihrem letzten Weg begleitete, kam es aber nicht; das bedrohliche »Murren des Pöbels« vor der Fronerei bewog ihn, zurückzubleiben.¹⁰⁶ Dennoch nahm Senior Gerling diesen Vorfall zum Anlass, eine Beschwerdeschrift an den Senat wegen dieser »bey Gelegenheit der Hinrichtung einer jüdischen Delinquentin, von einem Rabbi begangenen Excesse« zu entwerfen.¹⁰⁷ Allerdings verweigerten ihm seine Amtskollegen in dieser Sache die Gefolgschaft; ohne dass der Entwurf auch nur verlesen worden wäre, hätten sich diese »plurima vota«, so notierte Gerling, dafür ausgesprochen, »die Sache gänzlich ruhen zu lassen«.¹⁰⁸

Zum Ausdruck kam hier der seit den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts in der hamburgischen Kirche gewachsene Einfluss des Rationalismus. Zwar wurde der in der Hamburger Verfassung garantierte Primat des lutherischen Christentums in der Stadt nicht infrage gestellt, aber das öffentliche In-Szene-Setzen der Vorrangstellung dieses Bekenntnisses hatte mit dem Niedergang des orthodoxen Dogmatismus und dem Zuwachs an Toleranz gegenüber religiösen Minderhei-

Raphael Cohen, bis 1799 Oberrabbiner in Altona; vgl. Biographisches Handbuch der Rabbiner, Bd. 1, S. 182, Nr. 0133.

105 StAH, 511-1, Ministerium, III B, Bd. 27, Wolters an Gerling, 4.2.1793.

106 Ebd.; zum Zitat vgl. das Konzept für eine Beschwerde über diese Vorfälle von Senior Gerling an den Senat vom 27.2.1793, ebd. Deborah Traub wurde mit dem Schwert hingerichtet, eine Tötungsart, die in diesem Fall als Strafmilderung galt. Vgl. Martschukat, Inszeniertes Töten, S. 111-112; zum – chaotischen – Ablauf ihrer Hinrichtung vgl. ebd., S. 90-91. Dass zum Tode verurteilte Frauen in Hamburg, wie Brahmst angibt, regelmäßig mit dem Schwert hingerichtet wurden, trifft so nicht zu; vielmehr ist der überproportionale Anteil an Frauen unter den enthaupteten Straftätern in Hamburg deliktsspezifisch zu erklären, denn Kindsmord wurde z. B. mit der Enthauptung geahndet. vgl. ebd., S. 23; Brahmst, Das hamburgische Strafrecht, S. 68-69.

107 StAH, 511-1, Ministerium, III B, Bd. 27, Gerling an Senat, 27.2.1793; Gerling schrieb, dass der »Zuspruch vom Rabbi« der Verurteilten zu gönnen gewesen wäre, »wenn dieser [...] nur in aller Stille [im Original unterstrichen] geschehen« wäre. Außerdem berief er sich darauf, dass ihm Änderungen der bestehenden Rechtslage, die von Senat und Sechzigern vorzunehmen wären, nicht bekannt seien, und verwies auf den Auszug eines Senatsprotokolls vom 17.1.1770, in dem offenbar für reformierte Geistliche angeordnet wurde, »[d]aß sie Delinquenten ihrer Religion nicht anders als bey Abend, auch nicht länger, als biß Sonntag Abend, in aller möglichsten Stille besuchen und aller Bescheidenheit sich befleißigen sollen«; vgl. ebd.

108 Ebd., Nachbemerkung zu Gerlings Entwurf einer Beschwerde an den Senat, 27.2.1793.

ten an Bedeutung verloren.¹⁰⁹ Dass Senior Gerling ungeachtet dessen an traditionellen kirchlichen Rechten festhielt, verweist auf die Komplexität historischer Realität in einer Zeit des Umbruchs, in der Handlungsoptionen nicht eindeutig festgelegt waren. An dem Fall der verurteilten Jüdin Debora Traub, die trotz offenkundiger Ablehnung eines Glaubenswechsels mit der Präsenz lutherischer Geistlicher bei ihrer Hinrichtung konfrontiert wurde, zeigt sich, dass die Bemühungen um die Bekehrung von Juden und Jüdinnen »unter dem Galgen« in der Frühen Neuzeit ambivalent waren. Es ging dabei eben nicht nur um die ›Rettung einer jüdischen Seele‹, sondern darum, die christliche Übermacht öffentlich zu demonstrieren.

Genauso wenig wie zum Tode verurteilte Personen jüdischen Glaubens erhielten Juden, die zu einer zeitlichen Haftstrafe verurteilt worden waren, bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in Hamburg eine ihrem Glauben entsprechende religiöse Betreuung.¹¹⁰ Möglich war ihnen lediglich, gemeinsam mit den anderen Inhaftierten an den christlichen Predigtgottesdiensten, die offenbar alle 14 Tage stattfanden, sowie an Andachts- und Betstunden teilzunehmen, die wohl wöchentlich abgehalten wurden.¹¹¹ Für den Untersuchungszeitraum liegen nur wenige Quellenbelege für Glaubenswechsel inhaftierter Juden vor. Nur selten gibt es darin Hinweise darauf, wie es in den einzelnen Fällen zur Entscheidung für das Christentum kam. Zu vermuten ist, dass dabei in Aussicht gestellte Hafterleichterungen oder -verkürzungen oft eine Rolle spielten. Explizit ist davon allerdings nur in einer Quelle die Rede. Aus dem Aufnahmebuch des Spinnhauses geht hervor, dass am 19. September 1711 der 23 Jahre alte Jude Victor Salomon, verurteilt wegen Diebereien zu zehn Jahren Haft, eingeliefert wurde; am 13. April 1713 wurde darin vermerkt, dass diesem Häftling vom Senat angedeutet worden sei, dass seine Haftzeit verkürzt werden könnte, wenn er zum christlichen Glauben übertreten würde.¹¹² Victor Salomon ergriff diese Chance und ließ sich am 29. November 1713 auf den Namen Eberhard Jürgen taufen. Im Ergebnis reduzierte sich dadurch seine Haftzeit tatsächlich um mehr als

109 Vgl. dazu Lahrsen, *Zwischen Erweckung*, S. 16-17.

110 Dass ein Rabbiner jüdische Strafgefangene betreuen konnte, war ein seltener Ausnahmefall in der Frühen Neuzeit; vgl. Ulbricht, *Criminality*, S. 54.

111 Vgl. dazu StAH, 242-1 I Gefängnisverwaltung I, A 29, Spinnhausprotokoll, Bd. 2, Folio 41, 11.11.1752; von wöchentlichen Betstunden, jedenfalls in der Fronerei, sowie von Simon Joels Teilnahme daran berichtete: Schönemann, *Das durch Gottes Gnade*, S. 15.

112 Vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 269, 19.9.1711 und 13.4.1713. Victor Salomon hatte offenbar gestanden, einer »jüdischen Diebes Bande« anzugehören, und war vor seiner Einlieferung »am Pranger gestrichen und gebrandmarkt« worden; vgl. ebd., 19.9.1711. Zwei Jahre später war ihm folgende Passage eines Senatsbeschlusses vom 24.3.1713 vorgelesen worden: »daß er sich wo er sich in der Christlichen Religion würde informiren lassen, und darinnen einen solchen Fleiß anwenden, daß er könne getaufft werden, auch sich wirklich tauffen ließe, alsdann wollte E. E. Raht [d. h. Ein Ehrbarer Rat, d. V.] seinetwegen ferner decretiren«; vgl. ebd., 13.4.1713. Unter den Straftaten, die Juden in der Frühen Neuzeit begangen, überwogen Eigentumsdelikte; vgl. Ulbricht, *Criminality*, S. 54-62.

sechseinhalb Jahre. Am 8. April 1715 wurde dieser Konvertit auf freien Fuß gesetzt; allerdings wurde er, wie bei entlassenen Straftätern üblich, zugleich der Stadt verwiesen und vom Pförtner des Spinnhauses in Altona auf ein Schiff nach Amsterdam verbracht.¹¹³

Vielleicht hoffte auch Berend Wolff »alias Aberle« auf eine Haftverkürzung, als er am 4. Mai 1732 im Spinnhaus zum christlichen Glauben übertrat; er war am 12. Juni 1730 als dieberischer »Vagabundus« zu einer Haft von 25 Jahren in dieser Einrichtung verurteilt worden.¹¹⁴ Lorens Zimbert, wie Berend Wolff nach seiner Taufe hieß, blieb anders als Victor Salomon/Eberhard Jürgen allerdings für weitere 14 Jahre Insasse des Spinnhauses; am 23. September 1746 starb er dort, ohne die Freiheit wieder gesehen zu haben.¹¹⁵

Am selben Tag wie Berend Wolff wurde im Spinnhaus ein weiterer Jude getauft; es handelte sich um Jacob von Minden, der, in Hamburg als Sohn von Abraham von Minden geboren, am 31. Juli 1729 im Alter von 14 Jahren »wegen vielfältige[r] verübte[r] Diebereyen« für eine unbestimmte Zeitdauer im Spinnhaus inhaftiert worden war.¹¹⁶ Johan Nicolaus, vormals Jacob von Minden, wurde vier Jahre nach seiner Taufe, am 30. März 1736, mit dem üblichen Prozedere der Verweisung aus der Stadt aus der Haft entlassen.¹¹⁷ Offenbar konnte sich dieser Konvertit aber weder aus dem kriminellen Milieu lösen¹¹⁸ noch sich von seiner Geburtsstadt trennen, denn neun Jahre später taucht sein Name erneut in den Archivalien des Spinnhauses auf. Auch der Übertritt zum Christentum besaß anscheinend wenig Relevanz für diesen Konvertiten; darauf deutet der Umstand hin, dass er 1745 unter seinem jüdischen Namen Jacob von Minden inhaftiert wurde.¹¹⁹ Die Strafe, die er für dieses Vergehen erhielt, das auch als Apostasie hätte gewertet werden können, fiel mit der Auflage, vier Wochen keine andere Nahrung als Wasser und Brot zu erhalten, glimpflich aus; wieder

113 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 269, 9.4.1715.

114 Ebd., Bd. 4, Folio 22, 12.6.1730 und 4.5.1732.

115 Ebd., Folio 22, 23.9.1746: Lorens Zimbert, »gestorben alß Ein Christ«, wurde »außerhalb Stein Thor aufm arm Kirchhoff« begraben; vgl. ebd.

116 Ebd., Folio 35, 29.7.1731 und 4.5.1732.

117 Ebd., Folio 35, 30.3.1736.

118 Für den Anstieg der Kriminalität unter Juden im 18. Jahrhundert waren strukturelle Faktoren mitverantwortlich, unter anderem das Wachstum der jüdischen Bevölkerung, mit dem die Zahl der Juden anstieg, die sich eine Mitgliedschaft in einer jüdischen Gemeinde nicht leisten konnten und zum Umherwandern gezwungen waren; die Verarmung, die im Laufe des 18. Jahrhunderts in der jüdischen Bevölkerung um sich griff, ließ die jüdische Unterschicht zum Ende des 18. Jahrhunderts auf 66 bis 75 Prozent der gesamten jüdischen Bevölkerung im Alten Reich ansteigen; vgl. Ulbricht, *Criminality*, S. 63-65.

119 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 4, Folio 35, 3.5.1745.

in die Freiheit entlassen wurde Johan Nicolaus oder Jacob von Minden am 22. April 1750.¹²⁰

Verkürzungen der Haftdauer bei Juden, die sich taufen ließen, realisierten sich in Hamburg also anscheinend weder umgehend nach dem Glaubenswechsel noch in einem Umfang, den man als erheblich bezeichnen könnte. Diesen Eindruck bestätigt ein weiterer Konversionsfall unter jüdischen Häftlingen. Mosis Salomon Joppe wurde am 29. November 1738 als verurteilter Betrüger für sechs Jahre im Spinnhaus inhaftiert. Nachdem er sich in dieser Einrichtung am 10. April 1739 hatte taufen lassen, wurde Zimbert Ulrich, wie er nun hieß, erst vier Jahre später, am 6. April 1743, in die Freiheit entlassen.¹²¹ Wahrscheinlich spielte bei der Frage, ob die Haftzeit bei einem Konvertiten verkürzt wurde, auch die Art des Vergehens eine Rolle, die der Inhaftierung zugrunde lag.¹²² Die angeführten Konversionsfälle jüdischer Häftlinge deuten darauf hin, dass wegen Dieberei oder Betrug verurteilte, meist im Spinnhaus einsitzende Juden die zeitliche Dauer ihrer Haft durch einen Glaubenswechsel reduzieren konnten. Jüdische Insassen im Werk-, Armen- und Zuchthaus, der Einrichtung in Hamburg, die vornehmlich auf Disziplinierung durch Arbeit ausgerichtet war, konnten dagegen durch die Annahme der Taufe vielleicht sogar ihre Freilassung erlangen.¹²³

Dafür spricht der Fall des in Lissa in Polen geborenen Juden Israel Jacob, der in der Kirche im Werk-, Armen- und Zuchthaus am 3. September 1717 auf den Namen Reinhold Hendrich Bleibtreu getauft wurde.¹²⁴ Zwar ist unbekannt, aus welchem Grund Israel Jacob in dieser Einrichtung war, fest steht aber, dass er sich wenige Tage nach der Taufe wieder in Freiheit befand. Bereits als Taufkandidat hatte er am 24. und 31. August 1717 Beihilfen von Edzardis Stiftung bezogen, neben »Schulgeld« auch Beträge für »ein[en] Rock« und ein »Evangelien-Buch«; darüber hinaus bekam Bleibtreu nach seiner Taufe am 7. September des genannten Jahres einen Zuschuss von drei Mark und acht Schillingen »zur Reise«.¹²⁵ Wahrscheinlich verließ Bleibtreu Hamburg damals nicht, weil er aus der Stadt gewiesen worden war, sondern freiwillig; darauf deutet der Umstand hin, dass er im April 1722 offenbar ohne Furcht vor Sanktionen in die Stadt zurückkehrte und bei der Gelegenheit eine kleine Beihilfe von der Stiftung er-

120 Ebd., Bd. 5, Folio 22, 21.5.1745, 22.4.1750.

121 Ebd., Bd. 4, Folio 149, 29.11.1738, 10.4.1739, 6.4.1743.

122 Archivalien der Hamburger Gerichte aus der Frühen Neuzeit sind bei dem Hamburger Brand 1842 vernichtet worden. Vgl. dazu Hans-Dieter Loose: Das Stadtarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg im Großen Brand von 1842. In: Aus erster Quelle, S. 51-84.

123 Vgl. zum Werk-, Armen- und Zuchthaus, das erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts vermehrt auch als Haftanstalt für Straftäter diente, und dessen Zielrichtung Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 40-41, 436 ff., 437 mit Anm. 1187.

124 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 4, Folio 21, 3.9.1717.

125 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. I, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; 24.8.1717, 31.8.1717, 7.9.1717.

hielt.¹²⁶ Sozialdisziplinarische Institutionen in Hamburg wie das Werk-, Armen- und Zuchthaus und Spinnhaus kooperierten, wie der Fall von Israel Jacob/Reinhold Hendrich Bleibtreu 1717 zeigt, also mit Edzardis Stiftung, wenn sich jüdische Insassen zum Glaubenswechsel bereit fanden.¹²⁷

Das Schicksal der Jüdin Bele Heymans (Bella Heumanns), die seit 1751 vermutlich wegen des Vorwurfs der Prostitution im Spinnhaus inhaftiert war, belegt aber, dass die religiöse Betreuung von Insassen jüdischer Herkunft, die zum Christentum übertreten wollten, Defizite aufweisen konnte.¹²⁸ Von dem kurzen Lebensweg der im Dezember 1751 im Spinnhaus geborenen Tochter Lucia von Bele Heymans war bereits an anderer Stelle die Rede.¹²⁹ Am 11. November 1752 notierte der Provisor Georg Behrmann im Protokoll, dass Bele Heymans anscheinend bereits Ende 1751 ihm gegenüber den Wunsch geäußert habe, Christin zu werden: er habe sie daraufhin über den Speisemeister der Fürsorge des zuständigen Pastors Peter Wichmann, zugleich Prediger an der St. Marien-Magdalenenkirche, sowie des Katecheten Hermann Jacob Blanck anvertraut. »[Ohnerachtet ihres oftmahligen Anforderns«, vermerkte Behrmann im Protokoll, habe sich der Pastor kaum und der Katechet, in der Meinung, das sei des Pastors Aufgabe, »nicht um sie bekümmert.«¹³⁰ Als sich im Juni 1752 an ihr die »Franzosen geäußert« hätten, sei sie zur Kur ins Pockenhaus gebracht worden; dort starb sie am 2. Juli 1752, wie Behrmann sich äußerte, »als eine halbe Jüdin, und als eine halbe Christin, ohne Zuspruch und Trost.«¹³¹

3.4 Fazit

Die wenigen Quellen zur Strafgerichtsbarkeit, die in Hamburg aus der Frühen Neuzeit überliefert sind, belegen, dass zum Tode verurteilte Juden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts religiös nicht von Rabbinern, sondern nur von christlichen Seelsorgern betreut wurden, also von Geistlichen, denen es vorrangig darum ging, jüdische Todeskandidaten zum Übertritt zum Christentum zu bewegen. Glaubenswechsel von zum Tode verurteilten Juden waren dennoch seltene Ausnahmereignisse; vielleicht auch deshalb, weil jüdische Todeskandidaten ihre Hinrichtung durch die Annahme der Taufe nicht abwenden konnten,

126 Ebd., 28.4.1722.

127 Vgl. dazu Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 297; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 102-103.

128 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 29, Spinnhausprotokoll, Bd. 2, Folio 40-42, hier Folio 40, II.II.1752.

129 Vgl. dazu S. 312.

130 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 29, Spinnhausprotokoll, Bd. 2, Folio 40-42, hier Folio 40, II.II.1752.

131 Ebd., Folio 40-41, II.II.1752. Pockenhaus wurde in Hamburg das 1505 gegründete Hospital St. Hiob genannt, es diente zur Behandlung venerischer Erkrankungen, insbesondere der Syphilis und später auch der Pocken. Vgl. Hatje, Das Gast- und Krankenhaus, S. 40.

sondern in solchen Fällen lediglich ›Strafmilderungen‹, wie die Abnahme des Leichnams vom Galgen nach der Hinrichtung, gewährt wurden. Hinrichtungen jüdischer Straftäter stellten öffentliche Spektakel dar, die auch der Inszenierung der Vorrangstellung des Christentums dienten. Die Ereignisse um Jonas Meyer in Celle 1699 entfalteten offenbar eine nachhaltige und breite Wirkung. Das zeigen die Vorkehrungen, die in Hamburg getroffen wurden, um zu verhindern, dass sich Juden vor ihrer Hinrichtung blasphemisch über das Christentum äußerten. Diese bestanden daraus, dass jüdischen Verurteilten für diesen Fall strafverschärfende Maßnahmen bei der Hinrichtung angedroht wurden. Dass zum Tode verurteilte jüdische Straftäter im zeitgenössischen christlichen Denken den in der Sünde der Verstockung verharrenden Juden par excellence repräsentierten, zeigt sich in der Publikation des Konvertiten Christian Friedrich Meyer »Der abscheuliche und höchststraffbare Mord Christi« von 1719 in aller Deutlichkeit. Am Ende des 18. Jahrhunderts stellte sich, wie die Zulassung eines Rabbiners zur Betreuung der 1793 zum Tode verurteilten Jüdin Debora Traub deutlich macht, die Einstellung gegenüber Bekehrungsmaßnahmen an jüdischen Straftätern zwar gewandelt dar. Die Hartnäckigkeit, mit der der damalige Senior Gerling dessen ungeachtet auf der Präsenz auch eines christlichen Geistlichen bei der Todeskandidatin bestand, verweist aber auf das Beharrungsvermögen traditioneller Denkweisen. Im Gegensatz zu zum Tode verurteilten jüdischen Straftätern konnten zu zeitlichen Haftstrafen verurteilte Juden in Hamburg, wenn sie die Taufe annahmen, mit Verkürzungen ihrer Haftzeit rechnen.

4. Zusammenschau von Analyseergebnissen: Motivlagen für Glaubenswechsel – Jüdische Reaktionen auf Glaubenswechsel – Sozialstatus von Konvertiten

4.1 Motivlagen für Glaubenswechsel

An verschiedenen Stellen dieser Untersuchung wurde auf Motivlagen jüdischer Täuflinge für Glaubenswechsel, und damit zusammenhängend auch auf ihre soziale Herkunft, sowie auf jüdische Reaktionen auf Konversionen und den Sozialstatus von Konvertiten aus dem Judentum in der christlichen Gesellschaft eingegangen. Die aus den Quellen gewonnenen Erkenntnisse zu diesen Aspekten der Hamburger Konversionsgeschichte sind von hoher Relevanz, da sie sozial-religiöse Verhältnisse in der Frühen Neuzeit sowohl auf der jüdischen als auch der christlichen Seite reflektieren. Um dem Bild der hamburgischen Konversionsgeschichte in der Vormoderne aus dieser Perspektive deutliche Konturen zu verleihen, werden die fraglichen Analyseergebnisse im Folgenden noch einmal zusammengefasst präsentiert.

Der Übertritt zum Christentum stellte in der Vormoderne für einen Juden zweifellos eine gravierende Kehrtwende dar, die alle sozialen Bezüge seines Lebens berührte.¹ Auszugehen ist davon, dass Entscheidungen zu diesem radikalen Bruch in Lebenssituationen fielen, in denen religiöse oder soziale Faktoren eine Entfremdung vom Judentum bewirkt hatten und ein Dasein als Mitglied der christlichen Gesellschaft Anziehungskraft gewonnen hatte.² In den Fokus rückt also vor allem die Frage, welche Faktoren Juden in der Frühen Neuzeit an den Rand ihrer Glaubensgemeinschaft drängen und ihre sozial-religiöse Einbindung instabil werden lassen konnten. Eine Antwort darauf liegt in strukturellen Bedingungen, die das Leben der Mehrzahl der Juden in jener Zeit beeinträchtigten.³

Kennzeichen jüdischer Existenz im Alten Reich war eine Vielfalt von Reglementierungen durch die christliche Gesellschaft in rechtlicher, wirtschaftlicher, sozialer und religiöser Hinsicht.⁴ Dort, wo Juden unter von christlicher Seite gesetzten Rahmenbedingungen lebten, organisierten sie sich in Gemeinden, die das religiöse, soziale und administrative Zentrum jüdischen Lebens darstellten.⁵ Im Hamburger Raum gab es neben der portugiesisch-jüdischen Gemeinde noch drei aschkenasische, die sich unter dem Dach des sogenannten Dreigemeindeverbandes zusammengeschlossen hatten; das war ein organisatorisch komplexer Verbund der Juden in Altona, Hamburg und Wandsbek mit einem

1 Ries, Missionsgeschichte, S. 271, 276-277.

2 Zu dem Konzept der Schub- und Zugfaktoren, die Entscheidungen für Glaubenswechsel beeinflussen, vgl. S. 40. Zu Motivlagen für Glaubenswechsel von Juden zum Christentum vgl. auch Hertz, Women at the Edge, S. 101.

3 Breuer, Frühe Neuzeit, S. 238; Schochat, Der Ursprung, S. 340-348.

4 Breuer, Frühe Neuzeit, S. 132-140.

5 Graupe, Einleitung, S. 32.

gemeinsamen Oberrabbinat in Altona, der sich im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts gebildet hatte.⁶ Trotz unterschiedlicher Größe wiesen alle Gemeinden eine ähnliche Grundstruktur auf; so waren sie zum Beispiel Zwangsverbände der jüdischen Einwohnerschaft, das heißt, unabhängig von den Gemeinden konnten Juden ein Niederlassungsrecht in Hamburg nicht erwerben.⁷ Von Bedeutung ist ferner, dass im Unterschied zur portugiesisch-jüdischen Gemeinde die aschkenasischen Gemeinden nach der Vorgabe des Judenreglements von 1710 korporativ besteuert wurden. Für die Gesamtsteuerlast haftete mithin die Gemeinde, die die Lasten intern auf die Mitglieder nach deren Vermögen zu verteilen hatte. Diese Steuer zahlenden Mitglieder waren die Haushaltsvorstände, Frauen; Kinder und abhängig Beschäftigte besaßen nur mittelbare Aufenthaltsrechte.⁸

Dass die Gemeinden in der Konsequenz bei Aufnahmegesuchen auswärtiger Juden genau auf deren wirtschaftliche Situation schauten und Mittellose abweisen, kann nicht verwundern. Die Zedaka, die Wohltätigkeit, spielte im Judentum zwar eine zentrale Rolle, durch den Zwang zu einer gewissen Einheitlichkeit der Vermögensverhältnisse innerhalb der Gemeinden erfuhr dieser Grundsatz jedoch eine erhebliche Einschränkung. Betroffen davon waren vor allem fremde Arme, das heißt, die im 18. Jahrhundert im Alten Reich massiv ansteigende Zahl armer Juden, die, ohne gemeindliches Aufenthaltsrecht, zum Betteln und Umherwandern von Ort zu Ort gezwungen waren.⁹ Die Versorgung dieser sogenannten Betteljuden überstieg die Möglichkeiten der jüdischen Armenfürsorge. Wenn auch im Ergebnis wenig effektiv, waren die Gemeinden gemeinsam mit der christlichen Obrigkeit bestrebt, diese Art fremder Juden fernzuhalten beziehungsweise auszuweisen; auch, um in dem tendenziell jüdenfeindlichen Grundklima in der Stadt unliebsame Aufmerksamkeit zu vermeiden.¹⁰

Nimmt man diesen Kontext in den Blick, wird die prekäre Lage fremder Juden, die sich in der Stadt aufhielten, sichtbar. Ohne Absicherung durch ein Beschäftigungsverhältnis bei einem Gemeindemitglied schwebte über ihnen ständig das Damoklesschwert der Ausweisung. Auszugehen ist zudem davon, dass die Zahl von Arbeitsplätzen innerhalb der Gemeinden begrenzt und der für eine Anstellung notwendige gute Leumund von Fremden mitunter wohl nur

6 Marwedel, Die aschkenasischen Juden, S. 49; Rohrbacher, Die Drei Gemeinden, passim.

7 Rohrbacher, Die Drei Gemeinden, S. 117.

8 Marwedel, Die aschkenasischen Juden, S. 49-53.

9 Allgemein dazu vgl. Breuer, Frühe Neuzeit, S. 147, 232-240; siehe dazu auch den Aufsatzband: Juden und Armut in Mittel- und Osteuropa [Symposium im neugegründeten Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur e. V. in Leipzig, September 1997]. Hg. von Stefi Jersch-Wenzel. Köln u. a. 2000; Andreas Gotzmann: Jüdische Autonomie in der Frühen Neuzeit. Recht und Gemeinschaft im deutschen Judentum. Göttingen 2008 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 32), S. 633-634; Treue, In die *Jeschiwe*, S. 201; zu Hamburg siehe Kromminga, Duldung, S. 187, 191; siehe dazu auch S. 251-252.

10 Vgl. Graupe, Einleitung, S. 34, 44; Kromminga, Duldung, S. 189-191.

schwer nachweisbar war.¹¹ Aber auch wer über einen legalen Broterwerb als Angestellter in der jüdischen Gemeinschaft verfügte, führte ein Leben mit Schattenseiten. Im Dienstbotengewerbe zum Beispiel waren Aufenthaltsrechte wohl nur temporär gesichert, denn Arbeitsverhältnisse in diesem Bereich waren in der Regel zeitlich beschränkt und konnten zudem im Fall von Regelverletzungen des Dienstpersonals vorzeitig beendet werden.¹² Weibliches Dienstpersonal unterlag dabei zusätzlich einem geschlechtsspezifischen Risiko, wegen einer illegitimen Schwangerschaft nicht nur den Arbeitsplatz, sondern auch aufgrund des dadurch bedingten Verlusts der weiblichen Ehre jede Aussicht auf eine künftige Anstellung zu verlieren.¹³ Vor allem aber blieb abhängig Beschäftigten die Gründung einer Familie verwehrt, denn Eheschließungen waren nicht nur kostspielig, sondern setzten auch eine Mitgliedschaft in der Gemeinde voraus.¹⁴

Quantitativ war der Anteil an Juden nicht-hamburger Herkunft unter den Konvertiten mit mindestens 77 beträchtlich.¹⁵ Auch wenn es dafür im Einzelfall kaum einmal einen Beleg in den Quellen gibt, ist doch anzunehmen, dass im Rahmen dieser sozio-ökonomischen Bedingungen entstandene existenzielle Notlagen oft mitbestimmend für die Beweggründe vor allem von auswärts stammender Juden, aber sicherlich auch Hamburger Juden waren, sich taufen zu lassen. Dafür sprechen auch Forschungsergebnisse für andere Regionen des Alten Reiches.¹⁶ Die in der Forschung vertretene Auffassung, dass viele der Konvertiten in der Frühen Neuzeit »heimatlose arme Teufel« waren, trifft sicherlich zu.¹⁷ Zu erinnern ist in diesem Kontext an den Konvertiten Christian Gottlob/Treu aus Weener/Ostfriesland, der sich um 1720/21 kurz in Hamburg aufhielt; sein Lebensweg zeigt, wie materielle Not und persönliche Schicksalsschläge zu einer sozial-religiösen Entwurzelung führen konnten, eine Situation, in der Gottlob/Treu sich entschied, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, indem

11 Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 100; Carlebach, Fallen women, S. 295, 297.

12 In den Statuten der Hamburger Gemeinde findet sich z. B. die Vorschrift, dass wegen Ungehorsam und Respektlosigkeit aus dem Hause gewiesene Dienstmädchen zwar ihren Lohn, aber nicht das vereinbarte Kostgeld erhalten sollten; vgl. Die Statuten der drei Gemeinden, S. 239; siehe dazu auch Gotzmann, Jüdische Autonomie, S. 634-643; Carlebach, Fallen women, S. 297.

13 Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 101-104; Carlebach, Fallen women, S. 297, 302; Monika Richarz: Eine weibliche Unterschicht aus der »Hefe des Pöbels«? Nachrichten über jüdische Mägde Ende des 18. Jahrhunderts. In: Juden in Mitteleuropa 2009. Salondamen und Dienstboten. Jüdisches Bürgertum um 1800 aus weiblicher Sicht. Hg. vom Institut für jüdische Geschichte Österreichs. St. Pölten 2009, S. 56-63, hier S. 58-60.

14 Die Statuten der drei Gemeinden, S. 223-224, 232-233; Carlebach, Fallen women, S. 300; allgemein zu dieser Problematik: Robert Liberles: An der Schwelle zur Moderne: 1618-1780. In: Geschichte des jüdischen Alltags in Deutschland. Vom 17. Jahrhundert bis 1945. Hg. von Marion Kaplan. München 2003, S. 22-122, hier S. 44-46.

15 Erinnert sei daran, dass nur für 109 der insgesamt 260 Konvertiten in Hamburg im Untersuchungszeitraum Herkunftsangaben vorliegen; vgl. dazu die Tabelle 6, S. 272.

16 Vgl. Jung, Die württembergische Kirche, S. 224-225.

17 Katz, Die Anfänge, S. 89.

er an verschiedenen Orten immer wieder als Taufbewerber auftrat und sich mehrfach taufen ließ.¹⁸

Hinweise darauf, dass Armut eine entscheidende Rolle für den Entschluss zur Konversion spielte, sind in drei bereits angeführten Fällen in den Hamburger Quellen erkennbar. Bei Catrina Barbora, die sich wegen ihrer Armut 1695 im Werk-, Armen- und Zuchthaus aufnehmen und dort taufen ließ, fehlt zwar eine Angabe ihrer Herkunft. Bekannt ist aber, dass bei ihr, die von ihrem Ehemann geschieden war, auch eine familiäre Problemlage bestand, die vielleicht, wie in vielen anderen Konversionsfällen, ebenfalls bei dem Entschluss zur religiös-sozialen Neuorientierung eine Rolle spielte. Auch bei der Jüdin, die 1740 vor ihrer Aufnahme in das Werk-, Armen- und Zuchthaus als Bettlerin aufgetreten war, lag das Motiv, sich dort (auf den Namen Maria Elisabeth Mutzenbecher) taufen zu lassen, sicherlich in einer existenziellen Notlage. Armut gepaart mit mangelnder elterlicher Fürsorge stand, wie sich in den Quellen andeutet, darüber hinaus auch im Hintergrund des Glaubenswechsels der elfjährigen Bela Sachs im Jahr 1747.¹⁹

Auch das Lebensalter war offenbar ein Kriterium, das bei einem Entschluss zum Glaubenswechsel von Relevanz war. Darauf verweist die Altersstruktur der in Hamburg getauften Konvertiten; unter den Juden, für die eine Altersangabe zum Zeitpunkt ihrer Taufe vorliegt, bildete die Gruppe der 14 bis 30 Jahre alten Personen eindeutig die Mehrheit. Eine religiöse Neuorientierung stellte also eine Handlungsoption dar, die bevorzugt von Juden in einem jungen Lebensalter ergriffen wurde; in einem Alter, in dem Menschen noch über genügend Zutrauen in die eigene Stärke verfügten, diesen Bruch im Leben zu meistern.²⁰ Wie häufig die Absicht, einen christlichen Partner zu heiraten, im Untersuchungszeitraum den Beweggrund für einen Glaubenswechsel darstellte, ist unklar. Dieses Motiv, das zum Ende des 18. Jahrhunderts oft bei Konversionen von Juden zum Christentum vorlag,²¹ deutet sich in den Quellen aus dem Untersuchungszeitraum in nur zwei Fällen an; einmal bei dem portugiesischen Juden

18 Vgl. zu Christian Gottlob/Treu S. 372-373; der 1756 in Münster katholisch getaufte Konvertit Franz Jacobi beschrieb eindrucksvoll das Gefühl der Verlorenheit und Heimatlosigkeit, das ihn beschlich, als er, ganz auf sich allein gestellt und ohne Geld in den Taschen, als junger Mann vor seiner Taufe Münster erreichte: »In die Stadt kommend, ging ich, wegen Mangel an Geld, in ein schlechtes Wirtshaus. Ganz niedergeschlagen, fühlte ich mich jetzt hier fern von den Meinigen, fern von helfenden Freunden, ohne Lebensunterhalt; [...]«; vgl. Peter Sieve: Dr. Franz Joseph Jacobi. Ein Amtsmedicus jüdischer Herkunft im Fürstebistum Münster. Zugleich ein Beitrag zur Medizingeschichte des Amtes Vechta. Oldenburg 2014 (Oldenburger Forschungen, Bd. 29), S. 10.

19 Vgl. zu Catrina Barbora S. 319, 387-388, zu Maria Elisabeth Mutzenbecher S. 388 und zu Bela Sachs S. 305-306.

20 Von den 115 Konvertiten (70 Männern und 45 Frauen), deren Alter bekannt ist, waren 92 zwischen 14 und 30 Jahre alt (52 Männer und 40 Frauen); vgl. Tabelle 5, S. 265-266; vgl. dazu auch S. 265.

21 Lowenstein, *The Berlin Jewish Community*, S. 128, 131, 132.

Abraham Fidalgo/Paulus Antonius (Juncker), der nur knapp sechs Monate nach seiner Taufe 1659 Vater wurde, und zum anderen bei Malki Josephs/Elisabeth Maria Erdmuth, die sich unmittelbar nach ihrer Taufe 1735 mit einem Christen verlobte und gute sechs Monate später mit ihm die Ehe schloss.²²

Ausgehen ist zudem davon, dass innerhalb einer Familie zuvor konvertierte Verwandte vorbildhaft wirken und die Hemmschwelle vor einem Glaubenswechsel bei weiteren Mitgliedern absenken konnten. Möglicherweise war das in der Familie Henriques der Fall, in der nach Hanna Henriques 1684 weitere Familienmitglieder 1689, 1693 und 1698 konvertierten.²³ Vielleicht spielte ein ähnlicher Effekt eine Rolle, wenn, wie es bei Rahel und Judith Pereira 1686 geschah, Geschwister gemeinsam zum Christentum übertraten. Die Ehefrau von Christian Jacob Mendel hingegen könnte nicht nur durch die Taufe ihres Ehemannes am 26. September 1671, sondern auch durch die ihres erst sechs Monate alten Sohnes am 6. Februar 1672 genötigt worden sein, am 30. April 1672 selbst zu konvertieren. Angesichts ihrer schwachen Position, in der sie sich als jüdische Ehefrau eines Konvertiten befand, bestand die Gefahr, dass sie sich andernfalls von ihrem kleinen Sohn hätte trennen müssen; außerdem wäre sie, wenn sie die Taufe anzunehmen verweigert hätte, abhängig von der Bereitschaft ihres Ehemannes gewesen, ihr den Scheidebrief zu erteilen. Dass sie den Konversionsentschluss ihres Ehemannes nachvollzog, deutet sich auch bei der 1687 getauften Anna Margreth/Edel Baderß an; als sie am 8. Dezember des genannten Jahres im hochschwangeren Zustand zum Christentum übertrat, war ihr Ehemann Lazarus Drechsler wahrscheinlich bereits Christ.²⁴ Über diese spezifische Motivlage jüdischer Ehefrauen hinaus bleibt noch auf eine weitere für Jüdinnen typische Konstellation hinzuweisen, in der ein Übertritt zum Christentum eine reale Handlungsoption wurde. Für Jüdinnen, die sich prostituiert und vielleicht sogar außerhalb der Ehe ein Kind geboren hatten, bot die Taufe die Chance, sich vom Makel der ›Unzucht‹ reinzuwaschen und ihrem Leben so eine neue Richtung zu geben.²⁵ Abgesehen von den angeführten Konversionsfällen nach 1760 deutet sich dieses starke Motiv im Untersuchungszeitraum bei der Jüdin Bele Heymans an, die 1751 inkriminiert als Hure im Spinnhaus einsaß; allerdings starb sie, bevor sie ihren Konversionsentschluss realisieren konnte. Die Jüdin Esther, am 26. September 1760 auf den Namen Elisabeth Albertina Thode getauft und 1774 inkriminiert als Gassenhure im Spinnhaus gestorben, geriet hingegen möglicherweise erst nach der Taufe auf die schiefe Bahn der Prostitution.²⁶

22 Vgl. zu Paulus Antonius (Juncker) und Elisabeth Maria Erdmuth S. 331, 189 und 333.

23 Vgl. zu Hanna, Isaac, Simson und Gratia Henriques S. 282.

24 Vgl. zu den Schwestern Pereira, den Mendels und Anna Margreth/Edel Baderß und Lazarus Drechsler S. 284-285, 322-323, 331.

25 Vgl. dazu S. 312 Anm. 265.

26 Zu Bele Heymans, Elisabeth Albertina Thode und den übrigen Konvertitinnen nach 1760 vgl. S. 408, 344-345.

Auch Kontakte zu Christen konnten offenbar zur Entstehung einer inneren Bereitschaft zur religiösen Neuorientierung beitragen. Von Begegnungen mit Christen im Vorfeld der Konversion ist die Rede bei der am 5. August 1721 getauften Juliana Margareta Gotthold/Sara Dionis de Casseres und bei der am 26. Mai 1750 getauften Maria Christiana Osterdorffen/Jitche Feibelman.²⁷ Zu erinnern ist daran, dass es in Sara Dionis de Casseres' Elternhaus christliche Bedienstete gab, die ihr bei der Flucht aus dem Elternhaus halfen, und daran, dass Jitche Feibelman gemeinsam mit christlichen Mädchen eine Nähsschule besuchte.²⁸ Wie es scheint, wurden durch diese Begegnungen wie bei vielen anderen Konvertiten auch bei diesen beiden jungen Frauen Berührungspunkte gegenüber Christen und dem Christentum abgebaut und ein Glaubenswechsel in greifbarere Nähe gerückt.²⁹

Um als Taufbewerber akzeptiert zu werden, durften Juden allerdings keine anderen als religiöse Beweggründe für ihren beabsichtigten Glaubenswechsel anführen.³⁰ Entsprechend stehen religiöse Motivlagen für die Konversion auch in Konversionserzählungen ganz im Vordergrund.³¹ Dass die Geistlichen in Hamburg auch die Absicht, einen christlichen Partner zu heiraten, bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht als Motivlage anerkannten, die einen Glaubenswechsel rechtfertigte, belegen verschiedene Stiftungsarchivalien.³² Es ist davon auszugehen, dass das Leben der Menschen in der Frühen Neuzeit in starkem Maße religiös geprägt war und Fragen des Glaubens einen anderen Stellenwert hatten als in der Moderne.³³ Daher wäre es auch wenig realistisch, Berichte wie zum Beispiel den von Jacob Melamed/David Hieronymus von 1676 über die bei ihm durch die Ereignisse um den Pseudo-Messias 1666 ausgelösten Zweifel an zentralen jüdischen Glaubensüberzeugungen als vorgeschoben zu betrachten.³⁴ Ebenso wenig ist anzuzweifeln, dass Trost und Zuwendung durch einen christlichen Prediger in der Extremsituation vor der Hinrichtung, wie sie Simon Joel 1710 erfuhr, religiöse Einstellungen verändern³⁵ oder, wie etliche Konvertiten es

27 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, 5.8.1721 und 26.5.1750.

28 Vgl. dazu S. 285-286, 131-133; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 110-111.

29 Vgl. dazu Carl, Zwischen zwei Welten, S. 94-95, 164.

30 Vgl. dazu Jung, Die württembergische Kirche, S. 224.

31 Vgl. dazu S. 349.

32 1763 äußerte sich der damals amtierende Jahrverwalter der Stiftung abfällig über eine Taufkandidatin, die nach seiner Auffassung sich lediglich deshalb taufen lassen wollte, weil sie einen christlichen Mann heiraten wollte; ein Einstellungswandel unter den Jahrverwaltern deutet sich erst 1800 an; vgl. dazu Braden, Eine Probe, S. 323-324.

33 Im Hinblick auf die christliche Gesellschaft in der Frühen Neuzeit beschreibt Rau die Religion als »Interpretationssystem« zur Erklärung der »sozialen, natürlichen und übernatürlichen Ordnung«; vgl. Rau, Lutherische Konfessionalisierung, S. 7.

34 Vgl. dazu S. 81, 95, 244-245, 350; Carlebach, Divided Souls, S. 92; Ries, Missionsgeschichte, S. 295.

35 Vgl. dazu S. 389-398.

berichteten, christliche Gesänge anziehend wirken konnten.³⁶ Wieweit im Einzelfall allein religiöse Beweggründe oder eine Kumulation von Motiven religiöser, sozialer oder auch familiärer Natur ausschlaggebend für einen Glaubenswechsel waren, dieses Wissen bleibt dem Zugriff des Historikers entzogen.³⁷

Welchen sozialen Status die Juden, die in Hamburg konvertierten, in der jüdischen Gemeinschaft hatten, darüber sagen die Quellen in den meisten Fällen nichts aus. Bei manchen der Konvertiten liegen aber doch Hinweise darauf vor, dass sie als Juden nicht der Unterschicht angehört hatten. Zum Beispiel wurde David Jacob/Jacob Messias, der am 27. April 1675 getauft wurde, von einem Zeitgenossen als Angehöriger der vornehmsten Schicht in der portugiesisch-jüdischen Gemeinde beschrieben.³⁸ Einer namhaften portugiesisch-jüdischen Familie gehörten auch die vier Mitglieder der Familie Henriques an, die 1684, 1689, 1693 und 1698 in Hamburg konvertierten.³⁹ Das galt auch für die 1685 getauften Brandan Adrian/Abraham Meato(b) und Daniel Caspar/Abraham Jessurun, beide wohl Söhne bekannter Rabbiner der portugiesisch-jüdischen Gemeinde.⁴⁰ Auch die im selben Jahr getaufte Sara Aboab, die eine Tochter des Altonaer Maklers Pais war, die 1686 getauften Schwestern Pereira, beide vermutlich Töchter des Arztes Isaac Haim Pereira, und Sara, die Tochter des Altonaer Juden Benjamin Dionis de Casseres, die 1721 Christin wurde, sowie die 1750 getauften Jüdinnen Jitche Feibelmann und Rebecca Palache entstammten wohl eher wohlhabenden Elternhäusern.⁴¹

Die Entscheidung dieser Personen zum Glaubenswechsel deutet darauf hin, dass sie sich trotz ihrer Herkunft aus materiell gesicherten Lebensverhältnissen in irgendeiner Art vom Judentum entfremdet, sich innerlich von Familie und Glaubensgemeinschaft gelöst hatten.⁴² Sie waren sicherlich »sozial Entwurzelte«, aber nicht unbedingt in der drastischen Ausprägung, dass sie, wie in der Forschungsliteratur beschrieben, am äußersten Rand der jüdischen Gemeinschaft angesiedelte »von ihren Familien Verstoßene oder auch mit ihrer Gemeinde Verfeindete« waren.⁴³ Das, was zum Beispiel über die Umstände von Sara Dionis de Casseres' Konversion 1721 bekannt ist, spricht dafür, dass ein Entfremdungsprozess vom Judentum im Einzelfall auch anders ablaufen konnte, als innerlicher, für die Umgebung anfänglich nicht wahrnehmbarer Vorgang, der sich nicht am Rande, sondern inmitten der jüdischen Gemeinschaft abspielte.⁴⁴ Dass

36 Vgl. dazu S. 284, 393-394; das Singen von Kirchenliedern verstärkte das Gemeinschaftsgefühl.

37 Vgl. dazu Carlebach, *Divided Souls*, S. 92.

38 Der Zeitgenosse war Eberhard Anckelmann; vgl. Gleiß, *Esdras Edzardus*, S. 20-21.

39 Verzeichnis der Konvertiten, 17.6.1684 Hanna H., 5.11.1689 Isaac H., 7.12.1693 Simson H., 9.8.1698 Gratia H.

40 Ebd., 7.4.1685.

41 Ebd., 21.4.1685, 18.3.1686, 5.8.1721, 26.5.1750 und 2.12.1750.

42 Zu diesem Loslösungsprozess vom Judentum vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 101-105.

43 Katz, *Die Anfänge*, S. 89.

44 Verzeichnis der Konvertiten, 5.8.1721.

sich nicht nur Juden im Berichtszeitraum zur Konversion entschlossen, die am Rande der jüdischen Gemeinschaft standen, darauf deutet auch der Glaubenswechsel von Friedrich Christian Meyer/Israel Meyer 1701 in Altona hin; die drastischen Mittel, mit denen die Juden seine Konversion zu verhindern suchten, sprechen dafür, dass Meyers Rolle als Rabbiner in einer der Hamburger Gemeinden von zentraler Bedeutung gewesen war.⁴⁵

Wenn in frühneuzeitlichen Quellen religiöse Beweggründe für Glaubenswechsel angeführt sind, sollten diese also nicht in jedem Fall als nur vorgeschobene angesehen werden. Darüber hinaus sagen die Quellen aus jener Epoche nur wenig Konkretes über Motivlagen aus, die Juden bewogen, zum Christentum überzutreten. Nichtreligiöse Beweggründe werden darin nicht angesprochen, weil sie aus christlicher Sicht einen Übertritt zum Christentum nicht rechtfertigten. Hervorzuheben ist, dass vor allem Juden im Lebensalter zwischen 14 und 30 Jahren die Entschlusskraft aufbrachten, ihrem Leben durch einen Glaubenswechsel eine andere Richtung zu geben. Säkulare Motive für eine Konversion wie zum Beispiel der Wunsch, einen christlichen Partner zu heiraten, lassen sich daher allenfalls kontextualisiert aus den Quellen erschließen. Dennoch steht außer Frage, dass die sozio-ökonomischen Bedingungen jüdischen Lebens im Untersuchungszeitraum die Entstehung von Motivlagen beförderten, in denen sich Juden für die Annahme der Taufe entschieden. Von Armut, Unsicherheit und Verelendung war insbesondere das Leben der Vielzahl vagierender Juden geprägt, die keine gemeindlichen Aufenthaltsrechte besaßen. Unter den hier untersuchten Konvertiten war die Anzahl auswärtiger Juden beträchtlich. Von existenzieller Not bestimmte Lebenslagen, ob auswärtiger oder in Hamburg ansässiger Juden, begünstigten vermutlich überhaupt die innere Bereitschaft zur religiös-sozialen Neuorientierung. Allerdings entschloss sich nur ein Bruchteil der großen Zahl armer Juden in der Frühen Neuzeit zur Konversion;⁴⁶ wie im Einzelfall aus einer Disposition die konkrete Entscheidung zum Glaubenswechsel wurde, lässt sich nicht mehr klären.⁴⁷ Insgesamt gesehen, bleibt mangels aussagekräftiger Quellen das Bild der Motivlagen unscharf, die für die Konversion der Hamburger Konvertiten im Untersuchungszeitraum ausschlaggebend waren. Hinweise in den Quellen deuten zwar darauf hin, dass über Heiratsabsichten oder Armut hinaus auch andere soziale Gegebenheiten, wie zum Beispiel die Vorbildhaftigkeit zuvor konvertierter Familienangehöriger oder speziell bei Jüdinnen aus illegitimen Geburten und Prostitution entstandene Notlagen, als Beweggründe eine Rolle gespielt haben könnten; Aussagen dazu müssen aber, da Belege fehlen, im Konjunktiv erfolgen.

45 Ebd., 21.9.1701; vgl. zu den Ereignissen um Meyers Konversion auch S. 352-355.

46 Darauf weist hin: Breuer, Frühe Neuzeit, S. 238.

47 Rotraud Ries weist zu Recht darauf hin, dass Juden und Jüdinnen, die konvertierten, anscheinend »ein Bewusstsein der Veränderbarkeit ihrer Situation« hatten. Vgl. Ries, Zwischenräume, S. 105.

4.2 *Jüdische Reaktionen auf Glaubenswechsel*

Konvertiten galten in der jüdischen Gemeinschaft als Apostaten, als vom Glauben Abgefallene. In der zeitgenössischen, auch polemisch eingesetzten jiddischen Bezeichnung »Meschummad«, die dem Wortfeld »Zerstörung« angehört, deutet sich der Abscheu an, den die jüdische Gemeinschaft vom Glauben abgefallenen Juden entgegenbrachte.⁴⁸ Diebe und Betrüger galten aus jüdischer Sicht als nicht annähernd so schrecklich wie ein getaufter Jude.⁴⁹ Auch die Konvertiten, die sich 1709 und 1710 bei der Geistlichkeit über die Stiftungsverwaltung beschwerten, schrieben, sie würden »von der Judenschafft gehaßet und verfolget«.⁵⁰ Nach dem jüdischen Religionsgesetz waren Konvertiten dennoch nicht gänzlich aus der Gemeinschaft ausgeschlossen; eine Rückkehr zum Judentum wurde ihnen, die als Randständige galten, nicht verwehrt.⁵¹ Für zum Judentum rückkehrwillige Konvertiten und solche, die wieder zum jüdischen Glauben zurückgebracht werden sollten, war das liberale Amsterdam in der Frühen Neuzeit das »center of return«, da im Alten Reich Konvertiten, die sich erneut zu ihrer Herkunftsreligion bekannten, als Apostaten von Strafen bedroht waren.⁵²

In (ost)jüdischen Volkserzählungen zeigt sich, dass Apostasie und die Annahme der Taufe in der jüdischen Gemeinschaft als individuelles Vergehen angesehen wurden, das durch Buße gesühnt werden konnte, aber erst einmal Anlass zur Verzweiflung bei allen Betroffenen gab.⁵³ Diese Sichtweisen machen die Versuche von Juden in der Frühen Neuzeit, Konversionen von Glaubensgenossen zu verhindern, begreiflich. Ob die Quellen das wahre Ausmaß solcher Versuche widerspiegeln, erscheint zweifelhaft.⁵⁴ Juden, die aktiv einen (über 14 Jahre alten) Glaubensgenossen an der Konversion hinderten, mussten damit rechnen, bestraft zu werden; das schrieb in Hamburg das Judenreglement von 1710 vor.⁵⁵ Anzunehmen ist, dass insofern manches im Verborgenen geschah und keinen Eingang in Schriftzeugnisse fand. Nicht selten wechselten Juden in der Frühen Neuzeit fern ihrer Heimatorte und damit fern von möglicher Einflussnahme seitens der Familie und Gemeinde den Glauben;⁵⁶ ein Phänomen, das

48 Dies., *Missionsgeschichte*, S. 271-272; zum Begriff »Meschummad« siehe auch Carlebach, *Divided Souls*, S. 12.

49 »For thieves and swindlers are not nearly so terrible in the eyes of Jews as a baptized Jew.« Vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 100.

50 StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 203, um 1710; zu dieser Beschwerde vgl. auch S. 96-97.

51 Carlebach, *Converts*, S. 82; Cluse, *Konversion*, S. 168.

52 Vgl. dazu S. 35, 354; Zitat vgl. Carlebach, *Ich will*, S. 51; Cluse stellt für das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit fest, dass nicht wenige Konvertiten wieder zum Judentum zurückgekehrt seien. Vgl. Cluse, *Konversion*, S. 171-172, 176-177.

53 Alexander-Ihme, »A Yid shmadt sich nit«, S. 50.

54 Zu Versuchen jüdischer Verwandter oder Gemeindevertreter, taufwillige Juden von der Konversion abzuhalten, vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 105.

55 Braden, *Hamburger Judenpolitik*, S. 347.

56 Carlebach, *Divided Souls*, S. 105.

der Forschung Anlass gab, eine über die auf den Raum bezogene hinausgehende Bedeutungsebene jüdischer Mobilität in den Blick zu nehmen. Mobilisierung wird dabei begriffen als ein »In-Gang-Setzen« auch innerer Klärungsprozesse über Glaubensfragen und -zweifel, der in einer religiösen Neuorientierung münden konnte.⁵⁷

Die Zahl der Quellen in Hamburg, die im Untersuchungszeitraum von Versuchen der jüdischen Seite berichten, Übertritte von Glaubensgenossen zum Christentum zu verhindern, ist gering. In den wenigen Belegen deutet sich aber an, dass die jüdische Gemeinschaft insbesondere dann Protest erhob, wenn jüdische Jugendliche, wie es 1685, 1689, 1701, 1747 und noch einmal 1769 der Fall war, sich als angebliche Bewerber um die Taufe in christlichen Händen befanden. Die Auseinandersetzungen 1747 um den zwölfjährigen Israel Joseph und 1769 um die gleichaltrige Hanna Abrahams zeigen, dass jüdische Eltern beziehungsweise Verwandte auch nicht davor zurückschreckten, für ihr religiöses Bestimmungsrecht über Minderjährige vor Gericht zu ziehen. Der Ausgang des Verfahrens um Hanna Abrahams, die trotz einer anderslautenden kammergerichtlichen Entscheidung nicht zu ihren Eltern zurückkehrte, verweist allerdings auf die ungleichen Machtverhältnisse zwischen der christlichen Staatsmacht und der jüdischen Gemeinde.⁵⁸

Allerdings deuten die Umstände, unter denen es 1747 zur Taufe der elfjährigen Bela Sachs im Werk-, Armen- und Zuchthaus kam, darauf hin, dass der soziale Status der von einem Glaubenswechsel betroffenen Familie innerhalb der jüdischen Gemeinde die Reaktion von jüdischer Seite mitbestimmte.⁵⁹ Dafür sind auch drei weitere Konversionsfälle im Berichtszeitraum Belege, in denen Eltern teils zusammen mit Vertretern der jüdischen Gemeinde den Glaubenswechsel zu verhindern suchten.⁶⁰ So stammte Sara Dionis de Casseres, die am 5. August 1721 getauft wurde, anscheinend aus einer angesehenen und wohlhabenden portugiesisch-jüdischen Familie. Ihr Vater Binjamin Dionis de Casseres, der erfolglos gegen den beabsichtigten Glaubenswechsel seiner Tochter protestierte, war Makler in Altona; aus den Quellen geht hervor, dass der Lebensstandard dieser Familie hoch war, es gab christliche Bedienstete im Haus sowie wollene und leinene Kostbarkeiten in Schränken und Kisten.⁶¹ Wahrscheinlich gehörten auch zwei weitere Konvertitinnen, deren Eltern Versuche unternommen hatten, den Glaubenswechsel ihrer Töchter zu verhindern, geho-

57 Carl, Ich beschlos, S. 341-347, Zitat S. 341; vgl. dazu auch Schmidt, Konversion, S. 379-388.

58 Vgl. dazu S. 82-85, 306-309.

59 Zur Konversion von Bela Sachs vgl. S. 305-306; Verzeichnis der Konvertiten, 29.II.1747.

60 Darüber hinaus vgl. auch den Fall des in Kopenhagen am 17.12.1756 getauften Jacob Magnussen, dessen in Hamburg lebende Eltern sich gegen die Konversion ihres Sohnes stellten; Verzeichnis der Konvertiten, 17.12.1756.

61 Das geht hervor aus: StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a, Bl. 73, Supplik Binjamin des Casseres an Senat, 3.4.1721; vgl. auch Verzeichnis der Konvertiten, 5.8.1721; S. 285-286.

benen sozialen Schichten der jüdischen Gemeinschaft an.⁶² Nicht alle Schritte, die die Eltern der am 26. Mai 1750 getauften Maria Christiana Osterdorffen/Jitche Feibelman und der am 2. Dezember desselben Jahres getauften Christina Magdalena Hermans/Rebecca Palache dazu unternahmen, sind in den Quellen dokumentiert. Bekannt ist aber, dass Jitche Feibelmans Eltern behaupteten, ihre Tochter sei noch in einem religionsunmündigen Alter, und dass beide Elternpaare den guten Ruf ihrer Töchter mit dem Ziel infrage stellten, deren Unwürdigkeit, getauft zu werden, zu belegen.⁶³

In den bisher angeführten Fällen beschränkten sich die Bemühungen von Eltern oder Gemeindevertretern, einen Glaubenswechsel ihres Kindes oder Gemeindeangehörigen zu verhindern, auf schriftliche oder mündliche Einwendungen sachlicher oder auch diffamierender Art. Der Fall von Diogo de Lima in der Mitte des 17. Jahrhunderts verweist darauf, dass die Enterbung ein weiteres Mittel des Protests war, mit der jüdische Familien aus den wohlhabenderen Kreisen der jüdischen Gesellschaft auf Glaubenswechsel ihrer Anverwandten reagieren konnten.⁶⁴ Dass die jüdische Gemeinschaft auch drastische Mittel einsetzen konnte,⁶⁵ zeigen die Ereignisse um den am 21. September 1701 in Altona getauften Friedrich Christian Meyer/Israel Meyer und den am 26. April 1720 in Hamburg getauften Johann Caspar/Jacob Abraham. Wie Meyer 1701 von Angehörigen der jüdischen Gemeinde entführt, gewaltsam festgesetzt, nach Altona und dort auf ein Schiff verbracht wurde, schilderte der Konvertit ausführlich in seiner Publikation, die bereits weiter oben behandelt wurde.⁶⁶ Ähnliches widerfuhr 1720 anscheinend dem Konvertiten Johann Caspar alsbald nach seiner Taufe; verantwortlich für dessen Verschleppung waren nach Einschätzung der Geistlichen »reiche« jüdische Verwandte.⁶⁷ Angesichts des im Judenreglement von 1710 normierten Verbots, erwachsene Glaubensgenossen an der Konversion zu hindern, riskierten die an diesen Gewaltmaßnahmen beteiligten Juden empfindliche Strafen.⁶⁸ Das vorgesehene räumliche Ziel für beide, Meyer und Johann Caspar, war Amsterdam und das sachliche, beide

62 Zum Sozialstatus von Jitche Feibelmans Eltern und den Ereignissen um ihren Glaubenswechsel vgl. S. 131-133, Verzeichnis der Konvertiten, 26.5.1750; Rebecca Palaches Elternhaus lag am Mönkedamm, seit dem 17. Jahrhundert eine der Straßen in der Nähe des Alten Walles in Hamburg, wo portugiesisch-jüdische Großkaufleute bevorzugt wohnten (vgl. dazu Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 74); zu Rebecca Palache vgl. S. 133, 286, 377; Verzeichnis der Konvertiten, 2.12.1750.

63 Vgl. dazu S. 307-308.

64 Zu de Lima vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 1649; S. 280; ein weiteres Beispiel für eine Enterbung durch den Vater ist der Fall des am 14.7.1751 getauften Christian Dehn/Levi Isaac Dehn aus Altona; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 14.7.1751.

65 Vgl. dazu Carlebach, Converts, S. 80; dies., Divided Souls, S. 105.

66 Vgl. dazu S. 352-355; Verzeichnis der Konvertiten, 21.9.1701.

67 Vgl. dazu StAH, 511-I, Ministerium, III A 1r, Bl. 239, Pro Memoria; zu Johann Caspar vgl. auch S. 293, 333; Verzeichnis der Konvertiten, 26.4.1720.

68 Dieses Verbot wurde im Artikel 3 des Judenreglements ausgesprochen; vgl. Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 347.

wieder zum jüdischen Glauben zurückzubringen. Während Meyer bekanntlich vor der Abfahrt des Schiffes befreit wurde, gelangte Johann Caspar/ Jacob Abraham nach Amsterdam; über sein weiteres Schicksal ist nur bekannt, dass er versuchte, von dort wieder nach Hamburg zurückzukehren, was ihm aber anscheinend nicht gelang.⁶⁹

Die wenigen überlieferten Quellen reflektieren sicherlich nicht den gesamten Umfang, in dem sich jüdische Verwandte oder Gemeindevertreter in der fraglichen Zeitspanne tatsächlich bemühten, Glaubenswechsel Nahestehender zu verhindern. Die vorhandenen Quellenbelege sprechen dafür, dass von jüdischer Seite vor allem dann Protest erhoben wurde, wenn Angehörige der wohlhabenderen Schicht zu konvertieren drohten. Die Initiative dazu ging wohl von Eltern oder anderen Familienangehörigen aus. Bei »fremden« Juden, die zum Christentum übertreten wollten, ergriff die jüdische Gemeinschaft anscheinend nur im Ausnahmefall Maßnahmen, um einen solchen Schritt zu verhindern. Ein solcher war offenbar gegeben bei Friedrich Christian Meyer/Israel Meyer, weil er mit seinem Glaubenswechsel die jüdische Messias Hoffnung zu desavouieren und weitere Juden zur Konversion anzuregen drohte. Gegen Übertritte von Juden einzuschreiten, die zur breiten Unterschicht der Armen und Fremden zählten, verbot sich für die jüdische Gemeinschaft schon deshalb, weil sie unter den von christlicher Seite damals gesetzten Bedingungen jüdischen Lebens darauf bedacht sein musste, diese Juden von ihrer Gemeinde fernzuhalten.

4.3 Sozialstatus von Konvertiten

Wie die Antwort auf die Frage lautet, ob und inwieweit Konvertiten aus dem Judentum in Hamburg in der Frühen Neuzeit in die christliche Gesellschaft integriert wurden, darauf gibt ein Blick auf die Quellen aus jener Zeit eine erste Antwort: Konvertiten sind darin praktisch durchgängig als solche bezeichnet, als »jüdischer Proselyt«, als »Judaeus Conversus« oder auch »bekehrter« oder »getaufter Jude«.⁷⁰ Neuchristen jüdischer Herkunft blieben also als ehemalige Juden stigmatisiert; das legt den Gedanken nahe, dass sich das Misstrauen und die Vorurteile, die auf christlicher Seite gegenüber Juden bestanden, auch auf Konvertiten übertrugen.⁷¹ Sie waren Mitglieder der christlichen Kirche, aber nicht unbedingt auch der christlichen Gesellschaft; die von kirchlicher Seite postulierte Wiedergeburt durch die Taufe blieb in sozialer Hinsicht wohl oft eine Fiktion.⁷²

69 Vgl. dazu Verzeichnis der Konvertiten, 26.4.1720.

70 Vgl. dazu Cluse, Konversion, passim; Jung, Die württembergische Kirche, S. 248.

71 Ries, Missionsgeschichte, S. 277.

72 Cluse, Konversion, S. 180; Jung, Die württembergische Kirche, S. 249; Braden, Eine Probe, S. 329.

Pauschale Urteile über den Grad der Integration und den Lebenszuschnitt der Konvertiten in Hamburg verbieten sich aber. Aus der Stigmatisierung von Konvertiten als ehemalige Juden in den Quellen kann nicht auf Diskriminierungen in jedem Einzelfall geschlossen werden. Auszugehen ist vielmehr davon, dass die Lebensläufe von Konvertiten individuelle Unterschiede aufwiesen.⁷³ Detaillierte Analysen von Einzelfällen, die Aufschluss darüber geben könnten, waren wegen des dafür erforderlichen umfangreichen Studiums weiterer Quellen im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.⁷⁴ Wie das Leben einzelner Konvertiten aus dem Judentum im hier behandelten Zeitraum in Hamburg aussah, darüber bleiben die Erkenntnisse daher lückenhaft. Anhaltspunkte dafür, wie geborene Christen in Hamburg Konvertiten begegneten, geben die Ermahnungen, die der Prediger an St. Nikolai Samuel Seelandt in seiner Predigt anlässlich der Taufe der Jüdin Rebecca Palache am 2. Dezember 1750 seinen Zuhörern mit auf den Weg gab. In seinem Appell, der Konvertitin nicht mit Verachtung und Überheblichkeit, sondern mit Hilfsbereitschaft und Offenheit zu begegnen, spiegeln sich offenbar zeitübliche Verhaltensweisen Hamburger Lutheraner gegenüber Neuchristen jüdischer Herkunft wider.⁷⁵

Was der Hamburger Chronist Wentzel Janibal über das Leben zu berichten wusste, das der am 21. Juli 1636 getaufte Konvertit Jacob mit seiner Familie in Hamburg führte, klingt dagegen vergleichsweise positiv; als Schlachter stand Jacob, so schilderte es Wentzel Janibal, in aller Harmonie mit altchristlichen Berufskollegen neben sich auf dem Hopfenmarkt, um seine Produkte zu verkaufen. Allerdings schwang auch bei dem Chronisten Janibal der damals übliche Argwohn gegenüber der Glaubenstreue von Konvertiten in seiner Bemerkung mit, dass Jacob bisher »gottlob beständig« beim Christentum geblieben sei.⁷⁶ Ob es sich im Fall von Jacob und seiner Familie tatsächlich um eine erfolgreiche Integration in die christliche Gesellschaft handelte, lässt sich auf der Grundlage nur eines Quellenbelegs nicht beurteilen.⁷⁷

Wentzel Janibal nannte zwei weitere Kriterien, die aus seiner Sicht relevant für das Urteil über den Konvertiten Jacob waren, nämlich seine »redliche« Be-

73 Darauf weist zu Recht hin: Schwanke, Fremde, S. 92.

74 Schwanke hat das Leben von zwei Konvertiten aus dem Judentum in Offenburg in den städtischen Quellen verfolgt und kommt im Ergebnis zu der Feststellung, dass diese relativ gut integriert waren in die bürgerliche Mittelschicht der Stadt, obwohl das Wissen um die jüdische Herkunft lange, bis in die zweite Generation dieser Familien, in der Stadtgesellschaft präsent blieb. Vgl. ebd., S. 92-107. Versuche, den Spuren des Lebens einzelner Konvertiten in Hamburg über die bisher gewonnenen Erkenntnisse weiter in den Quellen, zum Beispiel in den Kirchenbüchern, Archivalien der Handwerksämter, der Wedde oder der Staatsangehörigkeitsaufsicht, nachzuspüren, wären vielleicht lohnend, aber sehr arbeitsintensiv.

75 Vgl. S. 129.

76 Vgl. S. 322.

77 Wenn es so war, könnte dabei auch der Umstand eine Rolle gespielt haben, dass den wenigen Juden, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Hamburg konvertierten, mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung zuteil wurde als später.

rufstätigkeit und der »ehrbare« Lebenswandel dieser Konvertitenfamilie.⁷⁸ Wie oben ausgeführt, sahen die Chancen für Konvertiten in der Frühen Neuzeit meist schlecht aus, beruflich in der christlichen Gesellschaft Fuß zu fassen; die Grenzen, die der Berufstätigkeit von Juden damals gezogen waren, blieben auch für Konvertiten wirksam, da ihnen zum Beispiel handwerkliche Ausbildungen fehlten. Im kaufmännischen Bereich waren die Möglichkeiten für Konvertiten oft sogar begrenzter als für Juden; so waren ihnen als Christen Tätigkeiten im Geldhandel zum Beispiel verboten und als Kleinhändler hatten sie, wie der Fall von Friedrich Levin zeigt, mit Schwierigkeiten vonseiten des Krameramtes zu rechnen.⁷⁹

Im Wesentlichen waren Konvertiten in Hamburg auf Tätigkeiten untergeordneter Art verwiesen, die schlecht entlohnt wurden, wie zum Beispiel als Knecht oder Hilfsarbeiter auf dem städtischen Bauhof, als Stadtsoldat oder Nachtwächter; auch mit der intellektuell anspruchsvolleren literarischen Tätigkeit konnten Konvertiten sich vermutlich kaum mehr als ein Zubrot verdienen.⁸⁰ Zwar erhielten einige Autoren unter den Konvertiten, wie zum Beispiel Johann Reinhold, finanzielle Zuwendungen von wohlhabenden Hamburgern, um den Druck ihrer Schriften zu finanzieren; Protektionen Hamburger Bürger, die darüber hinausgingen und Konvertiten zum Beispiel ein Studium ermöglichen, sind für den Berichtszeitraum in Hamburg dagegen nicht belegt.⁸¹

78 Vgl. dazu S. 322. An der materiell meist dürftigen Lage von Konvertiten zeigt sich nach Ansicht von Cluse, dass »[d]as Versprechen, nach Verlassen des ›falschen‹ Lebens, des ›verkehrten‹ Glaubens (lat. ›perfidia‹) und der daraus folgenden bedenklichen Verhaltensnormen (einschließlich des ›unehrlichen‹ Erwerbs) in ein ›stimmiges‹ Leben übertreten zu können, bei dem Wahrheit, Moral und Nahrung in Einklang stünden, [...] nur selten und zumeist nur ansatzweise eingelöst werden« konnte. Vgl. Cluse, Konversion, S. 177-178.

79 Zum christlichen Wucherverbot vgl. Agethen, Bekehrungsversuche, S. 81; im Übrigen vgl. S. 342-343.

80 Vgl. dazu S. 343-344; zur Nachtwache vgl. S. 119 Anm. 107.

81 Zu Reinhold vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 30.7.1715; zur Finanzierung des Drucks seiner Schriften durch christliche Gönner vgl. Johann Reinhold: Kurtzer Doch gruendlicher Beweiß, daß Jesus von Nazareth, der einige wahre Messias sey [...] Hamburg 1734, S. 5. Ob Christhold, der 1761 als Student in Helmstedt Beihilfen von der Stiftung bezog, ein Konvertit oder der Sohn eines Konvertiten war, ist unklar; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 1761. Ein Beispiel für einen Konvertiten, dem Gönner ein Studium finanzierten, ist der aus Altona stammende Johann Adam Gottfried/Nathan, der 1750 in Erlangen getauft wurde; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 1750. Wie eine Integration eines Konvertiten dank christlicher Protektion gelingen konnte, zeigt außerdem der Fall des im Fürstbistum Münster 1756 getauften Konvertiten Franz Joseph Jacobi, der in Groningen und Wien Medizin studieren und in Erlangen promovieren konnte und Amtsmedicus im Amt Vechta wurde; vgl. Sieve, Dr. Franz Joseph Jacobi. In Mecklenburg wurden Konvertiten hingegen vom Herzog protegirt und konnten verschiedene Tätigkeiten im herrschaftsnahen Bereich ausüben. Vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 274-348.

Noch eingeschränkter waren die Möglichkeiten für Konvertitinnen, denen kaum mehr als Tätigkeiten im Dienstbotengewerbe offenstanden.⁸² Auszugehen ist davon, dass ein Übertritt zum Christentum nicht selten einem sozialen Aufstieg gleichkam.⁸³ Sich »redlich« zu ernähren, war also sicherlich ein schwieriges Unterfangen für die meisten der Konvertiten im frühneuzeitlichen Hamburg. Die Voraussetzungen, einen »ehrbaren« Lebenswandel zu führen, waren daher schlecht. Gemessen daran, erscheint die Zahl der Konvertiten, die im fraglichen Zeitraum wegen der Verletzung damals geltender Normen aktenkundig wurden, gering.⁸⁴ Erst in der zweiten Generation von Konvertitenfamilien sahen dank der von der Stiftung unterstützten beruflichen Ausbildungen die Chancen für eine eigenständige Bestreitung des Lebensunterhalts besser aus.

Über das Leben, das die Konvertiten im Berichtszeitraum in Hamburg führten, geben die Quellen nicht mehr als Bruchstücke preis. Auch was die Konvertiten selbst in ihren Beschwerden bei der Geistlichkeit über die Stiftungsverwaltung 1709 und 1710 über ihr Leben berichteten, entspricht dem oben gezeichneten Bild vom Leben eines Konvertiten im damaligen Hamburg. Der Lebensunterhalt, brachten sie darin vor, sei ihnen »gänzlich abgeschnitten« worden, weil sie als Konvertiten »nicht allein von unsern vorigen Wandell, alß wuchern und Schinden (wie die Juden thun) sondern auch« all ihre (Geschäfts) Freunde hinter sich lassen mussten und »keine profession erlernet« hätten.⁸⁵ Auch Sebastian Edzardi zog in seiner Stellungnahme zu den Beschwerden den »armseligen Zustand« der Konvertiten nicht in Zweifel; er blieb aber bei seiner Ansicht, dass die beschränkten Geldmittel der Stiftung in erster Linie den Taufbewerbern zugute kommen, die Konvertiten sich dagegen um Arbeit bemühen und ihr Brot »im Schweiß ihres Angesichts« verdienen müssten.⁸⁶ Bitten von Konvertiten um Almosen bei wohlhabenden Hamburger Bürgern verhalten anscheinend mit dem Hinweis auf die Existenz der Stiftung oft ungehört und wurden außerhalb der Stadt, vor allem im Territorium des Königreiches Preußen, so berichteten es die beschwerdeführenden Konvertiten 1710, mit nichts anderem als »harte[n] Worte[n]« beantwortet.⁸⁷ Bei manchem Konvertiten lösten die jämmerlichen Umstände ihres Lebens in der christlichen Gesellschaft anscheinend den Wunsch aus, zum Judentum zurückzukehren; das deutete sich

82 Vgl. dazu S. 344-345.

83 Ries, Missionsgeschichte, S. 277; Carlebach, *Divided Souls*, S. 129; Treue, *Aufsteiger*; Hertz, *Women at the Edge*, S. 99.

84 Vgl. dazu S. 384-389.

85 Weiter brachten sie vor: »Allein, höchstgeehrte Kirchen- und Seelen-Väter! Wir seind ja Menschen, wir sterben Ja täglich ab, und ist Ja die absicht dieser heyiligen zulage [d. i. die von ihnen eingeforderte regelmäßige Beihilfe, d. V.], dass wir dadurch biß an unser Sehliges Ende bey der einmal erkannten Wahrheit bleiben und nicht, durch Creütz oder Armuth abgereitzet, unß davon abwendig machen lassen sollen, sollen wir betteln, der Hunger ist ein Scharff Schwert [...]«; vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 203-204, 1710; zu diesen Beschwerden vgl. auch S. 96-97.

86 StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 207, 1710.

87 Ebd., Bl. 205, 1710.

1721 sowohl bei Franciscus Xaverius (Exeverus) Gellmer in Hamburg als auch bei Aaron Margalitha in Kopenhagen an.⁸⁸

Die relativ hohe Zahl der Konvertiten, die nachweislich in einer Ehe lebte, verweist auf den hohen Stellenwert, den die Gründung einer Familie in diesem Personenkreis besaß. Viele der Konvertitenfamilien, das stellte auch Sebastian Edzardi in seiner Stellungnahme zur Beschwerde der Konvertiten 1709 fest, hätten »4. 5. 6. biß 7 Kinder«.⁸⁹ Hervorzuheben ist, dass eine ganze Reihe dieser Konvertitenfamilien in Hamburg sesshaft wurde. Angesichts ihrer oft prekären materiellen Lebensgrundlagen tritt die Bedeutung hervor, die das Versorgungssystem der Stiftung für diese Familien hatte; insbesondere die in familiären Notlagen wie Krankheits- oder Sterbefällen und für die schulische oder berufliche Bildung der Kinder gewährten Beihilfen stellten vermutlich Elemente dar, die das Leben dieser Familien in einem bescheidenen Umfang stabilisierten.⁹⁰

Wie es scheint, bildete sich um die Stiftung als Bezugspunkt in Hamburg in jenen Jahren eine spezifische Bevölkerungsgruppe aus, die im Kern aus den in der Stadt sesshaften Konvertitenfamilien, einzelnen Konvertiten und jüdischen Taufbewerbern sowohl Hamburger als auch auswärtiger Herkunft bestand. Einige Quellenbefunde deuten darauf hin, dass diese Gruppe ihren räumlichen Schwerpunkt im St. Michaeliskirchspiel in der Hamburger Neustadt hatte, wo sich auch das Hauptwohngebiet der aschkenasischen Juden befand. Auszugehen ist davon, dass der gemeinsame jüdische Erfahrungshorizont sowie die Stigmatisierung durch die christliche Umgebungsgesellschaft verbindende Elemente innerhalb dieser Gruppe darstellten. Dass die Konvertiten untereinander Kontakt hielten und zum Beispiel von neuen Taufbewerbern im Umkreis der Stiftung wussten, belegen die Beschwerdeschriften der Konvertiten von 1709 und 1710.⁹¹ Entstanden sein könnte so eine Gemeinschaft, in der ein spezielles, von der Position ihrer Mitglieder am Rande sowohl der christlichen als auch der jüdischen Gesellschaft geprägtes Milieu herrschte, ein Konvertitenmilieu, dem zuzugehören dem Einzelnen vielleicht ein Stück der sozialen Stabilität und Sicherheit vermittelte, die ihm von der christlichen Gesellschaft vorenthalten wurde.⁹²

88 Vgl. zu Gellmer S. 362-364; Margalitha nahm 1721 nach seiner Ankunft in Kopenhagen Kontakt mit den dortigen Juden auf, was ihn, da sein Sohn ihn als rückkehrwillig zum Judentum beim Bischof denunzierte, in den Verdacht der Apostasie brachte; Margalitha wurde aber vom König begnadigt und starb alt und krank 1722 im Kopenhagener Armenhaus; vgl. Lausten, *De fromme*, S. 169-170; Verzeichnis der Konvertiten, 9.10.1712.

89 StAH, 511-I, Ministerium, III A 1k, Bl. 186, 1709.

90 Vgl. dazu S. 92-94, 118-119, 347.

91 StAH, 511-I, Ministerium, III A 1k, Bl. 184-185, 1709, und Bl. 203-204, 1710.

92 Zum Konvertitenmilieu vgl. Carlebach, *Divided Souls*, S. 117 ff.; Ries, *Missionsgeschichte*, S. 290-291; zu dem spezifischen Konvertitenmilieu, das im 19. Jahrhundert in Berlin entstand, vgl. Lowenstein, *Berlin*, S. 129 ff.

Dass die Beihilfeberechtigung gegenüber der Stiftung sich auch auf Kinder und Verwandte von Konvertiten erstreckte, hatte wohl eine Licht- und eine Schattenseite. Während Zuschüsse zum Lebensunterhalt im Einzelfall sicherlich hilfreich waren, war damit aber auch eine anhaltende Festschreibung auf den Konvertitenstatus verbunden. Eine Loslösung aus dem Konvertitenmilieu und Integration in die christliche Gesellschaft von Kindern von Konvertiten könnte dadurch erschwert worden sein. Wann in Familien, die von Konvertiten abstammten, das Bewusstsein von dieser Herkunft schwand, ist eine weitgehend offene Frage, die zu beantworten künftigen Forschungsarbeiten überlassen werden muss. Das Beispiel der Familie Lichtenstein verweist aber darauf, dass das Wissen um einen ehemals jüdischen Vorfahren über mehrere Generationen einer Familie tradiert werden konnte.

Die frühneuzeitlichen Quellen sagen mithin kaum Konkretes über den sozialen Status von Konvertiten aus dem Judentum innerhalb der christlichen Gesellschaft in Hamburg im Untersuchungszeitraum aus. Aus den vorliegenden Hinweisen ergibt sich im Wesentlichen das Bild vom Leben eines Konvertiten in der Frühen Neuzeit, das auch in der einschlägigen Forschungsliteratur gezeichnet wird, ein Leben, das gekennzeichnet war von Problemen einer beruflichen Etablierung und darin begründeten materiellen Nöten. Dennoch unterschied sich die soziale Lage der Konvertiten in Hamburg wohl grundlegend von der in anderen Orten. Denn um die Stiftung mit ihrem Versorgungssystem herum siedelte sich eine Gruppe von Konvertiten samt ihren Familien von beachtlicher Größe offenbar vornehmlich in der Neustadt fest in der Stadt an, eine Gruppe, die zum Anziehungspunkt für jüdische Taufbewerber und Konvertiten auch von auswärts wurde. Die diesem speziellen sozialen Umfeld angehörenden Personen könnten eine Art Kolonie am Rande sowohl der jüdischen als auch der christlichen Gesellschaft gebildet haben. Auch wenn, wie die Beschwerden der Konvertiten von 1709 und 1710 zeigen, nicht immer Eintracht und Solidarität unter ihnen herrschten,⁹³ könnte dieses Konvertitenmilieu ein Sammelbecken geworden sein, das dem Kreis an Personen, die nicht mehr der jüdischen, aber auch noch nicht der christlichen Gesellschaft angehörten, eine soziale Zuflucht bot.

93 StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 184-185, 1709, und Bl. 203-204, 1710. Sebastian Edzardi schrieb dazu, dass »[s]oviel man in Erfahrung« habe bringen können, hätten »gar wenige von den allhier in Hamburg getauften Juden an denen eingeleifferten Bittschriften antheil« gehabt; vgl. ebd., Bl. 207, 1710; Edzardi vermutete anscheinend, dass ein in Greifswald getaufter Jude der Drahtzieher der Beschwerden gewesen sein könnte; vgl. ebd. Möglicherweise meinte er Johann Friedrich Mentés, einen ehemals portugiesischen Jude, der 1702 in Greifswald getauft wurde; vgl. Verzeichnis der Konvertiten, 1702.

V. Schluss

Die Ergebnisse dieser Studie deuten darauf hin, dass sich das Konversionsgeschehen in Hamburg in Teilbereichen veränderte, seit Edzardis Stiftung existierte. Während sich zuvor in Hamburg nur alle paar Jahre ein Jude taufen ließ, waren es zu Edzardis Lebzeiten drei und nach seinem Tod immer noch knapp zwei Juden, die im Durchschnitt pro Jahr in der Stadt zum Christentum übertraten. Die für die Jahre von Edzardis Wirken für die Judenbekehrung zwischen 1670 und 1708 ermittelte Zahl von 134 Taufen von Juden weicht nur unwesentlich von der von 150 Taufen ab, die in der Forschung genannt wird. Zurückzuführen ist dieser Anstieg der Taufzahlen vermutlich auf die materielle Versorgung, die die Stiftung jüdischen Taufbewerbern während ihres Katechumats gewährte. Weit über Edzardis Tod im Jahr 1708 hinaus war die St. Michaeliskirche in der Neustadt der Hauptort für Taufen von Juden in Hamburg. Insbesondere die nicht seltenen Taufen mehrerer Juden an ein und demselben Tag verweisen darauf, dass sich mit der Zunahme jüdischer Taufkandidaten ein routiniertes Zusammenspiel zwischen den Geistlichen an dieser Kirche und den Stiftungsverantwortlichen bei der Abwicklung der Taufzeremonien entwickelte. Obwohl Taufen von Juden in Hamburg nicht so selten waren wie andernorts im Alten Reich und schlichter inszeniert wurden, blieben sie als in reguläre Gottesdienste oder Betstunden integrierte Programmpunkte Ereignisse mit hohem öffentlichem Aufmerksamkeitswert. Geistliche nutzten daher die Gelegenheit solcher Tauffeiern, um das diesen implizite Signal christlichen Obsiegens durch Negativzeichnungen des Judentums zu verstärken.

Esdras Edzardi gründete seine Stiftung zu einer Zeit, als die Judenbekehrung innerhalb der lutherischen Orthodoxie zu den aktuellen kirchlich-politischen Fragen gehörte. Dennoch war Edzardis lebenslanges Engagement für die Judenbekehrung eine Ausnahmeerscheinung in seiner Zeit. Denn die Judenbekehrung fördernde Maßnahmen zu treffen, oblag nach Ansicht damaliger lutherisch-orthodoxer Theologen in erster Linie dem christlichen Staat. Gleichwohl steht außer Frage, dass Edzardi ein überzeugter orthodoxer Lutheraner war. Seine Bemühungen um die Bekehrung der Juden wurzelten im Antijudaismus, in einer von dem Spannungsfeld zwischen Abwehr und Bekehrungshoffnung bestimmten Haltung gegenüber dem Judentum. Edzardi ging es um den Schutz des Christentums durch Abwehr des Judentums, sei es in der Form restriktiver Gesetze für Juden oder ihrer Bekehrung zum Christentum. Eine Annäherung an das Judentum, wie sie der Pietismus brachte, ging mit seinem Einsatz für die Judenbekehrung nicht einher.

Erklärungsansätze für Edzardis ungewöhnliches Handeln finden sich weniger in der Theologie als vielmehr in der Hamburger Judenpolitik des 17. Jahrhunderts. Edzardi teilte die Ansicht der Hamburger Geistlichkeit, dass es dieser Politik an der erforderlichen Schärfe und dem notwendigen Bekehrungsdruck fehlte, um den Schutz des Christentums vor dem Judentum zu gewährleisten.

Mit der Gründung seiner Stiftung zur Bekehrung der Juden setzte er 1667 Forderungen in die Tat um, die die städtische Geistlichkeit seit langem vergeblich gegenüber dem Senat erhoben hatte. Edzardi verwirklichte damit in Hamburg Pläne, die zuvor Geistliche wie zum Beispiel der Senior Johannes Müller im »Judaismus« zur Beförderung der Judenbekehrung entwickelt hatte.

Wohl nicht zufällig etablierte Edzardi die Stiftung im Jahr 1667, nachdem im Jahr zuvor die Judenschaft in Hamburg und andernorts durch die Entlarvung Sabbatai Zwis als Pseudo-Messias erschüttert worden war. Bei manchem der Juden, die in den folgenden Jahrzehnten in Hamburg konvertierten, mag dabei die im Jahr 1666 durch dieses Ereignis erlittene Enttäuschung eine Rolle gespielt haben. Auf methodische Neuerungen lassen sich die »Bekehrungserfolge«, die Edzardi mit seiner Stiftungsarbeit erzielte, nicht zurückführen. Edzardi blieb der in der lutherischen Orthodoxie üblichen Vorgehensweise verhaftet, theologisch den Beweis von der Richtigkeit der christlichen gegenüber der jüdischen Glaubenslehre zu führen. Ausgestattet mit persönlichem Charisma und profunder theologischer und hebraistischer Gelehrsamkeit, tat er das mitunter mit einem an Fanatismus grenzenden Eifer und ohne Rücksicht auf die individuellen Gegebenheiten des Juden, den er vor sich hatte.

Aus Esdras Edzardis Sicht war seine 1667 zur Bekehrung der Juden begründete Stiftung sicherlich ein »Erfolgsmodell«. Sein Anliegen stieß, wie die bis zum Ende des neunten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts auf 524 Personen steigenden Spenderzahlen zeigen, in Hamburg und über diese Stadt hinaus vor allem in der kaufmännischen und akademischen Elite auf große Zustimmung. Der Aufstieg von Edzardis Stiftung vollzog sich in einer von heftigen kirchlich-politischen Auseinandersetzungen gekennzeichneten Phase der Stadtgeschichte. Auch Fragen der Judenbekehrung und des Rechtsstatus der Juden in der Stadt spielten in diesen Streitigkeiten punktuell eine Rolle. Vor dem Hintergrund der Aushandlung dieser Streitigkeiten erfuhr Edzardis Bekehrungswerk Unterstützung von Hamburger Bürgern, sowohl von Anhängern als auch Gegnern der Bürgerrechtsbewegung. Allerdings zählten nur wenige Angehörige der höchsten politischen Führungsgremien der Stadt, des Senats und der Oberalten, zu den Förderern der Stiftung; dafür mag der Umstand ursächlich gewesen sein, dass auf die Juden in der Stadt gerichtete forcierte Bekehrungsanstrengungen, für die Edzardis Stiftung ein Sinnbild war, im Widerspruch zu den in der offiziellen städtischen Judenpolitik maßgeblichen ökonomischen Interessen standen.

Zum Ende des 17. Jahrhunderts verlor jedoch das Thema »Judenbekehrung« die Aktualität, die es zum Zeitpunkt der Begründung der Stiftung in der Stadt gehabt hatte. Zurückzuführen ist das zum einen auf allgemein innerhalb der lutherischen Orthodoxie damals wachsende Berührungspunkte gegenüber diesem Thema, weil es im Zuge wiederauflebender chiliastischer Ideen mit heterodoxen Glaubensvorstellungen verknüpft wurde. Zum anderen war die Judenbekehrung spätestens dann für die meisten Hamburger Bürger wahrscheinlich nicht mehr als ein Randthema, nachdem am Ende des 17. Jahrhunderts das Judenrecht im Zuge der Bürgerrechtsbewegung nicht nur verschärft, sondern in

seiner Geltung auf die aschkenasischen Juden ausgeweitet worden war. Wohl weil seitdem jeder Gedanke daran obsolet geworden war, sich der Juden in der Stadt durch ihre Bekehrung zum Christentum zu entledigen, ging das Spendenaufkommen für die Stiftung im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts zurück. Weshalb es ab 1706 vollends versiegte, erklärt sich vermutlich durch die politischen Turbulenzen, die sich zu diesem Zeitpunkt in der Stadt zuspitzten und die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zogen.

Einfluss auf die Entwicklung der Stiftung hatte sicherlich auch der politische Paradigmenwechsel, der in Hamburg im Todesjahr des Stifters 1708 mit der Ankunft der kaiserlichen Kommission einsetzte und vier Jahre später mit dem Erlass des Hauptrezesses zu einem Abschluss kam. Dieser Prozess setzte den Schlusspunkt unter die von der Bürgerrechtsbewegung geprägte Phase der Stadtgeschichte, die den Begleitton zu der Entwicklung der Stiftung seit dem 17. Jahrhundert bis zu Edzardis Tod gebildet hatte. Edzardis Name war mit Streitfragen des 17. Jahrhunderts, wie zum Beispiel der des Judenrechts oder der Judenbekehrung, verknüpft. Nach der Neuordnung des Judenrechts 1710 besaßen diese Fragen nicht mehr die Brisanz, die sie im Jahrhundert zuvor gehabt hatten. Zwar bleibt unklar, ob nach Edzardis Tod 1708 seine Söhne Sebastian und Georg Elieser überhaupt den Versuch unternahmen, in Hamburg für das Anliegen der Stiftung zu werben, um so den Spendenfluss für die Stiftung wieder in Gang zu setzen. Fest steht aber, dass Edzardis Bekehrungskasse in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts weder unter den Hamburger Bürgern noch unter Auswärtigen neue Spender rekrutieren konnte.

Dennoch war der Bestand der Stiftung nicht gefährdet. Sparmaßnahmen auf der Ebene der Versorgungsleistungen und höhere Zinseinkünfte infolge vermehrter Geldanlagen ließen die Kapitaldecke wieder wachsen und garantierten die Weiterarbeit der Stiftung. Engagierte Judenbekehrer wie ihr Vater waren allerdings weder Sebastian noch Georg Elieser Edzardi. Für die nächste Generation, die nach dem Tod der beiden Brüder 1736 beziehungsweise 1727 an deren Stelle trat, wurde die Stiftungsleitung zu einer schweren Bürde. Während sich Georg Eliesers Sohn Johannes Hieronymus dieser Verpflichtung entzog, war sein Bruder Esdras Heinrich, der 1738 die Stiftungsleitung nur widerstrebend übernahm, damit überfordert. Das zeigte sich, als nach seinem Tod 1760 offenbar wurde, dass ein Teil des Stiftungsvermögens fehlte. Dass Edzardis Privatstiftung ein von der Familie getragenes Unternehmen war, wird nicht nur an den Leitungspersonen erkennbar. Vielmehr zeigte sich das vor Edzardis Tod auch am Spendenzufluss aus zahlreichen Hamburger Oberschichtsfamilien, sobald Verbindungen zur Familie Edzardi selbst oder anderen mit ihr verwandtschaftlich verbundenen Familien entstanden, sowie an den zahlreichen, mit den Edzardis näher oder entfernter verwandten Personen, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Patenschaften für Juden bei ihren Taufen übernahmen. Wie stark die Stiftung als ein die Mitglieder der Familie verpflichtendes Erbe empfunden wurde, offenbarte sich 1760 auch daran, dass Esdras Edzardis Schwiegeronkel Claes Friedrich Tamsen und sein angeheirateter Großneffe Matthias Lüttmann

es nach dem Tod des letzten männlichen Vertreters aus der Stifterfamilie auf sich nahmen, die Stiftung unter der Oberaufsicht des Senats neu aufzustellen.

Woher die Juden kamen, die sich in Hamburg taufen ließen, wie sie vor der Entscheidung zum Glaubenswechsel lebten, bleibt in den meisten Fällen genauso unbekannt wie ihr Lebensalter. Umfassend geben die Quellen nur über die Geschlechtszugehörigkeit der 260 im fraglichen Zeitraum in Hamburg getauften Konvertiten Auskunft. Daher lässt sich über die Gesamtgruppe die eine gesicherte Aussage treffen, dass mit 171 gegenüber 88 erheblich mehr Männer als Frauen konvertierten. Die Konversionsgeschichte ist insofern ein Abbild der hierarchisch geprägten Verhältnisse zwischen beiden Geschlechtern in der frühneuzeitlichen Gesellschaft, speziell des engen Handlungsspielraums, den Frauen unter dem Vorzeichen männlicher Vorherrschaft in rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung damals hatten.

Soweit Daten zur geografischen Herkunft und dem Lebensalter der Konvertiten vorliegen (für jeweils 109 der Gesamtgruppe von 260), zeigt ihre Analyse, dass die meisten Konvertiten von außerhalb stammten (78) und zwischen 14 und 30 Jahre alt waren (90). Dieses Ergebnis bestätigt die aus anderen Forschungsarbeiten bekannte Tendenz, dass Juden in der Frühen Neuzeit überwiegend fern ihrer Heimatorte in einem Alter bis zu 30 Jahren den Glauben wechselten. Die über das gesamte Alte Reich verteilten und in anderen, darunter auch fernen Ländern wie zum Beispiel Afrika gelegenen Herkunftsorte der jüdischen Täuflinge reflektieren zudem sowohl den großen Radius als auch den hohen Grad an Mobilität unter den frühneuzeitlichen Juden. Auffällig niedrig ist der Anteil weiblicher Täuflinge auswärtiger Herkunft (18 zu 60); das könnte ein Indiz dafür sein, dass Jüdinnen wegen ihres Status rechtlich-sozialer Abhängigkeit in der Frühen Neuzeit weniger mobil als Juden waren. Welchen Erwerbstätigkeiten die Konvertiten vor ihrer Taufe nachgegangen waren, geht aus den Quellen in den meisten Fällen nicht hervor; genannt wird darin im Wesentlichen nur der Beruf des Rabbiners, der als Ausweis jüdischer Gelehrsamkeit dem Glaubenswechsel des betreffenden Juden aus christlicher Sicht Gewicht verlieh.

Der hohe Anteil von Juden auswärtiger Herkunft unter den Täuflingen in Hamburg spricht dafür, dass die sozio-ökonomischen Bedingungen jüdischen Lebens in der Vormoderne sich auch in der Hamburger Konversionsgeschichte niederschlugen; konkret heißt das, dass sich ein Gutteil der in Hamburg getauften Konvertiten vermutlich aus der in jener Zeit wachsenden Schicht armer vagierender Juden ohne Gemeindezugehörigkeit rekrutierte, aus der Schicht der »armen heimatlosen Teufel«, wie Jacob Katz sie nennt.¹ Wahrscheinlich war für etliche dieser Juden Edzardis Stiftung der Magnet, der sie anzog, um ihren Konversionsentschluss in Hamburg zu realisieren. Während sich diese Juden in das konversionshistorische Bild nahtlos einpassen, dass Juden damals bevorzugt fern ihrer Heimatorte konvertierten, gilt das für die übrigen 31 Konvertiten Hamburger Herkunft nicht. Die für jene Zeit typische Problematik von Angehörigen des

1 Katz, Die Anfänge, S. 89.

weiblichen Geschlechts spiegelt sich noch einmal in dem mit 17 Personen gegenüber 14 höheren Anteil von Jüdinnen unter den Konvertiten, die vermutlich ebenfalls wegen des materiellen Versorgungsangebots der Stiftung ihre Herkunftsstadt als Taufort wählten.

Auch wenn die Mehrheit der in Hamburg getauften Konvertiten wohl vermutlich unteren Schichten der jüdischen Gemeinschaft entstammten, befanden sich doch einige Personen auch weiblichen Geschlechts darunter, die wohlhabenderen Kreisen der jüdischen Gesellschaft angehört hatten. Insbesondere in diesen Konversionsfällen sind in den Quellen Proteste von jüdischer Seite dokumentiert; ob es solche auch in anderen Fällen gab, ist unbekannt. Soweit die jüdischen Namen der Täuflinge eine Zuordnung zu den in Hamburg ansässigen Gruppen der aschkenasischen und portugiesischen Juden erlauben, ist im Ergebnis festzustellen, dass der Anteil portugiesischer Juden an der Gesamtgruppe der Konvertiten gering war. Auch Taufen gesamter oder mehrerer Mitglieder jüdischer Familien stellten im Untersuchungszeitraum genauso seltene Ausnahmefälle dar wie die religionsunmündiger jüdischer Kinder ohne erkennbare Einwilligung ihrer Eltern.

In Konfliktfällen zeigte sich allerdings, dass das Alter (von 14 Jahren) der Religionsmündigkeit damals keine feste Größe war, sondern Entscheidungen darüber nach dem religiös-sozialen Primat des Christentums getroffen wurden. Auch außerhalb der Ehe geborene Kinder jüdischer Mütter und Väter reklamierte die christliche Mehrheit im frühneuzeitlichen Hamburg für sich, was eine Unterbringung dieser Kinder im Waisenhaus und in den meisten Fällen ihren frühen Tod in einer christlichen Pflegestelle bedeutete. Jüdische Insassen in den christlich geprägten Hamburger Einrichtungen für Straftäter, dem Spinnhaus oder der Fronerei, waren besonders starkem Druck ausgesetzt, zum Christentum überzutreten. Hervorzuheben ist, dass nur wenige zu zeitlichen Strafen verurteilte Juden diesen Schritt taten und so ihre Freiheit früher wieder erlangten. Simon Christian/Simon Joel scheint zudem der einzige unter den im fraglichen Zeitraum in Hamburg zum Tode verurteilten Juden gewesen zu sein, der vor seiner Hinrichtung zum Christentum konvertierte.

Die christlichen Namen, die jüdische Täuflinge bei ihrer Taufe als Ausweis ihrer neuen Zugehörigkeit zur christlichen Gesellschaft wie andernorts in jener Zeit auch in Hamburg erhielten, waren nur in Ausnahmefällen demonstrativ christliche, sprechende Namen, die ihre Träger unmittelbar als Konvertiten erkennbar machten. Entlehnt wurden sie üblicherweise von den drei Taufpaten, von denen in Hamburg in der Regel zwei dem gleichen Geschlecht angehörten wie der Täufling, und zwar nicht nur Vornamen, sondern auch Familiennamen, die in der Hamburger Namensvergabepraxis allerdings erst ab 1734 eine Rolle spielten. Trotz des überwiegend neutralen Charakters ihrer Namen bildeten die Konvertiten auch in Hamburg eine Sondergruppe am Rande der christlichen Gesellschaft. Ihre Stigmatisierung als ehemalige Juden innerhalb der christlichen Gesellschaft spiegelt sich bereits darin, dass in den Quellen nie ohne Hinweis auf ihre jüdische Herkunft von Konvertiten die Rede ist. Das christliche Ver-

sprechen, dass die Taufe ein radikaler Neuanfang sei, wurde also nicht eingelöst. Zeittypische Bezeichnungen wie »bekehrter Jude« oder »getaufter Jude« hielten im Gegenteil die Erinnerung an die jüdische Vergangenheit der Konvertiten in der christlichen Gesellschaft wach, was im Ergebnis zu einer Übertragung damals geläufiger judenfeindlicher Stereotype auf Konvertiten führte.

An der weitgehenden Chancenlosigkeit, eine auskömmliche Erwerbstätigkeit in der christlichen Gesellschaft zu finden, änderte sich auch für die Konvertiten in Hamburg nach der Gründung von Edzardis Stiftung nur wenig. Im Wesentlichen waren die beruflichen Möglichkeiten der Konvertiten auf niedere Hilfsarbeiten und die der Konvertitinnen auf das Dienstbotengewerbe beschränkt. Vor diesem Hintergrund tritt die große Bedeutung zutage, die für Konvertiten zusätzliche Einkommensquellen wie die kleinen Gaben der Stiftung zu den christlichen Festtagen, vor allem aber die Beihilfen in familiären Not- oder Krankheitsfällen und für schulische oder berufliche Bildung der Kinder von Konvertiten hatten. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde auch der Verkauf gedruckter Konversionserzählungen für Konvertiten zu einer Verdienstquelle. Vor allem christliche Autoritäten in Hamburg und anderswo konnten sich einem Kauf solcher Bekehrungsgeschichten zur christlichen Wahrheit kaum entziehen. Daher besaß der Vertrieb von Konversionserzählungen als, wenn auch nur kleine, dafür aber relativ sichere Verdienstmöglichkeit für Konvertiten eine hohe Attraktivität, egal, ob es sich um eigene oder fremde, mit dem eigenen Namen versehene literarische Produkte handelte. Hervorzuheben ist zudem, dass trotz ihrer materiell oft schwierigen Lebenslagen nur wenige Konvertiten in den Quellen auftauchen, die ihren Lebensunterhalt jenseits des Legalen zu bestreiten versucht hatten.

Von besonderer Bedeutung für die Konversionsgeschichte ist aber die in dieser Studie gewonnene Erkenntnis, dass Hamburg infolge der Existenz von Edzardis Stiftung mit ihrem Versorgungssystem über das 17. Jahrhundert hinaus zu einem Zentrum wurde, das nicht nur jüdische Taufbewerber, sondern auch auswärts getaufte Konvertiten anzog. Für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts liegen Belege vor, dass es dort eine von einem speziellen Konvertitenmilieu geprägte Gemeinschaft beachtlicher Größe gab. Den Grundstock dieser Konvertitengemeinschaft bildeten sowohl in Hamburg als auch auswärts getaufte Konvertiten mit teils christlich geborenen Ehepartnern und oft zahlreichen Kindern, die sich in der Stadt dauerhaft niedergelassen hatten. Steten Zuwachs erhielt diese Gemeinschaft durch jüdische Taufbewerber aus Hamburg und anderen Orten, die nach ihrer Taufe dort ebenfalls sesshaft wurden, aber auch durch Familiengründungen von erwachsenen Kindern von Konvertiten, die in das Versorgungssystem der Stiftung eingebunden blieben. Hinzu kam eine beachtliche Anzahl auswärts getaufter Konvertiten, die sich für längere oder kürzere Zeit in der Stadt aufhielten.

Diese in der Größe fluktuierende Gemeinschaft hatte ihren Lebensmittelpunkt offenbar in der Hamburger Neustadt, in der nicht nur mit der St. Michaeliskirche die für Taufen von Juden bedeutendste Kirche stand, sondern wo sich

auch das Hauptwohngebiet der aschkenasischen Juden befand. Diese durch eine gemeinsame jüdische Vergangenheit verbundene Gemeinschaft lebte also nicht nur religiös-kulturell, sondern auch räumlich zwischen jüdischer und christlicher Gesellschaft. Durch ihre Existenz unterschied sich das Leben von Konvertiten in Hamburg vermutlich fundamental von dem, das diese andernorts meist führten. Konvertiten außerhalb Hamburgs mussten das ihnen in der Vormoderne zugewiesene Dasein am Rande sowohl der christlichen als auch der jüdischen Gesellschaft wohl in der Regel in Vereinzelung bewältigen. Konvertiten in Hamburg lebten hingegen mit einer ganzen Anzahl anderer in der Nähe, die die soziale Randposition mit ihnen teilten. Auch wenn diese Gemeinschaft sicherlich nicht immer von einem harmonischen Miteinander bestimmt war, bot sie den ihr zugehörigen Individuen wohl doch in einem gewissen Ausmaß sozialen Rückhalt und vielleicht auch soziale Geborgenheit. In diesem speziellen sozialen Umfeld übertrug sich das Bewusstsein, von jüdischen Vorfahren abstammen, auch deshalb auf die Nachkommen von Konvertiten, weil diese in das Versorgungssystem der Stiftung einbezogen blieben. Offen bleibt die Frage, wann das Wissen um jüdische Vorfahren bei den Nachkommen von Konvertiten selbst und vor allem in ihrer christlichen Umgebung schwand; ob die Quellen Aufschluss darüber geben, wann Nachkommen von Konvertiten vollständig in die christliche Gesellschaft integriert wurden, muss künftigen Untersuchungen überlassen werden.

Edzardis Bekehrungswerk verlieh der Konversionsgeschichte im Berichtszeitraum also eine eigene Prägung. Die durch Edzardis Stiftung gesicherte materielle Versorgung zog taufbereite Juden in Hamburg und noch mehr von außerhalb an, sodass Taufen von Juden in der Stadt zwar nicht zu einem Massenphänomen wurden, aber quantitativ doch einen beachtlichen Umfang annahmen. Von besonderer Relevanz war das Fürsorgesystem der Stiftung, das vor allem in der Stadt getauften oder ausgebildeten sowie in einzelnen Fällen auch auswärts getauften Konvertiten sowie ihren Nachkommen für die Dauer ihres Lebens zugute kam. Zwar handelte es sich in der Regel um eine Versorgung mit nur kleinen Geldbeträgen, die nicht den gesamten Lebensunterhalt decken konnte, dennoch gaben insbesondere die in familiären Notlagen, Krankheits- und Sterbefällen von der Stiftung gewährten Extrabeihilfen dem Leben des einzelnen Konvertiten Rückhalt. Das institutionalisierte Modell materieller Unterstützungen für Konvertiten in Hamburg war im Alten Reich mit Sicherheit ebenso eine Rarität wie das Konvertitenmilieu, das sich unter diesen Bedingungen in der Stadt bilden und zu einem Bevölkerungssegment beachtlicher Größe entwickeln konnte. Ob andernorts Vergleichbares im frühneuzeitlichen Deutschland existierte, werden künftige Forschungsarbeiten zeigen.

Abkürzungen

AFSt/H=	Archiv Franckesche Stiftungen/Halle
ANVZ, A-L=	Alphabetisches Namensverzeichnis der durch öffentliche Ämter bekannt gewordenen Hamburger, A-L
ANVZ, M-Z=	Alphabetisches Namensverzeichnis der durch öffentliche Ämter bekannt gewordenen Hamburger, M-Z
GVK=	Gemeinsamer Verbundkatalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbandes (GBV) der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz
HSL=	Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller. Hg. von Hans Schröder (Band 1-3), Friedrich August Cropp und Carl Rudolf Wilhelm Klose (Band 4), Carl Rudolf Wilhelm Klose (Band 5-6), Anton Heinrich Kellinghusen (Band 7-8). 8 Bde. Hamburg 1851-1883
MAG=	Die Matrikel des Akademischen Gymnasiums in Hamburg 1613-1883. Eingeleitet und erläutert von C[arl] H[ieronimus] Wilh[elm] Sillem. Hamburg 1891
Namenbuch=	Namenbuch der 144er bzw. 180er
Namensregister= n. a.=	»Namensregister der sämmlichen Proselyten aus dem Judentum« nicht angegeben
RGG=	Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft
StAH=	Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg
Taufbuchauszüge=	»Auszüge aus den Taufbüchern der fünf Hamburger Hauptkirchen (betr. Taufen von Juden) bis 1750. 1938 für die »Forschungsstelle Judenfrage« des Reichsinstituts für die Geschichte des neuen Deutschlands angefertigt von Dr. Freytag«
VK=	Verzeichnis der Konvertiten
VSp=	Verzeichnis der Spender
ZHG =	Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte

Quellen

Archiv Franckesche Stiftungen/Halle (AFSt/H):

K 4 b 63
K 4 b 187
K 28 b 336-337
K 28 b 343

Kirchenkreisarchiv Hamburg-West/Südholstein:

Hauptbuch der ev.-luth. Kirchengemeinde zu Hamburg-Altona 1682-1720

Landeshauptarchiv Schwerin:

2.12-3/4, Kirchen und Schulen – Generalia, Nr. 103

Landeskirchliches Archiv der Nordkirche:

Kirchenkreis Altona, Nr. 2212

Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg

III-1, Senat, Nr. 1411 (alte Signatur: Cl. I Lit. Od Vol. 2 Nr. 7)
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 4
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Cb Nr. 4 Vol. 7a Fasc. 5
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hb Nr. 3 Vol. 2b
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hc Nr. 6 Vol. 5b
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 4 Vol. 1a,
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 4 Vol. 3
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 3a Fasc. 5
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 4 Vol. 6
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 4 Vol. 7
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 3a Fasc. 5
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 1
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 2
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 3
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 1b Fasc. 4
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 2a/1
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 3a Fasc. 5
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2
III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5b.

- III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5c
 III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5d
 III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 9
- 2II-2, Reichskammergericht, A 24, Teil 1-4
 2II-2, Reichskammergericht, J 38
- 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Band 2
 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Band 4
 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Band 7
 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 29, Band 2
 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Band 1
 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Band 2
 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Band 3
 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Band 4
 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Band 5
 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Band 6
- 354-1, Waisenhaus, IV B XII a
 354-1, Waisenhaus, IV C II 10
 354-1, Waisenhaus, IV C II 1 p
- 5II-1, Ministerium, II, 1
 5II-1, Ministerium, II, 2
 5II-1, Ministerium, II, 3
 5II-1, Ministerium, II, 4
 5II-1, Ministerium, II, 5
 5II-1, Ministerium, II, 6
 5II-1, Ministerium, II, 7
 5II-1, Ministerium, II, 8
 5II-1, Ministerium, III A 1a
 5II-1, Ministerium, III A 1c
 5II-1, Ministerium, III A 1d, Band 2
 5II-1, Ministerium, III A 1g
 5II-1, Ministerium, III A 1h
 5II-1, Ministerium, III A 1i
 5II-1, Ministerium, III A 1k
 5II-1, Ministerium, III A 1l
 5II-1, Ministerium, III A 1m
 5II-1, Ministerium, III A 1o
 5II-1, Ministerium, III A 1p
 5II-1, Ministerium, III A 1q
 5II-1, Ministerium, III A 1r
 5II-1, Ministerium, III A 1t
 5II-1, Ministerium, III A 2f
 5II-1, Ministerium, III A 2g
 5II-1, Ministerium, III B, Band 27
 5II-1, Ministerium, IV, 2
- 5I2-3, St. Nikolaikirche, VIII 4 H

- 512-4, St. Katharinenkirche, AXVII a 11
 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 14
 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 17
 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18
 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 19
 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 20
 512-7, St. Michaeliskirche, C 3, Band 3
 512-7, St. Michaeliskirche, C 9, Band 3
 512-7, St. Michaeliskirche, D 1c
 522-1, Jüdische Gemeinden, Nr. 62
 522-1, Jüdische Gemeinden, Nr. 995a Band 1
 611-19/125, Nachlass Vincent Placcius
 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1
 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3
 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4
 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 6
 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 8
 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9
 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10
 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 25
 622-1/372, Familienarchiv Johannes Korff
 622-2/10, II 2 a, Nachlass F.G.Buek (Alphabetisches Namensverzeichnis der durch öffentliche Ämter bekannt gewordenen Hamburger, A-L)
 622-2/10, II 2 b, Nachlass F.G.Buek (Alphabetisches Namensverzeichnis der durch öffentliche Ämter bekannt gewordenen Hamburger, M-Z)
 731-1, Handschriftensammlung, 472a (Auszüge aus Sperlings Hamb. Chronik [...] angefertigt von Archivar Dr. Beneke), 28.4.1685
 731-1, Handschriftensammlung, 511, Wentzel Janibal: Hamburgische Chronica vom Anfange biß Ao 1680 aus glaubwürdigen Scribenten zusammengezogen durch [...] Abschrift von Michael Richey 1727
 741-2, Genealogische Sammlungen, 51 Auszüge aus den Taufbüchern der fünf Hauptkirchen (betr. Taufen von Juden) bis 1750. 1938 für die »Forschungsstelle Judenfrage« des Reichsinstituts für die Geschichte des neuen Deutschlands angefertigt von Dr. Freytag

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung:

- Cod. Hans. III, 133, 1:2
 Cod. Hans. III, 133, 1:3
 Cod. Hans. III, 133, 1:6
 Suppellex Epistolica Uffenbachii et Wolfiorum, 8, 843: Senior Hardkopf an Balthasar Meisner, 6.7.1620

Stadtarchiv Braunschweig:

- C VIII: 204: Acta Varia, Judensachen, 1671-1825

Gedruckte Quellen

- Altenau (Altena), Christian: Jüdischer Tempel-Bau, worüber die Juden 1643. Jahr, alle Oster-Abend gebauet, und bis am Jüngsten Tag ohne etwas auszurichten bauen werden: Nebst Einer lächerlichen Parabel, Von einem Zicklein, So nach vermeintem Tempel-Bau von ihnen gesungen wird: Sampt einem jüdischen Gebeth Zum Anhang Beygefüget und entworfen / von Christian Altuna Conv. Jud. O. O. 1714
- Behrmann, Rudolph Gerhard: [...] gehaltene Rede bey der den 29. Nov. 1785 an einem jüdischen Proselyten: Joseph Michael Israel Schwerin, itzt: Wilhelm Rudolph Christiani, öffentlich vollzogenen Taufe, nebst dem von dem Proselyten selbst hiebey aufgesetzten und abgelegten Glaubens=Bekennnisse. Hamburg o. J.
- Borg, Ernst Maximilian: [...] Entsetzliche Irrthümer Jüdischer Glaubens-Lehren / Von denen sterbenden Juden / und ihrer vom Leibe geschiedenen Seele. Was sich mit derselben vor, in, und nach dem Abschied aus dem Körper zutraegt, und wie sie mit dem Engel des Todes vor ihrem Absterben herum zancken, Auch was die Gerechten, (d. i. fromme Juden und Jüdinnen) im Paradies vor herrlichen Lohn empfaen, Und was dargegen die Gottlosen vor Quaal in dem Fege Feuer und in der Hölle leiden und ausstehen müssen, Auch Wie viel gemächer im Paradies und in der Hölle zufinden, und wer in jeden Gemach die fürnehmste Person sey; Aus dem Hebräischen Büchlein [...] Richtiger Weg zum ewigen Leben, ins Teutsche übersetzt / [...] Magdeburg 1730
- : [...] Das auf Mosen und die Propheten Gegründete Christenthum: In Christlicher Einfalt gestellet Vor alle Unbekehrte. Alles aus Gottes Wort des Alten und Neuen Testaments begriffen: Wie auch Erneuerte Instruction und Formular Des Juden-Eydes, Nach welchem sich die Ober- und Nieder-Gerichte künftighin gegen die schwerende Juden richten können. Mit beygesetzten geistlichen Lob-Gesang / von Ernst M. Borg, Converso Judaeo. In Hessen-Land gebohren, und zu Breßlau getaufft. Hamburg, gedruckt 1726 – Digital zugänglich über www.deutsche-digitale-Bibliothek.de Lemma »Ernst Maximilian Borg« (gesehen 10.1.2016)
- Christian, Magnus: Tractätgen von denen jüdischen Fabeln und Aberglauben [...]. O. O. 1718
- Conrad, August: [...] Die erkannte Göttliche Wahrheit / Welche Aus denen Schrifften / so wohl des Alten als Neuen Testaments geschöpffet / Zu Stärkung der Christen in ihrer / in Gottes Wort gegründeten Lehre / Als auch Zu Überzeugung der Rabinen und verblendeten Juden / daß ihre Hoffnung von dem zukünftigen Messiae nichtes sey an den Tag gegeben / von Augustus Conrad Judaeus Conversus Rabbi, Einen Bekenner des wahrhaftig schon ins Fleisch gekommenen MESSIAE. Hamburg / gedruckt bey Johann Rose 1721 – Digital zugänglich über URL: www.deutsche-digitale-Bibliothek.de Lemma »August Conrad« (gesehen 10.1.2016)
- Demokritus, Christianus: Vera demonstratio evangelica, das ist, Ein in der Natur und dem Wesen der Sachen selbst so wohl, als in heiliger Schrift gegründeter Beweiß der Lehre und des Mittler-Amts Jesu Christi / durch Christianum Democritum von Mitter-Nacht mit sich zurück in Teutschland gebracht, und der Pest, die im Finstern schleicht, nebst der Seuche, die im Mittage verderbet, als ein Gegen-Giffit entgegen gestellt: oder Communication desjenigen, was in Schweden mit ihm passiret, und bey solcher Gelegenheit von ihm, zur Rettung der Wahrheit, zu Papier gebracht worden. Frankfurt, Leipzig und Hamburg 1729
- Edelmann, Johann Christian: Moses mit aufgedecktem Angesicht, von zwei ungleichen

- Brüdern, Lichtlieb und Blindling beschauet, nach Art der ›Unschuldigen Wahrheiten‹ in einem freimütigen Gespräche abgehandelt. [Freyburg?] 1740
- : Abgenöthigtes, jedoch andern nicht wieder aufgenöthigtes Glaubensbekenntnis. 1746 [Edzardi, Sebastian]: Verzeichniß allerhand pietistischer Intriguen und Unordnungen, in Litthauen, vielen Städten Teutschlandes, Hungarn, und America / Durch Jo. Jeverum, Wiburgensem. [Hamburg] 1729
- Die wahre Erfüllung des Spruchs in Apoc. 12.12. Den der Teufel kombt zu euch hinab und hat einen grossen Zorn / und weiß dass er wenig Zeit hat. [...]. O. O. 1705 (überliefert in: StAH, 511-1, Ministerium, III A 11, Bl. 28 ff.)
- Feind, Barthold: Das verwirrte Haus Jacob. Faksimiledruck der Ausgabe von 1703. Hg. und eingeleitet von W. Gordon Marigold. Bern/Frankfurt a.M.1983 (Europäische Hochschulschriften, Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur, Band 69)
- Felß, Christian Leberecht: [...] Weg-Weiser der Juden / In ein Gespräch / darinnen die fürnehmste Sprüche Göttliches wortes [...] begriffen. Zum Troste der Bekehrten / und Überzeugung der unbekehrten Juden [...] Goßlar 1688
- Friedenreich, Christian: [...] Buch des wahren Glaubens / Worinnen Aus Mose und denen Propheten klar und deutlich erwiesen wird / daß Jesus der wahrhaftige Meßias sey; Welches in 16. Capitel eingetheilet / So zur Ehre Gottes / und Ueberzeugung anderer noch in Blindheit und verstockten Sinn beharrenden Juden Christ-geziemend an des Tages Licht stellen wollen C. F. Ein durch Gottes Gnade aus dem Judenthum bekehrter Rabbi. O. O. 1722
- Gellmer, Franciscus Exeverus: Gründliche und eigentliche Beschreibung Von Den blinden Juden ihrer falschen Vermeyneten Freude / Welche sie in ihren zukünftigen Paradiesen gewärtig seyn wollen / Nemlich Von ihrem hoffenden MESSCHIACH, und was der ihnen vor Speise und Freude bereiten wird / Herausgegeben von Fr. E. G., Rabbi Judaeus conversus, Einen Bekenner des wahrhaftig schon ins Fleisch gekommenenen MESSIAE, Woraus fromme Christen sehen können / wie die gottlosen Juden denen Christen schmähen und lästern / Den Christen zu einer Erinnerung / und den gottlosen Juden zu einer Warnung. Hamburg, Gedruckt bey Johann Niclas Gennagel / 1721
- : Die erkannte Göttliche Wahrheit / Welche Aus denen Schrifftten / sowohl des Alten als Neuen Testaments geschöpffet / Zu Stärckung der Christen in ihrer / in Gottes Wort gegründeten Lehre / Als auch Zu Überzeugung der Rabinen und verblendeten Juden / daß ihre Hoffnung von dem zukünftigen Messiae nictes sey an den Tag gegeben / von Franciscus Exerverus Gellmer Judaeus Conversus Rabbi, Einen Bekenner des wahrhaftig schon ins Fleisch gekommenenen MESSIAE. Hamburg / gedruckt bey Johann Rose 1722 – Digital zugänglich über URL: www.deutsche-digitale-Bibliothek.de Lemma »Franciscus Exeverus Gellmer« (gesehen 10.1.2016)
- Glüsing, Johann Otto: Gottes Buß-Posaune mit dem Zeugniß des Wortes gottes / Daß der Messias gekommen Die Heutigen Juden Zur Huldigung desselben aufmunternd, Nebst den Ursachen, warum es nicht regnet. Ao. 1725 (überliefert in: StAH, 511-1, Ministerium, III A 10, Bl. 61)
- Gottfried, Johann Adam: Wahrhafter Bericht von Gottfrieds wunderbarer Bekehrung vom Judenthum. O. O. 1771
- Gottfried, Johann Christoph: [...] Das ist Jüdische Lügen, welche aus dem Buche, so die Juden die Geschichte Gottes genannt. O. O. 1714
- : [...] Das ist: Jesus Der wahre Messias, Aus dem geoffenbarten Worte Und Verbor-

- genen Geheimnissen der Juden / Betrachtet Von Johann Christoph Gottfried [...] Nebst einer Vorrede von Georgii Serpilii. Regensburg 1721
- Jetzt belebtes Hamburg, Oder Aufrichtige und wol-gemeinte Nachricht derer Nahmen, Characters und Wohnungen so wol aller auswärtigen Puissancen anhero gesandten hoch-ansehnlichen Ministorum, Als auch der itziger Zeit sich hier befindenden Standes-Personen, Ingleichen die respective hohe Glieder E. Hoch-Edl. und Hochw. Raths, Und des Hoch ehrwürdigen Ministerii [...] 1712 (digital zugänglich über URL: <http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/start> (gesehen 15.1.2016))
- Jetzt-lebendes Hamburg. Worin von den Namen, Characteren und Wohnungen aller hieselbst sich aufhaltenden Stands-Personen und accreditirten Ministern, so dann E. Hoch-Edlen und Hochweisen Raths, ferner des Hoch-Ehrwürdigen Dom-Capituls und Ministerii, wie auch der Herren Graduirten, und aller in Bürgerlichen Collegiis befindlichen, ingleichen anderer zum Geist- und Weltlichen Stande gehörigen Personen, anbey von der Zeit der Aufrichtung der ansehnlichen Collegiorum, Deputatio-nen, publiquen Gebäuden u.s.w. Nachricht ertheilet wird. Hamburg 1725 (digital zugänglich über URL: <http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/start> (gesehen 15.1.2016))
- Hamburger, Christian Gottlieb und Adam Lebrecht: Das Hertzliche Vertrauen und demüthigste zuverlässliche Zuflucht zu allen frommen Evangelischen-Lutherischen Glaubens-Genossen, Samuel Jacobs, eines gewesenenen Jüdischen Rabbi, jetzo Adam Lebrechts, und Moses Levi, nunmehr Christian Gottlieb Hamburger genannt, beyde aus Hamburg gebürtig, welche d. 4. Martii Anno 1718 [...] in der St. Nicolai-Kirche zu Leipzig getauffet worden [...]: danebenst einer kurtzen Erzehlung, was sie zu solcher Veränderung bewogen, und wie es ihnen bey ihrem Vorhaben auf der Reise ergangen. Leipzig [1718]
- Hamburgum Literatum Anni M DC XCVIII: Mense Februario editum (1698) (digital zugänglich über URL: <http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/start> (gesehen 16.1.2016))
- Hieronymus, David: Gewisser Glaubens Grund aus göttlichem Mund der Heil. Schrift erkannd, Imgleichen aus den alten Jüdischen Rabbinen angewandt und in seiner Bekehrung aus dem Judenthum zum Christenthum öffentlich in Hamburg bekandt von D. H. gewesenen Jüdischen Rabbi genandt Jacob Melamed, gedruckt im 1676sten Jahre (überliefert in: StAH, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 8; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Cod. Hans. III 133, 1:6)
- Hinrich, Michael: [...] Buch des wahren Glaubens, Worinnen [...] erwissen wird, daß Jesus der wahrhaftige Meßias sey. Welches in 16. Capitel eingetheilet.[...] Hamburg 1723
- Hirsch, P.W.: Eine kurtze Beschreibung des jüdischen Neuen Jahres aus dem Jalkut Chadasch genommen. Berlin 1715
- Hosmann, Sigismund: Das schwer zu bekehrende Juden-Hertz / Nebst einigen Vorber-eitungs-Mitteln zu der Juden Bekehrung / Auf Veranlassung der erschrocklichen Gottes-Lästerung / welche der Juden Jonas Meyer von Wunstorff / als er vor der Fürstl. Residentz-Stadt Zelle / nebst andern hochverdächtigen Dieben den 21. Martii 1699 abgethan / und nach dem Overbalcken des Gerichts / behueff einer Winde / hinauf gezogen ward / Zu vieler tausend Zuschauer höchster Bestürzung öffentlich in der Luft schwebende ausgeruffen / In einer Predigt [...] ausgeführt [...] Celle 1699
- Khatz, Christian Friedrich: Die erkannte göttliche Wahrheit, welche aus den Schriften

so wohl Alten als Neuen Testaments geschöpffet, und zur Stärckung der Christen in ihrer [...] Lehre, als auch zu Überzeugung der Rabbinen und Juden [...] an den Tag gegeben [...] O. O. 1714

Leberecht, P[hilippus] N[icodemus]: Der Geistlich-todte Jude / Oder Eine Wege-Leuchte Derer armen Jüden Blindheit zu erkennen. In Zwey Theile verfasst, Deren der erste Theil handelt von der Jüden beyden Messii, so sie, laut ihrer eigenen Lehre und Glauben, noch täglich erwarten, und was alsdann nach dessen Ankunfft vor grosse Freude und Herrlichkeit dieselben zu geniessen haben sollen. Hingegen der andere Theil solches alles nicht allein aus Göttlicher Heil. Schrifft Altes Testament, sondern auch aus denen alten Rabbinen und Talmudischen Schrifften selbst nach Vermögen widerleget. Unter Censur und Approbation unterschiedener Evangel. Lutherischer Theologorum, Zur Ehre Gottes, und seinen armen hinterlassenen Brüdern nach dem Fleisch zu heilsamen Nutzen, dem Druck übergeben von P. N. Leberecht. Magdeburg: Druck Christian Leberecht Faber 1725 (überliefert in: StAH, 511-1, Ministerium, III A 1 o, Bl. 8 ff.)

Leibniz, Gottfried Wilhelm: Sämtliche Schriften und Briefe. Hg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaft zu Berlin. Reihe 1. Allgemeiner politischer und historischer Briefwechsel. 1. Band: 1668-1776. Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe. Berlin 1970

Leichner, Johann Justus: Bericht [...] über den Proselyten Joh. Maximilian Palmschatten. O. O. und o. J. (überliefert in: Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle K 28 b 343)

[Levin, Friedrich]: Die Durch sonderbahre Gnade und Trieb des heiligen Geistes geschene Bekehrung Friedrich Levins / Aus dem blinden und verstockten Judenthum / Bestehende In seinem ihm gelehrten Examine, Unter heilsamer Anleitung von Herrn Georg Eliezer Edzardi, Prof. P. Celeberrimi, Da er bey der Stadt Crempe in Dänemarck von Herr M. Gottlob Lehmann, daselbst Pastore und Assessore primario des Münsterdorffischen Consistorii, Auff den wahren Evangelischen und in Göttl. Schrifft fest gegründeten Lutherischen Glauben getaufft, Als ein Danck- und Denck-Opffer zur Ehre Gottes und seeligen Erleuchtung aller annoch blinden Juden ans Licht Gegeben. Im Jahr Christi 1718

Levin, Friedrich: Sefer Yalkut Hadash=Eine kurtze Beschreibung des Jüdischen Neuen Jahres aus dem Yalkut Hadsh genommen. Hamburg 1721

Margalitha, Aaron: [...] Das ist: Das Opffer Aaronis, oder: Ein Tractat von dem Leiden Christi. Hamburg: Grefflinger 1717

– : [...] das ist, die göttliche Persönlichkeit und Menschwerdung des Engels des Bundes, so wohl aus der heil. göttlichen Schrifft, als auch aus der klügeren vernünftign Jüdischen Antiquität dargethan und erwiesen von Aaron Margalitha. Schwerin 1714 und 1717, Lüneburg und Königsberg 1716

Mayer, Johann Friedrich: Museum Ministri Ecclesiae. Pars III. Ministerium verbi in his, quae dispensationem sacramentorum et praeparationem ad eadem h. e. absolutionem spectant, informat. 2. Auflage Leipzig 1693

Die Memoiren der Glückel von Hameln. Autorisierte Übertragung nach der Ausgabe des Prof. Dr. David Kaufmann von Bertha Pappenheim. Wien 1910

Mentes, Joh. Fridr. (Nat. Portug. Bekehrter Jude in Greifswald): Antwort-Schreiben / An einen guten Freund / Auff die von Ihm beehrte Zwey Frag Puncten Warum 1. die Juden in ihrem Irrthum so beständig verharren / und so wenige itziger Zeit von Ihnen zu unserm Christlichen Glauben treten? Und dann 2. Ob nicht zu hoffen sey / wann

unserer Seits behörige Mittel und besserer Fleiß / als bisher geschehen / zu der Juden Bekehrung angewendet würden / dieselben häufiger könnten gewonnen und zum Christlichen Glauben gebracht werden? Wobey dann die Mittel / so darzu zu nehmen / mit angeführt sind. Ausgefertigt von einem Der Juden Seligkeit von Hertzen wünschenden Christen. [Greifswald 1705]

Meyer, Friedrich Christian [getauft in Altona]: [...] Das ist: eine gründliche Anweisung / daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sey: Wie solches Ich Israel Meyer / Anitzo aber Friedrich Christian Meyer / genannt: In meinen Christlichen Glaubens Bekennntnuß / So ich in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Altona / den 21. Sept. welches war der Tag des Gedächtniß des Apostels Matthaei, dieses 1701. Jahres / in Gegenwart mehr denn tausend Menschen / Als Ich von den Wohl-Ehrwürdigen und Wohlgelehrten Herrn / Herrn Danile Hoyer, Wohl-verdienten Com-Pastori, wie auch wolfürnehmen Assessori des Königl. Consistorii daselbst , nebst vorher von ihm geschehener treuen Information, bin getauffte worden; Gott-Lob / ohne Anstoß abgelegt habe. Wie auch Einer kurzen Vorrede und Hinzufügung Des Hebräischen Grund-Textes. Altona 1701

Meyer, Friedrich Christian [getauft in Altona], Conv. Altona. Erst genannt Rabbi Israel: [...] Balsam des Lebens / Der im Vorbilde Vorher im Tempel von kostbahrer Specerey gebrauchet worden, und davon die Juden am Oster-Abendmahl bey der Erzehlung der Ausführung aus Egypten auch etwas gebrauchen. Nebst andern Ceremonien, Die alle auf Christum appliciret worden sind [...] Vorgestellet Durch [...] Braunschweig, gedruckt bey Arnold Jacob Keiteln 1719

– : Herrliche Eigenschaften des Messiae [...] Halle 1713

– : Eine schöne Erklärung [...]: die Eigenschaften unseres Herrn Messiae [...] Rostock 1704

– : Der heylsahme Kelch mit vollen Seegen ein geschenckt: bey neben folget das Oster Brod des Lebens [...] [Glückstadt] 1712

– : [...] Der Güldene Leuchter So in dem Heiligen Tempel Geleuchtet 800 und 30 Jahr, und auf Christi Geburt gedeutet, Nebenst der Juden 8. Tage Weih-Nacht-Fest, So auf Christum appliciret und gezeiet, Wornechst Ein Miracul von dem sichtbaren Engel, Anno 1722 Vorgestellet Durch F.C.M. Erst genannt Rabbi Israel, Conv. Altona. Braunschweig, Gedruckt bey Arnold Jacob Keitel 1722

Meyer, [Friedrich] Christian [getauft in Bremen]: Ein herrlicher Beweiß und Vergleichung von Mose und Christo / Unsern einzigen Heyland der Welt und wahren Messia Jesu von Nazareth. Welcher zu Gottes Ehre und zum Preiß seines Heil. Nahmens und zum Dienst und Besten denen die in der Irre und Finsterniß wandelnden Juden / und zur Ausbreitung seiner Christlichen Kirchen vorgestellet ist von C.M., Gewesener Jüdischer Rabbi zu Altona und Wandesbeck / nunmehr Bekenner der wahren Lehre Christi, Hamburg / gedruckt bey Caspar Jakhel / 1718

Meyer, Friedrich Christian [getauft in Bremen]: [...] das ist: Ein Licht zu erleuchten die Juden Vollkommene und starke Beweisthümer / in welchen gezeigt Die Herrlichkeit Jesu Christi unsers Herrn oder Jesu von Nazareth / aufgesetzt von Christian Meyer / Vormahls gewesenen Rabbi und Schrifftgelehrten / nachmahls getaufft in der berühmten Stadt Bremen. Leipzig 1711

Meyer, [Friedrich] Christian [getauft in Bremen]: [...] Dan. 9. V. 16. Der abscheuliche und höchststraffbare Mord Christi / Als die Haupt-Ursache Des Immerfortwährenden Elendes Der von Gott verstossenen Gesamnten Judenschafft / Bey Gelegenheit

zweyer den 30. Jan. 1719. zu Hamburg gerichteten / und ungeachtet aller Einrede in ihrer Boßheit biß ans Ende muthwillig verharrenden Jüdischen Sünder. Mit Genehmigung E. E. Ministerii Zu ihrer Bekehrung und Besserung Nachmahls vorgestellt; Wobey auch ihre dreyzehn Glaubens-Artickel ihnen theils zu Gemüthe geführt / theils widerlegt werden. Von Christian Meyer, Rabbi Converso. Hamburg / gedruckt bey Caspar Jakhel / 1719

Meyer, Johann Christian: Die Gestalt eines gläubigen Juden. Tübingen 1754

Moller, Johannes: Cimbria Literata sive scriptorum ducatus utriusque slevicensis et holsatici, quibus et alii vicini quidem accensentur, historicis literaria tripartia [...]. Teil 2. Havnia (Kopenhagen) 1749

M[othes] A[lias] T[hode], C[hristian]: Der Hochlöblichen Erbgesessenen Bürgerschafft in Hamburg Vorgeschlagene Zulängliche Mittel / Das blinde und hallstarrige Juden-Volck Auff den Weg des Erkänntnisses zu bringen. Sampt Anerinnerung / Daß alhie denen Papisten und Reformirten keine Kirchen oder / öffentlichen Gottesdienst einzuräumen [...] Durch einen getreuen Mitt-Bürger C. M. a. T. Hamburg 1706

Müller, Johannes: Judaismus oder Judenthumb / Das ist Außführlicher Bericht von des Jüdischen Volckes Unglauben / Blindheit und Verstockung / Darinne sie wider die Prophetischen Weissagungen von der Zukunfft / Person und Ampt Messiae / insonderheit wider des HERN Jesu von Nazareth wahre Gottheit / Gebuhrt von einer Jungfrawen / Geschlecht und Geschlecht=Register / Lehre / Wunder=Wercken / Weissagung / Leben / Wider die H. Dreyfaltigkeit / Absonderlich wider das Neue Testament mit grossem Ernst und Eifer streiten / Zu Befestigung unsers Christlichen Glaubens / Hintertreibung der Jüdischen Lästerng / auch nohtwendiger Unterricht derer Christen / die täglich mit Jüden umbgehen / Aus der Rabbinen Eigenen Schrifftten / auch Mündlichen Gesprächen der Jüden entdecket / und mit Gründen der H. Göttlichen schriffit widerlegt [...] Hamburg 1644

Erdmann Neumeisters Briefe an Ernst Salomo Cyprian. Hg. von Theodor Wotschke. In: ZHG 26 (1925), S. 107-146, 30 (1929), S. 136-161, 31 (1930), S. 161-197

Oppenheimer, Eberhard Carl Friedrich: Hodegus Ebraeo-Rabbinicus, Das ist: Kurtze und deutliche Anweisung wie überhaupt Hebräisch und Rabbinisch Hebräisch, besonders die Rabbinischen Bücher und Briefe, Contracte, Hand-Schrifftten, Wechsel-Zettel & derer heutigen Jüden teutsch zu lesen und zu verstehen: wobey sich zugleich nur besagter Juden gewöhnliche Zahlen, eigentliche Calender, Müntz-Sorten und Formulen derer Wechsels-Zettul befinden [...] insonderheit denen Herren Advocaten, Kauff- und Handels-Leuten zum Nutzen ans Lichte gestellt von [...]. Leizig 1731

– : Ein Lied aller Lieder, In Welchem nicht nur der Text mit bestem Fleiße aus dem Hebräischen ins Hochteutsche nach der Biblischen Accentuation übersetzt, sondern auch dessen eigentlicher sinn von wort zu Wort aus dem Context gründlich und deutlich erklärt wird, also, dass so wol Gelehrte als die Einfältigen und Kinder verstehen können, dass dieses Geheimniß-volles Buch der Schlüssel zur Quelle aller geistlichen Gedancken von Mose und denen Propheten sey; Wobey gezeigt wird, dass dasselbe ein Gespräch des Ein- und Erstgebohrenen von dem ganzen Menschlichen Geschlecht, und zwar vor und von der Zeit der Welt, Wie er uns erwehlet und berufen, nicht weniger was in denen Abwechselungen derer Zeiten und Unterredungen bey der Kirchen Alt- und Neuen Testaments, insonderheit von der Schmach und Blindheit Israelis, und endlich von dessen wunderbahren Bekehrung zu bemercken. Solches zu verstehen, bedienet man sich dreyer Haupt-Mittel, welche von der H. Schrift selbst an die Hand

gegeben worden, und zur Erklärung derselben nothwendig, auch der Regierung gottes gemäß sind, nemlich: I. Das Gesetz der Natur, II. die wiederholten Gesetze, III. das wort der Verheissung, Worinnen beyde Kirchen eine geraume Zeit durch Gleichnisse und Bilder sich geübet aber nichts vollkommenes gefunden, bis endlich eine Kirche die andre zur Selbsterkänntniß gereizet, mithin das vorhergehende alles vorbey gelassen, da sie dem gebahnten Weg des mittlers zu ihrem Ursprung erkennen.« O.O. 1740 oder 1743 (?) (überliefert in: StAH, 511-1, A III 2g, Bl. 319)

- (SS. Theol. Candid. & Lingu. Orient. Professori): Das hohe Lied Salomonis besser aber der allerheiligste Lobgesang: in welchem nicht nur der Text mit bestem Fleiße aus dem Hebräischen ins Hochdeutsche nach der Biblischen Accentuation übersetzt, sondern auch dessen eigentlicher Sinn von Wort zu Wort [...] gründlich und deutlich erklärt wird [...] dass dieses Geheimniß-volles Buch der Schlüssel zur Quelle aller geistlichen Gedancken von Mose und denen Propheten sey; Wobey gezeiget wird, dass dasselbe ein Gespräch [...] von dem gantzen Menschlichen Geschlecht, und zwar vor und in der Zeit der Welt, Wie er uns erwehlet und berufen, [...]; Worinnen beyde Kirchen eine geraume Zeit durch Gleichnisse und Bilder sich geübet aber nichts vollkommenes gefunden, bis endlich eine Kirche die andere zur Selbsterkänntniß gereizet, [...] da sie den gebahnten Weg des Mittlers zu ihrem Ursprung erkennen. Leipzig 1750 und Halle 1750 (digital zugänglich über URL: <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/titleinfo/230677> (gesehen 11.1.2016))

Palmschatten, Johann Maximilian, und Berner, Johannes: Erkänntnuss und Bekänntnuss eines bekehrten Juden [...] in schlechten gebundenen Zeilen. O. O. und o. J. (überliefert in: Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle K 28 b 336-337)

Pauli, Oliger: »[...] Manna: das ist, so itzige Jüden, das Würmlein Jacobs, der Saame Abrahams [...] fragen: Ey! Was ist Das? So finden sie Antwort im Zacharias cap. 2. V. 6-13. Sintemahl der todt-gewesene und durchstoßene Messias [...] ist erwachet in seinem Heilig, Heilig, Heiligen [...] Eloï, Eloï lamma Sabachtani.« O. O. 1704

Philipp, Thomas: Schuldiges Denck- und Danck-Mahl der Gnade Gottes, welches [...] allen noch unbekehrten Juden zur seel. Nachfolge in nachgesetzte Fragestücken auffrichten sollen / der [...] Neu-Bekehrte [...] 1709 öffentlich getauffte Jude T. P. [Hamburg] 1716

Philipp, Walther: Teutsch-Hebräisches Wörterbuch [...] Hamburg 1732

Reinhold, Johann: Kurtzer Doch gruendlicher Beweiß, daß Jesus von Nazareth, der einige wahre Messias sey [...] Hamburg 1734

- : [...] Buch. Die Dienstliche Mittel Zu der Jüden Bekehrung / In Christlicher Einfalt gestellt Vor alle Unbekehrte / Alles aus Gottes Wort / aus dem Alten und Neuen Testament begriffen / Von J. R. / ein gewesener Informator zu Rinteln. Hamburg 1721

- : Kurtze Confession des Christlichen Glaubens, in einer gründlichen Beantwortung einiger Fragen aus Gen. 22, 8. welches ein gewisser Rabbi von Hildesheim während seiner Conversion an ihm abgehen lassen. Nebst einer Ueberzeugung an alle noch im Judenthum lebende in einem Sendschreiben abgefasst von J. R., Jud. Convers. Hamburg 1735

- : Der Wahre Glaube an den Herrn Jesum Christum denen Versteckten Juden ernstlich überzeuget [...] Hamburg 1739

- : Das neue Judenthum, beydes denen Juden und Christen zum nützlichen Gebrauch entworfen [...] Hamburg 1737

- : Sefer Yalkut Hadash=Eine kurtze Beschreibung des Jüdischen Neuen Jahres aus dem Yalkut Hadash genommen. Hamburg 1721

- : Warhafte Vergleichung aus dem A. und N. Testament von der Geburt Moses und Christus [...]; Nebst einem Vorbericht von den jüdischen Glaubens-Articuln [...] Hamburg [ca. 1740]
- Reinwolle, Christian Immanuel: Send-Schreiben an den ganz gelehrten Juden Rabbi Samuel Seelig von Prag. Helmstedt 1760
- : Vernünfftige und gründliche Widerlegung der ärgerlichen Schriften des berüchtigten Johann Christian Edelmann. Leipzig u. a. 1747
- Schönemann, Franc[iscus] Henr[icus]: Das durch Gottes Gnade gewonnene Judenhertz in der Person Simon Joels, eines zum Galgen allhie verurtheilten und darauf in hiesiger Frohnerey bekehrten und getauften Juden / Sammt warhafften Bericht / was sich Merkwürdiges dabey begeben und zugetragen, Gezeiget und beschrieben von Franc. Henr. Schönemann / Pastore der Kirchen St. Pauli aufm Hamburger Berg. Zum dritten mahl gedruckt, Hamburg, gedruckt und zu bekommen bey Philipp Ludwig Stromer, Hamburg 1732 (überliefert in: Bibliothek des Hamburger Staatsarchivs, Nr. 14 in Sammelband A 650/6)
- Schubart, Tobias Heinrich: Die wahre Bekehrung der Ungläubigen, bey der Taufe einer ganzen Jüdischen Familie von sieben Personen aus Apostelg. 2, 38, 39 im Jahre 1744 am 1. September vorgestellt [...] Hamburg o. J.
- Schudt, Johann Jacob: Jüdische Merckwürdigkeiten. Vorstellende Was sich Curieuses und denckwürdiges in den neuern Zeiten bey einigen Jahr=hundertern mit denen in alle IV Theile der Welt / sonderlich durch Teutschland / zerstreuten Juden zugetragen. Sammt einer vollständigen Franckfurter Juden=Chronick [...] Teil 1 und 2. Franckfurt und Leipzig 1714
- Seelandt, Samuel: Tauf-Rede von der Möglichkeit der Juden-Bekehrung vor der Taufe einer gebohrnen Jüdin welche Christina Magdalena Hermans genennet wurde bey dem Tauffstein in der Haupt-Kirche St. Nicolai den 2ten Decemb. 1750. In: Zwo Heilige Reden welche bey Gelegenheit der Taufe eines Juden und einer Jüdin von der Kanzel und bey dem Tauffstein zu Seedorf im Lauenburgischen und in der hiesigen St. Nicolai Kirche gehalten worden von S. S./Tauf-Rede von der Möglichkeit der Juden-Bekehrung vor der Taufe einer gebohrnen Jüdin welche Christian Magdalena Hermans genennet wurde bey dem Tauffstein in der Haupt-Kirche St. Nicolai den 2ten Dec. 1750 gehalten. Hamburg 1751
- Senesdorff (Zensdorf), Philip Ludwig: Kurtzer Handriß zu dem heutigen Juden-Stand. 1731
- Die Statuten der drei Gemeinden in Altona, Hamburg und Wandsbek. Hg. von Heinz Mosche Graupe. Hamburg 1973 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Band 3, Teil 1)
- Tauffenburg, F[riedrich] W[ilhelm] C[hristoph]: Der Wahre Brunnen Des Christenthums und Weg-Leiter für alle Unbekehrte [...]. Halberstadt 1722
- : Formula Juramenti Judaeorum oder der Juden-Eyd / Darinn ihre bißherige Art gegen die Christen zu schweren als falsch verworffen / und dagegen eine andere Art gezeiget worden / daß ein Jude schuldig gegen die Christen eben so wie gegen einen andern Juden zu schweren / Durch eine gewissen ansehnliche Hohe Kayserliche Commission in der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Mühlhausen untersucht / vor gut befunden / und allergnädigst confirmiret / auch anbefohlen worden / daß selbige in den Ober- und Unter-Gerichten eingeführet werde / Nebst Einem Anhang von unterschiedenen Mißbräuchen der Juden / so sie gegen Christen täglich / jedoch ohne Grund ausüben /

Zu jedermänniglicher gründlicher Untersuchung heraus gegeben Von M. Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg / Informator in Orientalibus zu Halberstadt. Wernigeroda 1723

– : Grund des Glaubens an Jesum von Nazareth [...] vormahl genant Rabbi Abraham [...] bey seiner Taufe 1719 in Muehlhausen [...] öffentl. Dargethan [...] Jena [ca.1719] Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe. Band 1. Geschichte der Gesellschaft; Einrichtung und Zweck derselben; und Verhandlungen vom Jahr 1790. Hamburg 1792

Wallich, Christoph: [...] Oder die Mayerische Synagoga in Greiffswald, zum Nutzen der studirenden Jugend auffgerichtet. Worinnen die dazu gehörige Jüdische Gebeter samt ihrem Geräthe zu finden: aus denen Rabbinen deutlich vorgestellt. Und mit einer Vorrede [...] Brandani Henrici Gebhardi zum Druck befördert von C. W., J. C. Greiffswald 1708

Wilckens, Nikolaus: Hamburgischer Ehrentempel, in welchem eine Menge glaubwürdiger Lebensbeschreibungen gelehrter und verdienstvoller Männer, [...] angestellt werden, aus den hinterlassenen Handschriften aufgerichtet von Christian Ziegra. Hamburg 1770

Wolf, Johann Christoph: Absurda Hallensia, oder die irrigen und ungereimten Meinungen, welche die Herren Theologi in Halle in ihren Hertzen hegen, in öffentlichen Lectionibus vortragen und in Schriften mit allem Fleisse verfechten. Zusammengetragen und denen Studiosis Theologiae zur Warnung vorgestellt. O. O. 1707

Zarvossi (Zarfossi), Ernst Christian: [...] Danck- und Lob- Gesang / Welchen Bey seiner Bekehrung aus dem finstern Judenthumb am Tag Pauli Bekehrung / im Jahr 1668 in der Schloß-Kirche / auff Hochfürstl. Residentz Frieden-Stein zu Gotha gethan E. C. Z., vormahls Abraham genant / aus Cracau in Pohlen / und gewesener Rabbi. Wittenberg 1669

Literatur

- Ablehnung – Duldung – Anerkennung. Toleranz in den Niederlanden und in Deutschland. Ein historischer und aktueller Vergleich. Hg. von Horst Lademacher, Renate Loos und Simon Groenvald. Münster/New York/München/Berlin 2004 (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, Band 9)
- Achelis, Thomas Otto: Hamburger Studenten in Helmstedt 1637-1809. In: ZHG 37 (1938), S. 100-112
- Agethen, Manfred: Bekehrungsversuche an Juden und Judentaufen in der frühen Neuzeit. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 1 (1991), S. 65-94
- Ahrens, Gerhard: Von der Franzosenzeit bis zur Verabschiedung der neuen Verfassung 1806-1860. In: Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner, S. 415-490
- : Artikel »Hesselius, Petrus«. In: Hamburgische Biografie, Band 1, S. 134-135
- Das Akademische Gymnasium. Bildung und Wissenschaft in Hamburg 1613-1883. Hg. von Dirk Brietzke, Franklin Kopitzsch und Rainer Nicolaysen. Hamburg 2013 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Band 23)
- Alexander-Ihme, Esther: »A Yid shmadt sikh nit« – Apostasie, Judenmission und Taufe in jüdischen Volkserzählungen. In: Frankfurter Judaistische Beiträge 15 (1987), S. 47-89
- Allgemeine Deutsche Biographie. Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften – Digital zugänglich über URL: <http://www.deutsche-biographie.de> (gesehen 2.1.2016)
- Amsinck, C[esar]: Die niederländische und hamburgische Familie Amsinck. Ein Versuch einer Familiengeschichte. Als Manuscript gedruckt. Erster Theil. Von der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts bis zum Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Hamburg 1886
- Apfelbaum, Aaron K. W.: Judentaufen und judenchristliche Familien in Ostpreußen. In: Jüdische Familienforschung 71 (1995), 3, S. 1349-1371
- Arends, Otto Fr.: Gejstligheden i Slesvig og Holsten. Fra Reformationen til 1864. Band I A-K und Band II L-Ø. København 1932
- Aring, Paul Gerhard: Christen und Juden heute – und die »Judenmission«? Geschichte und Theologie protestantischer Judenmission in Deutschland, dargestellt und untersucht am Beispiel des Protestantismus im mittleren Deutschland. Frankfurt a. M. 1987
- : Christliche Judenmission. Ihre Geschichte und Problematik dargestellt und untersucht am Beispiel des evangelischen Rheinlandes. Eine Untersuchung im Rahmen des Forschungsschwerpunktes »Geschichte und Religion des Judentums« an der Universität Duisburg. Mit einem Vorwort von Eberhard Bethge. Neukirchen-Vluyn 1980 (Forschungen zum jüdisch-christlichen Dialog).
- : »Wage du, zu irren und zu träumen ...« Juden und Christen unterwegs. Theologische Biographien – Biographische Theologie im christlich-jüdischen Dialog der Barockzeit. Köln/Leipzig 1992
- Arnoldi, Udo: Pro Judaëis. Die Gutachten der hallischen Theologen im 18. Jahrhundert zu Fragen der Judentoleranz. Berlin 1993 (Studien zu Kirche und Israel, Band 14)
- Artikel »Israel: »Nein zur Judenmission« trifft auf Widerspruch«, erschienen am 15.3.2012 in den Nachrichten und Meldungen der Deutschen Evangelischen Allianz URL: <http://www.ead.de/nachrichten/nachrichten/einzelansicht/article/israelnein-zur-judenmission-trifft-auf-widerspruch.html> (gesehen 2.1.2016)

- Asendorf, Manfred: Der Fall Wygand oder: Von der Bürgerrechtsbewegung zur Demokratie. Ein Beitrag über Hamburger Verhältnisse des 17. Jahrhunderts. In: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte*. Hg. von Shulamit Volkov und Frank Stern. Band 18 (1989), S. 379-414
- : Hamburg 1686 – Der dänische Entschluss zur Belagerung Hamburgs und der Justizmord an Jastram und Schnitger: Das Ende einer Geschichtslegende. In: *Geprägte Geschichte*, S. 156-177
- : Jastram und Schnitger – Die Entführung Schnitgers, seine Befreiung und das Strafgericht gegen die Täter. In: *Geprägte Geschichte*, S. 138-155
- : Artikel »Wygand August«. In: *Hamburgische Biografie*, Band 6, S. 387-389
- Aufgebauer, Peter: Judentaufen im Umfeld der Göttinger Universität. In: *Konversionen von Juden in Nordwestdeutschland*, S. 201-209
- Augner, Gerd: Die kaiserliche Kommission der Jahre 1708-1712. Hamburgs Beziehung zu Kaiser und Reich zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Hamburg 1983 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Band 23)
- Aus dem Itinerarium des Christian Knorr von Rosenroth. Mitgeteilt von Arnold Fuchs. In: *ZHG* 24 (1921), S. 87-139
- Aus erster Quelle. Beiträge zum 300-jährigen Jubiläum des Staatsarchivs der Freien und Hansestadt Hamburg. Hg. von Joachim W. Frank und Thomas Brakmann. Hamburg 2013 – Online frei zugänglich über URL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_STAHH_22_Jubilaeum (gesehen 19.1.2016)
- Aust, Cornelia: Jewish Mobility in the Eighteenth Century: Familial Networks of Ashkenazic Merchants across Europe. In: *Jahrbuch für europäische Geschichte* 16 (2015), S. 15-32
- Baasch, Ernst: Ein Verzeichnis der hamburgischen Kauffahrtflotte vom Jahr 1672. In: *ZHG* 15 (1910), S. 39-52
- Bake, Rita: Zur Arbeits- und Lebensweise Hamburger Manufakturarbeiterrinnen im 18. Jahrhundert. In: *Hamburg im Zeitalter der Aufklärung*, S. 357-369
- Bardtke, Hans: Artikel » von der Hardt, Hermann«. In: *Neue Deutsche Biographie*. Band 7 (1966), S. 668f. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/Lemma_»Hardt,_Hermann_von_der« (gesehen 16.1.2016)
- Battenberg, J. Friedrich: Grenzerfahrung und Mobilität von Juden in der Vormoderne. Ein Problemaufriss. In: *Räume und Wege*, S. 207-216
- : Die Juden in Deutschland vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. München 2001 (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Band 60)
- Baumann, Anette: Jüdische Reichskammergerichtsprozesse aus den Reichsstädten Frankfurt und Hamburg. Eine quantitative Annäherung. In: *Juden im Recht*, S. 297-316
- Bausteine einer jüdischen Geschichte der Universität Leipzig. Im Auftrag des Simon-Dubnow-Instituts für Jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig hg. von Stephan Wendehorst. Leipzig 2006 (Leipziger Beiträge zur jüdischen Geschichte und Kultur, Band 4)
- Becker, Thomas: Schüler aus Dinslaken ziehen in den Dschihad. In: *DIE WELT* 11.9.2014, URL: <http://www.welt.de/regionales/duesseldorf/article130300631/Schueler-aus-Dinslaken-ziehen-in-den-Dschihad.html> (gesehen 2.1.2016)
- Behrmann, G[eorg]: Hamburgs Orientalisten. Dem XIII. Internationalen Orientalisten-Kongress überreicht von der Averbhoff-Stiftung. Hamburg 1902
- Beiträge zur Geschichte der Mainzer Juden in der Frühneuzeit. Hg. von Heinz Duchhardt. Mainz 1981

- Beneke, Otto: Von unehrlichen Leuten. Kulturhistorische Studien und Geschichten aus vergangenen Tagen deutscher Gewerbe und Dienste. Mit einem Vorwort von Norina Kroll. Hamburg 2011 (Nachdruck der Ausgabe Berlin 1889)
- Berenberg-Familie: Nachrichten in Stammbäumen der Familien Amsinck und de Hertoghe: URL: <http://gw.geneanet.org/pmlhennings?lang=fr&p=sara&n=amsinck> und <http://gw.geneanet.org/pmlhennings?lang=nl&p=hans&n=de+hertoghe> (gesehen 18.1.2016)
- Bering, Dietz: Der Name als Stigma. Antisemitismus im deutschen Alltag 1812-1933. 2. Auflage Stuttgart 1988
- Berlin, Jörg: Bürgerfreiheit statt Ratsregiment. Das Manifest der bürgerlichen Freiheit und der Kampf für Demokratie in Hamburg um 1700. Zweite, verbesserte Auflage Hamburg 2012
- Bertheau, Carl: Artikel »Wolf, Johann Christoph«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 44 (1898), S. 545-548 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/Lemma_Wolf,_Johann_Christoph (gesehen 7.1.2016)
- Beschluss der Evangelischen Landeskirche im Rheinland zur Absage »an Begriff und Sache christlicher Judenmission« vom 12./13.12.2008 vgl. URL: http://www.ekir.de/www/downloads/ekir2008absage_judenmission.pdf (gesehen 2.1.2016)
- Beyreuther, Erich: Artikel »Francke, August Hermann«. In: Neue Deutsche Biographie. Band 5 (1961), S. 322-325 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/Lemma_Francke,_August_Hermann (gesehen 18.1.2016)
- Beziehungsnetze aschkenasischer Juden während des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Hg. von Jörg R. Müller. Hannover 2008 (Forschungen zur Geschichte der Juden, Abteilung A: Abhandlungen, Band 20)
- Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers. Neu durchgesehen nach dem vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß genehmigten Text. Dünne Taschen-Ausgabe. Stuttgart o. J. Biographie und Religion – Zur Personalität der Mitarbeiter des Institutum Judaicum et Muhammedicum J. H. Callenbergs. III. Internationales Callenberg-Colloquium in Halle vom 15.-17.10.1997 in Halle. Hg. von Walter Beltz. Halle 1997 (Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft, Band 24)
- Biographisches Handbuch der Rabbiner. Hg. von Michael Brocke und Julius Carlebach S. A. Teil 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781-1871. Bearbeitet von Carsten Wilke. 2 Bände. München 2004
- Biographisches Lexikon zur Geschichte der demokratischen Bewegungen in Mitteleuropa. Band 1 (1770-1800). Hg. von Hartmut Reinalter, Axel Kuhn und Alain Ruiz. Frankfurt a.M. 1992 (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle »Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1800«, Band 7)
- Blume, Thomas: Artikel »Chiliasmus«. In: Handwörterbuch Philosophie. Hg. v. Wulff D. Rehfus. 1. Aufl., Vandenhoeck & Ruprecht/UTB. Göttingen/Oakville 2003, Online-Ausgabe URL: www.philosophie-woerterbuch.de Lemma »Chiliasmus« (gesehen 7.1.2016)
- Böhm, Günter: Die Sephardim in Hamburg. In: Die Juden in Hamburg, S. 21-40
- Böning, Holger und Emmy Moepps: Hamburg. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen, Zeitschriften, Intelligenzblätter, Kalender und Almanache sowie biographische Hinweise zu Herausgebern, Verlegern und Druckern periodischer Schriften. Von

- den Anfängen bis 1765. Stuttgart-Bad Cannstatt 1996 (Holger Böning: Deutsche Presse. Biobibliographische Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815. Band 1.1)
- Böning, Holger: Welterorberung durch ein neues Publikum. Die deutsche Presse und der Weg zur Aufklärung. Hamburg und Altona als Beispiel. Bremen 2002 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge, Band 5)
- Böttrich, Christfried: Die Mayersche Lehrsynagoge in Greifswald. Das erste Museum Judaicum Deutschlands? In: Mazel tov, S. 265-289
- Bohmbach, Jürgen: »Aus dem verstockten Judentum entrissen.« Die Konvertitenfamilie Freudentheil in Stade. In: Konversionen von Juden in Nordwestdeutschland, S. 101-111
- Bolland, Gustav: Zur Geschichte der Uhlenhorst und des angrenzenden Teiles von Hohenfelde bis zum Mundsburger Kanal. In: ZHG 29 (1928), S. 167-218
- Bolland, Jürgen: Senat und Bürgerschaft. Über das Verhältnis zwischen Bürger und Stadtreghiment im alten Hamburg. 2., unveränderte Auflage Hamburg 1977 (Vorträge und Aufsätze, Heft 7)
- Bolten, Johann Adrian: Historische Kirchen-Nachrichten von der Stadt Altona und deren verschiedenen Religions-Partheyen, von der Herrschaft Pinneberg und von der Grafschaft Ranzau. Band 2. Altona 1790
- Born, Eric von: Ätten Tessins härkomst. In: GENOS. Suomen sukututkimusseura aikakauskirja. Tidskrift utgeven av Genealogiska Samfundet i Finland 5 (1934), S. 1-12 [Onlinefassung]; URL: http://www.genealogia.fi/genos-old/5/5_1.htm (gesehen 19.1.2016)
- Braden, Jutta: Artikel »Anckelmann, Eberhard«. In: Hamburgische Biografie, S. 21-22
- : Einmal Christ, immer Christ? Der Konvertit M. Alexander und sein Rückkehrwunsch zum Judentum auf dem Prüfstand der Hamburger Geistlichkeit im Jahr 1806. In: Hamburg und sein norddeutsches Umland, S. 201-219
 - : Esdras Edzards Judenmissionsanstalt von 1667 bis in die Zeit der Aufklärung. In: Hamburg. Eine Metropolregion, S. 143-155
 - : Von der Duldung zur Emanzipation – Judenpolitik in Hamburg zwischen 1600 und 1850. In: Kirche in der Stadt
 - : Artikel »Esdras Edzardus«. In: Hamburgische Biografie, Band 1, S. 86-87
 - : »ein ausserordentlicher Fall ...« Rahel und Judith Wesselys Konversion zum Christentum in Hamburg 1792. In: Juden in Mitteleuropa, S. 64-74
 - : Hamburger Judenpolitik im Zeitalter lutherischer Orthodoxie 1590-1710. Hamburg 2001 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Band 23)
 - : Die Hamburger Judenpolitik und die lutherische Geistlichkeit im 17. Jahrhundert. In: ZHG 89 (2003), S. 1-40
 - : Luthertum und Handelsinteressen – Die Judenpolitik des Hamburger Senats im 17. Jahrhundert. In: Die Hamburger Kauffrau Glikl, S. 159-194
 - : Artikel »Müller, Johannes«. In: Hamburgische Biografie, Band 2, S. 294-296
 - : Johannes Müller (1598-1672). In: Schlesier des 14. bis 20. Jahrhunderts, S. 85-94
 - : Eine Probe aufs Exempel. Neue Forschungskonzepte am Beispiel Hamburger Konversionen von Juden zum Christentum (1600-1850). In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 15 (2005), 2: (Themenschwerpunkt: Juden – Christen – Juden-Christen. Konversionen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Jutta Braden und Rotraud Ries), S. 303-335
 - : »Zur Rechtschaffenheit nachdrücklich ermahnet ...«. Taufwillige Jüdinnen und

- Konvertitinnen aus dem Judentum in Hamburg in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: *Zeitenwenden*, S. 93-113
- Brämer, Andreas und Carsten Wilke: Die Rabbinerausbildung im deutschsprachigen Raum. Grundlinien ihrer Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. In: »... die da lehren«, S. 86-113
- Brahmst, Claus: Das hamburgische Strafrecht im 17. Jahrhundert. Der Übergang vom städtischen zum gemeinen Strafrecht. Hamburg 1958 (Veröffentlichungen des Seminars für Strafrecht und Kriminalpolitik der Universität Hamburg)
- Brecht, Martin: August Hermann Francke und der Hallische Pietismus. In: *Geschichte des Pietismus*, S. 440-539
- Breuer, Dieter: Konversion im konfessionellen Zeitalter. In: *Konversionen im Mittelalter*, S. 59-69
- Breuer, Mordechai: Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne. In: *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, Band 1, S. 85-247
- : Prolog: Das jüdische Mittelalter. In: *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, Band 1, S. 19-82
- Breuer, Rita: Wird Deutschland islamisch? Mission, Konversion, Religionsfreiheit. Berlin/Tübingen 2011
- Brietzke, Dirk: Arbeitsdisziplin und Armut in der Frühen Neuzeit. Die Zucht- und Arbeitshäuser in den Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck und die Durchsetzung bürgerlicher Arbeitsmoral im 17. und 18. Jahrhundert. Hamburg 2000 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Band 59)
- : Artikel »Dreyer, Johann Matthias«. In: *Hamburgische Biografie*, Band 3, S. 100-101
- : Rezension von: Hamburg. Eine Metropolregion zwischen Früher Neuzeit und Aufklärung. Hg. von Johann Anselm Steiger und Sandra Richter. Berlin 2012 (Metropolis. Texte und Studien zu Zentren der Kultur in der europäischen Neuzeit). In: *ZHG 100* (2014), S. 139-141
- Brockhaus' Konversationslexikon. Vierzehnte vollständig neubearbeitete Auflage. Revidierte Jubiläums-Ausgabe. 17 Bände Leipzig/Berlin, Wien 1898
- Brückner, Artikel »Dilherr, Johannes Michael« in: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Band 5 (1877), S. 225 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Dilherr, Johann Michael« (gesehen 19.1.2016)
- Bruhn, Hans: Die Kandidaten der hamburgischen Kirche von 1654 bis 1825. Album Candidatorum. Hamburg 1963 (Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation, Band 3)
- Buek, F. Georg: Genealogische und biographische Notizen über die seit der Reformation verstorbenen hamburgischen Bürgermeister. Hamburg 1840
- : Die Hamburgischen Oberalten, ihre bürgerliche Wirksamkeit und ihre Familien. Hamburg 1857
- Bürger und Gesellschaft. Stiftungen in Hamburg. Hg. vom Initiativkreis Hamburger Stiftungen und der Freien und Hansestadt Hamburg – Senatskanzlei. Redaktion Sven Meyer. Hamburg 2003
- Burnett, Stephen G.: From Christian Hebraism to Jewish Studies. Johannes Buxtorf (1564-1629) and Hebrew Learning in the Seventeenth Century. Leiden 1996 (Studies in the History of Christian Thoughts, Volume 68)
- Bursch, Meike: Judentaufe und frühneuzeitliches Strafrecht. Die Verfahren gegen Christian Treu aus Weener/Ostfriesland 1720-1728. Frankfurt a. M. 1996 (Rechtshistorische Reihe, Band 140)

- Carl, Gesine: Zwischen zwei Welten? Übertritte von Juden zum Christentum im Spiegel von Konversionserzählungen des 17. und 18. Jahrhunderts. Hannover 2007 (TROLL – Tromsøer Studien zur Kulturwissenschaft, Band 10)
- : »Ich beschloß zu fliehen. Aber wohin? das wußt ich nicht.« Konversionen von Juden zum Christentum und Mobilität im 17. und 18. Jahrhundert. In: Religion und Mobilität, S. 337-354
- Carlebach, Elisheva: Converts and their Narratives in Early Modern Germany. The Case of Friedrich Albert Christiani. In: Leo Baeck Institute Year Book 40 (1995), S. 65-83
- : The Last Deception: Failed Messiahs and Jewish Conversion in Early Modern German Lands. In: Millenarianism and Messianism, Volume I, S. 125-138
- : Die messianische Haltung der deutschen Juden im Spiegel von Glikls *Zikbroynes*. In: Die Hamburger Kauffrau Glikl, S. 238-253
- : »Ich will dich nach Holland schicken ...«: Amsterdam and the reversion to Judaism of German Jewish converts. In: Secret conversions, S. 51-69
- : Divided Souls: The Convert Critique and the Culture of Ashkenaz, 1750-1800. New York 2003 (Leo Baeck Memorial Lecture, Volume 46)
- : Divided Souls. Converts from Judaism in Germany, 1500-1750. New Haven/London 2001
- : Die letzte Täuschung. Falsche Erlöser und Judenbekehrung im Alten Reich. In: WerkstattGeschichte 24 (1999), S. 49-63
- : Fallen women and fatherless children: Jewish domestic servants in eighteenth century Altona. In: Jewish History 24 (2010), 3-4, S. 295-308
- Christen und Juden. Ein notwendiger Dialog, mit Beiträgen von Peter Antes u.a. Hg. von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Hannover 1988
- Clark, Christopher: The politics of conversion: missionary Protestantism and the Jews in Prussia 1728-1941. Oxford 1995
- Cluse, Christoph: Konversion, Inklusion, Exklusion. Zur narrativen Identität des ›Taufjuden‹ in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. In: Inklusion/Exklusion, S. 163-187
- Cohen, Jeremy: The Mentality of the Medieval Jewish Apostate: Peter Alfonsi, Hermann of Cologne, and Pablo Christiani. In: Jewish Apostasy, S. 20-47
- CERL=Consortium of European Research Libraries (CERL) Thesaurus accessing the record of Europe's printed heritage URL: <http://thesaurus.cerl.org/record/> (gesehen 2.1.2016)
- Cunz, Martin: Die Fahrt des Rabbi Nachman von Brazlaw ins Land Israel (1798-1799). Tübingen 1997 (Texts and Studies in Medieval an Early Modern Judaism, Volume 11)
- Dan, Joseph: Artikel »Bekehrung/Konversion«, VIII. Judentum. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Sp. 1238-1240
- Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Studienzentrum A.H.Francke, Archiv, URL: <http://192.124.243.55/cgi-bin/gkdb.pl> (gesehen 10.1.2016).
- Dechent, Hermann: Artikel »Schudt, Johann Jakob«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 32 (1891), S. 651-653 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/> Lemma »Schudt, Johann Jakob« (gesehen 2.1.2016)
- Decker-Hauff, Hansmartin: Prinzessin Antonia, Herzogin von Württemberg (1613-1679) und die Teinacher Lehrtafel. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 92 (1992), S. 89-96
- Demokratische Wege. Deutsche Lebensläufe aus fünf Jahrhunderten. Hg. von Manfred Asendorf und Rolf von Bockel. Stuttgart/Weimar 1997

- Deppermann, Andreas: Johann Jakob Schütz und die Anfänge des Pietismus. Tübingen 2002 (Beiträge zur historischen Theologie, Band 119)
- Detmers, Achim: Ein wenig Licht, viel Schatten. Die reformierten Reformatoren lehnten Juden ab, aber weniger heftig als Luther. In: *Zeitschriften. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft* 16, 11 (2015), S. 42-44
- Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Hg. von Michael A. Meyer unter Mitwirkung von Michael Brenner. Band 1: Mordechai Breuer und Michael Graetz: Tradition und Aufklärung. München 1996
- Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Hg. von Michael A. Meyer unter Mitwirkung von Michael Brenner. Band 2: Michael Brenner, Stefi Jersch-Wenzel und Michael A. Meyer: Emanzipation und Akkulturation 1780-1871. München 1996
- Deutsche Aufklärung und Judenemanzipation. Internationales Symposium anlässlich der 250. Geburtstage Lessings und Mendelssohns Dezember 1979. Hg. von Walter Grab. Tel-Aviv 1980 (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte, Beiheft 3)
- Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Band 127, zugleich: Hamburgisches Geschlechterbuch. Neunter Band. Bearbeitet von Hildegard von Marchthaler. Limburg a. d. Lahn 1961
- Deventer, Jörg: Konversion und Konvertiten im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. In: *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 15, 2 (2005), (Themenschwerpunkt: Juden – Christen – Juden-Christen. Konversionen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Jutta Braden und Rotraud Ries), S. 257-270
- »... die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz ...« (Daniel 12, 3). Die sechste Joseph Carlebach-Konferenz. Joseph Carlebach und seine Zeit: Würdigung und Wirkung. Hg. von Miriam Gillis-Carlebach und Barbara Vogel. Hamburg 2005
- Diemling, Maria: Grenzgängertum: Übertritte vom Judentum zum Christentum in Wien, 1500-2000. In: *Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit* 7 (2007), 2 (Themenheft Glaubenswechsel. Hg. von Marlene Kurz und Thomas Winkelbauer), S. 40-63
- : »Mit Leib und Seele« Überlegungen zum Körperbild jüdischer Konvertiten in der Frühen Neuzeit. In: *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 15, 2 (2005), (Themenschwerpunkt: Juden – Christen – Juden-Christen. Konversionen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Jutta Braden und Rotraud Ries), S. 399-418
- Dithmar, Christiane: Zinzendorfs nonkonformistische Haltung zum Judentum. Heidelberg 2000 (Schriften der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, Band 1)
- Döring, Detlef: Das gelehrte Leipzig der Frühaufklärung am Rande und im Umfeld der Universität. In: *Die Universität Leipzig*, S. 11-53
- Doktor, Jan: Kryptochilisten und Kryptosabbatianer. Eine verborgene Seite der Halle-schen Missionartätigkeit. In: *Biographie und Religion*, S. 61-73
- Dorfner, Thomas: Rezension zu: Griemert, André: Jüdische Klagen gegen Reichsadelige. Prozesse am Reichshofrat in den Herrschaftsjahren Rudolfs II. und Franz I. Stephans. München 2015. In: *H-Soz-Kult*, 24.7.2015, URL: <<http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-24383>> (gesehen 20.1.2016)
- Driedger, Michael D.: Zuflucht und Koexistenz. 400 Jahre Mennoniten in Hamburg und Altona. Mit einem Beitrag von Peter J. Foth. Bolanden 2001
- Duden. Fremdwörterbuch. 6., auf der Grundlage der amtlichen Neuregelung der deutschen Rechtschreibung überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim u. a. 1997 (Duden Band 5)

- Dülmen, Richard van: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit. Erster Band: Das Haus und seine Menschen. Dritte Auflage München 1999
- : Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit. Zweiter Band: Dorf und Stadt 16.-18. Jahrhundert. Zweite Auflage München 1999
- Ehrhardt, Frank: Zwischen familiärer Tradition und beruflicher Ambition – die Konversion des Mediziners David Mansfeld aus Braunschweig 1836. In: Konversionen von Juden in Nordwestdeutschland, S. 169-182
- Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart. Band 2. Berlin 1928 – digitale Ausgabe: URL: <http://www.jewishencyclopedia.com/> (gesehen 18.1.2016)
- Endelman, Todd M.: Introduction. In: Jewish Apostasy, S. 1-19
- : Leaving the Jewish fold. Conversion and radical assimilation in modern Jewish history. Princeton 2015
- : Memories of Jewishness. Jewish converts and their Jewish past. In: Jewish History and Jewish Memory. Essays in honor of Yosef Hayim Yerushalmi. Ed. by Elisheva Carlebach, John M. Efron and David N. Myers. Hanover/Mass. 1998 (Tauber Institute series, Volume 29), S. 311-329
- Engels, Hans-Werner: David, Simson Alexander (alias Alexander Daveson und Professor Karl Julius Lange). In: Demokratische Wege, S. 123-124
- Enzyklopädie der Neuzeit. Im Auftrag des Kulturwissenschaftlichen Instituts (Essen) und in Verbindung mit Fachwissenschaftlern hg. von Friedrich Jaeger. Band 6. Stuttgart 2007
- »Ertragen können wir sie nicht«. Martin Luther und die Juden. Idee, Konzept und Redaktion Hanna Lehming. Hg. von dem Referat für Christlich-Jüdischen Dialog der Nordkirche in Kooperation mit der Arbeitsstelle Reformationsjubiläum 2017 der Evangelisch Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche). Hamburg 2014
- Etzemüller, Thomas: Rezension von: Dirk Rupnow: Judenforschung im Dritten Reich. Wissenschaft zwischen Politik, Propaganda und Ideologie. Wien 2009 (Historische Grundlagen der Moderne. Autoritäre Regime und Diktaturen). In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2012-3-048> (gesehen 19.1.2016)
- Faassen, Dina van: Jüdisches Frauenleben in Lippe bis 1858. In: Lippische Mitteilungen 62 (1993), S. 129-160
- Faulwasser, Julius: Die St. Jacobi Kirche in Hamburg. Hamburg 1894
- : Die St. Katharinen Kirche in Hamburg. Hamburg 1896
- : Die St. Michaelis Kirche in Hamburg. Hamburg 1901
- : Die St. Nikolai Kirche in Hamburg. Hamburg 1926
- : Die St. Petri Kirche in Hamburg. Maschinenschrift Hamburg 1929
- Feilchenfeld, Al[lfred]: Die älteste Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 43 (Neue Folge 7) (1899), S. 271-282, 322-328, 370-381
- : Aus der älteren Geschichte der portugiesisch-israelitischen Gemeinde in Hamburg. Hamburg 1898
- Festschrift für Johannes Wallmann zum 65. Geburtstag. Hg. von Martin Brecht. Göttingen 1995 (Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus. Band 21)
- Fischer, Holger: Martinus Fogelius Hamburgensis (1634-1675) und die Entdeckung der finnougri-schen Sprachverwandtschaft. In: Das Akademische Gymnasium, S. 47-60
- Fishof, Iris: Jüdische Buchmalerei in Hamburg und Altona. Zur Geschichte der Illumi-

- nation hebräischer Handschriften im 18. Jahrhundert. Mit einem Vorwort von Bezalel Narkiss. Aus dem Hebräischen übersetzt von Dina Herz und Smadar Rahveh-Klemke. Bearbeitet von Andreas Brämer. Hamburg 1999 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Band 21)
- Flurschütz da Cruz, Andreas: Zwischen Reich und Revolte. Die habsburgischen Gesandten in Hamburg zu Beginn des 18. Jahrhunderts. In: ZHG 99 (2013), S. 1-29
- Frauen in der Ständegesellschaft. Leben und Arbeiten in der Stadt vom späten Mittelalter bis zur Neuzeit. Hg. von Barbara Vogel u. a. Hamburg 1991 (Beiträge zur deutschen und europäischen Geschichte, Band 4)
- Freist, Dagmar: Recht und Rechtspraxis im Zeitalter der Aufklärung am Beispiel der Taufe jüdischer Kinder. In: Juden im Recht, S. 109-137
- : Zwangsbekehrung jüdischer Kinder in der Kurpfalz im 18. Jahrhundert – Zur Frage der Toleranz in der Zeit der Aufklärung. In: Ablehnung – Duldung – Anerkennung, S. 400-421
- Friedrich, Martin: Artikel »Edzard, Esdras«. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, S. 1064
- : Zwischen Abwehr und Bekehrung. Die Stellung der deutschen evangelischen Theologie zum Judentum im 17. Jahrhundert. Tübingen 1988 (Beiträge zur Historischen Theologie, Band 72)
- Frieß, Peer: Rezension von: Thomas Lau: Unruhige Städte. Die Stadt, das Reich und die Reichsstadt (1648-1806), München: Oldenbourg 2012, in: sehepunkte 12 (2012), Nr. 2 [15.2.2012], URL: <http://www.sehepunkte.de/2012/02/20858.html> (gesehen 6.1.2016)
- Gaedechens, C[ipriano] F[rancesco]: Hamburgs Bürgerbewaffnung: ein geschichtlicher Rückblick. Hamburg 1872
- : Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg und ihrer nächsten Umgebung von der Entstehung bis auf die Gegenwart. Mit drei Karten. Hamburg 1880
- Gallo, Johann Gustav: Hamburgische Chronik von den ältesten Zeiten bis auf die Jetztzeit. Band 3: Vom Beginn der bürgerlichen Unruhen bis zur Vollendung des Hauptrecesses 1712. Hamburg 1862
- Geffcken, Johannes: Johann Winckler und die Hamburgische Kirche in seiner Zeit (1684-1705). Hamburg 1861
- Geisenheimer, H.: Der Bremer und Hamburger Aufenthalt des toskanischen Erbprinzen im Jahre 1668, nach zwei Handschriften des Staatsarchivs Florenz. In: ZHG 17 (1912), S. 1-53
- GenWiki, URL: <http://wiki-de.genealogy.net/Stuhlsetzerin> (gesehen 13.1.2016)
- Georgi, Paulus (Selig Wolff): Lebenserinnerungen des Rabbi Selig Wolff oder Paulus Georgi. Ausgewählt und erläutert von Hermann Terhalle. Vreden 1980 (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, Heft 16)
- Geprägte Geschichte: Hamburger Medaillen des 17. und 18. Jahrhunderts. Hg. für das Hamburg-Museum und den Verein für Hamburgische Geschichte von Ralf Wiechmann und Joist Grolle. Hamburg 2014
- Gerteis, Klaus: Die deutschen Städte in der Frühen Neuzeit. Zur Vorgeschichte der »bürgerlichen« Welt. Darmstadt 1986
- Geschichte des jüdischen Alltags in Deutschland. Vom 17. Jahrhundert bis 1945. Hg. von Marion Kaplan. München 2003
- Geschichte des Pietismus. Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten

- Jahrhundert. Hg. von Martin Brecht in Zusammenarbeit mit Johannes van den Berg. Göttingen 1993
- Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Lebensläufe. Hg. von Manfred Tremml, Wolfgang Weigand unter Mitarbeit von Evamaria Brockhoff. München 1988 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 18)
- Glanz, Rudolf: Geschichte des niederen jüdischen Volkes in Deutschland. Eine Studie über historisches Gaunertum, Bettelwesen und Vagantentum. New York 1968
- Gleiß, C[arl] W[ilhelm]: Esdras Edzardus, ein alter Hamburger Judenfreund. 2. vermehrte Auflage Hamburg 1871
- Goldberg, Jacob: Getaufte Juden in Polen-Litauen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Versuch einer sozialen Integration. In: Die Juden als Minderheit, S. 161-183
- Goldish, Matt D: Introduction. In: Millenarianism and Messianism, Volume 1, S. XV-XIX
- Gossler, Claus: Rezension von: Jorun Poettering: Handel, Nation und Religion. Kaufleute zwischen Hamburg und Portugal im 17. Jahrhundert. Göttingen 2013. In: ZHG 100 (2014), S. 186-187
- Gotzmann, Andreas: Jüdische Autonomie in der Frühen Neuzeit. Recht und Gemeinschaft im deutschen Judentum. Göttingen 2008 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Band 32)
- Graetz, Heinrich: Frank und die Frankisten. In: Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars »Fraenckelscher Stiftung«. Breslau 1868, S. 1-90
- Graf, Johannes: Judaeus conversus. Christlich-jüdische Konvertitenautobiographien des 18. Jahrhunderts. Im Anschluß an Vorarbeiten von Michael Schmidt und unter Mitwirkung von Elisabeth Emter hg. von Johannes Graf. Frankfurt a. M. 1997
- Graßmann, Antje: Rezension von Jörg Berlin: Bürgerfreiheit statt Ratsregiment. Das Manifest der bürgerlichen Freiheit und der Kampf für Demokratie in Hamburg um 1700. Zweite, verbesserte Auflage Hamburg 2012. In: ZHG 99 (2013) S. 113-115
- : Rezension von Inge Grolle: Die jüdische Kauffrau Glikl (1646-1724). Hamburg 2011 (Hamburgische Lebensbilder, Band 22). In: ZHG 99 (2013), S. 137-138
- Graupe, Heinz Mosche: Einleitung. In: Die Statuten der drei Gemeinden in Altona, Hamburg und Wandsbek. Hg. von demselben. Hamburg 1973 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Band 3, Teil 1), S. 11-60
- : Die Entstehung des modernen Judentums. Geistesgeschichte der deutschen Juden 1650-1942. Hamburg 1969 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Band 1)
- Greisiger, Lutz: Chiliasten und »Judentzer« – Eschatologie und Judenmission im protestantischen Deutschland des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Kwartalnik Historii Żydów (Jewish History Quarterly) 4 (2006), S. 535-575
- Greyerz, Kaspar von, und Kim Siebenhüner: Einleitung. In: Religion und Gewalt, S. 9-25
- : Konfessionelle Indifferenz in der Frühen Neuzeit. In: Konfessionelle Ambiguität, S. 39-61
- : Religion und Kultur. Europa 1500-1800. Göttingen 2000
- Griemert, André: Jüdische Klagen gegen Reichsadelige. Prozesse am Reichshofrat in den Herrschaftsjahren Rudolfs II. und Franz I. Stephan. München 2015
- : Rezension von: Michaela Schmölz-Häberlein: Juden in Bamberg (1633-1802/03). Lebensverhältnisse und Handlungsspielräume einer städtischen Minderheit, Würzburg: Ergon 2014. In: sehpunkte 16 (2016), Nr. 1 [15.1.2016], URL: <http://www.sehepunkte.de/2016/01/24795.html> (gesehen 26.1.2016)

- Grobecker, Kurt: »Dem Heilsahmen *Commercio Diensahmb*«. 525 Jahre Handelskammer Hamburg. Hg. von der Handelskammer Hamburg zum 19. Januar 1990. Hamburg 1990
- Grolle, Inge: Die jüdische Kauffrau Glikl (1646-1724). Hamburg 2011 (Hamburgische Lebensbilder, Band 22)
- : Kinderschicksal und Armenpolitik. Aus den Akten des Hamburger Waisenhauses. In: ZHG 79 (1993), S. 37-87
- Grolle, Joist: Sokrates in Hamburg. In: Geprägte Geschichte, S. 292-303
- Grotefend, Hermann: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Zwölfte Auflage 1982, durchgesehen von Jürgen Asch. Hannover 1982
- Gruhl, Reinhard und Mattias Morgenstern: Zwei hebräische Gebete der Prinzessin Antonia von Württemberg (1613-1679). In: *Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums* 62 (2006), S. 97-130
- Grünwald, Max: Hamburgs deutsche Juden bis zur Auflösung der Dreigemeinde 1811. Hamburg 1904
- Härter, Karl: Jüdische Migrationen im frühneuzeitlichen Alten Reich: Rechtliche Rahmenbedingungen, Geleit und Rechtsnutzung. In: *Kaiser und Reich*, S. 67-92
- Hahn, Wilhelm: Judentaufen in Schleswig-Holstein. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte* 69 (1941), S. 110-131
- Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Hg. von Werner Jochmann und Hans-Dieter Loose. Band 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hg. von Hans-Dieter Loose. Hamburg 1982
- Hamburg-Lexikon. Hg. von Franklin Kopitzsch und Daniel Tilgner. 3., aktualisierte Auflage Hamburg 2005
- Hamburg. Eine Metropolregion zwischen Früher Neuzeit und Aufklärung. Hg. von Johann Anselm Steiger und Sandra Richter. Berlin 2012 (*Metropolis. Texte und Studien zu Zentren der Kultur in der europäischen Neuzeit*)
- Hamburg im Zeitalter der Aufklärung. Hg. von Inge Stephan und Hans-Gerd Winter. Berlin/Hamburg 1989 (*Hamburger Beiträge zur öffentlichen Wissenschaft*, Band 6)
- Hamburg und sein norddeutsches Umland. Aspekte des Wandels seit der Frühen Neuzeit. Festschrift für Franklin Kopitzsch. Hg. von Dirk Brietzke, Norbert Fischer und Arno Herzig. Hamburg 2007 (*Beiträge zur Hamburgischen Geschichte*, Band 3)
- Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit. Hg. von Monika Richarz. Hamburg 2001 (*Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden*, Band 24)
- Hamburgische Biografie. Personenlexikon. Hg. von Franklin Kopitzsch und Dirk Brietzke. Band 1. Hamburg 2001; Band 2. Hamburg 2003; Band 3. Göttingen 2006; Band 4. Göttingen 2008; Band 5. Göttingen 2010; Band 6. Göttingen 2012
- Hammer, Friedrich und Herwarth von Schade: Hamburger Pastorinnen und Pastoren seit der Reformation. Ein Verzeichnis. Band 1: Alphabetisches Hauptverzeichnis. Hamburg 1995
- Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Band 2: Religion, Kultur, Alltag. Hg. von Elke-Vera Kotowski, Julius H. Schoeps und Hiltrud Wallenborn. Darmstadt 2001
- Hartmann, Frank: Johann Heinrich Horb (1645-1695). Leben und Werk bis zum Beginn der Hamburger pietistischen Streitigkeiten 1693. Tübingen 2004 (*Hallesche Forschungen*, Band 12)
- Hatje, Frank: Das Gast- und Krankenhaus in Hamburg 1248-1998. Hamburg 1998

- : Auf der Suche nach den Flüchtlingen und Exulanten des Dreißigjährigen Krieges in Hamburg. In: *Der Krieg vor den Toren*, S. 181-211
- Hauschild-Thiessen, Renate: Berenberg, Johann Heinrich (1674-1749). In: *Hamburgische Biografie*, Band 1, S. 43
- Heckel, Martin: *Deutschland im konfessionellen Zeitalter*. Göttingen 1983 (*Deutsche Geschichte*, Band 5)
- Heidrich, Christian: *Die Konvertiten. Über religiöse und politische Bekehrungen*. München u. a. 2002
- Heinemann, Otto von: Artikel »Hardt, Hermann v. d.«. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Band 10 (1879), S. 595-596 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsch-biographie.de> Lemma »Hardt, Hermann von der« (gesehen 18.1.2016)
- Heinrich, Wolfgang: *Das Judenbild im Protestantismus des Deutschen Kaiserreichs. Ein Beitrag zur Mentalitätsgeschichte des deutschen Bürgertums in der Krise der Moderne*. Köln 2000 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Band 145)
- Heitmann, Bernhard, Artikel »Lambrecht, Hans«, in: *Neue Deutsche Biographie*. Band 13 (1982), S. 441 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Lambrecht, Hans« (gesehen 18.6.2016)
- Heitmann, Margret: *Flucht vor der Taufe. Der Übertritt von Marcus Joel aus Glogau und seine Folgen*. In: *Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte* 5 (1994), S. 349-365
- Helbig, Annekathrin: *Konversion, Kindheit und Jugend – Taufen jüdischer Kinder im 18. Jahrhundert*. In: *WerkstattGeschichte* 63 (2013), S. 45-60
- : *Jüdische Konvertiten im 18. Jahrhundert im Herzogtum Mecklenburg-Schwerin*. Diss. phil. Freie Universität Berlin 2012
- Hermann L. Strack und das Institutum Judaicum in Berlin. Mit einem Anhang über das Institut Kirche und Judentum. Hg. von Ralf Golling. Berlin 1996 (*Studien zu Kirche und Israel*, Band 17)
- Hertz, Deborah: *How Jews became Germans. The History of conversion and assimilation in Berlin/New Haven/London* 2007
- : *Konversion in Europa*. In: *Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa*, S. 322-335
- : *The Lives, Loves, and Novels of August and Fanny Lewald, the Converted Cousins from Königsberg*. In: *Leo Baeck Institute Yearbook* 46 (2001), S. 95-112
- : *Women at the Edge of Judaism: Female Converts in Germany, 1600-1750*. In: *Jewish Assimilation*, S. 87-109
- Herzig, Arno: *Die Hamburger Unterschichten im Zeitalter der Spät-Aufklärung (1770-1800)*. In: *Hamburg im Zeitalter der Aufklärung*, S. 398-419
- Hilse, Carl: *In welcher Religion ist das von einer Jüdin mit einem Christen außerehelich erzeugte Kind zu erziehen? Und darf ein jüdischer Vater sein außereheliches mit einer Christin erzeugtes Kind legitimieren? Ein Rechts-Gutachten*. In: *Monatsschrift für die Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 15 (1866), S. 408-436
- Hinweise und Nachrichten. In: *ZHG* 16 (1911), S. 384-392
- Hoeck, Johann Heinrich: *Bilder aus der Geschichte der Hamburgischen Kirche seit der Reformation*. Hamburg 1900
- Hoffmann, Friedrich Lorenz: *Dr. Johann Friedrich Mayer. Umriss seines Lebens. Nebst Literarischen Nachweisen. Seine Literaturgeschichtlich-Bibliographischen Schriften. Seine Bibliothek*. Leipzig 1865
- Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. *Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahr-*

- hundert. Hg. von Rotraud Ries und Friedrich Battenberg. Hamburg 2002 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Band 25)
- Holland, Hyacinth: Artikel »Gichtel, Johann Georg«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 9 (1879), S. 147-150 [Onlinefassung]; URL: [http://www.deutsche-biographie.de/Lemma »Gichtel, Johann Georg«](http://www.deutsche-biographie.de/Lemma%20Gichtel%2C%20Johann%20Georg) (gesehen 10.1.2016)
- Holst, Niels: Bedeutende Hamburger Sammler bis 1840, in alphabetischer Folge. In: ZHG 38 (1939), S. 265-270
- Holtzmann, Heinrich: Karl Ernst Hermann Krause: Artikel »Dorsche, Johann Georg«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 5 (1877), S. 363 [Onlinefassung]; URL: [http://www.deutsch-biographie.de/Lemma »Dorsche, Johann Georg«](http://www.deutsch-biographie.de/Lemma%20Dorsche%2C%20Johann%20Georg) (gesehen 7.1.2016)
- Honigmann, Peter: Jewish Conversions – A Measure of Assimilation? A Discussion of the Berlin Secession Statistics of 1770-1941. In: Leo Baeck Institute Year Book 34 (1989), S. 3-39
- Horbas, Claudia: Das Modell des Salomonischen Tempels. Hamburg 2015
- Horowitz, David H.: Fractures and Fissures in Jewish communal autonomy in Hamburg 1710-1782. Phil. D. diss. Columbia University 2009
- Hüttenmeister, Nathanja: Eine jüdische Familie im Spannungsverhältnis zwischen Judentum und Christentum. Der Konvertit Christian Gerson im Konflikt mit seiner jüdischen Verwandtschaft. In: Vestische Zeitschrift 99 (2002), S. 47-59
- In and out of the Ghetto. Jewish-Gentile Relations in Late Medieval and Early Modern Germany. Hg. von Ronnie Po-Chia Hsia. New York 1995
- Inklusion/Exklusion und Kultur. Theoretische Perspektiven und Fallstudien von der Antike bis zur Gegenwart. Hg. von Julia-Karin Patrut und Herbert Uerlings. Köln u. a. 2013
- Interkonfessionalität – Transkonfessionalität – binnenkonfessionelle Pluralität. Neue Forschungen zur Konfessionalisierungsthese. Hg. von Kaspar von Greyers, Manfred Jakobowski-Tiessen und Hartmut Lehmann. Heidelberg 2003 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Band 201)
- Israel, Jonathan: Handelsmesssen und Handelsrouten - die Memoiren der Glikl und das Wirtschaftsleben der deutschen Juden im späten 17. Jahrhundert. In: Die Hamburger Kauffrau Glikl, S. 268-279
- 450 Jahre evangelische Theologie in Berlin. Hg. von Gerhard Besier und Christof Gestrich. Göttingen 1989
- 450 Jahre Gelehrtschule des Johanneums zu Hamburg. Hamburg 1979
- Jaacks, Gisela: Der »Priesterstreit« am Ende des 17. Jahrhunderts. In: Geprägte Geschichte, S. 196-207
- Jakob, Bettina: Arsen, Quecksilber und die wilden Syphilis-Kuren. In: uniaktuell. Online-Magazin der Universität Bern, 31.3.2011. URL: http://www.uniaktuell.unibe.ch/content/geistgesellschaft/2011/syphilis/index_ger.html (gesehen 13.1.2016)
- Janssen, J[oachim] A[nthon] R[udolf]: Ausführliche Nachrichten über die sämtlichen evangelisch-protestantischen Kirchen und Geistlichen der freyen und Hansestadt Hamburg und ihres Gebiethes, sowie über deren Johanneum, Gymnasium, Bibliothek, und die dabey angestellten Männer. Hamburg 1826
- Jeannin, Pierre: Zur Geschichte der Hamburger Handelsflotte am Ende des 17. Jahrhunderts, eine Schiffsliste von 1674. In: ZHG 57 (1971), S. 67-82
- Jensen, Wilhelm: Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation. Hamburg 1958 (Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation, Band 1)

- Jersch-Wenzel, Stefi: Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur. In: Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit, Band 2, S. 57-95
- Jewish Apostasy in the Modern World. With an introduction by Todd M. Endelman. Ed. by Todd M. Endelman. New York u. a. 1987
- Jewish Assimilation, Acculturation and Accommodation: Past Traditions, Current Issues and Future Prospects. Ed. by M. Mor. Lanham a. o. 1989
- Jewish Christians and Christian Jews. From the Renaissance to the Enlightenment. Ed. by Richard H. Popkin and Gordon Weiner. Dordrecht 1994 (International Archives of the History of Ideas, Volume 138)
- Jewish History and Jewish Memory. Essays in honor of Yosef Hayim Yerushalmi. Ed. by Elisheva Carlebach, John M. Efron and David N. Myers. Hanover/Mass. 1998 (Tauber Institute Series, Volume 29)
- Jonker, Gerdien: Im Spiegelkabinett: europäische Wahrnehmungen von Muslimen, Heiden und Juden (1700-2010). Würzburg 2013 (Ex oriente lux, Band 13)
- Die Juden als Minderheit in der Geschichte. Hg. von Bernd Martin und Ernst Schulin. 3. Auflage München 1985
- Die Juden in Hamburg 1590 bis 1990. Wissenschaftliche Beiträge der Universität Hamburg zur Ausstellung »Vierhundert Jahre Juden in Hamburg«. Hg. von Arno Herzig in Zusammenarbeit mit Saskia Rohde. Hamburg 1991
- Juden im Recht: neue Zugänge zur Rechtsgeschichte der Juden im Alten Reich. Hg. von Andreas Gotzmann. Berlin 2007 (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft, Band 39)
- Juden in Mitteleuropa. Hg. vom Institut für jüdische Geschichte Österreichs (»Salondamen und Dienstboten. Jüdisches Bürgertum aus weiblicher Sicht«). St. Pölten 2009
- Juden und Armut in Mittel- und Osteuropa [Symposion im neugegründeten Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur e.V. in Leipzig, September 1997]. Hg. von Stefi Jersch-Wenzel. Köln u. a. 2000
- Das Jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk. Hg. vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden. Göttingen 2006
- Jüdisches Leben in Franken. Hg. von Gunnar Och und Hartmut Bobzin. Würzburg 2000 (Bibliotheca Academica, R. Geschichte, Band 1)
- Jütte, Kathrin: Nein zur Judenmission gefordert. Die EKD-Synode vor dem Reformationsjubiläum – Luther und die Juden. In: Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft 16 (2015), 12, S. 16-17
- Jütte, Robert: Dutzbetterinnen und Sündfegerinnen. Kriminelle Bettelpraktiken von Frauen in der Frühen Neuzeit. In: Von Huren und Rabenmüttern, S. 117-137
- : The Iconography of Converts, or Numinous Numismatics. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 22 (2012), S. 417-437
- Jung, Martin: Die württembergische Kirche und die Juden in der Zeit des Pietismus (1675-1780). Berlin 1992 (Studien zu Kirche und Israel, Band 13)
- Junginger, Horst: Die Verwissenschaftlichung der »Judenfrage« im Nationalsozialismus. Darmstadt 2011 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart, Band 19)
- Juterzenka, Sünne: Über Gott und die Welt. Endzeitvisionen, Reformdebatten und die europäische Quäkermission in der Frühen Neuzeit. Göttingen 2008 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Band 143)

- Kähler, Ernst, Artikel »Gebhardi, Heinrich Brandanus«. In: Neue Deutsche Biographie. Band 6 (1964), S. 118f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Gebhardi, Heinrich Brandanus« (gesehen 18.1.2016)
- Kaiser und Reich in der jüdischen Lokalgeschichte. Hg. von Stefan Ehrenpreis. München 2013 (bibliothek altes Reich: baR, Band 7)
- Kalkar, Chr[istian] H[ermann Andreas]: Israel und die Kirche. Geschichtlicher Überblick der Bekehrungen der Juden zum Christenthume in allen Jahrhunderten. Übersetzt von Al. Michelsen. Hamburg 1869
– : URL: https://sv.wikipedia.org/wiki/Christian_Andreas_Hermann_Kalkar (gesehen 2.1.2016)
- Kaplan, Yosef: The Place of Herem in the Sefardic Community of Hamburg during the Seventeenth Century. In: Die Sefarden in Hamburg, S. 63-88
- Kasper-Holtkotte, Cilli: Religionswechsel im sozialen Kontext. Moses Goldschmidt und andere Frankfurter Konvertiten des 17. Jahrhunderts. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 15, 2 (2005), (Themenschwerpunkt: Juden – Christen – Juden-Christen. Konversionen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Jutta Braden und Rotraud Ries), S. 337-369
- Katz, Jacob: Die Anfänge der Judenemanzipation. In: ders.: Zur Assimilation und Emanzipation der Juden. Ausgewählte Schriften. Darmstadt 1982, S. 83-98
- Keil, Martha: Zwang, Not und Seelenheil. Jüdische Konvertiten im mittelalterlichen Aschkenas. In: Treten Sie ein!, S. 124-132
- Kessler, Gerhard: Die Familiennamen der Juden in Deutschland. Leipzig 1935
- Kirche in der Stadt. Religion und Gesellschaft in Hamburg von der Reformation bis zur Gegenwart. Hg. von Frank Hatje (in Planung)
- Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen. Hg. von Karl Heinrich Rengstorf und Siegfried von Kortzfleisch. 2 Bände. München 1988 (zuerst Stuttgart 1968)
- Kirchliche Amtshilfe. Die Kirche und die Judenverfolgung im »Dritten Reich«. Hg. von Manfred Gailus. Göttingen 2008
- Kisch, Guido: Judentaufen. Eine historisch-biographisch-psychologisch-soziologische Studie besonders für Berlin und Königsberg. Berlin 1973 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Band 14)
- Kizik, Edmund: Die reglementierte Feier. Hochzeiten, Taufen und Begräbnisse in der frühneuzeitlichen Hansestadt. Aus dem Polnischen von Peter Oliver Loew. Deutsche Ausgabe Osnabrück 2008 (Originalausgabe Danzig 2001) (Deutsches Historisches Institut Warschau, Klio in Polen, Band 10)
- Klose, [Carl Wilhelm Rudolf]: Artikel »Edzardus, Esdras«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 5 (1877), S. 650-651, [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Edzardus, Esdras« (gesehen 20.1.2016)
- Kloster – Stadt – Region. Festschrift für Heinrich Rüthing. Hg. von Johannes Altenberend. Bielefeld 2002
- Knoch-Mund, Gaby: Disputationsliteratur als Instrument antijüdischer Polemik: Leben und Werk des Marcus Lombardus, eines Grenzgängers zwischen Judentum und Christentum im Zeitalter des deutschen Humanismus. Tübingen 1997 (Bibliotheca Germanica, Band 33)
- Költch, Anke: Foundations, institutes, charities, and proselytes in the Early modern Holy Roman Empire. In: Jewish History 24 (2010), S. 87-104

- : Jüdische Konvertiten an der Universität Leipzig in der Vormoderne. In: Bausteine einer jüdischen Geschichte, S. 427-450
- Kohfeldt, G.: Hamburger Studenten auf den Universitäten Kopenhagen und Groningen. In: ZHG 25 (1924). S. 198-202,
- Kolze, Maja: Vier Bürgermeister in stürmischen Zeiten. In: Geprägte Geschichte, S. 208-223
- : Artikel »Greflinger, Georg«. In: Hamburgische Biografie, Band 5, S. 147-149
- Konfessionelle Ambiguität. Uneindeutigkeit und Verstellung als religiöse Praxis in der Frühen Neuzeit. Hg. von Andreas Pietsch und Barbara Stollberg-Rilinger. Heidelberg 2013 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Band 214)
- Konversionen von Juden zum Christentum in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Hg. von Werner Meiners. Hannover 2009 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Band 246)
- Konversionen im Mittelalter und in der Frühneuzeit. Hg. von Friedrich Niewöhner und Fidel Rädle. Hildesheim u. a. 1999 (Hildesheimer Forschungen, Band 1)
- Kopitzsch, Franklin: Die Anfänge des Akademischen Gymnasiums in Hamburg. In: Das Akademische Gymnasium, S. 15-30
- : Grundzüge einer Sozialgeschichte der Aufklärung in Hamburg und Altona. 2., ergänzte Auflage Hamburg 1990 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Band 21)
- : Zwischen Haupttreß und Franzosenzeit 1712-1806. In: Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner, S. 351-414
- : Rezension von: Martin Krieger: Patriotismus in Hamburg: Identitätsbildung im Zeitalter der Frühaufklärung. Köln u. a. 2008. In: ZHG 100 (2014), S. 141-142
- : Silbermedaille auf das 100-jährige Bestehen des Akademischen Gymnasiums 1713. In: Geprägte Geschichte, S. 248-257
- Der Krieg vor den Toren. Hamburg im Dreißigjährigen Krieg 1618-1648. Hg. von Martin Knauer und Sven Tode, unter Mitarbeit von Niels Wecker. Hamburg 2000 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Band 60)
- Krieger, Martin: Patriotismus in Hamburg: Identitätsbildung im Zeitalter der Frühaufklärung. Köln u. a. 2008
- Kromminga, Peter: Duldung und Ausgrenzung. Schutzjuden und Betteljuden in Hamburg im 17. und 18. Jahrhundert. In: Die Juden in Hamburg, S. 187-193
- Kümper, Hiram: Das Glaubensverhör der Jüdin Rahel im Juni 1554 durch Nikolaus von Amsdorf als »Modus et forma judaei convertendi«. In: Archiv für Reformationsgeschichte 99 (2008), S. 120-138
- Küttler, Thomas: Umstrittene Judenmission. Der Leipziger Zentralverein für Mission unter Israel von Franz Delitzsch bis Otto von Harlig. Leipzig 2009
- Lahrsen, Ingrid: Zwischen Erweckung und Rationalismus. Hudtwalcker und sein Kreis. Hamburg 1959 (Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs, Band 3)
- Lappenberg, Johann Martin: Esdras Marcus Lichtenstein, Gründer der lutherischen Gemeinde in Dublin. In: ZHG 1 (1841), S. 291-298
- : Listen der in Hamburg residirenden, wie der dasselbe vertretenden Diplomaten und Consuls. In: ZHG 3 (1851), S. 414-534
- Lau, Thomas Unruhige Städte. Die Stadt, das Reich und die Reichsstadt (1648-1806). München 2012 (bibliothek altes Reich. baR, Band 10)
- Laudage-Kleeberg, Regina und Hanna Loewy: Michael Zadock / Abraham David / Christian Gottlob / Michael Zadock / Joh. Christian Beständig / Michael Zadock /

- Christian Bleibtreu / Michael David / Michael (sic!) Glaubtreu / Michael Abraham / Christian Treu. Jude – Protestant. In: *Treten Sie ein!*, S. 160-163
- Lausten, Martin Schwarz: *De fromme og jøderne. Holdninger til jødedom og jøder i Danmark i pietismens tid (1700-1760)*. København 2000 (Kirkehistoriske studier, III, række nr. 7)
- : *Kirke og Synagoge. Holdninger i den danske kirke til jødedom og jøder i middelalderen, reformationstiden og den lutherske ortodoksi (ca. 1100-ca. 1700)*. København 1992 (Kirkehistoriske studier, III, række nr. 1)
- : *Haltungen zum Judentum und zu den Juden in der dänischen Kirche während des Pietismus mit besonderer Bezugnahme auf die Judenbekehrungen*. In: *Biographie und Religion*, S. 91-108
- : *Oplysning i kirke og synagoge. Farholdet mellem kristne og jøder i den danske Oplysningstid (1760-1814)*. København 2002 (Kirkehistoriske studier, III, række nr. 8)
- Lehmann, Hartmut: *Zur Bedeutung von Religion und Religiosität im Barockzeitalter*. In: *Religion und Religiosität*, S. 3-22
- : *Das Zeitalter des Absolutismus. Gottesgnadentum und Kriegsnot*. Stuttgart u. a. 1980 (Christentum und Gesellschaft, Band 9)
- Lemcke, Johannes: *Vincent Placcius und seine Bedeutung für die Anonymen- und Pseudonymenbibliographie*. Hamburg 1925 (Mitteilungen aus der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek, Neue Folge Band 1)
- Lestschinski, J.: Artikel »Apostasie«. In: *Encyclopaedia Judaica*, Sp. 1197-1231
- Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller. Hg. von Hans Schröder (Band 1-3), Friedrich August Cropp und Carl Rudolf Wilhelm Klose (Band 4), Carl Rudolf Wilhelm Klose (Band 5-6), Anton Heinrich Kellinghusen (Band 7-8). 8 Bände. Hamburg 1851-1883 (HSL)
- Liberles, Robert: *An der Schwelle zur Moderne: 1618-1780*. In: *Geschichte des jüdischen Alltags in Deutschland*, S. 22-122
- Lieboldt, J[ohann Christian August]: *Der Aufenthalt des Christianus Demokritus in Hamburg und Altona*. In: *ZHG* 8 (1889), S. 119-138
- Lindemann, Mary: *Medicine and Society in Early Modern Europe*. Second Edition. Cambridge 2010 (New Approaches to European History)
- : *Patriots and Paupers. Hamburg 1712-1830*. New York/Oxford 1990
- : *Maternal Politics: The Principles and Practice of Maternity Care in Eighteenth-Century Hamburg*. In: *Journal of Family History* 9 (1984), S. 44-63
- Link, Stephan: »... restlose Ausscheiden dieses Fremdkörpers.« *Das schleswig-holsteinische Kirchenbuchwesen und die Judenfrage*. In: *Kirchliche Amtshilfe*, S. 27-47
- Linnemeier, Bernd-Wilhelm: *Jenseits der Grenze und fern der Gemeinde – Hintergründe und Verfahrensformen bei Konversionen im Vergleich zwischen jüdischer Führungselite und Unterschicht*. In: *Konversionen von Juden in Nordwestdeutschland*, S. 133-168
- : *Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit*. Bielefeld 2002 (Studien zur Regionalgeschichte, Band 15)
- Litt, Stefan: *Conversions to Christianity and Jewish Family Life in Thuringia: Case Studies in the Sixteenth and Seventeenth Century*. In: *Leo Baeck Institute Year Book* 47 (2002), S. 83-90
- Lohmeier, Dieter: Artikel »Cossel, Paschen«. In: *Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein*, S. 85-88

- Loose, Hans-Dieter: Das Stadtarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg im Großen Brand von 1842. In: Aus erster Quelle, S. 51-84 – Online frei zugänglich über URL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_STAHH_22_Jubilaeum (gesehen 18.1.2016)
- : Historische Realität und Sport in Silber – Hamburgs Belagerung durch König Christian V. von Dänemark 1686: Tiefpunkt spannungsreicher Beziehungen 1680-1699. In: Geprägte Geschichte, S. 178-185
- : Vom »troste der seele« zum »gemeinen Besten«. Zur Geschichte des Stiftungswesens in Hamburg. In: Bürger und Gesellschaft, S. 38-81
- : Die Jastram-Snitgerschen Wirren in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung. In: ZHG 53 (1967), S. 1-20
- : Das Zeitalter der Bürgerunruhen und der großen europäischen Kriege 1618-1712. In: Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner, S. 259-350
- Lorenzen-Schmidt, Klaus-J[ochim]: Lexikon historischer Berufe in Schleswig-Holstein und Hamburg. Zusammengestellt vom Verfasser unter Mitwirkung mehrerer Fachkollegen. Kiel 1996 (Kleine Schriften des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Band 2)
- Lowenstein, Steven M.: The Berlin Jewish Community. Enlightenment, Family and Crisis, 1770-1830. New York/Oxford 1994 (Studies in Jewish History)
- Lucks, Christoph: Stadt der Stiftungen – Stiftungswesen und Stiftungsrecht in der Freien und Hansestadt Hamburg. In: Bürger und Gesellschaft, S. 14-35
- Magin, Verena: Judentaufen in Mainz im 18. Jahrhundert. In: Beiträge zur Geschichte der Mainzer Juden in der Frühneuzeit, S. 101-108
- Mann, Thomas: Lebensabriss (1930). In: Almanach des S. Fischer Verlags. Das achtundsechzigste Jahr. Zum Gedächtnis von Hugo von Hofmannsthal 1.2.1874-15.7.1929. Frankfurt a.M. 1954, S. 37-81
- Marigold, Gordon: Einleitung. In: Barthold Feind: Das verwirrte Haus Jacob. Faksimiledruck der Ausgabe von 1703. Hg. und eingeleitet von W. Gordon Marigold. Bern/Frankfurt a.M. 1983 (Europäische Hochschulschriften, Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur, Band 69), S. 9-84
- Markreich, Max: Die Beziehungen der Juden zur Freien und Hansestadt Bremen von 1065 bis 1848. In: Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 1927, Heft 7, S. 444-461
- Maroldt, Kristina: Islamischer Aufbruch: Jetzt fängt ein neues Leben an. Was bewegt Deutsche, die zum Islam übertreten? Viele sehnen sich nach einem klaren Gottesbild und eindeutigen Regeln. In: SPIEGELONLINE 7.5.2013. URL: <http://www.spiegel.de/spiegelwissen/aus-welchen-gruenden-deutsche-zum-islam-konvertieren-a-898624.html> (gesehen 18.1.2016)
- Marschalck, Peter: Die deutsche Überseewanderung im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur soziologischen Theorie der Bevölkerung. Stuttgart 1973
- Martschukat, Jürgen: Inszeniertes Töten. Eine Geschichte der Todesstrafe vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Köln u.a. 2000 (Als Habilitationsschrift auf Empfehlung des Fachbereichs Geschichtswissenschaft der Universität Hamburg gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft)
- Marwedel, Günter: Die aschkenasischen Juden im Hamburger Raum (bis 1780). In: Die Juden in Hamburg, S. 41-60
- Matrikel des Akademischen Gymnasiums in Hamburg 1613-1883. Eingeleitet und erläutert von C[arl] H[ieronymus] Wilh[elm] Sillem. Hamburg 1891 (MAG)

- Matrikel der Universität Rostock: URL: <http://matrikel.uni-rostock.de/id/100050523> (gesehen 18.1.2016)
- Mattheus, Ricarda: Konversionen in Rom in der Frühen Neuzeit. Das Ospizio Convertendi 1673-1750. Berlin/Boston 2012
- Méchoulan, Henry: Menasseh Ben Israel and the World of the Non-Jew. In: Menasseh Ben Israel and his World, S. 83-97
- Meesmann, Hartmut: Ein verworfenes Volk? Die evangelischen Landeskirchen lehnen die Judenmission ab. Doch im Kirchenvolk rumort es immer noch – wie jetzt in Bayern. In: Blickpunkt. Materialien zu Christentum, Judentum, Israel und Nahost 3 (2009). URL: <http://www.imdialog.org/bp2009/03/06.html> (gesehen 2.1.2016)
- Meiners, Werner: Zur quantitativen Dimension des voremanzipatorischen jüdischen Konvertitentums – regionale Forschungsergebnisse im Vergleich. In: Konversionen von Juden in Nordwestdeutschland, S. 19-90
- : Nordwestdeutsche Juden zwischen Umbruch und Beharrung. Hannover 2001 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Band 204)
- Menasseh Ben Israel and his World. Ed. by Yosef Kaplan, Henry Méchoulan, Richard H. Popkin. Leiden u. a. 1989 (Brill's Studies in Intellectual History, Volume 15)
- Menges, Franz: Artikel »Pappenheimer, Heymann Salomon«. In: Neue Deutsche Biographie. Band 20 (2001), S. 55 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/Lemma»Pappenheimer,HeymannSalomon«> (gesehen 3.1.2016)
- Mentzer, Balthasar (III.) (1651-1727): Artikel »Mentzer, Balthasar III.« von I. u. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 21 (1885), S. 374-375 [Onlinefassung]; URL: [http://www.deutsch-biographie.de/Lemma»Mentzer,Balthasar\(III.\)«](http://www.deutsch-biographie.de/Lemma»Mentzer,Balthasar(III.)«) (gesehen 18.1.2016)
- Mentzer, Balthasar (IV.) (1679-1741): Artikel »Mentzer, Balthasar IV.« von I. u. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 21 (1885), S. 374-375 [Onlinefassung]; URL: [http://www.deutsch-biographie.de/Lemma»Mentzer,Balthasar\(IV.\)«](http://www.deutsch-biographie.de/Lemma»Mentzer,Balthasar(IV.)«) (gesehen 18.1.2016)
- Meysenburg, O. von: Ein kurioser Pferdehandel. In: ZHG 25 (1924), S. 110-127
- Millenarianism and Messianism in Early Modern European Culture. Volume I: Jewish Messianism in the Early Modern World. Ed. by Matt D. Goldish and Richard H. Popkin. Dordrecht 2001 (International Archives of the History of Ideas, Volume 173)
- Millenarianism and Messianism in Early Modern European Culture. Volume IV: Continental Millenarians: Protestants, Catholics, Heretics. Ed. by John Christian Laursen and Richard H. Popkin. Dordrecht, Boston, London 2001 (International Archives of the History of Ideas, Volume 176)
- Minninger, Monika: »... olim Judaeus«. Jüdische Konvertiten in Ostwestfalen und Lippe 1480-1800. In: Kloster – Stadt – Region, S. 265-289
- : Rezension von: Konversionen von Juden zum Christentum in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Hg. von Werner Meiners. Hannover 2009 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Band 246). In: Osnabrücker Mitteilungen 115 (2010), S. 240-241
- Mönckeberg, Carl: Geschichte des hamburgischen Katechismus. In: ZHG 4 (1858), S. 581-604
- Mönckeberg, Carl: Die St.-Nikolai-Kirche in Hamburg. Ein geschichtliches Denkmal. Hamburg 1846
- : Jobst von Overbeck. In: ZHG 4 (1858), S. 314-327

- Mohr, Günther: »Neben, mit Undt bey Catholischen«. Jüdische Lebenswelten in der Markgrafschaft Baden-Baden 1648-1771. Köln 2011
- Müller, Gerhard: Protestantische Orthodoxie. In: Kirche und Synagoge, Band 1, S. 453-504
- Muhsfeldt, Theodor: Das hamburgische Militär. Übersicht über seine Organisation und seine Offiziere vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges bis zu seiner Auflösung im Jahre 1811. In: ZHG 14 (1909), S. 37-149
- Mulsow, Martin: Entwicklung einer Tatsachenkultur. Die Hamburger Gelehrten und ihre Praktiken 1650-1750. In: Hamburg. Eine Metropolregion, S. 45-63
- Mutzenbecher, Johann Friedrich: Sebastian Edzardi. In: ZHG 5 (1866), S. 210-223
- Neddermeyer, F[rantz] H[einrich]: Zur Statistik und Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg und deren Gebietes. Hamburg 1845
- Neues Lexikon des Judentums. Hg. von Julius H. Schoeps. Gütersloh/München 1992
- Orde, Klaus vom: Der Beginn der pietistischen Unruhen in Leipzig im Jahr 1689. In: Die Universität Leipzig, S. 359-378
- Perry, Yaron: Juden-Mission. Die Arbeit der »London Society for Promoting Christianity among the Jews« im 19. Jahrhundert in Palästina. Hg. von Erik Petry. Übersetzt aus dem Englischen von Gerlinde Quenzer. Basel 2006 (Abhandlungen der Universität Basel, Theologische Fakultät, Band 244)
- Pfister, Stefanie: Messianische Juden in Deutschland. Eine historische und religionssoziologische Studie. Berlin 2008 (Dortmunder Beiträge zu Theologie und Religionspädagogik, Band 3)
- Philipp, Wolfgang: Spätbarock und frühe Aufklärung. In: Kirche und Synagoge, Band 2, S. 23-86
- Poettering, Jorun: Handel, Nation und Religion. Kaufleute zwischen Hamburg und Portugal im 17. Jahrhundert. Göttingen 2013
- Popkin, Richard H.: Christian Jews and Jewish Christians in the 17th Century. In: Jewish Christians, S. 57-72
- : Introduction to the Millenarianism and Messianism Series, Volume 1, S. VII-XIV
- Das Portal für Stiftungen und das Stiftungswesen. Hg. vom Bundesverband Deutscher Stiftungen; URL: <http://www.stiftungen.org> (gesehen 12.1.2016).
- Die Porträtsammlung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Bearbeitet von Peter Mortzfeld; URL: <http://portraits.hab.de/person/7028/> Lemma »Leyser, Polycarp III.« (gesehen 18.1.2016)
- Postel, Rainer: Das Gedächtnis der Stadt als Behörde. In: Aus erster Quelle, S. 31-48 – Online frei zugänglich über URL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_STAHH_22_Jubilaeum (gesehen 19.1.2016)
- : Die Medaille auf das Eintreffen der kaiserlichen Kommission 1708. In: Geprägte Geschichte, S. 236-247
- : Reformation und Gegenreformation 1517-1618. In: Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner, Band 1, S. 191-258
- : Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns 1517-1992. Kaufmännische Selbstverwaltung in Geschichte und Gegenwart. Hamburg 1992
- Preuß, Monika: Gelehrte Juden. Lernen als Frömmigkeitsideal in der Frühen Neuzeit. Göttingen 2007 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Band 31)
- Die Privilegien der Juden in Altona. Hg. und eingeleitet von Günter Marwedel. Hamburg 1976 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Band 5)

- Rädle, Fidel: Konversion. Zur Einführung. In: Konversionen im Mittelalter, S. 1-3
 Räume und Wege. Jüdische Geschichte im Alten Reich 1300-1800. Hg. von Rolf Kießling
 u. a. Berlin 2007 (Colloquia Augustana, Band 25)
- Rathje, Jürgen: Artikel »Königsmarck, Maria Aurora von«. In: Hamburgische Biografie,
 Band 1, S. 164-165
- Rau, Susanne: Geschichte und Konfession. Städtische Geschichtsschreibung und Er-
 innerungskultur im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung in Bremen,
 Breslau, Hamburg und Köln. Hamburg/München 2002 (Hamburger Veröffentlichungen zur Geschichte Mittel- und Osteuropas, Band 9)
- : Lutherische Konfessionalisierung in Hamburg: Zur Verstetigung eines kulturellen
 Ordnungsmusters (ca. 1550-1750). Online-Ressource der Thüringer Universitäts- und
 Landesbibliothek Jena URL: http://www.db-thueringen.de/servlets/Derivate-Servlet/Derivate-27722/Rau_Lutherische-Konfessionalisierung.pdf (gesehen 12.1.2016)
- Reils, P[eter] D[avid]: Beiträge zur ältesten Geschichte der Juden in Hamburg. In: ZHG 2
 (1847), S. 357-424
- Reimer, Uwe: Rezension von: Das Akademische Gymnasium. Bildung und Wissenschaft
 in Hamburg 1613-1883. Hg. von Dirk Brietzke, Franklin Kopitzsch und Rainer Nico-
 laysen. Berlin, Hamburg 2013 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte,
 Band 23). In: ZHG 100 (2014), S. 227-228
- Reincke, Heinrich: Hamburg. Ein kurzer Abriß der Stadtgeschichte von den Anfängen
 bis zur Gegenwart. Bremen 1925
- Reißmann, Martin: Die hamburgische Kaufmannschaft des 17. Jahrhunderts in sozial-
 geschichtlicher Sicht. Hamburg 1975 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Band 4)
- Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Reli-
 gionswissenschaft. Band 2 und 4. Hg. von Hans Dieter Betz. 4., völlig neu bearbeitete
 Auflage Tübingen 2001 (RGG)
- Religion und Gewalt. Konflikte, Rituale, Deutungen (1500-1800). Hg. von Kaspar von
 Greyerz und Kim Siebenhüner in Verbindung mit Christophe Duhamelle, Hans
 Medick und Patrice Veit. Göttingen 2006 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Insti-
 tuts für Geschichte, Band 215)
- Religion und Mobilität. Zum Verhältnis von raumbezogener Mobilität und religiöser
 Identitätsbildung im frühneuzeitlichen Europa [Ergebnisse einer internationalen
 Tagung am Mainzer Institut für Europäische Geschichte, 12.2.-14.2.2009]. Hg. von
 Henning P. Jürgens und Thomas Weller. Göttingen 2010 (Veröffentlichungen des
 Instituts für Europäische Geschichte, Mainz, Beiheft, Band 81)
- Religion und Religiosität im Zeitalter des Barock. Hg. von Dieter Breuer. Wiesbaden
 1995 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Band 25)
- Religionen in Nachbarschaft. Pluralismus als Markenzeichen der europäischen Religions-
 geschichte. Hg. von Christoph Bultmann, Jörg Rüpke und Sabine Schmolinsky.
 Münster 2012 (Vorlesungen des Interdisziplinären Forums Religion der Universität
 Erfurt, Band 8)
- Religious Conversion, Experience and Meaning. Ed. by Ira Katznelson and Miri Rubin.
 Farnham (GB) and Barlinton (USA) 2014
- Rengstorf, Karl Heinrich, und Siegfried von Kortzfleisch: Einführung. In: Kirche und
 Synagoge, Band 1, S. 15-21
- : Nachwort der Herausgeber. In: Kirche und Synagoge, Band 2, S. 706-715
- Reyer, Herbert: Johann Reinhold, konvertierter Sohn eines Hildesheimer Rabbiners

- und seine Druckschriften. In: Konversionen von Juden in Nordwestdeutschland, S. 91-99
- Richarz, Monika: Der Eintritt der Juden in die akademischen Berufe: jüdische Studenten und Akademiker 1678-1848. Tübingen 1974 (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts, Band 28)
- : Eine weibliche Unterschicht aus der »Hefe des Pöbels«? Nachrichten über jüdische Mägde Ende des 18. Jahrhunderts. In: Juden in Mitteleuropa, S. 56-63
- Ries, Rotraud: Beziehungen und Beziehungskonstruktionen an der Grenze zwischen jüdischer und christlicher Gesellschaft: Perspektiven von Konvertiten in der Frühen Neuzeit. In: Beziehungsnetze aschkenasischer Juden, S. 289-304
- : Looking for Change: Jewish Women and Conversion in Eighteenth-Century Germany. In: Religious Conversion, S. 169-183
- : Identitätsfindungen ohne Modell. Wege der Neuorientierung in Hofjuden-Familien. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 9, 2 (1999), S. 353-370
- : Individualisierung im Spannungsfeld differenter Kulturen: Positionsbestimmungen und experimentelle Neudefinitionen in der jüdischen Minderheit. In: Selbstzeugnisse in der Frühen Neuzeit, S. 79-112
- : »Missionsgeschichte und was dann?« Plädoyer für eine Ablösung des kirchlichen Blicks. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 15 (2005), 2 (Themenschwerpunkt: Juden – Christen – Juden-Christen. Konversionen in der Frühen Neuzeit. Hg. von von Jutta Braden und Rotraud Ries), S. 271-301
- : Zwischenräume – Orte, Worte und Wege von Konvertiten zwischen Judentum und Christentum. In: Religionen in Nachbarschaft, S. 87-108
- Rinn, Heinrich: Der Hamburger Judenfreund Esdras Edzard. In: Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangelischen Kirche an Israel 2 (1886), 3, S. 65-91
- Rodegra, Heinz: Die Medizin in Hamburg im 18. Jahrhundert. In: Hamburg im Zeitalter der Aufklärung, S. 305-329
- Rohde, Achim: 400 Jahre Orientalistik in Hamburg - Vom Akademischen Gymnasium zur Hamburger Universität. In: Das Akademische Gymnasium, S. 195-212
- Rohrbacher, Stefan: Die Drei Gemeinden Altona, Hamburg, Wandsbek zur Zeit der Glikl. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 8 (1998), 1, S. 105-124
- Roi, J[ohannes] F[riedrich] A[lexander] de le: Die evangelische Christenheit und die Juden unter dem Gesichtspunkt der Mission geschichtlich betrachtet. Band 1: In der Zeit der Herrschaft christlicher Lebensanschauungen unter den Völkern. Von der Reformation bis zur Mitte des Jahrhunderts. Karlsruhe und Leipzig 1884
- Rooden, Peter T. van, und Jan Wim Wesselius: Two early cases of publication by subscription in Holland and Germany: Jacob Abendana's Mkhlal Yophi (1661) und David Cohen de Lara's Keter Kehunna (1668). In: Quaerendo 16 (1986), S. 110-129
- Ropp, von der: Hamburger Studenten in Gießen. In: ZHG 10 (1899), S. 126-130
- Rublack, Ulinka: Magd, Metz' oder Mörderin. Frauen vor frühneuzeitlichen Gerichten. Frankfurt a.M. 1998
- Ruderman, David R.: Connecting the Covenants. Judaism and the Search for Christian Identity in Eighteenth-Century England. Philadelphia 2007 (Jewish Culture and Contexts)
- Rückleben, Hermann: Evangelische »Judenchristen« in Karlsruhe, 1715-1945. Die badische Landeskirche vor der Judenfrage. Karlsruhe 1988 (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden, Band 37)

- : Die Niederwerfung der hamburgischen Ratsgewalt. Kirchliche Bewegungen und bürgerliche Unruhen im ausgehenden 17. Jahrhundert. Hamburg 1970 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Band 2)
- Rückleben, Gisela: Rat und Bürgerschaft in Hamburg 1595-1686. Innere Bindungen und Gegensätze. Diss. phil. Marburg 1969
- Ruiz, Alain: Heymann (Chaim) Salomon Pappenheimer, Edler von Kerstorf (1769-1832). »Großhändler und Banquier«. In: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern, S. 71-75
- : Artikel »Pappenheimer, Heymann (Chaim) Salomon«. In: Biographisches Lexikon zur Geschichte der demokratischen Bewegungen in Mitteleuropa, S. 86-87
- : Auf dem Weg zur Emanzipation. Der ideologische Werdegang des aufgeklärten »Gelehrten jüdischer Nation« H(eymann) S(alomon) Pappenheimer (1769-1832) bis zur Französischen Revolution. In: Deutsche Aufklärung und Judenemanzipation, S. 183-222
- Rupnow, Dirk: Judenforschung im Dritten Reich. Wissenschaft zwischen Politik, Propaganda und Ideologie. Baden-Baden 2011 (Historische Grundlagen der Moderne. Autoritäre Regime und Diktaturen)
- Rustmeier, Walter: Oliger Pauli oder der Plan einer Apostolischen Gemeinde zur Vereinigung der Juden und Christen in Altona. In: Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. 2. Reihe (Beiträge und Mitteilungen) 19 (1963), S. 69-87
- Rymatzki, Christoph: Artikel »Judenmission«. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Band 4, S. 610
- : Hallischer Pietismus und Judenmission. Johann Heinrich Callenbergs Institutum Judaicum und dessen Freundeskreis (1728-1736). Tübingen 2004 (Hallesche Forschungen, Band 11)
- Sander, Friedrich: Der Pastor Heinrich Horb. Hamburg 1995 (Hamburgische Lebensbilder, Band 9)
- Schade, Herwarth von: »Zur Eintracht und Wohlfahrt dieser guten Stadt«. 475 Jahre Kollegium der Oberalten in Hamburg. Hamburg 2003
- Schäfer-Richter, Uta: Christen jüdischer Herkunft im Nationalsozialismus – historischer Erfahrungshintergrund, Generationszusammenhang und antisemitische Verfolgung. In: Konversionen von Juden in Nordwestdeutschland, S. 211-249
- Schieckel, Harald: Getaufte Juden im Gebiet des späteren Lands Oldenburg bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und Übertritte christlicher Ehefrauen von Juden zum Judentum nach der Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Genealogie 36, 12 (1987), S. 779-785
- Schleiden, Jacob: Richtiges und vollständiges Verzeichnis der Succession sämtlicher respective Hoch- und Wohlblöblichen Colonel-Herren oder Obristen, Colonel-Bürger oder Obristlieutenants, und Capitaines dieser guten Stadt Hamburg. Wie solche von den Jahren 1619 und 1620 [...] bis auf gegenwärtige Zeit fortgesetzt; [...] 2., nachgesehene Auflage Hamburg 1808
- Schlesier des 14. bis 20. Jahrhunderts. Im Auftrage der Historischen Kommission für Schlesien hg. von Arno Hertz. Neustadt a. d. Aisch (Schlesische Lebensbilder, Band 8)
- Schmid, Hans-Dieter: »Das schwer zu bekehrende Juden-Hertz.« Jüdische Unterschicht und christlicher Antisemitismus am Beispiel des Celler Stadtpredigers Sigismund Hosmann. In: Christen und Juden, S. 39-60
- Schmidt, Burghart: Zwischen Repression und Integration. Die städtischen Unterschichten und der frühneuzeitliche Strafvollzug im Spannungsfeld von bürgerlichem Diskurs und gesellschaftlicher Realität. In: Zeitenwenden, S. 421-444

- Schmidt, Christine D.: Konversion als Lebensmittelpunkt in den Erinnerungen des Paulus Georgi (1745-1826). In: *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 15, 2 (2005), (Themenschwerpunkt: Juden – Christen – Juden-Christen. Konversionen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Jutta Braden und Rotraud Ries), S. 371-398
- Schmidt, Martin: Protestantismus vom Aufkommen des Pietismus bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: *Kirche und Synagoge*, Band 2, S. 87-128
- Schmidt, Sarah: Das Staatsarchiv Hamburg im Nationalsozialismus. Hamburg 2016 (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Band 24) – Digital frei zugänglich URL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2016/158/pdf/HamburgUP_STAHH24_Schmidt.pdf (gesehen 20.2.2016).
- Schmidt-Biggemann, Wilhelm: Johann Christoph Wolf (1683-1739) und die Kabbala. In: *Hamburg. Eine Metropolregion*, S. 210-225
- Schmölz-Häberlein, Michaela: Juden in Bamberg (1633-1802/3). Lebensverhältnisse und Handlungsspielräume einer städtischen Minderheit. Würzburg 2014 (Judentum – Christentum – Islam. Interreligiöse Studien, Band II. Zugleich: Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg, Band 18)
- : Rezension von: Konversionen von Juden zum Christentum in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Hg. von Werner Meiners. Hannover 2009 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Band 246). In: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 97 (2010), S. 99
- Schochat, Asriel: Der Ursprung der jüdischen Aufklärung in Deutschland. Aus dem Hebräischen von Wolfgang Jeremias. Mit einem Vorwort von Michael Graetz. Frankfurt a. M. 2000 (Campus Judaica, Band 14) (Hebräische Originalausgabe: Jerusalem 1960)
- Schoeps, Hans-Joachim: Barocke Juden, Christen und Judenchristen. Bern/München [1965]
- Scholem, Gerschom: Shabtrai Zvi und Hamburg. In: *Die Sefarden in Hamburg*, Band 1, S. 201-224
- Schrader, Theodor: Zur Geschichte der dänischen Belagerung von 1686. In: *ZHG* 9 (1894), S. 233-294
- Schramm, Percy Ernst: Neun Generationen. Dreihundert Jahre deutscher »Kulturgeschichte« im Lichte der Schicksale einer Hamburger Bürgerfamilie (1648-1948). Band 1. Göttingen 1963
- : Die von den Hamburgern bevorzugten Universitäten (Ende des 17. bis Anfang des 18. Jahrhunderts). In: *ZHG* 52 (1966), S. 83-90
- (unter Mitwirkung von Ascan W. Lutteroth): Verzeichnis gedruckter Quellen zur Geschichte Hamburgischer Familien. Unter Berücksichtigung der näheren Umgebung Hamburgs. Hamburg 1921
- Schreckenberg, Heinz: Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr historisches Umfeld (13.-20. Jahrhundert). Frankfurt a. M. 1994 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 23, Theologie, Band 497)
- Schrenk, Viola: »Seelen Christo zuführen«. Die Anfänge der preußischen Judenmission. Berlin 2007 (Studien zu Kirche und Israel, Band 24)
- Schröder, Edward, Artikel »Wagenseil, Johann Christoph«, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Band 40 (1896), S. 481-483 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutschebiographie.de> Lemma »Wagenseil, Johann Christoph« (gesehen 2.1.2016)
- Schuback, Arnold u. a.: Chronologisches bis auf die neusten Zeiten fortgesetztes Ver-

- zeichnis der bisherigen Mitglieder Eines Hochedlen und Hochweisen Raths, der Ehrbaren Oberalten und der Verordneten löblicher Cämmerei der freyen Stadt Hamburg. Hamburg 1820
- Schulz, Jurek: Wiedererstehung des Judentums. Online zugänglich auf der Homepage der »Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi)«; URL: www.amzi.org (gesehen 12.1.2016)
- Schwanke, Irmgard: Fremde in Offenburg. Religiöse Minderheiten und Zuwanderer in der Frühen Neuzeit. Konstanz 2005 (Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven, Band 11)
- Schwara, Desanka: Unterwegs. Reiseerfahrung zwischen Heimat und Fremde in der Neuzeit. Göttingen 2007
- Secret conversions to Judaism in early modern Europe. Ed. by Martin Mulso, Richard H. Popkin. Leiden/ Boston 2004 (Brill's studies in intellectual history, Volume 122)
- Seer, Ilka, Pressestelle der Freien Universität Berlin, Angaben vom 8.11.2002 über Forschungen des Judaisten Professor Dr. Giulio Busi, Institut für Judaistik der Freien Universität Berlin: URL: <https://idw-online.de/de/news55393> (gesehen 12.1.2016)
- Die Sefarden in Hamburg. Zur Geschichte einer Minderheit. Band 1. Hg. von Michael Studemund-Halévy in Verbindung mit Peter Koj. Hamburg 1994 (Die Sefarden in Hamburg, Band 1)
- Die Sefarden in Hamburg. Zur Geschichte einer Minderheit. Band 2. Hg. von Michael Studemund-Halévy. Hamburg 1997 (Die Sefarden in Hamburg, Band 2)
- Selbstzeugnisse in der Frühen Neuzeit. Individualisierungsweisen in interdisziplinärer Perspektive. Hg. von Kaspar von Greyerz unter Mitarbeit von Elisabeth Luckner. München 2007 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien, Band 68)
- Selge, Kurt-Victor: August Neander – ein getaufter Hamburger Jude der Emanzipations- und Restaurationszeit als erster Berliner Kirchenhistoriker (1813-1850). In: 450 Jahre evangelische Theologie in Berlin, S. 233-276
- Siebenhüner, Kim: Kim's Glaubenswechsel in der Frühen Neuzeit. Chancen und Tendenzen einer historischen Konversionsforschung. In: Zeitschrift für Historische Forschung 34 (2007), S. 243-272
- : Artikel »Konversion«. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Sp. 1171-1174
- Siefken, Britta D.: Jüdische und paritätische Stiftungen im nationalsozialistischen Hamburg – Enteignung und Restitution – . Diss. Jur. Universität Kiel 2009
- Siegfried, [Carl Gustav Adolf]: Artikel »Buxtorff, Johannes« in: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 3 (1876), S. 673-676 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Buxtorff, Johannes« (gesehen 7.1.2016)
- : Artikel »Carpzov, Johann Gottlob«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 4 (1876), S. 23-25 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Carpzov, Johann Gottlob« (gesehen 11.1.2016)
- : Artikel »Danz, Johann Andreas«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 4 (1876), S. 751 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Danz, Johann Andreas« (gesehen 7.1.2016)
- : Artikel »Dassovius, Theodor«, in: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 4 (1876), S. 762 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Dassovius, Theodor« (gesehen 7.1.2016)
- Sielemann, Jürgen: Auch das noch! In: Liskor – Erinnern. Magazin der Hamburger Gesellschaft für Jüdische Genealogie e. V. 1 (2016), 1, S. 30

- : Die personenkundliche Abteilung des Staatsarchivs Hamburg im NS-Staat und in der Nachkriegszeit. Von der Judenverfolgung zur »Wiedergutmachung«. In: Wie mächtig sind Archive?, S. 141-159
- : Quellen zur jüdischen Familiengeschichtsforschung im Staatsarchiv Hamburg. Ein Wegweiser für die Spurensuche. Hamburg 2015 (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Band 23). – Online zugänglich unter: URL http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_STAHH_23_Sielemann (gesehen 4.1.2016)
- : Das Staatsarchiv Hamburg und die Personenforschung in der NS-Zeit. In: Aus erster Quelle, S. 85-104
- Sieve, Peter: Dr. Franz Joseph Jacobi. Ein Amtsmedicus jüdischer Herkunft im Fürstentum Münster. Zugleich ein Beitrag zur Medizingeschichte des Amtes Vechta. Oldenburg 2014 (Oldenburger Forschungen, Band 29)
- Sillem, Karl Hieronymus Wilhelm: Zur Geschichte der Niederländer in Hamburg von ihrer Ankunft bis zum Abschluß des Niederländischen Contracts 1605. In: ZHG 7 (1883), S. 481-596
- Soltau, Heide: Verteufelt, verschwiegen und reglementiert. Über den Umgang der Hanseaten mit der Prostitution. In: Hamburg im Zeitalter der Aufklärung, S. 373-397
- Staudacher, Anna: Jüdische Konvertiten in Wien 1782-1868. Teil 1 und 2. Frankfurt a. M. u. a. 2002
- Steinke, Birgit: »Ich will nach Hamburg; solch ein hohes Haus will ich mir bauen!« Ein blühender Knabe wanderte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach Hamburg und bildet den Grundstein für eine bedeutende Familie Hamburgs. In: »Was du erforschst«, S. 87-106
- Storz, Harald: Die Taufen von Samson Oppenheimer und Rieke Kugelmann 1826/27. Zwei Fallstudien aus dem hannoverschen Amt Lemförde. In: Konversionen von Juden in Nordwestdeutschland, S. 113-132
- Studmund-Halévy, Michael: Biographisches Lexikon der Hamburger Sefarden. Die Grabinschriften des Portugiesenfriedhofs an der Königstraße in Hamburg. Hamburg 2000 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Band 22)
- : Artikel »Castro, Rodrigo de (David Namias)«. In: Hamburgische Biografie, Band 1, S. 71-72
- Süß, Hermann: Jüdische Lektoren an der Universität Altdorf im 17. und 18. Jahrhundert. In: Jüdisches Leben in Franken, S. 53-67
- Suhr, Jürgen: Beschreibung der Sanct Petri-Kirche zu Hamburg und ihres Thurmes: nebst einem chronologischen Verzeichnisse des Hochlöblichen Kirchen-Collegiums und der Herren Prediger, sowie vier erläuternden Abbildungen. Hamburg 1842
- Tautscher, Anton: Artikel »Carl, Ernst Ludwig«, in: Neue Deutsche Biographie. Band 3 (1957), S. 139 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Carl, Ernst Ludwig« (gesehen 19.1.2016)
- Tecklenburg, Johann Baptista: Biographie in: Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Studienzentrum August Hermann Francke, Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen, URL: <http://192.124.243.55/cgi-bin/gkdb.pl> Lemma »Tecklenburg, Johann Baptista« (gesehen 10.1.2016)
- Teller, Romanus: URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Romanus_Teller_\(Theologe\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Romanus_Teller_(Theologe)) (gesehen 19.1.2016)
- Theiler, Carl Gottlob von (Eggluf): URL: <http://www.sachsens-schloesser.de/index.php/>

- component/content/article/25-p/1795-puschwitz-rittergut-puschwitz (gesehen 19.1.2016)
- Tietz, Claudia: Johann Wincklers Beitrag zur Errichtung von Armenschulen am Ende des 17. Jahrhunderts. In: Hamburg. Eine Metropolregion, S. 105-118
- : Johann Winckler (1642-1705). Anfänge eines lutherischen Pietisten. Göttingen 2008 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Band 50)
- Treten Sie ein! Treten Sie aus! Warum Menschen ihre Religion wechseln. Hg. für die Jüdischen Museen Hohenems, Frankfurt am Main und München von Regina Laudage-Kleeberg und Hannes Sulzenbacher. Berlin 2012
- Treue, Wolfgang: Aufsteiger oder Außenseiter? Jüdische Konvertiten im 16. und 17. Jahrhundert. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 10 (2000), S. 307-336
- : Eine folgenschwere Entscheidung. Konversionen von Juden in der Frühen Neuzeit am Beispiel Frankfurt am Main. In: Treten Sie ein!, S. 148-157
- : »Pour la gloire du grand Dieu d'Israel«. Konversionen zum Judentum in der Frühen Neuzeit. In: Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 15, 2 (2005), (Themenschwerpunkt: Juden – Christen – Juden-Christen. Konversionen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Jutta Braden und Rotraud Ries), S. 419-433
- : In die *Jeschiwe* und auf den Jahrmarkt. Jüdische Mobilität in Aschkenas in der Frühen Neuzeit. In: Räume und Wege, S. 191-205
- Ulbricht, Otto: Criminality and Punishment of the Jews in the Early Modern Period. In: In and out of the Ghetto, S. 49-67
- : Einleitung. Für eine Geschlechtergeschichte der weiblichen Kriminalität in der Frühen Neuzeit oder: Geschlechtergeschichte, historische Kriminalitätsforschung und weibliche Kriminalität. In: Von Huren und Rabenmüttern, S. 1-37
- Ullmann, Sabine: Rezension von: Irmgard Schwanke: Fremde in Offenburg. Religiöse Minderheiten und Zuwanderer in der Frühen Neuzeit. Konstanz 2005 (Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven, Band 11). In: <http://www.sehepunkte.de/2006/04/10232.html> (gesehen 19.1.2016)
- Universität Gießen, Studenten der Jusiprudenz: URL: <http://www.koeblergerhard.de/Rechtsfakultaeten/Giessen540.htm> (gesehen 20.1.2016)
- Universität Leipzig, Professorenkatalog: URL: <http://www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/suchergebnisse.html> (gesehen 20.1.2016)
- Die Universität Leipzig und ihr gelehrtes Umfeld 1680-1780. Hg. von Hanspeter Marti und Detlef Döring. Basel 2004 (Texte und Studien, Band 6)
- Villiez, Anna von: Biografische Forschung zu den »nicht arischen« Ärzten Hamburgs und ihrer Verfolgungsgeschichte. In: Aus erster Quelle, S. 173-187
- Vogel, Barbara, und Ulrike Wecker: Vorwort. In: Frauen in der Ständegesellschaft, S. 7-26
- Volkland, Frauke: Konfession, Konversion und soziales Drama. Ein Plädoyer für die Ablösung des Paradigmas der »konfessionellen Identität«. In: Interkonfessionalität – Transkonfessionalität – binnenkonfessionelle Pluralität, S. 91-104
- Vollhardt, Friedrich: Gefährliches Wissen und die Grenzen der Toleranz. Antitrinitarismus in der Gelehrtenkultur des 17. Jahrhunderts. In: Konfessionelle Ambiguität, S. 221-237
- Von Huren und Rabenmüttern. Weibliche Kriminalität in der Frühen Neuzeit. Hg. von Otto Ulbricht. Köln/Weimar/Wien 1995
- Voß, Rebekka: Umstrittene Erlöser. Politik, Ideologie und jüdisch-christlicher Messianis-

- mus in Deutschland 1500-1600. Göttingen 2011 (Jüdische Religion, Geschichte und Kultur, Band 11)
- Vries, S. Ph. De: Jüdische Riten und Symbole. Wiesbaden 1981 (zuerst Amsterdam 1968, Givatayim, Israel 1981)
- Wall, E. van der: Mystical Millenarianism in the Early Modern Dutch Republic. In: Millenarianism and Messianism, Volume IV, S. 37-55
- Wallenborn, Hiltrud: Bekehrungseifer, Judenangst und Handelsinteresse. Amsterdam, Hamburg und London als Ziele sefardischer Migration im 17. Jahrhundert. Hildesheim u. a. 2003 (HASKALA. Wissenschaftliche Abhandlungen, Band 27)
- Wallmann, Johannes: Der Pietismus. Göttingen 2005
- Wallmann, Johann Christian: Die Missionen der evangelischen Kirche. Ein Volksbuch. Quedlinburg 1843 [Onlineausgabe]; URL: http://www.google.de/search?client=safari&rls=en&q=Londoner+Judenmissionsgesellschaft&ie=UTF-8&oe=UTF-8&gfe_rd=cr&ei=3L--U_PAEayK8QeyoICgAQ (gesehen 20.1.2016)
- »Was du erforschst, hast du mit erlebt.« Alternative Festschrift für Prof. Dr. Franklin Kopitzsch zum 60. Geburtstag. Hg. von Birgit Steinke und Sabine Todt. 2., durchgesehene Auflage Hamburg: Selbstverlag 2007
- Weber, Klaus: Sepharden und Hugenotten in Hamburg. In: Religion und Mobilität, S. 137-167
- Weihmann, Susanne: Konversionen von Angehörigen der Helmstedter Familie Salomon-Ornstein im 19. Jahrhundert. In: Konversionen von Juden in Nordwestdeutschland, S. 183-199
- Weiss, Ulman: Habet Erbarmen mit meiner armen Jüden=Seele! Judentaufen im kurmainzischen Erfurt. In: Festschrift für Johannes Wallmann, S. 299-319
- Weller, Thomas: Rezension von: Jorun Poettering: Handel, Nation und Religion. Kaufleute zwischen Hamburg und Portugal im 17. Jahrhundert. Göttingen 2013. In: <http://www.sehepunkte.de/2013/09/22943.html> (gesehen 19.1.2016)
- Westphal, Siegrid: Der Umgang mit kultureller Differenz am Beispiel von Haftbedingungen für Juden in der Frühen Neuzeit. In: Juden im Recht, S. 139-161
- Wie mächtig sind Archive? Perspektiven der Archivwissenschaft. Hg. von Rainer Hering und Dietmar Schenk. Hamburg 2013 (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein, Band 104) – Online zugänglich über URL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_LASH104_Archive (gesehen 19.1.2016)
- Whaley, Joachim: Religiöse Toleranz und sozialer Wandel in Hamburg 1529-1819. Hamburg 1992 (Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs, Band 18) (englische Originalausgabe Cambridge 1985)
- Wieckenberg, Ernst-Peter: Johan Melchior Goeze. Hamburg 2007 (Hamburger Köpfe. Hg. von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius)
- Wilke, Carsten: Amulettenstreit. In: Das Jüdische Hamburg, S. 22
- Willi, Thomas: Christliche Rezeption des Judentums in Greifswald. Judenmission, Palästinawissenschaft und Aramistik bei Gustaf Dalman. In: Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums 66 (2010), S. 13-69
- Windfuhr, Walter: Artikel »Edzard, Esdras«. In: Neue Deutsche Biographie. Band 4 (1959), S. 318 URL: [Onlinefassung]; <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Edzard, Esdras« (gesehen 20.1.2016)
- Winkle, Stefan: Die heimlichen Spinozisten in Altona und der Spinozastreit. Hamburg 1988 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Band 34)

- Witwenschaft in der Frühen Neuzeit. Fürstliche und adelige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung. Hg. von Martina Schattkowsky. Leipzig 2003 (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Band 6)
- Wohlrab-Sahr, Monika: Konversion zum Islam in Deutschland und den USA. Frankfurt a. M. 1999
- Wosnik, Richard: Beiträge zur Hamburgischen Kriminalgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des Kriminal-Museums nach Quellen und Urkunden. Hamburg 1926
- Wunder, Heide: »Er ist die Sonn', sie ist der Mond«. Frauen in der Frühen Neuzeit. München 1992
- Zeitenwenden. Herrschaft, Selbstbehauptung und Integration zwischen Reformation und Liberalismus. Hg. von Jörg Deventer, Susanne Rau und Anne Conrad in Zusammenarbeit mit Sven Beckert, Burghart Schmidt und Rainer Wohlfeil. Festgabe für Arno Herzig zum 65. Geburtstag Münster/Hamburg/London 2002 (Geschichte, Band 39)
- Zürn, Gabriele: Die Altonaer jüdische Gemeinde (1611-1873). Ritus und soziale Institutionen des Todes im Wandel. Hamburg 2001 (Veröffentlichungen des Arbeitskreises für Regionalgeschichte (HAR), Band 8)

Abbildungsnachweise

- Abb. 1: Statsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, 611-20/28, Vormal's Edzardisches Jüdische Proselytenanstalt, B 6
- Abb. 2, 5: ebd., 11-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1
- Abb. 3,4: ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardisches Jüdische Proselytenanstalt, B 1

Dank

Ich werde es nie ergründen – und tue besser, nicht daran zu rühren –, wieweit es ein unbewusst-geflissentlicher und produktiv notwendiger Selbstbetrug ist, der mir jede Arbeitsidee in dem harmlosen Licht einer ziemlich bescheidenen, mit wenig Zeit und Mühe verbundenen Ausführbarkeit zeigt. Sich die Schwierigkeiten einer Aufgabe, die Ansprüche an Lebenskraft und -zeit, die sie stellt, im voraus einzugestehen und klarzumachen, würde gewiß einen Schauer erregen, der alles verhinderte. *Thomas Mann, Lebensabriss*

Wie wohl jeder Autor, der ein Buch fertiggestellt hat, kann auch ich Thomas Manns obigen Worten nur aus vollstem Herzen zustimmen. Denn es war ein langer Weg, der zu diesem Buch geführt hat. Es liegt mittlerweile an die 20 Jahre zurück, dass ich mich erstmals mit den Archivalien der von Esdras Edzardi 1667 in Hamburg zur Bekehrung von Juden zum Christentum gegründeten Stiftung befasst habe. Der Plan, mich mit diesen Quellen näher zu beschäftigen, fand in Fachkreisen ein Echo, als das Interesse an religiösen Konversionen zu Beginn des 21. Jahrhunderts in der Geschichtswissenschaft anwuchs. Mein Dank gilt dem Verwalter der Edzardi-Stiftung Dr. Gerhard Lüders, der mir die Einsicht in die Archivalien der Stiftung im Hamburger Staatsarchiv ermöglichte. Vor allem aber danke ich der Fritz Thyssen Stiftung für die großzügige Förderung des Forschungsvorhabens zur Geschichte von Esdras Edzardis Stiftung und der Konversionen von Juden zum Christentum in Hamburg in den Jahren 2005 bis 2008 und der Drucklegung dieses Buches. Zu danken habe ich darüber hinaus Frau Professor Stefanie Schüler-Springorum, der ehemaligen Direktorin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg, und Professor Franklin Kopitzsch, Universität Hamburg, für die Unterstützung bei der Realisierung des Forschungsprojektes; Professor Kopitzsch auch dafür, dass er mich zuverlässig, geduldig und freundlich durch die Höhen und Tiefen der langjährigen Forschungsarbeit begleitet und diese mit seinem profunden historischen Wissen bereichert hat. Den Herausgebern der »Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden« danke ich für die Aufnahme dieser Studie in diese Reihe. Danke sagen möchte ich außerdem meiner Freundin Sabine Peters für ermutigende Worte und tatkräftige Hilfe, ebenso meinen Kolleginnen Rotraud Ries und Annekathrin Helbig, die auf verschiedene Weise den Entstehungsprozess dieses Buches unterstützt haben. Schließlich möchte ich noch den Mitarbeitern des Hamburger Staatsarchivs, namentlich Frau Helga Mügge, für die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft danken, die sie mir bei meinen zahlreichen Aufenthalten im dortigen Lesesaal in den vergangenen neun Jahren erwiesen haben.

Hamburg, im Juli 2016

Jutta Braden

Register der Personen

Konvertiten und Juden sind in diesem Register unter ihren Rufnamen verzeichnet. Wiedergegeben werden darin auch die ehemals jüdischen Namen und christliche Familiennamen der Konvertiten, jeweils versehen mit einem Verweis (→) auf die bei der Taufe vergebenen Rufnamen. Mit den Kürzeln *VK* und *VSp* sind Personennamen gekennzeichnet, die in dem Verzeichnis der Konvertiten bzw. dem Verzeichnis der Spender erscheinen.

Kursiv gesetzte Seitenangaben verweisen auf die Anmerkungen auf der entsprechenden Seite.

- Aaron ben Gabriel Luria *VK*
Aaron Jacobsen → Philip Mattheus
Aaron de Lemos → Christian Wilhelm
 Engellust
Aaron Luria *VK*
Aaron Margalitha/Aharon ben Jehuda Lev
 Margalioth *VK* 166, 332, 333, 336, 340, 341,
 347, 360, 425
Aaron Meyer
 Aaron → Johan Christian Neumann
Abel Adelheit Hieronymus/Jutta *VK* 348
Aberle → Lorens Zimbert
Aboab (Pais), Sara → Sara Aboab
Aboab Pais, Familie *VK* 283
Aboab Pais, Makler 283
Abraham → Daniel Lichtenstein
Abraham (Blau) → Johann Peter (Blau)
Abraham David → Christian Gottlob
Abraham Ephraim *VK*
Abraham Fidalgo → Paulus Antonius Juncker
Abraham Hirsch 314
Abraham Isaac → Harm Hinrich
Abraham Isaac → Lucas Michel
Abraham Israel → Jacob Lucas
Abraham Jacob *VK*
Abraham Jacob → Johann Peter
Abraham Jessurun → Daniel Caspar
Abraham Juda → Peter Eberhard
Abraham Levi → Johann Friderich Vogler
Abraham Levi → Johann Reinhold
Abraham Levin → Rudolff Hinrich
Abraham Maier *VK*
Abraham Meato(b) (junior) → Brandan
 Adrian
Abraham Meatob (senior) *VK* 282
Abraham Meyer *VK* 117
Abraham Nathan → Johann David Schröder
Abraham Oppenheim → Friedrich Wilhelm
 Christoph Tauffenburg
Abraham Rothschild *VK*
Abraham Samuel alias Samson 314
Abraham von Halle *VK*
Abraham von Minden *VK* 406
Abraham Zarvossi → Ernst Christian Zarvossi
Abrahams, Agneta Margaretha → Agneta
 Margaretha Abrahams
Abrahams, Witwe *VK*
Abudiente, Moses Gideon → Moses Gideon
 Abudiente
Adam Lebrecht/Samuel Jacob *VK* 341, 347
Adami, Albert Hinrich *VK* 185
Adel, Ehefrau von Magnus Goldschmidt *VK*
 320
Adde Hermann Andreae/Jacob Daniel Bär *VK*
Adolf Friedrich IV., Herzog von Mecklenburg-
 Strelitz 21
Adolff, Johann *VK*
Adolphs, Catrin → Catrin Adolphs
Agethen, Manfred 30, 40, 53, 398
Agnetha Elisabeth/Schöngiert *VK*
Agnetha Johanna/Rachel *VK*
Agneta Margaretha Abrahams *VK*
Aharon ben Jehuda Lev Margalioth → Aaron
 Margalitha
Ahlefeldt, Graf Friedrich von *VSp* 172
Ahlefeldt, Gräfin von *VK* 186
Ahrens, Jochim *VK*
Ahlens, Herr 234
Akifa Isaac → Peter Johansen
Alardus, Nicolaus *VSp* *VK* 149, 172
Albert Herman/Joseph *VK*
Albert Joachim Christ/Levin Susmann
 Bacharach *VK* 296
Albert/Mantuanus *VK* 273, 279
Alberti, Johann Heinrich *VK* 186
Albo, Jacob Abraham → Jacob Abraham Albo
Aldag, Johann *VSp* 146
Aldendieker, Ilsabe Dorothea (geb. Pauli) *VK*
Aldendieker, Johann Caspar *VK*
Alexander Lef → David Johansen

REGISTER DER PERSONEN

- Alvares, Manuel → Manuel Alvares
 Allardie, Dr. *VSp*
 Allers, Joh. Friedr. *VSp*
 Alvares, Manuel 277 f.
 Amsinck, Anna (geb. Jenisch) *VSp*
 Amsinck, Andreas *VK*
 Amsinck, Familie 165, 180, 298
 Amsinck, Georg Walther → Georg Walther
 Amsinck
 Amsinck, Rudolf (junior) *VSp VK 145f.*, 165, 180
 Amsinck, Rudolf (senior) *VSp* 165
 Amsinck, Senator 403
 Amsinck, Susanna Catharina *VK 180*
 Amsinck, Rudolf (senior), dessen Witwe *VSp 143, 165, 169f.*
 Amsinck, Witwe/n.a. *VK 286*
 Amsinck, Zimbert *VSp 147, 165*
 Amt der Böttcher *VSp*
 Amt der Schlachter *VK*
 Anckelmann, A[|bert?] *VSp 153, 166, 174*
 Anckelmann, Anna Katharina (geb. Cramer) *VSp*
 Anckelmann, Caspar *VSp VK 144f.*, 150, 152, 154-156, 159, 166, 174, 180
 Anckelmann, Catharina Margaretha *VK 180*
 Anckelmann, Dieterich *VK*
 Anckelmann, Eberhard *VSp VK 61, 62, 65, 73, 79, 82, 88, 90, 95, 143, 144, 148, 149, 159, 166f.*, 174, 180, 183, 257, 262, 280f., 306, 416
 Anckelmann, Eberhard (senior) *VSp 55, 61, 86, 87, 143f.*, 145, 148, 152, 159, 166, 174
 Anckelmann, Familie 61, 143, 147, 164, 166-168, 179
 Anckelmann, Joachim *VSp 144, 146, 153, 166*
 Anckelmann, Johann Caspar *VK 180*
 Anckelmann, Kaspar *VSp 61*
 Anckelmann, Theodor *VSp 144, 146, 166*
 Andersen, Maria Elisabeth *VK*
 Anderson, Amon *VSp VK 145*
 Anderson, Johann *VSp VK*
 Anderson, Johann, dessen Ehefrau *VK*
 Anderson, Gesche *VK*
 Andersons, Marg. *VK*
 Andrea de Castro 67, 241
 Andreae, Valentin *VSp*
 Andreas Anthon/Samuel Salomons (Schmul) *VK 374*
 Andreas Gieß/David Jacobs *VK*
 Andreas Hieronymus Feldten/Moses Joseph *VK*
 Andreas Matthias Fridrichsen/Hänsel *VK*
 Andreas Ulrich/Emanuel Caspi *VK*
 Andreas Walter/Joseph Aharon *VK*
 Angelica Elisabeth Martens/Bela Sachs *VK 123, 305, 316, 332, 333, 379, 413, 419*
 Ann Borchers Samuels *VK 332, 370, 373*
 Ann Cathrin, Tochter von Detlev von Prag (Ann Cathrin Detlevs) *VK*
 Ann Cathrin Detlevs *VK*
 Ann Cathrin Polacken *VK*
 Ann Elisabet, Ehefrau von Franz Hinrich *VK*
 Ann Lisbet, Tochter von Detlev von Prag *VK*
 Ann Marie Lisbet, Tochter von Joseph Polack *VK*
 Ann Margret Preges *VK*
 Anna Borchers/n.a. *VK*
 Anna Catharina Meyer/Bela Nathans *VK 299, 327*
 Anna Catharina Möllers/Perle Josephs *VK 100*
 Anna Catharina Rein/n.a. *VK*
 Anna Catharina, Tochter von Johann Wilhelm Bär *VK 329*
 Anna Catharina, Tochter von Peter Gerhard/Joseph Jacobßen *VK 325, 329*
 Anna Catharina/n.a. (2.12.1679) *VK 119, 318*
 Anna Catharina/Bela *VK*
 Anna Catharina/Dina *VK 322*
 Anna Catharina Israels/n.a. *VK 296*
 Anna Catharina/Rachel *VK*
 Anna Catharina/Sara Cornelia *VK*
 Anna Cathrin Curiels *VK 332, 335, 373*
 Anna Christiana Leberecht *VK*
 Anna Christina Knaacks/n.a. *VK*
 Anna Dorothea Frommans (Frömming) *VK 330*
 Anna Elisabeth Hieronymus/Freuchen *VK 348, 350*
 Anna Elisabeth (Meyer)/Judith *VK*
 Anna Elisabeth Polack/n.a. *VK*
 Anna Elisabeth Ribelings *VK 332, 373*
 Anna Elisabeth Witte, verheiratete Scharenberg/Bele *VK 332, 333, 344, 377*
 Anna Elisabeth, Tochter von Franz Ignatius *VK 329*
 Anna Elisabeth/Gratia Henriques *VK 282, 287, 319, 414*
 Anna Elisabeth/Judith *VK 178, 325*
 Anna Ester/Hanna Manuels *VK*
 Anna Gertrud/n.a. *VK*
 Anna Ilsabe/Esther *VK*
 Anna Ilsabe/Frommet *VK 324*
 Anna Janssens *VK 370*
 Anna Catharina (2.12.1679) *VK 119*
 Anna Katharina/Judith (Jikkel, Jittel) (9.3.1719) *VK 117, 191, 325*

REGISTER DER PERSONEN

- Anna Kurtz *VK*
 Anna Magdalena Petzoldt/Ribcke oder
 Rebecka *VK* 130, 306f.
 Anna Margareta Edzardin/n.a. *VK* 298
 Anna Margarete, Tochter von Friederich
 Gottlieb Hertz *VK* 329
 Anna Margaretha (aus Wandsbek) *VK*
 Anna Margaretha Elisabeth, Tochter von
 Conrad Christian Hinrich *VK* 329
 Anna Margaretha Mutzenbecher/n.a. *VK* 298
 Anna Margreth/Edel Baderß *VK* 329, 331, 414
 Anna Margret Preges 313
 Anna Maria Felß *VK*
 Anna Maria Mendel/n.a. *VK* 322f.
 Anna Maria Otte *VK*
 Anna Maria/Elcke Abrahams (22.7.1721) *VK*
 344, 374
 Anna Maria/Scharlotte (3.8.1680) *VK*
 Anna Meyers (Ursula Catharinas Tochter) *VK*
 Anna Rebecka/Sara Simeon *VK* 332, 374
 Anna Sophia Fridrichsen/Esther *VK*
 Anna/Esther Jona (7.12.1693) *VK*
 Anna/Martha Buhrs (1.9.1711) *VK*
 Anna (Meyers)/Rahel (23.12.1673) *VK* 304,
 313, 375, 384
 Anna/Rosin (25.11.1700) *VK* 285
 Ansel Abraham → Marcus Jochim Meyer
 Anton Matthes Wulff Balzer *VK* 370
 Antoni Helvig, Sohn von Ann Margret Preges
VK
 Antonia, Prinzessin von Württemberg *VSp* 143,
 171, 173, 177
 Apen, Hanna von *VK*
 Arend (Arnold) Lichtenstein *VK* 321
 Arend Wedtmann *VK* 130
 Arens, Greger 391, 392
 Arens, Johann Hinrich *VK*
 Aring, Paul Gerhard 15, 18, 21
 Arndt, Johann 147
 Arnold Gerhard *VK* 370
 Arnold, Gottfried 228f.
 Aron Moses 314
 Arp, n.a. (Ehemann von Sara Dorothea
 Berenberg) *VK*
 Arp, Sara Dorothea → Sara Dorothea
 Berenberg
 Arrien, Jacob (D'Arien, Arrica) *VSp* 152
 Arvidson, Troilos *VSp*
 Asaron → Eberhard Daniel Hieronymus
 Ascher (oder Aschutt), Hieronymus Georgius/
 n.a. → Hieronymus Georgius Aschutt
 Asendorf, Manfred 197
 Assverus Richter *VK*
 Astaroth, Johan Hinrich *VK*
 August Conrad/Philipp Moses *VK* 104f., 118,
 191, 273, 329, 337, 341, 347, 362, 374, 375f.
 Augustinus 58
 Augustus Arend Christmann/Levin Lirman *VK*
 192, 296
 Axen, Anna Magdalena Amalia von *VK*
 Axen, Johann von *VK*
 Axen, Otto von *VK*
 Axen, Rudolph Peter von → Rudolph Peter
 von Axen
 Bacharach, Levin Susmann → Albert Joachim
 Christ
 Backen, Anna von *VK*
 Balcke, Joachim *VK*
 Baltzer Hans Wulff *VK* 118, 332, 373
 Bambanius, Hartwig Ph. *VK* 127, 128, 290
 Barbara N. → Cyllie Elisabeth
 Barbe, Adrianus *VK*
 Barckhausen, Gertraud 226
 Barckhausen, Gertraud, deren Sohn 226
 Barfs, Catharina Margaretha *VK*
 Bartels, Catharina (geb. Hering) *VSp* *VK* 296
 Bartels, Johann (Hans) *VSp* *VK* 146, 153, 155
 Bartels, Joachim *VK*
 Bartels, Johanna Margareta *VK*
 Bartels, Matthias *VSp*
 Bartels, Nicolas *VSp* *VK* 153
 Becceler, Anna *VK* 296
 Becceler, Katharina (geb. Vasmer) *VK*
 Becceler, Ludwig *VK*
 Becke, David von der *VSp* 146, 168
 Becke, Regina Dorothea von der (geb. Locher)
 168
 Beckhoff, Catharina Elisabeth (geb. Boschaert)
VK 181
 Beckhoff, Cornelius *VK* 181
 Beckhoff, Elisabeth (geb. de Hertoghe) *VSp*
 Beckhoff, Familie 181
 Beckhoff, Johann *VK*
 Beckhoff, Johann (senior) *VSp*
 Beckhoff, Sara *VK* 181
 Beckhoff, Walter *VSp* *VK* 145, 150, 153, 156,
 157f., 181
 Beckhoff, Walter (junior) *VK* 181, 185
 Beckmann, Anna Elisabeth (geb. Schele) *VSp*
 Beckmann, Elisabeth (geb. Wetken) *VSp*
 Beckmann, Joachim *VSp*
 Beckmann, Johann *VSp* *VK* 146, 153-155
 Beckmann, Johann (junior) 206
 Beckmann, Lucas (senior) *VK*
 Beckmann, Lucas *VSp* 147, 151

- Beckmann, Nicolaus 200
 Beckstein, Christian Heinrich *VK*
 Beell, Johann *VK*
 Behnen, Anna Maria *VK*
 Behns, Anna Margareta *VK*
 Behrens, Diedrich *VK*
 Behrens, Hermann *VSp* 145, 153-155
 Behrens, Peter *VK*
 Behrmann, Georg *VK* 73, 232, 324, 351, 408
 Behrmann, Johann *VSp* *VK* 151, 185
 Behrmann, Magdalena *VSp*
 Bela → Anna Catharina
 Bela → Eleonora Catharina
 Bela Isaac/Jochanan → Ursula Catharina (Damman)
 Bela Nathans → Anna Catharina Meyer
 Bela Sachts → Angelica Elisabeth Martens
 Belae von Petershagen → Engel Sara
 Belckers, Annett *VK*
 Bele (4.5.1743) *VK*
 Bele Heymans (Bella Heumanns) *VK* 311, 408, 414
 Bele → Anna Elisabeth Witte
 Bella Heumanns → Bele Heymans
 Beltgens, Anna Catharina *VK*
 Beltgens, Johann (Hans) Heinrich (Testament von dessen Witwe) *VSp* *VK* 143, 169, 171, 177
 Beltgens, Octavio *VSp* *VK* 145f.
 Bene, Klaus *VSp* 145f., 153
 Benedikt de Castro 67, 241f.
 Benedix David → Hinrich Peter
 Benedix Samuel → Peter Gödert
 Beneke, Otto 115, 283f.
 Beniter (Benveniste?), Joseph → Joseph Beniter (Benveniste?)
 Benjamin Joseph → Christopher Wilhelm
 Benjamin Joseph → Johann Diederich
 Benjamin Wolf ben Jacob → Johann Christoph Gottfried
 Benjamin Wolff → Matthias Henrich Wegener
 Bennewitz, Gottfried 134, 231, 233-236, 238, 358
 Berenberg, Agatha (geb. von Overbeck) *VSp*
 Berenberg, Andreas *VSp* *VK* 145f., 153, 174
 Berenberg, Anna Maria (geb. Colin) *VK*
 Berenberg, Anna Maria (geb. von Overbeck, verwitwete Volckmer) *VSp*
 Berenberg, Cornelis *VSp* 145f.
 Berenberg, Elisabeth (geb. Brommer) *VSp*
 Berenberg, Elisabeth (geb. Putz) *VSp*
 Berenberg, Familie *VSp* 147
 Berenberg, Hans Hinrich *VSp*
 Berenberg, Johann *VK* 185, 189
 Berenberg, Johann Heinrich *VSp* 145f., 153
 Berenberg, Paul (geb. 1629) *VSp* *VK* 145f., 182
 Berenberg, Paul (ge. 1659) *VSp* *VK* 145f., 153
 Berenberg, Sara (geb. Bostelmann) *VSp*
 Berenberg, Sara Dorothea → Sara Dorothea Berenberg
 Berend Lucaß Jacobsen/n.a. *VK*
 Berend Wolff alias Aberle → Lorens Zimbert
 Berens, Lucie → Lucie Berens
 Berent Salomon *VK*
 Bergen, Sebastian van 63, 64
 Berger, Klaus 281
 Bering, Dietz 300
 Berlin, Jörg 27, 209f.
 Bermanß, n.a. *VK*
 Bernburg, Johannes Heinrich *VSp* 145
 Bernhard Levi → Johann Anthon Schultz
 Bernhard, Peter *VK*
 Bernd Isaac Glaser → Johann Carsten
 Bernt Isaac Speier *VK*
 Berntsdatte, Fratte → Fratte Berntsdatte
 Beseler, Abraham von *VSp* *VK* 145f.
 Beseler, Andreas von *VK* 185
 Beseler, Anna Maria von *VK*
 Beseler, Anna Marg. von (geb. Block) *VSp*
 Beseler, Familie von *VSp*
 Beseler, Heinrich von *VSp* *VK* 145f., 153f., 165
 Beseler, Maria von (geb. Greve) *VSp*
 Beseler, Mar. von (geb. Schomaker) *VSp*
 Beseler, Nicolaus von *VSp* *VK* 145f., 153-155, 165
 Beseler, Nicolaus von (senior) *VSp*
 Bethje Israel → Hanna Christina Rademin
 Beyle 131
 Biedendorpff, Johann *VK*
 Biester, Anna Maria *VK* 187
 Biester, Joachim *VK* 187
 Biester, Johann *VK*
 Biester (auch Bisters), Maria Catharina *VK* 301
 Bimbach und Dornheim, Graf Christoph Ernst Fuchs von 216
 Binjamin Dionis de Casseres *VK* 285, 286, 307, 416, 419
 Blanck, Hermann Jacob 408
 Blanck, Nicolaus 396, 397
 Blanckenberg, Pastor *VSp* 149
 Blatten, Hermann *VK*
 Bleibtreu, Reinhold Hendrich (Hinrich) → Reinhold Hendrich (Hinrich) Bleibtreu
 Block, Anna Magdalena (Testament) *VSp* 143, 177
 Block, Johann *VK*
 Block, Anna Elisabeth *VK*

REGISTER DER PERSONEN

- Bloete, George *VK*
 Blom, Catrina *VSp* 143, 171
 Bock, Christoffer *VK*
 Bockwalt, Juncker *VK*
 Bode, Familie 147
 Bode, Johann *VSp* 145f., 176
 Bode, Matthias 176
 Boetefuer, Cecilia (geb. Burdorp) *VSp*
 Boetefuer, Joachim *VSp*
 Boetefuer, Jochim *VSp* 145, 150, 153, 187
 Boetefuer, Margareta *VSp* *VK* 187
 Böhme, Jakob 226
 Bökel, Johann 159
 Böling, Anna *VK*
 Bönefeld, Hans *VK*
 Bojen, Frantz 113
 Bolten, Johann *VK*
 Bolten, Johann Adrian *VK* 224, 236, 353, 320
 Bonhoff, Johann Friedrich *VSp* 153
 Bonsch, Anna Maria *VK*
 Boon, Adrian *VSp* 145f., 150, 153, 156, 157, 166, 167
 Boon, Anna (geb. Möllmann) *VSp*
 Boon, Familie 166, 167, 168
 Boon, Philip (senior) *VSp*
 Boon, Philip *VSp* *VK* 114f., 146, 152, 166, 167, 168
 Borchers (Borchert), Albert *VSp* 152, 154
 Borchers, Anna → Anna Borchers
 Borchholtz, Catharina *VK*
 Borckell, Gustav Christian *VSp* 147
 Borckenstein, August Wilhelm *VK*
 Borg, Ernst → Ernst Maximilian Borg
 Borg, Ernst Maximilian → Ernst Maximilian Borg
 Boschaert, Dietrich *VSp*
 Boschaert, Jobst *VSp* *VK* 145f.
 Bostel, Lucas *VSp*
 Bostell, Peter von *VSp* *VK*
 Bostell, Peter von *VK*
 Bottgers, Margareta *VK*
 Botticher, Andreas *VSp* 9.2.1674 146
 Bottiger, J(ohann?) *VSp*
 Boutin, Georg Jacob *VK*
 Boyin, Anna Elisabeth *VK*
 Brahmst, Claus 404
 Brameyer, Catharina *VK* 184
 Brameyer, Diedrich *VSp* *VK* 86, 87, 145f., 153-155, 184
 Brameyer, Johann *VK*
 Brameyer, Peter *VK*
 Brand, Bürgermeister, dessen Ehefrau *VK*
 Brandan Adrian/Abraham Meato(b) *VK* 282 f., 287, 416
 Brandays, Levin → Johann Hermann
 Brandenstahl, Catharina *VK*
 Brandon, Familie 285
 Brandt, David Michael *VK*
 Brandt, Paul *VSp* 152
 Brandt, Renaud *VK*
 Brandten, Anna *VK*
 Brauer, N. *VK*
 Brechtfeld, Friedericus *VSp*
 Brechtfeld, Johann Heinrich 175
 Bredenberg, Andreas *VK*
 Bremer, Hinrich *VK*
 Breuer, Dieter 40
 Breyman, Andreas *VSp*
 Brocks, Anna Catharina *VK*
 Brödermann, Margaretha *VK*
 Brodersen, Thomas, Denunziant und Schneidergeselle 228
 Brokman, Johann *VK*
 Brommer, Barthold *VSp*
 Brommer, Gertrud (geb. Knust) *VSp*
 Brommer, Jacob *VSp* *VK* 86, 87, 145, 151f., 154f., 157, 162, 181, 182
 Brommer, Maria *VK*
 Brookes, Heinrich *VSp* 146
 Bruge, Assverus *VK*
 Brüning, Joachim *VK*
 Brunß, Margaretha *VK*
 Brüss, Eibert Heinrich *VK* 186
 Brüss, Johann Heinrich *VK*
 Buck, Catharina *VK*
 Buck, Michael *VSp* *VK* 153f., 163, 183
 Bürger, W. *VSp* 146
 Bueß, Johann *VSp* 153, 155
 Bugislaus, Caysten *VK*
 Buhr, Hans Eberhard → Hans Eberhard B.
 Bummelmann, Adelheit (geb. Krogmann) *VSp* 143, 169, 170, 171
 Bummelmann, Henning *VSp* 170, 177
 Buna Nesselreden → Maria Elisabeth Selje
 Bünau, Rudolff von *VK* 186
 Bürgermeister aus Leipzig *VK*
 Burchardt, Harmen *VK*
 Burmester, Anna *VK* 181
 Burmester, Dorothea *VK* 181
 Burmester, Elisabeth (geb. Amsinck) *VSp* 165
 Burmester, Familie 165, 181
 Burmester, Frau *VK* 181
 Burmester, Giese *VSp* *VK* 145, 150, 153f., 156, 160, 181
 Burmester, Hinrich *VK* 181
 Burmester, Jacob *VK* 181

REGISTER DER PERSONEN

- Burmester, Johanna *VK* 181
 Burmester, Peter (junior) *VSp VK* 150, 153f., 156, 160, 165, 181
 Burmester, Peter (senior) *Sp VK* 153, 155, 165
 Burmester, Rudolf *Sp VK* 86, 146, 152, 165, 177
 Burmester, Sara (geb. Amsinck) *VSp*
 Busch, Anna Margretha (geb. Möllmann) *VSp VK* 167
 Busch, Carsten *VSp VK* 167, 180, 185
 Busch, Cecilia (geb. Grote) *VSp*
 Busch, Familie 166, 168, 180
 Büsch, Georg Heinrich *VK*
 Busch, Gertrud *VK*
 Busch, Henning *VSp VK* 145, 153, 155
 Busch, Hinrich *VSp VK* 145, 150, 153, 156, 160, 167, 180
 Busch, Joachim *VK*
 Büsch, Paul Christoph *VK* 128
 Buschmann, Johann Wilhelm *VSp VK* 153
 Buschmann, Margareta *VK*
 Buthorn, Paul *VK*
 Buxtorf (II.), Johannes 64
- Caecilia Maria Ulners/n.a. *VK* 332, 333, 346, 379
 Caecilia Ahlheit/Rebecca *VK* 324
 Callenberg, Johann Heinrich *VK* 20, 21f., 28, 110f., 216-220, 223, 232, 233, 237, 238, 258, 342, 359, 376
 Calman Abraham Levi → Hein Hinrich
 Calvör, Caspar 22
 Canzley, Die Hochfürstliche *VSp*
 Carl Anton Davids *VK*
 Carl Bartholomaeus *VK* 369
 Carl Christian Ottinger *VK* 299, 369
 Carl Gottlieb Willig *VK* 332, 347, 360
 Carl Gottlob Neumann/Moses Jacob Schiff *VK*
 Carl Johann, Son von August Conrad *VK*
 Carl Ludwig Oppenstein *VK* 370
 Carl, Gesine *VK* 34, 41, 48
 Carl/n.a. *VK*
 Carlebach, Elisheva 22, 33-35, 39, 40, 41, 44, 58, 69, 77, 83, 269, 291, 302, 306, 315, 352, 364, 397
 Carpfanger, Berend Jacob *VK*
 Carpsov, Johann Gottlob 237
 Carsten, Caysten Bugislaus *VK*
 Caspar Christian/Manoel Jesurun oder Christian Hinrichs *VK* 281, 297
 Caspar Dieterich Gasie/Mayer Seelig *VK*
 Caspi, Emanuel → Emanuel Caspi
 Casseres, Benjamin Dionis de → Benjamin Dionis de Casseres
- Casseres, Sara Dionis de → Juliana Margaretha Gotthold
 Castro, Andrea de → Andrea de Castro
 Castro, Benedikt de → Benedikt de Castro
 Castro, Rodrigo de → Rodrigo de Castro
 Catharina Dina Peper/Rahel Abrahams *VK*
 Catharina Elisabeth, Tochter von Elisabeth Maria Wichtendahl *VK* 329
 Catharina Elisabeth/Sara (r.4.1691) *VK*
 Catharina Elisabeth/Sara N. *VK* 296
 Catharina Elisabeth/Sara Salomons *VK*
 Catharina Engel *VK*
 Catharina Fridrichsen/Dina Hirsch *VK* 327
 Catharina Ilsabe, Tochter von Michael Hinrich *VK*
 Catharina Johanna/Lea *VK*
 Catharina Magdalena, Tochter von Valentin Christian *VK* 301, 329
 Catharina Maria Greven/Gelle *VK*
 Catharina/Jeuta *VK*
 Cathrien Schabrier (?) *VK*
 Cathrin (Trin) Zornickels *VK* 332, 370
 Cathrin Gardrudt/Sara *VK* 324
 Cathrin Marie *VK* 369
 Catje Davis 313, 385
 Catrin Adolphs/n.a. *VK*
 Catrina Barbora/n.a. *VK* 319, 387, 413
 Cecilia Maria/Prüse (Pruse/Rosge) *VK* 120
 Chaim *VK*
 Chaim Hallander alias Hein Hallander 314
 Chajim → Jochim Engelbert
 Chaym Samuel → Hans Hinrich Bernhard
 Channa (Anna), Tochter von Isaac Hirtz *VK*
 Charlotta Dorothea Salomons *VK* 374
 Christ, Albert Joachim → Albert Joachim Christ
 Christ, Cornelius Conrad → Cornelius Conrad Christ
 Christens, Margareta Gertrud → Margareta Gertrud Christens
 Christhold/n.a. *VK* 423
 Christlieb, Nicolaus Jacob → Nicolaus Jacob Christlieb
 Christian (3.4.1720) *VK* 369
 Christian Albert/n.a. *VK*
 Christian Albrecht *VK* 370
 Christian Altenau (Altena) *VK* 341, 347, 370
 Christian Andreas/Joseph Moses *VK* 117, 357
 Christian Anton Wilhelmi *VK* 369
 Christian August Gotthalt *VK* 369
 Christian Bleibtreu → Christian Gottlob
 Christian Braßum *VK* 369
 Christian Dehn/Levi Isaac Dehn *VK* 420

REGISTER DER PERSONEN

- Christian Eberhardt/n.a. *VK*
 Christian Freudenteich (Freudenreich?) *VK*
 386
 Christian Frid. Bojan *VK*
 Christian Friedenreich *VK* 341, 347, 360, 364,
 370
 Christian Friederich *VK* 369
 Christian Friedrich Khatz *VK* 362
 Christian Friederich Kortz *VK* 370
 Christian Friederich Lego *VK* 370
 Christian Friedrich Ernst/n.a. *VK*
 Christian Furchte *VK* 369
 Christian Fürchtgott *VK* 369
 Christian Georg Gottfried *VK* 329, 330, 384
 Christian Glaubtreu → Christian Gottlob
 Christian Gottfried Pauli *VK* 370
 Christian Gotthold *VK*
 Christian Gottlieb Glaubrecht *VK* 369
 Christian Gottlieb Hamburger (Taufe in
 Elsfleth) *VK* 370
 Christian Gottlieb Hamburger/Moses Levi
 (Taufe in Leipzig) *VK* 341, 347
 Christian Gottlieb (31.12.1720) *VK* 332, 345,
 373
 Christian Gottlieb Seligmann (Taufe in
 Lübeck) *VK* 371
 Christian Gottlieb Seligmann (Taufe in
 Leipzig) *VK* 370
 Christian Gottlob/Michael Zadock *VK* 371,
 372, 412
 Christian Hein Peter/Isaak Loeck *VK*
 Christian *VK*
 Christian Hinrich Treu/n.a. *VK* 332, 333, 377
 Christian Immanuel Reinwolle/n.a. *VK* 134,
 231, 341, 348
 Christian Jacob Mendel *VK* 178, 273, 290, 297,
 322 f., 414
 Christian Jacob, Sohn von Matthias Polack
 (Herman Matthias) *VK* 329, 338, 374
 Christian Jacob/Issachar David *VK* 297
 Christian Johann Friederich *VK* 370
 Christian Katz 362
 Christian Leberecht Felß *VK* 332, 340, 341,
 347, 360, 369
 Christian Marcus/Meier Marx *VK* 157f.
 Christian Meyer oder Friedrich Christian
 Meyer/Israel Meyer (Taufe in Bremen) *VK*
 52, 260, 291, 332, 341, 347 f., 350 f., 352, 356,
 357, 360 f., 370, 374, 400, 417, 420 f.
 Christian Meier (24.8.1717) *VK* 356, 373
 Christian Meyer (Taufe in Weißenfels) *VK*
 356, 370
 Christian Österreicher *VK* 279
 Christian Otte/Hirtz Abraham *VK* 297, 332,
 333, 374, 386, 387
 Christian Preger *VK* 329
 Christian Rudolff, Sohn von Christian Georg
 Gottfried *VK* 329
 Christian Schiefelbein *VK* 370
 Christian Schwarz *VK*
 Christian Simon/Simon Joel *VK* 53, 389-397,
 405, 415, 431
 Christian Treu (4.3.1721) *VK*
 Christian Treu → Christian Gottlob
 Christian Wilhelm Engellust/Aaron de Lemos
VK 287, 296, 332, 333, 387
 Christian V., König von Dänemark 197
 Christiani, Wilhelm Rudolph → Wilhelm
 Rudolph Christiani
 Christin Elisabeth Leberecht *VK*
 Christin Marie *VK* 118, 373
 Christina Libora Willig *VK* 332
 Christina Magdalena Hermans/Rebecca
 Palache *VK* 129, 133, 286, 287, 306-308, 335,
 377, 416, 420, 422
 Christina Margaretha/Rebecca Alexander *VK*
 291
 Christina Maria Marcks (Marcus)/n.a. *VK* 332,
 378
 Christina Neumann/Fradche *VK*
 Christina/Jiddel *VK*
 Christine, Königin von Schweden 201, 242
 Christinus Ferdinandus/Moises Ferdinandus
VK
 Christlieb, Nicolaus Jacob → Nicolaus Jacob
 Christlieb
 Christmann, Augustus Arend → Augustus
 Arend Christmann
 Christmann, Johann Georg → Johann Georg
 Ch.
 Christoffer Ulrich/Nathan Isaac *VK* 332, 335,
 374
 Christoph Abraham/Moses Alexander *VK*
 Christoph Gustav Christian *VK* 369
 Christoph Wallich 83 f., 209
 Christopher Wilhelm/Benjamin Joseph *VK*
 273
 Clara Hirsch (Hirts) *VK* 260
 Clark, Christopher 20, 77
 Classen, Angelica Elisabeth → Angelica
 Elisabeth Martens
 Classen, Frantz Hinrich → Frantz Hinrich
 Classen
 Classen, Louisa → Louisa Classen
 Claß, n.a. *VK*
 Clauer, Matthias Jacob *VK*

REGISTER DER PERSONEN

- Claus Christian/Joel David *VK* 297, 332, 333 f.,
374
Claus Matthaeus/Joel *VK* 324
Claußen (Claßen), Ewald *VSp* 153f.
Clawessen, Margareta *VK*
Cleven, Anna Catharina von *VK* 187
Cleven, Johann 187
Clodius, David *VSp* 144, 147, 148
Cluse, Christoph 366, 418, 423
Cöllen, Anna Elisabeth (geb. Schele) *VSp*
Cöllen, Jacob von *VSp*
Cöllen, Lukas *VSp*
Cöllen, Peter *VSp*
Cohen, Raphael → Raphael Cohen
Coldorff, Jochim *VSp* 145, 150, 153
Colin, Philipp *VSp* *VK* 145f., 152, 155
Conrad Christian Hinrich *VK* 329, 373
Conrad, August/Philipp Moses *VK*
Conradi, Magdalena *VK*
Cordes, Christina Eustachia (geb. Köhten) *VK*
187
Cordes, Friederich, Sohn von Jochim Cordes
VK
Cordes, Jochim *VK*
Cordes, Johann *VSp* *VK* 185, 187
Cordes, Johann Dieterich *VK*
Cords, Metta *VK*
Corfinius, Conrad *VSp* 164
Corfinius, Johann *VSp*
Corfinius, Simon *VSp* 146, 164
Cornelia Ernst *VK* 337
Cornelissen, Friderich *VK*
Cornelius Conrad Christ/n.a. *VK* 332, 343, 377
Cornelius Paul, Sohn von Anna Margreth *VK*
329, 331
Cornelius Peter/Salomo Biermann *VK*
Corthum, Anna Elisabeth *VK*
Corthum, Justus (senior) *VK* 188, 290
Corthum, justus (junior) *VK*
Corthum, Margaretha Elisabeth *VK* 187f.
Cortissos → Johann Christian
Cossel, Elisabeth *VK* 187
Cossel, Friderich Jürgen → Friderich Jürgen
Cossel
Cossel, Paschen *VK* 187
Costa, Duarte Nunes da → Duarte Nunes da
Costa
Cramer, Zacharias *VSp*
Cranz, August Friedrich 402
Crespo, Jacob → Jobst Arnoldt
Crügers, Gesche *VK*
Cube, Prediger 294
Curiels, Anna Cathrin → Anna Cathrin
Curiels
Cyllia/Caecilia Maria/Rahel Pereira *VK* 285,
332, 374
Cyllie Elisabeth/Barbara N. *VK* 291
Cyprian, Ernst Salomo 109, 121, 215
Daalen, Daniel von 227
Daelhausen, J. *VK*
Dahlen, Jacob von, dessen Ehefrau *VK*
Dahlen, Valerius von (Vondalen) *VSp* 146,
153f.
Damcke, Cyllie *VK*
Daniel Caspar/Abraham Jessurun *VK* 282 f.,
287, 416
Daniel Hertz 396, 398, 400
Daniel Lichtenstein/Abraham *VK*
Dannemanß, Catharina *VK*
Dannenbergs, Nicolaes *VSp* 152, 154, 163
Dannenbergs, Trin → Trin Dannenbergs
Danz, Andreas 66
Darmstädter *VK* 369
Darre, Johann Anthon → Johann Anthon
Darre
Darre, Margareta (geb. Edzardi) *VK* 122, 179
Darre, Martin *VK* 122, 169, 179
Dassovius, Heinrich (senior) *VSp*
Dassovius, Heinrich (junior) *VSp* 148, 149
Dassovius, Johannes *VSp* 147, 148
Dassovius, Theodor 65, 73
Dassow, Johann *VK*
Dathe, Bürger 158
Datsche, Margaretha *VK*
David Abraham Hilsheim/n.a. *VK*
David Cohen de Lara 73, 242, 245, 281
David Hieronymus/Jacob Melamed *VK* 51, 79,
182, 273, 291, 296, 323 f., 341, 347 f., 350, 415
David Israel *VK*
David Jacob/Jacob Messias *VK* 245, 280 f., 287,
416
David Jacobs → Andreas Gieß
David Johansen/Alexander Lef *VK*
David Saraibha → Johan Hinrich
David, König und Prophet 349
Debora → Maria Elisabeth Hieronymus
Debora Traub 401-403, 405, 409
Deckholts, Hinrich 391
Deckholts, Margreth 391
Dee, Claus *VSp* *VK* 152, 154
Dee, Elisabeth *VK*
Dee, Familie 326
Degener, Hinrich *VK*
Dehn, Christian → Christian Dehn
Dehn, Levi Isaac → Christian Dehn

REGISTER DER PERSONEN

- Delgado, Hana → Hana Delgado
 Delgado, Isaac Haim → Isaac Haim Delgado
 Delgado, Isaac → Georg Walther Amsinck
 Demokritus, Christianus → Dippel, Johann Conrad
 Denner, Jacob 227
 Detlev von Prag *VK* 329f., 335, 337, 373
 Detlevs, Ann Cathrin → Ann Cathrin Detlevs
 Detmer, Ludolph 219
 Deventer, Jörg 35
 Diderich Martin Lüttmann/Isaac Philipp *VK*
 Diederich Johann/Isaac Jonas *VK*
 Diego Teixeira 72, 242
 Diemen, Ester von *VK*
 Diemling, Maria 35f., 131
 Dillherr, Johann Michael 58
 Dina → Anna Catharina
 Dina Hirsch → Catharina Fridrichsen
 Diogo de Lima *VK* 280, 420
 Dippel, Johann Conrad 229f.
 Disseldorff, Githel → Githel Disseldorff
 Dithmar, Christiane 236
 Ditlevsen, Pastor 322
 Dittmer, Ludwig 227
 Dobbeler, Andreas de *VSp VK* 145f., 152, 168, 180
 Dobbeler, Catharina de (geb. Boon) *VSp VK* 114, 143, 167f., 169f.
 Dobbeler, de, Familie 147, 164, 166, 167, 168, 180
 Dobbeler, Diederich de *VK* 167, 221
 Dobbeler, Elisabeth de (geb. Langermann) *VK* 180
 Dobbeler, Philipp de *VSp VK* 145f., 151, 153, 155
 Docken, Hinrich von *VSp VK* 153, 155, 288
 Döhren, Clementia Charlotta von *VK*
 Döring, Stephan 200
 Dorothea Elisabeth Meyers[en] → Elisabeth Dorothea
 Dorothea Gottfrieds *VK* 384
 Gotthold 228f.
 Dorothea Treuseins/n.a. *VK* 332, 334, 379
 Dorothea, Tochter von Peter Hinrichs *VK* 329
 Dorsche, Johann Georg 64
 Dörten, Anna von *VK*
 Dose, Johann *VK*
 Draingk, Elisabeth *VSp*
 Draingk, Paul *VSp* 147, 150, 152, 154, 156, 160
 Draingk, Peter *VSp*
 Drensicke, Joachim 206f.
 Dressky, Barbara (geb. Nootnagel) *VSp*
 Dressky, Barbara Maria (geb. Stahl) *VSp*
 Dressky, Heinrich Adrian *VSp* 145, 153
 Dreyer, Johann Martin *VSp VK* 145
 Dreyer, Magdalena *VK* 143, 171
 Droop, Johann Friedrich (junior) *VK*
 Droop, Johann Friedrich (senior) *VK*
 Droop, Johann Hinrich (junior) *VK*
 Droop, Johann Hinrich (senior) *VK*
 Drusina, Anna de *VK*
 Drusina, Hieronymus de *VSp*
 Drusina, Jeronymus de *VSp VK* 86, 145, 153
 Drusina, Sara *VK*
 Duarte de Lima *VK* 280
 Duarte Nunes da Costa 242
 Duarte Rodrigues *VK* 276, 279, 287
 Dün, Sara *VK*
 Dürfeld, Karl Reinhold *VK*
 Dunte, Familie 147, 182
 Dunte, Gerhard *VSp VK* 145, 182
 Dunte, Gustav *VSp VK* 145, 174, 182
 Dunte, Johann *VK* 182
 Dunte, Margareta *VK* 182
 Dunte, Sophia *VK* 182
 Duve, Hans Rudo *VSp VK*
 Duve, Johann *VSp*
 Duve, Johann Friedrich *VK*
 Duve, Johann Friedrich → Johann Friedrich Duve
 Ebeling, Anna Ilsabea *VK*
 Ebersbach, Frau *VK* 188
 Ebersbach, Johann Gottfried *VK* 188, 290
 Eberhard Carl Friedrich Oppenheimer/n.a. *VK* 134, 231f., 233, 234-238, 341, 347, 358
 Eberhard Daniel Hieronymus/Asaron *VK* 348
 Eberhard Jürgen/Victor Salomon *VK* 178, 405f.
 Ebersbach, Frau *VK*
 Ebersbach, Johann Gottfried *VK*
 Eberwein *VK*
 Eck, von, kaiserlicher Resident *VSp* 157, 161
 Eckhoff, Jacob *VSp* 152
 Eckhoff, Johann *VSp*
 Eckhoff, Wilhelm *VSp VK*
 Eckstein, Charlotta Amalia von *VK* 186
 Eddel Ruben → Margareta Gertrud Christens
 Edel Baderß → Anna Margreth
 Edelmann, Johann Christian *VK* 134, 229-231
 Eding, Lucas *VK*
 Edings, Johanna Margar. *VK*
 Edzardi Glanaeus, Barbara 63
 Edzardi Glanaeus, Jodocus *VK* 61, 63, 67, 80, 289, 321
 Edzardi, Angelica *VK* 115, 143, 166, 178
 Edzardi, Anna Catharina Margaretha (geb.

- Grill) 122
 Edzardi, Anna Elisabeth (geb. Jungmaack) *VSp*
VK 178 f.
 Edzardi, Barbara Elisabeth *VK* 178
 Edzardi, Esdras *VSp* *VK* 9, 13, 15, 18, 19, 21 f.,
 23 f., 44, 48 f., 51, 55, 63, 66, 67, 72, 73, 82,
 85, 90, 92 f., 96-98, 100-104, 109-111, 116,
 120, 122, 126, 135, 137, 138, 143, 147 f., 166,
 171, 174, 175, 177, 178, 183, 186, 189, 192 f.,
 199, 205, 209 f., 245, 256 f., 262, 277, 281,
 283, 306, 314, 316, 321-323, 330, 348 f., 354,
 382 f., 427-429
 Edzardi, Esdras Heinrich (Sohn von Georg
 Elieser Edzardi) *VK* 103, 105, 107, 113,
 121-127, 134 f., 179, 258, 262, 378, 429
 Edzardi, Esdras Henricus (Sohn von Sebastian
 Edzardi) *VK* 121, 122, 126, 179
 Edzardi, Familie 429
 Edzardi, Frau *VK*
 Edzardi, Georg Elieser *VSp* 15, 25, 44, 46, 47,
 87, 96, 98-104, 105, 107 f., 111, 113, 115,
 120 f., 148, 178 f., 212, 330, 368, 376, 382,
 429
 Edzardi, Jodocus Pancratius *VK* 85, 88, 95, 257,
 262
 Edzardi, Johann Esdras *VSp* *VK* 178, 321
 Edzardi, Johannes Hieronymus *VK* 113, 121,
 135, 179, 429
 Edzardi, Margareta (geb. Volckmann) *VK*
 Edzardi, Sebastian *VK* 15, 25, 44, 46, 47, 51 f.,
 87, 89, 91, 92, 93, 96-104, 106-111, 112,
 114 f., 120-122, 125, 130, 135, 168 f., 175,
 178 f., 212, 215, 217, 222, 231, 238, 258, 319,
 325 f., 330, 337, 360, 366, 368, 375, 380, 387,
 391, 424 f., 426, 429
 Edzardin, Anna Margareta → Anna Margareta
 Edzardin
 Efflandt, Johann *VSp* 153 f.
 Efraim Philip *VK* 369
 Eggers, Hans (vielleicht Johann Fredrich E.)
VSp 172
 Eggers, Johann Friedrich *VSp*
 Ehlers, Augustus *VK*
 Ehlers, Anna *VK*
 Ehrhorn, Catharina Gertrud *VK*
 Ehrhorn, Johann (Rechenmeister) *VK* 187
 Ehrhorn, Juliana Elisabeth *VK* 187
 Einsiedeln, Karl Heinrich von *VSp*
 Eisener, Gottlieb Casimirus *VK* 186
 Eisenmenger, Johann Andreas 200
 Eitzen, Albert von *VK*
 Eitzen, Margarete von *VSp*
 Eitzen, Mein von *VK*
 Elcke Abrahams → Anna Maria
 Eleazer → Niclas Adolph
 Elenor Cathrin → Eleonora Catharina
 Eleonora Catharina/Bela *VK* 332, 333 f.
 Elers, Albert Berend *VSp* *VK* 86, 145, 152, 155,
 177, 182
 Elers, Anna Magdalena *VK*
 Elers, Johann *VSp* 149, 172
 Elers, Johann (senior) *VK*
 Elers, Waltburg Gertrud *VK*
 Elias Jacob → Johann Claus (Clas)
 Elias Lyser → Gustav Hinrich
 Elias Sander 314
 Elias, Sohn von Israel Katz *VK*
 Elias, Pastor *VSp* 149, 173
 Elieser Joseph → Johann Joost
 Elisabeth Albertina Thode/Esther *VK* 134,
 344 f., 384, 414
 Elisabeth Catharina Reinhardts/Susanna
 Heumans *VK*
 Elisabeth Dorothea/Rachel Meyersen *VK* 384
 Elisabeth Johanna, Tochter von Franz Joseph
 Weiber *VK* 329
 Elisabeth Lucia Müller/Hanna Baracks *VK*
 297, 332
 Elisabeth Magdalena Meyer/Hanna Salome *VK*
 311, 312
 Elisabeth Maria Ditmer/Täubge Nathans *VK*
 311, 312
 Elisabeth Maria Erdmuth, verheiratete
 Wichtendahl/Malki Josephs *VK* 189, 330,
 414
 Elisabeth Samuels *VK* 332
 Elisabeth Zelada/Hanna: Tochter von
 Juschgen Joseph *VK* 312, 313
 Elisabeth/n.a. *VK*
 Elling, Maria Magdalena von *VK*
 Elmenhorst, Hinrich *VSp* 147
 Elmischman, Anna *VK*
 Elsce Moses, Ehefrau von Hertz Salomon *VK*
 Emanuel Caspi → Andreas Ulrich
 Embden, Jacob Berend von → Jacob Berend
 von Embden
 Emden, Jakob 236, 254 f.
 Emsteck, Catharina (geb. Wahn) *VK*
 Emsteck, Hans *VSp* 153
 Emsteck, Michael *VSp* *VK* 87, 96, 103, 111 f.,
 120
 Emsteck, Nicolaus 87
 Emsteck, Sara Magdalena *VK* 301
 Emsteck, Witwe 112
 Endelman, Todd M. 13, 18, 37
 Engel Albrecht *VK* 329, 369

REGISTER DER PERSONEN

- Engel Sara/Belae von Petershagen *VK* 318
 Engels, Dyrich *VK*
 Engels, Michael, dessen Ehefrau *VK*
 Engelharts, Maria *VK*
 Engellust, Christian Wilhelm → Christian Wilhelm Engellust
 Erdmännin, Gesa Magdalena → Gesa Magdalena Erdmännin
 Erdmuth, Elisabeth Maria → Elisabeth Maria Erdmuth
 Erichsen, Sophia Elisabeth → Sophia Elisabeth Erichsen
 Ernst Borg → Ernst Maximilian Borg
 Ernst Christian Zarvossi/Abraham Zarvossi *VK* 81, 88, 341, 347
 Ernst Christian Friederich *VK*
 Ernst Maximilian Borg *VK* 329, 330, 341, 347, 359, 360, 364, 373 f.
 Ernst Wilhelm Christian *VK* 369
 Ernst, Christian Friedrich → Christian Friedrich Ernst
 Ernst, Cornelia → Cornelia Ernst
 Ernst, Simon → Simon Ernst
 Ernst, Zilje → Zilje Ernst
 Esdras Isaac, Sohn von Martin Isaac *VK*
 Esdras Marcus Lichtenstein *VK* 321 f.
 Esdras → Mattheus Hinrich Hieronymus
 Essen, August Heinrich von *VSp*
 Essen, Hinrich von *VSp*
 Ester (Familiennamen nicht lesbar) *VK*
 Esther Ephraim → Sara Dorothea Berenberg
 Esther → Anna Ilsabe
 Esther → Anna Sophia Fridrichsen
 Esther → Elisabeth Albertina Thode
 Euler, Friedrich Wilhelm 45
 Eva Christina, Tochter von Detlev von Prag *VK* 329
 Eva → Maria
 Everß, Meinhard *VK*
 Exardi → Edzardi *VK*
 Eybe, Nicolaus Bernhard 292
 Eybe, Nicolaus Bernhard *VK*
 Eybert Gottlieb, Sohn von Johann Reinhold *VK* 329
 Eybeschütz, Jonathan 236, 254 f.
 Eysentraut, Maria *VK*
- Faber, Elisabeth (geb. van Krecken) *VSp*
 Faber, Hans Jacob *VSp VK* 145, 150, 153, 155
 Fabers, Maria *VK*
 Fabricius, Jacob *VK*
 Fabricius, Johann Adolph *VK*
 Fahrenholtzen, Anna Catharina *VK*
- Fahrenholtzen, Hanna *VK*
 Febrichs, Anna *VK*
 Fecht, Christian *VSp VK* 153 f.
 Fecht, Ludolff *VSp* 152
 Fechte, Albert von der *VSp*
 Fechte, Anna von der (geb. Peshorn) *VSp VK* 143, 166, 170
 Fechte, Catharina von der *VSp*
 Fechte, David von der *VSp VK* 86, 143, 146, 166, 167, 174, 180, 181, 182, 296
 Fechte, Elisabeth von der (geb. Möllmann) *VK* 166
 Fechte, von der, Familie 167, 180
 Fechte, Ilsabe von der *VK* 180
 Fechte, Nicolaus von der *VSp*
 Feilen, Anna Catharina *VK*
 Feind, Barthold *VK* 210
 Feindt, Christina *VK*
 Feldten, Andreas Hieronymus → Andreas Hieronymus Feldten
 Feldten, Johannes *VK*
 Felgenhauer, Paul 70, 201
 Felß, Christian Leberecht → Christian Leberecht Felß
 Ferber, Hinrich Matthias *VK* 188
 Feyga, Michael Gerhard *VK*
 Fibing, Christian Adolph *VK*
 Fick, Peter *VK*
 Fidalgo, Abraham → Abraham Fidalgo
 Fincks, Cyllie *VK*
 Flor, Christoph Otto 89, 103-105
 Flüge, Pastor *VK*
 Fogel, Carol Johann *VSp VK* 175
 Fogel, Martin *VSp* 175
 Foppius (aus Riga) *VSp VK*
 Foppius, Henricus *VSp* 149, 173, 177
 Forcke, Hedewig *VK*
 Forberger, Samuel *VSp*
 Fradche → Christina Neumann
 Frahm, Juliana Margareta → Juliana Margareta Gothold
 Franciscus Xaverius (Exeverus) Gellmer/ Rabbi Schlich Gellmer *VK* 273, 332, 341, 347, 362 f., 374, 425
 Francke, August Hermann *VK* 21, 66, 109 f., 186, 192, 200, 216, 296
 Frank, Friederich Christian → Friederich Christian Frank
 Frank, Jakob 235
 Frans, Sohn von Franz Joseph Weiber *VK* 329
 Franß Albert, Sohn von Simon Ernst *VK* 329
 Franß Peter, Sohn von Simon Ernst *VK* 329
 Frantz Christopffer Hieronymus/Isaac *VK* 348

REGISTER DER PERSONEN

- Frantz Hinrich Habbert/Levin Speier *VK*
 Frantz Hinrich (Classen)/Levin (Judas Lev) *VK*
 325 f., 332, 333, 344, 346, 374, 378
 Frantz-Jürgen, Sohn von Joseph Polack *VK*
 Franz Carl Wolff *VK* 370
 Franz Hinrich/Levin Salomon *VK* 118, 332
 Franz Ignatius *VK* 329
 Franz Joseph Jacobi 413, 423
 Franz Joseph Weiber *VK* 329, 330, 373 f.
 Fratge Berntsdatter *VK*
 Freist, Dagmar 36
 Frese, Jürgen *VSp* *VK* 145, 183
 Fresenius, Johann Philipp 20
 Freuchen → Anna Elisabeth Hieronymus
 Freudenteich (Freudenreich?), Christian →
 Christian Freudenteich
 Freylinghausen, Gottlieb Anastasius 220
 Freytag, Carl Theodor 45 f.
 Friderica Carlotta *VK* 369, 370
 Friderica Sophia Margalitha *VK*
 Friderich Jürgen Cossel/Joseph Philipp
 Abraham *VK*
 Friderich Ludwig/Magnus Goldschmidt *VK*
 320
 Friderichs, »der alte« *VK*
 Friderici, Johann Anthon *VK* 186
 Fridrichsen, Andreas Matthias → Andreas
 Matthias Fridrichsen
 Fridrichsen, Anna Sophia → Anna Sophia
 Fridrichsen
 Fridrichsen, Catharina → Catharina Fridrich-
 sen
 Fridrichsen, Georg Peter → Georg Peter
 Fridrichsen
 Fridrichsen, Gesa Maria → Gesa Maria
 Fridrichsen
 Fridrichsen, Jacob → Jacob Fridrichsen
 Fridrichsen, Johann Hinrich → Johann
 Hinrich Fridrichsen
 Fridrichsen/Hirsch, Familie *VK* 302
 Friederich Christian Frank *VK* 343
 Friederich Christian *VK* 356, 373
 Friederich Friedenreich *VK* 369
 Friederich Gottlieb Hertz *VK* 329
 Friederich Rabe *VK* 369
 Friederich, Sohn von Jochim Cordes *VK* 329
 Friedrich Christian Meyer/Israel Meyer
 (getauft in Altona) *VK* 52, 260, 273, 291,
 332, 341, 347 f., 350 f., 354, 356, 357, 360 f.,
 374, 417, 420 f.
 Friedrich Christian Oldenburg/Marcus Moses
 Goldschmidt *VK* 299
 Friedrich Christoph Stander/Joseph Hirsch *VK*
 Friedrich Levin/n.a. *VK* 104, 332, 334, 341, 342,
 347, 361, 374, 379, 423
 Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg/
 Abraham Oppenheim *VK* 320, 340, 341,
 347, 364, 370, 371
 Friedrich, Martin 19, 23, 68
 Friedrichsen, Anna Magdalena *VK*
 Friese, Johann *VSp* *VK* 153
 Friese, Margaretha *VK*
 Fritz, Jochen *VK*
 Frommann, Johann Wilhelm → Johann
 Wilhelm Frommann
 Frommans, Anna Dorothea → Anna Dorothea
 Frommans
 Frommet → Anna Ilsave
 Frömmichen, Johann Seth 219
 Froyken → Sidonia Petronella
 Fuchs, Anna *VK*
 Funck, Johann Arnold (junior) *VSp* *VK*
 Funck, Johann Arnold (Resident) *VK* 175
 Funck, Walter Arnold *VSp* *VK*
 Furcken, Adolph Christian *VK*
 Fürsen, Caspar Theodor *VK*
 Fürsen, Gesche *VSp* 143, 171, 177
 Fürsen, Johannes *VSp* *VK*
 Fürsen, Johann Friedrich *VSp*
 Fürsen, Rebecca *VSp* 114, 143, 171
 Gabell, Friedrich von *VSp* 145
 Gabriel Jürgensen *VK* 329
 Gabriel Samuel → Garleff Matthias
 Gävenin, Johannes *VK*
 Gallerien, Anna Lucretia *VK*
 Gamelius, n.a. *VK*
 Gangloff, Johann Wilhelm 219
 Garber, Jacob *VK* 187
 Garber, Anna Maria (geb. Pauli) *VK* 187
 Garber, Catharina *VK* 187
 Garber, Familie 326
 Garber, Frantz *VK*
 Garleff Lorentz/Zacharias *VK*
 Garleff Matthies/Gabriel Samuel *VK*
 Garlinghoff, Reinhold *VSp* 152, 154
 Garlinghoff, Reinhold (junior) *VSp* *VK*
 Garmers, Familie 147, 183
 Garmers, Hieronymus *VSp* *VK* 145, 149, 152,
 154, 182, 296
 Garmers, Johann *VK*
 Garmers, Johann *VSp* 146, 183
 Gärtner, Magnus *VSp* 148, 172
 Gasie, Caspar Dieterich → Caspar Dieterich
 Gasie
 Gasie, Frantz Hinrich *VK* 185, 187

REGISTER DER PERSONEN

- Gasie, Ilsabe *VK* 187
 Gebhard, Brandan Hinrich *VK* 66, 186
 Gebhard, N. *VSp* 148, 172, 173
 Gehrman, Anna *VK*
 Geismer, David *VSp*
 Geismer, Hans *VSp VK* 147, 152
 Geismer, Hinrich *VSp*
 Gelle → Catharina Maria Greven
 Gellmer, Franciscusaverius (Exeverus) → Franciscusaverius /Exeverus) Gellmer
 Georg Christian/Jacob Mordechai *VK* 117, 374
 Georg Gabriel, dessen Ehefrau *VK* 332, 369
 Georg Jochen (Joachim) (Hahn)/Joseph Hahn *VK*
 Georg Ludewig Hameln *VK* 369
 Georg Maria (Marianus) Salomon *VK* 370
 Georg Peter Fridrichsen/Lazarus *VK*
 Georg Walther Amsinck/Isaac Delgado *VK* 286, 287, 298, 332
 Georgie, Lucia Margaretha → Lucia Margaretha Georgie
 Georgie, n.a. (Ehemann von Sara Dorothea Berenberg) *VK*
 Georgie, Sara Dorothea → Sara Dorothea Berenberg
 Gerbrandt, Frau *VK*
 Gerbrandt, Gertrud *VK*
 Gerckens, Johann *VK*
 Gerckens, Paul *VK*
 Gerd Joachim/Mardochoai *VK*
 Gerdrut Rosin *VK* 369
 Gerdt Arend/Moysees Jacobßen *VK*
 Gerdman, Johann *VK*
 Gerdman, Maria *VK* 187
 Gerdman, Armenarzt am Pesthof 187
 Gerhards, Catharina *VK*
 Gericke, Johann Peter 223
 Gerling, Christian Ludwig 402-405, 409
 Gerloff, Caspar *VK*
 Gertrud Barbara/Röschen *VK*
 Gertrud Catharina/Mariam *VK*
 Gertrud Margaretha/Lea Samuels *VK*
 Gertrud (Meyers)/Sara *VK* 304, 313, 384
 Gesa Magdalena Erdmännin/Hanna Koppel *VK*
 Gesa Maria Fridrichsen/Magdalena *VK*
 Gesche Hußmanns *VK*
 Geschworene zu St. Jacobi *VK*
 Geschworene zu St. Petri *VK*
 Gevern, Maria Margareta van → Maria Margareta Maltzan
 Gevern, n.a. van (Ehemann von Maria Margareta van Gevern) 345, 377
 Gichtel, Johann Georg 225, 226
 Giese Andreas/Jacob Raddik *VK* 324
 Githel Disseldorff 309-311
 Glanz, Rudolf 30, 53, 388f., 398
 Gleinart (oder Gleyner), N. 200
 Gleiß, Carl Wilhelm 15f., 24f., 62, 78, 87f., 89f., 93, 103
 Glikl bas Juda Leib 37, 247, 350
 Gloede, Jochim *VSp* 146, 153, 155
 Glück, Jochim *VK*
 Glück, Margaretha *VK*
 Glückel von Hameln → Glikl bas Juda Leib
 Gluck, Benedict *VSp VK*
 Glüsing, Johann Melchior 225
 Glüsing, Johann Otto 225-227, 228
 Gödert, Peter → Peter Gödert
 Goeze, Johan Melchior *VK* 79, 123, 134f., 230
 Goeze, Johan Melchior (senior) *VK* 371
 Gointz, Johann *VK*
 Goldener, Martinho *VSp* 145, 153, 155, 165
 Goldener, Paulo *VSp* 145f., 151, 153, 157, 161, 165
 Goldener, Thilo *VSp*
 Goldschmidt, Adel → Adel, Ehefrau von Magnus Goldschmidt
 Goldschmidt, Magnus → Friderich Ludwig
 Goldschmidt, Marcus Moses → Friedrich Christian Oldenburg
 Goßler, Johann *VSp*
 Gottfried Rudolff/Jacob Sachs *VK*
 Gottfried, Christian Georg → Christian Georg Gottfried
 Gottfried, Johann Adam → Johann Adam Gottfried
 Gottfrieds, Dorothea → Dorothea Gottfrieds
 Gotthold 228f.
 Gotthold, Christian → Christian G.
 Gotthold, Friedrich Ludwig 229
 Gotthold, Juliana Margareta → Juliana Margaretha Gotthold
 Göttkens, Sara *VK*
 Gottlieb Georg, Sohn von Walter Philipp *VK*
 Gottlob Friederich *VK* 369
 Graf, Johannes 33, 34, 340, 360, 365
 Grafen, Anna *VK*
 Grasman, Johan Gottfried *VK* 313
 Grasmüller, Heinrich *VK* 289
 Grasmüller, Margaretha *VK*
 Gratia Henriques → Anna Elisabeth
 Graube, Johannes Georgius *VSp* 149, 173
 Grave, Lucke *VK*
 Gravely, Barbara 63
 Gravely, Claus 64
 Gravely, Elisabeth 64

- Gravy, dessen Ehefrau *VK*
 Greve, Arnold *VK* 128, 188, 189
 Greve, Elisabeth *VSp* *VK* 143, 170, 181
 Greve, Hinrich *VK*
 Greve, Jacob *VSp* *VK* 86, 145f., 152, 154f., 170, 177, 181f.
 Greve, Johann Georg *VK* 181
 Greve, Johann Gerhard *VK*
 Greve, Maria (geb. Berenberg) *VK* 181, 188, 189
 Greve, Peter *VK* 181
 Greven, Catharina Maria → Catharina Maria Greven
 Grill, Anna Catharina Margaretha 122
 Grill, Johann Heinrich 25, 105, 113, 121f., 124f.
 Grimm, Clas *VK*
 Grootte, Catharina *VK*
 Grootte, Johann de *VSp* *VK* 144
 Grote, Johann *VSp* 172
 Grothe, Elisabeth *VK* 296
 Grotjan, Anna Catharina Elisabeth *VK*
 Grotjans, Madame *VK*
 Grotte, Eleonora *VK*
 Grotte, Thomas, Reichsbaron von Schauen *VK* 186, 191
 Grüner → Seeliger Elias alias Grüner
 Grunauß, Christina Margareta *VK*
 Gude, Berendt *VSp*
 Gülich, Peter *VK* 185
 Gütel → Tyckel
 Gustav Hinrich/Elias Lyser oder Jesaias Lazarus *VK*
 Gutbier, Aegidius 74
- Haanwinckel, Sophia Elisabeth *VK*
 Habbert, Anna Catharina *VK*
 Habbert, Frantz Hinrich → Frantz Hinrich Habbert
 Haccius, Anna Catharina Elisabeth *VK*
 Haccius, Georg *VK* 289
 Hachtmann, Hinrich *VSp*
 Hachtmann, Margarete *VSp*
 Haderleß, Elisabeth *VK*
 Haeseler, Elisabeth *VK*
 Haeseler, Georg Heinrich *VK*
 Häsel, n.a. *VK*
 Hahn, Hinrich → Hinrich Hahn
 Hahn, Wilhelm 17, 76
 Hamel, Eberhard *VSp* 147, 149
 Hamel, Everd *VSp*
 Hana Delgado 286
 Hana Henriques Teixeira 282
 Händle (Hanna) mit kleinem Kind *VK*
 Hanker, Christian *VK* 185
- Hanker, Garlieb *VK*
 Hanker, Elisabeth *VK*
 Hanker, Hermann *VSp* *VK*
 Hanna Abrahams 308f., 316, 419
 Hanna Baracks → Elisabeth Lucia Müller
 Hanna Christina Rademin/Bethje Israel *VK*
 Hanna Henriques → Margaretha Gertrud
 Hanna Koppel → Gesa Magdalena Erdmännin
 Hanna Manuels → Anna Ester
 Hanna Margaretha: Tochter von Wichmann Carol Schilling *VK* 329
 Hanna Maria/Malca *VK*
 Hanna Salome → Elisabeth Magdalena Meyer
 Hanna/n.a. *VK*
 Hanna → Elisabeth Zelada
 Hans Eberhard Buhr *VK*
 Hans Friedrich Mantel *VK* 332, 373
 Hans Hinrich Bernhard/Chaym Samuel *VK* 332, 374
 Hans-Jürgen, Sohn von Hans Hinrich Bernhard *VK*
 Hänsel → Andreas Matthias Fridrichsen
 Hansen, Ilsabe *VK*
 Hanß Georg/Salomo *VK*
 Hanß Michel, Sohn von Joseph Amis *VK*
 Hanß Peter/Isaac Canter *VK*
 Hanß Wilhelm Schayen/n.a. *VK*
 Harbart, Catharina *VK* 184
 Harbart, Hermann *VSp* *VK* 145, 150, 153, 156, 157f., 184
 Hardkopf, Nicolaus *VK* 273, 279
 Hardt, Hermann von der *VSp* 66, 149, 173, 201
 Hargen, Gertrud von *VK* 187
 Hargen, Johann von *VK* 187
 Harm Hinrich/Abraham Isaac *VK*
 Harmsen, Michel *VK*
 Harmßen, Hinrich *VK*
 Hartich, Heinrich *VSp* 145
 Hase, Johann *VK*
 Häsel, Herr *VK*
 Haß, Johann (junior) *VK*
 Hasse (Haase), Jacobus Nicolaus 206f.
 Hauswedel (Huswedel), Barthold *VSp* 146f.
 Hauwelmeyer, Anna Maria *VK*
 Hauwelmeyer, Georg *VSp* *VK*
 Hauwelmeyer, Hans *VSp* *VK* 153
 Heidenreich, Agnetha *VK*
 Heidrich, Christian 54
 Heim, Adolff Magnus Baron von *VK* 186
 Hein Hallander → Chaim Hallander
 Hein Hinrich/Calman Abraham Levi *VK*
 Hein Nicolaus/Lef Meyer *VK*
 Heins, Valentin *VK*

- Heise, Carl Johann *VK*
 Heise, Margaretha Maria *VK*
 Heitfinck, Dorothea Catharina *VK*
 Heitmann, Hans *VSp* 145, 151f., 154f., 157, 162
 Heitmann, Margret 31, 320
 Helbig, Annekathrin *VK* 36, 38, 41-43, 51, 265, 271, 276, 298, 325, 344
 Helcher, Carl Friedrich (junior) *VSp* *VK*
 Helcher, Carl Friedrich (senior) *VSp*
 Heldt, Hermann *VK*
 Helene Polacken *VK*
 Helle Israel 314
 Helling, Johannes *VK*
 Hellmcke, Jürgen *VSp* 151f., 154f.
 Henelius, Christian *VSp* 146, 149
 Henrietta Carlotta Sophia Friederica Wegener 294
 Henrik Fürst *VK*
 Henriques, Familie *VK*
 Henriques, Gratia → Gratia Henriques
 Henriques, Hana → Hana Henriques Teixeira
 Henriques, Hanna → Margaretha Gertrud
 Henriques, Isaac → Isaac Henriques
 Henriques, Mose Hizkiau → Mose Hizkiau Henriques
 Henriques, Simson → Johann Lambert
 Hensler, Gerhard David *VK*
 Herhold, Schneidermeister 228
 Herman Martin/Levin Isaac *VK*
 Herman Matthias (Matthias Polack)/Hirsch Calonymi *VK* 329
 Hermann Dieterich/Wulff Abraham *VK* 117
 Hermann/Hirsch Joseph *VK* 324
 Hermans, Christina Magdalena → Christina Magdalena Hermans
 Hersch Salomon *VK*
 Herschers *VK*
 Hersleb, Peder *VK*
 Hertoghe, Anna Katharina de (geb. Möllmann) *VSp* 167
 Hertoghe, Cornelius de *VSp* *VK* 145f., 167, 180
 Hertoghe, de, Familie *VSp*
 Hertoghe, Hans de *VSp* 145f., 167
 Hertoghe, Helene *VSp*
 Hertoghe, Johann Baptist de *VSp* 145f., 167, 174
 Hertoghe, Peter de *VK* 180
 Hertoghe, Wilhelm de *VSp* *VK* 145f., 167, 174, 180
 Hertz Salomon *VK*
 Hertz, Daniel (oder Jacob) → Daniel Hertz
 Hertz, Deborah 21, 22, 23f., 37, 50, 340
 Hertz, Friederich Gottlieb *VK*
 Hertz, Jacob → Jacob Hertz
 Herzog zu Mecklenburg-Schwerin *VK*
 Hesselius, Petrus *VSp*
 Hessels, Magdalena Barbara *VK*
 Hetschel, Martin 224f., 227, 238
 Heumans, Susanna → Elisabeth Catharina Reinhardt
 Heusch, Peter (Abrahams Sohn/Abrahamson) *VSp* 86, 87, 145f.
 Heusinger, Hieronymus Hermann *VK*
 Heusinger, Hieronymus (Werner) *VK*
 Heybruchs, Anna Catharina *VK*
 Heydernich, Agnetha *VK*
 Heymann Salomon *VK*
 Heymans, Bele → Bele Heymans
 Heymans, Lucia → Lucia Heymans
 Hieronymi, Anna Elisabeth (Ehefrau von Philipp Christoph Hieronymus) *VK* 324
 Hieronymi, Anna Elisabeth (6.4.1688) *VK* 324
 Hieronymi, Anna Sophia *VK*
 Hieronymus, Abel Adelheit → Abel Adelheit Hieronymus
 Hieronymus, Anna Elisabeth → Anna Elisabeth Hieronymus
 Hieronymus, David → David Hieronymus
 Hieronymus, Eberhard Daniel → Eberhard Daniel Hieronymus
 Hieronymus, Familie 183, 324, 328
 Hieronymus, Frantz Christophffer → Frantz Christophffer Hieronymus
 Hieronymus, Hinrich Johann → Hinrich Johann Hieronymus
 Hieronymus, Maria Elisabeth → Maria Elisabeth Hieronymus
 Hieronymus, Mattheus Hinrich → Mattheus Hinrich Hieronymus
 Hieronymus, Philipp Christoph *VK* 324
 Hieronymus Georgius Ascher (oder Aschutt)/n.a. *VK* 182, 183, 273, 296
 Hieronymus Hinrich/Abraham Moses *VK*
 Hieronymus Lichtenstein/Zacharias Mendel *VK* 321f.
 Hilbrandten, Christina *VK*
 Hilsheim, David Abraham → David Abraham Hilsheim
 Hinckelmann, Abraham *VSp* *VK* 148, 172, 184, 188, 198f.
 Hinrich (Johann) Niclas Michelsen *VK* 118, 332, 370
 Hinrich Eberhard/n.a. *VK*
 Hinrich, Sohn von Christian Gottlieb 345
 Hinrich Günther/Bär Hirsch *VK*
 Hinrich Hahn/n.a. *VK* 332, 346

REGISTER DER PERSONEN

- Hinrich Johann Hieronymus/Moyses *VK* 348
 Hinrich Jürgen/Joseph Levin (1719: Hans-Jürgen Stampehl) *VK*
 Hinrich Niclas Michelsen *VK* 118
 Hinrich Nicolauß, Sohn von Johann Wilhelm *VK*
 Hinrich Peter/Benedix David *VK*
 Hinrich Peter/Isaac Jacob *VK* 374
 Hinrich Ratye Samuel/Samuel Fürster *VK*
 Hinrich Salom: Sohn von Elisabeth Magdalena Meyer/Hanna Salome *VK* 312
 Hinrichs, Anna Catharina *VK*
 Hinrichs, Johann *VK*
 Hinrichs, Lucia Elisabeth *VK*
 Hinrichsen, Anna Maria *VK*
 Hinrichsen, Maria *VK*
 Hinsch, Anna (geb. Faber) *VK* 187
 Hinsch, Johanna *VK*
 Hinsch, Margaretha *VK*
 Hinsch, Nicolaus *VK* 185, 187
 Hinsch, Peter *VK*
 Hintsche, Christian *VK* 188
 Hintze, Christian *VSp*
 Hirsch Calonymi → Herman Matthias (Matthias Polack)
 Hirsch Israel *VK*
 Hirsch Jacobi → Jacob Johan
 Hirsch Joseph → Hermann
 Hirsch Lazarus 302 f.
 Hirsch Lehmann *VK* 117
 Hirsch Levin → Johann Anthon Darre
 Hirsch, P. W. → P. W. Hirsch
 Hirsch Salomon → Johann Martin
 Hirtz Abraham → Christian Otte
 Hirtz Levin *VK*
 Hödecker, Otto *VK*
 Hoeck, Johann Heinrich 16, 79, 220 f., 222, 223, 231, 234, 238
 Hökenkamp, Johann *VSp VK* 145, 151, 153, 157, 162 f., 184, 190
 Hökenkamp, Margareta *VK* 184 S. 184: Margaretha
 Hoffmann, Friedrich *VSp*
 Hoffmann, Friedrich (senior) *VSp*
 Holst, Martin *VK*
 Holte, Jürgen von *VSp*
 Holten, Albert von *VSp* 73, 172
 Holtze, Jürgen von *VSp*
 Holtzhausen, Christoph *VK* 206
 Holtzhausen, Elisabeth *VK* 187
 Holtzhausen, Friedrich *VK* 187
 Hopfer, Benedictus *VSp* 148, 172, 173
 Hopffer, Sophia Regina Elisabeta *VK* 186
 Hoppe, Franz Wilhelm *VK*
 Hoppe, Hinrich *VK*
 Hoppenroth, Andreas *VSp* 149, 172
 Horb, Johann Heinrich *VSp* 137, 147 f., 149, 159, 198 f., 201 f.
 Hornbostel, Herman Christian *VK* 188, 223
 Hornmann, Magnus *VSp*
 Hosmann, Sigismund 200, 390, 399
 Hoyer, Daniel *VK* 52, 84 f., 355
 Höyerß, Ilsebe *VK*
 Hübener, Johann Jacob *VSp VK* 145
 Hübner, Johann 214
 Hülseman, Caspar *VK* 186
 Hummel, Johan Andreas *VK*
 Hunning, Johann *VSp*
 Hunning, Ludewig *VSp*
 Hunning, Ludewig, dessen Witwe *VSp* 143, 169
 Iberwalde, Gräfin von *VK*
 Ide, Anna Magdalena *VK* 188
 Ide, Matthias *VK*
 Ide, Peter *VK*
 Ilsebe Catharina/n.a. *VK* 318
 Ilsebe Elisabeth, Tochter von Detlev von Prag *VK* 329
 Ilsebe Monica/Lea *VK*
 Ilsebe N. 314
 Ilsebe/Esther Meure *VK*
 Ione, Jacob *VK*
 Isaac *VK*
 Isaac Canter → Hanß Peter
 Isaac Haim Delgado 286
 Isaac Haim Pereira 284, 416
 Isaac Heilbrunn → Johann Matthias
 Isaac Henriques *VK* 282, 287, 297
 Isaac Hirtz *VK* 117
 Isaac oder Itzig Levien 314
 Isaac Jacob → Hinrich Peter
 Isaac Jacob → Johannes Theodorus
 Isaac Jacob → Jürgen Jacob
 Isaac Jonas → Diederich Johann
 Isaac Loeck → Christian Hein Peter
 Isaac Magnus Behrens → Paul Johann Mutzenbecher
 Isaac Nathan Dehn *VK*
 Isaac Philipp → Diderich Martin Lüttmann
 Isaac Troki → Jizchak ben Abraham
 Isaac Salomo → Jobst Johann
 Isaac Wertheim → Johann Christian Hinrich
 Isaac Wulff *VK*
 Isaac → Frantz Christopffer Hieronymus
 Isaac → Johann Hinrich Fridrichsen
 Isaac → Johan Adolph

REGISTER DER PERSONEN

- Isaack Juda → Wilhelm Matthaeus
 Isaak von Salzuffeln 239
 Isaak Wulff *VK*
 Isach Mendel Speyer *VK*
 Israel Behr *VK*
 Israel Benedict *VK*
 Israel Christian *VK*
 Israel Feischel *VK*
 Israel Jacob (22.4.1721) *VK*
 Israel Jacob → Reinhold Hendrich (Hinrich)
 Bleibtreu
 Israel Jacobs (1732) *VK*
 Israel Joseph *VK* 309, 316, 419
 Israel Katz *VK*
 Israel Meyer → Christian Meyer
 Israel Meyer → Friedrich Christian Meyer
 Israel, Menasse ben → Menasse ben Israel
 Israels, Anna Catharina → Anna Catharina
 Israels
 Issachar David → Christian Jacob
 Isselt, Michael van 278
 Itzig Levien → Isaac oder Itzig Levien
 Ivers, Marcus *VK*
- Jablonski, Daniel Ernst *VK*
 Jacob → Jacob Michael
 Jacob Abraham → Jacob Petersen
 Jacob Abraham → Johann Caspar
 Jacob Abraham Albo 233
 Jacob Bawern → Johan Christian
 Jacob Berend von Embden 388
 Jacob Crespo → Jobst Arnoldt
 Jacob Daniel Bär → Adde Hermann Andreae
 Jacob David, Sohn von Anna Elisabeth/Judith
 und Lucas Michel/Abraham Isaac *VK* 325
 Jacob Fridrichsen/Salomon Hirsch *VK* 299, 327
 Jacob Hertz (Sträfling) 214, 398, 400
 Jacob Hertz (4.9.1714) *VK*
 Jacob Immanuel → Johann Hinrich
 Jacob Isaac (aus Böhmen) 314
 Jacob Isaac (aus Würzburg) 314
 Jacob Jacobsen → Peter Gerhard
 Jacob Johan/Hirsch Jacobi *VK*
 Jacob Joobst/Michel von Mellhausen *VK*
 Jacob Joseph → Nicolauß Johansen
 Jacob Joseph (26.4.1718) *VK*
 Jacob Josua *VK*
 Jacob (17.10.1682) *VK*
 Jacob/Samuel *VK* 328, 342
 Jacob Löw → Johann David
 Jacob Lucas/Abraham Israel *VK*
 Jacob Lucks *VK* 329
 Jacob Magnussen *VK* 419
- Jacob Martin/Joseph Simon *VK* 332, 343, 374,
 375
 Jacob Melamed → David Hieronymus
 Jacob Mendel → Christian Jacob Mendel
 Jacob Messias → David Jacob
 Jacob Meyer 400
 Jacob Michael/Jacob *VK* 325
 Jacob Mordechai → Georg Christian
 Jacob Moses → Ludvig Jacob Neumann
 Jacob Peter/Salomon Michael *VK*
 Jacob Petersen/Jacob Abraham *VK*
 Jacob Raddik → Giese Andreas
 Jacob Ruben *VK*
 Jacob Sachs → Gottfried Rudolff
 Jacob Salomon *VK* 369
 Jacob Salomons, Vater von Israel Jacobs *VK*
 Jacob Simeon → Johan Christopffer
 Jacob Simon *VK*
 Jacob Texera 353
 Jacob von Dessau *VK*
 Jacob von Dessau, dessen Ehefrau *VK*
 Jacob von Dessau, dessen Tochter *VK*
 Jacob von Minden → Johan Nicolaus
 Jacob/Samuel *VK* 328
 Jacobi, Franz Joseph → Franz Joseph Jacobi
 Jacobsen, Berend → Berend Lucaß Jacobsen
 Jacobsen, Johann *VSp VK* 145, 153
 Jacobsen, Peter *VSp VK* 145, 151, 153f., 163
 Jaenß, Hinrich *VK*
 Jäger, Johann *VK*
 Jakob Arnoldt/Josua Heymann *VK*
 Jakob Michael August/n.a. *VK*
 Janibal, Wentzel 275, 322, 342, 422
 Jastram, Cord 196-198
 Jebesen, Johannes *VSp*
 Jebesen, Stephan *VSp* 148f., 172
 Jehuda Chassid 352, 354
 Jencquel, Catharina *VK* 187
 Jencquel, Kasper Friedrich *VK* 187
 Jeronymus Wichmann, Sohn von Wichmann
 Carol Schilling *VK* 329
 Jerusalem, Anna Margreth *VK*
 Jerusalem, Cornelius von *VSp VK* 152, 154
 Jerusalem, Dominicus von *VSp VK* 152-154
 Jerusalem, Wilhelm von *VSp*
 Jesaias Lazarus → Gustav Hinrich
 Jesaias Lebh → Johann Andreas
 Jesaja 355
 Jessen, Pastor *VSp* 149
 Jessurun, Abraham → Abraham Jessurun
 Jessurun, Mose Haim → Mose Haim Jessurun
 Jessurun, Manoel → Caspar Christian
 Jesus von Nazareth 52, 78, 349, 423

REGISTER DER PERSONEN

- Jetitze → Ulrika Eleonora Neumann
 Jeuta → Catharina
 Jitche Feibelmann → Maria Christiana
 Osterdorffen
 Jizchak ben Abraham/genannt Isaac Troki *VK*
 Joachim de Lima → Diogo de Lima
 Joachim Dieterich *VK* 369
 Joachims, Magdalena Dorothea → Magdalena
 Dorothea Joachims
 Jobst Arnoldt/Jacob Crespo *VK* 285
 Jobst Johann/Isaac Salomo *VK*
 Jochen David, Sohn von Hans Hinrich
 Bernhard *VK*
 Jochen Hinrich/Samson Jacob *VK*
 Jochim Christian Franck *VK* 370
 Jochim Christian/n.a. *VK* 274
 Jochim Cordes *VK* 329
 Jochim Engelbert/Chajim *VK*
 Jochim Friedrich: Sohn von Täubge Nathans
 VK 312
 Jochim Hinrich/Levi *VK*
 Jochim Salomon/Levin Levinsen *VK* 274
 Joel → Claus Matthaeus
 Joel David → Claus Christian
 Joh. Christian Beständig → Christian Gottlob
 Johan Adolph/Isaac *VK* 322
 Johan Andreas/n.a. *VK*
 Johan Christian Neumann/Aaron *VK*
 Johan aus Triel (Trier?)/Jacob *VK*
 Johan Baptist Possevi *VK* 369
 Johan Baltzer *VK* 329
 Johan Bartold/n.a. *VK* 317
 Johan Carl/Salomon Bur *VK*
 Johan Christian Mendel/n.a. *VK* 322
 Johan Christian Salomon *VK* 369
 Johan Christian Wilhelm *VK* 369
 Johan Christian/Jacob Bawern *VK*
 Johan Christopffer/Jacob Simeon *VK*
 Johan Christoph Wilhelm *VK* 369
 Johan Eberhard/Salomo David *VK* 283, 317,
 332
 Johan Eberhardt/Juda Hirsch *VK* 276
 Johan Eberhardt/Samuel Jacob *VK*
 Johan Friederich Demuth *VK* 369
 Johan Hermann/Levin Brandays *VK* 285
 Johan Hinrich/David Saraibha *VK* 285, 287
 Johan Jacob/Joseph Pesach *VK*
 Johan Ludolph, Sohn von Engel Albrecht *VK*
 329
 Johan Nicolaus/Jacob von Minden *VK* 406f.
 Johan Schmidt *VK*
 Johan Tobias/Joseph Isaac *VK*
 Johan-Christian, Sohn von Jürgen de Limma
 VK 301
 Johann Adam Gottfried/Nathan *VK* 341, 347,
 423
 Johann Adolff, Sohn von Christian Preger *VK*
 329
 Johann Andreas/Jesaisa Lebh *VK*
 Johann Anthon Darre/Hirsch Levin *VK*
 Johann Anthon Schultz/Bernhard Levi *VK*
 299, 332, 327, 377
 Johann Baptista → Christian Gottlob
 Johann Carsten/Bernd Isaac Glaser *VK*
 Johann Caspar/Jacob Abraham *VK* 104, 260,
 292f., 333, 343, 354, 420f.
 Johann Christian Beständig → Christian
 Gottlob
 Johann Christian Eben Ezer *VK* 369
 Johann Christian Hinrich 119, 345
 Johann Christian Hinrich/Isaac Wertheim *VK*
 117, 119, 345
 Johann Christian Meyer/Levi Salomon *VK*
 297, 299, 341
 Johann Christian/Cortissos *VK*
 Johann Christian, Sohn von Johann Wilhelm
 Frommann (Fromm) *VK* 329
 Johann Christlieb Heylbrunner *VK* 370
 Johann Christoph Gottfried/Benjamin Wolf
 ben Jacob *VK* 341, 347, 370
 Johann Christoph Winckbach *VK* 370
 Johann Christoph/Philipp *VK* 178
 Johann Christoph, Sohn von Johann Wilhelm
 (Hirsch) *VK*
 Johann Claus (Clas)/Elias Jacob *VK* 117, 191,
 325f., 343, 374, 378
 Johann David Schröder/Abraham Nathan *VK*
 Johann David/Jacob Löw *VK* 117
 Johann Diederich/Benjamin Joseph *VK*
 Johann Esdras Isaac, Sohn von Martin Isaac
 VK 189, 329
 Johann Esdras/n.a. *VK*
 Johann Friderich Vogler/Abraham Levi *VK*
 Johann Fridrich (11.1.1690) *VK* 301, 329
 Johann Friedrich Mentes *VK* 205, 210, 347,
 360, 426
 Johann Friederich, Sohn von Franz Joseph
 Weiber *VK* 329
 Johann Friedrich Duve, Sohn der Jüdin Bele
 VK
 Johann Georg Christmann *VK*
 Johann Hinrich Fridrichsen/Isaac *VK*
 Johann Hinrich, Sohn von Jacob Lucks
 (19.10.1704) *VK* 329
 Johann Hinrich, Sohn von Niclas Adolph
 (5.3.1707) *VK* 329

REGISTER DER PERSONEN

- Johann Hinrich/Jacob Immanuel *VK*
 Johann Hinrichsen/n.a. *VK* 299
 Johann Jacob, Sohn von Michael Hinrich *VK*
 Johann Jacob/Lipman Arnd *VK* 189, 298
 Johann Joost/Elieser Joseph *VK*
 Johann Jost/Moses Leo *VK*
 Johann Jürgen, Sohn von Ernst Maximilian Borg *VK* 329
 Johann Lambert/Simson Henriques *VK* 282, 287
 Johann Martin/Hirsch Salomon *VK*
 Johann Matthias/Isaac Heilbrunn *VK*
 Johann Maximilian Palmschatten *VK* 341, 347
 Johann Michel, Sohn von August Conrad *VK* 329
 Johann Nathan *VK* 369
 Johann Peter/Abraham Jacob *VK*
 Johann Peter (Blau)/Abraham (Blau) *VK* 332, 374, 375 f., 380
 Johann Peter, Sohn von Michael Hinrich *VK*
 Johann Reinhold/Abraham Levi *VK* 37, 190, 274, 329, 336, 340, 341, 347, 361, 374, 423
 Johann Wilhelm Bär/Salomon Bär *VK* 374, 375, 329
 Johann Wilhelm Frommann (Fromm) *VK* 329, 330
 Johann Wilhelm (Hirsch)/Nathan Hirsch *VK* 332, 337, 374
 Johanna Catharina/Esther Abrahams 308
 Johanna Catharina/Rösche Moses *VK*
 Johanna Catharina: Tochter von Elisabeth Maria Wichtendahl *VK* 189, 329
 Johanna Dorothea Barbara *VK*
 Johanna Elisabeth zum Creutz *VK* 370
 Johanna Elisabeth Insingers *VK* 369
 Johanna Elisabeth Martens/n.a. *VK*
 Johanna Gertrud Mover/Kütchen Meyer *VK*
 Johannes Martin/Hirsch Salomon *VK*
 Johannes Sigismund Margalitha *VK*
 Johannes Theodorus/Isaac Jacob *VK* 191
 Johannes/Tobias *VK* 317
 Johanna Friederichs *VK* 369
 Jonas Meyer 399, 409
 Jordan, Garlieb 226
 Jordansche, die 227
 Joseph → Albert Herman
 Joseph Aharon → Andreas Walter
 Joseph Amis *VK*
 Joseph Benedict *VK*
 Joseph Beniter (Benveniste?) *VK*
 Joseph Christian (Christiern)/Joseph Schwede *VK* 117, 332, 374
 Joseph Davied 314
 Joseph David → Michael Jochim
 Joseph de Lemos *VK* 287
 Joseph Hahn → Georg Jochen (Joachim) (Hahn)
 Joseph Hirsch → Friedrich Christoph Stander
 Joseph Isaac → Johan Tobias
 Joseph Jacob → Philippus Nicodemus Leberecht
 Joseph Jacobßen → Peter Gerhard
 Joseph Juda → Wichmann Friederich
 Joseph Levi (14.12.1717) *VK* 117
 Joseph Levi (26.11.1720) *VK* 260
 Joseph Levin → Hinrich Jürgen
 Joseph Michael Israel Schwerin 340
 Joseph Moses → Christian Andreas
 Joseph Pesach → Johan Jacob
 Joseph Philipp Abraham → Friderich Jürgen Cossel
 Joseph Polack *VK* 332, 373
 Joseph/Ruben *VK* 322
 Joseph Salomon → Walter Philipp
 Joseph Schwede → Joseph Christian (Christiern)
 Joseph Simon → Jacob Martin
 Joseph, Sohn von Rabbiner Levi *VK*
 Jost Christian/Moses Israel *VK* 274
 Jost Michael/Manoach Benjamin *VK* 274
 Jost, Ernst *VK*
 Josua Heymann → Jakob Arnoldt
 Juda Hirsch → Johan Eberhardt
 Judith → Anna Elisabeth
 Judith (Jikkel, Jittel) → Anna Katharina
 Judith Mendix *VK* 311, 312
 Judith Moses 314, 323
 Judith Pereira → Ursula Maria
 Judith Salomons *VK*
 Jüdje → Margareta Elisabeth
 Juliana Margareta Gotthold, verheiratete Frahm/Sara Dionis de Casseres *VK* 285 f., 332, 333, 374, 375, 415
 Julianus Konrad Otto/Naphtali Margolit *VK* 341, 347
 Juncker, Paulus Antonius → Paulus Antonius Juncker
 Juncker, Daniel *VSp*
 Juncker, Dominicus *VSp*
 Juncker, Vincent-Melchior → Vincent-Melchior Juncker
 Jung, Martin 19 f., 32 f., 46, 211, 261, 263, 267, 347
 Jungen, Clauß 113
 Junge, Maria *VK*
 Jungius, Nicolaus *VSp* *VK* 148

- Jungmaack, Hinrich *VK*
 Jüdje 314
 Jürgen Caspar/Löw *VK*
 Jürgen de Limma *VK*
 Jürgen Jacob/Isaac Jacob *VK*
 Jürgen Lorentz, Sohn von Johan Baltzer *VK*
 329
 Jürgens, Franß Albert *VK*
 Jürgens, Hermann *VSp* 153
 Jürgens, Thomas Albert *VSp* *VK*
 Juschgen Joseph → Sophia Elisabeth Erichsen
 Jütte, Robert 37
- Kähler, Anna Dorothea *VK*
 Kaine Schwabin → Sara Christina
 Kalde, Jacob *VK* 186
 Kalden, Josias *VSp* 146
 Kalkar, Christian Hermann 16
 Kammerich, Matthias *VK* 186
 Kampe, Agnetha van *VK*
 Kampe, Catharina van *VK* 183
 Kampe, Cecilia van *VK* 120, 183
 Kampe, Cecilie van (geb. Beckmann) *VSp*
 Kampe, Eberhard van *VSp*
 Kampe, Johann Joachim van *VSp* *VK* 147, 153f.,
 183
 Kampe, Lucas van *VSp* *VK* 147, 183
 Kampe, Paridom van *VSp*
 Kampe, Peter van (gestorben 1693) *VSp*
 Kampen, Peter van *VK*
 Kaplan, Yosef 278
 Karcken, Catharina Margaretha von *VK*
 Kasper-Holtkotte, Cilli 35, 282
 Katz, Jacob 430
 Kedenhoff, Gesa *VK*
 Kedenhoff, Peter Andreas *VK*
 Kel, Tochter von Lea Josephs *VK*
 Kellinghusen, Georg (Jürgen) *VSp* *VK* 182, 185
 Kellinghusen, Gerhard *VK*
 Kellinghusen, Hans 46
 Kellinghusen, Jochen *VSp* 145, 153
 Kempe, Andreas Pedersson 201
 Kempe, Barthold (junior)
 Kempe, Barthold *VSp* *VK* 173
 Kempe, Catharina *VSp* 143, 171
 Kempe, Clementia Margareta *VK*
 Kempe, Claus *VSp*
 Kempe, Hein *VSp*
 Kempe, Hein dessen Witwe *VSp* 143, 169, 171
 Kempffer, Andreas *VK* 22
 Kentzler, Anna *VK* 181
 Kentzler, Catharina *VK* 181
 Kentzler, Familie 181
- Kentzler, Heinrich *VSp* *VK* 145, 151, 153f., 181
 Kentzler, Johann *VSp*
 Kentzler, Johann Jost *VK* 181
 Kessler, Gerhard 229, 300
 Keyselitz, G. 232
 Keyser, Moritz Wilhelm Christiani → Moritz
 Wilhelm Christiani Keyser
 Khatz, Christian Friedrich → Christian
 Friedrich Khatz
 Kidder, Richard 78
 Kiehlmann, Ephrosina *VK*
 Kiehlmann, Hinrich Nicolauß *VK*
 Kiehlmann, Martin *VK*
 Kiehlmannsegge, Baron Friedrich Christian
 Kiehlmann von *VSp* 173, 177
 Kiehlmannsegge, Baron Johann Adolph
 Kiehlmann von *VSp* 173, 177
 Kiehlmannsegge, Baron Johann Heinrich
 Kiehlmann von *VSp* 173, 177
 Kiehlmann, Hinrich Nicolaus *VK*
 Kiehlmann, Anna Maria *VK*
 Kirchoff, Johann Albert *VSp*
 Kirchoff, Johann Eberhard *VSp*
 Kirsten, Michael *VK*
 Kisch, Guido 29 f.
 Kisker, Johann Justus *VSp* 149, 172
 Klamer, Agnetha *VK*
 Klauck, Margaretha *VK*
 Klefeker, Matthias *VK* 185
 Klefsche, Margareta Magdalena *VK*
 Kleins, Louisa → Louisa Kleins
 Klockenbring, Johann Arnold *VK*
 Klug, Johann Jacob *VK* 188
 Klug, Margarethe Elisabeth *VK* 188
 Klug, Frau *VK*
 Knaacks, Anna Christina → Anna Christina
 Knaacks
 Knacken, Ilsabe *VK*
 Knigge, Baltzar Christopher *VK*
 Kniggen, Andreas Esaias *VK*
 Knochenhauer, Matthias *VK*
 Knust, Michael *VSp*
 Knust, Roloff *VSp* 146, 151, 153-155, 157, 161
 Koch, Catharina Elisabeth *VK*
 Koch, Joachim *VK*
 Kock, Johan Friedrich *VSp* *VK* 138, 149
 Kocke, Friderich Jürgen *VK*
 Kohl, Johann Peter 218, 219
 Köhlbrand, Albert *VSp* *VK* 151, 153f., 157, 161,
 163, 183 f., 203
 Köhlbrand, Lisabeth *VK* 183f.
 Köhlbrand, Nikolaus *VK* 158, 160 f.
 Köhten, Christian *VK* 185

REGISTER DER PERSONEN

- Köhten, Ilsabe *VK*
 Koke, Johann Peter *VK*
 Költsch, Anke 13, 23, 35, 38, 64
 Könckens, Helena *VK*
 König, Caecilia *VK*
 König, Christian *VK*
 König, Hinrich *VK*
 König, Margareta *VK*
 König von Dänemark *VK*
 König von Polen *VK*
 König von Preußen 99
 König, Samuel *VSp VK 148, 172, 173*
 Königs, Metta Susanna → Metta Susanna
 Königs
 Königsmarck, Gräfin Amalia Wilhelmina von,
 verwitwete Löwenhaupt *VK 186, 191*
 Königsmarck, Gräfin Maria Aurora von *VK*
 186, 191
 Königspaar von Dänemark *VK*
 Koopmann, Walter *VSp 145, 153, 155, 170*
 Koopmann, Walter, dessen Witwe *VSp 143, 169*
 Koepcken, Assessor *VK*
 Koepsche, Die *VK*
 Kopp, Elisabeth *VK*
 Kopp, Johann *VK*
 Koppel Nesselreden *VK*
 Kornagger, Johannes 225
 Korte, Jochim (Testament) *VSp*
 Korte, Jonas 219, 223
 Korten, Lucas *VSp*
 Kortzfleisch, Siegfried von 18
 Köster, Albert *VK 188*
 Kösters, Catharina Christina *VK*
 Köthen, Eustachius *VK*
 Krabbe, Otto L. 15, 25, 87
 Krahmer, Johann *VSp VK 144, 146*
 Kramer, Anna Margaretha *VK*
 Kramer, David Paridom *VK 187*
 Kramer, Johanna *VK 187*
 Kramer, Mauritius *VSp 149, 173*
 Krecken, Ratcke von *VSp 145*
 Kröberg, Anna Elisabeth *VK*
 Krochmann, Hermann *VSp VK 137, 139*
 Krochmann, Jakob *VSp*
 Krochmann, Margaretha *VK*
 Kronenberg, Frau (geb. Lemmermann) *VSp*
 Kronenberg, Hinrich *VSp 145, 153*
 Kroop, Berend *VSp 145, 151, 153f., 157, 162*
 Kroop, Dorothea (geb. Hökenkamp) *VSp*
 Krull, Nikolaus *VSp 145, 149, 150, 151, 154*
 Krumbholtz, Christian 210
 Krusen, Elisabeth *VK*
 Kühl, Anton *VK 127-130, 135, 188, 231, 289*
 Kühl, Elisabeth Christina Sophia *VK 188*
 Kuetsmeyer, Hans *VSp*
 Kuetsmeyer, Margarete *VSp*
 Kuhlmeier, Jürgen *VK*
 Kuhmann, Jacob *VSp 148, 172, 173*
 Kummerfeld, Elisabeth *VK*
 Kuren, Joachim (Testament) *VSp*
 Kurtz, Anna *VK*
 Kurtz, Anna → Anna Kurtz
 Küsche, Elisabeth *VK*
 Kütchen Meyer → Johanna Gertrud Mover
 Ladensack, Johann Michael 227
 Lambrecht, Frau *VK 184*
 Lambrecht, Gertrud *VK 184*
 Lambrecht, Hans *VSp VK 151f., 154, 157, 184*
 Lampadius, Conrad 206, 207
 Landerhusen, Familie *VSp*
 Landerhusen, Jacob *VSp*
 Lange, Johann 200
 Lange, Johann Christian 229
 Lange, Nikolaus 199f., 201
 Langerhans, Nicolaus 73
 Langermann, Anna Catharina (geb. Anckel-
 mann) *VSp VK 143, 167, 169, 170, 180*
 Langermann, Cornelius *VSp*
 Langermann, David *VSp VK 146, 150, 167, 180*
 Langermann, Diedrich *VK 167, 185*
 Langermann, Eberhard *VSp VK 114, 115, 146,*
 167, 180
 Langermann, Familie 147, 164, 166-168, 180
 Langermann, Maria *VK*
 Langermann, Paul (senior) *VSp VK*
 Langermann, Paul *VSp 119, 138, 145, 152, 154f.,*
 167, 170
 Langermann, Paul (senior), dessen Ehefrau *VK*
 Langermann, Sara Catharina *VK*
 Lara, David Cohen de → David Cohen de
 Lara
 Lastrop, Barthold *VSp VK 138, 145, 153f., 164,*
 165, 181
 Lastrop, Elisabeth (geb. von Beseler) *VSp VK*
 165, 181
 Lastrop, Familie 181
 Lastrop, Peter *VSp 138, 145, 164*
 Lastrop, Wichmann (senior) *VSp*
 Lastrop, Wichmann (junior) *VSp VK 138, 145,*
 153, 164, 165, 181
 Lastrop, Wichmann (der jüngste) *VK*
 Lauremberg, Peter 67
 Laurentius Lichtenstein/Moises *VK*
 Lausten, Martin Schwarz *VK 31, 38*
 Lazarus Aron 314

- Lazarus Drechsler *VK* 329, 331, 414
 Lazarus Joseph *VK* 260
 Lazarus Nathan 314
 Lazarus Samuel → Rudolph Niclaus
 Lazarus → Georg Peter Fridrichsen
 Lea → Catharina Johanna
 Lea → Ilsabe Monica
 Lea Jacobs Danske *VK* 117
 Lea Josephs *VK*
 Lea Samuels → Gertrud Margaretha
 Leberecht, Philippus Nicodemus → Philippus
 Nicodemus Leberecht
 Lef Meyer → Hein Nicolaus
 Leffler, Simon *VK*
 Lehmann, Catharina Elisabeth *VK*
 Lehmann, Catharina *VK*
 Lehmann, Claus *VSp* 86, 87, 146, 177
 Lehmann, Gottlob *VK* 104, 362
 Lehmann, Hinrich *VK*
 Lehmann, Johann *VK*
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 65f.
 Leichner, Johann Justus Theodor *VK*
 Leiding, Gilbert *VSp* 175
 Leman, Hinrich *VK*
 Lembcke, Catharina *VK*
 Lembcke, Hanß Diederich *VK*
 Lembcke, Maria Elisabeth → Maria Elisabeth
 Lembcke
 Lemme, Hans *VSp* 149, 152, 154
 Lemme, Heinrich Paul *VSp* 152
 Lemmel Joseph → Rudolph Peter von Axen
 Lemmermann, Joachim *VSp*
 Lemonon, Johannes *VSp* 149, 172
 Lemos, Aaron → Christian Wilhelm Engellust
 Lemos, de, Familie 287
 Lemos, Joseph de → Joseph de Lemos
 Lengerke, Anna Elisabeth von *VK*
 Lengerke, Catharina von (geb. Koep/Koop) *VK*
 Lengerke, Elisabeth von (geb. Lemmermann)
 VSp
 Lengerke, Elisabeth (geb. Middeldorp) *VSp*
 Lengerke, Georg von *VSp* *VK* 145, 153
 Lengerke, Ilsabe von *VK*
 Lengerke, Johann von *VSp*
 Lengerke, Johanna Catharina von (geb. Pauli)
 VK
 Lengerke, Peter von *VSp* *VK*
 Lente, Anna Catharina *VK*
 Lente, Gerd *VSp* *VK* 151f., 154, 157, 162, 183
 Lente, Mar. Elisabeth (geb. Geismer) *VSp*
 Less, Agneta (geb. Möllmann) *VK* 180
 Less, Angelica 61, 65, 166, 193
 Less, Barbara Christina *VSp* 143, 166, 170
 Less, Familie 147, 164, 180
 Less, Georg *VSp* 55, 61, 65, 73, 86, 143, 144,
 146, 166, 174, 180
 Less, Georg (senior) 65
 Lessing, Gotthold Ephraim 30, 230
 Levenfeldt, Anna Dorothea von *VK* 186
 Levenfeldt, Ferdinand von *VK* 186
 Levi Isaac Dehn → Christian Dehn
 Levi Salomon → Johann Christian Meyer
 Levi Simeon → Nicolaus Eberhard
 Levi → Jochim Hinrich
 Levin *VK*
 Levin Brandays → Johan Hermann
 Levin (Judas Lev) → Frantz Hinrich
 Levin Hersch 314
 Levin Isaac → Herman Martin
 Levin Isaac → Octavio Barthold
 Levin Levinsen → Jochim Salomon
 Levin Lirman → Augustus Arend Christmann
 Levin, Meyer → Meyer Levin
 Levin Moses 314
 Levin Salomon → Franz Hinrich
 Levin Speier → Frantz Hinrich Habbert
 Levin Susmann Bacharach → Albert Joachim
 Christ
 Levin, Familie 343
 Levin, Friedrich → Friedrich Levin
 Leyser, Polycarp (III) *VSp* 114, 115, 172
 Lichtenstein, Anton August Hinrich *VK* 322,
 338
 Lichtenstein, Arendt → Arend (Arnold)
 Lichtenstein
 Lichtenstein, Daniel → Daniel Lichtenstein
 Lichtenstein, Esdras Marcus → Esdras Marcus
 Lichtenstein
 Lichtenstein, Familie 328, 338, 426
 Lichtenstein, Hieronymus → Hieronymus
 Lichtenstein
 Lichtenstein, Johann (Joachim) Diederich *VK*
 321
 Lichtenstein, Laurentius → Laurentius
 Lichtenstein
 Liebman Polak *VK*
 Liebmann Simon → Nicolaus Jacob Christlieb
 Liebzeit, Catharina *VK*
 Liepmann Halberstadt → Liepmann Levy alias
 Liepmann Halberstadt 314
 Liepmann Levy → Liepmann Halberstadt
 Lima, Diogo de → Diogo de Lima
 Lima, Duarte de → Duarte de Lima
 Lima, Jürgen de *VK*
 Lindemann, Dorothea *VK*
 Lindenberg, Casparus *VK*

REGISTER DER PERSONEN

- Linemann, Casper *VK*
 Linnemeier, Bernd-Wilhelm 38, 282
 Lipman Arnd → Johann Jacob
 Lipstorp, Daniel *VK* 186
 Lipstorp, Daniel Gustav *VK*
 Lisbet Flügel, Tochter von Elisabeth Samuels
 Lisbeth Cathrin Dethlevs *VK*
 Locher, Catharina (geb. Anckelmann) 168
 Locher, Elisabeth *VSp* 143, 168, 170
 Locher, Familie 168
 Locher, Mattheus *VSp VK* 86, 87, 145, 152, 154,
 168, 181
 Löpfelmeyer, Johann Nicolaus *VK* 186
 Loose, Hans-Dieter 197, 209f.
 Lorens Zimbert/Berend Wolff alias Aberle *VK*
 406
 Lorentz Christian, Sohn von Johann Fridrich
 VK 301, 329
 Lorentz, Christian *VK*
 Louisa *VK* 369
 Louisa Classen, Ehefrau von Frantz Hinrich
 Classen *VK* 333, 379
 Louisa Classen (junior) *VK*
 Louisa Kleins, mutmaßliche Tochter von
 Judith Mendix *VK*
 Löscher, Valentin Ernst *VK*
 Lövenhaupt; Witwe → Königsmarck, Gräfin
 Amalia W. von
 Löw → Jürgen Caspar
 Löw Münster *VK* 260
 Lowenstein, Steven M. 33, 265
 Lübbers, Paul *VK*
 Lübcke (Lüpfcke), Gebhard *VSp* 145
 Lübers, Carl Friedrich *VSp VK* 145, 153-155, 183
 Lübsch Meyer von Hermannstein *VK* 260
 Lübsche, Ilsabe *VK*
 Lucas Michel/Abraham Isaac *VK* 178, 325, 386,
 396
 Lüchau, Elisabeth *VK*
 Lucia Heymans: Tochter von Bele Heymans
 VK 311f., 408
 Lucia Margaretha Georgi/Telsa Levin Samuels
 128
 Lucie Berens *VK*
 Lucie Magdalen *VK* 332, 373
 Lucks, Jacob → Jacob Lucks
 Lucretia Polack *VK* 370
 Ludolph, Hiob 65
 Lüdemann, Lütke *VSp* 153
 Lüders, Anna Catharina *VK*
 Lüders, Antony *VSp VK* 146
 Lüders, Gerhard 21
 Lüders, Gerhard (1725) 227
 Lüders, Johann (Hinrich) *VSp* 153, 163
 Lüders, Metta *VK*
 Ludewigs, Jacob Petersen *VSp* 153, 163
 Ludolf, Edzard, genannt Middochius 63
 Ludwigs, Jacob Petersen 163
 Ludvig Jacob Neumann/Jacob Moses *VK*
 Luis, Catharina Elsbabe *VK* 181
 Luis, Familie 181
 Luis, Gertrud *VK* 181
 Luis, Hermann *VSp VK* 145, 152, 154, 164f., 177,
 181
 Luis, Johann *VSp VK* 145, 152, 155, 164f., 177
 Luis, Johann Hermann *VK*
 Luis, Marcus *VK* 181
 Luis, Margaretha *VK* 181
 Lüneburg-Celle, Herzog von 197
 Luria de Lemos, Familie → Lemos, de, Familie
 Luther, Martin 12, 58
 Lütkens, Anna Catharina (geb. Möllmann) *VSp*
 Lütkens, Anna Margaretha *VK*
 Lütkens, Caspar *VK*
 Lütkens, Familie 147, 166, 168
 Lütkens, Gerhard (Garleff) *VSp VK* 147, 167
 Lütkens, Joachim *VK*
 Lütkens, Magdalena, (geb. Langermann) *VSp*
 Lütkens, Nicolaus *VSp VK* 176
 Lütkens, Nicolaus (senior) *VSp*
 Lütkens, Peter *VSp VK* 149, 167
 Lütkens, Sophia Catharina *VK*
 Lütlichau, Wolff Heinrich von *VSp VK* 173
 Lüttmann, Anna Elisabeth *VK* 187
 Lüttmann, Anna-Maria (geb. Mutzenbecher)
 VK 168
 Lüttmann, Catharina *VK*
 Lüttmann, Christoph *VK* 168, 185, 187
 Lüttmann, Diderich Martin → Diderich
 Martin Lüttmann
 Lüttmann, Matthias 168, 429
 Lüttmann, Samuel Nicolaus → Samuel
 Nicolaus Lüttmann
 Lütze, Hans Georg 209
 M. M. Vöglers *VK*
 Maack, Frau *VK*
 Maark, Adelheit *VK*
 Machorro, Familie 285
 Machorro, Mose → Mose Machorro
 Mack, Heinrich *VK*
 Mackens, Jacob *VK* 188, 290, 326
 Mackens, Maria Ilsabe *VK* 188
 Mackh (Macke), Hans Christoph *VSp VK* 145,
 151
 Maeß, Franz *VK*

REGISTER DER PERSONEN

- Magdalena Catharina Steinfeld/n.a.
VK
282, 318, 335, 374
- Magdalena Christlieb VK 371
Margaretha Steffens/n.a. VK
Margaretha/Riffke oder Rebecca VK 318
- Magdalena Dorothea Joachims, Tochter von
Rechell Samuel VK 312, 313
Magnussen, Jacob → Jacob Magnussen
- Magdalena Margaretha/Sara VK
Margret Lisbet → Margareta Elisabeth
- Magdalena Polacks VK 332
Margret Meyers VK 332, 370
- Magdalena → Gesa Maria Fridrichsen
Maria Caecilia Mesters → Cyllia/Caecilia
Maria
Maria Christiana Osterdorffen/Jitche
Feibelmann VK 131, 297, 306-308, 316,
415f., 420
- Magnus Christian VK 341, 347, 370
Maria Elisabeth Hieronymus/Debora VK
- Magnus Goldschmidt → Friderich Ludwig
Maria Elisabeth Lembke VK 378
- Magnussen, Jacob → Jacob Magnussen
Mahnke, Clas VK
Maria Elisabeth Mutzenbecher/n.a. VK 298,
388, 413
- Malca → Hanna Maria
Malce, Catharina VK 296
Maria Elisabeth Selje/Buna Nesselreden VK
- Malki Josephs → Elisabeth Maria Erdmuth
Maria Elisabeth/Rahel VK
- Maltzahn, Wolf Arnold (junior) VK 185
Maria Elisabeth/Rika Levinß oder Levis VK
- Maltzahn, Wolf Arnold (senior) VK
Maria Elisabeth/Sara David VK 319
- Maltzan, Maria Margareta → Maria Margareta
Maltzan
Maria Ester, Tochter von Simon Ernst VK 329
- Maltzer, Agnetha VK
Maria Margareta (Polack)/ Merle (Marle)
Levins VK 374
- Mancke, Anna VK
Maria Margareta Maltzan, verheiratete van
Gevern/n.a. VK 332, 345, 377
- Mancke, Jochim VK
Maria Margaretha Schröder/n.a. VK
- Mancke, Johann VSp 149, 173
Maria/Eva VK
- Mancke, Johanna Sophia VK
Mariam → Gertrud Catharina
- Mancke, Margareta VK
Marie Dorthe VK 369
- Manitius, Johann Andreas 219, 220, 221 f.
Marie Treu VK 369
- Manoach Benjamin → Jost Michael
Marigold, W. Gordon 210
- Manoel Jeserun → Caspar Christian
Marje von Prag 313
- Mantel, Hans Friedrich → Hans Friedrich
Mantel
Marlen Möller VK 370
- Manuel Alvares 277
Marsachai, Moses → Paul Wichmann
- Manuel Bocarrío y Rosales 242
Marschner, Anna Margaretha VK
- Manuel Teixeira 201
Martens, Angelica Elisabeth → Angelica
Elisabeth Martens
- Marcks, Christina Maria → Christina Maria
Marcks
Martens, David VK
- Marcus Elias 309 f.
Martens, Friedrich Adolph VK
- Marcus Jochim Meyer/Anschel Abraham VK
Martens, Jacob VSp VK 145
- Marcus Joel 31, 320
Martens, Jacob (junior) VK
- Marcus Lazarus VK
Martens, Johann Hinrich VK
- Marcus Michael alias Mordechai 314
Martens, Johanna Elisabeth → Johanna
Elisabeth Martens
- Marcus Moses Goldschmidt → Friedrich
Christian Oldenburg
Martens, Nicolaus (Klaus) VSp
- Mardochai → Gerd Joachim
Margalitha, Aaron → Aaron Margalitha
Martens, Margaretha Elisabeth VK
- Margalitha, Aaron → Aaron Margalitha
Martha Buhrs → Anna
- Margareta Barbara, Tochter von Ursula
Catharina (Dammans) VK 329, 375
Martin Isaac VK 183, 189, 329
- Margareta Elisabeth/Jüdje VK
Maschner, Anna Marg. VK
- Margareta Gertrud Christens/Eddel Ruben VK
296
Matsen, Catharina (geb. von der Fechte) VSp
- Margareta, Tochter von Joseph Beniter
(Benveniste?) VK
Matsen, Claus (David) VSp
- Margaretha Elisabeth/Sara Henrich VK 291
Matsen, David VK
- Margaretha Gertrud/Hanna Henriques VK
Matsen, Gesche (geb. Hachtmann) VSp
- Matsen, Hinrich VK

REGISTER DER PERSONEN

- Matsen, Niclas *VSp VK*
 Mattfeld, Anna Maria *VK*
 Mattfeld, Berend *VSp*
 Mattfeld, Margarethe Elisabeth 297
 Mattfeld, Hinrich *VSp VK* 114, 115, 145, 153
 Mattfeld, Ludolf *VSp VK* 145, 163
 Mattfeld, Maria *VK*
 Mattfeld, Margarethe Elisabeth *VK*
 Matthaues Georg, Sohn von Johann Reinhold
VK 329
 Mattheus Hinrich Hieronymus/Esdras *VK* 348
 Mattheus, Ricarda 42
 Matthias Henrich Wegener/Benjamin Wolff
VK
 Matthias Moses Lazarus *VK*
 Matthias Wilhelm: Sohn von Johann
 Christian und Anna Catharina Meyer *VK*
 327
 Matthias Polack → Herman Matthias
 Maurer, Catharina (Testament) *VSp* 177
 May, Johann Heinrich 66
 Mayer Joseph → Michael Hinrich
 Mayer Seelig → Caspar Dieterich Gasie
 Mayer, Johann Friedrich *VSp VK* 14, 60, 78, 83,
 98, 110, 147, 149, 162, 178, 183, 188, 189, 199,
 201, 205f., 208, 209, 218, 230, 257, 260
 Mayer, Johann Friedrich, dessen Sohn 206
 Maysen, Lorentz *VK*
 Meato(b), Abraham → Brandan Adrian
 Meatob, Abraham → Abraham Meatob
 (senior)
 Meden, Georg von der *VK* 185, 187
 Meden, Maria Elisabeth von der *VK* 187
 Medici, Cosimo de', Erbprinz *VSp*
 Megerlin, David Friedrich 236
 Meier Marx → Christian Marcus
 Meier, Herr (7.9.1719) *VK*
 Meiners, Werner 37f., 48, 261, 268
 Meisner, Balthasar *VK*
 Mello, Diederich *VK*
 Menasse ben Israel 70
 Mendel, Anna Maria → Anna Maria Mendel
 Mendel, Christian Jacob → Christian Jacob
 Mendel
 Mendel, Johan Christian → Johan Christian
 Mendel
 Mendel, Sohn von Lea Josephs *VK*
 Mendel, Ursula → Ursula Mendel
 Menga Feibelmann 314
 Mennel oder Immanuel Wallach *VK*
 Mentés, Johann Friedrich → Johann Friedrich
 Mentés
 Mentzer, Balthasar (IV.) 66
 Mentzer, Balthasar (III.) *VK*
 Mercator, Paul 21, 229
 Merk, Johann Friedrich *VSp VK*
 Merle (Marle) Levins → Maria Margareta
 (Polack)
 Meschmann, Franz Heinrich *VSp* 148
 Mesters, Ehemann von Cyllia/Caecilia Maria
 284, 285
 Metta Casimirs *VK* 357, 373
 Metta Susanna Königs, verheiratete Tiede-
 manns/Zipora *VK* 332, 377
 Meurer, Garleff (oder Garlieb) *VK* 186
 Meurer, Gertrud *VK*
 Meurer, Hinrich *VK*
 Meute, Ulrich *VK*
 Meyer Levin 400
 Meyer, Aaron → Aaron Meyer
 Meyer, Adolph Friedrich *VK*
 Meyer, Ahlheit *VK*
 Meyer, Anna Catharina → Anna Catharina
 Meyer
 Meyer, Christian oder Friedrich Christian →
 Christian Meyer
 Meyer, Christoph («Beckenschläger») *VK* 345
 Meyer, Christopher *VSp* 145, 151f., 154, 157, 162
 Meyer, Ehemann von Anna Meyers *VK*
 Meyer, Elisabeth Magdalena → Elisabeth
 Magdalena Meyer
 Meyer, Friedrich Christian → Friedrich
 Christian Meyer
 Meyer, Ilsabe *VK*
 Meyer, Jacob → Jacob Meyer
 Meyer, Johann Christian → Johann Christian
 Meyer
 Meyer, Jonas → Jonas Meyer
 Meyer, Marcus Jochim → Marcus Jochim M.
 Meyer, Margareta *VK*
 Meyer, Matthias Wilhelm → Matthias
 Wilhelm
 Meyers, Anna → Anna/Rahel
 Meyers, Anna → Anna Meyers
 Meyers, Gertrud → Gertrud/Sara
 Meyers, Gertrud → Gertrud Meyers
 Meyers[en], Dorothea Elisabeth → Elisabeth
 Dorothea
 Meyers[en], Rachel → Elisabeth Dorothea
 Michael Abraham → Christian Gottlob
 Michael David → Christian Gottlob
 Michael Gelling *VK*
 Michael Gottlieb *VK*
 Michael Hinrich/Mayer Joseph *VK* 337, 341,
 347, 364, 374
 Michael Jochim/Joseph David *VK*

REGISTER DER PERSONEN

- Michael Zadock → Christian Gottlob
 Michaelis, Johann Heinrich 224
 Michel von Mellhausen → Jacob Joobst
 Michelsen, Oloff *VK*
 Middeldorp, Peter (junior) *VSp* 145
 Middeldorp, Peter (senior) *VSp*
 Milau, Hinrich Jacob von *VK*
 Milich, Jacob *VK*
 Möhlmann, Gerhard *VK*
 Mohr, Günther 39
 Moises Ferdinandus → Christinus Ferdinandus
 Moises → Laurentius Mendel
 Möller, Agnetha Maria *VK*
 Moller, Anna (geb. Jarre) *VSp*
 Moller, Diedrich *VSp*
 Möller, Elisabeth *VK*
 Möller, Hinrich *VK*
 Möller, Johann Abraham *VK*
 Moller, Johann, dessen Ehefrau *VK*
 Moller, Johann dessen Erben *VSp* 177
 Möller, Lucas *VK*
 Möller, Philipp *VK*
 Moller, Vincent *VK*
 Moller, Vincent (senior) *VSp*
 Moller, Vincent *VSp* 145, 151f.
 Moller, Vincent, dessen Ehefrau *VK*
 Möllmann, Anna *VK* 180
 Möllmann, Catharina *VSp* *VK* 143, 169, 170, 180
 Möllmann, Familie 147, 180
 Möllmann, Johann (junior) *VK*
 Möllmann, Johann *VSp* 138, 141, 143, 144f., 151, 166, 170, 180
 Mordechai → Marcus Michael alias Mordechai
 Mordorff, Anthon *VK* 185
 Morgenweg, Barbara *VK*
 Morgenweg, Joachim *VK*
 Moritz Wilhelm Christiani Keyser 133f., 359
 Mose Haim Jessurun *VK* 283
 Mose Machorro 285
 Moses Aaron *VK*
 Moses Abraham Löwel *VK*
 Moses Alexander → Christoph Abraham
 Moses Gideon Abudiente 242
 Moses Isaac alias Rabbiner Mosche 314
 Moses Israel → Jost Christian
 Moses Jacob → Paulus
 Moses Jacob Schiff → Carl Gottlob Neumann
 Moses Joseph → Andreas Hieronymus Feldten
 Moses Lef *VK*
 Moses Leo → Johann Jost
 Moses Levi → Christian Gottlieb Hamburger
 Moses Levin alias Holländer *VK*
 Moses Levin Goldschmidt *VK*
 Moses Marcus *VK* 37
 Moses Marsachai → Paul Wichmann
 Mosis Salomon Joppe → Zimbert Ulrich
 Mothes, Christian → Thode, Christian
 Mothes, Christoffer *VSp*
 Mothes, Christoph *VSp* 145
 Mothes, Johannes *VSp* *VK*
 Mover, Johanna Gertrudt → Johanna Gertrudt
 Mover
 Movers, Peter Johann *VK* 185
 Moyses Jacobßen → Gerdt Arend
 Moyses → Hinrich Johann Hieronymus
 Muhlius, Heinrich 66
 Müller, Christian Heinrich *VK* 128, 188
 Müller, Elisabeth Lucia → Elisabeth Lucia
 Müller
 Müller, Frau *VK*
 Müller, Hieronymus *VK* 186
 Müller, Hinrich Jürgen *VSp* 152, 154
 Müller, Johann (7.4.1685) *VK* 86, 181
 Müller, Johannes (Geistlicher) *VK* 71f., 73, 88, 245, 279, 291, 305, 314, 428
 Müller, Johann Elias 224
 Müller, Magdalena Elisabeth *VK*
 Müller, Nicolaus (Möller, Claus) *VSp* 145, 153, 155
 Mulsow, Martin 222
 Mumsen, Christina Catharina (geb. Behrens) *VK* 187
 Mumsen, Diedrich *VK*
 Mumsen, Kaufmann *VK* 187
 Mund, Johann Heinrich *VK* 186
 Mund, Martin Wilhelm *VK*
 Münden, Berend 170
 Münden, Berend und Catharina (Testament) *VSp* 170
 Münden, Catharina 143, 170
 Musäus, Simon Henricus *VSp* 147, 173
 Mushardt; Ernst *VK* 290
 Musicks, Anna Ida (geb. Brameyer) *VK* 187
 Musicks, Anton *VK*
 Musicks, Johann *VK* 187
 Mussmann, Anna Margaretha *VK*
 Mussmann, Hieronymus *VSp*
 Mustin, Anna Maria *VK*
 Mustin, Levin Hinrich *VK*
 Mutzenbecher, Angelica (geb. Edzardi) *VK* 125, 168
 Mutzenbecher, Anna Margaretha → Anna Margaretha Mutzenbecher
 Mutzenbecher, Elisabeth *VK*
 Mutzenbecher, Familie 168, 179

REGISTER DER PERSONEN

- Mutzenbecher, Johann Friedrich 96, 99
 Mutzenbecher, Johann Heinrich *VSp* *VK* 115, 123, 124, 146, 152, 305
 Mutzenbecher, Margaretha Catharina *VK*
 Mutzenbecher, Maria Elisabeth → Maria Elisabeth Mutzenbecher
 Mutzenbecher, Mathias *VSp* *VK* 145, 150-152, 154f., 165, 168
 Mutzenbecher, Matthias *VK* 179
 Mutzenbecher, Nicolaus Lorenz *VSp* *VK* 115, 146, 165
 Mutzenbecher, Paul Johann → Paul Johann Mutzenbecher
 Mutzenbecher, Samuel Diederich *VSp* *VK* 115, 146, 165, 179
 Mutzenbecher, Samuel Diederich, dessen Ehefrau *VK* 179
 Mylius, Ernst Friedrich *VK*
 Nagelschmid, Johann Andreas *VK*
 Name n.a., Sohn oder Tochter von Georg Jochen (Joachim) (Hahn) *VK*
 Name n.a., Tochter von Rebecca Davieds *VK*
 Name n.a., Kind von Georg Jochen Hahn *VK* 329
 Nathan → Johann Adam Gottfried
 Nathan Hirsch → Johann Wilhelm (Hirsch)
 Nathan Isaac → Christoffer Ulrich
 Naunes, Abraham *VSp* 163
 NegruI, Eserf → Frese, Jürgen
 Neumann, Carl Gottlob → Carl Gottlob Neumann
 Neumann, Christina → Christina Neumann
 Neumann, Johan Christian → Johan Christian Neumann
 Neumann, Ludvig Jacob → Ludvig Jacob Neumann
 Neumann, Ulrika Eleonora → Ulrika Eleonora Neumann
 Neumeister, Erdmann *VK* 109, 121, 130, 188, 189, 215, 216, 220-223, 226, 228, 229f., 236, 238
 Neumeister, Erdmann Gottlieb *VK* 188, 189
 Neumeister, Erdmann Gottwerth *VK* 128, 130, 188, 189, 290
 Neumeister, Familie 189
 Neumeister, Susanna Caecilia *VK* 188, 189
 Neumeyer, Johann *VK*
 Neymann, Peter *VSp*
 Niclas Adolph/Eleazer *VK* 324f., 329
 Niclas Jochen *VK* 370
 Niclas Neumann *VK* 370
 Niclaß Lucas, Sohn von Niclas Adolph *VK* 325, 329
 Nicolaus Balthasar, Sohn von Johann Wilhelm Frommann *VK* 329
 Nicolaus Eberhard/Levi Simeon *VK*
 Nicolaus Jacob Christlieb/Liebmann Simon *VK* 296, 332, 343, 377f.
 Nicolauß Johansen/Jacob Joseph *VK*
 Niebuer, Anna (geb. Anckelmann) *VK*
 Nieduer, Diedrich *VK*
 Niebuer, Henning *VSp* 138, 152
 Niebuer, Katharina (geb. Kentzler) *VSp*
 Niedergericht *VSp*
 Nienaus, Rebecka *VK*
 Niete, Gottfried *VK*
 Noldius, Christian *VK*
 Nölting, Johann Andreas *VK*
 Nölting, Johann Heinrich Vincent *VK* 128
 Nootnagel, Christopher *VSp* *VK* 145, 151, 154
 Nootnagel, Elisabetha *VK*
 Nootnagel, Hans Christopher *VK*
 Nootnagel, Niclas *VK*
 Norden, Elisabeth *VK*
 Nordhoff, Gertrud Sophia *VK*
 Obermanß, Catharina *VK*
 Octavio Barthold/Levin Isaac *VK* 85, 276
 Octavio Barthold, dessen Schwester *VK*
 Odeman, Paridom Daniel → Paridom Daniel Odeman
 Offermann, J. *VSp*
 Oldenburg, Friedrich Christian → Friedrich Christian Oldenburg
 Olearius, Augustus Christopher *VK* 186
 Oppenbusch, Michael von *VSp* *VK* 147, 148, 289
 Oppenheimer, Eberhard Carl Friedrich → Eberhard Carl Friedrich Oppenheimer
 Oppenheimer, Familie 232
 Osterdorf, Anthon Hinrich *VK*
 Osterdorffen, Maria Chistiana → Maria Christiana Osterdorffen
 Osterhorn, Liesabeth *VK*
 Österreicher, Christian → Christian Österreicher
 Otte, Anna Maria 333, 386
 Otte, Christian → Christian Otte
 Otte, David *VSp* *VK* 145, 149, 152
 Otte, Maria Elisabeth *VK*
 Ottinger, Carl Christian → Carl Christian Ottinger
 Overbeck, Anna (geb. von Spreckelsen) 165
 Overbeck, Elisabeth von *VK* 181
 Overbeck, Jobst von (junior) *VSp* *VK* 145f., 153,

REGISTER DER PERSONEN

- 165, 174, 181, 190, 360
 Overbeck, Jobst von (junior oder senior) *VK*
 Overbeck, Jobst von (senior) *VSp VK* 165, 181
 Overbeck, Johann von *VSp VK* 145f., 165, 181
 Overbeck, von, Familie 147, 165, 181
- Pachemeyer, Johann Tohner *VK*
 Pagenstecher, Walther *VK*
 Pais, Makler *VK* 190, 283, 287, 319, 416
 Palache, Rebecca → Christina Magdalena Hermans
 Palm, Johann Georg *VK*
 Palmschatten, Johann Maximilian → Johann Maximilian Palmschatten
 Pandt, Johann Wilhelm *VK*
 Pape, Franß *VK* 190, 283, 319, 416
 Pappenheimer, Heymann Salomon 30, 403
 Paridom Daniel Odeman, Sohn von Elisabeth Magdalena Meyer/Hanna Salome *VK* 312
 Paßmann, Hieronymus *VK* 289 f., 295
 Pastor in Elmshorn *VSp*
 Paul Johann Mutzenbecher/Isaac Magnus Behrens *VK*
 Paul Wichmann/Moses Marsachai *VK* 285
 Paul-Anthon Juncker → Paulus Antonius
 Pauli, Broderus *VSp*
 Pauli, Daniel *VSp* 149, 172
 Pauli, Johann Ulrich *VK* 185
 Pauli, Oligier 175, 224
 Pauli, Ulricus *VSp* 147
 Paulsen, Catharina (geb. Jussen) *VSp*
 Paulsen, Johann Hinrich *VK* 185
 Paulsen, Matthias *VSp*
 Paulsen, Paul *VSp VK* 145, 150, 152, 156, 157, 183
 Paulus Antonius Juncker/Abraham Fidalgo *VK* 280, 287, 291, 331 f., 414
 Paulus/Moses Jacob *VK*
 Pehmöller, Hinrich 113
 Peinhorst, Carol *VSp* 145, 151, 153f.
 Pell, Eberhard *VSp VK* 145, 150, 153, 183
 Pell, Evert *VSp*
 Pell, Margareta Elisabeth *VK*
 Penshorn, David *VSp* 145, 153, 166
 Penshorn, Familie 167
 Pentz, Johann *VSp* 152
 Pentzin, Hinrich Valentin *VK*
 Peper, Catharina Dina → Catharina Dina Peper
 Peper, Peter Michael *VK*
 Pereira, Isaac Haim → Isaac Haim Pereira
 Pereira, Judith → Ursula Maria
 Pereira, Rahel → Cyllia/Caecilia Maria
 Perle Josephs → Anna Catharina Möllers
 Persent, Jochim *VSp* 145, 151, 153, 155
 Persent, Nicolaus *VK*
 Peter Christoff *VK* 369
 Peter Eberhard/Abraham Juda *VK*
 Peter Gerhard/Joseph Jacobßen *VK* 324 f., 329
 Peter Gödert/Benedix Samuel *VK* 374
 Peter Hinrichs/n.a. *VK* 329
 Peter Johansen/Akifa Isaac *VK*
 Peter Jürgen, Sohn von Simon Ernst *VK* 301, 329
 Peter Wolter/Samuel Gabriel »von Binschko« *VK*
 Petersen, Franciscus *VSp VK* 148, 172
 Petersen, Hinrich *VK*
 Petersen, Jacob (Peters Sohn) *VK*
 Petersen, Jochim *VSp* 145
 Petersen, Johann Wilhelm 219
 Petersen, Johanna Eleonore 219
 Petersen, Laurentius *VK*
 Petersen, Marcus *VSp* 145, 149, 153
 Petersen, Margreth Engel *VK*
 Petkum, Hermann von *VK*
 Petzold, Johann David *VK* 185
 Petzoldt, Anna Magdalena → Anna Magdalena Petzoldt
 Peyrière, Isaak de la 70
 Pfautzsch, Johann Christoph 216
 Pfeffer, Joseph *VK*
 Pfothenhauer, Johann Georg 233
 Philip → Johann Christoph
 Philip → Philip Martin
 Philip Christoph 190
 Philip Ernst *VK* 369
 Philip Herman, Sohn von Christian Georg Gottfried *VK* 329
 Philip Lüder *VK* 369
 Philip Ludwig Senesdorff (Zensdorf) *VK* 332, 341, 347, 373
 Philip Martin/Philip *VK* 325
 Philip Mattheus/Aaron Jacobsen *VK*
 Philipp Christian *VK*
 Philipp Moses → August Conrad
 Philipp Ruben 314
 Philipp, Wolfgang 18
 Philipp → Johann Christoph
 Philippus Nicodemus Leberecht/Joseph Jacob *VK* 276, 332, 341, 347, 358, 370
 Pitzchens, Anna Maria *VK*
 Placcius, Vincent *VSp VK* 25, 73, 88, 115, 146, 148, 168, 174 f., 183, 208
 Planck, Cathrin Ilsabe *VK*
 Planck, Hanß Christoffer *VK*
 Plocius, Johann *VSp* 146

REGISTER DER PERSONEN

- Pohlman, Anna Gertrud *VK*
 Poiret, Peter *202*
 Polack, n.a. (22.4.1720) *VK 369*
 Polack, Anna Elisabeth → Anna Elisabeth Polack
 Polack, n.a. (Anna Elisabeth Polacks Schwester) *VK*
 Polack, Catharina *VK*
 Polack, Christian Jacob → Christian Jacob Polack
 Polack, Joseph → Joseph Polack
 Polack, Matthias → Matthias Polack
 Polacken, Ann Cathrin → Ann Cathrin Polacken
 Polacken, Helene → Helene Polacken
 Popp, Franß *VK*
 Poppe, Franß Jochim *VK*
 Poppen, Sara Catharina *VK*
 Pops, Anna Lucia *VK*
 Porten, Hinrich *VSp 146*
 Postin, Witwe *VK*
 Prag, Detlev von → Detlev von Prag
 Prahlf, Catharina *VK*
 Prams, Cathrina *VK*
 Pras, Elsebe *VK*
 Preger, Christian → Christian Preger
 Preges, Ann Margret → Ann Margret Preges
 Prigge, Johann *VK 185, 187*
 Prigge, Maria Emerentia (geb. Verporten) *VK 187*
 Proff (oder Prosse), Gerd *VK*
 Prüse → Cecilia Maria
 Puer judaeus *VK*
 P. W. Hirsch *VK 361*
- Rabbiner Mosche → Moses Isaac alias Rabbiner Mosche
 Rachel → Agnetha Johanna
 Rachel → Anna Catharina
 Rachel Meyersen → Elisabeth Dorothea
 Rademaker, Johann *VSp*
 Rademaker, Johann Philipp *VSp 146, 153*
 Rademin, Dieterich *VSp VK*
 Rademin, Herr *VK*
 Rademin, Hanna Christina → Hanna Christina Rademin
 Rädle, Fidel *40*
 Rahel → Maria Elisabeth
 Rahel Abrahams → Catharina Dina Peper
 Rahel Pereira → Cyillia/Caecilia Maria
 Rahel → Anna
 Räkelf, Jürgen *VK*
 Rams, Catharina Maria *VK*
- Raphael Cohen *404*
 Raphael, Georgius *VSp 176*
 Rast, Johann Friedrich *VK*
 Rau, Susanne *23*
 Rebecca Alexander → Christina Margaretha
 Rebecca Davieds *VK 311*
 Rebecca Palache → Christina Magdalena Hermans
 Rebecca → Caecilia Ahlheit
 Rebecca, Tochter von Sophia Abrahams *VK*
 Rebecka, Tochter von Isaac Hirtz *VK*
 Rechell Samuel *VK 312*
 Reese, Martin *202*
 Regina Werners *VK 369*
 Reimarus, Agathe Johanna *218*
 Reimarus, Hermann Samuel *130, 218, 229, 230*
 Reimarus, Johanna (geb. Wetken) *221*
 Reimarus, Nicolaus *218*
 Reimbold, Diederich *VSp VK 115, 170, 171, 185, 190*
 Reimbold, Diederich, dessen Witwe *VSp 115, 143, 169 170, 171*
 Reimers, Abraham *VK*
 Reimers, Catharina *VK*
 Rein, Anna Catharina → Anna Catharina Rein
 Reinbeck, Johann Gustav *130*
 Reincke, Heinrich *46*
 Reinhardts, Elisabeth Catharina → Elisabeth Catharina Reinhardts
 Reinhold Hendrich (Hinrich) Bleibtreu/Israel Jacob *VK 407f.*
 Reinhold, Johann → Johann Reinhold
 Reinwolle, Christian Immanuel → Christian Immanuel Reinwolle
 Reiser, Anton *198*
 Reitsche Gottschalck *314*
 Remmers, Anna *VK*
 Renata Christina/Judith *VK 369, 370*
 Rendorps, Frau *VK*
 Rengstorf, Karl Heinrich *18*
 Rentzel, Anna Maria *VK*
 Rentzel, Hermann (1612-1683) *VSp VK 145, 152, 154*
 Rentzel, Hermann (Pastor 1795) *402*
 Rentzel, Peter *VK*
 Rentzel, Ursula *VK*
 Reuss, J. F. A. *VK*
 Ribcke/Rebecka → Anna Magdalena Petzoldt
 Ribelings, Anna Elisabeth → Anna Elisabeth Ribelings
 Ribke, Nicolaus *227*
 Richter, Christopher *VK*
 Richter, Georg *VK*

REGISTER DER PERSONEN

- Richter, Johanna Elisabeth *VK*
 Ridel, Cornelius Johann Rudolph *VK*
 Ridel, Rudolph Michael *VK 185*
 Riecken, Johanna Catharina *VK*
 Riege, Peter *VK 186*
 Ries, Rotraud *VK 30, 34f., 41, 131, 271, 324, 417*
 Riffke oder Rebecca → Margaretha
 Rilff, Johan Adolph *VK*
 Rika Levinß oder Levius → Maria Elisabeth
 Rinn, Heinrich 16
 Ritsch, S. → S. Ritsch
 Ritzscher, Friedrich *VK*
 Rivinus, Tilemann Andreas *VSp VK 149, 172, 173, 186*
 Rodenburg, Anna Catharina *VK*
 Rodenburg, Gillis *VK*
 Rodenburg, Paul *VK 331*
 Rodericus → Duarte Rodrigues *VK*
 Rodrigo de Castro 67, 240-242
 Rodrigues, Duarte → Duarte Rodrigues
 Rodtlieb, Sophia Scharlotta *VK*
 Rösche Moses → Johanna Catharina
 Rösel Hamburger 294
 Rönne, Erich von *VSp*
 Rönne, Familie von *VSp*
 Rönne, Hinrich von *VSp 164*
 Rönne, Johann Jacob von *VSp 164*
 Rohde, Cordt *VK 185*
 Roi, Johannes Friedrich Alexander de le *VK 15, 16, 18, 79, 81, 324, 351, 359, 364*
 Roloffs, Ulrich Thomas *VK*
 Roloffsen, Julius Henoeh *VK*
 Rosales, Manuel Bocarrío y → Manuel Bocarrío y Rosales
 Rösge, Tochter von Isaac Hirtz *VK*
 Rosila, Tochter von Rabbiner Naftali *VK*
 Rosin → Anna
 Rosina Hirsch *VK*
 Rotemund, Hans *VK*
 Ruben Luria *VK*
 Ruben → Joseph
 Rucker, Daniel *VK 127, 290*
 Rucker, Diederich Christian *VK*
 Rucker, Eibe *VK*
 Rucker, Siegmund *VK 185*
 Ruderman, David R. 37
 Rudolf August, Herzog von Braunschweig *VSp*
 Rudolff Hinrich/Abraham Levi *VK*
 Rudolph August, Herzog von Wolfenbüttel 201
 Rudolph Niclaus/Lazarus Samuel *VK*
 Rudolph Peter von Axen/Lemmel Joseph *VK*
 Rulandt, Cornelia (geb. Verporten) *VSp*
 Rulandt, Egidius *VSp VK 146*
 Rulandt, Elisabeth Catharina *VK*
 Rulandt, Maria Magdalene *VK*
 Rulandt, Maria *VK*
 Rulandt, Nikolaus Ludwig *VSp VK 145f., 151, 152, 154, 162*
 Rulandt, Steffen *VSp*
 Rump, Erich *VK*
 Rump, Johann *VK*
 Rump, Margarete *VK*
 Rumpf, Anna Maria *VSp VK 143, 171*
 Rumpf, Johann *VSp*
 Rüter, Jacob *VK*
 Rüttern, Catharina Lucia *VK*
 Rütter, Dorothea *VK*
 Rychels, Dorothea Elisabeth *VK*
 Rychels, Hinrich *VSp 153, 155*
 Rychels, Jürgen *VSp*
 Rymatzki, Christoph 22, 221, 232
 S. Ritsch *VK*
 Sabbatai ben Joseph, der »Bassist« 84
 Sabbatai Zwi *VK 22, 63, 77, 81, 95, 235, 236, 244, 256, 323, 324, 350, 428*
 Sabbathai Abraham → Vincent Niclauff
 Sachsen, Kurfürst von *VK*
 Salom, Hinrich → Hinrich Salom
 Salomo → Hanß Georg
 Salomo Biermann → Cornelius Peter
 Salomo David → Johan Eberhard
 Salomon Bär → Johann Wilhelm (Bär)
 Salomon Bur → Johan Carl
 Salomon Heilbut → Wichmann Carol Schilling
 Salomon Hirsch → Jacob Fridrichsen
 Salomon Lef *VK*
 Salomon Michael → Jacob Peter
 Samson → Abraham Samuel
 Samson Jacob → Jochen Hinrich
 Samuel Abraham/n.a. *VK 273, 297*
 Samuel Fürster → Hinrich Ratye Samuel
 Samuel Gabriel »von Binschko« → Peter Wolter
 Samuel Jacob → Adam Lebrecht (20.12.1718) *VK*
 Samuel Jacob → Johan Eberhardt
 Samuel Jonas *VK*
 Samuel Nicolaus Lüttmann/n.a. *VK 276, 332*
 Samuel Richter *VK*
 Samuel Salomons → Andreas Anthon
 Samuel, Hinrich Ratye → Hinrich Ratye Samuel
 Samuel → Jacob
 Samuel → Walter Joest

REGISTER DER PERSONEN

- Samuels, Ann Borchers → Ann Borchers
 Samuels
- Sanders, Catharina *VK*
- Sara Aboab (Pais) *VK* 82, 190, 283 f., 287, 306 f., 416
- Sara Christina/Kaine Schwabin *VK*
- Sara Cornelia → Gertrud Margaretha
- Sara David → Maria Elisabeth
- Sara Dionis de Casseres → Juliana Margareta Gotthold
- Sara Dorothea Berenberg, verheiratete Arp und Georgie/Esther Ephraim *VK* 332, 333
- Sara Henrich → Margaretha Elisabeth
- Sara Margret Grünenbergs, Tochter von Trin Dannenbergs *VK*
- Sara Moses, Schwester von Elsce Moses *VK*
- Sara Salomons → Catharina Elisabeth
- Sara Schiffer *VK*
- Sara Simeons → Anna Rebecka
- Sara → Catharina Elisabeth (i.4.1691)
- Sara → Cathrin Gardrudt
- Sara N. → Catharina Elisabeth
- Sara → Gertrud
- Sara → Magdalena Margaretha
- Saraiba, Maria Elisabeth *VK* 285
- Saraibha, David → Johan Hinrich
- Saraiva Coronel, Familie 285
- Saur, Johan *VK*
- Schaar, Jürgen *VK*
- Schabrier, Cathrien → Cathrien Schabrier
- Schacke, Major *VK*
- Schafermeyer, Hanß *VK*
- Schaffshausen, Ossel *VK*
- Schaffshausen, Barthold Nikolaus *VSp VK* 147, 153, 163, 176
- Schaffshausen, Helene (geb. de Hertoghe) *VSp*
- Schaffshausen, Johann Diederich *VK* 175
- Schaffshausen, Johann Wilhelm *VK*
- Schaffshausen, Julius Hinrich *VK* 185
- Schaffshausen, Nicolaus Lucas *VSp VK* 175
- Schaffshausen, Ursula (geb. Brandt) *VK*
- Schafhorst, Jochim *VK*
- Scharenberg, Anna Elisabeth → Anna Elisabeth Witte
- Scharenberg, n.a. (Ehemann von Anna Elisabeth Witte) *VK*
- Schartig, Jürgen 227
- Schaub, Christian Friedrich 235
- Schauenburg, Grafen von 247
- Schayen, Hans Wilhelm → Hanß Wilhelm Schayen
- Schedens, Catharina Margareta *VK*
- Scheel, Johannes *VK*
- Scheel, Petrus *VK*
- Schele, Agnetha *VK* 187
- Schele, Catharina Margaretha (geb. Schaffshausen) *VK*
- Schele, Cillie (geb. Sillem) *VSp* 143, 169, 170
- Schele, Johann 187
- Schele, Magdalena (geb. Amsinck) *VK* 187
- Schele, Martin *VSp*
- Schele, Martin Hieronymus *VK* 185, 187
- Schele, Martin Lucas *VK* 185
- Schele, Wolder *VSp* 147, 149, 170
- Schelhammer, Ester *VK*
- Schelhammer, Johannes *VSp* 144, 148, 171, 172
- Schelhammer, Johannes (senior) 144
- Scheller, Christian *VSp*
- Scheller, Wilhelm *VK*
- Scherf, Elias *VK*
- Schetelig, Christoph Heinrich 124
- Scheuffling, Hinrich *VK*
- Schiebeler, Daniel (junior) *VK*
- Schiebeler, Daniel *VK*
- Schiff, Moses Jacob → Carl Gottlob Neumann
- Schiffer, Christian *VK*
- Schilling 228
- Schilling, Johann Andreas 228f.
- Schilling, Carol Wichmann → Wichmann Carol Schilling
- Schilling, Hanna Margaretha → Hanna Margaretha
- Schilling, Paul Christian *VK*
- Schillings, Catharina (geb. Schultzt) *VK*
- Schlangenfeld, Melchior *VK*
- Schle, Magdalena *VK*
- Schlosser, Familie 189
- Schlosser, Johann Ludwig (I.) *VK* 188, 189, 293 f.
- Schlosser, Johanna Hedwig (geb. Winckler) *VK* 188, 189
- Schlüter, Jacob Christof 386
- Schlüter, Johann *VK* 185
- Schlüter, Mattheus *VK* 185, 189, 395
- Schlüter, Severin *VK*
- Schmid, Jürgen *VK*
- Schmidt, Andreas *VK* 386
- Schmidt, Christine D. 35
- Schmidt, Erich Matthias *VK*
- Schmidt, Harmen *VK*
- Schmidt, Johann *VK* 386
- Schmidt, Martin 18
- Schmidt, Mattheus *VSp VK* 152
- Schmidt, Michael 33, 34
- Schmidt-Biggemann, Wilhelm 218
- Schmölz-Häberlein, Michaela 39

REGISTER DER PERSONEN

- Schnackenburg, Catharina *VK* 187
 Schnackenburg, Hinrich Jacob *VK* 185, 187
 Schneider, Hans 223
 Schönborn, Graf Damian Hugo von 101, 216
 Schönchen, Hanna Caecilia *VK*
 Schönemann, Agneta *VK* 395
 Schönemann, Franciscus Henricus *VK* 53,
 389-398, 405
 Schöngen *VK* 311
 Schöngiert → Agnetha Elisabeth
 Schochat, Aziel 359, 362
 Scholem, Gerschom 77, 236, 350
 Schomaker, Mar. *VSp*
 Schott, Gerhard 83
 Schrader, Bernhardt *VK*
 Schramm, Hieronymus *VK*
 Schramm, Percy Ernst 215
 Schreining, Albert *VK*
 Schreining, Elisabeth *VK*
 Schröder, Abel *VK* 187
 Schröder, Alexander Johann Joachim *VK*
 Schröder, Andreas *VK*
 Schröder, Gerhard *VSp* *VK* 185, 187
 Schröder, Joh. Benedict *VK*
 Schröder, Johann *VK*
 Schröder, Johann (senior) *VSp*
 Schröder, Johann (senior), dessen Witwe *VSp*
 143, 169
 Schröder, Maria Elisabeth *VK* 187
 Schröder, Maria Margaretha/n.a. → Maria
 Margaretha Schröder
 Schröder, Nicolaus Peter *VK*
 Schröder, Walter *VK*
 Schrötteringk, Cathrin Margreth *VK*
 Schrötteringk, Dieterich (senior) *VSp*
 Schrötteringk, Dieterich *VSp* 145, 152
 Schrötteringk, Familie 147
 Schrötteringk, Hinrich *VK*
 Schrötteringk, Johann *VSp* *VK* 145, 149, 153
 Schrötteringk, Lisebeth *VK*
 Schrötteringk, Marcus Albert *VK*
 Schrötteringk, Monica *VK*
 Schrötteringk, Pastor *VK*
 Schuback, Bürgermeister 125
 Schuback, Jacob *VK* 185
 Schuback, Nicolaus *VK* 185
 Schubart, Tobias Heinrich *VK* 127, 130, 135,
 231, 289, 293 f., 302, 327
 Schudt, Johann Jacob 14, 21, 58, 63, 66, 79 f.,
 88, 178, 283 f., 305, 349 f.
 Schulte, Jürgen 274
 Schulte, Michael *VK*
 Schulten, Dina *VK*
 Schultetus, Petrus *VSp* 147, 149
 Schultz (Pastor) *VK*
 Schultz (Pastor), dessen Ehefrau *VK*
 Schultz, Anna *VK*
 Schultz, C. B. → Schulz, Ernst Hinrich
 Schultz, Daniel Severinus *VK*
 Schultz, Johann Anthon → Johann Anthon
 Schultz
 Schultz, Samuel *VK* 82, 85, 90, 94, 199, 202,
 203, 206, 314
 Schultz, Stephan 233 f.
 Schulz, Agathe Johanna (geb. Reimarus) 218
 Schulz, Ernst Hinrich *VK* 218, 221
 Schulze, Johann *VK* 395
 Schuncksche, Frau *VK*
 Schupp, Johann Balthasar 72
 Schuster, Josef 10
 Schütte, David *VK*
 Schütten, Catharina *VK*
 Schwalbe, August *VK*
 Schwalbe, August Wilhelm *VK*
 Schwanke, Irmgard 422
 Schwarz, Christian → Christian Schwarz
 Schwelandt, Hinrich *VK*
 Scott, Joan W. 42
 Sebastian Harmen/Zacharias Lazerus *VK* 332,
 337, 374
 Seelandt, Samuel *VK* 128, 129, 286, 422
 Seeliger Elias alias Grüner 314
 Seelmann, Catharina Juliana *VK* 188
 Seelmann, Maria Eleonora *VK* 187
 Seelmann, Petrus Theodor *VK* 187 f., 191, 216,
 226
 Sehlich Gellmer → Franciscusaverius
 (Exeverus) Gellmer
 Seip, Anna Christina (geb. Nölting) *VK*
 Seip, Johann Philipp *VK*
 Seldenschlo, Johann (1642) *VK*
 Seldenschlo, Johann *VK* 185
 Selje, Herr *VK*
 Selje, Maria Elisabeth → Maria Elisabeth Selje
 Sell, Hinrich *VK*
 Senesdorff, Philip Ludwig → Philip Ludwig
 Senesdorff
 Senior Saraiva, Familie 285
 Senior Teixeira, Familie 285
 Seufert, Johann Heinrich 276
 Sidonia Petronella/Froyken *VK*
 Siebenhüner, Kim 39, 41-43
 Siemers, Johan Jürgen *VK*
 Sienen, Maria Ilsabe von *VK*
 Sievers, Hinrich *VK*
 Sievers, Margaretha *VK*

REGISTER DER PERSONEN

- Sievers, Wilhelm *VK*
 Sieverß, Engel *VK*
 Sillem, Anna (geb. Korten) *VSp*
 Sillem, Catharina (geb. Bartels) *VSp*
 Sillem, Catharina (geb. Otte) *VSp*
 Sillem, Cathrin Agneta *VK 183f.*
 Sillem, Familie 147, 184
 Sillem, Garlieb *VSp VK 150, 175*
 Sillem, Hein *VSp VK 145, 152, 165, 183, 184*
 Sillem, Hein (senior) *VSp*
 Sillem, Helwig *VSp VK 147, 150, 156, 165*
 Sillem, Hieronymus 175
 Sillem, Johann *VSp*
 Sillem, Johann Helwig *VSp VK 147, 150, 152, 156, 159 f.*
 Sillem, Margaretha *VK*
 Sillem, Otto (senior) *VSp VK*
 Sillem, Otto *VSp 145, 152, 155, 165*
 Sillem, Prätör 202
 Simon Abraham → Simon Ernst
 Simon Dernbach → Simon Marcus alias Simon Dernbach
 Simon Ernst/Simon Abraham *VK 301, 329, 337, 374*
 Simon Hinrich *VK*
 Simon Joel → Christian Simon
 Simon Joseph 314
 Simon Liebmann *VK*
 Simon Marcus alias Simon Dernbach 314
 Simon oder Simson Marcus 314
 Simson Henriques → Johann Lambert
 Simson Marcus → Simon alias Simson Marcus
 Sisa N. 313
 Snitger, Hieronymus 196-198
 Sökelandt, Zacharias *VSp 151f., 154*
 Soesten, Georg von *VSp*
 Soesten (Sofre), Margaretha von *VSp 143, 171*
 Som, Elisabeth von *VK*
 Som, Hanna von *VK*
 Som, Hinrich von *VSp VK*
 Som, Hinrich von, dessen Ehefrau *VK*
 Som, Johann von *VSp VK 145f., 150, 153, 156, 157*
 Som, Lambert von *VK*
 Som, Ludolph von *VK*
 Sommer, Margaretha *VK*
 Sonntum, Adolph *VSp VK 145, 153, 155, 176, 183*
 Sonntum, Wilhelm *VSp 155*
 Sophia Abrahams *VK 117*
 Sophia Elisabeth Erichsen/Juschgen Joseph *VK 312*
 Sophia Frese, Ziljes Tochter *VK*
 Sophia Maria, Tochter von Gabriel Jürgensen *VK 329*
 Sotau, Adolff *VK*
 Spaeth, Johann Peter 199
 Speckhaan, Samuel *VK 185*
 Speier, Bernt Isaac → Bernt Isaac Speier
 Spener, Philipp Jacob *VSp 21, 73, 77, 81, 99, 171, 182, 200, 216, 220*
 Sperling, Benedictus Sebastian 199
 Sperling, Otto 283
 Spiekerhoff, P. 163
 Spreckelsen, Jochen von *VK*
 Spreckelsen, Johann von (Testament) *VSp*
 Spreckelsen, Lucas von 165
 Spreckelsen, Margaretha von *VK*
 Spreckelsen, Maria Elisabeth von *VK*
 Spreckelsen, Peter von *VSp VK 114, 115, 147, 153, 165, 183*
 Spreckelsen, von, Familie 165, 176
 Springer, Jakob *VSp 200*
 Stacks, Anna *VK*
 Stadtländer, Wilhelm *VSp VK 145, 151, 152, 154f.*
 Stahl, Johann (gest. 1677) *VSp*
 Stahl, Johann (geb. 1642) *VSp VK 187*
 Stahl, Johann (Sohn von Paul Stahl) *VSp VK*
 Stahl, Hermann *VK*
 Stahl, Maria Elisabeth (geb. Engel) *VSp VK 187*
 Stammers, Margaretha *VK*
 Stampeel, Elisabeth (geb. von der Fechte) *VSp*
 Stampeel, Gesa *VK*
 Stampeel, Hinrich *VSp*
 Stampeel, Jürgen *VK*
 Stampeel (Stampehl), Nicolaus *VSp VK 150, 175*
 Stander, Friedrich Christoph → Friedrich Christoph Stander
 Stander, Maria Elisabeth *VK*
 Stapenius, Johan Georg *VK*
 Staphorst, Albert *VSp 145, 153*
 Staphorst, Anna Catharina (geb. Mussmann) *VSp*
 Staphorst, Andreas *VK*
 Staphorst, (Andreas?) *VSp*
 Staphorst, Margarete (geb. von Eitzen) *VSp*
 Staphorst, Nicolaus *VSp VK 206, 207*
 Staphorst, Nikolaus (senior) *VSp*
 Starck, Christian Ludwig *VK*
 Starcke, Georg *VSp*
 Starcke, Johann *VSp*
 Staudinger → Strandinger, Otto Lorenz 227
 Steenlos, Johannes 21
 Steets, Franz *VK*
 Steets, Sara Elisabeth (geb. de Drusina) *VK*
 Steetz, Johann Hinrich *VK*

REGISTER DER PERSONEN

- Stefan Christian Martens, dessen Ehefrau *VK*
332, 369
- Steffens, Margaretha → Margaretha Steffens
- Stehen, Davidt *VK*
- Stein, David (auch Davied) *VK* 301
- Steinfelden, Magdalena Catharina →
Magdalena Catharina Steinfelden
- Steinhäuser, Leopold *VSp*
- Steinwickeß, Gesche *VK*
- Stelleys, Maria *VK*
- Steltzner, Michael Gottlieb 99
- Steman, Jochim *VSp* 145, 151f., 155
- Stenderß, Ilsabe *VK*
- Stenecke, Albert Joachim *VK*
- Stenecken, Anna Margaretha *VK*
- Stenglin, Elisabeth Antoinette (geb. Widow)
VK 187
- Stenglin, Philipp Heinrich (junior) *VK*
187
- Stenglin, Philipp Heinrich (senior) *VK*
- Stern, Albertina Friderica *VK*
- Stielke, Balthasar 209
- Stoef, Joachim *VK* 186
- Stollei, Maria *VK*
- Stolley, Davied *VK*
- Stolze, Magnus *VSp*
- Strandinger, Otto Lorenz 227
- Strodt, Johann Andreas *VK* 186
- Stubbe, Catharina (geb. Burmester) *VSp*
- Stubbe, Elisabeth (geb. Willems) *VSp*
- Stubbe, Hermann *VSp* *VK* 86, 87, 145, 150, 156,
157, 177, 181f., 202
- Stubbe, Ratje (auch Ratye) *VSp* *VK* 177, 208,
288
- Student, Sohn einer Konvertitin *VK*
- Stühlmacher, Joachim *VSp*
- Stuhr, Johann *VSp* 147, 150, 153, 156, 159 f.
- Stuhr, Johann (senior) *VSp*
- Stuhr, Magdalena (geb. Behrmann) *VSp*
- Stuhr, Margarete (geb. Hachtmann) *VSp*
- Stutz, Elisabeth *VK*
- Stutz, Hans 113
- Surland, Anna Margaretha (geb. Bökel) *VSp*
143, 159, 169, 171
- Surland, Elisabeth (geb. Wichmann,
verwitwete Kemm) *VSp*
- Surland, Johannes *VSp* *VK*
- Surland, Julius 147, 149f., 153, 156, 159
- Surland, Sara (geb. Berenberg, verwitwete
Anckelmann) *VSp*
- Surland, Susanna (geb. von Som) *VSp*
- Susanna Heumans → Elisabeth Catharina
Reinhardt
- Tamm, Joris *VSp* 153
- Tamsen, Claes Friedrich *VK* 122-125, 135, 168f.,
429
- Tamsen, Margareta, verwitwete Darre,
geborene Edzardi 122, 124f., 376
- Tauffenburg, Friedrich Wilhelm → Friedrich
Wilhelm Tauffenburg
- Täubge Nathans → Elisabeth Maria Ditmer
- Tecklenburg, Johann *VSp* 146, 153
- Tecklenburg, Johann Baptista 217
- Tecklenburg, Rahel (geb. Stolze) *VSp*
- Teixeira, Diego → Diego Teixeira
- Teixeira, Manuel → Manuel Teixeira
- Teller, Romanus *VSp*
- Telsa Levin Samuels → Lucia Margaretha
Georgie
- Tessin, Balthasar von *VSp* 144, 172
- Texera, Jacob → Jacob Texera
- Theler (Egluf), Carl Gottlob von *VSp*
- Thobüren, Albertus Henricus *VSp* *VK*
- Thobüren, Hinrich *VK*
- Thode, Carsten 204f., 207, 211
- Thode, Elisabeth Albertina → Elisabeth
Albertine Thode
- Thode, Johann Frantz *VK*
- Thode, Walther *VK*
- Thomas Wulff Peter *VK* 370
- Thomas Philip/Wolff Jacob *VK* 191, 332, 341,
342, 347, 374
- Thomsen, Elisabeth *VK*
- Thomsen, Frantz 227
- Thomsen, Jürgen *VK*
- Thomßen, Niclauf *VK*
- Thorbecken, Madame 228
- Thorlande, Hinrich *VK*
- Thormöhlen, Balthasar *VK*
- Thormöhlen, Catharina Elisabeth *VK*
- Thormöhlen, Ilsabe *VK*
- Thormöhlen, Jacob *VSp* *VK*
- Thormöhlen, Marcus *VSp* *VK* 147, 148
- Thräner, Matheus Hinrich *VK*
- Tidemann, Christian Ludwig *VSp*
- Tiedemanns, n.a. (Ehemann von Metta
Susanna Tiedemanns) *VK*
- Tiedemanns, Metta Susanna → Metta Susanna
Königs
- Tieffbrun, Eybert (junior) *VK* 185
- Tieffbrun, Eybert (senior) *VK*
- Tieffbrun, Anna *VK*
- Tielcke, Martin Gabriel *VK* 185
- Tiemmermann, Joachim *VK*
- Tille, Anna *VK*
- Timmann, Anna Catharina *VK* 187

REGISTER DER PERSONEN

- Timmann, Ludwig *VK* 187
 Tode, Christian *VK*
 Tode, Margaretha *VK*
 Tönnemacher, Werner Ericus 206
 Toll, Christina *VK*
 Tonnemacker, Otto Friedrich *VSp VK* 152, 154
 Tonnenmacher, Anna Elisabeth *VK*
 Tramp, Philip Dettleff von *VK* 186, 191
 Trapsche, Maria *VK*
 Traub, Debora → Debora Traub
 Treu, Christian Hinrich → Christian Hinrich
 Treu
 Treue, Wolfgang 35f., 51
 Treuseins, Dorothea → Dorothea Treuseins
 Triep, Christopher *VSp VK* 152
 Triep, Jacob *VSp VK*
 Triep, Jochen *VK*
 Trin Dannenbergs *VK* 332, 373
 Trin Ratje *VK* 370
 Trittau, Anna *VK*
 Turner, Victor 41
 Twestreng, Jochim *VK*
 Tyckel (Gütel) *VK*
- Ulbricht, Otto 389
 Ulners, Caecilia Maria → Caecilia Maria
 Ulners
 Ursula Catharina (Dammans)/Bela Isaac/
 Jochanan *VK* 117, 329, 374, 375, 378
 Ursula Maria/Judith Pereira *VK* 284f., 287,
 317, 414
 Ursula Mendel *VK* 323
 Uhthoff, Caspar *VK*
- Vake, Maria (geb. Witte) *VSp* 162
 Vake, Johann *VSp* 162
 Valentin Christian *VK* 301, 329
 Vasmer, Diedrich *VK*
 Vasmer, Franz *VK* 186f.
 Vasmer, Hanna *VK* 187
 Vegesack, Cord *VSp*
 Verporten, Arnold *VSp VK* 146, 153, 164f.
 Verporten, Familie 147
 Verporten, Johann Philip *VK*
 Verporten, Margarete Cecilia (geb. von
 Holten) *VSp*
 Verporten, Philip *VSp VK* 145f., 164f.
 Victor Salomon → Eberhard Jürgen
 Viedt, Engel Maria *VK*
 Viedt, Marten *VSp VK* 153
 Vincent Niclauß/Sabbathai Abraham *VK*
 Vogelbusch, Joachim *VK*
 Vögeler, Hieronymus *VK*
- Vogler, Agatha *VK*
 Vogler, Heino 64
 Vogler, Johann Friderich → Johann Friderich
 Vogler
 Vögler, M. M. → M. M. Vögler
 Volckmann, Cecilia Johanna *VK*
 Volckmann, Familie *VK*
 Volckmann, Franciscus *VK*
 Volckmann, Jacob *VK* 178, 185
 Volckmann, Johanna (geb. Schelhammer) *VK*
 178
 Volckmar, Johann *VK* 188, 191, 213
 Volckmer, Catharina *VK*
 Volckmer, Johann *VK*
 Volckmer, Johann (senior) *VSp*
 Volckmer, Johann (senior), dessen Witwe *VSp*
 VK 143, 169, 171
 Volckmer, Paul *VK* 185
 Volkland, Frauke 40f.
 Voß, Agnetha Caecilia *VK*
 Voß, Eva *VK*
 Voß, Johann Matthias 113
- Wagenseil, Johann Christoph 18, 73, 110, 216
 Wagner, Friedrich *VK* 127, 130-135, 221f., 230,
 231-237, 254, 307f., 358
 Wahn, Anna Eleonora *VK*
 Wahn, Friedrich *VSp*
 Wahn, Johann *VSp VK* 153f., 163, 164
 Walch, Dr. → Wallich, Johann Christian
 Wallich, Christoph → Christoph Wallich
 Wallich, Johann Christian 222
 Wallich, Wulff → Wulff Wallich
 Walter Joest/Samuel *VK* 273
 Walter Philipp/Joseph Salomon *VK* 341, 342,
 347, 360, 375, 376, 380
 Walters, Peter *VK*
 Walther, Barthold *VSp* 147, 170
 Walther, Gertrud *VSp VK* 143, 170
 Walter 376
 Warneke, Hinrich Andeas *VK*
 Warner, Caecilia *VK* 187
 Warner (Werner), Johann *VSp* 153, 187
 Weber, Hans *VK*
 Weber, Johann Caspar *VK* 292
 Weber, Anna Maria *VK*
 Wecken, Marie Gertrud von der *VK*
 Weckmann, Mathias *VSp* 147, 148
 Wedtmann, Arend → Arend Wedtmann
 Wegener, Elisabeth *VK*
 Wegener, Henrietta Carlotta Sophia Friede-
 rica → Henrietta Carlotta Sophia
 Friederica

REGISTER DER PERSONEN

- Wegener, Matthias Henrich → Matthias
Henrich Wegener
- Wehn, n.a. *VK*
- Weiber, Franz Joseph → Franz Joseph Weiber
- Weidener, Jacob Christoffer *113*
- Weisbach, Hans Christoph *VSp VK 145, 151, 153 f., 162, 191*
- Weiß, Jacob Balthasar *VK*
- Welfß, Hieronymus *VK*
- Werlen, Catharina von (geb. Kellinghusen) *VSp VK*
- Werlen, Mattheus von *VSp VK 145, 150, 152*
- Werners, Regina → Regina Werners
- Wernick, Friedrich Benjamin *VK*
- Westphal, Jürgen *VK*
- Wetken, Johann Jacob *221 f.*
- Wevetzer, Gertrud *VK*
- Wevetzer, Martin *VSp 153*
- Wevetzer, Valentin *VSp*
- Weyler, N. *VK*
- Whaley, Joachim *19, 23, 251, 255*
- Wiburgensis, Joannes Jeverus *109*
- Wichers, Cecilia *VK*
- Wichers, Nicolaß *VK*
- Wichgreve, Hinrich *VK*
- Wichmann, Joachim *VSp*
- Wichmann, Peter *VK 408*
- Wichmann Carol Schilling/Salomon Heilbut
VK
- Wichmann Friederich/Joseph Juda *VK*
- Wichtendahl, Elisabeth Maria → Elisabeth
Maria Erdmuth
- Wichtendahl, Daniel Martin *189*
- Widmann, Johann Georg *218, 219, 221, 232*
- Widow, Familie *326*
- Widow, Liebert *VSp 145, 153 f.*
- Widow, Margaretha *VK*
- Widow, Peter *VSp*
- Wiegeleben, Christoph *VSp 149, 173*
- Wierman, Engelbert *VK*
- Wiese, Benjamin *VSp*
- Wiese, Henricus Dieterius *VSp 150*
- Wiese, Ulrich *VK*
- Wiese, Catharina Gertrud *VK*
- Wiese, Margareta Elisabeth *VK*
- Wilckens, Anna Catharina *VK 181*
- Wilckens, Arend (Arnold) *VSp VK 145, 167, 168, 175, 181, 296*
- Wilckens, Elisabeth (geb. Witte) *VK*
- Wilckens, Familie *166 f., 168, 181*
- Wilckens, Gilliesz *VSp 153, 164, 168*
- Wilckens, Hinrick *VSp 153, 155, 164, 168, 292*
- Wilckens, Hinrick, dessen Ehefrau *VK 292*
- Wilckens, Margaretha (geb. Langermann) *VSp VK 167*
- Wilckens, Margarete (geb. Kuetsmeyer, verwitwete Viedt) *VSp*
- Wilckens, Michael *VSp VK 86, 145, 150, 152, 168, 177, 181, 182*
- Wilckens, Nicolaus (Claus) *VSp VK 86, 145, 150, 152, 156, 160, 168, 181, 182*
- Wilckens, Nikolaus *VSp 114, 115, 168*
- Wilde, n.a. *VK*
- Wilden, Anna Margaretha *VK*
- Wilhelm Ginster *VK 357, 370*
- Wilhelm Matthaeus/Isaack Juda *VK*
- Wilhelm Rudolph Christiani/ Joseph Michael
Israel Schwerin *340*
- Wilhelms, Anna Catharina *VK*
- Wilke, Carsten *236*
- Wilkemann, Titke *VSp*
- Wille, Johann Hermann *VK*
- Willems, Elisabeth *VK*
- Willems, Franz (Testament) *VSp*
- Willems, Franz *VSp 153*
- Willems, Friedrich *VSp*
- Willems, Gillies *VSp 153*
- Willer, Lucia *VK 297*
- Willig, Carl Gottlieb → Carl Gottlieb Willig
- Willig, Christina Libora → Christina Libora
Willig
- Wilmßen, Elisabeth *VK*
- Wilsen, Gertrud *VK*
- Winckelmann, Elisabeth *VK*
- Winckelmann, Herr *234*
- Winckler, Dorothea *VK 187*
- Winckler, Johann *VSp VK 66, 82, 84, 159, 182, 187 f., 189 f., 192, 198, 222*
- Winckler, Johanna *VK 187*
- Winckler, Johann Friedrich *VK 187*
- Winckler, Johann Maximilian *VK 188*
- Windau, Lübert *VK*
- Wischhof, Johann *VSp 152, 163*
- Witkens, Joh. Dieterich *VK*
- Witte, Anna Elisabeth → Anna Elisabeth
Witte
- Witte Daniels, Hans *113*
- Witte, Daniel *160, 162*
- Witte, Elisabeth *VSp*
- Witte, Hans *VSp VK 145, 151, 153 f., 157, 161-163, 184*
- Witte, Hans, dessen Ehefrau *VK 184*
- Witte, Joachim *VK*
- Witte, Maria *VSp*
- Witte, Barbara Elisabeth *VK*
- Wohlens, Peter *VK*

REGISTER DER PERSONEN

- Wohlgemuth, Daniel *VK*
 Wolf Minden *VK*
 Wolf, Hermann *VK 188*
 Wolf, Johann *VK*
 Wolf, Johann Christoph *VK 66, 134, 188, 191, 217, 326*
 Wolff Aaron *VK 79, 304*
 Wolff Jacob → Thomas Philip
 Wolff, Christian 130
 Wolff, Johann *VK*
 Wolff, Johann Hinrich *VK 186*
 Wollberg, Johann Arnold von *VSp*
 Wolpmann, Anna *VK*
 Wolpmann, Franciscus *VSp VK*
 Wolpmann, Friederich *VK*
 Wolpmann, Lucia *VK*
 Wolpmann, Wilhelm *VSp VK 152, 163*
 Wolters, Gödert *VK*
 Wolters, Liebert *VSp*
 Wolters, Michael 402-404
 Wolters, Nicol. Christoph *VK*
 Wolters, Stephan *VSp VK 148, 172*
 Worleesche, Anna *VK*
 Worm, Bischof *VK*
 Wudrian, Valentin *VK*
 Wulff Abraham → Hermann Dieterich
 Wulff Wallich 83f., 209, 307
 Wulff, Baltzer Hans → Baltzer Hans Wulff
 Wunderlich, Margaretha *VK 187*
 Wunderlich, Nikolaus *VK 187*
 Würtzer, Heinrich *VK*
 Würtzer, Tobias *VK 186*
 Wydow, Peter *VSp 145, 152, 154*
 Wygand, August *VSp VK 157, 158, 207*
 Zacharias → Garleff Lorentz
 Zacharias Lazerus → Sebastian Harmen
 Zacharias Mendel → Hieronymus Mendel
 Zarvossi, Abraham → Ernst Christian Zarvossi
 Zarvossi, Ernst Christian → Ernst Christian Zarvossi
 Zeier, Johann Ernst *VK*
 Zeiler, Christian *VK*
 Zeller, Eberhard 199f., 201
 Zeltner, Gustav Georg 22, 66
 Zeyer, Johann Ernestus 206f.
 Ziegler, Christian *VK 62, 188*
 Zilje, Simon Ernsts Witwe *VK 337*
 Zilmer, Martin *VK*
 Zimbert Ulrich/Mosis Salomon Joppe *VK 407*
 Zimmermann, Pastor *VK*
 Zinzendorf, Graf Nicolaus Ludwig von 227
 Zipora → Metta Susanna Königs
 Zwi, Sabbatai → Sabbatai Zwi

Register der Orte

- Adenbüttel *VSp* 173
Aelst *VSp*
Afrika 270, 272, 430
Algier 252
Altdorf *VK* 18, 22, 32, 66, 110, 216
Allgäu *VK* 372f.
Alster 206
Altes Reich 272
Altona *VSp VK* 9, 21, 52, 81, 83f., 111, 117, 123, 134, 158, 194f., 202f., 217, 218f., 221f., 224, 226, 227, 230, 234, 236, 241, 245, 247f., 250, 254f., 260, 270, 272f., 276, 278, 285, 291, 305, 307, 311, 315, 320, 340f., 347f., 351, 353-355, 356f., 369, 391, 400, 404, 406, 410f., 416f., 419f., 423
Amerika 18, 22
Amsterdam *VSp VK* 35, 68, 70, 199f., 224, 226, 236, 240, 242, 245, 246, 255, 276, 285, 311, 314, 354, 406, 418, 420, 421
Angern *VK*
Anhalt 367, 372
Antwerpen 239
Apenrade *VK* 367
Arenshof *VSp*
Augsburg *VSp*
Aurich *VK* 321, 369
Baden 31, 367
Baden-Baden, Markgrafschaft 39, 206
Baltische Länder 367
Bamberg 39
Barbados 283
Barbarei *VK*
Basel 64
Bayern 367, 369
Bederkesa *VK*
Belgrad 233
Bergedorf *VK* 197
Berleburg 230
Berlin *VK* 16, 21, 22, 27, 29, 31, 33, 37f., 45, 46, 197, 209f., 276, 294, 324, 361, 362, 367, 425
Bern *VSp*
Biberach (Reichsstadt) *VK* 372f.
Bielefeld 46, 105, 107
Billertshausen 22
Böhmen *VK* 105, 191, 236, 254, 272, 274, 314
Bornholm 230
Brandenburg, Mark *VK* 134, 206, 325, 367
Braunschweig *VSp VK*
Braunschweig, Region (im Braunschweigschen) *VK*
Bremen *VSp VK*
Breslau *VK* 16, 276, 314, 359, 367, 374
Bricek *VK*
Brunsbüttel *VSp* 173
Buxtehude *VSp VK*
Calbe an der Saale *VK*
Calenberg, Fürstentum *VSp* 114, 172
Cambridge *VSp* 172
Caminiek-Podolsky 235
Casimir *VK*
Celle *VSp* 114, 197, 390, 399, 409
Christiania 225
Cornitz 348
Cosewig 101
Curland 228
Dänemark 38, 197f., 217, 233f., 269, 272
Danzig *VSp VK* 16, 172, 367, 384
Darmstadt 20
Delmenhorst *VSp*
Dessau *VK* 276
Deutschland *VK* 10, 11, 13, 16, 19, 21, 22, 35, 38, 42, 45, 111, 217, 254, 272, 276, 433
Dithmarschen *VSp* 173
Dömitz *VSp*
Dresden 16, 83, 345, 367
Dubno *VK*
Düren *VK*
Ebtorf 369
Echterfeld *VK*
Eiderstedt *VSp*
Elmshorn 314, 384
Elsfleth *VK* 367, 370
Emden *VK* 239
Epstorf *VK*
Erfurt *VSp*
Erlangen *VK* 341, 348, 369, 423
Eschwege *VK*
Esslingen 206
Estland 369
Etzel *VK*
Etzin *VK*
Faröer *VSp*
Flensburg *VSp VK* 219, 227, 336, 369

REGISTER DER ORTE

- Franken *VK* 206
 Frankfurt am Main *VSp VK* 14, 16, 35f., 66, 79, 236, 276, 314, 327, 367
 Frankfurt an der Oder *VK* 236, 333, 340
 Frankreich 239
 Fredericia *VK*
 Friedeburg *VK*
 Friederitz *VK* 134
 Friedrichstadt *VSp*
 Friesland *VK*
 Frilledorf *VK*
 Fulda, Abtei *VK*
- Gadebusch *VK* 367
 Galizien 270, 272
 Gelderland 314
 Gießen *VSp* 65f., 88, 121, 144, 228
 Glücksburg *VK*
 Glückstadt *VK* 229, 356, 369
 Göteborg *VSp*
 Gotha *VK* 38, 81, 109, 215, 347, 367
 Gravenstein *VSp*
 Greifswald *VK* 65f., 83, 205, 208-210, 230, 347, 369, 426
 Groningen 101, 423
 Groß Mantel *VK* 367
- Haag *VSp* 144, 171
 Halberstadt *VK* 314, 323, 340, 369, 371
 Halle *VSp VK* 20, 21, 22, 28, 38, 99, 105, 109f., 130, 192, 210, 215, 216f., 218, 219f., 222f., 231, 232-234, 236, 238, 258, 275, 342, 356, 359, 376, 386
 Hameln 367
 Hamm *VK*
 Hanau *VK*
 Hanau-Lichtenberg 367
 Hannover *VSp VK* 46, 66, 101, 114, 333, 367, 369, 400
 Harburg *VSp*
 Haselau *VK* 369, 377
 Haseldorfer Marsch 377
 Heilbronn 367
 Heiliges Land 219, 352
 Helmstedt *VSp VK* 38, 66, 134, 173, 321f., 423
 Hemme *VSp*
 Herford *VSp* 173, 177
 Hessen *VK* 190, 233, 314, 364, 367, 391
 Hessen-Kassel *VK*
 Hildesheim *VK*
 Hohenems 11, 36
 Hois *VSp* 173
 Holland 32, 254, 333, 343, 354, 367
- Holstein *VK* 367, 386
 Horneburg 367
- Iberische Halbinsel 13, 48, 71, 88, 239f., 279
 Italien 239, 254, 270, 272, 279
- Jena 56, 66, 81, 222
 Jever *VK*
 Jeverland 63
- Kaminiek 235
 Kassel *VK*
 Kehl *VK* 367
 Kiel *VSp* 13, 65f., 173
 Knipphausen *VK*
 Köln 239, 276, 372
 Königsberg *VSp VK* 16, 29, 172, 233
 Köthen *VK* 367, 372
 Konstantinopel *VK* 190, 219
 Kopenhagen *VK* 16, 219, 224, 283, 320, 336, 343, 367, 370, 377, 419, 425
 Kork *VK* 367
 Krabatschin 352
 Krakau *VK* 81, 350, 367, 369
 Krempe *VK* 334, 341, 342, 347, 356, 362, 367, 373, 379
- Lauenburg 129, 172
 Leer *VK* 341
 Leiden *VK*
 Leipzig *VSp VK* 35, 64, 72, 83, 117, 168, 172, 232, 235, 341, 347, 351, 364, 367, 370, 371
 Lemgo *VSp*
 Lenzen *VK*
 Lettland 369
 Leutzen 206
 Libau *VK* 367
 Lindenau *VK* 369
 Lippe 261, 267f.
 Lischniw *VK*
 Lissa *VK* 304, 407
 Lissabon *VK*
 Litauen 233, 274, 367
 Livland 206
 Livorno 282f.
 Lombardei *VK* 279
 London *VSp VK* 37, 178, 227, 321
 Lothringen *VK*
 Lublin *VK*
 Lübeck *VSp VK* 117, 124, 172f., 184, 237, 325, 367, 371
 Lüneburg *VSp VK* 172, 176

REGISTER DER ORTE

- Magdeburg *VSp* 84, 101, 359
 Mähren *VK* 236, 254, 273
 Maingegend *VSp* 173
 Mainz *VK* 367
 Mannheim *VK* 373
 Mantua *VK* 279
 Maulbronn *VK*
 Mecklenburg *VSp* *VK* 42, 46, 323, 325, 344, 346,
 367, 423
 Mecklenburg-Schwerin 38, 42, 51, 263, 266,
 268f., 271, 277, 291, 295-298, 318, 347
 Mecklenburg-Strelitz 21
 Meiningen *VK* 372
 Meißen 84
 Merseburg 227
 Metz *VK* 314, 327
 Minden, Fürstentum 269
 Minden, Stadt 269
 Mühlhausen *VK* 199, 203, 364, 367, 371
 München 36, 45
 Münster 413, 423

 Nazareth 78, 205, 349, 371
 Neustettin *VK*
 New York 30
 Niederlande *VSp* 146, 239, 272, 283, 317
 Niederungarn *VK*
 Nikolsburg *VK* 273, 363
 Ninive *VK* 190
 Norddeutschland 12, 201
 Nordwestdeutschland 37f.
 Norwegen 226
 Nürnberg *VK* 56, 314, 347, 367

 Oberösterreich 374
 Ochsenwerder 217
 Ösel 206
 Osten *VSp*
 Oettingen 367, 369
 Oldenburg *VSp* *VK* 38, 299
 Oldenburger Land 367
 Osmanisches Reich *VK* 272
 Osnabrück *VSp*
 Ostfriesland *VK* 31, 38, 327, 367, 372, 412
 Ostseeraum 240
 Ostwestfalen 261, 267f.
 Ottensen 248
 Otterndorf 233

 Palästina 233, 254
 Parchim *VSp*
 Pellworm *VSp* 227
 Petershagen 318, 370

 Pfalz *VK* 367
 Pforzheim *VK* 276, 358, 367
 Podolien 235, 348
 Polen *VK* 191, 217, 233, 235, 254, 270, 272, 274,
 314, 317, 323, 352, 407
 Pommern *VSp*
 Portugal *VSp* 68, 278, 367
 Prag *VK* 105, 191, 236, 254, 313
 Praunheim *VK* 372
 Preetz *VK* 336
 Pressburg *VK*
 Preußen 99, 424
 Preußisch Neustadt *VK* 325
 Pulsrich *VK*
 Puschwitz *VSp*

 Rausnitz *VK*
 Ravensberg *VK* 367, 370
 Regensheim *VK*
 Remeschow *VK*
 Rendsburg *VSp*
 Reusch Lemberg *VK*
 Reval *VK* 369
 Rheingenheim *VK* 373
 Riga *VSp* *VK* 369
 Rinteln *VSp* *VK* 172, 274, 341
 Ronnenburg *VK*
 Rostock *VSp* *VK* 15, 65, 87, 88, 118, 336, 356, 367
 Rotterdam *VK*

 Sachsen *VSp* *VK* 314, 367, 369
 Sachsen-Anhalt 367, 369
 Salzwedel *VK*
 Schaumburg, Grafschaft 367
 Schlesien *VK* 317, 367
 Schleswig, Herzogtum 367
 Schleswig *VK* 21, 229, 336, 367
 Schleswig-Holstein 17, 46, 76, 172, 229, 367
 Schwaben 206
 Schwalbach *VK* 367
 Schweden *VSp* 201
 Schwedt *VK* 367
 Schwerin *VK*
 Seedorf 129
 Shetlandinseln *VSp*
 Siebenbürgen 272, 274
 Smyrna 77, 244
 Spanien *VSp* *VK* 242, 270, 272, 281
 Speyer 373
 Stade *VK* 37, 190, 243, 367
 Stadthagen 367
 Stettin *VK* 367
 Stockholm *VK* 367, 369, 388

REGISTER DER ORTE

- Stralsund *VSp*
 Straßburg 13, 64, 121, 160
 Stuttgart *VK* 236, 369, 371
 Süderau *VSp*
 Südmähren 363
 Südrussland 348

 Templin *VK* 325
 Tetten 63
 Thüringen 46, 367, 372
 Tönning *VSp* 172
 Tondern *VSp*
 Tübingen *VSp VK* 172
 Türkei *VK* 254

 Ukraine 235, 270
 Ungarn *VK* 188, 233, 272

 Vechta, Amt 423
 Venedig *VK*
 Verden, Herzogtum *VSp VK* 172, 206
 Vlotho *VK* 367, 370

 Walsede *VSp* 172
 Wanderup *VK*
 Wandsbek *VK* 203, 247f., 249, 323, 350, 410
 Weener *VK* 31, 372, 412
 Weferlingen *VK* 369

 Weibern 374
 Weißenfels *VK* 356, 367, 370
 Wernigerode *VK* 364, 371
 Wertheim *VSp* 206
 Westfalen *VSp VK* 233, 367, 370
 Wien *VK* 36, 232, 350, 399, 423
 Wildungen 229
 Windeck *VK*
 Winterswijk *VK*
 Wintzeldorp *VK*
 Wismar 367
 Wittenberg *VSp VK* 38, 64, 81, 233, 273, 279,
 340
 Wöhrden *VSp*
 Wolfenbüttel, Herzogtum 201, 391
 Wollhynien *VK*
 Worms 83, 98
 Wunstorf *VSp* 114, 399
 Württemberg *VSp VK* 19, 32f., 46, 88, 143,
 171-173, 177, 211, 261, 263, 267, 269, 290,
 296f., 318, 358, 367, 378
 Würzburg *VK* 314, 377

 Zerbst *VK* 367
 Zittau *VK*
 Zütphen *VK*
 Zwickau 84

ANHANG

Verzeichnis der Spender 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Esdras Edzardi. ¹	Orientalist, Stiftungsgründer, verheiratet mit der Kaufmannstochter Angelica Less.	9.10.1667.	600 Mark.	28.4.1666, 29.6.1671, 24.8.1688 – Angelica E.: 15.8.1671, 23.12.1673, 6.6.1676, 5.12.1677, 2.12.1679, 7.4.1685, 21.7.1687 – Johann Esdras E.: 17.10.1682 – Sebastian E.: 23.7.1689, 17.1.1708 – Barbara Elisabeth E.: 22.11.1707 – Frau E.: 16.7.1709 – Anna Elisabeth E.: 21.1.1710, 14.6.1718 – Margareta E.: 7.2.1708, 1.9.1711, 2.3.1718, 14.6.1718, 16.10.1736, 1.9.1744 – Frau E.: 16.7.1709 – Esdras Heinrich (oder Henricus) E.: 24.7.1724 – Johannes Hieronymus E.: 19.9.1736.
Georg Less(äus) (Lessius). ²	1640 geborener Sohn des 1649 verstorbenen Kaufmanns Georg Less (senior), Bruder von Angelica Edzardi, geb. Less, Vormund: Jodocus Edzardi Glanaeus, Jurist, Advokat, 1669 Heirat mit Agneta, Tochter des Kaufmanns und Oberalten Johann Möllmann, fromm, Unterstützer von Edzardis Proselytenanstalt, starb 1676.	9.10.1667.	600 Mark.	26.9.1671 – Agneta Less 23.12.1673, 27.4.1675, 6.6.1676.
Eberhard Anckelmann (senior). ³	Kaufmann (Iberienhandel), Sohn des Senators Kaspar Anckelmann, Vater des gleichnamigen späteren Professors am Akademischen Gymnasium und Weggefährten Esdras Edzardis, 1673 bis 1674 Administrator von Edzardis Bekehrungswerk.	4.12.1667.	600 Mark.	Eberhard A. junior: 27.4.1675, 6.6.1676, 5.12.1677, 14.1.1679, 2.12.1679, 7.4.1685, 20.8.1685, 11.3.1686, 21.7.1687, 19.10.1687, 26.4.1688, 8.4.1690, 1.9.1691 – Caspar A. 23.12.1673 – Catharina Margaretha A.: 6.6.1676, 29.7.1690 – Johann Caspar A.: 13.10.1681.
Barbara Christina Less. ⁴	Schwester von Angelica Edzardi, geb. Less, und Georg Less, 1671 Ehe mit David von der Fichte, starb um 1677.	23.2.1668.	300 Mark.	Georg Less 26.9.1671 – Agneta Less 23.12.1673, 27.4.1675, 6.6.1676.
David Clodius. ⁵	Sohn des gleichnamigen Kaufmanns, Schüler von Esdras Edzardi, 1669 Kandidat des Geistlichen Ministeriums, 1670 Professor für orientalische Sprachen in Gießen.	23.1.1669.	9 Mark.	Keine.
Johannes Schelhammer. ⁶	Seit 1644 Prediger in Haag.	1.10.1669.	12 Mark jährlich.	Keine.
Balthasar von Tessin. ⁷	1650-1726, stammt aus einem norddeutschen Juristengeschlecht, vermutlich Schüler von Edzardi, später Jurist in Stralsund.	7.10.1669.	12 Mark jährlich.	Keine

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Caspar Anckelmann. ⁸	»Eberhards Sohn«, geb. 1634, Bruder von Professor Eberhard Anckelmann, Kaufmann, 1671 Ehe mit Catharina Margaretha, Tochter des Oberalten Johann Möllmann, St. Nikolaikirchspiel: 1667 144er, 1681 Jurat, 1681 Obrist-leutnant; 1683 Kämmererbürger, 1684 48er, 1690 Oberalter, 1690 Senator, resignierte 1696 wegen Bankrotts, starb 1698.	24.12.1669.	40 Mark jährlich.	23.12.1673 – Eberhard A.: 27.4.1675, 6.6.1676, 5.12.1677, 14.1.1679, 2.12.1679, 7.4.1685, 20.8.1685, 11.3.1686, 21.7.1687, 19.10.1687, 26.4.1688, 8.4.1690, 1.9.1691 – Catharina Margaretha A.: 6.6.1676, 29.7.1690 – Johann Caspar A.: 13.19.1681.
Johann Möllmann. ⁹	Geb. 1607, Sohn eines Flensburger Seidenhändlers, Kaufmann, Schwiegervater von Georg Less, Tochter Catharina Margaretha heiratete 1671 Caspar Anckelmann, Tochter Anna heiratete 1676 Adrian Boon, Tochter Anna Katharina heiratete Wilhelm de Hertoghe, Tochter Elisabeth heiratete 1677 David von der Fichte, Tochter Anna Catharina heiratete Gerhard Lütken, Tochter Anna Margaretha heiratete 1686 Hinrich Busch, St.-Nikolaikirchspiel: seit 1650 bürgerliche Ehrenämter, 1671 Oberalter, starb 1671.	24.12.1669.	30 Mark jährlich.	Anna M.: 23.12.1673 – Johann M. : 6.6.1676 – Catharina M.: 4.8.1687.
Johann de Groote. ¹⁰	1676 Magister der Theologie.	24.6.1670.	9 Mark jährlich.	15.8.1671 – Catharina de Gr.: 26.4.1688.
Johann Kraemer. ¹¹	Jurist, Schwager von Johannes Schelhammer, Pastor in Haag.	29.9.1670.	9 Mark jährlich.	3.8.1680 – Johanna Kr.: 31.8.1693 – Anna Margaretha Kr.: 3.12.1695.
Samuel König. ¹²	Pastor in Bern.	16.11.1670.	6 Mark.	Margareta K.: 21.3.1713 – Hinrich K. 20.11.1714 – Caecilia K.: 13.2.1720 – Christian K.: 13.2.1745.
Peter Neymann. ¹³	Evtl. verwandt mit dem Subdiakon im St. Michaeliskirchspiel 1686 Jacob Neymann.	Weihnachten 1670.	9 Mark jährlich.	Keine.
Franciscus Petersen. ¹⁴	J.U.Dr., königlich-schwedischer Kirchenrat in den Herzogtümern Bremen und Verden.	1671.	24 Mark jährlich.	Laurentius P. (J. U.L.): 20.7.1697 – Jacob P.: 13.6.1699, 13.2.1700 – Margreth Engel P.: 6.11.1771, 2.10.1776.
Johann Jacob Hübener. ¹⁵	Kaufmann.	5.2.1671.	15 Mark jährlich (gezahlt bis 1695).	10.9.1672.
Hans Lambrecht. ¹⁶	Evtl. Sohn des gleichnamigen Goldschmiedemeisters, Kaufmann, St. Katharinenkirchspiel: seit 1673 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1679 Jurat, 1690 Oberalter, starb 1696.	17.4.1671.	6 Mark.	Frau L.: 6.6.1676 – Gertrud L.: 7.4.1685.
Wolff Heinrich von Lüttichau. ¹⁷	Adeliger.	27.4.1671.	15 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
N. Gebhard. ¹⁸	Prediger in Braunschweig.	29.4.1671.	12 Mark jährlich.	Brandan Hinrich G.: 30.II.1681, 7.4.1685.
Mathias Weckmann. ¹⁹	Organist an St. Jacobi.	29.4.1671.	6 Mark jährlich.	Keine.
Samuel Forberger. ²⁰	Zusage, dass Geld jährlich nach Hamburg zu senden, 1648 Immatrikulation Universität Rostock.	30.5.1671.	9 Mark jährlich.	Keine.
J. Offermann. ²¹	Zusage, dass Geld jährlich nach Hamburg zu senden, »Landrentmeister«.	30.5.1671.	30 Mark.	Keine.
Catrina Blom. ²²	?	6.6.1671.	6 Mark jährlich.	Keine.
David von der Fechte. ²³	Sohn des Hamburger Advokaten Albert von der Fechte und Anna, geb. Penshorn (Spende 1673), Jurist, Advokat, seit 1671 verheiratet mit Barbara Christina Less, einer Schwester von Angelica Edzardi, geb. Less, seit 1677 mit Elisabeth, Tochter von Johann Möllmann, 1675 bis 1676 Administrator von Edzardis Bekehrungswerk, starb 1683.	19.10.1671.	24 Mark jährlich.	15.8.1671, 27.4.1675, 6.6.1676 – Ilsabe v. d. F. 10.9.1672, 23.12.1673 – Anna v. d. F. 6.6.1676 -Elisabeth v. d. F. 5.12.1677.
Paul Paulsen. ²⁴	1639 geb. Sohn des Kaufmanns Matthias P. und dessen Ehefrau Catharina, geb. Jussen, Kaufmann, St. Nikolai-kirchspiel: 1696 Senator, 1704 Bürgermeister, starb 1712.	November 1671, 19.10.1689	Jeweils 2 Reichstaler	25.II.1700
Hinrich von Docken. ²⁵	Sohn eines Brauers (»eines Browsers Sohn«), 1700 Bürgerkapitän im Kirchspiel St. Petri, starb 1710.	12.12.1671.	4 Mark.	26.1.1675.
Claus Dee. ²⁶	St. Nikolaikirchspiel: 1667 144er, 1674 Jurat, 1678 48er, 1680 Oberalter, starb 1687.	1672.	3 Mark jährlich.	Keine.
Marcus Thormöhlen (ThorMöhlen). ²⁷	1635 geb. Sohn von Jacob Thormöhlen, Studium Jena 1667, 1671 Kandidat des Geistlichen Ministeriums, 1671 Pastor in Dömitz/Mecklenburg, starb 1695.	9.1.1672.	6 Mark jährlich.	Catharina Elisabeth Th.: 31.8.1675 – Ilsabe Th.: 26.4.1688.
Stephan Wolters. ²⁸	Sohn des Hamburger Kaufmannes Liebert Wolters, 1670 Dr. der Theologie in Cambridge, 1674 Prediger in Danzig.	10.1.1672.	12 Mark jährlich.	Gödert W.: 31.7.1688 – Nicolaus Christoph W.: 2.8.1746.
Nicolaus Jungius. ²⁹	1683 Lehrer an der Paßmannschen Armenschule im Kirchspiel St. Michaelis, starb 1686.	20.1.1672.	9 Mark jährlich.	14.1.1679.
Sgr. Hinrich von Essen. ³⁰	Evtl. der Vater von August Heinrich von Essen, Jurist, 1692 herzoglich-gottorfischer Sekretär, später Rat und Inspektor der Insel Pellworm, starb 1706.	23.1.1672.	18 Mark.	Keine.
Petrus Hesselius. ³¹	1639 als Sohn eines wohlhabenden Käsehökers geb., 1662 Studium der Theologie in Gießen, 1671 Prediger am Pesthof, Schriftsteller, starb 1677.	27.1.1672.	12 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Benedictus Hopfer. ³²	Professor der Theologie aus Württemberg (»Augustanus p. T. Serenissimis Württemb. Principibus a Sacri et Studiis«), 1643-1684.	4.2.1672.	6 Mark.	Keine.
Catharina Möllmann. ³³	Witwe des Oberalten Johann Möllmann.	14.3.1672.	18 Mark.	4.8.1687 – Anna M.: 23.12.1673 – Johann M.: 6.6.1676.
Franz Heinrich Meschmann. ³⁴	Lehrer und 1683 Konrektor am Johanneum, starb 1684.	1.4.1672.	6 Mark.	Keine.
Claus Kempe. ³⁵	Evtl. verwandt mit dem Schonenfahrer Hein Kempe.	6.6.1672.	18 Mark jährlich.	Barthold K. (Lübeck) 10.9.1672 – Clementia Margareta K. 22.11.1707.
Christopher Nootnagel. ³⁶	Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: 1667 144er, 1677 48er, 1678 Jurat, 1687 Oberalter, nahm am Konvent vom 23.11.1693 wegen Krankheit nicht teil, starb 1696.	23.6.1672.	6 Mark jährlich.	Niclas N.: 20.12.1698 – Elisabetha N.: 16.7.1709 – Hans Christopher N.: 1.9.1711.
Anna von der Fechte. ³⁷	Anna, geb. Penshorn; überreicht von ihrem Sohn David von der Fechte.	1673.	18 Mark jährlich.	6.6.1676 – David v. d. F. 15.8.1671, 27.4.1675, 6.6.1676 -Ilsabe v. d. F. 10.9.1672, 23.12.1673 – Elisabeth v. d. F. 5.12.1677.
Dr. Barthold Kempe. ³⁸	Aus Lübeck, »Der Ältere«, sein gleichnamiger Sohn war seit Juni 1672 Schüler des Akademischen Gymnasiums.	1673.	18 Mark.	10.9.1672 – Clementia Margareta K. 22.11.1707.
Lütke Lüdemann. ³⁹	St. Michaeliskirchspiel: 1674 Bürgerkapitän.	1673.	6 Mark jährlich.	Keine.
Hans Christoph Mackh (oder Macke). ⁴⁰	Kaufmann, St. Michaeliskirchspiel: seit 1679 bürgerliche Ehrenämter, 1685 Oberalter, starb 1710.	10.2.1673.	6 Mark jährlich	Keine.
Hiob Ludolph. ⁴¹	Geb. 1624 in Erfurt, Mediziner, Jurist, Sprachwissenschaftler, trat 1652 in sächsische Dienste, 1660 und 1664 Kammer-, Hof- und Justizrat, 1679 kaiserlicher Reichshofrat in Frankfurt am M., gilt als »einer der gebildetsten Männer des späten 17. Jahrhunderts«, starb 1704.	4.7.1673.	15 Mark jährlich.	Keine.
Friedrich von Gabell. ⁴²	Kaufmann/Reeder.	10.7.1673.	60 Mark, außerdem 30 Mark für jedes von den Faröern zurückkehrende Schiff.	Keine.
Mattheus Locher (oder Lochner). ⁴³	Geb. 1610 in Augsburg (Patrizierfamilie), seit 1630 in Hamburg, vermögender Kaufmann (Überseehandel), 1641 in Leipzig Ehe mit Catharina Anckelmann, St. Katharinenkirchspiel: seit 1654 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1667 Jurat, 1679 Administrator von Edzardis Proselytenanstalt, Tochter Regina Dorothea Ehefrau von David von der Becke.	19.9.1673.	9 Mark jährlich.	1.4.1691, 18.4.1693.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Hinrich Jürgen Müller. ⁴⁴	St. Katharinenkirchspiel: 1681 Jurat, Diakon.	6.10.1673.	6 Mark jährlich.	Keine.
Cornelius de Hertoghe (Hertoge). ⁴⁵	Kaufmann niederländischen Ursprungs, tätig im Iberienhandel.	27.10.1673.	9 Mark jährlich.	Cornelius de H.: 15.11.1642 – Peter de H.: 1.9.1691 – Wilhelm de H.: 9.8.1692.
Hans de Hertoghe (Hertoge). ⁴⁶	Kaufmann niederländischen Ursprungs, tätig im Iberienhandel.	8.11.1673.	12 Mark jährlich.	Cornelius de H.: 15.11.1642 – Peter de H.: 1.9.1691 – Wilhelm de H.: 9.8.1692.
Philipp Colin. ⁴⁷	Kaufmann niederländischen Ursprungs, 1663 Bürgerkapitän und 1672 Obristleutnant im Kirchspiel St. Nikolai, starb 1681.	16.12.1673.	6 Mark.	5.3.1674.
David Penshorn. ⁴⁸	Abkömmling des gleichnamigen Pastors an St. Nikolai (1565-1593) und des gleichnamigen Juristen und Senators (1610-1660), Kaufmann (Iberienhandel, Bürgerbuch: Höker), verwandt mit David von der Fechte, St. Petri-kirchspiel: 1656 Bürgerkapitän.	24.12.1673.	18 Mark jährlich.	Keine.
Nikolaus Ludwig Rulandt. ⁴⁹	1629 geb. Sohn von Steffen Rulandt und Cornelia Verporten, Kaufmann niederländischen Ursprungs, 1657 Ehe mit Maria Magdalene, Tochter des Oberalten Johann Stahl, St. Katharinenkirchspiel: 1673 Jurat, Diakon, 1678 Oberalter, 1693 Parteigänger des Senats, 1698 als Wahlbürger an von der Bürgerschaft durchgeführten Senatswahlen beteiligt, starb 1702.	Dezember 1673.	9 Mark jährlich.	Maria Magdalene R.: 6.6.1676 – Maria R.: 21.4.1685 – Elisabeth Catharina R.: 18.8.1732.
Jacob Eckhoff. ⁵⁰	St. Nikolaikirchspiel: seit 1673 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1678 144er, evtl. Sohn des Senators Johann Eckhoff (1659-1668), starb 1680.	1.1.1674.	9 Mark jährlich.	Wilhelm E.: 23.12.1673.
Wilhelm Eckhoff. ⁵¹	Evtl. Sohn des Senators Johann Eckhoff (1659-1668).	1.1.1674.	18 Mark jährlich.	23.12.1673.
Paul Langermann (junior). ⁵²	1638 geb. Sohn des gleichnamigen Oberalten, Bruder von David L. (15.10.1680), Kaufmann, verheiratet mit Anna Catharina Anckelmann, einer Schwester von Eberhard Anckelmann, St. Katharinenkirchspiel: seit 1669 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1679 Kämmererbürger, 1684 Jurat, 1687 Börsenalter, starb 1690.	6.1.1674, 20.11.1687.	3 Reichstaler jährlich plus 3 Reichstaler extra, 30 Mark.	Paul L. und dessen Ehefrau: 25.1.1659 – Diederich L.: 15.7.1673 – Anna Catharina L.: 2.12.1679 – Maria L.: 3.8.1680, 8.12.1687 – David L.: 3.8.1680 – Eberhard L.: 26.4.1688 – Sara Catharina L.: 5.11.1743.
Magnus Gärtner. ⁵³	Geb. in Schweden, aufgewachsen bei Harburg, Theologe, 1671 Kandidat des Geistlichen Ministeriums, 1672 Hofprediger beim schleswig-holsteinischen Statthalter Friedrich von Ahlefeldt auf Gravenstein, 1674 Prediger in Wöhrden/Dithmarschen, anschließend verschiedene andere Predigtämter, starb 1709 in Altona.	9.1.1674.	6 Mark.	Keine.
Johann Friese. ⁵⁴	Kaufmann, seit 1683 bürgerliche Ehrenämter, starb 1689.	21.1.1674.	12 Mark jährlich	Margaretha Fr.: 13.10.1681, 17.6.1684.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Johann Garmers. ⁵⁵	Arzt, Physikus, Leibarzt des Brandenburger Kurfürsten, starb 1700.	30.1.1674, 1.2.1674.	9 Mark und 12 Mark jährlich.	Johann G.: 14.7.1620 – Hieronymus G. 6.10.1674, 6.6.1676.
Theodor Anckelmann. ⁵⁶	1638 geb. Bruder des Professors Eberhard Anckelmann, Jurist, Advokat, starb zwischen 1706 und 1716.	3.2.1674.	6 Mark jährlich.	Caspar A. 23.12.1673 – Eberhard A.: 27.4.1675, 6.6.1676, 5.12.1677, 14.1.1679, 2.12.1679, 7.4.1685, 20.8.1685, 11.3.1686, 21.7.1687, 19.10.1687, 6.4.1688, 8.4.1690, 1.9.1691 – Catharina Margaretha A.: 6.6.1676, 29.7.1690 – Johann Caspar A.: 13.10.1681.
Vincent Placcius. ⁵⁷	Geb. 1642, Jurist, Advokat, 1675 Professor am Akademischen Gymnasium, Autor eines Anonymen- und Pseudonymenlexikons; starb unverheiratet 1699, testamentarisches Legat für die Edzardische Proselytenanstalt.	7.2.1674, 14.10.1687, 17.4.1688, 7.2.1695, 18.11.1695.	642 Mark, 50 Mark, 12 Mark, 50 Mark.	8.4.1690.
Andreas Botticher. ⁵⁸	Jurist, Advokat, starb nach 1682.	9.2.1674.	6 Mark jährlich.	Keine.
Peter von Bostell. ⁵⁹	Gerichtsvogt, 1685 Schwiegervater von August Wygand, starb zwischen 1685 und 1689.	10.2.1674.	6 Mark jährlich.	Peter von B.: 13.2.1700.
Joachim Stühlmacher. ⁶⁰	Schüler Akademisches Gymnasium ab Mai 1646, 1647 Student an der Universität Helmstedt.	11.2.1674.	6 Mark jährlich.	Keine.
Nikolaus Krull. ⁶¹	Geb. 1621, Brauer, St. Jacobikirchspiel: 1666 Jurat, 1667 Oberalter, 1676 Senator, 1677 suspendiert, starb 1698.	21.2.1674.	6 Mark jährlich.	Keine.
Dieterich Rademin. ⁶²	Kämmereischreiber, Notar.	16.3.1674.	6 Mark jährlich.	H. Rademin: 29.6.1745.
Heinrich Brookes. ⁶³	Jurist, Advokat.	18.3.1674.	6 Mark.	Keine.
Elisabeth Greve. ⁶⁴	Angehörige der Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs (de) Greve (Jacob Greve, Kämmereibürger, 30.7.1698).	1.5.1674.	30 Mark.	13.2.1700 – Peter G.: 17.6.1684 – Hinrich G.: 31.3.1674 – Jacob Greve 1.9.1691 – Maria Gr.: 8.3.1742 – Johann Georg G.: 1.8.1760.
Michael von Oppenbusch. ⁶⁵	Geb. in Amsterdam, 1664 Prediger an St. Michaelis, starb 1686.	März 1674.	30 Mark.	Keine.
Gebhard Lübcke (Lüpcke). ⁶⁶	Kramer.	18.3.1674.	6 Mark jährlich.	Keine.
Jacob Kuhmann. ⁶⁷	Vermutlich Lehrer in Lüneburg.	19.3.1674.	3 M. jährlich.	Keine.
Johann Grote. ⁶⁸	Evtl. aus Lüneburg, Schüler des Akademischen Gymnasiums ab September 1649.	26.3.1674.	6 Mark jährlich.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Johannes Dassovius. ⁶⁹	Prediger an St. Petri (1632-1681) oder dessen gleichnamiger Sohn, der 1676 Pastor in Kirchwerder wurde.	12.6.1674.	24 Mark vierteljährlich.	Keine.
Hieronimus Garmers. ⁷⁰	Wandschneider, St. Nikolaikirchspiel: 1664 144er und Jurat, 1667 Senator (Wahl nicht anerkannt von Bürgerschaft), 1674 erneut Senator, starb 1677.	28.10.1674.	15 Mark jährlich.	Als Vertreter für den Senat 6.10.1674, 6.6.1676 –Johann G. 14.7.1620.
David Otte. ⁷¹	Sohn eines Bäckers oder Schusters aus Altona, St. Nikolaikirchspiel: 1667 144er, 1669 Senator, starb 1676.	30.11.1674.	15 Mark jährlich.	Maria Elisabeth O.: 4.8.1687, 16.7.1709, 1.9.1711.
Henning Niebuer. ⁷²	St. Nikolaikirchspiel: 1667 144er, verheiratet mit Heinrich Kentzlers Tochter Katharina.	20.12.1674.	12 Mark jährlich.	Keine.
Johann Plocius. ⁷³	Jurist, Advokat, starb 1690.	24.12.1674.	6 Mark.	Keine.
Abraham Hinckelmann. ⁷⁴	Rektor des Lübecker Gymnasiums; ab 1685 Prediger und ab 1688 Pastor an St. Katharinen in Hamburg.	9.4.1675.	15 Mark jährlich.	18.3.1686.
Titke Wilkemann. ⁷⁵	Testamentarisch vermacht, Testamentsvollstrecker David von der Fechte und Jürgen von Holtze.	13.10.1675, 13.12.1689.	24 Mark jährlich auf zehn Jahre.	Keine.
Jacob Brommer. ⁷⁶	1649 geb. Sohn des aus Osten im Bistum Bremen stammenden Wandbereiters Barthold Brommer und Gertrud, geb. Knust, Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: seit 1682 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1684 144er, 1695 Jurat, 1696 Kämmererbürger, 1706 Oberalter, 1686 Administrator der Edzardischen Proselytenkasse, starb 1711.	9.6.1676.	9 Mark jährlich.	11.3.1686 – Maria B.: 18.3.1686.
Hans Hauwelmeyer. ⁷⁷	Evtl. der Vater des Juristen Georg H. (starb 1725), seit 1673 bürgerliche Ehrenämter, starb 1700.	15.6.1676, 24.2.1685.	12 Mark jährlich, 100 Mark.	Anna Maria H.: 20.4.1693, 4.3.1698.
Stephan Jebesen. ⁷⁸	Geb. 1651 in Rendsburg, Sohn des Propstes Johannes J., Schulbesuch in Flensburg und Lübeck, seit 1668 Student der Theologie in Kiel, 1670 in Leipzig, 1673 Königsberg, 1680 wieder in Kiel, 1694 erst Prediger und 1694 als Nachfolger seines Vaters Pastor an der St. Marienkirche in Flensburg, starb 1720.	16.6.1676, 1680.	12 Mark jährlich auf vier Jahre, 12 Mark jährlich auf zwei Jahre.	Keine.
Franciscus Wolpmann. ⁷⁹	Aus Bremen zugewandeter Kaufmann (»Bremensis«), Verwandter von Wilhelm W.	16.6.1676.	6 Mark jährlich.	Lucia W.: 13.2.1694, 11.4.1713 – Anna W.: 29.10.1722 – Friedrich W.: 25.3.1725, 7.11.1741.
Johann Schrötteringk. ⁸⁰	Geb. 1599, wohlhabender Kaufmann (Überseehandel), St. Petrikirchspiel: seit 1616 bürgerliche Ehrenämter, 1638 Senator, 1667 Bürgermeister, starb 1676.	28.6.1676.	60 Mark.	25.1.1659 – Lisebeth Schr.: 27.1.1624 – Cathrin Margreth Schr.: 6.10.1691 – Monica Schr.: 14.3.1699 – Hinrich Schr.: 26.2.1743 – Marcus Albert Schr.: 5.11.1743.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Albertus von Holten (1637-1677). ⁸¹	Professor für hebräische Sprache in Tübingen, Sohn des Hamburger Oberalten Jürgen von Holte, um 1667/68 Kandidat des Geistlichen Ministeriums in Hamburg.	1.7.1676.	6 Mark.	Keine.
Wilhelm Wolpmann. ⁸²	Aus Bremen zugewanderter Kaufmann, St. Katharinenkirchspiel: seit 1690 bürgerliche Ehrenämter, aktiver Bürger, 1698 von der Bürgerschaft entsandtes Mitglied einer Deputation zur Abwehr von Angriffen des Senats, starb 1709.	1.7.1676.	6 Mark jährlich.	Lucia W.: 13.2.1694, 11.4.1713 – Anna W.: 29.10.1722 – Friederich W.: 25.3.1725, 7.11.1741.
Johann Bode. ⁸³	Vermutlich verwandt mit dem »gelehrten« Kaufmann Matthias Bode, Familie niederländischen Ursprungs.	9.9.1676, 30.3.1676, 31.3.1680.	30 Mark, 6 Mark, 997 Mark.	Keine.
Prinzessin Antonia zu Württemberg. ⁸⁴	Geb. 1613, fromme, gelehrte Stifterin und Mäzenin, interessiert an Sprachen, vor allem am Hebräischen und der jüdischen Kabbala, befreundet mit Johann Valentin Andreae und Philipp Jacob Spener, starb 1679.	9.10.1676.	175 Mark.	Keine.
Jeronimus de Drusina. ⁸⁵	Erst Ratsmusikant, dann Kaufmann, seit 1679 bürgerliche Ehrenämter, starb 1708.	24.12.1676.	6 Mark jährlich.	Sara de D. 30.11.1681 – Anna de D. 7.12.1693, 16.7.1709.
Petrus Schultetus. ⁸⁶	1641 in Hemme/Dithmarschen geb., 1674 Prediger an St. Katharinen, starb 1703.	15.2.1677.	6 Mark jährlich	Keine.
Wilhelm Sonntum. ⁸⁷	Evtl. Verwandter von Adolph Sonntum (Sonnthum).	22.9.1677.	6 Mark jährlich.	Adolph S.: 19.12.1702.
David von der Becke. ⁸⁸	Arzt, Dr. med., starb 1684.	6.1.1678.	6 Mark jährlich.	Keine.
Zacharias Sökelandt. ⁸⁹	St. Katharinenkirchspiel: seit 1658 bürgerliche Ehrenämter, 1672 Jurat, 1680 Oberalter, starb 1682.	16.1.1678.	6 Mark jährlich plus 6 Mark extra	Keine.
Hans Lemme. ⁹⁰	Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: 1667 144er, 1675 Jurat, 1676 Senator, starb 1689.	30.1.1678.	27 Mark jährlich.	Keine.
Johann von Overbeck. ⁹¹	Kaufmann niederländischen Ursprungs, Verwandter von Jobst v. O.	12.2.1678.	50 Mark.	18.6.1695 – Jobst v. O. (senior oder junior): 27.2.1694 – Jobst v. O. (junior): 20.11.1694, 16.7.1709, 4.4.1713, 24.9.1715 – Elisabeth v. O. 10.12.1698.
Hinrich Elmenhorst. ⁹²	Geb. 1632 in Parchim/Mecklenburg. Kandidat des Geistlichen Ministeriums in Hamburg. 1660 Prediger an St. Katharinen, 1696 zugleich an St. Hiob. 1660 Ehe mit Katharina Elisabeth Corfinius. Liederdichter. Starb 1704.	18.3.1678.	6 Mark jährlich, zu einem unbestimmten Zeitpunkt 150 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Nicolaus Alardus. ⁹³	Geb. 1644 in Süderau, 1675 Kandidat des Geistlichen Ministeriums in Hamburg, im selben Jahr Wahl zum Pastor in Tönning, 1679 Promotion zum Dr. der Theologie, 1682 Propst der Landschaft Eiderstedt, 1686 Generalsuperintendent der Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst, »streitbarer Lutheraner«, starb 1699.	23.3.1678.	12 Mark.	Keine.
Tilemann Andreas Rivinus. ⁹⁴	1654-1692, Magister aus Leipzig; später Professor der Theologie an der Universität Leipzig.	8.4.1678.	6 Mark.	5.12.1677.
Christian Henelius. ⁹⁵	Theologe und Jurist, Advokat, bot der Stiftung 1686 an, Konvertiten bei Bedarf unentgeltlich anwaltlich zu vertreten, starb 1687.	12.4.1678.	9 Mark jährlich.	Keine.
Gerd Lente (Lenthe). ⁹⁶	Geb. 1640 in Arenshof in Westfalen, Kaufmann, 1667 Ehe mit Mar. Elisabeth Geismer, St. Nikolaikirchspiel: 1678 144er, 1685 Jurat, 1696 Oberalter, starb 1719.	29.6.1678, 4.2.1686, 20.3.1687, 11.4.1688.	12 Mark, drei Mal je 15 Mark.	11.11.1686 – Anna Catharina L.: 31.3.1712.
Christopher Triep. ⁹⁷	St. Nikolaikirchspiel: 1684 144er.	27.7.1678.	6 Mark jährlich.	Keine.
Jacob Triep. ⁹⁸	Mutmaßlich verwandt mit Christopher Triep.	27.7.1678.	6 Mark jährlich.	Keine.
Peter Wydow. ⁹⁹	Bürgermeistersohn aus Tondern, Kaufmann, verheiratet mit einer Tochter des Senators Cord Vegesack, St. Nikolaikirchspiel: 1664 144er, 1667 48er, 1668 Jurat, evtl. Verwandter von Liebert Widow, starb um 1684.	31.8.1678.	15 Mark.	Keine.
Johann Pentz. ¹⁰⁰	1667 Bürgerkapitän und 1688 Obristleutnant im Kirchspiel St. Katharinen, starb 1700.	12.10.1678.	6 Mark.	Keine.
Jacob von Cölln. ¹⁰¹	Evtl. Abkömmling des Pastors an St. Jacobi Lukas von Cölln (1595-1610) oder verwandt mit dem Schiffer Peter von Cölln.	15.10.1678.	6 Mark.	Keine.
Johann Beckmann. ¹⁰²	Geb. 1630 als Sohn des Oberalten Joachim Beckmann und Elisabeth, geb. Wetken, St. Petrikirchspiel: seit 1675 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1684 Subdiakon (144er) und Banco-Herr, 1686 Diakon, 1686-1687 Gotteskastenverwalter, 1687 Jurat, 1689 Kämmererbürger, seit 1675 verheiratet mit Anna Elisabeth, Tochter des J.U.Dr. Martin Schele, (Ratskuchenbäcker?).	7.11.1678, 16.12.1689.	50 und 30 Mark.	7.12.1693 – Lucas B. (senior): 21.7.1636.
Hermann Rentzel. ¹⁰³	Geb. 1612, wohlhabender Kaufmann, St. Katharinenkirchspiel: 1658 Jurat, Provisor des Spinnhauses, 1662 Oberalter; 1677 abgesetzt, 1680 resigniert, starb 1683.	10.12.1678.	30 Mark jährlich.	Anna Maria R.: 30.4.1672 – Ursula R.: 5.5.1674, 18.3.1686 – Peter R.: 18.6.1695.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Jochim (Jochen) Steman. ¹⁰⁴	Geb. 1631, St. Katharinenkirchspiel: 1673 Kämmererbürger, 1680 Oberalter, starb 1690.	15.12.1678, 8.11.1681.	15 und 9 Mark.	Keine.
Egidius Rulandt ¹⁰⁵	Evtl. verwandt mit dem Oberalten Nicolaus Ludwig Rulandt, Familie niederländischen Ursprungs.	7.1.1679.	25 Mark.	Maria R.: 21.4.1685 – Maria Magdalene R.: 6.6.1676 – Maria R.: 21.4.1685 – Elisabeth Catharina R.: 18.8.1732.
Jacob Landerhusen. ¹⁰⁶	1647 Student an der Universität Helmstedt, 1651 an der Universität Gießen, Abkömmling der Kaufmannsfamilie Landerhusen.	22.2. 1679.	6 Mark jährlich.	Keine.
Elisabeth Locher. ¹⁰⁷	Verwandte von Mattheus Locher, Administrator 1679.	28.4.1679.	6 Mark jährlich.	Mattheus L.: 1.4.1691, 18.4.1693.
Rebecca Fürsen. ¹⁰⁸	Witwe des Predigers an St. Katharinen Johann Fürsen (1656-1673), von ihr oder ihren Nachkommen erhielt die Stiftung noch zwischen 1717 und 1725 Zahlungen.	17.6.1679.	12 Mark jährlich.	Keine.
Christoph Wiegeleben. ¹⁰⁹	Pastor designatus in Adenbüttel bei Lüneburg.	26.9.1679.	9 Mark jährlich.	Keine.
Heinrich Dassovius (junior). ¹¹⁰	1627 geb. Sohn des Predigers Heinrich Dassovius (senior) an St. Nikolai, Theologe, seit 1661 Rektor des Johanneums, starb 1680.	4.12.1679.	24 Mark jährlich.	Keine.
Anna Margaretha Surland. ¹¹¹	Witwe des Predigers an St. Michaelis Johann Surland (1649-1677), Mutter des Senators (1690) und Bürgermeisters (1702) Julius Surland.	14.12.1679.	4 Mark jährlich.	Keine.
Anna Catharina Langermann, geb. Anckelmann. ¹¹²	Ehefrau von Paul Langermann (1638-1690) und Schwester von Professor Eberhard Anckelmann. Ihre Gabe von 1680 war bestimmt für »eine bekehrte Jüdin«.	1680, 13.1.1692	1 Mark 8 Schillinge jährlich, 12 Mark jährlich.	2.12.1679 – Paul L. und dessen Ehefrau: 25.1.1659 – Diederich L.: 15.7.1673 – David L.: 3.8.1680 – Maria L.: 3.8.1680, 8.12.1687 – Eberhard L.: 26.4.1688 – Sara Catharina L.: 5.11.1743.
Michael Buck. ¹¹³	Schwager von Albert Köhlbrand; St. Petrikirchspiel: seit 1684 bürgerliche Ehrenämter, u a. 1684 Subdiakon, 1696 Jurat, 1697-1698 Gotteskastenverwalter, 1697 Mitglied verschiedener bürgerständlicher Deputationen, 1708 Bürgerkapitän, aktiver Bürger, starb 1712.	8.4.1680.	9 Mark jährlich.	3.12.1695 – Catharina B.: 11.2.1710.
David Langermann. ¹¹⁴	1643 geb. Sohn des Oberalten Paul Langermann (senior). Bruder von Paul Langermann (junior), St. Katharinenkirchspiel: seit 1681 bürgerliche Ehrenämter, Subdiakon, starb 1693.	15.10.1680.	30 Mark.	3.8.1680 – Paul L. und dessen Ehefrau: 25.1.1659 – Diederich L.: 15.7.1673 – Anna Catharina L.: 2.12.1679 – Maria L.: 3.8.1680, 8.12.1687 – Eberhard L.: 26.4.1688 – Sara Catharina L.: 5.11.1743.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
A(lbert?) Anckelmann. ¹¹⁵	Albert Anckelmann: geb. 1636, Kaufmann, St. Petri-kirchspiel: seit 1670 bürgerliche Ehrenämter (1682-1683 Gotteskastenverwalter, 1683 Jurat, 1684 Diakon (48er-Kollegium).	1681.	1000 Mark.	Caspar A. 23.12.1673 – Eberhard A.: 27.4.1675, 6.6.1676, 5.12.1677, 14.1.1679, 2.12.1679, 7.4.1685, 20.8.1685, 11.3.1686, 21.7.1687, 19.10.1687, 26.4.1688, 8.4.1690, 1.9.1691 – Catharina Margaretha A.: 6.6.1676, 29.7.1690 – Johann Caspar A.: 13.10.1681.
Peter Burmester (senior). ¹¹⁶	Kaufmann, 1673 Ehe mit Elisabeth, Tochter von Rudolf Amsinck (senior), St. Katharinenkirchspiel: seit 1673 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1673 Kämmereibürger, starb 27.5.1681.	7.1.1681.	Je 36 Mark.	Giese B.: 26.4.1688, 1.9.1691 – Frau B.: 6.6.1676 – Peter B.: 23.7.1689, 25.4.1693 – Anna B.: 25.4.1693, 7.12.1693 – Dorothea B.: 13.2.1700 – Johanna B. 18.9.1703 – Jacob B.: 10.2.1739.
Peter Heusch, Abrahams Sohn (Abrahamson). ¹¹⁷	Familie niederländischer Herkunft, Makler, 1681 Administrator von Edzardis Stiftung.	11.1.1681, 22.1.1681, 28.1.1681.	6 Mark jährlich, 6 Mark jährlich, 3 Mark jährlich.	Keine.
Arnold Verporten. ¹¹⁸	Sohn des folgenden Philip Verporten, heiratete Margarete Cecilia von Holten, 1709 bürgerliche Ehrenämter, starb 1720.	11.1.1681.	3 Mark jährlich.	21.3.1713, 29.4.1715 – Philip V.: 5.9.1688, 26.6.1697, 5.10.1697.
Philip Verporten. ¹¹⁹	Kaufmann niederländischen Ursprungs, 1668 Hamburger Bankier des toskanischen Erbprinzen Cosimo de' Medici.	11.1.1681.	6 Mark jährlich	5.9.1688, 26.6.1697, 5.10.1697 – Arnold V.: 21.3.1713, 29.4.1715.
Abraham von Beseler. ¹²⁰	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs von Beseler.	12.1.1681.	6 Mark jährlich.	Anna Maria v. B.: 9.8.1692, 19.9.1736 – Nicolaus v. B. (junior): 19.12.1702 – Andreas v. B.: 8.1.1751.
Johann Jacobsen. ¹²¹	Schiffer (»Hitlandfahrer«, d. h. Shetlandinselfahrer), Kaufmann, 1688 Leichnamsgeschworener im Kirchspiel St. Michaelis.	12.1.1681.	6 Mark jährlich.	13.2.1694.
Eberhard Anckelmann. ¹²²	1641 geb. Sohn des gleichnamigen Kaufmanns und von Anna Katharina, Tochter des Senators Zacharias Cramer in Leipzig, als Schüler des Akademischen Gymnasiums (seit 1659) Unterricht in den orientalischen Sprachen bei Esdras Edzardi, Theologe (seit 1671 Lizentiat), anschließend zweijähriger Aufenthalt in Portugal und Spanien zum Erlernen der portugiesischen und spanischen Sprachen, 1675 Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium, Weggefährte und Unterstützer von Esdras Edzardi, starb 1703.	15.1.1681.	400 Mark.	27.4.1675, 6.6.1676, 5.12.1677, 14.1.1679, 2.12.1679, 7.4.1685, 20.8.1685, 11.3.1686, 21.7.1687, 19.10.1687, 26.4.1688, 8.4.1690, 1.9.1691 – Caspar A.: 23.12.1673 – Catharina Margaretha A.: 6.6.1676, 29.7.1690 – Johann Caspar A.: 13.10.1681.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Joachim Anckelmann. ¹²³	Geb. 1648, Jurist, Bruder von Eberhard A., St. Jacobi-kirchspiel: 1686 Diakon, starb 1695.	15.1.1681.	6 Mark jährlich.	Caspar A. 23.12.1673 – Eberhard A.: 27.4.1675, 6.6.1676, 5.12.1677, 14.1.1679, 2.12.1679, 7.4.1685, 20.8.1685, 11.3.1686, 21.7.1687, 19.10.1687, 26.4.1688, 8.4.1690, 1.9.1691 – Catharina Margaretha A.: 6.6.1676, 29.7.1690 – Johann Caspar A.: 13.10.1681.
Hinrich von Rönne. ¹²⁴	Abkömmling der Kaufmannsfamilie von Rönne, evtl. verwandt mit dem Arzt Erich von Rönne (starb 1675).	19.1.1681.	6 Mark jährlich.	Keine.
Johann Jacob von Rönne. ¹²⁵	Abkömmling der Kaufmannsfamilie von Rönne, evtl. verwandt mit dem Arzt Erich von Rönne (starb 1675).	19.1.1681.	6 Mark jährlich.	Keine.
Cornelis Berenberg. ¹²⁶	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs.	19.1.1681.	6 Mark.	Andreas B.: 18.6.1695, 9.8.1698 – Paul B.: 10.5.1698 – Anna Maria B.: 20.12.1698 – Johann B.: 8.3.1742, 20.10.1752.
Jochim Petersen. ¹²⁷	Kramer.	25.1.1681.	10 Mark.	Laurentius P. (J. U.L.): 20.7.1697 – Jacob P.: 13.6.1699, 13.2.1700 – Margreth Engel P.: 6.11.1771, 2.10.1776.
Johan Friedrich Kock. ¹²⁸	Pastor.	26.1.1681.	6 Mark.	14.4.1687 (Koch).
Johann von Som. ¹²⁹	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs, Jurist, St. Michaeliskirchspiel: 1697 Senator, starb 1719.	8.2.1681.	3 Mark jährlich.	30.7.1715 – Elisabeth von Som: 17.2.1674 – Lambert von Som 7.12.1693 – Hinrich von Soms Ehefrau 12.9.1695 – Hinrich von Som: 10.9.1709 – Hanna von Som: 4.4.1713 – Ludolp von Som: 8.6.1725.
Johann Goßler. ¹³⁰	Kaufmann?	21.12.1681.	3 Mark jährlich.	Keine.
Abraham Naunes. ¹³¹	Aktiver Bürger, 1698 Wahlbürger für die Wahl Beckhoffs in den Senat.	21.12.1681.	3 Mark jährlich.	Keine.
Jürgen Hellmcke. ¹³²	St. Nikolaikirchspiel: 1667 144er, 1677 Jurat, 1677 Kämmererbürger, 1678 48er, 1687 Oberalter, starb 1690.	11.1.1682.	9 Mark.	Keine.
Roloff Knust. ¹³³	Wandbereiter, St. Jacobikirchspiel: seit 1671 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1679 Bürgerkapitän, 1681 Jurat, 1683 Kämmererbürger, 1692 Obristleutnant (Colonel-Bürger), 1693 als Sechziger Mitglied einer Deputation in den Streitigkeiten um Pastor Horb, zählte aus der Sicht des kaiserlichen Residenten von Eck zu den führenden Köpfen der Bürgerrechtsbewegung, 1695 (von der Bürgerschaft gewählter) Oberalter, starb 1696.	5.2.1683, 4.7.1684, 5.2.1686.	6, 124 und 6 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Barthold Hauswedel (Hauswedel). ¹³⁴	Jurist, 1686/87 Richter am Niedergericht, Ende des 17. Jahrhunderts königlich-schwedischer Kommissar und Postdirektor in Hamburg, starb um 1716.	14.2.1683.	15 Mark jährlich.	Keine.
Conrad Corfinius. ¹³⁵	Evtl. Sohn des Pastors an St. Katharinen Johann Corfinius. (1653-1664).	17.2.1683.	15 Mark.	Keine.
Simon Corfinius. ¹³⁶	Sohn des Pastors an St. Katharinen Johann Corfinius (1653-1664), seit 1669 Arzt in Hamburg.	17.2.1683.	15 Mark jährlich.	Keine.
Rudolf Amsinck (junior). ¹³⁷	Wohlhabender Kaufmann niederländischen Ursprungs, Sohn von Rudolf Amsinck (senior) und Anna Amsinck, Bruder von Paul Amsinck.	19.2.1683.	6 Mark jährlich.	9.8.1692, 18.4.1693, 31.8.1693 – Susanna Catharina A.: 29.5.1743.
Rudolf Amsincks (senior) Witwe. ¹³⁸	Witwe, wohl Anna, geb. Jenisch, seit 1646 verheiratet mit Rudolf Amsinck (senior), Söhne Rudolf (junior) und Paul Amsinck.	20.2.1683.	12 Mark jährlich.	Rudolf Amsinck (junior): 9.8.1692, 18.4.1693, 31.8.1693 – Susanna Catharina A.: 29.5.1743.
Ludolf (Ludolff) Mattfeld (Matfeld). ¹³⁹	Urenkel des Buxtehuder Bürgermeisters Berend Mattfeld, Familie kam während des Dreißigjährigen Krieges nach Hamburg, Kaufmann, Neffe von Hinrich Mattfeld, verheiratet mit der Tochter des Oberalten Wilhelm Stadtländer, 1698 Wahlbürger bei der Senatorenwahl (Gerhard Schröder) durch die Bürgerschaft, aktiver Bürger.	6.3.1683, 23.2.1686, 2.6.1688, 9.7.1688.	Jeweils 15 Mark.	Hinrich und Anna Maria M.: 5.5.1674 – Maria M.: 6.10.1674 – Hinrich M.: 18.9.1703 – Margarete Elisabeth M.: 6.10.1710.
Jakob Springer. ¹⁴⁰	Höker im Kirchspiel St. Katharinen, wurde 1689 von der Geistlichkeit der Teilnahme an pietistischen Konventikeln verdächtigt.	8.3.1683.	6 Mark, eventuell künftig jährlich.	Keine.
Hans Geismer. ¹⁴¹	Geb. 1646, evtl. Sohn des Kaufmanns Hinrich Geismer (1609-1680) und Bruder des Oberalten David Geismer (1651-1723), St. Nikolaikirchspiel: seit 1680 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Subdiakon, evtl. 1693 Advokat am Niedergericht, starb 1733.	15.3.1683, 17.2.1686.	Je 15 Mark.	8.12.1687.
Hinrich Mattfeld (Matfeld). ¹⁴²	1655 geb. Sohn des Oberalten Hinrich Mattfeld (starb 1679), Enkel des Buxtehuder Bürgermeisters Berend Mattfeld, Familie kam während des Dreißigjährigen Krieges nach Hamburg, Kaufmann, Neffe von Ludolf M., zählte bis zu seinem Tod zu den jährlichen Zahlern, St. Katharinenkirchspiel: seit 1687 bürgerliche Ehrenämter, starb 1722.	16.3.1683.	6 Mark jährlich.	18.9.1703.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Baron Friedrich Christian Kielmann von Kielmansegge (»Kiellmenner«). ¹⁴³	Friedrich Christian (1639-1714) lebte seit seinem Ausscheiden aus dänischen Diensten 1677 in Hamburg, wo er historische Studien betrieb.	29.4.1683.	100 Mark.	Keine.
Baron Johann Adolph Kielmann von Kielmannsegge (»Kiellmenner«). ¹⁴⁴	Der jüngere Bruder des Vorhergehenden Johann Adolph lebte 1698 in Hamburg.	29.4.1683.	100 Mark.	Keine.
Baron Johann Heinrich Kielmann von Kielmannsegge (»Kiellmenner«). ¹⁴⁵	Der älteste der Gebrüder von Kielmannsegge Johann Heinrich starb 1686 in dänischen Diensten.	29.4.1683.	100 Mark.	Keine.
Jürgen Frese. ¹⁴⁶	Kaufmann (Glaswarenhändler), strenger, frommer Lutheraner, Autor unter dem Pseudonym Eserf Negruui, starb 1697.	12.6.1683.	6 Mark jährlich.	8.12.1687.
Simon Henricus Musäus (Musarus). ¹⁴⁷	Geb. 1655 in Rinteln, Jurastudium Universität Gießen 1680 (Lizentiat), 1682 außerordentlicher Professor Universität Kiel, 1684 Promotion, 1688 Assessor, 1689 ordentlicher Professor (Philosophie) Universität Kiel, starb 1711.	22.6.1683.	6 Mark jährlich.	Keine.
Thomas Albert Jürgens. ¹⁴⁸	?	29.6.1683.	15 Mark.	4.8.1687.
Daniel Pauli. ¹⁴⁹	Theologiestudent.	27.7.1683.	9 Mark	Keine.
Johannes Lemonon. ¹⁵⁰	Theologiestudent.	27.7.1683.	6 Mark.	Keine.
Andreas Hoppenroth. ¹⁵¹	Theologiestudent.	11.8.1683.	9 Mark.	Keine.
Mauritius Kramer. ¹⁵²	Pastor in Dithmarschen.	26.10.1683.	9 Mark.	Keine.
Eberhard Hamel. ¹⁵³	Theologiestudent; geb. 1661 in Hamburg als Sohn des Hamburger Bürgers und Bergenfahrers Everd Hamel; ab 1.3.1679 Besuch des Akademischen Gymnasiums in Hamburg; ab 9.9.1681 Studium der Theologie in Gießen; anschließend Kandidat des Geistlichen Ministeriums in Hamburg; 1689 Katechet am Hamburger Zuchthaus, starb im selben Jahr.	27.10.1683.	6 Mark.	Keine.
Johann Mancke. ¹⁵⁴	Pastor in Brunsbüttel.	29.10.1683, 25.7.1685, 27.6.1687, 28.6.1693.	6, 12, 12 und 6 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Mattheus von Werlen. ¹⁵⁵	Geb. in Lübeck, Kaufmann, 1680 Ehe mit Catharina, Tochter des Oberalten Georg (Jürgen) Kellinghusen, St. Nikolaikirchspiel: seit 1685 bürgerliche Eherenämter, 1711 Senator, starb 1715.	31.12.1683.	100 Mark.	8.12.1687, 19.12.1702 – Catharina von W.: 11.3.1686.
Julius Surland. ¹⁵⁶	1657 geb. Sohn des Predigers an St. Michaelis Johannes Surland (1649-1677) und Anna Boeckels, Theologe und Jurist; 1683 Ehe mit Sara Berenberg, Witwe des Oberalten Joachim Anckelmann, 1692 Ehe mit Elisabeth, Tochter von Joachim Wichmann, Witwe von Heinrich Paul Kemm, 1700 Ehe mit Susanna, Tochter von Hinrich von Som; St. Michaeliskirchspiel: 1690 Senator, 1702 Bürgermeister, starb 1703.	16.1.1684.	12 Mark.	Keine.
Johannes Heinrich Bernburg. ¹⁵⁷	Geb. 1663, 1682 Schüler am Akademischen Gymnasium, Kaufmann in London, starb 1701.	18.6.1684.	6 Mark jährlich.	Keine.
Hans Christoph Weisbach. ¹⁵⁸	Kaufmann, St. Jacobikirchspiel: 1679 Jurat, 1682 Oberalter, 1693 Mitglied einer Deputation zur Beilegung der Streitigkeiten um Pastor Horb, 1697 und 1698 Mitglied bürgerlicher Deputationen zur Wahl eines Senators, starb 1736.	3.7.1684.	15 Mark.	21.1.1710.
Valerius von Dahlen (Vondalen). ¹⁵⁹	Kaufmann niederländischen Ursprungs, St. Jacobikirchspiel: 1686 Subdiakon, 1688 Jurat.	4.9.1684.	15 Mark.	Keine.
Christian Scheller. ¹⁶⁰	Evtl. Kammerrat in Wertheim.	11.9.1684.	9 Mark jährlich.	Keine.
Hermann Behrens. ¹⁶¹	Kaufmann (u. a. Handel mit Hutbändern), St. Nikolai-kirchspiel: seit 1666 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1674 Bürgerkapitän, St. Katharinenkirchspiel: 1685 und 1687 Jurat, 1687 Kämmereibürger, starb 1696.	24.9.1684, 6.9.1687.	9 Mark jährlich, 12 Mark jährlich.	Keine.
Octavio Beltgens. ¹⁶²	Kaufmann niederländischen Ursprungs, Münzsammler.	24.9.1684, 16.3.1688.	15 Mark, 30 Mark.	18.3.1686, 25.2.1690 – Anna Catharina B.: 3.8.1680.
Martin Wevetzer. ¹⁶³	St. Katharinenkirchspiel: seit 1684 bürgerliche Ehrenämter, starb 1686.	28.10.1684.	30 Mark.	Gertrud W.: 23.12.1673
Paul Berenberg. ¹⁶⁴	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs, Paul B.: entweder: geb. 1629, seit 1653 verheiratet mit Sara Bostelmann, angesehener Kaufmann, Unterstützer des Pastors an St. Michaelis Johann Winckler, Kontakt zu Philipp Jacob Spener, starb 1707. Oder: geb. 1659 als Sohn von Hans Hinrich Berenberg und Elisabeth, geb. Putz, 1701 Ehe mit Agatha, geb. von Overbeck, St. Petrikirchspiel: seit 1704 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Subdiakon, starb 1712.	1.11.1684.	15 Mark jährlich.	10.5.1698 – Andreas B.: 18.6.1695, 9.8.1698 – Anna Maria B.: 20.12.1698 – Johann B.: 8.3.1742, 20.10.1752.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Hermann Stubbe. ¹⁶⁵	1642 geb. Sohn von Hermann St., Kaufmann, 1678 Ehe mit Elisabeth, Tochter von Franz Willems, 1694 Ehe mit Catharina, Tochter von Peter Burmester (senior oder junior?); St. Katharinenkirchspiel: seit 1681 bürgerliche Ehrenämter, 1684 Subdiakon, 1696 (von der Bürgerschaft gewählter) Senator, 1689 Administrator in Edzardis Stiftung, starb 1703.	14.12.1684, 26.2.1689.	12 Mark jährlich, testamentarisches Legat von 400 Mark.	8.12.1687, 23.7.1689 – Ratye St.: 26.1.1675.
Johann Baptist de Hertoghe (Hertoge). ¹⁶⁶	Kaufmann niederländischen Ursprungs, dänischer Agent, starb 1704 (oder 1709), Tochter Helene 1693 Ehe mit Barthold Nikolaus Schaffshausen.	31.1.1685	50 Mark.	Peter de H.: 1.9.1691 – Cornelis de Hertoghe: 15.11.1642 – Wilhelm de H.: 9.8.1692.
Wilhelm de Hertoghe (Hertoge). ¹⁶⁷	Kaufmann niederländischen Ursprungs, dänischer Agent, starb 1709 (oder 1720), verheiratet mit Anna Katharina, Tochter des Oberalten Johann Möllmann.	31.1.1685.	50 Mark.	9.8.1692 – Cornelis de Hertoghe: 15.11.1642 – Peter de Hertoge 1.9.1691.
Barthold Nikolaus Schaffshausen. ¹⁶⁸	Geb. 1651 oder 1655, Jurist, Advokat, St. Michaeliskirchspiel: seit 1693 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Subdiakon, aktiver Bürger, 1693 Ehe mit Helene, Tochter von Johann Baptist de Hertoghe, starb 1717 oder 1732.	12.2.1685, 12.2.1686, 21.5.1686.	100 Mark, 600 Mark, 500 Mark.	Julius Heinrich Schaffshausen, Senator: 5.3.1707 – Ossel Schaffshausen: 29.8.1709 – Ursula Schaffshausen: 9.2.1718, 22.2.1719 – Johann Wilhelm Schaffshausen: 28.6.1719.
Christopher Meyer. ¹⁶⁹	Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: 1672 Subdiakon, 1680 Bürgerkapitän, 1686 Diakon und Jurat, 1690 Obristleutnant, 1700 Oberalter, starb 1706.	28.5.1685.	18 Mark jährlich.	Adelheit (Ahlheit) M.: 26.4.1688 – Ilsabe M.: 14.3.1699 – Margareta M.: 19.10.1735.
Henricus Foppius. ¹⁷⁰	Schüler von Esdras Edzardi, 1686 Konrektor in Herford.	30.9.1685, 12.5.1686.	500 Mark, 600 Mark.	Keine.
Jacob Arrien (d'Arien?, Arrica). ¹⁷¹	St. Nikolaikirchspiel: Subdiakon (144er), 1686 Diakon (60er).	1686.	6 Mark jährlich.	Keine.
Arend (Arnold) Wilckens (Wilkens). ¹⁷²	Kaufmann, verheiratet mit Margaretha, geb. Langermann, Eltern des Juristen und Archivars Nikolaus W.	8.1.1686.	18 Mark jährlich.	1.8.1682, 11.11.1686 – Nicolaus (Claus) W.: 14.4.1687, 8.12.1687, 19.12.1702 – Elisabeth W.: 21.7.1687, 21.12.1687 – Margareta W.: 16.7.1709 – Michael W.: 29.10.1709, 26.4.1721 – Anna Catharina W.: 8.3.1712 – Hinrick W.s Ehefrau: 26.4.1720.
Jochim Korte ¹⁷³	Testamentarisch vermacht	15.2.1686	18 Mark	Keine.
Peter Burmester (junior). ¹⁷⁴	1642 in Friedrichstadt geb. Sohn von Peter Burmester (senior) und Sara (Elisabeth?), geb. Amsinck; St. Katharinenkirchspiel: seit 1683 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Subdiakon, 1699 Jurat, 1704 Senator, starb 1720.	25.2.1686, 1.3.1687, 28.4.1688, 3.1.1694.	Drei Mal je 15 Mark, 100 Mark.	23.7.1689, 25.4.1693 – Frau B.: 6.6.1676 – Giese B.: 26.4.1688, 1.9.1691 – Anna B.: 25.4.1693, 7.12.1693 – Dorothea B.: 13.2.1700 – Johanna B. 18.9.1703 – Jacob B.: 10.2.1739.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Wilhelm Stadtländer. ¹⁷⁵	Geb. ca. 1605 in Lübeck, ab 1621 (im Alter von 16 Jahren) bis 1631 kaufmännische Lehrzeit bei dem Lakenhändler Magnus Hornmann in Hamburg, Kaufmann (Wandschneider), St. Nikolaikirchspiel: 1662 144er und Jurat, 1667 48er, 1671 Kämmererbürger, 1681 Oberalter, starb 1686, eine Tochter des Oberalten war verheiratet mit Ludolf Mattfeld.	9.3.1686.	15 Mark.	6.2.1683.
Gerhard Dunte. ¹⁷⁶	Wohlhabender Kaufmann, gemeinsam mit seinem Bruder Gustav Unterstützer von Pastor Winckler und der Gründung einer Armenschule im Kirchspiel St. Michaelis (»Duntesche Schule«).	15.3.1686.	30 Mark jährlich.	Gustav D.: 25.2.1690 – Sophia D.: 13.7.1698 – Johann D.: 30.4.1709 – Margareta D.: 17.10.1709.
Georg von Lengerke (Jürgen Lengerke). ¹⁷⁷	Kaufmann, 1649 geb. Sohn von Johann v. L. und Elisabeth, geb. Middeldorp, Bruder von Peter Lengerke (1651-1709, 1688 Senator, 1697 Bürgermeister), erste Ehe mit Catharina Koep (Koop), zweite Ehe mit Elisabeth, Tochter des Bürgermeisters Joachim Lemmermann; St. Katharinenkirchspiel: seit 1682 bürgerliche Ehrenämter, Subdiakon, starb 1692.	30.3.1686, 12.7.1689.	Jeweils 30 Mark.	8.12.1687, 27.11.1689 – Catharina v. L.: 14.4.1687 – Ilsabe v. L.: 1.4.1691 – Anna Elisabeth v. L.: 18.12.1706 – Johanna Catharina v. L.: 1.9.1758, 31.8.1759.
Andreas de Dobbeler. ¹⁷⁸	Geb. 1649, Kaufmann niederländischen Ursprungs, Bruder von Diederich de D., verheiratet mit Elisabeth, Tochter des Oberalten Cornelius Langermann; St. Nikolaikirchspiel: seit 1685 bürgerliche Ehrenämter.	3.4.1686.	6 Mark jährlich.	26.4.1688, 20.11.1694 – Elisabeth de D.: 11.11.1686 – Diederich de D.: 20.8.1695.
Amon Anderson. ¹⁷⁹	Geb. in Göteborg als Sohn eines Ratsherren, 1665 Bürger in Hamburg, Kaufmann, Vater des späteren Bürgermeisters Johann Anderson (1674-1743).	29.5.1686.	15 Mark jährlich.	Gesche A.: 7.4.1685 – Ehefrau des Senators Johann A.: 29.9.1731 – Marg. A.: 30.10.1740.
Johann Aldag. ¹⁸⁰	Bankoschreiber, starb 1694 im Gefängnis, saß dort ein, weil er 1692 in den Betrug der Bank durch Meier Marx verwickelt war.	4.6.1686.	6 Mark jährlich.	Keine.
Johannes Georgius Graube. ¹⁸¹	Pastor in der Maingegend.	9.7.1686.	3 Mark.	Keine.
Christian Hintze. ¹⁸²	1688 Schüler des Johanneums, 1697 Katechet am Werk-, Armen- und Zuchthaus, oder dessen gleichnamiger Vater.	14.7.1686, 5.9. und 28.20.1688, 15.12.1692.	18 Mark, 12 und 15 Mark, 15 Mark.	Keine.
Philip Boon. ¹⁸³	Mitglied der Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs Boon, erblindet in der Kindheit, 1710 Verwalter des Brunnens vor dem Dammtor, zahlte seine Spende noch zwischen 1717 und 1725, evtl. der 1683 geb. Sohn von Adrian Boon und Anna, geb. Möllmann; St. Nikolaikirchspiel: seit 1711 bürgerliche Ehrenämter, Subdiakon, starb 1726.	3.8.1686.	9 Mark jährlich.	20.6.1720.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Catharina de Dobbeler. ¹⁸⁴	Witwe (verheiratet seit 1662) von Diederich de D. (1635-1667, wohlhabender Kaufmann niederländischen Ursprungs); Catharina de D. war eine Tochter von Adrian Boon, ebenfalls Kaufmann niederländischen Ursprungs, gehörte noch in den Jahren 1717 bis 1725 zu den Spenderinnen.	3.8.1686.	6 Mark.	Elisabeth de D.: 11.II.1686 – Andreas de D.: 26.4.1688, 20.II.1694 – Diederich de D.: 20.8.1695.
Nicolas Bartels. ¹⁸⁵	Geb. 1652 als Sohn des Senators Matthias B. (starb 1696) und dessen Ehefrau Catharina, geb. Hering, seit 1688 bürgerliche Ehrenämter, starb 1690.	9.8.1686, 2.II.1687.	36 Mark, 18 Mark.	Catharina B.: 15.7.1673 – Johanna Margareta B.: 11.4.1713.
Walter Koopmann. ¹⁸⁶	Kaufmann, St. Petrikirchspiel: 1666 Bürgerkapitän, 1683 Obristleutnant, starb 1688.	22.9.1686.	6 Mark jährlich.	Keine.
Johann Helwig Sillem. ¹⁸⁷	Geb. 1653, Sohn von Otto S. (Oberalter 1666-1670), Jurist, Kaufmann, 1680 Ehe mit Catharina, Tochter des Senators David Otte; St. Nikolaikirchspiel: seit 1681 bürgerliche Ehrenämter, 1696 Senator, starb 1717.	29.II.1686.	30 Mark.	Otto S.: 27.I.1624 – Margaretha S.: 19.4.1644 – Agnetha S.: 1.4.1691 – Hein S.: 20.I2.1698, 29.I0.1709.
Adrian Boon. ¹⁸⁸	1647 geb. Sohn des in Aelst, Niederlande, geb. Philip B., der sich als Zuckerbäcker in Hamburg etablierte, Kaufmann, 1676 Ehe mit Anna, Tochter des Oberalten Johann Möllmann; St. Katharinenkirchspiel: seit 1679 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Subdiakon, 1697 Senator, starb 1705.	30.II.1686.	24 Mark.	Philip B.: 20.6.1720.
Carl (Carol) Friedrich Lübers (Lübbbers). ¹⁸⁹	»Vornehmer« Kaufmann, St. Petrikirchspiel: seit 1675 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1681-1682 Gotteskastenverwalter, 1681 Bürgerkapitän, 1682 Jurat, 1684 Diakon, starb 1690.	7.I2.1686, 10.I2.1687, 29.I2.1689 (zwei Spenden).	9 Mark, 6 Mark jährlich, 18 Mark und 6 Mark von seiner Firma.	11.I.1690, 3.6.1690.
Liebert Widow. ¹⁹⁰	Sohn von Peter Widow, angesehenen Kaufmann, Schwiegersohn des Senators Cord Vegesack; St. Katharinenkirchspiel: seit 1674 bürgerliche Ehrenämter, 1684 Subdiakon, 1700 Jurat, Banco-Herr, starb 1697 oder 1702.	7.I2.1686.	15 Mark.	Margareta W.: 9.3.1719.
Henrich Paul Lemme. ¹⁹¹	St. Nikolaikirchspiel: 1686 Diakon, evtl. verwandt mit Senator Hans Lemme.	8.I2.1686.	12 Mark.	Keine.
Hein Sillem. ¹⁹²	Geb. 1652, Sohn von Hein S. (Tuchhändler), Bruder von Helwig und Otto S., Cousin von Johann Helwig Sillem, 1685 Ehe mit Catharina, Tochter des Senators Matthias Bartels; St. Nikolaikirchspiel: seit 1686 bürgerliche Ehrenämter (Niedergericht und Waisenhaus), starb 1727.	12.I2.1686.	18 Mark.	20.I2.1698, 29.I0.1709 – Otto S.: 27.I.1624 – Margaretha S.: 19.4.1644 – Agnetha S.: 1.4.1691.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Ludloff Fecht. ¹⁹³	Evtl. verwandt mit Christian Fecht; St. Nikolaikirchspiel: seit 1661 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1686 Deputierter zum Mehlkauf.	15.12.1686, 20.11.1687, 22.12.1687.	15 Mark, 45 Mark, 15 Mark.	Christian F.: 5.3.1707.
Johann Warner (Werner). ¹⁹⁴	St. Katharinenkirchspiel: 1686 Subdiakon.	18.12.1686.	6 Mark jährlich.	Caecilia W. 26.4.1688.
Benedict Gluck (Glück?). ¹⁹⁵	?	31.12.1686, 30.9.1687, 22.12.1688.	Jeweils 12 Mark.	Margaretha Glück: 27.11.1689 – Jochim Glück: 20.8.1695.
Carol Peinhorst. ¹⁹⁶	Geb. 1642 in Lemgo/Westfalen, Kaufmann und Bankier; St. Petrikirchspiel: seit 1683 bürgerliche Ehrenämter, 1684 Subdiakon, 1696 Gotteskastenverwalter, 1697 Jurat, 1714 Oberalter, starb 1721.	31.12.1686, 22.7.1699.	12 Mark, 6 Mark jährlich.	Keine.
Hans Witte. ¹⁹⁷	Sohn des Lakenhändlers Daniel Witte (starb 1693), Kaufmann, Schwester Elisabeth 1675 Ehe mit Nicolaus (Claus) Wilckens, Schwester Maria 1686 Ehe mit dem Prediger an St. Petri Johann Vake (1676-1709), einem eifrigen Parteigänger von Pastor Johann Friedrich Mayer; St. Petrikirchspiel: seit 1685/86 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1707 Jurat, 1698 (von der Bürgerschaft gewählter) Oberalter, aktiver Bürger, 1697 und 1698 Mitglied bürgerschaftlicher Deputationen, aus der Sicht des kaiserlichen Residenten von Eck einer der »Rädelführer« der Bürgerrechtsbewegung, seines Amtes enthoben 1709, starb 1746.	1687.	6 Mark jährlich.	Dessen Ehefrau: 28.12.1687 – Joachim W.: 23.3.1759.
Nicolaus Müller (Claus Möller). ¹⁹⁸	Kaufmann; 1690 Bürgerkapitän, 1698 Obristleutnant im Kirchspiel St. Petri, starb 1701.	Januar 1687.	6 Mark.	Keine.
Johann Heinrich Horb. ¹⁹⁹	Geb. 1645, Pastor an St. Nikolai (1684-1693), Pietist, Schwager Speners, Hauptprotagonist im so genannten »Priesterstreit«, der 1693 vor allem auf Betreiben von Pastor Johann Friedrich Mayer (St. Jacobi) mit seiner Absetzung endete, starb 1695.	2.1.1687.	60 Mark (zur Anschaffung von Erbauungs- schriften für Konvertiten).	Keine.
Johann Friedrich Bonhoff. ²⁰⁰	Jurist, Promotion Jena 1657; St. Petrikirchspiel.	4.1.1687.	9 Mark jährlich.	Keine.
Hans Heitmann (Heydtmann). ²⁰¹	Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: 1684 144er, 1690 Kämmererbürger, 1690 Präses der Bürgerwache, 1691 Jurat, 1699 Oberalter, 1693 Mitglied einer Deputation zur Beilegung der Streitigkeiten um Pastor Horb, 1698 Mitglied einer bürgerlichen Deputation zur Abwehr von Angriffen des Senats sowie einer bürgerlichen Deputation zur Wahl des Senators Hermann Harbart, aktiver Bürger, starb 1700.	7.1.1687.	6 Mark jährlich.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Hermann Krochmann (Crochmann). ²⁰²	1671 geb. Sohn des Leinwandkaufmanns Jakob Krochmann, Schüler am Johanneum 1684-1688, Theologe, 1698 Katechet am Werk-, Armen- und Zuchthaus, 1702 Prediger an St. Katharinen, starb 1728.	12.1.1687.	9 Mark jährlich.	8.12.1687, 6.10.1691 – Margaretha Kr.: 1.4.1691.
Hinrich Kronenberg. ²⁰³	Sohn eines Herbergierers, Kaufmann, in zweiter Ehe verheiratet mit einer Tochter des Bürgermeisters Lemmermann, St. Katharinenkirchspiel: 1678 bürgerliches Ehrenamt, starb 1699.	15.1.1687, 30.4.1692.	10 Mark jährlich, 12 Mark.	Keine.
Magdalena Dreyer. ²⁰⁴	Evtl. verwandt mit dem Kaufmann Johann Martin Dreyer.	20.1.1687.	15 Mark.	1.4.1691 – Johann Martin D.: 9.2.1718, 19.2.1727.
Cornelius von Jerusalem. ²⁰⁵	St. Nikolaikirchspiel: 1678 144er, 1686 60er, 1687 Jurat, evtl. verwandt mit dem nach Danzig ausgewanderten Wilhelm von J. (1625-1688).	20.1.1687.	15 Mark.	21.12.1687 – Ann Margreth J.: 8.12.1687.
Gustav Dunte (Dunthe). ²⁰⁶	Wohlhabender Kaufmann, gemeinsam mit seinem Bruder Gerd (Gerhard). Unterstützer von Pastor Winckler und der Gründung einer Armenschule im Kirchspiel St. Michaelis (»Duntesche Schule«).	21.1.1687.	30 Mark jährlich.	25.2.1690 – Sophia D.: 13.7.1698 – Johann D.: 30.4.1709 – Margareta D.: 17.10.1709.
Gustav Christian Borckell. ²⁰⁷	Jurist.	22.1.1687.	12 Mark jährlich.	Keine.
Peter Jacobsen. ²⁰⁸	Geb. 1648, Kaufmann, St. Petrikirchspiel: 1686 Subdiakon, 1698 Jurat, 1720 Oberalter, 1698 Mitglied bürgerschaftlicher Deputationen, u. a. der zur Abwehr von Angriffen des Senats, aktiver Bürger, starb 1720.	22.1.1687.	9 Mark jährlich.	29.8.1709 – Johann J.: 13.2.1694.
Albert Staphorst. ²⁰⁹	1646 geb. Sohn des Pastors an St. Johannis Nikolaus Staphorst und Margarete von Eitzen, Kaufmann, Eltermann der Schonenfahrer, 1675 Ehe mit Anna Catharina, Tochter von Hieronymus Mussmann, Vater von Nicolaus Staphorst; St. Katharinenkirchspiel: seit 1679 bürgerliche Ehrenämter, starb 1688.	22.1.1687.	9 Mark jährlich.	Andreas Sr.: 7.4.1685 – Nicolaus St.: 10.5.1698.
Foppius. ²¹⁰	Aus Riga.	26.1.1687, 22.5.1688.	6 Mark, 9 Mark.	13.7.1698.
Johann Tecklenburg. ²¹¹	Geb. 1646, Jurist, Promotion Tübingen 1669, 1686 Ehe mit Rahel, Tochter von Magnus Stolze, 1685 bürgerliches Ehrenamt, 1688 Oberaltensekretär; 1710 Syndikus, starb 1712.	27.1.1687.	6 Mark.	Rahel T.: 20.12.1698.
Hinrich Rychels (Richels). ²¹²	St. Katharinenkirchspiel: 1678 Bürgerkapitän, 1700 Obristleutnant, starb 1709.	28.1.1687.	6 Mark jährlich.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Henning Busch. ²¹³	1644 geb. Sohn des Oberalten Carsten Busch (gestorben 1680) und Cecilia, geb. Grote, Kaufmann, Bruder von Hinrich B.; St. Katharinenkirchspiel: seit 1693 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1696 Kämmererbürger, starb 1701.	31.1.1687.	9 Mark jährlich.	Joachim B.: 20.7.1622, 27.1.1624 – Carsten B.: 26.9.1671 – Anna Margretha B.: 8.12.1687 – Hinrich B.: 13.10.1681, 25.2.1690 – Gertrud B.: 21.5.1742.
Hinrich Busch. ²¹⁴	1648 geb. Sohn des Oberalten Carsten Busch und Ceclilia, geb. Grote, Kaufmann, Bruder von Henning Busch, 1686 Ehe mit Anna Margaretha, Tochter des Oberalten Johann Möllmann; St. Katharinenkirchspiel: seit 1682 bürgerliche Ehrenämter, 1686 Diakon, 1706 Senator, starb 1712.	31.1.1687.	9 Mark jährlich.	13.10.1681, 25.2.1690 – Joachim B.: 20.7.1622, 27.1.1624 – Carsten B.: 26.9.1671 – Anna Margretha B.: 8.12.1687 – Gertrud B.: 21.5.1742.
Paul Draingk. ²¹⁵	1644 geb. Sohn des Kaufmanns Peter Draingk und seiner Ehefrau Elisabeth, Jurist, Advokat; St. Nikolaikirchspiel: 1686 Jurat, 1702 Senator, starb 1728.	1.2.1687.	10 Mark.	Keine.
Otto Sillem. ²¹⁶	Geb. 1656, Sohn von Hein Sillem (senior) und Bruder von Hein und Helwig Sillem, Kaufmann, 1687 Ehe mit Anna, Tochter von Lucas Kortens; St. Nikolaikirchspiel: bürgerliche Ehrenämter seit 1689, 1702 Bürgerkapitän, starb 1729.	7.2.1687.	18 Mark.	Otto Sillem (senior): 27.1.1624 – Margaretha S.: 19.4.1644 – Agnetha S.: 1.4.1691 – Hein S.: 20.12.1698, 29.10.1709.
Johann Stahl. ²¹⁷	1642 geb. Sohn des 1677 verstorbenen gleichnamigen Oberalten und Ratsapothekers; Ratsapotheker, Ehefrau: Maria Elisabeth, geb. Engel, starb 1701.	16.2.1687.	9 Mark.	Maria Elisabeth St.: 4.8.1687 – Hermann St.: 1.9.1744.
Gilliesz Wilckens. ²¹⁸	St. Katharinenkirchspiel: 1684 Subdiakon, Verwandter von Hinrick Wilckens (siehe folgende Zeile).	19.2.1687.	9 Mark.	Arend (Arnold) W.: 1.8.1682, 11.11.1686 – Nicolaus (Claus) W.: 14.4.1687, 8.12.1687, 19.12.1702 – Elisabeth W.: 21.7.1687, 21.12.1687 – Margareta W.: 16.7.1709 – Michael W.: 29.10.1709, 26.4.1721 – Anna Catharina W.: 8.3.1712 – Hinrick W.s Ehefrau: 26.4.1720.
Hinrick Wilckens (Hendrich Wilken). ²¹⁹	St. Jacobikirchspiel: seit 1706 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Subdiakon, 1718 Kämmererbürger, starb 1726.	19.2.1687.	9 Mark.	Arend (Arnold) W.: 1.8.1682, 11.11.1686 – Nicolaus W.: 14.4.1687, 8.12.1687, 19.12.1702 – Elisabeth W.: 21.7.1687, 21.12.1687 – Claus W.: 8.12.1687, 19.12.1702 – Margareta W.: 16.7.1709 – Michael W.: 29.10.1709, 26.4.1721 – Anna Catharina W.: 8.3.1712 – Hinrick W.s Ehefrau: 26.4.1720.
Troilos Arvidson ²²⁰	Schwede (»Ostgothe«).	21.2.1687.	6 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Ratcke von Krecken. ²²¹	Geb. in Bützfleth, Kaufmann.	25.2.1687.	9 Mark.	Keine.
Dominicus Juncker. ²²²	Evtl. verwandt mit dem 1647 geb. Oberalten (1710-1714) Daniel Juncker, Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs.	28.2.1687.	12 Mark.	Keine.
Johann (Hans) Bartels. ²²³	Wandbereiter, Vater des Senators Matthias Bartels (starb 1696); St. Katharinenkirchspiel: 1668 Bürgerkapitän, starb 1687.	4.3.1687.	20 Mark.	Catharina B.: 15.7.1673 – Johanna Margareta B.: 11.4.1713.
Catharina Kempe. ²²⁴	Vielleicht verwandt mit den Spendern Claus und Hein Kempe oder dem Spender Barthold Kempe aus Lübeck.	18.3.1687, 28.10.1689.	6 Mark, 18 Mark.	Barthold K. (Lübeck) 10.9.1672 – Clementia Margareta K.: 22.11.1707.
Hinrich Porten. ²²⁵	Vermutlich Arzt.	22.3.1687.	12 Mark jährlich.	Keine.
W. Bürger ²²⁶	»E. E. Raths Weinkeller«.	23.3.1687.	120 Mark.	Keine.
Dieterich Schrötteringk. ²²⁷	Sohn des Kaufmanns und Oberalten Dieterich Schrötteringk (senior, starb 1667), Seessekuradeur; St. Nikolaikirchspiel: 1690 Diakon, 1628 als Kind Mitglied des Krameramts, verlor sein Vermögen durch Assekuranzgeschäfte, verließ Hamburg.	25.3.1687.	60 Mark.	Lisebeth Schr.: 27.1.1624 – Johann Schr.: 25.1.1659 – Cathrin Margreth Sch.: 6.10.1691 – Monica Schr.: 14.3.1699 – Hinrich Schr.: 26.2.1743 – Marcus Albert Schr.: 5.11.1743.
Giese Burmester. ²²⁸	Geb. 1647, Kaufmann, St. Katharinenkirchspiel: seit 1680 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1684 Subdiakon, 1697 Jurat, 1697 Senator, 1697 abgesetzt, 1709 restituiert, starb 1710.	22.4.1687.	6 Mark.	26.4.1688, 1.9.1691 – Frau B.: 6.6.1676 -Peter B.: 23.7.1689, 25.4.1693 – Anna B.: 25.4.1693, 7.12.1693 – Johanna B. 18.9.1703 – Jacob B.: 10.2.1739.
Christoph Mothes. ²²⁹	Kaufmann.	2.5.1687.	6 Mark.	Keine.
Barthold Lastrop. ²³⁰	1652 geb. Sohn von Wichmann Lastrop (senior, geb. in Osnabrück, Kramer, seit 1645 Bürger in Hamburg), Kaufmann, Bruder von Wichmann und Peter L.; St. Petrikirchspiel: 1686 Subdiakon, 1700 Gotteskastenverwalter und Jurat, 1695 Provisor des Werk-, Armen- und Zuchthauses, starb 1705.	12.5.1687.	9 Mark.	Barthold und Elisabeth L. 25.2.1690 – Barthold. L. 12.9.1695 – Elisabeth L.: 30.4.1709 – Wichmann L. (junior) 7.12.1693, 16.7.1709 – Wichmann L.: (der jüngste): 10.9.1737, 14.10.1739.
Peter Lastrop. ²³¹	Kaufmann, Bruder von Barthold und Wichmann L.	12.5.1687.	9 Mark.	Siehe vorhergehenden Eintrag.
Wichmann Lastrop (junior). ²³²	1654 geb. Sohn von Wichmann Lastrop (senior) (siehe dazu die Angaben oben bei Barthold L.), Kaufmann, verheiratet mit Elisabeth, Tochter des Oberalten Nicolaus von Beseler (senior), seit 1689 bürgerliche Ehrenämter, starb 1712.	12.5.1687.	9 Mark.	Siehe vorvorigen Eintrag.
Johann Bueß. ²³³	St. Michaeliskirchspiel: Diakon, 1735 Kämmereibürger, starb 1744.	22.5.1687.	30 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Albert Borchers (Borchert). ²³⁴	St. Nikolaikirchspiel: 1686 Subdiakon, 1699 Jurat, starb 1701.	1.6.1687.	8 Mark.	Keine.
Reinhold Garlinghoff. ²³⁵	St. Nikolaikirchspiel: 1684 Subdiakon, 1691 Jurat, evtl. Vater von Reinhold Garlinghoff (junior).	3.6.1687.	9 Mark.	Reinhold G. (junior): 30.7.1715.
Josias Kalden. ²³⁶	Apotheker, Besitzer der Hirschapotheke.	19.6.1687.	10 Mark.	Jacob K. 30.11.1717.
(Andreas?) Staphorst. ²³⁷	Jurist, Advokat.	27.6.1687.	6 Mark.	Andreas St.: 7.4.1685 – Nicolaus St.: 10.5.1698.
Paulo Goldener. ²³⁸	1655 geb. Sohn von Thilo Goldener, Bruder von Martinho G., Brauer, St. Jacobikirchspiel: seit 1690 bürgerliche Ehrenämter, 1695 (von der Bürgerschaft gewählter) Oberalter, 1697 und 1698 Mitglied bürgerlicher Deputationen zur Wahl von Senatoren, zählte aus der Sicht des kaiserlichen Residenten von Eck zu den führenden Köpfen der Bürgerrechtsbewegung, starb 1699.	26.7.1687.	9 Mark.	Keine.
Albert Köhlbrand (Colbrant). ²³⁹	St. Petrikerchspiel: seit 1679 verschiedene Ehrenämter, 1686 Subdiakon, 1690 Jurat, 1690 und 1702 Gotteskastenverwalter, 1694 (von der Bürgerschaft gewählter) Oberalter, war aus der Sicht des kaiserlichen Residenten von Eck der Anführer der Bürgerrechtsbewegung, starb 1719.	11.9.1687.	9 Mark.	22.10.1693 – Lisab. K. 11.1.1690.
Mathias Mutzenbecher. ²⁴⁰	Geb. 1653 in Kiel als Sohn eines Freischneiders, seit 1669 kaufmännische Lehrzeit bei einem »vornehmen« Kaufmann in Hamburg, seit 1678 eigenes Handelsgeschäft, Kaufmann (Wandschneider), St. Nikolaikirchspiel: 1686 Subdiakon, 1696 Jurat, 1702 Kämmererbürger, 1707 Diakon, 1710 Oberalter, 1710 Senator, starb 1735.	18.9.1687.	10 Mark jährlich.	Elisabeth M.: 20.1.1733 – Samuel Diederich M.: 26.6.1736 – Margaretha Catharina M.: 19.9.1736 – Johann Hinrich M.: 16.10.1736, 1.9.1744 – Angelica M.: 28.10.1738, 29.11.1744, 29.11.1747 – Samuel Diederich M.s Ehefrau: 27.7.1740 – Matthias M.: 1.9.1744.
Johann Martin Dreyer. ²⁴¹	Aus Göteborg zugewandter Kramer, 1683 Bürger und Krameramtsbruder in Hamburg, Vater (oder Großvater?) des Publizisten Johann Matthias D. (1717-1769).	23.9.1687, 15.3.1698.	9 Mark, 9 Mark jährlich.	9.2.1718, 19.2.1727 – Magdalena D.: 1.4.1691.
Jürgen Rychels (Richels). ²⁴²	Evtl. verwandt mit Hinrich Rychels.	23.9.1687.	60 Mark.	Keine.
Vincent Moller. ²⁴³	1656 geb. Sohn des Bürgermeisters Diedrich M. und Anna Jarre, Kaufmann, Mitglied der Flandernfahrer-gesellschaft, St. Nikolaikirchspiel: seit 1689 bürgerliche Ehrenämter, 1704 Subdiakon, 1719 Oberalter, starb 1737.	24.9.1687.	15 Mark.	Johann M.s Ehefrau: 21.7.1636 – Vincent M.: 6.7.1659 – Vincent M.'s Ehefrau: 25.1.1659 – Elisabeth M.: 1.4.1691 – Lucas M.: 1.9.1691 – Agnetha Maria M.: 20.8.1695 – Hinrich M.: 22.11.1707 – Johann Abraham M.: 19.10.1734.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Jacob Martens. ²⁴⁴	Evtl. ein Abkömmling des (Übersee-) Kaufmanns Nicolaus (Klaus) M.	28.9.1687.	24 Mark.	Jacob M. (junior): 24.4.1714, 4.1.1715 – David M.: 19.2.1727 – Margaretha Elisabeth M.: 20.11.1742 – Friedrich Adolph M.: 2.8.1746 – Johann Hinrich M.: 29.11.1747.
Nicolaus (Claus) Wilckens. ²⁴⁵	1649 geb. Enkel eines Magisters und Subkurators in Stade, Sohn des gleichnamigen Kaufmanns (seit 1630 Bürger in Hamburg), Kaufmann, 1675 Ehe mit Elisabeth, Tochter des Oberalten Daniel Witte, 1709 mit Margarete Kuetmeyer, Witwe von Marten Viedt; St. Nikolaikirchspiel: seit 1683 bürgerliche Ehrenämter, 1685 Bürgerkapitän, 1705 Obristleutnant, 1705 Senator, starb 1725.	30.9.1687.	12 Mark jährlich.	14.4.1687, 8.12.1687, 19.12.1702 – Arend (Arnold) W.: 1.8.1682, 11.11.1686 – Elisabeth W.: 21.7.1687, 21.12.1687 – Margareta W.: 16.7.1709 – Michael W.: 29.10.1709, 26.4.1721 – Anna Catharina W.: 8.3.1712 – Heinrich W.s Ehefrau: 26.4.1720.
Berendt Gude. ²⁴⁶	Aus Kiel.	7.10.1687.	6 Mark jährlich.	Keine.
Johann Joachim van Kampe. ²⁴⁷	1636 geb. Sohn des Senators Eberhard van Kampe, Jurist, Advokat, St. Petrikirchspiel: seit 1674 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1683 Gotteskastenverwalter, 1684 Jurat, starb 1690 (oder 1713).	11.10.1687, 13.12.1688.	150 Mark, 30 Mark.	11.1.1690 – Agnetha van K.: 31.8.1693 – Peter van K.: 13.2.1700 – Lucas van K.: 29.11.1704, 21.1.1710 – Catharina van K.: 2.5.1713 – Cecilia van K.: 4.9.1714.
Anna Maria Rumpf. ²⁴⁸	Vielleicht verwandt mit dem Oberalten Johann Rumpf (1680-1690).	11.10.1687.	50 Mark.	29.11.1704.
Lucas van Kampe. ²⁴⁹	1660 geb. Sohn des Protonotars Peter van Kampe (gestorben 1693) und Cecilie, Tochter des Senators Lukas Beckmann, Jurist, 1686 Canonicus am Hamburger Dom, 1726 Decan, 1687 Ehe mit Sara Mahieu, 1693 Ehe mit Katharina, Tochter des Oberalten Johann Cordes, starb 1740.	19.10.1687.	54 Mark.	29.11.1704 – Johann Joachim van K.: 11.1.1690 – Agnetha van K.: 31.8.1693. – Peter van K.: 13.2.1700 – Lucas van K.: 29.11.1704, 21.1.1710 – Catharina van K.: 2.5.1713 – Cecilia vann K.: 4.9.1714.
Heinrich Adrian Dressky. ²⁵⁰	Weinhändler, erste Ehe (1676) mit Barbara Maria, Tochter des Oberalten Johann Stahl, zweite Ehe mit Barbara Nootnagel; St. Katharinenkirchspiel: 1684 Subdiakon.	16.12.1687.	6 Mark jährlich.	Keine.
Jochen Kellinghusen. ²⁵¹	1654 geb. Sohn des Oberalten Georg (Jürgen) Kellinghusen (starb 1680), Kaufmann, seit 1688 bürgerliche Ehrenämter, starb 1711.	16.12.1687.	8 Mark.	Jürgen (Georg) K. (als Vertreter der Oberalten): 6.10.1674 – Gerhard K.: 30.10.1740.
Niclas Matsen. ²⁵²	1646 geb. Sohn von Claus (David) Matsen und Catharina von der Fechte, Kaufmann, 1663 Ehe mit Gesche, Tochter von Hinrich Hachtmann, starb 1721.	16.12.1687, 1.12.1688, 21.12.1689.	Jeweils 15 Mark.	8.4.1690 – Hinrich M.: 18.6.1695 – David M.: 16.9.1732.
Margaretha von Soesten (Sofre). ²⁵³	Möglicherweise verwandt mit Georg von Soesten.	16.12.1687.	20 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Hermann von der Hardt. ²⁵⁴	Theologe, 1688 Geheimesekretär des Herzogs Rudolf August von Braunschweig, ab 1690 Professor der orientalischen Sprachen in Helmstedt.	1688.	15 Mark.	Keine.
Blanckenberg. ²⁵⁵	Pastor.	1688.	6 Mark.	Keine.
Dominicus von Jerusalem. ²⁵⁶	St. Katharinenkirchspiel: seit 1671 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Subdiakon, 1691 Jurat, evtl. verwandt mit dem nach Danzig ausgewanderten Wilhelm von J. (1625-1688).	22.I.1688, 26.II.1689.	24 Mark, 9 Mark.	Anna Margreth von J.: 8.I2.1687 – Cornelius von J.: 21.I2.1687.
Hans Kuetmeyer. ²⁵⁷	Vater von Margarete Viedt, geb. Kuetmeyer, Ehefrau des folgenden Marten Viedt.	24.I.1688, 19.II.1689.	Jeweils 9 Mark.	Keine.
Marten Viedt (Viett). ²⁵⁸	Ehe mit Margarete Kuetmeyer (ab 1709 Ehefrau von Senator Nicolaus (Claus) Wilckens); St. Michaeliskirchspiel: 1685 Subdiakon, starb 1701.	24.I.1688, 19.II.1689.	Jeweils 9 Mark.	13.2. und 6.4.1720 – Engel Maria V.: 16.9.1725.
Hermann Harbart. ²⁵⁹	Geb. 1654, seit 1690 bürgerliche Ehrenämter, 1698 (von der Bürgerschaft gewählter) Senator, aktiver Bürger, starb 1709.	27.I.1688.	15 Mark.	9.8.1692 gemeinsam mit Ehefrau Catharina – Catharina H.: 12.9.1695.
Johann Friedrich Merk. ²⁶⁰	Theologiestudent.	1.2.1688.	24 Mark.	4.8.1687.
Joachim Lemmermann oder Peter Lütkens. ²⁶¹	Bürgermeister, im Gabenbuch nicht namentlich genannt; Lemmermann: 1677 Oberalter und dann Senator, 1684 Bürgermeister, starb 1704 Lütkens: geb. 1636, 1678 Senator, 1687 Bürgermeister, starb 1717.	4.2.1688.	300 Mark.	Lemmermann: keine. – Joachim Lütkens: 23.I.1642 – Gerhard Lütkens: 1.4.1691 – Anna Margaretha Lütkens: 7.9.1719 – Sophia Catharina Lütkens: 22.2.1719 – Caspar Lütkens: 18.I0.1741.
Cillie Schele. ²⁶²	Witwe des Advokaten (J.U.Dr.) Martin Schele (1613-1665), Ehe zwischen diesem und Cillie oder Cecilia, einer Tochter von Johann Sillem, im Jahr 1644, Eltern des folgenden Wolder Schele.	25.2.1688.	9 Mark jährlich.	Agnetha Sch.: 29.I0.1709 – Martin Hieronymus Sch.: 29.9.1731 – Catharina Margaretha Sch.: 18.8.1732 – Martin Lucas Sch.: 30.I0.1740 – Magdalena Sch.: 16.7.1745.
Wolder Schele. ²⁶³	Sohn von Cillie und Martin Schele, Enkel des gleichnamigen Senators, 1675 Syndikus, starb 1700.	25.2.1688.	30 Mark.	Siehe den vorhergehenden Eintrag.
Hein Kempes Witwe. ²⁶⁴	Witwe des wohlhabenden Schonenfahrers Hein Kempe.	13.3.1688.	6 Mark.	Barthold K. (Lübeck): 10.9.1672 – Clementia Margareta K.: 22.II.1707.
Zimbertus Amsinck. ²⁶⁵	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs, Jurist, Advokat, starb 1696.	24.3.1688.	18 Mark.	Rudolf A. (junior): 8.9.1692-18.4.1693- 31.8.1693 – Susanna Catharina A.: 29.5.1743.
Matthaeus Schmidt. ²⁶⁶	St. Nikolaikirchspiel: 1687 Subdiakon, starb 1712.	24.3.1688.	20 Mark.	9.8.1692.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Lucas Beckmann. ²⁶⁷	Jurist, Advokat, Amtmann in Ritzebüttel, starb 1714.	25.3.1688.	20 Mark.	Lucas B. (senior): 21.7.1636 – Johann B.: 7.12.1693.
Johann Wischhof (Wischhoff). ²⁶⁸	St. Nikolaikirchspiel: 1686 Subdiakon, aktiver Bürger, 1696 Mitglied der bürgerlichen Deputation zur Untersuchung der Bancosache, 1698 Wahlbürger bei Gerhard Schröders Wahl in den Senat, zählte noch 1704 zu den aktiven Bürgern, starb 1711.	25.4.1688.	6 Mark jährlich.	Keine.
Nicolaes Dannenberg. ²⁶⁹	St. Nikolaikirchspiel: 1686 Subdiakon, 1697 Jurat, aktiver Bürger 1698 Mitglied einer bürgerlichen Deputation zur Abwehr von Angriffen des Senats.	28.4.1688.	12 Mark	Keine.
Berend Kroop (Krop). ²⁷⁰	1650 in Oldenburg geb. Kaufmann, 1682 Ehe mit Dorothea, Schwester von Johann Hökenkamp; St. Jacobi-kirchspiel: 1686 Subdiakon, 1694 Jurat, 1700 Oberalter, aktiver Bürger, starb 1722.	16.5.1688.	6 Mark jährlich.	Keine.
Dr. Allardie. ²⁷¹	?	18.7.1688	15 Mark	Keine.
Hermann Luis. ²⁷²	Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: 1684 144er, 1693 Jurat, starb 1700.	8.8.1688, 28.2.1703.	80 Mark, testamentarisch 500 Mark.	28.6.1697 – Marcus L.: 28.4.1666 – Margaretha L.: 11.5.1697 – Gertrud L.: 11.5.1697, 11.7.1702, 21.4.1711 – Johann L. (junior): 16.7.1709 – Catharina Elsabe L.: 11.4.1713.
Johann Luis. ²⁷³	Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: 1684 144er, 1689 Jurat, 1689 Kämmererbürger, starb 1690.	8.8.1688, 28.2.1703.	80 Mark, testamentarisch 500 Mark.	Siehe den vorhergehenden Eintrag.
J(ohann?) Bottiger. ²⁷⁴	Schüler des Akademischen Gymnasiums ab Juni 1667.	12.9.1688.	10 Mark.	Keine.
Christian Fecht. ²⁷⁵	St. Katharinenkirchspiel: seit 1686 bürgerliche Ehrenämter, u a. Deputierter zum Mehlkauf, Suddiakon, 1711 Jurat, evtl. verwandt mit Ludolff Fecht.	19.9.1688.	12 Mark.	Keine.
Gerhard (Garleff) Lütkens. ²⁷⁶	Sohn des Bürgermeisters Peter Lütkens, Jurist, Advokat, erste Ehe mit Anna Catharina, Tochter des Oberalten Johann Möllmann, zweite Ehe mit Magdalena, Tochter des Senators Diedrich Langermann, starb 1697.	11.10.1688, ab 18.11.1691.	12 Mark jährlich, 15 Mark jährlich.	1.4.1691 – Joachim L.: 23.1.1642 – Sophia Catharina L.: 22.2.1719 – Anna Margaretha L.: 7.9.1719 – Caspar L.: 18.10.1741.
Walter Koopmanns Witwe. ²⁷⁷	Witwe, Ehemann spendete am 22.9.1686.	17.10.1688.	30 Mark.	Keine.
Ulricus Pauli. ²⁷⁸	Sohn des Bürgermeisters Broderus Pauli, Jurist, Advokat, starb 1699.	21.11.1688.	30 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Berend und Catharina Münden. ²⁷⁹	Wohlhabende Kaufmannsfamilie, testamentarisch vermacht, überreicht von Michael Knust.	19.12.1688.	10 Mark.	Keine.
Peter von Spreckelsen ²⁸⁰	1642 geb. Sohn des Senators Johann von Spreckelsen (1607-1684, alteingesessene Hamburger Kaufmannsfamilie, aktiv im Iberienhandel), Jurist, Advokat, bürgerliche Ehrenämter, zahlte noch zwischen 1717 und 1725 Spendenbeträge, starb 1728.	22.12.1688 (testamentarisch verfügt von seinem Vater Johann v. Spr.), 22.12.1688 (aus der »von Spreckelsen Pfingsthögen«) ²⁸¹ , 16.12.1689, 22.12.1690.	1680 Mark, 1000 Mark, 21 Mark, 20 Mark.	5.11.1689 – Jochen v. Spr.: 23.12.1673 – Margaretha v. Spr.: 6.2.1721 – Maria Elisabeth v. Spr.: 23.3.1759.
Johann Volckmers (senior) Witwe. ²⁸²	Witwe des Bürgerkapitäns (1646) im Kirchspiel St. Petri, der 1679 starb.	28.12.1688.	6 Mark jährlich.	Johann V. (junior): 31.7.1688 – Catharina V.: 26.4.1688 – Paul V.: 26.4.1688.
Joachim Kuren. ²⁸³	Testamentarisch vermacht, überreicht von Paridom van Kampe.	18.5.1689.	18 Mark.	Keine.
Johann Stuhr. ²⁸⁴	1657 geb. Sohn von Johann Stuhr (senior) und Magdalena Behrmann, Jurist, Promotion Orléans 1683, 1689 Ehe mit Margarete Hachtmann, Witwe von Valentin Wetzter, 1690 bürgerliches Ehrenamt, 1697 Senator, starb 1698.	31.5.1689.	12 Mark.	Keine.
Barthold Walther (Walter). ²⁸⁵	Jurist, starb 1723.	5.6.1689.	30 Mark.	Gertrud W.: 26.4.1688.
Gertrud Walther. ²⁸⁶	Vermutlich Ehefrau des Juristen Barthold W.	5.6.1689.	18 Mark.	26.4.1688.
Friedrich Willems. ²⁸⁷	Vermutlich verwandt mit Gillies Willems (siehe folgenden Eintrag), Franz Willems (testamentarische Spende 1.1.1690) und Franz Willems (Spende 7.12.1693).	25.6.1689.	9 Mark.	Keine.
Gillies Willems. ²⁸⁸	St. Katharinenkirchspiel: 1686 Diakon.	25.6.1689.	9 Mark.	Keine.
Peter Middeldorp. ²⁸⁹	Vermutlich Sohn des zwischen 1643 und 1645 verstorbenen Kramers/Kaufmanns Peter Middeldorp (senior), verwandt mit Peter von Lengerke, dessen Mutter Elisabeth eine geborene Middeldorp war.	12.7.1689.	30 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Marcus Petersen. ²⁹⁰	Geb. 1623, Kaufmann, St. Petrikirchspiel: seit 1668 bürgerliche Ehrenämter, 1684 Senator, starb 1692.	23.7.1689.	12 Mark.	Laurentius P. (J. U.L.): 20.7.1697 – Jacob P.: 13.6.1699, 13.2.1700 – Margreth Engel P.: 6.II.1771, 2.10.1776.
Ewald Claußen (Claßen) ²⁹¹	St. Jacobikirchspiel: 1686 Subdiakon, 1691 Jurat.	28.10.1689	6 Mark	Keine.
Heinrich Hartich (Hartig). ²⁹²	Kaufmann.	16.II.1689.	6 Mark.	Keine.
Jochim Boetefuer (Boetefeur). ²⁹³	Geb. 1652 als Sohn von Joachim Boetefuer und Cecilia, geb. Burdorp, Kaufmann, seit 1688 bürgerliche Ehrenämter, 1717 Senator, die Patin Margareta Boetefuer war seine Ehefrau, starb 1728.	22.II.1689.	6 Mark jährlich.	Margareta B.: 21.I.1710.
Johann Philipp Rademaker (Rademacher). ²⁹⁴	Evt. Sohn des Kaufmanns niederländischen Ursprungs Johann Rademaker; St. Katharinenkirchspiel: seit 1638 bürgerliche Ehrenämter.	26.II.1689.	12 Mark.	Keine.
Jobst Boschaert (Boschaertz, Bosschacht). ²⁹⁵	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs, evtl. verwandt mit Senator Walter Beckhoffs (senior) Ehefrau.	3.12.1689, 11.6.1694.	18 Mark, 30 Mark.	27.2.1694, 18.6.1695.
Johann Hökenkamp. ²⁹⁶	Geb. 1657, Kaufmann, St. Katharinenkirchspiel: seit 1687 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1694 Bürgerkapitän, 1702 Oberalter, 1698 Mitglied einer bürgerlichen Deputation zur Abwehr von Angriffen des Senats sowie einer bürgerlichen Deputation zur Wahl eines Senators, aktiver Bürger, starb 1712.	8.12.1689.	9 Mark jährlich.	16.7.1709 – Margaretha H.: 29.7.1707.
Jochim Coldorff. ²⁹⁷	Geb. 1657, Kaufmann, seit 1700 bürgerliche Ehrenämter, 1710 Senator, starb 1749.	11.12.1689.	12 Mark.	Keine.
Hermann Hanker. ²⁹⁸	Vorfahr des späteren Senators Christian Hanker (1710-1787), der Urenkel eines Schuhmachers und Enkel eines Strumpfwirkers war.	11.12.1689.	6 Mark.	Elisabeth H.: 9.8.1698 – Christian H. junior: 21.5.1742, 5.II.1743.
Antony Lüders. ²⁹⁹	Arzt, Dr. med., starb 1747.	16.12.1689.	45 Mark.	Anna Catharina L.: 21.7.1733 – Metta L.: 13.2.1745.
Klaus Bene. ³⁰⁰	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs, Klaus Bene: Kramer, 1701 und 1702 Verwalter des Bürgerzolls, 1706 Verwalter des Kriegskommissariats.	19.12.1689.	6 Mark.	Keine.
Franz Willems. ³⁰¹	Testamentarisch vermacht, St. Katharinenkirchspiel: seit 1662 bürgerliche Ehrenämter, starb 1678, Tochter Elisabeth 1678 Ehe mit Hermann Stubbe, Franz Willems (7.12.1693) evtl. Sohn des Erblassers.	1.1.1690,	50 Mark,	Elisabeth W.: 23.7.1689.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Anna Magdalena Block. ³⁰²	Testamentarisch vermacht in der Form einer auf Claus Jungens Immobilie lastenden Grundschuld.	30.4.1690.	500 Mark.	Johann B.: 20.8.1695, 27.10.1696, 11.4.1713 – Anna Elisabeth B.: 8.6.1725.
Adelheit Bummelmann (Bommelmann), geb. Krogmann (Klockmann). ³⁰³	Witwe des im selben Jahr verstorbenen wohlhabenden Kaufmanns (Iberienhandel) und (seit 1680) Senators Henning Bummelmann, testamentarisch von diesem vermacht.	19.7.1690.	1000 Mark.	Keine.
Erben des Johann Moller. ³⁰⁴	Sohn des Syndikus Vincent Moller (senior, gest. 1625), Jurist 1654 Syndikus, starb 1672.	31.10.1691.	300 Mark.	Johann M.s Ehefrau: 21.7.1636 – Vincent M.: 6.7.1659 – Vincent M.'s Ehefrau: 25.1.1659 – Elisabeth M.: 1.4.1691 – Lucas M.: 1.9.1691 – Agnetha Maria M.: 20.8.1695 – Hinrich M.: 22.11.1707 – Johann Abraham M.: 19.10.1734.
Johann (Hans) Henrich Beltgens (Baetgens) Witwe. ³⁰⁵	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs, testamentarisch vermacht von H. H. B.s Witwe, überreicht durch Peter Burmester (junior).	20.6.1692.	300 Mark.	Keine.
Polycarp Leyser (III.) (Lyser). ³⁰⁶	Geb. 1656 in Halle, Studium der Theologie und Philosophie in Halle, Studium der orientalischen Sprachen bei Esdras Edzardi in Hamburg, 1675 Magister an der Universität Leipzig, 1679-1682 u. a. Hofmeister bei Karl Heinrich von Einsiedeln, 1685 Pastor an der Heilig-Geist-Kirche in Magdeburg, 1687 Superintendent und Stiftsältester von Wunstorf bei Hannover, 1690 Promotion, 1695 Generalsuperintendent des Fürstentums Calenberg, 1708 in Celle, zahlte Spenden noch bis mindestens 1720, starb 1725 in Celle.	12.9.1692.	21 Mark jährlich.	Keine.
Helwig Sillem. ³⁰⁷	1693 Senatsekretär, 1708 (von der Bürgerschaft gewählter) Senator, starb 1714.	28.12.1692.	12 Mark jährlich.	Sillem Otto S.: 27.1.1624 – Margaretha S.: 19.4.1644 – Agnetha S.: 1.4.1691 – Hein S.: 20.12.1698, 29.10.1709.
Eberhard Langermann. ³⁰⁸	1668 oder 1669 geborener Sohn des Börsenalten Paul L. und von Anna Catharina, Tochter des Kaufmanns Eberhard Anckelmann (senior), Mediziner, Arzt in Hamburg, zahlte seine Spende noch zwischen 1717 und 1725, starb 1728.	1693.	Alle zwei Jahre 20 Mark.	26.4.1688 – David Langermann: 3.8.1680 – Paul L. und dessen Ehefrau: 25.1.1659 – Diederich L.: 15.7.1673 – Anna Catharina L.: 2.12.1679 – Maria L.: 3.8.1680, 8.12.1687 – Sara Catharina L.: 5.11.1743.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Jobst von Overbeck (junior). ³⁰⁹	1663 geb. Sohn des 1620 geb. wohlhabenden Kaufmanns niederländischen Ursprungs Jobst von Overbeck (senior), (Verwalter der Niederländischen-Armen-Casse 1669/70 und 1677/78, verheiratet mit Anna, Tochter des Senators Lucas von Speckelsen, starb 1705), 1691 Ehe mit Catharina, Tochter des angesehenen Kaufmanns Hermann Rentzel, starb 1727, Vater und Sohn freigebige Wohltäter, Unterstützer der Wincklerschen Armentschule im Kirchspiel St. Michaelis, vermutlich dort seit 1695 bürgerliche Ehrenämter, finanzierte um 1717 herum die Drucklegung von Schriften des Konvertiten Aron Margalitha, starb 1726.	13.1.1693, 30.12.1695.	12 Mark, künftig jährlich nach Belieben, 300 Mark jährlich.	20.II.1694, 16.7.1709, 4.4.1713, 24.9.1715 – Jobst v. O. (senior oder junior): 27.2.1694 – Johann v. O.: 18.6.1695 – Elisabeth v. O. 10.12.1698.
Franz Willems (Villem)s. ³¹⁰	Evtl. verwandt mit dem gleichnamigen, 1678 verstorbenen Testator und der Ehefrau von Hermann Stubbe.	7.12.1693.	6 Mark.	Keine.
Johann Schröders (senior) Witwe. ³¹¹	Johann Schröder (senior): Kaufmann, 1670 Senator, 1676 Bürgermeister, starb 1684.	8.3.1694.	12 Mark jährlich.	Andreas Schr.: 19.4.1644 – Abel Schr.: 6.6.1676 – Walter Schr.: 18.6.1695 – Maria Elisabeth Schr.: 15.II.1701 – Johann Schr.: 30.7.1715 – Joh. Benedict Schr.: 16.9.1732 – Niclaus Peter Schr.: 1.9.1744.
Walter Beckhoff. ³¹²	Geb. 1648 als Sohn von Johann Beckhoff (senior) und Elisabeth, geb. de Hertoghe, Kaufmann, 1690 Verwalter, der Brotordnung, 1692 Kommerzdeputierter, 1693 Kriegskommissar, 1696 Niedergerichtsbürger, 1698 (von der Bürgerschaft gewählter) Senator, Parteigänger der Bürgerrechtsbewegung, verheiratet mit Catharina Elisabeth, Tochter des Antwerpener Kaufmanns Dietrich Boschaert, starb 1727.	13.10.1694.	300 Mark.	25.4.1693, 20.II.1694, 20.6.1720 – Catharina Elisabeth B.: 27.2.1694 – Johann B. (junior): 20.II.1694 – Cornelius B.: 18.6.1695 – Walter B. (junior): 29.5.1743 – Sara .
Johann Friedrich Mayer. ³¹³	Geb. 1650, gelehrter Theologe, streitsüchtiger Orthodoxer, Pastor an St. Jacobi (1686-1701), Hauptgegenspieler von Pastor Horb im »Priesterstreit«, 1701 Generalsuperintendent in Pommern, verließ Hamburg 1702, starb 1712.	1.1.1695.	30 Mark.	24.8.1688.
Paul Brandt. ³¹⁴	St. Nikolaikirchspiel: 1690 Subdiakon.	2.1.1695.	9 Mark.	Renaud Br.: 3.9.1717 – Anna Br.: 9.4.1748 – David Michael Br.: 2.10.1776.
Joris Tamm (Joeri Tam). ³¹⁵	St. Katharinenkirchspiel: 1699 Bürgerkapitän.	2.1.1695.	6 Mark.	Keine.
Johann Justus Kisker. ³¹⁶	1689 Kandidat des Geistlichen Ministeriums, Professor der Theologie in Rinteln.	24.1.1695, 24.II.1695.	5 Mark und 4 Schillinge, 6 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
»Die Hochfürstliche Kammer Canzley«. ³¹⁷	?	7.2.1695.	30 Mark jährlich.	Keine.
Joh. Friedr. Allers. ³¹⁸	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, später Jurist in Hamburg.	11.3.1695.	1 Mark.	Keine.
Friedericus Brechtfeld (Brechtfeld). ³¹⁹	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, Sohn des Arztes Johann Heinrich Brechtfeld, ehemaliger Leibarzt der Witwe des dänischen Königs Friedrich III. Sophia Amalia, der seit 1684 in Hamburg lebte.	11.3.1695.	6 Mark.	Keine.
Andreas Breymann. ³²⁰	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, Herkunftsort: Kirchwahlen, Lüneburg, 1702 Kandidat des Geistlichen Ministeriums.	11.3.1695.	3 Mark.	Keine.
Albertus Henricus Thobüren (To'Bühren). ³²¹	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, später Jurist, Advokat in Hamburg, starb 1723.	11.3.1695.	6 Mark.	Hinrich Th.: 6.6.1676, 22.11.1707.
Carolus Joh. Fogel. ³²²	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, 1675 geborener Sohn des Professors Martin Fogel, später Jurist u. a. am Niedergericht, starb 1738.	11.3.1695.	3 Mark.	10.9.1737.
Johann Arnold Funck (junior). ³²³	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, Sohn des polnischen Residenten Johann Arnold Funck (gest. 1703).	11.3.1695.	3 Mark.	Resident Johann Arnold F.: 5.7.1698.
Walter Arnold Funck. ³²⁴	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, Sohn des polnischen Residenten Johann Arnold Funck (gest. 1703).	11.3.1695.	3 Mark.	Resident Johann Arnold F.: 5.7.1698.
Reinhold Garlinghoff (junior). ³²⁵	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, später Jurist, 1700 Gerichtsprokurator, starb 1723.	11.3.1695.	3 Mark.	30.7.1715.
Carl Friedrich Helcher. ³²⁶	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, Sohn des Perückenmachers, Carl Friedrich Helcher (senior) Theologiestudium, 1699 Kandidat des Geistlichen Ministeriums.	11.3.1695.	3 Mark.	31.8.1693.
Johann Albert Kirchhoff. ³²⁷	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, Sohn des Arztes Johann Eberhard Kirchhoff (gest. 1686), 1702 Kandidat des Geistlichen Ministeriums.	11.3.1695.	1 Mark.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Gilbert Leiding. ³²⁸	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, 1704 Oberküster St. Katharinen, starb 1741.	11.3.1695.	6 Mark.	Keine.
Nicolaus Lütkens. ³²⁹	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, 1675 als Sohn des Hamburger Bürgers Nicolaus Lütkens (senior) geb., 1706 Kandidat des Geistlichen Ministeriums, 1708 Katechet am Werk, Armen- und Zuchthaus, 1711 Pastor an St. Nicolai in Billwerder, starb 1736.	11.3.1695.	2 Mark.	Joachim L.: 23.1.1642 – Gerhard L.: 1.4.1691 – Sophia Catharina L.: 22.2.1719 – Anna Margaretha L.: 7.9.1719 – Caspar L.: 18.10.1741.
Johannes Mothes (Mooht). ³³⁰	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, 1679 geb. Sohn des Kaufmanns Christoffer Mothes, 1695 Schüler des Akademischen Gymnasiums, 1699 Studium der Theologie in Wittenberg, starb dort 1700.	11.3.1695.	3 Mark.	3.12.1695.
Georgius Raphael. ³³¹	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, später Konrektor des Gymnasiums und Superintendent in Lüneburg, nahm einen Ruf in das Pastorat von St. Petri in Hamburg 1727 nicht an,	11.3.1695.	1 Mark.	Keine.
Nicolaus Lucas Schaffshausen. ³³²	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, 1677 geb. Sohn des Bürgermeisters Johann Diederich Sch., 1706 Jurist am Niedergericht, 1708 Senatssekretär, 1740 Protonotar, starb 1747.	11.3.1695.	2 Mark.	Julius Heinrich Schaffshausen, Senator: 5.3.1707 – Ossel Schaffshausen: 29.8.1709 – Ursula Schaffshausen: 9.2.1718, 22.2.1719 – Johann Wilhelm Schaffshausen: 28.6.1719.
Garlieb Sillem. ³³³	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, Sohn des Senators Hieronymus S., 1704 Advokat, 1710 Syndikus, 1717 Bürgermeister, starb 1732.	11.3.1695.	6 Mark.	Otto S.: 27.1.1624 – Margaretha S.: 19.4.1644 – Agnetha S.: 1.4.1691 – Hein S.: 20.12.1698, 29.10.1709.
Johann Stahl. ³³⁴	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, Sohn des Arztes Paul Stahl, Enkel des Oberalten und Ratsapothekers Johann Stahl, Jurist, Advokat, starb 1732.	11.3.1695.	2 Mark.	Maria Elisabeth St.: 4.8.1687 – Hermann St.: 1.9.1744.
Nicolaus Stampeel (Stampehl). ³³⁵	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, geb. 1673 als Sohn des Seidenhändlers Hinrich und Elisabeth Stampeel, einer Tochter des Senators Nicolaus von der Fichte, Neffe des (seit 1709) Bürgermeisters Lucas von Bostel, Schüler des Akademischen Gymnasiums, Jurist (Studium in Leipzig, Straßburg und Leiden), 1708 Advokat in Hamburg, 1710 Senatssekretär und erster hauptamtlich bestallter Archivar, 1721 Senator, 1731 Mitglied der Patriotischen Gesellschaft, 1743 Bürgermeister, starb 1749.	11.3.1695.	6 Mark.	Jürgen St.: 18.6.1695 – Gesa St.: 16.7.1745.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Georg Starcke ³³⁶	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler Akademisches Gymnasium April 1695, Bruder von Johann Starcke	11.3.1695	1 Mark	Magister Christian Ludwig St.: 20.8.1685.
Johann Starcke ³³⁷	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler Akademisches Gymnasium April 1695, Bruder von Georg Starcke	11.3.1695	1 Mark	Magister Christian Ludwig St.: 20.8.1685.
Leopold Steinhäuser (Steinhausen). ³³⁸	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, später Jurist.	11.3.1695.	3 Mark.	Keine.
Christian Ludwig Tidemann (Tiedemann). ³³⁹	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler Akademisches Gymnasium Januar 1695.	11.3.1695.	2 Mark.	Keine.
Henricus Dieterius Wiese. ³⁴⁰	1676 geb. Sohn des Advokaten Dr. Benjamin Wiese, Jurist, Advokat, 1710 Oberaltensekretär, 1716 Senator, 1720 Bürgermeister, starb 1728.	11.3.1695.	3 Mark.	Catharina Gertrud und Margaretha Elisabeth W.: 1.3.1754.
Nikolaus Wilckens. ³⁴¹	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius, Schüler des Akademischen Gymnasiums, 1676 geb. Sohn des Kaufmanns Arend (Arnold) Wilckens und Margaretha, geb. Langermann, 1702 Jurist, Advokat, 1721 Archivar, starb 1725.	11.3.1695.	6 Mark.	Arend (Arnold) Wilckens 1.8.1682, 11.11.1686 – Nicolaus (Claus) W.: 14.4.1687, 8.12.1687, 19.12.1702 – Elisabeth W.: 21.7.1687, 21.12.1687 – Margareta W.: 16.7.1709 – Michael W.: 29.10.1709, 26.4.1721 – Anna Catharina W.: 8.3.1712 – Hinrick W.s Ehefrau: 26.4.1720.
Johann Arnold von Wollberg. ³⁴²	Spende auf Veranlassung von Vincent Placcius.	11.3.1695.	3 Mark.	Keine.
Johann Elers (Ehlers). ³⁴³	Sohn des Generalsuperintendenten in Lauenburg Albert Elers, Theologe, Kandidat des Geistlichen Ministeriums, Feldprediger, 1703 Pastor und Superintendent erst in Lauenburg, dann in Ratzeburg, starb 1730 oder 1737 (evtl. verwandt mit Albert Berend Elers, Spende 5.3.1699).	7.9.1695, 8.9.1699.	3 Mark, 10 Mark und 8 Schillinge.	Johann E. (senior): 21.7.1687 – Albert Berend E.: 8.12.1687, 14.3.1699 – Anna Magdalena E.: 14.3.1699 – Waltburg Gertrud E.: 25.4.1699 – Augustus E. (Ehlers): 24.12.1709.
Elias. ³⁴⁴	Pastor in der Grafschaft Hois.	7.9.1695.	10 Mark und 8 Schillinge.	Keine.
Jessen. ³⁴⁵	Pastor in Braunschweig.	4.10.1695.	6 Mark und 12 Schillinge.	Keine.
n. a. ³⁴⁶	Pastor in Elmshorn.	5.10.1695.	2 Mark.	Keine.
Hans Eggers. ³⁴⁷	Evtl. identisch mit Johann Friedrich Eggers, Theologe, Kandidat des Geistlichen Ministeriums, 1680 Pastor in Walsede im Herzogtum Verden, starb 1713.	27.10.1695.	3 Mark jährlich.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Friedrich Hoffmann. ³⁴⁸	Evtl. verwandt mit dem Lehrer am Johanneum Friedrich Hoffmann (senior, 1613-1667).	27.10.1695.	3 Mark jährlich.	Keine.
Carl Gottlob von Theler (Egluf). ³⁴⁹	1700 Begründer des sächsischen Rittergutes Puschwitz.	25.2.1696.	45 Mark jährlich.	Keine.
Johann Heinrich Berenberg. ³⁵⁰	Wohlhabende Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs. Johann Heinrich Berenberg: Geb. 1674 als Sohn von Cornelis B. und Anna Maria, geb. Colin, Kaufmann und Genealoge, 1708 Ehe mit Elisabeth, Tochter des Oberalten Jacob Brommer, seit 1710 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Mitglied des 60er-Kollegiums, starb 1749.	19.6.1696.	30 Mark.	Andreas B.: 18.6.1695, 9.8.1698 – Paul B.: 10.5.1698 – Anna Maria B.: 20.12.1698 – Johann B.: 8.3.1742, 20.10.1752.
M. Romanus Teller ³⁵¹	1671-1721, Archidiakon an der Nikolaikirche in Leipzig.	22.6.1696	12 Mark jährlich	Keine.
Adolph Sonntum (Sonnthum). ³⁵²	Kaufmann, Mitglied der Flandernfahrgesellschaft, St. Petrikirchspiel: 1701 Kämmererbürger, 1708 von Bürgerschaft zum Senator gewählt, starb 1732.	29.12.1697.	300 Mark.	19.12.1702.
Nicolaus von Beseler. ³⁵³	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs, Nicolaus von B.: 1663 geb. Sohn des Kaufmanns und Oberalten Nicolaus von Beseler (senior, starb 1682) und Maria, geb. Greve, Bruder von Heinrich v. B., Kaufmann, 1693 Ehe mit Mar. Schomaker, St. Jacobi-kirchspiel: seit 1695 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1697 Kämmererbürger, 1704 Jurat, starb 1706.	1698.	12 Mark.	19.12.1702 – Anna Maria v. B.: 9.8.1692, 19.9.1736 – Andreas v. B.: 8.1.1751.
Andreas Berenberg. ³⁵⁴	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs. Andreas B.: Entweder: 1657 geb. Sohn von Hans Hinrich Berenberg und Elisabeth, geb. Putz, Kaufmann, seit 1695 bürgerliche Ehrenämter; seit 1695 verheiratet mit Anna Maria, geb. Overbeck, verw. Volckmer, starb 1699, Oder: 1670 geborener Sohn von Paul Berenberg (1629-1707, angesehener Kaufmann und Unterstützer Pastor Wincklers und Sara, geb. Bostelmann, starb 1704.	4.1.1698.	250 Mark jährlich.	18.6.1695, 9.8.1698 – Paul B.: 10.5.1698 – Anna Maria B.: 20.12.1698 – Johann B.: 8.3.1742, 20.10.1752.
Otto Friedrich Tonnemacker. ³⁵⁵	St. Nikolaikirchspiel: 1699 180er, 1715 Jurat, 1719 60er, starb 1723.	19.3.1698.	9 Mark.	16.7.1709 – Anna Elisabeth T.: 21.1.1710.
Jacob Greve. ³⁵⁶	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs, Jacob G.: Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: 1699 180er, 1706 Kämmererbürger, 1714 Jurat, 1716 60er, 1700 Administrator der Edzardischen Proselytenkasse; starb 1727.	30.7.1698, 12.1.1700, 28.12.1703.	20 Mark, 150 Mark, 30 Mark.	1.9.1691 – Hinrich G.: 31.3.1674 – Peter G.: 17.6.1684 – Elisabeth G.: 13.2.1700 – Maria G.: 8.3.1742 – Johann Georg G.: 1.8.1760.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Hans Emsteck. ³⁵⁷	Evtl. Verwandter des Kaufmanns und (seit 1705) Administrators der Edzardischen Proselytenanstalt Michael Emsteck, seit 1685 bürgerliche Ehrenämter, verheiratet mit Catharina, geb. Wahn, starb 1709.	1.8.1698.	6 Mark jährlich.	Catharina E.: 11.7.1702, 10.9.1709 – Sara Magdalena E.: 12.1.1708 – Michael E.: 21.1.1710, 11.2.1710.
Johann (oder Hinrich) Lüders. ³⁵⁸	1697 bürgerliches Ehrenamt, aktiver Bürger.	29.9.1698.	6 Mark jährlich.	Anna Catharina L.: 21.7.1733 – Metta L.: 13.2.1745.
Johann Efflandt. ³⁵⁹	St. Petrikirchspiel: seit 1694 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Jurat.	22.11.1698, Dezember 1701, 20.9.1702.	10 Mark, 10 Mark, 6 Mark.	Keine.
Heinrich von Beseler. ³⁶⁰	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs, Hinrich von B.: 1661 geb. Sohn des Oberalten Nicolaus v. B. (1624-1680), Bruder von Nicolaus v. B. (junior), St. Katharinenkirchspiel: seit 1691 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1712 Jurat, 1690 Ehe mit Anna Marg., geb. Block, starb 1727.	3.12.1698.	6 Mark.	Anna Maria v. B.: 9.8.1692, 19.9.1736 – Nicolaus v. B. (junior): 19.12.1702 – Andreas v. B.: 8.1.1751.
Heinrich Kentzler. ³⁶¹	Geb. 1662, Kaufmann, verwandt mit dem Juristen Johann Kentzler (1657-1697); St. Katharinenkirchspiel: seit 1691 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1717 Jurat, 1723 Oberalter, starb 1727.	5.12.1698.	12 Mark.	31.8.1693 – Anna K.: 12.3.1657 – Johann Jost K.: 3.6.1690, 27.10.1696 – Catharina K.: 1.5.1708.
Albert Berend Elers. ³⁶²	Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: 1685 180er, 1726 Kämmererbürger, 1699 Administrator der Edzardischen Proselytenanstalt, starb 1740.	5.3.1699, 30.12.1699, 20.3.1721.	6 Mark jährlich, 39 Mark und 150 Mark, 6 Mark jährlich.	8.12.1687, 14.3.1699 – Johann E. (senior): 21.7.1687 – Anna Magdalena E.: 14.3.1699 – Walburg Gertrud E.: 25.4.1699 – Augustus E. (Ehlers): 24.12.1709.
Hans Rudo Duve. ³⁶³	Evtl. identisch oder verwandt mit dem Schiffer Johann Duve, der mit seinem Schiff »Die weiße Taube« in Listen Hamburger Schiffe von 1672 und 1674 auftaucht.	28.4.1699.	21 Mark.	Johann Friedrich D.: 4.5.1743.
Johann Wahn. ³⁶⁴	St. Petrikirchspiel: seit 1699 bürgerliche Ehrenämter, 1714 Jurat, 1715 Gotteskastenverwalter, möglicherweise verwandt mit dem aktiven Bürger Friedrich Wahn, dem Enkel eines Hökers, der 1702 Oberalter wurde, starb 1717.	12.1.1700, 20.9.1702.	Je 10 Mark.	Anna Eleonora W.: 13.2.1745.
Michael Wilckens. ³⁶⁵	Geb. in Buxtehude, 1688 Bürger in Hamburg, Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: 1699 180er, Administrator der Edzardischen Proselytenanstalt 1700, 1712 Senator, erste Ehe mit Tochter des Kaufmanns Ludewig Hunning, zweite Ehe mit einer Enkelin des Ratsmusikanten Hieronymus de Drusina, starb 1722.	12.1.1700, 13.1.1703.	30 Mark, 150 Mark.	29.10.1709, 26.4.1721 – Arend (Arnold) W.: 1.8.1682, 11.11.1686 – Nicolaus (Claus) W.: 14.4.1687, 8.12.1687, 19.12.1702 – Anna Elisabeth W.: 21.7.1687, 21.12.1687 – Claus W.: 8.12.1687, 19.12.1702 – Margareta W.: 16.7.1709 – Anna Catharina W.: 8.3.1712 – Hinrick W.s Ehefrau: 26.4.1720.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
»Vom löblichen Niedergericht«. ³⁶⁶		1.9.1700.	42 Mark.	Keine.
Gesche Fürsen. ³⁶⁷	Aus ihrem Nachlass zugesagt, evtl. Ehefrau des Juristen Johann Friedrich Fürsen.	7.12.1700.	300 Mark.	Keine.
Joh. Wilhelm Buschmann. ³⁶⁸	Kaufmann, St. Katharinenkirchspiel: seit 1702 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Subdiakon, starb 1717.	13.12.1700, 6.2.1702.	30 Mark, 12 Mark (anlässlich des Todes des Vaters, gemeinsam mit den Herren Luis).	20.8.1695, 30.4.1709, 20.10.1713 – Margareta B.: 8.12.1706.
Ludewig Hunnings (Hünning) Witwe. ³⁶⁹	Witwe des Kaufmanns L. H., der, geb. als Sohn des Fassbinders Johann Hunning, 1672 Bürger in Hamburg wurde.	14.12.1700.	20 Mark.	Keine.
Catharina Maurer. ³⁷⁰	Testamentarisch vermacht.	14.12.1700.	500 Mark.	Keine.
Philipp de Dobbeler. ³⁷¹	Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs, Philipp de D.: St. Katharinenkirchspiel: 1699 bürgerliches Ehrenamt, 1723 Kämmererbürger, 1723 Oberalter, starb 1734.	20.9.1702.	15 Mark.	Elisabeth de D.: 11.11.1686 – Andreas de D.: 26.4.1688, 20.11.1694 – Diederich de D.: 20.8.1695.
Hans Jacob Faber. ³⁷²	Geb. 1665 in Schwerin, Kaufmann, 1693 Ehe mit Elisabeth, geb. van Krecken; St. Jacobikirchspiel: seit 1697 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1705 Kämmererbürger, 1710 Senator, 1722 Bürgermeister, starb 1729, stand in dem Ruf »eines thätigen, frommen, durchaus redlichen, mildthätigen Mannes«.	20.9.1702.	12 Mark.	4.4.1713 – Maria F.: 14.6.1718.
Martinho Goldener. ³⁷³	1662 geb. als Sohn von Thilo Goldener, Bruder von Paulo Goldener, Kaufmann, St. Jacobikirchspiel: seit 1702 bürgerliche Ehrenämter, u. a. Subdiakon, 1710 Kämmererbürger, starb 1715.	20.9.1702.	20 Mark.	Keine.
Eberhard Pell. ³⁷⁴	Kaufmann, evtl. verwandt mit dem Kaufmann (Überseehandel, mittlerer Rang) Evert Pell, 1715 Senator, starb 1727.	20.9.1702.	5 Mark 4 Schillinge.	18.9.1703, 29.11.1713 – Elisabeth P. (Pellin): 5.8.1721.
Jochim Persent. ³⁷⁵	Kaufmann, St. Jacobikirchspiel: 1715 Kämmererbürger; 1715 Oberalter, starb 1726.	20.9.1702.	10 Mark.	Niclaus P.: 30.10.1740.
Jacob Petersen Ludewigs. ³⁷⁶	Aktiver Bürger, 1698 Mitglied einer bürgerschaftlichen Deputation zur Wahl eines Senators.	28.12.1702.	6 Mark jährlich.	Keine.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Diedrich Brameyer. ³⁷⁷	Kaufmann; St. Petrikirchspiel: seit 1685 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1701 Kämmererbürger, 1709 Jurat, 1710-1711 Gotteskastenverwalter, Diakon, 1702 möglicherweise Administrator von Edzardis Stiftung, Vater des späteren Predigers an St. Petri (1709-1741) Johann B., starb 1712.	Januar 1703.	150 Mark.	11.7.1702 – Catharina B. 19.12.1702 – Peter B.: 6.4.1723.
Jochim Gloede. ³⁷⁸	Kaufmann, St. Katharinenkirchspiel: seit 1699 bürgerliche Ehrenämter, u. a. 1709 Bürgerkapitän und Kämmererbürger, 1713 Obristleutnant, starb 1716.	Januar 1703.	6 Mark.	Keine.
Rudolf Burmester. ³⁷⁹	Kaufmann, St. Nikolaikirchspiel: 1700 180er, evtl. verwandt mit Senator Peter Burmester (junior), 1703 bis 1704 Administrator der Edzardischen Proselytenanstalt; starb 1708.	28.2.1703.	150 Mark.	Frau B.: 6.6.1676 – Giese B.: 26.4.1688, 1.9.1691 – Peter B.: 23.7.1689, 25.4.1693 – Anna B.: 25.4.1693, 7.12.1693 – Dorothea B.: 13.2.1700 – Johanna B. 18.9.1703 – Jacob B.: 10.2.1739.
Claus Lehmann. ³⁸⁰	Kaufmann, 1704 Administrator von Edzardis Proselytenkasse.	31.12.1704.	150 Mark.	Catharina Elisabeth L.: 19.12.1702, 25.3.1725 – Hinrich L.: 1.9.1711 – Johann L.: 21.3.1713 – Catharina Elisabeth B.: 25.3.1725.
Hermann Jürgens. ³⁸¹	St. Katharinenkirchspiel: 171? Subdiakon, starb 1723.	30.1.1705.	6 Mark.	Thomas Albert J.: 4.8.1687.
Ratje (auch Ratye) Stubbe. ³⁸²	Aufgrund seines Testaments.	1715.	1000 Mark.	26.1.1675.
Amt der Böttcher. ³⁸³	Aufgrund einer Verpflichtung unbekanntem Datums.	1717-1725.	3 Mark jährlich.	Keine.
Georg Elieser Edzardi. ³⁸⁴	1661 geb. Sohn von Esdras Edzardi, seit 1685 Professor für Geschichte und Griechisch am Akademischen Gymnasium, verheiratet mit Anna Elisabeth, geb. Jungmaack, starb 1727.	27.11.1717.	90 Mark.	Esdras Edzardi 28.4.1666, 29.6.1671, 24.8.1688 – Angelica E.: 15.8.1671, 23.12.1673, 6.6.1676, 5.12.1677, 2.12.1679, 7.4.1685, 21.7.1687 – Johann Esdras E.: 17.10.1682 – Sebastian E.: 23.7.1689, 17.1.1708 – Barbara Elisabeth E.: 22.11.1707 – Frau E.: 16.7.1709 – Anna Elisabeth E.: 21.1.1710, 14.6.1718 – Margareta E.: 7.2.1708, 1.9.1711, 2.3.1718, 14.6.1718, 16.10.1736, 1.9.1744 – Frau E.: 16.7.1709 – Esdras Heinrich (oder Henricus) E.: 24.7.1724 – Johannes Hieronymus E.: 19.9.1736.
Johann Esdras Edzardi. ³⁸⁵	1662 geb. Sohn von Esdras Edzardi, Theologe, 1686 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in London, tat sich dort 1692 ebenfalls als Bekehrer eines Juden hervor, starb 1713, überreicht von Georg Elieser Edzardi im Andenken an seinen Bruder Johann Esdras.	27.11.1717.	45 Mark.	17.10.1682 – Siehe im Übrigen den vorhergehenden Eintrag.

VERZEICHNIS DER SPENDER 1667-1733

Name	Stand	Datum	Summe	Patenschaft
Witwe des Senators Diederich Reibold. ³⁸⁶	Diederich Reibold, geb. 1674 in Hamburg, Jurist, 1710 Senator, starb 1721.	1721.	300 Mark.	Senator Diederich Reibold: 16.7.1709, 8.2.1719.
Johann Heinrich Mutzenbecher. ³⁸⁷	1700 geb. Sohn des Senators Mathias Mutzenbecher, Kaufmann, seit 1728 verheiratet mit Angelica, der 1705 geb. Tochter von Sebastian Edzardi; St. Nikolaikirch- spiel: seit 1730 bürgerliche Ehrenämter, 1739 Subdiakon, starb 1757.	2.1.1733.	10 Mark (zusammen mit den beiden folgenden Mutzenbechern).	16.10.1736, 1.9.1744 – Elisabeth M.: 20.1.1733 – Samuel Diederich M.: 26.6.1736 – Margaretha Catharina M.:19.9.1736 – Angelica M.: 28.10.1738, 29.11.1744, 29.11.1747 – Samuel Diederich M.s Ehefrau: 27.7.1740 – Matthias M.: 1.9.1744.
Nicolaus Lorenz Mutzenbecher. ³⁸⁸	Vermutlich ein Bruder des oben erwähnten Johann Heinrich M. und Sohn des Senators Mathias M.	2.1.1733.	10 Mark (zusam- men mit dem vorhergehenden und folgenden Mutzenbechern).	Siehe den vorhergehenden Eintrag.
Samuel Diederich Mutzenbecher. ³⁸⁹	1697 geb. Sohn des Senators Mathias M., Bruder von Johann Heinrich M., St. Katharinenkirchspiel: seit 1727 bürgerliche Ehrenämter, 1739 Subdiakon, starb 1759.	2.1.1733.	10 Mark (zusam- men mit den beiden vorher- gehenden Mutzenbechern).	26.6.1736 – Siehe im Übrigen den vorvorigen Eintrag.

Verzeichnis der Konvertiten 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Julianus Konrad Otto, vormals Naphtali Margolit (Margarita, Margalita).	Taufe 1603 möglicherweise in Nürnberg.	Geburtsjahr: 1562. Geburtsort: Wien. Nach 1603 bis 1607 Professor für Hebräische Sprache in Altdorf. Autor. Suchte mit einer Supplik an den Inspektor des Akademischen Gymnasiums in Hamburg Jacob Fabricius am 1.7.1614 um eine Erlaubnis nach, in Hamburg Privatunterricht in der hebräischen Sprache erteilen zu dürfen. Am selben Tag richtete Fabricius ein entsprechendes Gesuch an den Hamburger Senat. Dem Gesuch wurde nicht entsprochen. J. K. Otto kehrte nach Schudts Angabe wieder zum Judentum zurück. ³⁹⁰
Albert, vormals »Mantuanus« (?).	Taufe in Hamburg am 14.7.1620, St. Nikolai. Geistlicher: n. a. Paten: Albert von Eitzen (Eytzen), Johann Garmers, »Die Koepsche«.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 6.7.1620: Der Pastor an St. Nikolai Nicolaus Hardkopf (1615-1646) bezeichnete diesen »Judaeus quidam Mantuanus« in einem Brief an den Wittenberger Universitätsrektor Balthasar Meisner als hervorragenden Kenner der hebräischen Sprache, der vor seiner Taufe als Lehrer bei den portugiesischen Juden tätig gewesen sei. Vermutlich stammte Albert aus Mantua, der Stadt in der Lombardei, die im 17. Jahrhundert ein lebendiges Zentrum für jüdische Studien, insbesondere der Kabbala, war. ³⁹¹
Christinus Ferdinandus, vormals Moises Ferdinandus.	Taufe in Hamburg am 20.7.1622, St. Jacobi. Geistlicher: n. a. Paten: Joachim Busch; Hinrich Schwelant; Gesche Steinwickeß.	Alter: 14 Jahre. Geburtsort: n. a. ³⁹²
Johan Christian, vormals Jacob Bawern.	Taufe in Hamburg am 27.1.1624, St. Petri. Geistlicher: Valentin Wudrian. Paten: Otto Sillem (senior); Joachim Busch; Mein von Eitzen; Johann Rump; Margarete Rump; J. Lisebeth Schrötteringk.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ³⁹³
Assverus Richter.	Taufe in Hamburg am 6.2.1629, St. Jacobi. Geistlicher: n. a. Paten: Assverus Bruge; Jürgen Räckelß; J. Anna von Dörten.	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Vater: Samuel Richter, Brauerstraße. Zusatz: »Hic Samuel non propheta, sed Judaeus nebuloque.« (Hier ist Samuel nicht Prophet, sondern Jude und Taugenichts.) ³⁹⁴
Michael Gelling.	1633 anwesend in in Hamburg – Taufe 1616 – Ort unbekannt.	Alter: 1733 ca. 36 Jahre. Geburtsort: n. a. Michael Gelling setzte 1633 in Hamburg die 1624 von Aaron ben Gabriel Luria begonnene Übersetzung der Apologie des jüdischen Glaubens »Chissuk Emunah« des Jizchak ben Abraham aus Troki, genannt Isaac Troki, vom Hebräischen ins Deutsche fort. ³⁹⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Duarte Rodrigues	Taufe in Hamburg 1633.	Alter: 1633: 53 Jahre alt. Geburtsort: Lissabon. Kaufmann und Makler. Aufenthalt in Hamburg für 1609 und 1647 nachgewiesen. Rodrigues Umsätze als Kaufmann waren 1647 unbedeutend. Von der Taufe dieses portugiesischen Juden wird im Protokoll des Seniors Nicolaus Hardkopf berichtet. 1669 erwähnte der Pastor an St. Petri und Senior Johannes Müller einen »alten Juden Rodericus«, der wegen seines Übertritts zum Christentum von seinen ehemaligen Glaubensgenossen verfolgt worden sei. ³⁹⁶ Möglicherweise war dieser Rodericus identisch mit Duarte Rodrigues.
A Hieronymus Lichtenstein, vormals Zacharias Mendel. B dessen Sohn Daniel, vormals Abraham. C dessen Sohn Laurentius, vormals Moises. D dessen Sohn Arendt. E dessen mutmaßlicher Enkel Esdras Marcus, Sohn des Arnold Lichtenstein.	A, B und C Taufe in Hamburg am 2.8.1634, St. Michaelis. Geistlicher: vermutlich Jodocus Edzardi Glanaeus. A Pate: Bürgermeister Hieronymus Vögeler. B, C Syndicus Johann Christoph Meurer als Vertreter des Senats; Pastor an St. Jacobi Severin Schlüter als Vertreter den Ministeriums; Anna Niebuer, geb. Anckelmann, Ehefrau des Lizentiaten Diedrich Niebuer. ³⁹⁷ D 15.11.1642, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Pastor zu St. Michaelis (entweder Jodocus Edzardi Glanaeus, Johann Surland oder Johann Biester); Cornelius de Hertoghe; Anna von Backen. E 28.4.1666, St. Nikolai. Geistlicher: n. a. Paten: Esdras Edzardi, Marcus Luis, Liesabeth Osterhorn.	A Alter: n. a. Geburtsort: n. a. B Alter: 5 1/2 Jahre. Geburtsort: n. a. C Alter: 3 Jahre. Geburtsort: n. a. D vermutlich Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. E vermutlich Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Hieronymus Lichtenstein soll von Esdras Edzardis Vater, Jodocus Edzardi Glanaeus, bekehrt worden sein. Dessen Enkel Esdras Marcus Lichtenstein (1666-1710) wurde von Esdras Edzardi im Hebräischen unterrichtet und studierte Theologie. Johan Diederich L, ein Sohn von Esdras Marcus, wurde Bürgermeister in Helmstedt (starb 1773). Einer seiner Söhne, Anton August Hinrich Lichtenstein, wurde Professor für orientalische Sprachen und 1795 Rektor am Hamburger Johanneum, bis er 1799 in das General-superintendentenamnt nach Helmstedt berufen wurde. A. A. H. Lichtenstein gehörte von 1795 bis 1799 zum Kreis der Verwalter der Edzardischen Jüdischen Proselytenanstalt. ³⁹⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
A Jacob, vormals Samuel; B dessen Ehefrau Sidonia Petronella, vormals Froyken; C deren Sohn Johan Adolph, vormals Isaac; D deren Tochter Anna Catharina, vormals Dina; E deren Sohn Joseph, vormals Ruben.	A, B, C, D und E Taufe in Hamburg am 21.7.1636, St. Jacobi. Geistlicher Joachim Bartels. Paten: A Herren Geschworene zu St. Petri; Herren Geschworene zu St. Jacobi; Lucke Grave. B Gräfin zu Iberwalde; Frau Schunck- sche; Dyrich Engels. C M. Johann Adolph Fabricius; Lucas Beckmann (senior); Ehefrau von L. Gravy. D Anna von Backen; Ehefrau von Michael Engels; Hans Weber. E Joseph Pfeffer; Amt der Schlachter; Ehefrau von Johann Moller.	A, B, C, D und E: Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Über diesen Konvertiten berichtete der Hamburger Chronist Wentzel Janibal: »1636 d. 21 July wurden in S. Jacobi Kirche ein Schlachter mit der frauen und 3 Kinder, so alle gebohrne Juden waren, öffentlich getauft, blieben gottlob beständig, erneh- ren sich redlich mit dem schlachten und verkaufften neben den Christen auf dem Hopfenmarkt allerhand fleisch, wohneten in der Breitenstraßen und würden von den Nachbahren, wegen ihres ehrbaren wandels lieb, und werth gehalten.« ³⁹⁹
Jochim Hinrich, vormals Levi.	Taufe in Hamburg am 15.2.1637, St. Jacobi. Geistlicher: n. a. Paten: Jochim Twestreng; Obrist- Leutenant Hinrich Wichgreve; Maria Trapsche.	Alter: n. a. Geburtsort: in Polen. ⁴⁰⁰
Elias, Sohn von Israel Katz.	Taufe in Hamburg am 10.4.1640, St. Jacobi. Geistlicher: n. a. Paten: Elias Scherf; Martin Zilmer; Ester von Diemen.	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁴⁰¹
Israel Katz.	1640 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe des Sohnes Elias am 10.4.1640 in St. Jacobi. ⁴⁰² Konvertitenstatus des Vaters nicht nachgewiesen.
Johan-Christian, Sohn von Jürgen de Limma.	Taufe in Hamburg am 23.1.1642, St. Katharinen. Geistlicher: n. a. Paten: Johann Seldenschlo; Joachim Lützens; Elsebe Pras.	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. »Spurius ex Judaeo et Christiana«. Bei Jürgen de Limma könnte es sich um Diogo de Lima alias Joachim de Lima, einen portugiesischen Juden, handeln. 1644 denunzierte er die portugiesischen Juden in Hamburg vor dem Lissaboner Inquisitionsgericht und bekannte sich anschließend in Hamburg zum Luthertum. ⁴⁰³

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Arendt, Sohn von Hieronymus Lichtenstein.	Taufe in Hamburg am 15.II.1642, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Pastor zu St. Michaelis (entweder Jodocus Edzardi Glanaeus, Johann Surland oder Johann Biester); Cornelius de Hertoghe, Anna von Backen.	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters und der Geschwister am 2.8.1634. ⁴⁰⁴
Maria Margaretha Schröder, vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 19.4.1644, St. Nikolai. Geistlicher: n. a. Paten: H. Bürgermeister Brands Frau; Margaretha Sillem, Andreas Schröder.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Chronik »Historia Ecclesiastica«: Taufe »eine[r] juden Tochter«. Chronik Wentzel Janibals: »1644 d. 19 Apr. Ward zu S. Nicolai eine Juden Tochter getaufft, und Maria Margaretha Schröder genandt, die gefattern waren H. Bürgermeister Brands frau Margaretha Sylms, und Andreas Schröder.« ⁴⁰⁵
Margareta, Tochter von Joseph Beniter (Benveniste ⁴⁰⁶ ?), »Judaeus«.	Taufe in Hamburg am 22.2.1645, St. Katharinen. Geistlicher: n. a. Paten: Michael Schulte; Margareta Clawessen; Gesche Crügers.	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. »Spuria ex Judaeo et Christiana«. ⁴⁰⁷
Diogo de Lima (oder Diego, auch Joachim de Lima).	Katholische Taufe 1649 in Portugal.	Um 1612 in Hamburg geboren. Ging um 1630 nach Portugal, und verstieß damit gegen ein Verbot der portugiesisch-jüdischen Gemeinde. 1644 und 1648 denunzierte er dort Mitglieder der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in Hamburg bei der Inquisition. Nach seiner Rückkehr nach Hamburg, trat er dort 1649 oder 1650 zum Luthertum über und versuchte, mit Hilfe des Senats und der Hamburger Geistlichkeit seinen väterlichen Erbanteil gegenüber seinem Bruder Duarte de Lima einzufordern. Das war ihm bis 1669, sein Bruder war bereits seit neun Jahren tot, nicht gelungen, wie eine Bittschrift von ihm belegt. Der Ausgang dieser Streitsache ist nicht bekannt. ⁴⁰⁸
Ruben Luria.	Taufbewerber im Juni/Juli 1650 in Frankfurt am Main.	In Hamburg geborener Sohn von Aaron Luria. Bewarb sich im Juni/Juli 1650 in Frankfurt am Main um die Taufe. Der Frankfurter Prediger Johannes Gävenin schrieb am 16.7.1650 an das Geistliche Ministerium in Hamburg, um Erkundigungen über diesen Taufbewerber einzuziehen. Ob Ruben Luria getauft wurde, ist unklar. ⁴⁰⁹
Christian Österreicher.	1650 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Der Konvertit Österreicher wurde nach Angabe der Geistlichkeit im Februar 1650 auf offener Straße in Hamburg von portugiesischen Juden mit einem Messer angegriffen. ⁴¹⁰
Johan aus Triel [Trier?]), vormals Jacob.	Taufe in Hamburg am 24.8.1656, St. Jacobi. Geistlicher: n. a. Paten: Hans Bönefeld; Gerd Proff (oder Prosse); Annett Belckers.	Alter: n. a. Geburtsort: Trier? ⁴¹¹
Anna Gertrud (Gardruth), vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 12.3.1657, St. Petri. Geistlicher: Hermann von Petkum. Paten: Gertrud Meurer; Anna Kentzeler; Erich Rump.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁴¹²

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Christina, vormals Jiddel.	Taufe am 11.4.1658 in Aurich.	Alter: n. a. (jung). Geburtsort: Altona. Beruf: Dienstmädchen. ⁴¹³
Friederich, Sohn von Jochim Cordes, »Judaeus baptizatus«.	Taufe in Hamburg am 19.12.1658, St. Jacobi. Geistlicher: n. a. Paten: Friederich Ritzscher; Johann Adolff; Anna Fuchses.	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁴¹⁴
Jochim Cordes.	1658 anwesend in Hamburg Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. »Judaeus baptizatus«. Taufe des Sohnes Friederich am 19.12.1658 in St. Jacobi. ⁴¹⁵
Paulus Antonius, vormals Abraham Fidalgo.	Taufe in Hamburg am 25.1.1659, St. Katharinen. Geistlicher: Johannes Fürsen. Paten: Johann Schrötteringk; Paul Langermann; Frau Moller, Ehefrau des königlich-schwedischen Residenten Vincent Moller.	Alter: n. a. Geburtsort n. a. 6.7.1659 Taufe von Vincent-Melchior, Sohn des Konvertiten Paul-Anthon Juncker, in der St. Jacobikirche. ⁴¹⁶
Ein Jude, Name nicht angegeben.	Taufe in Hamburg am 2.3.1659, St. Petri. Geistlicher: M. von Petkum Paten: Christian Lorentz, Bürgermeister aus Leipzig.	Von dieser Taufe berichtete Wentzel Janibal in seiner Chronik. ⁴¹⁷
Vincent-Melchior, Sohn von Paul-Anthon Juncker, »Judaeus nuper baptizatus«.	Taufe in Hamburg am 6.7.1659, St. Jacobi. Geistlicher: n. a. Paten: Vincent Moller J. U.L. schwedischer Resident; Melchior Schlangefeld, Reichszahlmeister; Paul Langermanns Ehefrau.	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Vater: Paulus Antonius, vormals Abraham Fidalgo, getauft 25.1.1659. ⁴¹⁸
Jürgen Lorentz, Sohn von Johan Baltzer, der »ein getauffter Jude sein« soll.	Taufe in Hamburg am 7.2.1661, St. Jacobi. Geistlicher: n. a. Paten: Jürgen Thomsen; Lorentz Maysen; Margaretha Sommer.	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: n. a. Vater: »kommt aus der Frembde«. ⁴¹⁹
Johan Baltzer.	1661 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. »[E]in getauffter Jude, kommt aus d. Frembde«. Taufe des Sohnes Jürgen-Lorentz am 7.2.1661 in St. Jacobi. ⁴²⁰

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Jochim Christian, vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 6.8.1662, St. Jacobi. Geistlicher: Johann Jäger. Paten: Major Schacke; Juncker Bockwalt; Anna Schultz.	Alter 1662: 23 oder 24 Jahre. Geburtsort: in Siebenbürgen. »Ein Jüdischer Knecht aus Siebenbürgen«, der Diener bei Jürgen Schulte war. ⁴²¹
Esdras Marcus, Sohn von Arend (Arnold) Lichtenstein.	Taufe in Hamburg am 28.4.1666, St. Nikolai. Geistlicher: n. a. Paten: Esdras Edzardi; Marcus Luis; Liesabeth Osterhorn.	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Der Vater war der am 15.11.1642 getaufte Sohn des Konvertiten Hieronymus Lichtenstein. ⁴²²
Ernst Christian Zarvossi, vormals Abraham Zarvossi.	Taufe am 25.1.1668 in Gotha.	Alter 1668: 50 Jahre. Geburtsort: Krakau. Beruf: Rabbiner. Autor. Aufenthalt in Hamburg: zwischen 1670 und 1708 (zu Lebzeiten von Esdras Edzardi). Ein Sohn von Zarvossi konvertierte bereits 1665 zum Christentum. Zarvossi soll Esdras Edzardi in Hamburg zeitweise bei der Bekehrungsarbeit unterstützt und 28 Juden aus Hamburg und Altona zum Glaubenswechsel veranlasst haben. ⁴²³
David Abraham Hilsheim.	Taufe in Hamburg am 15.8.1671, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: David von der Fechte; Johann de Groote; Esdras Edzardis Ehefrau Angelica. ⁴²⁴	Alter 1671: 35 Jahre. Geburtsort: n. a. ⁴²⁵
A Christian Jacob Mendel, Rabbiner. B dessen Sohn Johan Christian. C Christian Jacob Mendels Ehefrau Anna Maria, vormals: n. a. D Ursula, Tochter von Christian Jacob Mendel.	A Taufe in Hamburg am 26.9.1671, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Esdras Edzardi; Georg Less; Jacob von Dahlens Ehefrau. ⁴²⁶ B Taufe in Hamburg am 6.2.1672, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Christian Köhten; Johannes Helling; Elisabeth Haderlerß. ⁴²⁷ C Taufe in Hamburg am 30.4.1672, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: Anna Maria Rentzel; Anna Catharina Elisabeth Haccius; Carsten Busch. ⁴²⁸ D Taufe in Hamburg am 5.5.1674, St. Petri. Geistlicher: Caspar Theodor Fürsen. Paten: Ursula Rentzel (Hermann Rentzels Ehefrau); Anna Maria Mattfeld; Hinrich Mattfeld; Philipp Colin. ⁴²⁹	A Alter und Geburtsort n. a. B Alter: 1672: 1/2 Jahr Geburtsort: n. a. C Alter und Geburtsort n. a. D Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁴³⁰

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Berend Lucaß Jacobsen, vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 16.4.1672, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: Berend Jacob Carpfanger; Lucas Eding; Hedewig Forcke. ⁴³¹	Alter: n. a. Geburtsort: in Mähren. ⁴³²
Johan Bartold, vormals n. a.	Taufe in Hamburg am 10.9.1672, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: Johann Jacob Hübener; Barthold Kempe; Ilsabe von der Fechte. ⁴³³	Alter 1672: 23 Jahre. Geburtsort: in Schlesien. ⁴³⁴
Anna Catharina Israels, vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 15.7.1673, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: Anna Becceler; Catharina Bartels; Liz. Diedrich Langermann. ⁴³⁵	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wurde als »puella judaea« bezeichnet. ⁴³⁶
Ilsabe, vormals Esther Meure.	Taufe in Hamburg am 23.12.1673, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: Cecilia Wichers; Ilsabe von der Fechte; Jochen von Spreckelsen. ⁴³⁷	Alter 1673: ca. 19-20 Jahre. Geburtsort: n. a. ⁴³⁸
Gertrud, vormals Sara (Gertrud Meyers).	Taufe in Hamburg am 23.12.1673, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: Angelica Edzardi; Gertrud Wewetzer; Caspar Anckelmann. ⁴³⁹	Alter 1673: ca. 12-13 Jahre. Geburtsort: n. a. Möglicherweise identisch mit der am 21.3.1683 im Spinnhaus wegen »Hurerey« in- haftierten Gertrud Meyers, einer in »Hamburg gebohren[en]« und getauften Jüdin , die am 7.3.1685 wieder freigelassen wurde. ⁴⁴⁰
Anna, vormals Rahel. (Anna Meyers)	Taufe in Hamburg am 23.12.1673, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: Agneta Less; Anna Möllman; Wilhelm Eckhoff. ⁴⁴¹	Alter 1673: 8 Jahre. Geburtsort: n. a. Möglicherweise identisch mit »Anna Meyers Auß Hamburg, eine Jüdinne gebohren, Alt 16 Jahr«, die im Waisenhaus untergebracht und dort zum Christentum bekehrt wurde und am 29.6.1682 »wegen getriebener Hurerey« bis zum 26.8.1683 im Spinnhaus inhaftiert wurde. ⁴⁴²
Catharina Elisabeth, vormals Sara N.	Taufe in Hamburg am 17.2.1674, St. Michaelis. Geistlicher Johannes Surland. Paten: Elisabeth Grothe; Catharina Malce; Meinhard Everß.	Alter und Geburtsort n. a. Wurde als »puella« bezeichnet. ⁴⁴³
Cyllie Elisabeth, vormals Barbara N.	Taufe in Hamburg am 17.2.1674, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: Elisabeth von Som; Cyllie Damcke; Jürgen Kuhlmeier. ⁴⁴⁴	Alter und Geburtsort n. a. Wurde als »puella« bezeichnet. ⁴⁴⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Jochen Hinrich, vormals Samson Jacob.	Taufe in Hamburg am 31.3.1674, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Jochen Fritz; Hinrich Greve; Catharina Sanders. ⁴⁴⁶	Alter 1674: 18 Jahre. Geburtsort: n. a. ⁴⁴⁷
Hieronimus Georg Ascher oder Aschutt, vormals: n. a., Rabbiner.	Taufe in Hamburg am 6.10.1674, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Für den gesamten Senat: Senator Hieronymus Garmers; für das Kollegium der Oberalten: Georg (Jürgen) Kellinghusen; Maria Mattfeld. ⁴⁴⁸	Alter 1674: 45 Jahre. Geburtsort: n. a. Aschutt starb anscheinend bereits 1675. ⁴⁴⁹
Hinrich Ratye Samuel, vormals Samuel Fürster.	Taufe in Hamburg am 26.1.1675, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: Hinrich von Docken; Ratje Stubbe; Catharina Schnackenburg. ⁴⁵⁰	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁴⁵¹
David Jacob, vormals Jacob Messias.	Taufe in Hamburg am 27.4.1675, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: David von der Fechte; Liz. Eberhard Anckelmann; Agneta Less. ⁴⁵²	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Jacob Messias war ein in Hamburg ansässiger sefardischer Jude, gehörte wohl zu den »[v]ornehmsten« unter diesen. Nach Eberhard Anckelmans (junior) Bericht konvertierte Jacob Messias unter dem Eindruck der Ansprache, die Esdras Edzardi am 8.10.1674 am Krankenbett David Cohen de Laras gehalten hatte. ⁴⁵³
Ilsabe Catharina, vormals n. a.	Taufe in Hamburg am 31.8.1675, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: Catharina Elisabeth Thormöhlen; Ilsabe Höyerß; Franciscus Volckmann. ⁴⁵⁴	Alter 1675: fast 20 Jahre. Geburtsort: n. a. ⁴⁵⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
A David Hieronymus, vormals Jacob Melamed, Rabbiner; B dessen Ehefrau Anna Elisabeth, vormals Freuchen; C deren Sohn Mattheus Hinrich, vormals Esdras; D deren Tochter Maria Elisabeth, vormals Debora; E deren Sohn Eberhard Daniel, vormals Asaron; F deren Sohn Frantz Christopffer, vormals Isaac; G deren Tochter Abel Adelheit, vormals Jutta; H deren Sohn Hinrich Johann, vormals Moyses.	A, B, C, D, E, F, G, und H Taufe in Hamburg am 6.6.1676, St. Michaelis. Geistlicher: Johannes Surland. Paten: A David von der Fechte; Hieronymus Garmers; Agneta Less. ⁴⁵⁶ B Anna von der Fechte; Elisabeth Schreining; Jochen Triep. ⁴⁵⁷ C Liz. Matheus Hinrich Thräner; Liz. Hinrich Thobüren; Angelica Edzardi. ⁴⁵⁸ D Elisabeth Lüchau (Lüttichau?); Maria Magdalene Rulandt; N. Brauer. ⁴⁵⁹ E Liz. Eberhard Anckelmann; M. Daniel Severinus Schultz; Catharina Margaretha Anckelmann. ⁴⁶⁰ F Frantz Maeß; Christopher Triep; Frau Lambrecht. ⁴⁶¹ G Abel Schröder; Adelheit Maark; Hinrich Harmßen. ⁴⁶² H Hinrich Burmester; Johann Möllmann (junior); Frau Burmester. ⁴⁶³	A Alter 1676: 44 Jahre. Geburtsort: Cornitz bei Reuschlenburg. Beruf: Rabbiner. Autor. B Alter: 1676: 36 Jahre. Geburtsort: Wandsbek. C Alter: 1676: 9 Jahre. Geburtsort: n. a. D Alter: 1676: 6 bis 7 Jahre. Geburtsort: n. a. E Alter: 1676: 5 Jahre. Geburtsort: n. a. F Alter: 1676: 4 Jahre. Geburtsort: n. a. G Alter: 1676: 1 1/2 Jahre. Geburtsort: n. a. H Alter: 1676: 2 Jahre. Geburtsort: n. a. – A: War offenbar als Schullehrer in der jüdischen Gemeinde in Hamburg tätig. Seine Enttäuschung über den Pseudo-Messias Sabbatai Zevi soll ihn zur Konversion veranlasst haben. Spätestens 1678 verließ er Hamburg mit seiner Familie, denn für den August dieses Jahres ist seine Anwesenheit in Braunschweig belegt. Danach lebte er offenbar in Berlin. Als sein Sterbejahr wird 1713 genannt. Möglicherweise trat seine Ehefrau Anna Elisabeth am 26.4.1688 und 5.10.1697 als Patin auf; die Patin Anna Sophia Hieronymi (siehe 27.10.1696) könnte ebenfalls eine Angehörige dieser Familie sein. Eine zweite Anna Elisabeth Hieronymi unter den Paten (siehe 15.12.1735) war seit 1723 die Ehefrau von Philipp Christoph Hieronymus, Sechziger und Obristleutnant im St. Jacobikirchspiel, der ein Abkömmling von David Hieronymus gewesen sein soll. ⁴⁶⁴
Christina Margaretha, vormals Rebecca Alexander.	Taufe in Hamburg am 5.12.1677, St. Michaelis. Geistlicher: Heinrich Grasmüller. Paten: Elisabeth von der Fechte; Margaretha Klauck; M. Tilemann Andreas Rivinus. ⁴⁶⁵	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wurde als »Femina« bezeichnet. ⁴⁶⁶
Margaretha Elisabeth, vormals Sara Henrich.	Taufe in Hamburg am 5.12.1677, St. Michaelis. Geistlicher: Heinrich Grasmüller. Paten: Liz. Eberhard Anckelmann; Angelica Edzardi; Margaretha Grasmüller. ⁴⁶⁷	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wurde als »Femina« bezeichnet. ⁴⁶⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Samuel Abraham, »Judaeus Rabbi«.	Taufe in Hamburg am 14.1.1679, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Liz. Eberhard Anckelmann; Nicolaus Jungius; Eva Voß. ⁴⁶⁹	Alter 1679: 51 Jahre. Geburtsort: Bricek bei Zittau (Sachsen). ⁴⁷⁰
Anna Catharina, vormals n. a.	Taufe in Hamburg am 2.12.1679, St. Michaelis. Geistlicher: Heinrich Grasmüller. Paten: Anna Catharina Langermann; Angelica Edzardi; Liz. Eberhard Anckelmann. ⁴⁷¹	Alter 1679: 14 Jahre. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Am 3.8.1680 setzte Paul Langermann für die Dauer des Lebens seiner Frau, der Patin von Anna Catharina, eine jährlich zu Weihnachten zahlbare Spende von einer Mark und acht Schillingen für diese Konvertitin aus. ⁴⁷²
Anna Maria, vormals Scharlotte.	Taufe in Hamburg am 3.8.1680, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Anna Catharina Beltgens; Maria Langermann; David Langermann. ⁴⁷³	Alter 1680: 19 Jahre. Geburtsort: Hamburg. Von dieser und der folgenden Taufe berichtete der Pastor an St. Michaelis Georg Haccius in seinem Tagebuch, das als »Das schwarze Buch« bezeichnet wird. ⁴⁷⁴
Johannes, vormals Tobias.	Taufe in Hamburg am 3.8.1680, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Johann Krahrmer; Johann Dose; Maria Gerdman. ⁴⁷⁵	Alter 1680: 19 Jahre. Geburtsort: Lublin in Polen. ⁴⁷⁶
Caspar Christian, vormals Manoel Jesurun oder Christian Hinrichs.	Taufe in Hamburg am 13.10.1681, Zuchthauskirche. Geistlicher: Petrus Scheel. Paten: Margaretha Friese, Ehefrau von Johann Friese; Hinrich Busch; Joh. Caspar Anckelmann, Dieterich A.s Sohn. ⁴⁷⁷	Alter: n. a. Geburtsort: in Spanien. Als Sohn jüdischer Eltern in Spanien geboren und Manoel Jesurun genannt, befand er sich seit seinem fünften Lebensjahr auf Wanderschaft und nannte sich zwar Christian Hinrich, zweifelte aber daran, dass er getauft worden sei. »[W]eil eine zweifelhafte Tauffe für keine Tauffe zu achten sey«, wurde er im Werk-, Armen- und Zuchthaus, wo er wegen Gassen-Bettelei eingewiesen worden war, getauft. ⁴⁷⁸
Engel Sara, vormals Belae (von Petershagen).	Taufe in Hamburg am 30.11.1681, St. Michaelis. Geistlicher: Heinrich Grasmüller. Paten: Sara Drusina; Engel Sieverß; Brandan Hinrich Gebhard. ⁴⁷⁹	Alter 1681: 29 Jahre. Geburtsort: Petershagen in Westfalen. ⁴⁸⁰
Augustus Arend Christmann, vormals Levin Lirman.	Taufe in Hamburg am 1.8.1682, St. Michaelis. Geistlicher: Heinrich Grasmüller. Paten: Arend (Arnold) Wilckens; August Hermann Francke. ⁴⁸¹	Alter 1682: 18 Jahre. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁴⁸²

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Taufname: n. a., vormals Jacob.	Taufe in Hamburg am 17.10.1682, St. Michaelis. Geistlicher: Heinrich Grasmüller. Paten: Liz. Franz Vasmer; Johann Esdras Edzardi; Katharina Becceler, geb. Vasmer, Ehefrau von Ludwig Becceler. ⁴⁸³	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁴⁸⁴
Hanß Wilhelm Schayen, vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 3.2.1683, St. Michaelis. Geistlicher: Michael Oppenbusch. Paten: Wilhelm Stadtländer; Hanß Schafermeyer; Ilsabe Stenderß. ⁴⁸⁵	Alter 1683: 18 Jahre. Geburtsort: n. a. ⁴⁸⁶
Margaretha Gertrud (Gärdrudt), vormals Hanna Henriques (1718: Margret Gerdrut Henriques).	Taufe in Hamburg am 17.6.1684, St. Michaelis. Geistlicher: Michael Oppenbusch. Paten: Anna Gertrud Pohlman; Margaretha Friese; Peter Greve. ⁴⁸⁷	Alter 1684: 21 Jahre. Geburtsort: Hamburg. Eltern: »Hispanios«. Zählte zwischen 1718 und 1725 sowie nach 1734 zu den Beihilfeempfängern der Stiftung. (3.5.1718: 2 Mark; 27.4., 10.11. und 28.12.1723: 1 Mark 8 Schillinge, 8 und 4 Schillinge; 4.1., 12.4., 23.5. und 24.10.1724: 1 Mark 10 Schillinge, 4, 12 und 12 Schillinge; 16.1., 18.4., 28.5. und 4.6.1725: drei Mal je 4 und ein Mal 12 Schillinge). ⁴⁸⁸
Margaretha, vormals Riffke alias Rebecca.	Taufe in Hamburg am 15.7.1684, St. Michaelis. Geistlicher: Michael Oppenbusch. Paten: Margaretha Datsche; Margaretha Wunderlich; Joachim Vogelbusch. ⁴⁸⁹	Alter 1684: 18 Jahre. Geburtsort: Frankfurt a. M. ⁴⁹⁰
Johan Eberhard, vormals Salomo David.	Taufe in Hamburg am 7.4.1685, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Eberhard Anckelmann; Johann Müller; Gesche Anderson. ⁴⁹¹	Alter 1685: 32 Jahre. Geburtsort: Winterswijk in der Grafschaft Zütphen. Am 9.6.1722 erhielt Johan Eberhards Frau eine Beihilfe von 1 Mark von der Stiftung. ⁴⁹²
Andreas Ulrich, vormals Emanuel Caspi.	Taufe in Hamburg am 7.4.1685, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Liz. Andreas Staphorst; M. Ulrich Meute; Angelica Edzardi. ⁴⁹³	Alter 1685: 31 Jahre. Geburtsort: Livorno. ⁴⁹⁴
Brandan Adrian, vormals Abraham Meato(b).	Taufe in Hamburg am 7.4.1685, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Brandan Hinrich Gebhard; Adrianus Barbe; Agnetha Caecilia Voß. ⁴⁹⁵	Alter 1685: 28 Jahre. Geburtsort: Hamburg. Vielleicht ein Abkömmling des gleichnamigen Rabbiners in der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in Hamburg, der am 3.9.1665 starb. ⁴⁹⁶

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Daniel Caspar, vormals Abraham Jessurun (Jeschurum).	Taufe in Hamburg am 7.4.1685, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Daniel Lipstorp; Casparus Linden- berg; Gertrud Lambrecht. ⁴⁹⁷	Alter 1685: 24 Jahre. Geburtsort: Livorno. Wahrscheinlich ein Sohn des Rabbiners in der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in Hamburg Mose Haim Jessurun, der am 13.II.1690 starb. ⁴⁹⁸
Sara Aboab (Aboab Pais).	Taufe in Hamburg am 21.4.1685, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Pastor an St. Michaelis Johann Winckler; Maria Rulandt; Magdalena Elisabeth Müller. ⁴⁹⁹	Alter 1685: 18 Jahre. Geburtsort: Hamburg. Wahrscheinlich handelt es sich bei dieser Konvertitin um die in der Sperlingschen Chronik erwähnte Tochter des Maklers Pais, deren Taufe Aufregung in Hamburg verursachte. In dieser Angelegenheit kam es zu einer Unterredung mit Vertretern der jüdischen Gemeinde, an der neben Esdras Edzardi und Eberhard Anckelmann auch Pastor Johann Winckler teilnahm. ⁵⁰⁰
Christian Eberhardt, vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 20.8.1685, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Liz. Eberhard Anckelmann; Christian Ludwig Starck; Anna Ida Musicks. ⁵⁰¹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁰²
Johan Andreas, vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 20.8.1685, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Johan Saur; Andreas Kempffer; Sara Göttkens. ⁵⁰³	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁰⁴
Christian Jacob, vormals Issachar David.	Taufe in Hamburg am 11.3.1686, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Liz. Eberhard Anckelmann; Jacob Brommer; Catharina von Werlen. ⁵⁰⁵	Alter 1686: 25 Jahre. Geburtsort: in Posen. 1689 erhielt Christian Jacob ein Darlehen von 100 M. aus Edzardis Kasse (um »ihm aufzuhelfen«), das bis 1725 nicht zurückgezahlt war. ⁵⁰⁶
Cyllia/Caecilia Maria, vormals Rahel Pereira (Perera).	Taufe in Hamburg am 18.3.1686, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Cyllie Fincks; Maria Brommer; Octavio Beltgens. ⁵⁰⁷	Alter: n. a. Geburtsort: Hamburg. Jüngere Schwester von Ursula Maria (siehe folgende Spalte). Möglicherweise eine Tochter von Dr. Isaac Haim Pereira, Arzt und Parnas der Hevra, gest. 13.4.1685. ⁵⁰⁸ »Maria Caecilia Mesters, Doctor Peireiras Tochter«, erhielt zwischen dem 25.5.1723 und dem 11.4.1725 Beihilfen von der Stiftung (25.5.1723: 3 Mark, »weil ihr Mann todt«; 6.7. und 28.9.1723, 21.3., 2.5. und 11.10.1724 sowie 11.4.1725: jeweils 3 Mark). ⁵⁰⁹
Ursula Maria, vormals Judith Pereira (Perera).	Taufe in Hamburg am 18.3.1686, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Ursula Rentzel; Anna Maria Biester; Abraham Hinckelmann. ⁵¹⁰	Alter: n. a. Geburtsort: Hamburg Ältere Schwester von Cyllia Maria. Siehe dazu vorige Spalte. ⁵¹¹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Gerdt Arend, vormals Moyses Jacobßen.	Taufe in Hamburg am 11.11.1686, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Arend (Arnold) Wilckens; Gerd Lente; Elisabeth de Dobbeler. ⁵¹²	Alter 1686: 18 Jahre. Geburtsort: Schwerin. ⁵¹³
Johan Christopffer, vormals Jacob Simeon.	Taufe in Hamburg am 14.4.1687, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johan Friedrich Kock; Wilde; Frau Maack. ⁵¹⁴	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵¹⁵
Nicolaus Eberhard, vormals Levi Simeon.	Taufe in Hamburg am 14.4.1687, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Nicolaus (Claus) Wilckens; Gamelius; Catharina von Lengerke. ⁵¹⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a.
Johan Eberhardt, vormals Samuel Jacob.	Taufe in Hamburg am 21.7.1687, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Liz. Eberhard Anckelmann; Johann Cordes; Barbara Morgenweg. ⁵¹⁷	Alter: n. a. Geburtsort: n. a.
Elisabeth, vormals n. a.	Taufe in Hamburg am 21.7.1687, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Angelica Edzardi; Elisabeth Wilckens; (Johann) Elers (Studiosus Theologiae). ⁵¹⁸	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵¹⁹
Johan Jacob, vormals Joseph Pesach.	Taufe in Hamburg am 4.8.1687, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Catharina Möllman; Johann Friedrich Merk (»S. S.Th. Stud.«); Jacob Balthasar Weiß. ⁵²⁰	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵²¹
Maria Elisabeth, vormals Sara David.	Taufe in Hamburg am 4.8.1687, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Maria Elisabeth Stahl; Maria Elisabeth Otte; Thomas Albert Jürgens. ⁵²²	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵²³
Hanß Georg, vormals Salomo.	Taufe in Hamburg am 8.12.1687, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Maria Langermann; Hans Geismer; Georg von Lengerke. ⁵²⁴	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵²⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Herman Matthias (Matthias Polack), vormals Hirsch Calonymi.	Taufe in Hamburg am 8.12.1687, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Hermann Stubbe; Mattheus von Werlen; Frau Liz. Gerbrandt an Stelle von der Jungfrau Gertrud Gerbrandt«. ⁵²⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe des mutmaßlichen Sohnes Christian Jacob am 20.4.1693 in St. Michaelis. ⁵²⁷
Albert Herman, vormals Joseph.	8.12.1687, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Albert Berend Elers; Hermann Krochmann; Anna Margreth Busch. ⁵²⁸	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵²⁹
Anna Margreth, vormals Edel Baderß.	Taufe in Hamburg am 8.12.1687, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Anna Margreth Jerusalem; Anna Catharina Rodenberg; Nicolaus (Clauß) Wilckens. ⁵³⁰	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Am 21.12.1687 Taufe des Sohnes Cornelius Paul. Verheiratet war die Konvertitin zu diesem Zeitpunkt mit einem Konvertiten namens Lazarus Drechsler. ⁵³¹
Cornelius Paul, Sohn des Konvertitenehepaars Lazarus Drechsler und seiner Ehefrau Anna Margreth, vormals Edel Baderß.	Taufe in Hamburg am 21.12.1687, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Elisabeth Wilckens; Paul Rodenberg; Cornelius Jerusalem. ⁵³²	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe der Mutter am 8.12.1687. ⁵³³
Lazarus Drechsler.	1687 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe des Sohnes Cornelius Paul am 21.12.1687 in St. Michaelis. Verheiratet mit der am 8.12.1687 in Hamburg getauften Anna Margreth, vormals Edel Baderß. ⁵³⁴
Jacob Johan, vormals Hirsch Jacobi.	Taufe in Hamburg am 28.12.1687, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Jacob Ione; Johan Adolph Rilff; Anna Böling.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵³⁵
Jürgen Caspar, vormals Löw.	Taufe in Hamburg am 28.12.1687, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Jürgen Frese; Caspar Gerloff; Hans Wittes Ehefrau. ⁵³⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵³⁷
(Friedrich) Christian Meyer, vormals Israel Meyer.	Taufe 1688 oder 1693 in Bremen.	Geb. um 1660. Rabbiner in Altona und Hamburg. Autor. Lebte seit 1724 in den Niederlanden, erteilte Sprachunterricht an Universitäten. Hielt sich 1737 noch einmal in Hamburg und kurz vor seinem Tod (vor dem 3.3.1738) in Oldenburg auf; hinterließ etliche Mobilien, darunter Bücher. ⁵³⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Maria, vormals Eva.	Taufe in Hamburg am 6.4.1688, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Eberhard Anckelmann; Anna Elisabeth Hieronymi; Maria Elisabeth Andersen. ⁵³⁹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁴⁰
A Giese Andreas, vormals Jacob Raddik; B dessen Ehefrau Anna Ilsabe, vormals Frommet; C deren Tochter Cathrin Gardrudt, vormals Sara; D deren Tochter Caecilia Ahlheit, vormals Rebecca.	A, B, C und D: Taufe in Hamburg am 26.4.1688, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: A Giese Burmester; Andreas de Dobbeler; Catharina Groote. ⁵⁴¹ B Anna Mancke; Ilsabe Thormöhlen; Eberhard Langermann. ⁵⁴² C Fr. D. Gertrud Walther; Catharina Volckmer; Paul Volckmer. ⁵⁴³ D Caecilia Warner; Ahlheit Meyer; Jürgen Schaar. ⁵⁴⁴	A, B, C und D: Alter: n. a. Geburtsort: n. a. D.: Evtl. identisch mit der Beihilfeempfängerin Ahlheit Kühl nach 1734. ⁵⁴⁵
Johan Tobias, vormals Joseph Isaac.	Taufe in Hamburg am 31.7.1688, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Tobias Würtzer; Johann Volck- mer; Gertrud von Hargen. ⁵⁴⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁴⁷
Peter Gödert, vormals Benedix Samuel (1720: Peter Göders oder Göden).	Taufe in Hamburg am 31.7.1688, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Peter Hinsch; Gödert Wolters; Dorothea Rüter.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Erhielt zwischen dem 30.1.1720 und dem 18.4.1725 vierzehn Mal Beihilfen von der Stif- tung (elf Mal 4, zwei Mal 8 Schillinge, ein Mal 2 Mark). Seine Witwe zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁵⁴⁸
Johann Esdras Isaac, Sohn des Konvertiten Martin Isaac.	Taufe in Hamburg am 24.8.1688, St. Michaelis. Geistlicher: n.a Paten: Pastor an St. Jacobi Johann Friedrich Mayer; Esdras Edzardi; Elisabeth Kummerfeld. ⁵⁴⁹	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Ein Konvertit namens Martin Isaac hielt sich 1724 in Hamburg auf. ⁵⁵⁰
Martin Isaac.	1688 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe des Sohnes Joh. Esdras Isaac am 24.8.1688 in St. Michaelis. Möglicherweise identisch mit dem gleichnamigen Konvertiten, der sich 1724 in Ham- burg aufhielt. ⁵⁵¹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johan Hinrich, vormals David Saraibha.	Taufe in Hamburg am 5.9.1688, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Hinrich Hoppe; Johann Philip Verporten; Agnetha Klamer. ⁵⁵²	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wahrscheinlich ein Angehöriger der sefardisch-jüdischen Familie Saraiva Coronel. ⁵⁵³
»Puer judaeus«.	Taufe in Hamburg am 14.5.1689, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: n. a.	Alter: 3 Jahre (»circiter«). Geburtsort: n. a. ⁵⁵⁴
A Peter Gerhard, vormals Joseph Jacobßen; B dessen Sohn Hermann, vormals Hirsch Joseph.	A und B: Taufe in Hamburg am 23.7.1689, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: A Peter Burmester (junior); Gerhard Möhlmann; Elisabeth Wilmßen. ⁵⁵⁵ B Sebastian Edzardi; Hermann Stubbe; Johanna Hinsch. ⁵⁵⁶	Alter 1689: A 42 Jahre. B 12 Jahre. A und B Geburtsort: n. a. Taufe der Tochter Anna Catharina am 4.4.1698 in St. Michaelis. ⁵⁵⁷
Isaac Henriques.	Taufe in Hamburg am 5.II.1689, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Peter von Spreckelsen; Ludwig Becceler; Maria Magdalena von Elling. ⁵⁵⁸	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wahrscheinlich ein Angehöriger der sefardisch-jüdischen Familie Henriques. ⁵⁵⁹
Jürgen Jacob, vormals Isaac Jacob.	Taufe in Hamburg am 27.II.1689, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Georg von Lengerke; Jacob Milich; Margaretha Glück. ⁵⁶⁰	Alter: n. a. Geburtsort: Berlin. ⁵⁶¹
Jacob von Dessau mit Ehefrau und sechs- bis siebenjähriger Tochter.	Taufbewerber 1690 in Hamburg.	Johann Friedrich Mayer berichtet von diesen Taufbewerbern in seinem Buch »Museum Ministri Ecclesiae«, dass diese 1690 noch in der christlichen Lehre unterrichtet wurden. Die Taufe dieser Juden ist in den Hamburger Kirchenbüchern nicht aufzufinden. Ob sie auswärts und wenn ja, wo sie getauft wurden, ist unbekannt. ⁵⁶²
Lorentz Christian, Sohn des Konvertiten Johann Fridrich.	Taufe in Hamburg am 11.1.1690, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Johann Joachim van Kampe; Liz. Carl Friedrich Lübers; Lisabeth Köhlbrand. ⁵⁶³	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁵⁶⁴
Johann Fridrich.	1690 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe des Sohnes Lorentz Christian am 11.1.1690 in St. Michaelis. ⁵⁶⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Maria Elisabeth, vormals Rika Levinß oder Levius.	Taufe in Hamburg am 25.2.1690, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Elisabeth Lastrop; Maria Emerentia Prigge; Johan Hinrich Astaroth. ⁵⁶⁶	Alter 1690: 20 Jahre Geburtsort: Venedig. ⁵⁶⁷
Gustav Hinrich, vormals Elias Lyser oder Jesaias Lazarus.	Taufe in Hamburg am 25.2.1690, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Hinrich Busch; Gustav Dunte; Cathrin Ilsabe Planck. ⁵⁶⁸	Alter 1690: 32 Jahre. Geburtsort: »Lischniw« in Wolhynien, »12 Meilen von Reusch Lemberg«. ⁵⁶⁹
Octavio Barthold, vormals Levin Isaac.	Taufe in Hamburg am 25.2.1690, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Octavio Beltgens; Barthold Lastrop; Anna Elisabeth Boyin. ⁵⁷⁰	Alter 1690: 21 Jahre. Geburtsort: Echterfeld in Franken, eine Meile von Würzburg entfernt. Beruf: Buchbinder. Aus dem Tagebuch des Seniors Samuel Schultz geht hervor, dass Octavio Barthold im Februar 1696 gemeinsam mit Jodocus Pancratius, dem ältesten Sohn von Esdras Edzardi, und einem weiteren Konvertiten den Versuch unternahm, seine Schwester dazu zu bewegen, ebenfalls zum Christentum überzutreten. Dazu suchten die drei Männer die erkrankte Jüdin, die zuvor bei »Liebman Polak im Schelengang« gedient hatte, in ihrer Unterkunft im Gängeviertel auf. Obwohl sich seine Schwester, so berichtete Octavio Barthold dem Senior, oftmals zu einer Taufabsicht bekannt habe, habe sie dieses Mal auf dieses Ansinnen nicht reagiert. Zwar zeigte sich der Senior bereit, mit Jodocus Pancratius Edzardi über diese Angelegenheit zu sprechen. Aber die vom Konvertiten geforderte Unterstützung der Geistlichkeit wollte der Senior deshalb nicht zusagen, weil es, so Schultz, den Christen nicht zustünde, sich Juden in ihren Häusern mit Bekehrungsforderungen aufzudrängen. Dazu, dass Schultz diese zurückhaltende Position einnahm, hatte wohl auch ein bereits erfolgter Vorstoß der jüdischen Gemeinde in dieser Sache beim Bürgermeister Johann Diederich Schaffshausen beigetragen. Dieser soll nach Schultz' Angabe den Juden freie Hand gegeben haben, in solchen Fällen unerwünschter Aufdringlichkeit den Eindringling, wenn dieser nicht im »guten weichen« wolle, »aus dem hause zu prügeln«. Aus dem Bericht des Seniors geht darüber hinaus auch hervor, dass Octavio Barthold wie seine Schwester im Gängeviertel in der Neustadt lebte. ⁵⁷¹
Vincent Niclauß, vormals Sabbathai Abraham.	Taufe in Hamburg am 8.4.1690, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Niclas Matsen; Liz. Vincent Placcius; Margaretha Hinsch. ⁵⁷²	Alter: n. a. Geburtsort: bei Breslau in Schlesien. ⁵⁷³
Johan Eberhardt, vormals Juda Hirsch.	Taufe in Hamburg am 8.4.1690, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johann Prigge; Prof. Eberhardt Anckelmann; Anna Remmers. ⁵⁷⁴	Alter 1690: 24 Jahre. Geburtsort: Oberhofen in der Wetterau, 12 Meilen von Friedberg entfernt Beruf: Schlachter. ⁵⁷⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johan Carl, vormals Salomon Bur.	Taufe in Hamburg am 3.6.1690, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johann Jost Kentzler; Carl Friedrich Lübers; Catharina Prahlß. ⁵⁷⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Hatte eine 6 bis 7 Jahre alte Tochter namens Esther. Möglicherweise war die am 1.4.1691 getaufte Anna Ilsabe, vormals Esther, die Tochter dieses Konvertiten. ⁵⁷⁷
Ann Margret Preges.	1691-1692 anwesend in Hamburg- Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: Prag. Eine geborene »Jüdinne«, jetzt eine Christin. Wurde am 28.3.1691 wegen Hurerei im Spinnhaus inhaftiert. Dort gebar sie am 22.5.1691 einen Sohn, der vom Prediger Johannes Lange auf den Namen Antoni Helvig getauft wurde und am 23.12.1691 starb. Ann Margret Preges wurde am 2.4.1692 entlassen und der Stadt verwiesen. ⁵⁷⁸
Garleff Matthies, vormals Gabriel Samuel.	Taufe in Hamburg am 1.4.1691, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Gerhard (Garleff) Lützens; Mattheus Locher; Helena Könckens. ⁵⁷⁹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁸⁰
Catharina Elisabeth, vormals Sara.	Taufe in Hamburg am 1.4.1691, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Cathrin Agneta Sillem; Elisabeth Möller; N. Weyler, Stud. Theol. ⁵⁸¹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁸²
Magdalena Margaretha, vormals Sara.	Taufe in Hamburg am 1.4.1691, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Magdalena Dreyer; Margaretha Krochmann; M. Hieronymus Weiß. ⁵⁸³	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁸⁴
Anna Ilsabe, vormals Esther.	Taufe in Hamburg am 1.4.1691, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Anna Gehrman; Ilsabe von Lengerke; Friedrich Benjamin Wer- nick. ⁵⁸⁵	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Möglicherweise die Tochter des Konvertiten Johan Carl, vormals Salomon Bur, getauft am 3.6.1690. ⁵⁸⁶
Andreas Gieß, vormals David Jacobs.	Taufe in Hamburg am 1.9.1691, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johan Andreas Hummel; Giese Burmester; Maria Eysentraut. ⁵⁸⁷	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁸⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Jacob Lucas, vormals Abraham Israel.	Taufe in Hamburg am 1.9.1691, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Jacob Greve; Lucas Möller; Eva Voß. ⁵⁸⁹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁵⁹⁰
Peter Eberhard, vormals Abraham Juda.	Taufe in Hamburg am 1.9.1691, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Peter de Hertoghe; Prof. Eberhard Anckelmann; Anna Elisabeth Kröberg. ⁵⁹¹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁹²
Johan Hermann, vormals Levin Brandays.	Taufe in Hamburg am 6.10.1691, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Liz.: Johannes Scheel; Hermann Krochmann; Cathrin Margreth Schrötteringk. ⁵⁹³	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁹⁴
Wilhelm Matthaeus, vormals Isaack Juda.	Taufe in Hamburg am 9.8.1692, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Matthaeus Schmidt; Wilhelm de Hertoghe; Anna Maria Beseler. ⁵⁹⁵	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁵⁹⁶
Herman Martin, vormals Levin Isaac (1724: Martin Isaac).	Taufe in Hamburg am 9.8.1692, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Martin Kielmann; Hermann Harbart; Catharina Harbart. ⁵⁹⁷	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Erhielt am 7.6. und 30.12.1724, 11.4. und 28.5.1725 jeweils 4 Schillinge Beihilfe von der Stiftung. ⁵⁹⁸
Rudolph Niclaus, vormals Lazarus Samuel.	Taufe in Hamburg am 9.8.1692, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Niclauß Thomßen; Rudolf Amsinck (junior); Catharina Borchholtz. ⁵⁹⁹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁰⁰
Simon Ernst, vormals Simon Abraham.	Taufe in Hamburg am 13.12.1692, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Simon Leffler; Ernst Jost; Witwe Postin.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 22.10.1693 Taufe seines Sohnes Franß Albert, 15.11.1701 Taufe seiner Tochter Maria Ester, 11.9.1706 Taufe seines Sohnes Franß Peter, 29.8.1709 Taufe seines Sohnes Peter Jürgen. 11.1.1718 3 Mark »um seinen Sohn beim Caffamacheramt ein zu schreiben«; 19.7.1718 2 Mark zu Simon Ernsts Beerdigung; 28.12.1718 und 1719 Festtagsschillinge an Simon Ernsts Witwe Zilje; 19.11.1720 1 Mark »weil ihr Tochterkind todt«; 17.6. und 30.12.1721; 14.4.1722; 9.2., 31.3. und 28.12.1723 sowie 11.4.1725 je 4 Schillinge. 18.4. und 30.12.1724: jeweils 1 Mark für Cornelia Ernst (Kindsgeburt), vielleicht eine Schwiegertochter von Zilje Ernst. 7.3.1725 1 Mark für die Tochter von Simon Ernst Witwe Sophia Frese (Ge- burt eines Kindes). Simon Ernsts Witwe Zilje zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁶⁰¹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Christoffer Ulrich, vormals Nathan Isaac.	Taufe in Hamburg am 13.12.1692, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Ulrich Thomas Roloffs, Theol. St.; Christoffer Bock; Frau Rendorps.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte zwischen dem 1.10.1720 und dem 14.5.1725 zu den Beihilfeempfängern der Stiftung (20.1.1722: 1 Mark, »weil seine Frau eine junge Tochter hat«, 12.5.1722: 1 Mark, »weil sein Kind todt«, 16.2.1723: 1 Mark, »weil seine Frau einen jungen Sohn hat«, 8.2.1724: 1 Mark, »weil seine Frau einen jungen Sohn hat«, 15.2.1724: 1 Mark, »weil sein Kind todt«, 14.3.1725: 2 Mark, »weil seine Frau einen jungen Sohn hat, noch demselben zur Beerdigung«; im übrigen Schillinge zu den Festtagen zwischen dem 1.10.1720 und dem 14.5.1725). Zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁶⁰²
Christian Rudolff, Sohn des Konvertiten Christian Georg Gottfried.	Taufe in Hamburg am 18.4.1693, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Mattheus Locher; Rudolf Amsinck (junior); Anna Elmischman. ⁶⁰³	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁶⁰⁴
Christian Georg Gottfried.	1693 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe des Sohnes Christian Rudolff am 18.4.1693 in St. Michaelis. Taufe des Sohnes Philip Herman am 28.6.1697 in St. Michaelis. Möglicherweise war Dorothea Gottfrieds aus Danzig, ca. 1669 geboren und Putzmacherin, die Ehefrau dieses Konvertiten und die Mutter von Christian Rudolff. Dorothea Gottfrieds, Ehefrau eines »getauften Juden«, wurde am 24.4.1700 im Spinnhaus inhaftiert, »wegen ihres übeln Verhaltens«, und am 17.9.1700 daraus wieder entlassen. ⁶⁰⁵
Christian Jacob, Sohn des Konvertiten Matthias Polack.	Taufe in Hamburg am 20.4.1693, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Christian Schiffer; Lübert Windau, Anna Maria Hauwelmeyer. ⁶⁰⁶	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Vater: Matthias Polack (möglicherweise identisch mit dem am 8.12.1687 getauften Herman Matthias.) Aufenthalt in Hamburg: 3.2., 9.2. und 28.12.1717; 27.9. und 20.12. 1718 (für ein Buch); 9.1., 18.6. und 13.8.1720 (u. a. für Ehefrau); 16.4.1721; 29.12.1722; 17.8.1723; 9.1.1725. ⁶⁰⁷
Gerd Joachim, vormals Mardochai.	Taufe in Hamburg am 25.4.1693, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Gerhard Schröder; Joachim Balcke (Student); Anna Burmester. ⁶⁰⁸	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁰⁹
Peter Wolter, vormals Samuel Gabriel »von Binschko«.	Taufe in Hamburg am 25.4.1693, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Peter Burmester (junior); Walter Beckhoff; Elisabeth Thomsen. ⁶¹⁰	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶¹¹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Rudolff Hinrich, vormals Abraham Levin.	Taufe in Hamburg am 31.8.1693, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Rudolf Amsinck (junior); Heinrich Kentzler; Eva Voß. ⁶¹²	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶¹³
Harm Hinrich, vormals Abraham Isaac.	Taufe in Hamburg am 31.8.1693, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Hermann Heldt; Hinrich Sievers; Margaretha Tode.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶¹⁴
Agnetha Johanna, vormals Rachel.	Taufe in Hamburg am 31.8.1693, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: an Stelle von Agnetha van Kampe war anwesend Margaretha Bröderman; Johanna Kramer, Doct.; Carl Friedrich Helcher (junior) (S. S. Theolog. Studiosus). ⁶¹⁵	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶¹⁶
Franß Albert, Sohn des Konvertiten Simon Ernst.	Taufe in Hamburg am 22.10.1693, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Albert Köhlbrand; Franß Pape; Catharina Obermanß. ⁶¹⁷	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 13.12.1692 in St. Michaelis. ⁶¹⁸
Paul Wichmann, vormals Moses Marsachai.	Taufe in Hamburg am 7.12.1693, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Magister Phil. Paul Buthorn; Wichman Lastrop; Agnetha Heyder- nich. ⁶¹⁹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶²⁰
Johann Lambert, vormals Simson Henriques (Henriquetz).	Taufe in Hamburg am 7.12.1693, St. Michaelis Geistlicher: Hieronymus Paßmann Paten: Johann Beckmann, Lambert von Som, Margaretha Stamer. ⁶²¹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wahrscheinlich ein Angehöriger der sefardisch-jüdischen Familie Henriques in Ham- burg. ⁶²²
Anna, vormals Esther Jona.	Taufe in Hamburg am 7.12.1693, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Anna Burmester; Anna de Drusina; Christian Tode. ⁶²³	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶²⁴

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Gottfried Rudolff, vormals Jacob Sachs.	Taufe in Hamburg am 7.12.1693, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Kapitänleutenant Gottfried Ferdinand von Levenfeldt; Leutenant Rudolff von Büнау; Anna Dorothea von Levenfeldt; gebohrne von Chronsteden.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶²⁵
Johann Christian, vormals Cortissos.	Taufe in Hamburg am 13.2.1694, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johann Jacobsen; Christian Hintsche; Lucia Wolpmann. ⁶²⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Möglicherweise identisch mit dem gleichnamigen Empfänger von Beihilfen nach 1734. ⁶²⁷
Jost Christian, vormals Moses Israel.	Taufe in Hamburg am 27.2.1694, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Jobst von Overbeck (senior oder junior?); Christian Noldius; Anna Trittau. ⁶²⁸	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zusatz im Taufeintrag: »[O]lim Moses Israel. Stud(iosus?).« ⁶²⁹
Jost Michael, vormals Manoach Benjamin.	Taufe in Hamburg am 27.2.1694, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Jobst Boschaert; Oloff Michelsen; Juliana Elisabeth Ehrhorn. ⁶³⁰	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Beruf: Schlachter. ⁶³¹
Jochim Salomon, vormals Levin Levinsen.	Taufe in Hamburg am 27.2.1694, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Joachim Tiemmerman; Samuel Speckhaan; Agnetha Heydernich. ⁶³²	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Beruf: »Balbierer«. ⁶³³
Catharina Elisabeth, vormals Sara Salomons.	Taufe in Hamburg am 27.2.1694, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Catharina Liebzeit; Catharina Elisabeth Beckhoff; Matthias Kammerich. ⁶³⁴	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶³⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Christian Marcus, vormals Meier Marx.	25. oder 26.5.1694 in Lenzen, Brandenburg.	Alter 1694: 44 oder 45 Jahre. Geburtsort: Bei Neustettin in Polen. Meier Marx, seit 21 Jahren in Hamburg ansässig, verkaufte 1692 in Hamburg der Hamburger Bank verpfändete Juwelen im Wert von angeblich 792848 Mark für 200000 Mark mit Zustimmung der Bankbürger an den Gerichtsvogt August Wygand. Ein Jahr später stellte sich heraus, dass die Juwelen nicht annähernd den taxierten Wert hatten. Wygand war offensichtlich Opfer eines Betruges geworden, an dem neben dem Meier Marx wohl auch für die Bank verantwortliche Bürger beteiligt waren. Diese genossen offenbar höchsten Schutz, denn 1695 wurde Wygand aus der Stadt verbannt. Meier Marx floh nach Brandenburg, wo er am 25. und 26.5.1694 im kurfürstlichen Amtsgebäude in Lenzen von einem Vertreter der Stadt Hamburg verhört wurde. Am 25.5. gab er an, zum Christentum übertreten zu wollen; am darauf folgenden 26.5. war er bereits getauft worden. ⁶³⁶
Walter Joest, vormals Samuel (»Rabbi«).	Taufe in Hamburg am 20.II.1694, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Walter Beckhoff; Jobst von Overbeck (junior); Agnetha Heidenreich. ⁶³⁷	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶³⁸
Johann Andreas, vormals Jesaias Lebh.	Taufe in Hamburg am 20.II.1694, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johann Beckhoff; Andreas de Dobbeler; Sara Dün. ⁶³⁹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁴⁰
Cornelius Peter, vormals Salomo Biermann.	Taufe in Hamburg am 18.6.1695, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Cornelius Beckhoff; Peter Rentzel; Catharina Lüttmann. ⁶⁴¹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁴²
Jobst Johann, vormals Isaac Salomo	Taufe in Hamburg am 18.6.1695, St. Michaelis Geistlicher: Hieronymus Paßmann Paten: Jobst Boschaert, Johann von Overbeck, Margaretha Brunß. ⁶⁴³	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁴⁴
Andreas Walter, vormals Joseph Aharon.	Taufe in Hamburg am 18.6.1695, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Andreas Berenberg; Walter Schröder; Catharina Elisabeth Koch. ⁶⁴⁵	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁴⁶

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Hinrich Jürgen, vormals Joseph Levin (1719: Hans-Jürgen Stampehl).	Taufe in Hamburg am 18.6.1695, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Hinrich Matsen; Jürgen Stampeel; Anna Ilsabea Ebeling. ⁶⁴⁷	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Erhielt am 12.4. und 2.5.1719 Beihilfen von 2 Mark bzw. 1 Mark 12 Schillinge von der Stiftung. ⁶⁴⁸
Name: n. a.	Taufe in Hamburg am 20.8.1695, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Nicolaß Wichers; Jochim Glück; Ilsabe Hansen. ⁶⁴⁹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁵⁰
Johann Peter, vormals Abraham Jacob.	Taufe in Hamburg am 20.8.1695, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johann Block; Peter Wohlers; Margaretha Stammers.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Beihilfeempfängern. ⁶⁵¹
Diederich Johann, vormals Isaac Jonas.	Taufe in Hamburg am 20.8.1695, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Diederich de Dobbeler; Johann Wilhelm Buschmann; Agnetha Maria Möller. ⁶⁵²	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁵³
Catrina Barbora, vormals n. a.	Taufe in Hamburg am 12.9.1695, Kirche im Werk-, Armen- und Zuchthaus. Geistlicher: Petrus Scheele. Paten: Ehefrau von Hinrich von Som; Catharina Harbart, Ehefrau von Hermann Harbart; Bartold Lastrop (damaliger Provisor). ⁶⁵⁴	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. »[V]on ihrem Manne geschieden«, begab sich »wegen armuth von selbst« in das Werk-, Armen- und Zuchthaus, »nachdem sie sich freywillig zu der Christlichen Kirchen bekennt«. ⁶⁵⁵
Michael Jochim, vormals Joseph David.	Taufe in Hamburg am 3.12.1695, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Michael Buck; Joachim Stoef; Anna Margaretha Kramer. ⁶⁵⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁵⁷
David Johansen, vormals Alexander Lef.	Taufe in Hamburg am 3.12.1695, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: David Stein; Johannes Mothes; Christina Toll. ⁶⁵⁸	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁵⁹
Hanß Michel, nichtehelich geborener Sohn des Juden Joseph Amiis.	Taufe in Hamburg am 17.4.1696, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Michel Harmsen; Claß; Dorothea Lindemann.	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁶⁶⁰

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johann Jost, vormals Moses Leo.	Taufe in Hamburg am 27.10.1696, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johann Block; Johann Jost Kentzler; Witwe Anna Sophia Hieronymi. ⁶⁶¹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁶²
Gertrud Margaretha, vormals Lea Samuels.	Taufe in Hamburg am 11.5.1697, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Gertrud Luis; Margaretha Luis; Johann Arnold Klockenbring. ⁶⁶³	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wurde im Taufeintrag als »Puella« bezeichnet. ⁶⁶⁴
Anna Catharina, vormals Sara Cornelia.	Taufe in Hamburg am 11.5.1697, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Catharina Brandenstahl; Anna Catharina Timmann; Bernhardt Schrader. ⁶⁶⁵	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wurde im Taufeintrag als »Puella« bezeichnet. ⁶⁶⁶
Philip Hermann, Sohn des Konvertiten Christian Georg Gottfried.	Taufe in Hamburg am 28.6.1697, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Hermann Luis; Philip Verporten; Christina Feindt. ⁶⁶⁷	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Möglicherweise war Dorothea Gottfrieds aus Danzig, ca. 1669 geboren und Putz- macherin, die Ehefrau des Konvertiten Christian Georg Gottfried und die Mutter von Philip Hermann. Dorothea Gottfrieds, Ehefrau eines »getauften Juden«, wurde am 24.4.1700 im Spinnhaus inhaftiert, »wegen ihres übeln Verhaltens«, und am 17.9.1700 daraus wieder entlassen. ⁶⁶⁸
Garleff Lorentz, vormals Zacharias.	Taufe in Hamburg am 20.7.1697, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Anstelle der Gräfin von Ahlefeldt war anwesend Fräulein Charlotta Amalia von Eckstein; Garleff Meurer; Laurentius Petersen. ⁶⁶⁹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁷⁰
Philip Mattheus, vormals Aaron Jacobsen.	Taufe in Hamburg am 5.10.1697, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Matthias Kammerich (»Pastor in dem Brandenburgischen zu Ertzin«); Philip Verporten; Anna Elisabeth Hieronymi. ⁶⁷¹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁷²
Anna Catharina, Tochter des Konvertiten Peter Gerhard, vormals Joseph Jacobßen.	Taufe in Hamburg am 4.4.1698, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Anna Maria Hauwelmeyer; Bermanß; Adolff Sotau. ⁶⁷³	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 23.7.1689. ⁶⁷⁴

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Paulus, vormals Moses Jacob.	Taufe in Hamburg am 10.5.1698, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Paul Berenberg; Catharina Margaretha Barfs. ⁶⁷⁵	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁷⁶
Peter Johansen, vormals Akifa Isaac.	Taufe in Hamburg am 10.5.1698, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: M. Johann Ernst Zeier; Peter Wohlers; Magdalena Conradi.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁷⁷
Nicolauß Johansen, vormals Jacob Joseph.	Taufe in Hamburg am 10.5.1698, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Nicolaus Staphorst; Johann Brokman; Catharina Gerhards. ⁶⁷⁸	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁷⁹
Johann Adolff, Sohn des Konvertiten Christian Preger.	Taufe in Hamburg am 5.7.1698, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Resident Johann Arnold Funck; Sophia Scharlotta Rodtlieb; Adolff Magnus Baron von Heim. ⁶⁸⁰	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁶⁸¹
Christian Preger.	1698 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe des Sohnes Johann Adolff am 5.7.1698 in St. Michaelis. ⁶⁸²
Sophia Maria, Tochter des Konvertiten Gabriel Jürgensen.	Taufe in Hamburg am 13.7.1698, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Sophia Dunte; Maria Stollei; Foppius, Riga. ⁶⁸³	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁶⁸⁴
Gabriel Jürgensen.	1698 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe der Tochter Sophia Maria am 13.7.1698 in St. Michaelis. ⁶⁸⁵
Anna Elisabeth, vormals Gratia Henriques.	Taufe in Hamburg am 9.8.1698, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Anna Margaretha Mussmann; Elisabetha Hanker; Andreas Berenberg. ⁶⁸⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wahrscheinlich eine Angehörige der sefardisch-jüdischen Familie Henriques in Ham- burg. ⁶⁸⁷
Hein Nicolaus, vormals Lef Meyer.	Taufe in Hamburg am 20.12.1698, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Hein Sillem; Niclas Nootnagel; Elisabeth Holtzhausen. ⁶⁸⁸	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁸⁹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Maria Elisabeth, vormals Rahel.	Taufe in Hamburg am 20.12.1698, St. Michaelis, Geistlicher: Hieronymus Paßmann, Paten: Elisabeth von Overbeck; Anna Maria Berenberg; Caspar Hülseman. ⁶⁹⁰	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁹¹
Ilsabe Monica, vormals Lea.	Taufe in Hamburg am 14.3.1699, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Ilsabe Meyer; Monica Schrötteringk; Johann Biedendorff. ⁶⁹²	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁹³
Hanna Maria, vormals Malca.	Taufe in Hamburg am 14.3.1699, St. Michaelis, Geistlicher: Hieronymus Paßmann, Paten: Anna Maria Pitzchens; Hanna Vasmer; Hinrich Valentin Pentzin. ⁶⁹⁴	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁹⁵
Anna Catharina, vormals Rachel.	Taufe in Hamburg am 14.3.1699, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Catharina Gertrud Ehrhorn; Anna Magdalena Elers; Albert Berend Elers. ⁶⁹⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁶⁹⁷
Hinrich Peter, vormals Isaac Jacob.	Taufe in Hamburg am 25.4.1699, St. Michaelis, Geistlicher: n. a. Paten: Hinrich Jaenß; Waltburg Gertrud Elers; Peter Walters. ⁶⁹⁸	Alter 1699: ca. 23 Jahre. Geburtsort: Windeck bei Hanau. Aufenthalt in Hamburg: 26.1.1717 2 Mark »weil er in vielen Jahren aus der Cassa nichts bekommen«; 4.1.1718 4 Schillinge; 9.5.1719 1 Mark »wegen Christian Hein Peters«; 28.12.1719 4 Schillinge; 16.4.1720 8 Schillinge; 14.5.1720 4 Schillinge. Am 12.7.1721 nach Rutenstrichen am Pranger für 20 Jahre wegen Diebstahls, Beherbergung von Dieben und Hehlerei im Spinnhaus inhaftiert. Als Dank für die zweimalige Anzeige von Fluchtvorbereitungen eines Mithäftlings vorzeitig in die Freiheit entlassen und der Stadt verwiesen am 24.4.1730. ⁶⁹⁹
Hanß Peter, vormals Isaac Canter.	Taufe in Hamburg am 13.6.1699, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Hanß Christoffer Planck; Jacob Petersen (Peters Sohn); Elisabeth Kopp.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁷⁰⁰
Elisabeth Dorothea, vormals Rachel Meyersen.	Taufe in Hamburg am 13.2.1700, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Dorothea Burmester; Elisabeth Greve; Peter von Bostell. ⁷⁰¹	Alter 1700: ca. 17 Jahre. Geburtsort: Elmshorn Wurde am 5.10.1700 wegen Hurerei für zwei Jahre im Spinnhaus inhaftiert, von dort, »ümb curiret zu werden«, vom 8.10. bis 15.11. in das Pockenhaus verbracht. Vom 30.4. bis 4.6.1701 erneuter Aufenthalt im Pockenhaus. Am 4.11.1702 unter Gelobung, »sich hinführo zu bessern und ein Christliches Leben zu führen«, aus dem Spinnhaus in die Freiheit entlassen worden. ⁷⁰²

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Jacob Petersen, vormals Jacob Abraham.	Taufe in Hamburg am 13.2.1700, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Jacob Petersen (Peters Sohn); Peter van Kampen; Anna Catharina von Cleven. ⁷⁰³	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁷⁰⁴
Dorothea Gottfrieds.	Anwesend in Hamburg: April-September 1700. – Taufe möglicherweise in Danzig – Taufdatum n. a.	Alter 1700: etwa 31 Jahre. Herkunftsart: Danzig. Beruf: Putzmacherin. Möglicherweise Ehefrau des Konvertiten Christian Georg Gottfried und Mutter des 1693 getauften Christian Rudolff sowie des 1698 getauften Johann Adolff. Wurde am 24.4.1700 im Spinnhaus inhaftiert, »wegen ihres übeln Verhaltens«, und am 17.9.1700 daraus wieder entlassen. ⁷⁰⁵
Catharina, vormals Jeuta.	Taufe in Hamburg am 25.II.1700, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Catharina Polack; Anna Catharina Wilhelms; Paul Paulsen. ⁷⁰⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁷⁰⁷
Anna, vormals Rosin.	Taufe in Hamburg am 25.II.1700, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Anna Kurtz; Maria Elisabeth Saraiba; Harmen Burchardt.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁷⁰⁸
Friedrich Christian Meyer, vormals Israel Meyer.	Taufe am 21.9.1701 in Altona. Geistlicher: Compastor Daniel Hoyer. Paten: n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: Krabatschin in Polen. Autor. Ehemals (um 1693) Anhänger der messianischen Bewegung um den Rabbiner Jehuda Chassid. Als Sendbote dieser Bewegung nach Hamburg gekommen. Vom Altonaer Kirchenhistoriker Johann Adrian Bolten als »berühmter hamburgischer Rabbi« bezeichnet. ⁷⁰⁹ Konversionsabsicht nach Tod des Rabbiners Chassid. Wegen Meyers Plan, Edzardi aufzusuchen, wurde er von den Juden nach Altona entführt. Bevor er von dort, wie geplant, nach Amsterdam verschifft werden konnte, wurde er, offenbar auf Esdras Edzardis Initiative, vom Altonaer Pastor Hoyer befreit, der ihn dann in der christlichen Lehre unterrichtete und taufte. 1711, 12.10.1717-16.5.1724 bezog er Beihilfen in Hamburg. Am 6.II.1711 erhielt er 2 Reichstaler von der Hamburger Geistlichkeit und zwischen 1717 und 1724 übliche Beihilfen vonseiten der Stiftung, u. a. 22.II.1718: 8 Schillinge »seiner Frauen«; 27.6.1719 1 Mark 8 Schillinge »weil er von Hrn. Bertram recommendiret worden«; 21.3.1724: 2 Mark »Weil er krank, noch weil seine Frau todt«; 16.5.1724: 1 Mark »zu seiner Beerdigung«. Meyer starb Mitte Mai 1724 im Pesthof. ⁷¹⁰

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Maria Ester, Tochter des Konvertiten Simon Ernst.	Taufe in Hamburg am 15.II.1701, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Maria Elisabeth Schröder; Ester (?unleserlich); Hinrich Matthias Ferber. ⁷¹¹	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 13.I2.1692. ⁷¹²
Franciscus Xaverius (Exeverus) Gellmer, vormals »Rabbi Sehlich Gellmer«.	Taufe 1702, Ort n. a.	Alter: 1702 51 Jahre. Geburtsort: Nikolsburg. War »Rabbiner und Schlachter in Nickolsburg«. Autor. ⁷¹³ Gellmers 1721 in Hamburg erschienene Konversionserzählung »Gründliche und eigentliche Beschreibung« enthält einige biographische Hinweise; zu diesem Zeitpunkt war Gellmer bereits 70 Jahre alt und seit 19 Jahren Christ. ⁷¹⁴ In Nikolsburg, seinem Geburtsort, war Sehlich Gellmer als Rabbiner und Schlachter tätig gewesen. Wo Gellmer im Alter von 51 Jahren getauft wurde, geht aus seiner Schrift »Gründliche und eigentliche Beschreibung« nicht hervor; er berichtete darin lediglich, dass »Hamburg« ihn »im wahren Christenthum »auf- und angenommen« und der Herr »Magister Passmann« ihm das »Hochheilige Nachtmahl« gereicht habe. ⁷¹⁵ Der im protestantischen Raum nicht gebräuchliche Vorname Franciscus Xaverius oder Exeverus deutet eher auf eine katholische Taufe und auf ein späteres Bekehrntnis des Konvertiten zum Luthertum hin. ⁷¹⁶ Der Konvertit Franciscus Xaverius, der in der Liste der Beihilfeempfänger von 1725 auftaucht, ist wahrscheinlich identisch mit dem Konvertitenautor Gellmer, denn »Exeverus« war eine abgewandelte Form des Namens »Xaverius«. Auszugehen ist also davon, dass Gellmer der Franciscus Xaverius war, der zwischen dem 28.3.1719 und 14.5.1725 regelmäßig Schillingsbeträge zu den Festtagen von der Stiftung in Hamburg bezog. Möglicherweise entspricht das Datum der ersten Beihilfezahlung im März 1719 dem Zeitpunkt von Gellmers Ankunft in Hamburg. Offenbar hatte er nach seiner Taufe geheiratet, denn am 26.8.1721 erhielt er eine Extrazahlung von einer Mark, weil sein Sohn gestorben war. ⁷¹⁷ In der Schrift »Gründliche und eigentliche Beschreibung« behandelte Gellmer jüdische Paradiesvorstellungen im Talmud; einige Passagen darin deuten darauf hin, dass die Erfahrungen, die dieser 70 Jahre alte Konvertit mit dem Christenthum vielleicht sowohl katholischer als lutherischer Prägung gemacht hatte, ernüchternd waren und er möglicherweise sogar erwog, zum Judentum zurückzukehren. ⁷¹⁸
Johann Friedrich Mentés, vormals n. a.	Taufe 1702 in Greifswald.	Alter: n. a. Geburtsort: vermutlich Hamburg. Autor. Wurde auf Vermittlung von Esdras Edzardi 1702 in Greifswald von Johann Friedrich Mayer mit seiner Familie getauft. Autor einer 1705 in Greifswald publizierten Schrift, in der die Hamburger Judenpolitik scharf kritisiert wurde. ⁷¹⁹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Gertrud Catharina, vormals Mariam.	Taufe in Hamburg am 11.7.1702, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Gertrud Luis; Catharina Emsteck; Diedrich Brameyer. ⁷²⁰	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁷²¹
A Niclas Adolph, vormals Eleazer; B dessen Sohn Claus Matthaues, vormals Joel.	A und B Taufe in Hamburg am 19.12.1702, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: A Nicolaus von Beseler; Adolph Sonntum; Catharina Brameyer. ⁷²² B Nicolaus (Claus) Wilckens; Mattheus von Werlen; Catharina Elisabeth Lehmann. ⁷²³	A und B Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Beihilfeempfängern. Taufe der Söhne Nicolaß Lucas und Johann Hinrich am 29.11.1704 und 5.7.1707. ⁷²⁴
Ilsabe Elisabeth, Tochter des Konvertiten Detlev von Prag.	Taufe in Hamburg am 26.4.1703, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Ilsabe Meyer; Elisabeth Kopp; Franß Albert Jürgens.	Alter: Neugeborentaufe vermutlich, Geburtsort: Hamburg vermutlich. Lebte noch im Mai 1719 in Hamburg. Vater und Mutter in Hamburg nachgewiesen 17.8.1717-28.5.1725. ⁷²⁵
Detlev von Prag.	1703 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 1703; 1707; 17.8.1717-28.5.1725 sowie nach 1734 (26.4.1703: Taufe seiner Tochter Ilsabe Elisabeth; 22.11.1707 Taufe seiner Tochter Eva Christina; 14.9.1717 1 Mark, »weil seine Frau im Kindbette«; 24.5.1718 8 Schillinge, »weil sein Kind krank«; 29.11.1718 1 Mark, »weil seine Frau im Kindbette«; 31.1.1719 6 Schillinge für seine Tochter Cathrin für ein Gesangbuch; 9.5.1719 8 Schillinge, »weil er krank«, 4 Schillinge für Fibeln für seine Töchter Ann Cathrin und Ann Lisbet; 22.8.1719 1 Mark an seine Frau, »weil ihr Kind todt«; 208.1720 5 Schillinge »Catechismus und Fibel« für seine Kinder; 1.10.1720 1 Mark, »weil seine Frau im Kindbette«; 2.12.1722 1 Mark, »weil sein Kind todt«; 5.1.1723 8 Schillinge (für die Festtage), 1 Mark (»weil seine Frau eine junge Tochter hat«) und 12 Schillinge (»weil seine Frau eine böse Brust hat«); 16.2.1723 1 Mark »seiner Frau wegen ihres Brust Schadens«; 15.11.1724 1 Mark, »Weil seine Frau einen jungen Sohn hat«; außerdem regelmäßiger Bezug der Festtagsschillinge). Zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁷²⁶
Hinrich Eberhard, vormals n. a.	Taufe in Hamburg am 18.9.1703, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Hinrich Mattfeld; Eberhardt Pell; Johanna Burmester. ⁷²⁷	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁷²⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Friederich Christian Frank.	Taufe 1704 in Kopenhagen.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 1704 als Taufkandidat; und 14.1.1721 (1 Mark und 8 Schillinge), 25.5.1723 (12 Schillinge) sowie 22.11.1724 (12 Schillinge) als Konvertit. Erhielt 1727 in Kopenhagen eine königliche Konzession zum Verkauf von »Taboletkram«. ⁷²⁹
Johann Hinrich, Sohn des Konvertiten Jacob Lucks.	Taufe in Hamburg am 19.10.1704, St. Michaelis. Geistlicher: Eustachius Köthen. Paten: Pastor und Senior Johann Winckler; Hinrich Bremer; Ilsabe Köhten. ⁷³⁰	Alter: Neugeborenentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁷³¹
Jacob Lucks.	1704 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe des Sohnes Johann Hinrich am 19.10.1704 in St. Michaelis. ⁷³²
Niclaß Lucas, Sohn des Konvertiten Niclas Adolph.	Taufe in Hamburg am 29.11.1704, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Lucas van Kampe; Wehn; Anna Maria Rumpf. ⁷³³	Alter: Neugeborenentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 19.12.1702. ⁷³⁴
Anna Margaretha Elisabeth, Tochter des Konvertiten Conrad Christian Hinrich.	Taufe in Hamburg am 18.12.1706, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Anna Elisabeth von Lengerke (»Consul matrix«); Margareta Buschman; Franß Jochim Poppe. ⁷³⁵	Alter: Neugeborenentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁷³⁶
Conrad Christian Hinrich.	1706 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 1706; 28.12.1717-28.5.1725 (18.12.1706 Taufe seiner Tochter Anna Margaretha Elisabeth; 20.2.1720: 8 Schillinge, »weil seine Frau kranck«, 22.10.1720: 1 Mark, weil seine Frau todt«, 26.1.1723: 8 Schillinge, »weil seine Frau kranck«; im übrigen Schillingsbeträge zu den Festtagen zwischen dem 28.12.1717 und dem 28.5.1725). Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁷³⁷
Johann Hinrich, Sohn des Konvertiten Niclas Adolph.	Taufe in Hamburg am 5.3.1707, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Senator Julius Hinrich Schaffshausen; Christian Fecht; Catharina Garber. ⁷³⁸	Alter: Neugeborenentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 19.12.1702. ⁷³⁹
Christlicher Name: n. a., vormals Wolff Aaron.	Taufe in Hamburg am 23.3.1707, n. a. Geistlicher: n. a. Paten: n. a.	Alter 1707: 13 Jahre. Geburtsort: Lissa in Polen. ⁷⁴⁰

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Jochim Engelbert, vormals Chajim.	Taufe in Hamburg am 19.4.1707, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Jochim Ahrens; Maria Engelharts; Engelbert Wierman.	Alter 1707: 17 Jahre. Geburtsort: n. a. ⁷⁴¹
Anna Margarete, Tochter des Konvertiten Friederich Gottlieb Hertz.	Taufe in Hamburg am 27.9.1707, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Margareta Hökenkamp; Anna Febrichs; Franß Pape. ⁷⁴²	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁷⁴³
Friederich Gottlieb Hertz.	1707 anwesend in Hamburg – Taufe 1705 in Berlin (reformiert), durch Pastor Daniel Ernst Jablonski.	Alter: 1705: ca. 28 Jahre alt (geboren 1677). Geburtsort: Koblenz. Taufe der Tochter Anna Margarete am 27.9.1707 in St. Michaelis. Hertz wurde vom 7. bis 14.11.1729 im Institutum Judaicum in Halle aufgenommen und im Christentum unterrichtet. Er gab an, dass sein Bruder, ein Brandenburger Unteroffizier, ihn zur Taufe überredet habe. »Er wurde durch einen Brandenburger Feldprediger sowie durch P.J. Spener und nach dessen Tod durch den reformierten Pastor Daniel Ernst Jablonski in Berlin im Katechismus unterrichtet. Jablonski taufte ihn 1705 und riet ihm zur Heirat mit einer Proselytin. Später zog er bettelnd umher und da ihm jemand zum lutherischen Glauben riet, wurde er diesbezüglich bei Valentin Ernst Löscher in Dresden vorstellig. Als dieser jedoch die zwei Fragen, ob er an eine wahrhafte Präsenz Christi im Abendmahl glaube und zu einem ernsthaften und frommen Wandel bereit sei, bejahte, entließ ihn Löscher wiederum mit der Zusicherung, dass ihm das zum Heil genüge und er reformiert bleiben könne. Eigenen Angaben zufolge suchte Hertz eine weitere Unterweisung im Christentum bei Gelehrten, die ihn jedoch mit einem Almosen weggeschickt hätten, bis ihn jemand nach Halle an Callenberg empfohlen hatte.« – Johann Justus Theodor Leichner, der mit Hertz elf katechetische Sitzungen absolvierte, stellte ihm u. a. auch die Frage, welche Motive ihn zum Christentum gebracht hätten, ob es vielleicht auch materielle gewesen seien. Hertz antwortete darauf mit Schweigen. Belegt ist, dass Hertz auf seinen Reisen auch in Halle bei Johann Hinrich Callenberg Station machte. ⁷⁴⁴
Agnetha Elisabeth, vormals Schöngiert.	Taufe in Hamburg am 22.11.1707, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Agnetha Maltzer; Barbara Elisabeth Edzardi; Hinrich Möller. ⁷⁴⁵	Alter 1707: 19 Jahre. Geburtsort: Hamburg. ⁷⁴⁶
Eva Christina, Tochter des Konvertiten Detlev von Prag.	Taufe in Hamburg am 22.11.1707, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Clementia Margareta Kempe; Christina Margareta Grunauß; Hinrich Thobüren. ⁷⁴⁷	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Vater siehe oben 1703. Vater und Mutter in Hamburg nachgewiesen 17.8.1717-28.5.1725. ⁷⁴⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Catharina Magdalena, Tochter des Konvertiten Valentin Christian.	Taufe in Hamburg am 12.1.1708, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Sara Magdalena Emsteck; Maria Catharina Biester; David Stein. ⁷⁴⁹	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁷⁵⁰
Valentin Christian.	1708 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe der Tochter Catharina Magdalena am 12.1.1708 in St. Michaelis. ⁷⁵¹
Sebastian Harmen, vormals Zacharias Lazerus.	Taufe in Hamburg am 17.1.1708, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Sebastian Edzardi; Harmen Schmidt; Ephrosina Kiehlmann. ⁷⁵²	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zwischen dem 19.1.1717 und dem 11.4.1725 in Hamburg mit seiner Ehefrau nachgewiesen. (An »Sebastian Hermanns Frau«: 31.3.1719 8 Schillinge »Gesangbuch für ihren Sohn«; 26.3.1720 1 Mark »weil ihr Kind toft«; im Übrigen regelmäßig Festtagsschillinge). ⁷⁵³
Margareta Elisabeth, vormals Jüdje (1718: Margret Lisbet).	Taufe in Hamburg am 7.2.1708, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Elisabeth Kopp; Margareta Edzardi; Frank Popp. ⁷⁵⁴	Alter 1708: 23 Jahre. Geburtsort: n. a. Erhielt am 8.11.1718 eine Beihilfe von 3 Mark von der Stiftung. ⁷⁵⁵
Eleonora Catharina (Elenor Cathrin), vormals Bela.	Taufe in Hamburg am 1.5.1708, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Eleonora Grotte; Catharina Kentzler; Davied Stolley. ⁷⁵⁶	Alter 1708: 17 Jahre. Geburtsort: Kassel. Nachgewiesen in Hamburg: 3.5.1718, 24.1.1719; 29.12.1722 (je 4 Schillinge); zählte nach 1734 noch zu den Beihilfeempfängern; möglicherweise identisch mit der Ehefrau des am 11.3.1716 getauften Konvertiten Clas (Claus) Christian, vormals Joel David. ⁷⁵⁷
Johann Wilhelm (Hirsch), vormals Nathan Hirsch.	Taufe in Hamburg am 30.4.1709, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Johann Dunte; Johann Wilhelm Buschmann; Elisabeth Lastrop. ⁷⁵⁸	Alter: n. a. Geburtsort: in Württemberg. Aufenthalt in Hamburg: 11.1.1718-28.5.1725 (Schillingsbeträge zu den Festtagen; 19.4.1718: 8 Schillinge, »weil sein Sohn Johann Christoph kranck«; 28.12.1718: 1 Mark, »weil seine Frau im Kindbette«; 9.1.1719: 3 Schillinge, »seinem Sohn einen Catechismus«; 10.11.1722: 1 Mark, »weil seine Frau eine Tochter hat«). – Hinrich Nicolaus, getauft in Hamburg am 20.11.1714 als Sohn von Johann Wilhelm, war vermutlich ein Sohn dieses Konvertiten. ⁷⁵⁹
Johann Joost, vormals Elieser Joseph.	Taufe in Hamburg am 16.7.1709; St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Prof. Bathasar Mentzer als Vertreter von Jobst von Overbeck (junior); Jochim Koch als Vertreter des Oberalten Johann Hökenkamp; Catharina Brameyer als Verteterin von Margareta Wilckens. ⁷⁶⁰	Alter 1709: 28 Jahre. Geburtsort: Ninive (Osmanisches Reich). Aufenthalt in Hamburg: 5.10.1717-25.10.1718 (fünf Zahlungen: 1 Mark 8 Schillinge, drei Mal je 1 Mark, einmal 8 Schillinge). ⁷⁶¹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johann Hinrich, vormals Jacob Immanuel.	Taufe in Hamburg am 16.7.1709, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johann Kopp; Hinrich Leman; Elisabetha Nootnagel. ⁷⁶²	Alter 1709: 34 Jahre. Geburtsort: Konstantinopel (Osmanisches Reich). ⁷⁶³
Johann Diederich, vormals Benjamin Joseph.	Taufe in Hamburg am 16.7.1709, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johann Hermann Luis; Diederich Reibold; Maria Elisabeth Otte. ⁷⁶⁴	Alter 1709: 28 Jahre. Geburtsort: Konstantinopel (Osmanisches Reich). ⁷⁶⁵
Wichmann Friederich, vormals Joseph Juda.	Taufe in Hamburg am 16.7.1709, St. Michaelis. Geistlicher Hieronymus Paßmann. Paten: Wichmann Lastrop (junior) anstelle von Hinrich Jungmaack; Otto Friedrich Tonnemacker; Anna de Drusina anstelle von Frau Edzardi. ⁷⁶⁶	Alter: 18 Jahre. Geburtsort: in Hessen. ⁷⁶⁷
Johannes Theodorus, vormals Isaac Jacob.	Taufe in Hamburg am 30.7.1709, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johann Volckmar; Petrus Theodor Seelmann; Johanna Winckler. ⁷⁶⁸	Alter 1709: 21 Jahre. Geburtsort: Dubno in Polen. ⁷⁶⁹
Peter Jürgen, Sohn des Konvertiten Simon Ernst.	Taufe in Hamburg am 29.8.1709, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Peter Jacobsen; Jürgen Westphal; Ossel Schaffshausen. ⁷⁷⁰	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 13.12.1692. ⁷⁷¹
Hieronymus Hinrich, vormals Abraham Moses.	Taufe in Hamburg am 10.9.1709, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Hieronymus Müller (J. U.Liz.); Hinrich von Som; Catharina Emsteck. ⁷⁷²	Alter: 1709: 16 Jahre. Geburtsort: in Böhmen. ⁷⁷³
Jacob David, Sohn der Taufbewerber Judith und Abraham Isaac.	Taufe in Hamburg am 17.10.1709, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Pastor an St. Katharinen Jacob Mackens; David Stein; Elisabet Krusen als Vertretung für Margareta Dunte. ⁷⁷⁴	Alter: 8 Monate. Geburtsort: n. a. Würde wegen »Schwachheit« vor den Eltern und Geschwistern getauft. 21.1.1710 und 11.2.1710 Taufe von Eltern und Geschwistern. ⁷⁷⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Michael Hinrich, vormals Mayer Joseph.	Taufe in Hamburg am 29.10.1709, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Michael Wilckens; Hinrich Jacob Schnackenburg; Maria Junge. ⁷⁷⁶	Alter 1709: 29 Jahre. Geburtsort: in Polen. Autor. Der aus Polen gebürtige Mayer Joseph wurde am 29. Oktober 1709 im Alter von 29 Jahren in der Hamburger St. Michaeliskirche auf den Namen Michael Hinrich getauft. Über die Hintergründe seines Glaubenswechsels ist nichts bekannt; seine Herkunft aus Polen deutet aber darauf hin, dass Mayer Joseph zu der Gruppe oft armer Zuwanderer aus Polen gehörte, denen es in den westeuropäischen jüdischen Gemeinden nicht leicht gemacht wurde, Fuß zu fassen. Wie es scheint, blieb Michael Hinrich nach seiner Taufe in Hamburg und heiratete dort, denn am 4. Januar 1715 wurde sein Sohn Johann Jacob in der Stadt getauft. Da diese Taufe ebenfalls in der St. Michaeliskirche stattfand, ist davon auszugehen, dass Michael Hinrich mit seiner Familie dort in der Hamburger Neustadt wohnte, wo sich auch das Hauptwohngebiet der aschkenasischen Juden befand. Für die Jahre zwischen 1717 und 1725 ist die Anwesenheit dieses Konvertiten in Hamburg belegt, denn er bezog in diesem Zeitraum regelmäßig die üblichen Festtags-schillinge. Einige Zweckangaben der Beihilfezahlungen in den genannten Jahren geben kleine Einblicke in das Leben dieser Konvertitenfamilie. Im Mai 1717 wurde ein Kind in dieser Familie geboren und im Mai des Folgejahres starb eines. Eine Sonderzahlung im November 1718 erfolgte, weil Michael Hinrich eine Verletzung am Fuß hatte und dadurch vielleicht in seiner Arbeitsfähigkeit eingeschränkt war. Im Januar 1719 erkrankte eines seiner Kinder an den Pocken. Im April 1720 sowie im September 1723 und 1725 wurden weitere drei Kinder von Michael Hinrich und seiner Frau geboren, darunter die am 6. April 1720 getaufte Tochter Catharina Ilsabe und der am 16. September der 1723 getaufte Sohn Johann Peter. Welches seiner Kinder im November 1722 starb beziehungsweise im März 1724 erkrankte, geht aus der Quelle nicht hervor. Über diese Wechselfälle im Leben der Familie dieses Konvertiten hinaus ist bekannt, dass Michael Hinrich 1723 in Hamburg die Schrift »Buch des wahren Glaubens« publizierte; unter dem gleichen Titel hatte ein Jahr zuvor bereits der Konvertit Christian Friedenreich eine Konversionserzählung herausgegeben. Außer dass Michael Hinrich noch nach 1734 zu den Beihilfeempfängern der Stiftung zählte, ist nichts Weiteres über diesen Konvertiten und seine Familie bekannt. ⁷⁷⁷
Hein Hinrich, vormals Calman Abraham Levi.	Taufe in Hamburg am 29.10.1709, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Hein Sillem; Hinrich Matthias Ferber; Agnetha Schele. ⁷⁷⁸	Alter 1709: 29 Jahre. Geburtsort: in Polen. Möglicherweise lag das Motiv von Calman Abraham Levi, sich taufen zu lassen, darin, dass er beabsichtigte, eine Christin namens Anna Margaretha aus Wandsbek zu heiraten. ⁷⁷⁹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
<p>August Conrad, vormals Philipp Moses.</p>	<p>Taufe in Hamburg am 10.12.1709 St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Gräfin Amalia Wilhelmina Königsmarck, verwitwete von Lövenhaupt; Dr. med. Augustus Christopher Olearius; Cordt Rohde.⁷⁸⁰</p>	<p>Alter 1709: 20-23 Jahre. Geburtsort: Rausnitz in Böhmen. Beruf: Rabbiner. Autor. Philipp Moses, geboren in Rausnitz in Böhmen, war wohl Rabbiner gewesen, bevor er im Alter von 20 bis 23 Jahren am 10. Dezember 1709 in der Hamburger St. Michaeliskirche getauft wurde. Nur Bruchstücke seines Lebensweges sind bekannt. Die kleine Beihilfe, die er im März 1717 von der Stiftung bezog, wurde damit begründet, dass er in verschiedenen Jahren seit seiner Taufe keine Unterstützungen beansprucht hatte. Aus einer weiteren Beihilfezahlung zur Anschaffung eines Neuen Testaments für seinen Sohn im Oktober 1717 geht hervor, dass er Frau und Kind oder Kinder hatte. Wie er sich und seine Familie ernährte, ist unbekannt; fest steht aber, dass sein Name 1718 nicht in der Liste der Beihilfeempfänger auftaucht. Ab 1719 zählte er zu den Konvertiten, die bis 1725 regelmäßig die Festtagsschillinge bezogen. Zwei kleine Beihilfen im Jahr 1719 waren dann erneut bestimmt für den Kauf eines Neuen Testaments für August Conrads Sohn Carl Johann. Im April 1721 wurde ein weiterer Sohn von August Conrad geboren, der auf den Namen Johann Michel getauft wurde. Im selben Jahr publizierte August Conrad in Hamburg unter dem Titel »Die erkannte göttliche Wahrheit« eine Konversions-erzählung; ob und inwieweit diese Schrift tatsächlich von ihm selbst verfasst wurde, ist unklar, denn unter demselben Titel hatte bereits 1714 der Konvertit Christian Friedrich Khatz eine Schrift veröffentlicht. 1722 publizierte darüber hinaus der Konvertit Franciscus Xaverius (Exeverus) Gellmer in Hamburg unter dem gleichen Titel mit einer nur geringfügigen Abweichung denselben Text wie Conrad. Nach 1725 suchte Conrad Johann Hinrich Callenberg in Halle auf und hinterließ dort ein Taufzeugnis, ausgestellt am 7. April 1725 von Georg Elieser Edzardi, das in den Archivalien der Franckeschen Stiftungen in Halle überliefert ist. Diese Reise spricht dafür, dass auch dieser Konvertit vermutlich aus Subsistenzgründen mindestens zeitweise zum Unherwandern gezwungen war. Auch nach 1734 und ab 1761 taucht Conrads Name in den Stiftungsarchivalien als Beihilfeempfänger auf. 1761 wurde er beschrieben als 75 Jahre alter Konvertit, der keine Kinder habe und im Hamburger Gasthaus lebe, einen christlichen Lebenswandel führe und »ziemlich gute« Kenntnisse der christlichen Glaubenslehre habe. Seine Ehefrau und vielleicht auch seine Kinder waren also bereits gestorben. Im August 1764 erkrankte Conrad schwer und starb kurz darauf »als ein guter und gläubiger Christ«, wie es in der Quelle heißt.⁷⁸¹</p>

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Thomas Philip, vormals Wolff Jacob.	Taufe in Hamburg am 24.12.1709 St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Sophia Regina Elisabetha Hopffer als Verteterin für Gräfin Maria Aurora von Königsmarcken; Augustus Ehlers als Verteter für Thomas Grotte, Reichsbaron von Schauen; Johann Heinrich Alberti als Verteter für Generalmajor Philip Dettleff von Tramp. ⁷⁸²	Alter: n. a. Geburtsort: Prag. Autor. Wolff Jacob, der am 24. Dezember 1709 in Hamburg auf den Namen Thomas Philipp getauft wurde, stammte aus Prag. Als Besonderheit an seiner Taufe ist hervorzuheben, dass ihm äußerst hochrangige Paten zur Seite standen, die Gräfin Maria Aurora von Königsmarck, der Baron Thomas Grotte von Schauen und der Generalmajor Detleff von Tramp. Allerdings waren diese Paten bei der Taufzeremonie nicht anwesend, sondern ließen sich durch Hamburger Bürger vertreten. 1716, also sieben Jahre nach seiner Taufe, gab Philipp vermutlich in Hamburg unter dem Titel »Schuldiges Denck- und Danck-Mahl der Gnade Gottes« das Examen heraus, das er bei seiner Taufe abgelegt hatte. Nachdem er offenbar einige Jahre keine Beihilfen von der Stiftung bezogen hatte, erhielt er im März 1717 eine kleine Beihilfe. In den Jahren zwischen 1718 und 1724 taucht sein Name nur sporadisch unter den Beihilfeempfängern auf. Da er im Januar 1720 eine Beihilfe erhielt, weil eines seiner Kinder gestorben war, ist zwar belegt, dass er verheiratet war. Ob er aber mit seiner Familie dauerhaft in Hamburg lebte, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. ⁷⁸³
A Lucas Michel, vormals Abraham Isaac; B seine Frau Anna Elisabeth (Meyer), vormals Judith; C deren Bruder Johann Christoph, vormals Philip; D Sohn von Lucas Michel und Anna Elisabeth: Philip Martin, vormals Philip; E Sohn von Lucas Michel und Anna Elisabeth: Jacob Michael, vormals Jacob; F Sohn von Lucas Michel und Anna Elisabeth im Säuglingsalter: Jacob David.	A-C Taufe in Hamburg am 21.1.1710, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: A Lucas van Kampe (»J. U.D. et Canon«.); Michael Emsteck; Margareta Boetefuer. ⁷⁸⁴ B Anna Maria Biester; Anna Elisabeth Tonnenmacher; Hinrich Sell. C Johann Maximilian Winckler; Hans Christopher Weisbach; Anna Elisabeth Edzardi. ⁷⁸⁵ D-E Taufe in Hamburg am 11.2.1710, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: D Paul Christian Schilling; Martin Kielmann; Cecilia van Kampe. ⁷⁸⁶ E Michael Emsteck (senior); Johann Gointz; Catharina Buck. F Taufe in Hamburg am 17.10.1709, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Jacobus Mackens (Diakon St. Katharinen); David Stein; Margareta Dunte. ⁷⁸⁷	Diese Familie »von 5 Persohnen« wurde 1709 »von der Hochfürstlichen Schwerinischen Regierung mit einem Paß« nach Hamburg gesandt. A Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wurde am Tag nach seiner Taufe als Dieb inhaftiert und am 30.9.1710 vor dem Steintor in Hamburg gehenkt. B Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Mit einem am 21.4.1716 ausgestellten Taufzeugnis von Georg Elieser Edzardi wandte sich Anna Elisabeth Meyers samt ihren drei Kindern erst nach Lübeck (27.4.1716), um dann am 15.9.1716 in Preußisch Neustadt/Mecklenburg beim Herzog um eine Niederlassungserlaubnis nachzusuchen. C Alter 1710: 13 Jahre. Geburtsort: n. a. D Alter 1710: 4 Jahre. Geburtsort: n. a. E Alter 1710: 3 Jahre. Geburtsort: n. a. F Alter 1709: 8 Wochen. Geburtsort: Hamburg. Wurde wegen seiner schwachen Konstitution vor seinen Eltern getauft, die sich noch in der christlichen Unterweisung befanden. ⁷⁸⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Christian Simon, vormals Simon Joel.	Taufe in Hamburg am 28.9.1710, Fronerei. Geistlicher: Franciscus Henricus Schönemann. Paten: Senator Johann Schulze, Senator Mattheus Schlüter, Agneta Schönemann. ⁷⁸⁹	Alter 1710: ca. 33 Jahre. Geburtsort: Fürth. Mitglied einer Diebesbande. Seit September 1709 in Hamburg. Seit Januar 1710 in Haft (Fronerei) als Dieb und Mörder eines Nebenbuhlers. Konvertierte in der Haft zum Christentum. Am 26.9.1710 als Dieb und Mörder zum Tode verurteilt. Hingerichtet am 30.9.1710. ⁷⁹⁰
Christian Otte, vormals Hirtz Abraham.	Taufe in Hamburg am 4.3.1711, St. Nikolai. Geistlicher: Justus Corthum. Paten: Justus Corthum; Otto Hödecker; Catharina Christina Kösters. ⁷⁹¹	Alter 1711: 22 Jahre. Geburtsort: Eschwege in Hessen. Hirtz Abraham, gebürtig aus Eschwege in Hessen, war 22 Jahre alt, als er sich am 4. März 1711 in der St. Nikolaikirche in Hamburg taufen ließ und den Namen Christian Otte erhielt. In den Jahren zwischen 1718 und 1724 bezog er sporadisch Schillingsbeträge von der Stiftung, allerdings maximal einmal jährlich und in den Jahren 1720 und 1721 gar nicht. Offenbar hielt er sich also nur zeitweilig und 1720 und 1721 wohl überhaupt nicht in Hamburg auf. Aus einer Beihilfe, die die Stiftung am 8. Februar 1724 an »seine Frau« zahlte, ist zu erfahren, dass Christian Otte verheiratet war. Wer seine Frau war, geht aus Archivalien des Hamburger Spinnhauses hervor, wo Christian Otte und seine Ehefrau seit dem 3. September 1729, verurteilt wegen Diebstahls und einer »liederlichen« Lebensführung zu fünf Jahren Haft, einsaßen. Ihr Name war Anna Maria, sie stammte aus Halle, war eine Katholikin und acht Jahre älter als Christian Otte. Aus der gemischt konfessionellen Ehe, die Christian Otte und Anna Maria führten, wurde eine zwischen Lutheranern, nachdem Anna Maria sich am 5. Dezember 1731 im Spinnhaus zum Luthertum bekannt hatte. Aus einem Vermerk im Spinnhausprotokoll geht darüber hinaus hervor, dass die Eheleute Otte eine Tochter hatten, die als Dienstmädchen in Hamburg tätig war; 1729 dürfte sie also ungefähr 14 bis 15 Jahre alt gewesen sein. Christian Otte und seine Frau hatten also offenbar versucht, ihren Lebensunterhalt mit Tätigkeiten jenseits der Legalität zu bestreiten. Vorgeworfen wurde ihnen auch, »Umgang mit berüchtigten großen Dieben« gehabt zu haben; möglicherweise hatten die Ottes als Hehler fungiert, denn in ihrem Haus war Diebesgut entdeckt worden. Da Anna Maria Otte 16. Dezember 1729 zu einer Kur ins Pockenhaus gebracht wurde, litt sie möglicherweise an einer Geschlechtskrankheit. Am 4. Februar 1730 wurde sie »nach vollendeter Cur« wieder ins Spinnhaus zurückgebracht. Am 6. September 1734 wurde das Ehepaar Otte aus der Haft entlassen und aus der Stadt gewiesen. Dennoch hielt sich Christian Otte anscheinend noch nach 1734 in Hamburg auf, denn sein Name taucht in der nach 1734 von Sebastian Edzardi erstellten Liste der Beihilfeempfänger der Stiftung auf. ⁷⁹²
Gertrud Barbara, vormals Röschen.	Taufe in Hamburg am 21.4.1711, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Gertrud Luis.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Wurde im Taufeintrag als »Puella« bezeichnet. ⁷⁹³

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Hans Hinrich Bernhard, vormals Chaym Samuel.	Taufe in Hamburg am 1.9.1711, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Hinrich Lehmann; Hans Christopher Nootnagel; Margareta Bottgers als Vertreterin für die Witwe Maria Elisabeth Otte. ⁷⁹⁴	Alter: n. a. Geburtsort: Frankfurt a. M. Aufenthalt in Hamburg: 9.3.1717-28.5.1725 (9.3.1717: 1 Mark, »weil ihm sein Kind abgestorben«, 31.3.1717: 1 Mark, »weil seine Frau im Kindbette«, 31.8.1717: 4 Schillinge »2 Fibeln für die Kinder«, 4.1.1718: 13 Schillinge: »Schulgeld für seinen Sohn Hans-Jürgen«, 8.3.1718: 12 Schillinge, »weil seine Kinder krank«, 27.2.1720: 2 Schillinge, »eine Fibel für seinen Sohn Jochen David«, im übrigen Festtagsschillinge). Nach 1734 ist Hans Hinrich Bernhards Frau noch als Beihilfeempfängerin nachgewiesen. ⁷⁹⁵
Anna, vormals Martha Buhrs.	Taufe in Hamburg am 1.9.1711, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Anna Tieffbrun; Margareta Edzardi; Davidt Stehen. ⁷⁹⁶	Alter 1711: 21 Jahre. Geburtsort: Rotterdam. Möglicherweise identisch mit der 1761 erwähnten Konvertitin Anna Borchers, die bis zu ihrem Tod im Dezember 1761 Empfängerin von Beihilfen war (siehe dazu weiter unten 1761). ⁷⁹⁷
Georg Jochen (Joachim) (Hahn), vormals Joseph Hahn.	Taufe in Hamburg am 8.3.1712, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Georg von der Meden; Joachim Brüning; Anna Maria Kielmann. ⁷⁹⁸	Alter 1712: 24 Jahre. Geburtsort: Metz in Lothringen. Aufenthalt in Hamburg: 22.II.1718; 19.4., 3.10. und 28.12.1719; 8.9.1722 (22.II.1718: 1 Mark »seiner Frauen, weil sie krank«; im übrigen Schillingsbeträge). 24.4.1714: Taufe eines Kindes des Ehepaares Hahn. ⁷⁹⁹
Jacob Peter, vormals Salomon Michael.	Taufe in Hamburg am 8.3.1712, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Jacob Garber (Dr. med.); Johann Peter Koke; Dorothea Elisabeth Rychels. ⁸⁰⁰	Alter 1712: 25 Jahre. Geburtsort: in der Barbarei. ⁸⁰¹
Anna Catharina, vormals Bela.	Taufe in Hamburg am 8.3.1712, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Anna Catharina Wilckens; Anna Catharina Brocks; Jürgen Westphal. ⁸⁰²	Alter 1712: 24 Jahre. Geburtsort: Emden. ⁸⁰³
Dorothea, Tochter des Konvertiten Peter Hinrichs.	Taufe in Hamburg am 31.3.1712, St. Michaelis. Geistlicher: Ernst Mushardt. Paten: Dorothea Winckler; Anna Catharina Lente; Davidt Stehen. ⁸⁰⁴	Alter: Neugeborentaufe vermutlich. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ⁸⁰⁵
Peter Hinrichs.	1712 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Taufe der Tochter Dorothea am 31.3.1712 in St. Michaelis. ⁸⁰⁶

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
<p>Aaron Margalitha, vormals Aharon ben Jehuda Lev Margalioth.</p>	<p>Reformierte Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Holland, trat am 9.10.1712 in Hamburg zum Luthertum über.</p>	<p>Geburtsjahr: 1663. Geburtsort: Zolkiew in Polen. Autor. Rabbiner, nach Taufe u. a. Lehrer der rabbinischen Literatur an der Universität in Frankfurt/Oder, Autor. Starb 1722 in Kopenhagen. Aufenthalt in Hamburg: 1712, 1713, 1716.⁸⁰⁷ Unterrichtete als gelehrter Jude in Gemeinden in Polen und Deutschland sowie für sieben Jahre auch an der Universität in Leiden. Dort konvertierte er zum reformierten Christentum. Anscheinend ab 1705 hielt er sich in Berlin auf, wo er sich 1706 mit Behauptungen hervortat, die rabbinischen Schriftauslegungen enthielten Lästerungen des christlichen Glaubens. Anschließend lehrte Margalitha, der sich auch als Autor hervor getan hatte, wohl einige Jahre rabbinische Literatur an der Universität Frankfurt/Oder. Nach weiteren Aufenthalten in Halle und Hannover bekannte er sich in Hamburg am 9. Oktober 1712 zur lutherischen Konfession.⁸⁰⁸ Margalitha, der mit einer Christin verheiratet war und mehrere Kinder zu versorgen hatte, kam auch nach seinem Wechsel zur lutherischen Konfession weder zur Ruhe noch zu einem Auskommen. Bittschriften Margalithas, in denen er die Hamburger Pastorenschaft unter anderem um die Vermittlung einer Anstellung bat, blieben erfolglos; auch die aus dem Jahr 1716, in der er sich um die seit November des genannten Jahres vakante Stelle des Professors für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium oder auch um eine »zur Bekehrung der Juden gebührende Employ« bewarb.⁸⁰⁹ Daran vermochte auch ein Zeugnis nichts zu ändern, in dem seine jüdische Gelehrsamkeit gelobt wurde; ausgestellt hatte es am 29. April 1716 Johann Christoph Wolf, bis zu seiner Wahl in das Pastorenamt an St. Katharinen am 29. November 1716 Professor für orientalische Sprachen am Hamburger Gymnasium. Anscheinend stand Margalitha in Hamburg in dem Verdacht, zum Judentum zurückkehren zu wollen.⁸¹⁰ Zwar fand Margalitha in den Jahren nach seinem Übertritt zum Luthertum offenbar Gönner wie zum Beispiel den Hamburger Kaufmann Jobst von Overbeck (junior), der ihm den Druck einiger seiner Schriften finanzierte.⁸¹¹ Dennoch blieb Margalitha abhängig von Almosen und lebte mit seiner Familie in äußerst dürftigen Verhältnissen,⁸¹² so dass er auch nach 1712 gezwungen war, samt seiner Familie von Ort zu Ort zu wandern. Dieses Wanderleben führte ihn offenbar nach Schleswig, Flensburg, Preetz und Rostock sowie in einige jütländische Städte, vielleicht auch nach Schwerin, Lüneburg und Königsberg. Belegt ist, dass er sich 1717 und 1718 ohne seine Frau und Kinder, die in Hamburg geblieben waren, in Rostock aufhielt, in der Hoffnung auf eine Verdienstmöglichkeit an der dortigen Universität. In zwei Bittschriften, die Margalitha am 23.1. und am 14.6. 1718 aus Rostock an den Herzog am Schweriner Hof richtete, legte er die elende Lage dar, in der er sich, arm, von Krankheiten geplagt und ohne Aussicht auf Einkünfte, damals offenbar befand. Ob seine Bitte um finanzielle Unterstützung beziehungsweise ein Viaticum vom Herzog erhört wurde, ist unbekannt. 1721 erreichte er dann verarmt und in einem mittlerweile desolaten körperlichen Zustand in Begleitung seines Sohnes Johannes Sigismund Kopenhagen, wo er im Armenhaus (»Silkehuset«) Unterschlupf fand.⁸¹³ In einer Supplik bat Margalitha beim dänischen König um Unterstützung, unter anderem um die Erlaubnis, Almosen zu sammeln, sowie um eine Professorenstelle; in dieser Bittschrift zeichnet sich ab, in welcher schwieriger Lage sich dieser fast</p>

Name	Taufe	Bemerkungen
		<p>sechzigjährige Konvertit damals befand. Im Hinblick auf Datierungen und Stationen seines Wanderlebens mangelte es dieser Bittschrift zwar an Klarheit; dennoch geht daraus deutlich hervor, dass er aufgrund von Krankheit und Armut seine Bücher und Kleidungsstücke hatte verpfänden und seine Frau in Flensburg, die gemeinsamen Kinder hingegen in Hamburg hatte zurücklassen müssen.⁸¹⁴ Die dänischen Quellen, in denen die weiteren Geschehnisse um Margalitha 1721 in Kopenhagen dokumentiert sind, sind eine Rarität; denn sie geben Einblick, wie dieser Konvertit zum Judentum und seinen ehemaligen Glaubensgenossen stand. Diese Quellen beleuchten also einen Aspekt, der zur historischen Realität des Daseins frühneuzeitlicher Konvertiten gehörte, von christlicher Seite aber geleugnet, verdammt und inkriminiert wurde und daher nur selten in überlieferten Schriftzeugnissen greifbar wird.⁸¹⁵ Offenbar hatte Margalitha, nachdem seine Supplik an den König erfolglos geblieben war, das getan, was man bereits etwa ein Jahrzehnt zuvor in Hamburg gergewöhnt hatte; er hatte nämlich, gegen das Versprechen, zum Judentum zurückzukehren, Hilfe bei den in Kopenhagen ansässigen Juden erbeten.⁸¹⁶ Es war ausgerechnet sein Sohn Johannes Sigismund, der Margalitha wegen seiner anscheinend geplanten religiösen Kehrtwende beim Kopenhagener Bischof Worm anzeigte; als Begründung gab Johannes Sigismund in einem späteren Verhör an, dass er von seinem Vater nicht habe gedrängt werden wollen, den jüdischen Unglauben (»dend Joediske Vantroee«) anzunehmen.⁸¹⁷</p> <p>Auch was sein etwa zehn- bis zwölfjähriger, intellektuell als begabt beschriebener Sohn Johannes Sigismund darüber hinaus bei dieser Gelegenheit über seinen Vater enthüllte, verdient Aufmerksamkeit. Er brachte nämlich nicht nur Klagen über des Vaters angebliche Unsittlichkeit und dessen Alkoholismus (»over faderens Uskikkelighed og Druckenskab«) vor; vielmehr berichtete er auch von Äußerungen, die sein Vater unter vier Augen ihm gegenüber gemacht habe, dass es sehr viel besser sei, Jude als Christ zu sein, weil man bei den Juden eher als bei den Christen Hilfe finden würde (»at det var meget bedre at være jøde end kristen, for hos jøderne fandt han mere hjælp end hos de kristne«).⁸¹⁸ Bei diesen Aussagen ist zu berücksichtigen, dass Johannes Sigismund damals vermutlich das Ziel verfolgte, mit christlicher Unterstützung der elenden Lebenslage zu entfliehen, in der er sich befand;⁸¹⁹ bedenkt man die negativen Erfahrungen, die Margalitha in der christlichen Gesellschaft gemacht hatte, erscheinen Johannes Sigismunds Denunziationen dennoch plausibel. Dessen Aussagen zogen eine Untersuchung sowohl durch die Geistlichkeit als auch durch staatliche Behörden nach sich; im Zuge dieser Ermittlungen leugnete Margalitha jede Absicht, zum jüdischen Glauben zurückzukehren, und bekannte sich zum christlichen Glauben, ein Bekenntnis, das angesichts der im Fall einer Apostasie damals drohenden harten Strafen nicht überrascht.⁸²⁰ Um nicht der Beihilfe zur Apostasie angeklagt zu werden, setzten die Kopenhagener Juden, Isach Mendel Speyer und der Rabbiner Israel Behr, die nach Margalithas Aussage in die Sache involviert waren, ebenfalls alles daran, jede Art der Hilfe für eine Rückkehr Margalithas zum Judentum abzustreiten. Dafür, dass sie mit Margalitha in Kontakt getreten waren, führten sie das an, was auch der Konvertit selbst in einem seiner Rechtfertigungsschreiben berichtet hatte, nämlich, dass ihn die Juden in einer das jüdische Bannrecht betreffenden Angelegenheit konsultiert hatten. Ob Margalitha sich, so die Aussage der jüdischen Vertreter, als ihr Fürsprecher in dieser</p>

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
		Sache beim Bischof Worm angeboten hatte oder ob sie, so Margalithas Angabe, ihn als früher berühmten jüdischen Gelehrten als Gutachter gewinnen wollten, lässt sich nicht mehr eindeutig klären. ⁸²¹ Fest steht, dass die Kopenhagener Juden Kontakt zu Margalitha gehabt und ihm sechs Reichstaler gezahlt hatten; ein Vorgang, der angesichts der damals unter Juden üblichen ablehnenden Haltung abtrünnigen Glaubensgenossen gegenüber als ungewöhnlich hervorzuheben ist. ⁸²² Im Fall Margalithas tritt deutlich die Problematik der »dual identity« von Konvertiten aus dem Judentum zutage. ⁸²³ Sichtbar wird, dass für Konvertiten als Grenzgänger »zwischen zwei Welten« eine Rückkehr zur Herkunftsreligion stets eine Handlungsoption darstellte. ⁸²⁴ Margalithas Schicksal verweist darauf, dass sich für Konvertiten aus dem Judentum in der Frühen Neuzeit in der christlichen Gesellschaft kaum Chancen boten, sich auf der Grundlage ihrer jüdischen Gelehrsamkeit eine Existenz aufzubauen. Von dem elenden, von Armut, Krankheit und einem strapaziösen Wanderleben zermürbt, sah er für sich in der Rückkehr zum Judentum offenbar einen Schimmer Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren. Obwohl harte Strafen von geistlicher und behördlicher Seite für ihn gefordert wurden, ließ der König Gnade walten. Versorgt mit einem wöchentlichen Almosen, konnte Margalitha im Armenhaus bleiben, wo er nach wenigen Monaten am 29. Dezember 1722 starb. ⁸²⁵
Johann Martin, vormals Hirsch Salomon.	Taufe in Hamburg am 21.3.1713, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Johann Lehmann; Martin Holst; Margareta Mancke. ⁸²⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁸²⁷
Jakob Arnoldt, vormals Josua Heymann.	Taufe in Hamburg am 21.3.1713, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Arnold Verporten; Jacob Volckmann; Margareta König. ⁸²⁸	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁸²⁹
Jacob Jobst, vormals Michel von Mellhausen.	Taufe in Hamburg am 4.4.1713, St. Michaelis. Geistlicher: Julius Henoch Roloffsen. Paten: Hans Jacob Faber (Senator); Jobst von Overbeck (junior); Hanna von Som. ⁸³⁰	Alter 1713: 34 Jahre. Geburtsort: n. a. ⁸³¹
Christopher Wilhelm, vormals Benjamin Joseph.	Taufe in Hamburg am 11.4.1713, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Wilhelm Scheller; Christopher Richter; Lucia Wolpman. ⁸³²	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Bemerkung über den Konvertiten im Taufeintrag: »Fuit Rabbi«. ⁸³³
Anna Ester, vormals Hanna Manuels.	Taufe in Hamburg am 11.4.1713, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Ester Schelhammer; Anna Dorothea Kähler; Peter Riege. ⁸³⁴	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁸³⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johanna Catharina, vormals Rösche Moses.	Taufe in Hamburg am 11.4.1713, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Johanna Margareta Bartels; Catharina Elsabe Luis; Johann Block. ⁸³⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ⁸³⁷
Catharina Johanna, vormals Lea.	Taufe in Hamburg am 2.5.1713, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Catharina van Kampe; Cecilia Johanna Volckmann; Diederich Mello. ⁸³⁸	Alter 1713: 24 Jahre. Geburtsort: Amsterdam. ⁸³⁹
Anna Elisabeth, Tochter des Konvertiten Franz Ignatius.	Taufe in Hamburg am 20.10.1713, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Elisabeth Kopp; Lucia Wolp- mann; Johann Wilhelm Buschmann. ⁸⁴⁰	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Eine Anna Elisabeth Polacken wird samt einer Schwester seit 1761 bis 1782 als Unterstüt- zungsempfängerin der Stiftung genannt. 1761 wurde ihr Alter mit 48 Jahren angegeben (siehe dazu weiter unten 1761). ⁸⁴¹
Franz Ignatius.	1713 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 20.10.1713 Taufe der Tochter Anna Elisabeth. ⁸⁴²
Eberhard Jürgen, vormals Victor Salomon.	Taufe in Hamburg am 29.11.1713, Spinnhauskirche. Geistlicher: Ulrich Wiese. Paten: Eberhard Pell (amtierender Provisor des Spinnhauses); Jürgen Westphal (folgender Provisor); Johanna Volckmann (Frau des nach Westphalen folgenden Provisors Jacob Volckmann). ⁸⁴³	Alter 1713: 23 Jahre. Geburtsort: n. a. Im Alter von 23 Jahren wurde Victor Salomon am 18. September 1711 nach seinem Geständnis, an verschiedenen, »der bekannten Jüdische Diebes Bande« angelasteten Einbrüchen mitgewirkt zu haben, vom Hamburger Senat zu einer zehnjährigen Haft im Spinnhaus und anschließender Verweisung aus der Stadt verurteilt. Nachdem er zuvor »am Pranger gestrichen und gebrandmarkt« worden war, wurde er am 19. September des genannten Jahres durch den Büttel in das Spinnhaus eingeliefert. Anderthalb Jahre später, im April 1713, wurde ihm dort ein Senatdekret vom 24. März 1713 »vorgelesen«, mit dem Angebot, dass, wenn er sich »in der Christlichen Religion [fleißig] informiren« und dann taufen ließe, würde der Senat »seinetwegen ferner decretiren«. Die sich darin andeutende Chance auf vorzeitige Haftentlassung ergriff Victor Salomon und ließ sich am 29. November des genannten Jahres taufen. Als Paten standen ihm zur Seite der amtierende Provisor Eberhard Pell, der ihm in diesem Amt nachfolgende Jürgen West- phal sowie Johanna Volckmann, die Ehefrau des für die Amtsperiode nach Westphal vorgesehenen Jacob Volckmann. Nach den beiden ersten Provisoren wurde der Täufling Eberhard Jürgen genannt. Als krönenden Abschluss der Zeremonie, die offenbar in der Spinnhauskirche stattfand, gab es ein »heiliges Abendmahl«, an dem neben dem Täufling auch die »sämtlich anderen Gefangenen« teilnahmen. Auf die Wiedererlangung seiner Freiheit musste Eberhard Jürgen/Victor Salomon allerdings weitere anderthalb Jahre, bis zum 8. April 1715 warten. Nachdem ihm der Eid, die Stadt zeitlebens zu meiden, abgenommen und er »die Urfehde dieses Hauses abgestattet«, also jeder Ra- cheabsicht wegen der erlittenen Haft abgeschworen hatte, wurde er vom Pförtner des Spinnhauses auf ein für Amsterdam bestimmtes Schiff in Altona verbracht. ⁸⁴⁴

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Name des Täuflings: n. a., Sohn oder Tochter des Konvertiten Georg Jochen (Joachim) (Hahn).	Taufe in Hamburg am 24.4.1714, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Hinrich Nicolaus Kielmann; Maria Elisabeth von der Meden; Jacob Martens. ⁸⁴⁵	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters 8.3.1712. ⁸⁴⁶
Friedrich Levin.	Taufe am 14.7.1714 in Krempe. Geistlicher: Gottlob Lehmann. Paten: Senatoren der Stadt Krempe.	Alter 1714: 25 Jahre. Geburtsort: Hamburg. Autor. Wohl weil 1721 die Schrift »Sefer Yalkut Hadash=Eine kurtze Beschreibung des Jüdischen Neuen Jahres« sowohl unter dem Autorennamen von Friedrich Levin als auch dem von dem am 30.7.1715 in Hamburg getauften Johann Reinhold in Hamburg veröffentlicht wurde, galten beide Konvertiten in der älteren Historiographie als eine Person. Dass das nicht zutrifft, zeigt ein Blick in die Quellen. Über Friedrich Levins Taufe im Alter von 25 Jahren in Krempe (Kirchspiel Münsterdorf/Holstein) am 14.7.1714 informiert der Bericht, den der Pastor Gottlob Lehmann aus diesem Anlass erstmals 1717 publizierte. Daraus geht hervor, dass Levin in seiner Geburtsstadt Hamburg im Alter von 25 Jahren, vermittelt von der Stiftung, Unterricht in der christlichen Glaubenslehre erhalten hatte, bis er wegen der Nachstellungen vonseiten seiner Familie nach Krempe gegangen war, wo er den christlichen Unterricht über acht Wochen bis zu seiner Taufe fortsetzen konnte. Auch danach wurde Levin anscheinend weiterhin von Angehörigen seiner Familie in Hamburg und Glückstadt unter Druck gesetzt (vermutlich, um ihn zur Rückkehr zum Judentum zu bewegen). Nachdem er von einer Krankheit genesen war, heiratete Levin. Im August 1718 bezog er in Hamburg eine Beihilfe von acht Schillingen von der Stiftung sowie in der Folge regelmäßig bis zum 30. 5.1725 die üblichen Festtagsschillinge. Auch 1734 gehörte Levin noch zu den Beihilfeempfängern. Die Zahlung von zwei Schillingen am 30.4.1720 für »seine Tochter zur Fibel« belegt, dass das Ehepaar Levin mindestens ein Kind hatte. In Hamburg verdiente sich Levin seinen Lebensunterhalt und den seiner Familie als hausierender Kramhändler. Er war also in dem Wirtschaftszweig tätig, der für die frühneuzeitlichen Juden eine der Hauptidealquellen und vielleicht auch das Berufsfeld war, in dem dieser Konvertit selbst als Jude tätig gewesen war. Zwar berichtete Levin 1738 in einer Bittschrift, dass »der Allmächtige Gott seinen Segen« zu seinem Kramhandel gegeben und er sich und seine Familie »bis dato« damit »[e]hrlich« habe versorgen können. Der Anlass für diese Supplik an Senat und Geistlichkeit, die Beschlagnahme seines Kramkastens durch das Krameramt, verweist aber auf die Fallstricke, die für außerhalb des ständischen Gewerbes tätige (Klein-)Unternehmer bereit lagen. Jahre zuvor, als das Krameramt schon einmal gegen ihn vorgegangen war, hatte Levin offenbar Unterstützung vonseiten der Obrigkeit bekommen. Ob das auch 1738 noch einmal geschah, ist unbekannt. ⁸⁴⁷

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Cecilia Maria, vormals Prüse (Pruse/Rosge).	Taufe in Hamburg am 4.9.1714, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Maria Stollei; Cecilia van Kampe; Nicolaus Hinsch. ⁸⁴⁸	Alter 1714: 18 Jahre. Geburtsort: n. a. Wurde nach der Taufe von der Familie ihrer Patin Cecilia van Kampe »bey christlichen Leuten zu ferner unterweisung in guten sitten und anständiger arbeit« gegeben. Von dort verschwand sie am 27.1.1715, was eine Anzeige des Seniors beim Senat zur Folge hatte. Die vom Prätor darauf hin durchgeführten Recherchen, v. a. die Befragung der damaligen Judenältesten Jacob Hertz, Michael Gottlieb, Abraham Rothschild und Berent Salomon brachten keine Klarheit über den Verbleib der Konvertitin. ⁸⁴⁹
Abraham Maier.	Taufbewerber am 24.9.1714 in Stuttgart.	Aus Hamburg. Bewarb sich 1714 in Stuttgart um die Taufe. Wurde am 24.9.1714 abgelehnt. ⁸⁵⁰
Hinrich Nicolauß, Sohn des Konvertiten Johann Wilhelm.	Taufe in Hamburg am 20.II.1714, St. Michaelis. Geistlicher: Ernst Mushardt. Paten: Hinrich König; Hinrich Nicolauß Kiehlmann; Maria Eleonora Seelmann. ⁸⁵¹	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Vater: vermutlich Johann Wilhelm (Hirsch), getauft am 30.4.1714 in Hamburg. ⁸⁵²
Johann Jacob, Sohn des Konvertiten Michael Hinrich.	Taufe in Hamburg am 4.I.1715, St. Michaelis. Geistlicher: Ernst Mushardt. Paten: Johann Neumeyer; Jacob Martens (»Jacobs Sohn«); Elisabeth Kopp. ⁸⁵³	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 29.10.1709. ⁸⁵⁴
Johann Reinhold, vormals Abraham Levi.	Taufe in Hamburg am 30.7.1715, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Reinhold Garlinghoff (junior) (J. U.L. und Procurator) als Vertreter für Senator Johann von Som (J. U.D.); Baltzar Christopher Knigge (Kandidat des Geistlichen Ministeriums) als Vertreter für Johann Schröder; Johanna Sophia Mancke. ⁸⁵⁵	Alter 1715: 22 Jahre. Geburtsort: Hildesheim vermutlich. Autor. Wohl weil die Schrift »Sefer Yalkut Hadash = Eine kurtze Beschreibung des Jüdischen Neuen Jahres« 1721 sowohl unter dem Autorennamen des am 14. Juli 1714 in Krempe getauften Konvertiten Friedrich Levin als auch dem von Johann Reinhold in Hamburg veröffentlicht wurde, hielten ältere Historiographen Johann Reinhold für ein Pseudonym von Levin. Die Quellen zeigen aber, dass es sich bei Reinhold und Levin eindeutig um zwei verschiedene Personen handelte. Reinhold, vormals Abraham Levi, war der um 1693 geborene Sohn eines Hildesheimer Rabbiners und vor dem Glaubenswechsel als Lehrer der hebräischen Sprache in Rinteln und Leer tätig gewesen. Nach seiner Taufe am 30. Juli 1715 in der St. Michaeliskirche heiratete er alsbald und ließ sich mit seiner Familie in Hamburg nieder. Das belegt die Taufe seines Sohnes Matthaues Georg am 27. Juni 1716 ebenfalls in St. Michaelis sowie Beihilfezahlungen der Stiftung, die er zwischen 1717 und 1725 sowie auch noch nach 1734 erhielt. Bekannt ist, dass 1717, 1718, 1720 (Eybert Gottlieb, getauft am 17. Januar 1720) und 1722 weitere Kinder geboren wurden und im Dezember 1718 eines seiner Kinder vermutlich an den Pocken starb. 1735 gab Reinhold selbst in seiner Schrift »Kurtze Confession« die Zahl seiner Kinder mit sechs an. Seine schriftstellerische Tätigkeit begann Reinhold in Hamburg 1721, dem Jahr, in dem neben dem »Sefer Yalkut Hadash« auch der Traktat »Buch die Dienstliche Mittel Zu der Jüden Bekehrung« unter seinem Namen erschien. Hamburg blieb der zentrale

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
		<p>Publikationsort für Reinhold, dort veröffentlichte er auch seine weiteren Schriften, nämlich 1734: »Kurtzer doch gründlicher Beweisß«, 1735: »Kurtze Confession des christlichen Glaubens«, 1737 und 1740: »Das Neue Judenthum«, 1738 und 1739: »Der Wahre Glaube an den Herrn Jesum Christum« sowie ca. 1740: »Warhafte Vergleichung«. Dass Reinhold wie Friedrich Levin ebenfalls als Kleinhändler tätig war, erscheint denkbar, geht aber aus den Quellen nicht eindeutig hervor. In seinen Schriften äußerte sich Reinhold mitunter zur Lebenssituation, in der er und seine Familie sich befanden. Anscheinend erhielten er und seine Familie Unterstützungen von wohlhabenden Christen; in seiner »Kurtzen Confession« von 1734 jedenfalls dankte er seinen »wehrtesten[n] Patrones« ausdrücklich für deren Wohltätigkeit ihm und seiner Familie gegenüber, die damals aus seiner Frau und sechs Kindern bestand.</p> <p>Dennoch war, wie es scheint, Geld knapp in der Familie Reinhold; dafür spricht, dass Reinhold in seiner ebenfalls 1734 publizierten Schrift »Kurtzer Doch gruendlicher Beweisß« ein Plädoyer an seine Leser richtete, mildtätig gegenüber ihm als »bedrängten Nothdürfftigen Jünger Christi« zu sein. 1740 berichtete er in »Das neue Judenthum« von einer schweren Erkrankung seiner Frau, die ihn mit hohen Kosten belastet habe, auch davon, dass es schwer sei, den Unterhalt für seine drei Kinder, die noch in der Familie lebten, zu bestreiten; die übrigen drei Kinder hatten, gab Reinhold an, bereits Berufsausbildungen, unter anderem als Buchbinder, absolviert. Auch wenn die materielle Lebensgrundlage von Reinholds Familie insgesamt wohl dürftig aussah, ist hervorzuheben, dass dieser Konvertit dank der Unterstützung von christlicher Seite in Hamburg anscheinend Wurzeln schlagen und damit seinem Leben und dem seiner Familien einen Grundzug von Beständigkeit verleihen konnte. Die berufliche Ausbildung, die drei seiner Kinder wahrscheinlich mit der Hilfe der Stiftung absolvierten, verweist darauf, dass die Generation der Kinder von Konvertiten darauf hoffen konnten, in stabileren Verhältnissen als ihre Eltern zu leben.⁸⁵⁶</p>
<p>Jobst Arnoldt, vormals Jacob Crespo.</p>	<p>Taufe in Hamburg am 24.9.1715, St. Michaelis. Geistlicher: Hieronymus Paßmann. Paten: Jobst von Overbeck (junior); Arnold Verporten; Johanna Sophia Mancke.⁸⁵⁷</p>	<p>Alter 1715: 41 Jahre. Geburtsort: Amsterdam.⁸⁵⁸</p>
<p>Claus Christian, vormals Joel David.</p>	<p>Taufe in Hamburg am 11.3.1716, St. Nikolai. Geistlicher: Justus Corthum. Paten: Nicolaus Hinsch; David Stein; Elisabeth Künsche.⁸⁵⁹</p>	<p>Alter: n. a. Geburtsort: Frankfurt/Oder. Aufenthalt in Hamburg: 21.2.1719-25.6.1725 (Schillingsbeträge für ihn »und seine Frau Eleonor Cathrin«; 25.6.1725: 8 Schillinge »zu einer mit Eisen beschlagenen Schüssel«). Zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. – Claus Christians Ehefrau war möglicherweise identisch mit der am 1.5.1708 getauften Konvertitin Eleonora Catharina, vormals Bela.⁸⁶⁰</p>
<p>Matthaeus Georg, Sohn des Konvertiten Johann Reinhold.</p>	<p>Taufe in Hamburg am 27.6.1716, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Senator Mattheus Schlüter; Georg Richter; Margareta Magdalena Klefsche.⁸⁶¹</p>	<p>Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 30.7.1715.⁸⁶²</p>

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Lisbeth Cathrin Dethlevs.	Am 6.1.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Evtl. eine der Töchter von Detlev von Prag, siehe weiter oben 1703. Aufenthalt in Hamburg: 6.1.1717 (5 Schillinge »zum Neuen Testament«). ⁸⁶³
Regina Werners.	Ab 8.1.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 8.1.-9.3.1717 (ab 8.1.1717 wöchentlich 1 Mark 8 Schillinge, 9.3.1717: 1 Mark »Schulgeld«). ⁸⁶⁴
Johann Christoph Winckbach.	Ab 9.1.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 9.1.1717 und 6.7.1723 (9.1.1717: 1 Mark 4 Schillinge, »ein Ham- burgisches Gesangbuch«, 6.7.1723 1 Mark). ⁸⁶⁵
Cathrin (Trin) Zornickels.	Ab 9.2.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 9.2., 4.5. und 21.12.1717, 28.12.1719 (9.2.1717: 8 Schillinge »vor ihren Sohn«, 4.5.1717: 2 Schillinge »ihrem Kinde zur Fibel«, außerdem zwei Mal je 4 Schillinge). ⁸⁶⁶
Clara Hirsch (Hirts).	Taufbewerberin in Hamburg 9.2.-9.3.1717.	Alter: 1717: ca. 29 Jahre. Geburtsort: Frankfurt a. M. 9.2.1717: 3 Mark für anderthalb Wochen, 2.3. 1717: 2 Mark und 9.3.1717: 2 Mark sowie 3 Mark »zur Reise«. 2.3.1717: Georg Elieser Edzardi attestierte Clara Hirsch, in Hamburg Unterricht in christlicher Glaubenslehre absolviert zu haben. Vom 12.3. bis 15.6. erhielt Clara H. weiteren Katechismusunterricht in Lübeck. Am 12.8.1717 wandte sie sich mit ihrem Taufanliegen an den Schweriner Pastor Hermann Blatten und supplizierte deshalb am 23.8.1717 beim Herzog zu Mecklenburg-Schwerin. ⁸⁶⁷
Lazarus Joseph.	Taufbewerber in Hamburg 9.2.-8.6.1717.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, 20.4.: 3 Mark »zur Reise« und 1 Mark 8 Schilling »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«, 4.5.: 2 Mark, »welcher wieder kommen, weil es ihm auff seiner Reise zur Heil. Tauffe zu gelangen nicht geglückt«, 11. und 19.5. je 3 Mark, 25.5.: 2 Mark »weil er sehr abgerißen«, 8.6.: 8 Schilling »Schulgeld«, 2 Mark 4 Schillinge »an Clas Mahnke, noch für ihn an Philipp Möller« 12 Schillinge. ⁸⁶⁸
Trin Ratje.	A 23.3.1717 anwesend – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 23.3.1717, 29.3.1718, 16.4.1720, 13.5.1721 (23.3.1717: 1 Mark, »weil sie in verschiedenen Jahren aus der Cassa nichts genossen«, 29.3.1718: 1 Mark, 16.4.1720 und 13.5.1721: 12 bzw. 8 Schillinge). ⁸⁶⁹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Anna Elisabeth Ribelings.	Ab 12.4.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 12.4.1717-19.11.1720, 4.5.1723, 7.6.1724 und 7.5.1725 (7.12.1717: 1 Mark; 24.5. und 2.8.1718: 1 bzw. 2 Mark; 4.12.1718: 1 Mark, »weil ihr Mann verstorben«; 21.3. und 19.4.1719: 1 Mark bzw. 6 Schillinge; 19.11.1720: 3 Mark; 4.5.1723: 2 Mark für »Simonis Musaei Postil«; 7.6.1724: 1 Mark; 7.5.1725: 1 Mark. ⁸⁷⁰
Thomas Wulff Peter.	Ab 13.4.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 13.4.1717 und 14.6.1718 (13.4.1717: 1 Mark, »weil er einige Jahre nichts aus der Cassa bekommen« 14.6.1718: 1 Mark 8 Schillinge). ⁸⁷¹
Israel Feischel.	Taufbewerber in Hamburg 20.4.-22.6.1717.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, 22.6.1717: 3 Mark und 3 Mark »zur Reise, 1 Mark 8 Schillinge »Schulgeld für denselben und um die Fragen abzuschreiben.« ⁸⁷²
Johann Christoph Gottfried, vormals Benjamin Wolf ben Jacob.	Am 20.4.1717 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Schwalbach.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Autor. Aufenthalt in Hamburg: 20.4.1717 (3 Mark: »einem in Schwalbach getauften Rabbi, weil er gute Zeugnisse von vornehmen Theologis hat«), und 5.12.1718 (8 Schillinge). ⁸⁷³
Christian Frid. Bojan.	Am 20.4.1717 anwesend in Hamburg – Ehemann einer Konvertitin.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 20.4.1717 (12 Schilling, »einem Studioso Theologiae, der eine bekehrte Jüdin zur Ehe hat«). ⁸⁷⁴
Charlotta Dorothea Salomons.	Taufe außerhalb Hamburgs zwischen dem 28.4. 1717 und dem 18.4.1718, unbekannter Ort.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 16.2.-27.4.1717 (1 Mark 8 Schillinge wöchentlich, 16.3.1717: außerdem 8 Schillinge »wegen ihres kränklichen Zustands«, 27.4.1717: 1 Mark 8 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«) als Taufkandidatin; und 19.4.1718-8.12.1722 (Schillingsbeträge zu den Festtagen) als Konvertitin. ⁸⁷⁵
Christian Friedenreich.	Am 29.6.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Autor. Aufenthalt in Hamburg: 29.6.1717, 16.9.1722, 2.5.1724 (»einem bekehrten Rabbi«, jeweils 1 Mark). ⁸⁷⁶
Moses Abraham Löwel.	Taufbewerber in Hamburg 6.7.-20.7.1717.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, 20.7.1717: 3 Mark und 3 Mark »zur Reise«, 8 Schillinge »Schulgeld, und um die Fragen abzuschreiben.« ⁸⁷⁷
Name n. a., Tochter von Rebecca Davieds.	Taufe in Hamburg am 16. oder 17.7.1717, Kirche im Waisenhaus. Geistlicher: n. a. Paten: n. a.	Geboren am 16.7.1717 im Spinnhaus. Mutter: Rebecca Davieds, 19 Jahre alt, aus Amsterdam. Wurde am 28.5.1717 wegen Hurerei im Spinnhaus inhaftiert und am 26.10.1717 wieder entlassen. Wollte nach Altona gehen. ⁸⁷⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Metta Casimirs.	Ab 27.7.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 27.7.1717-4.6.1725 (6 Schillinge mindestens zwei Mal jährlich für Metta »auff dem Pesthoff«). ⁸⁷⁹
Jochim Christian Franck.	Am 10.8.1717 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Lübeck.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 10.8.1717 und 12.8.1721. ⁸⁸⁰
Joseph Benedict.	Taufbewerber in Hamburg 10.8.-21.9.1717, 30.8.1718.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, außerdem: 7.9.1717: 6 Schillinge, »ein Gesangbuch«, 21.9.1717: 12 Schillinge extra, »noch zur Augspurgischen Confession«; 30.8.1718: 8 Schillinge. ⁸⁸¹
Joseph Polack.	Ab 10.8.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 10.8.1717-4.5.1725 (10.8.1717: 13 Schillinge, »Schulgeld für seinen Sohn Hans-Jürgen«; 31.9.1719: 1 Mark, »Weil seine Frau im Kindbette«; 12.12.1719: 8 Schillinge, »weil der den Arm zubrochen«; 6.2.1720: 12 Schillinge »zu seinem Arm«; 5.5.1722: 8 und 3 Schillinge, »und seiner Frau, seiner Tochter Lisbet einen Catechismus«; 10.11.1722: 8 Schillinge, » seinen Kindern Frantz-Jürgen und Ann Marie Lisbet«. Evangelienbücher 11.4.1725: 1 Mark 4 Schillinge, »weil er gefallen und Schaden am Kopf hat«). ⁸⁸²
Christian Meier.	Ab 24.8.1717 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Krempe.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 24.8.1717-25.5.1725 (Schillingsbeträge zu den Festtagen; 21.12.1723 8 Schillinge, »weil er Schaden an der Hand hat«). ⁸⁸³
Reinhold Hendrich (Hinrich) Bleibtreu, vormals Israel Jacob.	Taufe in Hamburg am 3.9.1717, Kirche im Werk-, Armen- und Zuchthaus. Geistlicher: Matthias Jacob Clauer. Paten: Frau Klug; Häseler; Renaud Brandt (1717 amtierender Provisor). ⁸⁸⁴	Alter: n. a. Geburtsort: Lissa in Polen. Aufenthalt in Hamburg: 24.8.-14.9.1717; 28.4.1722 (24.8.1717: 2 Mark und 1 Mark 8 Schillinge »zum Rock« und »zur Schule«; 31.8.1717: 2 Mark 7 und 8 Schillinge für ein »Evangelien-Buch«; 7.9.1717: 3 Mark 8 Schillinge »zur Reise«; 14.9.1717: 10 Schillinge »Schulgeld«; 28.4.1722: 1 Mark). ⁸⁸⁵
Christian Altenau (Altena).	Ab 21.9.1717 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum »im Braunschweigischen«.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 21.9.1717; 5.11.1720 (2 Mark und 1 Mark 8 Schillinge). – Autor. ⁸⁸⁶
Israel Benedict.	Taufbewerber in Hamburg 21.9.1717.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 1 Mark »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ⁸⁸⁷
Johanna Elisabeth zum Creutz.	Am 5.10.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 5.10.1717, 12.4.1719 (5.10.: 1 Mark mit dem Zusatz: »Eleonorum Schwester«, 12.4.: 12 Schillinge). ⁸⁸⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
A Trin Dannenbergs; B ihre Tochter Sara Margret Grünenbergs.	Ab 5.10.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	A-B: Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 5.10.1717-25.6.1725 (14.6.1718: 1 Mark für Sara Margret, »weil sie im Kindbette«; 3.1.1719: 1 Mark für Sara Margret, »weil ihr Kind todt«; 28.11.1719: 1 Mark für Sara Margret, »weil sie einen jungen Sohn hat«; 10.3.1722: 1 Mark für Sara Margret, »weil sie im Kindbette«; 21.12.1723: 8 Schillinge für Trin D., »für sich und ihre Tochter«; 25.7.1725: 1 Mark für Sara Margret, »weil sie im Kindbette«; außerdem dreizehn Mal Schillingsbeträge zu den Festtagen). Trin Dannenbergs zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁸⁸⁹
Lucie Magdalen.	Ab 19.10.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 19.10.1717-24.4.1724 (11.1.1718: 13 Schillinge, »Schulgeld für ihr Kind«; 27.2.1720: 8 Schillinge, »weil ihr Kind krank«; im übrigen Schillingsbeträge zu den Festtagen zwischen dem 19.10.1717 und dem 24.4.1724). ⁸⁹⁰ Evtl. identisch mit der Beihilfeempfängerin nach 1734 Lucie Berens.
Christian Leberecht Felß.	Am 2.11.1717 anwesend in Hamburg – Taufe 1668 in Köthen.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Autor. (Vormals Rabbiner in Prag, war »Lehrer des Hebräischen und Rabbinischen an verschiedenen Gymnasien und Universitäten«).- Aufenthalt in Hamburg: 2.11.1717 (1 Mark), [7.3.1719: 2 Mark »seiner Witwen«]. Mai 1680: Attestat der Universität Frankfurt/Oder (Rektor, Magistri, Doctores und Professores) für freie Passage des Konvertiten auf dem Rückweg nach Berlin. Oktober 1683: Kurfürstlich-brandenburgischer-Erlaubnisschein für Felß, sechs Monate im Herzogtum Preußen »durch gewöhnliche umgänge und kirchenstände eine milde besteuer [...] unbehindert [zu] samlen«. Auf der Rückseite: Vermerke über in Salzwedel gesammeltes Geld. 1688: Erlaubnis für Anna Maria Felß, Witwe des ehemaligen Rabbiners zu Prag, in der Herrschaft Jever für sich und ihre Kinder Geld zu sammeln. 1689: dieselbe in Ronnenberg ausgestellte Erlaubnis für die Witwe, die Tochter eines Rabbiners sei und vier unmündige Kinder habe. Felß berichtete in seiner 1688 veröffentlichten Konversionserzählung, dass er 20 Jahre nach seinem Glaubenswechsel in Armut geraten sei, weil Juden ihn verfolgt und beraubt hätten. Um wieder zu Geld zu kommen, habe er einen Missionstraktat verfasst, um diesen in den herrschaftlichen Kreisen der Städte Braunschweig und Lüneburg anzubieten. Das reichhaltige väterliche Erbe wurde ihm von der Prager Obrigkeit vorenthalten, weil Felß ein Bekenntnis zum Katholizismus verweigerte. 1697 veröffentlichte er eine hebräische Grammatik in lateinischer Sprache. Anschließend wurde er »[a]ufgrund seiner herausragenden Kenntnisse« außerordentlicher Professor in Wittenberg. Danach war er als Hebräischlehrer in Verden und Lübeck tätig. 1719, und zwar vor dem 7.3., starb Felß in Hamburg. ⁸⁹¹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Anna Cathrin Curiels.	Ab 30.II.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 30.II.1717, 3.IO. und 19.I2.1719, 30.4.und 13.8.1720, 24.2. und 24.3.1722, 20.7. und 16.II.1723, 8.2.1724-4.6.1725 (30.II.1717 : 8 Schillinge, »weil ihr Mann krank«; 3.IO.1719 : 1 Mark »weil sie im Kindbette«; 24.2.1722: 1 Mark »weil sie im Kindbette«; 24.3.1722 :1 Mark, »weil ihr Kind todt«; 20.4.1723: 2 Mark, »weil sie 2 junge Söhne hat«; 21.3.1725: 1 Mark, »weil ihr Kind todt«; außerdem zehn Mal Schillingsbeträge). ⁸⁹²
Anna Rebecka (Ann Rebeck), vormals Sara Simeons.	Taufe in Hamburg am 30.II.1717, St. Michaelis. Geistlicher: Eustachius Köthen. Paten: Rebecka Nienaus; Anna Margareta Behns; Jacob Kalde. ⁸⁹³	Alter 1717: 21 Jahre. Geburtsort: n. a. Woher die 21 Jahre alte Jüdin Sara Simeons stammte, die im August 1717 Taufkandidatin der Stiftung wurde, ist unbekannt. Taufunterricht erhielt sie über etwas mehr als drei Monate (10. August-30. November 1717). In dieser Zeit bekam sie von der Stiftung wöchentlich zwei Mark für ihren Lebensunterhalt, ein Betrag, der damals in etwa dem Existenzminimum für eine Einzelperson entsprach. Bei ihrer Taufe am 30. November 1717 in der St. Michaeliskirche, die der Diakon Eustachius Köthen (1683-1728) vollzog, wurde sie nach ihren Patinnen Rebecka Nienaus und Anna Margareta Behns Anna Rebecka genannt. Als Unterstützungsempfängerin der Stiftung taucht ihr Name in der Liste von 1725 bis 1724 regelmäßig und letztmalig am 19. September 1724 auf. Während sie anfänglich die üblichen Schillingsbeträge bekam, wurde sie zwischen dem 20. Februar und dem 6. August 1720 mit monatlichen Beträgen bis zu einer Mark und zehn Schillingen unterstützt. Möglicherweise war sie also als Dienstmädchen tätig und erhielt einen Zuschuss zu ihrem Lohn. Am 1. Juni 1723 wurde Anna Rebecka der für diese Fälle übliche Betrag von einer Mark aus Anlass der Geburt einer Tochter gezahlt. Daraus zu schließen, dass Anna Rebecka geheiratet hatte, liegt nahe. Allerdings bleibt ein Unsicherheitsfaktor, denn aus späterer Zeit ist bekannt, dass Konvertitinnen, die unverehelicht Kinder gebären, zwar mit Sanktionen zu rechnen hatten, aber nicht in jedem Falle aus dem Kreis der Unterstützungsempfänger ausgeschlossen wurden. Nach einem letzten Auftritt als Unterstützungsempfängerin der Stiftung am 19. September 1724 verliert sich Anna Rebeckas Spur in den Quellen. ⁸⁹⁴
Anton Matthes Wulff Baltzer.	Ab 7.12.1717 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Erhielt am 7.12.1717 eine Beihilfe von 3 Mark, um seinen Sohn beim Schnürmacheramt einzuschreiben, am 21.6.1724 nochmals 3 Mark, um den Sohn aus dem Amt auszusprechen. ⁸⁹⁵
Joseph Levi.	Taufbewerber in Hamburg 14.12.1717-8.2.1718.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, außerdem: 4.1.1718: 3 Schillinge, »Catechismus«, 18.1.1718: 5 Schillinge, »ein Gesangbuch«, 1.2.1718: 3 Mark »zur Reise«, 8.2.1718: 1 Mark 4 Schillinge, »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ⁸⁹⁶

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Philip Ludwig Senesdorff (Zensdorf).	Ab 4.1.1718 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeit- punkt in Danzig.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Autor. Aufenthalt in Hamburg: 4.1.1718-28.3.1725 (20.12.1718: 1 Mark, »weil seine Frau im Kindbette«; 14.3.1719: 2 Schillinge, »eine Fibel für seine Tochter«; 12.9.1719: 1 Mark, »weil sein Kind todt«; 17.6.1721: 1 Mark, »weil seine Frau eine junge Tochter hat«; 2.12.1721: 8 Schillinge, »sei- ner Tochter ein Buch«; 10.11.1723: 1 Mark, »weil seine Frau eine junge Tochter hat«). ⁸⁹⁷
Baltzer Hans Wulff.	Ab 4.1.1718 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 4.1.1718-25.6.1725, nach 1734 (13.6.1719: 3 Schilling, »für einen neuen Catechismus« für seine Tochter Amalia; 5.8.1721: 8 Schilling, »vor seinen Sohn ein Evangelium und Gesangbuch«; 25.6.1725: 8 Schilling, »zu einer mit Eisen beschlagenen Schüssel«; im übrigen regelmäßig 4 Schillinge zu den Festtagen zwischen dem 4.1.1718 und dem 25.6.1725). Zählte nach 1734 noch zu den Empfängern von Beihilfen. ⁸⁹⁸
Sophia Abrahams und ihre Tochter Rebecca.	Taufbewerberin in Hamburg 25.1.-29.3.1718.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, 22.3.: außerdem 3 Mark »zur Reise«, 29.3.: 1 Mark 4 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ⁸⁹⁹
A Isaac Hirtz und seine drei Kinder B Channa (Anna), C Rösge und D Rebecka.	A Taufbewerber in Hamburg 25.1.-29.3.1718. B Taufbewerberinnen in Hamburg 30.8.-13.9.1718.	A-D Alter: n. a. Geburtsort: n. a. A 3 Mark wöchentlich, 29.3.: 3 Mark »zur Reise«, 2 Mark 8 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. B 3 Mark wöchentlich, 13.9.: 10 Schillinge »Schulgeld«. ⁹⁰⁰
Hirsch Lehmann.	Taufbewerber in Hamburg 1.2.-12.4.1718.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, 12.4.: 3 Mark »zur Reise«, 1 Mark 12 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ⁹⁰¹
Lea Jacobs Danske.	Taufbewerberin in Hamburg 8.2.-22.3.1718.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 2 Mark wöchentlich, 22.3.: 3 Mark »zur Reise«, 1 Mark 4 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ⁹⁰²
Johann David, vormals Jacob Löw.	Taufe in Hamburg am 9.2.1718, St. Nikolai. Geistlicher: Justus Corthum. Paten: Ursula Schaffshausen; Johann Martin Dreyer; David Schütte. ⁹⁰³	Alter: n. a. Geburtsort: Rachanow in Polen. Aufenthalt in Hamburg: 5.10.1717-1.2.1718 als Taufkandidat; 19.4.1718, 30.5. und 26.9.1719 als Konvertit- (bis 1.2.1718 3 Mark wöchentlich; danach je 4 Schillinge). Zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁹⁰⁴
Georg Christian, vormals Jacob Mordechai.	Taufe außerhalb Hamburgs zwischen dem 9.2. und 5.12.1718, Ort unbekannt.	Alter und Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 26.10.1717-8.2.1718 (3 Mark wö- chentlich, 8.2.1718: außerdem 3 Mark »zur Reise«, 2 Mark 8 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«) als Taufkandidat; und 6.12.1718-30.12.1724 (Schillingsbeträge zu den Festtagen) als Konvertit. ⁹⁰⁵

Name	Taufe	Bemerkungen
Johann Christian Hinrich, vormals Isaac Wertheim.	Taufe in Hamburg am 2.3.1718, St. Nikolai. Geistlicher: Justus Corthum. Paten: Christian Heinrich Beckstein; Joh. Dieterich Witkens; Margareta Edzardi. ⁹⁰⁶	Alter: n. a. Geburtsort: in der »Abthey Fulda«. Aufenthalt in Hamburg: 11.1.-1.3.1718 als Taufkandidat; 8.3. und 19.4.1718 als Konvertit (bis 1.3.1718 wöchentlich 3 Mark; 8.2.1718: 1 Mark 8 Schillinge für Kleidung; 8.3. und 19.4.1718: 4 Mark 4 Schillinge »Zur Tauffe« und »Schulgeld« bzw. 4 Schillinge). Evtl. identisch mit gleichnamigem Beihilfeempfänger, der am 11.6.1725 3 Mark erhielt, um sich beim Schusteramt einschreiben zu können. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁹⁰⁷
Abraham Meyer.	Taufbewerber in Hamburg 15.3.-3.5.1718.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 2 Mark wöchentlich, 15.3.: außerdem 8 Schillinge »seinethalben an Hinrich Petersen«, 5.4.: 1 Schilling »Catechismus«, 3.5.: 1 Mark »an seine Wirthin«, 1 Mark »Schulgeld«.
Philippus Nicodemus Leberecht, vormals Joseph Jacob.	Ab 26.4.1718 anwesend in Hamburg – Taufe am 20.1.1715 in Pforzheim.	Alter: n. a. Geburtsort: Calbe an der Saale als Sohn des dortigen Schutzjuden Jacob Joseph. Autor. 1715 Absicht, als Zahnarzt tätig zu sein. Aufenthalt in Hamburg: 26.4. und 14.6.1718, 12.3.1720, 2.6.1722, 4.6.1725 sowie 1.10.1734 (zweimal 4 Schillinge; 1 Mark 8 Schillinge; 1 Mark und ca. 40 Mark). [evtl. dessen Ehefrau: 26.4.1718: 3 Mark für Anna Christiana Leberecht »in ihrer Kranckheit«, 1 Mark 4 Schilling »zu ihrer Erdbestättigung«]. ⁹⁰⁸
Christian Schiefelbein.	Am 3.5.1718 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 3.5. und 20.12.1718 (8 Schillinge bzw. 3 Mark). ⁹⁰⁹
Joseph Christian (Christiern), vormals Joseph Schwede.	Taufe am 7.5.1718 in Altona.	Alter: n. a. Geburtsort: Prag. Joseph Schwede, ein in Prag geborener Jude, zählte ab spätestens 21. September 1717 zu den Taufbewerbern der Stiftung. Nachdem er als solcher wöchentlich drei Mark bezogen hatte, erhielt er am 16. November des genannten Jahres darüber hinaus drei Mark »Reisegeld«. Auch die Kosten von einer Mark und acht Schillingen, die sein Unterricht verursacht hatte, wurden am selben Tag entrichtet. Dass Joseph Schwede nicht weit reisen musste, um zu seiner Taufe zu gelangen, belegt ein im Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle überliefertes Taufzeugnis. Ausgestellt von Georg Elieser Edzardi am 20. Juli 1720, geht daraus hervor, dass Joseph Schwede am 7. Mai 1718 in Altona auf den Namen Joseph Christian (Christiern) getauft wurde. Auszugehen ist also davon, dass es sich bei dem Konvertiten Joseph Christian, der in der Liste von 1725 seit dem 3. Januar 1719 als Unterstützungsempfänger verzeichnet ist, um diesen Altonaer Täufling handelte. Eine Gabe von einer Mark an Joseph Christian aus Anlass der Geburt einer Tochter am 14. November 1719 belegt, dass der Konvertit verheiratet war. Abgesehen von einer Sonderzahlung von einer Mark am 24.11.1722 anlässlich des Todes eines seiner Kinder, bezog dieser Konvertit ab 1719 bis 1725 mehrfach die Festtagsschillinge von der Stiftung. Anscheinend hatte er also seinen Lebensmittelpunkt samt seiner Familie in Hamburg. Dass das Wandern von Ort zu Ort dennoch zum Leben dieses Konvertiten gehörte, darauf verweist die Existenz seines Taufzeugnisses im Halleschen Archiv. Offenbar besuchte Joseph Christian erstmalig oder erneut Halle, nachdem Johann Heinrich Callenberg 1728 dort das Institutum Judaicum etabliert hatte, denn laut einer Notiz auf dem Zeugnis legte er gleichzeitig ein vom Compastor Ernst Hinrich Schulz am 21. Juni 1729 ausgestelltes Attest vor. Joseph Christian hatte mit seiner Familie offenbar seinen Lebensmittelpunkt in Hamburg, denn noch nach 1734 ist er dort als Beihilfeempfänger der Stiftung nachgewiesen. ⁹¹⁰

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Gesche Hußmanns.	Am 24.5.1718 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 24.5.1718 (2 Mark sowie 1 Mark 2 Schillinge für ein Buch). ⁹¹¹
Gerdrut Rosin.	Am 24.5.1718 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 24. und 31.5.1718 (1 Mark bzw. 4 Schillinge). ⁹¹²
Christian Albrecht.	Ab 31.5.1718 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Apenrade.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 31.5.1718, 9.9.1721, 28.7.1722 und 30.12.1724 (12 Schillinge, 8 Schillinge, 12 Schillinge und 2 Mark). ⁹¹³
Christin Elisabeth Leberecht.	Am 31.5.1718 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 31.5.1718 und 26.11.1719 (je 4 Schillinge). ⁹¹⁴
Johan Schmidt.	Am 6.6.1718 anwesend in Hamburg – Katholische Taufe zu einem unbekanntem Datum in Krakau.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 6.6.1718 (1 Mark: »der bei den Papisten in Cracau getauft und Evang. zu werden vorhat«). ⁹¹⁵
Maria Margareta (Polack), vormals Merle (oder Marle) Levins.	Taufe in Hamburg am 14.6.1718, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Anna Elisabeth Edzardi als Vertreterin für Frau Senator Maria Fabers; Margareta Edzardi; Johann Seldenschlo (Subdiakon im Kirchspiel St. Michaelis). ⁹¹⁶	Alter: n. a. Wurde im Taufeintrag als »Puella« bezeichnet. Geburtsort: n. a. Woher Merle oder Marle Levins stammte, die im Januar 1718 Taufbewerberin der Stiftung wurde, ist genauso unbekannt wie ihr Alter; da sie im Taufbuch als »Puella« bezeichnet wurde, ist aber zu vermuten, dass sie kaum mehr als 20 Jahre alt war. Merle Levins Unterrichtszeit, in der sie die üblichen wöchentlichen Beihilfezahlungen von zwei Mark erhielt, zog sich vom 25. Januar bis zum 14. Juni 1718, also über fast fünf Monate hin. In diesem Zeitraum finanzierte die Stiftung ihr eine Fibel, wohl für den Lese- und Schreibunterricht; das spricht dafür, dass sie im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache unerfahren war. Außerdem bekam sie einen Katechismus, ein Evangelienbuch und ein Gesangbuch. Neben dem Mitglied des Hundertachtziger-Kollegiums im Kirchspiel St. Michaelis Johann Seldenschlo traten bei der Taufe von Merle Levins am 14.6.1718 in der St. Michaeliskirche außerdem die Ehefrau von Sebastian Edzardi Margareta und die Ehefrau des Senators Hans Jacob Faber Maria als Patinnen auf; die Letztgenannte ließ sich allerdings von Georg Elieser Edzardis Ehefrau Anna Elisabeth vertreten. Von diesen Patinnen wurden die Vornamen Maria Margareta entlehnt, die die Konvertitin bei ihrer Taufe bekam. Offenbar blieb Maria Margareta in Hamburg, jedenfalls taucht ihr Name bis zum Mai 1725 unter den Beihilfeempfängern auf. Wahrscheinlich heiratete sie spätestens 1721; dafür spricht, dass sie im Mai 1722 ein Kind gebar, das allerdings als etwa drei Monate alter Säugling im August desselben Jahres starb. Auf eine Eheschließung deutet außerdem der Umstand hin, dass ihrem Namen in der Liste der Beihilfeempfänger am 4. Oktober 1724 ein Mal der Familienname »Polack« beigefügt wurde. Dieser in jener Zeit unter den Juden in Hamburg offenbar nicht selten anzutreffende Name weist auf eine polnische Herkunft seines Trägers hin. Auch nach 1734 gehörte Maria Margareta noch zu den Beihilfeempfängern der Stiftung. ⁹¹⁷

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Christian Andreas, vormals Joseph Moses.	Taufe außerhalb Hamburgs zwischen dem 10. und 15.8. 1718, Ort unbekannt.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 19.7.-9.8.1718 (wöchentlich 3 Mark) als Taufkandidat; und 16.8.17.1.1719 (16.8.1718: Schulgeld 12 Schillinge, 3 Mark »zur Reise«, 13.9.1718: 3 Mark, »weil er von dem H. Pastore des Pesthoffs ein sehr gutes Zeugnis seines Wohlverhaltens brachte«, 18.10.1718: 3 Mark 12 Schillinge, »auff dem Pesthoff, zwey Hembder«, 25.10.1718: 10 Schilling, »Hamburger Gesangbuch«, 8.11.1718: 10 Schilling, »auff dem Pesthoff«; 17.1.1719: 12 Schillinge) als Konvertit. ⁹¹⁸
Johann Christlieb Heylbrunner.	Am 30.8.1718 anwesend in Hamburg – Taufe am 7.7.1709 in Heilbronn.	Alter: n. a. Geburtsort: Krakau. Ehemals Rabbiner. War 1711 für ein halbes Jahr Stipendiat im Tübinger Stift, wo er Unterricht in den orientalischen Sprachen erteilte. Aufenthalt in Hamburg: 30.8. und 29.11.1718, 14.2.1719 (3 Mark und zwei Mal je 8 Schillinge). ⁹¹⁹
Franz Joseph Weiber (Franciscus Josephus Weiber).	Ab 13.9.1718 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: 1718: ca. 35 Jahre alt. Geburtsort: n. a. Der Name des Konvertiten Franz Joseph Weiber taucht in der Liste von 1725 erstmals am 13. September 1718 auf. Zu diesem Zeitpunkt dürfte Weiber etwa 35 Jahre alt gewesen sein. Auffällig ist, dass Weiber zwischen dem 13. September und dem 22. November 1718 wöchentliche Unterstütsungsbeiträge von zwei Mark und acht Schillingen bezog. Außerdem wurden für ihn Gelder für ein Gesangbuch (fünf Schillinge am 20. September), eine Bibel sowie für Unterricht (jeweils eine Mark und 14 Schillinge am 22. November) gezahlt. Diese Beihilfen ähneln denen, die gewöhnlich jüdische Taufbewerber bezogen. Vielleicht gehörte Weiber, der im protestantischen Bereich nicht gebräuchliche Vornamen trug, der katholischen Konfession an und trat in Hamburg zum Luthertum über. Für 1725 ist belegt, dass Weiber verheiratet war, denn am 28. März des genannten Jahres bezog er die übliche eine Mark anlässlich der Geburt eines Kindes, und zwar seines Sohnes Johann Friederich, der am 25.3.1725 in der St. Michaeliskirche getauft wurde. Während Weiber 1719 und 1721 jeweils nur ein Mal Festtagsschillinge erhielt, war das ab 1722 mehrfach im Jahr der Fall. Vermutlich gehörte Weiber zu den Konvertiten, die sich mit ihren Familien fest in Hamburg niedergelassen hatten. Denn nach 1725 wurden zwei weitere Kinder dieses Konvertiten in der St. Michaeliskirche getauft, nämlich am 19. Februar 1727 sein Sohn Frans und am 18. August 1732 seine Tochter Elisabeth Johanna. Da die drei Kinder Weibers alle in St. Michaelis getauft wurden, lebte Weiber mit seiner Familie wohl in diesem Kirchspiel, der Hamburger Neustadt. Auch für die Jahre nach 1734 ist belegt, dass Weiber und seine Familie zu den Beihilfeempfängern der Stiftung, gehörten. Bekannt ist zudem, dass dieser Konvertit im Februar 1761 in einem Alter von 78 Jahren in Hamburg starb. ⁹²⁰
Christian Fürchtegott.	Am 18.10.1718 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 18.10.1718 (3 Mark). ⁹²¹

Name	Taufe	Bemerkungen
Judith Salomons.	Taufbewerberin in Hamburg 29.11.1718-21.3.1719.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 2 Mark wöchentlich, 21.3.1719: 1 Mark 4 Schillinge »Schulgeld«. ⁹²²
Ernst Maximilian Borg.	Ab 5.12.1718 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Breslau.	Alter: n. a. Geburtsort: in Hessen, Autor. Ernst Maximilian Borg wurde nach seiner Angabe im »Hessen-Land« geboren und in Breslau getauft. In Hamburg taucht er erstmals am 5. Dezember 1718 als Unterstützungsempfänger der Stiftung auf. Anscheinend verließ er die Stadt in der Folge wieder für Monate, denn die nächste Unterstützungszahlung erfolgte erst am 28. November 1719. Auffällig erscheint die Höhe des Unterstützungsbetrages von jeweils einer Mark und acht Schillingen, die dieser Konvertit sowohl im Dezember 1718 als auch im November 1719 sowie danach zu fünf weiteren Terminen in einem wöchentlichen Rhythmus erhielt, ebensowie wie die Zahlung eines Schulgeldes im Januar 1720. Das deutet darauf hin, dass Borg in Hamburg noch einmal unterrichtet wurde, weshalb, geht aus den Quellen nicht hervor. Denkbar ist aber, dass er in Breslau katholisch getauft wurde und in Hamburg dann zum Luthertum übertrat. Borgs Vorname jedenfalls war im protestantischen Norden damals eher ungewöhnlich. Spätestens seit 1721 war Borg verheiratet, denn im Juni 1722 wurde er Vater eines Sohnes. Ein weiteres im April 1724 in dieser Konvertitenfamilie geborenes Kind starb offenbar nach ein paar Tagen. Belegt ist, dass Borg danach noch Vater von zwei Söhnen wurde, im April 1725 und im September 1731, von dem letztgenannten ist bekannt, dass er am 29. September 1731 in der St. Michaeliskirche auf den Namen Johann Jürgen getauft wurde. Offenbar hatte sich Borg also mit seiner Familie fest in der Stadt, und zwar in der Neustadt, niedergelassen. Dennoch wanderte Borg anscheinend auch von Ort zu Ort, um seine Druckschriften zu verkaufen; belegt ist jedenfalls, dass er Johann Hinrich Callenberg in Halle aufsuchte. Im Jahr 1732 wurde außerdem eine Tochter geboren, die bei ihrer Taufe am 18.8.1732 den Namen Elisabeth Johanna erhielt. 1730 publizierte Borg in Magdeburg unter dem Titel »Entsetzliche Irrthümer Jüdischer Glaubens-Lehren« eine Konversionserzählung. In der in Versform gestalteten Vorrede an den Leser äußerte sich dieser Konvertit auch über seine persönlichen Verhältnisse. Wiederholt die Mittellosigkeit betonend, die sein Leben offenbar kennzeichnete, berichtete er darin, dass er und seine Frau drei Kinder hätten, die »annoeh unerzogen« seien. In der Bitte um Unterstützung, die er in der Vorrede an die Leser richtete, nahmen seine Kinder eine zentrale Position ein; er sei ihnen »[m]it Vater-Liebe« gewogen, schrieb Borg darin, und, so dichtete Borg, ihm sei gelegen an ihrem »Seelen-Heyl, <i>Daß ihnen werde auch das Himmelreich zu Theil. Zu Deiner [d. i. Gottes, d. V.] Ehre sie rechtlich Christlich zu erziehen, In Zucht und Ehrbarkeit, ist eintzig mein Bemühen. Das aber schmerzt mich und krancket meinen Sinn, Daß ich zu solchem Werck von schlechten mitteln bin. Drum bitt ich Dich, mein Gott! Du wollst mir mittel zeigen, Und frommer Christen Hertz in Gnaden zu mir neigen, Die ihre milde Hand mögen zu mir strecken aus, Daß ich nothdürfftiglich versorgen kann mein Haus.</i> « ⁹²³

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Magdalena Polacks.	Ab 6.12.1718 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Evtl. identisch mit der am 1.4.1691 getauften Magdalena Margaretha. Aufenthalt in Hamburg: 6.12.1718-13.5.1721 (6.12.1718: 12 Schillinge; 31.1.1719: 8 Schillinge, »weil ihr Kind Schaden am Haupt hat«; 20.6.1719: 15 Schillinge, »ein Neu Testament«; 9.1.1720: 1 Mark, »weil sie im Kindbette«; 11.3. und 26.3.1720: 4 Schillinge und 1 Mark, »weil ihr Kind todt«; 13.5.1721: 1 Mark, »Hans Rotermunds Frau, weil ihr Kind abermahls todt«). ⁹²⁴
Adam Lebrecht, vormals Samuel Jacob.	Am 20.12.1718 anwesend in Hamburg – Taufe am 4.3.1718 in Leipzig (Nicolaikirche).	Geburtsort: Hamburg. Ehemals Rabbiner. Autor. Aufenthalt in Hamburg: 20.12.1718 (3 Mark). ⁹²⁵
Christian Gottlieb Hamburger, vormals Moses Levi.	Ab 20.12.1718 anwesend in Hamburg – Taufe am 4.3.1718 in Leipzig (Nicolaikirche).	Geburtsort: Hamburg. Ehemals »Handelsmann«. Autor. Aufenthalt in Hamburg: 20.12.1718, 14.3. und 26.9.1719 (3 Mark, 2 Mark und 6 Schillinge, 14.3.1719: 1 Mark »seiner Frauen: Catharina Engel«). ⁹²⁶
Israel Christian.	Ab 20.12.1718 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 20.12.1718, 26.3., 14.5. und 31.12.1720, 16.4. und 4.6.1721 (sechs Mal je 4 Schillinge). ⁹²⁷
Magnus Christian.	Ab 28.12.1718 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Wismar.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Autor. Aufenthalt in Hamburg: 28.12.1718, 3.1.1719 und 12.9.1724 (4 Schillinge, 3 Mark und 1 Mark). ⁹²⁸
Margret Meyers.	Am 28.12.1718 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 28.12.1718 und 28.12.1719 (4 und noch einmal 4 Schillinge »für ihr Kind«). ⁹²⁹
Gottlob Friederich.	Am 3.1.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 3.1.1719 (3 Mark). ⁹³⁰
Hermann Dieterich, vormals Wulff Abraham.	Taufe in Hamburg am 8.2.1719, St. Nikolai. Geistlicher: Justus Corthum. Paten: Hermann Wolf; Senator Diede- rich Reibold; Dorothea Winckler. ⁹³¹	Alter: n. a. Geburtsort: Pölen in Böhmen. Aufenthalt in Hamburg: 22.11.1718-17.1.1719 als Taufkandidat; 14.2. und 4.4.1719 als Konvertit (als Taufkandidat 3 Mark wöchentlich; als Konvertit je 4 Schillinge). ⁹³² .
Ursula Catharina (Damman), vormals Bela Isaac/Jochanan.	Taufe in Hamburg am 22.2.1719, St. Nikolai. Geistlicher: Justus Corthum. Paten: Ursula Schaffshausen; Sophia Catharina Lütken; Jochim Mancke. ⁹³³	Alter 1719: ca. 18 Jahre. Geburtsort: Prag in Böhmen. Die in Prag geborene Jüdin Bela war ungefähr 17 oder 18 Jahre alt, als sie am 22. November 1718 erstmals als Taufkandidatin der Stiftung eine Beihilfe bezog. Am selben Tag wie Bela wurde Wulff Abraham, der auch aus Böhmen stammte, Taufkandidat der

Name	Taufe	Bemerkungen
		<p>Stiftung. Anfänglich wurde Bela in der Liste der Beihilfeempfänger unter dem Beinamen »Isaacs«, ab dem 6.12.1719 dann unter »Jochanans« geführt. Nach einer Unterrichtszeit von drei Monaten wurde sie am 22. Februar 1719 in der St. Nikolaikirche von dem Diakon Justus Corthum auf den Namen Ursula Catharina nach ihren Patinnen Ursula Schaffshausen und Sophia Catharina Lütken getauft; zwei Wochen zuvor hatte in derselben Kirche die Taufe von Wulff Abraham auf den Namen Hermann Dieterich stattgefunden. Dass Bela schwanger war, als sie sich zur Taufe entschloss, belegt die Taufe ihrer Tochter Margareta Barbara am 28. Juni 1719 in der St. Michaeliskirche. Von Bedeutung ist aber vor allem, dass die Konvertitin Ursula Catharina bei der Gelegenheit dieser Taufe als einstige Ehefrau eines Juden (»adhuc Judaeus uxor«) bezeichnet wurde. Margareta Barbara, Ursula Catharinas Tochter, wurde nach ihren Patinnen, zwei als Jungfrauen bezeichneten Damen, Magdalena Barbara Hessels und Margareta Elisabeth Corthum, so genannt. Bei der Letztgenannten könnte es sich um eine Tochter des Geistlichen an der Nikolaikirche Justus Corthum handeln, der Ursula Catharina getauft hatte. Offenbar stand die Konvertitin also noch in Kontakt mit Corthum, obwohl sie, darauf deutet die Taufkirche St. Michaelis ihrer Tochter hin, inzwischen wohl in der Hamburger Neustadt lebte. Der Gedanke liegt nahe, dass der Ehemann Ursula Catharinas der ebenfalls aus Böhmen stammende Konvertit Hermann Dieterich/Wulff Abraham gewesen sein könnte, der zeitgleich mit ihr Taufkandidat und in zeitlicher Nähe zu ihr getauft wurde. Dagegen spricht allerdings, dass nicht er als Vater von Margareta Barbara, wie es damals die Regel war, im Taufbuch genannt wurde, sondern die Mutter Ursula Catharina. Anzunehmen ist daher, dass Bela sich als verheiratete Jüdin ohne ihren Ehemann eigenständig zum Glaubenswechsel entschloss. Ihre Tochter Margareta Barbara galt anscheinend als ehelich geboren, denn der für außerhalb der Ehe geborene Kinder sonst obligatorische Vermerk »spurius« in den Taufbüchern jener Zeit fehlt bei diesem Kind. Der Status als verheiratete Frau wurde Ursula Catharina nach dem Glaubenswechsel von christlicher Seite also offenbar nicht abgesprochen. Vermutlich schloss diese Konvertitin als Neuchristin erneut eine Ehe, denn im Juni 1720 bezog sie anlässlich der Geburt eines Sohnes die übliche Beihilfe von einer Mark. Offenbar gehörte sie zeitlebens zu den Unterstützungsempfängern der Stiftung, denn, nachdem sie bis in den Mai 1725 die üblichen Festtagsschillinge erhalten hatte, taucht ihr Name auch nach 1734 und ab 1761 in den Stiftungsarchivalien auf. Aus den Quellen von 1761 ist zu erfahren, dass sie den – wohl ehelichen – Familiennamen Dammans trug, inzwischen 60 Jahre alt war und in der Hamburger Neustadt im Bäckerengang wohnte. Ihre Kenntnisse der christlichen Glaubenslehre wurden als »ziemlich« eingeschätzt, mit dem Zusatz, dass sie allerdings nicht lesen könne. Offenbar hatte sie also die Lesefähigkeit, die sie als Taufkandidatin erworben hatte, wohl mangels Übung wieder eingebüsst. Auch Informationen über ihre Kinder enthalten diese Quellen; berichtet wird darin, dass diese »versorget«, also unabhängig von den Eltern imstande seien, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Aus einem Schreiben des Verwalters Christian Adolph Fibing vom 31. März 1763 geht zudem hervor, dass eine Tochter von Ursula Catharina Dammans namens Anna die Witwe eines Konvertiten namens Meyer war. Aus diesem Grunde wurde Anna Meyers eine Beihilfe zugesprochen zur Versorgung der drei unmündigen Kinder,</p>

Name	Taufe	Bemerkungen
		<p>die aus dieser Ehe hervorgegangen waren. Innerhalb des Konvertitenmilieus wurden also auch Ehen unter Abkömmlingen von Konvertiten geschlossen. Wie es scheint, wurde Ursula Catharina Dammans irgendwann nach 1761 als für damalige Begriffe alte Frau im Gasthaus untergebracht. Aus dem Jahrprotokoll der Stiftung von 1766/67 ist dann zu erfahren, dass sie »wegen des Lasters der Trunkenheit aus dem Gasthause verstoßen und deswegen auch des fernern beneficii aus der Casse [für] unwürdig erklärt« worden sei. Ungeachtet dieses Verdikts bezog diese Konvertitin weiterhin regelmäßig Beihilfen bis zu ihrem mutmaßlichen Tod 1775 oder 1776.⁹³⁴</p>
<p>A Johann Claus (Clas), vormals Elias Jacob; B dessen Ehefrau Anna Katharina, vormals Judith (Jikkel, Jittel); C deren fünfjähriger Sohn Frantz Hinrich (Classen),vormals Levin (Judas Lev).</p>	<p>A, B und C Taufe in Hamburg am 9.3.1719, St. Katharinen. Geistlicher: Jacob Mackens. Paten: A Johann Christoph Wolf; Claus Dee; Margaretha Widow.⁹³⁵ B Anna Maria Garber; Catharina Garber; Johann Wolf.⁹³⁶ C Frantz Garber; Johann Hinrich Wolff; Elisabeth Dee.⁹³⁷</p>	<p>Alter 1719: A 36 Jahre. B 39 Jahre. C 5 Jahre. Herkunftsort: Templin im Brandenburgischen. Seit Ende November 1718 zählten der 36 Jahre alte Elias Jacob mit seiner 39 Jahre alten Frau Judith (auch: Jikkel, Jittel) und dem gemeinsamen fünfjährigen Sohn Levin (Lev) zu den Taufkandidaten der Stiftung. Diese Familie war offenbar aus Templin in Brandenburg nach Hamburg gekommen. Während der Vorbereitungszeit auf die Taufe, die mehr als ein Vierteljahr, vom November 1718 bis in den Februar 1719, in Anspruch nahm, wurde die kleine Familie wie üblich von der Stiftung mit wöchentlich ausgezahlten Geldbeträgen versorgt, und zwar mit insgesamt sechs Mark, von denen drei auf den Vater, zwei auf die Mutter und eine auf das Kind entfielen. Vorgesehen war anscheinend, diese Familie zur Taufe nach auswärts zu schicken, denn die Stiftung zahlte am 7. Februar 1719 über das Wochengeld hinaus auch sechs Mark »zur Reise«. Wider »Vermuthen«, wie es in der Quelle heißt, ergab sich dann aber doch die Möglichkeit, die Taufe dieser Familie in Hamburg durchzuführen, und zwar am 9. März 1719 in der St. Katharinenkirche von dem Prediger Jacob Mackens (1704-1732). Als Paten standen der Familie angesehene Hamburger Bürger zur Seite, der kurz zuvor als Pastor an St. Katharinen erwählte Johann Christoph Wolf, vormals Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium, sowie Angehörige namhafter Familien wie Widow und Garber. Die ungewöhnlich umfangreiche Dokumentation dieser Taufe im Kirchenbuch verweist darauf, dass Glaubenswechsel ganzer jüdischer Familien damals noch Ausnahmefälle waren. Die Zeremonie, die am Donnerstag nach der Betstunde in Anwesenheit einer »grossen Menge Zuschauer« stattfand, wurde als ein erbauliches Spektakel inszeniert. Begleitet von der Orgel, wurde das Lied »Christ unser Herr zum Jordan kam« gesungen, während der Pastor, die Täuflinge und bereits anwesende Paten aus der Sakristei hinaus, »hinter der Bede um« zum Taufbecken schritten. Da einige Paten noch nicht eingetroffen waren, kam es dort zu einer längeren Verzögerung, die mit weiteren Gesängen überbrückt wurde, bis Elias Jacob auf den Namen Johann Claus (Clas), seine Frau Judith auf den Namen Anna Katharina und ihr Sohn Levin auf den Namen Frantz Hinrich getauft wurden. Johann Claus und seine Familie ließen sich nach der Taufe anscheinend in Hamburg nieder. Aus den Beihilfezahlungen an diese Konvertitenfamilie geht hervor, dass sich diese im Juni 1719 um eine neugeborene Tochter vergrößerte. Bis zum Mai 1725 bezog Johann Claus regelmäßig die üblichen Festtagsschillinge; auch nach 1734 taucht sein Name noch unter den Beihilfeempfängern auf. Wie seine Familie ihren Lebensunterhalt bestritt, ist unbekannt. Belegt ist aber, dass Johann Claus im Juni 1722 Nachtwächter wurde und dadurch über ein Einkommen verfügte, das wohl kaum auskömmlich, aber immerhin verlässlich war.⁹³⁸</p>

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Frantz Hinrich, vormals Levin (Judas Lev), Sohn von Johann Claus (Clas), vormals Elias Jacob, und Anna Katharina. vormals Judith (Jikkel, Jittel).	Taufe in Hamburg am 9.3.1719, St. Katharinen. Geistlicher: n. a. Paten: Frantz Garber, Johann Hinrich Wolff, Elisabeth Dee. ⁹³⁹	Alter 1719: 5 Jahre. Herkunftsort: Templin im Brandenburgischen. Getauft gemeinsam mit den Eltern. Frantz Hinrich, der Sohn des Konvertitenehepaars Johann Claus und Anna Katharina, verbrachte sein Leben in Hamburg. Dieser Konvertit, der angelehnt an den zweiten Taufnamen seines Vaters den Familiennamen Classen führte, zählte nach 1734 und 1761 zu den Beihilfeempfängern der Stiftung. 1761 wurde er als 40 Jahre alter Konvertit beschrieben, der den Lebensunterhalt für sich, seine Frau Louisa, eine – im Kindesalter – getaufte ehemalige Jüdin, und fünf Kinder als Schuster und Nachtwächter bestritt. Er wohnte mit seiner Familie im Bäckerengang in der Hamburger Neustadt. Im Übrigen hatten die Stiftungsverantwortlichen im genannten Jahr nur Lobenswertes über ihn zu berichten; festgehalten wurde, dass er »gut lesen« könne, seine »Erkenntniß« christlicher Lehre »ziemlich« und »sein Wandel ordentlich« sei. Frantz Hinrich Classen bezog über die Festtagsschillinge hinaus für sich und seine Familie alle Vierteljahr eine Beihilfe von meist drei Mark. 1761 erhielt er für sich und seine Kinder außerdem eine Bibel und ein Kommunionbuch Aus dem Rechnungsbuch der Stiftung geht außerdem hervor, dass zwei seiner Söhne nach dem Abschluss einer Schlosser- beziehungsweise Perückenmacherlehre als Gesellen auf Wanderschaft gingen, der eine im Mai 1764 und der andere im Juni 1765. Am 18.7.1766 wurde eine junge, 18 Jahre alte Frau namens Louisa Classen (junior) wegen einer illegitimen Schwangerschaft im Spinnhaus inhaftiert; ihr mit Frantz Hinrich Classens Ehefrau übereinstimmender Name legt die Vermutung nahe, dass es sich bei dieser jungen Frau um eine Tochter dieses Konvertitenehepaares gehandelt haben könnte. Bekannt ist außerdem, dass Frantz Hinrich Classen 1775 Witwer wurde und sich, mittlerweile mehr als 60 Jahre alt, im Jahr darauf mit der am 29.11.1747 in Hamburg getauften Konvertitin Angelica Elisabeth Martens wieder verheiratete. Diese Ehe währte nicht mehr als vier Jahre, denn im Dezember 1780 starb Frantz Hinrich Classen. ⁹⁴⁰
Johanna Elisabeth Insingers.	Am 28.3.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 28.3.1719 (12 Schillinge). ⁹⁴¹
Darmstädter.	Am 4.4.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 4.4.1719 (4 Schillinge). ⁹⁴²
Christian Johann Friederich.	Am 4.4.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 4.4.-14.11.1719 (vier Mal: 6, 8, 4 und 8 Schillinge). ⁹⁴³
Lucretia Polack.	Am 4.4.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 4.4.1719 und 26.3.1720 (4 bzw. 8 Schillinge). ⁹⁴⁴
Elisabeth Samuels.	Ab 12.4.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 12.4.1719-22.8.1719, 4.6.1725; nach 1734 (12.4., 6.6. und 22.8.1719: zwei Mal 4, ein Mal 8 Schillinge; 4.6.1725: 1 Mark, »ihrer Tochter Lisbet Flügel, so von einem todtgeborenen Söhnlein erlöset«) Elisabeth Samuels und ihre Tochter Lisbet Flügel zählten noch nach 1734 zu den empfängern von Beihilfen. ⁹⁴⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Christian Hein Peter, vormals Isaac Loeck.	Taufe außerhalb Hamburgs zwischen dem 13.4. und 1.5.1719, Ort unbekannt.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 21.2.-12.4.1719 (3 Mark wöchentlich, 12.4.1719: 3 Mark »zur Reise«, 1 Mark 10 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«) als Taufkandidat; und 2.5.-26.9.1719 (drei Beihilfen: 1 Mark 8 Schillinge, 8 und 12 Schillinge) als Konvertit. ⁹⁴⁶
Händle (Hanna) mit ihrem kleinen Kind.	Taufbewerberin in Hamburg 25.4.-30.5.1719.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Drei Mal 2 Mark 4 Schillinge, zwei Mal 2 Mark 8 Schillinge wöchentlich, 30.5.: 4 Mark 8 Schillinge »zur Reise«, 14 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ⁹⁴⁷
Johan Baptist Possevi.	Am 25.4.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 25.4.1719 (8 Schillinge). ⁹⁴⁸
Marie Dorthé.	Am 9.5.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 9.5.1719 (2 Mark). ⁹⁴⁹
Isaak Wulff.	Taufbewerber in Hamburg 20.6.-11.7.1719.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 20.6.1719: 14 Schillinge »für 2 Tage«, zwei Mal 3 Mark wöchentlich, 11.7.1719: 6 Schillinge »Schulgeld«. ⁹⁵⁰
Rosina Hirsch.	Taufbewerberin in Hamburg 27.6.-15.8.1719.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 2 Mark wöchentlich, 15.8.: außerdem 3 Mark »zur Reise«, 1 Mark 6 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ⁹⁵¹
Margareta Barbara, Tochter von Ursula Catharina (Damman), vormals Bela Jochanans.	Taufe in Hamburg am 28.6.1719, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: (Jungfrau) Margaretha Elisabeth Corthum; Magdalena Barbara Hessels; Johann Wilhelm Schaffshausen. ⁹⁵²	Alter: Neugeborenentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe der Mutter, die als einstige Ehefrau eines Juden bezeichnet wurde, am 22.2.1719. ⁹⁵³
Christian Freudenteich (Freudenreich?), vormals n. a.	Anwesend in Hamburg 24.7.1719.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. »[E]in getaufter Jude«. Wurde am 24.7.1719 zusammen mit Johann und Andreas Schmidt in Hamburg wegen Diebstahls gehenkt. ⁹⁵⁴
Christian August Gotthalt.	Am 15.8.1719 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Stettin.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 15.8.1719 (2 Mark). ⁹⁵⁵
Hinrich (Johann) Niclas Michelsen.	Ab 15.8.1719 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Rostock.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 15.8.1719; 23.3., 28.9. und 21.12.1723 und 7.6.1724 (2 Mark, 4 Mark und 1 Mark 4 Schillinge; 28.9., 21.12.1723: 12 beziehungsweise 2 Schillinge für seine Frau). ⁹⁵⁶

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Ann Borchers Samuels.	Ab 22.8.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 22.8.1719, 3.4.1720, 4.7.1724-25.6.1725, nach 1734 (22.8.1719 und 3.4.1720: 12 bzw. 8 Schillinge; 7.4., 18.7., 8.8. und 6.9.1724: 1 Mark, 8, 4 und 14 Schillinge; 15.11.1724: 4 Schillinge, »ihr Mann«; 25.6.1725: 6 Schillinge). Zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen.– Vor 1760 Unterstützungsempfängerin, Dezember 1761 gestorben. Möglicherweise identisch mit Anna, vormals Martha Buhrs, getauft 1.9.1711, St. Michaelis. ⁹⁵⁷
Carl Bartholomaeus.	Am 5.9.1719 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum »nicht weit von« Frankfurt am Main.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 5.9. und 31.10. 1719 (1 Mark 8 Schillinge und 4 Schillinge). ⁹⁵⁸
Georg Maria (Marianus) Salomon.	Am 5.9.1719 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum »nicht weit von« Mainz.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 5.9. 1719 und 1.10.1720 (je 1 Mark 8 Schillinge). ⁹⁵⁹
Franz Hinrich, vormals Levin Salomon.	Taufe in Hamburg am 7.9.1719, St. Katharinen. Geistlicher: Jacob Macken. Paten: Frantz Steets; Hinrich Thorlande; Anna Margaretha Lütken als Vertreterin für Anna Maria Weber. ⁹⁶⁰	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 20.6.-5.9.1719 als Taufkandidat; 12.9.1719-28.12.1723 (20.6.-8.8.1719 3 Mark wöchentlich; 15.8.1719: außerdem 3 Mark Reisegeld und 1 Mark 6 Schillinge Schulgeld; 29.8.1719: 1 Mark 8 Schillinge, weil er »auf Intercession Hrn. Meiers wieder angenommen«; 5. und 12.9.1719 je 3 Mark; ab 19.9.1719-28.12.1723 Schillingbeträge; außerdem 28.12.1719 8 Schillinge für ihn und seine Frau »Ann Elisabet«; 13.1.1722: 1 Mark, »weil seine Frau eine junge Tochter hat«; 24.3.1722: 1 Mark, »weil sein Kind tot«). ⁹⁶¹
Lübisch Meyer von Hermannstein.	Taufbewerber in Hamburg 19.9.-10.10.1719.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 2 Mark wöchentlich, 10.10.: außerdem: 8 Schillinge »Schulgeld«. ⁹⁶²
Löw Münster.	Taufbewerber in Hamburg 19.9.-14.11.1719.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 19.9.: 14 Schillinge »für 2 Tage«, danach 3 Mark wöchentlich, 14.11.: 3 Mark »zur Reise«, 1 Mark 6 Schillinge, »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ⁹⁶³
A: Lea Josephs; B: ihre Tochter Kel; C: ihr Sohn Mendel.	Taufbewerber in Hamburg 26.9.1719-16.1.1720.	A-C: Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 4 Mark wöchentlich, 10.10.1719: außerdem »ihrer Wirthin fürs Bette 8 Schillinge, dem Balbierer für ihre Besichtigung 12 Schillinge, der Frauen im Pockenhouse für Lea 2 Mark 4 Schillinge, für die Kindern 2 Mark 4 Schillinge«, 16.1.1720: 6 Mark »zur Reise« für alle, 4 Mark »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ⁹⁶⁴
Christin Marie.	Ab 26.9.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 26.9.1719-14.5.1725 (26.9.1719: 12 Schillinge; 4.6., 30.12.1721 und 14.4, 27.5. und 29.12.1722, 31.3., 25.5. und 28.9.1723, 8.2., 12.4. und 30.12.1724, 11.4. und 14.5. 1725: je 4 Schillinge). Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁹⁶⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Anna Janssens.	Ab 24.10.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 24.10.1719, 20.5., 4.6. und 30.12.1721, 31.3.1723: 4, 12 und drei Mal je 4 Schillinge). ⁹⁶⁶
Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg, vormals Abraham Oppenheim.	Am 7.11.1719 anwesend in Hamburg – Taufe 1719 in Mühlhausen.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Autor. Ehemals Rabbiner, »Informer in Orientalibus zu Halberstadt«. Friedrich Wilhelm Christoph Tauffenburg, als Jude Abraham Oppenheim genannt und als Rabbiner tätig, wurde 1719 in Mühlhausen getauft. Nach seiner Angabe standen ihm dabei Mitglieder des Rats dieser Stadt als Paten zur Seite. Vermutlich im selben Jahr publizierte Tauffenburg sein bei dieser Gelegenheit abgelegtes Glaubensbekenntnis unter dem Titel »Grund des Glaubens an Jesum von Nazareth«. Im November 1719 hielt sich dieser Konvertit dann in Hamburg auf und bezog am 7. und 14. dieses Monats Unterstützungsgelder aus Edzardis Kasse in der Höhe von einer Mark und acht Schillingen bzw. von acht Schillingen. Möglicherweise diente diese Reise auch dazu, Exemplare seines gedruckten Glaubensbekenntnisses abzusetzen. Danach war Tauffenburg offenbar als Lehrer »in Orientalibus« in Halberstadt tätig. Dort publizierte er 1722 die Schrift »Der wahre Brunnen Des Christenthums«, die ohne Jahresangabe auch in Bremen aufgelegt wurde. Auch sein 1723 in Wernigerode erschienenes Buch »Formula Juramenti Judaeorum« erlebte eine zweite Auflage im Jahr 1729 in Frankfurt. Während seiner Zeit in Halberstadt war, das geht aus einem dem »Formula Juramenti Judaeorum« angehängten Zeugnis hervor, offenbar der damalige Senior und Pastor an der St. Martinikirche und königlich-preußische Konsistorialrat Johan Melchior Goeze (senior), und damit der Großvater des berühmten Hamburger Goezes, Tauffenburgs Beichtvater. 1723 hielt sich Tauffenburg anscheinend zeitweilig in Stuttgart sowie auch in Leipzig auf, »um von hier, also vom Mittelpunkt des deutschen Buchhandels aus, eine von ihm verfaßte Schrift zu verbreiten, die eine reichsweite Änderung des Judeneides forderte«. In den in Hamburg überlieferten beiden Exemplaren von Tauffenburgs »Formula Juramenti Judaeorum« finden sich Widmungen an den Hamburger Senat. Denkbar erscheint daher, dass Tauffenburg 1723 oder später erneut in Hamburg war, um sein Werk, so wie es Leberecht 1734 tat, bei den städtischen Honoratioren feil zu bieten. De le Rois Angabe, dass Tauffenburg »im Gefängnis endete«, ließ sich bisher nicht verifizieren. ⁹⁶⁷
Wilhelm Ginster.	Ab 14.11.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 14.11.1719, 21.11.1719 und 23.7.1720 (14.11.1719: 1 Mark 8 Schilling, 21.11.1719: 3 Mark, »nach dem Pesthoff geschickt«, 23.7.1720: 8 Schillinge). ⁹⁶⁸
Christian Gottlieb Hamburger.	Am 28.11.1719 anwesend in Hamburg – Taufe wahrscheinlich am 10.5.1714 in Elsfleth.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 28.11.1719 und 28.12.1719 (8 und 4 Schillinge) – Wahrscheinlich identisch mit dem am 10.5.1714 getauften Christian Gottlieb, vormals ? Levi, der gemeinsam mit dem Konvertiten Hans Hinrich am 18.7.1714 eine Schlachterkonzession erst für Elsfleth, dann für Bederkesa erhielt. ⁹⁶⁹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Moses Levin alias Holländer.	Taufbewerber in Hamburg 28.II.1719-13.2.1720.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, 30.I. und 6.2.1720: je 2 Mark 12 Schillinge, 13.2.1720: 8 Schillinge und 1 Mark 8 Schillinge »Schulgeld«. ⁹⁷⁰
Niclas Neumann.	Am 28.II.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 28.II. und 5.I2.1719 (1 bzw. 3 Mark, »zur Reise«). ⁹⁷¹
Carl Ludwig Opperstein.	Ab 28.II.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 28.II.1719-30.I.1720, 30.6.1722, 18.7., 22.8. und 8.II.1724 (fünf Mal je 1 Mark, 30.I.1720: 12 Schillinge, »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«, 30.6.1722: 3 Mark, 1724: 2 Mark 8 Schillinge, 8 und 4 Schillinge). ⁹⁷²
Marie Treu.	Am 19.I2.1719 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 19.I2.1719 (12 Schillinge). ⁹⁷³
Christian Gottlob, vormals Michael Zadock (auch Abraham David, Michael David, Michael Abraham), bekannt unter dem Namen Christian Treu.	Um 1720/1721 anwesend in Hamburg. Taufen: am 4.2.1720 in Köthen (Christian Gottlob), am 24.II.1721 in Meiningen: (Johann Christian Beständig), 1724 in Praunheim (Christian Bleibtreu), 1726 in Köln (Johann Baptista), 1727 Taufe in Rheingenheim (Christian Glaubtreu), am 28.I.1728 in Biberach/Allgäu (Christian Treu).	Alter: 1720 ca. 46 Jahre. Geburtsort: Weener/Ostfriesland. Aufenthalt in Hamburg: Nach der Angabe des Konvertiten nach seiner ersten Taufe in Köthen. Sohn eines Pferdehändlers und Metzgers in Weener/Ostfriesland. Verlor bei der Sturmflut 1717 seine Frau und drei seiner vier Kinder. Verließ 1720 vermutlich aus wirtschaftlicher Not (Viehseuche 1715) Ostfriesland. Ließ sich mehrfach, mindestens fünf, vielleicht auch sechs Mal taufen. Nach der letzten Taufe in der Reichsstadt Biberach im Allgäu als Apostat (Wiedertäufer) enttarnt, 1728 zum Tode verurteilt und durch das Schwert hingerichtet. ⁹⁷⁴
Christoph Gustav Christian.	Am 2.I.1720 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 2.I.1720 (3 Mark). ⁹⁷⁵
Ernst Wilhelm Christian.	Am 2.I.1720 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 2.I.1720 (8 Schillinge). ⁹⁷⁶
Arnold Gerhard.	Am 9.I.1720 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 9.I. und 31.I2.1720 (je 4 Schillinge). ⁹⁷⁷
Eybert Gottlieb, Sohn des Konvertiten Johann Reinhold.	Taufe in Hamburg am 17.I.1720, St. Michaelis. Geistlicher: Johann Gottfried Ebersbach. Paten: Dr. med. Gottlieb Casimirus Eisener; Catharina Reimers; Eybert Tieffbrun. ⁹⁷⁸	Alter: Neugeborenentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 30.7.1715. ⁹⁷⁹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Marlen Möller.	Am 30.1.1720 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 30.1. und 4.3.1720, 19.1.1723 (8 sowie zwei Mal je 4 Schillinge). ⁹⁸⁰
Jacob Martin, vormals Joseph Simon.	Taufe in Hamburg am 13.2.1720, St. Petri. Geistlicher: Johann Brameyer. Paten: Jacob Volckman; Marten Viedt; Caecilia König. ⁹⁸¹	Alter 1720: etwa 23 Jahre. Geburtsort: Düren/Pfalz. Joseph Simon, geboren in Düren in der Pfalz, war etwa 23 Jahre alt, als er sich am 13. Februar 1720 in Hamburg in der St. Petrikirche auf den Namen Jacob Martin taufen ließ. Zuvor war er zwischen dem 21. November 1719 und dem 23. Januar 1720 als Taufkandidat mit dem üblichen Wochengeld von drei Mark ausgestattet worden. Offenbar noch im Jahr seiner Taufe schloss Jacob Martin die Ehe mit einer geborenen Christin. Zusammen mit seiner wachsenden Familie, in der im März 1721 und Dezember 1722 je ein Kind geboren wurde, ließ sich dieser Konvertit anscheinend in Hamburg nieder. Darauf deuten jedenfalls die regelmäßigen Zahlungen von Festtagsschillingen in den folgenden Jahren hin. Auch nach 1734 zählte Jacob Martin noch zu den Beihilfeempfängern. Dem knappen Bericht, der sich in den Stiftungsarchivalien von 1761 über diesen Konvertiten findet, sind darüber hinaus aufschlussreiche Informationen über seinen Lebensweg und den seiner Familie zu entnehmen. Über Jacob Martins Kinder ist darin zu erfahren, dass diese »zu ihrem eigen gekommen« seien, es ihnen also offenbar gelungen war, sich eine eigene Lebensgrundlage zu schaffen. Auch über Jacob Martin selbst hatte der Jahrverwalter nichts Negatives zu berichten. Dieser »bei den langen Mühren« wohnhafte Konvertit, so schrieb der Verwalter, sei »ein wenig« im Handel tätig, seine Lesefähigkeit sei »gut« und seine Kenntnisse der christlichen Glaubenslehre »ziemlich gut«, auch die »nothdürffigsten« Bücher habe er im Besitz. Jacob Martin gehörte bis zu seinem Tod 1766 zu den Empfängern regelmäßiger Beihilfen der Stiftung. ⁹⁸²
Niclas Jochen.	Ab 26.3.1720 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 26.3.1720, 22.12.1722, 31.3.1723, 30.12.1724, 11.4.1725 (jeweils 4 Schillinge). Zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ⁹⁸³
Christian.	Am 3.4.1720 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Stadthagen.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 3.4.1720 (1 Mark 8 Schillinge). ⁹⁸⁴
Catharina Ilsabe, Tochter des Konvertiten Michael Hinrich.	Taufe in Hamburg am 6.4.1720, St. Michaelis. Gottfried Ebersbach. Paten: Ilsabe Knacken; Catharina Reimers; Marten Viedt. ⁹⁸⁵	Alter: Neugeborenentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 29.10.1709. ⁹⁸⁶
Polack.	Am 22.4.1720 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: Kassel. – Aufenthalt in Hamburg: 22.4.1720 (1 Mark 8 Schillinge). ⁹⁸⁷

Name	Taufe	Bemerkungen
<p>Johann Caspar, vormals Jacob Abraham.</p>	<p>Taufe in Hamburg am 26.4.1720, St. Jacobi. Geistlicher: Nicolaus Bernhard Eybe. Paten: Daniel Schiebeler als Vertreter für Senator Dr. Johann Ulrich Pauli; Johann Caspar Weber (Kaufmann); Hinrick Wilckens Ehefrau.⁹⁸⁸</p>	<p>Alter 1720: 22 Jahre Geburtsort: Hamburg vermutlich. Als Jacob Abraham am 26. April 1720 in der Hamburger St. Jacobikirche auf den Namen Johann Caspar getauft wurde, war er 22 Jahre alt. Er war anscheinend der Spross einer jüdischen Familie in Hamburg, die wohl eher der wohlhabenden Schicht angehörte. Denn von den Ehemännern von zwei Schwestern Jacob Abrahams, dem in der Elbstraße wohnhaften Moses Aaron und dem in der Peterstraße wohnhaften Samuel Jonas, wird in den Ministeriumsakten berichtet, sie seien »reich«. Dennoch war Jacob Abraham anscheinend nicht in der Lage, selbst für seinen Unterhalt zu sorgen, als er seinen Entschluss zum Glaubenswechsel in die Tat umzusetzen begann. Wie andere Taufbewerber, bezog auch er eine wöchentliche Unterstützung von drei Mark von der Stiftung, und zwar in dem Zeitraum zwischen dem 9. Januar und dem 22. Mai 1720, mithin auch noch nach seiner Taufe. Nicht nur diese Beihilfen über den Tauftermin hinaus, die dieser Konvertit erhielt, heben sich von der sonst üblichen Zahlungspraxis der Stiftung ab. Ungewöhnlich war auch, dass Jacob Abraham am 6. und 20.2.1720 auch Beihilfen für die Anschaffung von Kleidungsstücken bekam. Auch die Anzahl von vier Büchern, Katechismus, Gesangbuch, Bibel und eine Postille, die er erhielt, wich vom üblichen Standard ab. Der Gedanke liegt nahe, dass Jacob Abrahams Herkunft aus einer wohlhabenden Familie der Grund für die besonderen Versorgungsleistungen war. Im Taufbuch spiegelt sich deutlich wider, dass Jacob Abrahams Taufe von der üblichen Norm abwich. Zwar klagte der Küster, der diese Taufe im Kirchenbuch festhielt, darüber, nur gerüchteweise (»ex communi rumore«) von dieser Zeremonie erfahren und daher keine Entlohnung für seine Mühe erhalten zu haben; dennoch berichtete er ungewöhnlich ausführlich, was ihm über diese Taufe und ihre Hintergründe zur Kenntnis gelangt war. Nach dieser Darstellung hatten Zweifel an der jüdischen Messiashoffnung Jacob Abraham veranlasst, Kontakt zum Pastor an St. Jacobi Erdmann Neumeister aufzunehmen. Neumeister sei es dann gelungen, diesen Juden »gründlich« davon zu überzeugen, »daß d[er] Messias bereits gekommen sey«. Anschließend habe Sebastian Edzardi Jacob Abraham »im Christenthum völlig unterwiesen«. Die Taufzeremonie begann in Anwesenheit »vieler 100 Menschen«, nachdem das üblicherweise nach der Predigt gesungene Kirchenlied verklungen war und der Prediger Nicolaus Bernhard Eybe, die Paten und der Täufling sich in der Sakristei versammelt hatten. Begleitet von dem Gesang des Liedes »Christ unser Herr zum Jordan kam«, schritten, angeführt vom Prediger Eybe, der Täufling, die Paten und der Oberküster zum Taufstein. Dort hielt der Prediger Eybe eine Ansprache über die Gründe für die hartnäckige Weigerung der Juden, sich zum Christentum zu bekehren. Danach legte Jacob Abraham sein Glaubensbekenntnis ab und wurde auf den Namen Johann Caspar getauft. Mit dem Lied »Sey Lob und Ehr« kam die Zeremonie dann zum Abschluss. Über das weitere Schicksal von Johann Caspar informiert ein in den Ministeriumsakten überliefertes Promemoria. Daraus geht hervor, dass Johann Caspar die Absicht hatte, nach seiner Taufe Stadtsoldat zu werden und sich mit einer geborenen Christin zu verheiraten. Ob diese Heiratspläne bereits länger bestanden, sie möglicherweise sogar ein Beweggrund für seinen Glaubenswechsel waren, lässt sich nicht mehr klären. Bevor Johann Caspar seine Pläne verwirklichen konnte, wurde er allerdings von seiner jüdischen Verwandtschaft »mit List</p>

Name	Taufe	Bemerkungen
		und Gewalt«, wie es in den Ministeriumsakten heißt, nach Holland verbracht. Das Ziel dieser Entführung, als deren Drahtzieher den Geistlichen vor allem die beiden Schwager dieses Konvertiten, Moses Aaron und Samuel Jonas, galten, war vermutlich Amsterdam, also die Stadt, die als »center for return« zum Judentum für Konvertiten in der Frühen Neuzeit die entscheidende Rolle spielte. Wie es Johann Caspar, vormals Jacob Abraham, in Amsterdam erging, bleibt unbekannt. Zwar ist in dem Promemoria der Geistlichkeit die Rede davon, dass dieser Konvertit »an seiner intendirten Zurückkunfft [d. h., Rückkehr nach Hamburg, d. V.] mit aller Macht gehindert« worden sei. Gleichwohl ist in Rechnung zu stellen, dass von dem jüdisch geprägten Umfeld, in das solche Neuchristen jüdischer Herkunft in Amsterdam sicherlich verbracht wurden, wohl eine starke Sogwirkung in Richtung auf die jüdische Herkunftsreligion ausging. Dass es nicht leicht war, dieser standzuhalten, zeigt das Beispiel von Moses Marcus, der, 1723 in London zum Christentum konvertiert, während eines von seinem Vater angeordneten Aufenthaltes in Amsterdam 1724 und 1725 mindestens zeitweise wieder als Jude lebte. ⁹⁸⁹
Marcus Lazarus.	Taufbewerber in Hamburg 7.5.-11.6.1720.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, 11.6.: 6 Schilling »Schulgeld«. ⁹⁹⁰
Student, Sohn einer Konvertitin (»Studioso auff der Universität, deßen Mutter eine bekehrte Jüdin ist«).	Ab 14.5.1720 anwesend in Hamburg – Sohn einer Konvertitin.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 14.5.1720, 10.3.1722, 2.12.1722, 16.11.1723 (jeweils 6 Mark). ⁹⁹¹
Carl Christian Ottinger.	Am 22.5.1720 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Oettingen.	Alter: n. a. Geburtsort: Krakau. 23.10.1713 erhielt Ottinger vom Stuttgarter Kirchenrat erstmals ein Almosen; regelmäßig bis 1736 tauchte er dort auf, 1736 allein 14 Mal. Aufenthalt in Hamburg: 22.5.1720 (1 Mark 8 Schillinge). ⁹⁹²
Christian Gottlieb Seligmann.	Ab 22.5.1720 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Datum in Leipzig.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 22.5.1720 und 20.5.1721 (1 Mark und 1 Mark 8 Schillinge). ⁹⁹³
Peter Christoff.	Am 18.6.1720 anwesend in Hamburg – Taufe am 7.6.1720 in Gadebusch.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 18.6.1720 (1 Mark 8 Schillinge). ⁹⁹⁴
Walter Philipp, vormals Joseph Salomon.	Taufe in Hamburg am 20.6.1720 St. Katharinen. Geistlicher: Valentin Heins. Paten: Walther Pagenstecher als Vertreter für Senator Walter Beckhoff; Philip Boon; Sara Elisabeth Steets, geborene de Drusina. ⁹⁹⁵	Alter 1720: ca. 25 Jahre. Geburtsort: n. a. Autor. Aufenthalt in Hamburg: 9.4.-4.6.1720 als Taufkandidat; 23.7. und als Konvertit: 31.12.1720 sowie 1761-1763. (9.4.-4.6.1720: 3 Mark wöchentlich; 30.4.1720: 2 Sch. »zur Fibel; 28.5.1720: 4 Mark 6 Sch. »Schulgeld«; 4.6.1720: 3 Mark »zur Reise« und 5 Sch. »zum Buch«; anschließend zwei Mal je 4 Schillinge). Evtl. identisch mit dem nach 1734 als Beihilfeempfängern genannten Walter. Belegt ist, dass dieser Konvertit auch bei Johann Hinrich Callenberg in Halle vielleicht mit der Bitte um eine Beihilfe vorsprach. 1761 taucht sein Name in erneut in den Stiftungsarchivalien auf: »Walther Philipp, aus dem Judentum, alt 66 Jahr, Ao. 1720 getauft, quart. 1 M. 8 Sch.«; im selben Jahr wird er als »Betrüger« bezeichnet, der vorgegeben habe, vermutlich wegen seines Alters »auf den Pesthof gehen« zu wollen und dafür wohl eine Beihilfe bezogen hatte. Dennoch erhielt er 1763 kleine Beihilfen. 1765 wurden sie ihm dann verweigert. ⁹⁹⁶

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Cathrin Marie.	Am 25.6.1720 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Stade.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 25.6.1720 (1 Mark 8 Schillinge). ⁹⁹⁷
Carl Anton Davids.	Ab 9.7.1720 anwesend in Hamburg – Sohn eines in Zerbst getauften Konvertiten.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 9.7.1720 und 27.4.1723 (3 Mark und 2 Mark 12 Schillinge: »Sohn eines zu Zerbst getauften Conversi«). ⁹⁹⁸
Johan Friederich Demuth.	Am 1.10.1720 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in »Korck im Hanauischen« (Kork, heute Ortsteil von Kehl).	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 1.10.1720 (1 Mark 8 Schillinge). ⁹⁹⁹
Christian Meyer.	Ab 1.10.1720 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Weißenfels.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 1.10. , 26.11. und 31.12.1720 (1 Mark 8 Schillinge; 12 Schillinge und 4 Schillinge). ¹⁰⁰⁰
Hirtz Levin.	Taufbewerber in Hamburg 22.10.-17.12.1720.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, 10.12.1720: außerdem 1 Mark 2 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«, 17.12.1720: 3 Mark »zur Reise«. ¹⁰⁰¹
Jacob Josua	Taufbewerber (?oder Konvertit?) in Hamburg 29.10.1720.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 4 Schillinge. ¹⁰⁰²
Friederich Rabe.	Am 29.10.1720 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Horneburg.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 29.10.1720 (1 Mark 8 Schillinge). ¹⁰⁰³
Christian Friederich Kortz.	Ab 19.11.1720 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Berlin.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 19.11. 1720, 7.1.1721-18.2.1721 (1720: 1 Mark; ab 7.1.1721-18.2.1721 wöchentlich 1 Mark 8 Schillinge; 18.2.1721: 1 Mark »Schulgeld«).
Abraham Jacob.	Taufbewerber in Hamburg 26.11.1720-6.1.1722.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 26.11.1720: 1 Mark 5 Schillinge; 3.12.1720: 1 Mark 8 Schillinge; 10.12.1720: 6 Schillinge »Schulgeld«; 23.12. und 30.12.1721: je 3 Mark; 6.1.1722: 1 Mark und 8 Schillinge »Schulgeld«. ¹⁰⁰⁴
Joseph Levi.	Taufbewerber in Hamburg 26.11.1720-14.1.1721.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 26.11.1720: 14 Schillinge, danach vier Mal 2 Mark 10 Schillinge und zwei Mal 3 Mark wöchentlich, 14.1.1721: 3 Mark »zur Reise«, 1 Mark »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ¹⁰⁰⁵
Moses Lef.	Taufbewerber in Hamburg 17.12.1720.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 11 Schillinge. ¹⁰⁰⁶

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Christian Gottlieb.	Ab 31.12.1720 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeit- punkt in Dresden.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 31.12.1720-14.5.1725 (31.12.1720-14.5.1725: überwiegend Schillingsbeträge zu den Festtagen; 31.3.1723: 1 Mark, »weil sein Kind todt«; 11.4.1725: 3 Mark, »seinem Sohn Hinrich beym Beckenschläger Christoph Meyer einzuschreiben«). ¹⁰⁰⁷
Schöngen.	Taufbewerberin in Hamburg 7.1.-16.4.1721.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 2 Mark wöchentlich, 18.3.: 1 Mark »weil sie im Kindbette«, 1.4.: 2 Mark »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«, 16.4.: 3 Mark »zur Reise«. ¹⁰⁰⁸
Hinrich Günther, vormals Bär Hirsch.	Taufe außerhalb Hamburgs zwischen dem 28.1. und 4.2.1721, Ort unbekannt.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 10.9.-28.1.1721 (3 Mark wöchentlich, 7.1.1721: 3 Mark »zum Kleide« und 6 Mark »aus Ursachen; 14. und 21.1.1721 je 3 Mark; 28.1.1721: 2 Mark 8 Schilling »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«, 3 Mark Reisegeld) als Taufkandidat; und 4.2.1721-30.12.1721 (4.2.: 8 Schillinge; 16.4. und 30.12.1721 je 4 Schillinge) als Konvertit. ¹⁰⁰⁹
Johann Wilhelm Bär, vormals Salomon Bär.	Taufe in Hamburg am 6.2.1721, St. Katharinen. Geistlicher: Valentin Heins. Paten: Wilhelm Sievers; Johann Haß (junior); Margaretha von Spreckelsen. ¹⁰¹⁰	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 5.11.1720-4.2.1721 als Taufkandidat; 16.4.1721-25.6.1725 als Konvertit (5.11.1720-4.2.1721 3 Mark wöchentlich; 16.4.1721-28.5.1725 Schillingsbeträge zu den Festtagen, außerdem 14.3.1725: 1 Mark, »weil seine Frau einen jungen Sohn hat«; 25.6.1725: 8 Schillinge »zu einer mit Eisen beschlagenen Schüssel«). Zählte noch nach 1734 zu den Beihilfeempfängern. Möglicherweise suchte dieser Konvertit Johann Hinrich Callenberg in Halle auf. ¹⁰¹¹ -29.10.1722 Taufe seiner Tochter Anna Catharina. ¹⁰¹²
Salomon Lef.	Taufbewerber in Hamburg 25.2.-16.4.1721.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, 16.4.: 3 Mark »zur Reise«, 1 Mark 4 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«. ¹⁰¹³
Georg Ludewig Hameln.	Am 4.3.1721 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeit- punkt in Hameln.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 4.3.1721 (1 Mark 8 Schillinge). ¹⁰¹⁴
Christian Treu.	Ab 4.3.1721 anwesend in Hamburg.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 4.3.1721 und 22.12.1722 (4.3.1721: 1 Mark 8 Schillinge; 22.12.1722: 4 Schillinge »seiner Frau«). ¹⁰¹⁵
Johann Christian Eben Ezer.	Am 6.4.1721 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 6.4.1721 (1 Mark 4 Schillinge). ¹⁰¹⁶
Johann Michel, Sohn des Konvertiten August Conrad.	Taufe in Hamburg am 26.4.1721, St. Michaelis. Geistlicher: Ernst Mushardt. Paten: Syndikus Johann Schlüter; Senator Michael Wilckens; Elisabeth Küsche. ¹⁰¹⁷	Alter: Neugeborenentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters 10.12.1709. ¹⁰¹⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Efraim Philip.	Am 6.5.1721 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 6.5.1721 (7 Schillinge). ¹⁰¹⁹
Christian Gottfried Pauli.	Ab 27.5.1721 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 27.5. und 4.6.1721 (8 Schillinge bzw. 1 Mark 4 Schillinge). ¹⁰²⁰
Israel Jacob.	Taufbewerber in Hamburg 22.4.-27.5.1721.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 3 Mark wöchentlich, 27.5.: 11 Schillinge »Schulgeld«. ¹⁰²¹
Philip Lüder.	Am 17.6.1721 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 17.6.1721 (4 Schillinge). ¹⁰²²
Chaim.	Taufbewerber in Hamburg 25.6.-12.8.1721.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 2 Mark wöchentlich, 12.8.: außerdem 3 Mark »zur Reise«, 2 Mark »noch aus Ursachen«. ¹⁰²³
Christian Gottlieb Glaubrecht.	Am 1.7.1721 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Frankfurt am Main.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 1.7.1721 (12 Schillinge). ¹⁰²⁴
Anna Maria, vormals Elcke Abrahams.	Taufe in Hamburg am 22.7.1721, St. Michaelis. Geistlicher: Eustachio Köthen. Paten: Anna Ehlers; Anna Maria Bonsch; Nicolaus Hinsch. ¹⁰²⁵	Alter 1721: 21 Jahre. Geburtsort: n. a. Elcke Abrahams war 21 Jahre alt, als sie am 22.7.1721 in der St. Michaeliskirche von dem Prediger Eustachius Köthen getauft wurde. Nach ihren Patinnen Anna Ehlers und Anna Maria Bonsch wurde sie Anna Maria genannt. Die Zeit des Unterrichts vor der Taufe fiel in ihrem Fall relativ kurz aus, vom 1.5.1721 bis zu ihrer Taufe am 22.7.1721. Danach verdingte sich Anna Maria dann offenbar als Dienstmädchen und erhielt deshalb am 31.12.1721 einen Zuschuss von drei Mark zu ihrem Lohn von der Stiftung. Nachdem diese Konvertitin am 27. Mai 1722 letztmalig Festtagsschillinge bezog, verliert sich ihre Spur. ¹⁰²⁶
Juliana Margareta Gotthold, verheiratete Frahm, vormals Sara Dionis de Casseres.	Taufe in Hamburg am 5.8.1721, St. Michaelis. Geistlicher: Johann Gottfried Eberbach. Paten: Catharina Juliana Seelmann; Frau Eberbach als Vertreterin für Margareta Elisabeth Pell; Martin Gabriel Tielcke. ¹⁰²⁷	Alter 1721: 15-18 Jahre Geburtsort: Altona. Am 21. April 1721 richtete der Altonaer Bürger Benjamin Dionis de Casseres wegen seiner aus dem Elternhaus entlaufenen Tochter eine Supplik an den Hamburger Senat. Nach seinem Bericht hatte sich Folgendes zugetragen: Seine, wie er schrieb, etwa 14 bis 15 Jahre alte Tochter habe ihm »das Hertzeleyd angethan«, zu nachtschlafener Zeit heimlich davon zu laufen, nachdem sie zuvor aus gewaltsam aufgebrochenen Kisten und Schränken viel »Leinen und Wollen Geräths und andere Kostbarkeiten« entwendet habe. Untergeschlüpft sei seine Tochter anfänglich in Altona bei der Schwester seines Kutschers; nachdem er, de Casseres, das erfahren habe, sei sie nach Hamburg entflohen. Der Wunsch, zum Christentum überzutreten, den seine Tochter dort bei dem Prätor Eberhard Pell vorgebracht habe, sei auf Suggestion und Verführung zurückzuführen, denn seine Tochter sei ein »ohnmündiges einfältiges Mädgen«. Auf Veranlassung ihrer »Helfer« , so schrieb de Casseres, würde seine Tochter inzwischen von Senior Petrus

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
		<p>Theodor Seelmann in der christlichen Glaubenslehre unterrichtet. Über »den punctum religionis« müsse, konzedierte de Casseres, zwar noch geredet werden; wenn seine Tochter »frey eigenen willens« an ihrem Vorhaben festhielte, würde er ihr keine Steine in den Weg legen. Als Untertan des dänischen Königs würde er aber vom Hamburger Senat verlangen, dass seine Tochter nach Altona ausgeliefert würde, damit das dortige Ministerium und letztlich der König über die Ernsthaftigkeit des Taufwunsches seiner Tochter entscheiden könnte. Dieser Supplik de Casseres' blieb der Erfolg versagt, denn seine Tochter Sara wurde am 5. August 1721 in der St. Michaeliskirche von dem Prediger Johann Gottfried Ebersbach auf den Namen Juliana Margareta Gotthold getauft. Als Patinnen standen ihr zwei angesehene Damen der Hamburger Gesellschaft zur Seite, nämlich die Ehefrauen von Senior Seelmann und dem Prätor Eberhard Pell; die Senatorengattin ließ sich beim Taufgottesdienst allerdings von der Ehefrau des Predigers Ebersbach vertreten. Anders als der Vater angab, wird in dem Taufeintrag Sara Dionis de Casseres als 18 Jahre alte Jungfrau bezeichnet. Dass sie mehr als 14 Jahre alt und damit nach zeitgenössischen Vorstellungen als religionsmündig galt, stand für die beteiligten lutherischen Autoritäten aber offenbar außer Frage. Weshalb Sara Dionis sich entschloss, ihr Elternhaus zu verlassen, um zum Christentum zu konvertieren, bleibt unklar. Vielleicht spielten dabei die Kontakte eine Rolle, die das junge jüdische Mädchen anscheinend zu christlichen Bedienten ihres Vaters unterhielt und die sie zu nutzen verstand, um ihren Konversionsentschluss zu realisieren. Denkbar erscheint, dass vielleicht auch familiäre Konflikte eine Rolle dabei spielten, dass sie sich zu einem Religionswechsel entschloss. Nach ihrer Flucht nach Hamburg, die offenbar Anfang April 1721 erfolgte, wurde Sara Dionis bis Mitte Mai von der Stiftung unterstützt. Wie sie danach und nach ihrer Taufe im August des genannten Jahres ihren Lebensunterhalt bestritt, liegt im Dunkeln. 1726 jedenfalls heiratete Juliana Margareta Gotthold einen Mann namens Frahm. Erst 1761 taucht der Name dieser Konvertitin als Empfängerin gelegentlicher Beihilfen wieder in den Stiftungsarchivalien auf. 1775 wurde sie dann beschrieben als eine »sehr alt[e] und dürftig[e]« Konvertitin, die »flehentlich« um finanziellen Beistand gebeten habe. Bevor sie in den Genuss der vierteljährlichen Beihilfe kommen konnte, die ihr von der Stiftung zugestanden wurde, starb Juliana Margareta Frahm in einem Alter von etwa 70 Jahren.¹⁰²⁸</p>
Friederich Friedenreich.	Am 19.8.1721 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Berlin.	<p>Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 19.8.1721 (1 Mark 8 Schillinge).¹⁰²⁹</p>
Friderica Carlotta.	Am 30.9.1721 anwesend in Hamburg – Taufe am 15.1.1721 in Kopenhagen.	<p>Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 30.9.1721 (12 Schillinge).¹⁰³⁰</p>
Renata Christina, vormals Judith.	Am 7.10.1721 anwesend in Hamburg – Taufe am 8.12.1713 in Vlotho/Ravensberg (»zu Vlote«).	<p>Alter: n. a. Geburtsort: Petershagen/Westfalen. Witwe. Aufenthalt in Hamburg: 7.10.1721 (12 Schillinge).¹⁰³¹</p>

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Hans Friedrich Mantel.	Ab 30.12.1721 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in »Groß Mantel bei Schwedt«.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 30.12.1721; 14.4.1722; 4.1.; 14.4. und 30.12.1724; 18.4. und 14.5.1725 (12 Schillinge, sechs Mal 4 Schillinge, 7.3.1725: 1 Mark, »weil seine Frau einen jungen Sohn hat«, 4.6.1725: 1 Mark, »zur Beerdigung des Töchterleins«). Zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰³²
Joachim Dieterich.	Am 13.1.1722 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Libau.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 13.1.1722 (1 Mark). ¹⁰³³
Jacob Salomon.	Am 13.1.1722 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 13.1.1722 (2 Mark 10 Schillinge). ¹⁰³⁴
Friederich Christian.	Ab 14.4.1722 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 14.4.1722-14.5.1725 (Festtagsschillinge). Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰³⁵
Ernst Christian Friederich.	Am 5.5.1722 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt »im Mecklenburgischen«.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 5.5.1722 (1 Mark). ¹⁰³⁶
Christian Gottlieb Seligmann.	Ab 16.6.1722 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Lübeck.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 16.6. 17.8. 1722, 14.9.1723 (16.6.1722:1 Mark, 17.8. 1 Mark 8 Schillinge, 14.9.1723: 1 Mark, »weil seine Frau im Kindbette, und das Kind todt). ¹⁰³⁷
Christian Furchte.	Am 30.6.1722 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 30.6.1722 (1 Mark 8 Schillinge). ¹⁰³⁸
Christian Friederich Lego.	Ab 30.6.1722 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Stockholm.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 30.6. und 21.7.1722 (je 1 Mark und 8 Schillinge). ¹⁰³⁹
Christian Braßum.	Am 18.8.1722 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Aurich.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 18.8.1722 (2 Mark). ¹⁰⁴⁰
Johannetta Friedensreichs.	Ab 8.9.1722 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 8.9.1722 (1 Mark) und nach 1734. ¹⁰⁴¹
Christian Anton Wilhelmi.	Am 10.11.1722 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Braunschweig.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 10.11.1722 (1 Mark). ¹⁰⁴²
Anna Catharina, Tochter des Konvertiten Johann Wilhelm Bär (Berens), vormals Salomon Bär.	Taufe in Hamburg am 29.10.1722, St. Michaelis. Geistlicher: Johann Gottfried Ebersbach. Paten: Anna Wolpman; Anna Catharina Heybruchs; Johann Beell. ¹⁰⁴³	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Vater vermutlich Johann Wilhelm Bär, vormals Salomon Bär, getauft 6.2.1721. ¹⁰⁴⁴

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Hinrich Peter, vormals Benedix David.	Taufe in Hamburg am 6.4.1723, St. Petri. Geistlicher: n. a. Paten: Hinrich Degener; Peter Bra-meyer; Anna Catharina Heybruchs.	Alter: n. a. Geburtsort: Frankfurt a. M. Aufenthalt in Hamburg: 29.12.1722-31.3.1723 als Taufkandidat; 6. und 13.4., 2.5.1723 als Konvertit (29.12.1722-13.4.1723 3 Mark wöchentlich; 2.5.1723 4 Schillinge). ¹⁰⁴⁵
Adde Hermann Andrae, vormals Jacob Daniel Bär.	Taufe zwischen dem 1.9. 1723 und 7.2.1724 in Lübeck.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 13.7.-31.8.1723 (3 Mark wöchentlich, 31.8.1723: 3 Mark »zur Reise«, 1 Mark 6 Schillinge »Schulgeld und die Fragen abzuschreiben«) als Taufkandidat; und 8.2. und 30.12.1724 (1 Mark bzw. 1 Mark 8 Schillinge) als Konvertit. ¹⁰⁴⁶
Philip Ernst.	Am 13.4.1723 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Glücksbürg.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 13.4.1723 (1 Mark). ¹⁰⁴⁷
Ehefrau von Stefan Christian Martens.	Am 17.8.1723 anwesend in Hamburg – Ehemann in Halberstadt getauft.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 17.8.1723 (12 Schillinge; -»eines in Halberstadt getauften Ehefrau«). ¹⁰⁴⁸
Franz Carl Wolff.	Ab 4.1.1724 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 4.1. und 21.3.1724 (der aus der Türkei wiedergekommen war: 3 Mark bzw. 1 Mark). ¹⁰⁴⁹
Johan Christian Salomon.	Ab 4.4.1724 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 4. und 12.4.1724 (6 Schillinge bzw. 2 Mark und 10 Schillinge). ¹⁰⁵⁰
Andreas Anthon, vormals Samuel Salomons [Schmul].	Taufe in Hamburg am 13.4.1724, St. Michaelis. Geistlicher: Ernst Mushardt. Paten: Hinrich Andreas Warneke; Anthon Mordorpf; Frau Elisabeth Stutz (Witwe). ¹⁰⁵¹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 8.12.1722-2.3.1723 und 28.12.1723-24.1.1724 als Taufkandidat; 30.12.1724, 21.3. und 28.5.1725 als Konvertit (8.12.1722-23.2.1723 3 Mark wöchentlich; 23.2.1723 außerdem 1 Mark 14 Schulgeld; 2.3.1723 3 Mark zur Reise; 28.12.1723 4 Schillinge und »noch aus Ursachen 1 Mark 2 Schillinge; 12.4.1723 4 Schillinge; – 30.12.1724 und 21.3. und 28.5.1725 je 4 Schillinge). ¹⁰⁵²
Ehefrau von Georg Gabriel.	Am 9.5.1724 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 9.5.1724 (1 Mark »seiner Frau«). ¹⁰⁵³
Christian Friederich.	Am 16.5.1724 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Weferlingen.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 16.5.1724 (1 Mark). ¹⁰⁵⁴
Johann Nathan.	Am 21.6.1724 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Riga.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 21.6.1724 (1 Mark 6 Schillinge). ¹⁰⁵⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johann Esdras, vormals n. a.	Taufe in Hamburg am 24.7.1724, St. Petri. Geistlicher: Hartwig Ph. Bambanius. Paten: Esdras Heinrich (oder Henricus) Edzardi; Johann Hase; Madame Grotjans. ¹⁰⁵⁶	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ¹⁰⁵⁷
Louisa.	Am 25.7.1724 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Flensburg.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 25.7.1724 (1 Mark 8 Schillinge). ¹⁰⁵⁸
Magdalena Christlieb.	Ab 29.8.1724 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Epstorf.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 29.8.1724 und 14.5.1725 (2 Mark bzw. 4 Schillinge). ¹⁰⁵⁹
Johan Christian Wilhelm.	Am 12.9.1724 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Lindenau.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 12.9.1724 (1 Mark). ¹⁰⁶⁰
Johann Peter (Blau), vormals Abraham (Blau).	Taufe in Hamburg am 3.10.1724, St. Petri. Geistlicher: Hartwig Ph. Bambanius. Paten: Peter Behrens; Johann Andreas Nagelschmid; Anna Maria Behnen.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 4.7.-27.9.1724 als Taufkandidat; 4.10.1724-25.6.1725 und 1775-1778 als Konvertit (4.7.-27.9.1724 3 Mark wöchentlich; außerdem 22.8.1724 1 Mark 8 Schillinge »zum Rock«; 4.10.1724-25.6.1725 Schillingsbeträge, darunter am 25.6.1725 8 Schillinge »zu einer mit Eisen beschlagenen Schüssel«). – Gehörte ab 1775 wegen Alters und Krankheit bis zu seinem mutmaßlichen Tod 1778 zu den Empfängern von Beihilfen. Ab 19.4. -24.12.1778 war Blaus Witwe Beihilfeempfängerin. ¹⁰⁶¹
Isaac Wulff.	Taufbewerber in Hamburg 4.10.-22.11.1724.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 2 Mark wöchentlich, 22.11.1724; außerdem 3 Mark »zur Reise«, 1 Mark 8 Schillinge »Schulgeld«. ¹⁰⁶²
Tyckel oder Gütel.	Taufbewerberin in Hamburg 30.12.1724-25.5.1725.	Alter: n. a. Herkunftsart: Minden. 2 Mark wöchentlich. ¹⁰⁶³
Johann Friederich, Sohn des Konvertiten Franz Joseph Weiber.	Taufe in Hamburg am 25.3.1725, St. Michaelis. Geistlicher: n. a. Paten: Johann Hinrich Paulsen; Friederich Wolpmann; Catharina Elisabeth Lehmann. ¹⁰⁶⁴	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Zum Vater siehe weiter oben 1718. ¹⁰⁶⁵
Johan Ludolph, Sohn des Konvertiten Engel Albrecht.	Taufe in Hamburg am 8.6.1725, St. Michaelis. Geistlicher: Ernst Mushardt. Paten: Ludolph von Som; Johann Hinrich Steetz; Jungfrau Anna Elisabeth Block. ¹⁰⁶⁶	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. ¹⁰⁶⁷

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johan Christoph Wilhelm.	Am 25.6.1725 anwesend in Hamburg – Taufe zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Reval.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 25.6.1725 (12 Schillinge). ¹⁰⁶⁸
Johann Peter, Sohn des Konvertiten Michael Hinrich.	Taufe in Hamburg am 16.9.1725, St. Michaelis. Geistlicher: Ernst Mushardt. Paten: Johann Tohner Pachemeyer; Peter Fick; Engel Maria Viedt. ¹⁰⁶⁹	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 29.10.1709. ¹⁰⁷⁰
Frans, Sohn des Konvertiten Franz Joseph Weiber (Frans Wiebers).	Taufe in Hamburg am 19.2.1727, St. Michaelis. Geistlicher: Ernst Mushardt. Paten: Johann Martin Dreyer; David Martens; Catharina Dannemaß. ¹⁰⁷¹	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Zum Vater siehe weiter oben 1718. ¹⁰⁷²
Johann Jürgen, Sohn des Konvertiten Ernst Maximilian Borg.	Taufe in Hamburg am 29.9.1731, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Johann Georg Palm.; Jürgen Schmid in Vertretung für Dr. Martin Hieronymus Schele; Catharina Jencquel in Vertretung für die Ehefrau des Bürgermeisters Anderson. ¹⁰⁷³	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Zum Vater siehe weiter oben 1718. ¹⁰⁷⁴
Lorens Zimbert, vormals Berend Wolff alias Aberle.	Taufe in Hamburg am 4.5.1732, Kirche im Spinnhaus. Geistlicher: wahrscheinlich Paul Christoph Büsch. Paten: n. a.	Alter 1732: 27 Jahre. Geburtsort: Rausnitz in Böhmen. 9.6.1730 als Dieb und »Vagabundus« vom Hamburger Senat zu einer 25jährigen Haft im Spinnhaus verurteilt. Starb dort am 23.9.1746 »als ein Christ« und wurde auf dem Kirchhof außerhalb des Steintors begraben. ¹⁰⁷⁵
Johan Nicolaus, vormals Jacob von Minden.	Taufe in Hamburg am 4.5.1732, Kirche im Spinnhaus. Geistlicher: wahrscheinlich Paul Christoph Büsch. Paten: n. a.	Alter 1732: 15 Jahre. Geburtsort: Hamburg. Vater: Abraham von Minden, wie auch die Mutter noch am Leben. Wurde am 18.7.1731 vom Hamburger Senat wegen Diebstahls zur Haft im Spinnhaus verurteilt und am 29.7.1731 dort inhaftiert. Am 30.3.1736 freigelassen. Am 3.5.1745 unter seinem jüdischen Namen Jacob von Minden erneut inhaftiert und am 21.5.1745 ins Spinnhaus gebracht, mit der Auflage, vier Wochen nur Wasser und Brot zu bekommen. Am 22.4.1750 freigelassen und der Stadt verwiesen. ¹⁰⁷⁶
Israel Jacobs.	Taufbewerber in der Herrschaft Kniphausen in Friesland im Mai 1732.	Alter: n. a. Geburtsort: Hamburg. Am 19. Mai 1732 sandten der der gräfliche Amtmann J. Daelhausen und der Assessor Koepcken eine Anfrage an den Hamburger Senat, die den Juden Israel Jacobs, Sohn des Hamburger Juden Jacob Salomons betraf. Israel Jacobs hatte in Kniphausen offenbar erklärt, zum Christentum übertreten zu wollen, und angegeben, dass er dieses Ziel zwei Jahre zuvor schon einmal in Bergedorf verfolgt hatte. »[N]icht ohne Ursachen«, wie die beiden gräflichen Beamten schrieben, hätten sie den »Gedanken geschöpft«, dass Israel Jacobs nur vorgeben würde, konvertieren zu wollen, um eine »Zeitlang Unterhalt« zu erhalten. Daher ersuchten sie den Senat, Nachrichten über diesen Juden vor allem in Bergedorf einzuziehen und ihnen zukommen zu lassen. Ob das geschah, ist unbekannt. ¹⁰⁷⁷

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Elisabeth Johanna, Tochter des Konvertiten Franz Joseph Weiber.	Taufe in Hamburg am 18.8.1732, St. Michaelis. Geistlicher: Paul Christoph Büsch. Paten: Elisabeth Catharina Rulandt; Johanna Catharina Riecken als Vertreterin für Catharina Margaretha Schele; Caspar Uthhoff. ¹⁰⁷⁸	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Zum Vater siehe weiter oben 1718. ¹⁰⁷⁹
Johann David Schröder, vormals Abraham Nathan.	Taufe in Hamburg am 16.9.1732, St. Michaelis. Geistlicher: Erich Matthias Schmidt. Paten: David Matsen; Joh. Benedict Schröder; Margarethe Elisabeth Klug. ¹⁰⁸⁰	Alter 1732: 25 Jahre. Geburtsort: n. a.
Hanna.	Taufe in Hamburg am 15.1.1733, St. Petri. Geistlicher: Johann Brameyer. Paten: Lucia Elisabeth Hinrichs; Ilsabe Lübsche; Johan Georg Stapienius.	Alter 1733: 80 Jahre. Wohnort: Hamburg. »Simon Hinrichs Geschw. Mäckler auf den Sperorth seine alte 80 jährige Mutter«. ¹⁰⁸¹
Christoph Abraham, vormals Moses Alexander.	Taufe in Hamburg am 20.1.1733, St. Petri. Geistlicher: Hartwig Bambanius. Paten: Christoph Lüttmann; Abraham Reimers; Elisabeth Mutzenbecher. ¹⁰⁸²	Alter: n. a. Geburtsort: nicht angegeben Möglicherweise war die »Witwe Abrahams«, die 1765 als mehrfache Unterstützungsempfängerin genannt wurde, die Witwe dieses Konvertiten. ¹⁰⁸³ Siehe dazu weiter unten 1761.
Johann Matthias, vormals Isaac Heilbrunn.	Taufe in Hamburg am 21.7.1733, St. Michaelis. Geistlicher: Ernst Matthias Schmidt. Paten: Matthias Knochenhauer; Johann Behrmann; Anna Catharina Lüders. ¹⁰⁸⁴	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ¹⁰⁸⁵
Sara Christina, vormals Kaine Schwabin.	Taufe in Hamburg am 11.8.1733, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Sara Catharina Poppen; Christina Eustachia Cordes; Nicolaus Hinsch. ¹⁰⁸⁶	Alter 1733: 17 Jahre. Geburtsort: Pressburg in Ungarn. ¹⁰⁸⁷
Elisabeth Lucia Müller, vormals Hanna Baracks.	Taufe in Hamburg am 6.10.1733, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Margarethe Elisabeth Matfeld; Lucia Willer; Christian Heinrich Müller (Student der Theologie). ¹⁰⁸⁸	Alter 1733: 19 Jahre. Geburtsort: n. a. Als Unterstützungsempfängerin nach 1734 und 1761 erwähnt, aber keine Zahlungen an sie im Rechnungsbuch verzeichnet. ¹⁰⁸⁹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johann Carsten, vormals Bernd Isaac Glaser.	Taufe in Hamburg am 10.II.1733, St. Michaelis. Geistlicher: Erich Matthias Schmidt. Paten: Johann Caspar Aldendiecker; Caysten Bugislaus Carsten; Margareta Darre. ¹⁰⁹⁰	Alter 1733: 23 Jahre. Geburtsort: Altona. Zählte nach 1734 noch zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰⁹¹
Anna Catharina Möllers, vormals Perle Josephs.	Taufe in Hamburg am 19.10.1734, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Anna Worleesche; Catharina Schütten; Johann Abraham Möller.	Alter 1734: 16 Jahre. Geburtsort: in Franken. Zählte nach ihrer Taufe zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰⁹²
Anna Kurtz.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰⁹³
Ann Cathrin Detlevs.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Wahrscheinlich eine Tochter von Detlev von Prag, seit 1703 in Hamburg nachgewiesen. Ann Cathrin Detlevs zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰⁹⁴
Ann Cathrin Polacken.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰⁹⁵
Cathrien Schabrier (?).	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰⁹⁶
Christian Gotthold.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰⁹⁷
Christian Schwarz.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰⁹⁸
Eberwein.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹⁰⁹⁹
Hans Eberhard Buhr.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Beihilfeempfängern. ¹¹⁰⁰
Helene Polacken.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹¹⁰¹
Herschers.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹¹⁰²

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johanna Dorothea Barbara.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Beihilfeempfängern. ¹¹⁰³
Johann Georg Christmann.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹¹⁰⁴
Johann Maximilian Palmschatten.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Autor. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹¹⁰⁵
Lucie Berens.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Beihilfeempfängern. ¹¹⁰⁶ Evtl. identisch mit Lucie Magdalen, siehe weiter oben 19.10.1717.
M. M. Vöglers.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹¹⁰⁷
Philipp Christian.	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹¹⁰⁸
S. Ritsch (?).	Nach 1734 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹¹⁰⁹
Marcus Jochim Meyer, vormals Anschel Abraham.	Taufe in Hamburg am 19.10.1735, St. Nicolai. Geistlicher: Johann Hermann Wille. Paten: Jochim Schafhorst; Marcus Ivers; Margareta Meyer.	Alter 1735: 30 Jahre. Geburtsort: Mannheim. Zählte nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹¹¹⁰
Elisabeth Maria Erdmuth, verheiratete Wichtendahl, vormals Malki Josephs.	Taufe in Hamburg am 15.12.1735, St. Katharinen. Geistlicher: Johann Ludwig (I.) Schlosser. Paten: Pastor Erdmann Neumeister; Anna Maria Hinrichsen; Anna Elisabeth Hieronymi. ¹¹¹¹	Alter 1735: 18 Jahre. Geburtsort: »zu Casimir in klein Pohlen«. Tochter von Joseph, Sohn von Rabbiner Levi, und von Rosila, Tochter von Rabbiner Naftali. Malki Josephs, geboren um das Jahr 1717 in Casimir in Polen, wurde am 15.12.1735 von dem Prediger an St. Katharinen Johann Ludwig (I.) Schlosser (1733, ab 1741 Haupt- pastor-1754) getauft. Nach ihren Patinnen Anna Maria Hinrichsen und Anna Elisabeth Hieronymi erhielt sie die Vornamen Elisabeth Maria, ihr Nachname »Erdmuth« orien- tierte sich anscheinend an dem Vornamen des Hauptpastors an St. Jacobi Erdmann Neumeister, der ebenfalls ihr Pate war. Auffällig ausführlich sind die Angaben im Taufbuch zu ihrer familiären Herkunft, denn bei beiden Elternteilen werden auch de- ren Väter, die beide Rabbiner waren, genannt (»Joseph, ein Sohn Rabbi Levi; und [...] Rosalia, einer Tochter Reb Naftali«). Offenbar sollte hier also betont werden, dass diese Konvertitin aus einer Familie stammte, die jüdische Gelehrte in ihren Reihen hatte. Aus dem Taufbuch geht auch hervor, dass Schlosser seine Taufrede über den Vers 16 im 13. Kapitel des Lukas-Evangeliums hielt, der nach Luthers Übersetzung von lautet:

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
		<p>»Sollte aber nicht gelöst werden am Sabbat diese, die doch Abrahams Tochter ist, von diesem Bande, welche Satanas gebunden hatte, nun wohl achtzehn Jahr?« und sich auf die Heilung einer seit 18 Jahren vom »Geist der Krankheit« besessenen Frau durch Jesus bezieht. Schlosser konstruierte hier also in diffamierender Weise eine Analogie zwischen einer vom Satan gesandten Krankheit und dem Judentum. Hervorzuheben ist, dass der Name dieser Konvertitin unter den Beihilfeempfängern der Stiftung nicht auftaucht, sie also offenbar weder vor noch nach ihrer Taufe auf Beihilfen von der Stiftung angewiesen war. Möglicherweise stand Malki Josephs Glaubenswechsel im Zusammenhang mit einer Heiratsabsicht. Darauf deutet der Vermerk im Taufbuch hin, dass die Verlobung dieser Konvertitin mit einem Mann namens Daniel Martin Wichtendahl am 24. Juni 1736 in der St. Nikolaikirche vom Senior Johann Friedrich Winkler öffentlich proklamiert wurde. Betont wurde darin auch, dass die Konvertitin nach ihrer Taufe in derselben Kirche zum Abendmahl zugelassen wurde. Da in dieser Kirche am 3.7.1735 des genannten Jahres auch die Eheschließung zwischen Elisabeth Maria Erdmuth und Daniel Martin Wichtendahl durch den Diakon Bernhard Raupach vollzogen wurde, ist anzunehmen, dass der Bräutigam im Nikolaikirchspiel seinen Wohnsitz hatte. Anscheinend verließ das Ehepaar Wichtendahl die Stadt alsbald, denn der im Taufbuch vermerkten Ausstellung eines Taufzeugnisses für die Konvertitin am 23.8.1735 ist die Bemerkung zugefügt, dass sie »nachher damit von dannen gereiset« sei. Die Taufe der Tochter Catharina Elisabeth von Elisabeth Maria Wichtendahl am 20.4.1739 in der St. Katharinenkirche belegt, dass das Ehepaar knapp vier Jahre später wieder in Hamburg lebte, und zwar offenbar im Kirchspiel St. Katharinen. Eine zweite Tochter wurde am 19.3.1741 in derselben Kirche auf den Namen Johanna Catharina getauft. In beiden Fällen finden sich im Taufbuch Hinweise darauf, dass die Mutter eine »gebohrne Jüdin« war. Bemerkenswert erscheint darüber hinaus, dass bei der Taufe der 1741 geborenen Wichtendahltochter die Ehefrau des Pastors Schlosser, der die Mutter getauft hatte, sowie Erdmann Gottlieb Neumeister, der Sohn von Elisabeth Maria Wichtendahls Paten Erdmann Neumeister, als Paten auftraten. Das spricht dafür, dass der Kontakt zwischen der Konvertitin und den Personen, die sie auf ihrem Weg ins Christentum begleitet hatten, nicht abgerissen war.¹¹¹²</p>
<p>Diderich Martin Lüttmann, vormals Isaac Philipp.</p>	<p>Taufe in Hamburg am 26.6.1736, St. Michaelis. Geistlicher: Paul Christoph Büsch. Paten: Samuel Diederich Mutzenbecher; Martin Darre; Anna Elisabeth Lüttmann.¹¹¹³</p>	<p>Alter 1736: 30 Jahre. Geburtsort: Celle. Erhielt »auf Vorsprache« am 23.4.1766 4 Mark Beihilfe von der Stiftung.¹¹¹⁴</p>
<p>Anna Margareta Edzardin, vormals: n. a.</p>	<p>Taufe in Hamburg am 19.9.1736, St. Nikolai. Geistlicher: Johann Hermann Wille. Paten: Anna Maria von Beseler; Margaretha Catharina Mutzenbecher; Mag. Johannes Hieronymus Edzardi.¹¹¹⁵</p>	<p>Alter: n. a. Geburtsort: Hamburg.¹¹¹⁶</p>

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Anna Margaretha Mutzenbecher, vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 16.10.1736, St. Petri. Geistlicher: Hartwig Bambanius. Paten: Anna Grafen; Margareta Edzardi; Johann Heinrich Mutzenbecher. ¹¹¹⁷	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ¹¹¹⁸
Carl Gottlieb Willig.	1737 anwesend in Hamburg – Taufe 1727 oder 1723 in Greifswald.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Autor. De le Roi gibt an, dass Willig 1723 mit Ehefrau und den gemeinsamen sieben Kindern in Greifswald getauft wurde. Aufenthalt in Hamburg: 1737, mit Ehefrau Christina Libora. ¹¹¹⁹
Christina Libora Willig.	1737 anwesend in Hamburg – Taufe 1727 oder 1723 in Greifswald.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 1737 mit Ehemann Carl Gottlieb (siehe dazu vorhergehende Spalte).
Wichmann Carol Schilling, vormals Salomon Heilbut.	Taufe in Hamburg am 10.9.1737, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Wichmann Lastrop (der jüngste); Dr. Carol Johann Fogel (Lizentiat); Catharina Schillings (geborene Schultz). ¹¹²⁰	Alter 1737: 29 Jahre. Geburtsort: Altona. Taufe des (vermutlich neu geborenen) Sohnes Jeronymus Wichmann am 14.10.1739. Taufe der (vermutlich neu geborenen) Tochter Hanna Margaretha am 29.6.1743. ¹¹²¹
Paul Johann Mutzenbecher, vormals Isaac Magnus Behrens.	Taufe in Hamburg am 28.10.1738, St. Michaelis. Geistlicher: Daniel Rücker. Paten: Paul Lübbers; Johann von Axen; Angelica Mutzenbecher. ¹¹²²	Alter 1738: 21 Jahre. Geburtsort: Hamburg. ¹¹²³
Johann Anthon Darre, vormals Hirsch Levin.	Taufe in Hamburg am 10.2.1739, St. Michaelis. Geistlicher: Erich Matthias Schmidt. Paten: Johann Anthon Friderici; Dr. Jacob Burmester; Margareta Darre. ¹¹²⁴	Alter 1739: 36 Jahre. Geburtsort: Berlin. ¹¹²⁵
Zimbert Ulrich, vormals Mosis Salomon Joppe.	Taufe in Hamburg am 10.4.1739, Kirche im Spinnhaus. Geistlicher: wahrscheinlich Paul Christoph Büsch. Paten: n. a.	Alter 1739: 34 Jahre. Geburtsort: Hamburg. Ein Bruder und eine Schwester waren 1739 nach der Angabe des Konvertiten noch am Leben. Mosis Salomon Joppe wurde am 29.11.1738 aufgrund des Senatsurteils vom 28.11.1738 wegen Betrugs zu 6 Jahren Haft im Spinnhaus verurteilt. Vier Jahre nach seiner Taufe wurde Zimbert Ulrich am 6.4.1743 freigelassen und auf Lebenszeit der Stadt verwiesen. Offenbar suchte er danach das Institutum Judaicum in Halle auf. ¹¹²⁶

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johanna Gertrudt Mover, vormals Kütchen Meyers.	Taufe in Hamburg am 14.4.1739, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Johanna Margar. Edings; Gertrudt Wilsen; Peter Johann Movers. ¹¹²⁷	Alter 1739: 18 Jahre. Geburtsort: in Hessen-Kassel. ¹¹²⁸
Catharina Elisabeth, Tochter von Daniel Martin und Elisabeth Maria Wichtendahl, getaufte Elisabeth Maria Erdmuth, vormals Malki Josephs.	Taufe in Hamburg am 20.4.1739, St. Katharinen. Geistlicher: n. a. Paten: Catharina Margaretha Schele; Johanna Elisabeth Richter; Christian Zeiler. ¹¹²⁹	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe der Mutter 15.12.1735. ¹¹³⁰
Jeronymus Wichmann, Sohn des Konvertiten Wichmann Carol Schilling, vormals Salomon Heilbut.	Taufe in Hamburg am 14.10.1739, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Wichmann Lastrop (der jüngste); Hieronymus Schramm; Anna Margaretha Wilden. ¹¹³¹	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters 10.9.1737. ¹¹³²
Maria Elisabeth Mutzenbecher, vormals n. a.	Taufe in Hamburg am 27.7.1740, Kirche im Werk-, Armen- und Zuchthaus. Geistlicher: Hartwig Bambanius. Paten: College Schultz und seine Frau Liebste; Samuel Diederich Mutzenbechers Ehefrau. ¹¹³³	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Im Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses heißt es über diese Konvertitin: »Sie hat eine besondere Hochachtung zu der Christlichen Religion von sich blicken lassen, auch deswegen Betteln gegangen, damit sie von den [Bettel]Voigten mögte weggenommen werden und ins [Werk-, Armen und Zucht]Hauß kommen [...]«. ¹¹³⁴
Niclaus Balthasar, Sohn des Konvertiten Johann Wilhelm Frommann (Fromm).	Taufe in Hamburg am 30.10.1740, St. Michaelis. Geistlicher: Daniel Rücker. Paten: Niclaus Persent als Vertreter für Senator Dr. Martin Lucas Schele; Balthasar Thormöhlen als Vertreter für Gerhard Kellinghusen; Anna Hinsch als Vertreterin für Marg. Andersons. ¹¹³⁵	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Vater: wohl Johann Wilhelm Fromm oder Frommann, der 1761 als Ehemann der Empfängerin von Unterstützungen der Stiftung Anna Dorothea Frommans erwähnt wurde. Die Taufe eines weiteren Sohnes ist nachgewiesen: am 21.5.1742, St. Michaelis: Johann Christian, Sohn von Johann Wilhelm Frommann. Offenbar verließ Johann Wilhelm Frommann seine Frau Anna Dorothea um 1749. Anna Dorothea Frommans zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹¹³⁶
Johann Wilhelm Frommann (Fromm)	Anwesend in Hamburg ab 30.10.1740.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Siehe zu diesem Konvertiten den vorherigen Eintrag.
Johanna Catharina, Tochter von Daniel Martin und Elisabeth Maria Wichtendahl, getaufte Elisabeth Maria Erdmuth, vormals Malki Josephs.	Taufe in Hamburg am 19.3.1741, St. Katharinen. Geistlicher: Arnold Greve. Paten: Johanna Hedwig Schlosser; Anna Catharina Hinrichs; Erdmann Gottlieb Neumeister. ¹¹³⁷	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe der Mutter 15.12.1735. ¹¹³⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Caspar Dieterich Gasie, vormals Mayer Seelig.	Taufe in Hamburg am 18.10.1741, St. Nikolai. Geistlicher: Johann Hermann Wille. Paten: Caspar Lütken; Diederich Christian Rücker; Ilsabe Gasie. ¹¹³⁹	Alter: n. a. Geburtsort: Pulsrich in Polen. ¹¹⁴⁰
Johann Friderich Vogler, vormals Abraham Levi.	Taufe in Hamburg am 7.11.1741, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Johann Heinrich Mund; Friederich Wolpmann; Agatha Vogler. ¹¹⁴¹	Alter 1741: 24 Jahre. Geburtsort: n. a. Ein Abraham Levi 17 Jahre alt und aus Prag stammend, bewarb sich 1727 in Württemberg um die Taufe. Erhielt vom 17.10.1727 bis zum 30.1.1728 Taufunterricht im Kloster Maulbronn. ¹¹⁴²
Frantz Hinrich Habbert, vormals Levin Speier.	Taufe in Hamburg am 21.2.1742, St. Nikolai. Geistlicher: Johann Hermann Wille. Paten: Hinrich Scheufling; Frantz Hinrich Gasie; Anna Catharina Habbert. ¹¹⁴³	Alter: n. a. Geburtsort: bei Göttingen im Hannöverschen. ¹¹⁴⁴
Johann Jacob, vormals Lipman Arnd.	Taufe in Hamburg am 8.3.1742, St. Katharinen. Geistlicher: Arnold Greve. Paten: Johann Berenberg; Jacob Rüter; Maria Greve (Ehefrau von Arnold Greve). ¹¹⁴⁵	Alter 1742: 28 Jahre. Geburtsort: Altona. ¹¹⁴⁶
Johann Christian, Sohn des Konvertiten Johann Wilhelm Frommann (Fromm).	Taufe in Hamburg am 21.5.1742, St. Michaelis. Geistlicher: Daniel Rücker. Paten: Johann Daniel Wohlgemuth; Christian Hanker; Gertrud Busch. ¹¹⁴⁷	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Vater: wohl Johann Wilhelm Fromm oder Frommann, der 1761 als Ehemann der Empfängerin von Unterstützungen der Stiftung Anna Dorothea Frommans erwähnt wurde. Die Taufe eines weiteren Sohnes ist nachgewiesen: am 30.10.1740, St. Michaelis: Niclaus Balthasar, Sohn von (Johann) Wilhelm Frommann. Offenbar verließ Johann Wilhelm Frommann seine Frau Anna Dorothea um 1749. Anna Dorothea Frommans zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. ¹¹⁴⁸
Johanna Elisabeth Martens, vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 20.11.1742, St. Petri. Geistlicher: Carl Johann Heise. Paten: Margaretha Elisabeth Martens; Margaretha Maria Heise; Johann Hinrich Arens. ¹¹⁴⁹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ¹¹⁵⁰

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Christian Hinrich Treu.	Taufe 1743 in Haselau (Pastor Flügge).	Alter 1743: ca. 22 Jahre Geburtsort: in Westfalen. 1761: »Er ist ein Schneider seiner Profession, und bittet um Kunden, er hat eine Christin zur Frau, und mit derselben 2 Stiefkinder bekommen. H. Zimmermann ist sein Beichtvater: seine Erkenntniß ist ziemlich: er wohnt beim kleinen Fleth im Schenkenhofe, im ersten Sale.« – 9.II.1795: 6 M. »zur Hülffe der Miete, da Er in vielen Jahren nichts aus der Cassa bekommen, und es aber benöthiget« – 3.5.1796, 30.9.1796, 21.5.1797: je 6 M. Miete; 8.II.1797: 12 M. Miete, und 6.5.1798: 6 M. für den »verstorbenen C. H. Treu noch zuletzt die 1/2 Miethe«. ¹¹⁵¹
Johann Hinrichsen, vormals: n. a.	Taufe in Hamburg am 26.2.1743, St. Petri. Geistlicher: Ernst Friedrich Mylius. Paten: Johann Caspar Aldendiecker; Hinrich Schrötteringk; Anna Margaretha Marschner. ¹¹⁵²	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ¹¹⁵³
Johann Friederich Duve, Sohn der Jüdin Bele.	Taufe in Hamburg am 4.5.1743, St. Michaelis. Geistlicher: Daniel Rücker. Paten: Johann Friedrich Duve und Johann Friedrich Rast. ¹¹⁵⁴	Alter: n. a. Geburtsort: Wandsbek vermutlich. Die Mutter wohnte in Wandsbek. Den Namen des Vaters ihres Kindes weigerte sie sich zu nennen. ¹¹⁵⁵
Georg Walther Amsinck, vormals Isaac Delgado (de Legado).	Taufe in Hamburg am 29.5.1743, St. Nikolai. Geistlicher: Johan Hermann Wille. Paten: Susanna Catharina Amsinck; Senator Walter Beckhoff (junior); Georg Heinrich Büsch. ¹¹⁵⁶	Alter 1743: 22 Jahre. Geburtsort: Hamburg. Ehemals Angehöriger der sefardisch-jüdischen Gemeinde. War nach seinern eigenen Angaben ursprünglich dafür bestimmt, jüdischer Gelehrter zu werden. Erbat 1746 in Bremen ein Viaticum, um sein »heiliges Werk« in Frankfurt an der Oder fortzusetzen zu können. 1761: Witwe Amsincks (vermutlich Georg Walther Amsincks Witwe) und deren drei Kinder Empfänger von Unterstützungsleistungen. Hielten sich danach offenbar bis 1766 in Danzig auf. Witwe »Amzincks« bis 1783 als Empfängerin von Beihilfen nachgewiesen. ¹¹⁵⁷
Hanna Margaretha, Tochter von Wichmann Carol Schilling.	Taufe in Hamburg am 29.6.1743, St. Michaelis. Geistlicher: Johann Andreas Nölting. Paten: Hanna von Apen; Margeretha Sievers; Johann Hinrich Droop (junior). ¹¹⁵⁸	Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe des Vaters am 10.9.1737 in Hamburg. ¹¹⁵⁹
Christian Albert, vormals n. a.	Taufe in Hamburg am 5.II.1743, St. Petri Geistlicher: Carl Johann Heise. Paten: Sara Catharina Langermann; Christian Hanker; Marcus Albert Schrötteringk. ¹¹⁶⁰	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. ¹¹⁶¹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
<p>A Jacob Fridrichsen, vormals Salomon Hirsch, B seine Ehefrau Catharina, vormals Dina Hirsch, sowie die gemeinsamen 5 Kinder: C Anna Sophia, vormals Esther; D Gesa Maria, vormals Magdalena; E Johann Hinrich, vormals Isaac; F Georg Peter, vormals Lazarus; G Andreas Matthias, vormals Hänsel.</p>	<p>A-G Taufe in Hamburg am 1.9.1744, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: A: Hinrich Jacob von Milau; Hanß Diederich Lembcke; Anna Margaretha Stenecken. B Margareta Edzardi; Catharina Lembcke; Hermann Stahl.¹¹⁶² C Anna Marg. Maschner; Sophia Elisabeth Haanwinckel; August Wilhelm Borckenstein.¹¹⁶³ D Gesa Kedenhoff; Anna Maria Mustin; Albert Hinrich Adami.¹¹⁶⁴ E Johann Heinrich Mutzenbecher; Levin Hinrich Mustin; Gertrud Sophia Nordhoff.¹¹⁶⁵ F Georg Jacob Boutin; Niclaus Peter Schröder; Maria Hinrichsen. G Peter Andreas Kedenhoff; Herr Matthias Mutzenbecher; Margareta Darre.¹¹⁶⁶</p>	<p>A Alter 1744: 33 Jahre. Geburtsort: Angern. B Alter 1744: 35 Jahre. Geburtsort: Frankfurt am Main. C Alter 1744: 13 Jahre. Geburtsort: n. a. D Alter 1744: 11 Jahre. Geburtsort: n. a. E Alter 1744: 8 Jahre. Geburtsort: n. a. F Alter: 1744: 6 Jahre. Geburtsort: n. a. G Alter: 1744: 2 ½ Jahre. Geburtsort: n. a. Taufpredigt von Tobias Heinrich Schubart aus Anlass dieser Familientaufe liegt im Druck vor. Jacob Friedrichsen evtl. identisch mit dem 1780 im Rechnungsbuch der Stiftung erwähnten »alten Friderichs«, der am 1.5.1780 und 27.9.1803 je 3 Mark Beihilfe erhielt.¹¹⁶⁷</p>
<p>Metta Susanna Königs, verheiratete Tiedemanns, vormals Zipora.</p>	<p>Taufe in Hamburg am 13.2.1745, St. Jacobi. Geistlicher: Erdmann Gottwerth Neumeister. Paten: Metta Lüders; Susanna Caecilia Neumeister; Christian König.¹¹⁶⁸</p>	<p>Alter 1745: 20 Jahre. Geburtsort: n. a. Vater: »Ihr jüdischer Vater hat geheißn Mennel oder Immanuel Wallach.« Mennel oder Immanuel Wallachs Tochter Zipora war 20 Jahre alt, als sie am 13. Februar 1745 in Hamburg in der St. Jacobikirche von dem Prediger Erdmann Gottwerth Neumeister getauft wurde. Ihren Namen Metta Susanna Königs erhielt sie von den Patinnen Metta König und Susanna Caecilia Neumeister, der Ehefrau des amtierenden Predigers, sowie von dem Paten Christian König. Metta Susanna Königs heiratete nach ihrer Taufe, wann ist nicht bekannt, einen Mann namens Tiedemanns, der als Nachtwächter tätig war. 1761 gehörte diese Konvertitin, inzwischen Mutter zweier kleiner Kinder, zum Kreis der Unterstützungsempfänger der Stiftung; sie erhielt alle halbe Jahr eine Mark. Im genannten Jahr wurde über sie berichtet, dass sie, wohnhaft im zwischen St. Petri- und St. Jacobikirche gelegenen Speersort, als Stuhlsetzerin in der Jacobikirche beschäftigt war. Der amtierende Verwalter attestierte ihr darüber hinaus, dass sie »etwas« lesen könne und bemüht sei, ihre Kenntnisse der christlichen Glaubenslehre zu verbessern. Der Name von Metta Susanna Tiedemanns taucht bis 1806 als Beihilfeempfängerin im Rechnungsbuch der Stiftung auf; diese Konvertitin erreichte mithin ein Alter von mehr als 80 Jahren. Wann sie starb, bleibt unbekannt, weil ab 1807 die Ausgaben der Stiftung im Rechnungsbuch, ohne sie im Einzelnen zu spezifizieren, nur summarisch ausgewiesen wurden.¹¹⁶⁹</p>

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Anna Magdalena Petzoldt, vormals Ribcke oder Rebecka.	Taufe in Hamburg am 13.2.1745, St. Jakobi Geistlicher: Erdmann Gottwerth Neumeister. Paten: Anna Eleonora Wahn; Anna Magdalena Friedrichsen; Johann David Petzold. ¹¹⁷⁰	Alter 1745: 16 Jahre. Geburtsort: vermutlich Hamburg. Vater: Arend Wedtmann. November 1744: Senior Wagner involviert in diesen Glaubenswechsel. ¹¹⁷¹
Hanna Christina Rademin, vormals Bethje Israel.	Taufe in Hamburg am 29.6.1745, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Christina Hilbrandten; Hanna Farenholtzen; Herr Rademin.	Alter 1745: 20 Jahre. Geburtsort: n. a. Vater: David Israel. Möglicherweise identisch mit der Unterstützungsempfängerin Anna Christina Knaacks, die 1766 starb. ¹¹⁷² Siehe dazu weiter unten: Beihilfeempfänger 1761.
Maria Elisabeth Selje, vormals Buna Nesselreden.	Taufe in Hamburg am 29.6.1745, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Maria Isabe Mackens; Barbara Elisabeth Witte; Herr Selje. ¹¹⁷³	Alter 1745: 19 Jahre. Geburtsort: n. a. Vater: Koppel Nesselreden. ¹¹⁷⁴
Friderich Jürgen Cossel, vormals Joseph Philipp Abraham.	Taufe in Hamburg am 29.6.1745, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Friderich Cornelissen; Friderich Jürgen Kocke; Elisabeth Cossel. ¹¹⁷⁵	Alter 1745: 21 Jahre. Geburtsort: n. a. ¹¹⁷⁶
Gesa Magdalena Erdmännin, vormals Hanna Koppel.	Taufe in Hamburg am 16.7.1745, St. Jacobi. Geistlicher: Erdmann Gottwerth Neumeister. Paten: Gesa Stampeel; Magdalena Schele; Erdmann Neumeister. ¹¹⁷⁷	Alter 1745: 20 Jahre. Geburtsort: n. a. ¹¹⁷⁸
Catharina Dina Peper, vormals Rahel Abrahams.	Taufe in Hamburg am 16.7.1745, St. Jacobi. Geistlicher: Erdmann Gottwerth Neumeister. Paten: Anna Catharina Elisabeth Grotjan; Dina Schulten; Peter Michael Peper.	Alter 1745: 18 Jahre. Geburtsort: n. a. ¹¹⁷⁹
Eberhard Carl Friedrich Oppenheimer.	1746 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: Wien. Autor. 1746 und 1750. ¹¹⁸⁰
Matthias Henrich Wegener, vormals Benjamin Wolff.	Taufe in Hamburg am 26.4.1746, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Matthias Klefeker; Eibert Heinrich Brüß; Elisabeth Wegener. ¹¹⁸¹	Alter 1746: etwa 20 Jahre. Geburtsort: Breslau. ¹¹⁸²

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Rudolph Peter von Axen, vormals Lemmel Joseph.	Taufe in Hamburg am 26.4.1746, St. Michaelis. Geistlicher: Tobias Heinrich Schubart. Paten: Rudolph Michael Ridel; Peter Güllich; Anna Magdalena Amalia von Axen. ¹¹⁸³	Alter 1746: etwa 20 Jahre. Geburtsort: Dessau. ¹¹⁸⁴
Friedrich Christoph Stander, vormals Joseph Hirsch.	Taufe in Hamburg am 2.8.1746, St. Michaelis, Geistlicher: Daniel Rücker, Paten: Friedrich Adolph Martens; Nicol. Christoph Wolters; Maria Elisabeth Stander. ¹¹⁸⁵	Alter 1746: 29 Jahre. Geburtsort: Halberstadt. ¹¹⁸⁶
Israel Joseph.	Taufbewerber in Hamburg 1747.	Alter 1747: unter 14 Jahren. Geburtsort: Hamburg. Der elternlose Israel Joseph war noch nicht 14 Jahre alt, als er konvertieren wollte. Seine Verwandten, u. a. seine Großmutter Sara Schiffer und seine Onkel Heymann Salomon und Hersch Salomon, verlangten beim Senat die Herausgabe des minderjährigen Israel Joseph. Unter Auflagen gab der Senat am 30.6.1747 diesem Verlangen nach. ¹¹⁸⁷
Friderich Ludwig, vormals Magnus Goldschmidt.	Taufe am 5.2.1747 in Kopenhagen (Schlosskirche). Geistlicher: J. F. A. Reuss. Paten: Das Königspaar.	Alter: n. a. Geburtsort: Altona. Magnus Goldschmidt, in Kopenhagen tätig als Börsenkommissar, suchte 1746 um christliche Unterweisung nach. Nach seiner Taufe beantragte seine Ehefrau Adel, Tochter von Abraham von Halle aus Altona, bei der Obrigkeit, ihrem Mann die Ausstellung eines Scheidebriefes zu befehlen. Dieser und zwei weitere Anträge wurden abgelehnt. Grundlage dafür war ein Gutachten des Altonaer Propstes (wohl: Johann Bolten, 1737-1757) vom 3.6.1747. Darin wurde festgestellt, dass Adel Goldschmidt zwar nicht gezwungen werden dürfe, ihrem Ehemann in das Christentum zu folgen, sie aber keinen Anspruch auf die Ausstellung eines Scheidebriefes gegenüber ihrem Ehemann habe. Erst als der Konvertit sich wieder verheiraten wollte, erfolgte nach längerem Hin- und Her die Ausstellung des Scheidebriefes. ¹¹⁸⁸
Angelica Elisabeth Martens, vormals Bela Sachts.	Taufe in Hamburg am 29.11.1747, St. Petri oder Kirche im Werk-, Armen- und Zuchthaus. Geistlicher: Alexander Johann Joachim Schröder. Paten: Angelica Mutzenbecher; Elisabeth Haeseler; Johann Hinrich Martens. ¹¹⁸⁹	Alter 1747: 11 Jahre. Geburtsjahr: ca. 1736. Geburtsort: Altona. Im Taufbuch der Petrikirche ist dokumentiert, dass am 29. November 1747 eine Jüdin vom Prediger an St. Petri Alexander Joachim Johann Schröder auf den Namen Angelica Elisabeth Martens getauft wurde. Vermerkt wurde darin auch, dass diese Jüdin zu diesem Zweck vom amtierenden Provisor des Werk-, Armen- und Zuchthauses Johann Heinrich Mutzenbecher dorthin gesandt worden war. Dass diese Jüdin Bela Sachts hieß und elf Jahre alt war, geht aus dem Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses hervor. Mutzenbecher berichtete darin, dass Bela Sachts ihm am 13.6.1747 von einer ihm nicht bekannten Frau aus Hamburg im Zuchthaus übergeben worden sei, mit dem Bekunden, dass dieses jüdische Mädchen bei ihr Zuflucht gesucht habe, weil sie von ihren in Altona in Armut und Elend lebenden Eltern, die sehr viele Kinder hätten, »sehr hart und unbarmhertzig« behandelt worden sei. Dabei habe das Mädchen ihr gegenüber bekannt, dass sie eine Christin werden wolle. »[A]uß Christlichem mitleyd« habe sie

Name	Taufe	Bemerkungen
		<p>sich um das Mädchen anfänglich zwar gekümmert, habe die Frau berichtet, aber wegen ihrer fortgeschrittenen Schwangerschaft sei das nicht länger möglich. Mutzenbecher, als Schwiegersohn Sebastian Edzardis wohlbekannt mit der Proselytenkasse, schickte Frau und Kind zu dem damaligen Verwalter Esdras Heinrich Edzardi, sicherlich, damit dieser aus den Mitteln der Stiftung für die Betreuung des Kindes sorgen sollte. Der Stiftungsverwalter allerdings sandte Frau und Kind mit der Nachricht zurück zum Provisor, dass der Kasse das Geld zur Unterhaltung dieser Taufkandidatin fehle, weshalb er bitte, das Mädchen, vor allem weil es »ganz arm und dreckig in Kleydung« sei, im Zuchthaus aufzunehmen. Zwar gab sich Mutzenbecher mit dieser Ablehnung nicht gänzlich zufrieden, aber mehr als zehn Mark für den Unterhalt von Bela Sachts konnte er Edzardi nicht entlocken, und das auch nur gegen die Zusage, dass Mutzenbecher als Provisor »weiter für sie« Sorge tragen müsse. Daher verblieb Bela Sachts im Zuchthaus, wo sie von der »Krancken-Mutter«, einer »gewis [...] brave[n] Frau«, betreut und täglich vom Schulmeister »in Erlernung des Lesens und Catechismi« fleißig unterrichtet wurde. Zwar ging Mutzenbecher offensichtlich davon aus, dass Bela erst elf Jahre alt war; die Frage, ob sie religionsmündig war, stellte er aber anscheinend nicht. Über das Leben, das die Konvertitin Angelica Elisabeth Martens in den Jahren nach ihrer Taufe führte, ist nichts bekannt. Erst 14 Jahre nach ihrem Glaubenswechsel taucht ihr Name in den Stiftungsarchivalien wieder auf. 1761 wurde ihr Alter dann mit 28 Jahren angegeben, das heißt, sie könnte zum Zeitpunkt ihrer Taufe also bereits 14 und nicht erst elf Jahre alt gewesen sein. Beschrieben wurde sie darüber hinaus als arme, kränkliche und unverheiratete Frau, die »sehr gut lesen« könne. Wohnhaft war sie im Großen Barkhof nahe der St. Jacobikirche, an der ihr Beichtvater Anton Kühl als Prediger tätig war. 1761 erhielt sie lediglich einige Bücher, eine Bibel, ein Gesangbuch und »Communion-Buch«, von der Stiftung; wegen ihrer »großen Armuth« wurde sie aber ein Jahr später in den Kreis der Unterstützungsempfänger aufgenommen, die vierteljährlich Beihilfen bezogen. 1762 bekam sie über die regelmäßigen Beträge hinaus auch neun Mark Beihilfe zur Anschaffung »nothdürfftiger Kleidung, weil [sie] in Dienst gehen«, sich also als Dienstmädchen verdingen wollte. Erkrankungen u. a. im Juli und August 1762, die vielleicht mit der Epilepsie zusammenhingen, an der die Konvertitin litt, machten es ihr aber anscheinend unmöglich, sich eigenständig zu ernähren. Armut und Krankheit blieben auch in der Folge prägende Züge des Lebens, das diese Konvertitin führte. Ob sich ihre Lebensumstände durch die Ehe besserten, die sie 1776 mit dem (am 9.3.1719 getauften und) verwitweten Konvertiten Frantz Hinrich Classen einging, ist unbekannt. Während ihr Mann bereits 1780 starb, lebte seine Witwe Angelica Elisabeth vermutlich noch bis 1798, dem Jahr, in dem ihr Name letztmalig als Unterstützungsempfängerin genannt wird.¹¹⁹⁰</p>
<p>Matthias Wilhelm, Sohn des Ehepaars Johann Christian und Anna Catharina Meyer, vormals Levi Salomon und Bela Nathans.</p>	<p>Taufe in Hamburg am 10.12.1747, St. Michaelis. Geistlicher: Daniel Rücker. Paten: Matthias Klefeker; Franz Wilhelm Hoppe; Eibe Rücker.¹¹⁹¹</p>	<p>Alter: Neugeborentaufe. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Taufe der Eltern am 9.4.1748.¹¹⁹²</p>

Name	Taufe	Bemerkungen
Cornelius Conrad Christ, vormals n. a.	Taufe in Hamburg 1748, Dreifaltigkeitskirche St. Georg Geistlicher: Christian Heinrich Müller. Paten: n. a.	Alter 1748: 45 Jahre. Geburtsort: »Regensheim« bei Würzburg. 1761 zählte Christ zu den Empfängern von Beihilfen. Sein Beichtvater war der Pastor H. Müller. Christ war kinderlos verheiratet mit einer Witwe. Seinen Lebensunterhalt bestritt er als Händler auf den Märkten. Die Jahrverwalter urteilten 1761 über ihn, dass »seine Erkenntniß [...] gut, und sein Wandel christlich« seien. Ansässig in der Vorstadt St. Georg, bezog er nur gelegentlich kleine Beihilfen. Erst im Juni 1780 wurde er im Alter von ca. 77 Jahren mit dem Bemerkten, dass er alt sei und noch nie etwas regelmäßig bekommen habe, in den Kreis der vierteljährlich Unterstützten aufgenommen. Sein Name taucht unter den Beihilfempfängern bis 1798 auf. ¹¹⁹³
A Johann Christian Meyer, vormals Levi Salomon; B dessen Ehefrau Anna Catharina, vormals Bela Nathans.	A-B Taufe in Hamburg am 9.4.1748, St. Michaelis. Geistlicher: Daniel Rücker. Paten: A Siegmund Rücker; Johann Gerckens; Anna Elisabeth Brandten; ¹¹⁹⁴ B Catharina Lucia Rüttern; Anna Lucretia Gallerien; George Bloete.	A Alter 1748: 28 Jahre. Geburtsort: Ertzel (Gemeinde Friedeburg) in Ostfriesland. Autor. B Alter 1748: 25 Jahre. Geburtsort: Emden in Ostfriesland. Taufe des Sohnes Matthias Wilhelm am 10.12.1747, St. Michaelis. ¹¹⁹⁵
Johann Anthon Schultz, vormals Bernhard Levi.	Taufe in Hamburg am 9.4.1748, St. Michaelis. Geistlicher: Daniel Rücker. Paten: Anthon Hinrich Osterdorf; Johann Wilhelm Pandt; Clementia Charlotta von Döhren.	Alter 1748: 25 Jahre. Geburtsort: Metz. 1761: Unterstützungsempfänger; »ist verheyrathet doch ohne Kinder. Beichtvater ist H. Rücker. Er kann recht gut lesen: seine Erkenntniß ist aber sehr schlecht, und hat wenig Lust, etwas zu lernen: er ist ein Nachtwächter gewesen und abgesetzt worden: Die Liebe der Welt hat eine gar zu große Herrschaft über ihn. Er wohnt im Kornträgerange.« – 8.11.1762 Beihilfe, weil »seine Frau wie er sagt in schlechten Umständen sich befindet«. – 2.9.1763: Beihilfe zu einer Reise nach Hannover. – 1763/64 Klagen über Schultz' »öfteres lügenhaftes vorgeben einer Reise«. – 1764/65 »seiner Aufführung wegen des beneficium [der Stiftung, d. V.] verlustig erklärt worden«, erhielt dennoch aufgrund einer Empfehlung Pastor Rückers eine Beihilfe für seine kranke Ehefrau. 1766/67: Jahrverwalter äußert Verdruß über Schultz und sein »freches Weib«. Trotzdem Bezieher regelmäßiger Beihilfen bis zu seinem Tod im Dezember 1782. ¹¹⁹⁶
A Hertz Salomon. B Ehefrau Elsce Moses. C Sara Moses, eine Schwester von Elsce Moses.	Taufbewerber in Hamburg vor September 1749.	Gab in Kopenhagen an, dass er Hamburg wegen der Verfolgung vonseiten der Juden habe verlassen müssen. Wollte zusammen mit Frau und Schwägerin Christ werden. Seit dem 12.9.1749 wurden die drei Taufbewerber in Kopenhagen im christlichen Glauben unterwiesen. Weshalb es nicht zur Taufe kam, ist unbekannt. ¹¹⁹⁷
Jakob Michael August, vormals n. a.	Seit etwa 1750 in Hamburg wohnhaft, Taufdatum und -ort unbekannt.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Beruf: »Hof-Commissarius des Herzogs von Mecklenburg«. Jakob Michael August war Kläger in einem wegen Forderungen aus einem Wechsel geführten Prozess vor dem Reichskammergericht in den Jahren 1748 bis 1758 gegen den Kaufmann Hirsch Israel in Halberstadt. In den Prozessakten wird er als »getaufter Jude« bezeichnet, der in Hamburg wohnhaft sei. Aus diesen Akten geht hervor, dass diesem Konvertiten 1749 das Prädikat als Hofjuwelier des Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen aberkannt und er aus diesem Land ausgewiesen wurde. 1750 wurde ihm dasselbe Prädikat vom preußischen König aberkannt. 1752 wurde er zum »Hof-Commissarius des Herzogs von Mecklenburg« ernannt. ¹¹⁹⁸

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Johann Adam Gottfried, vormals Nathan.	Taufe 1750 in Erlangen.	Alter 1750: 24 Jahre (geboren 1726). Geburtsort: Altona. Autor. Nathan wurde 1726 in einer wohlhabenden jüdischen Familie in Altona geboren, wuchs aber nach dem Tod seines Vaters in bescheidenen Verhältnissen auf. Als junger Mann reiste Nathan nach London und Ungarn und dann zurück nach Deutschland, erlernte dabei den Diamantenhandel und studierte und lehrte in verschiedenen jüdischen Gemeinden. Als er 21 Jahre alt war, las er erstmals das Neue Testament und wollte sich daraufhin in Nürnberg taufen lassen, wurde dort aber abgewiesen. Zwei Jahre später traf er in Erlangen auf einen Geistlichen, der bereit war, ihn zu taufen. Eine Anstellung an einer Universität, die er anstrebte, zu erhalten, gelang ihm nicht. Ein Theologiestudium schloss er 1755 an der Universität Tübingen mit dem Magisterexamen ab. Seine Absicht, Geistlicher zu werden, gab er aber aufgrund seiner Hemmung, öffentlich zu predigen, wieder auf. Gottfried heiratete 1758 und wurde Vater von fünf Kindern; seinen Lebensunterhalt und den seiner Familie bestritt er als Hilfslehrer und Autor. 1773 starb dieser Konvertit. ¹¹⁹⁹
Maria Christiana Osterdorffen, vormals Jitche Feibelmann.	Taufe in Hamburg am 26.5.1750, St. Michaelis. Geistlicher: Pastor Johann Andreas Nölting. Paten: Maria Ilsabe Mackens; Maria Ilsabe von Sienen; Herr Anthon Hinrich Osterdorf. ¹²⁰⁰	Alter 1750: 17 Jahre. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Vermutlich war es Jitche Feibelmann, die Anfang November 1749 einer Christin anvertraute, dass sie zum Christentum übertreten wolle. Senior Wagner, dem diese Frau den Konversionswunsch übermittelt hatte, war von der Ernsthaftigkeit des Konversionsentschlusses der jungen Jüdin überzeugt, nachdem diese ihm hatte mitteilen lassen, dass sie eine von einer Christin geführte Nähsschule besucht habe und von den christlichen Gesängen und Gebeten, die sie dort gehört habe, beeindruckt gewesen sei, weil sie diese »bey ihrer religion gar nicht fände«. ¹²⁰¹ Daraufhin besorgte Senior Wagner eine Unterkunft für die junge Frau und unterrichtete vorab den für Polizeiaufgaben zuständigen Senator (Prätor) davon, dass diese Jüdin beabsichtigte, ihr Zuhause ohne Einwilligung der Eltern zu verlassen, um zum Christentum überzutreten. Zwar wurden auf Wagners Anweisung die Eltern darüber informiert, dass, nachdem die junge Jüdin ihre neue Unterkunft erreicht hatte, ihre Tochter »wohl verwahrt« sei; ¹²⁰² dennoch kam es auf Betreiben der Eltern zu einer obrigkeitlichen Untersuchung der Angelegenheit. Im Zuge dieser Ermittlung stellten die Eltern die Religionsmündigkeit und den guten Leumund ihrer Tochter infrage, um den Glaubenswechsel zu verhindern. Allerdings hatten sie damit keinen Erfolg, denn am 19.12.1749 berichtete Senior Wagner seinen Kollegen, dass » die Sache mit dem Juden Mädgen nunmehr Gott lob« ausgestanden sei und sie ihren Unterricht in der christlichen Glaubenslehre beginnen könne. ¹²⁰³
Christina Magdalena Hermans, vormals Rebecca Palache (Platje).	Taufe in Hamburg am 2.12.1750, St. Nikolai. Geistlicher: Samuel Seelandt. Paten: Witwe Christina Catharina Mumsen; Anna Magdalena Ide; Pastor Herman Christian Hornbostel. ¹²⁰⁴	Alter 1750: etwa 33-34 Jahre. Geburtsort: Hamburg vermutlich. Vater: n. a. Die portugiesische Jüdin Rebecca Palache (Platje) war etwa 35 Jahre alt und lebte als ledige Frau bei ihren Eltern am Mönkedamm, einer zum traditionellen Wohngebiet der Sefarden zählenden Straße der Hamburger Altstadt, als sie sich zum Glaubenswechsel entschloss. Ihr Taufwunsch zog anscheinend auch deshalb die Aufmerksamkeit der

Name	Taufe	Bemerkungen
		<p>Geistlichkeit auf sich, weil angenommen wurde, dass diese Frau das erste Mitglied der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in Hamburg sei, das zum Christentum übertrat; eine zwar irrige Annahme, die sich daraus erklärt, dass der letzte der insgesamt wenigen Glaubenswechsel portugiesischer Juden damals bereits mehr als zwei Jahrzehnte zurücklag. Aus dem Protokoll des Seniors Wagner geht in groben Zügen hervor, was dem Glaubenswechsel von Rebecca Palache vorausging. Offenbar hatte sich diese Jüdin mit ihrem Taufanliegen ungefähr im Dezember 1749 an den Hauptpastor an St. Nikolai Herman Christian Hornbostel gewandt. Bis sich ihr Wunsch realisierte, vergingen allerdings zwölf Monate. Vermutlich lag das daran, dass die Eltern von Rebecca Palache gegen die Konversion ihrer Tochter protestierten. Senior Wagner schrieb im Protokoll, die Eltern der Taufkandidatin hätten »greulich lügen« über ihre Tochter vorgebracht, die eine gerichtliche Untersuchung nach sich gezogen hätten und im Ergebnis für »falsch befunden« worden seien. Wagner betonte, dass die Taufkandidatin während dieser Untersuchung unter dem Schutz des Senats gestanden habe. Am 2.12.1750 wurde Rebecca Palache dann schließlich getauft, und zwar in der Nikolaikirche vom dortigen Prediger Samuel Seelandt (1749-1757). Sie erhielt nach ihren Patinnen, der Witwe Christina Catharina Mumsen und Anna Magdalena Iden, die Vornamen Christina Magdalena; für ihren neuen christlichen Familiennamen Hermans gab offensichtlich einer der Vornamen des männlichen Paten, des Hauptpastors Hermann Christian Hornbostel, das Vorbild. Die Relevanz, die dieser Taufe vielleicht auch wegen der Herkunft der Konvertitin aus einer vornehmen portugiesisch-jüdischen Familie beigemessen wurde, zeigt sich auch darin, dass der Prediger Seelandt 1751 die bei dieser Gelegenheit gehaltene Predigt im Druck veröffentlichte. In dieser »Rede von der Möglichkeit der Judenbekehrung« von Seelandt manifestiert sich noch einmal die traditionell feindliche christlich-lutherische Sicht auf den jüdischen Glauben. Im Kontext von Ausführungen über die jüdische Herkunft der Taufkandidatin fallen zentrale Schlüsselbegriffe, die die christliche Haltung gegenüber dem Judentum damals bestimmten, wie z. B. »muthwilliger Unglaube« und »Blindheit«. Konkretes über die Hintergründe des Glaubenswechsels von Rebecca Palache ist aus der Predigt hingegen nicht zu erfahren. Aus Seelandts christlicher Perspektive war es »die Gnade Gottes«, die diese Jüdin »gerühret und erwecket« habe, »aus dem blinden Judentum herauszugehen« und sich so aus einem »unseligen zustande« ohne Glauben, Liebe und Gottesfurcht zu befreien, in dem es »kein Verlangen nach wahren Gütern, sondern nur ein eifriges Bestreben nach dem Irdischen« gegeben habe. Andererseits richtete Seelandt aber auch mahnende Worte an seine Gemeinde, diese Konvertitin als Christin zu akzeptieren. Die Beweggründe, die Rebecca Palache veranlassten, Christin zu werden, sind unbekannt; fest steht aber, dass der Stiftungsverwalter 1761 über die Konvertitin Christina Magdalena Hermans festhielt, sie könne gut lesen und sei eine »recht gute und fromme Christin«. Gemessen an der Kritik, die die Stiftungsleitung meist an der Lebensweise von Konvertiten übten, war das ein außergewöhnliches Lob. Christina Magdalena Hermans, mittlerweile 46 Jahre alt, war nach wie vor unverheiratet und von Unterstützungsleistungen der Stiftung abhängig. Mehr als die Tatsache, dass sie 1768 starb, ist über diese Konvertitin nicht bekannt.¹²⁰⁵</p>

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Samuel Nicolaus Lüttmann.	Taufe ca. 1751, Ort n. a.	Alter 1751: ca. 22 Jahre. Im September 1775 gab Samuel Nicolaus Lüttmann in Mecklenburg an, Buchbinder zu sein und vor 24 Jahren »nach Hamburg zu Exardi« gekommen zu sein. Zwischen 1764 und 1818 erhielt Lüttmann, der mit seiner Ehefrau in Hannover lebte, Beihilfen von der Stiftung. ¹²⁰⁶
Andreas Hieronymus Feldten, vormals Moses Joseph.	Taufe in Hamburg am 8.1.1751, St. Jacobi. Geistlicher: Anton Kühl. Paten: Andreas von Beseler; Hieronymus Heusinger; Johannes Feldten. ¹²⁰⁷	Alter 1751: 20 Jahre. Geburtsort: n. a. ¹²⁰⁸
Albert Joachim Christ, vormals Levin Susmann Bacharach.	Taufe in Hamburg am 8.1.1751, St. Jacobi. Geistlicher: Anton Kühl. Paten: Albert Köster; Albert Joachim Stenecke; Elisabeth Christina Sophia Kühl. ¹²⁰⁹	Alter 1751: 16 Jahre. Geburtsort: n. a. ¹²¹⁰
Christian Dehn, vormals Levi Isaac Dehn.	Taufe am 14.7.1751 in Kopenhagen (Holbaek Kirche). Geistlicher: Andreas Bredenberg. Paten: n. a.	Alter: 19 Jahre. Geburtsort: Altona. Vater: Isaac Nathan Dehn, Kaufmann in Altona. Beruf: Student. Vater versuchte, seinen Sohn aufgrund der Konversion mithilfe einer prinzipiellen (gerichtlichen?) Entscheidung zu enterben. ¹²¹¹
Bele oder Bella Heymans (Bella Heumanns).	Taufbewerberin im Hamburger Spinnhaus im Sommer 1751-2.7.1752.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Diese Jüdin war seit etwa Sommer 1751 im Spinnhaus inhaftiert und hatte dort gegenüber dem Provisor Georg Behrmann den Wunsch geäußert, zum Christentum überzutreten. Dessen Auftrag an den Pastor Peter Wichmann und den Katecheten Blank, sie zu unterrichten, ging ins Leere. ¹²¹² Sie gebar am 9.12.1751 im Spinnhaus ein Mädchen, das am 10.12.1751 im Waisenhaus auf den Namen Lucia getauft wurde und als Pflegekind bei Heinrich Mack in Wintzeldorf am 6.11.1752 starb. ¹²¹³ Weil sich an Bele Heymans die »Franzosen« zeigten, wurde sie am 22.6.1752 zur Kur ins Pockenhaus gebracht, wo sie, so schrieb Behrmann, »als eine halbe Jüdin und eine halbe Christin, ohne Zuspruch und Trost« am 2.7.1752 starb. ¹²¹⁴
Lucia Heymans, Tochter der Jüdin Bele Heymans (Bella Heumanns).	Taufe in Hamburg am 10.12.1751, Kirche im Waisenhaus. Geistlicher: Adolph Friedrich Meyer. Paten: Anna Stacks, Elisabeth Norden, Peter Bernhard.	Alter: Neugeborentaufe. Geb. am 9.12.1751 im Hamburger Spinnhaus. Gestorben am 6.11.1752 als Kostkind von Hinrich Mack in Wintzeldorf. ¹²¹⁵ Mutter wollte sich taufen lassen; kam am 22.6.1752 zur Kur ins Pockenhaus, wo sie am 2.7.1752 starb. ¹²¹⁶

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Maria Margareta Maltzan, verheiratete van Gevern, vormals n. a.	Taufe in Hamburg am 12.5.1752, St. Jacobi. Geistlicher: Anton Kühl. Paten: Marie Gertrud von der Wecken; Catharina Margareta Schedens; Wolf Arnold Maltzahn. ¹²¹⁷	Alter 1752: 19 Jahre. Geburtsort: Altona. Vater: Samuel Joseph. Der Name der Jüdin, die am 12.5.1752 im Alter von 19 Jahren in der St. Jacobikirche vom Prediger Anton Kühl getauft wurde, ist im Taufbuch nicht angegeben. Festgehalten wurde darin aber, dass sie die in Altona geborene Tochter von Samuel Joseph war. Ihr christlicher Name, Maria Margareta Maltzan, orientierte sich wie üblich an den Vornamen ihrer Patinnen Marie Gertrud von der Wecken und Catharina Margareta Schedens sowie an dem Familiennamen des Paten Wolf Arnold Maltzahn, der ein Sohn des Predigers an St. Katharinen Arnold Maltzahn (senior, 1703-1712) war. 1761 wurde über diese Konvertitin vermerkt, dass sie mit einem Soldaten namens van Gevern verheiratet war und zum Lebensunterhalt mit Näharbeiten beitrug. Das Ehepaar wohnte am Zeughausmarkt in der Hamburger Neustadt. Der Vater des Stiftungsverwalters Johann Heinrich Vincent Nölting (1761-1806), der Prediger an St. Michaelis Johann Andreas Nölting (1742-1764) war ihr Beichtvater. Die Kenntnisse, die diese Konvertitin von der christlichen Glaubenslehre besaß, schätzte der Stiftungsverwalter 1761 als »mittelmäßig« ein, attestierte ihr aber, ein »erliches Herz« zu haben. Maria Margareta van Gevern gehörte zum Kreis der Empfänger regelmäßiger Beihilfen von der Stiftung. Ihr Name taucht bis 1806 im Rechnungsbuch auf, also bis zu dem Jahr, in dem die namentliche Nennung einzelner Empfänger darin endete. 1781 starb der Ehemann der Konvertitin; 1788 geriet sie derart in finanzielle Nöte, dass ihr von der Stiftung eine Extrabeihilfe von sechs Mark gewährt wurde, um damit Mietschulden abzudecken und den Verlust ihrer Wohnung abzuwenden. Wann Maria Margaretha van Gevern starb, ist unbekannt. ¹²¹⁸
Sara Dorothea Berenberg, seit 1761 verheiratete Arp, seit 1767 verheiratete Georgie, vormals Esther Ephraim.	Taufe in Hamburg am 20.10.1752, St. Jacobi. Pastor: Anton Kühl. Paten: Sara Beckhoff; Dorothea Catharina Heitfinck; Johann Berenberg. ¹²¹⁹	Alter 1752: 19 Jahre. Geburtsort: Altona. Vater: Abraham Ephraim. Esther Ephraim, am 20.10.1752 von dem Prediger Anton Kühl in der Jacobikirche auf den Namen Sara Dorothea Berenberg getauft, war die 19 Jahre alte Tochter von Abraham Ephraim in Altona. 1761 wurde über diese Konvertitin berichtet, dass sie aus Anlass der Eheschließung mit einem Soldaten namens Arp ein Brautgeschenk von 36 Mark und 14 Schillingen deshalb von der Stiftung erhalten hatte, weil sie bis dahin keine Beihilfen beansprucht hatte. Sie wohnte in der Hamburger Neustadt, in der Nähe vom Valentinskamp. Über die »Erkenntniß« der Konvertitin von der christlichen Lehre urteilte der Stiftungsverwalter, dass diese »schlecht« sei, aber Sara Dorothea zum Lernen bereit sei und daher »zum Catecheten« gehen würde. Aus den Quellen geht darüber hinaus hervor, dass Sara Dorothea Arp 1761 und 1762 schwer an der »wassersucht« erkrankte. Offenbar starb ihr Ehemann früh, denn 1767 schloss sie eine zweite Ehe mit einem Mann namens Georgie. Bis in die achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts hinein bezog Sara Dorothea Georgie die normalen Beihilfen, ohne dass besondere Vorkommnisse im Leben dieser Konvertitin berichtet wurden. 1784 und 1785 ändert sich das, wegen schwerer Erkrankungen erhielt Sara Dorothea Georgie in diesen Jahren Extrabeihilfen. Aus einer Extrabeihilfe im 1787 ist zu erfahren, dass diese Konvertitin einen Sohn hatte, der eine Lehre als Hutmacher abgeschlossen hatte. Mit zunehmendem Alter verschlechterten sich die wirtschaftlichen Lebensverhältnisse von Sara Dorothea Georgie;

Name	Taufe	Bemerkungen
		darauf deuten für die Anschaffung von Heizmaterial bestimmten Sonderzahlungen an sie in den Wintermonaten der Jahre 1789, 1792 und 1799 hin, aber auch solche für den Kauf von Kleidung oder auch aus Anlass von Erkrankungen. Ab 1801, als Sara Dorothea Georgie bereits mehr als 66 Jahre alt war, nahmen Beihilfen anlässlich von Erkrankungen der Konvertitin oder ihres Mannes noch zu. Nach einer letzten Unterstützung, die die Konvertitin im November 1806 für Heizmaterial bezog, liegen weitere Nachrichten über sie nicht mehr vor. ¹²²⁰
Margareta Gertrud Christens, vormals Eddel Ruben.	Taufe in Hamburg am 1.3.1754, St. Jacobi. Geistlicher: Anton Kühl. Paten: Margareta Elisabeth Wiese; Catharina Gertrud Wiese; Johann Nicolaus Löpfelmeyer. ¹²²¹	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Vater: Jacob Ruben. ¹²²²
Christian Wilhelm Engellust, vormals Aaron de Lemos.	Taufe in Hamburg am 15.3.1754, St. Jakobi. Geistlicher: Anton Kühl. Paten: Christian Ziegra, August Wilhelm Schwalbe, Hanna Caecilia Schönchen. ¹²²³	Alter 1754: 25 Jahre. Geburtsort: Hamburg. Vater: Joseph de Lemos. Aaron de Lemos, der in Hamburg geborene Sohn von Joseph de Lemos, war möglicherweise ein Abkömmling der in Hamburg seit dem 17. Jahrhundert ansässigen portugiesisch-jüdischen Familie de Lemos. Als er am 15.3.1754 von dem Prediger Anton Kühl in der St. Jacobikirche auf den Namen Christian Wilhelm Engellust getauft wurde, war er 25 Jahre alt. Die näheren Umstände seines Glaubenswechsels sind unbekannt. Aus den Stiftungsarchivalien von 1761 geht lediglich hervor, dass Senior Wagner in irgendeiner Weise in den Glaubenswechsel von Lemos involviert war und die Stiftung mit über 100 Mark eine hohe Geldsumme für diesen Konvertiten aufwandte. Belegt ist außerdem, dass Engellust 1761 in kinderloser Ehe mit einer geborenen Christin lebte, »etwas lesen« konnte und in der Rosenstraße, also im Kirchspiel St. Jacobi in der Nähe des Gertrudenkirchhofs wohnte. 1762 ging er offenbar nach Danzig, um, wie der Jahrverwalter bemerkte, »sich da zu sezen«, sich also dort wohl niederzulassen. Anscheinend starb seine Frau in Danzig, denn 1766 tauchte Engellust mit seiner zweiten Frau, die er in Danzig geheiratet hatte, wieder in Hamburg auf. Wie es scheint, stand dieser Konvertit, der inzwischen Vater geworden war, bei den Verwaltern der Stiftung in keinem guten Ansehen; er galt ihnen als Betrüger und »ein Belials Kind«, also ein Teufelskind. Abgesehen von einer einmaligen Gabe von einer Mark im Jahr 1768 wurden ihm weitere Unterstützungszahlungen von der Stiftung verweigert. Nach dem Bericht des Jahrverwalters starb Engellust 1770 im Hamburger Zuchthaus. ¹²²⁴
Friedrich Christian Oldenburg, vormals Marcus Moses Goldschmidt.	Taufe am 21.6.1754 in Oldenburg.	Alter: 26 Jahre. Geburtsort: Altona. Sohn des Moses Levin Goldschmidt in Altona. Beruf: Knecht. ¹²²⁵
Jacob Magnussen.	Taufe am 17.12.1756 in Kopenhagen.	Alter: »ung«=jung. Geburtsort: Hamburg. Eltern: in Hamburg lebend. Wollte nach seiner Taufe weiterhin als Handelsmann arbeiten. War mit einem Mädchen, das im Dienst bei einer jüdischen Familie in Kopenhagen stand, verlobt. Eltern des Taufbewerbers waren gegen die Konversionspläne eingestellt. ¹²²⁶

Name	Taufe	Bemerkungen
Fratge Berntsdatter.	Taufe am 26.8.1757 in Kopenhagen.	Alter 1757: 25 Jahre. Herkunftsart: Hamburg. Beruf: Dienstmädchen. War vor einem Jahr aus Hamburg nach Kopenhagen gekommen. Wollte sich nach der Taufe mit Handarbeiten ernähren. ¹²²⁷
Bernt Isaac Speier.	Taufe am 24.2.1758 in Kopenhagen.	Alter 1758: 36 Jahre. Geburtsort: Kopenhagen. Hatte 22 Jahre in Altona gelebt. Wollte nach der Taufe am liebsten Posamentierer («possementmager«?) lernen. ¹²²⁸
Elisabeth Catharina Reinhardts, vormals Susanna Heumans.	Taufe in Hamburg am 1.9.1758, St. Jacobi. Geistlicher: Anton Kühl. Paten: Elisabeth Antoinette Stenglin (geborene Widow); Johanna Catharina von Lengerke (geborene Pauli); Johann Andreas Strodt. ¹²²⁹	Alter 1758: 25 Jahre. Geburtsort: n.a. »Unverheiratet. Ihre Mutter lebet noch ihr Vater aber Judas Heumann war schon verstorben.« ¹²³⁰
Anna Elisabeth Witte, verheiratete Scharenberg, vormals Bele.	Taufe in Hamburg am 23.3.1759, St. Jacobi. Geistlicher: Anton Kühl. Paten: Anna Catharina Feilen; Maria Elisabeth von Spreckelsen; Joachim Witte. ¹²³¹	Alter 1759: 25 Jahre. Geburtsort: n. a. Vater: Matthias Moses Lazarus, samt ihrer Mutter noch am Leben. Geburtsort: Hamburg. Bele, die aus Hamburg stammende 25 Jahre alte Tochter von Matthias Moses Lazarus, wurde am 23.3.1759 vom Prediger Anton Kühl in der St. Jacobikirche getauft. Ihr christlicher Name Anna Elisabeth Witte war den Vor- beziehungsweise dem Familiennamen ihrer Paten Anna Catharina Feilen, Maria Elisabeth von Spreckelsen und Joachim Witte entlehnt. Diese Konvertitin gehörte zwischen 1761 und 1806 zu den Empfängern regelmäßiger Beihilfen von der Stiftung. Offenbar verdiente sie sich ihren Lebensunterhalt als Dienstmädchen, denn 1762 erhielt sie eine Extrabeihilfe, weil sie wegen einer Erkrankung arbeitsunfähig war. 1761 urteilte der Stiftungsverwalter über sie, dass sie »oft einfältig« sei, und verordnete, dass sie am Unterricht sowohl beim Katecheten als auch beim »Schulmeister« teilnehmen, also eine Nachschulung in der christlichen Lehre und im Lesen und Schreiben erhalten sollte. 1767 schloss Anna Elisabeth Witte im Alter von etwa 33 Jahren die Ehe mit einem Arbeitsmann namens Scharenberg, der allerdings alsbald starb. Als Witwe wurde sie dann Dienstmagd bei einem Zuckerbäcker. Wie die der Konvertitinnen van Gevern und Georgie taucht auch Anna Elisabeth Scharenbergs Name bis 1806 im Rechnungsbuch der Stiftung auf; das heißt, sie wie beiden anderen Konvertitinnen erreichten ein Lebensalter von mehr als 70 Jahren. Wann diese Konvertitin starb, lässt sich dem Rechnungsbuch nicht entnehmen, weil die Ausgaben der Stiftung ab 1807 nicht mehr namentlich gekennzeichnet wurden. Weiteres ist über Anna Elisabeth Scharenberg nicht bekannt. ¹²³²
Nicolaus Jacob Christlieb, vormals Liebmann Simon.	Taufe in Hamburg am 31.8.1759, St. Jacobi. Geistlicher: Anton Kühl. Paten: Senator Nicolaus Schuback; Jacob Schuback (Archivarius adjunctus); Johanna Catharina von Lengerke. ¹²³³	Alter 1759: 20 Jahre. Geburtsort: bei Kopenhagen Vater: Simon Liebmann. Liebmann Simon, ein aus der Gegend um Kopenhagen stammender Sohn des aschenasischen Juden Simon Liebmann, wurde am 31.8.1759 im Alter von 20 Jahren vom Prediger Anton Kühl in der St. Jacobikirche getauft. Seine Vornamen Nicolaus Jacob

Name	Taufe	Bemerkungen
		<p>waren von seinen Paten, den Juristen Nicolaus und Jacob Schuback, entlehnt; mit dem Familiennamen Christlieb, den er erhielt, wurde einer der wenigen ausgesprochen christlich affizierten, »sprechenden« Namen an Konvertiten im Berichtszeitraum in Hamburg vergeben, der in diesem Fall vielleicht auf seinen jüdischen Namen Liebmann anspielte. Aus den Quellen von 1761 und der folgenden Jahre geht hervor, dass Christlieb nach seiner Taufe eine Witwe aus Buxtehude heiratete, deren Leumund aus der Sicht der Jahrverwalter nicht der beste war. Seinen Lebensunterhalt verdiente sich Christlieb als Arbeiter auf dem Bauhof. Während die Verwalter der Stiftung 1761 tendenziell positiv über Christlieb berichteten und dabei zum Beispiel seine »große Lust, nochmehr zu lernen« hervorhoben, fielen die Urteile in den folgenden Jahren 1762, 1763 und 1764 negativer aus. Welche Verhaltensweisen Christliebs im Einzelnen dazu führten, dass der Stiftungsverwalter sich 1764 zu der Bemerkung veranlasst sah, der Lebenswandel dieses Konvertiten sei ein »Wiederspiel« zu seinem »schönen Nahmen«, ist unbekannt. Belegt ist lediglich, dass Christlieb 1762 offenbar zeitweise seine schwangere Frau verlassen hatte. Wie es scheint, stabilisierten sich die Lebensumstände dieses Konvertiten um das Jahr 1765 aber wieder. In einem am 25.6.1765 ausgestellten Zeugnis für Christlieb bescheinigte ihm sein Beichtvater, der Prediger Anton Kühl, er habe sich »bisher wol verhalten«. Allerdings geht aus diesem Zeugnis auch hervor, dass Christliebs Einkommen aus seiner Tätigkeit auf dem Bauhof kaum hinreichte, um sich, seine Frau und die mittlerweile geborenen Kinder zu ernähren. Denn Kühl bat darin dringend, diesen Konvertiten, der trotz seiner »sauren Arbeit« seinen Lebensunterhalt und den seiner Familie nicht bestreiten könne, in die Reihe der Unterstützungsempfänger der Stiftung wiederaufzunehmen. Zwar beurteilten die Stiftungsverwalter das Verhalten dieses Konvertiten in den Jahren 1762 bis 1764 offensichtlich anders als Kühl, aber um das Jahr 1765 stellten auch sie fest, dass Christliebs Verhalten sich gebessert hatte. Seine Kenntnisse von der christlichen Glaubenslehre befanden die Stiftungsverwalter anlässlich der Examen, denen sich die von der Kasse unterstützten Konvertiten regelmäßig zu Ostern zu unterziehen hatten, mal für besser und mal für schlechter. Kritische Bemerkungen über seinen Lebenswandel fielen aber nicht mehr. Wahrscheinlich starb dieser Konvertit Ende 1800 oder Anfang 1801, denn im weiteren Verlauf dieses Jahres taucht sein Name unter den Empfängern von Beihilfen nicht mehr auf. Hervorzuheben ist darüber hinaus, dass sich in den Christlieb betreffenden Archivalien ein Beleg für die Funktion von Konvertiten als eine erste Anlaufstelle für taufwillige Juden findet. Im Jahr 1768 wurde im Jahrprotokoll über Christlieb berichtet, dass dieser einen etwa 14 Jahre alten jüdischen Jungen aufgenommen habe, der, wie der Stiftungsverwalter notierte, »die ehrliche Absicht« zum Glaubenswechsel zu haben schien, aber nach drei- und halb Wochen von den Juden »heimlich durch seinen Bruder an sich gelockt und fortgeschafft« worden sei.¹²³⁴</p>

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Carl Gottlob Neumann, vormals Moses Jacob Schiff.	Am 22.2.1760 anwesend in Hamburg – Taufe am 26.2.1750 in Kopenhagen.	Alter 1750: ca. 45 Jahre. Geburtsort: Kopenhagen (ca. 1705) Beruf: Diamantschleifer. Aufenthalt in Hamburg: 22.2.1760 auf der Durchreise nach Danzig. Moses Jacob Schiff wurde auf Anordnung des dänischen Königs vom 29.II.1748 von Bischof Peder Hersleb in Kopenhagen christlich unterwiesen; wurde getauft gemeinsam mit seiner Frau Ulrika Eleonora/Jetitje, 46 Jahre alt, Tochter von Henrik Fürst, sowie mit den Söhnen Ludvig Jacob/Jacob Moses und Johan Christian/Aaron sowie der Tochter Christina/Fradche. ¹²³⁵
Christian Immanuel Reinwolle.	Am 25.4.1760 anwesend in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Autor, »preussischer Accisebeamter in Berlin«. Aufenthalt in Hamburg: 25.4.1760 und 22.5.1761 (25.4.1760: 12 Reichstaler). ¹²³⁶
Catharina Maria Greven, vormals Gelle.	Taufe in Hamburg am 1.8.1760, St. Jacobi. Geistlicher: Anton Kühl. Paten: Anna Catharina Fahrentholtzen; Catharina Margaretha von Karcken; Johann Georg Greve. ¹²³⁷	Alter 1760: 21 Jahre. Geburtsort: n. a. Vater: Jacob Simon. ¹²³⁸
Christian Friedrich Ernst.	Am 5.9.1760 in Hamburg – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Aufenthalt in Hamburg: 5.9.1760 (4 Reichstaler). ¹²³⁹
Elisabeth Albertina Thode, vormals Esther.	Taufe in Hamburg am 26.9.1760, St. Jacobi. Geistlicher: Anton Kühl. Paten: Elisabeth Winckelmann; Albertina Friderica Stern; Johann Frantz Thode. ¹²⁴⁰	Alter 1760: ca. 21 Jahre. Vater: Isaac. Geburtsort: Stift Hildesheim, Fredericia (Friederitz) oder in Holstein. Die Jüdin Esther, die am 26.9.1760 von dem Prediger Anton Kühl in der St. Jacobikirche nach ihren Paten Elisabeth Winckelmann, Albertina Friderica Anna Stern und Johann Frantz Thode auf den Namen Elisabeth Albertina Thode getauft wurde, wurde im Taufbuch als Tochter von Isaac bezeichnet. Über ihre Herkunft oder ihr Alter gibt das Taufbuch keine Auskunft; Angaben wohl von ihr selbst dazu im Aufnahmebuch des Spinnhauses differieren erheblich. Daher bleibt unklar, ob diese Konvertitin zum Zeitpunkt ihrer Taufe 18, 21 oder 29 Jahre alt war; ebenso wenig lässt sich klären, ob sie aus dem Stift Hildesheim, aus Fredericia (Friederitz) oder aus dem Holsteinischen gebürtig war. Fest steht, dass Elisabeth Albertina Thode 1760 wohl noch keine 30 Jahre alt war und von auswärts stammte. 1761 vermerkte der Stiftungsverwalter, dass diese Konvertitin, nachdem sie »eine zeitlang auf dem Pesthofe gewesen« sei, wieder in den Kreis der Unterstützungsempfänger aufgenommen worden sei; 1764 erfolgte ein erneuter Aufenthalt dieser Konvertitin in dieser Einrichtung sowie ihre anschließende Wiederaufnahme als Beihilfeempfängerin. Unter den Stiftungsarchivalien befindet sich ein undatiertes kurzes Bittschreiben an den Finanzverwalter der Stiftung Claes Friedrich Tamsen, das Elisabeth Albertina Thode zwischen 1761 und 1765 selbst verfasst haben dürfte; in ungelinker Schrift bittet sie darin, dass Tamsen ihr »das Geld senden [möchte]«, das sie »vor Michael nicht emp[f]angen habe, den[n sie könne] selber nicht kommen, weil

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
		[sie] krank« sei. Ob Tamsen ihr daraufhin die Beihilfe, die sie offenbar zu Michaelis, also am 29. September, wegen einer Erkrankung nicht hatte abholen können, zukommen ließ, ist unbekannt. Offenbar war Elisabeth Albertina mindestens zeitweise als Dienstmädchen beschäftigt, denn aus dem Rechnungsbuch geht hervor, dass sie im Juni 1764 eine Beihilfe von vier Mark erhielt, weil sie wegen eines Schadens am Bein »außer Dienst« sei und sich seit Ostern 1763 selbst unterhalten habe. Im September 1764 wurde sie dann erneut wegen einer schweren Erkrankung im Pesthof aufgenommen; die Stiftung wandte dafür zwölf Mark auf. Ein Jahr später, im September 1766, wurde wiederum von einer schweren Erkrankung dieser Konvertitin berichtet, die als Wassersucht spezifiziert wurde. Was wegen ihrer wiederholten Aufenthalte im Pesthof zu vermuten war, erhärtete sich am 21.3.1767, als Elisabeth Albertina Thode im Spinnhaus inhaftiert wurde; diese Konvertitin hatte ihren Lebensunterhalt offenbar als Prostituierte bestritten. Im Spinnhaus verbrachte sie fast zwei Jahre, um dann auf ihre Bitte am 6.2.1769 die Freiheit wiederzuerlangen. Allerdings wurde sie nur knappe anderthalb Jahre später, am 31.7.1770, inkriminiert als Gassenhure, erneut im Spinnhaus inhaftiert, vermutlich, weil sie als Wiederholungstäterin galt, mit der Maßgabe, dass sie ohne Genehmigung des Senats nicht entlassen werden sollte. Wahrscheinlich wegen einer Geschlechtskrankheit wurde Elisabeth Thoden gleich zu Beginn ihrer Haftzeit zu einer zweimonatigen Kur, wohl einer Behandlung mit dem hochgiftigen Quecksilber, in den Pesthof gebracht. Am 27. Juli 1774 starb diese Konvertitin im Spinnhaus, ob an einer nicht ausgeheilten Geschlechtskrankheit oder einer anderen Erkrankung, ist unbekannt. Bestattet wurde sie außerhalb der Stadt, auf einem Friedhof vor dem Steintor. ¹²⁴¹
Agneta Margaretha Abrahams.	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Möglicherweise handelte es sich bei der als »Witwe Abrahams« bezeichneten Unterstützungsempfängerin um die Witwe des am 20.1.1733 in St. Petri getauften Konvertiten Christoph Abraham, vormals Moses Alexander. 1761: Mutter von zehn Kindern. Lebte in Lüneburg. 18.11.1765: 2 Mark. ¹²⁴²
Anna Borchers.	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 – Taufe evtl.: 1.9.1711, Hamburg, St. Michaelis.	Evtl. Alter 1711: 21 Jahre. Geburtsort: Rotterdam. – Möglicherweise identisch mit der am 1.9.1711 getauften Anna, vormals Martha Buhrs. Anna Borchers war bis zu ihrem Tod im Dezember 1761 Empfängerin von Beihilfen. ¹²⁴³
Anna Catharina Rein.	Beihilfeempfängerin 1761. – Taufdatum und -ort n. a.	1761: ohne weitere Angaben als Unterstützungsempfängerin genannt. ¹²⁴⁴
Anna Christina Knaacks.	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 – Taufe möglicherweise am 29.6.1745 in Hamburg, St. Michaelis.	1761: Unterstützungsempfängerin der Stiftung. Anna Christina Knaacks, starb 1766. Möglicherweise identisch mit Hanna Christina Rademin, vormals Bethje Israel, David Israels Tochter, getauft 29.6.1745, St. Michaelis im Alter von 20 Jahren (siehe dazu weiter oben). ¹²⁴⁵

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Anna Dorothea Frommans (Frömmings).	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 als Ehefrau eines Konvertiten – nicht-jüdischer Herkunft.	1761: »Sie ist zwar keine Jüdin gewesen, aber an einen getauften Juden Jo. Wilhelm Fromm verheirathet worden.« – In Hamburg ist nur die Taufe eines Johann Wilhelm (Hirsch am 30.4.1709) nachgewiesen. – Taufe von zwei Söhnen des Konvertiten Johan Wilhelm Frommann: 30.10.1740, St. Michaelis: Nicolaus Balthasar, und 21.5.1742, St. Michaelis: Johann Christian. Johann Wilhelm Frommann zählte noch nach 1734 zu den Empfängern von Beihilfen. – Anna Dorothea Frommans erhielt Beihilfen (1761-1806), weil sie – »ihrer Außsage [im Jahr 1761, d. V.] nach« – vor 12 Jahren »von ihrem gottlosen Mann« verlassen wurde. Dieser »soll sich anderswo wieder verhejrathet haben, auch zu Zeiten hier kommen und betteln«. – Ihre beiden Söhne lebten auf dem Pesthof. Sie selbst wohnte im Bäcker gang. ¹²⁴⁶
Anna Elisabeth Polack und ihre Schwester.	Beihilfeempfängerinnen in Hamburg 1761 – Taufdatum und -ort n. a.	Vielleicht war Anna Elisabeth Polack, deren Alter 1761 mit 48 Jahren angegeben wurde, identisch mit der am 20. 10.1713 in Hamburg auf den Namen Anna Elisabeth getauften Tochter des Konvertiten Franz Ignatius. 1761-März 1782 Empfängerinnen regelmäßiger Beihilfen. 2.5.1782: 3 Mark Beihilfe zur Beerdigung der »Polacken«. ¹²⁴⁷
Witwe Amsinck.	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 – Taufdatum und -ort n. a.	Möglicherweise die Witwe des Konvertiten Georg Walther Amsinck, vormals Isaac de Legado, getauft 29.5.1743, St. Nikolai. 1761: Witwe Amsinck und deren drei Kinder Empfänger von Unterstützungsleistungen. – 13.3.1762 4 Mark für die Reise nach Danzig, 14.2.1764: 2 Mark an sie und ihre Kinder, »weil sie in der größten noht«. 1.10.1766 1 Mark »zur Reise« 19.1.1767 2 Mark »wegen der strengen Kälte«. 23.12.1768 2 Mark. Ab 20.9.1775-24.12.1777 Empfängerin vierteljährlicher Beihilfen bis 1778. 12.2.1783 2 Mark für die kranke »Amsincks«. Ab Weihnachten 1783 bis Juni 1802 Empfängerin von Quartalsbeihilfen. (April 1785: 1 Mark an die kranke »Amsincks«. 10.3.1788: 3 Mark an sie auf dem Pesthof). 11.12.1778 und 13.12.1789 Beihilfe für Amsincks Kinder. ¹²⁴⁸
Caecilia Maria Ulners.	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 – Taufe 1719 im Kindesalter, Ort n. a.	Alter 1761: 43 Jahre. Geburtsort: n. a. 1761: Verheiratet mit einem geborenen Christen, der Nachtwächter war. Sechs lebende Kinder. »Ihr Beichtvater ist H. Schrötteringk (Prediger an St. Michaelis 1742-1770 Johann Arnold Schrötteringk). Sie kann lesen und ihre Erkenntniß ist recht gut.« Wohnhaft in der Drehbahn. Wurde in den Kreis der Empfänger regelmäßiger Beihilfen aufgenommen. – 1762/63 Unterricht beim Katecheten angeordnet. – 12.7.1764: 6 M. für ihren Sohn, der das Caffamacherhandwerk erlernt hatte. 10.4.1766 2 Mark für ihren Sohn »zur Reise«. – Bezog bis 1801 Beihilfen. ¹²⁴⁹
Carl.	Beihilfeempfänger 1761.	Aus Schleswig. 1761: »Hat sich der Schneider profession gewidmet, ist aber davon gelaufen. Nun will er handeln und ist ein Ertz-Schelm.« ¹²⁵⁰
Catrin Adolphs.	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. Witwe eines Konvertiten. Möglicherweise Witwe des am 19.12.1702 als Kind getauften Niclas Adolph. 1761-1798 Empfängerin regelmäßiger Beihilfen. ¹²⁵¹

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Christhold.	Beihilfeempfänger in Hamburg 1761 – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 1761: »[K]ommt alle Jahr aus Helmstedt wo er studiret. Er hat gute Zeugnisse, aber, weil er alle Jahr der Casse zur Last fällt, kann er mit ein wenig oder wohl gar nichts in Zukunft aus der Casse erlangen.« 16.8.1762 erhielt er 6 M. – 9.8.1763: 15 M. 6 Sch., 6.9.1763: 20 M. ¹²⁵²
Christina Maria Marcks.	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 – Taufdatum und -ort n. a.	Alter 1761: 70 Jahre. Geburtsort: bei Frankfurt. 1761: »Vor vielen Jahren getauft. Sie hat 4 Kinder, die alle zu ihrem Eigen gekommen sind. H: Feyga (Prediger an St. Nikolai 1746-1772 Michael Gerhard Feyga) ist ihr Beichtvater. Sie kann nicht lesen. Sie hat entweder nichts gelernt, oder das Erlernete vergessen. Sie hat wenig Lust, sich ferner unterrichten zu lassen, ist auch solches Unterrichts fast unfähig. Sie wohnt im Beckergange.« – Von 1761 bis zu ihrem Tod auf dem Pesthof am 16.6.1763 Empfängerin regelmäßiger Beihilfen. 27. und 30.4.1763 je 2 Mark, weil sie einen »Schlagfluß« erlitten hatte. 14. und 21.5.1763 je 4 Schillinge an sie auf dem Pesthof. 11.6.1763 8 Schillinge für 2 Wochen. 16.6.1763 Bericht, dass sie gestorben war. – Eine ihrer Töchter, die mit einem Soldaten verheiratete Maria Elisabeth Lembke erhielt ebenfalls Beihilfen. ¹²⁵³
Dorothea Treuseins.	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 – Taufdatum und -ort n. a.	Alter 1761: 46 Jahre. Geburtsjahr: ca. 1715. Geburtsort: n. a. Vater: ein Konvertit namens Levin (möglicherweise Friedrich Levin, getauft am 14.7.1714 in Krempe). 1761: Wohnhaft im Eichholz. Wurde als Witwe und Tochter eines Konvertiten mit ihren 12 und 15 Jahre alten Kindern unterstützt. Pastor Johann Andreas Nölting war ihr Beichtvater. Sie konnte lesen und erhielt 1761 eine Bibel sowie 1765 ein Kommunionbuch. 1764 starb ihr Sohn (Beihilfe von 3 Mark für die Beerdigung). Für ihren zweiten Sohn erhielt sie im selben Jahr eine Bibel. 1.10.1765: 3 Mark zur Beerdigung eines weiteren Kindes. 12.2.1766: 2 Mark für Medizin für ihren Sohn. 5.1.1768: 1 Mark für »Feuerung«. Sie starb im Februar 1774. ¹²⁵⁴
Hinrich Hahn.	Beihilfeempfänger in Hamburg 1761 – Taufdatum und -ort n. a.	Alter: n. a. Geburtsort: n. a. 1761: Hat eine Frau und drei Kinder. – In den Jahrprotokollen 1769-1776 als in seinen Leistungen zufrieden stellender Teilnehmer des Osterexamens genannt. Bezog zwischen 1761 und 1801 regelmäßig Beihilfen. – 22.12.1764: 7 M. für Sohn von Hahn, der Lehre als Schneider abgeschlossen hatte. – 7.9.1768: 10. M. für Sohn von Hahn, der Lehre abgeschlossen hatte. ¹²⁵⁵
Magdalena Catharina Steinfeldten.	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 – Taufdatum und -ort n. a.	1761: »H. P. Gericke (Prediger St. Michaelis 1747-1789 Johann Peter Gericke) ist ihr Beichtvater. Sie hat eine zieml. gute Erkenntniß und wohlgezogene Kinder.« – Gehörte 1761 bereits zu den Empfängern regelmäßiger Beihilfen. Bis 1806 als solche verzeichnet. ¹²⁵⁶
Margaretha Steffens.	Beihilfeempfängerin in Hamburg 1761 – Taufdatum und -ort n. a.	1761: ohne weitere Angaben als Unterstützungsempfängerin genannt. ¹²⁵⁷

VERZEICHNIS DER KONVERTITEN 1603-1760

Name	Taufe	Bemerkungen
Magdalema Dorothea Joachims, Tochter der jüdischen Taufbewerberin Rechell Samuel aus Amsterdam.	Taufe in Hamburg am 8.5.1763, Kirche im Waisenhaus. Paten: Anna Stacks, Anna Tille, Johan Jürgen Siemers.	Alter: 3 ½ Jahre. Geburtsort: n. a. Ihre Mutter Rechell Samuel verschwand im August 1763 wieder aus Hamburg, ohne getauft worden zu sein. Am 23.10.1776 wurde Magdalena Dorothea Joachims, versehen mit »der Aussteuer«, in den Dienst geschickt bei Johan Gottfried Grasman, einem Zimmergesell am Bauhof, wohnhaft Kurze Mühren, für einen (wöchentlichen?) Lohn im ersten Jahr von 7 Schillingen. ¹²⁵⁸
Paridom Daniel Odeman, Sohn von Elisabeth Magdalena Meyer, vormals Hanna Salome.	Taufe in Hamburg am 14.7.1768, Kirche im Waisenhaus.	Alter: Neugeborentaufe. Geb.: 14.7.1768. Geburtsort: Hamburg. Die Mutter Hanna Salome wurde am 17.3.1771 im Hamburger Spinnhaus getauft. Paridom Daniel Odeman starb am 21.5.1773 in Pflege bei Clas Grimm in Hamm. ¹²⁵⁹
Hinrich Salom, Sohn von Elisabeth Magdalena Meyer, vormals Hanna Salome.	Taufe in Hamburg am 16.II.1769, Kirche im Waisenhaus.	Alter: Neugeborentaufe. Geb.: 15.II.1769. Geburtsort: Hamburg. Die Mutter Hanna Salome wurde am 17.3.1771 im Hamburger Spinnhaus getauft. Hinrich Salom starb am 22.10.1771 in der Pflege bei Metta Cords, wohnhaft bei der Ölmühle. ¹²⁶⁰
Jochim Friedrich, Sohn von Täubge Nathans.	Taufe in Hamburg am 6.II.1771, Kirche im Waisenhaus. Paten: Gerhard David Hensler, Adolph Christian Furcken, Margreth Engel Petersen.	Alter: Neugeborentaufe. Geb.: 6.II.1771. Geburtsort: Hamburger Spinnhaus. Gest.: 7.II.1771 im Waisenhaus. Mutter Täubge Nathans wurde am 27.II.1772 in Hamburg auf den Namen Elisabeth Maria Ditmer getauft. ¹²⁶¹
Elisabeth Zelada, vormals Hanna, Tochter von Juschgen Joseph.	Taufe in Hamburg am 2.10.1776, Kirche im Waisenhaus. Paten: Margreth Engel Petersen, Cathrina Prams, David Michel Brandt.	Alter: 9 Monate. Geburtsort: n. a. Mutter wurde am 11.6.1778 auf den Namen Sophia Elisabeth Erichsen getauft. Elisabeth Zelada starb am 11.5.1780 in der Pflege bei Gottfried Niete im Eichholz. ¹²⁶²
Louisa Kleins, Tochter vermutlich Judith Mendix aus Hamburg.	Taufe in Hamburg am 19.4.1786, Kirche im Waisenhaus. Paten: Catharina Maria Rams, Anna Lucia Pops, Johann Hinrichs.	Alter: Neugeborentaufe. Geb.: 18.4.1786. Geburtsort: Hamburger Spinnhaus. Die mutmaßliche Mutter Judith Mendix bezog von April bis Dezember als Taufkandidatin Beihilfen von der Stiftung. Louisa Kleins starb am 22.5.1786 in der Pflege bei Casper Linemann in Ottensen. ¹²⁶³

Anmerkungen

(Verweise auf Seiten im gedruckten Teil dieses Buches sind kursiv gesetzt.)

- 1 Zu Edzardi vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 263.
- 2 Zu G. Less vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 265; MAG, Nr. 936 (Juni 1655); HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2250.
- 3 Zu Anckelmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 271; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 40, 379; seine Tätigkeit als Administrator geht hervor aus StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Bl. 1, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; zu seinem gleichnamigen Sohn HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 81.
- 4 Zu B. C. Less vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 175; zu ihrer Ehe vgl. den Spendeneintrag von David von der Fechte (19.10.1671).
- 5 Zu Clodius vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 307; Bruhn, Die Kandidaten, S. 112, Nr. 188; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 615; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 48-49.
- 6 Zu Schelhammer vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 291; MAG Nr. 423 (Oktober 1632); HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3415.
- 7 Zu Tessin vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 311; zur Familie von Tessin in Dänemark, Schweden und Norddeutschland und zu Balthasar von T. vgl. Eric von Born: Ätten Tessins härkomst. In: GENOS. Suomen sukututkimusseura aikakauskirja. Tidskrift utgiven av Genealogiska Samfundet i Finland 5 (1934), S. 1-12 [Onlinefassung]; URL: http://www.genealogia.fi/genos-old/5/5_1.htm (gesehen 19.1.2016).
- 8 Zu C. Anckelmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 321; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 362; Mönckeberg: Die St.-Nikolai-Kirche, S. 274; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmerer: Nr. 176, Oberalter: Nr. 221, Senator: Nr. 508; Jacob Schleiden: Richtiges und vollständiges Verzeichnis der Succession sämtlicher respective Hoch- und Wohlhälllichen Colonel-Herren oder Obristen, Colonel-Bürger oder Obristlieutenants, und Capitaines dieser guten Stadt Hamburg. Wie solche von den Jahren 1619 und 1620 [...] bis auf gegenwärtige Zeit fortgesetzt; [...] 2. nachgesehene Auflage Hamburg 1808, S. 6; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 269.
- 9 Zu Möllmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 330; Möllmann hatte acht Töchter; möglicherweise war es die 1665 geborene Anna Maria, die Gerhard Lütken heiratete. Vgl. F. Georg Buek: Die Hamburgischen Oberalten, ihre bürgerliche Wirksamkeit und ihre Familien. Hamburg 1857, S. 129-130; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 70, 161, 222, 246.
- 10 Zu de Groot vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 323; zum Theologen de Groot vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1337.
- 11 Zu Kraher vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 327; HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2036.
- 12 Zu König vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 343.
- 13 Zu Neymann vgl. ebd., Bl. 341; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch der 144er bzw. 180er (im Folgenden: Namenbuch), 1684-1693, 1686.
- 14 Zu Petersen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 267.
- 15 Zu Hübener vgl. ebd., Bl. 349; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 143.
- 16 Zu Lambrecht siehe StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 345; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 165; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, Alphabetisches Verzeichnis der durch öffentliche Ämter bekannt gewordenen Hamburger, A-L (im Folgenden: ANVZ, A-L); Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 194; zu seinem mutmaßlichen Vater vgl. Bernhard Heitmann: Artikel »Lambrecht, Hans«, in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982), S. 441 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Lambrecht, Hans« (gesehen 18.1.2016).
- 17 Zu Lüttichau vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 282.
- 18 Zu Gebhard vgl. ebd., Bl. 289. Vielleicht war dieser Gebhard ein Verwandter des 1657 als Spross einer dortigen Pastorenfamilie in Braunschweig geborenen Brandan Hinrich Gebhard, der ein Schüler von Esdras Edzardi war und 1686 Professor für orientalische Sprachen in Greifswald wurde; vgl. Ernst Kähler: Artikel »Gebhardi, Heinrich Brandanus«, in: Neue Deutsche Biographie 6 (1964), S. 118 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Gebhardi, Heinrich Brandanus« (gesehen 18.1.2016).
- 19 StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 329; zu Weckmann vgl. Loose, Das Zeitalter, S. 342.
- 20 Zu Forberger vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 293; Matrikel der Universität Rostock; URL: <http://matrikel.uni-rostock.de/id/100050523> (gesehen 18.1.2016).
- 21 Zu Offermann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 293.
- 22 Zu Catrina Blom vgl. ebd., Bl. 367.
- 23 Zu D. von der Fechte vgl. ebd., Bl. 265; Buek, Genealogische, S. 55; HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1000; seine Tätigkeit als Administrator geht hervor aus: StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5a Vol. 1, Stück 7 Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 24 Zu Paul Paulsen vgl. ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 594; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 240, 330; Buek, Genealogische, S. 162-163; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 299.
- 25 Zu von Dorken vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 357; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 86.
- 26 Zu C. Dee vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 353; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 274; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 207.
- 27 Zu Thormöhlen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 333; HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4042; Bruhn, Die Kandidaten, S. 111, Nr. 182.
- 28 Zu St. Wolters vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 305; HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4506.
- 29 Zu Jungius oder Junge vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 359; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1679.

- 30 Zu von Essen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 349; zu August Heinrich von E. vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 951.
- 31 Zu Hesselius vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 373; Gerhard Ahrens: Artikel »Hesselius, Petrus«. In: *Hamburgische Biografie*, Bd. 1, S. 134-135.
- 32 Zu Hopfer vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 317; CERL Thesaurus URL: <http://thesaurus.cerl.org/record/cnp00388201> (gesehen 2.1.2016).
- 33 Zu C. Möllmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 361.
- 34 Zu Meschmann vgl. ebd., Bl. 319; MAG Nr. 707 (April 1643); Bruhn, *Die Kandidaten*, S. 90, Nr. 42.
- 35 Zu C. Kempe vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 365; zu Hein Kempe vgl. Reißmann, *Die hamburgische Kaufmannschaft*, S. 335.
- 36 Zu Nootnagel vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 355; Buek, *Die Hamburgischen Oberalten*, S. 162; Mönckeberg, *Die St.-Nikolai-Kirche*, S. 274; Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 194.
- 37 Zu Anna von der Fichte vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 266; Buek, *Genealogische*, S. 55.
- 38 Zu Kempe vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 351; zu seinem gleichnamigen Sohn vgl. MAG Nr. 1124 (Juni 1672).
- 39 Zu Lüdemann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 339; Schleiden, *Richtiges und vollständiges Verzeichnis*, S. 16.
- 40 Zu Mackh (oder Macke) vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 371; Reißmann, *Die hamburgische Kaufmannschaft*, S. 352; Buek, *Die Hamburgischen Oberalten*, S. 160; 1693 war Mackh Mitglied einer Deputation zur Beilegung der Streitigkeiten um Pastor Horb. Vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 167.
- 41 Zu Ludolph vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 375; Tietz, *Johann Winckler*, S. 349, Zitat ebd.
- 42 Zu von Gabell vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 211.
- 43 Zu Locher vgl. ebd., Bl. 377; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Reißmann, *Die hamburgische Kaufmannschaft*, S. 133, 139-140, 158, 222, 238, 246, 365; zu seiner Tätigkeit als Administrator siehe StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 447.
- 44 Zu Müller vgl. ebd., Bl. 379; Faulwasser, *Die St. Katharinen Kirche*, S. 159; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch.
- 45 Zu C. de Hertoghe vgl. ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 383; Reißmann, *Die hamburgische Kaufmannschaft*, S. 54, 79, 96, 220-221, 372, 379; zur Kaufmannsfamilie de Hertoghe vgl. Percy Ernst Schramm (unter Mitwirkung von Ascan W. Lutteroth): *Verzeichnis gedruckter Quellen zur Geschichte Hamburgischer Familien*. Unter Berücksichtigung der näheren Umgebung Hamburgs. Hamburg 1921, S. 41; Poettering, *Handel*, S. 144, 317.
- 46 Zu H. de Hertoghe vgl. StAH, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 385; Reißmann, *Die hamburgische Kaufmannschaft*, S. 221; zur Kaufmannsfamilie de Hertoghe vgl. Schramm, *Verzeichnis*, S. 41; Poettering, *Handel*, S. 144, 317.
- 47 Zu Colin vgl. StAH, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 391; Schleiden, *Richtiges und vollständiges Verzeichnis*, S. 76; zur Familie Colin (Collin) vgl. Karl Hieronymus Wilhelm Sillem: *Zur Geschichte der Niederländer in Hamburg von ihrer Ankunft bis zum Abschluß des Niederländischen Contracts 1605*. In: ZHG 7 (1883), S. 481-596, hier S. 533-534.
- 48 Zu D. Penschorn vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 266; Reißmann, *Die hamburgische Kaufmannschaft*, S. 271 Anm. 322, 377; Schleiden, *Richtiges und vollständiges Verzeichnis*, S. 14; zu seinen gleichnamigen Vorfahren vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 2966 und 2967; Schuback, *Chronologisches Verzeichnis*, Senator 1649; Nr. 445.
- 49 Zu Rulandt vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 387; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, *Alphabetisches Verzeichnis der durch öffentliche Ämter bekannt gewordenen Hamburger, M-Z* (im Folgenden: ANVZ, M-Z); Reißmann, *Die hamburgische Kaufmannschaft*, S. 337; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Buek, *Die Hamburgischen Oberalten*, S. 140 ff.; Faulwasser, *Die St. Katharinen Kirche*, S. 159; Schuback, *Chronologisches Verzeichnis* Nr. 198: Oberalte; Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 134, 281, 286; zur Familie Rulandt (Rulant) vgl. Poettering, *Handel*, S. 317.
- 50 Zu Jacob Eckhoff vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 395; Mönckeberg, *Die St.-Nikolai-Kirche*, S. 275; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; zu Senator Eckhoff vgl. Schuback, *Chronologisches Verzeichnis*, Senator: Nr. 466.
- 51 Zu Wilhelm Eckhoff vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 393; zu Senator Eckhoff vgl. Schuback, *Chronologisches Verzeichnis*, Senator: Nr. 466.
- 52 Zu Langermann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 389, 611, 621; Schuback, *Chronologisches Verzeichnis*, Kämmerer: Nr. 172; Buek, *Die Hamburgischen Oberalten*, S. 104; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Faulwasser, *Die St. Katharinen Kirche*, S. 159.
- 53 Zu Gärtner vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 399; HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1149.
- 54 Zu Friese vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 401; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L.
- 55 Zu J. Garmers vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 403 und 285; HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1162.
- 56 Zu Th. Anckelmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 287; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 90.
- 57 Zu Placcius vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 270, 633, 669, 668; HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3016; Johannes Lemcke: *Vincent Placcius und seine Bedeutung für die Anonymen- und Pseudonymenbibliographie*. Hamburg 1925 (Mitteilungen aus der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek, Neue Folge Bd. 1); Mulsow, *Entwicklung*, S. 50-53; Placcius' »Theatrum anonymorum et pseudonymorum« erschien posthum 1708 in Hamburg; Placcius bekräftigte seine Zuwendungen an Edzardis Stiftung in seinem Testament vom 7.2.1683 ausdrücklich; vgl. StAH, 611-19/125, Nachlass Vincent Placcius, II, Bl. 5, Testament vom 7.2.1683.
- 58 Zu Botticher vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 405; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 369.
- 59 Zu von Bostell vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 409; Asendorf, Artikel »Wygand, August«.
- 60 Zu Stühlmacher vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 417; MAG Nr. 784 (Mai 1646); Thomas Otto Achelis: *Hamburger Studenten in Helmstedt 1637-1809*. In: ZHG 37 (1938), S. 100-112, hier S. 102.

- 61 Zu Krull, der wegen seines eigenmächtigen Versuchs, den Windischgrätzer Rezeß von 1674 kaiserlich bestätigen zu lassen, 1677 seines Amtes entsetzt wurde, vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2086; StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 415; Faulwasser, Die St. Jacobi Kirche, S. 114; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 350 Anm. 58; von Krull ist bekannt, dass er insbesondere den aschkenasischen Juden gegenüber feindlich eingestellt war. Vgl. dazu Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 310 mit Anm. 163.
- 62 Zu Rademin vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 421; HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3079 (zu dessen Sohn Heinrich R.).
- 63 Zu Brookes vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 297; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 463.
- 64 Zu E. Greve vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 436; zur Familie Greve vgl. Poettering, Handel, S. 262, 317.
- 65 Zu von Oppenbusch vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 281; Hammer/Schade, Hamburger Pastorinnen; HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2878; Bruhn, Die Kandidaten, S. 97-98, Nr. 95.
- 66 Zu Lübcke vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 431; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 195.
- 67 Zu Kuhmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 429; zu seinem mutmaßlichen Vater Magnus K., bis zu seinem Tod 1656 Lehrer an der Hamburger Nikolai-Schule, vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2106.
- 68 Zu Grote vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 433; MAG Nr. 829 (September 1649).
- 69 Zu Vater und Sohn Dassovius vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 732 und 733; StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 279.
- 70 Zu Garmers, der 1667 in den Senat gewählt, was aber von der Bürgerschaft nicht anerkannt wurde, bis er im August durch Vermittlung des Kaiserlichen Gesandten Graf von Windischgrätz erneut gewählt wurde, vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 77; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 344; Mönckeberg, Die St.-Nikolai Kirche, S. 273; G. Kohfeldt: Hamburger Studenten auf den Universitäten Kopenhagen und Groningen. In: ZHG 25 (1924). S. 198-202, hier S. 200; siehe auch StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 286.
- 71 Zu David Otte vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 224; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 274; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 478. Siehe auch StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 286.
- 72 Zu Niebuer vgl. ebd., Bl. 411; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 274; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 209-210.
- 73 Zu Plocius vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 286; HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3028.
- 74 Zu Hinckelmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 308; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1615.
- 75 Zur Spende aus dem Wilkemann-Testament vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 264, 656.
- 76 Zu Brommer vgl. ebd., Bl. 437; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 230 Anm. 114, S. 256; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 275; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmeri: Nr. 202, Oberalte: Nr. 247; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 187.
- 77 Zu Hauwelmeyer vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 439, 580; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; zu Georg H. vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1471.
- 78 Zu Jebens vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 335; Tietz, Johann Winckler, S. 345 Anm. 46.
- 79 Zu F. Wolpmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 337; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 243.
- 80 Zu Schröttering siehe StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 442; Buek, Genealogische, S. 99-103; Birgit Steinke: »Ich will nach Hamburg; solch ein hohes Haus will ich mir bauen!« Ein blühender Knabe wanderte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach Hamburg und bildet den Grundstein für eine bedeutende Familie Hamburgs. In: »Was du erforscht, hast du mit erlebt.« Alternative Festschrift für Prof. Dr. Franklin Kopitzsch zum 60. Geburtstag. Hg. von Birgit Steinke und Sabine Todt. 2., durchgesehene Auflage Hamburg 2007, S. 87-106, hier S. 97-99; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, u. a. S. 44, 88, 95-97, 99-100, 192, 344, 379.
- 81 Zu von Holten vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 315; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1683
- 82 Zu W. Wolpmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 336; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 222, 243; Berlin, Bürgerfreiheit, S. 333.
- 83 Zu J. Bode vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 345, 272; zu seinem mutmaßlichen Bruder Matthias B. vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 341; zur Familie Bode vgl. Sillem, Zur Geschichte, S. 535-537.
- 84 Zur Herzogin Antonia vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 109; vgl. zu ihrer Person und ihrem Wirken: Gruhl/Morgenstern, Zwei hebräische Gebete; Decker-Hauff, Prinzessin Antonia.
- 85 Zu J. de Drusina vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 435; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 259, 264, 266, 329; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L.
- 86 Zu Schultetus siehe StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 443; Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 66.
- 87 Zu W. Sonntag vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 379.
- 88 Zu von der Becke vgl. ebd., Bl. 444; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 204.
- 89 Zu Sökelandt vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 445; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 147; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159.
- 90 Zu Lemme vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 596; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 274; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 487.
- 91 Zu Johann von Overbeck vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 449; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 121; zur Familie von O. vgl. Poettering, Handel, S. 317; Carl Mönckeberg: Jobst von Overbeck. In: ZHG 4 (1858), S. 314-327.
- 92 Zu Elmenhorst vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 452; HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 917.
- 93 Zu Alardus vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 453; Bruhn, Die Kandidaten, S. 106, Nr. 156; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 32; Tietz, Johann Winckler, S. 339, Zitat ebd.
- 94 Zu Rivinus vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 457; Universität Leipzig, Professorenkatalog: URL: <http://>

- www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/suchergebnisse.html (gesehen 20.1.2016).
- 95 Zu Henelius vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 459; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1544.
- 96 Zu Lente vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 461, 615, 633; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 177-178; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 275; Lente war der Sohn eines Amtmannes in Osnabrück. Verheiratet war er mit einer Tochter des Tuchhändlers Hinrich Geismer; vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 296.
- 97 Zu C. Triep vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 463; Mönckeberg, Die St.- Nikolai-Kirche, S. 275.
- 98 Zu J. Triep vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 465.
- 99 Zu P. Wydow vgl. ebd., Bl. 460; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 238; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 274.
- 100 Zu Johann Pentz vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 471; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 15, 77.
- 101 Zu von Cöllen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 473; zu Lukas v. C. vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 618; zu Peter von Cölln vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 354.
- 102 Zu Beckmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 474, 656; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Jürgen Suhr: Beschreibung der Sanct Petri-Kirche zu Hamburg und ihres Thurmes: nebst einem chronologischen Verzeichnisses des Hochlöblichen Kirchen-Collegiums und der Herren Prediger, sowie vier erläuternden Abbildungen. Hamburg 1842, S. 179, 186; StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmerei: Nr. 186; vielleicht handelt es sich bei Johann Beckmann um den Vater des Gymnasialisten Johann Beckmann (junior), der 1698 an der Bespitzelungsaktion gegen die Juden beteiligt war und als Sohn des Ratskuchenbäckers bezeichnet wurde; vgl. dazu S. 206 Anm. 58).
- 103 Zu Hermann Rentzel siehe StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 476; Rentzel stiftete 1658 eine Krone aus vergoldetem Kupfer für den wieder aufgebauten Turm der St. Katharinenkirche; vgl.: Aus dem Itinerarium des Christian Knorr von Rosenroth. Mitgeteilt von Arnold Fuchs. In: ZHG 24 (1921), S. 87-139, hier S. 94; zu Rentzels Tätigkeit als Spinnhausvorsteher vgl. Carl Mönckeberg: Geschichte des hamburgischen Katechismus. In: ZHG 4 (1858), S. 581-604, hier S. 591; Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 172; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 109-110; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 140, 143, 337.
- 104 Zu Steman siehe StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 475, 414; zu seinem Geburtsdatum: Hinweise und Nachrichten. In: ZHG 16 (1911), S. 384-392, hier S. 391; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 205; StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch.
- 105 Zu E. Ruland vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 475; zur Familie Ruland (Ruland, Rulant) vgl. Poettering, Handel, S. 317.
- 106 Zu Landerhusen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 373; Achelis, Hamburger Studenten, S. 102; von der Ropp: Hamburger Studenten in Gießen. In: ZHG 10 (1899), S. 126-130, hier S. 127; zur Kaufmannsfamilie Landerhusen vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 121, 382.
- 107 Zu E. Locher vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 477.
- 108 Zu Rebecca Fürsen vgl. ebd., Bl. 477; dass sie die Witwe von Johann Fürsen war, ergibt sich aus: ebd., Bl. 9; zu ihrem Ehemann vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1135; die Zahlungen zwischen 1717 und 1725 ergeben sich aus dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechnung der Administration.
- 109 Zu Wiegeleben vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 479.
- 110 Zu Dassovius (junior vgl. ebd., Bl. 407; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 731.
- 111 Zu A. M. Surland vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 406; zu Johann Surland vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3985.
- 112 Zu Anna Catharina Langermann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 389, 390; Zitat ebd., Bl. 389; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 104.
- 113 Zu Buck vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 482; Suhr, Beschreibung, S. 179, 187; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 18; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 270, 304 (Schwägerschaft zu Köhlbrand), 353 (Dauer seines Engagements); Berlin, Bürgerfreiheit, S. 333.
- 114 Zu D. Langermann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 489; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L.
- 115 Zu A. Anckelmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 503; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Suhr, Beschreibung, S. 179; StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch.
- 116 Zu Burmester (senior) vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 489; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 258 Anm. 257, 374; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmerei: Nr. 173.
- 117 Zu Peter Heusch vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 490, 502, 494; zu seiner Tätigkeit als Administrator vgl. ebd., Bl. 505; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 335; zur Familie Heusch vgl. Poettering, Handel, S. 243, 317; Sillem, Zur Geschichte, S. 520 ff.; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1593.
- 118 Zu A. Verporten vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 491; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z.
- 119 Zu Ph. Verporten vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 491; in der folgend benannten Handschrift wird der lutherische Kaufmann Philipp V. erwähnt, vgl. H. Geisenheimer: Der Bremer und Hamburger Aufenthalt des toskanischen Erbprinzen im Jahre 1668, nach zwei Handschriften des Staatsarchivs Florenz. In: ZHG 17 (1912), S. 1-53, hier S. 24.; Poettering, Handel, S. 197; zur Familie Verporten vgl. ebd., S. 317.
- 120 Zu A. von Beseler vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 492; zur Familie von Beseler vgl. Poettering, Handel, S. 175.

- 121 Zu Jacobsen vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 491; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 72, 376; Faulwasser, Die St. Michaelis Kirche, S. 168.
- 122 Zu E. Anckelmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 271; Braden, Artikel »Anckelmann, Eberhard«, S. 21-22; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 81.
- 123 Zu J. Anckelmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 497; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 86; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch.
- 124 Zu H. von Rönne vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, 497; zur Kaufmannsfamilie v. R. vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 225, 241; zu Erich von Rönne vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3250.
- 125 Zu J.J. von Rönne vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 492; zur Kaufmannsfamilie v. R. vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 225, 241; zu Erich von Rönne vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3250.
- 126 Zu C. Berenberg vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 501; zur Kaufmannsfamilie B. vgl. Poettering, Handel, S. 317; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 248 (Andreas B.), 249, 258, 277 (Paul B.), 277 (Wilhelm B.).
- 127 Zu Petersen vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 18; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 228.
- 128 Zu Kock vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 505.
- 129 Zu Johann von Som vgl. ebd., Bl. 503; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 237; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 521; MAG Nr. 1128 (März 1673); Rückleben, Die Niederwerfung, S. 300, 299; zur Familie von Som vgl. Poettering, Handel, S. 276.
- 130 Zu Johann Goßler vgl. StAH, 611-20/28, vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 511. Die Gosslers sind eine alteingesessene Hamburger Familie. Vgl. Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Band 127, zugleich: Hamburgisches Geschlechterbuch. Neunter Band. Bearbeitet von Hildegard von Marchtaler. Limburg an der Lahn 1961, S. 317-416.
- 131 Zu Naunes vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 509; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 278.
- 132 Zu Hellmcke vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 415; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 274; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmeri 1677: Nr. 167, Oberalte 1687: Nr. 218.
- 133 Zu Knust vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 542, 579; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 350 Anm. 58; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, A-L; Faulwasser, Die St. Jacobi Kirche, S. 114; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 6, 16; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmeri: Nr. 178, Oberalte (seit dem 11.7.1695): Nr. 233; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 167, 201, 295.
- 134 Zu Hauswedel vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 288; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1470.
- 135 Zu C. Corfinius vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 524; zu Johann C. vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 655.
- 136 Zu S. Corfinius vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 285; zu Johann C. vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 655.
- 137 Zu R. Amsinck vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 141, 237; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 278, 299; zur Familie Amsinck vgl. Poettering, Handel, S. 317; C[aesar] Amsinck: Die niederländische und hamburgische Familie Amsinck. Ein Versuch einer Familiengeschichte. Als Manuscript gedruckt. Erster Theil. Von der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts bis zum Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Hamburg 1886. Zu Rudolf Amsinck (senior), Sohn des gleichnamigen Senators und verheiratet (seit 1646) mit Anna Jenisch, vgl. ebd., S. 100-101. Der gemeinsame Sohn Paul war ebenfalls Kaufmann. Zwischen 1673 und 1683 hielt er sich in Lissabon auf. Vgl. ebd., S. 101. Zu Rudolf Amsinck (junior), ältester Sohn der Witwe, vgl. ebd., Zweiter Theil. Erstes Heft. Hamburg 1891, S. CCXL.
- 138 Zur Witwe Amsinck vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 417; zu ihrem verstorbenen Ehemann vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 276-277; zur Familie Amsinck vgl. Poettering, Handel, S. 317; Amsinck, Die niederländische, Teil 1, S. 100-101; ebd., Teil 2, S. CCXL.
- 139 Zu Mattfeld (Matfeld) vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 528; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 222, 230, 240; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 286.
- 140 Zu Springer vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 523; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 87-88 mit Anm. 157.
- 141 Zu Geismer vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 528; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, A-L; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 275 (ohne Angabe des Amtes); möglicherweise war Hans Geismer der Schwager von Gerd Lente. Offen ist, ob dieser Hans Geismer identisch ist mit dem Juristen Hinrich Geismer, der 1693 Advokat am Niedergericht wurde. Vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1184. Zu Hinrich G. vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 296; zu David G. vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 206.
- 142 Zu H. Mattfeld vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 582; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 222, 229, 240; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 133, 199; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, M-Z; seine Spendenzahlungen gehen hervor aus dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechnung der Administration.
- 143 Zu F.C. von Kielmannsegge vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 530; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1918.
- 144 Zu J.A. von Kielmannsegge vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 530; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1918; Hamburgum Literatum Anni M DC XCVIII: Mense Februario editum (1698), S. 9, digital zugänglich über URL: <http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/start> (gesehen 16.1.2016).
- 145 Zu J.H. von Kielmannsegge vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 530; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1918.
- 146 Zu Jürgen Frese vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 532; HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1093.
- 147 Zu Musäus vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 534; Universität Gießen, Studenten der Jurisprudenz: URL: <http://www.koeblergerhard.de/Rechtsfakultaeten/Giessen540.htm> (gesehen 20.1.2016).
- 148 Zu Jürgens(en) vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419.
- 149 Zu D. Pauli vgl. ebd., Bl. 535.

- 150 Zu Lemonon vgl. ebd., Bl. 535.
- 151 Zu Hoppenroth vgl. ebd., Bl. 535.
- 152 Zu Kramer vgl. ebd., Bl. 538.
- 153 Zu Hamel vgl. ebd., Bl. 540; Bruhn, Die Kandidaten, S. 118, Nr. 231; Janssen, Ausführl. Nachrichten, S. 175, 295.
- 154 Zu Mancke vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 436, 618, 539.
- 155 Zu von Werlen vgl. ebd., Bl. 542; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 545; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z.
- 156 Zu Julius Surland vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 559; Buek, Genealogische, S. 157-159; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3989; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 133; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 506.
- 157 Zu Bernburg vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 544; MAG Nr. 1297 (August 1682).
- 158 Zu Weisbach vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 547; Faulwasser, Die St. Jacobi Kirche, S. 114; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 212; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 167, 272, 283; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 272.
- 159 Zu von Dahlen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 549; Faulwasser, Die St. Jacobi Kirche, S. 114; StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Poettering, Handel, S. 276.
- 160 Zu Scheller vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 546, 605, 628, 646; erwähnt wird Scheller in dem Artikel über den Juristen und Theologen Ernst Ludwig Carl (geb. 1682 Öhringen, starb 1743 in Wien); Schellers Tochter Rosina Dorothea heiratete 1704 den Bruder von E. L. Carl, den Arzt Johann Samuel Carl (1676-1757). Vgl. Anton Tautscher: Artikel »Carl, Ernst Ludwig«, in: Neue Deutsche Biographie. Band 3 (1957), S. 139 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/Lemma_Carl_Ernst_Ludwig (gesehen 19.1.2016).
- 161 Zu Behrens vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 548, 618; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 15, 95; Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159; 1688 lieferte Behrens Hutbänder an die Bürgerwache, vgl. Theodor Muhsfeldt: Das hamburgische Militär. Übersicht über seine Organisation und seine Offiziere vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges bis zu seiner Auflösung im Jahre 1811. In: ZHG 14 (1909), S. 37-149, hier S. 56; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmerer: Nr. 185.
- 162 Zu Beltgens vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 552, 632; als Münzsammler genannt in: Niels Holst: Bedeutende Hamburger Sammler bis 1840, in alphabetischer Folge. In: ZHG 38 (1939), S. 265-270, hier S. 265; Octavio B. war evtl. verwandt mit dem Kaufmann Arnold Beltgens, vgl. Geisenheimer, Der Bremer, S. 24; Poettering, Handel, S. 197.
- 163 Zu Wewetzer vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 550; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z.
- 164 Zu P. Berenberg vgl. ebd., 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 554; zu Paul B. (1629-1707) vgl. Tietz, Johann Wincklers Beitrag, S. 116; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 54; zu Paul B. (1659-1712) vgl. StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; zur Familie Berenberg vgl. Poettering, Handel, S. 317.
- 165 Zu Hermann Stubbe siehe StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 556; zu seiner Tätigkeit als Administrator vgl. ebd., Bl. 652; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 516; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 262.
- 166 Zu J. B. de Hertoghe vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 562; MAG Nr. 929 (September 1655); offenbar gab es zwei dänische Agenten, die diesen Namen trugen; vgl. Johann Martin Lappenberg: Listen der in Hamburg residirenden, wie der dasselbe vertretenden Diplomaten und Consuls. In: ZHG 3 (1851) S. 414-534, hier S. 428; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 209 mit Anm. 328; zur Familie de Hertoghe vgl. Poettering, Handel, S. 144, 317; zur Ehe seiner Tochter siehe den Spendeneintrag von B. N. Schaffshausen (12.2.1685).
- 167 Zu W. de Hertoghe vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 564; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 209 mit Anm. 328; Lappenberg, Listen, S. 428; zu seinem gleichnamigen Sohn vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1576; zur Familie de Hertoghe vgl. Poettering, Handel, S. 144, 317.
- 168 Zu Schaffshausen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 568, 569; HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3378 (Geburtsjahr 1655, Todesjahr 1732); StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z (Geburtsjahr 1651, Todesjahr 1717); 1698 war Schaffshausen Mitglied einer Deputation zur Senatorenwahl; vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 281.
- 169 Zu Meyer vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 567; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 183; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 275; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 6, 16; StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 296.
- 170 Zu Foppius vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 570, 571; HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1066.
- 171 Zu Arrien oder d'Arien vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 591; StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; im 18. Jahrhundert lebte ein Bernhard Christoph d'Arien in Hamburg, vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 110.
- 172 Zu Wilckens vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 572; zu dessen Sohn Nicolaus vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4377.
- 173 Zu Korte vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 630.
- 174 Zu Peter Burmester (junior) vgl. ebd., Bl. 581, 612, 635, 663; ebd., 622-2/10, II, 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 532.
- 175 Zu Stadtländer vgl. StAH, ebd., Bl. 523; Stadtländer war Mitglied in der Englandfahrgesellschaft, vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 161 mit Anm. 55; zu seiner Herkunft, beruflichen Entwicklung und Familie vgl. ebd., S. 227, 240, 242; Kurt Grobecker: »Dem Heilsahnen Commercio Diensahmb«. 525 Jahre Handelskammer Hamburg. Hg. von der Handelskammer Hamburg zum 19. Januar 1990. Hamburg 1990, S. 24; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 273; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmerer: Nr. 157, Oberalte: Nr. 209.
- 176 Zu Gerhard Dunte vgl. StAH, ebd., Bl. 582; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 344; Tietz, Johann Wincklers Beitrag, S. 114.
- 177 Zu J. von Lengerke vgl. StAH, 611-20/28, Vormal. Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 583, 651; Buek, Genealogische, S. 151; StAH, 622-2/10,

- II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; zu Peter von L. vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2229.
- 178 Zu A. de Dobbeler vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 583; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 212, 214-215; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; zur Familie de Dobbeler vgl. Sillem, Zur Geschichte, S. 540-541; Poetering, Handel, S. 276.
- 179 Zu Amon Anderson vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 585; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 219, 223, 237; zu seinem Sohn Johann vgl. Buek, Genealogische, S. 188.
- 180 Zu Aldag vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 587; Buek, Genealogische, S. 146; zur so genannten Bancosache vgl. S. 157 *Anm.* 92.
- 181 Zu Graube vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 590
- 182 Zu Hintze vgl. ebd., Bl. 589, 638, 661, 667; Bruhn, Die Kandidaten, S. 142, Nr. 358.
- 183 Zu Ph. Boone vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 456; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 389; seine Zahlungen zwischen 1717 und 1725 ergeben sich aus dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechnung der Administration; zu Ph. Boon vgl. auch ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L.
- 184 Zu Catharina de Dobbeler vgl. ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 454; zu Diederich de D. vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 83-84, 92, 95, 100, 110, 219, 221, 238, 372, 379; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 212, 214; dass C. de Dobbeler noch zwischen 1717 und 1725 zu den Spenderinnen zählte, geht hervor aus dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechnung der Administration; zur Familie de Dobbeler vgl. Sillem, Zur Geschichte, S. 540-541; zur Familie Boon ebd., S. 528.
- 185 Zu N. Bartels vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 592; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; zum Senator Matthias Bartels vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmeri 1662: Nr. 147, Senator 1667: Nr. 472.
- 186 Zu W. Koopmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 598; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 6, 15.
- 187 Zu Johann Helwig Sillem vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 288; Buek, Genealogische, S. 175; HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3754; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 515.
- 188 Zu Adrian Boon vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 599; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 157, 237; Sillem, Zur Geschichte, S. 528; Buek, Genealogische, S. 147.
- 189 Zu Lübers vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 596, 622, 657; Zitat vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 26; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 16, 82; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Suhr, Beschreibung, S. 179, 186; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch.
- 190 Zu Widow vgl. ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 596; Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159 (Todesjahr 1697); StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z (Todesjahr 1702); Rückleben, Die Niederwerfung, S. 273; zu seinem Sohn Conrad W. vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4347.
- 191 Zu Lemme vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 569; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 276.
- 192 Zu Hein Sillem vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 596; Buek, Genealogische, S. 175; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; zu seinem gleichnamigen Vater vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 121, 203.
- 193 Zu L. Fecht vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 597, 621, 623; zu Christian Fecht vgl. ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Theodor Schrader: Zur Geschichte der dänischen Belagerung von 1686. In: ZHG 9 (1894), S. 233-294, hier S. 293.
- 194 Zu Warner vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 598; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch.
- 195 Zu Gluck vgl. ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 599, 625, 642.
- 196 Zu Peinhorst vgl. ebd., Bl. 599, 681; Suhr, Beschreibung, S. 179, 187; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; Peinhorsts berufliche Tätigkeit geht hervor aus: O. von Meysenburg: Ein kurioser Pferdehandel. In: ZHG 25 (1924), S. 110-127, hier S. 114; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 259; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 158.
- 197 Zu Witte vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 618; Suhr, Beschreibung, S. 187; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 239. Wittes Vater Daniel W. hatte 1685/86 eine führende Position im Kollegium der Dreißiger inne, einem dem Senat gegenüber kritischen Gremium. Aufgewachsen war Witte mithin in einer Atmosphäre, in der traditionell Kritik am Senat geübt wurde. Vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 296-297. Witte war 1697 Mitglied der Deputation zur Untersuchung der Bancosache und einer Deputation zur Wahl eines Senators sowie 1698 Mitglied von Wahlkommissionen der Bürgerschaft zur Senatorenwahl (Juli: Senator Hermann Harbart; August: Senator Gerhard Schröder). Vgl. ebd., S. 270, 272, 281, 283.
- 198 Zu Nicolaus Müller (Claus Möller) vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 602; zu seinem gleichnamigen Sohn vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2740; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 17, 74.
- 199 Zu Horb vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 600; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1702; Friedrich Sander: Der Pastor Heinrich Horb. Hamburg 1995 (Hamburgische Lebensbilder, Band 9); Frank Hartmann: Johann Heinrich Horb (1645-1695). Leben und Werk bis zum Beginn der Hamburger pietistischen Streitigkeiten 1693. Tübingen 2004 (Hallesche Forschungen, Bd. 12); zum »Priesterstreit« vgl. S. 198-202.
- 200 Zu Bonhoff vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 601; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 384.
- 201 Zu Heitmann (oder Heydtmann) vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 601; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 275; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 9; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmeri: Nr. 191, Oberalte: Nr. 240; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 274, 296, 167, 281, 201.
- 202 Zu Krochmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 603; HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2060; Bruhn, Die Kandidaten, S. 145, Nr. 373.

- 203 Zu Kronenberg vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 604, 659; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 264; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L.
- 204 Zu M. Dreyer vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 605.
- 205 Zu C. Jerusalem vgl. ebd., Bl. 605; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 275; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; zu Wilhelm von Jerusalem vgl. Bruhn, Die Kandidaten, S. 136, Nr. 326; zu Wilhelm Theodor von Jerusalem vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1817.
- 206 Zu Gustav Dunte vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 605; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 344; Tietz, Johann Wincklers Beitrag, S. II4.
- 207 Zu Borckell vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 606.
- 208 Zu Jacobsen vgl. ebd., Bl. 607; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Suhr, Beschreibung, S. 179, 187; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 264; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 203-204; 1698 war J. auch Mitglied einer Deputation zur Wahl eines Senators (August 1698: Gerhard Schröder). Vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 274, 283.
- 209 Zu Albert Staphorst vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 607; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 167 Anm. 87; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; zu seinem Sohn Nicolaus vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3873.
- 210 Zu Foppius aus Riga vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 607, 636.
- 211 Zu Tecklenburg siehe ebd., Bl. 607; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Syndicus: Nr. 37; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z.
- 212 Zu Rychels vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 607; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 6, 16, 77.
- 213 Zu Henning Busch vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 608; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Rainer Postel: Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns 1517-1992. Kaufmännische Selbstverwaltung in Geschichte und Gegenwart. Hamburg 1992, S. 33; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 202.
- 214 Zu Hinrich Busch vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 608; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 534.
- 215 Zu Paul Draingk vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 608; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 815; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 527.
- 216 Zu Otto Sillem vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 609; Buek, Genealogische, S. 176; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 18, 99.
- 217 Zu J. Stahl vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 610; zu dem gleichnamigen Oberalten vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 129; ders., Genealogische, S. 188; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte 1671: Nr. 188; ein Hartwig Stahl zählte in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts zu den aktiven Bürgern. Vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 272, 278, 281.
- 218 Zu G. Wilckens vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 611; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch.
- 219 Zu H. Wilckens vgl. ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 611; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 242; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z.
- 220 Zu Arvidson vgl. ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 611.
- 221 Zu von Krecken vgl. ebd., Bl. 611; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 238.
- 222 Zu D. Juncker vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 608; zu Daniel Juncker vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 193; zur Familie Juncker vgl. Poettering, Handel, S. 243, 317.
- 223 Zu Bartels vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 623; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 114; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 255, 264; zu seinem Sohn Matthias Bartels vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei 1662: Nr. 147, Senator 1667: Nr. 472.
- 224 Zu Catharina Kempe vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 613, 652.
- 225 Zu Porten vgl. ebd., Bl. 613; Hamburgum Literaturum (1698), S. 13 (»Porten« ohne Angabe des Vornamens).
- 226 Zu W. Bürger vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 614.
- 227 Zu D. Schröttering vgl. ebd., Bl. 442; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 143-144, 192; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 276.
- 228 Zu Giese Burmester vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 616; Buek, Genealogische, S. 147; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 272; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 519.
- 229 Zu C. Mothes vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 615; zu seinem Sohn Johann, der Theologe war, vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2692.
- 230 Zu Barthold Lastrop vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 607; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Suhr, Beschreibung, S. 179; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; dass er 1695 als Provisor amtierte ergibt sich aus seinem Bericht über die Taufe einer Jüdin am 12.9.1695, in ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 2, Folio 338, 1695; zur Verwaltung des Werk-, Armen- und Zuchthauses in Hamburg vgl. Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 163, 178-188; zu seinem Vater Wichmann L. vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 224 Anm. 74, 336 mit Anm. 518.
- 231 Zu Peter Lastrop vgl. StAH, 611-20/28, B 1, Bl. 607; vgl. auch den Artikel über seinen Großneffen Philipp L. in HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2186.
- 232 Zu Wichmann Lastrop (junior) vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 607; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; vgl. auch den Artikel über seinen gleichnamigen Sohn in HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2188.

- 233 Zu Bueß siehe StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 584; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmeri: Nr. 276; zu seinem Sohn Johann Simon Bueß siehe HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 494.
- 234 Zu Borchers vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 617; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 276.
- 235 Zu Garlinghoff vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 617; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 275; zu seinem Sohn Reinhold Garlinghoff (junior) vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1158.
- 236 Zu Kalden vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 605; zu seinem Sohn Jacob vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1868.
- 237 Zu Staphorst vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 618; zu Andreas Staphorst vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3868.
- 238 Zu Paulo Goldener vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 618; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 175-176; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 272, 286, 295.
- 239 Zu Köhlbrand vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 307; Suhr, Beschreibung, S. 179, 187; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 232; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 174; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 295. 1704 kaufte K. den 1608 erbauten Immenhof auf der Uhlenhorst vermutlich als Landhaus, vgl. Gustav Bolland: Zur Geschichte der Uhlenhorst und des angrenzenden Teiles von Hohenfelde bis zum Mundsburger Kanal. In: ZHG 29 (1928), S. 167-218, hier S. 175-176.
- 240 Zu Mutzenbecher vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 594; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 275; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 207, 224, 227 (Zitat), auch Mutzenbechers Bruder Jakob ging nach Hamburg, vgl. ebd., S. 229; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 189-192.
- 241 Zu Dreyer vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 623, 648; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 219; vgl. auch Dirk Brietzke: Artikel »Dreyer, Johann Matthias«. In: Hamburgische Biografie, Bd. 3, Göttingen 2006, S. 100-101, hier S. 100.
- 242 Zu Jürgen Rychels vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 620.
- 243 Zu Moller siehe ebd., Bl. 623; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 163; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 262; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 200-203; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; Moller war 1698 Mitglied einer Kommission zur Senatorenwahl (Gerhard Schröder); vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 283.
- 244 Zu J. Martens vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 620; zum Kaufmann Nicolaus Martens vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 84, 91, 373, 381; vgl. den Artikel über seinen Sohn Heinrich in HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2443.
- 245 Zu Wilckens vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 625; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 533; zu Wilckens Vater vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 223.
- 246 Zu Gude vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 593.
- 247 Zu J. J. van Kampe vgl. ebd., Bl. 620, 642; MAG Nr. 1148 (April 1675); Buek, Genealogische, S. 50; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1875; Suhr, Beschreibung, S. 179; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L (hier Todesjahr: 1713).
- 248 Zu A. M. Rumpf vgl. ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 620; zu Johann R. vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 204.
- 249 Zu L. van Kampe vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 621; MAG Nr. 1236 (Mai 1679); HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1876; zu seinem Vater Peter van K. ebd., Nr. 1880.
- 250 Zu Dressky vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 622; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 219; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch.
- 251 Zu Kellinghusen vgl. ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 623; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; zu seinem Sohn Heinrich K. vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1896; zu seinem Schwager Johann Danckwerth vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 720.
- 252 Zu Matsen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 623, 641, 653; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z.
- 253 Zu M. von Soesten (Sofre) vgl. ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 623; zu Georg von Soesten vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3785.
- 254 Hermann von der Hardt studierte 1680 bis 1681 bei Esdras Edzardi in Hamburg die orientalischen Sprachen. 1683 wandte er sich den Pietisten wie August Hermann Francke zu. Vgl. Bartke: Artikel »von der Hardt, Hermann« (NDB 7); Otto von Heinemann: Artikel »Hardt, Hermann v. d.«. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 10 (1879), S. 595-596. [Onlinefassung] URL: [http://www.deutsche-biographie.de/Lemma »Hardt, Hermann von der« \(gesehen 18.1.2016\).](http://www.deutsche-biographie.de/Lemma%20Hardt%2C%20Hermann%20von%20der%28gesehen%2018.1.2016%29)
- 255 Zu Blanckenberg vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 436.
- 256 Zu D. von Jerusalem vgl. ebd., Bl. 627, 654; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159; zu Wilhelm von J. vgl. Bruhn, Die Kandidaten, S. 136, Nr. 326; zu Wilhelm Theodor von J. vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1817.
- 257 Zu Kuetmeyer vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 627, 653.
- 258 Zu Viedt vgl. ebd., Bl. 627, 653; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z.
- 259 Zu Hermann Harbart vgl. ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 627; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1435; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 281.
- 260 Zu Merk vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 628.
- 261 Ebd., Bl. 629. Lemmermann und Lützens waren damals Bürgermeister. Vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Lemmermann Senator: Nr. 492, Bürgermeister: Nr. 103, und Lützens Senator: Nr. 493, Bürgermeister: Nr. 104; Buek, Genealogische, S. 132 ff. (Lemmermann), S. 134 ff. (Lützens); zu Lemmermann vgl. auch Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 244, 264; zu Lützens ebd., S. 269; zu Lemmermann und Lützens vgl. Maja Kolze: Vier Bürgermeister in stürmischen Zeiten. In: Geprägte Geschichte, S. 208-223, hier S. 217.

- 262 Zu Cillie Schele vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 631; zu ihrem verstorbenen Mann vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3405.
- 263 Zu Schele siehe StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 632; HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 3408.
- 264 Zur Witwe von Hein K. vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 632; zu Hein Kempe vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 229, 335.
- 265 Zu Z. Amsinck vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 632; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 74; zur Familie Amsinck vgl. Amsinck, Die niederländische; Poettering, Handel, S. 317.
- 266 Zu Schmidt vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 17; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 276.
- 267 Zu L. Beckmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 632; zu Beckmann senior siehe MAG Nr. 1010 (Mai 1659), HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 223.
- 268 Zu Wischhof vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 634; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 270, 286, 353.
- 269 Zu Dannenberg vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 634; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 275; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 274.
- 270 Zu Kroop siehe StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 635; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 181-183; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Faulwasser, Die St. Jacobi Kirche, S. 114; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 296.
- 271 Zu Allardie vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 637.
- 272 Zu Hermann Luis siehe ebd., Bl. 458; Buek, Genealogische, S. 199
- 273 Zu Johann Luis vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 458, 637; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 275; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmeri: Nr. 188.
- 274 Zu Bottiger vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 639; MAG Nr. 1089 (Juni 1667).
- 275 Zu C. Fecht vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 634; Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Schrader, Zur Geschichte, S. 293.
- 276 Zu Lützens vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 640, 657, 658, 659, 661, 667, 668; MAG Nr. 1168 (Februar 1676); HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2369.
- 277 Zur Witwe Koopmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 640.
- 278 Zu Pauli vgl. ebd., Bl. 641; HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 2952.
- 279 Zur Spende aus dem Münden-Testament vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 642; zur Familie Münden vgl. Poettering, Handel, S. 195-196.
- 280 Zu P. von Spreckelsen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 644, 643, 657, 658; MAG Nr. 985 (März 1659); Buek, Genealogische, S. 23; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3836; seine Zahlungen zwischen 1717 und 1725 gehen hervor aus dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Nr. VI; zu seinem Vater Johann von Spreckelsen, 1660 Senator, 1666 abgesetzt, vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3829; zur Familie von Spreckelsen vgl. Poettering, Handel, S. 171.
- 281 Die Pfingsthöhe wurde 1505 von Johann von Spreckelsen gestiftet. Ursprünglich an zwei Tagen zu Pfingsten für die Familie veranstaltetes Gastmahl, wurde das angesammelte Kapital im 17. Jahrhundert für wohltätige Zwecke ausgeschüttet, u. a. an Edzardis Bekehrungswerk. Vgl. dazu Buek, Genealogische, S. 21-22; zur Pfingsthöhe der von Spreckelsen vgl. auch Poettering, Handel, S. 201.
- 282 Zu Johann Volckmers (senior) Witwe vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 645; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 92.
- 283 Zur Spende aus dem Kuren-Testament vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 649.
- 284 Zu Johann Stühr vgl. ebd., Bl. 649; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 518; MAG Nr. 1129 (März 1673); HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3977; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 299-300.
- 285 Zu B. Walther vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 650; MAG Nr. 1261 (Mai 1680); HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4230; Hamburgum Literaturum 1698, S. 18.
- 286 Zu G. Walther vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 650; zu ihrem Ehemann vgl. Hamburgum Literaturum (1698), S. 18.
- 287 Zu F. Willems vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 650.
- 288 Zu G. Willems vgl. ebd., Bl. 650; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch.
- 289 Zu Middeldorp vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 651; zum Kramer Middeldorp vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 190, 381; zu Peter von L. vgl. HSL, 4 (1866), Nr. 2229.
- 290 Zu Petersen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 651; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 502; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 38-40; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z.
- 291 Zu Claßen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 652; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 8c, Namenbuch; Faulwasser, Die St. Jacobi Kirche, S. 114.
- 292 Zu Hartich vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 652; dass er Kaufmann war, ergibt sich aus dem Artikel über Anton Lüders in HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2351.
- 293 Zu Boetefuer vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 654; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 241.
- 294 Zu Rademaker vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 654; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 373, 380; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; zur Familie Rademacher oder Rademaker vgl. Sillem, Zur Geschichte, S. 530.
- 295 Zu Boschaert vgl. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 655, 665; zur Familie Boschaert vgl. Sillem, zur Geschichte, S. 514-516.

- 296 Zu Hökenkamp vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 655; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 184-185; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 17; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 274, 286, 296.
- 297 Zu Jochim Colderoff siehe StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 656; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 265; vgl. auch den Artikel über Joachim Friedrich C. in HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 633.
- 298 Zu Hanker vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 656; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 326; zur Familie Hanker in Hamburg im 18. Jahrhundert vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1420-1422.
- 299 Zu Lüders vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 657; HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2351.
- 300 Zu Bene vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 656; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 365; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; zur Familie Bene vgl. Sillem, Zur Geschichte, S. 543
- 301 Zur Spende aus dem Willems-Testament vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 657; zu F. Willems vgl. StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z.
- 302 Zu A. M. Block vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 277.
- 303 Ebd., Bl. 275; das Ehepaar Bummelmann hatte keine Kinder, daher vermachte B. eine hohe Summe von 27.000 Mark milden Stiftungen; vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 139, 146, 256; B. war der Sohn eines Schiffszimmermannes, vgl. ebd., S. 264; zu Henning B. siehe Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 496.
- 304 Zu dieser Spende vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 507; zu Johann Moller vgl. HSL Bd. 5 (1870), Nr. 2663.
- 305 StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 660; zu Joh. H. Beltgens vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 258 Anm. 257; zur Familie Beltgens vgl. Poettering, Handel, S. 197.
- 306 Zu Leyser vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 453; zu Leyser vgl. Die Porträtsammlung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Bearbeitet von Peter Mortzfeld; URL: <http://portraits.hab.de/person/7028/> (gesehen 18.1.2016); eine Zahlung von Leyser noch im Jahr 1720 geht hervor aus dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechnung der Administration.
- 307 Zu Sillem vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 661; Buek, Genealogische, S. 175-176; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senatsssekretär: Nr. 69, Senator: Nr. 536.
- 308 Zu E. Langermann vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 660; MAG Nr. 1357 (Dezember 1685); HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2165; seine Zahlungen zwischen 1717 und 1725 gehen hervor aus dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Nr. VI.
- 309 Zu J. von Overbeck vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 663, 668; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, M-Z; Mönckeberg, Jobst von Overbeck, S. 317-319; Tietz, Johann Wincklers Beitrag, S. 116, Margalitha, Das Opfer Aaronis; zum älteren Overbeck vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 133-134, 377; zur Familie von Overbeck vgl. Poettering, Handel, S. 317; Sillem, Zur Geschichte, S. S. 535-537.
- 310 Zu Willems vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 662.
- 311 Zur Witwe Schröder vgl. ebd., Bl. 664; zu ihrem verstorbenen Mann vgl. Grobecker, Dem Heilsahnen, S. 23, 29; Postel, Versammlung, S. 37; Chronologisches Verzeichnis Senator: Nr. 481, Bürgermeister: Nr. 99.
- 312 Zu Walter Beckhoff vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 666; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Buek, Genealogische, S. 137; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 365; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 278, 280.
- 313 Zu Mayer vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 669; HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2483; zu Mayer und dem »Priesterstreit« vgl. auch S. 198-202.
- 314 Zu Brandt vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 667; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 276.
- 315 Zu Tamm vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 667; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, 17.
- 316 Zu Kisker vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 452, 668; Bruhn, Die Kandidaten, S. 130, Nr. 292; Kisker hielt sich 1695 zu einem Besuch bei Senior Schultze in Hamburg auf. Vgl. ebd.
- 317 Zur fürstlichen Kanzlei vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 669.
- 318 Zu Allers vgl. ebd., Bl. 419; MAG Nr. 1557 (Mai 1694).
- 319 Zu Brechtfeld vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1540 (Mai 1694); zu seinem Vater vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 444.
- 320 Zu Breymann vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1553 (Mai 1694); Bruhn, Die Kandidaten, S. 156, Nr. 441.
- 321 Zu Thobüren vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1490 (Januar 1692); HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 495.
- 322 Zu Karl Johann Fogel vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1546 (Mai 1694); HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1055; zu dessen Vater vgl. Fischer, Martinus Fogelius.
- 323 Zu Johannes A. Funck vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1566.
- 324 Zu Walter A. Funck vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1567.
- 325 Zu Garlinghoff (junior) vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG 1503 (April 1692); HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1158.
- 326 Zu Helcher vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1475 (Mai 1691); Bruhn, Die Kandidaten, S. 151-152, Nr. 410.
- 327 Zu Kirchoff vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; Mag Nr. 1539 (Mai 1694); Bruhn, Die Kandidaten, S. 156, Nr. 444.
- 328 Zu Leiding vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1519 (Mai 1693); HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2211.
- 329 Zu Lützens vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt,

- B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1527 (Mai 1693); HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2374, Bruhn, Die Kandidaten, S. 165, Nr. 492; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 20; Tietz, Johann Winckler, S. 349.
- 330 Zu Mothes vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1671 (April 1695); HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2692.
- 331 Zu Raphael vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1467 (März 1691).
- 332 Zu Schaffshausen vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1542 (Mai 1694); HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3387; Buek, Genealogische, S. 148.
- 333 Zu Sillem vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1547 (Mai 1694); HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3742.
- 334 Zu Stahl vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1545 (Mai 1694); HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3851; zu seinem Vater vgl. ebd., Nr. 3852.
- 335 Zu Stampeel vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1477 (Mai 1691); Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Archivar, Sekretär: Nr. 74, Senator: Nr. 564, Bürgermeister: Nr. 124; HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3861; Rainer Postel: Das Gedächtnis der Stadt als Behörde. In: Aus erster Quelle, S. 31-48, hier S. 35, 40-43.
- 336 Zu G. Starcke vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1574 (April 1695).
- 337 Zu J. Starcke vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1575 (April 1695).
- 338 Zu Steinhäuser vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1556 (Mai 1694).
- 339 Zu Tidemann vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1563 (Januar 1695).
- 340 Zu Wiese vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG Nr. 1531 (April 1693); HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4365; zu seinem Vater vgl. ebd., Nr. 4362.
- 341 Zu Wilckens vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419; MAG 1560 (Januar 1695); HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4377, Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Sekretär: Nr. 75; Wilckens folgte Nicolaus Stampeel als Archivar nach; vgl. Postel, Das Gedächtnis, S. 39, 42.
- 342 Zu Wollberg vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 419.
- 343 Zu Elers vgl. ebd., Bl. 334, 682; Bruhn, Die Kandidaten, S. 126, Nr. 272.
- 344 Zu Elias vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 667.
- 345 Zu Jessen vgl. ebd., Bl. 667
- 346 Zu dem namentlich nicht genannten Pastor in Elmshorn vgl. ebd., Bl. 667.
- 347 Zu Eggers vgl. ebd., Bl. 541; Bruhn, Die Kandidaten, S. 114-1145, Nr. 208; zu seinem mutmaßlichen Vater Henning E. vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 886.
- 348 Zu Hoffmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 541; zum gleichnamigen Lehrer vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1661.
- 349 Zu von Theler vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 670; URL: <http://www.sachsens-schloesser.de/index.php/component/content/article/25-p/1795-puschwitz-rittergut-puschwitz> (gesehen 19.1.2016).
- 350 Zu J.H. Berenberg vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 671; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Renate Hauschild-Thiessen: Artikel »Johann Heinrich Berenberg« (1674-1749). In: Hamburgische Biografie, Bd. 1, S. 43; zur Familie Berenberg vgl. Poettering, Handel, S. 317.
- 351 Zu Teller vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 671; zu dessen gleichnamigen 1703 geborenen Sohn vgl. URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Romanus_Teller_\(Theologe\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Romanus_Teller_(Theologe)) (gesehen 19.1.2016).
- 352 Zu Adolph Sonntag vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 673; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 163; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmerei: Nr. 210; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 357.
- 353 Zu N.v. Beseler (junior) vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 679; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 151; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Faulwasser, Die St. Jacobi Kirche, S. 114; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmerei 1697: Nr. 206; zu seinem Vater Nicolaus von Beseler (senior) vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 40, 382; Poettering, Handel, S. 175; zur Familie von Beseler (Beselaer) vgl. Sillem, Zur Geschichte, S. 524.
- 354 Zu Andreas Berenberg vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 680, 645; zu Andreas B. (1657-1699) vgl. ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Hauschild-Thiessen, Artikel »Johann Heinrich Berenberg«, S. 43; zu Andreas B. (1670-1704) vgl. die Stammbäume in URL: <http://gw.geneanet.org/pmlhennings?lang=fr&p=sara&n=amsinck> und <http://gw.geneanet.org/pmlhennings?lang=nl&p=hans&n=de+hertoghe> (gesehen 18.1.2016); zur Familie Berenberg vgl. Poettering, Handel, S. 317.
- 355 Zu Tonnemacker vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 647; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 277.
- 356 Zu Greve siehe StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 675, 688, 694; Chronologisches Verzeichnis, Kämmerei: Nr. 219; seine Tätigkeit als Administrator ergibt sich aus einem Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 12.3.1700 in Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Cod. Hans. III, 133, 1:2; Geldgeschenke in der Höhe von 150 Mark bzw. 30 Mark waren üblich unter den kaufmännischen Administratoren bis 1708, vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 47; zur Familie (de) Greve vgl. Poettering, Handel, S. 262, 317; Sillem, Zur Geschichte, S. 506-507.
- 357 Zu H. Emsteck vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 676; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L.
- 358 Zu J. Lüders vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 677; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 272, 274, 304; Berlin, Bürgerfreiheit, S. 333.
- 359 Zu Efflandt vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 675, 690, 18; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L.
- 360 Zu H. von Beseler vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 677; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F. G. Buek, ANVZ, A-L; Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 151; zur Familie von Beseler (Beselaer) vgl. Sillem, Zur Geschichte, S. 524.
- 361 Zu Kentzler vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 678; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 266; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 274; Buek, Die Hambur-

- gischen Oberalten, S. 209-210; StAH, 622-2/10, II 2 a, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, A-L; Faulwasser, Die St. Katharinen Kirche, S. 159; zu Johann K. vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1909.
- 362 Zu Elers vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 484, 683, 486; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 276; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 275.
- 363 Zu Duve vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 681; zu Johann Duve vgl. Ernst Baasch: Ein Verzeichnis der hamburgischen Kauffahrteiflotte vom Jahr 1672. In: ZHG 15 (1910), S. 39-52, hier S. 48; Pierre Jeannin: Zur Geschichte der Hamburger Handelsflotte am Ende des 17. Jahrhunderts, eine Schiffsliste von 1674. In: ebd. 57 (1971), S. 67-82, hier S. 78; »Die weiße Taube« war offenbar ein Grönlandfahrer, vgl. Baasch, Ein Verzeichnis, S. 42.
- 364 Zu Johann Wahn vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 18, 687; Suhr, Beschreibung, S. 180; StAH, 622-2/10, II 2 b, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, M-Z; zu Friedrich Wahn vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 272, 296; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 245.
- 365 Zu M. Wilckens vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 689; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 229, 258 mit Anm. 257, 329; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 277; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 547; seine Tätigkeit als Administrator geht hervor aus einem Auszug aus dem Senatsprotokoll vom 3.12.1700 in Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Cod. Hans. III, 133, 1-2.
- 366 Zu dieser Spende vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 689.
- 367 Zu Gesche Fürsen vgl. ebd., Bl. 685; zu Johann Fr. F. vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1136.
- 368 Zu Buschmann vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 685, 691; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, A-L; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 91, 374.
- 369 Zu L. Hunnings Witwe vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 689.
- 370 Zu C. Maurer vgl. ebd., Bl. 689.
- 371 Zu Philipp de Dobbeler vgl. ebd., Bl. 17; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 252, Oberalte: Nr. 283; zu den de Dobbeler vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 215, 214; Sillem, Zur Geschichte, S. 540-541.
- 372 Zu Faber vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 18; Buek, Genealogische, S. 186-188, Zitat ebd., S. 186; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 218 Senator: Nr. 543, Bürgermeister: Nr. 116.
- 373 Zu Martinho Goldener siehe StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 17; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, A-L; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 230.
- 374 Zu Pell vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 18; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 549; zu Evert Pell vgl. Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 46, 381.
- 375 Zu Persent vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 18; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 239, Oberalte: Nr. 271.
- 376 Zu Petersen vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 676; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 272.
- 377 Zu Brameyer vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 19; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, A-L; Suhr, Beschreibung, S. 180, 187; Schuback; Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 211; Brameyers Sohn Johann wurde 1709 Prediger an St. Petri. Vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 423.
- 378 Zu Gloede vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 20; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, A-L; Schleiden, Richtiges und vollständiges Verzeichnis, S. 6, 18; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 228.
- 379 Zu R. Burmester vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 22; Mönckeberg, Die St.-Nikolai-Kirche, S. 277; zu seiner Tätigkeit als Administrator vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Ursprung der Administration.
- 380 Zu C. Lehmann vgl. ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 23; zu seiner Tätigkeit als Administrator vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Ursprung der Administration.
- 381 Zu H. Jürgens vgl. ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 24; ebd., 622-2/10, II 2 a, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, A-L.
- 382 Das geht hervor aus dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Kapital.
- 383 Das geht hervor aus ebd.
- 384 Zu Georg E. Edzardi vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 27.
- 385 Zu Johann Esdras Edzardi vgl. ebd., Bl. 27; HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 881; zu seiner Bekehrungstätigkeit in London vgl. Carlebach, Divided Souls, S. 83.
- 386 Die Zahlung der Witwe Reibold geht hervor aus dem Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechnung der Administration, Einnahmen 1721; zu D. Reibold vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3133.
- 387 Zu J.H. Mutzenbecher vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 669; ebd., 622-2/10, II 2 b, Nachlass F.G. Buek, ANVZ, M-Z; Mutzenbecher, Sebastian Edzardi, S. 223.
- 388 Zu N.L. Mutzenbecher vgl. StAH, 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 669.
- 389 Zu S.D. Mutzenbecher vgl. ebd.
- 390 Die Supplik ist überliefert in: StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5d, Bl. 1 und 2; vgl. dazu auch Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 130-131 mit Anm. 88 und 89; zum Taufdatum vgl. Süß, Jüdische Lektoren, S. 61; zu Ottos Autorenschaft vgl. ebd., S. 61-62; de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 88, 133; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 42, 45; Carlebach, Converts, S. 77; zu Ottos angeblicher Rückkehr zum Judentum vgl. Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Teil 2, S. 88.
- 391 Zu Hardkops Brief vgl. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Suppellex Epistolica Uffenbachii et Wolfiorum, 8, 843: Senior Hardkopf an Balthasar Meisner, 6.7.1620. Zu Mantua vgl. den Bericht von Ilka Seer, Pressestelle der Freien Universität Berlin, vom 8.11.2002 über Forschungen des Judaisten Professor Dr. Giulio Busi, Institut für Judaistik der Freien Universität Berlin: URL: <https://idw-online.de/de/news55393> (gesehen 12.1.2016).
- 392 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.

- 393 Ebd.
- 394 Ebd.
- 395 Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 144 (mit weiteren Nachweisen); de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 114.
- 396 StAH, 511-1, Ministerium, II, 1, Konventprotokoll Senior Hardkopf, Bl. 105-106, 3.12.1633; zu Rodrigues kaufmännischer Tätigkeit vgl. Poettering, Handel, S. 299-300; zu Müllers Beschwerde von 1669 vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 3a Fasc. 5, Senatsprotokoll vom 10.8.1669; siehe dazu auch Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 268-269.
- 397 Zu Vögeler vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Bürgermeister: Nr. 82; zu Meurer ebd., Syndicus: Nr. 22; zu Schlüter vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3486; zu Niebuer ebd., Bd. 5 (1870), Nr. 2811.
- 398 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zur Taufe von Esdras Marcus Lichtenstein vgl. ebd., 28.4.1666 St. Nikolai; zu diesem Enkel von Hieronymus Lichtenstein, der zum Gründer einer lutherischen Gemeinde in Dublin wurde, vgl. auch Lappenberg, Esdras Marcus Lichtenstein; HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2270; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 66; Esdras Marcus L. besuchte im Hamburg das Akademische Gymnasiums vgl. MAG Nr. 1292 (Juli 1682); zu A. A. H. Lichtensteins Tätigkeit als Stiftungsverwalter vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 25, Liste der Administratoren; Jodocus Edzardus Glanaeus, Esdras Edzardis Vater, war 1634 Pastor an der Kleinen Michaeliskirche; vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 880.
- 399 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 731-1, Handschriftensammlung, 511, Wentzel Janibal: Hamburgische Chronica, S. 266; zu dieser Chronik vgl. Rau, Geschichte und Konfession, S. 300-302.
- 400 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 401 Ebd.
- 402 Ebd.
- 403 Vgl. dazu Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 259-260; Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 558
- 404 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 405 Ebd., 511-1, Ministerium, III A 1a, Bl. 296, Abschrift der Chronik »Historia Ecclesiastica«, 19.4.1644; ebd., 731-1, Handschriftensammlung, 511, Wentzel Janibal: Hamburgische Chronica, S. 296; Johann Gustav Gallois: Hamburgische Chronik von den ältesten Zeiten bis auf die Jetztzeit. Band 3: Vom Beginn der bürgerlichen Unruhen bis zur Vollendung des Hauptrecesses 1712. Hamburg 1862, S. 173.
- 406 Zur weit verzweigten sefardischen Familie Benveniste vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 274-317.
- 407 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 408 Vgl. dazu Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 259-260; Poettering, Handel, S. 268-269, 297.
- 409 StAH, 511-1, Ministerium, III A 1d Band 2, Bl. 1519-1520, Schreiben des Predigers Johannes Gävenin aus Frankfurt am Main, 16.7.1650. 1682 wurde ein Aaron Luria in Hamburg Vater eines Sohnes, der bald nach seiner Geburt starb. Vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 596.
- 410 StAH, 511-1, Ministerium, II, 2, Konventprotokoll Senior Müller, Bl. 61, Februar 1650. Siehe dazu auch Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 245.
- 411 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 412 Ebd.
- 413 Meiners, Zur quantitativen Dimension, S. 85.
- 414 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 415 Ebd.
- 416 Im Taufeintrag wird nur von einem portugiesischen Juden, der sich taufen ließ, gesprochen; vgl., auch zur Taufe des Sohnes, ebd. Senior Müller berichtete von dieser Taufe und nannte den Namen des Täuflings; vgl. ebd., 511-1, Ministerium, II, 2, Konventprotokoll Senior Müller, Bl. 214; von dieser Taufe berichtete auch der Pastor an St. Katharinen Johannes Corfinius (1653-1664) in seinem Kalender; vgl. ebd., 622-1/372, Familienarchiv Johannes Korff, 1, Kalender, 25.1.1659: »Abraham Vidalgo Judaeus in Templo Cathar. baptizatus et nomen Pauli-Antonii sortitus est.«; auch Janibal erwähnte diese Taufe in seiner Chronik; vgl. ebd, 731-1, Handschriftensammlung, 511, Wentzel Janibal: Hamburgische Chronica, S. 360; zur Familie Fidalgo bzw. Mussaphia Fidalgo vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 406-407, 647.
- 417 Rau, Geschichte und Konfession, S. 302 mit Anm. 789; der Name ist in der Chronik nicht angegeben; vgl. StAH, 731-1, Handschriftensammlung, 511, Wentzel Janibal: Hamburgische Chronica, Bl. 360.
- 418 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 419 Ebd.
- 420 Ebd.
- 421 Ebd.
- 422 Ebd.
- 423 Zarvossi [Zarfossi], [...] Danck- und Lob- Gesang; zu Zarvossi vgl. Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 99, 102-105; Carl, Zwischen zwei Welten, S. 94.
- 424 Zu David von der Fechte und Johann de Groote vgl. Verzeichnis der Spender, 19.10.1671 (von der Fechte), 24.6.1670 (de Groote).
- 425 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 426 Zum Stifter Edzardi und seinen Schwager Georg Less vgl. Verzeichnis der Spender, 9.10.1667. Jacob von Dahlen war ein Angehöriger einer Kaufmannsfamilie niederländischen Ursprungs; vgl. Poettering, Handel, S. 276; Verzeichnis der Spender, Valerius von Dahlen: 4.9.1684.
- 427 Christian Köhten war Hutmacher, wurde 1669 Bürgerkapitän im Kirchspiel St. Michaelis und 1687 zum Oberalten gewählt; 1695 resignierte er und starb zwei Jahre später. Vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 134; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 161; Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 217.
- 428 Anna Maria Rentzel könnte eine Tochter von Hermann Rentzel gewesen sein; vgl. Verzeichnis der Spender, 10.12.1678; Anna Catharina Elisabeth war vielleicht eine Tochter des Predigers und (seit 1680) Pastors an St. Michaelis Georg Haccius, dessen Ehefrau Elisabeth hieß; vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1381; Carsten Busch war Oberalter und Vater der Spender Henning und Hinrich Busch; vgl. Verzeichnis der Spender, 31.1.1687.
- 429 Zu Hermann Rentzel, Ursula Rentzels Ehemann, vgl. Verzeichnis der Spender, 10.12.1678; zu Hinrich Mattfeld vgl. ebd., 16.3.1683; zu Philipp Colin ebd., 16.12.1673.
- 430 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 431 Berend Jacob Carpfanger wurde 1674 zum Admiral ernannt und befahlige u. a. das Hamburger Konvoischiff »Leopoldus Primus«. Vgl. Maja Kolze: Artikel »Greflinger, Georg«. In: Hamburgische Biografie, Bd. 5, S. 147-149, hier S. 149.
- 432 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 433 Zu Barthold Kempe vgl. Verzeichnis der Spender, 1673; Ilsabe von der Fechte war wohl eine Verwandte des Spenders David von der Fechte, vgl. ebd., 19.10.1671.
- 434 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 435 Catharina B. war die Mutter des Spenders Nicolas B., vgl. Verzeichnis der Spender, 9.8.1686; Diedrich Langermann war seit März 1673 Senator, vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 484.

- 436 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 437 Zu Ilsabe von der Fechte vgl. Anm. 433; zu Jochen von Spr. vgl. die Spende von Peter von Spr., Verzeichnis der Spender, 22.12.1688.
- 438 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 439 Angelica Edzardi war Esdras Edzardis Ehefrau, vgl. dazu S. 65; Gertrud W. war wohl verwandt mit dem Spender Martin W., vgl. Verzeichnis der Spender, 28.10.1684; zu Caspar A. vgl. ebd., 24.12.1669.
- 440 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.; ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 1, Folio 150, 21.3.1683 und 7.3.1685.
- 441 Agneta L., geb. Möllmann, war Georg Less' Ehefrau, vgl. Verzeichnis der Spender, 9.10.1667; Anna Möllmann war eine Schwester von Agneta Less und eine Tochter von Johann Möllmann, vgl. ebd., 24.12.1669; zu Wilhelm E. vgl. ebd., 1.1.1674.
- 442 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 1, Folio 139, 29.6.1682-26.8.1683.
- 443 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 444 Elisabeth von Som war wohl eine Verwandte des Spenders Johann von Som, vgl. Verzeichnis der Spender, 8.2.1681.
- 445 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 446 Hinrich Greve war wohl verwandt mit der Spenderin Elisabeth G., vgl. Verzeichnis der Spender, 1.5.1674.
- 447 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 448 Zu Hieronymus Garmers vgl. Verzeichnis der Spender, 28.10.1674; zu Georg (Jürgen) Kellinghusen vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Oberalte: Nr. 190; Kellinghusens Schwiegersohn Mattheus von Werlen gehörte zu den Spendern, vgl. Verzeichnis der Spender, 31.12.1683; Maria M. war wohl verwandt mit den Spendern Hinrich und Ludolf Mattfeld, vgl. ebd., 6.3.1683.
- 449 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.; zu seinem Todesjahr vgl. Gleiß, Esdras Edzardus, S. 20.
- 450 Zu Hinrich von Docken und Ratje Stubbe vgl. Verzeichnis der Spender, 12.12.1671 und 1715. Catharina Schnackenburg war eine Verwandte von Hinrich Jakob Schnackenburg; vgl. dazu dessen Patenschaft am 29.10.1709.
- 451 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 452 Zu David von der Fechte vgl. Verzeichnis der Spender, 19.10.1671; zu Eberhard A. vgl. ebd., 15.1.1681; zu Agneta Less, der Ehefrau von Georg Less, vgl. ebd., 9.10.1667.
- 453 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Gleiß, Esdras Edzardus, S. 20-21.
- 454 Catharina Elisabeth Thormöhlen war vermutlich verwandt mit dem Spender Marcus Thormöhlen, vgl. Verzeichnis der Spender, 9.1.1672; Anfang des 18. Jahrhunderts stellte die Familie Volckmann weitere Paten, vgl. dazu S. 178.
- 455 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 456 Zu David von der Fechte vgl. Verzeichnis der Spender, 19.10.1671; zu Hieronymus Garmers ebd., 28.10.1674; zu Agneta Less, Ehefrau von Georg Less, ebd., 9.10.1667.
- 457 Anna von der Fechte war die Mutter von David von der Fechte, vgl. Verzeichnis der Spender, 19.10.1671, 1673; Elisabeth Schreining war die Ehefrau des 1672 zum Syndikus gewählten Juristen Albert Schreining, vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Syndikus: Nr. 28; Jochen Triep war möglicherweise ein Verwandter der Spender Christopher und Jacob Triep, vgl. Verzeichnis der Spender, 27.7.1678.
- 458 Hinrich Thobüren war wohl ein Verwandter des Spenders Albertus Henricus Thobüren, vgl. Verzeichnis der Spender, 11.3.1695; Angelica Edzardi war Esdras Edzardis Ehefrau, vgl. S. 65.
- 459 Elisabeth Lüchau könnte eine Verwandte des Spenders Wolff Heinrich von Lüttichaus gewesen sein, vgl. Verzeichnis der Spender, 27.4.1671; Maria Magdalena Rulandt war die Ehefrau des Spenders Nikolaus Ludwig Rulandt, vgl. ebd., Dezember 1673.
- 460 Zu Eberhard A. vgl. Verzeichnis der Spender, 15.1.1681; Catharina Margaretha war die Ehefrau des Spenders Caspar Anckelmann und Tochter des Spenders Johann Möllmann, vgl. ebd., 24.12.1669.
- 461 Zu Christopher Triep vgl. Verzeichnis der Spender, 27.7.1678; Frau Lambrecht könnte die Ehefrau des Spenders Hans Lambrecht gewesen sein, vgl. ebd., 17.4.1671.
- 462 Abel Schröder war die Mutter des promovierten Juristen Gerhard Schröder (1659-1723), der 1698 von der Bürgerschaft zum Senator und 1703 zum Bürgermeister gewählt wurde; 1698 war Schröder außerdem Mitglied einer bürgerschaftlichen Deputation zur Abwehr von Angriffen des Senats; vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3586; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 274, 286.
- 463 Hinrich Burmester und Frau Burmester waren vermutlich Verwandte der Burmesters, die spendeten; vgl. Verzeichnis der Spender, 7.1.1681, 25.2.1686, 22.4.1687, 18.2.1703. Johann Möllmann (junior) könnte ein Angehöriger der Familie Möllmann gewesen sein; vgl. ebd., 24.12.1669.
- 464 Hieronymus, Gewisser Glaubens Grund; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zu Hieronymus' Konversionsmotiv vgl. Carlebach, Divided Souls, S. 125; Gleiß, Esdras Edzardus, S. 17-18; de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 108; den Hinweis auf Hieronymus' Anwesenheit in Braunschweig verdanke ich Rotraud Ries, Würzburg (Der Braunschweiger Superintendent bat am 5.8.1678 beim Bürgermeister um Unterstützung für David Hieronymus und dessen Frau und die gemeinsamen sechs Kinder; vgl. Stadtarchiv Braunschweig, C VIII: 204; Acta Varia, Judensachen, 1671-1825); zu Hieronymus' Aufenthalt in Berlin und seinem Sterbejahr vgl. de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 108; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 119; Carlebach, Converts, S. 73; dass Philipp Christoph Hieronymus wahrscheinlich ein Abkömmling dieses Konvertiten war, geht hervor aus: HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1605.
- 465 Elisabeth von der Fechte, Tochter des Oberalten Johann Möllmann, war seit 1677 verheiratet mit David von der Fechte; vgl. Verzeichnis der Spender, 24.12.1669, 19.10.1671. Zu Tilemann Andreas Rivinus vgl. ebd., 8.4.1678
- 466 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 467 Zu Eberhard A. vgl. Verzeichnis der Spender, 15.1.1681; zu Angelica E., Esdras Edzardis Ehefrau, siehe S. 65; Margaretha G. war vermutlich eine Verwandte des amtierenden Predigers.
- 468 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 469 Zu Eberhard A. vgl. Verzeichnis der Spender, 15.1.1681; zu Nicolaus J. ebd., 20.1.1672.
- 470 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 471 Zu Anna Catharina L., der Ehefrau von Paul L. und Schwester von Eberhard Anckelmann, vgl. Verzeichnis der Spender, 1680; zu Angelica E., Ehefrau von Esdras Edzardi, vgl. S. 65; zu Eberhard A. vgl. Verzeichnis der Spender, 15.1.1681.
- 472 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 1, Gabenbuch, Bl. 389.
- 473 Anna Maria Beltgens war wohl eine Verwandte der Spender Octavio und Johann Beltgens, vgl. Verzeichnis der Spender, 24.9.1684, 20.6.1692; Maria L. war möglicherweise die Ehefrau von David L., vgl. ebd., 15.10.1680.
- 474 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Georg Haccius' Tagebuch befindet sich im Bestand des Landeskirchlichen Archivs der Nordkirche in Kiel (vormals: Nordelbisches Kirchenarchiv).

- 475 Zu Johann Krahrmer vgl. Verzeichnis der Spender, 29.9.1670. Maria Gerdman war vermutlich eine Verwandte des Armenarztes am Pesthof namens Gerdman; vgl. zu dessen Sohn Johann Gerdman: HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1223.
- 476 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 477 Zu Margaretha F. vgl. die Spende ihres Ehemannes im: Verzeichnis, der Spender, 21.1.1674; zu Hinrich B. vgl. ebd., 31.1.1687.
- 478 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 2, Folio 19-20; vgl. zu diesem Fall auch Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 296.
- 479 Brandan Hinrich Gebhard (1657-1729), Sohn eines Braunschweiger Pfarrers, war Theologe und Orientalist. Vgl. Kähler: Artikel »Gebhardi, Heinrich Brandanus«; siehe dazu auch Verzeichnis der Spender, 29.4.1671.
- 480 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 481 Zu Arend (Arnold) Wilckens vgl. Verzeichnis der Spender, 8.1.1686. Zu August Hermann Francke, dem Begründer des Hallischen Pietismus, vgl. u. a. S. 66, 109-110.
- 482 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 483 Franz Vasmer, Sohn des Senators Diedrich Vasmer, war promovierter Jurist und Advokat in Hamburg; vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4133. Johann Esdras Edzardi war der 1662 geborene Sohn von Esdras und Angelica Edzardi; er wurde 1686 Pastor in London; vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 881. Die Ehefrau des Bürgermeisters Ludwig Becceler war Katharina, eine Tochter des Senators Diedrich Vasmer; vgl. zu dem Sohn des Ehepaars Hieronymus Franz Becceler HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 201.
- 484 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 485 Zu dem Oberalten Wilhelm Stadtländer vgl. Verzeichnis der Spender, 9.3.1686.
- 486 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 487 Margaretha F. war die Ehefrau von Johann F., vgl. Verzeichnis der Spender, 21.1.1674; Peter G. könnte verwandt mit der Spenderin Elisabeth G. und dem Spender Jacob G. gewesen sein, vgl. ebd., 1.5.1674, 30.7.1698.
- 488 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.; zur portugiesisch-jüdischen Familie Henriques in Hamburg vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon (möglicherweise war Hanna Henriques eine Tochter von Hana Henriques Texeira, gestorben 16.9.1682, die verheiratet war mit dem im selben Jahr am 9.10. verstorbenen Mose Hizkia Aljofreiro alias Antonio Nunes Henriques; vgl. ebd., S. 464); zu den Beihilfen vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 489 Margaretha Wunderlich war die Ehefrau des 1639 in Frankfurt am Main geborenen Kaufmanns Nikolaus Wunderlich, der 1702 von der Bürgerschaft zum Oberalten gewählt wurde; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 183-184; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 296.
- 490 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 491 Zu Eberhard A. vgl. Verzeichnis der Spender, 15.1.1681; Gesche Anderson könnte eine Verwandte des Spenders Amon A. gewesen sein, vgl. ebd., 29.5.1686.
- 492 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 493 Zu Andreas St. vgl. Verzeichnis der Spender, 27.6.1687; zu Angelica E., Ehefrau von Esdras Edzardi, vgl. S. 65.
- 494 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 495 Zu Brandan Hinrich Gebhard vgl. dessen Patenschaft am 30.11.1681.
- 496 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 617.
- 497 Bei Daniel Lipstorp handelte es sich vermutlich um den 1664 in Stade geborenen späteren Mediziner Gustav Daniel L., der 1685 nach Leiden ging, wo er 1687 promoviert wurde, vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2294. Zu Gertrud Lambrecht siehe den Spender Hans Lambrecht; vgl. Verzeichnis der Spender, 17.4.1671.
- 498 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Ein Sohn von Mose Haim Jessurun hieß Abraham. Vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 523.
- 499 Johann Winckler (1642-1705) wurde 1684 Pastor an St. Michaelis und war seit 1699 bis zu seinem Tod 1705 Senior; er war ein Anhänger des Pietismus; vgl. zu Winckler HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4414; Tietz, Johann Winckler. Maria Rulandt war die Ehefrau des Spenders Nikolaus Ludwig R.; vgl. Verzeichnis der Spender, Dezember 1673.
- 500 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zur portugiesisch-jüdischen Familie Aboab Pais siehe Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 215-216; zu diesem Konversionsfall vgl. u. a. S. 82 mit Anm. 133; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 321; StAH, 511-1, Ministerium, II, 3, Konventprotokoll Senior Klug, Bl. 35, und ebd., III A 1d, Bd. 2, Bl. 1523, Gravamen der Geistlichkeit an Oberalte, 1685; Schudt, Jüdische Merkwürdigkeiten, Teil 2, S. 125-126.
- 501 Zu Eberhard Anckelmann vgl. Verzeichnis der Spender, 15.1.1681. Anna Ida Musick, geborene Brameyer, war die Ehefrau von Anton Musick (1618-1678) und die Mutter des späteren Pastors (1693) in Moorburg Johann Musick; vgl. zu diesem HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2763.
- 502 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 503 Andreas Kempffer, später Pastor im hessischen Billertshausen, war ein Schüler von Esdras Edzardi. Vgl. Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 360.
- 504 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 505 Zu Eberhard A. vgl. Verzeichnis der Spender, 15.1.1681; zu Jacob B. ebd., 9.6.1676; zu Catharina von W., der Ehefrau von Matheus von W., vgl. ebd., 31.12.1683.
- 506 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Kapitel: »Es sind auch A. 1689 einem bekehrten Juden Christian Jacob, ihm auffzuhelffen, von der Cassa auff obligation geliehen worden 100 M. Davon aber nicht das geringste zu hoffen.«
- 507 Maria B. war wohl verwandt mit dem Spender Jacob B., vgl. Verzeichnis der Spender, 9.6.1676; zu Octavio B. vgl. ebd., 24.9.1684.
- 508 Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 743.
- 509 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zu Dr. Pereira vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 743; zu den Beihilfen vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 510 Ursula Rentzel war die Ehefrau von Hermann Rentzel; vgl. Verzeichnis der Spender, 10.12.1678. Anna Maria Biester, Tochter des Predigers an St. Petri Johann Dassow und Witwe des Professors Michael Kirsten, war seit 1680 Ehefrau des Mediziners Joachim Biester (1644-1734), Sohn des Predigers an St. Michaelis Johann Biester; vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 302. Zu Abraham Hinckelmann vgl. Verzeichnis der Spender, 9.4.1675.
- 511 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; vgl. dazu auch Anm. 509.
- 512 Zu A. Wilckens vgl. Verzeichnis der Spender, 8.1.1686; zu Gerd L. ebd., 29.6.1678; zu

- Elisabeth de D. vgl. die Spender Andreas, Catharina und Philipp aus dieser Familie, ebd., 3.4.1686, 3.8.1686, 20.9.1702.
- 513 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 514 Zu Johan Friedrich K. vgl. Verzeichnis der Spender, 26.1.1681; Frau Maack könnte eine Verwandte des Spenders Hans Christoph Mackh gewesen sein, vgl. ebd., 10.2.1673.
- 515 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 516 Zu Nicolaus (Claus) Wilckens vgl. Verzeichnis der Spender, 30.9.1687; Catharina von L. war die Ehefrau des Spenders Georg von L., vgl. ebd., 30.3.1686.
- 517 Zu Anckelmann vgl. Verzeichnis der Spender, 15.1.1681. Johann Cordes (1637-1696) hatte seit 1674 im Kirchspiel St. Petri bürgerliche Ehrenämter inne und wurde 1693 zum Oberalten gewählt, 1694 von der Bürgerschaft wegen seines Eintretens für Pastor Horb abgesetzt. Er galt als Vertreter der Senatspartei. Vgl. Bueck, Die Hamburgischen Oberalten, S. 161-171; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 134. Barbara Morgenweg war vermutlich verwandt mit dem späteren Waisenhausprediger Joachim Morgenweg (1698-1730), zu diesem vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2690; Hoeck, Bilder, S. 126-130.
- 518 Angelica Edzardi war die Ehefrau von Esdras Edzardis; vgl. dazu S. 65. (Anna) Elisabeth Wilckens war die Ehefrau des Kaufmanns Nicolaus (Claus) Wilckens; vgl. Verzeichnis der Spender, 30.9.1687. Zu Johann Elers vgl. Verzeichnis der Spender, 7.9.1695.
- 519 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 520 Catharina Möllmann war die Witwe des Oberalten Johann Möllmann; vgl. Verzeichnis der Spender, 24.12.1669, 14.3.1672. Zu Johan Friedrich Merk vgl. ebd., 1.2.1688.
- 521 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 522 Maria Elisabeth Stahl, geb. Engel (1653-1691), war die Ehefrau des Ratsapothekers und Spenders Johann Stahl; vgl. Verzeichnis der Spender, 16.2.1687. Maria Elisabeth Otte war vermutlich verwandt mit dem 1676 verstorbenen Senator David Otte; vgl. Verzeichnis der Spender, 30.11.1674; vgl. zu ihr auch die Patenschaften am 16.7.1709 und 1.9.1711. Zu Thomas Albert Jürgens vgl. ebd., 29.6.1683.
- 523 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 524 Zur erstgenannten Patin vgl. die Spender aus der Familie Langermann: Verzeichnis der Spender, 6.1.1674, 1680, 15.10.1680, 1693; zu Hans Geismer vgl. ebd., 15.3.1683; zu Georg von L. vgl. ebd., 30.3.1686.
- 525 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 526 Zu Hermann Stubbe vgl. Verzeichnis der Spender, 14.12.1684. Zu Mattheus von Werlen ebd., 31.12.1683.
- 527 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 528 Zu Albert (Berend) Elers vgl. Verzeichnis der Spender, 5.3.1699. Zu Hermann Krochmann vgl. ebd., 12.1.1687. Anna Margaretha Busch war die Ehefrau des Kaufmanns Hinrich Busch; vgl. ebd., 31.1.1687.
- 529 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 530 Anna Margreth Jerusalem war vermutlich verwandt mit den Spendern Cornelius und Dominicus von J., vgl. Verzeichnis der Spender, 20.1.1687, 22.1.1687; zu Anna Catharina Rodenborg, Angehörige einer Familie niederländischen Ursprungs, den Artikel über den 1674 geborenen Gillis Rodenborg in HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3232; vgl. zu Nicolaus (Claus) Wilckens vgl. Verzeichnis der Spender, 30.9.1687.
- 531 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 532 Elisabeth W. war die Ehefrau von Nicolaus (Claus) Wilckens vgl. Verzeichnis der Spender, 30.9.1687.
- 533 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 534 Ebd.
- 535 Ebd.
- 536 Zu Jürgen F. vgl. Verzeichnis der Spender, 12.6.1683; zu Hans Witte vgl. ebd., 1687.
- 537 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 538 Dieser Konvertit publizierte u. a.: Meyer [getauft in Bremen], das ist: Ein Licht; und wohl auch unter dem Namen: Christian Meyer [getauft in Bremen], Ein herrlicher Beweis; Meyer [getauft in Bremen], Der abscheuliche [...] Mord. – In der Schrift »Ein herrlicher Beweis« schreibt der Autor in der Zueignung an den Herzog August Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg und seine Gattin Elisabeth Sophie u. a.: »Ich habe nunmehr über die 24 Jahr die Mahlzeiten des Herrn Jesu in vieler Trübsal, in Hunger und Blöße getragen, bin darüber alt und elend worden, und wünsche nichts mehr, alsbals aufgelöset und bey Christo zu seyn.« Das Taufjahr dieses Autors lag also mehr als 20 Jahre zurück, was auf den 1688 oder 1693 getauften »Bremer« Meyer zutraf. Vgl. Meyer [getauft in Bremen], Ein herrlicher Beweis, 5. Seite der Zueignung. Dieser in Bremen getaufte Konvertit wird häufig verwechselt mit dem am 21.9.1701 in Altona getauften Friedrich Christian Meyer. HSL, Bd. 5 (1870), S. 256; Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 158 mit Anm. 195. Über den »Bremer« Meyer berichten: Meiners, Nordwestdeutsche Juden, S. 478-479; Schieckel, Getaufte Juden, S. 780; zu diesen beiden Konvertiten vgl. auch S. 350-351.
- 539 Zu Eberhard A. vgl. Verzeichnis der Spender, 15.1.1681; bei der Patin Anna Elisabeth Hieronymi könnte es sich um die Ehefrau des Konvertiten David Hieronymus handeln. Vgl. weiter oben den Taufeintrag vom 6.6.1676; Maria Elisabeth Andersen könnte eine Verwandte des Spenders Amon Anderson gewesen sein, vgl. Verzeichnis der Spender, 29.5.1686.
- 540 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 541 Zu Giese B. vgl. Verzeichnis der Spender, 22.4.1687; zu Andreas de D. ebd., 3.4.1686; Catharina Groote war wohl eine Verwandte des Spenders Johann de G., vgl. ebd., 24.6.1670.
- 542 Anna Mancke könnte verwandt gewesen sein mit dem Spender Johann Mancke, vgl. Verzeichnis der Spender, 29.10.1683; Zu Ilsabe Th. Siehe den Spender Marcus Th., ebd., 9.1.1672; zu Eberhard Langermann vgl. ebd., 1693.
- 543 Gertrud Walther war die Ehefrau des Juristen Barthold Walther; vgl. Verzeichnis der Spender, 5.6.1689. Catharina und Paul Volckmer waren vermutlich verwandt mit Johann Volckmer (senior); vgl. ebd., 28.12.1688; ein Paul Volckmer wurde 1730 Kämmererbürger und starb 1733; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 266.
- 544 Caecilia Warner war vermutlich verwandt mit Johann Warner, der 1698 Mitglied einer bürgerschaftlichen Deputation zur Abwehr von Angriffen des Senats wurde; vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 274; Verzeichnis der Spender, 18.12.1686.
- 545 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 546 Tobias Würtzer war Kaufmann und Vater des Theologen Heinrich Würtzer; zu diesem vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4516. Zu Johann Volckmer vgl. die Spende der (seit 1679) Witwe von Johann Volckmer (senior), Verzeichnis der Spender, 28.12.1688. Gertrud von Hargen war vermutlich eine Verwandte des Theologen und Privatlehrers Johann von Hargen; vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1445.
- 547 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 548 Ebd.; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.

- 549 Zu Johann Friedrich Mayer vgl. Verzeichnis der Spender, 1.1.1695. Zu Esdras Edzardi vgl. ebd., 9.10.1667.
- 550 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 551 Ebd.
- 552 Zu J. Ph. Verporten vgl. die gleichnamigen Spender Arnold und Philipp im Verzeichnis der Spender, 11.1.1681.
- 553 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 789-790, 813.
- 554 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 555 Zu Peter Burmester (junior) vgl. Verzeichnis der Spender, 25.2.1686.
- 556 Zu Sebastian Edzardi vgl. S. 96; zu Hermann Stubbe siehe Verzeichnis der Spender, 14.12.1684.
- 557 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 558 Zu Peter von Spr. vgl. Verzeichnis der Spender, 22.12.1688.
- 559 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 463-469.
- 560 Zu Georg (Jürgen) von Lengerke vgl. Verzeichnis der Spender, 30.3.1686; Margaretha Gl. könnte eine Verwandte des Spenders Benedict Gluck gewesen sein, vgl. ebd., 31.12.1686.
- 561 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 562 Vgl. Mayer, Museum Ministri, S. 45.
- 563 Zu van Kampe vgl. Verzeichnis der Spender, 11.10.1687; zu Lübers ebd., 7.12.1686; Lisabeth K. war wohl verwandt mit dem Spender Albert K., ebd., 11.9.1687.
- 564 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 565 Ebd.
- 566 Elisabeth Lastrop war die Ehefrau von Wichmann Lastrop (junior); vgl. Verzeichnis der Spender, 12.5.1687. Maria Emerentia Prigge, eine Tochter von Philip Verporten, war die Ehefrau von Johann Prigge, geb. 1644 und seit 1677 Inhaber bürgerlicher Ehrenämter, 1691 Jurat und 1707 zum Oberalten gewählt; 1693 war Prigge Mitglied einer Deputation in Sachen des Pastors Horb; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 167.
- 567 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; über die Taufe der 20 Jahre alten Rika Levins oder Levius aus Venedig berichtete auch: Mayer, Museum Ministri, S. 45.
- 568 Zu Hinrich B. vgl. Verzeichnis der Spender, 31.1.1687; zu Gustav D. ebd., 21.1.1687.
- 569 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; über die Taufe des 32 Jahre alten Jesaias Lazarus aus Lischniw berichtete auch: Mayer, Museum Ministri, S. 45.
- 570 Zu Octavio B. vgl. Verzeichnis der Spender, 24.9.1684; zu Bartold Lastrop ebd., 12.5.1687.
- 571 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; über die Taufe des 21 Jahre alten Buchbinders Levin Isaac aus Echterfeld berichtete auch: Mayer, Museum Ministri, S. 45. Zum Bericht des Seniors vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hb Nr. 3 Vol. 2b, Diarium des Senior Schultz, Bl. 376, 14.2.1696. Der Name des Ganges, in dem Octavio Bartholds Schwester in der Hamburger Neustadt lebte, ist in der Quelle leider nicht zu entziffern.
- 572 Zu Niclas Matsen und Vincent Placcius vgl. Verzeichnis der Spender, 16.12.1687, 7.2.1674. Margaretha Hinsch könnte eine Vorfahrin des Paten Nicolaus Hinsch gewesen sein; vgl. dessen Patenschaft bei der Taufe am 4.9.1714.
- 573 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; über die Taufe von Schabbathai Abrahams aus Schlesien berichtete auch: Mayer, Museum Ministri, S. 45.
- 574 Zu Johann Prigge, geb. 1644 und seit 1677 Inhaber bürgerlicher Ehrenämter, 1691 Jurat und 1707 zum Oberalten gewählt; 1693 war Prigge Mitglied einer Deputation in Sachen des Pastors Horb vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 167; zu Eberhard A. vgl. Verzeichnis der Spender, 15.1.1681.
- 575 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; über die Taufe des 24 Jahre alten Schlachters Juda Hirsch aus Oberhofen berichtete auch: Mayer, Museum Ministri, S. 45.
- 576 Johann Jost K. war vermutlich verwandt mit dem Spender Heinrich K., vgl. Verzeichnis der Spender, 5.12.1698; zu Lübers vgl. ebd., 7.12.1686.
- 577 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; von der Tochter berichtete: Mayer, Museum Ministri, S. 45.
- 578 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 48, 28.3.1691, 2.4.1692.
- 579 Zu Lützens vgl. Verzeichnis der Spender, 11.10.1688; zu Mattheus Locher ebd., 19.9.1673.
- 580 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 581 Zu Cathrin Agneta S. siehe die Spender aus dieser Familie (Garlieb, Hein, Helwig, Johann Helwig) im: Verzeichnis der Spender, 11.3.1695, 12.12.1686, 28.12.1692, 29.11.1686.
- 582 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 583 Zu Magdalena Dreyer vgl. Verzeichnis der Spender, 20.1.1687; zu Margaretha Kr. vgl. den Spender Hermann Kr., ebd., 12.2.1687.
- 584 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 585 Zu Ilsabe von L. vgl. den Spender Georg von Lengerke, Verzeichnis der Spender, 30.3.1686.
- 586 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 587 Zu Giese Burmester vgl. Verzeichnis der Spender, 22.4.1687.
- 588 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 589 Zu Jacob Greve vgl. Verzeichnis der Spender, 30.7.1698.
- 590 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 591 Siehe zu Peter de H. die Spender Cornelius, Hans, Johann Baptist und Wilhelm de H., Verzeichnis der Spender, 27.10.1673, 8.11.1673, 31.1.1685; zu Eberhard A. vgl. ebd., 15.1.1681.
- 592 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 593 Zu Hermann Krochmann vgl. Verzeichnis der Spender, 12.2.1687; zu Cathrin Margreth Schr. siehe die Spender Dieterich und Johann Schr., ebd., 25.3.1687, 28.6.1676.
- 594 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 595 Zu Mattheus Schm. siehe Verzeichnis der Spender, 24.3.1688; zu Wilhelm de H. vgl. ebd., 31.1.1685; zu Anna Maria von B. siehe die Spender Abraham, Heinrich und Nicolaus von B., ebd., 12.1.1681, 3.12.1698, 1698.
- 596 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 597 Zu den Harbarts vgl. die Spende von Hermann H., Verzeichnis der Spender, 27.1.1688.
- 598 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 599 Zu Rudolph A. vgl. Verzeichnis der Spender, 19.2.1683.
- 600 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 601 Zu den Taufen vgl. ebd.; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1,

- Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 602 Ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 603 Zu Mattheus L. und Rudolf A. vgl. Verzeichnis der Spender, 19.9.1673; 19.2.1683.
- 604 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 605 Zu den Taufen vgl. ebd.; ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhaus-aufnahmebuch, Bd. 2, Folio 164, 24.4.1700.
- 606 Zu Anna Maria Hauwelmeyer siehe den Spender Hans und Georg H.; Verzeichnis der Spender, 15.6.1676.
- 607 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 608 Gerhard Schröder (1659-1723), promovierter Jurist, wurde 1698 von der Bürgerschaft zum Senator und 1703 zum Bürgermeister gewählt; 1698 war Schröder außerdem Mitglied einer bürgerschaftlichen Deputation zur Abwehr von Angriffen des Senats; vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3586; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 274, 286; siehe auch die Patenschaft seiner Mutter Abel am 6.6.1676 und seiner Ehefrau Maria Elisabeth am 15.11.1701.
- 609 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 610 Zu Peter B. (junior) vgl. Verzeichnis der Spender, 25.2.1686; zu Walter Beckhoff ebd., 13.10.1694.
- 611 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 612 Zu Rudolph A. vgl. Verzeichnis der Spender, 19.2.1683; zu Heinrich Kentzler ebd., 5.12.1698.
- 613 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 614 Ebd.
- 615 Agnetha van Kampe war vermutlich eine Verwandte der Spender Johann Joachim und Lucas v. K.; vgl. Verzeichnis der Spender, 11.10. und 19.10.1687. Johanna Kramer war vermutlich eine Verwandte des promovierten Mediziners David Paridom K. (1665-1721); vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2037. Zu Carl Friedrich Helcher (junior) vgl. Verzeichnis der Spender, 11.3.1695.
- 616 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 617 Zu Albert Köhlbrand vgl. Verzeichnis der Spender, 11.9.1687. Zu Franß Pape, der 1697 und 1698 Mitglied bürgerschaftlicher Deputationen zur Senatorenwahl war, vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 281.
- 618 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 619 Zu Wichmann Lastrop (junior) vgl. Verzeichnis der Spender, 12.5.1687.
- 620 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 621 Zu Johann B. vgl. Verzeichnis der Spender, 7.11.1678; zu Lambert von Som siehe den Spender Johann von S., ebd., 8.2.1681.
- 622 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 463-469.
- 623 Zu Anna B. vgl. die Spender aus dieser Familie (Giese, Peter junior, Peter senior, Rudolff), Verzeichnis der Spender, 22.4.1687, 25.2.1686, 7.1.1681, 28.3.1703; zu Anna de D. vgl. ebd., 24.12.16767 (Jeronimus de D.).
- 624 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 625 Ebd.
- 626 Zu Johann Jacobsen vgl. Verzeichnis der Spender, 12.1.1681. Christian Hintsche war Kandidat des Geistlichen Ministeriums, wurde 1697 Katechet am Zuchthaus, 1701 Pastor am Pesthof und 1705 Pastor in Plön, er starb 1719; vgl. Bruhn, Die Kandidaten, S. 142, Nr. 358; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1621. Lucia Wolpmann war vermutlich verwandt mit den Spendern Franciscus und Wilhelm Wolpmann; vgl. Verzeichnis der Spender, 16.6.1676, 1.7.1676.
- 627 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 628 Zu Jobst von O. vgl. Verzeichnis der Spender, 13.1.1693.
- 629 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 630 Zu Jobst Boschaert vgl. Verzeichnis der Spender, 3.12.1689. Juliana Elisabeth Ehrhorn war vermutliche eine Verwandte des Rechenmeisters Ehrhorn; vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 889.
- 631 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 632 Samuel Speckhaan wurde 1708 für das Michaeliskirchspiel Kämmereibürger; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmerei: Nr. 226.
- 633 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 634 Catharina Elisabeth Beckhoff war die Ehefrau des Spenders Walter B.; vgl. Verzeichnis der Spender, 13.10.1694. Matthias Kammerich, später Pastor in Ertzin in Brandenburg, war 1697 Kandidat des Geistlichen Ministerium in Hamburg und Famulus bei Professor Eberhard Anckelmann; vgl. Bruhn, Die Kandidaten, S. 148, Nr. 387.
- 635 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 636 Vgl. dazu S. 157 mit *Anm. 92*; Asendorf, Der Fall Wygand; ders., Artikel »Wygand, August«. Zu den Angaben über Christian Marcus/Meier Marx vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Cb Nr. 4 Vol. 7a Fasc. 5, Bl. 140-152, Protokolle der Verhöre von Meier Marx/Christian Marcus am 25. und 26.5.1694.
- 637 Zu Walter B. (senior) vgl. Verzeichnis der Spender, 13.10.1694; zu Jobst von O. ebd., 13.1.1693.
- 638 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 639 Johann Beckhoff (junior) war vermutlich verwandt mit dem Spender Walter Beckhoff, vgl. Verzeichnis der Spender, 13.10.1694; zu Andreas de D. vgl. ebd., 3.4.1686.
- 640 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 641 Cornelius B. war vermutlich verwandt mit dem Spender Walter B., vgl. Verzeichnis der Spender, 13.10.1694; zu Peter R. war vermutlich verwandt mit dem Spender Hermann Rentzel, vgl. ebd., 10.12.1678; Catharina L. war wohl verwandt mit dem Oberalten Christoph Lüttmann; vgl. zu diesem S. 168.
- 642 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 643 Zu Jobst B. vgl. Verzeichnis der Spender, 3.12.1689; zu Johann von O. vgl. ebd., 12.2.1678.
- 644 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 645 Zu Andreas B. vgl. Verzeichnis der Spender, 4.1.1698.
- 646 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 647 Hinrich M. und Jürgen St. waren vermutlich Verwandte der Spender Niclas Matsen und Nicolaus Stampeel, vgl. Verzeichnis der Spender, 16.12.1687, 11.3.1695.
- 648 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 649 Jochim G. war vielleicht ein Verwandter des Spenders Benedict Gluck, vgl. Verzeichnis der Spender, 31.12.1686.
- 650 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.

- 651 Ebd.; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 652 Diederich D. (1663-1718) war ein gelehrter Kaufmann, vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 793; zu Johann Wilhelm B. vgl. Verzeichnis der Spender, 13.12.1700.
- 653 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 654 Heinrich von S. war vermutlich verwandt mit dem Spender Johann von Som, vgl. Verzeichnis der Spender, 8.2.1681; zu Hermann Harbart vgl. ebd., 27.1.1688; zu Bartold L. vgl. ebd., 12.5.1687.
- 655 StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 2, Folio 338.
- 656 Zu Michael Buck vgl. Verzeichnis der Spender, 8.4.1680. Joachim Stoef war Schüler des Akademischen Gymnasiums und wurde später Theologe; vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3930; MAG Nr. 1561. Anna Margaretha Kramer war evtl. verwandt mit dem Mediziner David Paridom Kramer; vgl. dazu die Patenschaft von Johanna Kramer am 31.8.1693.
- 657 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 658 Zu Johannes M. vgl. Verzeichnis der Spender, 11.3.1695.
- 659 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 660 Ebd.
- 661 Johann Jost K. war vermutlich verwandt mit dem Spender Heinrich Kentzler, vgl. Verzeichnis der Spender, 5.12.1698; Anna Sophia Hieronymi könnte eine Verwandte der Konvertitenfamilie Hieronymus gewesen sein. Vgl. dazu die Taufeinträge 6.6.1676, 6.4.1688, 5.10.1697.
- 662 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 663 Gertrud und Margaretha L. waren vermutlich verwandt mit den Spendern Hermann und Johann Luis, vgl. Verzeichnis der Spender, 8.8.1688.
- 664 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 665 Anna Catharina Timmann könnte eine Verwandte von Ludwig Timmann gewesen sein, der 1698 Mitglied einer bürgerschaftlichen Deputation zur Untersuchung der städtischen Holzungen unter Leitung der Juristen Karl Reinhold Dürfeld und Nikolaus Köhlbrand war; vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 281; zu Dürfeld vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 836.
- 666 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 667 Zu Hermann L. und Philipp V. vgl. Verzeichnis der Spender, 8.8.1688, 11.1.1681; Christina F. war vielleicht eine Verwandte von Barthold Feind, vgl. dazu S. 210.
- 668 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 164.
- 669 Garleff oder Garlieb Meurer (1670-1716) war der Sohn des Bürgermeisters Hinrich Meurer und promovierter Jurist, wurde 1694 Canonicus am Hamburger Dom und holsteinischer Justizrat; HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2549. Laurentius Petersen war vielleicht ein Verwandter des Spenders Franciscus Petersen; vgl. Verzeichnis der Spender, 1671.
- 670 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 671 Zu Mathias Kammerich vgl. dessen Patenschaft am 27.2.1694. Zu Philip Verporten vgl. Verzeichnis der Spender, 11.1.1681. Bei der Patin Anna Elisabeth Hieronymi könnte es sich um die Ehefrau des Konvertiten David Hieronymus handeln. Vgl. dazu die Taufeinträge 6.6.1676, 6.4.1688.
- 672 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 673 Anna Maria Hauwelmeyer war vermutlich verwandt mit dem Spender Hans Hauwelmeyer, vgl. Verzeichnis der Spender, 15.6.1676.
- 674 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 675 Zu Paul B. vgl. Verzeichnis der Spender, 1.1.1684.
- 676 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 677 Ebd.
- 678 Nicolaus Staphorst, geb. 1679, wurde Theologe und 1705 Pastor an der St. Johankirche in Hamburg, Staphorst verfasste eine Hamburger Kirchengeschichte, im Februar 1698 nahm er an einer Bespitzelungsaktion der Juden in Hamburg teil, vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3873, S. 205-207.
- 679 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 680 Funck war sächsischer und polnischer Resident in Hamburg und Vater der Spender Johannes Arnold und Walter Arnold Funck, vgl. Lappenberg, Listen, S. 462, 473; Verzeichnis der Spender, 11.3.1695.
- 681 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 682 Ebd.
- 683 Sophia Dunte war vermutlich verwandt mit den Spendern Gerd und Gustav D., vgl. Verzeichnis der Spender, 15.3.1686, 21.1.1687.
- 684 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 685 Ebd.
- 686 Elisabeth H. war vermutlich verwandt mit dem Spender Hermann Hanker, vgl. Verzeichnis der Spender, 11.12.1689; zu Andreas Berenberg vgl. ebd., 4.1.1698.
- 687 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 463-469.
- 688 Zu Hein Sillem vgl. Verzeichnis der Spender, 12.12.1686. Niclaus Nootnagel war vermutlich verwandt mit dem Oberalten Christopher Nootnagel; vgl. ebd., 23.6.1672. Elisabeth Holtzhausen war vielleicht eine Verwandte des Kandidaten des Geistlichen Ministeriums (1698) Friedrich Holtzhausen, mutmaßlich Sohn des Pietisten Johannes Christoph Holtzhausen (zu diesem vgl. Bruhn, Die Kandidaten, S. 96-97, Nr. 93; Braden, Hamburger Judenpolitik, S. 200); vgl. Bruhn, Die Kandidaten, S. 150, Nr. 402.
- 689 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 690 Elisabeth von Overbeck war verwandt mit den Spendern Johann und Jobst von Overbeck (junior); vgl. Verzeichnis der Spender, 12.2.1678, 13.1.1693. Anna Maria Berenberg, geborene Overbeck, war die Ehefrau von Andreas Berenberg; vgl. ebd., 4.1.1698. Caspar Hülsemann, geboren um 1678 war seit 1697 Schüler des Akademischen Gymnasiums; vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1743.
- 691 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 692 Zu Monica Schr. vgl. die Spender Dieterich und Johann aus dieser Familie, Verzeichnis der Spender, 25.3.1687, 28.6.1676.
- 693 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 694 Hanna Vasmer war vermutlich eine Verwandte von Franz Vasmer; vgl. dessen Patenschaft bei der Taufe am 17.10.1682.
- 695 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 696 Catharina Gertrud Ehrhorn war vermutlich verwandt mit dem Rechenmeister Johann Ehrhorn, vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 889; zu den Elers vgl. Verzeichnis der Spender, 5.3.1699.
- 697 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 698 Zu W.G. Elers siehe den Spender Albert Berend Elers, Verzeichnis der Spender, 5.3.1699; vielleicht war Peter W. verwandt mit Barthold und Gertrud Walther, vgl. ebd., 5.6.1689.
- 699 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 3, Folio 93.

- 700 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 701 Dorothea Burmeister war vielleicht verwandt mit den Burmester-Spendern (Giese, Peter junior, Peter senior, Rudolf), vgl. Verzeichnis der Spender, 22.4.1687, 25.2.1686, 7.1.1681, 28.2.1703; zu Elisabeth Greve vgl. ebd., 1.5.1674; Peter von Bostell war vielleicht verwandt mit dem gleichnamigen Spender von 1674, vgl. ebd., 10.2.1674.
- 702 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 165.
- 703 Peter van Kampe war vermutlich verwandt mit den Spendern Johann Joachim und Lucas van K.; vgl. Verzeichnis der Spender, 11.10.1687, 19.10.1687. Anna Catharina von Cleven war möglicherweise verwandt mit dem Prediger in Horst/Holstein (seit 1674) und (seit 1686) in Neuendorf bei Glückstadt Johann Cleven; vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 614.
- 704 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 705 Ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 164.
- 706 Zu Paulsen vgl. Verzeichnis der Spender, November 1671.
- 707 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 708 Ebd.
- 709 Bolten, Historische Kirchen-Nachrichten, S. 153.
- 710 Vgl. Meyer [getauft in Altona], Das ist: eine gründliche Anweisung, Vorrede an den Leser. – Diese Konversionserzählung ist zugleich der Nachweis von Meyers Taufe, denn diese ist im entsprechenden Altonaer Taufregister nicht verzeichnet. Vgl. Kirchenkreisarchiv Hamburg-West/Südholstein, Hauptbuch der ev.-luth. Kirchengemeinde zu Hamburg-Altona 1682-1720; StAH, 511-1, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, 6.11.1711, Bl. 289; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; zu Meyer, seinen weiteren Schriften und seinem in Bremen getauften Namensvetter vgl. S. 350-351. – Zum Compastor Daniel Hoyer vgl. Arends, Gejstligheden, Bd. I, S. 365.
- 711 Maria Elisabeth Schröder war die Ehefrau des Senators Gerhard Schröder. Vgl. dazu dessen Patenschaft bei der Taufe am 25.4.1693; Hinrich Matthias Ferber, vielleicht der Sohn des Schreib- und Rechenmeisters an der Heilig-Geist-Kirche Johann Christian F., war Theologe und starb 1717 als Pastor der evangelisch-deutschen Gemeinde Remeschow in Niederungarn; vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1010.
- 712 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 713 Zu seinen Schriften vgl. Gellmer, Gründliche und eigentliche Beschreibung; ders., Die erkannte Göttliche Wahrheit. Diese Schrift ist digital zugänglich über www.deutsche-digitale-Bibliothek.de Lemma »Franciscus Exeverus Gellmer« (gesehen 16.1.2016). Zu Gellmer vgl. Carl, Zwischen zwei Welten, S. 119.
- 714 Vgl. Gellmer, Gründliche und eigentliche Beschreibung, S. 2. In der 1722 ebenfalls unter seinem Namen veröffentlichten Schrift »Die erkannte Göttliche Wahrheit« ist zwar 1709 als Taufjahr angegeben, das bezieht sich aber sehr wahrscheinlich auf das Taufdatum von August Conrad (vgl. dazu den Eintrag von Conrads Taufe am 10.12.1709), der diese Schrift bereits 1721 in Hamburg publizierte; vgl. Gellmer, Die erkannte Göttliche Wahrheit, S. 3; Conrad: Die erkannte Göttliche Wahrheit, S. 3.
- 715 Zum Geburtsort und dem jüdischen Namen vgl. Gellmer, Gründliche und eigentliche Beschreibung, S. 28; im Übrigen vgl., auch für die Zitate, ebd., S. 3. Was Gellmer in »Die erkannte Göttliche Wahrheit« über seinen Unterricht bei Herrn »Exardo« berichtete, bezieht sich sehr wahrscheinlich ebenfalls auf August Conrad; vgl. Gellmer, Die erkannte Göttliche Wahrheit, S. 3; Conrad, Die erkannte Göttliche Wahrheit, S. 3.
- 716 Seit dem 17. Jahrhundert gab es ein »je spezifisches protestantisches und katho-
lisches Namensrepertoire«, in katholischen Gebieten wurden Heiligennamen und in protestantischen alttestamentarische und germanische Namen bevorzugt; vgl. Rau, Lutherische Konfessionalisierung, S. 23.
- 717 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 718 Zwar bezeichnete Gellmer den Talmud als »Lügenhaft« und die Juden als blind in ihrer Verstocktheit, aber er kritisierte auch die Christen: »Aus diesen abergläubischen Fabeln aber können fromme Christen sehen/wie eiferig und andächtig sie [die Juden, d.V.] ihren Tand einrichten/dass sie uns Christen fast beschämen/weil wir so laulich und kaltsinnig in unserer reinen Lehre seyn/und denen Juden in ihrer verstockten Blindheit noch mehr stärcken/weil sie sehen/dass die Christen so ein ärgerliches Leben bisweilen führen [...]«; vgl. Gellmer, Gründliche und eigentliche Beschreibung, S. 20. Folgende Passage über die Aufnahmekriterien für Juden ins Paradies legt den Gedanken nahe, dass Gellmer eine Rückkehr zum Judentum erwog: »[...] und wie die Juden sitzen in ihren Hoppis [im Paradies, d.V.], eine jede Seele nach ihrem Verdienst/und über eine jede Seele wird ein Urtheil gefällt/was vor Fröligkeit sie haben soll/und die Juden / welche Christen geworden sind/und haben sich wieder bekehret zu dem Jüdischen Glauben/die haben die erste Hoppis, nehmlich den vornehmsten Ort, [...]«; vgl. ebd., S. 4.
- 719 Zu Mentés vgl. Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 160 mit Anm. 252; de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 393; siehe auch S. 205. Mentés veröffentlichte 1705 in Greifswald folgende Schrift: Mentés, Antwort-Schreiben.
- 720 Gertrud Luis war vermutlich verwandt mit den Spendern Hermann und Johann Luis, vgl. Verzeichnis der Spender, 8.8.1688; Catharina E., geborene Wahn, war die Ehefrau des Spenders Hans Emsteck, vgl. ebd., 1.8.1698; zu Diedrich B. vgl. ebd., Januar 1703.
- 721 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 722 Zu Nicolaus von Beseler vgl. Verzeichnis der Spender, 1698. Zu Adolph Sonntum ebd., 29.12.1697. Catharina Brameyer war verwandt mit Diedrich Brameyer; vgl. ebd., Januar 1703.
- 723 Zu Nicolaus (Claus) W. vgl. ebd., 30.9.1687; zu Mattheus von W. ebd., 31.12.1683; Catharina L. war vermutlich verwandt mit dem Spender Claus L., vgl. ebd., 31.12.1704.
- 724 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 725 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 726 Zu den Taufen vgl. ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51; zu den Beihilfen vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 727 Zu Hinrich Mattfeld vgl. Verzeichnis der Spender, 6.3.1683; zu Eberhard Pell vgl. ebd., 20.9.1702; zu Johanna Burmester vgl. die Spender Giese, Peter (senior), Peter (junior) und Rudolf Burmester ebd., 22.4.1687, 7.1.1681, 25.2.1686 und 28.2.1703.
- 728 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 729 »[Z]u Hamburg unterrichtet und zu Copenhagen getauft«, heißt es in der Liste der Beihilfempfänger; vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725, Liste der Beihilfezahlungen,

- 14.1.1721. Lausten verzeichnet die Taufe eines Friederich Christian Franck in Kopenhagen für das Jahr 1704; vgl. Lausten, *De fromme*, S. 538.
- 730 Zu Pastor Johann Winckler vgl. Verzeichnis der Konvertiten, Patenschaft am 21.4.1685. Ilsabe Köhten war vermutlich verwandt mit dem Paten Christian Köhten; vgl. ebd. Patenschaft 6.2.1672.
- 731 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 732 Ebd.
- 733 Zu Lucas van K. vgl. Verzeichnis der Spender, 19.10.1687; zu Anna Maria Rump vgl. ebd., 11.10.1687.
- 734 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 735 Anna Elisabeth von L. war ie Mutter des Senators und (seit 1697) Bürgermeisters Peter von Lengerke., geb. 1651 und Jurist, vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2229; Margaretha B. war wohl verwandt mit dem Spender Johann Wilhelm Buschmann, vgl. Verzeichnis der Spender, 13.12.1700.
- 736 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 737 Ebd., ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 738 Der Jurist Julius Hinrich Schaffshausen (1647-1715) wurde 1683 Senatssekretär und 1699 Senator; verheiratet war er mit Ursula, Tochter des Senators Mathias Brandt; vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3382. Zu Christian Fecht vgl. Verzeichnis der Spender, 19.9.1688. Catharina Garber war vermutlich eine Verwandte des Arztes Jacob Garber; vgl. dessen Patenschaft am 8.3.1712.
- 739 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 740 Vgl. dazu das Taufformular ebd., 511-1, Ministerium, III A ii, Bl. 275.
- 741 Ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 742 Margareta Hökenkamp war vielleicht die Ehefrau des Kaufmanns Johann Hökenkamp; vgl. Verzeichnis der Spender, 8.12.1689. Franß Pape war 1697 und 1698 Mitglied von bürgerschaftlichen Deputationen zur Wahl von Senatoren; vgl. Rückleben, *Die Niederwerfung*, S. 281, 283
- 743 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 744 Ebd.; Rymatzki, *Hallischer Pietismus*, S. 239 mit Anm. 6; zu seinem Besuch in Halle vgl. Schochat, *Der Ursprung*, S. 314.
- 745 Barbara Elisabeth Edzardi war eine Tochter von Esdras Edzardi, vgl. Schudt, *Jüdische Merckwürdigkeiten*, Teil 1, S. 382.
- 746 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 747 Clementia Margareta K. war wohl verwandt mit den Spendern Barthold, Catharina und Claus Kempe, vgl. Verzeichnis der Spender, 1673, 18.3.1687, 6.6.1672; zu Hinrich Thobüren vgl. den Spender Albertus Henricus Thöbüren, ebd., 11.3.1695.
- 748 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 749 Zu Sara Magdalena Emsteck vgl. den Spender Hans Emsteck, Verzeichnis der Spender, 1.8.1698; Maria Catharina Biester war vermutlich verwandt mit dem Mediziner Joachim Biester und dessen Frau Anna Maria (siehe zu dieser Patenschaft bei der Taufe am 18.3.1686), vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 302.
- 750 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 751 Ebd.
- 752 Zu Sebastian E. vgl. S. 96.
- 753 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 754 Margareta E., geb. Volckmann, war die Ehefrau von Sebastian E., vgl. S. 178.
- 755 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 756 Eleonora »Grottin« könnte eine Verwandte des Paten Thomas Grotte, Reichsbaron von Schauen (Patenschaft am 24.12.1709) gewesen sein; Catharina Kentzler war vermutlich eine Verwandte des Spenders Heinrich Kentzler, vgl. Verzeichnis der Spender, 5.12.1698; die Stolleys waren eine Hamburger Kaufmannsfamilie, vgl. den Artikel über Thomas Stolley in HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3938.
- 757 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 758 Johann D. war vermutlich verwandt mit den Spendern Gerhard und Gustav Dunte, vgl. Verzeichnis der Spender, 15.3.1686, 21.1.1687; zu Johann Wilhelm B. vgl. ebd., 13.12.1700; Elisabeth Lastrop war die Ehefrau von Wichmann Lastrop (junior), vgl. ebd., 12.5.1687.
- 759 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 760 Zu Balthasar Mentzer III. (1651-1727), Mathematiker und Astronom, seit 1676 Professor für Mathematik in Gießen, nach seiner Entlassung wegen pietistischer Streitigkeiten 1695, ab 1696 Professor für Mathematik am Akademischen Gymnasium in Hamburg; vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2532; Artikel »Mentzer, Balthasar III.« von l. u. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Band 21 (1885), S. 374-375 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de> Lemma »Mentzer, Balthasar III.« (gesehen 18.12.2016). Zu Jobst von Overbeck (junior) vgl. Verzeichnis der Spender, 13.1.1693. Zum Oberalten Johann Hökenkamp vgl. ebd., 8.12.1689. Catharina Brameyer war verwandt mit dem Spender Diedrich Brameyer; vgl. ebd., Januar 1703. Margareta Wilckens war die Ehefrau des Spenders Arend (Arnold) Wilckens; vgl. ebd., 8.1.1686.
- 761 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; Ninive ist heute eine Ruinenstadt, gelegen im Irak in der Nähe von Mossul, damals zugehörig zum Osmanischen Reich. Vgl. Brockhaus' *Konversations-Lexikon*. Vierzehnte, vollständig neubearbeitete Auflage. Revidierte Jubiläums-Ausgabe. Leipzig, Berlin und Wien 1898, Band 12, S. 379.
- 762 Elisabetha Nootnagel war vermutlich verwandt mit dem Spender Christopher Nootnagel, vgl. Verzeichnis der Spender, 23.6.1672.
- 763 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 764 Zu Johann Hermann Luis vgl. die Spender Johann und Hermann Luis, Verzeichnis der Spender, 8.8.1688. Zu Diederich Reimbold, 1710 zum Senator gewählt, vgl. ebd., 1721. Zu Maria Elisabeth Otte vgl. Patenschaft 4.8.1687.
- 765 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 766 Zu Wichmann Lastrop (junior) vgl. Verzeichnis der Spender, 12.5.1687; die Familie Jungmaack war über Georg Eliesers Ehefrau, die eine geborene Jungmaack war, der Familie Edzardi verwandtschaftlich verbunden, vgl. S. 178; Anna de Dr. gehörte zur Familie des Spenders Jeronimus Drusina, vgl. Verzeichnis der Spender, 24.12.1676; dass ein Mitglied der Familie Jungmaack als Pate auftrat, könnte ein Hinweis darauf

- sein, dass die hier genannte Frau Edzardi Georg Elieser Edzardis Ehefrau Anna Elisabeth war.
- 767 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 768 Zu Johann Volckmar, seit 1696 Pastor an St. Katharinen und seit 1705 Senior, vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4176. Zu dem Pastor an St. Michaelis und späterem (ab 1715) Senior Petrus Theodor Seelmann (1706-1730) vgl. HSL, Bd. 7 (1879) Nr. 3696. Johanna Winckler war die Witwe des 1705 verstorbenen Pastors an St. Michaelis und Seniors Johann Winckler; vgl. *S. 84 Anm. 138, S. 187 Anm. 241*.
- 769 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 770 Zu Peter J. vgl. Verzeichnis der Spender, 22.1.1687; zu Ossel(?) Schaffshausen vgl. die Spender Barthold Nikolaus und Nicolaus Lucas aus dieser Familie, ebd., 12.2.1685, II.3.1695.
- 771 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 772 Hieronymus Müller (1672-1741) war ein Enkel des Seniors Johannes Müller und Jurist; 1695 wurde er Gerichtsvogt; vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2719. Hinrich von Som war vermutlich ein Verwandter des Spenders Johann von Som; vgl. Verzeichnis der Spender, 8.2.1681. Zu Catharina Emsteck vgl. Patenschaft von Michael Emsteck am 21.1.1710.
- 773 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 774 Jacob Mackens (1668-1734) wurde 1704 Prediger an St. Katharinen und legte sein Amt 1732 nieder; vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 67. Margareta Dunte war vermutlich verwandt mit den Spendern Gerhard und Gustav Dunte; vgl. Verzeichnis der Spender, 15.3.1686, 21.1.1687.
- 775 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 776 Zu Michael Wilckens vgl. Verzeichnis der Spender, 12.1.1700. Hinrich Jakob Schnackenburg wurde 1733 im Nikloaikirchspiel Kämmereibürger; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmerei: Nr. 271; Maria Junge war vielleicht verwandt mit dem Spender Nicolaus Jungius/Junge, vgl. Verzeichnis der Spender, 20.1.1672.
- 777 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Zur jüdischen Zuwanderung aus Polen vgl. Breuer, Frühe Neuzeit, S. 182. – Zu den Täufern der Kinder von Michael Hinrich vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zur Bedeutung der Neustadt als Wohngebiet für Konvertiten vgl. *S. 330*. – Michael Hinrich erhielt zwischen 1717 und 1725 folgende Beihilfen: 11.5.1717-14.5.1725 (Schillingsbeträge zu den Festtagen; 11.5.1717: 1 Mark, »weil seine Frau in den in den Wochen; 24.5.1718: 1 Mark, »weil sein Kind gestorben«; 22.11.1718: 8 Schillinge, »weil er Schaden am Fuß hat«; 3.1.1719: 8 Schillinge, »weil sein Kind die Pocken hat«; 31.1.1719: 8 Schillinge, »weil er krank«; 16.4.1720: 1 Mark, »weil seine Frau eine junge Tochter hat«; 10.11.1722: 8 Schillinge, »weil sein Kind krank«; 24.11.1722: 1 Mark, »weil sein Kind todt«; 14.9.1723: 1 Mark, »weil seine Frau im Kindbette«; 21.3.1724: 8 Schillinge, »weil sein Kind krank«); vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. – Zu seiner Tätigkeit als Autor vgl. Hinrich, Buch des wahren Glaubens; Friedenreich, Buch des wahren Glaubens. Ob Friedenreichs und Hinrichs Schriften inhaltlich deckungsgleich sind, wurde bisher nicht überprüft. Die Seitenzahlen beider Publikationen sind allerdings nicht gleich, Friedenreichs Schrift hat 26 und Hinrichs 24 Seiten. Zu beiden Autoren vgl. auch *S. 364*. Nach dem GVK ist Hinrichs Schrift lediglich in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar überliefert (Signatur 05-141-158, Nr. 144 = Stück 4 in Sammelband, unversehrt nach dem Brand 2004), Friedenreichs Buch hingegen in mehreren Bibliotheken (Staatsbibliothek Berlin De 3962, Universitätsbibliothek Halle AB 155425 17) überliefert. Friedenreich gab sein »Buch des wahren Glaubens« 1732 zum zweiten Mal heraus, ebenfalls an einem unbekanntem Ort (Staatsbibliothek Berlin 5 in Band 8603-165). – Zum Beihilfeempfänger 1734 vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 778 Zu Hein Sillem (junior) vgl. Verzeichnis der Spender, 12.12.1686. Hinrich Matthias Ferber, vielleicht der Sohn des Schreib- und Rechenmeisters an der Heilig-Geist-Kirche Johann Christian Ferber., war Theologe und starb 1717 als Pastor der evangelisch-deutschen Gemeinde Remeschow in Niederungarn; vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1010. Agnetha Schele, Tochter von Hieronymus Rumpf und Witwe von Johann Joachim van Kampe, war seit 1697 die Ehefrau des Juristen und Advokaten Johann Schele (1652-1709); zu diesem vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3403.
- 779 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; eine Beziehung Calmans zu der Wandsbeker Christin Anna Margaretha deutet sich in einer Beschwerde von Konvertiten an das Ministerium an; vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 184; aus Sebastian Edzardis Antwort darauf geht hervor, dass Calman bei dem Pastor in Wandsbek um die Taufe gebeten hatte und von diesem nach Hamburg geschickt worden war; vgl. ebd., Bl. 186.
- 780 Gräfin Amalia Wilhelmine von Königsmarck war die Schwester der Gräfin Maria Aurora von Königsmarck; vgl. Anm. 782. Cord Rohde hatte seit 1702 bürgerliche Ehrenämter im Kirchspiel St. Petri inne und wurde 1714 Diakon und 1721 Oberalter; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 207.
- 781 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725: 9.3.1717: 1 Mark, »weil er in unterschiedlichen Jahren aus der Cassa nichts genoßen«; 12.10.1717: 1 Mark, »seinem Sohn zum Neuen Testament«; 1719-1725: regelmäßiger Bezug von Festtagschillingen; außerdem: 29.4.1721: 1 Mark, »weil seine Frau in Wochen«; 6.6. und 13.6.1719: 4 Schillinge bzw. 15 Schillinge für ein Neues Testament für seinen Sohn Carl Johan; zur Taufe seines Sohnes Johann Michel vgl. ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Zu seinem Aufenthalt in Halle vgl. Schochat, Der Ursprung, S. 313; AFSt/H, K 4 b 63, Taufzeugnis für August Conrad, 7.4.1725. – Zu seiner Tätigkeit als Autor vgl. Conrad, Die erkannte Göttliche Wahrheit; dieses Werk ist digital zugänglich über www.deutsche-digitale-Bibliothek.de Lemma »August Conrad« (gesehen 18.1.2016). Khatz Schrift ist nachgewiesen im GVK: Khatz, Die erkannte Göttliche Wahrheit. Zu Gellmer und seiner Schrift Verzeichnis der Konvertiten, 1702. – Zu Conrad als Beihilfeempfänger 1734 vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi; zu 1761 vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2; Namensregister, Nr. 1: »August Conrad 75 Jahr alt. Zu Rausnitz in Böhmen gebohren. Er ist Ao 1709 den roten Dec. getauft, von H: Pasmann. Er hat keine Kinder, und lebt jetzt im Gasthause. Er hat eine ziemlich gute Erkenntniß und führet einen christlichen Wandel.«; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1761-1764; im August 1764 wurde seine schwere Erkrankung erwähnt, vgl., ebd., Bl. 42, August 1764. Zum Gasthaus vgl. *S. 118 Anm. 104*.
- 782 Zur Quedlinburger Stiftspröpstin, Librettistin und Dichterin Maria Aurora von Königsmarck (1662-1728) vgl. Jürgen Rathje: Artikel: »Königsmarck, Maria Aurora von«. In: Hamburgische Biografie, Bd. 1, S. 164-165.
- 783 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Zu seiner Tätigkeit als Autor vgl. Thomas Philipp: Schuldiges Denck- und Danck-Mahl der Gnade Gottes, welches [...] allen noch unbekehrten Juden zur seel. Nachfolge in nachgesetzte Fragestücken aufrichten sollen/der [...] Neu-Bekehrte [...] 1709 öffentlich

- getaufte Jude T.P. [Hamburg] 1716. Vgl. dazu Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 161 mit Anm. 294. – Dieser Konvertit erhielt zwischen 1717 und 1724 folgende Beihilfen: 31.3.1717: 1 Mark, »weil er in einigen Jahren aus der Cassa nichts genoßen«; 28.12.1718: 8 Schillinge, »weil er krank«; 4 Sch.; 23.1.1720: 12 Schillinge, »weil sein Kind todt«; 28.12.1719, 26.3.1720, 31.12.1720, 16.4.1721, 14.4.1722, 27.5.1722, 9.3.1723, 12.4.1724 Schillingsbeträge zu den Festtagen; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 784 Zu Lucas van Kampe vgl. Verzeichnis der Spender, 19.10.1687. Zu Michael Emsteck vgl. ebd., Spende Hans Emsteck, 1.8.1698. Margareta Boetefuer war die Ehefrau von Joachim Boetefuer, der 1717 Senator wurde; vgl. ebd., 22.11.1689.
- 785 Johann Maximilian Winckler (1698-1747), Sohn des 1705 gestorbenen Seniors Johann Winckler, war Kaufmann; vgl. die genealogische Übersicht bei dem Eintrag zu seinem Vater Johann, HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4414. Zum Oberalten Hans Christoph Weisbach vgl. Verzeichnis der Spender, 3.7.1684. Anna Elisabeth Edzardi, geb. Jungmaack, war die Ehefrau von Georg Elieser Edzardi; vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 879.
- 786 Cecilia van Kampe war vermutlich eine Verwandte der Spender Johann Joachim und Lucas van Kampe; vgl. Verzeichnis der Spender, 11.10.1687, 19.10.1687.
- 787 Zu Jacob Mackens (1668-1734), seit 1704 Prediger an St. Katharinen, vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 67. Margareta Dunte war eine Verwandte der Spender Gerhard und Gustav Dunte; vgl. Verzeichnis der Spender, 15.3.1686, 21.1.1687.
- 788 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; dass diese Familie aus Schwerin nach Hamburg geschickt worden war, geht hervor aus Sebastian Edzardis Antwort auf eine Beschwerde an das Ministerium; vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1k, Bl. 186; die Inhaftierung und Hinrichtung dieses Konvertiten ergibt sich aus: Schönemann, Das durch Gottes Gnade, S. 9-10; vgl. dazu auch S. 389-398; in dem Taufzeugnis wird der Familienname genannt; diese Information verdanke ich Annekathrin Helbig, Berlin.
- 789 Mattheus Schlüter (1648-1719), ein promovierter Jurist, wurde 1675 Subdiakon, 1685 Mitglied der Dreißiger, 1698 Mitglied der bürgerschaftlichen Deputation zur Abwehr von Angriffen des Senats und 1703 Senator; verheiratet war er mit Agneta Möllmann, der Witwe von Georg Less; vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3484; Rückleben, Die Niederwerfung, S. 274.
- 790 Über diese Taufe berichtete: Schönemann, Das durch Gottes Gnade; vgl. zu diesem Konversionsfall auch S. 389-398.
- 791 Justus Corthum war Prediger an St. Nikolai (1695-1724); vgl. Hammer/Schade; zu seinem gleichnamigen Sohn vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 661.
- 792 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Dieser Konvertit erhielt zwischen 1718 und 1724 folgende Beihilfen: 14.6.1718, 7.11.1719; 14.4.1722; 13.7.1723; 8.2.1724 (zwei Mal 8 Schillinge und zwei Mal 4 Schillinge, 8.2.1724: seiner Frau 8 Schillinge); vgl. ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. – Zum Spinnhausaufenthalt vgl. ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhaus-Aufnahmebuch, Bd. 3, Folio 195, 3.9.1729, 5.12.1731, Zitate ebd.. – Zum Beihilfeempfang 1734 vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 793 Ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 794 Hinrich Lehmann könnte ein Verwandter des Kaufmanns Claus Lehmann gewesen sein; vgl. Verzeichnis der Spender, 31.12.1704. Hans Christopher Nootnagel war vielleicht ein Sohn des Oberalten Christopher N.; vgl. ebd., 23.6.1672. Zu Maria Elisabeth Otte vgl. die Patenschaften am 4.8.1687 und 16.7.1709.
- 795 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 796 Anna Tieffbrun war vermutlich eine Verwandte von Eybert Tieffbrun (senior), ab 1710 Oberalter, und dessem gleichnamigen Sohn, ab 1746 Oberalter, vgl. dessen Patenschaft am 17.1.1720; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 214, 264, 350, 354, 363; Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 193 (Tieffbrun senior), S. 226-227 (Tieffbrun junior); Margareta Edzardi war Sebastian Edzardis Ehefrau, vgl. S. 178.
- 797 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zur Konvertitin Anna Borchers vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 31; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, Bl. 19, Dezember 1761: 4 M. zum Begräbnis von Anna Borchers.
- 798 Georg von der Meden (1659-1730) war seit 1695 im Michaeliskirchspiel in bürgerlichen Ehrenämtern tätig, wurde 1705 Jurat, 1712 Oberalter und 1720 Senator; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 196; vgl. auch die Patenschaft seiner Tochter Maria Elisabeth am 20.11.1714.
- 799 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 800 Der Mediziner Jacob Garber (1666-1733) wurde 1722 Subphysikus; er war verheiratet mit Anna Maria, Tochter des Advokaten Ulrich Pauli; vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1156. Dorothea Elisabeth Rychel war vermutlich verwandt mit den Spendern Hinrich und Jürgen R.; vgl. Verzeichnis der Spender, 28.1.1687, 23.9.1687.
- 801 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; die Barbarei (Berberei) bezeichnet das nordwestliche, von Berbern bewohnte Gebiet in Afrika; vgl. Brockhaus' Konversations-Lexikon, Bd. 14, S. 742.
- 802 Anna Catharina W. könnte eine Verwandte der Spender aus dieser Familie gewesen sein, vgl. Verzeichnis der Spender, 8.1.1686, 19.2.1687, 12.1.1700, 30.9.1687, 11.3.1695.
- 803 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 804 Dorothea W. war die Ehefrau des Pastors an St. Nikolai Johann Friedrich W., eines 1679 geb. Sohnes des Pastors an St. Michaelis und Seniors Johann W., vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4419; Anna Catharina Lente war vermutlich verwandt mit dem Spender Gerd L., vgl. Verzeichnis der Spender, 29.6.1678.
- 805 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 806 Ebd.
- 807 Mit dem angegebenen jüdischen Namen unterschrieb Margalitha 1722 ein an Kopenhagener Juden gerichtetes Schreiben; vgl. Lausten, De fromme, S. 161; zu den Schriften dieses Konvertiten vgl. u. a. Aaron Margalitha: [...] das ist, die göttliche Persönlichkeit und Menschwerdung des Engels des Bundes, so wohl aus der heil. göttlichen Schrift, als auch aus der klügeren vernünftigeren Jüdischen Antiquität dargethan und erwiesen von Aaron Margalitha. Schwerin 1714 und 1717, Lüneburg und Königsberg 1716; ders., Das Opfer Aaronis; zu den biographischen Angaben ausführlich: Lausten, De fromme, S. 156 ff.; J. Lestschinski: Artikel »Apostasie«. In: Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart, Bd. 2, Sp. 1197-1231, hier Sp. 1204; siehe zu Margalitha auch den antisemitischen Beitrag von: Hahn, Judentaufen, S. 121; de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 162-163; dass Margalitha sich 1712, 1713 und 1716 in Hamburg aufhielt, geht hervor aus: StAH, 511-1, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 319, 4.11.1712;

- ebd., Bl. 330, 5.5.1713; ebd., 4.8.1713, Bl. 337; ebd., III A 1m, Bl. 152, Copia des Zeugnisses von Professor Johann Christoph Wolf für Aaron Margalitha, 29.4.1716; ebd., Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 4, Konventprotokoll Oberalte, 23.12.1716.
- 808 Zur Datierung seines Berlinaufenthaltes vgl. Lestschinski, Artikel »Apostasie«, Sp. 1204; Schochat, Der Ursprung, S. 315. – Lausten datiert Margalithas Wechsel zur lutherischen Konfession allerdings auf den 9.12.1712; korrekt ist aber wohl der 9.10.1712, denn dieser Konvertit erbat am 4.11.1712 beim Hamburger Geistlichen Ministerium ein Testimonium, was von Senior Johann Volckmar mit der Begründung abgelehnt wurde, dass »H. Pasman, und H. Prof. Edzardi« ihm bereits ein Attest, wohl über sein Bekenntnis zum Luthertum, gegeben hätten; vgl. Lausten, De fromme, S. 157; StAH, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 319, 4.11.1712.
- 809 Zu Margalithas Ehefrau siehe Lausten, De fromme, S. 160. In einer ersten Bittschrift sprach Margalitha von »Frau und Kind«, die er zu versorgen habe; vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1l, Bl. 377-378, Supplik von A. Margalitha an Ministerium, undatiert. In einer zweiten überlieferten Supplik erwähnt er dann die Existenz von drei unmündigen Kindern. Darin sprach er auch die Vakanz der Professur für orientalische Sprachen am Hamburger Akademischen Gymnasium an und legte das Zeugnis von Johann Christoph Wolf vom 29.4.1716 bei; vgl. ebd., III A 1m, Bl. 151, Supplik von A. Margalitha an Ministerium, ca. Ende 1716. Während die erste Supplik also wohl auf den Zeitraum zwischen 1712 und 1715 zu datieren ist, entstand die zweite mit ziemlicher Sicherheit Ende 1716. Eine Tochter Margalithas wurde am 20.9.1713 in Flensburg auf den Namen Friderica Sophia getauft; vgl. Hahn, Judentaufen, S. 121. Ein ungefähr 1712 geborener Sohn Margalithas trug den Namen Johannes Sigismund. Vgl. Lausten, De fromme, S. 168.
- 810 Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1m, Bl. 152, Kopie des Zeugnisses von Johann Christoph Wolf für Aaron Margalitha, 29.4.1716. Zu Wolf und seiner beruflichen Tätigkeit vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4486; siehe dazu auch S. 217-218. – Dass Margalitha verdächtigt wurde, sich wieder dem Judentum zuwenden zu wollen, ergibt sich aus folgender Passage in seiner mutmaßlich vor 1716 verfassten Bittschrift an das Ministerium: »Indeß bitte um die Wunden meines Erlösers willen, Sie geben doch weiter nicht Raum dem Lästere und Verfolger, welcher einige aus ihren Mitteln imaginiren wollen, als ob ich intentioniret wäre, wieder ad damnabilem Judaeorum castra zu gehen. Leichte ist es zu erachten, dass nicht allein angeregter, sondern alle Juden nicht aufhören werden mit ihrer Lästereunge mich anzuschwärtzen, und bey der Christen-Welt, umb meine Fortün zu hemmen, auff das äusserste zu verfolgen [...]« Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1l, Bl. 378.
- 811 Als seinen »hochgeehrtesten Patron, und hochgeschätzten Gönner«, der die »hohe Güte« gehabt habe, »einige von [Margalithas] gefertigten Schrifften drucken zu lassen«, erwähnte Margalitha den Kaufmann Jobst von Overbeck (junior) in der Zueignung seiner 1717 in Hamburg veröffentlichten Schrift: »Das Opffer Aaronis«. Bekannt ist, dass darüber hinaus Margalithas Schrift »Die göttliche Persönlichkeit« 1714 in Schwerin, 1716 in Königsberg und Lüneburg sowie 1717 noch einmal in Schwerin erschien. Vgl. dazu die Angaben im GVK unter dem Lemma »Margalitha, Aaron«.
- 812 Senior Johann Volckmar vermerkte am 5.5.1713 in seinem Protokoll, dass »dem bekehrten Rabbi Margalitha [...] auff sein inständiges Anhalten, pro ultimatio 4 Reichsthaler aus dem fisco gegeben« wurden; vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 330, 5.5.1713. Am 23.12.1716 beschlossen die Oberalten, »Aaron Margalitha Einem bekehrten Juden [...] 6 Schill. pro ultimo« zu geben; vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Bb Nr. 4, Konventprotokoll Oberalte, 23.12.1716. In seiner ersten vor 1716 verfassten Bittschrift sprach Margalitha von einem Leben im »Elend«, das er führe, und bat um eine »Collecte«, um »nebst Frau und Kind aus denen hiegemachten Schulden gesetzt« zu werden; vgl. ebd., 511-1, Ministerium, III A 1l, Bl. 377.
- 813 Den Hinweis auf Margalithas Suppliken an den mecklenburgischen Herzog von 1718 verdanke ich Annekathrin Helbig. Vgl. dazu Landeshauptarchiv Schwerin, 2.12-3/4, Kirchen und Schulen – Generalia, Nr. 103, Unterstützungsgesuche an den Schweriner Hof, 1679-1736. Von seinen Aufhalten in Schleswig, Preetz und Rostock berichtete Margalitha in Kopenhagen; vgl. Lausten, De fromme, S. 159, 168; in Flensburg wurde 1713 Margalithas Tochter getauft, vgl. Hahn Judentaufen, S. 121. Möglicherweise hielt er sich auch an den Druckorten seiner Schriften, also 1714 und 1717 in Schwerin, 1716 in Lüneburg und Königsberg auf; vgl. dazu die vorherige Anm.
- 814 Vgl. Lausten, De fromme, S. 159.
- 815 Vgl. dazu Friedrich, Zwischen Abwehr und Bekehrung, S. 102; Ries, Missionsgeschichte, S. 276-277; Braden, Eine Probe, S. 309, 329.
- 816 In seiner ersten Supplik an das Ministerium verteidigte sich Margalitha u. a. auch gegen Verdächtigungen, er wolle zum Judentum zurückkehren (»ad damnabilem Judaeorum castra«). Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 1l, Bl. 378. – Margalitha erbat offenbar 20 Reichstaler und einen Wagen, um aus Kopenhagen abreisen zu können. Sein Sohn übergab Bischof Worm ein in einer Mischung aus jiddischer und hebräischer Sprache verfasstes Schreiben, in dem sein Vater eindeutig seine Absicht, zum Judentum zurückzukehren, erklärte. Vgl. Lausten, De fromme, S. 159, 160-161.
- 817 Lausten, De fromme, S. 159, 169 (auch Zitat).
- 818 Ebd., S. 169.
- 819 Johannes Sigismund Margalitha wurde von Bischof Worm ermöglicht, die Kopenhagener Lateinschule zu besuchen. Dabei spielte für den Bischof neben der Begabung des Jungen eine wesentliche Rolle, dass dieser nach dem Glaubenswechsel des Vaters geboren und seine Mutter als Christin geboren worden war, er also nie ein Jude gewesen sei. Vgl. ebd., S. 160, 169.
- 820 Vgl. ebd., S. 161-162. Zur Apostasie siehe Braden, Einmal Christ, S. 201.
- 821 Vgl. dazu Lausten, De fromme, S. 163-164, 166.
- 822 Das ergibt sich eindeutig aus dem, was Speyer vor dem mit der Untersuchung beauftragten »Politi- og Kommercekollegiet« aussagte. Bestätigt wurden dessen Angaben von dem Theologieprofessor Hans Steenbruch, der in die Angelegenheit mit dem Bannprivileg involviert war. Vgl. ebd., S. 167.
- 823 Zitat vgl. Carlebach, Divided Souls, S. 1.
- 824 Zitat vgl. das Buch von Gesine Carl. Nach dem jüdischen Religionsgesetz galten Konvertiten zwar als abtrünnige Sünder, aber nach wie vor auch als Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft. Vgl. dazu Lestschinski, Artikel »Apostasie«, Sp. 1218; Freist, Recht, S. 122; Martha Keil: Zwang, Not und Seelenheil. Jüdische Konvertiten im mittelalterlichen Aschkenas. In: Treten Sie ein! Treten Sie aus! S. 124-132, hier S. 125; Alexander-Ihme, »A Yid«, S. 89.
- 825 Lausten, De fromme, S. 169-170.
- 826 Margareta M. könnte eine Verwandte des Spenders Johannes Mancke gewesen sein, vgl. Verzeichnis der Spender, 29.10.1683.
- 827 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 828 Zu Arnold V. vgl. Verzeichnis der Spender, 11.1.1681; Jacob V., Kaufmann und seit 1722 Senator, war vermutlich ein Bruder von Margareta Edzardi, geb. Volckmann, der Ehefrau von Sebastian E., vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4171; S. 178; zu Margareta K. vgl. den Spender Samuel König, Verzeichnis der Spender, 16.11.1670.

- 829 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 830 Zu Senator Hans Jacob Faber vgl. Verzeichnis der Spender, 20.9.1702. Zu Jobst von Overbeck (junior) vgl. ebd., 13.1.1693. Hanna von Som war vermutlich verwandt mit dem Senator Johann von Som; vgl. ebd., 8.2.1681.
- 831 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 832 Zu Lucia W. vgl. die Spender Franciscus und Wilhelm W., Verzeichnis der Spender, 16.6.1676, 1.7.1676.
- 833 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 834 Zu Ester Schelhammer vgl. den Spender Johannes Schelhammer; Verzeichnis der Spender, 1.10.1669. Peter Riege wurde 1694 Lehrer an der St. Petrikirchenschule und starb 1715; vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3202.
- 835 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 836 Zu Johanna Margareta B. vgl. die Spender Nicolas und Johann Bartels., Verzeichnis der Spender, 9.8.1686, 4.3.1687; zu Catharina Ilsabe L. vgl. die Spender Hermann und Johann L., ebd., 8.8.1688; Johann Block könnte ein Verwandter der Spenderin Anna Magdalena B. sein, vgl. ebd., 30.4.1690; beide könnten Verwandte der gleichnamigen Juristenfamilie in der Stadt sein, vgl. dazu (in der mutmaßlichen Reihenfolge der Generationen) HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 325 (Jakob B.); ebd., Nr. 324 (Albert B.); ebd., Nr. 326 (Matthias Albert B., geb. um 1700).
- 837 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 838 Zu Catharina v. K. vgl. die Spender Johann Joachim und Lucas van Kampe, Verzeichnis der Spender, 11.10.1687, 19.10.1687; Cecilia Johanna V. könnte eine Tochter von Jacob Volckmann gewesen, der mit Johanna, geb. Schelhammer, verheiratet war, vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 4171.
- 839 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 840 Zu Lucia W. vgl. Anm. 832; zu Johann W. B. vgl. Verzeichnis der Spender, 13.12.1700.
- 841 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Anna Elisabeth Polackens Alter und Geburtsort wird im Namensregister erwähnt. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 21; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1761-1782.
- 842 Ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 843 Zu Eberhard P. vgl. Verzeichnis der Spender, 20.9.1702; zu Johanna V., geb. Schelhammer, vgl. Anm. 838.
- 844 StAH, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 2, Folio 269, 19.9.1711, 13.4. und 29.11.1713, 9.4.1715. – Die Stäupung am Pranger, Haft im Spinnhaus, verbunden mit der späteren Verweisung aus der Stadt und zuvorigem Schwören der Urfehde, stellte die übliche Strafe in Hamburg für leichten Diebstahl dar. Der »Kaak« genannte Pranger, an dem vom Fron nicht-tödliche körperliche Bestrafungen – vor großem Publikum – vollzogen wurden, befand sich vor der Fronerei. Vgl. Martschukat, Inszeniertes Töten, S. 20-22, 33; Brahmst, Das hamburgische Strafrecht, S. 110, 61, 71, 76.
- 845 Maria Elisabeth von der Meden war die 1693 geborene Tochter des Oberalten und späteren Senators Georg von der Meden; vgl. dazu dessen Patenschaft am 8.3.1712. Zu Jacob Martens vgl. das Verzeichnis der Spender, 28.9.1687.
- 846 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 847 FriedrichLevin/Johann Reinhold: Sefer Yalkut Hadash. Aufgrund dieser Schrift hielten die Konvertiten Levin und Reinhold für eine Person: HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2258 (Levin); ebd., Bd., 6, Nr. 3150 (Reinhold); Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 24. Eine Schrift unter einem ähnlichen Titel (»Eine kurze Rabinische Beschreibung«) publizierte bereits ein P. W. Hirsch 1715 in Berlin. – Zu Reinhold vgl. den Taufeintrag 30.7.1715. – Auch Levins Alter und sein Geburtsort sind Lehmanns Schrift zu entnehmen, vgl. [Levin], Die durch die sonderbare Gnade. Im GVK ist ein Exemplar dieses Drucks von 1717 in der Anna Amalia Bibliothek in Weimar verzeichnet, allerdings mit der Bemerkung, dass es wahrscheinlich zu den 2004 durch Brand verlorenen Büchern zählt. Diesem Druck beigelegt sind zwei Zeugnisse, eines wurde in Krempe am 7.6.1716 von dem Pastor Gottlob Lehmann und das andere am 27.8.1718 vom dortigen Senat verfasst; vgl. [Levin], Die durch die sonderbare Gnade, S. 7-8, 9-10. Im letztgenannten Zeugnis ist Frilldorf in Hessen als Levins Geburtsort angegeben. – Zu den Beihilfezahlungen vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi. – Zur Supplik von 1738 vgl. ebd., 511-1, Ministerium, III A 11, Bl. 144, Supplik von Friedrich Levin, Konv. Ex Jud., an (Senat) und Ministerium, 20.3.1738; darin berichtete Levin auch, dass Jahre zuvor sein Kramkasten schon einmal vom Krameramt konfisziert worden sei und ihm damals Hilfe vonseiten des Senats zuteil geworden sei. Die bei der Gelegenheit durch Vermittlung des Senats getroffene Absprache zugunsten Levins war offenbar 1738 durch einen Wechsel an der Spitze des Amtes außer Kraft gesetzt worden; vgl. ebd. – Zu Levin vgl. auch Carl, Zwischen zwei Welten, S. 152-153. – Zu Gottlob Lehmann, Pastor in Krempe von 1712 bis 1729, vgl. Arends, Gejstligheden, Bd. 2, S. 24.
- 848 Zu Cecilia v. K. vgl. die Spender Johann Joachim und Lucas van Kampe, Verzeichnis der Spender, 11.10.1687, 19.10.1687; der Kaufmann Nicolaus Hinsch (1689-1765) wurde 1744 Senator; seit 1724 war er verheiratet mit Anna, einer Tochter des Bürgermeisters Hans Jacob Faber; vgl. den Artikel über seinen Enkel Nicolaus Daniel Hinsch in HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1623.
- 849 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 511-1, Ministerium, II, 5, Konventprotokoll Senior Volckmar, Bl. 357, 8.2.1715.
- 850 Jung, Die württembergische Kirche, S. 301.
- 851 Maria Eleonora Seelmann war vielleicht eine Tochter des Pastors Petrus Theodor S.; vgl. dessen Patenschaft am 16.7.1709.
- 852 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 853 Jacob Martens (junior) war anscheinend der Sohn des gleichnamigen Spenders, vgl. Verzeichnis der Spender, 28.9.1687.
- 854 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 855 Zu Reinhold Garlinghoff (junior) vgl. Verzeichnis der Spender, 11.3.1695. Zu Johann von Som vgl. ebd., 8.2.1681. Statt eines Kandidaten Baltzar Christopher Knigge ist bei Bruhn verzeichnet ein Andreas Esaias Kniggen, geboren 1687 in Wolfenbüttel und gestorben 1747 in Wanderup/Schleswig, der 1714 Kandidat des Geistlichen Ministeriums war; vgl. Bruhn, Die Kandidaten, S. 179, Nr. 582; Johann Schröder (junior) könnte ein Verwandter der Spenderin und Witwe von Johann Schröder (senior) gewesen, vgl. Verzeichnis der Spender, 8.3.1694; zu Johanna Sophia Mancke vgl. den Spender Johannes Mancke, Verzeichnis der Spender, 29.10.1683.
- 856 Levin/Reinhold, Sefer Yalkut Hadash; vgl. dazu Anm. 847. – Reinholds jüdischer Name und sein Alter ergeben sich aus dem Taufeintrag; vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 30.7.1715. Zu seiner Herkunft aus Hildesheim und seiner Lehrtätigkeit vgl. Reyer, Johann Reinhold, S. 91, 95; wer der Vater von Abraham Levi war, ist ungeklärt; vgl. dazu ebd., S. 96-97; zu Reinhold vgl. Carl, Zwischen zwei Welten, 93, 104, 145, 148. – Zu den Taufen seiner Kinder vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Zwischen 1717 und 1725 erhielt Reinhold folgende Beihilfen: 13.4.1717-28.3.1725 Schillingsbeträge zu den Festtagen; außerdem 17.8.1717: 1 Mark, »weil seine Frau im Kindbette«; 13.12.1718:

- 8 Schillinge, »weil sein Kind die Pocken hat«; 20.12.1718: 12 bzw. 8 Schillinge, »weil sein Kind todt, noch weil seine Frau kranck«; 16.1.1720: 1 Mark, »weil seine Frau einen jungen Sohn hat«; 24.11.1722: 1 Mark, »weil seine Frau einen jungen Sohn hat«; vgl. ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; zu 1734 siehe ebd., 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi. 1736 taucht Johann Reinholds Name noch in den Abrechnungen von Edzardis Bekehrungskasse auf. Vgl. dazu HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3150. – Zu den biographischen Angaben von 1735 vgl. Johann Reinhold: Kurtze Confession des Christlichen Glaubens, in einer gründlichen Beantwortung einiger Fragen aus Gen. 22, 8. welches ein gewisser Rabbi von Hildesheim während seiner Conversion an ihm abgehen lassen. Nebst einer Ueberzeugung an alle noch im Judenthum lebende in einem Sendschreiben abgefasset von J. R., Jud. Convers. Hamburg 1735; Carls Vermutung, dass Reinholds Frau und seine sechs Kinder mit ihm gemeinsam konvertiert seien, ist offensichtlich ein Irrtum; vgl. Carl, Zwischen zwei Welten, S. 93; deutlich wird hier, dass allein anhand von Konversionserzählungen kaum fundierte biographische Angaben über Konvertiten gemacht werden können. – Zu Reinholds Publikationen vgl. zur erstgenannten Publikation weiter oben in dieser Anm.; Johann Reinhold: [...] Buch. Die Dienstliche Mittel Zu der Jüden Bekehrung/In Christlicher Einfalt gestellet Vor alle Unbekehrte/Alles aus Gottes Wort/aus dem Alten und Neuen Testament begriffen/Von J. R./ein gewesener Informator zu Rinteln. Hamburg 1721; ders.: Kurtzer doch gruendlicher Beweiß; ders., Kurtze Confession; ders.: Das neue Judenthum, beydes denen Juden und Christen zum nützlichen Gebrauch entworffen [...] Hamburg 1737; ders.: Der Wahre Glaube an den Herrn Jesum Christum denen Versteckten Juden ernstlich überzeuget [...] Hamburg 1739 (nach Reyer erschien diese Schrift auch schon 1738; vgl. Reyer, Johann Reinhold, S. 91); ders.: Warhafte Vergleichung aus dem A. und N. Testament von der Geburt Moses und Christus [...]; Nebst einem Vorbericht von den jüdischen Glaubens-Articulen [...] Hamburg [ca. 1740] (zur Datierung dieser Schrift vgl. Reyer, Johann Reinhold, S. 94 Anm. mit 16). – Die Tätigkeit Reinholds als Kleinhändler halten für erwiesen: HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3150; Reyer, Johann Reinhold, S. 97; beide Angaben erfolgen wohl auf der Basis von Quellenbelegen, die sich sehr wahrscheinlich auf Friedrich Levin beziehen. – Reinhold dankte seinen Gönnern mit folgenden Worten: »Demnach nun meine hochgeehrte Herren und wehrteste Patrones Dero Mildigkeit aus Hoher Commiseration mir nebst meiner Frauen und sechs lebendigen Kindern jederzeit reichlich haben zufließen lassen; so aber nicht in meinem Vermögen wieder zu restituiren.« Vgl. Reinhold, Kurtze Confession, S. 5; siehe dazu auch Carl, Zwischen zwei Welten, S. 148-149. – Zu Reinholds Bitte an seine Leser um wohltätige Gaben vgl. Reinhold, Kurtzer Doch gruendlicher Beweiß, S. 5. – Zur Berufsausbildung seiner Kinder vgl. Reyer, Johann Reinhold, S. 97.
- 857 Zu Jobst v. O. vgl. Verzeichnis der Spender, 13.1.1693; zu Arnold V. ebd., II.1.1681; zu Johanna Sophia Mancke vgl. den Spender Johannes Mancke, ebd., 29.10.1683.
- 858 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 859 Zu Nicolaus Hinsch vgl. dessen Patenschaft am 4.9.1714.
- 860 Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 861 Zu Mattheus Schlüter vgl. Anm. 789.
- 862 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 863 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 864 Ebd.
- 865 Ebd.
- 866 Ebd.
- 867 Zu ihrem Aufenthalt in Hamburg vgl. ebd. Die übrigen Informationen gehen aus einem in Lübeck für Clara Hirsch ausgestellten Attest und einer Supplik hervor, die sie an den mecklenburgischen Herzog richtete. Diese Auskünfte verdanke ich Annkathrin Helbig, Berlin.
- 868 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 869 Ebd.
- 870 Ebd.
- 871 Ebd.
- 872 Ebd.
- 873 Ebd. Zu Gottfrieds Autoerentätigkeit vgl. u. a.: Johann Christoph Gottfried: [...] Das ist Jüdische Lügen, welche aus dem Buche, so die Juden die Geschichte Gottes genannt. O. O. 1714; ders.: [...] Das ist: Jesus Der wahre Messias, Aus dem geoffenbarten Worte Und Verborgenen Geheimnissen der Juden/Betrachtet Von Johann Christoph Gottfried [...] Nebst einer Vorrede von Georgii Serpilii. Regensburg 1721. Zu Gottfried vgl. Carlebach, Divided Souls, S. 68, 96, 123, zu dessem jüdischen Namen ebd., S. 296.
- 874 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 875 Ebd.
- 876 Ebd. Friedenreich, Buch des wahren Glaubens. Vgl. dazu auch Carlebach, Divided Souls, S. 122.
- 877 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 878 Ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 3, Folio 31, 28.5.1717, 26.10.1717.
- 879 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 880 Ebd.
- 881 Ebd.
- 882 Ebd.
- 883 Ebd.
- 884 Ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 4, Folio 21, 3.9.1717.
- 885 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 886 Ebd. Christian Altenau (Altena): Jüdischer Tempel-Bau, worüber die Juden 1643. Jahr, alle Oster-Abend gebauet, und bis am Jüngsten Tag ohne etwas auszurichten bauen werden: Nebst Einer lächerlichen Parabel, Von einem Zicklein, So nach vermeintem Tempel-Bau von ihnen gesungen wird: Sampt einem jüdischen Gebeth Zum Anhang Beygefüget und entworffen / von C. A. Conv. Jud. O. O. 1714.
- 887 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 888 Ebd.
- 889 Ebd.; ebd., 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.

- 890 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 891 Ebd. Zu Felß Autorentätigkeit vgl. u. a. Christian Leberecht Felß: Weg-Weiser der Juden/In ein Gespräch/darinnen die fürnehmste Sprüche Göttliches wortes [...] begriffen. Zum Troste der Bekehrten/und Überzeugung der unbekehrten Juden [...] Goßlar 1688. In diesem Druck bezeichnet sich Felß als »Rabbi-Convertos«. Den Hinweis auf Felß' Attestate verdanke ich Rotraud Ries. Sie befinden sich in: Stadtarchiv Braunschweig, C VIII: 204; Varia, Judensachen 1671-1825. Vgl. zu Felß de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 116-117; Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 16; Carl, Zwischen zwei Welten, S. 151-152. Die Angabe von Todesort und -jahr, die auf de le Roi zurückgeht, stimmt mit dem Hamburger Quellenbefund überein.
- 892 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 893 Jacob Kalde war wie sein 1699 verstorbener Vater Josias Apotheker und Besitzer der Hirschapotheke; vgl. Verzeichnis der Spender, Josias Kalde, 19.10.1687; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1868.
- 894 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zum damaligen Existenzminimum, das damals bei etwa 2 Mark und einem Schilling lag, vgl. Bake, Zur Arbeits- und Lebensweise, S. 360. Die Konvertitin erhielt zwischen 1717 und 1724 folgende Beihilfen: 30.11.1717-19.9.1724 als Konvertitin (bis 23.11.1717 2 Mark wöchentlich; ab 30.11.1717 Festtagsschillinge; 10.6.1723: 1 Mark, »weil sie eine junge Tochter hat«; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. – Zum Umgang mit illegitim schwangeren Taufkandidatinnen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vgl. Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 102. – Am 28.11.1740 wurde eine »Anna Rebekka Meyers« wegen eines an einem Kind begangenen Mordes enthauptet. Vgl. Wosnik, Beiträge, S. 44.
- 895 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 896 Ebd.
- 897 Ebd.. 1731 veröffentlichte Senesdorff (Zensdorf) unter seinem Namen den »Kurtzer Handriß zu dem heutigen Juden-Stand« betitelten Traktat, der der Feder des Reisesmissionars des Callenbergischen Institutum Judaicum Johann Georg Widmann entstammte. Vgl. Rymatzki, Hallischer Pietismus, S. 232-233.
- 898 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfinger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 899 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 900 Ebd.
- 901 Ebd.
- 902 Ebd.
- 903 Ursula Schaffshausen war die Witwe des Senators Julius Hinrich Schaffshausen; vgl. dessen Patenschaft am 5.3.1707; zu Johann Martin Dreyer vgl. Verzeichnis der Spender, 23.9.1687.
- 904 Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfinger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 905 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 906 Margareta Edzardi war Sebastian Edzardis Ehefrau, vgl. ihre Patenschaften am 7.2.1708 und 1.9.1711.
- 907 Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfinger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 908 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; am 8.3.1718 erhielt darüber hinaus eine Christin Elisabeth Leberecht 4 Schillinge; vgl. ebd. Leberecht, Der Geistlich-todte Juden. Ein Exemplar dieser Schrift befindet sich: StAH, 511-1, Ministerium, III A 10, Bl. 8ff. Taufort und -datum sowie seinen ehemaligen jüdischen Namen nannte Leberecht im Vorwort seiner Schrift. In einem Leberechts Schrift »Der Geistlich-todte Jude« beigefügten Attest vom 12.4.1715 berichtete der Pforzheimer Prediger Johann Heinrich Seufert, dass »Leberecht sein Glück als Zahnarzt« versuchen wollte; vgl. Leberecht, Der Geistlich-todte Jude, Vorwort; vgl. zu Leberechts Aufenthalt in Hamburg 1734: StAH, 511-1, Ministerium, III A 1q, Bl. 267b, Bewilligung einer Kollekte für P.N. Leberecht. Zu diesem Konvertiten vgl. auch de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 241, 395.
- 909 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 910 Folgende Beihilfen erhielt Joseph Schwede/Joseph Christian zwischen 1717 und 1725: 21.9.-16.11.1717 (3 Mark wöchentlich) als Taufkandidat; und 3.1.1719-21.3.1725 (14.11.1719: 1 Mark, »weil seine Frau eine junge Tochter hat«; 24.11.1722: 1 Mark, »weil sein Kind todt«; sowie Schillingsbeträge zu den Festtagen) als Konvertit; vgl. ebd. – Zu seinem Aufenthalt in Halle vgl. Schochat, Der Ursprung, S. 313-314; AFSt/H, K 4 b 187, Taufzeugnis für Johann Christian, vormals Joseph Schwede, 21.6.1729; daraus geht sein Geburtsort Prag hervor. Am 20.7.1730 legte Joseph Christian diese Unterlagen in Halle vor; vgl. ebd. – Zum Beihilfempfang nach 1734 vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfinger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi. Zum Compastor Schulz vgl. Arends, Gejstligheden, Bd. II L-Ø. København 1932, S. 251.
- 911 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 912 Ebd.
- 913 Ebd.
- 914 Ebd.
- 915 Ebd.
- 916 Anna Elisabeth Edzardi war die Ehefrau von Georg Elieser Edzardi und Margareta Edzardi war die von Sebastian Edzardi, vgl. dazu S. 178. Zu Senator Hans Jacob Faber vgl. Verzeichnis der Spender, 20.9.1702.
- 917 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Folgende Beihilfen erhielt die Konvertitin zwischen 1718 und 1725: 25.1.1718-7.6.1718 als Taufkandidatin; 21.6.1718-14.5.1725 als Konvertitin (bis 7.6.1718 2 Mark wöchentlich sowie je 2 Schillinge für »Fibel« und »Catechismus«; 4 bzw. 5 Schillinge für Evangelien- und Gesangbuch; ab 21.6.1718 Schillingsbeträge zu den Festtagen; 5.5.1722: 4 Mark, »weil sie im Kindbette«; 25.8.1722: 1 Mark 10 Schillinge, »weil ihr Kind todt«); vgl. ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. – Die jüdischen Flüchtlinge, die aus Polen seit den Verfolgungen des Jahres 1648 vermehrt nach Westen strömten, wurden in den dortigen aschkenasischen Gemeinden nicht überall und immer willkommen geheißen, wie die zeitgenössische, diffamierende Bezeichnung »Polacken« erkennen lässt;

- vgl. Breuer, Frühe Neuzeit, S. 182. – Zum Beihilfeempfang nach 1734 vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi
- 918 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 919 Zu Heylbrunders Aufenthalt in Tübingen vgl. Jung, Die württembergische Kirche, S. 263; StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 920 Folgende Beihilfen bezog Weiber zwischen 1718 und 1725: 13.9.1718-28.3.1719; 1.7.1721-14.5.1725 sowie nach 1734 und 1761 (13.9.-22.11.1718: 2 Mark und 8 Schillinge wöchentlich und Schulgeld; anschließend Schillingsbeträge zu den Festtagen und 28.3.1725: 1 Mark, »weil seine Frau einen jungen Sohn hat«; vgl. ebd.; Weibers Alter geht aus einer Quelle von 1761 hervor, in der berichtet wurde, dass »Franz Weiber, ein Mann mit einem schweren Bruch von 78« wöchentlich 4 Schillinge erhalten habe und »vor 14 Tagen gestorben« sei; vgl. ebd., Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Grills Bericht an Bürgermeister, 11.3.1761; damals existierten in katholischen und protestantischen Regionen je eigene Namensrepertoires; vgl. Rau, Lutherische Konfessionalisierung, S. 23 – Zu den Taufen seiner Kinder vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zum Zusammenhang zwischen der Taufkirche und dem Wohnort vgl. S. 383. – Zu Weibers Aufenthalt in Hamburg 1734 und 1761 vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Grills Bericht an Bürgermeister, 11.3.1761.
- 921 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 922 Ebd.
- 923 Folgende Beihilfen erhielt Borg zwischen 1718 und 1725: 5.12.1718; 28.11.; 12., 19. und 28.12.1719; 2. und 9.1.1720: jeweils 1 Mark und 8 Sch. (7x); – 2.1. 1720 außerdem: 5 Sch. für ein Buch; 9.1.1720 außerdem: 1 Mark 2 Sch. »Schulgeld«; – 30.6.1722: 1 Mark, »weil seine Frau einen jungen Sohn hat«; 4.1.1724: 8 Sch. »weil sein Kind krank«; 18.4.1724: 1 M. »Weil seine Frau im Kindbette«; 25.4.1724: 1 M. »weil sein Kind todt«; 4.4.1725: 1 M. »weil seine Frau einen jungen Sohn hat«; im Übrigen überwiegend Schillingsbeträge zu den Festtagen; vgl. StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; damals existierten in katholischen und protestantischen Bereichen eigene Namensrepertoires; vgl. Rau, Lutherische Konfessionalisierung, S. 23. – Zu Borgs Autorentätigkeit vgl. u. a. Borg, Das auf Mosen. Zu seiner persönlichen Situation äußerte sich Borg ebd., S. 4-5, Zitate S. 5. Borgs Schrift ist digital zugänglich über www.deutsche-digitale-Bibliothek.de Lemma »Ernst Maximilian Borg« (gesehen 20.1.2016). – Zu Borgs Besuch in Halle vgl. Schochat, Der Ursprung, S. 313. – Zu Borgs Aufenthalt in Hamburg 1734 vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi; zu den Taufen seiner Kinder vgl. ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; zu Borg vgl. auch de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 393.
- 924 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 925 Ebd. Adam Lebrecht und Christian Gottlieb Hamburger: Das Hertzliche Vertrauen und demüthigste zuverlässliche Zuflucht zu allen frommen Evangelischen-Lutherischen Glaubens-Genossen, Samuel Jacobs, eines gewesenenen Jüdischen Rabbi, jetzo Adam Lebrechts, und Moses Levi, nunmehr Christian Gottlieb Hamburger genannt, beyde aus Hamburg gebürtig, welche d. 4. Martii Anno 1718 [...] in der St. Nicolai-Kirche zu Leipzig getauffet worden [...]: daneben einer kurzten Erzählung, was sie zu solcher Veränderung bewogen, und wie es ihnen bey ihrem Vorhaben auf der Reise ergangen. Leipzig [1718].
- 926 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. Hamburger/Lebrecht, Das Hertzliche Vertrauen.
- 927 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 928 Ebd. Magnus Christian: Tractätgen von denen jüdischen Fabeln und Aberglauben [...] o. O. 1718.
- 929 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 930 Ebd.
- 931 Zu Hermann Wolf, seit 1705 Prediger an St. Nikolai, vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4484. Zu Senator Diederich Reibold vgl. Verzeichnis der Spender, 1721. Dorothea Winckler war die Ehefrau von Johann Friedrich Winckler, seit 1704 Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium und seit 1712 Pastor an St. Nikolai; vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4419.
- 932 Vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 933 Zu Justus Corthum, Prediger an St. Nikolai 1695 bis 1724, vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 52; zu seinem gleichnamigen Sohn siehe auch HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 661. – Zu Ursula Schaffshausen vgl. Patenschaft am 9.12.1718. Sophia Catharina Lützens war vermutlich verwandt mit den Spendern Peter, Gerhard und Nicolaus Lützens; vgl. Verzeichnis der Spender, 4.2.1688, 11.10.1688, 11.3.1695; zu Jochim Mancke vgl. den Spender Johannes M., ebd., 29.10.1683.
- 934 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Folgende Beihilfen bezog Ursula Catharina zwischen 1718 und 1725: 22.11.1718-21.2.1719 als Taufkandidatin; 28.2.1719-28.5.1725 sowie in der Folge bis 1767 als Konvertitin (als Taufkandidatin 2 Mark wöchentlich; als Konvertitin Schillingsbeträge zu den Festtagen, außerdem 4.7.1719: 1 Mark, »weil sie eine junge Tochter hat«; 4.6.1720: 1 Mark, »weil sie einen jungen Sohn hat«); vgl. ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; am 6.12.1718 wurde sie als Taufkandidatin der Liste als »Bela Isaacs oder Jochanans« bezeichnet; vgl. ebd. – Zur Taufe von Hermann Dieterich und der Tochter von Ursula Catharina vgl. ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Wenn Bela Isaacs oder Jochanans ihren jüdischen Ehemann verlassen hatte, galt ihre Ehe nach jüdischem Recht als nichtig; vgl. Hiram Kümper: Das Glaubensverhör der Jüdin Rahel im Juni 1554 durch Nikolaus von Amsdorf als »Modus et forma judaei convertendi«. In: Archiv für Reformationsgeschichte 99 (2008), S. 120-138, hier S. 132 mit Anm. 63. – Zum Beihilfeempfang nach 1734 und 1761 vgl. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi; als »Ursula Catharina Dammans aus Prag, 60 Jahr alt, vor 43 Jahren von H. Corthum getaufft«, wird diese Konvertitin genannt in ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 3; zu Fibings Schreiben vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Schreiben Fibings an Tamsen, 31.3.1763 (Fibing, seit 1759 Pastor am Waisenhaus, gehörte seit 1761 bis zu seinem Tod 1775 zu den Jahrewaltern der Stiftung; vgl. Hammer/Schade, Die Hamburger Pastorinnen); zu den übrigen Angaben vgl.

- StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1766/67; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1775, ab 1776 taucht darin Ursula Catharinas Name nicht mehr auf.
- 935 Zu Johann Christoph Wolf, seit 1712 Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium und seit 1716 Pastor an St. Katharinen, vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4485. Claus Dee war vermutlich ein Abkömmling des gleichnamigen Spenders; vgl. Verzeichnis der Spender, 1672. Margaretha Widow war wohl verwandt mit den Spendern Peter und Liebert Widow; vgl. ebd., 31.8.1678, 7.12.1686.
- 936 Zu Anna Maria Garber und ihrer mutmaßlichen Verwandten Catharina Garber vgl. die Patenschaft von Anna Marias Ehemann Jacob Garber am 8.3.1712.
- 937 Frantz Garber war vermutlich ein Verwandter des Arztes Jacob Garber; vgl. dessen Patenschaft am 8.3.1712. Johann Hinrich Wolff, Sohn des Pastors an St. Nikolai (starb 1695) Johann Wolff, war Kaufmann; vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4486.
- 938 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 512-4, St. Katharinenkirche, AXVII a II, Taufbuch; der Herkunftsort dieser Familie geht hervor aus einer den Sohn Frantz Hinrich (Classen) betreffenden Quelle von 1761; vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 4. – Folgende Beihilfen bezog diese Familie zwischen 1718 und 1725: 29.11.1718-7.3.1719 als Taufkandidaten; 14.3.1719-14.5.1725 als Konvertiten: als Taufkandidaten wöchentlich 6 Mark (3 für Elias Jacob, 2 Mark für Judith und 1 Mark für Levin); 7.2.1719 außerdem 6 Mark »zur Reise« und 5 Mark »Schulgeld«; 7.3.1719 6 Mark, »[w]eil sie über Vermuthen Gelegenheit bekommen, allhier zur H. Tauffe zu gelangen«; nach der Taufe Schillingsbeträge zu den Festtagen, außerdem 27.6.1719: 1 Mark, »weil seine Frau eine junge Tochter hat«; 16.6.1722 3 Mark, »weil er unter die Nachtwache gekommen«; vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; Zitat ebd., 7.3.1719. – Zum Ablauf dieser Taufe vgl. ebd., 512-4, St. Katharinenkirche, AXVII a II. – Zum Beihilfebezug nach 1734 vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi. Zur Tätigkeit als Nachtwächter vgl. S. 119 *Anm. 107*.
- 939 Zu diesen Paten vgl. *Anm. 937, 935*.
- 940 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Zum Beihilfebezug nach 1734 vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi. – Zur Beschreibung Classens 1761 vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 4; zum Beihilfebezug nach 1761 vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1761-1780, sowie: Bl. 40: 31.5.1764 und Bl. 46: 25.6.1765; Classens Söhne erhielten 7 bzw. 6 Mark. – Zu Louisa Classens Haft im Spinnhaus vgl. ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 6, Folio 36, 18.7.1766. – Zu Classens zweiter Ehe und seinem Tod vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1769-1774; ebd., B 4, Rechnungsbuch, Bl. 97 (Nov. 1776), Bl. 109 (Dezember 1780).
- 941 Ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 942 Ebd.
- 943 Ebd.
- 944 Ebd.
- 945 Ebd.; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 946 Ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 947 Ebd.
- 948 Ebd.
- 949 Ebd.
- 950 Ebd.
- 951 Ebd.
- 952 Margareta Elisabeth C. könnte eine Tochter des Predigers an St. Nikolai Justus Corthum gewesen sein, dessen Frau hieß Anna Elisabeth Corthum, vgl. Hammer/Schade, Hamburger Pastorinnen; HSL., Bd. 1 (1851), Nr. 661 (Artikel über den 1684 geborenen Sohn Justus Corthum (junior) des 1724 verstorbenen Predigers an St. Nikolai); zu Johann Wilhelm Sch. Vgl. die Spender Barthold Nikolaus und Nicolaus Lucas Schaffshausen, Verzeichnis der Spender, 12.2.1685, 11.3.1695.
- 953 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 954 Wosnik, Beiträge, S. 41.
- 955 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 956 Ebd.
- 957 Ebd.; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 31, 1761; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, Bl. 19, 31.12.1761: 4 M. zum Begräbnis von Anna Borchers.
- 958 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 959 Ebd.
- 960 Anna Margaretha L. war wohl verwandt mit den Spendern Gerhard und Nicolaus Lützens, vgl. Verzeichnis der Spender, 11.10.1688, 11.3.1695.
- 961 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 962 Ebd.
- 963 Ebd.
- 964 Ebd.
- 965 Ebd.; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 966 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 967 Zur Taufe dieses Konvertiten vgl. Tauffenburg, Formula Juramenti, S. 3-4; ders., Grund des Glaubens. – Zum Beihilfeempfang in Hamburg 1719 (7. und 14.11.1719, 9.7.1720: 1 Mark 8 Schillinge, 8 und 12 Schillinge). vgl. StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. – Als Lehrer in »Orientalibus« bezeichnete sich Tauffenburg selbst im Titel »Formular Juramenti Judaeorum«. Zur Lehrtätigkeit von Konvertiten an Universitäten vgl. auch Költzsch, Jüdische Konvertiten, S. 430, 449; Graf, Judaeus Conversus, S. 51. – Tauffenburg, Der wahre Brunnen. Zur Bremer Ausgabe vgl. die entsprechenden Angaben im GVK. – Zu Tauffenburgs Aufenthalt in Stuttgart und Leipzig 1723 vgl. Jung, Die württembergische Kirche, S. 270 *Anm. 154*; Döring, Das gelehrte Leipzig, S. 46-47, Zitat S. 46; Költzsch, Jüdische Konvertiten, S. 427 *Anm. 1*. – Die in Hamburg überlieferten Exemplare von Tauffenburgs »Formular Juramenti Judaeorum« sind in Katalogen nicht verzeichnet. Eines befindet sich in der Archivalie S/878 unter der Nr. 8 in der Hamburger Commerzbibliothek, das andere gehörte, solange das Landeskirchliche Archiv der Nordkirche in Kiel (vormals: Nordelbisches Kirchenarchiv) seinen Sitz in Hamburg hatte, mit der Signatur Br H 1264 zu dessen

- Bestand. – Zu Tauffenburgs angeblichem Gefängnisaufenthalt in Hamburg vgl. Döring, Das gelehrte Leipzig, S. 46; Költsch, Jüdische Konvertiten, S. 427 Anm. 1; de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 405.
- 968 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 969 Ebd. Vgl. zu dem am 10.5.1714 in Elsfléth getauften Christian Gottlieb: Meiners, Nordwestdeutsche Juden, S. 466, sowie zu Hans Hinrich ebd., S. 465; siehe dazu auch ders., Zur quantitativen Dimension, S. 86.
- 970 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 971 Ebd.
- 972 Ebd.
- 973 Ebd.
- 974 Zu diesem Konvertiten vgl. Bursch, Judentaufe, S. 53-71, 100-133, zu Gottlobs/Treus Aufenthalt in Hamburg vgl. ebd., S. 58; siehe zu diesem Fall auch Laudage-Kleeberg/Loewy: Michael Zadock/Abraham David/Christian Gottlob/Michael Zadock/Joh. Christian Beständig/Michael Zadock/Christian Bleibtreu/Michael David/Michael (sic!) Glaubtreu/Michael Abraham/Christian Treu. Juden – Protestant; S. 372-373.
- 975 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 976 Ebd.
- 977 Ebd.
- 978 Bei dem Paten Eybert Tieffbrun (junior) handelte es sich um den Sohn des gleichnamigen ehemaligen »Platwerkers« und späteren Kaufmanns, der 1710 Oberalter wurde und 1712 starb. Auch der 1678 geborene Eybert Tieffbrun (junior) stieg 1746 zum Oberalten auf; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 193, 226-227; Reißmann, Die hamburgische Kaufmannschaft, S. 214, 264, 267, 350, 354, 363.
- 979 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 980 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 981 Zu Jacob Volckmann, der 1722 Senator wurde und 1728 starb; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 568; Martin Viedt war vermutlich ein Sohn des gleichnamigen Spenders; vgl. Verzeichnis der Spender, 24.1.1688; zu Caecilia König vgl. den Spender Samuel König, ebd., 16.11.1670.
- 982 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Jacob Martin bekam zwischen 1719 und 1725 folgende Beihilfen: 21.11.1719-23.1.1720 als Taufkandidat; 20.2.1720-11.4.1725 und 1761-1766 als Konvertit (21.11.1719-23.1.1720 3 Mark wöchentlich; danach Schillingsbeträge; außerdem 26.3.1721 1 Mark, »Weil seine Frau im Kindbette«, 8 Schillinge für eine Bibel; 29.12.1722: 1 Mark, »weil seine Frau einen jungen Sohn hat«); vgl. ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. – Das Alter und der Geburtsort dieses Konvertiten sowie der Umstand, dass er eine geborene Christin heiratete, gehen hervor aus: ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 13. – Zum Beihilfebezug nach 1734 vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi. – Zu den übrigen Angaben vgl. ebd., B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1766; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 13.
- 983 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 984 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 985 Zu Martin V. vgl. Verzeichnis der Spender, 24.1.1688.
- 986 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 987 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 988 Daniel Schiebeler war Kaufmann; vgl. den Artikel über seinen Sohn Daniel Schiebeler (junior) in HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3429; zu Johann Ulrich Pauli (1682-1741), promovierter Jurist und seit 1719 Senator vgl. ebd., Nr. 2949; zu Hinrick Wilckens vgl. Verzeichnis der Spender, 19.2.1687.
- 989 Angaben zu dieser Taufe fehlen in StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; vgl. ebd., 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 14, Taufregister, 26.4.1720. – Zu Jacob Abrahams Verwandten vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 11, Bl. 239, undatiertes Pro Memoria. – Folgende Beihilfen erhielt dieser Konvertit: 9.1.-23.4.1720 als Taufkandidat; 30.4., 7.5. und 22.5.1720 als Konvertit (9.1.-23.4.1720 3 Mark wöchentlich; außerdem 6.2.1720 1 Mark 14 Schillinge für ein »Hemdbd«; 20.2.1720: 2 Mark 8 Schillinge »zu Schuhen«. – 30.4., 7.5. und 22.5.1720: 3 Mark, dann 3 Mark 10 Schillinge [»für eine Postill«] und 2 Mark 8 Schillinge für eine Bibel.); vgl. ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. Geldzahlungen für Kleidungsstücke erhielten außer Jacob Abraham nur der am 2.3.1718 getaufte Johann Christian Hinrich/Isaac Wertheim am 8.2.1718, der am 3.9.1717 getaufte Reinhold H. Bleibtreu/Israel Jacob am 24.8.1717, der am 3.10.1724 getaufte Johann Peter Blau/Abraham Blau am 22.8.1724 und der nach dem 10.8.1718 außerhalb Hamburgs getaufte Christian Andreas/Joseph Moses am 18.10.1718; vgl. dazu ebd. – Der Taufeintrag schließt folgendermaßen: »NB Dieser Jude ist nicht bey mir angegeben, und wenn ich capricieuse seyn wollen hätte ich die Tauffe nicht zu öffnen nöthig gehabt, weil ich es nur ex communi rumore hörte, daß er sollte getaufft werden. Mir ist auch pro labore nichts offeriret.« Vgl. ebd., 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 14, Taufbuch, 26.4.1720; zum Ablauf der Taufzeremonie vgl. ebd. – Zu Johann Caspars Entführung vgl. ebd., 511-1, Ministerium, III A 11, Bl. 239, undatiertes Pro Memoria. – Zur zentralen Rolle Amsterdams für Rückkehr von Konvertiten zum Judentum, vgl. Carlebach, Ich will, Zitat ebd., S. 51; Braden, Einmal Christ, S. 201; speziell zum Fall von Moses Marcus vgl. Ruderman, Connecting the Covenantants, S. 26-27.
- 990 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 991 Ebd.
- 992 Ebd.; zu Ottingers Aufenthalt in Stuttgart vgl. Jung, Die württembergische Kirche, S. 271.
- 993 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 994 Ebd.; zum Taufdatum vgl. Helbig, Jüdische Konvertiten, S. 431.
- 995 Zu Walter Beckhoff vgl. Verzeichnis der Spender, 13.10.1694. Zu Philip Boon vgl. ebd., 3.8.1686.
- 996 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. – Zu seiner Autorentätigkeit vgl. Walther Philipp: Teutsch-Hebräisches Wörterbuch [...] Hamburg 1732; siehe dazu auch de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 393-394; de le Roi mutmaßt, dass ein Sohn von Walter

- Philipp namens Gottlieb Georg 1751 Theologie studiert haben könnte; einen Beleg dafür gibt es allerdings nicht; vgl. ebd., S. 394. – Zu seinem Besuch in Halle vgl. Schochat, *Der Ursprung*, S. 313. – StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Liste der Beihilfeempfänger 1761; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 34. – Am 10.5. und 5.8.1763 erhielt er dennoch jeweils drei Mark vom Jahrverwalter Pastor Fibing; vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Schreiben von Pastor Fibing an »Madame Tamsen«. – Zur Verweigerung weiterer Beihilfen an Philipp vgl. ebd., B 3, Berichtbuch, *Jahrprotokoll 1764/65*, Bl. 9; sowie ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1762, Bl. 23; 1763.
- 997 Ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 998 Ebd.
- 999 Ebd.
- 1000 Ebd.
- 1001 Ebd.
- 1002 Ebd. Der Name Jacob Josua spricht eher dafür, dass es sich um einen Taufbewerber handelte, Beihilfebeträge von vier Schillingen waren hingegen eher bei durchreisenden Konvertiten üblich.
- 1003 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1004 Ebd.
- 1005 Ebd.
- 1006 Ebd.
- 1007 Ebd.
- 1008 Ebd.
- 1009 Ebd.
- 1010 Margaretha von Spr. war wohl verwandt mit den Spendern Johann und Peter von Sprechelsen, vgl. *Verzeichnis der Spender*, 22.12.1688.
- 1011 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi. Schochat berichtet von einem Konvertiten aus Hamburg namens »Bahr«, der Callenberg aufsuchte; vgl. Schochat, *Der Ursprung*, S. 313.
- 1012 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1013 Ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1014 Ebd.
- 1015 Ebd.
- 1016 Ebd.
- 1017 Der (seit 1719) Syndikus Johann Schlüter wurde 1751 Senator und 1774 Bürgermeister; er starb 1778; vgl. Schuback, *Chronologisches Verzeichnis*, Nr. 610: Senator; HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3480. Zu Senator Michael Wilckens vgl. *Verzeichnis der Spender*, 12.1.1700.
- 1018 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1019 Ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1020 Ebd.
- 1021 Ebd.
- 1022 Ebd.
- 1023 Ebd.
- 1024 Ebd.
- 1025 Zu Nicolaus Hinsch vgl. dessen Patenschaften am 4.9.1714, 1.3.1716.
- 1026 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Folgende Beihilfen erhielt diese Konvertitin: 1.5.-22.7.1721 als Taufkandidatin; 5.8.1721-27.5.1722 als Konvertitin (bis 22.7.1721 2 Mark wöchentlich; 30.12.1721: 3 Mark 4 Schillinge, »weil sie dienet«; 30.3.1722: 1 Mark; 21.4.1722: 2 Mark 8 Schillinge; 27.5.1722: 4 Schillinge; vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1027 Catharina Juliana Seelmann war eine Verwandte des Hauptpastors an St. Michaelis und Seniors (seit 1715) Petrus Theodor Seelmann (1706-1730); vgl. dazu dessen Patenschaft am 30.7.1709. Frau Ebersbach war vermutlich die Ehefrau des Predigers an St. Michaelis Johann Gottfried Ebersbach (1716-1724); vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 860. Margareta Elisabeth Pell war wohl die Ehefrau des Senators Eberhard Pell; vgl. *Verzeichnis der Spender*, 20.9.1702. Martin Gabriel Tielcke (1685-1765) war seit 1720 in bürgerlichen Ehrenämtern tätig, wurde 1739 Diakon und 1752 Oberalter; vgl. Buek, *Die Hamburgischen Oberalten*, S. 230-231.
- 1028 StAH, 512-7, St. Michaeliskirche, C 3, Bd. 3, Taufregister, 5.8.1721; ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge (angegebenes falsches Taufjahr: 1728). – Zur Supplik vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 4a, Bl. 73, Supplik Benjamin des Casseres an Senat, 3.4.1721. – Folgende Beihilfen bezog diese Konvertitin 1721: 8.4.-13.5.1721 als Taufkandidatin wöchentlich 2 Mark; vgl. ebd., Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725. – Zu auf jüdischer und christlicher Seite unterschiedlichen Altersangaben bei konflikthaften Konversionsfällen jüdischer Kinder oder Jugendlicher vgl. auch Helbig, *Konversion*, S. 51. – Familiäre Konflikte bildeten oft den Hintergrund bei innerchristlichen Glaubenswechseln; vgl. Volkland, *Konfession*, S. 103. – Zur Eheschließung dieser Konvertitin vgl. StAH, 512-7, St. Michaeliskirche, D 1c, Register der Bräute, 1726 Nr. 288. – Zu den Beihilfen ab 1761 vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 37; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, *Jahrprotokoll 1774/75*; ihr alsbaldiger Tod nach der Unterstützungszusage 1775 ist deshalb zu vermuten, weil ihr Name im Rechnungsbuch in der Folge nicht mehr auftaucht; vgl. ebd., B 4, 1761-1776.
- 1029 Ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1030 Ebd.; zum Taufdatum vgl. Lausten, *De fromme*, S. 540.
- 1031 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; zum jüdischen Namen, Herkunft und Stand dieser Konvertitin vgl. Linnemeier, *Jüdisches Leben*, S. 757.
- 1032 StAH, 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1033 Ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1034 Ebd.
- 1035 Ebd.; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1036 Ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.

ANMERKUNGEN

- 1037 Ebd.
- 1038 Ebd.
- 1039 Ebd.
- 1040 Ebd.
- 1041 Ebd.; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1042 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1043 Zu Anna W. vgl. die Spender Franciscus und Wilhelm Wolpmann, Verzeichnis der Spender, 16.6.1676, 1.7.1676.
- 1044 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1045 Ebd.; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1046 Ebd.
- 1047 Ebd.
- 1048 Ebd.
- 1049 Ebd.
- 1050 Ebd.
- 1051 Anthon Mordorpf war 1697 Mitglied einer bürgerschaftlichen Deputation zur Wahl eines Senators; vgl. Rückleben, Die Niederwerfung, S. 281.
- 1052 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1053 Ebd.
- 1054 Ebd.
- 1055 Ebd.
- 1056 Bei dem Paten Esdras Heinrich E. könnte es sich um Sebastian E.'s Sohn handeln, der im März 1724 Kandidat des Geistlichen Ministeriums in Hamburg wurde, aber auch um den gleichnamigen Sohn von Georg Elieser E., der 1738 die Stiftungsleitung übernahm; vgl. zum Erstgenannten HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 878; zum Zweitgenannten S. 121-126.
- 1057 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1058 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1059 Ebd.
- 1060 Ebd.
- 1061 Ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1775-1778 (28.9.1775: Bl. 91; -24.12.1777: Bl. 100); zu den Beihilfen für seine Witwe vgl. ebd., 19.4.1778: Bl. 100, -24.12.1778: Bl. 103.
- 1062 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1063 Ebd.
- 1064 Johann Hinrich Paulsen (1671-1753) war seit 1716 Subdiakon im Nikolaikirchspiel und wurde 1744 zum Oberalten gewählt; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 225. Friedrich Wolpmann war vermutlich ein Verwandter der Spender Franciscus und Wilhelm W.; vgl. Verzeichnis der Spender, 16.6.1676, 1.7.1676. Catharina Elisabeth Lehmann war vermutlich eine Verwandte des Kaufmanns Claus Lehmann; vgl. ebd., 31.12.1704.
- 1065 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1066 Zu Ludolph v. S. vgl. den Spender Johann von Som, Verzeichnis der Spender, 8.2.1681; zu Anna Elisabeth B. vgl. die Spenderin Anna Magdalena Block, ebd., 30.4.1690.
- 1067 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1068 Ebd., III-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 7, Rechenschaftsbericht der Brüder Edzardi von 1725.
- 1069 Zu Engel Maria V. vgl. den Spender Martin Viedt, Verzeichnis der Spender, 24.1.1688; zu David M. vgl. den Spender Jacob Martens ebd., 28.9.1687.
- 1070 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1071 Zu Johann Martin D. vgl. Verzeichnis der Spender, 23.9.1687.
- 1072 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1073 Johann Georg Palm war seit 1727 Pastor an St. Petri; vgl. Hammer/Schade, Hamburger Pastorinnen; Dr. Martin Hieronymus Schele war seit 1730 Senator; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 585; Catharina Jencquel war die Ehefrau des Kaufmanns Kaspar Friedrich Jencquel; vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1815; der Ehemann der Patin Anderson war der Bürgermeister Dr. Johann Anderson; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Bürgermeister: Nr. 117.
- 1074 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1075 Ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 4, Folio 22, 12.6.1730, 4.5.1732, 23.9.1746.
- 1076 Ebd. Folio 35, 29.7.1731, 4.5.1732, 30.3.1736, 3.5.1745; ebd., Bd. 5, Folio 22, 21.5.1745; Schochat erwähnt einen jüdischen Jungen namens »Wolf Minden« aus Hamburg, der bei Callenberg in Halle um die Taufe nachgesucht habe. Vielleicht war dieser Junge identisch mit Jacob von Minden; vgl. Schochat, Der Ursprung, S. 313.
- 1077 StAH, III-1, Senat, Cl. VII Lit Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 1, Stück 4, Gräfliche Beamte der Herrschaft Kniphausen an Senat, 19.5.1732.
- 1078 Zu Elisabeth Catharina R. vgl. die Spender Nikolaus Ludwig und Egidius Ruland, Verzeichnis der Spender, Dezember 1673, 7.1.1679; Catharina Margaretha Sch., Tochter von Barthold Nikolaus Schaffhausen, war die Ehefrau des Juristen Martin Lucas Schele (1715 Senator, 1733 Bürgermeister), vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3407.
- 1079 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1080 David Matsen war vermutlich verwandt mit dem Spender Niclas Matsen; vgl. Verzeichnis der Spender, 16.12.1687. Margaretha Elisabeth Klug könnte eine Tochter oder Enkelin des Predigers an St. Jacobi Johann Jacob Klug (1688-1691) gewesen sein; Vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1971.
- 1081 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1082 Christoph Lüttmann, Ehemann der Tochter Anna-Maria des Oberalten Matthias Mutzenbecher, hatte seit 1708 im Kirchspiel St. Petri bürgerliche Ehrenämter inne und wurde 1734 zum Oberalten gewählt; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 216. Elisabeth Mutzenbecher war verwandt mit Mathias Mutzenbecher und dessen Söhnen; vgl. Verzeichnis der Spender, 18.9.1687, 2.1.1733.
- 1083 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1765/66.
- 1084 Johann Behrmann (1674-1743) war seit 1705 im Kirchspiel St. Katharinen in bürgerlichen Ehrenämtern tätig, wurde 1723 Jurat und 1734 Oberalter; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 287. Anna Catharina Lüders könnte eine Verwandte des Arztes Antony Lüders gewesen sein; vgl. Verzeichnis der Spender, 16.12.1689.
- 1085 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.

ANMERKUNGEN

- 1086 Christina Eustachia Cordes, Tochter des Predigers an St. Michaelis Eustachius Köthen, war die Ehefrau von Johann Dieterich Cordes (1677-1757), eines Neffen des Oberalten Johann Cordes (Patenschaft am 21.7.1687), der 1743 zum Oberalten gewählt wurde; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 222-223. Zu Nicolaus Hinsch vgl. dessen Patenschaften am 4.9.1714, 11.3.1716, 22.7.1721.
- 1087 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1088 Margarethe Elisabeth Mattfeld war vermutlich verwandt mit den Spendern Ludolf und Hinrich Mattfeld; vgl. Verzeichnis der Spender, 6. und 16.3.1683. Der Theologe Christian Hinrich Müller (1700-1772) wurde 1723 Kandidat des Geistlichen Ministeriums und 1736 Prediger in St. Georg; vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2705.
- 1089 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfhänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi; ebd., B 6, Verzeichnis der Unterstützungsempfhänger, 1761.
- 1090 Johann Caspar Aldendiecker war ein zugewanderter wohlhabender Tuchhändler, der mit der Tochter Ilsabe Dorothea des Senators Johann Ulrich Pauli verheiratet war und 1751 starb; vgl. Percy Ernst Schramm: Neun Generationen. Dreihundert Jahre deutscher »Kulturgeschichte« im Lichte der Schicksale einer Hamburger Bürgerfamilie (1648-1948). Bd. I. Göttingen 1963, S. 122; Margareta Darre war die mit dem Kaufmann Martin Darre verheiratete Tochter von Sebastian Edzardi, vgl. S. 122 *Anm. 117*.
- 1091 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfhänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1092 Ebd. 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfhänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1093 Ebd.
- 1094 Zu Detlev von Prag vgl. in diesem Verzeichnis, 1703; StAH, 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfhänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1095 Ebd., 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfhänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1096 Ebd.
- 1097 Ebd.
- 1098 Ebd.
- 1099 Ebd.
- 1100 Ebd.
- 1101 Ebd.
- 1102 Ebd.
- 1103 Ebd.
- 1104 Ebd.
- 1105 Ebd. Zu Palmschatten vgl. Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Studienzentrum August Hermann Francke, Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen, URL: <http://192.124.243.55/cgi-bin/gkdb.pl> (gesehen 18.1.2016). Palmschatten publizierte zusammen mit Johannes Berner zu einem unbekanntem Zeitpunkt »Erkenntnuss und Bekanntnuss eines bekehrten Juden [...] in schlechten gebundenen Zeilen«. Über Palmschatten liegt vor: »Bericht von Johann Justus Leichner über den Proselyten Joh. Maximilian Palmschatten. Beide Werke sind zugänglich in den Franckeschen Stiftungen, Signaturen AFSt/H K 28 b 336-337 und K 28 b 343.
- 1106 StAH, 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfhänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1107 Ebd.
- 1108 Ebd.
- 1109 Ebd.
- 1110 Ebd., 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfempfhänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1111 Zu Erdmann Neumeister, Pastor an St. Jacobi 1715 bis 1756 und enger Vertrauter von Sebastian Edzardi, vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2791, und S. 215, 220, 221. Anna Elisabeth Hieronymi war seit 1723 die Ehefrau von Philipp Christoph Hieronymus, einem mutmaßlichen Sohn des am 6.6.1676 in Hamburg getauften Konvertiten David Hieronymus. Zu Philipp Christoph H., der im Kirchspiel St. Jacobi 1717 Obristleutnant und Diakon wurde, vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1605.
- 1112 Zu den Taufen vgl. StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge, 15.12.1735, 20.4.1739, 19.3.1741; Zitate ebd., 15.12.1735; Bibelzitat vgl. Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers. Neu durchgesehen nach dem vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß genehmigten Text. Dünne Taschen-Ausgabe. Stuttgart o. J., Lukas Kapitel 13, Vers 16.
- 1113 Zu Samuel Diederich M. vgl. Verzeichnis der Spender, 2.1.1733; zu Martin Darre, dem Ehemann von Sebastian Edzardis Tochter Margareta vgl. S. 169; Anna Elisabeth L. könnte eine Tochter des Oberalten Christoph Lüttmann gewesen sein, vgl. dazu dessen Patenschaft am 20.1.1733.
- 1114 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 6II-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, Bl. 51, 23.4.1766.
- 1115 Zu Anna Maria von B. vgl. die Spender Abraham, Heinrich und Nicolaus von Beseler, Verzeichnis der Spender, 12.1.1681, 3.12.1698, 1698; zu Marg. Cath. M. vgl. die Spender Mathias, Johann Heinrich, Nicolaus Lorenz und Samuel Diederich M., ebd., 18.9.1687, 2.1.1733; Johannes Hieronymus E. war ein Sohn von Georg Elieser E., vgl. S. 121.
- 1116 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1117 Margareta E. war die Ehefrau von Sebastian E., vgl. S. 178; zu Johann Heinrich M., vgl. Verzeichnis der Spender, 2.1.1733.
- 1118 StAH, 74I-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1119 Zu Willigs Tätigkeit als Autor vgl. Graf, Judaeus Conversus, S. 102; Graf nennt Gottlob als zweiten Vornamen dieses Konvertiten; vgl. ebd.; de le Roi, Die evangelische Christenheit, 394. Von dem Aufenthalt des Konvertitenehepaares Carl Gottlieb und Christina Libora Willig 1737 in Hamburg ist aus einer Fürschrift des Greifswalder Ministeriums vom 17.9.1737 an das Hamburger Ministerium zu erfahren. Daraus geht hervor, dass das Ehepaar 1727 in Greifswald getauft wurde. »Nach vielen erlittenen Fatalitäten«, so heißt es in dem Schreiben, seien die Willigs »endlich« in Hamburg angekommen. Offenbar waren jedoch ihre Kinder in Greifswald verblieben, denn die Greifswalder Geistlichen erbaten für die Willigs eine finanzielle Beihilfe sowie eine Empfehlung (»Recommendation«), damit diese nach Greifswald zurückkehren konnten; vgl. StAH, 5II-1, Ministerium, III A 11, Bl. 127.
- 1120 Zu Wichmann Lastrop (der jüngste), vgl. die Spenden seiner Vorfahren Barthold, Peter und Wichmann Lastrop (junior), Verzeichnis der Spender, 12.5.1687; zu Carol Johann F. vgl. ebd., 11.3.1695.

- 1121 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1122 Johann von Axen war wohl ein Vorfahr von Otto von Axen (1757-1831), der 1814 Oberalter wurde, vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 304-307; Angelica M., eine Tochter von Sebastian Edzardi, war die Ehefrau des Spenders Johann Heinrich Mutzenbecher, vgl. S. 115; Verzeichnis der Spender, 2.1.1733.
- 1123 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1124 Johann Anthon Friderici (1701-1748) war Mediziner und wurde 1736 Subphysikus; vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1106. Margareta Darre, verheiratet mit dem Kaufmann Martin D., war eine Tochter von Sebastian Edzardi; vgl. dazu S. 122 *Anm.* 117.
- 1125 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1126 Ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 4, Folio 149, 29.II.1738, 10.4.1739, 6.4.1743. zu seinem Aufenthalt in Halle vgl. Schochat, Der Ursprung, S. 313.
- 1127 Peter Johann Movers (1695-1769) war seit 1723 im Kirchspiel St. Jacobi in bürgerlichen Ehrenämtern tätig, wurde 1743 Jurat und 1759 Oberalter; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 237-238.
- 1128 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1129 Margareta Catharina Sch., Tochter von Barthold Nikolaus Schaffshausen, war die Ehefrau des Juristen Martin Lucas Schele (1715 Senator, 1733 Bürgermeister), vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3407.
- 1130 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1131 Zu Wichmann Lastrop (der jüngste) vgl. die Spenden seiner Vorfahren Barthold, Peter und Wichmann Lastrop (junior), Verzeichnis der Spender, 12.5.1687; zum Tuch- und Seidenhändler Hieronymus Schramm (1700-1751) vgl. Schramm, Neun Generationen, S. 122, 142-145.
- 1132 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1133 Zu Samuel Diederich M. vgl. Verzeichnis der Spender, 2.1.1733.
- 1134 Vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 7, Folio 48, 27.7.1740; zu diesem Fall vgl. auch Brietzke, Arbeitsdisziplin, S. 297.
- 1135 Zu dem Senator (seit 1715) und Bürgermeister (seit 1733) und Juristen Martin Lucas Schele (1683-1751) vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3407; Anna Hinsch, Tochter des Senators Hans Jacob Faber, war die Ehefrau des Kaufmanns Nicolaus Hinsch; vgl. Patenschaften 4.9.1714, 11.3.1716, 22.7.1721, 11.8.1733.
- 1136 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 9; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1762/63 und 1763/64.; ebd., B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1137 Johanna Hedwig Schlosser, Enkelin des Pastors Johann Winckler und Tochter des Kaufmanns Johann Maximilian Winckler, war seit 1733 die Ehefrau von Johann Ludwig Schlosser (I., 1702-1754), 1733 Prediger und 1741 Pastor an St. Katharinen; vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3471. Erdmann Gottlieb Neumeister (1715-1742), Sohn von Pastor Erdmann Neumeister, wurde 1739 Prediger an St. Jacobi; vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 2794
- 1138 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1139 Caspar Lütken's war möglicherweise verwandt mit den Spendern Peter, Gerhard und Nicolaus Lütken's; vgl. Verzeichnis der Spender, 4.2.1688, 11.10.1688, 11.3.1695. Ilsabe Gasie war vielleicht verwandt mit Franz Hinrich Gasie; vgl. Patenschaft am 21.2.1742.
- 1140 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1141 Johann Hinrich Mund war Kaufmann; vgl. den Artikel über seinen Sohn Martin Wilhelm in HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2755. Friedrich Wolpmann war vermutlich ein Verwandter der Spender Franciscus und Wilhelm Wolpmann; vgl. Verzeichnis der Spender, 16.6.1676, 1.7.1676.
- 1142 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; Jung, Die württembergische Kirche, S. 301.
- 1143 Franz Hinrich Gasie wurde 1790 im Kirchspiel St. Petri Kämmererbürger; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 374.
- 1144 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1145 Johann Berenberg war Kaufmann und Jurat sowie der Vater von Maria Greve; vgl. dazu den Artikel über seinen Schwiegersohn Arnold Greve in HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1316; er war verwandt mit den Spendern Cornelis, Paul, Andreas und Johann Heinrich B.; vgl. Verzeichnis der Spender, 19.1.1681, 1.11.1684, 4.1.1698, 19.6.1699. Maria Greve, Tochter von Johann Berenberg, war seit 1733 die Ehefrau von Arnold Greve (1700-1754), Theologe und Sohn des gleichnamigen Kaufmanns, der 1727 Pastor in Moorfleet und Billwerder und 1737 Prediger an St. Katharinen wurde; vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1316; er war vermutlich verwandt mit der Spenderin Elisabeth Greve; vgl. Verzeichnis der Spender, 1.5.1674.
- 1146 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1147 Zu Christian Hanker vgl. Patenschaft 5.11.1743. Gertrud Busch war möglicherweise eine Verwandte der Spender Henning und Hinrich Busch; vgl. Verzeichnis der Spender, 31.1.1687.
- 1148 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 9; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1762/63 und 1763/64.; ebd., B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1149 Zu Margaretha Elisabeth M. vgl. den Spender Jacob Martens, Verzeichnis der Spender, 28.9.1687; Margaretha Maria Heise war sicherlich verwandt mit dem amtierenden Pastor Heise.
- 1150 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1151 Ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 8; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, Bl. 147 (9.11.1795), Bl. 148 (3.5.1796), Bl. 149 (30.9.1796), Bl. 150 (21.5.1797), Bl. 151 (8.11.1797 und 6.5.1798).
- 1152 Zu Johann Caspar A. vgl. dessen Patenschaft am 10.11.1733; zu Hinrich Schr. vgl. die Spender Dieterich und Johann Schrötteringk, Verzeichnis der Spender, 25.3.1687, 28.6.1676.
- 1153 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1154 Zu Johann Friedrich Duve vgl. den Spender Hans Rudo Duve, Verzeichnis der Spender, 28.4.1699.
- 1155 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1156 Zu Susanna Catharina Amsinck vgl. die Spender Rudolf Amsinck's (senior) Witwe, Rudolf Amsinck (junior) und Zimbert Amsinck, Verzeichnis der Spender, 20.2.1683, 19.2.1683, 24.3.1688. Walter Beckhoff (junior) wurde 1745 Senator; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 600.
- 1157 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. – Die Angabe, dass er jüdischer Gelehrter hätte werden sollen, machte er 1746 in Bremen; vgl. Max Markreich: Die Beziehungen der Juden zur Freien und Hansestadt Bremen von 1065 bis 1848. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 1927, Heft 7, S. 444-461, hier S. 453. – StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische

- Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 3, Berichtbuch, Jahraprotokolle 1765/66 und 1775/76; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1764, 1766-1768, 1775-1783.
- 1158 Johann Hinrich Droop (junior) war vermutlich der Sohn des Kaufmanns Johann Hinrich Droop (senior) in Lemförde, der gemeinsam mit seinem Bruder Johann Friedrich Droop (senior) nach Hamburg kam und dort kaufmännisch tätig wurde; sein 1739 geborener Neffe Johann Friedrich Droop (junior) wurde 1809 Oberalter, vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 303.
- 1159 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1160 Sara Catharina Langermann war verwandt mit den Spendern Paul, David und Anna Katharina Langermann; vgl. Verzeichnis der Spender, 6.1.1674, 1680, 15.10.1680. Der Kaufmann Christian Hanker wurde 1754 zum Kämmererbürger und 1767 zum Senator gewählt; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Kämmererei: Nr. 309, Senator: Nr. 629; zu seinem Sohn Garlieb Hanker vgl. HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1420; vgl. auch zu dessen Vorfahr Hermann Hanker unter den Spendern: Verzeichnis der Spender, 11.12.1689. Marcus Albert Schröttering gehörte zur Familie des Spenders Dieterich Schröttering; vgl. ebd., 25.3.1687.
- 1161 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1162 Margareta E. war die Ehefrau von Sebastian E., vgl. S. 178; zu Hermann Stahl vgl. die Spender Johann und Johann Stahl (Sohn von Paul Stahl), Verzeichnis der Spender, 16.2.1687, 11.3.1695.
- 1163 August Wilhelm Borckenstein könnte ein Verwandter des Kaufmanns Heinrich B. (1705-1777) gewesen sein, zu diesem vgl. HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 400.
- 1164 Albert Hinrich Adami wurde 1788 zum Senator gewählt und starb 1799; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Nr. 660: Senator.
- 1165 Zu Johann Heinrich M. vgl. Verzeichnis der Spender, 2.1.1733.
- 1166 Zu Matthias M. vgl. die Spender Mathias, Johann Heinrich, Nicolaus Lorenz und Samuel Diederich Mutzenbecher, Verzeichnis der Spender, 18.9.1687, 2.1.1733; Margareta D., Tochter von Sebastian Edzardi, war die Ehefrau des Kaufmanns Martin D., vgl. S. 122 *Anm. 117*.
- 1167 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Schubart, Die wahre Bekehrung, S. 4: Angabe der Geburtsorte der Eltern. StAH, 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1.5.1780: Bl. 107; 27.9.1803: Bl. 157.
- 1168 Metta Lüders könnte eine Verwandte des Arztes und Spenders Antony Lüders gewesen sein; vgl. Verzeichnis der Spender, 16.12.1689. Susanna Caecilia Neumeister, Tochter von Heinrich Mund, war seit 1743 die Ehefrau von Erdmann Gottwerth N. (1718-1771), Sohn von Pastor Neumeister, der 1742 Prediger an St. Jacobi wurde;
- 1169 Die Angabe dieser Taufe fehlt in StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; vgl. dazu ebd., 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 17, Taufregister, 13.2.1745. – Zu dem Beihilfeempfang 1761 vgl. ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 14. – Zum Beihilfebezug bis 1806 vgl. ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1761-1806. – Zur Nachtwächtertätigkeit vgl. S. 119 *Anm. 107*.
- 1170 Zu Anna Eleonora W. vgl. den Spender Johann Wahn, Verzeichnis der Spender, 12.1.1700; Johann David Petzold (1703-1778) wurde 1776 zum Oberalten gewählt, vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 257.
- 1171 Die Angabe dieser Taufe fehlt in StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; vgl. dazu ebd., 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 17, Taufregister, 13.2.1745; ebd., 511-1, Ministerium, II, 6, Konventprotokoll Senior Wagner, 20.11.1744. Vgl. dazu auch S. 133. Der Umstand, dass die Eltern wohl dieser Konvertitin gegen den Glaubenswechsel Protest einlegten, spricht dafür, dass es sich um in Hamburg ansässige Juden handelte.
- 1172 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 32; ebd., 611-20/28, Vormal's Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1765.
- 1173 Maria Mackens war vermutlich verwandt mit dem Prediger an St. Katharinen Jacob Mackens; vgl. dessen Patenschaft am 17.10.1709. Barbara Elisabeth Witte war vermutlich verwandt mit dem Spender Hans Witte; vgl. Verzeichnis der Spender, 1687.
- 1174 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1175 Elisabeth Cossel (1728-1748), Tochter des Pyrmonters Arztes Johann Philipp Seip (1686-1757) und Anna Christina, geborene Nölting (1687-1756), war die erste Ehefrau 1714 geborenen Juristen und Gutsbesitzers (u. a. von Jersbek/Stormarn) Paschen Cossel (1714-1805), der erst Advokat, dann ab 1750 Syndikus des hamburgischen Domkapitels wurde; bei Cossel soll der religiöse Nonkonformist Johann Christian Edelmann bei seinem Aufenthalt in Hamburg 1750 untergekommen sein; vgl. Dieter Lohmeier: Artikel »Cossel, Paschen«. In: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck. Bd. 11. Neumünster 2000, S. 85-88; HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 665; zu Edelmann vgl. S. 229-231.
- 1176 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1177 Gesa Stampeel war die 1722 geborene Tochter des Spenders Nicolaus Stampeel; vgl. Verzeichnis der Spender, 11.3.1695. Magdalena Schele (1712-1763), Tochter von Andreas Amsinck, war seit 1732 die Ehefrau des Juristen Martin Hieronymus Schele (1699-1774, der 1730 Senator und 1751 Bürgermeister wurde; vgl. HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3406. Zu Pastor Neumeister vgl. dessen Patenschaft am 15.12.1735.
- 1178 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1179 Ebd.
- 1180 Dass dieser Konvertit sich 1746 bereits in Hamburg aufhielt, berichtet: Behrmann, Hamburgs Orientalisten, S. 23; zu seinem Aufenthalt 1750 vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 2g, Bl. 275 ff.; siehe dazu auch S. 231-237. Oppenheimer, Ein Lied aller Lieder (auch: Das hohe Lied Salomonis). Diese 1750 publizierte Schrift stufte die Hamburger Geistlichkeit als heterodox ein. Die in Hamburg überlieferte Schrift trägt den Titel »Ein Lied aller Lieder«; vgl. StAH, 511-1, Ministerium, III A 2g, Bl. 284; eine digitalisierte Fassung dieser Schrift mit dem Titel »Das hohe Lied Salomonis« ist zugänglich über URL:<http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/titleinfo/230677> (gesehen 11.1.2016). Oppenheimer veröffentlichte außerdem: Hodegus Ebraeo-Rabbinicus, Das ist: Kurtze und deutliche Anweisung wie überhaupt Hebräisch und Rabbinisch Hebräisch, besonders die Rabbinischen Bücher und Briefe, Contracte, Hand-Schriften, Wechsel-Zettel & derer heutigen Juden teutsch zu lesen und zu verstehen: wobey sich zugleich nur besagter Juden gewöhnliche Zahlen, eigentliche Calender, Müntz-Sorten und Formulen derer Wechsels-Zettel befinden [...] insonderheit denen Herren Advocaten, Kauff- und Handels-Leuten zum Nutzen ans Lichte gestellt von ... Leipzig 1731. Zu Oppenheimer vgl. HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2880.
- 1181 Matthias Klefeker (1697-1771) war seit 1725 in bürgerlichen Ehrenämtern im Kirchspiel St. Michaelis tätig, wurde 1742 Jurat, 1746 Diakon und 1761 Oberalter; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 244. Eibert Heinrich Brüss war ein angesehener Kaufmann; vgl. zu dessen Sohn Johann Heinrich Brüss HSL, Bd. 1 (1851), Nr. 478.

- 1182 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1786-1806.
- 1183 Rudolph Michael Ridel, Kaufmann, wurde 1761 Senator und starb 1771; vgl. zu seinem Sohn Cornelius Johann Rudolph Ridel: HSL, Bd. 6 (1873), Nr. 3198; Peter Gülich (1702-1776) war seit 1741 im Kirchspiel St. Michaelis in bürgerlichen Ehrenämtern tätig, wurde 1754 Jurat und 1771 Oberalter; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 254.
- 1184 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1185 Zu Friedr. Adolph M. vgl. den Spender Jacob M., Verzeichnis der Spender, 28.9.1687; zu Nicolaus Christoph W. vgl. den Spender Stephan Wolters, ebd., 10.1.1672.
- 1186 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1187 Vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5c, Auszug aus dem Senatsprotokoll, 30.6.1747. Allerdings war diese Herausgabe mit Auflagen verbunden: wöchentlich sollten die jüdischen Gemeindevorsteher den Jungen dem Prätor präsentieren, um ihn über »das Betragen der seinigen gegen ihn zu vernehmen«. Wenn der Junge vierzehn Jahre alt würde, sollte der Prätor erneut seine »Neigung zur Annehmung der Christlichen Religion« einer Überprüfung unterziehen. Vgl. ebd. Aktenstücke dieses Falles wurden vom Reichskammergericht 1769/70 in dem Rechtsstreit der Eltern der damals zwölfjährigen taufwilligen Hanna Abrahams gegen den Senat herangezogen. Vgl. dazu Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 111-112; S. 309.
- 1188 Vgl. dazu Lausten, De fromme. S. 549, 569. Zum Gutachten vgl. Landeskirchliches Archiv der Nordkirche, Kirchenkreis Altona, Nr. 2212, Gutachten des (namentlich nicht genannten) Altonaer Propstes vom 3.6.1747. Zum damaligen Propst Johann Bolten vgl. Arends, Gejstligheden, Bd. II, S. 151.
- 1189 Angelica M., Tochter von Sebastian Edzardi, war die Ehefrau von Johann Heinrich Mutzenbecher, vgl. Verzeichnis der Spender, 2.1.1733; Elisabeth Haeseler könnte eine Verwandte des 1743 geborenen Theologen Georg Heinrich Haeseler gewesen sein, der 1771 Pastor in Allermöhe und 1789 Prediger an St. Michaelis wurde; vgl. Bruhn, Die Kandidaten, S. 247, Nr. 1014; HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1391; zu Johann Hinrich Martens vgl. den Spender Jacob Martens, Verzeichnis der Spender, 28.9.1687.
- 1190 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge. Wo die Taufe stattfand, in der St. Petri- oder der Zuchthauskirche, ist unklar; fest steht, dass nach dem Tod des Zuchthauspredigers Nicolaus Busch 1735 diese Stelle bis 1758 vakant blieb und von einem der Prediger an St. Petri wahrgenommen wurde; vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 173. – StAH, Gefängnisverwaltung I, A 14, Protokoll des Werk-, Armen- und Zuchthauses, Bd. 7, Folio 392, 13.6.1747, 29.11.1747. – Zu den Informationen über diese Konvertitin nach 1761 vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 18, 1761; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Matthias Lüttmann an C. F. Tamsen, 28.7.1762, 31.7.1763; ebd., B 4, Rechnungsbuch, Bl. 21, 24.2.1762.; ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1765/66, 1769/70, 1773/74, 1775/76; ebd., B 4 Rechnungsbuch, 1761-1798 (24.12.1776 1 Mark 8 Schillinge an Classens Frau, »ehemahlige Martens«: Bl. 97; 8.12.1777: 3 Mark wegen eines »Beinschadens«, Bl. 100; 20.11.1782: 2 Mark Beihilfe wegen einer Erkrankung, Bl. 116; 20.2.1789: 4 Mark, weil sie sehr krank gewesen war, Bl. 131). – Zu dieser Konvertitin siehe auch S. 123-124.
- 1191 Zu Matthias Kl. vgl. dessen Patenschaft am 26.4.1746. Eibe Rücker war vermutlich eine Verwandte des amtierenden Pastors.
- 1192 StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1193 Zur Taufe und den biographischen Daten vgl. StAH, 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 15; ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Joh. Heinr. Grill an Bürgermeister, 11.3.1761; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, Bl. 107, Juni 1780, 1781-1798. Ein Ort namens »Regensheim« bei Würzburg existiert nicht, welcher der zahlreichen auf »heim« endenden Orte in dieser Region (zum Beispiel: Greußenheim, Thüngersheim, Veitshöchheim, Bergtheim, Eisenheim) hier gemeint sein könnte, ist unklar.
- 1194 Siegmund Rücker wurde 1788 Senator; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 661; Johann Gerckens könnte ein Verwandter des Juristen Paul Gerckens (1689-1723) gewesen sein, zu diesem vgl. HSL, Bd. 2 (1854), Nr. 1196.
- 1195 Nach de le Roi gab dieser Konvertit heraus: Johann Christian Meyer: Die Gestalt eines gläubigen Juden. Tübingen 1754; vgl. de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 395; StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge.
- 1196 Ebd.; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., Pro Memoria von Pastor Fibling, 8.11.1762 und 2.9.1763; ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1763/64, 1764/65 und 1766/67; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1782 (2.9.1763: Bl. 36-24.12.1782: Bl. 116); ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 11 (Zitat). Zur Nachtwache in Hamburg vgl. S. 119 Anm. 107.
- 1197 Lausten, De fromme, S. 551.
- 1198 StAH, 211-2, Reichskammergericht, A 24, Teil 1-4; zu seinen Ämtern vgl. ebd., Quadrangel 49 und 121.
- 1199 Zur Biografie dieses Konvertiten vgl. de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 399-402; Hertz, Women at the Edge, S. 98. Im GVK sind verschiedene Publikationen dieses Konvertiten nachgewiesen, u. a.: Johann Adam Gottfried: Wahrhafter Bericht von Gottfrieds wunderbarer Bekehrung vom Judenthum. O. O. 1771.
- 1200 Zu Maria Ilsabe Mackens vgl. deren Patenschaft am 29.6.1745.
- 1201 StAH, 511-1, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, Bl. 148, 21.11.1749.
- 1202 Ebd.
- 1203 Zur Taufe vgl. ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 511-1, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, Bl. 152, 19.12.1749. Siehe dazu auch S. 131-133.
- 1204 Christina Catharina Mumsen war die 1695 geborene Tochter von Diedrich Behrens, ihr verstorbener Ehemann war der 1688 auf Pellworm geborene Kaufmann Mumsen; vgl. zu dem Sohn Diedrich Mumsen dieses Ehepaars, der Mediziner wurde, HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2751; Anna Magdalena Ide könnte eine Verwandte des 1705 geborenen Theologen Peter Ide gewesen sein, Sohn des Brauers Matthias Ide, der 1729 Kandidat des Geistlichen Ministeriums war; vgl. MAG, Nr. 1724; Bruhn, Die Kandidaten, S. 201, Nr. 737. Hermann Christian Hornbostel war seit 1740 Pastor an St. Nikolai und starb 1757; vgl. Hammer/Schade, Hamburger Pastorinnen.
- 1205 Platje war wahrscheinlich eine verstümmelte Form des portugiesischen Namens Palache, zur Familie Palache in Hamburg vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 726-734. – Zum Bericht Senior Wagners vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 7, Konventprotokoll Senior Wagner, Bl. 153, 19.12.1749; vor Rebecca Palache wurde am 5.8.1721, mit Sara Dionis de Casseres eine weitere portugiesische Jüdin getauft; vgl. dazu weiter oben. – Zur Taufe vgl. StAH, 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 512-3, St. Nikolaiirche, VIII 4 H, Taufregister, 2.12.1750; 1761 wurde ihr Alter mit 46 Jahren angegeben. Vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 17. – Zur Taufpredigt vgl. Seelandt, Tauf-Rede, Zitate ebd., S. 49. – Zu den Beihilfen ab 1761 vgl. StAH, 511-1, Ministe-

- rium, IV, 2, Namensregister, Nr. 17; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1764/65; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1767. – Zu dieser Konvertitin vgl. auch S. 133.
- 1206 Die Information über die Angaben, die Lüttmann 1775 in Mecklenburg machte, verdanke ich Annekathrin Helbig, Berlin. StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1764-1818 (Bl. 40-185). Lüttmanns Alter zum Zeitpunkt seiner Taufe ergibt sich aus der Angabe seines Alters mit 88 Jahren im Jahr 1817; vgl. ebd., 1817 (Bl. 183).
- 1207 Andreas von Beseler (1710-1778) wurde 1773 zum Oberalten gewählt, vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 255; vgl. dazu auch die Spender Abraham, Heinrich und Nicolaus aus dieser Familie, Verzeichnis der Spender, 12.1.1681, 3.12.1698, 1698; Hieronymus (Werner) Heusinger war Kaufmann, vgl. dazu den Artikel über seinen 1747 geborenen Sohn Hieronymus Hermann, HSL, Bd. 3 (1857), Nr. 1595.
- 1208 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18, Taufregister, 8.1.1751.
- 1209 Albert Köster war Kandidat des Geistlichen Ministeriums, wurde 1751 Katechet am Pesthof, 1755 Nachmittagsprediger an der St. Paulikirche und 1765 Schiffsprediger; vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 149; Bruhn, Die Kandidaten, S. 225, Nr. 880; Christina Sophia Elisabeth Kühl war die Ehefrau von Anton Kühl (1724-1774), seit 1749 Prediger an der St. Jacobikirche; vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2095; zu Kühl vgl. auch S. 127, 128-129.
- 1210 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18, Taufregister, 8.1.1751.
- 1211 Lausten, De fromme, S. 551.
- 1212 Behrmann verfasste deshalb am 11.11.1752 eine Beschwerde. Vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 29, Spinnhausprotokoll, Bd. 2, Folio 40-42, hier Folio 40. Wichmann war zugleich Prediger an St. Marien-Magdalenen. Vgl. Hammer/Schade, Hamburger Pastorinnen.
- 1213 StAH, 354-1, Waisenhaus, IV C II 10, Kinderbuch, Folio 40.
- 1214 Ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 29, Spinnhausprotokoll, Bd. 2, Folio 40-41, Zitat Folio 41.
- 1215 Ebd., 354-1, Waisenhaus, IV C II 10, Kinderbuch, Folio 40.
- 1216 Vgl. dazu weiter oben Bele Heymans, Sommer 1751.
- 1217 Wolf Arnold Maltzahn war der Sohn des Predigers an St. Katharinen Arnold Maltzahn (1703-1712) und Bancobuchhalter; siehe zu seinem Vater HSL, Bd. 5 (1870), Nr. 2420.
- 1218 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18, Taufregister, 12.5.1752. Zu den Angaben für den Zeitraum ab 1761 vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 12; zum Prediger an St. Michaelis Nölting vgl. Hammer/Schade, Hamburger Pastorinnen; zum Stiftungsverwalter Nölting siehe S. 128; StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1761-1806, (5.5.1781: 1 Mark zur Bestattung ihres Ehemannes, Bl. 110; 8.4.1784: 2 Mark wegen einer Erkrankung, Bl. 120; 10.8.1787: 6 Mark für Bettzeug, Bl. 128; Mai 1788: 6 M., »da sie [aus der Wohnung] ausgesetzt werden soll«, Bl. 129).
- 1219 Sara Beckhoff war vermutlich eine Verwandte des Senators Walter Beckhoff (junior); vgl. dessen Patenschaft am 29.5.1743. Zu Johann Berenberg vgl. dessen Patenschaft am 8.3.1742.
- 1220 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18, Taufregister, 20.10.1752; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1761-1806 (12. und 19.2.1763: Bl. 31; 30.9.1768: 1 Mark an die »Arps/Modo Georgien«, 6.11.1775: 6 Mark, weil ihr alle ihre Wäsche gestohlen wurde, Bl. 92; 9.2.1782: 1 Mark Extrabeihilfe, Bl. 112; 13.3.1784: 2 Mark wegen einer Erkrankung, Bl. 119; 4.3.1785: 6 Mark an den Arzt wegen der sehr kranken »Arps«, Bl. 122; 20.4.1787: 5 Mark für ihren Sohn, der seine Lehre als Hutmacher beendet hatte, Bl. 128; 19.12.1789: Bl. 131, und 18.1.1790: je 3 Mark, Bl. 134; 21.2.1791: 6 Mark für Kleidung Bl. 136; 18.1.1792: Beihilfe für Heizmaterial; 7.3.1798: 7 Mark wegen einer Erkrankung, Bl. 151; 9.2.1799: Beihilfe für Heizmaterial, Bl. 153; 8.1.1801: 10 Mark, weil ihr Mann ein halbes Jahr lang krank gewesen war, Bl. 154; 1.12.1801: 10 Mark Mietbeihilfe, weil sie und ihr Mann krank waren, und 15.3.1802: 10 Mark, weil beide »Sterbens krank« darnieder lagen, Bl. 155; 20.5., 1.6., 1.11.1802 und 4.2.1803: aus demselben Grund 8, 6, 5 und noch einmal 5 Mark, Bl. 156; 28.10.1803, 17.4., 24.10.1804: Mietbeihilfen von 9 und 12 Mark, 4 Mark wegen Krankheit, Bl. 157; 24.3.1804: 5 Mark, Bl. 158; 15.11.1806: 3 Mark und 12 Schillinge für Heizmaterial, Bl. 159; ab Mai 1804 wurden die vierteljährlichen Beihilfen wegen anhaltender Erkrankungen der Konvertitin auf 8 Mark erhöht); ebd., B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 19, Zitate ebd.
- 1221 Vielleicht war der Spender Henricus Dieterius Wiese ein Vorfahr von Margareta Elisabeth und Catharina Gertrud Wiese; vgl. Verzeichnis der Spender, 11.3.1695. Johann Nicolaus Löpfelmeyer (1708 Kassel-1795 Hamburg) war (1743) promovierter Mediziner und als praktischer Arzt in Hamburg tätig; vgl. HSL, Bd. 4 (1866), Nr. 2305.
- 1222 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18, Taufregister, 1.3.1754.
- 1223 Christian Ziegler (1719-1778) war Theologe, 1745 Kandidat des Geistlichen Ministeriums, 1749 Adjunct des 1756 verstorbenen Pastors am Dom Nicolaus Alarud, wurde 1761 Canonicus minor und war ein fleißiger Schriftsteller, der u. a. zwischen 1764 und 1770 die »Sammlung von Urkunden [...]«, eine noch heute wertvolle Quellensammlung zur hamburgischen Kirchengeschichte, in vier Teilen publizierte; vgl. HSL, Bd. 8 (1883), Nr. 4553; möglicherweise war August Wilhelm Schwalbe identisch mit dem Kaufmann August Schwalb, vgl. Schramm, Neun Generationen, S. 242-247.
- 1224 Zur Familie de Lemos vgl. Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon, S. 540-545; bei der am 16.6.1739 verstorbenen Hana de Lemos, deren Ehemann Joseph de Lemos war, könnte es sich um Aaron Lemos' – dann bei seiner Geburt verstorbenen – Mutter handeln; vgl. ebd., S. 542. – Zur Taufe vgl. StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18, Taufregister, 15.3.1754. – Zur Beteiligung von Senior Wagner an diesem Glaubenswechsel vgl. ebd., 111-1, Senat, Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 Vol. 5a Fasc. 2, Heinrich Grill an Bürgermeister, 1761. – Zu den übrigen Angaben vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 16; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1766/67, 1767/, 1769/70; im Rechnungsbuch wird sein Name nur 1762 genannt, vgl. ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1762; Zitate vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 16; zur Bedeutung von Belial vgl. Brockhaus Konversationslexikon, Bd. 2, S. 691.
- 1225 Meiners, Zur quantitativen Dimension, S. 86; Schieckel, Getaufte Juden, S. 781.
- 1226 Lausten, De fromme, S. 560.
- 1227 Ebd., S. 562.
- 1228 Ebd., S. 563.
- 1229 Elisabeth Antoinette Stenglin war die Ehefrau von Philipp Heinrich Stenglin (junior), dem Sohn des 1757 verstorbenen Oberalten (St. Petrikirchspiel) Philipp Heinrich Stenglin; vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 227-228. Zu Johanna Catharina Lengerke vgl. den Spender Georg (Jürgen) von Lengerke; Verzeichnis der Spender, 30.3.1686. Johann Andreas Strodt war Advokat und starb 1766; vgl. HSL, Bd. 7 (1879), Nr. 3958.
- 1230 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18, Taufregister, 1.9.1758.

- 1231 Zu Maria Elisabeth von Spr. vgl. den Spender Peter von Spreckelsen, Verzeichnis der Spender, 22.12.1688; zu Joachim Witte siehe den Spender Hans Witte, ebd., 1687.
- 1232 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18, Taufregister, 23.3.1759; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1806; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 20.
- 1233 Nicolaus Schuback war seit 1737 Senator und seit 1754 Bürgermeister und starb 1783; vgl. Schuback, Chronologisches Verzeichnis, Senator: Nr. 593. Jacob Schuback wurde 1760 Syndikus und starb 1784; vgl. ebd., Archivarius adjunctus: Nr. 84, Syndikus: Nr. 48. Zu Johanna Catharina Lengerke vgl. den Spender Georg (Jürgen) von Lengerke; Verzeichnis der Spender, 30.3.1686.
- 1234 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 18, Taufregister, 31.8.1759. – Zu den Angaben über Christlieb nach 1761 vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 10; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1763/64, erstes und zweites Zitat vgl. ebd., 1764/65, 1768/69, fünftes und sechstes Zitat vgl. ebd., 1773/74, 1775/1776; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1800 (26.6.1765: 5 Mark, Bl. 46; 15.5.1790: 2 Mark extra, Bl. 135; 18.1.1791: 1 Mark 8 Schillinge extra an seine Frau, Bl. 136; 24.11.1791: 5 Mark für ein paar Hemden, Bl. 137); vgl. auch ebd., B 9, Attest von Anton Kühn, Prediger an St. Jacobi für Christlieb, 25.6.1765, drittes und viertes Zitat vgl. ebd.
- 1235 Zu den Informationen über Neumann vgl. Lausten, De fromme, S. 550; wahrscheinlich versuchte Moses Jacob Schiff, sich und seine Familie durch den Glaubenswechsel Konflikten mit der jüdischen Gemeinde zu entziehen; vgl. ebd. Am 22.2.1760 wurde im Konvent der Geistlichen dem Konvertiten Carl Gottlob Neumann, der nach Danzig reisen wollte, eine Beihilfe bewilligt. Vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 8, Konventprotokoll Senior Wagner, 22.2.1760.
- 1236 Zu Reinwollens Autorentätigkeit vgl. de le Roi, Die evangelische Christenheit, S. 398; siehe dazu auch S. 134, 230-231. Reinwolle, Vernünftige und gründliche Widerlegung; ders., Send-Schreiben. Zu seinem Aufenthalt in Hamburg vgl. StAH, 511-1, Ministerium, II, 8, Konventprotokoll Senior Wagner und Senior Goeze, Bl. 39, 25.4.1760, und Bl. 68, 22.5.1761.
- 1237 Zu Johann Georg G. vgl. die Spender Elisabeth und Jacob Greve, Verzeichnis der Spender, 1.5.1674, 30.7.1698; möglicherweise handelt es sich bei diesem Paten um Johann Gerhard Greve, dem 1735 geborenen Sohn des Bürgermeisters Peter Greve (1696-1780, 1741 Senator, 1759 Bürgermeister), vgl. Buek, Genealogische, S. 240.
- 1238 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 19, Taufregister, 1.8.1760.
- 1239 Ebd., 511-1, Ministerium, II, 8, Konventprotokoll Senior Goeze, Bl. 53, 5.9.1760.
- 1240 Johann Frantz Thode war evtl. verwandt mit Walther Thode (1706-1776), der 1768 Oberalter wurde, vgl. Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 249.
- 1241 StAH, 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 19, Taufregister, 26.9.1760. – Zu den Angaben über ihr Alter und ihren Geburtsort vgl. ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 25: »Albertina Elisabeth. Toden 22 Jahr aus Stift Hildesheim, von H.P.Kühn getauft [...]«; im Spinnhaus gab E.A.Thoden unterschiedliche Geburtsorte an, nämlich im März 1767 Fredericia (»Friedritz in den Marken«) und im Juli 1770 »Frieck im Holsteinischen«; vgl. ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 6, Folio 45, 21.3.1767; 6.2.1769, 31.7.1770. – Zu ihrem Schreiben an Tamsen vgl. ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Schreiben von E.A.Thoden an Herrn Tamsen, zwischen 1761 und 1765; Zitate vgl. ebd. – Zum Beihilfebezug 1764 bis 1766 vgl. ebd., B 3, Jahrprotokoll 1764/65; ebd., B 4, Rechnungsbuch, Bl. 41 (Juni 1764), Bl. 45, 49 (1765), Bl. 50, 53 (1766). – Zu ihrem Aufenthalt im Spinnhaus vgl. ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C 1, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 6, Folio 45, 21.3.1767; 6.2.1769, 31.7.1770. – Zur Behandlung zum Beispiel der Syphilis vgl. Jakob, Arsen; Lindemann, Medicine, S. 67-70; siehe dazu auch Soltau, Verteufelt, S. 378; zum 1606 gegründeten und in der Vorstadt St. Pauli gelegenen Pesthof, in dem an ansteckenden Krankheiten leidende Personen untergebracht wurden, vgl. Rodegra, Die Medizin, S. 311-312; Hamburg Lexikon, Lemma »Pesthof«, S. 370; S. 118 *Anm. 104*.
- 1242 StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1761, Bl. 16; 18.11.1765; Bl. 49.
- 1243 Ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 31; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, Bl. 19, Dezember 1761: 4 M. zum Begräbnis von Anna Borchers.
- 1244 Ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namenregister, Nr. 30.
- 1245 Ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 32; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1765.
- 1246 Ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 9; ebd., 741-2, Genealogische Sammlungen, 51, Taufbuchauszüge; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1762/63 und 1763/64; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1806, Bl. 15-159. Zu Johann Wilhelm Frommann vgl. im Verzeichnis der Konvertiten, 30.10.1740; StAH, 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 10, Namensliste der Beihilfeempfänger, erstellt nach 1734 von Sebastian Edzardi.
- 1247 Ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namenregister, Nr. 21; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1761-1782 (2.5.1782: Bl. 113).
- 1248 Ebd., B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1765/66 und 1775/76; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 13.3.1762: Bl. 21; 1764 (14.2.: Bl. 39), 1766-1768 (1.10.1766: Bl. 56, 19.1.1767: Bl. 57, 23.12.1768: Bl. 66), 1775-1778 (20.9.1775: Bl. 91, 24.12.1777: Bl. 100); 12.2.1783: Bl. 116, – Juni 1802: Bl. 154 (Weihnachten 1783; B. 119; April 1785: Bl. 122; 10.3.1788: Bl. 129); zur Beihilfe für Amsincks Kinder vgl. ebd., 11.12.1778: Bl. 103; 13.12.1789: Bl. 131.
- 1249 Ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 6; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1801 (12.7.1764: Bl. 41, 10.4.1766: Bl. 51); zu Schröttering vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 102.
- 1250 StAH, 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 35.
- 1251 Ebd., Nr. 27; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokoll 1773/74; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1798, Bl. 15-152.
- 1252 Ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 36; ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verwalter Fibing an Tamsen, 16.8.1682 und 6.9.1763; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 6.9.1763.
- 1253 Ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namenregister, Nr. 2 (und Nr. 33); ebd., 611-20/28, Vormals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1763 (27. und 30.4.1763: Bl. 33; 14.5.1 und 21.5., 11. und 16.6.763: Bl. 34); zu Feyga vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 52.
- 1254 StAH, 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 7; ebd., 611-20/28, Vor-

ANMERKUNGEN

- mals Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1764/65 und 1765/66; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1774 (1.10.1765: Bl. 47, 5.1.1768: Bl. 62).
- 1255 Ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 24; ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1769-1776; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1801, Bl. 44 (22.12.1764), Bl. 64 (7.9.1768)..
- 1256 Ebd., 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 22; ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 9, Verzeichnis der Unterstützungsempfänger, 1761; ebd., B 4, Rechnungsbuch, 1761-1806; zu Gericke vgl. Janssen, Ausführliche Nachrichten, S. 102.
- 1257 StAH, 511-1, Ministerium, IV, 2, Namensregister, Nr. 23.
- 1258 StAH, 354-1, Waisenhaus, IV C II 1 o, Kinderbuch, Folio 206, 4. und 8.5.1763, 23.10.1776; zur Mutter vgl. ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 4, Rechnungsbuch, 1763, Bl. 33-36.
- 1259 Ebd., 354-1, Waisenhaus, IV C II 1 o, Kinderbuch, Folio 285, 14.7.1768; zur Mutter vgl. ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 29, Spinnhausprotokoll, Bd. 2, Folio 344, 27.11.1772; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 109-110.
- 1260 StAH, 354-1, Waisenhaus, IV C II 1 o, Kinderbuch, Folio 319, 16.12.1769; zur Mutter vgl. StAH, 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, A 29, Spinnhausprotokoll, Bd. 2, Folio 344, 27.11.1772; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 109-110.
- 1261 StAH, 354-1, Waisenhaus, IV C II 1 o, Kinderbuch, Folio 375, 6.11.1771; zur Mutter vgl. ebd., 512-5, St. Jacobikirche, A VII a 20, Taufregister, 27.11.1772; ebd., 242-1 I, Gefängnisverwaltung I, C I, Spinnhausaufnahmebuch, Bd. 1, Folio 105; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 103.
- 1262 StAH, 354-1, Waisenhaus, IV C II 1 p, Kinderbuch, Folio 94, 2.10.1776; zur Mutter vgl. ebd., 512-7, St. Michaeliskirche, C 9 Bd. 3, Taufregister, 11.6.1778; Braden, Zur Rechtschaffenheit, S. 108.
- 1263 StAH, 354-1, Waisenhaus, IV B XII a, Taufregister 1747-1815, erstellt 1934; ebd., IV C II 1 p, Kinderbuch, Folio 356, 19.4.1786; zur Mutter vgl. ebd., 611-20/28, Vormal Edzardische Jüdische Proselytenanstalt, B 3, Berichtbuch, Jahrprotokolle 1785/86, 1786/87; ebd., B 4, Rechnungsbuch, Bl. 126-127.